

Kirchliche Topographie von Mähren,

meist nach Urkunden und Handschriften,

durch

P. Gregor Wolný, Dr.,

Subprior im Benediktiner-Stifte Raigern u. s. w.



I. Abtheilung.

Olmützer Erzdiöcese.

III. Band.



Brünn, 1859.

Selbstverlag.

In Kommission der Nitsch und Grosse'schen Buchhandlung.

Druck von Georg Gastl.

Nec tamen pigebit me sicubi haesito quaerere, nec pudebit sicubi erro discere. Proinde quisquis legit haec, ubi pariter certus est pergat mecum, ubi pariter haesitat quaerat mecum, ubi errorem suum agnoscit redeat ad me, ubi meum, revocet me, ita ingrediamur charitatis viam.

S. Augustinus de Trinitate. I.

Alius . . . alio plura invenire potest: nemo omnia.

Ausonius.

Sanctus amor ecclesiae et patriae dat animum.

Anonymus.

Inhalt.

Nachträge und Berichtigungen zum 2. Bande 1. Abtheilung (3. Band des Werkes).

Seite 9 Zeile 16 von unten: Der utraquistische s. g. Dechant zu Proßnitz, Andreas Brodenus, mußte auf Wratislaws v. Pernstein (Besitzers des Gutes) Befehl mit seiner Geistlichkeit 1568 der bischöfl. Synode in Olmütz beiwohnen, spielte aber daselbst eine traurige Rolle, indem er unter dem Vorwand: von seinem (katholischen) Gutsherrn hiezu nicht authorisirt zu sein, auf keine Frage des Bischofs antwortete. (Gindely, Böhmen u. Mähren ꝛc. II. S. 50.)

Seite 28 Zeile 18 von oben: In dem nach Moskowitz eingepfarr. D. Stichowitz war schon vor 1532 ein akatholisches Brüderhaus, welches, sammt dessen Zugehör, der Gutsherr Johann v. Pernstein in diesem J. bestätigte. (Cop. im Mspt. zu Lesna in Polen.)

Seite 41 Zeile 5 von oben: Seit 30. Sept. 1857 ist zu Rostein der Curat Herr Franz Haban, vordem Cooperator zu Karlowitz, geb. v. Boikowitz 1814, ordin. 1839.

Seite 49 Zeile 5 von unten: Ende 1857 haben Ihre kaiserl. Majestäten Ferdinand und Maria Anna dem „verfallenden" Schwesternhause in Sternberg 600 fl. C. M. zum Aufbau geschenkt.

Seite 58 Zeile 8 von unten: Der Pfarrer zu Bladowitz, Johann Walter, † am 27. Febr. 1858, und am 21. Juli d. J. wurde auf diese Pfründe der bisherige Curat zu Petersdorf, Herr Augustin Felgenhauer, geb. v. Bladowitz 1807, ordin. 1831, investirt.

Seite 75 Zeile 1 von oben: Im März 1857 wurde die Lokal-Curatie Domeschau zur Pfarre erhoben.

Seite 77 Zeile 11 von oben: so auch (am 11. Nov. 1858) die Curatie Petersdorf, der Curat Augustin Felgenhauer aber, welcher d. J. nach Bladowitz kam (S. oben), am 1. Febr. 1859 von dem bisherigen Administrator daselbst, Herrn Franz Wellschmidt, geb. v. Mähr.-Neustadt 1829, ordin. 1853, abgelöst.

Seite 130 Zeile 21 von oben: Im 15. Jahrh. versuchte ein abtrünnig gewordener Priester der Prager Erzdiöcese in Hullein die hussitische Irrlehre zu verbreiten, worüber es in dem Mspt. des Joh. de Ragusio „Acta in concilio Basiliens." heißt: Quidam Georgius dict. de B., presbyter Prag. diœcesis, qui pridem maligno spiritu ductus hæreticis husitarum erroribus implicatus, illas in certa villa hulin Olomucens. diœcesis seminavit, fovit, prædicavit et practicavit . . . dein divina inspiratione tactus ad cor rediit etc. (Dudik Iter. Roman. I. p. 277 sq.).

Seite 164 Zeile 3 von oben: Die Curatie Rohatetz wurde am 30. Sept. 1857 mit Herrn Anton Prusenowsky, bish. Administrator daselbst, geb. zu Holleschau 1815, ordin. 1840, besetzt.

Seite 168 Zeile 17 von oben: Schon vor 1515 hatten die Pikharden in Zierawitz 1 Brüder- und 1 Bethaus, in welchem J. ihnen der Gutsherr beides bestätigte. Andere Privilegien erhielten sie 1517 auf 1 Waldstück, 1565 auf 2 Vierteln Weingärten, 1566 auf 1 Ackerstück mit Garten und 1 Weinberg, 1569 auf 1 Wiese und 1570 auf Nichtzahlung von 10 Grosch. jährl. von 1 Acker (Cop. in einem hdschftl. Codex zu Lesna in Polen, von Prof. Gindely gefälligst mitgetheilt).

Seite 174 Zeile 21 von oben: Der dort angeführte Pfarrer Joh. Albitius war zwar katholisch, aber verehelicht. Mehres über ihn ist zu lesen in Gindely's Böhmen u. Mähren ꝛc. II. S. 247 flgd.

Seite 177 Zeile 6 von oben: Der Administrator Hr. Martin Zeman wurde am 17. Juni 1858 auf die Pfarre Koritschan investirt.

Seite 183 Zeile 5 von unten: Der Pfarrer zu Millonitz, Anton Moznar, muß gestorben oder versetzt worden sein, weil am 12. Aug. 1857 der bisherige Curat von Borzitz, Herr Wenzel Krejčy, geb. zu Straznitz 1805, ord. 1830, für diese Pfründe investirt wurde.

Seite 192 Zeile 11 von oben: Der Strzilek. Pfarrer, Herr Joseph Sychra, erhielt am 29. Juni 1859 die Pfarre Klenowitz.

Seite 193 Zeile 5 von unten: Im D. Czettechowitz bestand schon vor 1568 ein pikhardisch. Bethaus, welches der Gutsherr Michael Krčma v. Konèpas in diesem J. bestätigte. (Cop. im Mspt. zu Lesna).

Seite 222 Zeile 2 von oben: Im J. 1580 wurde das pikhardisch. Brüder- und Bethaus, 1582 aber ein zum erstern gehöriges Viertel Weingarten zu Buchlowitz vom Gutsherrn Heinrich v. Zastřizl bestätigt, und gleichzeitig bestand auch im D. Strzibernitz ein solches Bethaus. (Cop. ebenda.)

Seite 230 Zeile 16 von oben: Zu dem Artikel „Jankowitz Pfarre" ist beizusetzen: daß bereits 1803 bei Gelegenheit der General-Visitation die Nothwendigkeit der Lokalie daselbst wegen beschwerlicher Entfernung von der Pfarrkirche zu Jalub anerkannt wurde. Die Gemeinden Jankow. und Koschik baten darum wiederholt in den JJ. 1819 u. 1823, wurden aber wegen Unzulänglichkeit der Religionsfonds-Einkünfte auf weiterhin vertröstet. Nachher ward die Errichtung bewilligt, der Bau der Kirche sammt Lokal-Wohnhaus 1837 im Licitationswege mit 9850 fl. C. M. angeordnet, und bis Aug. 1841 beendigt, worauf am 14. Sept. 1841 das Napagedl. Dekanatsamt auf Besetzung der Pfründe auf Kosten des Religionsfondes antrug. (Act. Consistor. ad ann.).

Seite 232 Zeile 20 von oben: Da schon 1546 der Gutsherr das akathol. Bethaus zu Kunowitz bestätigt hatte (Cod. Mspt. Lesnens.), so ist klar, daß bereits damals eine BB.-Gemeinde daselbst bestand.

Seite 233 Zeile 16 von unten: Um 1580 u. 1583 war zu Neudorf der früher zu Ungar. Brod gewesene berüchtigte Pastor Paul Kirchmesser ansässig.

Seite 234 Zeile 16 von oben: Im D. Kwatschitz war in der Vorzeit eine Pfarre. Namentlich dotirte 1387 der hiesige Pfarr. Hanns v. Mlekowic mit seinem Vater und 2 Brüdern den St. Michael- u. Wenzelaltar in der Pustoměřer Stiftskirche (Urk. d. J. für dieses Kloster), und sonst wird auch noch zu den JJ. 1412, 1466, dann 1490 der Pfründe in der Landtafel ausdrücklich gedacht (Olm. Ldtfl. III. f. 17. XI. 22. XIV. 4.).

Seite 238 Zeile 18 von oben: Für die Pfarre Wellehrad wurde am 12. Aug. 1857 der bisherige Pfarrer zu Chudwein, Herr Karl Molitor, geb. zu Blumenau 1802, ordin. 1825, investirt.

Seite 239 Zeile 24 von unten: Zur Herstellung der Wellehrad. Pfarrkirche soll 1857 der Freih. v. Sina 20,000 fl. C. M. angewiesen haben.

Seite 267 Zeile 3 von unten: Der Pfarrer zu Dobromielitz, Franz Freundt, † am 25. Nov. 1858, und am 6. Apr. 1859 wurde der bisherige Administrator Herr Teophil Kwapil, geb. zu Heilendorf 1823, ordin. 1850, für dieselbe investirt.

Seite 269 Zeile 17 von oben: Der Gutsherr Mathias Zialkowsky v. Žialkowic bestätigte 1590 das pikhardit. Brüder-Bethaus zu Dobromielitz (Mspt. Lesnens.).

Seite 274 Zeile 17 von oben: In den JJ. 1574 u. 1577 bestätigte der Besitzer von Eywanowitz, Peter Prazma v. Bělkow, das pikhardit. Brüder- und Bethaus nebst 1 Acker zu Eywanowitz, 1590 nochmals 1 Haus, sowie 1591 letzteres auch Friedrich v. Zerotin. (Mspt. Lesnens.)

Seite 277 Zeile 15 von oben: Schon vor 1492 war im D. Slizan eine akathol. Brüdergemeinde, welcher in diesem J. der Gutsherr von Morkowitz, Jaroslaw v. Zastřizl, sowie 1530 Georg v. Zastř. 1 Berg und 1 Graben, 1555 Jaroslaw v. Zastř. das Bet- u. Brüderhaus, dann 1558 1 Stück Waldes, 1576 Johann Nekes v. Landek abermals das Bet- und 1577 Jaroslaw v. Zastř. das Gemeindehaus bestätigten (Ibid.).

Seite 286 Zeile 14 von unten: Die Lokal-Curatie Patschlawitz wurde etwa im Mai 1859 zur Pfarre erhoben.

Seite 288 Zeile 11 von oben: Im J. 1575 bestätigte der Besitzer von Patschlawitz, Johann Cedler v. Hof das dortige Pikharden-Bethaus. (Mspt. Lesnens.)

Seite 289 Zeile 11 von unten: Die Lokal-Curatie Pawlowitz wurde im Juli 1857 zur Pfarre erhoben.

Seite 297 Zeile 4 von oben: Die Pikharden-Brüdergemeinde zu Straßnitz besaß von Gutsherren noch folgende Begabnißbriefe: 1530 von Johann v. Zerotin auf das Bethaus sammt Spital; 1577 von Johann d. j. v. Zerotin auf Zinsenthebung vom Bethause, 1 Obstgartens und 1 Hauses; 1582 von Johann Dietrich v. Zerotin auf 1 Garten; dann noch 1585 eine Verschreibung auf die Fenster und hintern Gemächer im s. g. kaicłkovûm (? Cod. Mspt. Lešnens.).

Seite 308 Zeile 2 von oben: Der Pastor zu Lippau, Wenzel Fabricius, geb. v. Teutschbrod in Böhm., überging 1601 von da nach Neu-Titschein.

Seite 313 Zeile 21 von unten: Die akathol. Brüdergemeinde zu Wessely besaß noch nachstehende Begabnisse von Grundherren: 1528 von Hinek Bilik v. Kornic auf das BB.-Haus; 1584 auf Nachtzinse von 1 Obstgarten und 1587 auf 1 zum Friedhof verwendetes Grundstück. (Cod. Lešnens.).

Seite 316 Zeile 13 von oben: Der Pfarrer zu Znorow, Herr Johann Molčik, wurde etwa im Nov. 1858 pensionirt, und am 6. Apr. 1859 erhielt die Pfründe der bisherige Curat zu Hwozdna, Herr Johann Richter, geb. zu Bothenwald 1798, ordin. 1823.

Seite 317 Zeile 15 von unten: Die Curatie Kniezdub wurde im Mai 1858 zur Pfarre erhoben.

Seite 320 Zeile 17 von unten: Der Curat zu Neu-Lhotta, Herr Joseph Sychra, erhielt 1858 die Pfarre Karlowitz und hierher kam am 12. Dec. d. J. der bisherige Cooperator zu Straßnitz, Herr Johann Podsednicek, geb. zu Borženowitz 1822, ordin. 1847.

Seite 323 Zeile 3 von unten, ist beizusetzen: und wurde im März 1858 zum wirklichen Dechant ernannt.

Seite 341 Zeile 12 von unten, ist beizusetzen: und das auch 1590 vom Gutsherrn Mathias Zialkowsky v. Zialkowic bestätigt wurde. (Cod. Lešnens.)

Seite 356 Zeile 8 von oben, beizusetzen: Dem Willen seiner † Gemalin Theresia, geb. Gfin. v. Dietrichstein gemäß, hat ihr nachgelassener Gatte, Herr Graf Alfons v Mensdorf-Pouilly zu Boskowitz 4 Schwestern aus der Congregation der christlichen Liebe des hl. Vincenz de Paula in einem hschftl., zum Kloster umgestalteten Gebäude vertragsmäßig untergebracht, und am 29. Dec. (dem Sterbetag der Gräfin) 1857 feierlich einführen lassen. Sie sind mit den nothwendigen Unterhaltsmitteln versehen, wofür sie der armen weibl. Jugend Unterricht sowohl in Elementargegenständen, als auch in weibl. Handarbeiten ertheilen, dann wbl. Kranke bis zur Anzahl von 4 Personen in Pflege und Obsorge aufnehmen müssen. Die erforderlichen und mit allem Nöthigen ausgestatteten Räumlichkeiten werden von dem gräfl. Stifter auch erhalten, und ein eigens dotirter Priester besorgt das Geistliche. (Brünn. Zeitung 1858, S. 94.)

Seite 374 Zeile 7 von oben, beizusetzen: Walsuba † 1713; 28. Nov. d. J. P. Alexander (nicht „Andreas") Klug, bis 1715; d. J. wieder P. Ernest Waradia, ins Stift zurück 1719; 9. Nov. d. J. P. Hieronym Jakarkowsky, ꝛc. (Cod. Investitur.)

Seite 383 Zeile 1 von oben, beizusetzen: nach „mit einem": nach der vom Akademiker Jos. Manes entworfenen Skizze ꝛc.

Seite 385 Zeile 12 von unten: Am 23. Sept. 1857 wurde für die Pfarre Brodek der bisher. Cooperator zu Konitz, Herr Reinhold Stonner, geb. v. Sattel in Böhm. 1825, ordin. 1848, investirt.

Seite 402 Zeile 14 von unten: Die Cooperator-Expositur Strazisko wurde im Sept. 1857 zur Pfarre erhoben.

Seite 407 Zeile 10 von unten: Der Pfarrer zu Sugdoll, Mathias Hallirz, † am 12. Apr. 1859, und am 2. Juli d. J. wurde der bisher. Lokal-Curat zu Ernsdorf (Breslau. Diöc.), Herr Cyrill Wrabel, für diese Pfründe investirt.

Seite 417 Zeile 12 von unten: Der Hochaltar sammt Marienbilde in der Gewitscher Pfarrkirche wurde seit 1857 auf Kosten einer Wohlthäterin (600 fl. CM.) neu staffirt, ebenso auch die Kanzel (230 fl. CM.) sammt dem St. Johann v. Nepom.-Altar, und dieselbe schaffte überdieß 6 vergold. Altarleuchter an, während andere Gutthäter den Taufbrunnen nebst den Altären zum hl. Kreuz und St. Augustin ebenfalls neu staffiren ließen, der hochw. Herr Pfarrer aber 1 ganzen Ornat nebst 1 Pluvial aus dem Kirchenvermögen beischaffte.

Seite 429 Zeile 6 von oben: Im J. 1583 bestätigte der Gutsherr von Jaromierzitz das dortige akathol. Bethaus (Cod. Lešnens.).

Seite 431 Zeile 7 von unten: In den JJ. 1571 u. 1586 wurden das akathol. Brüder- u. Bethaus, 1573 1 Glocke und 1576 der Friedhof dieser Secte bestätigt (Ibid.).
Seite 447 Zeile 22 von oben: Der Pfarrer zu Trübau, Johann Mayer, starb am 4. Nov. 1857 und am 3. März 1858 wurde der bisher. Triebendorf. Herr Florian Schwanzer, geb. v. Dittersdorf 1805, ordin. 1828, auf diese Pfründe investirt.
Seite 449 Zeile 16 von oben: Das dort erwähnte Crucifix 2c. 1858 durch Wohlthäter erneuert.
Seite 461 Zeile 22 von oben: Der Vorstendorf. Pfarrer Ant. Hübl wurde am 31. März 1859 quiescirt, und im Aug. d. J. erhielt diese Pfründe der bisherige Titl. Pfarrer zu Schlock, Herr Franz Wisur, geb. zu Dorf-Teschen 1799, ordin. 1823.
Seite 470 Zeile 24 von unten: Der Groß-Triebendorf. Pfarrer Flor. Schwanzer 3. März 1858 nach Trübau und am 7. Juli d. J. Benedict Brosser, geb. v. Vorstendorf 1805, ordin. 1831, hierher befördert.
Seite 475 Zeile 15 von unten: Die Curatie Lußdorf wurde im Sept. 1857 zur Pfarre erhoben.

Zum 3. Bande 1. Abtheilung (5. Band dieses Werkes).

Seite 18 Zeile 15 von unten: Der Pfarrer von Hermersdorf, Herr Franz Jüttner, wurde am 15. Juni 1859 nach Molletein befördert.
Seite 20 Zeile 13 von unten lese man statt „wurde" werde.
Seite 28 Zeile 18 von unten: Seit 1858 9 besteht bei der Freiberger Pfarrkirche ein zweiter, von dem dortigen Großbürger Herrn Johann Raschka gestifteter Kaplan.
Seite 40 Zeile 4 von unten: P. Benedict Richter 2c. † am 10. Juli 1859.
Seite 47 Zeile 21 von unten ist nach „dem kathol.": Glauben beizusetzen.
Seite 68 Zeile 4 von unten: Der hochw. Herr Franz Skyba ist s. 9. Juni 1859 wirklicher Dechant und Titl. Consistorialrath.
Seite 72 Zeile 1 von unten lese man statt Krivetio: „Kriveito."
Seite 76 Zeile 21 von unten ist „(dies. J. Hustopetsch selbstständig)" zu streichen.
Seite 80 Zeile 13 von oben: Für 29. Mai 1859 wurde auf Herstellung der Religionsfondsgebäude zu Branek abermals eine Licitation mit 711 fl. 84 kr. öst. W. ausgeschrieben.
Seite 89 Zeile 15 von oben ist „?" zu streichen und: März 1753, zu setzen.
Seite 95 Zeile 15 von unten. Für den 20. Aug. 1859 wurde auf Herstellung des Pfarrhauses und der Kirche zu Zubrzy eine Licitation mit 867 fl. 93 kr. öst. W. ausgeschrieben.
Seite 124 Zeile 16 von unten ist statt „Stmrk": Smrk zu lesen.
Seite 129 Zeile 21 von unten ist statt „der": die, zu lesen.
Seite 133 Zeile 20 von oben: Die Lokal-Curatie Metillowitz ist seit 30. Mai 1859 Pfarre, und der Curat Math. Leifert wurde am 6. Juli d. J. investirt, ebenso
Seite 134 Zeile 20 von unten verhält es sich mit der Pfründe Palkowitz und deren Curaten Hrn. Jos. Kieslich.
Seite 139 Zeile 3 von unten ist statt „tructa": structa zu lesen.
Seite 157 Zeile 5 von oben ist nach „als": wie, zu setzen.
Seite 159 Zeile 18 von oben: Am 4. Oct. 1452 wurde nach Resignirung eines „Herrn" Niklas für Schönau der von Johann v. Cimburg-Titschein präsentirte Michael aus Zara investirt (Cod. Investit.).
Seite 159 Zeile 18 von unten ist nach „geb." zu setzen: v. Böhm. Krumau (und „v. Zwittau" zu streichen). Unter diesem Pfarr. Wagner (1633) war die St. Martinskirche in Schönau, wozu die Häretiker einen Theil nebst dem Thurm zugebaut hatten, sammt Altären violirt und besaß nebst 1 Kelch nur 2 Kaseln. Der Curat besorgte auch die Pfründen Zauchtel (die Kirche einst der hl. Katharina V. M., aber nach einem Brande [1605] zur Ehre der hlgst. Dreifaltigkeit von Akatholiken erbaut; von den 345 Pfarrlingen blos 30 katholisch), Bothenwald (wo einst eine von Pilgern vielbesuchte

kleine St. Annakirche mit 3 Altären war, die durch Soldaten ganz zerstört wurde, den Titel der größern Kirche mit nur 1 Altar kannte man nicht; das Pfarrhaus zum Theil verwüstet; unter 305 Pfarrlingen nur 10 kathol.) und Teutsch-Jaßnik (Kirche zu Mariens Himmelfahrt, hatte 1 gebrochenen Kelch und 1 Kasel, aber ohne Stola u. Manipel; sämmtliche 246 Pfarrlinge akatholisch); die Dächer aller Kirchen höchst schadhaft; in Zauchtel und Jaßnik gute Pfarrhäuser; Zahl aller Pfarrlinge 1762, wovon nur 16 zu Ostern gebeichtet. (Gleichzeitig. Bericht des Pfarrers an das Consistorium.)

Seite 169 Zeile 2 von oben lese man statt „1783“: 1781, und
Seite 171 Zeile 5 von unten lese man statt „oc“: ob.
Seite 189 Zeile 16 von unten: Die Schule in Stachenwald soll 1859 auf Patronskosten mit 232 fl. öst. W. reparirt werden.
Seite 192 Zeile 13 von oben ist nach „reversirte“ der Punkt zu streichen und statt „Der“: der zu setzen, Zeile 14 aber das „reversirte“ zu löschen.
Seite 208 Zeile 21 von oben: Der Mankendorf. Curat Herr Joseph Klement wurde am 5. Juli 1859 Pfarrer zu Geppersdorf.
Seite 230 Zeile 23 von oben ist nach (Velká Polomia) „Pfarre“ zu setzen.
Seite 242 Zeile 10 von oben: Die Curatie Bielau im Juni 1858 zur Pfarre erhoben.
Seite 247 Zeile 3 von oben ist nach „1½“: St., und Zeile 18 von unten für „Fulnek“: damalige, zu setzen.
Seite 249 Zeile 16 von oben ist „mit“ zu streichen.
Seite 259 Zeile 19 von unten setze man nach „Feindes“: der Katholiken.
Seite 261 Zeile 20 von unten kommt nach „herbeigeführt“ das Zeichen: [1]) zu setzen, wozu die Note [1]) auf der folgenden Seite 262 (wo sie zu streichen ist) gehört. Die Noten der Seite 262 beginnen dann mit [2]) u. s. w.
Seite 265 Zeile 5 von oben: Zur Herstellung der Pfarrschule in Bilawsko ließ der Patron für 5. Aug. 1859 eine Licitation mit 356 fl. 30 kr. ausschreiben.
Seite 269 Zeile 27 von oben ist statt Pönitent „Pönitenten“ zu lesen.
Seite 280 Zeile 12 von oben ist statt keine: „eine“ zu lesen.
Seite 297 Zeile 6 von unten: Der hochw. Herr Johann Friedel ist s. Juni 1859 wirklicher Bezirks-Dechant von Ungar. Brod und fst.-erzbisch. Titl. Consistorialrath.
Seite 336 Zeile 26 von unten ist statt 1798: „1796“ zu lesen.
Seite 363 Zeile 5 von unten: Für die Pfarrkirche in Klobauk wurden s. 1858 ein neues Hochaltarbild, 1 Bild des letzten Abendmahls Christi (von dasiger Bruderschaft zum hlgst. Altarsacramente), und 1 reiches Meßgewand angeschafft. Auch wurde für den Aug. 1859 zur Herstellung der Kirche, des Pfarrhauses und der Wirthschaftsgebäude durch den Patron eine Licitation mit 2710 fl. 70 kr. öst. W. ausgeschrieben.
Seite 375 Zeile 2 von unten: Der Pfarrer zu Wlachowitz, Herr Franz Wlk, starb am 7. Aug. 1859.
Seite 378 Zeile 8 von oben: Die Curatie Polanka wurde am 16. Juli 1859 zur Pfarre erhoben.
Seite 381 Zeile 21 von oben: Die Expositur Otrokowitz wurde 1859 zur Pfarre erhoben. Patron: der Gutsherr Georg Graf von Stockau.
Seite 408 Zeile 25 von oben ist statt Butschowitz: „Luhatschowitz“ zu lesen.

* *

V. Dekanat Zwittau.

Es liegt im äußersten W. der Erzdiöcese und hart an der Gränze mit der böhmisch. Diöcese Königgrätz (Dekan. Leitomischel), von welcher es im W. und zum Theil auch im S. und N. umschlossen ist. Im O. und theilweise im N. wird es von den Dekanaten Trübau und Oppatowitz, im S. aber von der Brünn. Diöcese (Dekan. Lettowitz) begränzt.

Das Dekanat liegt im Brünner Kreise, mit Ausnahme von 2 Dorftheilen, welche zum Chrudimer Kreise in Böhmen gehören.

Es besteht aus 6 Pfarren und 1 Local-Curatie, wovon 3 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Zwittau, 2 nach Zwittau und Leitomischel in Böhmen (zum letztern 2 halbe Dörfer), 1 nach Zwittau und Gewitsch, 1 nach Zwittau und Trübau gewiesen sind.

Seelsorgsgeistlichkeit: 6 wirkliche und 1 Titul. Pfarrer, 2 Kapläne, 1 jurisdict. Katechet und 3 Cooperatoren (3 Stellen unbesetzt), 2 quiescirte jurisdict. Weltpriester.

Volkszahl: 16813 Katholiken, 13 Akatholiken und 77 Juden.

Dechant und Schuldistricts-Aufseher: Titl. Herr Anton Kuhn, Ehren-Canonicus des Collegiatstiftes zu Kremsier, fürst-erzbisch. Rath und Consistorialbeisitzer, Pfarrer in Zwittau, geb. zu Lobenstein in Schles. 1803, ordin. 1827.

Dieses Dekanat gehört zu den alten, denn es wird dessen seit 1559 ununterbrochen gedacht. Um 1658 bestand es aus den Pfarren Zwittau, Hermersdorf (mit Filiale Kötzelsdorf in Böhm.), Stangendorf, Greifendorf, (m. Filial. Glaselsdorf und Rothmühl, letzteres jetzt zur Brünn. Diöcese gehör.) und Brüsau (m. Filial. Ober Heinzendorf), ferner den jetzt der Brünner Diöcese einverleibten: Lettowitz, Oels, Daletschin (mit Filial. Prosetin und Rowetschin) und Ingrowitz (m. Filial. Krasna).

---

1. **Zwittau** (latein. Zvittavia, mähr. Svitavý), **Pfarre**. — Friedhofskirche. — Spitalskirche.

Einst Kloster Prämonstratenser-Ordens.

Die Stadt Zwittau liegt 8 Meil. westl. von Olmütz auf einer Hochebene, die sich im O. in ein sanftes Thal senkt, auf den Straßen von Olmütz und Brünn nach Leitomischel und nahe den Eisenbahnen, die aus Mähren nach Prag führen. Sie ist der Sitz nicht nur des Dekanats, sondern auch eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post. Die Bevölkerung, mit Einschluß der Vorstadt, zählt 4519 Katholiken teutsch. Sprache, 10 Akatholiken und 25 Juden.

Eingepfarr. DD.: Vierzighuben (Čtyřicet lánův) mit Schule, $^1/_2$ St. osö.; Greifendorf, Antheil, $^1/_2$ St. osö.; Mohren (Javorník) m. Schule, $^3/_4$ St. w.; Lotschnau, Mähr- (Lačnov Moravský) m. Schule, 1 St. nnw. und Lotschnau, Böhm.- (Lačnov Český), Fortsetzung des vorigen schon in Böhmen.

Seelenzahl (sammt der Stadt): 8085 Katholiken teutsch. Sprache, 10 Akatholiken und 57 Juden; sämmtliche schulpflicht. Kinder etwas über 1100. Die Zwittau. Stadtgemeinde hat 1848 ein großes Bürgerhaus in der Vorstadt erkauft und zur pfarrl. Schule eingerichtet, welche eine Jahresrente von 32 fl. 32 kr. C. M. bezieht; im D. Vierzighuben hat schon 1839 der hohe Patron ein sehr schönes Schulhaus neu aufgebaut.

Patron: der p. t. hochwürdigste Olmütz. Fürst-Erzbischof.

Kreis: Brünn und Chrudim (dieses in Böhm.); B. A. und G. in Zwittau und Leitomischel (letzter. in Böhmen, nur für das D. Böhm. Lotschnau); Post in Zwittau.

Pfarrer und zugleich Dechant rc. rc. seit 14. Sept. 1854 Titl. Herr Anton Kuhn (S. „Dekanat"), Verfasser der 3 recht zweckmäßigen Gebetbücher „Christkathol. Gebet- u. Gesangbuch" rc., Olmütz, 1858, 8. 6. Aufl., „Andachtsklänge" rc., Olm. 1858. 8. und „Pietatis erga Deum Exercitia ad usum studiosæ Juventutis in Gymnasiis." Olomuc. 1854. 8. 2. Aufl., dann „Predigten über das Leiden, Sterben rc. Jesu Christi" rc. 1856. Gr. 8.

Die Pfarrkirche zu Mariens Heimsuchung, einst „Kloster" oder „Spitalkirche" von dem hier bestandenen Prämonstratenser-Kloster und dessen Spital so benannt, steht unweit von dem einstigen s. g. obern Stadtthore, und es wird darin erst seit ihrer am 4. Mai 1804 durch den Olmütz. Suffragan und Bischof v. Sarepta, Alois Gf. v. Kolowrat, erfolgten Consecration der regelmäßige Pfarrgottesdienst gehalten; die einstige Pfarrkirche zu Skt. Egidius, welche später besprochen wird, benützt man seitdem nur als Friedhofskirche. Ein furchtbarer Brand am 4. Sept. 1781 verzehrte mit der ganzen Stadt und dem größten Theil der Vorstädte auch diese Kirche, aber der hohe Patron und die Bürgerschaft haben sie mit Unterstützung ihrer Barschaft mit einem Aufwande von 13,692 fl. wieder aufgebaut, worauf 1796 ihre Einweihung erfolgte. Die Länge derselben beträgt 28°, die Breite $9^1/_2$ und die Höhe 10°; es gibt 4 Eingänge, wovon 2 seit 1839 mit gemauerten Vorhallen versehen sind, und 6 große nebst 11 kleinern ovalen Fenstern. Außer 2 in neuester Zeit auf Kosten der Kirche und einiger Wohlthäter in den 2 Seitenkapellen errichteten Altären zur Mariä Opferung und zur hl. Filumena, sind in der übrigens ganz gewölbten Kirche noch 4 Altäre, nämlich das hohe mit dem auf Kosten (500 fl.) des Greifendorf. Bauers Joh.

Hainz vom Director der Wiener k. k. Maler-Akademie Hubert Maurer 1795 meisterhaft gemalten Blatte, dann die im Schiffe zum hl. Kreuz und hl. Valentin, deren Bilder unter Maurers Aufsicht der akademische Zögling Georg Töninger 1797 gemalt hatte, ferner das zur hl. Anna, welches, sammt dem s. g. Credenzaltar der vorletzte Herr Curat aufstellen ließ, und überdies auf Wohlthäterkosten nicht nur die ganze Kirche geschmackvoll erneuert, sondern auch mit einem gutgemalten hl. Kreuzwege von 12 in vergoldete Rahmen eingefügten Blättern ausgestattet hatte. Auswärts am Presbyterium sind in 2 Rondellen noch 2 Altäre mit hölzernen Statuen, näml. der Mutter Gottes zu Einsiedeln und Ecce Homo. Alle Bildhauer-, Stucco- und Staffir-Arbeiten sowohl an den Altären, als auch an der Kanzel, dem marmornen Taufstein und der von Ign. Staudinger in Engelsberg 1798 verfertigten Orgel mit Pedal und 24 Registern, sind von Andr. Schweigl und A. Joch in Brünn. Im J. 1854 wurde über der Sakristei 1 neues Oratorium hergestellt. Unter den an der Wand hängenden 6 Bildern sind die der hl. Ludmilla und des hl. Wenzel von Brünn. Daniel Eckstein und die der hl. Ivo und Wolfgang vom Olm. Hanke. Auf dem 28° hohen Thurm über dem westl. Haupteingang gibt es 3 neuere Glocken von 36 (1836 übergossen, weil gesprungen), 17 und 3 Ct. Gewicht, die Sanctus- und Sterbeglöckchen wiegen nur 49 u. 46 Pfd. Viele und schöne Meßkleider hat ebenfalls der Curat Ferdin. Stuchlik aus milden Beiträgen angeschafft und unter dem Kirchensilber, welches durch die Ablieferung für Staatsbedürfnisse bedeutend vermindert wurde[1]), ist 1 schön gearbeitete gothische Monstranz vom J. 1521 besonders zu erwähnen. — Für abgelöste Aecker- und Gärtenzinse bezieht die Kirche eine Jahresrente von 1 fl. 58 kr. C.M., besitzt überdies 6 (verpachtete) Wiesen von 38 Metz. 30 Maßeln, und die eingepfarr. DD. zahlen jährl. 153 fl. 23 kr. auf Chor- und Kirchendiener. — Unter sehr vielen Messen- u. a. Stiftungen sind zu bemerken: 1665 des Trübau. Dechants Dav. Kristely mit 600, 1696 des hiesig. Bürgers Georg Schwarz m. 300 (auf Lauret. Litanei m. Segen jed. Samstag), 1731 des Fleischers Bened. Tempes m. 330 (Litanei zum hlgst. Herzen Jesu jed. Donnerst.) 1733 d. Wenzel Kristely m. 400, 1739 d. Fleischers Carl Tempes mit 370, 1736 des Seitendorf. Pfarrers Mart. Jaich mit 300, 1748 des Lotschnau. Bauers G. Blodig m. 600, 1759 d. Bräuers Florian Frodl mit 300, 1798 d. Bäckers Pleskač mit 500 und 1838 des Fleischers Andr. Noppes m. 400 fl. C. M.[2]) — Der Friedhof ist bei der Skt. Egidiuskirche und die Matriken beginnen mit 1588.

2. In der östl. Vorstadt steht auf dem 1789 und 1844 bedeutend vergrößerten Friedhofe und unweit vom Pfarrhause die eigentliche ehemalige Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius, welche mit Beihilfe der Gemeinden u. a. Wohlthäter statt einer frühern im J. 1679 solid erbaut und vom Olm. Suffragan, Bischof v. Nicopolis, Johann Gf. v. Brenner am 8. Mai 1689 consecrirt wurde. Sie hat 3 Eingänge, 19 Fenster, ist 18° lang, 9° 1′ breit, 6° hoch, mit □steinen gepflastert und das Schiff wird von 6 starken Pfeilern

---

[1]) Im J. 1806 betrug das Silber 32 Pfd. 478 Lth.; davon wurden 1810 abgeliefert 1 schöne Monstranz gothischer Arbeit, 8 Kelche, 2 Ciborien, 1 Rauchfaß, 1 Lampe u. a., zusammen 30 Pfd. 20 Lth. Ueber den diesfälligen Reichthum im J. 1690 vgl. das „Geschichtliche" zu dies. J.

[2]) Consistor. Registrat. Stiftungen. — Bis 20. Dec. 1841 waren die hier abzuhaltenden Litaneien mit 630 fl. fundirt (davon bezog die Kirche jährl. 3 fl. 15 kr.), hl. Messen mit 8420 fl. 43 kr. W. W. (dav. d. Kirche 59 fl. 27 kr., Pfarrer 209 fl. 44 kr.) und mit 1675 fl. C. M. (Kirche 15 fl. 23 kr., Pfarrer 50 fl. 8 kr.)

gestützt. Angebaut sind ihr 2 Kapellen der schmerzhaft. Mutter Gottes und Skt. Nicolaus, jede mit 1 Altar (ersteres auf Kosten des Olm. F. B. Karl v. Liechtenstein mit Stucco-Arbeiten von Balthas. Fontana), und außerdem gibt es, mit Einschluß des hohen (Blatt vom Zwittau. Ludwig Geißler 1742), noch 3 Altäre, als: zur hlgst. Dreifaltigkeit (Bildhauerarbeit, errichtet 1747), der Mutter Gottes (Bl. vom Olmütz. Math. Leithner 1705) und der 14 hl. Nothhelfer (dies. von jeher nicht benützt). Die Kanzel wurde 1689 von Wohlthätern angeschafft und die Orgel mit 15 Registern im J. 1742 aufgestellt. Es sind 3 Grüfte in der Kirche[1]) und auf dem Thurm 3 neuere Glocken (die älteste vom J. 1734) von 5, 2 u. 1 Ct. Gewicht. Nur bei Begräbnissen werden in dieser Kirche Messen gelesen und der größere Gottesdienst wahrscheinlich blos am Patrociniumsfeste abgehalten.

3. Die s. g. Spital- oder Schulkirche zum hl. Florian steht am südl. Stadtthore, von einem Gebäude umschlossen, welches ursprünglich zu einem kleinen Kloster für Jugendunterricht bestimmt war, als aber das Vermögen zur Bestiftung desselben nicht zugereicht, zum Spitale verwendet und 1776, wo den Spitälern das jetzige Wohnhaus angewiesen worden, darin eine Musterschule für Knaben und Mädchen eingerichtet, wie auch 1 Katechet gestiftet wurde, der im Hause wohnt, den Unterricht in der Religion den Zöglingen ertheilt und täglich die hl. Messe zu lesen verpflichtet ist. Die Kirche selbst wurde auf Kosten der Stadtgemeinde (die auch ihr Patron ist) zwischen 1731 u. 1733 solid erbaut, ist 13° lang, 4½° breit, 6° 2′ hoch, bethürmt (2 kleine Glocken) und hat 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Anton v. Padua, 1768 vom dasig. Bürger Joh. Gerlich errichtet, und Skt. Franziskus, errichtet von Wohlthätern, beide mit schönen Blättern vom Trübau. Thadd. Super), wovon das hohe mit einem Bild des hl. Florian von dem Grulicher Thadd. Maschner versehen ist, welcher auch 1765 das Presbyterium und die 14 Stationsbilder auf den Wänden gemalt hatte. Meßgewänder und sonstige Paramente sind vorhanden und auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 8 Registern. Im J. 1818 brannte das Dach sammt dem Thurm ab, die Glocken zerschmolzen und das Gewölbe litt dergestalt, daß es 1842 abgetragen und ein neues hergestellt werden mußte, was, mit Einschluß des neuen Kirchendaches, des Thurmes und der neu gegossenen Glocken theils auf Kosten der Stadtgemeinde, theils einiger Wohlthäter geschah, welche letztere (insbesondere aus dem D. Vierzighuben) auch die 3 Altäre erneuern und vergolden ließen. — Die Kirche (und das dabei bestandene Spital) hat bedeutende Stiftungen, worunter z. B. 1730 die des Partschendorf. Pfarrers Andreas Lachnit mit 2000 fl. (auf Unterhalt 6 Armen im Spital), 1772 der Jgfr. Marianna Steinbock m. 1000 (zum Spital auf 1 Geistlichen), 1775 d. Tuchmachers Joh. Schwarz m. 400, 1775 der Leinwandhändlerin Agnes Reinbock m. 1000, 1778 d. Kaufmannes Joh. Blodig mit 800, 1779 eines Martin Langer mit 300 (auf Unterhalt des Priesters), 1807 d. Tuchmachers Joh. Haupt 700 (zum Theil auch f. den Priester), 1821 d. Franz Höckl m. 400 (f. samstägig. Litanei m. Segen u. auf den Priester), 1826 der Frau Theresia Schindler m. 400, 1827 d. Tuchmach. Joh. Krieger m. 300 fl. C. M., und 1852 des von

---

[1]) Für eine erlegte am 12. Nov. 1679 auf Bestattung für sich und seiner Familie der hiesige Primator Georg Schwarz der Kirche 150 fl. rhn., für die 2. der Primator Leop. Zehenmark am 30. März 1701, 100 fl. rhn., und am 9. Oct. 1766 verpflichtete sich die Gemeinde Lotschnau die von ihr erbaute Kapelle (welche?) auch erhalten zu wollen. (Olm. Consist. Registrat.)

Zwitt. geb. Domherrn bei Skt. Stephan in Wien und Dr. d. Theologie, Thomas Christ, mit 2400 (auf 3 Stiftplätze für 3 verarmte Bürger), dann mit 300 fl. C. M. auf das hiesige Krankenhaus. — Auch mag hier noch angeführt werden die Stiftung des Olm. Domherrn Adam Butz Freih. v. Rolsberg v. 19. Nov. 1825 mit 12,500 fl. W. W. Kapital auf 4 aus Zwitt. und hierher gehörigen DD. geb. Studenten bis in die Theologie, auf deren jeden von den jährl. Zsn. 125 fl. entfielen. [1]) — Der hier angestellte Katechet genoß um 1808 nebst freier Wohnung als Salar von diesen Stiftungen und einem Zusatz aus der städt. Kassa jährl. 229 fl. 48 kr., dann von jedem städt. Gebräu $^1/_2$ Eim. Bier.

Was das hiesige, in einem Gemeindehause befindliche städt. Spital betrifft, so mag es, nachdem das in der Vorzeit beim hiesigen Kloster unterhaltene längst eingegangen (S. weiter unten die Klostergeschichte), mit dem schon angeführten Kapital des Partschendorf. Pfarrers A. Lachnit im J. 1730 bestiftet worden sein, welches seither durch fromme Vermächtnisse bis auf etwa 4000 fl. W. W. anwuchs. Nur 3 bis 4 Pfründler werden davon unterhalten.

Pfarrbestiftung. Die Grundstücke betrugen nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 an Gärten 1 Joch 81 □°, an Aeckern 79 Joch 472 □° und an Wiesen 5 Joch 621 □°; davon wurden im J. 1813 zur Poststraße gegen Trübau 3 Metz. 390 □° Aecker und 224 □° Wiese, im J. 1844 zur Erweiterung des Friedhofes 1 Joch 81 □°, und 1847 zur Staats Eisenbahn, dann zum Bahnhofe 3 Joch 515 □° gegen Geldentschädigung abgetreten. Ueberdieß genießt der Beneficiat den s. g. Taubenacker, welcher zur Pfründe nicht gehört und von jedem Nachfolger abgelöst wird. Der Zehent (229 große Metz., $1^1/_2$ Sechstel Korn u. so viel Haber, Flachs, Eier) und 3 Robotbauern mit Zinsungen sind mit einer Jahresrente von 621 fl. 28 kr. C. M. abgelöst. Davon 1 Kaplan und 2 Cooperatoren (jetzt nur 1) zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus, im J. 1635 vom hohen Patron solid erbaut, aber seitdem wesentlich, besonders unter dem Beneficiaten Ferdin. Stuchlik umgestaltet, steht, von der Pfarrkirche ziemlich entfernt, in der östl. Vorstadt „Schulgasse" bei der Skt. Egidiikirche auf einer kleinen Anhöhe, und enthält alle nöthigen Ubicationen; dabei der Hofraum mit Wirthschaftsgebäuden und der Garten.

Geschichtliches. In Alt-Zwittau, dessen einstige Lage (vielleicht nordwestl. vom jetzigen Zwitt.) jetzt ungewiß ist [2]), war längst vor 1250 eine Pfarre, die aber, wann und wie, ist nicht bekannt, sammt dem Orte einging, worauf der Olmütz. Bischof Bruno um 1250 das jetzige Zwitt. angelegt und auch mit einer Pfarre versehen hatte, deren Patronat und die ihr zugewiesene reiche Bestiftung, sowie die Patronate aller auf diesem bischöfl. Mensalgute in der Folgezeit zu errichtenden Pfarren er im J. 1256 dem Prämonstratenser-Stifte zu Leitomischel in Böhmen übergab. Die Ausstattung bestand aus dem 10. Theil aller Bezüge, welche den Bischöfen selbst an Zehent, Zinsen u. s. w. von diesem Gut abzuführen waren, dann aus der 10. Mauthwoche in der Stadt Gewitsch und aus 3 Lahnen, wovon 1 an der Stelle von Alt-Zwittau, der 2. bei dem jetzigen Zwitt. und der 3. bei Drwalowitz (jetzt unbekannt) lag. Zugleich sollte der Pfarrer Notar, Vertreter und Beschützer der Rechte des Stiftes in dieser Gegend sein, und mit dem bischöfl. Vogt dem

---

[1]) Ebenda u. Wien. Kirchenzeitung 1852, S. 192.

[2]) S. hierüber mein „Mähren" ꝛc. V. S. 887.

hiesigen Gerichte vorsitzen.[1]) Weil die Pfarre sammt ihrer Bestiftung dem genannten Kloster so gänzlich übergeben wurde, daß der Bischof sich und seinen Nachfolgern nur die Spiritualia vorbehielt, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß ersteres durch seine Capitulare die Seelsorge verwalten ließ und in Zwittau selbst sich ein Priorat bildete, dessen Vorstände seit 1417, wo der letzte Leitomischl. Bischof Johann zum Bischof von Olmütz erwählt wurde, Verweser des bald nachher durch die Hussiten seiner Güter beraubten Leitomischl. Bisthums geworden sind. Die Namen der Pfarrverweser kennt man nicht, weil sich die Klosterschriften nicht erhalten haben, nur wird erzählt, daß 1425 zwar das Kloster von den in die Stadt eingedrungenen Hussiten geplündert, aber sammt der Kirche auf Bitten der Einwohner nicht zerstört worden sei. Erst um 1555, wo die Ordensmänner nach Hradisch bei Olmütz auswanderten, nachdem sie bereits 1525 die Zinsen und sonstigen Besitzungen ihres Spitals in Zwitt. dem Olm. Bischof Stanislaw Thurzo abgetreten[2]), mag auch die Pfarre an den Bischof Markus abgelassen worden sein, welcher sie mit jenem Weltpriester Markus besetzt hatte, der 1559 auch als Zwittau. „Vicedechant" erscheint, aber von Sft. Wenzeslai 1560 an um Uebersetzung zu Sft. Jakob nach Brünn bat, „weil die Zwittau. Pfarrlinge den katholisch. Geistlichen abhold seien." Die Bürgerschaft erhielt vom Bischof Markus den Befehl, einen andern Pfarrer zu besorgen, und sie nahm einen gewissen Martin auf, der gar nicht ordinirt war und sich doch für einen Priester ausgab, worauf er noch in demselben Jahre im bischöfl. Auftrag von dem Müraner Amtmann aufgehoben und in dieser Burg eingekerkert wurde. Diese Entschiedenheit hat die Bürgerschaft kirre gemacht, denn sie bat sogleich um den vorigen Pfarr. Markus, der, in Brünn ohnehin auch in höchst mißlicher Lage, wirklich hierher kam und, nachdem er 1561 einen räuberischen Einbruch in die Kirche erlebt, kurz nach Sft. Mathias 1569 starb. Ihm folgte jener Valentin Hog nach, welcher im J. 1570 von Bisch. Wilhelm das freie Vererbrecht mit dem Beding erhielt, daß er den übernommenen fundus instructus nachlassen, sowie einen Theil seines Vermögens der Kirche und für sein Seelenheil widmen solle.[3]) Der nachfolgende Pfarrer hieß Jakob und wurde 1577 nach Aujezd, sowie sein Nachfolger Clemens 1582 nach Gaja übersetzt[4]), worauf Laurenz Palma Pfarr. und zugleich Zwittau. Dechant ward, welchen jedoch die Einwohner häufig und so sehr geneckt hatten, daß er endlich in einer Nacht um den 25. Apr. 1587 seine beste Habe aus dem Pfarrhause wegführen ließ und selbst auch entfloh. Als man nach ihm vergebens geforscht, schickte Bisch. Stanislaw Pawlowsky den bisherigen Pfarr. von Hermersdorf Zacharias Zimmermann hierher (ward auch Dechant), mit strenger Ermahnung an die Zwittauer, ihn nicht so wie seinen Vorgänger zu quälen.[5]) Aber auch dieser mochte hier einen harten Stand gehabt haben, denn im Febr. 1590 bat die Stadtgemeinde, auf ein Privilegium des Mkgf. Albrecht um 1437 (wo das Gut verpfändet war) gestützt, um die Erlaubniß, unter beiden Gestalten communiciren zu dürfen, und erhielt dafür zwar einen derben Verweis, aber der Pfarrer wurde doch auf seine Bitte „wegen Kränk-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. III. p. 223.

[2]) Vgl. die nachfolgende Geschichte des hiesig. Stiftes. — Correspond. l. II. dt. v sob. př. ned. oculi 1561; ibid. III. v sob. př. provod. nedél. u. IX. f. 132.

[3]) dt. na Kroměř. v pond. př. obélov. Mar. 1570 im f. erz. Arch. zu Kremsier.

[4]) Ebenda XV. u. XX. 49.

[5]) Das. XXIII. 86. XXV. 120. 130.

lichkeit und Körperschwäche" am 15. Oct. 1591 entlassen.[1]) Sein dem Namen nach unbekannter Nachfolger starb schon im Mai 1594 und sogleich wurde der Olmütz. Domvikar Michael Rippäns hierher geschickt, welchem aber schon 1597 der von Johannesthal geb. Andreas Marschalek nachfolgte.[2]) Unter diesem vortrefflichen Seelsorger, welcher die pfarrl. Einkünfte verbessert, die Tauf- und Sterbmatriken angelegt und im Jesuiten-Seminar 1 Knabenstelle mit 700 fl. gestiftet hatte, entschied 1604 der Cardinal Franz v. Dietrichstein einen mehrjährigen Zwist zwischen den Nutznießern der hiesigen Pfarräcker und den Curaten dahin, daß der jeweilige Pfarrer nach Entscheid des Bisch. Wilhelm vom 13. Dec. 1568 berechtigt ist, diese Aecker, wenn sie nicht bebaut sind, einzuziehen, sie aber weder verkaufen, noch vertauschen oder irgendwie hindangeben dürfe, was von dem beim Pfarrgarten liegenden Garten ebenfalls gelten sollte.[3]) Unter demselben Dechant, welcher am 7. Sept. 1631 starb, halfen daselbst 1612 auch 2 Jesuiten als Missionäre durch ein halbes Jahr in der Seelsorge und mit sehr gutem Erfolge aus.[4])

Weitere Pfarrer und meist auch Dechante waren: seit Dec. 1631 Andreas Itter, dem 1634 auch die Pfarre Hermersdorf mit ihrer Filiale commendirt wurde, † 7. Sept. 1639; 24. Dec. d. J. Wenzel Stecher, geb. v. Olmütz, † 1641; 9. Jul. d. J. invest. Mathias Stephetius, Domherr v. Breslau (damals war die um 1612 gestiftete Bruderschaft zu den 7 Freuden Mariens in Blüte; eine viel frühere Bruderschaft „zum Lobe und zur Ehre Gottes, sowie zur Verbreitung des kathol. Glaubens" beschenkte bereits 1542 Bisch. Johann mit einem jährl. Zinse von hiesigen Tuchmachern, und seit etwa 1730 hat sich auch eine Verbrüderung zur Ehre der hl. Barbara gebildet); Stephetius ging 1652 nach Breslau zurück und am 6. Nov. wurde Andreas Dirre (auch als Dechant) investirt[5]), welcher auch Olmütz. Domherr, Znaim. Archidiacon und nachher Suffragan und Bischof v. Nicopolis ward; 1656? sicher 1658 Mathias Wilh. Pusch (administrirte auch Hermersdorf mit Ketzelsdorf, dieses in Böhmen, bezog statt dem alten Zehent von Zwittau pr. 232 Metz. Korn u. so viel Haber und von Hermersdorf 100 Metz. Korn so viel Haber, von Ketzelsdorf aber blos 21 fl. mhr., jetzt wegen verlassener Gründe von 92 Metz. u. 1½ Viertln weniger)[6]); um 1660 Karl Albert, † 24. März 1672; 12. Apr. d. J. Stephan Sieber (unter ihm die alte Skt. Egidiikirche noch Pfarrkirche mit 3 Altär., als d. hohe, d. Mutter Gottes [beide violirt] u. Skt. Nicolaus, 4 Glocken u. enge Sakristei; die einstige Klosterkirche in der Stadt mit 4 Altär. [hohes violirt], 4 Glocken u. 2 Sakristeien, an Silber in beiden Kirchen 1 Monstranz, 4 Kelche m. Patenen, 3 Ciborien, 2 Becher m. Deckeln, alles vergoldet, dann noch 2 Paar Meßkännchen m. Tasse, 1 Pacifical, 1 Rauchfaß m. Schiffel und 1 Lampe, 18 Kaseln, 2 Pluviale rc.; die Kirche bezog von Wiesen-, Garten- u. Ackerstücken u. 1 Häuschen 10 fl. 3 kr. an jährl. Zs., von 1 Wiese bei Lotschnau 1 fl. 10 kr., von 7 Kühen 7 Pfd. Wachs, von 1 Garten ½ Pfd. u. von 1 Stiftung 1 Pfd. Wachs, dann Käselieferung bei Skt. Martini u. a., und so oft ein Pfarrling ohne Testament †, den 10. Theil

---

[1]) Ebenda XXVIII. 86. XXIX. 181.
[2]) Das. XXXI. 40. XXXII. 42.
[3]) F. e. Archiv zu Kremsier, nach Zwittau. Grundbuch. dt. 28. Jun. 1605.
[4]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. p. 676.
[5]) Cod. Investit. auch für die frühern u. folgenden, dann hiesige Matriken, die jedoch eben diesen Andr. Dirre nicht kennen.
[6]) Provent fix. parochor. Cod. 1658.

von dessen Nachlaß, laut Anordnung des Bischofs Stanislaw I. dt. Olom. domin. ant. Vit. 1513; der Pfarrer bezog von Stiftungen jährl. 75, die Kirche 6 und Arme 21 fl.; zur Pfründe gehörten 2 Huben oder 90 Metz. Aecker in 3 Stücken hinter dem pfarrl. Garten [bis 1597 von Einwohnern, weil erkauft, benützt, aber vom Dechant Marschalek zurückerkauft], 1 Baum- u. 1 Obstgarten, dann noch 1 in Acker verwandelt von 1 Metz., 2 kleine Wiesen, 1 Fischhalter; Zehent: 229 Metz. Korn so viel Haber, 127 Kloben Flachs, Neujahrsgeschenke, Eier u. a., Aushilfe von Pfarrlingen zur Schnittzeit, 3 Roboter, die auch Zs. und Hühner gaben; Spital beim Brüsau. Thor, sein Garten, Aecker u. 1 Teich bei Lotschnau unter Ansassen vertheilt, von denen die Obrigkeit den Zins nahm[1]); Sieber resignirte 1676 und am 30. Sept. d. J. invest. Melchior Sim, † 7. Juni 1703 (bis 1692 hat sich das Kirchensilber noch vermehrt um 1 neue Monstranze mit künstlicher Schmelzarbeit der Leiden Christi von 4 Pfd. 20 Lth., 1 Kelch m. Schmelzarbeit von 1 Pfd. 19 Lth., Geschenk der Susanna Jaich, dann noch 1 von 1 Pfd. 13 Lth. vom hiesig. Schullehrer Clemens Jaich und 1 von 1 Pfd. 6 Lth., Geschenk des Stadtrathes, ferner 1 Ciborium [alles vergoldet], 1 Paar Meßkännchen m. Tasse und 1 silbern. Heiland am Kreuzesholz[2]); 4. Aug. 1703 Philipp Busch v. Grünwald, † 68jähr. 14. Juli 1732; 28. Juli d. J. Karl Friedrich Gf. v. Seeau, Domherr v. Breslau, resignirte 1740; März d. J. Franz Ant. Freih. v. Gabelkhofen, bisher in Brüsau, resign. 1780 (und † zu Tyrnau in Ungarn als inful. Probst von Waitzen 1781); 25. Sept. 1780 Anton Freih. v. Rolsberg, † 13. Jänn. 1815 (am 13. Juli 1790 wurde 1 Kirchenacker von 1 Metz. 14$^1/_2$ Maßeln beim D. Lotschenau um 92 fl. 15 kr. und im Aug. d. J. auch kirchl. Wiesenstücke von 14 Metz. 29$^3/_4$ Maßeln ebendort um 922 fl. verkauft)[3]); 27. Apr. 1815 Anton Kögler, † 2. Juli 1833; 2. Sept. d. J. Ferdinand Stuhlik, geb. zu Ung. Hradisch 1793, s. 1831 Secretär des Olm. F. E. Ferdinand Gf. v. Chotek, Consistor. Beisitzer, dann Zwittau. Dechant, s. 1836 Erzpriester des Boskowitz. Archipresbyterats und s. 1850 Ehrencanonicus von Kremsier, ein durch Geist, vielseitige Kenntnisse (auch eine werthvolle Münzsammlung hat er zusammen gebracht), Liebe und Eifer für die Kirche und Seelsorge ausgezeichneter Mann, † am 21. Juni 1854; seitdem der gegenwärtige Titl. Herr Beneficiat (S. oben).

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß um 1690 der hiesige Dechant Melchior Sim das Olmütz. Kirchen-Rituale compilirte, der von Zwitt. geb. (10. Dec. 1733) um seinen Orden mehrfach verdiente Piarist Johann Chrysostom Tomaschek ein brauchbares Buch über die Rechenkunst (1791) und der dasige Catechet an der städt. Musterschule Franz Jaich (geb. 1760) eine „Katechetik über die Religion" im Druck (1794) herausgaben. Die Werke des gegenwärtigen Titl. Herrn Dechants sind schon Eingangs angeführt.

Ehemaliges Kloster Prämonstratenser-Ordens in Zwittau.

Aus dem, was im „Geschichtlichen" der Zwittauer Pfarre zum J. 1256 gesagt wurde, ist ersichtlich, daß damals hier kein Kloster bestand, und da die

---

[1]) Zwittau. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Matrik 1692.
[3]) F. e. Arch. zu Kremsier.

Schenkung dem Prämonstratenser Stifte in Leitomischel gemacht wurde, dieses hier ein Filialkloster nebst 1 Spital errichtete, welchem nur Prioren und nicht Pröbste vorstanden.[1]) Da sich über dieses Kloster gar keine Quellen erster Art bisher auffinden ließen und auch die erst in neuester Zeit entdeckten Notizen über die Stadt aus der Vorzeit dessen nicht gedenken, so kann hier in Kürze nur Das wiederholt werden, was bereits anderswo[2]) gesagt wurde.

Daß die Ordensmänner das hiesige, längst eingegangene Spital vielleicht gegründet, sicher aber besorgt und von dessen reichlicher Bestiftung, sowie von der sehr gut dotirten, durch sie besorgten Pfarre gelebt hatten, dürfte verläßlich sein. Als in Folge der hussitischen Räubereien sowohl das Mutterstift in Leitomischel, als auch das gleichnamige Bisthum einging, war der jeweilige Zwittau. Prior Verweser des letztern. Im J. 1425 sollen sich mehre Canonici aus Leitomischel vor den Hussiten hierher geflüchtet haben und das Kloster selbst von eben diesem Feinde zwar ausgeplündert, aber, sammt der Kirche auf Fürbitten der Zwittau. Bürger nicht zerstört worden sein. Im J. 1525 traten der Prior Lukas, d. Custos Gregor, d. Scholasticus Johann, d. Cantor Wenzel und der Gesammtconvent dem Olmütz. Bischof Stanislaw Thurzo alle Zinsleute ihres Spitals in Zwitt., dann verödete Aecker, Gärten nebst 1 Wiese bei Stangendorf ab, wofür der Bischof demselben Spitale einen ewigen Zins von jährl. 17 fl. mhr. von der Stadt Zwitt. anwies, und 1533 einige Wiesen nebst 1 Lahn Aecker, insofern dies dem Spital gehört hatte, dem Zwitt. Bürger Michael Dietrich um 325 Mk. und jährl. Zs. von 3 fl. mhr. verkaufte.[3]) Um 1556 sollen nach Absterben des letzten Priors Wolfgang die wenigen Ordensmänner, nachdem sie die Pfarre dem Olmütz. Bischof überlassen, zu ihren Ordensbrüdern nach Hradisch bei Olmütz übersiedelt sein. Uebrigens wurde das Kloster, auf dessen Stelle jetzt Bürgerhäuser stehen und von dem sich nur einige unterirdische Gänge und Keller erhalten haben sollen, von dem nahen Spital, gewöhnlich „Spittelkloster" genannt und die jetzige Pfarrkirche (freilich in früherer Form) war dessen Conventskirche.

Prioren: 1364 Niklas; 1453 Benedikt, noch 1457, schon Administrator des Leitomischler Bisthums, wie seine Nachfolger; 1463 Johann de Ruina; 1497 und 1503 Niklas; 1509 Arnest (dasiger Prior?), zugleich Pfarrer von Wanowitz (jetzt Borotin. Filialkirche), erhielt am Donnerstag vor Sft. Martini 1509 von Ladislaw v. Boskowitz-Trübau das Vererbrecht; 1519 u. 1525 Lukas und 1554 Wolfgang.

---

2. **Brüsau** (latein. Brisovia, mähr. Březová), **Pfarre**, mit **Filialkirche** und 1 **Kapelle** im D. Chrostau.

Die Stadt Brüsau liegt im engen Thale am Zwittawaflusse, an der Poststraße nach Brünn und hart an der böhm. Gränze, 2 Ml. ssö. von Zwittau.

Eingepfarr. DD.: Nieder-Randen (Rudna dolní), m. Schule, 1 St. ö., Chrostau (Chrastová), ¾ St. osö., Chrostau-Oelhütten

[1]) Was ich in dem Werke „Mähren" rc. V. S. 883 über die Anfänge des Klosters nach der dort angeführten Quelle gesagt, ist nicht verläßlich.

[2]) Brünn. Wochenbl. 1825, Nr. 37. Vgl. damit die Borotiner Filialkirche im D. Wanowitz (Dekan. Oppatowitz).

[3]) dt. Cremsir. in die assumpt. B. M. V. 1525 u. dt. v Kroměř. v čtvrt. po obřezovan. P. Krista. — Hystorige města Litomyšle od Frant. Geljnka w Leitomyšl. 1838.

(Chrastová Lhota), $^3/_4$ St. osö., Mußlau (Muslov), $^3/_4$ St. w., Wiesen, Mährisch- (Ves dlauhá), $^1/_4$ St. w. und Selsen (Želisko), 1 St. ö. — Die Seelsorge ist blos rücksichtlich des D. Selsen beim Gewässeraustritt beschwerlich. — In der Vorzeit wurden von Brüs. aus auch die jetzigen Curatien Heinzendorf und Deschna administrirt, und im J. 1844 das D. Horak-Oelhütten von da aus- und nach Deschna (Oppatowitz. Dekanat) eingepfarrt, doch muß es bei Kirche- und Pfarrbaulichkeiten in Brüsau Concurrenz leisten.

Seelenzahl: mit Einschluß der Stadt 2257 Katholiken teutsch. u. mähr. Sprache, 3 Akatholiken und 9 Juden. Schulpflichtige Kinder bei 265. Die Pfarrschule in Brüs. hat eine Jahresrente von 21 fl. C. M.

Patron: Der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Zwittau und Borotin; B. A. und G. in Zwittau und Gewitsch (dies. f. D. Selsen), Post in Brüsau.

Pfarrer: seit 23. Juni 1858 Herr Joseph Čamsky, vordem Pfarr. in Speitsch, geb. zu Wisternitz 1807, ordin. 1831. Ein Cooperator. Dann lebt hier auch ein vom dasigen Bürger Franz Tutsch im J. 1851 als 3. Geistlicher mit einem Capital von 6000 fl. C. M. fundirter Kaplan, der aber ein Deficient ist.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht, in Kreuzesform alterthümlich und fest gebaut, ganz gewölbt, 16^0 lang und $5^1/_2{}^0$ breit, hat an jeder Seite 1 Kapelle von je $3^1/_2{}^0$ Länge und $2^1/_2{}^0$ Breite und 4 Altäre (ein 5., zum hl. Kreuz wurde, weil baufällig und wegen Raumesgewinn, 1832 abgetragen). Das 13' hohe und 7' breite Blatt des Hochaltars, den hl. Kirchepatron vorstellend, hat auf Kosten eines Wohlthäters (300 fl. C. M.) durch Vermittelung des Wien. Severinus-Vereins 1854 der Akademiker Carl Schönbrunner und ebenso auch das des Seitenaltars zur unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau gemalt. Dieses, in der einen Kapelle befindliche Seitenaltar (die 2 andern in der Kirche selbst sind der allerhlgst. Dreifaltigkeit und dem hl. Johann v. Nepom. geweiht), wurde 1853 aus wohlthätigen Spenden (218 fl. C. M.) erneuert. Unweit der Kirche am Eingangsthor zum alten Friedhof (der neue ist auf einer Anhöhe 300 Klafter von der Kirche entfernt) war in einer eigenen Kapelle ein s. g. Oelberg mit lebensgroßen Figuren, mußte aber, weil das Gewölbe einstürzte, 1836 abgetragen werden, dürfte aber wieder hergestellt werden. Auf dem größern Thurm sind 4 Glocken von 18 (gegossen um 1505), 10 und 5 (1446? mit dem Spruch Jesus. Nazaren. R. J.) Ct., dann 80 Pfd. und Sterbglöckchen von 50 Pfd. An Meßkleidern, wozu seit 1844 Wohlthäter auch 1 schönes Pluvial nebst 1 Kasel anschafften, ist kein Mangel, aber nach Ablieferung von 9 Pfd. 23 Lth. Silber (1 Ciborium, 1 Lampe, 1 Rauchfaß, 3 Kelche m. Patenen, worunter 1 kostbarer von getriebener Arbeit mit dem Wapen des F. B. Stanislaw Pawlowsky, also wahrscheinlich ein Geschenk desselben um 1580) verblieben der Kirche nur 2 theilweise silberne Kelche, und einen 3. mit silbern. Kuppa und Patene schenkte 1852 eine Wohlthäterin. Die Kirche besitzt außer 1 Acker von $1^3/_{32}$ Metz., welchen gewöhnlich die Kirchendiener genießen, nur einige unbedeutende Zinse von Aeckern und Gärtchen, aber die Messenstiftungen sind nicht unerheblich, darunter z. B. 1726 des Bürgers Ign. Gustin mit 450, 1750 der Witwe Maria Harschke m. 4080 fl. (wochentl. 6 Messen mit gesungen. Salve Regina in der Marienkapelle), 1761 des Stangendorf. Pfarrers Franz Steinbock m. 1000 (auch Betheilung von Armen), 1764 der Witwe Anna Berghalt mit 500 fl., und dann jene des hiesigen Magistrats vom 2. Jänn. 1761 auf eine jährl.

abzuhaltende feierliche Wallfahrt nach Kiritein und zurück über Slaup, dann zur Beleuchtung des höchsten Gutes beim Aus- und Einzug, wie auch zur Opferung 1 „Satzkerze", und zwar aus Dank, daß durch Fürbitte der Mutter Gottes die „zwischen 2. und 7. Juli 1758 nach vergeblicher Belagerung von Olmütz über Trübau u. Krönau abziehenden Preußen, welche die DD. Nieder-Rauden, Heinzendorf, Glaselsdorf und Greifendorf gänzlich verwüsteten, Brüsau verschont haben." Der Stadtrath versprach, dem Pfarrer für die diesfälligen verschiedenen Andachten $^{1}/_{2}$, 1 oder auch 2 Eimer Bier gegen die gewöhnliche Malzschüttung und Dörrholz zubräuen, dann die nöthigen hl. Messen lesen zu lassen, wie auch für den Schmuck der Marienstatue, dann für das Tragen der Musikinstrumente sorgen zu wollen.[1]) — Matriken beginnen s. 1651, und um 1806 war bei der Kirche auch eine Büchersammlung von 77 alten Werken theologischen Inhalts.

Die Filialkirche zu den 14 hl. Nothhelfern wurde 1757 aus milden Beiträgen hiesiger Bürger erbaut. Sie ist 5° lang, $3^{1}/_{4}$° breit, hat eine hölzerne Decke und nur 1 Altar. Das Thürmchen trägt ein Glöckchen von 20 Pfd.

Ueber die Kapelle im D. Chrostau findet sich nichts angemerkt.

Pfarrbestiftung. Die Grundstücke von 91 Metz. $7^{2}/_{4}$ Achtel Aecker und Gärten, 3 Metz. $3^{1}/_{4}$ Achtl. Hutweiden, 188 Metz. 5 Achtl. Wald, nebst 1 kleinen Wiese bei Brüsau sind größtentheils ein Geschenk des Brüsau. Müllers Heinrich Kelhart (das „Spital" u. „Scheibgütel" genannt) und des hiesigen Vogtes Jakob („Vogteigütel") vom J. 1353 zur dasigen Pfründe. Außerdem gehören zur Pfarre noch beim D. Nieder Rauden 2 Metz. 2 Achtl. Gärten, bei Chrostau $^{1}/_{8}$ Wiese (einst von Ješek v. Chrostau legirt), bei Ober-Heinzendorf 29 Metz. 1 Achtl. Aecker (s. 1804 vom dortigen Pfarrer gegen 26 fl. C. M. jährl. benützt), 3 Metz. 3 Achtl. Hutweiden und 5 Metz. $2^{3}/_{4}$ Achtl. Wald nebst $^{1}/_{8}$ Wiese; außerdem benützt der Curat bei dem böhm. D. Teutsch-Liebau (Königgrätz. Kr.) mit dem dortigen Pfarrer abwechselnd 1 Wiese gegen 2 fl. 20 kr. (wenn er Heu ꝛc. macht) an die dortige Kirche.[2]) Dazu noch das schon erwähnte Zubräuen des Bieres. Der Zehent, einige Zinsungen, Naturalabgaben und Robot dürften in der Ablösungs-Jahresrente von nur 309 fl. 39 kr. C. M. einbegriffen sein. In neuester Zeit wurden einige 100 □° von den Kirche- und Pfarrgründen zur Staats-Eisenbahn abgetreten. Ein Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus und die Wirthschaftsgebäude, mit Ausnahme der Scheuer, wurden zwischen 1833 u. 1835 auf Kosten des hohen Patrons und mit einem Beitrag von Seite des Curaten solid und zweckmäßig neu aufgebaut.

Geschichtliches. Nach dem, was bei dem Artikel „Zwittau" zum J. 1256 gesagt wurde, dürfte die Pfarre in Brüsau, wenn sie bereits vor dieser Zeit bestand (im J. 1295 war Brüs. der Hauptort eines gleichnamigen Bezirks)[3]), von dem Prämonstratenser-Stifte zu Leitomischel ebenso, wie höchst wahrscheinlich auch die Pfarren zu Greifendorf, Ober-Heinzendorf und Hermersdorf gestiftet und mit dessen Ordensmännern besetzt worden sein, obgleich man die Curate nicht kennt, mit Ausnahme jenes Ješek v. Troppau,

---

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.
[2]) Dieser Ansatz ist nicht genau zu verbürgen, weil ihn das Pfarr-Inventar vom J. 1806 nicht ganz klar angibt.
[3]) Cod. dpl. Mor. V. p. 29.

welcher in der Urkunde vom J. 1353, wodurch der hiesige Vogt das „Spitalgütel" der Pfründe abtrat, und eines Johann zum J. 1373, der die Pfarre vielleicht unrechtmäßig hielt.[1]) Seitdem verliert sich jede Spur von der Pfründe bis etwa 1490, wo das Patronat wirklich im Besitz des Leitomischler Prämonstratenser Stiftes war, dessen Vorstand für die von dem Conventual Fr. Cyrill 1501 aufgegebene Pfarre am 28. Febr. d. J. den Mitbruder Fr. Lukas investiren ließ.[2]) Nach Auflösung des Leitomischler und nachher auch dessen Filialklosters in Zwittau übernahm wieder der Olmütz. Fstbischof. das Patronat, und es wurde um 1560 der Weltpriester Johann Baworowsky als Pfarrer eingesetzt, überging jedoch um Skt. Georgi 1566 nach Keltsch, worauf vielleicht jener Wenzel nach Brüs. kam, welchen 1574 der Amtmann von Swojanow wegen ärgerlicher Unordnung beim Olm. Bischof Thomas verklagte, er sich aber gerechtfertigt haben mochte, weil er noch 1589 daselbst war und auch die Curatie Greifendorf besorgte. Unter ihm opferten die Pfarrlinge zur Kirche 1 silbernen Kelch, welchen 1586 der Bisch. Stanislaw II. geweiht und sie schriftlich ermahnt hatte, insgesammt zur Osterzeit bei ihrem Pfarrer zu beichten.[3]) Demungeachtet aber riß auch hier die Häresie gar sehr ein, so daß die 2 vom Cardinal v. Dietrichstein zur Mission abgeschickten Jesuiten über hartnäckigen Widerstand klagten, da u. A. das Volk vorgab, daß die Missionäre für jeden Convertiten 2 Thlr. vom Cardinal erhalten; gleichwohl bekehrten sie 34 Individuen.[4]) Aus dieser Zeit ist blos der Pfarrer Paul Scherib bekannt, welcher in Folge eines von demselben Cardinal am 22. Juli 1617 bestätigten Vertrags[5]) das s. g. Kirchenerb „Vogteigütel" (S. Pfarrbestiftung), welches die Gemeinde 1530 der Pfarre entzogen und nachher verkauft hatte, von dem nunmehrigen Besitzer desselben, Georg Wenzel, zurück erhielt, die Stadtgemeinde aber den letztern mit einem von der dasigen Erbvogtei erkauften Ackerstück nebst 10 fl. mhr. bar entschädigte.

Seitdem ist wieder kein Pfarrer bekannt bis zum J. 1651, Kaspar Friedrich Kraus, geb. v. Freiwaldau in Schles., welcher auch die Curatie Heinzendorf administrirte u. Ende 1665 †, worauf Andreas Mar. Prokesch, geb. v. Zwittau, am 18. Jänn. 1666 investirt wurde und in die Zwittau. Dekanatsmatrik vom J. 1672 eingab: daß die Skt. Bartholomäi-Pfarrkirche 3 Altäre (Seitenalt. zu Mariens Himmelfahrt u. Skt. Maria Magdalen.), nebst 1 angebauten hlgst. Dreifaltigkeitskapelle (1640 von Georg Kamenohorsky erneuert und darin 2 Messen gestiftet), dann 4 größere Glocken und 7 Kaseln, an Silber aber 3 vergold. Kelche, 1 Ciborium, 1 Monstranz mit kupfer. Fuß, 1 kleines Kreuz und 1 Lamm Gottes besitze. Er † 1688 und am 8. Juli. d. J. folgte ihm Matthäus Jos. Friedel, geb. v. Zwittau, nach. Unter ihm war der Zustand der Pfründe um 1690, mit Ausnahme der Kirche, welche das zum J. 1672 verzeichnete, nebst 1 neuen vergold. Monstranz von $4^1/_2$ Pfd., 1 Rauchfaß und hl. Oelbüchsen besaß, folgender: nebst dem Zehent von 103 Metz. Korn und so viel Haber (sollten 106 Metz. sein, aber 4 Gründe verlassen), dann den früher erwähnten Grundstücken, der jährl. 1tägigen Robot und freier Holzzufuhr durch die Bauern aus 4 DD.,

---

[1]) „Gerens se rectorem ecclesiæ in Brisovia" sagt von ihm die Urk. für das Skt. Jakob Nonnenstift in Olmütz vom Apr. 1373.

[2]) Orig. v. J. 1501.

[3]) Corresvond. VII, f. 68. XIII. XVIII. 77. XXIV. 106. XXVII. 31.

[4]) Schmidl Hist. Soc. Jes. II. p. 676.

[5]) Corresvond. in d. Olm. Consist. Registrat.

dann Flachs, Hanf und Eiern von Pfarrlingen, bezog der Curat von Stiftungen jährl. 29 fl., einen Theil der Offertorien an 10 Festtagen jährl., von der Stadt 2 Karpfen, bei 15 fl. an Neujahrsgeschenken, 16 fl. an Kühezinsen und von Haus- u. Gärtchenzinsen 27$^1/_2$ Gr., von der Filiale Heinzendorf aber 15 Scheffel Korn und so viel Haber. Nach einer Note im „alten" Missale hat einst der Brüsau. Bürger N. Eberwein zur Pfarre 1 Fleischbank und Seifried Schwab v. Mußlau $^1/_2$ Lahn Aecker geschenkt, was jedoch schon im fremden Besitz war. — Nach Friedels im J. 1716 erfolgten Tode waren hier noch folgende Pfarrer: seit 13. Juli 1716 Augustin Kunz, geb. v. Altstadt in Schles., † 1719; 23. Febr. d. J. Ignaz Kotrba, geb. v. Petrowitz in Schles., † 1720; 1. Juli d. J. Martin Georg Neubauer, geb. v. Zwittau, † 1733; 31. Juli d. J. Anton Freih. v. Gabelkhofen, bish. Pfar. in Stangendorf, beförd. nach Zwittau 1740; 4. Juli 1741 Valentin Adam Schlosser, Dr. d. Theolog., † 31. Aug. 1745; 4. Oct. d. J. Franz Ant. Steinbock, geb. v. Zwittau, bish. in Stangendorf (1749 Erneuerung der Kirche, des Pfarrhauses und der Schule), † 18. Aug. 1773; 21. Oct. d. J. Ignaz Franz Mehrer, bish. in Greifendorf, geb. v. Troppau, † 2. Nov. 1782; 19. Dec. d. J. Mathias Jos. Allée, geb. v. Iglau (1786 Heinzendorf, bisher von Brüsau administrirt, wird selbstständige Curatie und 1788 diese Gemeinde mit ihrem Gesuche wegen weiterer Nichtleistung von Zehent rc. nach Brüsau abgewiesen), ward auch Zwittau. Vice-Dechant u. Schuldistricts-Aufseher, fromm, sehr eifriger Curat und um das hiesige Pfarrarchiv sehr verdient, welches er regelte und bereicherte, † 17. Mai 1814; 21. Aug. d. J. Joseph Fürst, geb. v. Zlabings 1781, bish. fsterzb. Ceremoniär, nach Billowitz übersetzt 1816; 25. Aug. d. J. Johann Schirmeisen, geb. v. Hotzenplotz in Schles., † 24. Mai 1831; d. J. Philipp Cerny, geb. v. Meedl 1781, früh. Administrator das., s. 1. Jänn. quiescirt, † im Mai 1858; seitdem der jetzige Herr Curat.

An der Cholera starb im J. 1850 binnen 6 Wochen in diesem Pfarrsprengel von 10 % Erkrankten die Hälfte.

---

3. Greifendorf, Pfarre.

Dieses Dorf, wovon ein kleinerer Theil in die Seelsorge nach Zwittau gehört, der größere aber mit einer Volkszahl von 1666 Katholiken teutsch. Zunge und mit etwa 200 schulfähig. Kindern den hiesigen Pfarrsprengel bildet, liegt $^3/_4$ Ml. osö. von Zwittau an der Brünn. Poststraße im Thale und am Zwittawaflusse. Es ist ein Bestandtheil des Domin. Zwittau, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post sind.

Patron: Der p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischof, auf dessen Kosten 1840 die Schule, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 83 fl. 1 kr. C. M. bezieht, neugedeckt wurde.

Pfarrer: seit etwa Febr. 1856 Herr Karl Hoppe, bisher Pfarrer in Hermersdorf, fsterzbisch. Titl. Consistorialrath, geb. v. Schönberg 1807, ordin. 1830. Die Cooperatorsstelle unbesetzt. Ein jubilirter Weltpriester lebt hier quiescirt.

Kirche. Statt der frühern alten wurde die gegenwärtige zur Ehre der hl. Martyr. u. Jungfr. Katharina um 1710 am Friedhofe wahrscheinlich vom Patron solid erbaut. Sie hat nebst dem hohen 2 Seitenaltäre, näml. zu Jesus, Maria und Joseph, dann zum hl. Schutzengel, auf welche in jüng-

ster Zeit Bilder der hlgst. Herzen Jesu und Mariens aufgestellt wurden; in der beim Haupteingange durch die Pfarrlinge erbauten Kapelle außerhalb der Kirche gibt es auch 1 Altar zur schmerzhaft. Mutter Gottes. Beim Hauptthor sind 2 Chöre über einander, das untere für das männl. Volk, das obere für Musik, mit Orgel von 14 Registern und 1 Positiv. Auf dem sehr schadhaften Thurm, dessen hölzerner Aufsatz nach Commissionsbefund im Sept. 1854 demnächst auf Gemeindekosten (er gehört sammt den Glocken der Gemeinde) durch einen gemauerten ersetzt werden sollte, sind 4 Glocken von 14, 9 (gegossen 1503 von Andr. Zacelisky?), 6 Ct. (gegoss. 1530) und 40 Pfd., auf dem Sanctusthürmchen 1 von 80 Pfd. An der Evangelienseite ist eine Kapelle angebaut, die sammt der Kirche in neuester Zeit in- und auswendig gereinigt wurde. Seit 1840 wurden 3 neue Kaseln, dann 1 silberne Kelchkuppa von Wohlthätern angeschafft, aber beinahe alles Kirchensilber, welches 1806 11 Pfd. 19 Lth. betrug, wurde 1809 abgeliefert. Nur eine Messenstiftung mit 600 fl. des dasig. Bauers Gallus Stündl vom J. 1804 ist zu erwähnen. Für einige Aecker-, Gärten- und Wiesezinse bezieht die Kirche eine Ablösungsrente von 1 fl. 15 kr. C. M.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Greifendorf 31 Joch 1358 □° Aecker, 2 Joch 1248 □° Wiesen, 2 Joch 789 □° Gärten (2), 240 □° Hutweiden, 11 Joch 856 □° Kieferwald; bei Glaselsdorf 16 Joch 223 □° Aecker und 1 Joch 672 □° Wiese. Zehent (jährl. 189⅓ Metz. Korn so viel Haber), Flachs, Hühner, Schmalz und vielleicht auch unentgeltliches Zuführen des Brennholzes und Sommeranbau der Aecker mit einer Jahresrente von 421 fl. 45 kr. C. M. abgelöst.

Das im J. 1794 vom Pfarr. Jaßinger neu hergestellte Pfarrhaus ist ebenerdig gemauert, im Stockwerke aber von Holz und enthält alle nöthigen Ubikationen; dabei Wirthschaftsgebäude und 1 Garten.

Geschichtliches. Längst vor 1270 bestand in Greifend. eine Pfarre, denn als Bischof Bruno in diesem J. das D. Pohler (eigentlich Ober-Heinzendorf) anlegen ließ, verpflichtete er den Vogt desselben, Heinrich, ebendort eine Kirche zu erbauen, worin der Greifendorf. Pfarrer alle 14 Tage 1 Mal den Gottesdienst halten und welche die neue Gemeinde mit 1 Lahn bestiften müsse, den der Greifendorf. Curat benützen wird.[1]) Aber die Namen der Pfarrer sind, weil das Patronat der Curatie sammt jenen der Pfründen in Brüsau u. a. dem Leitomischler Prämonstratenser-Stifte gehörte, nicht bekannt bis etwa zum J. 1490, wo der Prämonstratenser-Ordenspriester von Leitomischel, P. Albert die Pfründe hielt, sie jedoch 1500, in welchem J. die Kirche sammt einem Theil des D. verbrannte (Urk. s. dsš. J.), resignirte, und die Verweser des Leitomischl. Bisthums, nämlich der Prior u. A. dieses Stiftes, am 16. Apr. d. J. ihren Mitbruder P. Simon darauf investiren ließen.[2]) Um 1530 kam das Patronat wieder an die Olmütz. Bischöfe zurück und die Pfarre wurde im Oct. 1535 von dem Generalvicar und Olm. Domherrn Johann Schönberger mit dem teutschen Ordenspriester (? es heißt nur ord' milicie) Johann besetzt[3]), dem vielleicht jener Weltpriester Johann nachfolgte, über welchen, sowie über die Pfarrer von Stangendorf und Hermersdorf 1559 dem Bischof Markus die leidige Nachricht zukam, daß sie sich vereheligt, auf Jahrmärkten zu Brüsau und Zwittau einander öffentlich be-

¹) Cod. dpl. IV. p. 52.
²) Origin. Boczek not.
³) Act. Consistor. ad an. 1535.

schimpft und geschlagen und diese Aergernisse auch 1560 wiederholt hatten. Ueberdieß erfuhr der Bischof, daß sich gleichzeitig in Heinzendorf ein lutherisch. Prediger angesiedelt und gegen die kathol. Lehre wie ein Wüthender geprediget habe. Es wurde daher, nachdem die 3 obigen Pfarrer kurz vorher in Müran von dem Zwittau. Dechant verhört worden, der Müglitz. Pfarrer mit dem Müran. Amtmann sogleich hierher abgeschickt, um diesen Unfügen mit aller Entschiedenheit ein Ende zu machen, weil, „wo keine Zucht, auch keine Furcht" sei.[1]) Der erwähnte Johann war aber 1561 noch in Greifendorf, klagte, daß er nur die Hälfte des Zehents beziehe, obwohl der ganze Gottesdienst abgehalten wird; ferner, daß ihm die Gemeinde die Pfründe aufgekündigt habe und daß der Vogt von Glaselsdorf die pfarrl. Aecker und Wiesen genieße, ohne dafür zinsen zu wollen, worauf 1562 der Müran. Amtmann vom Bischof den Auftrag erhielt, den Sachverhalt genau zu untersuchen, Johann aber bat 1563 um die Pfarre Stangendorf, welche er auch erhielt.[2]) Nach Greifend. kam ein Peter, welchem Bischof Wilhelm 1570 das Vererbrecht verlieh, jedoch sollte der Pfarrer mit seinem Vermögen nur zu Gunsten einer kathol. Person verfügen, das pfarrl. Inventar-Vermögen unversehrt belassen und mit einem Theil seiner Habe die Kirche bedenken.[3]) Peter † schon 1572 und vom Skt. Georg d. J. wurde hier der bisherige Kaplan zu Müglitz, Primus, eingesetzt, der jedoch bereits 1572 verschied, und zwar nicht im besten Rufe.[4]) Darauf wurde sein nicht genannter Nachfolger, welcher auch Stangendorf administrirt hatte, vom Bischof auf Bitte Wratislaws v. Pernstein, „obwohl Mangel an Geistlichkeit sei", auf die Pfründe Lauterbach mit Abtsdorf in Böhmen entlassen, und nach Greifend. kam Daniel Schillinger, welchem bald nachher wahrscheinlich Thomas Handl nachfolgte, nach dessen Verzichtleistung der Zwittau. Dechant am 23. Sept. 1586 Christophor Klein empfohlen hatte, und der auch zur Prüfung nach Olmütz beschieden wurde. Aber schon im Juli 1587 hat der bischöfl. Official den Jakob Qualterus, ohne Vorwissen des Bischofs, da eingesetzt, der Bischof aber am 6. Nov. d. J. einen Joachim für Greifend. investirt, der auch Stangendorf administriren sollte, worauf Qualterus zurück trat. Auch dieser verließ in Kürze die Curatie, welche nun von Brüsau sehr unbequem versehen wurde bis zum 15. März 1589, wo sie auf Bitten der Pfarrlinge der Bischof Stanislaw II. mit einem Egidius besetzte, welcher auch Stangendorf zu versehen hatte.[5]) Vielleicht unter ihm, nachdem er sich

---

[1]) „Kde neny kaznie, nenj y baznie" in Correspond. I. II.

[2]) Ibid. III. V, dt. v pond. po s. František. u. dt. př. ned. křjzov.

[3]) dt. na Ukvald. v stř. po narozen. P. Maryge, Cop. im f. e. Arch. zu Kremsier.

[4]) Correspond. XII. 57, wo es heißt: daß vom pfarrl. Nachlaß der Wirthin „teg loterkynij . . a pankartum" . . nichts gegeben werden solle.

[5]) Ebenda XV. XXIII. 93. XXV. 264. XXVII. Bereits im J. 1582 wurde zwischen dem Greifend. Pfarrer und der von ihm ebenfalls administrirten Gemeinde Glaselsdorf ein auch vom Bischof am 22. Oct. d. J. bestätigter Vergleich in Betreff der geistlichen Functionen in Glaselsd. und die dafür zu entrichtenden Gebühren von Seite der Gemeinde (jährl. 18 Scheffel Korn u. so viel Haber u. a.) abgeschlossen und auch bestimmt, daß der jeweilige Pfarrer rechtgläubig sein und die anderweitigen Bezüge (? auch die Grundstücke?) wem immer überlassen könne, nur müsse der Nußnießer nach altem Gebrauch den Pfarrer und dessen Gäste zur Kirchweihe mit Speise und Trank versehen (dt. v. Kroměř. v pond. po s. Lukaš. im f. e. Arch. zu Kremsier). Wahrscheinlich auf Grund dieses Vertrags wurde die Beschwerde des Glaselsdorf. Lokals und der Gemeinde wegen Genußes gewisser Grundstücke auf diesem Gebiete durch den Greifend. Pfarrer am 8. Apr. 1791 vom Gubernium abgewiesen und die Gemeinde verurtheilt, auch die 1783 u. 1784 rückständigen

jedoch geflüchtet, geschah es, daß das gegen die Türken geworbene und hier liegende kais. Kriegsvolk (meist Reiterei) im Sept. 1595 die Kirche erbrochen, darin Gräuel verübt hatte und akathol. Gottesdienst halten ließ; der Bischof Stanislaw beschwerte sich diesfalls gegen den Commandanten und verbot dem Zwittau. Dechant das Begraben in geweihter Erde eines etwa † Frevlers.[1])

Seitdem findet sich keine Nachricht von der Pfarre bis zum J. 1631, wo der Curat Sebastian Klinky letztwillig (15. Sept. d. J.) mit einem um 330 Thlr. erkauften Acker und Scheuer bei Trübau in dieser Pfarrkirche 1 Anniversar für sich gestiftet und seinen Kaplan Wolfgang Adalbert Schindler, geb. v. Zwittau, zum Nachfolger hatte, welcher 1637 auch die Curatie Rothmühl als Commendata erhielt und 1658 zum Consistorium berichtete, daß er von Greifend. und Glaselsdorf 142 Metz. Korn und so viel Haber, von Rothmühl aber 142 Metz. 1½ Vierteln Korn nebst so viel Haber an Zehent beziehe und von einer Verkürzung des pfarrl. Besitzes nichts wisse, nur daß ein benachbarter Gutsherr den Pfarrwald entziehen wolle.[2]) Nach diesem Schindler, welcher erst im Febr. 1669 starb, waren hier folgende Pfarrer[3]): seit 29. März d. J. Sigismund Ernest Miltsch, wurde 1674 amovirt; 5. Mai d. J. Valentin Jaich, beförd. als Dechant nach Hotzenplotz 1675 (1673 verbrannte das Pfarrhaus sammt Matriken, die Kirche mit allen Effecten und ein Theil des O.; die Skt. Katharinakirche hatte 3 von den Schweden violirte Altäre, aber nur das hohe brauchbar, Rothmühl war s. 1672 bei Stangendorf[4]); 12. Febr. 1675 Thomas Kristely, geb. v. Zwittau, schon Anfangs Juni d. J. nach Kunzendorf versetzt; 18. Juni d. J. Johann Franz Wilder, † 79jähr. als Jubilat 21. März 1723 (1691 besaß die Kirche, außer 1 kupfer. Monstranz, an Silber 2 vergold. Kelche, 1 solches Ciborium, 1 klein. Kreuz und 1 Communionbecher, dann 7 Kaseln und 1 bemalten Traghimmel; Zinse von 6 Kühen à 36 kr., von Gärten und 1 Wiese; viele, auch fremde Beichtende, daher Aufnahme von fremden Geistlichen; der Schulmann von den Pfarrlingen erhalten[5]); 22. Apr. 1723 Simon Franz Scheyka, † 50jähr. 16. Dec. 1730; 29. Jän. 1731 Michael Mück, † 42jähr. 2. Juni 1741; 20. Juli d. J. Karl Jos. Zarnbkowitz, geb. zu Stadt Liebau, † 67jähr. am 4. Mai 1756; 13, Juli d. J. Ignaz Mehrer, geb. v. Troppau, ließ die Kirche im Innern sammt Altären erneuern, beförd. nach Brüsau 1773; 31. Oct. d. J. Johann Hornisch, geb. v. Zwittau, † 67jähr. 6. Oct. 1793; Anfangs Jän. 1794 Andreas Jaßinger, † 20. Aug. 1816; 15. Apr. 1817 Joseph Spiller, bish. Pfarradministrator in Stangendorf, † 24. Apr. 1833; 28. Juni d. J. Johann Proschek, bish. Pfarr. zu Gundersdorf, geb. v. Olmütz 1782, wurde auch Titl. Consistor. Rath, Vicedechant u. Schulendistricts-Aufseher, † 14. Dec. 1855; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

Abgaben an Flachs, Eiern, Schmalz und Geld, dann Leistung der Holzfuhren zu ersetzen, wie auch die entzogene Wiesenparcelle zurück zu geben. Ein Hofrecurs der Gemeinde in derselben Angelegenheit wurde am 5. Mai 1835 ebenfalls abgewiesen (s. e. Archiv ebenda).

[1]) Correspond. XXXIII. 130.

[2]) Provent. fix. parochor. Codex Mspt. 1658 in d. Olm. Consist. Registrat.

[3]) Nach Cod. Investit. bis 1723, dann hiesig. Matriken.

[4]) Zwittau. Dekan. Matrik 1672.

[5]) Dieselbe vom J. 1691.

4. Heinzendorf, Ober- (Hynčina horní), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt im Gebirgsthale $2^1/_4$ Ml. osö. vom Dekanatsorte und es ist hierher nur noch das D. Pohler (Pohledy), $^3/_4$ St. n. eingepfarrt. Die Seelsorge ist ziemlich bequem.

Seelenzahl: 1569 Katholiken und 4 Juden; schulfähig. Kinder etwa 205.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Zwittau und Trübau, wo auch das B. A. und G.; Post in Brüsau.

Pfarrer: seit Nov. 1855 Herr Anton Heinrich, bis dahin Lokal-Curat in Kunzendorf (Dekan. Odrau), geb. zu Olmütz 1799, ordin. 1826. Die Cooperatorsstelle jetzt unbesetzt.

Die Skt. Nikolaikirche, welche auf einem Hügel außer dem D. und am Friedhofe steht, wurde an der Stelle der sehr herabgekommenen alten von dem Brüsauer Pfarrer Anton Steinbock, welcher ihr auch ein Kapital von 1000 fl. nachließ, mit Unterstützung seines geistlichen Bruders Joseph, der alle 3 Altäre errichten, wie auch das Presbyterium ausmalen ließ, und anderer Wohlthäter im J. 1759 solid erbaut und am 3. Mai 1804 vom Olmütz. Suffragan Alois Gf. v. Kolowrat consecrirt. Die 2 Seitenaltäre sind der Mutter Gottes und dem hl. Joseph geweiht. Seit 1832 haben Wohlthäter nicht nur das Presbyterium neu malen lassen, sondern auch 3 neue Kirchenfahnen nebst 2 Bildern in vergold. Rahmen, näml. der hl. Philomena und hl. Achatius, sowie verschiedene Altarverzierungen angeschafft, der Patron aber 1 vergold. Kelch und Ciborium von Kupfer, dann Mittelstücke und Borten zu Kaseln gespendet, weil dieß die Kirche im J. 1841 durch Diebstahl verlor. Der sammt 4 Glocken (darunter die größte von 12 Ct. im J. 1599 von Johann Beneš in Trübau gegossen, und eine 2te von 4 Ct. mit unlesbarer Schrift) der Gemeinde gehörige Thurm wurde 1851 neu gedeckt. Die Kirche bezieht einen Gartenzins von jährl. 21 kr. und hat auf dem Chor 1 Orgel nebst einigen Musikinstrumenten; ehemals soll sie beim D. Chrostau 1 kleine Wiese besessen haben, die man ihr entzog.

Der Curat bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 4 Zimmern (davon 1 für den Cooperator und 1 für das Gesinde), wobei die nöthigen Ställe ꝛc., ein Obstgarten von 233 □° und 2 kleine Gemüsegärtchen sind. Er wird vom Religionsfonde besoldet, genießt aber in Folge h. Ordinariatsanordnung vom J. 1804 an die bei Heinzend. gelegenen und zur Brüsau. Pfründe gehörigen Aecker von 32 Metz. gegen 26 fl. CM. jährl. an den Brüsau. Pfarrer, und muß sonst auch die Gemeindelasten tragen, wie auch die landesfstl. Steuer dafür entrichten.

Geschichtliches. Die urkundliche Notiz, welche in Betreff der vom Bisch. Bruno im D. Pohler zu erbauenden Kirche bei der Pfarre „Greifendorf" mitgetheilt wurde, dürfte sich höchst wahrscheinlich auf das D. Heinzendorf beziehen, welches damals, weil angeblich verödet, von dem Vogte zu Pohler neu angelegt und eine Kirche daselbst erbaut werden sollte, und überdieß, weil im D. Pohler nie eine Kirche bestand. Wie lange aber der Pfarrer von Greifendorf hier den Gottesdienst abhielt, und ob nachher in Heinzend. (durch das Prämonstratenser Kloster in Leitomischel?) eine selbstständige Curatie entstand, ist eben so wenig bekannt, als das Jahr, in welchem die Kirche eine Filiale von Brüsau (1658 war sie es schon) geworden. Im J. 1672 u. flg. enthielt die alte Kirche 3 Altäre, hatte, nachdem 1657 einer gestohlen

wurde, doch noch 1 vergold. Silberkelch mit Patene, 1 alte Monstranz von Messing und 5 Kaseln; jeden 3. Sonntag wurde hier von Brüsau aus der Gottesdienst gehalten. Dem Brüsau. Pfarrer, welcher die kirchl. Grundstücke genoß, mußten 15 dasige Bauern jährl. je durch $^1/_2$ Tag roboten und 15 Klftr. Brennholz unentgeltlich zuführen. Seit 1780 wurde wegen Errichtung einer selbstständigen Lokal-Curatie daselbst verhandelt bis zum J. 1784, wo dies endlich auf Kosten des Religionsfondes Statt fand, welcher das Patronat übernahm und 1787 auch einen Cooperator bewilligte. Im J. 1843 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben.

Curate: s. 22. Mai 1786 Expeditus Lindner, † 19. Apr. 1812; 17. Oct. d. J. Ignaz Latzel, wurde Pfarrer zu Lobnik im Juni 1817; 6. Oct. d. J. Theophil Lenter, bis 12. Jän. 1820; 10. Juli d. J. Johann Schwarz, geb. v. Olmütz, nach Karlsdorf übersetzt im Oct. 1820; 31. März 1821 Andreas Gläser, geb. v. Ohrnsdorf, nach Dörfl (Odrau. Dekan.) beförd. im Febr. 1836; 1. Aug. d. J. Vincenz Schleser, geb. v. Würbenthal in Schles., † 23. Oct. d. J. an der Cholera; 5. Apr. 1837 Mathias Tast, geb. v. Rausenstein, s. 21. Sept. 1843 Pfarrer (baute aus eigenem Vermögen 1 Schüttboden und auf Kosten des Patrons einen höchst nothwendigen Brunnen von 13° 4′ Tiefe), im Oct. 1844 pensionirt; 22. Apr. 1845 Johann Bartl, geb. v. Rietsch, auch pension. im Dec. 1849; 3. Apr. 1850 Karl Rupprecht, geb. v. Unter-Langendorf 1797, ordin. 1823, wurde im Aug. 1855 Pfarr. zu Röwersdorf; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

5. Hermersdorf (Kamená hora), Pfarre.

Dieses D., welches allein, jedoch sammt dem in Böhmen liegenden Theile den Pfarrsprengel bildet, liegt $^3/_4$ Ml. ö. von Zwittau, gehört zu diesem Großgute, sowie zum B. A., G. und Post in dieselbe Stadt. Bis 1806 war hierher auch die jetzige Curatie Ketzelsdorf in Böhm. (Königgrätz. Diöc.) eingepfarrt.

Seelenzahl: 1266 Katholiken teutsch. Zunge und 7 Juden; schulfäh. Kinder bei 175. Die Naturalleistungen zur Schule sind mit der Jahresrente von 43 fl. 28 kr. C. M. abgelöst.

Patron: Der p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischof.

Pfarrer: seit 3. Juni 1857 Herr Franz Jüttner, bisher Administrator in spirit. et tempor. zu All. Heiligen, geb. zu Raase 1808, ordin. 1835.

Die auf dem Friedhofe außerhalb des D. stehende Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena wurde theils auf ihre, theils auf Kosten von Wohlthätern im J. 1749 ganz neu und fest erbaut, und am 9. Mai 1804 vom Olmütz. Suffragan Alois Gf. v. Kolowrat consecrirt. Nebst dem hohen gibt es noch 3 Seitenaltäre, als des hl. Wolfgang, der hl. Apollonia und hl. Barbara, wovon eines im J. 1847 durch Wohlthäter ganz renovirt wurde, die auch den neuen Kreuzweg, 5 Kaseln, 2 Pluviale, 2 Dalmatiken und 1 silberne Krankenbüchse anschafften. Die Kirche ist $13^1/_4$° lang und 4° breit, bezieht für abgelöste Wachs- und Geldzinse eine Jahresrente von 3 fl. 36 kr. C. M., und hat auf dem von der Vorhalle $4^3/_4$° entfernten Thurm 4 Gemeindeglocken von 10 (gegoss. 1540 von Math. Illenfeld), 6 (1411?), 2 u. 1 Ct. (beide vom J. 1592). In der Friedhofsmauer ist ein Stein mit einer Auf-

schrift eingesetzt, welche besagt, daß 1715 an der hier wüthenden Pest 9 Personen starben. Unter den Stiftungen gibt es eine der Zwittau. Tuchmacher vom J. 1834 mit 300 fl. C. M. auf den hl. Segen für jeden samstägigen Abend.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 22 Joch 824 □°, an Wiesen 2 Joch 924 □°, an (6) Gärtchen 1247 □°, Hutweide 545 □°, und Wald 16 Joch 46 □°. Der Zehent, Robot-, Flachs- und Hühner-Relution u. a. mit einer Jahresrente von 273 fl. C. M. abgelöst. Auf Unterhalt des Cooperators jährl. 56 fl. 42 kr. vom Religionsfond.

Im J. 1810 wurde auf Kosten des hohen Patrons das Pfarrhaus aus gutem Material und aus dem Holzwerk des alten auch die Wirthschaftsgebäude neu aufgebaut.

Geschichtliches. Dieser jedenfalls alten Pfarre, deren Patronat in der Vorzeit höchst wahrscheinlich auch dem Leitomischler Kloster gehörte (vgl. Brüsau), wird erst seit 1559 ausdrücklich gedacht, wo ihr ungenannter Vorstand, wie bereits bei dem Artikel „Greifendorf" gesagt wurde, ein höchst ärgerliches Leben geführt hatte und nach Müran zur Verantwortung beschieden wurde. Im J. 1560 klagte der gleichfalls ungenannte Pfarrer, welcher auch die Pfründe Greifendorf administrirte, daß ihm von Greifendorf und von Vierzighuben kein Zehent gegeben werde, und daß man ihn hier selbst durch Zusammenrottungen vor dem Pfarrhause beschimpfe und herausfordere u. s. w., worauf der Müraner Amtmann vom Bischofe den Auftrag erhielt, den Zehent einzutreiben und das Uebrige streng strafen zu lassen.[1]) Im J. 1563 wurde bekanntlich (S. Greifendorf) der Greifendorf. Pfarr. Johann hierher übersetzt, aber bald darauf erhielt die Pfründe der bisherige Pfarr. zu All. Heiligen Kaspar, bat jedoch 1583 um die vorige Curatie, die er auch erhielt, nach Hermersdorf aber schickte 1584 der Bischof den Priester Niklas vorläufig zur Aushilfe, befahl dem hiesigen Vogte, ihn zu verköstigen und stellte dem Niklas selbst es frei, wenn es ihm gefiele, von Georgi d. J. an daselbst als Pfarrer zu verbleiben, nur solle der Vogt dafür sorgen, daß alle Pfarrlinge beichten und deren Beichtzetteln sammt den Namen der etwa Nichtgebeichteten dem Bischof zugeschickt würden. Aber kurz darauf erhielt die Pfarre Zacharias Zimmermann und nach seiner Beförderung nach Zwittau im Mai 1587 Matthäus Herbst, nachdem hier nur sehr kurze Zeit vorher ein Mathias als Curat gewesen.[2]) Doch schon 1591 ward Martin Sommer als Pfarrer eingesetzt und am 4. Apr. 1592 von dem bisherigen Curaten in Moletein, Adam Friedel, wieder abgelöst, welcher — so arg war die Zeit (auch der Pfarr. Herbst hatte sich über Umtriebe der Akatholiken sehr beklagt, und sollte die die Kirche Nichtbesuchenden mit Lieferung von Wachs zur Kirche strafen) — im J. 1595 von da entwich, sich diesfalls beim Bischof rechtfertigte und abermals in Moletein, in Hermersdorf aber Laurenz Palma, bisher ebenfalls in Moletein eingesetzt wurde.[3]) Am 15. Mai 1614 ward die Pfründe dem Kaplan von Troppau, Blasius Hephetius, geb. v. Müglitz, verliehen[4]) und verblieb, ungeachtet aller Umtriebe der Häresie, doch im Besitz der Katholiken, was hauptsächlich nur dem Umstande zu verdanken war, daß die Bischöfe als Patrone zugleich Gutsbesitzer waren.

---

[1]) Correspond. X.
[2]) Ebenda XX. 64. dt. v sobot. pr. nedél. Judica in XXI., dann dt. v pond. po nedél. krjzow. in XXV. 130. 264. XXIX. 122.
[3]) Ebenda XXIX. 122. XXX. 57. 130. XXXIII. 157.
[4]) XXXIX. 124.

Wie lange Hephetius hier gewesen, ist nicht bekannt, aber seit 1632 erscheint Paul Joh. Peschke, geb. v. Olmütz, als Pfarrer in hiesigen Kirchenbüchern, jedoch schon am 17. Mai 1634 wird die erledigte Pfründe sammt der Filiale Ketzelsdorf in Böhmen (welche bis 1806 dabei verblieb) dem Zwittau. Dechant Andreas Iter commendirt und erst am 20. Mai 1640 mit Mathias Stephetius wieder besetzt, welchem bereits am 4. Juli 1641 Thomas Fz. Kutzer nachfolgte und zugleich die Curatie Stangendorf zu administriren hatte.[1]) Wer im J. 1642, wo die Schweden am Sft. Veitstage den Ort sammt der Pfarre ausgeraubt und alle Kirchenschriften verbrannt hatten, daselbst Curat war, ist nicht angemerkt, aber seit 1644 erscheint als solcher Franz Hučik, welchem seit 18. Juni 1652 Benedict Fuchs nachfolgte, jedoch nicht entsprochen haben mag, weil er schon im Oct. d. J. nach Wischau als Kaplan versetzt und Hermersd. am 20. Oct. 1653 nach Stangendorf commendirt wurde. Im J. 1658 erscheint die Pfarre als Commendata von Zwittau, deren Dechant sie seit 1662 von Egid Janitschke und seit 1665 von Andreas Fz. Lemberger versehen ließ, welcher letztere aber am 12. Apr. 1672 darauf förmlich investirt wurde, sie jedoch 1684 aufgab, worauf am 5. Oct. d. J. Valentin Schuster, nach dessen Tode am 13. Apr. 1711 Johann Busch (bish. Pfarr. zu All. Heiligen), sowie nach dessen Beförderung nach Wagstadt am 10. Oct. 1724 Johann Augustin Kaspar darauf investirt wurden. Diesen folgten nach: seit 10. Mai 1742 Andreas Winkler; 23. Mai d. J. Ignaz Rößl, geb. v. Wagstadt; 1743 Franz Hanke, geb. v. Zwittau; 1762 Dominik Hanke, geb. v. Zwittau, Jubilat; 1791 David Jordan, geb. v. Stadt Liebau, überging nach Hennersdorf; 1795 Andreas Schimpkele, geb. v. Brüsau, † 10. März 1820. — Bereits 1792 wurde der Hermersdorf. Pfarrer verpflichtet, zu Ketzelsdorf in Böhmen den Gottesdienst abzuhalten und ihm deshalb auf den zu unterhaltenden Cooperator s. 1793 aus dem Religionsfonde jährl. 56 fl. 42 kr. angewiesen; aber am 29. Aug. 1803 theilte das böhm. Königgrätz. Consistorium dem erzbischöfl. zu Olmütz mit, wie es höchst nöthig sei, in der Hermersd. Filiale Ketzelsdorf wegen Umsichgreifens der Häresie einen eigenen Pfarrer anzustellen, was der Cardinal und Olmütz. Fst.-Erzbischof Anton Gf. v. Colloredo am 8. Oct. d. J. mit dem Beding genehmigte, daß die Congrua des Hermersd. Pfarrers (jährl. Reluition für Zehent u. a. 46 fl. 50 kr.) durch diese Excorporation nicht geschmälert wurde, worauf im Febr. 1806 Ketzelsdorf excorporirt, mit eigenem Pfarrer versehen und dahin auch das mähr. D. Schönhengst zugewiesen wurde.[2]) — Seit 6. Juni 1820 Karl Polzer, bish. Administrator daselbst, geb. v. Christdorf in Schles., 17. Mai 1852 pensionirt; d. J. Karl Hoppe, geb. v. Schönberg 1807, ordin. 1830, wurde im Juni 1855 Pfarr. in Greifendorf; s. Oct. d. J. Eduard Fischer, bish. Kaplan in Zwittau, geb. v. Olmütz 1812, ordin. 1835, seit etwa März 1857 nach Stadt Liebau befördert.

---

6. Stangendorf (Vendolí), Pfarre.

Das D., ebenfalls nur allein zum Kirchsprengel und zum Großgute Zwittau gehörig, liegt 3/4 Ml. ssö. von der Stadt Zwittau, wo B. A., G. und die Post sind. — Bis 1728 wurde von Stangend. aus auch die jetzt

---

[1]) Cod. Investitur. bis 1724, dann hiesige Matriken.
[2]) Act. Consistor. in dess. Registratur.

dem Brünn. Bisthum (Lettowitz. Dekan.) zugetheilte Pfarre Rothmühl administrirt.

Seelenzahl: 1518 Katholiken teutsch. Zunge; bei 185 schulfäh. Kinder. Die Schule, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 86 fl. 40 kr. C. M. bezieht, wurde statt der frühern hölzernen 1817 vom hohen Patron solid erbaut, hat 1 Lehr- nebst 3 Wohnzimmern, wie auch 1 Garten mit eigener Baumschule.

Patron: p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischof.

Pfarrer: seit Febr. 1859 Herr Johann Brosig, bisher zu Moletein, geb. v. Heinzendorf 1805, ordin. 1832. Ein Cooperator.

Kirche. Sie ist dem hl. Apostel Andreas geweiht, steht auf dem Friedhofe und wurde an der Stelle einer frühern im J. 1517 fest erbaut, aber erst 1789 gewölbt und etwas erweitert, so daß sie seitdem 16° lang und 4° breit ist. Am 13. Juni 1825 schlug der Blitz in den Thurm ein, verbrannte dessen und der Kirche Bedachung und die 4 Glocken von 21, 13 (1572 nach einem Brande von Hanns Neubauer in Zlabings übergoss.), 3½ (mit unlesbarer Aufschrift) und ½ Ct. (Sterbglöckch.) schmolzen, wurden jedoch 1828 auf Kosten der Gemeinde, welcher sie gehören, in demselben Gewichte übergossen. Auch die Kirche wurde 1826 auf Kosten des hoh. Patrons hergestellt, der Thurm im Mauerwerk um 5° erhöht, so daß er jetzt 19° beträgt, und beide mit Schindeln eingedeckt. Ueberdieß haben dasige Wohlthäter zwischen 1844 u. 1851 auch die 3 Altäre (Seitenalt. zu Maria Hilf u. hl. Johann v. Nepom.) vollständig erneuern lassen, dann s. 1824 eine neue Kanzel, den hl. Kreuzweg, 1 Glasluster, 5 Fahnen, 1 Traghimmel, 3 Kaseln, 1 Pluvial nebst andern Utensilien, ferner 1 vergold. Kelch von Messing (1 silberner wurde abgeliefert) angeschafft und die Monstranz, das Pacificale und 1 messing. Kelch vergolden lassen. Die Kirche ist mit □steinen gepflastert, hat 2 Eingänge und auf dem Chor 1 Orgel mit 9 Registern; besitzt nebst einigen vielleicht unabgelöst gebliebenen Zinsen von eisernen Kühen, Häuschen und Gärten, auch 1 Wiese, welche der Curat gegen 5 fl. C. M. jährl. benützt, und Aecker auf 2 Metz., die gegen 2 fl. C. M. jährl. verpachtet sind. Die Matriken sind seit 1652. — Unter mehren Stiftungen gibt es auf hl. Messen: 1761 des hiesig. Pfarrers Franz Steinbock mit 1000 fl., 1776 eines Paul Patzolt mit 100, 1799 d. Franz Schindler m. 988, 1809 der Maria Embert m. 1000 und des Joh. Wild m. 961, dann 1841 für die † Bauersfrau Elisabeth Kramer m. 360 fl. C. M.[1]) — Ob die um 1806 auf dem Friedhofe bestandene Kapelle zu Maria v. Einsiedeln jetzt noch erhalten ist, wird in dem sonst fleißig abgefaßten Bericht des Herrn Curaten nicht bemerkt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 86 Metz. Aecker (davon s. 1854 50⅓ Metz. gegen jährl. Zs. von 385 fl. 23½ kr. C. M. verpachtet), 1 größerer und 1 kleinerer Garten und 11 Joch Waldung. Die Ablösungs-Jahresrente für Zehent (100 Metz. Korn, 104 Metz. Haber) und für Flachs (bei 70 Kloben) beträgt 291 fl. 17 kr. C. M.

Das Pfarrhaus, durch Alter ganz herabgekommen, wurde auf Patronskosten im J. 1806 neu erbaut, sowie 1820 der Roßstall, während die andern Wirthschaftsgebäude der gegenwärtige Herr Beneficiat aus eigenem Vermögen aufführen ließ.

Geschichtliches. Auch über diese Pfründe, welche, ebenfalls von dem Prämonstratenser Stifte nach 1260 gestiftet und seitdem mit Ordensmännern

---

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

von dort besetzt worden sein mochte, findet sich die erste Nachricht erst zum J. 1559, wo ihr nicht genannte Pfarrer, bereits aus dem Säcularclerus, leider! eben so ausgeartet war, wie die gleichzeitigen von Greifendorf und Hermersdorf.[1]) Auf seine Stelle kam 1563 der bisherige von Greifendorf, Johann, welcher von einem Martin abgelööt wurde, der bereits 1569 verschied (der Zehent und seine Bücher sollten bei der Kirche verbleiben, sein Bruder Georg, Domvicar zu Olmütz, erhielt den übrigen Nachlaß), und Martin Amerberger d. J. zum Nachfolger erhielt, der im hohen Grade ausartete, deshalb in Müran eingekerkert, aber auf Fürbitte einiger Adeligen und gegen ausgestellten Revers: nicht mehr nach Mähren zurück zu kommen, 1572 ausgewiesen wurde.[2]) Noch in demselben J., nachdem kurz vorher die Kirche verbrannte, setzte der Bischof seinen Kaplan Mathias Walter daselbst ein, welcher jedoch alsbald von hier abging und die Curatie bis etwa 1590 von Greifendorf aus administrirt wurde[3]), obwohl 1584 Bischof Stanislaw II. versprach, 3 oder 4 Jesuiten während der damaligen Pestzeit hierher zu schicken, welche der Müran. Amtmann verpflegen, die Pfarreinkünfte aber bewahren solle. Da aber die Jesuiten nicht kamen, so mußte der Zwittau. Dechant die Curatie bis etwa 1590 administriren, wo sie mit Martin Sommer wieder besetzt wurde, welcher jedoch schon 1591 dieselbe verließ und einen nicht Genannten zum Nachfolger bekam, der aus Furcht vor der zügellosen kais. Reiterei im Juli 1594 ebenfalls seine Heerde verließ und bis zum 25. Oct. d. J. nicht erfragt werden konnte. Sein Nachfolger (erst seit 1597) Sebastian Neander, unter dem das zerstörte Pfarrhaus aufgebaut werden sollte, wurde 1602 anderswohin übersetzt. Wer aber hierher kam, weiß man nicht bis etwa 1620, wo ein Daniel Ruder die Pfründe hielt und am 4. Mai 1624 von dem in Trübau geb., in demselben J. ordinirten Daniel Bernard Zimmermann abgelööt wurde, welcher in seiner Eingabe an das Consistorium vom 31. Apr. 1633 bemerkt hatte, daß er die „sehr arme und vernachlässigte" St. Andreaspfarrkirche hergestellt und mit dem Nöthigsten versehen habe (am Patrociniumsfeste Wallfahrten und vollkomm. Ablaß), daß sie 3 Seitenaltäre (zur Mutter Gottes, des hl. Laurenz [am Festtage feierliche Procession] u. des hl. Benedict) besitze, er aber weniger als die Hälfte des vorigen Zehents beziehe, weil es wenige Bauern gebe und auch diese fast täglich sich vermindern. Die Curatie Rothmühl wurde damals (s. 1629) von da versehen.[4]) Wohin Zimmermann kam, ist nicht bekannt, wohl aber, daß am 30. Mai 1640 Gregor Franz Wencelius investirt wurde, welchem bereits am 4. Juli 1641 der bisherige Pfarr. zu Hermersdorf, Mathias Stephetius, nachfolgte, jedoch sogleich weg kam und die Pfarre jener in Hermersdorf zugewiesen ward.[5]) In dieser Zeit hatte die Kirche 2 silber. Kelche mit Patenen, 1 Monstranz von Messing, 5 Kaseln, 1 Wiese, 1 Acker und 1 Garten (alles verpachtet), Zinse von 4 Kühen à 10 weiß. Grosch. und 2 Pfd. Wachs von 2 Gärten; an Barschaft, Legaten u. Geschenken 168 Mk. nebst 60 Thlrn.

---

[1]) Vgl. Greifendorf zu 1559 u. flg.

[2]) Correspond. IX. f. 152. 160. u. XII. 2. 4, wo es über den letzten Martin heißt: pro sve nezbedne vradstvy, svary a s lidmy pramze, tez zle, neřadne a bezbožne chovany a gine znamenite veystupký a zufale mluveny (sei er nämlich nach Müran gekommen 2c.).

[3]) Ebenda, und zu 1572, 1587 u. 1589 vlg. Greifendorf.

[4]) Correspond. XXXI. 267. 272. XXXIII. 157. XXXIV. 85. XXXVI. 18 u. Orig. Bericht vom J. 1633 in der Boczek'sch. Slg.

[5]) Cod. Investit. 6. 1733, für spätere dasig. (unvollständige) Matriken.

Communicanten zur Osterzeit 1633 gab es 433, und mit Einschluß der aus der Curatie Rothmühl 1073.[1])

Am 26. Aug. 1652 erhielt die Pfründe der Vicar bei Skt. Peter in Brünn, Paul Franz Wolff u. s. 20. Oct. d. J. dazu auch die Hermersdorfer[2]), welcher erst Ende 1685 † (noch 1672 war das von Schweden erbrochene Hochaltar nicht hergestellt; 2 Seitenaltäre; 2 silber. Kelche nebst 1 Ciborium und 10 Kaseln; 528 fl. mhr. Kirchengeld elocirt, aber Zins davon selten, weil große Armuth; zur Pfarre gehörten außer dem Zehent 10 fl. mhr. Zehentgeld, 8 fl. Käsegeld, 3 fl. für Mittagessen in der Kirchweihe, 4 fl. 57 kr. Neujahrsgeld, 6 Offertorien im Jahre und die Hälfte des Säckelgeldes, 6 Ruthen Aeckern, von den Parochianern angebaut, welche auch das Brennholz zuführen mußten, 1 Garten und 1 Wald, der Schulmann von Pfarrlingen erhalten).[3]) Nach dem am 27. Jänn. 1684 investirt. Veit Franz Gierschele, geb. v. Stangendorf und nach Augezd bei Raigern 1693 befördert, waren hier nachstehende Curate, die jedoch bis 1843 nur Pfarr Administratoren gewesen sein sollen, für welche Angabe sich jedoch in unsern Quellen kein Beleg findet: 14. Jän. 1694 Matthäus Sinn, wurde 1696 Canonicus in Nikolsburg; 22. Sept. d. J. Christian Leopold Glatzl; 21. Mai 1701 Johann Friedrich Hanke (durch Vertrag vom 27. Oct. 1701 Regelung des geschütteten Zehents von Seite der Pfarrlinge 2c.)[4]); 22. Apr. 1702 Martin Ant. Büttner, † 1712; 10. Dec. d. J. Joseph Freih. v. Eitner, bish. Pfarr. zu Lettowitz (Brünn. Diöc.); um 1720 Valentin Adam Schlosser, wklich. Consistor. Rath, 1732 nach Odrau befördert (seit 1719 Verhandlungen um Abtrennung der Commendata Rothmühl, welche erst 1728 erfolgte, weil der Pfarrer sich widersetzte; zur Completirung der canonisch. Portion erhielt er für die Dauer seines Hierseins zu den fir. 182 noch 118 fl. jährl. aus den obgktl. Renten zu Mürau)[5]); 21. Nov. 1732 Franz Ant. Freih. v. Gabelkhowen, nach Brüsau beförd. 1733; 3. Sept. d. J. Franz Steinbock, auch nach Brüsau beförd. 1745; Dec. d. J. Johann Kramer, geb. v. Vierzighuben (holzte den Pfründewald so aus, daß seine Nachfolger durch längere Zeit davon nichts erhielten)[6]), † 1767; d. J. Wenzel Greß, geb. v. Müglitz, † daselbst?; ? Franz Christ, geb. v. Zwittau, † 1. März 1799; 1. Juni d. J. Johann Spiller, geb. v. Johannesthal, übersetzt nach Greifendorf im Apr. 1817; 26. Juni d. J. Karl Böhm, geb. v. Liebenthal 1780, s. 1843 Pfarrer, † als Jubilat 12. Nov. 1858.

---

7. Glaselsdorf (Sklené), Lokal-Curatie.

Glas. liegt im Gebirgsthale, 1¼ Ml. ö. von Zwittau, wohin es, als Bestandtheil dieses Großgutes, auch zum B. A., G. und Post gehört.

Seelenzahl: 452 Katholiken teutsch. Zunge; bei 55 schulfähige Kinder. Die Schule bezieht eine Ablösungsrente von 2 fl. 12 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond, welcher diese aus dem Greifendorfer Pfarrsprengel excindirte Curatie 1784 bestiftete.

---

1) Orig. Bericht vom J. 1633.
2) Act. Consistor. ad an.
3) Zwittau. Dekan. Matrik 1672.
4) Urk. d. J. im f. e. Arch. zu Kremsier.
5) Act. Consistor. 1719 et sqq.
6) Acta Consistor.

Curat: seit 30. Jän. 1840 und seit Sept. 1856 Titl. Pfarrer: Herr Franz Hackenberg, bisher Lokal in Weißkirch bei Jägerndorf, geb. zu Altstadt bei Goldenstein 1794, ordin. 1818.

Die den hl. Aposteln Peter und Paul geweihte Kirche steht im Friedhofe auf einer Anhöhe außerhalb des D., und dieser Umstand, sowie der, daß sie nur 10° lang und 4° breit (das Presbyterium nur 3°), dann nur im Presbyterium gewölbt (sonst Breterdecke) ist, spricht für ihr bedeutendes Alter, wie auch die 2 Glocken von 10 (1504 oder 1524?) und 7 Ct. (1521). Der Thurm wurde 1844 auf Kosten des Patrons neu gedeckt und seitdem auch die 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. der hl. Thekla) theils erneuert und mit neuen Tabernakeln, theils mit neugemalten Bildern und vergold. Leuchtern durch Wohlthäter versehen, die auch den neuen Taufstein beischaffen und die hl. Kreuzwegbilder renoviren ließen. Da 1 Silberkelch von 2 Mk. 3 Lth. der Kirche 1839 entwendet und 1 silber. Kelchcuppa schon früher abgeliefert wurde, so hat die Gemeinde 1 neuen silber. Kelch, einzelne Gutthäter, sowie die Kirche aus ihrem Vermögen aber 4 Kaseln, 1 Pluvial, 1 Baldachin u. a. angekauft. Auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 8 Registern. — Eine Feldkapelle mit 1 Altar der schmerzhaften Mutter Gottes, welche noch 1806 bestand, ist vielleicht seither eingegangen, weil ihrer nirgends mehr erwähnt wird. — Die Kirche bezieht einige Zinse von Gärten und 1 Haus, aber 1 ihr gehörige Wiese wurde bereits 1788 dem hiesigen Erbrichter für die von diesem abgetretene Baustelle für die Wohnung des Curaten überlassen.

Dieses Wohnhaus ist ebenerdig, mit 3 Zimmern (1 f. das Gesinde) u. a.; es wurde auf Patronskosten 1844 inwendig ausgebessert und 1 neuer Viehstall nebst Holzschupfen zugebaut.

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet, hat 1 Obstgarten und genießt vielleicht auch jetzt, wie 1806, von der Gemeinde prekär 1 Acker auf 1 Metz., 1 kleine Wiese und unentgeltliche Holzzufuhr. Die Greifendorfer Pfründe besitzt hier 16 Joch 223 □° Aecker (davon genoßen die frühern Glaselsd. Seelsorger 10 Metz. gegen sehr geringen Pachtzins), was jetzt verpachtet ist, und 1 Joch 672 □° Wiesen.

Wenn ja in der Vorzeit zu Glaselsd. eine eigene Pfründe bestand, was sich nach den pfarrl. Grundstücken vermuthen läßt, so hat sich darüber keine verläßliche Nachricht erhalten, außer der, daß dieser Kirchsprengel schon vor 1582 der Greifendorfer Kirche affiliirt war[1]) und seitdem auch immerfort bis 1784 dabei verblieb, mit Ausnahme einiger Jahre seit 1659, wo der dortige Pfarrer Wolfgang Schindler diese Filiale dem Stangendorfer Curaten, welchem die Commendata Hermersdorf abgenommen wurde, sammt dem Zehent von jährl. 60 Metz. Korn und so viel Haber, zur bessern Subsistenz abtrat.[2]) Jeden 3. Sonntag und bei Hochfesten an den 2 Tagen wurde hier von jeher der Gottesdienst gehalten. — Um 1672 hatte die Kirche ebenfalls 3 Altäre, aber das hohe war violirt; ferner, an Silber 1 vergold. Kelch, 1 Ciborium und 2 Abluitionsbecher, 1 alte („antiqua“) Monstranz von Messing, 3 Kaseln, 3 Glocken u. a.; dann bezog sie jährl. Geld- und Wachszinse von Gärten, Häuschen und 1 Wiese, besaß 4 legirte Kühe à 36 kr. und bezog von der Gemeinde jährl. 1 Metz. Korn, so viel Haber nebst 35 kr. Die pfarrl.

---

[1]) Vgl. Greifendorf zum J. 1582, Note.
[2]) Orig. d. J. in d. Olm. Consistor. Registrat.

Grundstücke (wegen Entfernung nicht bebaut) und den Zehent genoß der Greifendorf. Curat.[1])

Seelsorger: seit 1785 Ignaz Homme, geb. v. Altstadt bei Trübau, vordem Curat in Jaromierzitz, † 61jähr. am 12. Febr. 1808 (um die Curatie mehrfach verdient); 11. Juni 1808 Joseph Melcher, geb. v. Zwittau, bish. Local in Karlsdorf, † 56jähr. 14. Aug. 1816; März 1817 Valentin Mikusch, geb. v. Altstadt bei Goldenstein, commutirte nach Reigersdorf im Juli 1819 mit Joachim Krusch, geb. v. Lauterbach, welcher für seinen jüngern Bruder Benedict Krusch im Anfang Febr. 1823 als Kaplan nach Müglitz abging, der letztere † 46jähr. 30. Jän. 1832; Juni d. J. Joseph Göbl, bish. Cooperator in Stangendorf, geb. v. Wiesen, † 50jähr. 16. Juli 1839; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

[1]) Zwittau. Dekan. Matrik 1672.

D. Archipresbyterat Freiberg.

Es nimmt den ostnordöstl. Theil der Erzdiöcese ein, und ist im N. theils vom kgl. Preußisch. Schlesien, theils vom Archipresbyterate Troppau, im O. vom k. k. Schlesien (Breslau. fstbischöfl. General-Vicariat Friedek), im S. und W. aber von den Archipresbyteraten Holleschau und Groß-Wisternitz umschlossen.

Errichtet wurde das Archipresbyterat am 6. Aug. 1778, und besteht aus den Dekanaten Freiberg, Wallachisch Meseřitsch, Mistek, Neu-Titschein, Odrau und Wagstadt.

Erzpriester: Titl. Herr Anton Fiala, fürsterzbischöfl. Rath und Consistoriumsbeisitzer, Freiberger Bezirksdechant und Schulendistrikts-Aufseher, fürsterzbischöflicher Commissär beim Gymnasium und Pfarrer zu Freiberg, geb. zu Freistadtl 1804, ordin. 1828.

I. Dekanat Freiberg.

Es liegt im Neu-Titscheiner Kreise, und gränzt im N. und O. mit dem Dekanat Mistek, im S. mit Wallach. Meseřitsch, und im W. mit Neu-Titschein und Odrau.

Die Zahl der Beneficien beträgt 12, nämlich 8 Pfarren, 3 Lokal-Curatien und 1 Curat-Schloßkaplanei, außerdem noch 1 Collegium der PP. Piaristen.

K. K. Bezirksämter und Gerichte sind zu Freiberg (für 5 Curatien), Frankstadt (3 Curat.), und Mistek (1 Curat.); 2 Pfründen aber gehören in dieser Hinsicht nach Frankstadt und Mistek, dann 1 nach Freiberg und Fulnek.

Seelsorgsgeistlichkeit: 8 Pfarrer, (1 quiescirt, daher 1 Administrator in Spiritual.), 3 Lokal-Curate, 2 exponirt. Kapläne, 1 Curat-Schloßkaplan, 3 Kapläne und 5 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt); 1 Deficient-Weltpriester, 4 Ordenspriester und 2 Cleriker.

Seelenzahl: 36,730 Katholiken, 15 Akatholiken und 259 Juden.

Dechant und Schuldistrikts-Aufseher: der Titl. Herr Erzpriester (S. oben).

Das Dekanat zählt zu den alten, indem es bereits 1560 urkundlich vorkommt und es gehörte dazu das ganze jetzige Dekanat Mistek. Zwischen 1653 und 1723 war der Dechantssitz zu Mähr. Ostrau und das Dekanat wurde auch darnach genannt. In seiner jetzigen Größe besteht es erst seit 1787.

---

1. **Freiberg** (latein. Priborium, mähr. Příbor), **Pfarre**, mit Beneficiatkirche zum hl. **Kreuz**, Friedhofskapelle zum hl. **Franziscus**, Skt. **Elisabeth**-Spitalskapelle und Filialkirche zu Skt. **Wenzel** im D. Wietrzkowitz.

Collegium der Väter der frommen Schulen (PP. Piaristen) mit Kirche zum hl. **Valentin**.

Die Stadt Freiberg liegt 10 Ml. gegen O. von Olmütz an der Poststraße nach Galizien, auf einem von NO. gegen W. sich erhebenden und gegen den Fluß Lubina steil abfallenden Hügel. Sie ist der Sitz des gleichnamigen k. k. Bezirksamtes, Gerichtes nebst der Post, und die Bevölkerung, mit Einschluß der 3 Vorstädte, beträgt 4295 Katholiken, 4 Akatholiken und 79 Juden.

Eingepfarr. DD.: Weska (Veska), $^1/_2$ St. ö.; Klogsdorf (Klokočov), $^1/_4$ St. n.; Sikowitz, Neu- (Sikovec nový), $^1/_2$ St. n.; Kötnitz (Skotnice), $^1/_2$ St. nnw.; Prchalau (Prchálov), $^1/_2$ St. w.; Drholetz (Drholec), $^3/_4$ St. osö.; Sikoretz (Sykorec), 1 St. ssö.; Wietrzkowitz (Větřkovice, besser Dětřichovice), mit Schule, 1 St. osö. und Mischy (Myši, besser Muyši), $1^1/_2$ St. ö. — Die Seelsorge ist in Betreff der letzten 4 DD. und bei Ausgüßen des Lubinaflußes ziemlich beschwerlich.

Seelenzahl (mit Einschluß der Stadt): 7381 Katholiken, 10 Akatholiken mähr. und teutsch. Sprache, und 93 Juden; schulfähige Kinder (die Stadtknaben werden in der Piaristen-Hauptschule unterrichtet) bei 830. Bei der pfarrl. Mädchenschule mußte 1850 ein 3. Lehrzimmer eröffnet und das Locale hiezu gemiethet werden. Im D. Wietrzkowitz war bis 1848 nur eine Nothschule, damals aber erbaute der hohe Patron ein schönes Schulhaus.

Patron: Der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hochwald und Neuhübl.

Pfarrer: seit 1848 Titl. Herr Anton Fiala, zugleich Erzpriester, Dechant und Beneficiat bei der hl. Kreuzkirche ꝛc. (S. Archipresbyterat), geb. zu Freistadtl 1804, ordin. 1828, vordem fürsterzbisch. Secretär. Ein Kaplan und 1 Cooperator. Auch lebt daselbst 1 Deficient Weltpriester.

Pfarrkirche zu Mariä Geburt. Sie steht ganz regelrecht fast mitten in der Stadt auf einem gegen O. schroff abfallenden Hügel und auf dem alten Friedhofe, dessen alte mit Schießscharten versehen gewesene Mauer zwischen 1852 u. 1854 auf Wohlthäterkosten theils ganz neu aufgebaut, theils renovirt, sowie die an derselben angebrachten Kreuzwegkapellen ebenfalls erneuert, 2 aber neu hergestellt wurden. Die größte Länge der Kirche, mit Einschluß des im W. über dem Haupteingange und der Vorhalle stehenden Thurmes beträgt 19° 2′ 3″ und die Breite im Schiffe, zugleich mit den demselben an jeder Seite zugebauten Kapellen des hl. Joseph und des hl. Johann v. Nepom., 17° u. 4″[1]), während das Presbyterium nur 6° mißt. Das letztere, welchem an der Epistelseite ebenfalls 1 Kapelle mit Altar zum hl. Urban (so erst 1761 genannt, wo ein hiesiger Schuhmacher 1 Schädelstück

---

[1]) Nach dem im hiesigen Pfarrarchiv aufbewahrten Kirchenplan des gutunterrichteten und fleißigen fsterzbisch. Bauverwalters zu Hochwald, Hrn. J. Biefel, welcher auch für alle andern f. e. Patronatskirchen der Dekanate Freiberg und Mistek, derlei Pläne, nebst Bemerkungen über den Baustyl ꝛc. der Kirchen verfaßt hat, und die wir mit Dank benützen können.

und 1 Schienbein dieses Heiligen aus Rom gebracht, welche Reliquien in 1 Glaskasten am Altare ruhen)[1]) zugebaut ist, enthält nur das Hochaltar mit der aus Holz gut geschnitzten Statue der Mutter Gottes, welches theils auf Kosten des hiesigen Dechants Laurenz Offelins (500 fl.), theils auf die der bgl. Witwe Katharina Knoblošek (200 fl.), anderer Wohlthäter und der Kirche selbst zu Olmütz verfertigt und am 28. Jän. 1613 aufgestellt wurde. Beiderseits an den Wänden hängen 2 große von dem ausgezeichneten, aber leider seiner Zeit nicht gewürdigten, hier selbst geb. und lebenden (um 1750) Schüler des Brünn. Etgens R. Wolny sehr gut gemalte große Votivbilder der hl. Isidor und Wendelin, worauf die Figuren in Trachten der hiesigen Umgebung getreu dargestellt sind. Im Presbyterium sind auch sowohl über der Sakristei an der Evangeliumsseite, als auch über der schon erwähnten Kapelle 2 geräumige s. g. Emporen, in deren letztern ein jetzt anderswo aufbewahrtes gleichzeitiges Votivbild, den Schwedeneinfall in Freiberg vorstellend, hing, wovon der zu Freiberg geb. tüchtige akademische Maler Jos. Ulrich[2]) 1846 eine gelungene Copie anfertigte, die in der Skt. Urbanikapelle bewahrt wird. In den schon bemerkten Seitenkapellen am Kirchenschiffe gibt es, nachdem 1851 2 abgetragen und durch Beichtstühle ersetzt wurden, noch 6 Altäre, welche seit 1851 auf Kosten der Kirche und Wohlthäter großentheils neu staffirt, sowie die Kirche mit weißen und schwarzblauen Steinplatten gepflastert, das ganze Gotteshaus inwendig mit Farben überzogen, die Wandmalerei in der Skt. Urbanikapelle (Scenen aus dem Leben des hl. Anton v. Padua) erneuert und auch die Marienstatue am Hochaltar neu staffirt wurde, nachdem bereits 1842 an dem Seitenaltar des sterbenden Heilands dasselbe geschah. Die Altarblätter Jesus, Maria und Joseph, dann der hl. Maria Magdalena malte in den JJ. 1640 u. 1669 Adam de Long um 105 Thlr. Auf dem Musikchor über dem westl. Haupteingang, welches auf einer starken, von 2 gemauerten Pfeilern gestützten Wölbung ruht, und an das sich auf jeder Seite 1 Nebenchor für das Volk anschließt, ist eine mit Figuren und vergoldeten Bildhauerarbeiten versehene Orgel mit Pedal und 28 Registern, welche für die drittälteste in der Diöcese gilt, und sonst auch andere Musikinstrumente, auf dem schlank emporsteigenden hohen Thurm aber, dessen zierliche Kuppel 1595 mit Kupfer eingedeckt wurde, außer einer im J. 1784 zu Wallach. Meseřitsch um 600 fl. angefertigten Uhr[3]), 6 Glocken von 25 („Maria", nach einem Brande 1629 übergossen), 13 (Skt. Wenzel, auch übergoss.), 6 (Marcus, auch Skt. Barbara genannt), 2 Ct. (Skt. Anna) und

---

[1]) Consecrirt wurde sie 1580 vom F. B. Stanislaw Pawlowsky zur Ehre der hl. Cyrill und Methud, aber 1680 wurde aus Beiträgen der 2 hiesigen Bruderschaften und anderer Wohlthäter das Altar auch zur Ehre des hl. Anton v. Padua, wie auch der hl. Franziscus und Dominicus neu errichtet, und seitdem hieß die Kapelle zu Sct. Anton.

[2]) Er lebt gegenwärtig in Neu-Titschein, nachdem er seit 1837 durch Unterstützung des Akademikers Fendi u. a. Gönner seine akademisch. Studien in Wien vollendet und einige Malerpreise errungen hatte. Er versuchte sich auch in der Glasmalerei, lieferte unter Mitwirkung seines eben erwähnten Freundes J. Biefel die im östl. Mähren stark verbreiteten Ansichten von Freiberg, Hochwald, Stramberg und Čeladna (1847), und die Stramberger Pfarrkirche enthält von ihm ein recht gutes Seitenaltarbild, sowie die Freiberger ein die „Jünger zu Emaus" vorstellendes Gemälde nach eigener Composition. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn er, durch zahlreiche Aufträge unterstützt, der Kunst ausschließlich leben könnte.

[3]) Die frühere wurde 1609 von den Wiedertäufern zu Pribitz bei Gß. Seelowitz (Brünn. Diöces.) um 250 fl. mhr., das Schlagwerk dazu aber erst 1611 zu Frankstadt angefertigt (Mspt. im dasig. Pfarrarchiv ccn. 1616).

25 Pfd. (Christian); im Sct. Thürmchen ist ebenfalls 1 Glöckchen. Das Geläute dürfte jetzt wohl das klangvollste in ganz Mähren sein. In der Kirche ist, und zwar im Bogen beim Eingange zur Skt. Urbanikapelle, nur 1 Grabstein des am 14. Sept. 1610 in seiner Wohnung durch Mörderhand todtgefundenen Stadtschreibers Andr. Fabian, dagegen aber 3 Grüfte, wovon 1 im Presbyterium, in welcher 2 ehemalige Dechante in ledernen Kaseln ruhen; eine kleine 4te ist unter der zirkelrunden Kapelle, welche auswärts hinter dem Hochaltar zur Ehre der Geißelung Christi („pivnica“ genannt) angebaut und mit einer mannshohen, sehr gut aus Holz geschnitzten Figur des gegeißelten Heilands versehen ist. Eine längst verschüttete Gruft bestand auch unter dem der Sakristei auswärts zugebauten Garten Getsemani (Figur des Heilands in der Todesangst mit den Jüngern), welche, sammt dem Oelberg, um 1680 der hiesige Bürger Wenz. Zawodský für sich und seine Familie errichtet, wie auch den letztern zu dessen Erhaltung, dann 1 Lampe, Abhaltung einer Leidenspredigt jährl. am Gründonnerstage nebst Trauermusik am Abend, mit 1 Acker von 3 Metz. und mit Geldkapital bestiftet hatte.[1])

Was den Baustyl der auswärts von Strebepfeilern gestützten Kirche betrifft, so ist wohl der schöne an der Südseite des Thurmes befindliche Gieheltheil mit seinen 3 Thürmchen und Bögen der merkwürdigste, und weist auf gothischen Spitzbogenstyl hin. Daß aber der ursprüngliche Bau, von dem sich jedoch nichts erhalten hat, bis in das 12. Jahrh. hinausreicht, bezeugt die Notiz in dem „Geschichtlichen.“ Gegenwärtig hat das Presbyterium ein geripptes Kreuzgewölbe, und zwar erst seit 1560; im J. 1586 wurde aus Vermächtnissen vieler in dem Pestjahre 1585 † † Bürger mit Hilfe eines Beitrags von 100 fl. mhr. von Seite des vordem hier gewesenen Pfarrers und damals s. 1581 Erzbischofs von Prag, Martin Medek, ein gleiches Gewölbe im Schiffe, welches auf Seitenmauern und 2 achteckigen schlanken, mit schönen Gesimsgliedern versehenen Säulen ruht, neu hergestellt und dazu 1537 auf Kosten der Bürgersfrau Katharina Wodička, sowie 1586 aus ihrem Nachlaß die 2 schon erwähnten Kapellen zu Skt. Joseph und hl. Johann v. Nepom. erbaut, nachdem bereits 1570 der Thurm erhöht, und 1580 sowohl das Hochaltar, als auch die auf den Seiten zur hl. Barbara*), hl. Anna und hl. Cyrill und Method (in der gleichnamigen Kapelle) vom F. B. Stanislaw Pawlowsky consecrirt worden. Im J. 1588 hat man die 2 Emporen im Presbyterium aufgeführt, 1599 den Friedhof durch Ankauf 1 Häuschens sammt Garten erweitert und dort die jetzt noch bestehende Todtenkapelle (mit 1 Altar und gemalten Fegfeuerscenen an der Bretdecke) von Holz aufgebaut, wie auch 1603 das ganze Presbyterium bemalt. Diese Malerei aber, sowie eine erneuerte spätere, ist seit etwa 1818 übertüncht und an der Kirche selbst wurde seit dem großen Brande durch die Mansfeld'schen Truppen im J. 1626 auch vieles andere umgestaltet. Im J. 1850 wurde sie auf Kosten

---

[1]) Vom Consistorium erst am 13. März 1693 bestätigt.

*) Die Aufschrift auf demselben besagte: daß es am 8. März 1644 der aus Freib. geb. k. k. Kammer-Procurator in Mähren u. f. bisch. Lehens-Präses, wie auch Besitzer der Lehen Žiadlowitz und Skalka, Stanislaw Pajjat v. Morawičan („gratus patriæ filius“), errichtet habe, auf daß ihm und den Seinigen die hl. Barbara in der Sterbstunde beistehen möge. — Das Altar zur hl. Maria Magdalena ließ 1668 der hiesige Bürger Thom. Niklas, alias Zawodský errichten. Die Aufschrift an einem ehemals an der Kirchenwand hängenden Votivbilde vom J. 1677 besagte, daß der Besitzer von Neu-Sykowec, Georg d. ä. Ritt. v. Tamfeld, 1635 in seiner Wohnung von Räubern überfallen und gemartert wurde, diese Mißhandlung aber doch 42 JJ. überlebt habe. (P. Hubrich Epitaph. Morav. Mspt.).

von Wohlthätern abermals innerlich übertüncht wie auch zur Hälfte neu eingedeckt, und erhielt von dem hiesigen Großbürger Joh. Raschka d. ä. nicht nur 2 schöne Festtagskaseln und 1 Pluvial, sondern auch 10 große und 10 kleinere Altarleuchter, 1 große nebst 7 kleinen Lampen, 1 Rauchfaß mit Schiffel, sämmtlich mit Silber plattirt, dann 2 schöne Lustern zum Hochaltar nebst andern Utensilien, und seit 1848 von andern Wohlthätern und eigener Barschaft noch 8 verschiedenfärbige Kaseln, 1 silberplatt. Weihbrunnkessel nebst Thuribel ꝛc. Auch der der Stadt gehörige Thurm wurde sammt dem Kupferdach 1854 auf Kosten des Thurm- und Glockenfondes ausgebessert und renovirt, nachdem bereits 1852 der erwähnte Wohlthäter Joh. Raschka statt dem alten vor der Kirche gestandenen und vom Sturmwinde gebrochenen Missionskreuze aus Holz 1 schönes steinernes aufrichten ließ. An Silber wurden 1809 über 70 Pfd. (worunter auch der schöne Festschmuck von getriebener Arbeit für die Marienstatue; im J. 1806 betrug das Silber 81 Pfd. 164 Lth.) abgeliefert, wofür es 2 Hofkammerobligat. von 1810 fl. à 3 % gibt, einige Gegenstände jedoch haben Wohlthäter abgelöst, und seit 1846 erhielt die Kirche von Gutthätern 1 schönen ganz vergold. Silberkelch mit Patene von 1 Pfd. 13 Lth. nebst silbern. Meßkännchen sammt Tasse, und der † Cardinal F. E. Freih. v. Sommerau ließ bei Gelegenheit der Gener. Visitation alle Kelche neu vergolden. Noch muß bemerkt werden, daß unter den Meßgewändern auch 1 Kasel mit brauner Seidenstickerei auf Goldgrund und im Mittelstück die halberhoben gestickten Figuren Maria und Johannes unter dem Kreuze des frommen Priesters und Dechants von Holleschau, Joh. Sarcander, welcher (geb. zu Skotschau 1576) in Freiberg die untern Schulen besuchte[1]) (wohnte im Ringshause Nr. 14) und dessen Beatificationsprozeß soeben in Rom stattfindet, aufbewahrt wird.

Von Messen- u. a. religiösen Stiftungen sind, außer den geringern, zu erwähnen: 1771 des † Bürgers Joh. Graff mit 356 fl. auf 2 Messen im Frühling in der (ehemal.) Sft. Marcuskirche, dann auf 40stündig. Gebet vor dem Allerheiligsten an den 3 letzten Faschingstagen (diese Andacht schon 1748 vom Dechante Heinrich Kraus eingeführt), und „weil es viele Beichtende gab und 6 Predigten in 3 Tagen gehalten wurden", in demselben J. von der Witwe Anna Graff noch mit 600 fl. vermehrt; 1776 der Witwe Anna Augusta mit 1000 fl. auf eine Andacht zu den 7 Freuden Mariens (durch 7 Sonntäge nach Ostern, Vor- und Nachmittags, sehr feierlich mit Predigten, Rosenkranz, Figuralmusik, glänzende Beleuchtung des Altars, Umgang um die Kirche ꝛc.) und mit 500 fl. für eine Andacht zu den 7 Schmerzen Mariä an 7 Freitagen in der Faste, statt der Freitage legirte

[1]) Aus Ehrfurcht gegen ihn stiftete am 17. März 1730 der aus Freiberg geb. Dechant zu Bisenz, Heinrich Melch. Taul, 2 s. g. Sarcandrische Alumnen bei der 1784 aufgehobenen Pfarrkirche zu U. L. F. in der Olmütz. Vorburg mit 2000 fl., vermehrte dieses Capital am 14. Febr. 1732 noch mit 600 fl. und legirte auch alle seine Bücher dem Hause, worin die Alumnen wohnten, und 3 andere, ebenfalls aus Freib. geb. Pfarrer, näml. der Namieschter Ant. Aueschwitzer, der Klenowitzer Fabian Foltin und der zu Bohuslawitz Ign. Foltin, erlegten je 100 fl. zur Erhaltung des Stiftshauses. In Taul's Stiftsbriefe heißt es u. a. über Sarcander: . .Freybergæ in Moravia apud amicos suos ab tenera ætate sua dulciter educatus, primaque inibi non solum literarum grammaticalium (quas inibi olim multum floruisse digna fide traditur), verum etiam pietatis suæ longe lateque clarissimæ fundamenta sumpsit, atque ita Freybergam educatione sua, quemadmodum Skoczovium nativitate illustravit. (Olm. Consist. Registrat. Stiftung).

jedoch 1779 der Neffe der Stifterin, David Grünner 500 fl. auf 6 Hochämter in der Fastenzeit; 1797 der dgl. Witwe Clara Cernjk m. 1500 fl. auf 3 Requiem und 12 Seelenmessen; 1805 der Veronika Michelko m. 500; 1840 des 1831 † dasig. Tuchmachers Joh. Kresta mit 637 fl. 56 kr. C. M. (auch auf Altarkerzen am Feste Mariä Geburt), 1845 der Marianna Filipp m. 400 und 1851 der Katharina Girjk, früh. verehl. Wolny, mit 400 fl. C. M. auf gesung. Requiem u. Seelenmessen. Dazu kommt noch die Anniversar- wie auch Heirathsunterstützungs-Stiftung des Dolein. Pfarrers und Wisternitz. Erzpriesters Johann Wolny theils für seine † † Eltern, theils für Individuen aus diesem Geschlechte mit Capital von 3400 fl. C. M. (jedoch erst nach Absterben einer Maria Barg flüßig).

Hinsichtlich der Friedhöfe ist zu bemerken, daß es deren 4 gibt; auf dem bei der Pfarrkirche wird nicht begraben, aber ausnahmsweise wurde dort dem großen Wohlthäter der Armen dieser Stadt und gewesenen Bürgermeister Ant. Etzel († 1822) ein Grabdenkmal gesetzt. In dem Cholerajahre 1849 wurde auf Kosten der Stadt und außerhalb derselben an der Köttnitzer Straße der allgemeine Friedhof errichtet und dort von dem wiederholt schon erwähnten Bürger Joh. Raschka 1 schönes steinernes Kreuz aufgestellt. Sonst gibt es noch je 1 Gottesacker bei der Sct. Valentinskirche und bei der Sct. Franziscikapelle, wo jedoch nur selten und gegen Bezahlung der Grabstellen bestattet wird.

2. Die Kirche zum hl. Kreuz, mit welcher ein eigenes Beneficium verbunden ist, bestand, von Holz gebaut, schon im 15. Jahrh., und wurde, nachdem sie sehr schadhaft geworden, im J. 1516 abermals von Holz neu hergestellt, im J. 1611 aber wegen Baufälligkeit auf Befehl des Cardinals Franz v. Dietrichstein abgetragen und bald nachher von der frommen Bürgersfrau Margareth Kupka (auch Kunr gen.) aus gutem Material wieder aufgebaut. Sie steht etwas nördl. vom Stadtplatze bei der Poststraße nach Friedek, ist auswärts von 8 Pfeilern gestützt, $8^1/_2{}^0$ lang, $3^1/_2{}^0$ breit, mit Ziegeln gepflastert, hat 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Jakob und Maria v. Rosenkranz), auf dem gewölbten Chor 1 Orgel mit 6 Registern, aber ohne Pedal, und auf dem hölzernen s. g. Dachreiter 1 Glocke von 3 Ct., auf dem Sct. Thürmchen aber 2 von 1 Ct. und 20 Pfd. An der nördl. Außenmauer gegen den längst nicht mehr benützten kleinen Friedhof ist der am Kreuz sterbende Heiland nebst 4 Figuren von Bildhauerarbeit, dann die Sonne- und Mondfinsterniß angebracht. Nach dem großen Brande am 3. Mai 1728 haben Wohlthäter diese Kirche wieder hergestellt und auf ihre eigene Kosten wurde sie wiederholt auch übertüncht, sowie 1854 zum Theil sammt dem Thurm neu eingedeckt. Sie hat eigene Paramente, wozu neuerlichst auch 1 schwarze Kasel kam, und es werden darin an bestimmten Tagen fundirte Messen gelesen. — Mit dem Beneficium, welches an diese Kirche geknüpft und dessen Collator das Olmütz. Metropolitankapitel ist, verhält es sich so: die schon erwähnte fromme Margareth Kupka stiftete zu der von ihr neu erbauten Kirche am 13. Juli 1645 mit 4000 fl. mhr. Kapital, 1 freien Garten und 1 Haus, bei der Kirche einen eigenen Priester, welcher die fundirten Messen lesen, katechetische Erhorten halten und an Hochfesten bei der Pfarrkirche im Beichtstuhle aushelfen sollte, wofür er nebst freier Wohnung jährl. 228, der Dechant aber für Abhaltung gewisser Umgänge 12 fl. mhr. erhielt.[1])

[1]) Bestätt. vom F. B. und Erzherzog Leopold Wilhelm dt. Meiningen 17. Sept. 1648 Orig. im f. e. Arch. zu Kremsier.

Der 1. Beneficiat hieß Joh. Pelčinsky, nach dessen Tode die Pfründe am 29. Nov. 1658 dem Daniel Pulibius, darauf am 13. Juni 1665 an Johann Kosma und am 22. Jänn. 1667 an Martin Konečný verliehen wurde.[1]) Zerwürfnisse zwischen den Beneficiaten und den Dechanten hatten zur Folge, daß schon in demselben J. 1667 das Beneficium für immer mit der Pfarre vereinigt wurde. Im J. 1651 hatte sich bei dem Kirchlein eine Bruderschaft zum hl. Rosenkranz gebildet, welche ihre Andachten daselbst hielt und nachher von einzelnen ihrer Glieder mehre Aecker erwarb (1765 emphiteut. verkauft), wie auch um 1737 3 Kelche, eine 3pfündige Monstranz und 1 kleinere mit hl. Kreuzpartikel, 1 Pacifical, 1 Ablnitionsbecher, sämmtlich von Silber u. vergoldet, dann silber. Meßkännchen m. Tasse, 2 solche Lampen und 8 Kaseln besaß.[2]) Im J. 1809 wurden von da 7 Mark. 2 Lth. Silber abgeliefert.

3. Die hart an der Stadt gegen N. auf einer Anhöhe mitten im Friedhofe und unter Patronat der Stadt stehende Skt. Franzisci-Seraph.-Kapelle ist fest gebaut, gewölbt, $4^1/_2{}^0$ lang, 3^0 breit, hat ein von Wohlthätern 1851 neustaff. Altar, Sakristei, auf dem Chor 1 Orgel mit 6 Registern und auf dem Thürmchen 2 Glocken von 1 Ct. und 30 Pfd. Am 30. Apr. 1800 beschädigte sie ein Blitzstrahl, aber Wohlthäter haben sie wieder hergestellt und 1850 renovirt. Wann und von Wem sie erbaut worden, ist nicht verläßlich bekannt, sicher aber, daß der Friedhof 1623 eingeweiht wurde. — Ein Freiberg. Bürger, Augustin Knauer, hat um 1750 ein Kapital von 5000 fl., welches bis 1777 auf 8000 fl. anwuchs, zur Stiftung eines Franziskaner Missions-Hospitzes bei dieser Kapelle legirt. Darüber wurde seither lange verhandelt, indem der Stadtrath für Einführung von 5 dieser Ordenspriester nebst 1 Laienbruder, die Bürgerschaft aber, angeblich wegen Bettelns bei der hiesigen Armuth, dagegen war. Endlich hat man sich mit Zustimmung h. Orts 1773 dahin geeinigt, daß ein Weltpriester als Missionär hier eingesetzt werden solle, was jedoch ebenfalls nicht geschah (warum, ist uns unbekannt), sondern die Erben jenes Knauer cedirten das obige Kapital am 14. Sept. 1777 der Kaiser. Maria Theresia, und es wurde damit die Curatie im benachbarten D. Libisch neu bestiftet.[3])

Von der PP. Piaristen-Collegiumskirche zum hl. Valentin ist weiter unten die Rede.

4. Die Spitalskapelle zur hl. Elisabeth mit 1 Altar wurde 1784 entweiht und seitdem zu einem Militär-Magazin verwendet bis 1839, wo sie in Folge der Gener. Visitation geräumt und zur Betkapelle für die Spitäler eingerichtet ward. — Das Spital, dessen Stammvermögen in 1 Waldung und einigen Kapitalien besteht (die Aecker desselben wurden 1765 emphiteut. verkauft), mag wohl bis in's 14. Jahrh. zurück reichen, obwohl sich dies nicht erhärten läßt. Am 1. Sept. 1774 stiftete dazu der hiesige sehr wohlthäthige städt. Müller Ign. Buček 5000 fl. für Unterhalt 1 Kaplans, welcher beim Spital freie Wohnung, bestimmte Messen zu persolviren hatte und auch bei der Pfarrkirche im Beichtstuhl, sowie beim Krankenversehen aushelfen sollte[4]), aber bei Schließung dieser Kapelle zog man h. Orts dieses Kapital ein.

---

[1]) Orig. in der f. e. Registratur ebenda u. Cod. Investitur.

[2]) Acta Consistor. ad an. 1737.

[3]) Act. Consist. ad ann.

[4]) Derselbe Buček hatte kurz vorher a. m. a. zur Pfarrkirche 6 silberne muschelartig ausgearbeitete Leuchter im Werthe von 800 fl. geopfert, und auch sein † Vater war ein großer Wohlthäter dieses Gotteshauses.

Von 2 im J. 1787 abgetragenen Kapellen, deren eine etwa 1670 zum Gedächtniß des schon erwähnten frommen Holleschau. Dechants, Johann Sarcander, in der Nähe des jetzigen pfarrl. Schulhauses erbaut wurde (ihr 400 fl. betragendes Vermögen nahm der Stiftungsfond), und die andere, dem hl. Markus geweiht, etwa ½ St. außerhalb der Stadt auf den s. g. städt. Feldern stand, ist die letztere die merkwürdigere. Längst vor 1616 hieß nämlich die Stelle „beim hl. Markus", ohne daß man gewußt Warum? Als jedoch im besagten Jahre einige fromme Einwohner den Ort einfriedeten, fand man daselbst viele Menschenknochen unter der Erde, die vielleicht Ueberreste der 1585 vor der Pest aus der Stadt geflüchteten, aber doch † † Einwohner waren (S. „Geschichtliches"). Man erbaute hier deshalb vorerst 1 Martersäule, nachher aber 1 hölzerne Kapelle mit 1 Altar, und der Stadtrath erwirkte sogleich beim Ordinariat auch die Erlaubniß, darin gelegenheitlich hl. Messen lesen zu dürfen.[1])

5. Was die Filialkirche zum hl. Wenzel im D. Wietrzkowitz (Getřichovice) betrifft, so steht sie seitwärts vom Dorfe gegen NO. auf einem Hügel mitten im Friedhofe, wo auch die † † der DD. Drholetz, Mischy und Sikoretz begraben werden. Sie wurde sammt dem Thurm an der Stelle einer frühern alten im J. 1637 von Holz regelrecht erbaut, hat ein weit vorspringendes Dach, ist mit Einschluß der Vorhalle 12° lang, 5° breit, mit Ziegeln gepflastert und enthält, außer dem hölzernen Chor mit Positiv, 3 gleichfalls hölzerne, im J. 1850 aus ihrem Vermögen (so auch das neue Dach) erneuerte Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes, mit Holzstatue und zu Skt. Laurenz m. Blatt), auf dem Thurm aber 3 Glocken von 3 (1529 gegossen), 2 Ct. und 40 Pfd. Es ist merkwürdig, daß sich darin nach alter Art bis jetzt der Querbalken zwischen dem Presbyterium und der Navis mit dem Krucifix sammt Figuren der Mutter Gottes und des hl. Johannes erhielt. Die Kirche, worin jeden 3. Sonntag und noch mehrmal im J. der Gottesdienst gehalten und auch hl. Messen gelesen werden, besitzt die nöthigen Paramente (um 1806 hatte sie auch 1 Pfd. 1¾ Lth. Silber), 1 vom Sakristan bewohntes Häuschen und 52 Joch an Aeckern, Wiesen und Hutweiden, was meist emphiteut. gegen Zins verpachtet ist. Wie man aus dem „Geschichtlichen" ersieht, wurde sie von den Wellehrader Ordensmännern, welche das Dorf schon vor 1300 durch einen Dietrich anlegen ließen, aber nach dem Olmütz. Bischof Dietrich v. Neuhaus (1280—1302) benannt hatten, erbaut, und hatte um 1672 blos 1 Altar (1682 aber deren 2), 1 Silberkelch, 2 Kaseln, 200 fl. an Stiftungen, wovon jedoch wegen großer Armuth nichts gezahlt wurde, und 1½ Lahne an Grundstücken, nachdem kurz vorher der Hochwälder Amtmann, Hieronym Syrakowsky v. Pěrkow 1 Acker (hory) einem Sklenower Insaß gegen 2 Grosch. jähr. Zss. verkauft hatte.[2]) Abgebildet und beschrieben ist diese Kirche von Adolph Ritt. v. Wolfskron in den „Mittheilungen der k. k. Centralcommission" rc. III. Jahrg. S. 87.

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarrinventar vom J. 1806 gehören zur Freiberg. Pfründe an Grundstücken 128 Metz. 4 Achtl u. ½ Maßl Aecker, 25 Metz. 2 Achtl 2¾ Maßl Wiesen, 47 Metz. 2 Achtl ¼ Maßl Hutweiden, 47 Metz. 4 Achtl ¼ Maßl Wald und 3 Gärten von 3 Metz. 2¾ Maßeln; der Zehent (um 1630 betrug er im Ganzen 117¼ altmähr. Metz. Korn und

---

[1]) dt. Olomuc. 5. Maj.
[2]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672 u. Gener. Visitationsact. 1682.

so viel Haber)[1]), dann 2 Robotbauern (je mit 4 Pferden, nebst Geldzins u. Hühnern) und vielleicht auch Holzzufuhr (40 Klftr.), nebst Hühnern und Eiern aus den DD. Wietržkowitz und Mischy, sind mit der Jahresrente von nur 317 fl. C. M. abgelöst und entschädigt. Dazu kommen die Bezüge von verschiedenen Stiftungen, das s. g. jährl. Offertorium von der Skt. Valentinskirche (jährl. bei 9 fl.). Ob aber in der Jahresrente auch die Leistungen von Seite der Stadt (jähr. 38 fl. 36 kr. als „adjutum", Tröber [und Bier?] von jedem Gebräu ꝛc.), dann von Neuhübl (18 Eim. Bier für den Zehent aus Gurtendorf s. 1727) ꝛc. miteinbegriffen sind, ist uns unbekannt. Ein Kaplan und 1 Cooperator wären zu unterhalten.

Das Pfarrhaus, im S. von der Kirche etwas abseits stehend, wurde sammt allen Wirthschaftsgebäuden 1820 auf Kosten des hohen Patrons vom Grund auf und solid erbaut; es enthält alle nöthigen Ubikationen, hat in der Nähe 1 Garten und gewährt, namentlich aus dem obern Stockwerke, herrliche Fernsichten nach S. auf die Karpathenausläufer mit den Burgresten von Hochwald und Stramberg.

Geschichtliches. Eine um 1600 verfaßte Handschrift im hiesigen Pfarrarchive erzählt, daß, als im J. 1586 das Kirchenschiff gewölbt wurde, man an einer Stelle der bisherigen bemalten Breterdecke die Jahrzahl 1178 mit uralten Ziffern geschrieben fand, ohne daß bemerkt gewesen, ob sie sich auf den ursprünglichen Bau der Kirche oder auf eine Eindeckung dieses Theiles derselben beziehe. Ist diese Notiz, wie kaum bezweifelt werden dürfte, richtig, so läßt sie in jedem Falle auf ein in diesem Lande sehr hohes Alter des Gotteshauses (und wohl auch der Pfarre) schließen, wie auch dasselbe zu den wenigen verläßlich bekannten ältesten beifügen. Um die Mitte des 13. Jahrh. schenkte der Grundherr von Hochwald, Gf. Frank, das Patronat der Pfründe, sammt aller Zugehör und einige Wälder bei der „Stadt" zur Anlegung 1 Dorfes (Dětřichovice) von 52 Lahnen, dem Stifte Wellehrad, was Mkgf. Přemysl im J. 1251 bestätigte. Benanntes Kloster übernahm das Geschenk und legte bald darauf das Dorf wirklich an, aber Franks Söhne, die BB. Blud und Heinrich Graf. v. Freiberg, entzogen ihm den ganzen Besitz und gaben ihn, vielleicht durch kirchliche Censuren genöthigt, erst 1292 reuevoll mit dem Beding zurück, daß in der entweder bereits erbauten, oder erst zu erbauenden Dorfkirche durch 2 oder mehre Ordenspriester von Wellehrad für das Seelenheil der Rücksteller, sowie ihrer Eltern und Nachfolger gebetet werden solle. Diese Rückgabe wurde 1302 von denselben BB. nochmals bestätigt und hinzugefügt, daß die erwähnten Fürbitten bei irgend einem Altare in der Wellehrad. Klosterkirche geschehen und die schweren Verbrecher dieses D. in der Stadt Freiberg gerichtet, ihr Vermögen aber dem Stifte zufallen solle.[2]) In der Folgezeit hat Wellehrad auch das benachbarte D. Mischy (besser Mnišy, d. h. Mönchsort) angelegt, wofür der Name desselben deutlich spricht. Die Pfarre selbst wurde vom Stifte höchst wahrscheinlich mit Weltpriestern besetzt, deren Namen man aber nicht kennt, mit Ausnahme eines Peter, welcher am 11. Juli irgend eines Jahres im 14. Jahrh. †, nachdem er eine Stiftung mit 1 Mark jährl. Zis. vom D. Prasslitz für seine Seelenruhe in

---

[1]) Um 1806 soll er nur bei 91 altmähr. Metz. Korn und etwas mehr Haber betragen haben.

[2]) Urkundl. Beweise dafür im Codex dpl. Morav. III. p. 144, IV. 392 sq. V. 143 sq.

der Olmütz. Domkirche gemacht.[1]) Im J. 1394 gehörte zur Pfründe u. a. auch eine 1gängige Zinsmühle bei der Stadt[2]) und noch 1595 vermehrte Bischof Stanislaw deren Einkommen mit jährl. 6 Vierteln Korn nebst so viel Haber, die er bei Gelegenheit des Verkaufs 1 Hofes beim obgktl. Vorwerke „Haškovec" nahe bei Wietrzkowitz von Seite des Erkäufers an den jedesmaligen Freiberg. Dechant alljährlich abzuführen befahl[3]), nachdem bereits 1557 bei Gelegenheit des Streites zwischen der Stadt und den DD. Klogsdorf und Weska wegen eines Viehtriebes durch bischöfl. Commissäre jedes der 2 DD. verpflichtet worden, jährl. 1 Pfd. Wachses zur Pfarrkirche abzuführen.[4])

Von den Pfarrern findet sich jedoch keine Spur bis auf einen Johann, welcher 1546 in Gemeinschaft mit jenem von Wagstadt, Paul, von dem Fulneker Probste Cyrill 8 fl. mhr. jährl. Zss. vom D. Altendorf erkauft hatte.[5]) Zum J. 1560 wird der hiesige „Dechant" Franz genannt, der jedoch 1561 erkrankte (erhielt die Erlaubniß, einen Kaplan aufzunehmen) und schon um Skt. Michaeli d. J. †, worauf der bisherige Pfarrer zu Standing, Alexander Rippel, zuerst Administrator, kurz darauf aber Dechant wurde und „weil geregelt, wie auch die Communion nur unter Einer Gestalt" spendend, vom Bischof Marcus zur Belohnung 1563 das freie Vererbrecht erhielt.[6]) Ihm folgte nach jener Martin Medek, welcher um 1574 nach Müglitz kam, später Kapiteldechant in Brünn, darauf Probst auf dem Pöltenberge bei Znaim, ferner General des Kreuzherren-Ordens und schließlich Erzbischof zu Prag wurde, als welcher er eine namhafte Geldsumme zur Einwölbung des Schiffes der Pfarrkirche beitrug.[7]) Sein Nachfolger in Freib. war Jakob Passer, welchen 1574 der Braunsberg. Curat im Predigen unterstützen sollte, jedoch 1579 von dem bischöfl. Kaplan Michael zeitweilig, sowie dieser schon um Skt. Martini d. J. von einem Martin bleibend abgelöst wurde.[8]) Seit Anfang 1580 erhielt die Pfründe jener aus Gß. Glogau geb. Martin Trinesius, Cisterziens. zu Lubna in Schles., welcher vordem mit Erlaubniß seines Abtes eine weltliche Pfründe übernommen hatte, jedoch kurz nachher apostasirte, bald aber wieder convertirte und nach Abbüßung des Vergehens reconciliirt und sehr eifriger Seelsorger zuerst auf mehren Pfarren des Brünn. Collegiatcapitels, dann der Karthause bei Brünn, seit 1580 Dechant in Freib. und 1582 einstimmig als Probst bei AA. Heiligen in Olmütz postulirt wurde, welche Würde er am 16. März d. J. auch annahm.[9]) Unter dem nächstfolgenden Pfarrer Andreas Rosenauer fand hier im Sept. 1582 die General-Visitation Statt, und es wurde bemerkt, daß das Pfarrhaus sehr baufällig (ruinosa), die Kirche aber in gutem Stande, mit ewigem Licht vor dem Sanctushäuschen, mit 5 Altären (das erneuerte hohe mit 1 Holzgemälde der Mutter Gottes u. 2 alten Antipendien), dann mit 4 größern und 3 kleinern Fahnen versehen war, und an Silber 4 vergold. Kelche, 1 solches mit Granaten besetztes und 1 kleineres Kreuz, wie auch 1 große vergold. Monstranz von Kupfer nebst 2 großen zinnernen Pokalen für Communican-

---

1) Necrolog. eccles. Olomuc. II. Mspt.
2) Saalbuch des Bisch. Niklas Nr. II. f. 13. Mspt. im f. e. Arch. zu Kremsier.
3) dt. na zamk. Kroměřiz. v střed. př. Vanoci ebenda.
4) Copia simpl. ebendort.
5) dt. Olomuc. v neděl. svatodušn. (Urk. f. Kloſt. Fulnek).
6) Correspond. III. IV. u. dt. fer. 3. post Dorotheæ 1563.
7) Monse Infulæ doct. Morav. etc. p. 109 u. vgl. die obige Beschreibung d. Pfarrkirche.
8) Correspond. XIII. XVII. 58. 79 97.
9) Ibid. XX. 22.

ten unter beiden Gestalten besaß, und daß das höchste Gut auch den Kranken sub utraque gespendet wurde; das Schulhaus war gut, und der aus Polen geb. Schulmann Albert Kunovita, zugleich Stadtnotar, bezog jährl. von der Stadt 14 fl. mhr., das Schulgeld und etwas von der Kirche. Die „insgesammt katholischen“ (doch sub utraque) Pfarrlinge waren mit dem als Prediger höchst belobten Pfarrer, welcher nach jeder Communion ein Theilchen (aliquam particulam) des römisch. Katechismus erklärte, sehr zufrieden und durften unter Strafe von 10 fl. mhr. kein akathol. Bethaus besuchen. Im Spital war eine Kapelle von Holz.[1]) Derselbe Pfarr. Andreas † 1585 an der hier furchtbar wüthenden Pest, welcher auch mehre Rathsglieder nebst einigen 100 Bürgern (die sehr reichliche Legate für die Kirche gemacht) und viele Kinder erlagen, und seine Vermächtnisse an die Kirche und das Spital sollten, obwohl er das jus testandi nicht gehabt, doch giltig bleiben, der Ueberrest des Nachlasses aber seinem Nachfolger Andreas, dann des † Verwandten Jurecka ausgefolgt werden.[2]) Dieser 2. Andreas war jedoch kränklich, weshalb ihm der bischöfl. Kaplan Thomas Handl als Administrator gegeben und zugleich angeordnet wurde, daß die Pfarrlinge ihn erhalten, die Curaten von Braunsberg und Richaltitz aber auf der Kanzel (Predigten in mähr. u. teutsch. Sprache) und im Beichtstuhle unterstützen sollten. Da jedoch Thomas mit dem Pfarrer in Zwist gerieth, so wurde der ohnehin etwas anrüchige letztere als Kaplan nach Wischau übersetzt und Thomas daselbst durch die Faste- und Osterzeit belassen, indem ihm der Bischof zugleich streng befahl, nicht nur die Beichtzetteln abzufordern, sondern auch anzugeben, wie Viele sub utraque specie communicirt und wie viele durch Mühe der Geistlichen von dieser Sitte abgebracht worden.[3]) Gegen Ende des J. 1585 wurde Niklas Inder (Richter?) daselbst Pfarrer und Dechant, unter welchem am 28. Mai 1590 an die Städte Freib., Mähr. Ostrau, Mistek und Braunsberg von Seite des Bisch. Stanislaw, und zwar unter Strafandrohung der Befehl erging, nicht mehr unter 2, sondern unter 1 Gestalt zu communiciren; zugleich erhielt der Hochwälder Amtmann den Auftrag, den Vorständen dieser Städte dies möglichst einzuschärfen, weil die diesfällige Mahnung des Bischofs im J. 1589 so wenig gefruchtet hatte, daß z. B. in Freiberg nur 150 Personen, worunter blos 10 Freib. Hausväter, die Osterbeichte beim Dechant abgelegt hatten, und Ostrau ganz utraquistisch war. Auch der Dechant erhielt einen scharfen Verweis wegen Saumsal bei Bekehrung der Utraquisten (30. Oct.), jedoch

---

[1]) Orig. Visitat. Akten in der Consistor. Registrat.

[2]) Corresvond. XXII. 82. 130. 228.

[3]) Ebenda XXIII. 24. 70. 72. In Betreff des Pfarr. Andreas ist zu bemerken, daß er, wegen seines anstößigen Lebens angeklagt, von Bischof Stanislaw nach Kremsier berufen wurde und einen Verweis erhielt, sich zwar in Etwas rechtfertigte und Besserung versprach, aber auf dem Rückwege nach Freiberg wahnsinnig ward (ibid. f. 82. 88. 120., dann XXIV. 70. 72.). Im J. 1583 wurde hier ein Joh. Zelinka als Schullehrer aufgenommen, was Bisch. Stanislaw freudig bestätigte, weil Zelinka ein „guter Katholik“ war (das. XX. 194.). — Die Vermächtnisse zur Kirche der an der Pest † † Bürger waren so bedeutend, daß derselbe Bischof 1586 dem Stadtrathe schrieb: nicht nur das Gewölbe, sondern die ganze Kirche von Grund auf könnte aus diesen Geldern hergestellt werden; aus eben diesem Fond wollte der Stadtrath mit Zustimmung des Bischofs 1587 auch eine schöne Silbermonstranz von dem Altendorfer Grundherrn Prazma v. Bilkow, der auch noch andere derlei Kirchengefäße zu verkaufen hatte, erstehen (das. XXIV. 199. u. XXV. 24.) — Ueberdieß wird noch bemerkt, daß eben dieser Bischof Stanislaw seit etwa 1580 durch mehre JJ. das Tuch zur Bekleidung seiner Alumnen in Freiberg anfertigen ließ.

schon am 17. Nov. d. J. Belobung seines Eifers in dieser Hinsicht. Nachdem diese bischöfl. Maßregeln als vergeblich sich erwiesen, wurden die Vorstände aller 4 Städte, 90 Personen, am 15. Aug. d. J. auf die Burg Hochwald vom Bischofe beschieden und nochmals belehrt, worauf sie am Sonntag nach Skt. Bartholomäi l. J. insgesammt beichten zu wollen versprachen, mit Ausnahme von 50 Ostrauern, welche daher in Hochwald eingekerkert wurden, jedoch schon am nächsten Tage (15. Aug.) sich fügen zu wollen versprachen, bis auf den Bürger Bohač, welcher vorgab, daß sein Weib ihn von der Beicht abhalte, weshalb der Amtmann sie vorrufen und im Nichtbesserungsfalle mit Nachdruck abstrafen solle.[1]) Inzwischen hat derselbe Bischof, wie schon früher gesagt, 1580 mehre Altäre in der Pfarrkirche und am 22. Juli 1597 auch die neue Kirche in der Vorstadt (die zum hl. Valentin?) consecrirt.[2]) — Wann das Patronat der Pfründe vom Stifte Wellehrad an die Olmütz. Fürstbischöfe überging, ist nicht angemerkt; vielleicht geschah dies schon im J. 1347, wo dieses Kloster das verödete D. Wietrzkowitz dem Bisch. Johann zur Neubestiftung auf dessen Lebenszeit überließ.[3])

Seit 1592 war Pfarr. und zugleich Dechant in Freib. der Wyšehrader Canonicus Laurenz Affelius, und seit 1624 der vom Skt. Petersberge in Brünn, Wenzel Cosmian, welcher erst 1657 starb, obwohl es anderswo[4]), vielleicht unrichtig, heißt, daß am 29. Nov. 1639 Adam Oskenius auf die Pfründe investirt worden. In der Zwischenzeit, namentlich in den JJ. 1621 u. 1626, hat Freiberg eine damals im Lande einzig dastehende Probe seines mittlerweile erstarkten katholisch. Glaubens und einer Treue gegen die bischöfl. Obrigkeit bewiesen, welche Leben und alle Habe der Einwohner, ja die Stadt selbst sammt Kirchen, deren kostbarem Geräthe und Glocken, die das Gf. Mansfeld'sche Kriegsvolk im J. 1626 geraubt und verbrannt, freudig geopfert hatte, worüber das Nähere in dem Werke „Mähren" rc.[5]) nachzulesen ist. Obwohl der Dechant Cosmian mit Herstellung der verbrannten Kirchen und Linderung des allgemeinen Elends vollauf zu thun gehabt haben mochte, wurde ihm doch nach Absterben des Leipnik. Dechants Barthol. Czeglai 1652 auch die Besorgung dieses Dekanats durch 5 Monate übertragen.[6]) — Weitere Pfarrer und meist auch Dechante waren: 1658 Thomas Barthol. Hickel, od. Hickelius, mußte, warum, ist nicht ersichtlich, im Mai 1662 die Pfründe an Johann Slovatius abtreten und bat das Consistorium um eine andere, „weil er mit Hilfe der Jesuiten aus Troppau u. der Franziskaner aus Kremsier zur Osterzeit bei 3000 Beichten abgenommen, jetzt aber, obwohl schuldlos sich fühlend, im Elend lebe."[7]) Slovatius resignirte 1667 und wurde Chorherr zu All. Heiligen in Olmütz; 26. Sept. 1667 investirt[8]) Johann Heinrich Schwabensky (unter ihm hatte 1672 die Pfarrkirche

---

[1]) „Mouziess gij dobrze vssij natrzelj", Corresp. XXVIII. 108. 177 flg. 180. XXIX. 38. 85. flg.
[2]) Ebenda XXXIV. 167.
[3]) Urk. f. Wellehrad dt. die S. Georg. 1347.
[4]) Cod. Investit. Mspt. p. 74.
[5]) 1ster Bd. S. 179. Die dort auszugweise mitgetheilte Urkunde des Fürstbischofs und Erzhzg. Leopold Wilhelm vom 28. Dec. 1654 ist meist nur eine Wiederholung des anerkennenden Begabnißbriefes des Cardinals Franz von Dietrichstein vom J. 1628, welcher im f. e. Archiv zu Kremsier im Original bewahrt wird.
[6]) Acta Consistor. II. ad an.
[7]) Origin. in d. Consistor. Registrat.
[8]) Nach Cod. Investitur. bis 1732, dann nach Acten in der f. e. Registratur zu Kremsier.

8 Altäre, 5 Glocken, 9 Kelche, 1 größere u. 1 kleine Monstranz, 1 Kreuz über $2^1/_2$ Pfd. schwer, 1 Rauchfaß m. Schiffel, 1 vergold. Krone m. Scepter für die Marienstatue 2 Pfd. schwer, 1 größere [Geschenk des von Freib. geb. Wischau. Dechants, Georg Krestin] u. 1 kleine Lampe, alles von Silber, dann 18 gute u. 6 abgenützte Kaseln; die Kirche besaß an Stiftungskapitalien 2255 fl., von deren Zinsen nebst dem Pfarrer u. Kaplan, dann der Bruderschaft zur Mutter Gottes [hatte auch 1 eigenen Silberkelch] auch der Schulrector, Organist, Kirchendiener, Glöckner, Cantor u. Subcantor participirten, dann 602 fl. 27 Grosch. mhr. ausständig; der Pfarrer bezog an Geld jährl. 275 fl., darunter von der Stadt für Bier und Abendpredigten an Anniversarfesten 24 fl. mhr., dazu von Stiftungen der hl. Kreuzkirche jährl. 240 fl. mhr. u. a. m.; das Spital hatte 775 fl. an Stiftungen, von 3 Aeckern jährl. 17 fl., von Fleischbänken Zins und jeden Samstag Geldsammlung in der Stadt[1]); 1677 wurde Schwabensky Dechant in Gß. Mezeřič (jetzt Brünn. Diöc.) und für Freib. am 5. Mai d. J. Georg Franz Thoma, früher Pfarr. zu Gewitsch, investirt, ward 1681 Pfarr. zu Ungar. Ostra; 11. Sept. d. J. Wenzel Pawliš, bish. Pfarr. in Klobauk; 6. Juni 1686 Friedrich Dobeš, bish. in Dieditz; 6. Juni 1688 Johann Zamostny, bish. ebenfalls in Dieditz, wohin Dobeš zurückgegangen, aber schon am 14. Juni d. J. Wenzel Andreä, bish. in Schlappanitz (j. Brünn. Diöc.), wegen Zwistigkeiten mit den Pfarrlingen ꝛc. 1694 nach Mistek übersetzt; 11. Dec. d. J. David Holub, bish. in Mistek, † 4. Aug. 1730; 28. Aug. d. J. Heinrich Melchior Taul, geb. v. Freiberg, bish. Dechant zu Bisenz, wurde auch Dechant, † 7. Aug. 1732; 11. Sept. d. J. Johann Bekarek, bish. Pfarr. in Roketnitz bei Znaim (1737 gab es bei der Pfarrkirche Bruderschaften zur unbefleckt. Empfängniß Mariens, des hl. Scapulirs, des hl. Marcus und der Spitäler; außerdem bei der hl. Kreuzkirche die zum hl. Rosenkranz), † im Oct. 1741; 27. Oct. d. J. Georg Ant. Finsterschatt, Canonicus von Kremsier, bish. Pfarr. in Stignitz bei Znaim, commutirte wegen Alters (66jähr.), „Beschwerden beim Bergsteigen u. allerlei Unannehmlichkeiten mit den Pfarrlingen“, am 1. Sept. 1746 mit Heinrich Alois Kraus nach Frankstadt (welchem dort 1744 sein Pferdeknecht durch Tabakrauchen den Pfarrhof sammt Scheuern, Ställen, 5 Pferden und allen Mobilien verbrannt, die Pfarrlinge aber auch Silbergeschirre, das unter der Asche lag, entwendet hatten, daher Schaden an 6000 fl.) am 1. Sept. 1746; Kraus wurde Kapiteldechant und Pfarrer bei der U. L. Frankirche in Kremsier im Juli 1749; d. J. Fabian Foltin, geb. v. Freib., bish. Pfarr. in Klenowitz; 2. Jän. 1759 Johann Swoboda, bisher Pfarr. in Mistek, † 2. März 1768; d. J. 17. März Anton Freiheit, geb. zu Kremsier, bish. Pfarr. zu Klautendorf; 1776 Johann Sternbernsky (1788 wurde ein vom Stadtrath gemachter Antrag, bei der P. P. Piaristenkirche zu Skt. Valentin eine 2. Pfarre zu errichten, nicht genehmigt), † 1796; 18. Juli d. J. Thaddäus Brayer, geb. zu Telč 1745, ausgezeichneter Prediger, alter u. neuer Sprachen kundig, gründlicher Theolog und gewandter Staatsmann, wegen seiner Verdienste als eifriger Missionär unter den akathol. Wallachen

---

[1]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672, worin es auch heißt, daß die 2 pfarrl. Robotbauern seit uralter Zeit auf zur Pfarre gehörigen Gründen sitzen, und daß einst von 11 bürgl. Scheuern, die zwischen dem pfarrl. Lahn u. Garten ebenfalls auf pfarrl. Grunde erbaut sind, gezinset wurde, aber jetzt nicht mehr.

[2]) Aus dem Obigen ist zu ersehen, wie mangelhaft und unverläßlich die „Reihefolge der Beneficiaten“ in dem hiesigen Pfarrinventar vom J. 1806 ist.

von der Kaiser. Maria Theresia mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet, bish. Pfarr. u. Dechant in Wisowitz („vir in omni linea optime meritus ... mores de notorio exemplares") heißt es von ihm im Referent.-Vorschlag, wurde auch Erzpriester, † 16. Jänn. 1819[1]); d. J. Joseph Radda, geb. v. Keltsch, bish. Pfarr. in Mähr. Ostrau, wurde Dechant und zuletzt auch Erzpriester, † 2. Febr. 1848; seitdem der gegenwärtige, vielseitig ausgezeichnete und um die Pfarrkirche vielverdiente Titl. Herr Erzpriester. — In neuester Zeit, namentlich in den JJ. 1806 u. 1810, wüthete in diesem Pfarrbezirk das Nervenfieber, in den JJ. 1831, 1836 u. 1849 die Cholera und 1848 der Typhus.

Seit 200 JJ. ist nachweisbar Freiberg jene Stadt in Mähren, welche vielleicht die meisten Individuen zum Säcular- und Regular-Clerus geliefert hat, was außer dem vorherrschend frommen Sinn der Einwohner auch der hier bestandenen Gymnasial-Lehranstalt der Väter der frommen Schulen zuzuschreiben sein dürfte. Im J. 1565 u. flg. war der Olmütz. Domherr Michael Cätarius ein Freiberger; zwischen 1665 u. 1730 zählte — um der Abteien Hradisch, Wellehrad, Obrowitz u. a., dann minder bedeutender Klöster nicht zu gedenken — das einzige Chorherrenstift zu All. Heiligen in Olmütz 10 aus Freib. geb. Mitglieder, worunter der Verfasser der Jahrbücher dieser Probstei Tobias Jos. Lichnowsky († 10. Oct. 1734), und unter der Säculargeistlichkeit gab es bis in die neueste Zeit, wie vorliegendes Werk es häufig nachweist, noch mehre von da aus Gebürtige, die sich mitunter durch bedeutende Stiftungen, kirchliche Bauten aus eigenem Vermögen, Eifer in der Seelsorge, Gelehrsamkeit und zum Theil auch als Schriftsteller verdient gemacht. Wir erinnern hier nur beispielsweise aus neuerer Zeit an den unvergeßlichen, ebenso milden, wie auch gelehrten Professor der Moral und Pastoral an der Olmütz. Hochschule, nachher f. e. Consistorialrath, Pfarrer in Dolein und Wisternitz. Dechant Franz Polaschek (geb. 3. Oct. 1757 † 1819), Verfasser einer jetzt noch geschätzten Moral und Pastoral in latein. Sprache, vieler Predigten und Predigten-Entwürfe und Uebersetzer der hl. Schrift N. T. in's Mährische ɩc., dann an den f. e. Consistorialrath, Gß. Wisternitz. Erzpriester, Dechant und ebenfalls Pfarr. zu Dolein, Johann Bapt. Wolný (geb. 24. Juni 1766, † 29. Apr. 1843), welcher als ausgezeichneter Kanzelredner im ganzen Lande bekannt (mehre seiner Predigten wurden gedruckt), auch vielseitig und gründlich gelehrt, insbesondere als gediegener Mathematiker um die Verbesserung der Olmütz. Diöcesankarte (bisher irgendwo noch in Handschrift) sich große Verdienste erwarb. Die Sistirung des Gymnasiums in Freib. (S. weiter unten) und die bitterste Noth, in welche die zumeist die Tuchmacherei betreibende Einwohnerschaft in Folge des Umsichgreifens der Tuchfabrikation in neuester Zeit gerieth, haben auf Verminderung der Studirenden (auch aus der Umgegend) dergestalt nachtheilig eingewirkt, daß seit einigen JJ. kein Freiberger die Priesterweihe erhielt, und nur noch ein Rest von etwa 20 bis 25 von da geb. Welt- und Ordenspriestern lebt, von welch' letztern 2, nämlich die Benedictiner zu Raigern P. Benedikt Richter (vgl. 2. Band 2. Abthl. dss. Werk. S. 1.) und der Verfasser dieses Werkes auch als Schriftsteller gewirkt haben oder noch wirken.

[1]) Dankbarst gedenket seiner der Verfasser dieses Werkes.

Kirche zum hl. Valentin und Collegium der Väter der frommen Schulen (PP. Piaristen).

Diese Skt. Valentinskirche steht am westl. Ende der s. g. obern Vorstadt und wurde an der Stelle einer frühern hölzernen, die bereits vor 1615 da war[1]), 1626 aber sammt der Stadt 2c. (S. oben) abbrannte, zwischen 1740 u. 1750 unter Leitung des von Freib. geb. Piaristen P. Heliodor meist auf Kosten von Wohlthätern (so legirte z. B. der Besitzer von Trnawka, Friedrich Leop. Ritt. Harasowsky v. Harasow am 4. Nov. 1713 zum Bau dieser Kirche 100 fl. und eben so viel zur Unterstützung armer Schüler bei den Piaristen) fest aber regelwidrig, mit dem Hochaltar gegen W., erbaut. Außer dem Hochaltar, über dessen Tabernakel sich die aus Holz geschnitzte und vergold. Figur des hl. Bisch. u. Martyr. Valentin, hinter demselben aber an der Wand 1 gutes Bild, die Heilung des Kranken durch den Erlöser befindet, sind darin noch 7 Seitenaltäre, als: Maria Hilf, des am Kreuze sterbenden Erlösers (mit schönem Blatt), d. sterbend. hl. Joseph (auch gutes Bild), d. hl. Anton v. Padua, Mariä Empfängniß, d. hl. Joseph v. Calasanz (gut. Blatt, vielleicht vom Jesuit. Ign. Raab), und d. hl. Johann v. Nepom. Die Altäre Skt. Anton und Mariä Empfängniß wurden in den JJ. 1839 u. 1840 auf Kosten eines Wohlthäters ganz neu staffirt (200 fl. C. M.) Die Kirche hat 2 Eingänge, eine hübsche Kanzel, auf dem gemauerten Chor 1 gute Orgel, alle nöthigen Paramente, wozu die hiesige Bürgersfrau Barbara Raschka Manches, nebst 1 schönen Krucifix beim Eingange, beigeschafft hat (an Silber jedoch wurden 1809 10 Pfd. abgeliefert), und ist zum Theil vom Friedhofe umringt, an dessen Mauer hl. Kreuzwegkapellen angebaut sind. Hinter dem Hochaltar ist der Thurm mit 3 unbedeutenden Glocken und übrigens ist die Kirche mit dem nahe gegen O. gelegenen Collegiumsgebäude durch einen gedeckten gemauerten Gang verbunden. — Wie oben bereits gesagt, war hier schon im 16. Jahrh. eine hölzerne Kirche unter demselben Titel, wurde nach dem Brande vom J. 1626 wieder aufgebaut, und der hl. Valentin, durch dessen Fürbitte nachher die jeder menschlichen Hilfe bare Bürgerschaft einer Abtheilung der von Fulnek heranrückenden Schweden eine empfindliche Niederlage beigebracht[2]), gilt seitdem, nebst der Mutter Gottes, als Schutzpatron der Stadt. Bei diesem Gotteshaus bildete sich auch seit etwa 1660 eine Bruderschaft zur unbefleckten Empfängniß Mariens, welche namentlich im J. 1672 1 Silberkelch, 2 Kaseln, 1 silber. Lampe nebst 3 legirten Zinsäckern besaß (die Kirche hatte 3 Altäre u. 3 Glocken).[3]) Durch ein am 23. Sept. 1785 in der Nähe ausgebrochenes Feuer verbrannte zwar das Kirchendach, wurde aber bald nachher auf Kosten des Fürstbischofs. Gf. v. Colloredo wieder hergestellt, und am 30. Juni 1840 wurden hierher für den 1831 † bgl. Tuchmacher Joh. Kresta 640 fl. C. M. gestiftet, von dessen Zinsen die eine Hälfte auf Kerzen beim Hochaltar am Skt. Valentinsfeste, die andere aber auf hl. Messen zu verwenden sind. Hier wird der tägliche Gottesdienst für die studirende Jugend abgehalten. Daß 1788 der Stadtrath gebeten, bei Skt. Valentin eine 2te Pfarre zu errichten, jedoch vom Consistorium und Gubernium abgewiesen wurde[4]), ist bereits oben bemerkt.

---

[1]) Nach d. Privilegium des Cardinals Franz v. Dietrichstein für Freib. von dies. J.
[2]) Seitdem die darauf bezüglichen Volkslieder in mähr. Sprache.
[3]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.
[4]) Acta in der f. e. Registratur zu Kremsier.

In Betreff des nahen Collegiums der PP. Piaristen ist Folgendes zu bemerken: am 30. Nov. 1693 schloß die Freiberg. Stadtgemeinde mit dem Piaristen-Provinzial Josephus a S. Catharina eine Ausgleichung bezüglich des Platzes zum Aufbau des vom Olmütz. Fürst-Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein mit einem Capital von 20,000 fl. gestifteten Collegiums und der Schulen daselbst, vermöge welcher zu jenen Zwecken diesen Ordensmännern der Platz gegen die „öde" Sft. Valentinskirche, und zwar das daselbst befindliche, der oben erwähnten Bruderschaft gehörige s. g. Spital nebst freiem Raume und Garten ohne Entgeld und frei von allen Lasten, ferner einige bgl. Scheuern und Aecker daselbst gegen Bezahlung, endlich die Kirche selbst nebst einigen fundirten Capitalien unter gewissen Verpflichtungen abgetreten, ihnen die Zubräuung eines 4- bis 5eimerigen Fasses Bier bei jedem Gebräu zu eigenem Gebrauch gestattet und ein jährl. Holzgeld von 20 fl. rhn. aus der Gemeindecassa zugesichert wurde.[1]) Darauf begann sofort, meist auf Kosten des genannten Fürstbischofes, der Bau des sehr ansehnlichen Collegiums mit 1 Stockwerke, dessen Hauptfronte gegen die Kirche gekehrt ist, an die sich 2 Flügeln gegen S. und O. anschließen und deren Zwischenraum ein ummauerter Obst- und Gemüsegarten einnimmt. Alle Gänge darin sind hoch und luftig, die Aussichten aus den Wohnzimmern theils auf die Stadt theils auf die schön gruppirten Karpathenausläufer mit ihren Burgen überaus reizend, der Büchersaal zweckmäßig, das Refectorium groß und mit Stuccoarbeiten an der Decke geziert und die ebenerdigen Schulzimmer licht und geräumig. Die Ordensmänner, welche um 1756 an Capitalien 30,500 fl. (davon 2000 auf Beischaffung der Kirchenparamente ꝛc. und 4000 fl. auf Erhaltung der Gebäude) mit jährl. Einkommen von 1525 fl. besaßen[2]), eröffneten hier ein Gymnasium, welches jedoch 1774 in eine Hauptschule umgewandelt wurde. Nach der Austerlitzer Schlacht 1805 hat man das Gebäude zu einem Spital für kranke Russen verwendet und die Ordensleute mußten in bgl. Ringshäuser übersiedeln, bei welcher Gelegenheit Bücher und Handschriften aus der Bibliothek verloren gingen, und ein gleiches Schicksal traf das Gebäude auch im J. 1809. Beide Male wurde es theils auf Kosten des russisch. Kaisers Alexander, theils aus eigenem Vermögen zwar wieder hergestellt, aber das von der Bürgerschaft 1807 erbetene 6classige Gymnasium auf einen leider höchst einseitigen Ausweis des jährl. Einkommens hin durch Gubern. Decret vom 28. Mai 1832, bis zum Anwuchs eines größern Stiftungsfondes, abermals aufgehoben und blos eine Hauptschule von 4 Klassen mit 1 Rector und zugleich Director, dann 3 Priestern, zugleich Lehrern aus demselben Orden daselbst belassen. Seither hat man zwar nicht unterlassen, durch Erhöhung des Stiftungsfondes, wozu von verschiedenen Wohlthätern bedeutende Geldsummen nebst Naturalleistungen beigesteuert und zugesagt wurden, die Wiederherstellung des gerade für diese Stadt und ihre Umgebung höchst nöthigen Gymnasiums zu erwirken, aber verschiedene Hindernisse verzögerten die Verwirklichung des allseitigen Wunsches bis Ende Septemb. 1857, wo durch vereinte Bemühungen edler Menschenfreunde auch die letzten Hemmnisse beseitigt und insbesondere der noch mangelnde Fondrest von 13,160 fl. C. M. durch hochherzige Wohlthäter (darunter die hiesige Schankbürgerschaft mit 400 fl. jährl. [von 8000 fl. Capital], der Bürger und Tuchhändler Joh. Raschka sen. 3000, der Bürgermeister u. Tuchfabrikant J. Raschka 1000 fl. C. M. u. A.) durch binnen der

[1]) Origin. im s. c. Archiv ebenda.
[2]) Hackl, Mähr. Stiftung Ms.

Frist von nur 24 Stunden gesammelte Beiträge von 15215 fl. C. M. mehr als gedeckt wurde, nachdem bereits durch h. Ministerialerlaß vom 4. Apr. 1857 die Wiedererrichtung des Untergymnasiums gestattet worden. Demnach wurde in Folge eines nochmaligen hoh. Ministerial-Erlasses vom 26. Apr. 1858, zunächst für das Schuljahr 1858/59, außer der Hauptschule, das 4classige Gymnasium am 1. Octob. 1858 feierlichst eröffnet, und es lehren daselbst unter 1 Rector, Director und Katecheten am Gymnasium und der Hauptschule, 2 Priester nebst 2 Clerikern des Piaristen-Ordens und 1 jubilirt. wie auch emerit. Assistent des Provinzials genießt der Ruhe.

Reihefolge der Rectoren: 1694 bis 1697 P. Bernard Bartelsmann a S. Philippo Ner., geb. v. Straßnitz, später Provinzial (mit ihm die 3 andern ersten Ordensmänner P. Valerian Rak a S. Cæcilia, P. Thomas Freiheit a S. Michaële u. P. Melchior Mareček a S. Francisco); 1698 b. 1700 Joachim Bartsch a S. Adalbert., geb. v. Mittelwald in Böhm., später Provinzial; 1701 b. 1703 Wenzel Stella a S. Ludmilla (recte „Hwězda"), geb v. Leitomyšl; 1704 u. 1705 Andreas Bansau a S. Leopoldo, geb. v. Leitomyšl; 1706 Christoph Skeržik a S. Carolo; 1707 b. 1712 Adalbert Bernhardi a S. Barbara; 1713 b. 1715 Ludwig Liemann a S. Agatha; 1716 b. 1718 wieder Adalbert Bernhardi; 1719 b. 1721 Kaspar Duchoň a S. Josepho; 1722—1724 Julian Więgiczek a S. Paulo; 1725 b. 1727 Fabian Dušek a S. Paulo; 1728 b. 1730 Matthäus Pazaurek a S. Athanas; 1731 b. 1733 Stephan Grimm a S. Anna; 1734 b. 1736 Franz Teczik a S. Barbara (früher Hauslehrer beim kais. Statthalter in Mailand, tüchtiger Poet in latein. Sprache, dessen Werke in jeder Piaristen-Bibliothek zu finden); 1737 b. 1739 Modest Wondrauš a S. Bernard.; 1740 b. 1742 Remigius Machat (ein Ms. von ihm noch in hiesiger Bibliothek vorhanden); 1743 b. 1745 Eustach Machal a S. Huberto; 1746 b. 1748 Justin Kaucz a. S. Francisco; 1749 b. 1757 Gotthard Seisser a S. Josepho; 1758 b. 1760 Heliodor Knauer, geb. v. Freiberg (Architect, leitete 1752—1754 den Bau des neuen Collegiums in Straßnitz, dann jenen der Skt. Valentinskirche zu Freiberg); 1761 u. 1762 Laurenz Bistřicky a S. Xysto; 1763 b. 1766 wieder Heliodor Knauer; 1767 b. 1769 Maximus Bianchi a S. Prokop.; 1770 b. 1772 Quirin Kralowecky a S. Augustin. (correspond. Mitglied der latein. Gesellschaft in Jena, ausgezeichneter Stylist in latein. Sprache, als Bibliothekar der f. erzb. Bibliothek zu Kremsier vielfach belobt, † zu Kremsier 18. Aug. 1781); 1773 b. 1775 Sylverius Kolenz a S. Zacharia; 1776 b. 1778 Damasus Brosmann a S. Hieronym. (guter und sehr fruchtbarer Kirchenmusik-Componist, schrieb über 50 solenne Messen, dann die 4 Jahrzeiten, Requiem und sehr viele Vespern, Lytaneien, Regina coeli, Offertorien und Graduale); 1779 b. 1781 Joachim Schenk a S. Anna; 1782 b. 1785 Georg Candra a Visitat. b. V. Mar.; 1786 u. 1787 Ludwig Bertrand Grulich, geb. v. Freiberg; 1788 b. 1798 abermals Damasus Brosmann; 1799 b. 1807 Zacharias Parma a S. Joan. Evang., wurde später o. ö. Professor der Kirchengeschichte u. des Kirchenrechtes an der theolog. Lehranstalt zu Brünn, wo er auch †); 1808 b. 1811 Sigismund Kraus a S. Henrico; 1812 Gabriel Sommer (verunglückte d. J.); 1813 b. 1835 Fulgenz Schery a S. Bernard., geb. v. Weißkirch; 1836 Adaukt Winař a S. Vitale; 1837 b. 1846 Marcellin Horak a S. Angelis, geb. v. Jungbunzlau in Böhm.; 1847 b. 1851 Erasmus Kahanek a S. Ignat., geb. v. Freiberg; 1852 b. 1854 Bla-

sius Karas, geb. v. Freiberg; 1855 u. 1856 Mansuet Schebesta, geb. v. Leipnik; 1857 Jeremias Kresta, geb. v. Freiberg, dessen Gefälligkeit diese Reihefolge zu verdanken ist; Ende 1858 Tiburtius Jadek, geb. zu Klokoč in Böhm. 1807, ordin. 1834, noch gegenwärtig.

---

2. Frankstadt (Frenštát), Pfarre, mit 1 Filialkirche in der Stadt und einer 2. im D. Tichau.

Die Stadt Frankst., Sitz des gleichnamigen k. k. Bezirksamtes und Gerichtes und sammt den eingepfarr. DD. Tichau (Tichá) mit Schule, 1 St. n., dann Trojanowitz mit zerstreuten Pasekenhäusern (Trojánovice) m. Schule, 1 St. osö., zum Domin. Hochwald gehörig, liegt $1^1/_2$ Ml. osö. vom Dekanatsorte, an und zwischen den mitunter reißenden Gebirgswässern Lubina und Lomna, wodurch, sowie hinsichtlich der im Gebirg zerstreuten s. g. Paseken (Ausrodungen m. Häusern) die Seelsorge beschwerlich ist. — Einst waren hieher außer der jetzigen Pfarre Gß.-Kuntschitz, auch noch die DD. Nesselsdorf und Weltschowitz sammt ihren Filialen eingepfarrt.

Seelenzahl: In der Stadt 7251 und in den 2 DD. 4029, zusammen 11,280 Katholiken mähr. Sprache; die der schulfähig. Kinder bei 1190. Seit 1857 wurde daselbst eine deutsche Pfarr-Hauptschule hergerichtet, wozu Se. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl 100 fl. C. M. spendete.

Patron: Der p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischof, als Besitzer des Großgutes Hochwald.

Pfarrer: seit 26. Mai 1852 Herr Kasimir Tomaschek, bisher Pfarr. in Sedlnitz, geb. zu Wřesin in Schles. 1793, ordin. 1817. Ein Kaplan der s. g. Kadiera'schen Stiftung, 2 Cooperatoren und 1 exponirter Cooperator zu Tichau. Ueberdieß lebt hier 1 pension. Local-Curat und 1 quiesc. Weltpriester.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin, worin jedoch wegen beschränkten Raumes (sammt dem Thurm nur 15° 1′ lang u. 13° 5′ breit) der sonn- und feiertägige Gottesdienst nicht, sondern in der Filialkirche gehalten wird, steht in der Stadt, ist im Schiffe gewölbt, im Presbyterium aber mit Sturzdecke versehen, und wurde an der Stelle einer frühern, sammt der Stadt im J. 1661 abgebrannten, von gutem Material neu aufgeführt. Sie hat 2 um 1740 vom hiesigen Pfarrer G. Finsterschatt und dem Vicar am Skt. Petersberge zu Brünn, Joh. Dřimala, zugebaute Kapellen mit je 1 Altar zur hl. Barbara und hl. Johann v. Nepom., überdies noch das Hochaltar (Blatt des hl. Martin, darunter 1 noch größeres der unbefleckt. Empfängniß Mariens) und 2 auf den Seiten, näml. zum hl. Georg (auf Kosten des Pfarr. Finsterschatt errichtet) und des Heilandes am Kreuze; über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem Chor ein Positiv mit 6 Registern und auf dem Thurm 3 unbedeutende Glocken, wovon die schwerste nur von $4^1/_2$ Ct. Alle nöthigen Paramente sind vorhanden (das seit 1806 neu Beigeschaffte wird nicht angegeben), aber von dem um 1806 22 Pfd. 224 Lth. betragenden Silber (darunter 1 Monstranz von gothischer Arbeit 7 Pfd. schwer) wurde 1809 vieles abgeliefert, wofür eine 3% Obligation von 200 fl. vorräthig ist. Die Kirche besitzt 1 Wald von 4 Joch 266 □°, dabei 1 Häuschen mit 1 Acker von 2 Joch $364^5/_6$ □°, 1 Hutweide von 10 Joch 1152 □°, und bezieht für abgelöste Aecker-, Wiesen- und Kühezinse eine Jahresrente von 5 fl. $29^3/_4$ kr. C. M. Auf dem kleinen Friedhofe wird, sowie auf dem bei der Filialkirche seit 1832, wo 1 neuer (auch für Trojanowitz), außerhalb der Stadt hergestellt wurde,

nicht mehr begraben. — Was die Stiftungen betrifft, so sind unter vielen mindern nur folgende zu bemerken: 1738 des hiesig. Bürgers Wenzel Kowicka mit 1000 fl. auf Halten 1 Kaplans (wochentl. 3 Messen zu lesen); 1762 Messenstiftung für den † dasig. Pfarrer Jos. Stabl m. 300 fl.; 1781 Stiftung gewisser hl. Kreuzwegandachten durch 4 hiesige Bürger m. 400, und hl. Rosenkranz- wie auch Litaneiandachten durch 3 Bürger mit 400 fl.; 1834 der Bürgersfrau Anna Mierka 400 und 1836 des Bürg. Thom. Fiala auch 400 fl. C. M. auf Messen. Außerdem wurden 1834 für den † Pfarrer von Braunsberg, Ant. Kallus, 4000 fl. C. M. zu einer Studentenstiftung unter verschiedenen Modalitäten erlegt, nachdem bereits 1815 der Bürg. Wenz. Wawra 1000 fl. W. W. auf Bekleidung armer Schulkinder, 2300 auf 1 Wundarzt für unentgeltliche Behandlung von Armen, 800 fl. für den Schulmann und Schulkatecheten, dann 500 fl. W. W. auf 1 Anniversar testirt hatte.[1]) — Matriken erst seit 1720.

2. Die Tochterkirche zum hl. Johann Bapt., wo, wie schon erwähnt, der sonntägige Pfarrgottesdienst gehalten wird und deren Patron die Stadt ist, steht auf dem größern, jedoch nicht mehr benützten Friedhofe in der s. g. Obern Vorstadt, wurde 1640 vielleicht von der Stadt selbst erbaut, 1769 mit 2 Oratorien vergrößert, ist 18° lang, 5° breit, hat auf dem Chor 1 Orgel mit 16 Registern und nebst dem hohen (Bildhauerarbeit die Taufe Christi vorstellend) 2 Seitenaltäre, näml. zur schmerzhaften Mutter Gottes und hl. Wenzel. An der Kirchhofsmauer sind Kapellen für den hl. Kreuzweg und auf dem erst 1717 zugebauten Thurm 4 Glocken von 20, 4 Ct., 80 und 12 Pfd.

3. Die Filialkirche im D. Tichau zum hl. Bischof Nicolaus, bei welcher seit neuester Zeit ein von Frankstadt exponirter Cooperator angestellt ist, steht auf einer Anhöhe und ebenfalls auf dem Friedhofe, ist ganz von Holz, und zwar um 1510 erbaut, jedoch schon sehr baufällig, und hat nebst den nöthigen Meßkleidern ꝛc. 3 hölzerne Altäre mit Bildhauerarbeit (beide Seitenalt. zur Mutter Gottes). Sie ist 12° 2′ lang, 4° 3′ breit und auf dem hölzernen Thurm sind 2 Glocken von 5 (1561 zu Wallach. Mezeřič gegossen) und 1 Ct. m. Schrift: o rex gloriæ veni cum pace); auf dem Chor 1 kleines Positiv. Die Kirche besitzt 1 Waldstück von 2 Joch 405$^{1}/_{6}$ □°, und bezieht für abgelöste Zinse von emphitent. verkauften Grundstücken und s. g. eisernen Kühen eine Jahresrente von 5 fl. 16 kr. C. M. — Diese Kirche, ebenfalls wie jene zu Wietrzkowitz bei Freiberg, von Ritt. v. Wolfskron in den „Mittheilungen" ꝛc. abgebildet und beschrieben, wurde um 1510 gebaut und erhielt um 1520 vom Bischof Stanislaw I. von 1 dasigen Paseke einen jährl. Zins von 24 Grosch. schles., was Bisch. Markus 1563 bestätigt hatte, und 1669 bestätigte Bisch. Karl v. Liechtenstein den ihr von der Gemeinde geschenkten Acker, welchen er zugleich von dem an die Obrigkeit zu zahlenden Zins befreite, den aber (Kaščena genannt) nebst 1 Wiese, der Frankstädt. Pfarrer Robotsky 1767 einem Tichau. Bauer um 40 fl. nebst jährl. Zs. von 9 fl. an die Kirche verkaufte. (dt. na Kroměřiz. v auter. po čern. neděl. 1563 u. dt. Kremsier 9. Apr. 1669, beid. Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier, sowie die vom 1. Dec. 1767). — Mit h. Hofdecret vom 17. Juni 1846 wurde für Tich. ein exponirter Kaplan (dermal Herr Vincenz Falta) mit Ergänzung der Normaldotation aus dem Religionsfonde bewilligt; die Verpflichtung der Gemeinde zur Erhaltung der Kirche und Schule, dann zur Bestrei-

[1]) Consistor. Registrat. Stiftungen.

tung der Kosten des Gottesdienstes verblieb aber dieselbe wie vordem. (Cop. im fst. erzb. Archiv zu Kremsier.)

In Frankstadt gibt es 2 Spitäler, nämlich das am 4. Oct. 1746 vom hiesigen Pfarrer Georg Finsterschatt letztwillig mit 1500 fl. auf 6 Arme fundirte (nur auf Bekleidung und Geldbetheilung)[1]), und das s. g. brgl. von dem Bürger Joh. Sobota bereits am 12. Jänn. 1619 gestiftete, indem er zu diesem Zwecke (zum Unterhalt von 4 bis 5 Armen) das Haus erbaut, dazu 1 Grundstück nebst 1 Garten geschenkt, und überdies noch 3 Gärten sammt einigen Aeckern und Wiesen überlassen hatte. Darin sollten zur Pestzeit auch verwaiste Kinder aufgenommen werden. Nachdem der Stadtrath diesen Besitz von der städt. Haussteuer und 1657 der Fstbischof. Erzhzg. Leopold Wilhelm die auf dem Spitalgrunde erbaute Leinwandmangel ebenfalls von allen Abgaben befreit hatte (die Einkünfte dieser Mangel wurden der Kirche zugewiesen), hat der Pfarr. Finsterschatt um 1740 das Spital neu aufgebaut, wie auch die Stiftung geregelt, und der Pfarr. Robotsky soll zum Besten derselben bei 500 fl. aus Eigenem beigetragen haben.

Pfarrbestiftung. Dazu gehört 1 Lahn Grundstücke von 21 Joch 970 □°, 1 Wiese von 4 Joch 195 □°, Hutweide von 462 □°, dann 1 Stiftungsacker von 1 Joch 705³/₆ □° nebst Wiese von 675 □° (wofür Etwas an das Spital zu leisten), 1 Garten beim Pfarrhause von 303³/₆ □° und 1 beim Finsterschatt'schen Spital von 116 □°. Dazu die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent von 164 fl. 28¹/₄ kr. C. M. und der Ertrag von Stiftungen.

Hinsichtlich der Fundation des Cooperators und des Kaplans ist zu bemerken, daß bereits seit 1713 die Pfarrlinge das Consistorium um Anstellung 1 Kaplans baten, weil der Pfarrer bisher allein nebst Frankst. noch 5 weit entlegene Filialkirchen zu versehen hatte, in der Stadt nur jeden 6. Sonntag der Gottesdienst war und viele der entferntern Pfarrlinge das ganze Jahr hindurch keiner Messe beiwohnten. Darauf verpflichtete sich 1717 die Gemeinde, auf Unterhalt des Kaplans jährl. 40 fl. aus der städt. Kassa zu leisten, wofür jeden Sonn- und Feiertag in Frankst. der Gottesdienst Statt finden sollte, und 1738 widmete, wie schon erwähnt, der Bürger Wenzel Konwička 1000 fl. zur Bestiftung eines 2. Cooperators. Zu demselben Zwecke gab die Bürgersfrau Anna Hradečny 2000 fl., und hinterließ nach ihrem 1759 erfolgten Tode noch 2000 fl., aber ihre Erben wollten das Testament annuliren, woraus ein Prozeß entstand, der erst am 13. Dec. 1775 damit schloß, daß die bisher Renitirenden denn doch ein Capital von 5200 fl. für diesen Zweck erlegten, wofür wochentlich 4 Messen zu lesen waren. Endlich stiftete am 13. Juli 1836 auch die Frankstädt. Witwe Katharina Kadiera 4000 fl. C. M. auf einen 3. Cooperator, jedoch soll immer der erste diese Stiftung genießen, wofür jährl. 2 Aemter und viele hl. Messen zu persolviren sind. Noch wird bemerkt, daß am 27. Juli 1767 eine commissionelle Ausgleichung des Zwistes zwischen dem hiesigen Pfarr. Martin Robotsky und der Bürgerschaft hinsichtlich der pfarrl. Forderung für den fundirten Kaplan Statt fand, deren nähere Bestimmungen wir übergehen müssen.

In den JJ. 1836 u. 1837 erbaute der hohe Patron an die ihm von der Stadtgemeinde überlassene Kaplanei das Pfarrhaus neu auf und ließ aus

---

[1]) Daselbst Orig. Berichte.

[2]) Ebenda u. Acta Consistor. ad an.

dem bisherigen pfarrl. Wohnhaus durch Umbau die Wirthschaftsgebäude herstellen. Zur Pfarre gehört auch 1 Häuschen in der „Niedergasse.“

Geschichtliches. Frankstadt wurde bekanntlich erst seit 1299 unter dem Namen „Farkasstadt“ angelegt[1]), und noch etwas später mochte die Pfarre gestiftet worden sein, von welcher sich jedoch keine Nachrichten erhalten haben bis zum J. 1559, wo der Olmütz. Bisch. Marcus, als Patron, auf den geringen Nachlaß des eben † ungenannten Pfarrers verzichtete, mit Ausnahme 1 Kuh, welche zur Kirche gehören sollte. Gleich nachher bewarb sich um das Benefiz ein angeblich verehelichter Geistlicher, und der Hochwälder Amtmann erhielt vom Bischof den Auftrag, dies zu untersuchen, und im Falle als dem also wäre, ihn zu entfernen, hierher aber den bisherigen Curat von Briese, welcher soeben seine Strafzeit auf der Burg Hochwald überstanden, einzusetzen. Im J. 1563 hielt die Pfründe der bisherige Kaplan zu Troppau, Martin, und bezog von der Stadt als Zubuße jährl. 28 fl. mhr.[2]) Als Bischof Stanislaw Pawlowsky 1583 die Gemeinde Kozlowitz auf deren Bitten von Frankst. aus- und nach Richaltitz eingepfarrt hatte, so kündigte der wieder nicht genannte Pfarrer von Georgi 1584 die Pfründe auf; der Bischof suchte ihn aber zu begütigen und wies gleichzeitig dem hiesigen Kirchsprengel auch die DD. Kuntschitz, Lichnau, Bordowitz, Wltschowitz und Nesselsdorf zu.[3]) Am 27. Nov. 1590 erhielt der Hochwäld. Amtmann den Auftrag, den wieder nichtgenannten Pfarrer sammt dessen Mutter sogleich nach Kremsier abzuschicken und im Weigerungsfalle sollte ihn der Dechant nach Hochwald („do kamrlika“) abführen, der Bischof aber wollte in nächster Woche einen neuen hierher schicken. Wie dieser hieß, und ob es derselbe war, welcher im Anfang der Faste 1608 starb, ist nicht bekannt.[4]) Im J. 1616 wurde der hiesigen Pfarrkirche 1 Waldstück zwischen dem Bach „Lausky“ und einem Berge im obrgktl. Walde durch bischöfl. Commissäre eigenthümlich zugesprochen.[5])

Der Bischof Stanislaw hatte zwar 1584 den Pfarrlingen eingeschärft, dem kathol. treu zu bleiben und keinen Akatholiken unter sich zu dulden, auch befahl er wiederholt, die Oster Beichtzetteln einzusammeln und ihm abzuführen, aber demungeachtet mochte es auch hier wie in andern bischöfl. Städten genug Solcher gegeben haben, welche unter 2 Gestalten communicirten, worüber man jedoch, sowie überhaupt in Betreff der Pfründe nichts Verläßliches weiß bis zum J. 1658, wo sie Thomas Paul Richwaldsky hielt, nach dessen 1674 erfolgten Tode der bisherige Pfarrer in Zdaunek, Ignaz Jakob Italy, geb. v. Wischau, am 30. Juni d. J. darauf (sammt den Filialen zu Lichnau, Nesselsdorf, Kuntschitz, Tichau u. Wltschowitz) investirt wurde.[6]) Inzwischen hatte die Stadt und mit ihr wohl auch die geistlichen Gebäude durch einen Ueberfall der Schweden im J. 1646 große Plünderung erlitten, brannte sammt der St. Martinskirche und „deren 19 Häuschen“, dem Pfarrhaus, der Schule rc. am 19. Oct. 1661 ganz ab und wurde auch 1683 (am hl. Dreifaltigkeitstage) von den rebellischen Kurutzen aus Ungarn vollständig ausgeplündert, sowie sammt der kaum im Bau vollendeten Pfarrkirche aber-

---

1) S. mein „Mähren“ rc. I. S. 169 u. Cod. dpl. Morav. V. p. 115.
2) Correspond. I. V.
3) Ibid. XXI. 65. und Urk. dt. na zamk. Ukvald. v střed. po s. Mataus.
4) Correspond. XXVIII. 259.
5) dt. čvrtek po sv. Tomaš. Orig im f. e. Archiv zu Kremsier.
6) Cod. Mspt. Provent. fix. Parochor., dann Cod. Investitur. auch für folgende.

mals verbrannt.[1]) Im J. 1672 galt die Skt. Johann Bapt.-Kirche als Pfarrkirche, hatte 3 Altäre, 2 Kelche, 1 Monstranz von 8 Pfd., 1 Kreuz und 1 Ciborium, alles von Silber u. vergold., 6 Glocken u. 9 Kaseln; besaß 1 vom Cardinal Franz v. Dietrichstein ihr geschenktes Waldstück, dessen Umwohner jährl. 3 fl. zinseten, dann Gärtenzinse. Der Pfarrer bezog jährl. von der Stadt 22 fl. 15 Grosch. mähr., an Zehent 107 Metz. Korn u. so viel Haber, von Stiftungen und Offertorien 10 fl. 15 Gr., von der Stadt für Todtenmessen an jedem Freitag 10 fl., Neujahrsspenden von Paseken 2 fl. 18 Gr., vom D. Kuntschitz 8 Fuhr. Holz und von dortigen Paseken 5—6 fl., von 1 Glashütte jährl. 200 Tellerchen aus reinem Glase, vom Grund des Simon Lukeš 1 wallach. Käse, vom D. Bordowitz 16 Grosch. u. 16 Hennen; das Pfarrhaus war nach dem Brande neu erbaut, dazu 1 Gärtchen, dann 1 Lahn Grundstücke und Wiesen auf etwa 5 Fuhren Heu. Filialen waren zu Lichnau, Kuntschitz, Nesselsdorf, Tichau u. Wltschowitz.[2]) Am 25. Sept. 1681 wurde der bisherige Pfarr. zu Friedland, Jakob Ant. Pistorius für Frankst. investirt, und lobte bei Gelegenheit der General-Visitation im J. 1682 die Andacht der insgesammt katholisch. Einwohner. Ihn löste am 22. Oct. 1685 Samuel Pietsch, bisher in Gß. Senitz, ab, sowie diesen schon am 17. Mai 1686 Jakob Palička, welcher 1710 † und am 24. Nov. d. J. Johann Dřimal zum Nachfolger erhielt, nach dessen Tode Georg Geißler am 15. Juni 1719 investirt wurde. Darauf gab es hier noch folgende Pfarrer: s. 1740 Heinrich Kraus (über sein Brandunglück im Pfarrhause u. a. 1744 vgl. den Artikel „Freiberg" zu dies. J.), commutirte nach Freiberg am 1. Sept. 1746 mit Georg Finsterschatt (viel verdient um die Kirche, stiftete das 2. Spital und errichtete die Skt. Barbara-Bruderschaft); 1747 Johann Stabel; 1762 Martin Robotsky, bish. in Richaltitz, geb. zu Eywanowitz, wo er mit 5000 fl. 1 Kaplan gestiftet (auch hat er „ungeachtet vieler Widerwärtigkeiten und Verfolgungen durch Gottes Segen" auf Verschönerung seiner Pfarrkirchen aus Eigenem 1300 und auf 4 Kapellen 1000 fl. verwendet)[3]); 1772 Franz Graff; 1789 Joseph Čerwenka; 1801 Johann Theny, bish. Pfarr. in Deutschhause, † 1828; d. J. Joseph Gelinek, nach Kostelletz bei Gaja übersetzt 1834; 22. Dec. d. J. Johann Schwarz, geb. v. Ohlstadtel, bish. Pfarr. in Sedlnitz, † 26. Febr. 1852; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

3. **Kozlowitz** (Kozlovice), **Pfarre**, mit **Kapellen** in Lhotka und Myslik.

Das D. Kozlowitz liegt 1 Ml. ö. vom Dekanatsorte, und dehnt sich sammt dazu gehörigen Paseken über 1 Ml. im Gebirgsthale aus. Es sind hierher noch die DD. Lhotka, $^1/_2$ St. ö. und Myslik, $^1/_2$ St. wnw., dann die Colonie Mierkowitz (Měrkovice), $^1/_2$ St. nnw. eingepfarrt. — Die Seelsorge wegen Ausdehnung der Curatie ziemlich beschwerlich.

Seelenzahl: 3029 Katholiken und 3 Juden mähr. Sprache; bei 450 schulpflichtige Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

---

[1]) Nach höchstl. Notizen aus hiesig. Stadtarchive für den Pfarr. Robotsky im J. 1769.
[2]) Odrau. Dekan. Matrik 1672.
[3]) S. Bericht an das Consistorium.

Domin.: Hochwald; B. A. und G. theils (s. Kozlowitz u. Mierkowitz) in Frankstadt, theils in Mistek (s. Lhotka u. Myslik); Post in Frankstadt.

Pfarrer: seit 3. Aug. 1853 der hochw. Herr Joseph Smika, f. erzb. Titl. Consistorialrath, geb. zu Habrowa in Böhm. 1786, ordin. 1815. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael wurde an der Stelle einer frühern, wahrscheinlich hölzernen, um 1730 von gutem Material erbaut und vom F. B. Jakob Gf. v. Liechtenstein am 4. Aug. 1742 consecrirt. Sie steht mitten im D. und am 1844 bis 1847 erweiterten wie auch ummauerten Friedhofe, ist im Presbyterium gewölbt und hat 3 mit Bildhauerarbeiten gut verzierte und theilweise renovirte Altäre, deren hohes (die auf den Seiten sind der hlgst. Dreifaltigkeit und der Mutter Gottes geweiht) 1 geschnitzte Figur des hl. Michael und 1 gutes Blatt der hl. Barbara hat. Auf dem Chor ist 1 vom Patron neu angeschaffte Orgel, und auf dem gleichfalls fest gebauten Thurm gibt es 2 Glocken von 10 (1572 gegossen) und 4 Ct. (1710 gegoss.), auf dem Sanctusthürmchen 1 von 12 Pfd. Zwischen 1836 u. 1837 schaffte der Patron 4 neue Kaseln an, aber von dem um 1806 4 Pfd. 71 Lth. betragenden Silber wurde 1809 ein Theil abgeliefert, wofür 1 Obligation auf 90 fl. W. W. ausgestellt ist. Die Kirche besaß seit undenklicher Zeit einige Hutweiden (paseken) unter dem Berge Ondřejnik, welche, ganz verwahrlost, 1759 einem Insassen emphiteut. um 150 fl., dann einen jährl. Zins von 3 fl. rhn. verkauft wurden. Der letztere und vielleicht auch jener von eisernen Kühen, welcher jährl. 6 fl. 48 kr. betrug, ist es, der 1851 mit einer Jahresrente von 1 fl. 36 kr. C. M. abgelöst wurde.

Die Kapellen in den DD. Lhotka und Myslik erbauten diese Gemeinden in den JJ. 1844 und 1854, und in jeder werden im Verlauf des Jahres 2 Mal hl. Messen gelesen.

Sowohl der Pfarrer als auch der Cooperator sind vom Religionsfonde wie gewöhnlich besoldet.

Das 1787 vom Patron gut erbaute Pfarrhaus enthält alle nöthigen Ubikationen; dabei Wirthschaftsgebäude und 1 kleiner Garten.

Geschichtliches. Das D. Kozlowitz hieß in der Vorzeit „Pozmannsdorf", und als es 1294 der Gf. v. Freiberg, Heinrich, an den Vogt Sydelmann vererblich unter Anderm mit dem Beding überließ, daß er den bis zum Bach „Kosweft" reichenden Wald ausrode und da ebenfalls Häuser erbaue, war hier auch schon eine mit 1 Lahn dotirte Kirche.[1]) Es findet sich aber keine Nachricht, daß diese letztere nachher eine selbstständige Pfarre geworden wäre, sondern sie war eine Filiale von Frankstadt bis 1583, wo sie, wie bei Frankstadt bemerkt wurde, der Bischof Stanislaw Pawlowsky der Curatie Richaltitz zuwies, bei welcher dieser Sprengel bis zur im J. 1784 durch den Religionsfond erfolgten Bestiftung der Pfarre verblieb. Im J. 1672 hatte die von Stein gebaute Skt. Michaelskirche ebenfalls 3 Altäre, wovon 2 consecrirt und 1 violirt, 1 vergold. Silberkelch und 4 Kaseln.[2])

Pfarrer: 1785 Anton Spalowsky, gewesen. Augustin. Chorherr, † 13. Sept. 1799; Apr. 1800 Georg Kisely, † 13. Apr. 1813; Nov. d. J. Alois Pilz, † 8. Febr. 1819; 14. Aug. d. J. Franz Gela, † 1. Nov. 1849; Anfang Apr. 1850 Peter Dwořak, † schon am 7. Aug. d. J.; Jänn. 1851 Anton Herdich, quiescirt im Febr. 1853; seitdem der

[1]) Cod. dpl. Morav. V. p. 13.
[2]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

gegenwärtige eifrige Herr Curat, welcher daselbst 1857 durch Jesuiten aus Polen eine Mission abzuhalten vorhatte.

4. Kuntschitz, Groß- (Kunčice velké), Pfarre.

Das im Mittelgebirg liegende und zerstreut über 2 Ml. ausgedehnte D. Gß. Kuntsch. liegt 2 Ml. ö. von Freiberg, bildet allein den Pfarrsprengel, gehört gleichfalls zum Domin. Hochwald, zum B. A., G. und Post nach Frankstadt und hat eine Seelenzahl von 1568 Katholiken mähr. Zunge, mit etwa 195 schulfähig. Kindern. Das Schulhaus wurde 1858 auf Kosten des Patrons ausgebessert und etwas erweitert.

Patron: Der Religionsfond.

Pfarrer: seit Apr. 1852 Herr Joseph Brzybohaty, geb. v. Napajedl 1807, ordin. 1833.

Statt der alten hölzernen und höchst gebrechlichen Kirche zur hl. Maria Magdalena erbaute der Religionsfond unter demselben Titel in den JJ. 1812 u. 1814 eine ganz neue aus festem Material, nachdem sich die Gemeinde 1812 verpflichtet hatte, den Thurm (worin 3 Glocken von 3 Ct. und 2 von je ½ Ct.) in gutem Stande zu erhalten. Um 1830 erhielt sie auch 1 neuen Altar mit Tabernakel, neue Kanzel, Orgel und Steinpflaster, 1852 2 neue Kaseln nebst 2 Pluvialen und 1854 das Sanctusthürmchen (Glocke von 30 Pfd.), nachdem bereits 1809 1 Silberkelch abgeliefert und 1827 ein Traghimmel beigeschafft worden war. Der Friedhof ist vielleicht bei der Kirche, die übrigens 1 Waldstück, 51 Metz. 16 Maßel Aecker, 22 Metz. 24 Maß. Wiesen nebst 16 Metz. 8 Maß. Hutweiden besitzt und Zinse von 4 eisernen Kühen bezieht.

Der Beneficiat erhält die Besoldung aus dem Religionsfonde, bewohnt ein ebenerdiges Haus (Stall und Schopfen auf Kosten des Curaten Joh. Klatil erbaut) und hat 2 kleine Gärten.

Seit wann die frühere Kirche bestand, ist nicht bekannt, aber 1584 wurde sie sammt dem Orte zur Pfarre im nahen Frankstadt gewiesen und verblieb dabei bis 1784, wo die Lokal-Curatie gestiftet und 1856 zur Pfarre erhoben wurde. Im J. 1672 hatte die consecrirte Kirche 1 Altar, 2 vergold. Silberkelche nebst 1 solchen Kreuz, 2 Glocken und 3 Kaseln; auf dem Friedhof war 1 hölzerne Kapelle, worin manchmal hl. Messe gelesen wurde.[1]) Am 31. Oct. 1844 widmete der Kuntsch. Ansaß Joh. Soblaha seine Aecker, Wiesen, Hutweiden und 1 Waldstück, zusammen im Flächenmaß von 43 Joch 895⅚ □° zur Verherrlichung des Sft. Maria Magdalenafestes (2 Aemter u. 1 stille hl. Messe), für Musik, Erhaltung des Steinkreuzes am Friedhofe, Kirchebeleuchtung rc.[2])

Curate: s. 17. März 1786 Riward Wallon, gewesen. Cisterziens. zu Wellehrad; 11. Aug. 1791 Johann Klatil, pensionirt 1825; 11. Nov. d. J. Andreas Lukes, ebenfalls pension. 1852; seitdem der jetzige Herr Curat, im Sept. 1856 als 1. Pfarrer investirt.

---

[1]) Ebenda.
[2]) Consistor. Registrat. Stiftungen.

5. Lichnau (Lichnov), Pfarre, mit Filialkirche in Wellschowitz.

D. Lichnau (einst „Lichtenau") liegt 1¼ Ml. ssö. von Freiberg an der Straße von da nach Frankstadt im Thale, und es sind dahin noch die DD. Bordowitz (Bordovice), ½ St. s. nebst Weltschowitz (Vlčovice), 1 St. n. eingepfarrt. — Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2066 Katholiken mähr. Sprache, 1 Akatholik und 3 Juden; bei 310 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post in Frankstadt.

Pfarrer: seit Octob. 1848 Herr Franz Borowička, geb. v. Wallach. Meseřitsch 1803, ordin. 1828. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die den hl. Apostelfürsten Peter und Paul geweihte Kirche hat der Patron 1794 neu aufgebaut. Sie ist 13° 5' lang, 5° 1' breit, hat auf dem Chor 1 Positiv mit 6 Registern, 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), deren hohes laut daran angebrachter Aufschrift 1661 von dem Troppau. Schreiner Laurenz Lenko verfertigt, von dem in Teschen wohnhaft gewesenen Adam de Long gemalt und 1852 auf Kosten des jetzigen Hrn. Pfarr. mit Beihilfe eines dasigen Insassen erneuert wurde. Das Pflaster von □steinen und die Eindeckung besorgte 1853 der Patron mit 740 fl. C. M. Auf dem Thurme sind 2 Glocken von 5 und 1 Ct. Der Friedhof ist seitwärts vom D., aber bei der Kirche, welche 1851 mit neuen Meßkleidern und sonstigem Bedarf meist auf Kosten des Patrons, dann 1853 mit 1 versilbert. Altarlampe durch einen Wohlthäter ausgestattet wurde, und 15 Joch 1483 □° Aecker nebst etwas Wiesen (meist verpachtet) besitzt, dann von 1 Häuschen, 1 Wiese und 4 eisernen Kühen jährl. Zinse bezieht.

Die solid gebaute Tochterkirche zu All. Heiligen in Weltschowitz (einst Weličovice gen.) steht im ummauerten Friedhofe für dieses D. auf einem Hügel und am linken Ufer der Lubina. Sie ist sammt dem Thurm 11° 4' lang, 5° 2' breit, auswärts von Strebepfeilern gestützt, enthält 2 Altäre, wovon das hohe mit vergold. schönem Schnitzwerk geziert und worin das hochwürdigste Gut aufbewahrt wird, auf dem hölzernen Chor 1 Positiv mit 6 Registern, hölzer. Kanzel aus dem 17. Jahrh. und auf dem Thurm im W. 2 Glocken von 6 (gegossen 1528) u. 1½ Ct. (1624). Am nördl. Fenster bemerkt man die Jahrzahl 1613, wo die nur im Presbyterium gewölbte Kirche vielleicht ausgebessert wurde (und seitdem wohl noch mehrmal), denn jedenfalls ist sie viel älter, worauf u. a. auch das hinter dem Hochaltar vermauerte schmale Fenster deutet. Sie wurde um 1590 vom F. B. Stanislaw Pawlowsky consecrirt, bezieht von Aeckern und Wiesen jährl. 44 fl. an Zinsen, und 1 ihr gehörigen Garten von 3 Vierteln Aussaat erkaufte ein hiesiger Ansaß 1767 um 20 fl. rhn. nebst jährl. Zs. pr. 1 fl. 12 kr.[1]) Im J. 1672 hatte die Kirche 1 consecr. Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Glocken und 4 Kaseln.[2])

Sowohl der Pfarrer als auch der seit 1848 gestattete Cooperator sind vom Religionsfonde besoldet, welcher auch das 1788 erbaute ebenerdige Wohnhaus im J. 1851 erweitert und die Cooperatorswohnung dazu gebaut hat. Dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude und 1 Gärtchen.

---

[1]) dt. 5. Febr. 1767 in d. Consistor. Registrat.
[2]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

Geschichtliches. Das D. Lichnau wurde unter dem Namen „Lichteau", insgemein „Windgebrech" (Windbruch) geheißen, unter dem pfandweisen Besitzer der Burg Hochwald, Heinrich Gf. v. Schornstein, durch den Vogt Hermann vielleicht im Anfang des 14. Jahrh. angelegt[1]), aber der Kirche geschieht weder damals noch auch in der Bestätigung dieses Vogteibegabnisses im J. 1539 durch den F. B. Stanislaw I. eine Erwähnung, obwohl sie bereits bestanden haben mag, denn im J. 1584 wurde sie sammt der in Weltschowitz zur Frankstädt. Pfarre gewiesen[2]), ohne daß man sagen kann, ob hier und in Weltschowitz je selbstständige Curatien bestanden. Um 1672 war die Kirche von Holz, hatte 3 nichtconsecr. Altäre, 3 Glocken, 1 vergold. Silberkelch und 3 Kaseln.[3]) Im J. 1784 stiftete der Religionsfond in Lichn. die Lokal-Curatie, welche, mit Beigebung eines Cooperators, 1848 zur Pfarre erhoben wurde, nachdem bereits 1809 Weltschowitz von Frankstadt aus- und hierher eingepfarrt worden.

Curate: 1785 Matthäus Benedict Tlach, gewesen. Cisterziens. zu Wellehrad, quiescirt 1808; 1809 Joseph Schwarz, wurde Pfarrer in Richaltitz 1816; Ende März 1817 Karl Holuška b. 1828; Andreas Sykora, Administrator durch 5 Monate; 1829 Alois Prokesch, geb. v. Troppau, pensionirt 1845; d. J. Anton Roschtlapil, † 8. Aug. 1848; seitdem der gegenwärtige Curat und 1. Pfarrer.

---

6. Partschendorf (Bartošovice), Pfarre, mit Filialkirche zu Hausdorf.

Das Pfarrdorf liegt ¾ Ml. westl. vom Dekanatsorte im freundlichen Thale des s. g. Kuhländchens; eingepfarrt ist hierher nur noch das D. Hausdorf (Hukovice) mit Schule, ¾ St. f. — Die Seelsorge sehr bequem. — Einst gehörte zu dieser Curatie auch die nahe Curatie Bothenwald.

Seelenzahl: 2794 Katholiken teutsch. Zunge, 1 Akatholik und 38 Juden; schulfäh. Kinder insgesammt bei 325. In neuester Zeit wurde die Pfarrschule in Partschend. vom Patron ganz neu aufgebaut.

Patron: Der jeweilige Besitzer des Gutes Partschendorf.

B. A. und G. für Partschend. in Freiberg, f. Hausdorf in Fulnek, Post in Neu-Titschein.

Pfarrer: seit 9. Juni 1852 Herr Wenzel Richter, geb. zu Chudwein 1809, ordin. 1833. Ein Cooperator.

Die auswärts von Strebepfeilern gestützte und im Presbyterium mit Kreuzgewölbe versehene, sonst aber meist modernisirte Pfarrkirche zum hl. Apostel Andreas steht mitten im D. nach alter Art auf einem Hügel, ist 11° 2′ lang, 5° breit, 4° 2′ hoch, mit Plattsteinen gepflastert und enthält 3 Altäre, wovon das hohe (die 2 auf den Seiten sind der Mutter Gottes u. dem hl. Nicolaus geweiht, beide mit staffirten Statuen) aus gesammeltem Gelde 1852 neu hergestellt wurde, nachdem bereits 1828 aus wohlthätigen Beiträgen eine neue Kanzel angeschafft, 1851 auf Kosten der Kirche der Thurm erneuert und vom Herrn Patron an der Nordseite eine neue Sakristei zugebaut worden. Derselbe Patron ließ auch 1853 die Kanzel und das

---

[1]) Nach dem Bestätigungsbrief des F. B. Stanislaw dt. na zamsk. Ukvald. tu stred. pr. sv. Diviš. Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier.
[2]) Vgl. Frankstadt zum J. 1584.
[3]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

Oratorium zierlich staffiren, mehre Wohlthäter aber das Chor sammt der Orgel (mit 10 Registern 1793 von N. Staudinger verfertigt) und alle Kreuzwegbilder übermalen. Auf dem größern Thurm gibt es 4 Glocken von 5 (1502 gegossen), 2 Ct. 75 Pfd., 1 Ct. 60 Pfd. u. ½ Ct., in der Kirche aber mehre Grabsteine früherer Gutsbesitzer, als: d. Johann v. Partschend., † Sonnt. vor Sft. Katharina 1496, Johanns v. Krumsin Speitsch., † Sonnt. nach .. 1504, der Katharina Bruntalska v. Wrbna, † Mittw. vor Philippi-Jacobi 1586, d. Wenzel Sedlnicky v. Choltitz, † Mittw. v. Sft. Veit 1588, der Anna Podstatska v. Prusinow., † Mont. vor Sft. Katharina 1591, Johann d. j. Sedlnicky v. Choltitz-Neuhübel, † 1591 und Sigmunds d. ä. Sedlnicky v. Cholt. Neuhübel, † Freit. n. Christi Himmelfahrt 1602. Seit 1804 wurden 8 neue Kaseln, 1 Pluvial, 1 Baldachin und 1 messingene vergold. Monstranz nebst solchem versilb. Pacificale beigeschafft, aber 1809 an Silber 1 Monstranz, 1 Kelch m. Patene, 2 Pacificale und 1 Kelchfuß für Staatsbedarf abgeliefert, wovon Einiges Geschenke der v. Podstatsky'sch. Familie waren. Die Kirche besitzt 1 Acker von 1152½ □° und 1 Wiese von 263 □°, wovon sie jährl. Zs. bezieht. Bei der Kirche ist der alte, auswärts der neue Friedhof. Von Stiftungen sind nur 2 zu erwähnen, nämlich die am 4. Febr. 1672 vom Consistorium für den 1671 † dasigen Pfarrer Mauriz Barthol. Gerstmann nach dessen Testament gemachte, wodurch der Partschend. Kirche 400, der in Bothenwald 60 und der Hausdorfer 40 fl. zugedacht wurden, dann die des Bierschreibers zu Vierzighuben, Joh. Bezirschke, vom J. 1752 mit 300 fl. auf hl. Messen.[1])

Die Filialkirche zu Mariens Heimsuchung in Hausdorf, 9° lang, 4° breit, 3° 3' hoch und 1839 in- und auswärts auf ihre Kosten erneuert, wie auch 1826 mit neuer Orgel und Kanzel versehen, steht ebenfalls im O. auf einem Hügel und mitten im Friedhofe; sie wurde laut Notiz in der alten Matrik 1659 vom damaligen Grundherrn, Joh. Niklas Reuter v. Hornburg ꝛc. bedeutend erweitert und verschönert, jedoch 1765 aus ihrem Vermögen (1669 fl.) so wie sie jetzt besteht, neu aufgebaut. Es gibt 3 Altäre (auf den Seiten: zur Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom.), auf dem Thurm 2 Glocken von 5 und 3 Ct. Die Kirche hat 33 Lth. an Silber, erhielt 1808 von der Gemeinde 1 vergold. Monstranz nebst Ciborium von Kupfer, neuen Kreuzweg in Bildern und 1 Kasel von Wohlthätern, dann 3 andere auf ihre Kosten. Sie besitzt 1 Freigrund von 35 Joch 777⁵/₆ □° und war bereits 1509 eine Tochter der Partschendorf. Pfarre, vordem aber eine selbstständige Curatie, wie eben damals der Gutsherr von Hausd., Heinrich, gegen den Besitzer von Partschendorf in einer schriftlichen, durch Zeugenaussagen bestätigten Eingabe an das Consistorium dadurch erhärtete, daß er nachwies, wie die Hausd. Kirche nebst dem Friedhof u. A. auch ihren eigenen Taufstein habe, und daß, „obwohl das Pfarrhaus sammt Zugehör und das Schulhaus jetzt (1509) verödet seien, man gleichwohl deren Ueberreste noch sehe, daß ferner die Ausstattung der Kirche (1 Lahn u. 1 kleiner Teich) noch bestehe, und daß nach beim Neu-Titscheiner „Dechant" niedergelegten Zeugenverhör noch Menschen leben, die sich auf den hier bestandenen Pfarrer zu erinnern wissen." Seit etwa 40 JJ. sei Hausd. eine Filiale von Partschendorf und die Hausd. Gemeinde habe allerdings zum Aufbau des um 1495 durch ein Gewitter sehr beschädigten Pfarrhauses sammt Scheuer auch Dienste geleistet.[2])

[1]) Consistor. Registrat. Stiftung.
[2]) Origin. in Act. Consistor. ad ann. 1509.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Partschend. 32 Joch $89^2/_6$ □° Aecker (davon 1 kleines Stück zum Friedhof abgetreten, wofür ein jährl. Zs. von 2 fl. 40 kr. W. W.), 1 Wiese von 2 Joch $273^2/_6$ □° und 1 Garten in 3 Abtheilungen von 6 Joch 33 □°; bei Bothenwald 37 Joch 1385 □° Aecker (gewöhnlich verpachtet), 3 Wiesen von 2 Joch $361^5/_6$ □° und bei der Scheuer 1 Garten von $1585^2/_6$ □°. Zehent (jährl. 166 altmähr. Metz. 12 Achtel Korn u. so viel Haber), dann Robot, bedeutende Naturalleistungen, z. B. Holzzufuhr, theilweise Bearbeitung der Grundstücke u. A. mit einer Jahresrente von nur 455 fl. 31 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Um 1806 trug die Gemeinde auf Unterhalt des Cooperators jährl. 25 fl. bei.

Das 1stöckige, unten gewölbte Pfarrhaus wurde 1737 neu erbaut und enthält in allem 7 Wohnzimmer; dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Obgleich des stets den Gutsherren gehörigen Pfarrpatronats in Partschend. erst zum J. 1437 in der Landtafel gedacht wird[1]), so mochte die Pfründe längst zuvor bestanden haben. Um 1495 hielt sie ein Bartholomäus, welcher um 1500 Pfarrer bei Sft. Peter in Olmütz ward und in Partschend. einen Kaspar zum Nachfolger hatte, der nach Bothenwald überging. Seit 1509 erscheint Wenzel Ceple v. Partschend. zugleich als dasiger Curat, um 1521 aber ein Peter, vordem Pfarrer in Sedlnitz[2]), und seitdem ist eine Lücke bis zum 8. Juni 1588, wo Bischof Stanislaw II. auf Bitte des Gutsherrn Albrecht Sedlnicky v. Choltitz und dessen BB. erklärt, daß, obwohl die pfarrl. Einkünfte sehr gering seien und daher erhöhet werden sollen, er doch einen zwar jungen, aber sehr braven und andächtigen Pfarrer in Alexander Knauer (vordem Alumnus des bischöfl. Seminars, dann teutscher Prediger bei Sft. Mauriz in Olmütz) vom 3. Oct. d. J. hier einsetzen wolle, und die Besitzer möchten ihm, weil er gar nicht eingewirthschaftet sei, noch eine Wirthin habe, durch 1/4 oder 1/2 Jahr Kost und Verpflegung verabreichen.[3]) Noch im J. 1589, wo die Kirche aus Steinen neu gebaut wurde und derselbe Bischof, welcher hiezu 1 Ofen Kalkes aus Hochwald beitrug, auch ein ihr vom Gutsherrn geschenktes neues Meßkleid geweiht, war Knauer daselbst, ob aber noch 1594, wo von hier aus zeitweilig auch das nahe Sedlnitz administrirt wurde, ist ungewiß.[4]) Im J. 1597 wurde die neue Kirche von demselben Bischofe consecrirt.[5]) Im J. 1602 verlangte zwar der Grundherr den Weltpriester Paul Dericius für die Pfarre[6]), aber doch scheint sich mittlerweile sowohl hier als auch in Hausdorf die Häresie eingebürgert zu haben, weil an die Gemeinde Hausdorf von der fürstbischöfl. Kanzlei am 8. Dec. 1617 der Befehl erging, in der nächsten Osterzeit insgesammt nach kathol. Vorschrift zu beichten und nur unter Einer Gestalt zu communiciren, widrigens die Ungehorsamen binnen 6 Wochen und 3 Tagen andere Obrigkeiten sich auffsuchen, d. h. auswandern müßten.[7]) Zum J. 1624 berichtet Schmiedl[8]), daß der sammt seiner Gattin katholisch gewordene Grundherr und Mähr. Oberst-Landschreiber Johann Podstatsky v.

[1]) Olm. Ldtfl. X. f. 7.
[2]) Das obige Original vom J. 1509 und Act. Consistor. d. J., dann Lib. Erection. altar. Mspt. ad an. 1521.
[3]) Correspond. XXVII. p. 62. 216.
[4]) Ibid. 120.
[5]) XXXIV. 167.
[6]) Das. XXXVI. 44.
[7]) Dasselb. Band in d. Olm. Consistor. Registratur.
[8]) Histor. Soc. Jes. &c. III. p. 576 sq.

Prusinowitz die akathol. Pastoren sowohl von Partschend., als auch von Prusinowitz auswies und 2 Jesuiten aus Olmütz sich erbat, welche nach großer Arbeit binnen 1 Monat hier und in Prusinowitz 730 Personen bekehrten, in den Kirchen alle kathol. Andachten hergestellt und täglich 4 Stunden für den kathol. Unterricht verwendet hatten. Nachher wechselten die Pfarrer sehr oft; so z. B. wurden dem Curaten Wenzel Stecker (seit wann er hier war, ist nicht ersichtlich) 1631 auch die Pfründen Sedlnitz und Hausdorf commendirt, er selbst aber schon 1633 von Melchior Wobsa abgelööt, dem am 15. April d. J. auch die Pfarren Engelswald und Klein-Olbersdorf übertragen wurden. Am 7. Mai 1634 wurde für Partschend. und die commendirten Pfarren Sedlnitz und Engelswald der Glogauer Canonicus Adam Egippius investirt, am 24. Apr. 1641 aber Mauriz Gerstmann nur für Partschend.[1]), welcher, wie früher bemerkt, letztwillig die hiesige Kirche so reichlich bedacht hatte und 1671 starb. Seitdem waren hier noch folgende Pfarrer: 17. Sept. 1671 (invest.) Johann Ign. Pohl (1672 war das Hochaltar der Pfarrkirche violirt, die 2 Seitenalt. aber nicht; sie hatte an Silber 1 meist vergold. Monstranz, 1 solch. Ciborium u. 3 Kelche, dann 1 Kreuz, 5 Kaseln u. 4 größere Glocken; Filialen: Bothenwald und Hausdorf, letztere halb von Stein und halb von Holz, nicht consecrirt, hatte 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaseln u. 2 größere Glocken)[2]), Pohl wurde 1683 nach Bärn befördert; 22. Apr. d. J. Georg Jos. Münzer; 30. Aug. 1694 Georg Hickl, geb. v. Zwittau, bish. Pfarr. in Medlau (Brünn. Diöces.), befördert nach Königsberg 1702; 29. Juli d. J. Andreas Lachnit, bestiftete 1730 im Zwittau. Spitale 6 Arme mit 2000 fl. und † 1733; 5. Jänn. 1734 Joseph Joachim Filipp; 1752 Mathias Tzink (1759 erhielt Bothenwald einen exponirten Cooperator); 8. Febr. 1772 Karl Ant. Fuchs, geb. v. Glogau in Schles., † 27. Juni 1802; 31. Aug. d. J. Johann Beyer, geb. v. Wagstadt, † 14. Nov. 1830; 3. Mai 1831 Johann Capistran Brustmann, geb. v. Odrau in Schles., pension. † zu Odrau am 21. Febr. 1852; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

In Folge des 1805 u. 1806 im hiesigen Schloße errichteten Militär-Spitals starben an dem auch in der Curatie sich ausbreitenden Typhus 133 Pfarrlinge, und 1836 herrschte hier die Cholera, sowie 1847 u. 1848 abermals der Typhus.

---

7. Richaltitz (Rychaltice, einst Rychvaltice), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt 1/2 Ml. östl. von Freiberg, bei der von da nach Mistek führenden Poststraße unter der Burg Hochwald, gehört sammt den eingepfarrt. DD. Ober- u. Unter-Sklenau (Horní- a Dolní-Sklenov), 3/4 u. 1/2 St. s., dann der Colonie Hajow (Hajov), 1/4 St. ssw. zum Domin. Hochwald, zum B. A. und G. nach Mistek, zur Post aber nach Freiberg. — Bequeme Seelsorge. — Einst gehörte hieher die jetzt selbstständige Curatie Kozlowitz.

Seelenzahl: 1735 Katholiken mähr. Sprache und 2 Akatholiken; bei 205 schulfähige Kinder; das Schulhaus 1824 auf Kosten des hohen Patrons neu aufgebaut.

---

[1]) Cod. Investit. I. p. 29. 46. 47. 61. 96.

[2]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

Patron: Der p. t. hochwürdigste Fürst-Erzbischof.

Pfarrer: seit 8. Aug. 1849 Herr Heinrich Repper, bisher Kaplan zu Mistek, geb. zu Kunewald 1805, ordin. 1830 quiescirt. Administrator in Spiritual. Herr Georg Repper, geb. zu Kunewald, 1818, ord. 1844.

Die statt der frühern hölzernen meist auf Kosten des h. Patrons zwischen 1726 und 1729 aus gutem Material erbaute, ganz gewölbte und am 5. Aug. 1742 vom F. B. Jakob Gf. v. Liechtenstein consecrirte Pfarrkirche zum hl. Bischof Nicolaus steht im O. auf einer Anhöhe und am Friedhofe, ist 16°, 7' breit, 7° hoch und enthält 3 mit in Kremsier verfertigtem Bildhauerschmuck versehene Altäre (Seitenalt. des hl. Wenzel mit Blatt, vom Hochwäld. Amtmann Wenz. Schindelek 1734 angeschafft, u. zur Mutter Gottes). Ueber der Sakristei ist 1 Oratorium, auf dem hölzernen Chor 1 Positiv mit 6 Registern und im kunstgerecht schlanken Thurme an der Westseite 2 Glocken von 4 (1506 gegossen) und 2 Ct.; das Sanctusthürmchen hat ein von ½ Ct. Seit 1836 wurden zum Theil durch Wohlthäter beigeschafft ein neuer Kreuzweg, Kirchenpflaster von Plattsteinen, 6 silberplattirte Altarleuchter und 1 solche Hänglampe, dann 2 Kaseln und 1 Pluvial, wie auch das Hochaltar neu staffirt und das Eingangsthor nebst der Frontmauer restaurirt, was insgesammt bei 694 fl. C. M. kostete. Die Kirche bezieht eine Jahresrente von 20 fl. 19 kr. C. M. für ehemalige Zinse von emphiteut. verkauften Grundstücken (1 Hutweide, 1 Wiese u. 1 Garten) und 16 Stk. eiserne Kühe. — Matriken s. 1639.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken ¼ Lahn Aecker, 40 Metz. Wiesen, 3¾ Metz. Gärten, 8 Metz. Hutweiden und 1 Waldstück von 6 Metz.; die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent und 3 Robotgärtler beträgt 412 fl. 28 kr.; ob darin die 52 Klftr. Buchenholz, welche durch Pfarrlinge umsonst jährl. zugeführt wurden, und 52 Eimer Bier jährl. vom h. Patron inbegriffen sind, wird nicht gesagt.

Das ebenerdige und solid gebaute Pfarrhaus enthält 5 Wohnzimmer; Wirthschaftsgebäude 1842 vom h. Patron neu aufgeführt.

Geschichtliches. Die älteste Nachricht von der in Richalt. bestandenen Kirche und wahrscheinlich auch Pfarre reicht zufolge der Glockenaufschrift in das J. 1506, und das Patronat mochte von jeher dem bischöfl. Oberlehensherrn dieses ehemaligen Lehengutes der Olmütz. Kirche, das erst am 7. Nov. 1570 der F. B. Wilhelm von Stibor Syrakowsky v. Pěrkow und dessen minderjähr. Bruder zur Hschft. Hochwald um 3000 fl. mhr. angekauft[1]), gehört haben. Im J. 1580 befahl F. B. Stanislaw Pawlowsky, daß die Pfarrlinge das eingegangene Pfarrhaus aufbauen und dem zunächst einzusetzenden Pfarrer, welcher 1 Kirchelahn nebst mehren Gärten genießen, jährl. bestimmte Abgaben an Getreide, Holz, Hühnern und Geld aus den DD. Richalt., Sklenau, Palkowitz und Metellowitz (die 2 letztern wurden jedoch kurz vorher zu ihrer frühern Mutterkirche in Mistek, nach Richalt. dagegen Kozlowitz mit Lhotka und Myslik zugewiesen) leisten sollen, wozu auch vom obgktl. Hof bei Hochwald etwas an Korn und Haber, dann 1 fl. mhr. jährl. gegeben werden müsse.[2]) Die Notiz über den verödeten Pfarrhof, sowie jene aus den Acten der General-Visitation im Sept. 1582 (in welchem J. Richaltitz, weil der Pfarrer kurz vorher entflohen war und etwas vom Kirchengeld mitnahm, von Stařitsch aus besorgt wurde), „daß jetzt alle Pfarrkinder

[1]) dt. na zamk. Kroměřjz. v auter. po všech svat. Orig im f. e. Archiv zu Kremsier.
[2]) Urbar d. Hschft. Hochwald 1580. Ms.

katholisch, die frühern Akatholiken aber zum Theil entfernt, und zum Theil bekehrt seien, (Bischof Stanislaw Pawlowsky hat sie, weil sie die katholische Lehre öffentlich beschimpft und sich auf wiederholte Ermahnungen nicht gebessert hatten, von da ausgewiesen, S. Gindely, Böhmen u. Mähren ꝛc. II. Bd. S. 487) zeigt zur Genüge, daß hier die Häresie geherrscht habe. Eben damals hatte die hölzerne Kirche 2 unconsecrirte Altäre (auf dem hohen das am Bret gemalte Bild Mariens), 2 Silberkelche mit Patenen, 2 Glocken, einige Gärten, wovon jährl. Zinse, welche die Gemeinde auf das Pfarrhaus verwendete; auch bestand eine Schule.[1]) Im J. 1583 wurde endlich Stanislaw Stradomsky als Pfarrer eingesetzt, ihm Stařitsch zeitweise commendirt (dort jeden 2. Sonntag Gottesdienst u. dafür die Hälfte des Zehents) und von Hochwald „zur Stärkung" ½ Eim. Vorder-, für das Gesinde aber ½ Eim. Hinterbier, nebst 2 Metz. Erbsen, etwas an Schinken und Buchweizen, dann, so oft er in der Burgkapelle Messe hält, Essen und Trunk im Schloße angewiesen; überdieß, „weil die Pfründe arm sei", auch die Curatie Kozlowitz hierher eingepfarrt und 1584 dem Hochwäld. Amtmann befohlen, daß er dem Curaten die Kost vom „ersten Burgtisch" gebe.[2]) Der Pfarr. Stanislaw wurde nach dem Kreuzerhöhungsfest 1584 nach Alt-Biela übersetzt, Richalt. aber von Freiberg aus versehen bis zum Freitag nach Christi Verklärung 1585, wo der bischöfl. Kaplan Andreas die Pfründe erhielt, sammt der Erlaubniß, entweder in der Burg (wo er auch verköstet wurde), oder im Pfarrhause zu wohnen. Aber noch im Verlauf desselben Jahres kam hierher Gallus Prätorius, wurde jedoch von Skt. Georgi 1586 nach Wschechowitz übersetzt und nach Richalt. kam der Brünner Vicar Martin, kurz darauf Wenzel Wychrowsky, welchem wieder am Donnerst. nach Skt. Anna d. J. der bisherige Curat zu Plumenau, Johann Charwat, nachfolgte und „als junger Wirth" ebenfalls von der Burg mit Lebensmitteln unterstützt wurde.[3]) Der Pfarr. Johann erhielt die Erlaubniß, von Skt. Georgi 1590 nach Pawlowitz in Schlesien abzugehen und nach Richalt. mochte Mathias Victorinus gekommen sein, welcher sich im Nov. 1597 gegen den Bischof beklagte, daß ihm seit 2 JJ. (die Hschft. Hochwald war an den Bruder des Bischofes Valentin Pawlowsky v. Pawlowitz verpachtet) das Emolument für den Gottesdienst in der Burgkapelle verweigert, ja der letztere selbst durch die Gattin Valentins, welche die Kapelleschlüßel abnahm, gehindert werde, worauf Valentin einen scharfen Verweis und den Befehl erhielt, sogleich Alles abzustellen.[4]) Am 23. Apr. 1632 wurde für Richalt. Adam Thomagatius, am 5. Mai 1634 aber Sylvester Gostinus investirt und letztern nebst Kozlowitz auch die Curatie Stařitsch commendirt[5]), obwohl es anderswo[6]) heißt, daß jener Mathias Victorinus noch 1639 hier gewesen. Am 16. Dec. 1650 klagte der Hochwäld. Amtmann, daß ein roher Mönch (monachus quidam incultus) unter der Burg die Sacramente ausspende, und sofort

---

[1]) Orig. Akt. in d. Consistor. Registratur.

[2]) Correspond. XX. 197. 221. Im J. 1577 haben einige akathol. (Brüder-) Unterthanen dem Pfarrer und den (wenigen) Katholiken in der Kirche selbst Unbilden angethan („se poruhagic"), wie auch den Gottesdienst lächerlich gemacht und auf mehre Ermahnungen des Bischofs und Amtmanns hievon nicht nachgelaßen, worauf sie der Bischof auszuweisen, kurz darauf aber doch zu dulden befahl (ibid. XV. dt. ten čvrt. po sv. Martin. 1577).

[3]) Daselbst XXII. 196. XXIII. 40. XXIV. 72. 120. 180. 201.

[4]) Ebenda XXXIV. 270.

[5]) Cod. Investitur. bis 1716, dann hiesige Matriken.

[6]) Mähr. Ostrau. Matrik 1639.

wurde er in sein Kloster (wohin?) zurück gewiesen, hierher aber für einige Zeit der Olmütz. Domvicar Johann Spineus geschickt und erst am 23. Apr. 1652 der viel gelobte („pius, probus, sobrius et castus") Melchior Wobsa, bisher wahrscheinlich Curat in Stařitsch, investirt. Nach Georg Peter Molitor, welcher seit 1658 daselbst erscheint und 1680 † (1672 hatte die Kirche 3 nichtconsecr. Altäre, 2 vergold. Silberkelche, 1 solches Ciborium u. Krankenbüchse, 5 Kaseln, 1 Pluvial u. 3 Glocken, die Burgkapelle zu Skt. Andreas aber 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch nebst 5 Kaseln), gab es in Richalt. noch nachstehende Pfarrer: seit 15. März 1680 Valentin Palička; 27. Mai 1686 Johann Lanjk, † 1707; 3. Oct. d. J. Anton Augusta, Anfangs 1716 nach Mistek befördert; 25. Mai d. J. Johann Ign. Lučny; 26. Juni 1741 Johann Juraček; 10. Apr. 1747 Johann Uher, geb. v. Kojetein, nach Klobauk bei Brumow beförd. 1749; 8. Oct. d. J. Thaddäus Ritter; März 1759 Martin Benedict Robotsky, geb. v. Eywanowitz, nach Frankstadt beförd. 1762 (1762 eine einst der Kirche geschenkte Wiese der Obrigkeit um 24 fl. emphiteut. verkauft); 1767 Franz Graf, geb. v. Freiberg, bish. Pfarr. in Sedlnitz (sein Vorfahrer nicht bekannt), nach Frankstadt beförd. 1772; ? ? (wieder eine Lücke bis) 24. Oct. 1793 Anton Kallus, bish. Lokal in Prusinowitz, geb. v. Frankstadt, nach Braunsberg beförd. 1807; 7. Juni d. J. Joseph Hrček, geb. v. Hochwald, bish. Lokal zu Lobodits, pension. 1816; 3. Oct. d. J. Joseph Schwarz, geb. v. Bauerwitz im k. preuß. Schles., bish. Lokal in Lichnau, bis 5. Juni d. J. nur Administrator, seitdem Pfarrer und 1823 nach Braunsberg beförd.; 29. Apr. d. J. Wenzel Lacyna, geb. v. Ob. Aujezd, bish. Lokal zu Lobodits, † 19. Oct. 1832; 9. Febr. 1833 Franz Thile, geb. v. Mähr. Neustadt, bish. Cooperator in Schmole, nach Braunsberg beförd. 1835; 1. Apr. d. J. Franz Lazniowsky, geb. v. Reichenau in Böhm., bish. Kaplan in Mistek, beförd. nach Brzest 1849; seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

---

8. Sedlnitz (Sedlnice), Pfarre, mit Filialkirche in Klein-Olbersdorf und Schloßkapelle in Neuhübel.

Das D. Sedlnitz, welches in 2 Theile, nämlich Lehen- (Sedlnice manské) und Erb-Sedlnitz (Sedl. dědičné) zerfällt, liegt auf der Ebene, am gleichnamigen Bache und ebenfalls im „Kuhländchen", 1/2 Ml. westl. vom Dekanatssitze. Eingepfarrt ist noch das D. Klein-Olbersdorf mit Schule, 1 1/2 St. n. und die Colonie Neuhübel (Nelhuble), 1 St. wnw. — Seelsorge zur Zeit von Wasserausgüßen, vorzüglich der Oder, etwas beschwerlich. — Bis 1784 war auch die Curatie Engelswald hieher eingepfarrt.

Seelenzahl: 2430 Katholiken teutsch. u. mähr. Zunge, 1 Akatholik und 74 Juden; die aller schulfähig. Kinder bei 365. Naturalleistungen zur Pfarrschule in Sedlnitz sind mit der Jahresrente von 19 fl. 5 kr. und zu der in Kl. Olbersdorf mit 37 fl. 52 kr. C. M. abgelöst.

Patron: Der p. t. hochwürdigste Fürst-Erzbischof.

Domin.: Lehen-Sedlnitz, Partschendorf (f. Erb-Sedlnitz) u. Neuhübel.

B. A., G. und Post zu Freiberg.

Pfarrer: seit Aug. 1856 Herr Mathias Primvel, bish. Spiritual-Director im Correctionshause zu Wallach. Mezeřitsch, geb. zu Riemtschitz 1809, ordin. 1834, Mitgld. der Skt. Johann Nepom.-Häreditát. Ein Cooperator.

Pfarrkirche. Statt der frühern, dem hl. Erzengel Michael geweihten, ganz von Stein gebauten und nur im Presbyterium gewölbten, welche $9^1/_2$° lang, 4° 3′ breit, also zu klein und höchst baufällig war, ließ der hohe Patron in den JJ. 1826 b. 1828 auf derselben Stelle, näml. auf einer Anhöhe beim D. und am Friedhofe, unter demselben Titel durch den Baumeister Fl. Biefel eine neue aufführen, welche zu den modern-schönen Landkirchen gehört, 20°, 1′ 6″ lang, 7°, 2′ 3″ breit ist und 3 Altäre enthält, die, mit Einschluß der innern Einrichtung des Taufbrunnens und der Kanzel auf Kosten von Wohlthätern hergestellt und in neuester Zeit auch staffirt wurden. Den Thurm, woran sich 3 insgesammt im J. 1513 gegossene Glocken mit der Aufschrift: O rex gloriæ veni cum pace befinden, von 8, 3 u. 2 Ct., hat die Gemeinde aufgebaut. In der alten Kirche gab es Grabsteine folgender Besitzer von Sedln.: der Gattin Sigmunds Sedlnicky v. Choltitz, Ursula v. Luderow, † 1523, desselben Sigmunds Sedlnicky, † Samst. nach Osterntag 1547, Johanns Sedlnicky ꝛc. auf Polanka, Troppau. Oberstlandrichters, † Samst. vor d. Trauersonnt. in der Faste 1573 und seiner Gemahlin Anna v. Limberg. An Meßkleidern, wozu in jüngster Zeit mehre Kaseln nebst 1 Pluvial von Wohlthätern beigeschafft wurden, ist kein Mangel; vom Kirchensilber, welches um 1806 5 Pfd. 204 Lth. (das meiste von dem Grundherrn Leopold Freih. v. Poppen um 1710) betrug, hat man 9 Mk. u. 3 Lth. abgeliefert. Die 2 Seitenaltäre in der alten Kirche waren der Heimsuchung Mariens und dem hl. Sebastian geweiht, welche Titeln die neuen haben, wird nicht gesagt. Im J. 1854 wurde die Kirche mit Schiefern eingedeckt.

2. Auch die Tochterkirche zum hl. Bischof Nicolaus in Klein-Olbersdorf steht auf einem Hügel mitten im Friedhofe, ist fest gebaut, nur im Presbyterium gewölbt, 12° 3′ lang, 4° 3′ breit, hat 3 Altäre (auf d. Seiten zu Jesus, Maria u. Joseph, dann zum hl. Hyacinth), Orgel mit Pedal (vom dasigen Häusler Joh. Huwar 1804 verfertigt) und auf dem Thurm 2 Glocken von 4 (1519 gegossen) und 3 (1694) Ct. Sie besitzt zureichende Meßkleider, 1 Garten von $^{13}/_{64}$ Joch $11^1/_6$ □° mit 1 Zinshäuschen und 1 Hutweide von $^{21}/_{64}$ Joch 8 □°. — Nach einer Notiz im fsterzb. Lehenarchiv zum J. 1596 war in Kl. Olbersd. eine Pfarre (gewiß schon früher) und noch 1633, wo die hiesige Curatie nach Partschendorf für einige Zeit commendirt wurde, hieß sie ausdrücklich „Pfarre" (auch hatte die Kirche stets 1 eigenen Taufbrunnen), aber über ihre Schicksale weiß man nichts, außer daß sie nach Aufhören ihrer Selbstständigkeit zur Seelsorge meist nach Sedlnitz gewiesen war, und daß 1672 die damals nur hölzerne Kirche 2 unconsecr. Altäre, 1 vergold. silbernen Kelch, 1 solches klein. Ciborium, 4 Kaseln und 3 Glocken besaß. Im J. 1851 wurde hier, wahrscheinlich auf Kosten des Religionsfondes, ein dem Sedlnitz. Pfarrer unterstehender Expositus-Cooperator angestellt.

3. Im Schloße zu Neuhübel hat das Fräul. Josepha v. Berchtold im J. 1775 die bereits 1729 vom Gutsherrn erbaute und durch päpstl. Indult zum Messelesen geeignete Kapelle zur Auffindung des hl. Kreuzes erneuert und erweitert, die 9° lang, $3^1/_2$° breit und 5° hoch ist, 1 Chor mit Positiv von 6 Registern, Kanzel, Sakristei und 2 Altäre hat, wovon das auf der Seite mit 1 in Rom gemalten Bilde der Mutter Gottes geschmückt ist. Auf dem Thürmchen gibt es 2 kleine Glocken und alle Meßapparate sind vorhanden, weil hier ein vom Gutsherrn unterhaltener Schloßkaplan angestellt ist.

Pfarrbestiftung. Grundstücke bei Erb-Sedlnitz 37 Joch $1058^1/_6$ □° Aecker, 3 Wiesen von 2 Joch 18 □°, Hutweide v. $1260^1/_6$ □° und ein Ge-

büsch v. 1 Joch $1473^2/_6$ □°; bei Engelswald 10 Joch $105^1/_6$ □° Aecker, 2 Wiesen v. 1435 □° und $966^3/_6$ □° Hutweiden, dann 2 Gärten von etwa 1 Joch 118 □°. Der Zehent ist mit der Jahresrente von 320 fl. 30 kr. C. M. abgelöst, und seit 1789 auf den Cooperator aus dem Religionsfonde eine Beisteuer von jährl. 55 fl. bewilligt.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 7 Wohnzimmern ꝛc. wurde sammt den Wirthschaftsgebäuden 1854 auf Kosten des h. Patrons reparirt; dabei 1 bedeutender Garten.

Geschichtliches. Erst zum J. 1437 wird der Pfarre in Sedln. urkundlich gedacht[1]), und es mochte sie damals jener Johann besessen haben, nach dessen im J. 1453 erfolgtem Tode sie der damalige Gutsherr, als Patron, am 26. Aug. d. J. dem Krakau. Diöcesan Martin v. Zator verlieh.[2]) Um 1500 hielt sie der nachherige (1509) Olmütz. Domvicar Michael Kuperbarth[3]), welchem 1504 Johann, geb. v. Wagstadt und bisher Domvicar zu Olmütz, diesem aber ein Peter, nachfolgten, welcher letztere 1521 Pfarrer zu Partschendorf ward.[4]) Im J. 1586 wollte hier der neue Besitzer Albrecht Sedlnicky v. Choltitz 1 kleine Kirche oder Kapelle zur hl. Anna von Holz erbauen, welches er sich vom Bischof Stanislaw II. von Hochwald her erbat, aber die Pfarrbestiftung mochten schon seine Vorgänger bedeutend bekürzt haben, weil, als im J. 1589 der erwähnte Albrecht, mit dem Pfarrer Georg unzufrieden (er predigte nicht gut und besuchte auch Wirthshäuser), um einen andern bat, derselbe Bischof darauf bestand, daß das Einkommen der Pfründe entweder verbessert, oder die Engelswalder Curatie, die soeben durch Abgang des dortigen Pfarrers Niklas Gottschalk nach Auspitz erledigt worden, damit vereinigt werden möchte. Im J. 1590 wurde diese Mahnung wiederholt und hinzugefügt, daß es in dieser Zeit schwer hält, auch für gute Pfründen tüchtige Pfarrer zu bekommen, während „Herumläufer und Selbstgewachsene" (poběhlcy a samorostlí), die sich Priester nennen, ohne es zu sein, häufig sind. Gleichwohl schickte der Bischof im Novemb. 1590 den teutschen Prediger von Wischau, Elias, nach Sedlnitz, für Engelswald aber, wo die Pfarrlinge abzufallen drohten, wollte er später einen Curaten besorgen. Elias blieb da nicht lange und die Pfründe mußte von Partschendorf aus administrirt werden, was dem genannten Gutsherrn nicht gefiel und der im März 1594 nochmals um einen selbstständigen Pfarrer bat, jedoch zur Antwort erhielt, entweder das Einkommen zu verbessern, oder durch den künftigen Pfarrer auch Engelswald administriren zu lassen.[5]) Was hierauf erfolgte, wird nicht gesagt, wahrscheinlich aber ist, daß Engelswald bei Sedlnitz blieb, weil im letztern, nach David Picrius (f. 1594), der Curat Theodor Wenzel v. Horn war, der jedoch 1610 nach Hotzenplotz befördert wurde. Obwohl auch hier die Häresie nicht unthätig war, so blieb Sedln. doch nicht ohne kathol. Seelsorger, weil auf die Nachricht: daß die Sedlnitzer und Hansdorfer akatholisch. Pastoren nachlaufen und sich beim Cardinal Franz v. Dietrichstein beklagen wollten, daß ihr Pfarrer und der Hochwälder Amtmann sie zur kathol. Lehre streng anhalten, der Cardinal den nicht genannten Pfarrer zum möglichsten Fleiß anspornte und dem Amtmann zugleich befahl, die Hals-

[1]) F. c. Lehenquatern Nr. 3 fol. 23 im Archiv zu Kremsier.
[2]) Cod. Investit. f. 9.
[3]) Act. Consistor. ad ann.
[4]) Lib. Erection. altar. I. f. X. 9.
[5]) Correspond. XXIV. f. 110. XXVII. 120. XXVIII. 46. 233. 252. 258. XXXI. 43.

störrigen, wenn Drohung vergeblich wäre, von da auszuweisen.[1]) Seit 1631 u. flg. erscheint Sedln. als Commendata von Partschendorf, und erst s. 1641 hatte es an dem Fulneker Augustin. Chorherrn Laurenz Heß wieder einen eigenen Seelsorger, welchem um 1663 der von Lieban geb. Weltpriester Peter Paul Hurdus nachfolgte. — Zwischen 1600 und 1640 mußte das Patronat von den weltlichen Besitzern an die Fürstbischöfe (vielleicht als Oberlehensherren der einen Hälfte von Sedln.) übergegangen sein, weil sie seitdem unmittelbar die Pfründe besetzten.

Hurdus verblieb hier bis etwa 1665 und seine Nachfolger waren: Jakob Fz. Höger, geb. v. Zwittau, † 1672; 22. Sept. d. J.[2]) Blasius Casimir Hauschke, geb. v. Zwittau, † 1677; Ende Febr. d. J. Karl Fz. Mosig, wurde entfernt 1678; 12. Sept. d. J. Bernard Weigel, geb. v. Brüsau, † 1680; 16. Sept. d. J. Johann Ign. Mikschanek, geb. v. Skalička, nach Alt-Titschein beförd. Ende 1683; 29. Febr. 1684 Johann Valentin Brauner, geb. v. Olmütz, kam nach Klantendorf 1689; d. J. Balthasar Ant. Koschwitz, geb. v. Odrau; 8. Juni 1693 Thomas Fz. Babušik, geb. v. Troppau, nach Wizowitz beförd. 1704; 5. Juni d. J. Heinrich Ernst Halama, Ritt. v. Gičjn, nach Trschitz beförd. 1709; d. J. Johann Fz. Knauer, geb. v. Zwittau, beförd. nach Bodenstadt 1710; 13. Febr. d. J. Krispin Jos. Demel, geb. v. Neu-Titschein † 27. Dec. 1741; 11. Mai 1742 Georg Jos. Geřabek, geb. v. Mistek, nach Charwat beförd. 1748; Apr. d. J. Dominik Fz. Demel, geb. v. Schnobolin, nach Wallach. Mezeřitsch beförd. 1755; Oct. d. J. Johann Wybiral, geb. v. Podhradny-Lhotta, nach Klobauk beförd. 1760; Sept. d. J. Franz Graff, geb. v. Freiberg, nach Richaltitz übersetzt 1767; Jän. 1768 Franz Jos. Wosmansky, bish. Schloßkaplan zu Hochwald, geb. v. Krasna, nach Braunsberg beförd. 1774; Nov. d. J. Ignaz Misliwetz, geb. v. Braunsberg, † 11. März 1800 (1784 die bisherige Filiale Engelswald selbstständig); 23. Mai d. J. Alois Zabransky, geb. v. Skalička, beförd. nach Jaktar 1817; 1. Juli d. J. Joseph Heinz, geb. v. Schwabenitz, nach Wallach. Mezeřitsch beförd. 1828; 12. Aug. d. J. Johann Schwarz, geb. v. Ohlstadtel, nach Frankstadt beförd. 10. Dec. 1834; 7. Jän. 1835 Casimir Tomaschek, geb. v. Wřesin in Schles., ebenfalls nach Frankstadt beförd. 1852; 23. Juni d. J. Johann Sedlak, geb. v. Wüstpohlom in Schles., beförd. nach Slawitschin im März 1856; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

9. Engelswald (Mošnov), Lokal-Curatie.

D. Engelsw. liegt auf der Ebene im Kuhländchen und am rechten Ufer des Lubinaflußes ½ Ml. nnw. von Freiberg. Eingepfarrt dahin ist noch das D. Gurtenfeld (Skorolín), ¾ St. ö. und die Colonie Rosenthal (Růži důl), ½ St. n. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1406 Katholiken teutsch. Zunge und 20 Juden; bei 175 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Engelsw. 1854 auf Kosten der DD. neu gedeckt; die Schule hat eine Jahresrente von 10 fl. 56 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond.

---

[1]) Ebenda dt. 12. Jul. 1617 in der Consistor. Registrat.

[2]) Nach Cod. Investit. b. 1710, dann hiesig. Matrik.

Domin.: Neuhübel und Gß. Peterswald; B. A., G. und Post in Freiberg.

Lokal-Curat: seit 10. Jänn. 1831 Herr Johann Schwanzer, geb. v. Neudorf bei Bautsch 1791, ordin. 1816.

Kirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Margareth. Nachdem die im J. 1588 vom Gutsherrn Albrecht Sedlnicky v. Choltitz neugebaute, wozu der F. Bischof Stanislaw II. etwas Holz, Breter und Schindeln von Hochwald geschenkt hatte[1]), sehr herabgekommen, hat der Religionsfond in den JJ. 1806 u. 1807 die jetzige aus gutem Material erbaut. Sie steht am Friedhofe mitten im D., ist ganz gewölbt, 18° lang, $6^{1}/_{2}$° breit, wurde 1836 neu gedeckt, und hat 2 (?) Altäre, am Chor 1 Positiv und auf dem größern Thurm 2 Glocken von etwa 10 (um 1510 gegossen) und 2 Ct. Das Silber beträgt 5 Mk. 4 Lth., und in neuester Zeit haben Wohlthäter 2 Kaseln nebst 1 Pluvial (260 fl. C. M.) beigeschafft.

Der Curat bezieht seine Besoldung vom Patron und hat den prekären Genuß des zur Sedlnitz. Pfarre gehörigen Gartens (über die andern Grundstücke S. Pfarre Sedlnitz „Bestiftung"), worin das 1787 vom Religionsfonde gut aufgeführte Wohnhaus (3 Zimmer, Wirthschaftsgebäude rc.) steht.

Geschichtliches. Von der dasigen alten Pfarre weiß man aus der Vorzeit blos, daß sie um 1570 ein Johann hielt, aber wegen irgend eines Vergehens von Benedict Prazma v. Bjlkow 1576 verklagt, von dem Gutsherrn Bernard Peterswaldsky v. Peterswald an den F. Bischof Johann zur Untersuchung ausgeliefert wurde. Damals wurde von hier auch die Curatie Stibnik administrirt.[2]) Ende Apr. 1589 ward Niklas Gottschalk als Pfarrer eingesetzt, aber 1590 nach Sedlnitz übersetzt, von wo er diese beiden verarmten Curatien besorgen sollte[3]), und seitdem verblieb Engelsw. bei Sedlnitz bis etwa zum J. 1628, wo es in dem Ordenspriester P. Paul Vileis wieder einen eigenen Curaten erhielt, der jedoch 1631 um eine bessere Pfarre bat und den Bescheid erhielt, eine solche zu nennen, die man ihm alsdann geben wolle.[4]) Von da an erhielt Engelsw. keinen eigenen Curaten mehr, sondern verblieb eine Tochter von Sedlnitz (1633 u. 1634 jedoch von Partschendorf und 1652 eine zeitlang von Broßdorf), dessen Pfarrer die hiesigen kirchl. Grundstücke bis jetzt genießen. Im J. 1672 hatte die Kirche 2 Altäre (das hohe violirt, daher Portatile, Seitenalt. zur Mutter Gottes), 1 silb. Kelch, 1 solches vergold. Ciborium, 3 Kaseln und 3 Glocken.[5]) Im J. 1784 endlich stiftete der Religionsfond die Lokal-Curatie, wies das D. Gurtendorf (bish. nach Freiberg) und die Colonie Rosenthal (bish. nach Altendorf eingepf.) dahin; sie jedoch erst am

2. Oct. 1786 mit dem gewesen. Servitenpriester Mathias Tichy besetzt. Seine Nachfolger waren: s. 7. Mai 1787 Marcellin Homa, gewesener Franciskaner, geb. v. Iglau, im Apr. 1815 pensionirt; 21. Apr. d. J. Florian Ullrich, geb. v. Wagstadt, † Anfang Aug. 1830; 10. Jänn. 1831 der jetzige Herr Curat.

---

1) Correspond. XXVI. f. 11.
2) Ebenda dt. den sv. Bartholom. 1576. XIV.
3) Ibid. XXVII. 35. 62. Vgl. auch Sedlnitz zum J. 1589 u. 1590.
4) Cod. Investitur. p. 29.
5) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

10. Peterswald, Groß- (Petrsvald velký), Lokal-Curatie.

D. Gß. Petersw. liegt im Thale am rechten Ufer der Lubina und an der Straße von Mähr. Ostrau nach Neu-Titschein, $^3/_4$ Ml. n. von Freiberg, wohin es auch sammt dem eingepfarr. D. Klein-Peterswald (Petrsvald malý), $^3/_4$ St. n. und der Colonie Lilien (Harty), $^1/_4$ St. s., zum B. A., G. und der Post gehört. — Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1157 Katholiken mähr. Sprache und 4 Juden; bei 135 schulpflicht. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Groß-Peterswald und Neuhübel.

Lokal-Curat: seit 21. Juli 1858 Herr Alois Schmidt, geb. v. Trübau, bisher Curat zu Laubias.

Kirche zum hl. Bischof Nikolaus. Indem die vom Gutsherrn Dietrich Peterswaldsky v. Peterswald 1564 ganz von Holz erbaute, wozu der F. Bischof Markus von Hochwald einiges Material beitrug[1]), bis 1793 ganz baufällig geworden, führte der Religionsfond eine neue von festem Material, jedoch so schlecht auf, daß sie schon 1846 neu gewölbt, wie auch mit neuem Hoch- und 2 Seitenaltären, Tabernakel, 12 Fenstern und Ziegelpflaster auf dessen Kosten versehen werden mußte. Das Bild über dem Tabernakel des Hochaltars, Mariens Heimsuchung vorstellend, sowie das des hl. Patrons hinter demselben, ferner die auf den Seitenaltären (alle in vergold. Rahmen), dann alle Gypsfiguren an denselben, die neue Kanzel, den Taufstein, 12 staffirte und 12 zinnerne Altarleuchter, 1 vergold. Luster von Holz, das hl. Grab, hl. Kreuzwegbilder und 2 Kirchenfahnen schafften nachher die Pfarrlinge an und ließen auch die Orgel staffiren. Ueber der Sakristei ist 1 Oratorium und auf dem größern Thurm 2 Glocken von 18 (?) und $1^1/_2$ Ct. (diese 1584 gegossen), auf dem Sanctusthürmchen aber 1 von 6 Pfd. (1585). Einige neue Meßkleider gaben theils der Patron, theils die Pfarrkinder, aber an Silber wurden 1 Monstranz, 2 Kelche und 1 Pacifical abgeliefert. Der Friedhof, wozu die Gemeinde 1 Grundstück um 600 fl. erkauft hatte, ist außerhalb des D. Die Kirche bezieht einen kleinen Jahreszins von 1 Häuschen, der einst zum akathol. Bethaus (na zbor) gezahlt wurde. Unter einigen geringern Messenstiftungen ist nur die des hiesigen Branntweinhauspächters Joh. Skřitek vom 14. Dec. 1778 mit 1 Aerarial-Pamatka von 2475 fl. zu erwähnen.

Von den Zinsen der letztern und vom Religionsfonde, welcher das Kirchenkapital von 3026 fl. 6 kr. einzog, bezieht der Curat seine Besoldung und bewohnt ein ebenerdiges gut gebautes, seit 1848 wesentlich ausgebessertes Haus mit 3 Zimmern ꝛc.; den Holzschopfen und Kuhstall haben 1852 die Pfarrlinge neu gedeckt. Dabei 1 kleiner Küchegarten.

Geschichtliches. In Gß. Peterswald scheint keine Pfarre gewesen zu sein, weil es keine geistlichen Grundstücke gibt, wohl aber erbaute der Sohn des oben genannten Stifters der Kirche Dietrich, Hanns v. Peterswald, im J. 1589 in Klein Peterswald zu Versammlungen und Gottesdienst der s. g. Bunzlauer Brüder 1 Bethaus, aber Bisch. Stanislaw II. befahl sogleich dem Vater desselben, selbes zu schließen und die Conventikeln durchaus nicht zu dulden.[2]) Beides mochte nicht geschehen sein, wie der oben erwähnte Hauszins an die Kirche andeutet. Die beiden DD. Peterswald gehörten zur Pfarre

---

[1]) Correspond. VI.
[2]) Ebenda XXVII. 242.

Altendorf, und um 1672 hatte die hölzerne Filialkirche ebenfalls 3 unconsecr. Altäre, 1 vergold. Silberkelch mit Patene, 4 Kaseln, 3 Glocken und auch 1 Taufbrunn.[1])

Seitdem der Religionsfond die Curatie 1784 errichtet und auch das Patronat übernommen hatte, gab es hier folgende Seelsorger: 11. Nov. 1784 Johann Nep. Anton Herrmann, gewesen. Augustiner zu Fulnek, geb. v. Königsberg in Schles. (1787 2 Häuser vom D. Koschatka u. 1797 die Colonie Lilien hierher eingepf.), † 18. Apr. 1801; Anfang Oct. d. J. Johann Krepesch, geb. v. Mistek, beförd. auf die Pfarr. Unter-Stephanau 1806; 18. Aug. d. J. Andreas Lorenz, geb. v. Stibnik in Schles., pensionirt 1823; Anfang 1824 Franz Gerhard, geb. v. Troppau, † 28. Febr. 1837; 9. Aug. d. J. Franz Nawratil, wurde Pfarr. in Habicht im Sept. 1839; 10. Apr. 1840 Johann Benesch, geb. v. Oelhütten, wissenschaftlich durchgebildet und ausgezeichneter Sprachenkenner (der arabisch., syrisch., chaldäisch., griechisch., lateinisch., französisch., italien. und englischen), veranlaßte auch die Verschönerung der Kirche, nach Gß.-Peutschitz als Pfarr. befördert 1849; 9. Oct. d. J. Johann Waniek, geb. v. Chabitschan in Schles. 1794, † 10. Jän. 1858; seither der gegenwärtige.

---

11. Trnawka (Trnávka), Lokal-Curatie.

D. Trnaw. liegt im engen Thale am gleichnamigen Bache $^1/_2$ Ml. n. von Freiberg und es ist dahin nur noch das D. Kattendorf (Kateřinice), $^1/_2$ St. ssö., eingepfarrt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1252 Katholiken mähr. Zunge und 20 Juden; bei 150 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond; B. A., G. und Post in Freiberg.

Lokal-Curat: seit Juni 1856 Herr Anton Michele, bish. Cooperator zu Gß. Prosenitz, geb. zu Wiesen 1809, ordin. 1836.

Die auf einer Anhöhe stehende und im gothischen Style von festem Material gebaute, jedoch einer Reparatur bedürftige (seit 1806 wurde sie nur neu gedeckt) Kirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Katharina ist nach alter Art sehr dunkel, 10° lang, 4° 4′ breit und 4° hoch und hat 3 dürftig ausgestattete Altäre (Seitenalt. zum hl. Joseph u. Skt. Anna), wovon das hohe mit einer alten aus Holz geschnitzten Statue der hl. Patronin und einem Portatile versehen ist, auf dem man liest: Lidmilla, Helena, Franciska Harasovska rozen. z Řjčan und Johanna Polexina Ritova, rozen. Harasovska z Harasova 1671. Kanzel und Taufstein auch alt, auf dem Chor seit 1831 1 Orgel mit 10 Registern und auf dem Breterthurm an der Epistelseite 2 Glocken von 3 (1500 gegossen) und 2 Ct. (1562 gegoss. unter Adam u. Wenzel Chorinsky v. Chorin zu Wallach. Mezeřitsch); am Wandlungsthürmchen 1 von 20 Pfd. (1650). Meßkleider zureichend (1839 2 Kaseln vom Patron angeschafft), an Silber bei 2 Pfd. abgeführt, wofür 1 auf 60 fl. W. W. lautende Obligation. Sonst kein Besitz, außer der Ablösungsrente von $12^3/_4$ kr. C. M. für den Zins von 2 eisernen Kühen.

Der Curat, vom Patron wie gewöhnlich besoldet, bewohnt ein 1787 festgebautes ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern, Wirthschaftsgebäuden und 1 Küchegärtchen.

---

[1]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

Geschichtliches. Das Patronat der einst gut bestifteten Pfarre gehörte in der Vorzeit wahrscheinlich dem Vicar-Collegium bei der Olmütz. Domkirche, wie denn die Altaristenstelle beim hiesigen Mariä-Verkündigungsaltar, nachdem der bisherige Altarist Stanislaw eine andere Pfründe erhielt, dem von den 2 Domvicären Mag. Peter (Rector der Domschule) und Wenzel Skoch präsentirten Stanislaw, Sohne eines Laurenz, am 30. Aug. 1452 vergeben wurde.[1]) Von da an verschwindet jede Spur, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß im 16. Jahrh. sich auch hier die Sekte der Bunzlauer Brüder, von welchen bei dem Artikel Gß. Peterswald Erwähnung geschah, festgesetzt und die Gutsherren das alte Kirchengut eingezogen haben. Seit 1630 erscheint die Curatie fortwährend bis zur Stiftung der Lokalie durch den Religionsfond im J. 1784 als Filiale bei Braunsberg, und um 1672, wo, wie sonst auch öfter, der Kirchort „Kattendorf" (Kateřinice) genannt wird, besaß die Kirche 1 vergold. Silberkelch, 3 Altäre, 3 Glocken, an ausständigem Capital 94 fl. 4 Grosch. mähr., 2 legirte eiserne Kühe pr. 24 kr. Zs. und bezog von 2 Aeckern (einst ihr Eigenthum?) jährl. 19 fl. 24 Gr. mähr.; 5 Mal im Jahre wurde hier der Gottesdienst gehalten, wofür je 1 fl. dem Geistlichen zu entrichten.[2])

Curate: seit 13. Sept. 1785 Sebastian David Eichler, gewesen. Augustin. Chorherr; 12. Juli 1787 Franz de Venne, gewesen. Paulaner; 17. Juni 1807 Franz Risnar, übersetzt nach Starnau 1814; 14. Sept. d. J. Anton Stettner, geb. v. Schönberg, wurde Pfarr. in Cetkowitz 1836; 1837 Franz Hradil, nach Rimnitz übersetzt 1844; d. J. Joseph Kaun, geb. v. Reichenau in Böhm., † 27. Febr. 1849; 23. Aug. d. J. Johann Hulyak, geb. v. Rajec in Ungarn, wurde im Sept. 1855 Pfarr. in Ober Bečwa; seitdem der jetzige Herr Seelsorger.

---

12. **Hochwald** (Hukvaldý), **Curat-Schloßkaplanei**, der Richaltitzer Pfarre untergeordnet, mit alter **Burgkapelle**.

Die am westl. Fuße des Burgberges liegende Colonie Hochwald mit einem neuern obgktl. Schloße rc. liegt $^{3}/_{8}$ Ml. östl. von Freiberg, gehört zum gleichnamigen Großgute, zum B. A. und G. aber nach Mistek, und zur Post nach Freiberg.

Seelenzahl: 632 Katholiken mähr. Sprache und 4 Juden; bei 133 schulfäh. Kinder.

Patron: Der p. t. hochwürdigste Fürst-Erzbischof.

Schloßkaplan: seit Juli 1857 Herr Ferdinand Zatošil, bisher Cooperator zu Schnobolin, geb. zu Mürau 1816, ordin. 1839.

Es gibt hier 2 Schloßkapellen, die „untere" und die „obere." Was die erste, bei welcher der Sitz des Geistlichen ist, betrifft, so steht sie auf dem Ortsplatze und wurde um 1759 von dem F. B. Leopold Friedrich Gf. v. Eckh zur Ehre des hl. Bisch. u. Martyr. Maximilian solid erbaut, ist 12° lang, 5° breit, gewölbt, hat 2 Altäre (Seitenalt. zur Erhöhung des hl. Kreuzes) und auf dem vordern Thurm 1 Uhr, auf dem Wandlungsthürmchen aber 1 kleine Glocke. Seit 1840 erhielt sie (alles auf Kosten des frommen

---

[1]) Cod. Investitur. f. 1. Mspt.
[2]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

F. Erzbischofs Maximilian Freih. v. Somerau ꝛc.) ein neues Steinpflaster, staffirtes Hochaltar mit von Prof. Kuppelwieser in Wien sehr schön gemaltem Bilde des hl. Patrons (800 fl. C. M.), silber. Meßkännchen sammt Tasse, 3 vergold. hl. Oelgefäße, nebst (alles versilbert) 1 Altarlampe, Rauchfaß ꝛc., Taufkanne mit Tasse und Aspergill, dann 12 messing. Leuchter, 1 Fest- und 3 gewöhnliche Kaseln; überdies wurde die Monstranz sammt dem Kelch neu vergoldet, nachdem 1809 für Staatsbedarf 6 Pfd. 16 Lth. Silber abgeführt worden. Im J. 1854 wurden, ebenfalls auf Kosten des hoh. Herrn Patrons, 3 Festkaseln, 1 Stufenteppich und eine größere Thurmglocke neu beigeschafft. Der Friedhof ist bei der Richaltitz. Pfarrkirche.

Der Curat bewohnt ein 1stöckiges gut gebautes Haus, wobei 1 Garten von 848 □°, und wird vom hoh. Patron erhalten (jährl. 220 fl. C. M., dann 14 Klftr. weiches u. 6 Klftr. hartes Brennholz, 6 Faß Bier u. 1 Metz. gedüngten u. gepflügten Acker).

Sowohl in dieser untern, als auch in der „obern" (hier wohl nur am Patrociniumsfeste?) Schloßkapelle wird der Gottesdienst gehalten.

Die obere Schloßkapelle, welche in der Mitte des großen Burgplatzes des nicht mehr bewohnten und meist in Trümmern liegenden, höchst merkwürdigen und in Mähren größten Bergschlosses steht, wurde statt der uralten, im östl. Theile der eigentlichen Burg gewesenen, vom Cardinal und F. B. Franz v. Dietrichstein im J. 1602 zur Ehre des hl. Apost. Andreas fest erbaut, ist consecrirt, ganz gewölbt, 10° lang, 5° 1′ 6″ breit, hat 1 Thürmchen (1 klein. Glocke), Sakristei und 2 Altäre (auf der Seite zur hl. Barbara), deren hohes ein gut gemaltes Bild des hl. Andreas ziert, an dessen Festtage die Kapelle aus der Umgebung zahlreich besucht wird. Ein darin befindliches, auf Holz gemaltes Marienbild soll aus der viel ältern Burgkapelle stammen.

Ueber diese Kapellen haben sich folgende Notizen erhalten: am 29. Apr. 1644 tadelte es der Erzhzg. und F. B. Leopold Wilhelm, daß der „Schloßkaplan" an Sonn- u. Feiertagen nur die hl. Messe persolvire und befahl, daß fernerhin auch das Evangelium gelesen und eine Exhorte gehalten werde; am 21. Apr. 1712 befahl F. B. Wolfgang Gf. v. Schrattenbach, daß ein tauglicher Schloßkaplan bleibend angestellt werde, dem er jährl. „ad interim" 50 fl. und die Verpflegung in der Burg anwies. Im J. 1722 hat der Buchlauer Gutsherr Johann Dietrich Peterswaldsky Hr. v. Peterswald die Burgkapelle letztwillig mit 1000 fl. bedacht; am 24. Oct. 1791 wurde der Schloßkaplan auch zum Abhalten von Predigten und Katechesen verpflichtet, und am 4. Mai 1795 erklärt, daß er nur als jurisdictionirter, dem Richaltitz. Pfarrer untergeordneter Cooperator zu gelten habe, und daß der hiesige Gottesdienst mit jenem zu Richaltitz alterniren solle.[1])

Schloßkapläne: 1712 Franz Seichter; 1732 Joseph Horil; 1740 Heinrich Kraus; 1745 Johann Bilsky; 1749 Anton Caika, wurde Pfarr. in Stařitsch; 1755 Georg Papes; 1759 Wenzel Bolik; 1762 Anton Wosmansky, wurde Pfarr. in Friedland; 1763 Franz Wosmansky, nach Sedlnitz beförd.; 1767 Franz Kostelnik; 1772 Ferdinand Schum, ward Pfarr. in Altendorf 1791; d. J. Anton Rojan, † 2. Febr. 1795; 4. Mai d. J. Anton Böß, nach Altendorf beförd. im Dec. 1798; 30. Jänn. 1799 Joseph Radda, geb. v. Kelsch,

[1]) Orig. in der Olmütz. Consistor. Registratur, dann Testament dt. Schloß Buchlau 13. Febr. 1722.

ward Pfarr. in Mähr. Ostrau 1806; Nov. d. J. Christian Wagner; Nov. 1807 Wenzel Lacyna, beförd. nach Lobodit im Nov. 1817; Nov. d. J. Leopold Radda, geb. v. Keltsch, nach Mähr. Ostrau beförd. 1819; Dec. d. J. Philipp Černy; Sept. 1823 Ignaz Krčmanský, ward Lokal in Lobodit 1826; Jän. 1827 Franz Klemsche; Apr. 1828 Andreas Karas, geb. v. Gß. Peterswald, nach Altendorf beförd. 1833; Nov. d. J. Mathias Krick, geb. v. Olmütz, † Febr. 1845; Apr. d. J. Vincenz Rundt, geb. v. Freiberg, † 6. Nov. 1847; 25. Nov. d. J. Vincenz Zatlaukal, geb. v. Gß. Pentschitz, † 9. Mai 1857; seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

II. Dekanat Wallachisch-Meseřitsch.

Es liegt im O. der Erzdiöcese und im Neu-Titscheiner Kreise.

Gränzen: im O. Ungarn und das mähr. Dekanat Wsetin, im S. wieder Wsetin, im W. Dekan. Keltsch, im N. Dekan. Neu-Titschein und Freiberg.

Zahl der Beneficien: 12, und zwar 11 Pfarren, nebst 1 Lokal-Curatie.

K. K. Bezirksämter und Gerichte zu Wall. Meseřitsch (für 6 Curatien) und zu Rožnau (f. 5 Curat.); 1 Pfründe gehört nach Meseřitsch und Rožnau.

Seelsorgsgeistlichkeit: 11 Pfarrer, 1 Lokal-Curat und 9 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt). Auch leben in Meseřitsch 3 jurisdictionirte pensionirte Weltpriester nebst 2 jurisdiction. Spiritual-Directoren im dortigen Correctionshause.

Seelenzahl: 39,943 Katholiken, 1481 Akatholiken und 133 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseherstelle erledigt.

Dekanats-Administrator und Schuldistricts-Aufseher: Herr Franz Skyba, Pfarrer zu Zaschau, geb. zu Prerau 1799, ordin. 1825.

Das Dekanat wurde 1653 errichtet; bis dahin gehörten die Pfründen zu den Dekan. Ungar. Brod und Freiberg.

---

1. **Meseritsch, Wallachisch-** (latein. Meseritium, mähr. Meziřič Valaský), mit der Kirche zur unbefleckten Empfängniß Mariens im Strafhause, der Friedhofskirche zur allerheiligst. Dreifaltigkeit, einer Schloßkapelle und der Filialkirche zu St. Jakob in Krasna. — Spital.

Die Stadt Wallach. Meseritsch liegt 7 Ml. östl. von Olmütz und $^3/_4$ St. wsw. vom jetzigen Dekanatssitze, im freundlichen Thale und am bedeutend erhöhten Ufer des (Roznaer) Flußes Beċwa. Die Stadt gibt einem Allod-Groß- wie auch einem Lehngute den Namen, und ist der Sitz eines k. k. Bezirksamtes mit Gericht. Mit 2 Vorstädten hat sie eine Bevölkerung von 2873 Katholiken, 2 Akatholiken und 29 Juden.

Eingepfarr. sind noch der Markt Krasna (Krásno) mit Filialkirche u. Schule hart am rechten Beċwaufer, und die DD. Jarzowa (Jařová) mit Schule, 1 St. ssö., Jurzinka (Juřinka) m. Schule, 1 St. w., Hrachowetz (Hrachovec) m. Schule, $^3/_4$ St. ö., Binina (Bynina) m. Schule, $^3/_4$ St. wnw., Jassenitz (Jasenice) m. Schule, $^6/_4$ St. wnw., Krchowa (Krhová) m. Schule, $^1/_2$ St. n., Krziwe (Křivé) m. Schule, $^2/_4$ St. osö., Mczenowitz (Mèenovice) m. Schule, 1 St. wnw. und Politschna (Poliènà) m. Schule, $^2/_4$ St. s. — Die Seelsorge in Betreff 6 DD. theils wegen des Gebirges und der Wasserausgüße, theils wegen Entfernung sehr beschwerlich, und doch wurden in der Vorzeit von da aus noch die Curatien Alt-Titschein, Speitsch, Hustopetsch, Leschna, Roznau und Zaschau zeitweise besorgt.

Gesammte Seelenzahl 9648 Katholiken mähr. Sprache, 62 Akatholiken und 72 Juden; die der schulpflicht. Kinder bei 820. Das Pfarr-Schulhaus in Meser. auf Kosten des hoh. Patrons und der Commune (14,000 fl. C. M.) 1854 vollendet, jene in den DD. Binina, Hrachowetz, Krziwe und Politschna seit 1804 von den Gemeinden neu gebaut.

Patron: Der p. t. hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Meseritsch und Krasna; B. A., G. und Post in der Stadt Meseritsch.

Pfarrer: seit Nov. 1855 Herr Franz Poteċil, vordem in Podhradny-Lhotta, geb. zu Kloppe 1807, ordin. 1834. 2 aus dem Religionsfonde dotirte Cooperatoren. Auch leben in Meser. 2 pensionirte und jurisdiction. Weltpriester, 2 Spiritual-Directoren des hiesigen Corrections- und Strafhauses für weibl. Individuen und 1 jurisdict. Deficientpriester.

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt. Nach den mehrmaligen Bränden, welche s. 1593 die Kirche gänzlich verwüstet (S. „Geschichtliches"), hat sie vom frühern Alter, die Hauptmauern etwa ausgenommen, nichts bewahrt, und besteht im Ganzen so, wie sie 1651 hergestellt, und nachher am St. Simon- u. Judafeste 1671 vom Olmütz. Suffragan Johann Jos. Gf. v. Brenner zur Ehre von Mariens Himmelfahrt und der hl. Kunigund consecrirt worden. Vordem war blos die hl. Kunigund Patronin derselben. Sie ist fest gebaut, ganz gewölbt, mit Plattsteinen gepflastert, mit Schindeln gedeckt, 17° lang und 6° breit. Von den 3 Thürmen ist der gemauerte größte hinter dem Hochaltare im O. und enthält im Erdgeschoße die Sakristei; die 3 Glocken betragen 43, 23 (beide auf Kosten des hoh. Patrons 1834 von Leop. Stanke in Olmütz übergossen) und 15 Ct. (alle 3 ursprünglich von Sigm. Kerker 1727 in Brünn gegoss.); auch die im Sanctusthürmch. von 3 Ct. wurde 1853 übergossen. Der 2. größere Thurm von 15° Höhe, worin sich gegen die Kirche ein gräfl. v. Zerotinisches Doppeloratorium befindet, ist

über dem Eingange an der Südseite, und bei dem Žierotinisch. Wapen an demselben liest man, nebst mehren auf den Gottesdienst bezüglichen Bibelsprüchen, auch die Notiz, daß 1581 Bernard v. Žerotin diesen Eingang machen ließ. Nebst dem mit gutem Blatt versehenen Hochaltar, dessen Stock 1849 neu gebaut, sowie das Uebrige reparirt und staffirt wurde (398 fl. C. M. meist durch Wohlthäter), gibt es noch 4 Altäre, näml. zu St. Johann v. Nepom., St. Joseph, hl. Kreuz und zur Zeller Mutter Gottes, deren 2 letztere in der Kapelle, welche Bernard v. Žerotin um 1680 ex voto anbauen ließ. Fast alles Silber, das um 1804 16 Pfd. 230 Lth. betrug, hat man 1809 abgeliefert (dafür Obligation auf 580 fl. W. W.), und seitdem nur 1 solche Monstranz nebst 1 Kelch angeschafft, von Meßkleidern aber 2 volle Ornate, 1 Pluvial und 4 Kaseln. Auf dem Chor Orgel von 16 Registern nebst andern Musikinstrumenten; Kanzel von Holz, Taufbrunnen von Stein. Seitdem die 2 vom Bürger N. Čuda († 1679) der Kirche legirten Wiesen verkauft worden, hat sie keinen liegenden Besitz. An Messen- u. a. Stiftungen sind zu erwähnen: 1674 eines Simon Parthonius mit 1 Acker auf 6 Metz. und 80 fl. (auch auf Lauretan. Litanei jeden Samstag), 1680 d. Bernard Gf. v. Žerotin m. 102 fl. rhn. jährl. aus obrigkt. Renten (auf Marienandachten, auch bei der Statue am Stadtplatze), 1721 d. Susanna Lokowna v. Nětka m. 2 Aeckern u. 1 Wiese, 1752 des hiesig. Dechants G. Oczko m. 500 fl., 1781 d. Karl Gasteiger v. Gasthofen m. 328 fl. 53 kr., 1786 des Pfarrers zu Stařitsch, Karl Jos. Dittl, mit 3634 fl. (meist auf 1 zu stiftenden Kaplan, dann auf den Chorrector u. Kirchendiener, Kirchenwein u. Kerzen, 2 Messen mit 2 Litaneien in der Filialkirche zur hlgst. Dreifaltigkeit), 1759 d. Bürgers Joh. Mocz mit dem Bienengarten „Rehlow", worin 1 Wiese auf 6 Fuhr. Heu, 1 Acker auf 12 Metz. und 1 hölzern. Haus (zum Genuß des Pfarrers), ? eines Friedrich Wolf m. 1 Küchegarten sammt hölzern. Hause hinter der „Stadtmühle", 1828 d. pension. Weltpriesters Karl Schimiček m. 1600 fl. W. W., und des Bürg. Franz Geppert m. 1 Acker auf 6 Metz. Am 2. Juli 1768 legirte auch der Pfarr. zu Mrakotin (Brünn. Diöc.) Franz Nossek 800 fl. zu einer Studentenstiftung und am 3. Apr. 1840 stiftete ein Pfarrer, Johann Müller gen., 4000 fl. C. M., deren Interessen seine Verwandte in Meseř. (und in deren Ermangelung hier Geborne), die sich dem Priesterstande widmen, genießen sollen, was erst 1847 in Kraft trat. [1]) — Matriken beginnen mit 1652.

Auf dem städt. Friedhof (der 2. ist bei dem Markt Krasna $^1/_4$ St. gegen N.) steht

die Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, welche im Presbyterium gemauert, sonst aber nur von Holz, mit Steinen gepflastert, 15° lang und $3^1/_2$° breit ist. An der Epistelseite ist eine gewölbte hl. Kreuzkapelle mit 1 Altar zugebaut, und sonst gibt es nebst dem von einem Meseritsch. Bürger „Křemař" und dessen Frau im J. 1662 aufgestellten hohen, noch 2 Nebenaltäre, näml. zu Maria Hilf und St. Johann Bapt. Auf dem Chor 1 Positiv, Kanzel von Holz und bei der Sakristei 1 Grabstein des am Montag vor Simon u. Juda 1585 † Johann Žernowsky v. Žernowic. Auswärts an der Kirche ist ein eigens fundirter hl. Kreuzweg und im hölzernen Thürmchen gibt es 2 Glocken von je nur $^1/_2$ Ct. Am hl. Trinitätsfeste wird hier solenner Gottesdienst gehalten und bei Begräbnissen hl. Messen gelesen. Ueber den Ursprung und die Schicksale dieser Kirche, zu welcher 1786 eigene Litaneien

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.

gestiftet wurden (S. oben Stiftungen), ist nichts bekannt. Um 1682 hatte die Kirche nur 1 Altar mit großem und schönem Bild der allerhlgst. Dreifaltigkeit; in Quatemberzeiten und am Patrociniumstage daselbst voller Gottesdienst, am letztern Feste das Allerheiligste aus der Pfarrkirche in Procession hierher getragen, und viele Wallfahrer aus der Umgegend.[1])

Die kleine Kirche zur unbefleckten Empfängniß der allerseligst. Jungfrau mit nur 1 Altar, welche etwa 500 Personen faßt, wurde seit 1854 aus der ursprünglich im J. 1725 (nachdem ein Sturmwind den hölzernen Verbindungsgang aus dem Schloße zur Kirche niedergerissen)[2]) erbauten Schloßkapelle wahrscheinlich auf Aerarialkosten für die Straf- und Besserungsanstalt für weibl. Sträflinge aus Mähren und Schlesien, welche bisher im Brünn. Strafhause und auf dem Spielberge bei Brünn untergebracht waren, und für deren Aufnahme das hiesige Graf v. Kinsky'sche Schloß adaptirt worden, hergerichtet und vom p. t. hochwürdigst. Herrn Fürst-Erzbischof von Olmütz am 27. Sept. 1855 feierlichst consecrirt, bei welcher Gelegenheit 5 akathol. Sträflinge das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt, 85 confirmirt wurden und 150 communicirt haben. — Diese Anstalt, welche bei 450 Individuen faßt, wird von den Barmherzigen Schwestern von St. Vincenz a Paulo aus dem Mutterhause zu Graz geleitet, welche, 26 an der Zahl, 1 Oberin und 2 Weltpriestern als Spiritual-Directoren (einer davon auch Beichtvater) unterstehen. Wie überall, so auch hier, ruht der Segen Gottes sichtlich an dieser Leitung, und im ganzen Hause herrscht musterhafte Ordnung und Reinlichkeit.[3]) Uebrigens wurden die Schwestern am 17. Apr. 1855 hier eingeführt.

Die Filialkirche zum hl. Apostel Jakob in Krasna steht mitten in diesem Markte und am alten Friedhofe (der neue ist wie früher gesagt ¼ St. auswärts gegen N.), ist zwar fest gebaut, 16° lang, 4½° breit und mit Schindeln gedeckt, hat aber vom Alterthum nichts bewahrt. Es gibt 2 dürftige Altäre (auf der Seite zu Mariens Himmelfahrt), 2 Eingänge, auf dem Chor 1 Positiv, auf dem Thürmchen 2 Glocken von nur 70 und 50 Pfd., und zureichende Paramente, indem hier 7 Mal im J. der Gottesdienst gehalten und bei Begräbnissen hl. Messen gelesen werden. Daß in der Vorzeit zu Kras. eine Pfarre war, welche im 16. Jahrh. in den Besitz der Böhm. Brüder überging, erfährt man aus dem „Geschichtlichen" der Meseritscher Pfarre. Am 3. Juli 1683 brannte die Kirche in Folge eines Blitzstrahles ab, wurde aber sogleich wieder hergestellt und mit Schindeln gedeckt, hatte jedoch nur 1 Altar, breterne Decke, 1 kleine Glocke und gewölbte Sakristei. Das Versammlungshaus der einstigen Pikharden (Shor) bestand noch, war aber sammt Aeckern, Wiesen und Gärten (zum Theil früher pfarrlich), im Besitz der Obrigkeit.[4])

---

[1]) Gener. Visitationsbericht d. Olm. Suffragan Gf. v. Breuner 21. Aug. 1682 (Olm. Consistor. Registrat.).

[2]) F. e. Registratur zu Kremsier.

[3]) Hlas jednot. 1855 Nr. 42, Salzburg. Kirchenblatt 1855 Nr. 19 u. Brünn. Zeitung 1856 Nr. 107. Der 1. Director u. Spiritual daselbst, Herr Anton Hejbal ließ ein katechetisches Werk in mähr. Sprache (Katolický katechismus &c.) drucken. (Brünn b. Gastl 1855), worin in erotematischer Lehrform die erklärten Glaubens- u. Sittenlehren mit Bibelstellen beleuchtet, und dabei auf die Unterscheidungslehren der Kirche, sowie auf die liturgischen Gebräuche stete Rücksicht genommen wird; dann: Výklad sv. evangelii ku potřebě pp. katechetů obecných škol.

[4]) Obig. General-Visitationsbericht vom J. 1682.

Das Spital in Meseritsch bestand schon vor 1524, in welchem J. der Grundherr Kuna v. Kunstadt demselben als Ersatz für 1 durch sein Teichwasser überschwemmte Wiese 1 Ackerstück hinter Krasna verlieh.[1]) Es hat einiges Vermögen, von dessen Zinsen und milden Beiträgen 6 Pfründler ziemlich dürftig unterhalten werden. Auch im Markte Krasna besteht für 6 Arme ein von den Grundherren Joseph (1763) und Michael (1780) Gf. v. Zerotin, dann von den Anton Dietrich'schen Erben (1821) dotirtes Spital mit eigenem Vermögen, welches jedoch bereits am 19. Nov. 1740 von einem Pfarrer mit Namen Andreas Gbur bestiftet worden sein soll.[2])

Wann und von Wem die Marienbildsäule auf dem Stadtplatze, bei welcher noch 1806 alle Samstage und am Vorabende der Marienfeste die eigens gestiftete Lauretan. Litanei mit Figuralmusik abgehalten wurde, errichtet werden, ist uns nicht bekannt.

Pfarrbestiftung. Dazu gehoren (nach dem Pfarrinventar vom J. 1806) 1 „Dominikalacker" von 13 Metz. $12^{1}/_{4}$ Maßel, nebst 1 Hutweide von 684°, gegen jährl. Zs. in obrgktl. Renten, und 2 städt. Aecker von 7 Metz. $18^{1}/_{2}$ Maßel, ebenfalls gegen Zins in städt. Renten. Ferner Stiftungs-Realitäten, als: 1 Bienengarten auf dem Berge „Řehlow" von 5 Metz. 23 Maßl., nebst 1 kleinen hölzern. Haus, klein. Ställen u. 1 Schener (1852 neu aufgebaut), nebst 1 Acker von 18 Metz. 2 Maßl. und 1 Wiese von 10 Metz. 4 Maßl. (dafür jährl. 20 hl. Messen zu persolviren); 1 Garten hinter der Stadtmühle von 3 Metz. $25^{2}/_{3}$ Maßl. (1847 vom Fluße ganz überschwemmt, und, kaum gereinigt, am 19. Aug. 1854 abermals, wobei auch die Einfriedung verwüstet, dafür 4 hl. Messen); 1 Acker von 6 Metz. 22 Maßl. (das. 4 hl. Messen), ferner s. 28. Jänn. 1842 (Stiftung eines Franz Keppert) 1 Acker auf 6 Metz. (das. 2 feierl. Anniversare und 4 stille hl. Mess. jährl.). Naturalleistungen sind mit der Jahresrente von nur 175 fl. C. M. abgelöst. Um 1806 bezog der dotirte Kaplan von 1 Stiftung jährl. 181 fl. 42 kr. (dafür wochentlich 2 hl. Messen in der Friedhofskirche nebst Fürgebet an Sonn- u. Feiertagen), und erhielt für 3 auf Intention des Pfarrers wochentlich persolvirte Messen von diesem die ganze Verpflegung. Jetzt sind, wie bereits Eingangs gesagt, nur 2 Cooperatoren, beide aus dem Religionsfonde bezahlt.

Das 1stöckige Pfarrhaus bei der Kirche hat im Stockwerke, nebst Vorhaus, 3 Wohnzimmer und 1 Nebenkammer. Wirthschaftsgebäude und 1 Schener hinter der Friedhofskirche.

Geschichtliches. Das Gebiet des jetzigen Meseritsch. Dekanats, in der slavisch heidnischen Zeit in religiöser Hinsicht gefeiert[3]), ist arm an Noti-

---

[1]) dt. na Rožnov. v ned. provod. 1524 (Cop. im Meseritsch. Gedenkbuch Ms.).

[2]) Hackl Mähr. Stiftungen Ms.

[3]) Man erinnere sich an den bei dem Markte Rožnau gelegenen Berg Radešt und auf den ausschweifenden Cultus, welcher dort dem gleichnamigen slavisch. Götzen dargebracht worden sein soll (S. mein „Mähren" ꝛc. I. Bd. S. 315 Note) und an das nach Meseritsch eingepfarrte D. Krziwe. Ueber den Namen und die Bedeutung des letztern bemerkt Hanuš („Zustand der slavisch. Götterlehre in der Gegenwart" nach Kastorsky's slav. Mythologie in d. Oesterr. Blättern f. Literatur u. Kunst 1844, Nr. 12, S. 92): „ein beträchtlicher Theil der russischen Slaven nannte sich krivici, in deren Lande 5 berühmte Städte waren, als Isborsk, Pleskov, Polotsk, Smolens u. Toropec, welche Krivici darum mythisch wichtig sind, weil ihr Name nicht die Bedeutung eines Stammes, sondern einen religiösen Sinn zu haben scheint. Denn er stimmt mit dem Amtsnamen des obersten slavischen Priesters krive krivetio überein, der durch ganz Litthauen, Samogitien,

zen aus der christlichen Vergangenheit. Was namentlich die Stadt Meser. betrifft, die als solche bereits im J. 1275 urkundlich erscheint, so wird ihrer Pfarre vor dem 16. Jahrh. nirgends erwähnt, wohl aber der hussitischen Umtriebe, welche hier schon um 1450 Statt fanden. Damals fand nämlich der abtrünnige Priester Stephan (Štěpanek), welcher in Kremsier gegen die Kirche und den 6. Glaubensartikel überaus frech gepredigt und von Bischof Johann zur Flucht genöthigt wurde, in Meseř. Aufnahme, gründete da (und wohl auch in Krasna) eine größere Gemeinde Böhm. Brüder, die sich aber bald durch die abweichenden Meinungen des Messerschmiedes Gregor spaltete. Aber Stephan ward Pastor daselbst und bekannte sich zum Utraquismus; Gregor mit seinem Anhang entwich und zog mitten im Winter nach Mähr. Kroman.[1]) Auch der aus Rožnau geb. Johann Famule, Nachfolger des Stifters der s. g. Nikolaiten oder Weinenden in Böhmen (Vorläufer der Quäker), Niklas v. Wlasenic, welcher 1495 starb, trieb anfänglich sein Unwesen in Meseřitsch.[2]) Die Erzählung, welche Wengersky in die Zeit um 1460 bringt[3]), daß nämlich die Hussiten mitten im Winter aus Meser. vertrieben und auch ihre Kranken auf die Felder ausgesetzt wurden, dürfte sich auf den eben erwähnten Auszug des Messerschmiedes Gregor beziehen.

Im Verlaufe dieser Zeit und bis zum J. 1557 geschieht der kathol. Pfarre gar keine Erwähnung, während die Böhm. Brüder, deren Pastoren Wenzel aus Böhmen (auch Consenior) und Mathias Aquila (Orel) in den JJ. 1550 u. 1561 daselbst starben[4]), sich sowohl in Meser. als auch in Krasna sehr vermehrten und auch von Gutsherren besondere Privilegien erhielten, welche 1560 Bernard v. Žerotin nicht nur bestätigt, sondern auch dahin erweitert hatte, daß er den „Brüdern" erlaubte, in Krasna 1 eigenes Haus zum Gottesdienst und nebstdem noch ein 2. für den Pastor und Gemeindwirthschafter mit dessen Gehilfen, die sich mit Hand- und Gewerbearbeit ernähren sollen, aufzubauen. Weiter wurden die 2 Häuser der „Jednota bratrska", sowie die BB.-Gemeinde von allen Gaben und Leistungen an den Gutsherrn befreit und ihr erlaubt, nach etwaigem Verkauf dieser HH., andere wo immer, entweder in Meser. oder in einem Dorfe frei besitzen zu dürfen, 1 Schule dabei zu errichten, freie Begräbnisse bei der Kirche in Meser. und in Krasna haben, wie auch freien Bierbrau und Ausschank in diesem Hause für die Brüder und ihre Dienstleute ausüben zu dürfen. Ueberdieß wurde die Communität von jeder Zunftverbindung und derlei Pflichten mit dem Verrechte, freie Gewerbe für sich und ihre Dienerschaft auszuüben, wie auch vom Heimfallsrechte befreit, und das von ihr zum Spital für ihre Arme, die nicht betteln dürfen, erkaufte Haus ebenfalls von jeder Leistung entbunden.[5]) In der sehr ausführlichen Stadtordnung, welche derselbe Bernard v. Žerot. im J. 1568 erließ, wird u. A. auch bestimmt: daß das Patronat der Kirchen in Meser. und Krasna dem Besitzer gehöre (in Betreff Meser. eine Anmaßung, weil von jeher bischöflich), und daß, wie es auch früher der Fall war, in Meser. nur 1 Geistlicher, der „ehrwürdig und ordentlicher Lehrer des reinen göttlichen Wortes sein müsse", wohnen und jeden 3. Sonntag den Gottes-

Kurland und Liefland u. w. eine ungeheure hierarchische Macht ausübte. Erst 1414 starb der letzte Krive Kriveito mit Namen Gintov."

1) Gindely, Böhm. u. Mähren ꝛc. 1. Bd. S. 19.

2) Palacky, Geschichte v. Böhmen IV. Bd. 1. Abthlg. S. 461 flg.

3) Slavon. reformata p. 168.

4) Ibid. p. 226. 331.

5) dt. v Krasn. d. sv. Jan. Evangel. 1560 (Copia im Memorabil. Buch der Stadt).

dienst in Krasna verrichten, die Gemeinden aber die Kirchen erhalten sollen.[1]) — Wie schon gesagt, der 1. katholische Pfarrer Johann Panek wird erst 1557 genannt, wo er nach Katscher übersetzt wurde, und 1570 wieder ein Johann, von welchem es aber ungewiß ist, wie lange er in den Bedrängnissen es hier aushielt.[2]) Von da an wird bis 1629 kein Pfarrer mehr erwähnt.

Im J. 1572 brannte die Pfarrkirche sammt dem Thurme ab, der Neubau wurde jedoch 1573 begonnen und 1576 vollendet, aber schon 1607 erlitt sie sammt dem Pfarrhaus, Schule, den Glocken und der ganzen Stadt ein gleiches Mißgeschick, worauf Sammlungen im Lande und sogar bis in Böhmen durch einzelne akathol. Bürger, worunter Johann Siwy und sein Sohn Andreas, welche 200 fl. zusammenbrachten, für den Aufbau des Gotteshauses Statt fanden.[3]) Von Pastoren kommt zum J. 1577 der aus Liptau in Ungarn geb. Andreas Schindler, unter dem zwischen den 2 Gemeinden Meser. und Krasna große Zwistigkeiten waren, u. A. auch deßhalb, daß die Krasnenser der Meser. Bürgerschaft vorwarf, daß diese einst, näml. unter dem Besitzer v. Pernstein (also um 1545) das Pfarrhaus zu Krasna sammt dem Rathhaus verkauft habe, und die Meseritscher nachwiesen, daß dies im Einverständniß mit dem Krasn. Vorstehern geschah, das Geld aber auf den Bau des Pfarrhauses in Meser. und die Brücke über die Betsch verwendet worden; erst 1579 hat Bernard v. Zerotin den Hader unterdrückt und Eintracht anbefohlen.[4]) Daß die Häretiker in beiden Gemeinden auch eigene Schulen hatten (in Krasna sicher), ist nicht zu bezweifeln. Von Pastoren sind noch folgende angemerkt: 1580 der bekannte Georg Cruciger; 1590 Erasmus (wohnte in Krasna); 1591 Georg Erzinger (seine Tochter eheligte den Pirnitz. Pastor Samuel Sitinsky); 159. Jakob Stephanides Přibislawsky, geb. v. Přibislawitz; 16.. Lukas Gallus, ging nach Lednitz in Ungarn; 1606 Florian Theophilactus; 1616 Daniel Hrabowsky (nach einem Entscheid des Besitzers Johann Wilhelm v. Zerotin vom J. 1611 mußte Meser. dem Pastor jährl. das nöthige Bier, 1 Mastschwein und Holz, dann 2 Theile, Krasna aber den 3. Theil des Getreides liefern)[5]); s. Oct. 1616 der bisherige Rektor das. Georg Třanowsky (ließ 1620 zu Olmütz die Konfesj Augspurgska drucken), wahrscheinlich der letzte und 1622 ausgewiesen.[6])

Schon im J. 1602 haben die Jesuiten in Meser. eine Mission gehalten[7]), jedoch höchst wahrscheinlich ohne günstigem Erfolg, denn die Häresie war hier so hartnäckig, daß ungeachtet sehr großer Unglücksfälle, welche die Stadt zwischen den JJ. 1622 u. 1632 5 Mal trafen[8]), und der strengen Maßregeln, welche seit 29. Oct. 1628 unter dem 1. kathol. Pfarrer Peter Wlok, mitunter auch unter seinen Nachfolgern Bartholomäus Bis-

---

[1]) Cop. 1568 ebendort.
[2]) dt. pr. sv. Řehoř. 1557 in d. Corresprond. u. 1570 ebenda X.
[3]) Memorabilien d. Stadt ad an.
[4]) dt. v Mezeř. v střed. rozeslan. 12 Apoštol 1579 (Ebenda).
[5]) dt. v měst. Krasn. d. sv. apošt. Petra a Pavla 1611 (Ebendort).
[6]) Memorabil., Cerroni „Nachrichten" 2c. u. gütige Mittheilung des Herrn Peter Ritt. v. Chlumecky zum J. 1580. — Diese „Brüder" griffen mitunter auch nach fremdem Eigenthum, wie denn z. B. schon 1561 Wenzel Wlk v. Konecchlumu klagt, daß sie ihm seine Wiese unterhalb Krasna 2 Mal abgemähet, ja sich sogar zugeeignet haben und nicht zurückgeben wollen (Olm. Puhon. XLVI. f. 136).
[7]) Schmidl Histor. Soc. Jes. II. Lib. 2. 3.
[8]) S. darüber m. „Mähren" 2c. I. Bd. S. 329.

korda (s. 2. Oct. 1633, † 1634 am St. Andreastage) und Vincenz Dolevius v. Löwenstein (s. 1634) gegen die Renitenten angewendet wurden, noch 1640 der Piarist und ausgezeichnete Prediger P. J. Jakob an dem Bekehrungswerke (auch in der Umgegend) arbeiten mußte, und 2112 in den Schooß der kathol. Kirche zurückgeführt haben soll.[1]) Am 22. Sept. 1641 wurde für Meseř. und die 2 Commendekirche in Rožnau und Leschna Paul Mnisky (nach welchem um 1644 auch der Augustiner Niklas Tučina die Seelsorge durch einige Zeit versah, Necrolog. Can. OO. SS. Olom.), am 30. Sept. 1648 aber Johann Christophor Orlik Freih. v. Lažiska investirt[2]), unter dem 1653 das Meser. Dekanat errichtet (bisher gehörten die Curatien zum Hradischer, dann zum Freiberg-Ostrauer Dekanate) und ihm (er war auch Olmütz. Domherr) zugleich auch gestattet wurde, die 1645 sammt der ganzen Stadt von den Schweden verbrannte Kirche wieder aufzubauen.[3]) Er besorgte auch die Curatien Löschna, Rožnau und Zaschau mit Zubřzy, von denen er einigen Zehent nebst etwas an Geld erhielt, während die Stadt Meser. für den Zehent, der doch um 1600 in natura abgeführt wurde, jährl. 200 und Krasna 100 fl. leistete[4]), (die Curatie Löschna wurde 1640 zum bessern Unterhalt 1 Kaplans nach Meser. zugewiesen, nachdem 1639 Alt-Titschein selbstständig geworden).[5]) Der Dechant Christoph Orlik bezog 1665 die Residenz in Olmütz, und für Meser. wurde am 29. Nov. d. J. Andreas Ricius (beklagte sich beim Consistorium über seinen harten Stand unter den zahlreichen Häretikern, die, von der akathol. Gattin des Gutsherrn geschützt, ihn beim Gottesdienst, in der Schule, bei der Wirthschaft rc. gar sehr hinderten und bat um Uebersetzung [Orig. 1667 in d. f. e. Registratur zu Kremsier]), am 1. Sept. 1667 aber der aus Trient geb. bisherige Pfarrer zu Groß Senitz, Stephan Kometa v. Edenthurn investirt, der jedoch 1672 resignirte. Unter ihm wurde die einst (im 30jähr. Kriege) von den Mansfeldschen Truppen gänzlich verwüstete, seitdem aber wieder hergestellte Pfarrkirche, wie schon früher gesagt, 1671 consecrirt, hatte 3 Altäre (1682 schon 4, näml. 1 in der von Bernard v. Žerotin erbauten und mit 1200 fl. mhr. für eine feierliche Lauretan. Litanei an jedem Samstag bestiftetes Marienaltar), an Silber 1 Lampe von 128 Unzen, 1 Monstranz v. 100 Unz., 1 vergold. Ciborium, 2 solche Kelche, 2 Leuchter, Rauchfaß m. Schiffel, 1 vergold. Pacifical, Meßkännchen m. Tasse, 2 Krucifixe, 1 vergold. Taufschale, 1 vergold. Agnus dei auf 3 Kettchen hängend, 1 Ciboriumskrone mit Gold- u. Edelsteinen und 1 zweite m. lauter Edelsteinen für die Monstranz. Das Hochaltar mit schönem Bild der Himmelfahrt Mariens und geschnitzten Statuen, am Seitenaltar geschnitz. Vesperbild, wo auch jeden Samstag Litanei nach Stiftung des Amtmannes u. Bürgers Simon Berthonius, vergold. schöne Kanzel mit 4 hl. Evangelisten, ein Geschenk des Olmütz. Domherrn Ferdin. Schröffel v. Schröffelheim, 33 kleine und große Wandbilder, Gruft für die Žerotine, für Begraben in der Kirche 10 fl. mhr. gezahlt, hölzern. Musikchor, auf dem Thurm 1 Uhr und 4 Glocken, 11 Kaseln, 1 Pluvial, 2 Dalmatiken rc.; am Frohnleichnams- und am Sonntag unter der Octav Procession mit dem höchsten Gute u. Vortragung von Statuen auf dem Stadtplatz, an Wochentagen

---

[1]) Annal. Colleg. Ordin. piar. scholar. Lipnic. Ms. (im Collegium zu Leipnik).
[2]) Cod. Investitur. b. 1730, dann Kirchenbücher.
[3]) Act. Consistor. ad an. 1653.
[4]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Ms. Olm. Consistor. Registrat.
[5]) Act. Consistor. Olom. ad an.

aber in der Kirche, welche sonst, außer Säckelgeld, nichts besaß, jedoch alle 3 Jahre 1 Stück Tuch pr. 20 Ellen von Tuchmachern in Meser. und Krasna erhielt, denen erlaubt war, auch an Sonn- u. Feiertagen daran zu arbeiten; eingepfarrt, außer Meser. u. Krasna, noch die DD. Politschna, Jařowa, Binina, Hrachowetz, Jasenice, Krhowa, Juřinka, Křiwe und Ohnica; alle Pfarrlinge katholisch; jeden Sonntag Erklärung des Katechismus; Schule sehr baufällig und wegen Armuth der Einwohner nicht herzustellen; auch das vom Dechant etwas verbesserte Pfarrhaus dürftig (satis vilis), aber bequeme Kaplanei. Der Curat bezog von der Stadt statt des Zehents jährl. 200 u. von Krasna 100 fl. mhr., von Stiftungen 18 fl. rhn. 2c., bei jedem Jahrmarkt vom Bürgermeister 3 und von der erst im Werden begriffenen Bruderschaft Corporis Christi 2 Maß Wein, von jedem städtisch. Gebräu ½ Eim. Weißbier und 12 Maß Altbier, Brennholz mit Zufuhr von der Stadt, Krasna und DD. (1681 durch den Gutsherrn auf 80 Klftr. jährl. bestimmt)[1]); nur Stiftungsäcker (weil die ehemaligen pfarrlichen beim, jetzt von obrgktl. Unterthanen bewohnten Brüderhause sammt diesem bei der Obrigkeit, weßhalb schon seit Jahren viele Zwiste); für das 1661 selbstständig gewordene Režnau die Curatie Hustopetsch hierher commendirt, wovon jährl. 28 Mtz. Korn u. 15 Mtz. Haber, nebst Aeckern, und von der Curatie Speitsch nur 4 fl. 30 kr.; der Kaplan erhielt vom Dechant nebst Kost u. Getränke (nach Convention) jährl. 50 fl. und den 3. Theil der Stola von Hustopetsch; es gab 1 Regens chori, zugleich Schullehrer, 1 Organist, 2 Sakristaner und 5 Glöckner.[2])

Weitere Pfarrer und zugleich meist auch Dechante: s. 4. Mai 1673 Andreas Ign. Helmesiny, bisher zu Braunsberg, † 7. Juni 1707 (2. Nov. 1690 zur Nachtzeit die Kirche, wie viele umliegenden, durch Einbruch in die Sakristei alles Geldes beraubt; der Dechant eifrig, bekehrte in der Curatie viele Häretiker [Orig. Bericht 1674]; 1683 Curatie Hustopetsch selbstständig und dazu Speitsch affiliirt); 12. Sept. 1707 Thomas Labuschik, † 1725; 29. Apr. 1726 Franz Ant. Nedomann, befördert nach Prerau 1726; 28. Apr. 1727 Johann Georg Bauhofer, † 1730 (dies. J. Hustopetsch selbstständig); 3. Oct. d. J. David Jos. Lanik, bish. Pfarr. zu Zerotitz, auch Dechant, † 22. Mai 1733; 22. Juni d. J. Georg Bern. Očko, geb. v. Freiberg, bish. in Keltsch, zugleich Dechant (1736 und bis 1740 hinaus Missionen durch Jesuiten hier und auf dem Wsetiner Gebiete, weil noch viele Akatholiken), † 15. Juli 1752; d. J. Anton Kraus, resignirte 1754; Anfang 1755 Dominik Demel, bish. in Sedlnitz, geb. v. Schnobolin, † 2. Mai 1778; 1. Sept. d. J. Franz Kostelnik, geb. v. Richaltitz (1789 Consistor. Antrag an den Religionsfond, wenigstens 2 Cooperatoren zu besolden, erst 1790 nur 1 genehmiget)[3]), † 9. Apr. 1794; 13. Sept. d. J. Wenzel Prochaska, geb. v. Wischau, übersetzt nach Misloschowitz 7. März 1796; 22. März d. J. Karl Zeidler, geb. v. Holleschan, auch nach Misloschowitz beförd. 1820; 1821 Vincenz Klatil, b. 1828; d. J. Joseph Heinz, geb. v. Schwabenitz, beförd. nach Keltsch 1836; d. J. Georg Pollaschek, kam auch nach Keltsch 1839; d. J. Franz Blecha, † 8. Febr. 1848; d. J. Valentin Zidek, geb. v. Mistek 1805, Dr. d. Theolog., Dechant u. Titl. Consistorialrath, pensionirt im März 1854; 31. Mai d. J. Joseph Nop-

---

[1]) dt. na zamk. Mezeř. 25. Jan. 1681 Copia im Memorabilienbuch.

[2]) Dekan. Matrik 1672 u. 1690, dann Visitat. Bericht v. 21. Aug. 1682 (Orig. in d. Olm. Consistor. Registratur).

[3]) Act. Consistor. Olomuc.

per, bish. Administrator das., geb. v. Zwittau 1810, † 2. Oct. 1855; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

---

2. Beczwa, Ober- (Bečva horní), Pfarre.

Das sehr zerstreut im Gebirgsthale und am gleichnamigen Fluße gelegene Pfarr-D. ist 2³/₄ Ml. gegen O. von Meseritsch entfernt.

Eingepfarrt noch kleine Theile der DD. Mittel-Beczwa (Bečva prostřední), ⁶/₄ Ml. w. und Solanetz (Solanec), ⁶/₄ Ml. s. — Seelsorge wegen der bis 2 Stund. entfernten Ausrodungs-Einschichten (Passeken) und wegen des Gebirges beschwerlich.

Seelenzahl: 2581 Katholiken mähr. Sprache und 9 Akatholiken; bei 315 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus durch Zubau 1 Lehrerzimmers und neuer Küche 1854 erweitert.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Krasna; B. A., G. und Post in Rožnau.

Pfarrer: seit Sept. 1855 Herr Johann Hulyák, geb. aus Rajetz in Ungarn 1797, ordin. 1840. Ein Cooperator.

Die vom Religionsfonde 1787 ganz neu erbaute, 16⁰ 4′ lange und 8⁰ 3′ breite, dann im Schiffe von 4 Pfeilern gestützte Kirche hat der Olmütz. Suffragan Alois Jos. Gf. v. Kolowrat am 23. Mai 1802 zur Ehre der hl. Martyr. Johann und Paul consecrirt, und 1841 erhielt sie 1 neues Seitenaltar zum hl. Valentin (das 2. ist zur Mutter Gottes). Die Kosten hievon, sowie die der 1847 erfolgten Neustaffirung des Hochaltars (Blatt vom Neu-Titschein. Ferdin. Hawranek) sammt allem Beiwerk, dann der Kanzel und des Taufbrunnens bestritten außer dem Patron auch die Pfarrkinder, von welchen gleichzeitig auch mehre Kaseln, 1 vergold. silber. Kelchkuppa, versilb. Rauchfaß m. Schiffel, 10 Leuchter von Zinn und einige Musikinstrumente angeschafft wurden. Auf dem hölzernen Thurm 2 neue Glocken von 4 Ct. 36 Pfd. u. 2 Ct. 26 Pfd., und an den Kirchwänden Bilder der hl. Joachim und Anna, Zacharias u. Elisabeth, Ecce Homo und die Kreuzigung Christi, sämmtlich von dem Olmütz. Joseph Pilz gemalt und von dessen Bruder Alois, der hier Pfarrer war, 1796 der Kirche geschenkt. Der Friedhof ist bei der Kirche.

Sowohl der Pfarrer (400 fl. C. M.) als auch der Cooperator vom Religionsfonde besoldet, welcher auch das ebenerdige Pfarrhaus mit 4 Zimmern (1 für den Cooperator) und einigen Wirthschaftsgebäuden aufgeführt hatte. Dabei ein Garten auf 1 Metz.

Die Pfarre wurde schon 1784 mittelst „Generaltabelle" aus dem Religionsfonde bestiftet, aber erst 1792, wo sowohl Ober-Becz., als auch die Theile der 2 andern DD. aus der Curatie Rožnau excindirt und auch 1 Cooperator genehmiget worden, am 13. Juni d. J. mit

Anton Staniek, geb. v. Wallach. Meseritsch, besetzt. Er kam nach Rožnau im Nov. 1795 und seine Nachfolger zu Ober-Becz. waren: seit 12. Mai 1795 Alois Pilz, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Kozlowitz im Oct. 1813; 20. März 1814 Ernest Nawratil, geb. v. Gewitsch, † 12. Apr. 1828; 26. Sept. d. J. Johann Mosler, geb. v. Katscher, beförd. nach Wittin im Dec. 1830; 5. Febr. 1831 Philipp Zimmermann, geb. v. Odrau, † 18. Febr. 1834; 2. Aug. d. J. Anton Brachely, geb. v. Olmütz, beförd. nach Reiwersdorf im März 1840; 10. Sept. d. J. Anton Herlich,

geb. v. Kremsier, übersetzt nach Kozlowitz im Jänn. 1851; 15. Mai d. J. Kaspar Janek, geb. v. Stramberg, beförd. nach Zubrzy im Febr. 1855; seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

---

3. Bistrzitz, Groß- (Bystřice velká), Pfarre.

D. Gß.-Bistř. liegt ebenfalls sehr zerstreut in Gebirgsthälern, $1^3/_4$ Ml. östl. von Meseritsch.

Eingepfarr. sind noch: D. Klein-Bistrzitz (Bystřička) mit Schule, 1 St. ssw., auf einem Raum von 2 St. zerstreut, und so auch die Ausrodungs-Ansiedlungen von Witsche, Tillowitz und Hazowitz, je 1 St. entfernt. Deßhalb und wegen des Gebirges ist diese Curatie eine der beschwerlichsten in der Erzdiöcese.

Seelenzahl: 2742 Katholiken und 481 Akatholiken helvet. Confession (meist in Kl. Bistrzitz), dann 4 Juden; bei 440 schulfäh. Kinder, wovon jedoch, wegen Entfernung und schlechter Wege, kaum der 3. Theil die 2 Schulen besuchen kann, die übrigen werden theils von ihren Eltern, theils aus Güte des jetzigen Hrn. Curaten, an bestimmten Orten in der Religion, im Lesen ꝛc. unterrichtet.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Krasna; B. A., G. und Posten zu Meseritsch und Rožnau.

Pfarrer: seit 5. Oct. 1846 Thomas Hannak, vordem gestift. Kaplan zu Eiwanowitz, geb. zu Tischtin 1799, ordin. 1827. Ein Cooperator.

Die Kirche zu Mariens Himmelfahrt mit 2 Altären, wozu seit 1843 ein neues 3. zum hl. Laurenz aus milden Beiträgen kam, ließ der Religionsfond durch den Fulnek. Baumeister Fz. Thalherr im J. 1779 ganz neu aufführen, da sie aber sammt dem nahen Pfarrhause zu tief liegt und daher beide von der Nässe sehr leiden, so wurden seither oftmalige Ausbesserungen nothwendig, und namentlich mußte sie 3 Mal neu gedeckt werden. Sie hat 2 Eingänge, auf dem Chor 1 (schlechte) Orgel von 13 Registern, und auf dem Thurm 3 kleine Glocken, deren kleinste von 33 Pfd. 1853 übergossen wurde. Seit 1804 hat man 5 neue Kaseln, 1 Pluvial, Rauchfaß, Altarleuchter, Wäsche, Kirchendiener- und Ministrantenröcke ꝛc., dann 1 Silberkelch und 1 mit silbern. Kuppa meist auf Kosten des Patrons beigeschafft, weil auch diese höchst arme Kirche 1809 1 Mark 13 Lth. Silber (darunter 1 Kelch von dem Brünn. Lebzelter Thomas Wagner vom J. 1680) abgeliefert hatte. Es gibt 2 Friedhöfe, 1 bei und der 2. (seit 1847) unweit der Kirche, beide mit Kreuzen durch Pfarrlinge versehen.

Sowohl den Pfarrer als auch den Cooperator besoldet der Religionsfond, welcher auch das ebenerdige, wegen Feuchtigkeit ungesunde und häufige Reparaturen erheischende Wohnhaus mit 4 Zimmern und den nöthigen Beigebäuden aufgeführt hat. Dabei 1 kleiner Garten.

Der ganze Kirchsprengel gehörte zur Rožnauer Curatie bis 1777, wo auf Kosten des Religionsfondes für Gß.-Bistrz. ein dem Rožnau. Pfarrer untergeordneter Expositus dotirt und 1784 zum selbstständigen Lokal-Curat, seit 1843 aber zum Pfarrer erklärt wurde. Im J. 1778 wies der Religionsfond 12 fl. jährl. für Kirchenbedarf an, und übernahm s. 1786 auch die Besoldung des Cooperators.

Curate: 1778 Matthäus Schäger, geb. v. Jaispitz, beförd. nach Zubrzy 1800; 16. Mai d. J. Franz Chlupaty, geb. v. Paskau, übersetzt

nach Schönbrunn im Aug. 1806; 29. Nov. d. J. Franz Sedlak, geb. v. Straßnitz, übersetzt nach Hutisko im Mai 1808; Ende Oct. d. J. Karl Hollruscha, geb. v. Diehlow, transferirt nach Lichnau im März 1817; Juli d. J. Anton Schindler, geb. v. Olmütz, übersetzt nach Ober-Augezd im Apr. 1821; Aug. d. J. Franz Ořechowsky, geb. v. Kojetein, bish. Cooperator zu Rožnau, übers. nach Karlowitz im Dec. 1826; Apr. 1827 Jakob Czamek, geb. v. Oderlitz, transfer. nach Hutisko im Febr. 1835; Aug. d. J. Kaspar Janek, geb. v. Stramberg, übers. nach Ober-Lhotta im Apr. 1840; Sept. d. J. Anton Oczka, geb. v. Straßnitz, 1. Pfarrer, † 19. Mai 1846 (höchst verdient um die Kirche und die ganze Curatie, indem er in den Noth- und Hungerjahren 1845 u. 1846, wo der Abdominaltyphus daselbst viele Menschen dahin raffte [auch er starb daran], durch sogar in weiter Ferne veranlaßte Geldsammlungen die Armen mit Brot u. a. Lebensmitteln rastlos unterstützte, und auch bei seinen Amtsbrüdern in der Umgebung so beliebt war, daß sie auf ihre Kosten sein Grab mit 1 eisernen Kreuze und passender Aufschrift versahen); seitdem der jetzige Herr Pfarrer, aus dessen ausführlich und sehr zweckmäßig verfaßter Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Pfründe kürzehalber nur das Wichtigste hier aufgenommen werden konnte.

Bis 1854 blieb, was der Seltenheit wegen bemerkt werden muß, diese Curatie von der Cholera verschont, dagegen wüthete der Hungertyphus auch im J. 1847 furchtbar.

---

4. Branek (Bránky), Pfarre.

D. Bran. liegt $^3/_4$ Ml. ssw. von Meseritsch im Thale und an der Straße nach Holleschau.

Eingepfarr. noch die DD. Neudorf oder Osnitza (Oznice) mit den dazu gehörigen Ausrodungs-Ansiedlungen, Schule, $^6/_4$ St. s. und Pohlitz (Police), 1 St. ssw. Die Seelsorge nur in Betreff von Neudorf etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 2045 Katholiken mähr. Sprache, 32 Akatholiken helvet. Bekenntniß. und 12 Juden; bei 205 schulf. Kinder. Bis 1817, wo der Patron das Pfarrschulhaus erbaut, lehrte man in 1 Gemeindehause; in Osnitz 1 Nothschule.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Branek, Meseritsch und Kelsch; B. A., G. und Post zu Meseritsch.

Pfarrer: seit 6. Sept. 1854 Herr Ignaz Zindler, geb. zu Wollmersdorf in Schles. 1794, ordin. 1817. Ein Cooperator.

Die 17° lange, 6° 5' breite und ganz gewölbte Kirche zur unbefleckten Empfängniß Mariä wurde auf Kosten des Religionsfondes 1787 ganz neu erbaut, hatte aber noch 1806 nur das Hochaltar, und die 2 an den Seiten zum hl. Wenzel und hl. Johann v. Nepom. wurden erst seitdem wahrscheinlich durch Wohlthäter errichtet, welche fast ausschließlich in der Zeit von 1849 bis 1852 alle 3 durch den Sternberg. Kunsttischler Fz. Koblischke mit bedeutendem Kostenaufwande erneuern und marmoriren ließen. Die Geldsammlung hiezu führte der damalige Cooperator daselbst (jetzt Curat zu Wernsdorf) Herr Wenzel Rypka durch, und erwarb sich dadurch kein geringes Verdienst um die Kirche. Ueberdieß wurden zwischen 1849 und 1853

auch die eingestürzte Sakristei mit neuer Rohrdecke und Schieferdach versehen (der Patron trug nur 60 fl. C. M. bei), 2 Altarleuchter, 2 neue Glocken von 2 u. 3 Ct. 92 Pfd. (früher besaß die Kirche nur 1 von 40 Pfd.), 1 steinern. Kreuz vor das Gotteshaus und 1 hl. Kreuzweg in Bildern, dann 6 neue Kaseln (davon 5 von dem schon rühmlich erwähnten Cooperator Hrn. Wenzel Rypka 1853) und 1 Pluvial, insgesammt aus wohlthätigen Spenden beigeschafft. Die sehr arme Kirche bezog um 1806 vom Religionsfonde jährl. 70 fl. W. W. Der Friedhof ist auswärts gegen S.

Der Curat, sowie der Cooperator werden von demselben Patron besoldet.

Das ebenerdige Pfarrhaus mit 4 Gemächern, Küche, Gewölb, Keller und den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, mußte, sammt der Kirche, 1836 bedeutend auf Patronskosten reparirt werden, wozu eine min. Licitation mit 668 fl. C. M. ausgeschrieben war. Beim Wohnhaus 1 Gärtchen.

Die Stiftung der Lokalie in dem bis dahin nach Keltsch eingepfarrt gewesenen D. Branek durch den Religionsfond wurde schon 1784 decretirt, aber die Besetzung derselben verzog sich wegen Aufbaues der geistlichen Gebäude bis zum J. 1791, worauf 1794 das bisher nach Przno eingepfarr. D. Osnitza sammt Passeken nebst dem D. Pohlitz (bis dahin nach Lauczka gehörig) zur Seelsorge hierher gewiesen, der Curat aber mit den 1799 und 1808 wiederholt gestellten Gesuchen um Erhebung zur Pfarre, was erst 1843 wirklich erfolgte, abgewiesen, ihm jedoch seit 1799 ein Hilfspriester mit jährl. Gehalt von 200 fl. aus dem Religionsfonde bewilligt wurde[1]), was aber erst seit 29. Juli 1846 verwirklicht worden sein soll.[2])

Curate: 1791 Elias Eugen Heinrich, gewesen. Dominikaner, geb. v. Proßnitz, versetzt 1794; d. J. Andreas Schorm, bisher in Hoschtitz, gewesen. Augustiner zu All. Heiligen in Olmütz, geb. v. Patschlawitz, amovirt 1800; d. J. Johann Drözák, geb. v. Prerau, übersetzt nach Zittow 1802; Juni 1813 Urban Křiwanek, bish. in Lauczka, geb. v. Ungar. Brod, † 10. März 1806 am Typhus; 5. Juli d. J. Anton Sommer, bish. Cooperator zu Bohuslawitz, geb. zu Mähr. Neustadt 1774, beförd. nach Moschtienitz 1809; 10. Febr. 1810 Joseph Kalnza, † 13. März 1813 am Typhus; 5. Aug. d. J. Paul Minař, s. 1809 Feldkaplan, geb. v. Zautke 1780, übersetzt nach Hradisko bei Kremsier im Febr. 1830; 1. Aug. d. J. Franz Wlk, geb. v. Prakschitz 1787, beförd. nach Wlachowitz im Mai 1845; 6. Mai 1846 Wenzel Zabradnik, 1. Pfarrer, geb. v. Slawitsch, 30. Sept. 1854 wegen Altersschwäche pensionirt; seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

Im J. 1848 sind über 50 Personen in der Curatie am Hungertyphus gestorben.

---

5. Hutisko, Pfarre.

D. Hut. liegt 2 Ml. ö. von Wall. Meseřitsch an und bei der Straße nach Karlowitz auf einem Flächenraum von $1^1/_2$ Ml.

Eingepf. noch: der größere Theil vom D. Solanetz (Solanec) mit exc. Schule, auch auf $1^1/_2$ Ml. zerstreut, 3 St. entfernt, und Mittel-Beczwa (Bečva prostřední) mit zum Theil auf 3 Meil. entlegenen Ausrodungen

---

[1]) Act. Consistor. Olomuc. in der dortig. Registratur.
[2]) Pfarrl. Bericht v. 22. Nov. 1854.

(Passeken) und exc. Schule, 2 Ml. n. — Die Seelsorge wegen des Gebirges und der Entfernungen sehr beschwerlich. — Seit 1732 waren hierher auch die jetzt selbstständigen Pfarren Karlowitz und Ober-Beczwa eingepfarrt.

Seelenzahl: 3589 Katholiken und 82 Akatholiken helvet. Confession; bei 450 schulfäh. Kinder. Außer den oben bezeichneten pfarrl. und 2 excur. Schulen wird der Unterricht noch in 3 gemietheten Lokalitäten ertheilt, und die Lehrer theils vom Patron, theils durch Beiträge des Schulgeldes unterhalten.

Patron: Der Religionsfond (bis 1789 freie Collation).

Domin.: Krasna; B. A., G. und Post zu Rožnau.

Pfarrer: s. 1843 Herr Jakob Czamek (vordem s. 8. Jänn. 1835 Lokal-Curat), früher in Groß-Bistřitz, geb. zu Odrlitz 1790, ordin. 1813. Ein Cooperator.

Die Kirche zum hl. Joseph steht auf einem Hügel über dem Kern des D. am Friedhofe, und man genießt von da sehr schöne Ansichten der Karpathen im O. und N., sowie gegen SW. des reizenden Beczwathales über Rožnau bis nach Meseřitsch. Sie war ursprünglich von Holz, aber nach dem Brande im J. 1748 baute sie der Solanetz. Ansaß Georg Křenek meist auf eigene Kosten von festem Materiale auf, mit Ausnahme der Decke und des Thurmes, die wieder aus Bretern hergestellt, und erst in den JJ. 1840 u. 1850 vom Patron aus gutem Materiale erbaut wurden. Die Kirche ist 12° lang und 8° breit, mit □steinen gepflastert, mit Schindeln gedeckt (s. 1850 neu), hat 3 Altäre (Nebenalt. zu Maria Hilf u. hl. Peter u. Paul), welche (durch Wohlthäter), sowie die ganze Kirche (durch den Patron) 1850 ausgebessert und neu staffirt wurden, was auch in Betreff des Taufsteines, der Kanzel und der Orgel von 10 Registern geschah. Es gibt 3 Glocken von 3, 1 und 1 Ct., im Sanctusthürmch. aber 1 von 68 Pfd. Seit 1806 wurden, zumeist durch Wohlthäter, 5 Kaseln, 2 Pluviale, 1 Bartuch, 2 Ciborien, Meßkännchen, das Hochaltarbild, Altarleuchter, 2 Rauchfässer m. Navikeln, 14 hl. Kreuzwegbilder, Fahnen u. viele andere Utensilien neu beigeschafft, aber fast alles, 2 Pfd. 39 Lth. betragendes Silber 1809 abgeliefert. Die Kirche besitzt 1 Wiese von 18 Metz. 25 1/2 Maßeln, welche der Curat stiftungsgemäß benützt, aber auch bedeutend versteuert. Eine Stiftung auf hl. Messen und Armenbetheilung mit 1350 fl. machte 1785 letztwillig die Solanetz. Pasekerin Anna Křenek.

Die Errichtung dieser Curatie, deren Sprengel bis dahin von Rožnau aus besorgt wurde, fällt in das J. 1730, wo die Meseřitsch-Rožnauer Gutsfrau (eigentlich Mutter und Vormünderin der minderjähr. Joseph, Franz u. Michael Gff. v. Žerotin) Louise Carolina Gfin. v. Žerotin, dann die DD. Hutis., Mittel- u. Ober-Beczwa, sammt Karlowitz und Solanetz und der Holleschau. Dechant Franz Wagner einen Expositus für dieselbe in der Art bestifteten, daß die DD., außer der Mitweide für 5 Kühe auf der Gemeindhutweide, jährl. noch 108 fl. 24 kr., der Grundherr 25 Klftr. Brennholz (Zufuhr durch DD.), nebst 5 Faß Bier, der Holleschau. Dechant aber ein Capital von 1000 fl. zu erlegen und die DD. dem Schullehrer 13 fl. 33 kr. nebst 6 Klftr. Holz abzuführen versprachen.[1]) Als 1784 daselbst eine selbstständige Lokalie errichtet worden, was gleichzeitig auch in Ober-Beczwa geschah, nachdem Karlowitz bereits 1755 einen Lokal-Cooperator erhalten, ergänzte der Religionsfond die Kongrua und besoldet seit 1785 auch den

[1]) Copia in d. Olmütz. Consistor. Registratur.

Cooperator. Seit 1851 sind jedoch die Naturalleistungen (Holz u. Bier) mit der Jahresrente von nur 68 fl. 20 kr. C. M. abgelöst, und außerdem genießt der Pfarrer noch 5 Metz. 9 Maßel Aecker, 13 Metz. $16^1/_2$ Maß. Wiesen (für 1 davon einige geistliche Leistungen) und 2 Gärten von 1 Metz. $11^1/_2$ Maßeln.

Wohnhaus 1stöckig, aber von Holz; oben 3 Gemächer (1 f. den Cooperator), ebenerdig 1 nebst gewölbter Küche 2c.; gleiche Stallungen 2c.

Das Benefiz wurde mit a. h. Dekret vom 19. Apr. 1843 zur Pfarre erhoben und die Stiftung mit 50 fl. C.M. aus dem Religionsfonde verbessert.

Curate: s. 17. Aug. 1732 Christian Mošnowsky, geb. v. Freiberg, beförd. nach Jaktar 1733; 23. Dec. d. J. Wenzel Mošnowsky, auch v. Freiberg geb., beförd. nach Lidečko im Juni 1746; 10. Juli d. J. Peter Malota, geb. v. Laschkau, wurde Administrator zu Drahanowitz im Jän. 1748; 16. Jän. d. J. Christian Wojtek, geb. v. Ostrau, beförd. nach Blanek (?) im Aug. 1756; 1. Sept. d. J. Martin Michalecky, geb. v. Lhotta, † 19. Jän. 1767; 9. Febr. d. J. Martin Kuhaida, geb. v. Friedland, pension. im Aug. 1777; 2. Sept. d. J. Joseph Paseka, geb. v. Mistek, commutirte nach Libisch im Dec. 1783 mit Georg Kisely, geb. v. Murk (1. Lokal), der wieder im Juni 1795 nach Rottalowitz, und der Rottalowitz. Curat Carl Dapit, geb. v. Holleschau, hierher versetzt, im Nov. 1807 nach Wisowitz befördert wurde; 13. Mai 1808 Franz Sedlak, bish. in Gß.-Bistřitz, geb. v. Straznitz, nach Wellehrad beförd. 1813; d. J. Johann Haberník, geb. v. Troppau, ward noch d. J. Administrator in Zauchtel; 12. Juli 1814 Wenzel Lamborth, geb. v. Kojetein, gewesen. Kapuziner, pension. 1821; administrirt bis 15. März 1823, wo Martin Tallaja, geb. v. Banow und tüchtiger Schriftsteller in mähr. Sprache (S. I. Abthlg. 1. Bd. S. 375 dſs. Werkes) eingesetzt wurde, beförd. nach Namiescht bei Olmütz 1834; s. Jän. 1835 der gegenwärtige Herr Curat und 1. Pfarrer.

In Folge der großen Hungersnoth im J. 1847 grassirte 1848 auch in dieser Curatie der Typhus ungemein.

---

6. Karlowitz (Karlovice), Pfarre.

Dieses sehr große D., welches 5 Ml. östl. von Meseritsch entfernt ist, und theils im freundlichen Hochgebirgsthale, theils mit den Ausrodungen (Passeken) in 11 Gebirgsschluchten bis auf mehr als 2 St. Entfernung hart an der ungarisch. Gränze und an der s. g. Wsetiner Beczwa liegt, zerfällt in 2 Gemeinden (mit etwa 4100 Seelen), wovon die nach Krasna gehörige seit Nov. 1850 Groß- und der Domin. Wsetiner Antheil Klein-Karlowitz genannt wird. Nebst der Pfarrschule ist seit 1846 im Thale Pokatj noch 1 vom Patron erbaute Schule.

Außer den Gemeinden Karlowitz sind hierher noch kleine Theile der DD. (eigentlich ihrer Passeken), Solanetz, $1^1/_2$ St. w., Ober-, $^3/_4$ St. nnw. nebst Mittel-Beczwa, 2 St. wnw., sowie seit 1853 1 Nr. von 2 Häuschen mit 2 Familien des Wsetiner D. Hrozinkau eingepfarrt. Die Entfernungen, nebst dem Hochgebirg und meist zerstreuter Lage der Häuser, dann die

Seelenzahl: von 4371 Katholiken, 11 Akatholiken und 27 Juden mähr.-wallachisch. Junge machen diese Curatie vielleicht zu der beschwerlichsten in Mähren. Schulfäh. Kinder bei 530.

Patron: Der Religionsfond seit 1790, vordem das hochw. Ordinariat; den 1. Curaten präsentirte aber der Gutsherr Franz Gf. v. Zerotin.

Domin.: Krasna und Wsetin; B. A., G. und Post in Rožnau.

Pfarrer: seit 6. Octob. 1858 Joseph Sychra, bisher Curat in Neu-Lhotta, geb. zu Wratikow 1808, ordin. 1835. Ein Cooperator.

Die vom obigen Gutsherrn und einigen Wohlthätern 1754 ganz aus Holz und in Kreuzform erbaute Pfarrkirche zu Maria Schnee mit nur 1 Seitenaltare (St. Andreas) ist 13° lang, 12° breit, mit Bretdecke, Steinpflaster und hölzern. Thurm (2 kleinen Glocken) versehen. Kanzel, Taufstein und Orgel sind staffirt, vielleicht s. 1833, wo durch Zuthun des damaligen Curaten die ganze Kirche ausgebessert, wie auch die Paramente vermehrt wurden, zu welch' letztern seit etwa 1850 auf Patronskosten noch einige neue Kaseln nebst 2 Pluvialen kamen. Sie hat keinen Besitz, aber seit 1828 eine Messenstiftung der Frau des hiesigen Ansassen Joh. Liberda, Rosina, von 324 fl. C. M.[1]) Der Friedhof ist bei der Kirche.

Auch die ebenerdige Wohnung des Pfarrers ist von Holz, hat 4 Zimmer (1 für den Cooperator, 1 f. Gesinde), Küche, 1 Keller, Ställe rc. und dabei 1 Garten von 2 Metz. u. 1³/₄ Achteln.

Gestiftet wurde die Curatie, deren Sprengel vordem nach Rožnau gehörte, im Mai 1752 (so der Stiftsbrief) als Lokal-Cooperatur, und zwar durch den Grundherrn (82 fl. jährl., dann Aufbau des Lokal- und Schulhauses), und durch das Consistorium (2000 fl. Capital aus dem Nachlaß des Olm. Domherrn Ritt. v. Maierswald), wozu die Gemeinde, jedoch prekär, 40 Klftr. Brennholz gab; als der Religionsfond dieselbe 1784 zur selbstständigen Lokalie erhob, ergänzte er die Congrua und besoldet auch den seit 1785 angestellten Hilfspriester. Im J. 1843 ward die Pfarre errichtet, nachdem bereits 1793 ein gleicher Antrag abgewiesen worden.[2])

Curate: s. 1. Jänn. 1753 Jakob Bednařik, irgendwohin beförd. im Oct. 1762; 20. Oct. d. J. Franz Ziška, beförd. im Apr. 1768; 7. Mai d. J. Isidor Wrana, beförd. 1776; 6. Mai d. J. Franz Wesely, geb. v. Kojetein, † 17. Apr. 1784; 12. Juli d. J. Johann Krepesch, geb. v. Mistek, 1. Lokal, beförd. im Mai 1798; 7. Sept. d. J. Karl Ružička, geb. v. Dřewohostitz, beförd. im Sept. 1801; 2. Febr. 1802 Johann Mathias, geb. v. Paskau, bish. in Chudwein, beförd. nach Leitersdorf im Juli 1806; 16. Dec. d. J. Wenzel Jos. Schöffer, geb. v. Wesselička, wurde Pfarrer in Kladek 1813; 8. Mai d. J. Wenzel Wolný, geb. v. Freiberg, bish. Cooperator zu Rožnau, ward Pfarrverweser zu Nackl 1821; 2. Sept. 1822 Johann Nawratil, geb. v. Senitz, ward Pfarrer zu Drahanowitz 1826; 20. Dec. d. J. Franz Ořechowsky, geb. v. Kojetein, 1. Pfarrer, pensionirt s. Juli 1850; 17. Oct. d. J. Anton Feigerle, geb. v. Namiescht 1809, † 13. Mai 1858; seither der jetzige Herr Pfarrer.

---

7. Löschna (Lešná), Pfarre.

D. und gleichnamiges Gut Lös. liegt im freundlichen Thale an der Straße von Weißkirch nach W. Meseřitsch, von diesem ³/₄ Ml. westl.

---

[1]) Olm. Consistor. Stiftung.
[2]) Ibid. Acta.

Eingepf. noch die DD.: Lhotka, 1/2 St. ö., Perna (Perná), 1/2 St. n., Prziluk (Přiluky), 1/4 St. ö., Wissoka (Vysokä), 3/4 St. nö. und die Colonie Strzitesch (Střilež), 1/2 St. s. — Die Seelsorge nur im Winter etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1467 Katholiken und 15 Akatholiken mähr. Sprache; bei 195 schulfäh. Kinder.

Patron: Georg Freih. v. Bees.

Domin.: Löschna und Chorin; B. A., G. u. Post in Wall. Meseritsch.

Pfarrer: seit 16. März 1842 Herr Georg Pochyla, vordem Administrator das., geb. v. Celechowitz 1807, ordin. 1830.

Die 1730 vom damaligen Gutsherrn Rudolph Podstatsky Freih. v. Prusinowitz erneuerte und mit dem Thurm versehene Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael ist von Stein, 12½° lang, 4½° breit, und bildet mit den ihr wahrscheinlich um 1730 zugebauten 2 Kapellen mit je 1 Altar (zum hl. Valentin u. St. Johann v. Nepom.) eine Kreuzesform. Die 2 andern Seitenaltäre sind der hl. Anna und dem Heiland geweiht und alle 5 wurden, mit Ausnahme des zum hl. Johann, zwischen 1827 u. 1854, theils ganz neu gebaut, theils vollkommen erneuert und staffirt (besonders das zum hl. Valentin), das hohe und das zum Heilande auch mit neuen Blättern versehen, was alles auf Kosten von Wohlthätern, besonders des Herrn Patrons, seiner Gemalin, des gegenwärtigen Pfarrers und der Kirche geschah, welche auch das Positiv mit Pedale verstärken, den 10° hohen Thurm (3 Glocken von 19, 16 u. 12 Ct., 1732 von Ant. Beer in Olmütz gegoss.) ausbessern und eindecken ließen, dann außer 6 neuen Fahnen, noch 2 Pluviale, 4 Kaseln (1 davon kostbar) und 1 schöne Lampe von Silberblech u. a. spendeten. Für abgeliefertes Silber gibt es 1 Obligation auf 70 fl. lautend und 1 Silberkelch ist geblieben. Um 1750 ließ der damalige Gutsherr Johann Gf. v. Luzan die Kirche von einem Italiener inwendig mit schönen Fresken verzieren. Am 10. Juni 1835 stiftete Joseph Freih. v. Bees 200 fl. auf hl. Messen, 200 auf 1 feierl. Requiem mit Armenbetheilung und 100 fl. auf Fürbitten.[1]) Der Friedhof ist auswärts.

Auf einer Anhöhe beim D. erbaute die Gutsfrau Leopoldine, verwitw. Frei. v. Bees im J. 1827 eine Kapelle mit 1 Altar zur Ehre der Auferstehung Christi, die zugleich zur gutsherrl. Gruft dient, und jene Bruderschaft „zur Beförderung der Ehre Gottes und der Nächstenliebe“, welche schon 1736 Rudolph Freiherr v. Podstatsky gestiftet und auch 1740 zur Unterhaltung der St. Johann-Kirchenkapelle 300 fl. fundirt hatte, ließ gleichzeitig am Fuße des Hügels zwischen Lösch. und Wissoka 5 schöne Kapellen zur Ehre des Leidens Christi erbauen, welche, aus Dankbarkeit, daß dieses Gut von der Brechruhr 1831 verschont geblieben, auf Kosten jener Baron. Leopoldine 1832 erneuert und mit schön gemaltem hl. Kreuzwege versehen wurden.

Ob im hiesigen Schloße jene Kapelle noch besteht, für welche 1725 die Messelicenz beim hoh. Ordinariate erwirkt wurde, ist uns nicht bekannt.[2])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 1 Garten pr. 1 Metz. 12 Maßel und 1 Acker pr. 5 Metz. 21 Maßel (früher mit Robot bebaut); das s. g. Deputat, Zehent u. a. Leistungen mit der Jahresrente von 380 (oder 384 fl. 14¾ kr.?) fl. C. M. abgelöst. Am 7. Sept. 1761 stiftete der Grundherr Johann Gf. v. Luzan mit 1500 fl. Capital auch 1 Cooperator, welchem die

---

1) Olm. Consistor. Registrat. Stiftungen.

2) F. e. Registratur zu Kremsier.

eingepfar. DD. noch 20 fl. jährl. zugaben[1]), und wofür er wochentlich 3 hl. Messen lesen sollte; davon wird jetzt nichts erwähnt.

Das 1stöckige und ebenerdig (mit 2 Zimmern, Küche ꝛc.) ganz gewölbte Pfarrhaus ist meist von Stein gebaut, wurde aber 1851 auf Kosten des Pfarrers (440 fl.) und der Kirche (208 fl. C. M.) vortheilhaft verändert, wodurch 4 hübsche Zimmern entstanden. Die pfarrl. Scheuer, welche 1853 ein Reisender unvorsichtig angezündet, und die sammt Vorräthen gänzlich abbrannte, ist seither wieder aufgebaut (840 fl. C. M.).

Geschichtliches. Des Patronats über die alte Pfarre wird zu den JJ. 1385, 1481 u. 1628 in der Landtafel ausdrücklich gedacht[2]), aber von katholischen Pfarrern ist keiner bekannt, nur der häretische Pastor Andreas Reussius kommt zwischen 1620 u. 1623 vor.[3]) Am 28. Apr. 1638 hat man zwar die Pfründe mit Franz Xav. Kecher besetzt[4]), der jedoch wegen Armuth hier nicht leben konnte, worauf sie bereits um 1639 nach Wall. Meseřitsch „wegen leichtern Unterhalts des dortigen Kaplans", commendirt wurde. Obgleich der Gutsherr Wolfgang Hoffmann Freih. v. Grünbüchel in den JJ. 1657 u. 1658 bat, den Sprengel (die Kirche war baufällig, Pfarrhaus und Schule ganz eingegangen, die Kirchenäcker vom Betschflusse abgerissen) von dem mit Filialen fast überladenen (daher bei nur 2 Priestern höchst selten Gottesdienst in Lösch.) Meseřitsch abzutrennen und nach Alt Titschein zu commendiren[5]), so verblieb er doch dabei bis zur 1730 erfolgten Neubestiftung der Pfründe. — Nach dem General-Visitationsbericht vom J. 1682 hatte die unconsecrirte Kirche nur 1 Altar, Breterdecke (im Chor altgewölbt), 5 lange Fenster und im Dachreiter 2 Glocken; ferner 1 silber. Kelchkuppa (1690 auch 1 silb. Ciborium) und 4 Kaseln, aber sonst keinen andern Besitz, weil „ab hac ecclesia et parochia pleraque tempore rebelliones et hæreticorum avulsa sunt et jam totaliter perdita"; jeden 3. Sonntag Gottesdienst von Meseřitsch aus; eingepf. die DD. Lösch., Perna, Wisoka und Lhotka mit (1690) 436 Einwohnern; gutes Pfarr- u. Schulhaus. Zum Benefiz gehörte 1 unbebauter Acker auf 4 Metz., 1 Obstgarten, etwas Zehent und einiges an Geld, nebst 6 Eim. Bier jährl. vom Gutsherrn.[6])

Nachdem der Grundherr Rudolph Freih. v. Podstatsky, der wegen Erweiterung der kleinen Kirche nebst der von ihm bereits erbauten St. Johann v. Nepom.- auch noch die Seitenkapelle zu St. Valentin aus dem Materiale des alten Pfarrhauses aufführen und beide Kapellen zu ihrer Erhaltung mit 300 fl. dotiren zu wollen 1727 versprach[7]) — bereits im Sept. 1718 die canonische Congrua für die neu zu errichtende Pfarre ausgewiesen (am 13. Sept. 1728 abermals), verzog sich gleichwohl diese Sache meist deshalb, weil der Meseřitsch. Dechant vorgab, er würde, nachdem er bereits die 3 Pfründen Alt-Titschein, Hustopetsch und Rožnau verloren, nach Abtrennung auch der Filiale Löschna kaum leben können — bis zum J. 1730, wo endlich die förmliche Errichtung erfolgte, und der Gutsherr auch das Patronat übernahm.[8])

---

[1]) Consistor. Stiftung.
[2]) Olm. Ldtfl. IV. f. 43. XII. 28. XXXVII. 25.
[3]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc. und Odrauer Matrik Ms.
[4]) Act. Consistor. Olom. Registratur.
[5]) 2 Orig. Eingaben ebenda.
[6]) Ebend. Orig. Bericht 1682 u. Meseřitsch. Dekan. Matrik 1672, 1690.
[7]) 3 Orig. Berichte in d. Consistor. Registratur.
[8]) Acta Consistor. ebend.

Pfarrer: s. 8. Mai 1730 Mar. Wenzel Prchly, geb. v. Gß.-Angezd, † 18. Oct. 1736; 26. Oct. d. J. Johann Jos. Ripper, geb. v. Weißkirch, † 1. Nov. 1759; 22. Nov. d. J. Franz Konal, geb. v. Neu-Titschein, † 6. Jänn. 1799; 26. Febr. d. J. Anton Beinhauer, geb. v. Fulnek, auch Consistor. Rath, nach Odrau beförd. im Dec. 1809; Apr. 1810 Alois Eichler, geb. v. Fulnek, beförd. nach Klobauk im Febr. 1822; 26. Apr. d. J. Franz Schery, geb. v. Weißkirch, † 15. Nov. 1841; seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

Noch wird bemerkt, daß in dem zum Domin. Chorin gehörigen, hierher aber eingepfar. Orte Strzitesch (einst Dorf, darauf verödet, seit Anfang des 18. Jahrh. Colonie) wenn nicht eine Pfarre, so doch ein bestiftetes Beneficium war, wovon das Patronat um 1360 u. 1385 den jeweiligen Besitzern gehörte.[1])

---

8. Rožnau (Rožnov), Pfarre.

Markt Rožn. liegt 1¼ Ml. ö. von Meseritsch im höchst malerischen Beczwathale, am linken Ufer dieses Flußes und an der Straße nach Ungarn.

Eingepf. DD.: Tillowitz (Tylovice), ¼ St. ö., Hažowitz (Hažovice), ½ St. ö., Wigantitz (Vigantice) mit Schule, ¾ St. ö. und Unter-Beczwa (Bečva dolní) m. Schule, 1 St. onö., dann die Rožnauer Ausrodungen (Passeken) m. 2 Schulen, über 1 Ml. und die von Unter-Beczwa über 2 St. zerstreut, wodurch, sowie durch die Gewässerausgüße die Seelsorge sehr erschwert wird. — Bis 1732 u. 1782 gehörten zu Rožn. auch die jetzt selbstständigen Curatien Hutisko, Gß.-Bistržitz, Ober-Beczwa, Karlowitz, Zaschau, Zubržy und Wessela, und man kann sich einen Begriff von dem Umfang wie auch von den Beschwernissen der damaligen Seelsorge in dieser Hochgebirgsgegend machen!

Seelenzahl: 6459 Katholiken mähr. Zunge, 132 Akatholiken helvet. Confession und 12 Juden; bei 820 schulpflicht. Kinder. Im J. 1836 wurde die 2. Classe der Pfarrschule von der 1. abgesondert, und mit eigenem Lokale und Lehrer (von der Gemeinde unterhalten) versehen. In der s. g. „Oberpasseke" hat die Gemeinde Rožn. mit gesetzlicher Concurrenz in den JJ. 1833 u. 1834, sowie zwischen 1836 u. 1837 auch die DD. Unt.-Beczwa und Wigantitz eigene Schulen aufgeführt.

Patron: seit 1789 (bis dahin das hochw. Ordinariat) der Religionsfond.

Domin.: Krasna; B. A., G. und Post in Rožnau.

Pfarrer: seit 30. März 1843 Herr Franz Granzer, vordem Lokal zu Zabržech, geb. 1782 zu Neu-Lublitz in Schl., ordin. 1808, Jubilat, ist wegen Altersschwäche quiescirt und hat seit 1847 an

Herrn Franz Ficker (geb. v. Troppau 1811, ordin. 1836) einen Administrator in Spiritual. u. Temporalibus. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu All. Heiligen. Die alte, gleichbetitelte war von Holz, baufällig, hatte nur 1 Altar und war für die so sehr ausgedehnte Curatie gar zu klein, daher der Bau einer zweckmäßigen neuen höchst nothwendig, was jedoch erst zwischen 1748 u. 1752 meist auf ihre (15,000 fl.) und der 2 Gutsherren Bernard und Mar. Anton Freih. v. Zerotin (jeder legirte

---

[1]) Olm. Ldtfl. IV. 43.

dazu 1000 fl.) Kosten geschah. Sie ist fest gebaut, ganz gewölbt, mit weißen Plattsteinen gepflastert, 18½° lang, 7½° breit und 8° hoch. Es gibt darin, nebst dem mit schönem Blatte der hl. Patrone versehenen hohen, 5 insgesammt, sowie die Kanzel und der Taufbrunnen, in den JJ. 1833 u. 1834 neu staffirte und vergoldete Seitenaltäre (zu St. Johann Bapt., Familie Christi, Mariä v. hl. Rosenkranz [der s. 1710 da bestandenen gleichnamig. Bruderschaft], des Heilands am Kreuze und das schöne, erst 1851 durch hiesige Wohlthäter zum Dank für die 1847 u. 1848 überstandenen Leiden des Hungers u. der Typhusepidemie mit etwa 300 fl. C. M. aufgestellte der schmerzhaft. Mutter Gottes). Auch 1 neuen Bilderkreuzweg nebst 1 Bild Mariens v. Rosenkranz haben Wohlthäter angeschafft, nachdem schon früher die Kirche wiederholt übertüncht und gedeckt, der 16° hohe Thurm mit neuer Kuppel versehen, die dortige Uhr ausgebessert, eine der unbedeutenden 3 Glocken umgegossen und mit 2 Ct. verstärkt, wie auch der ringsum befindliche Friedhof vergrößert und mit Kapellen für den hl. Kreuzweg, ebenfalls durch Wohlthäter, versehen worden. Diese letztern und die Kirche schafften seit 1804 außer vielem Linnenzeug u. a. auch 8 neue Kaseln, 2 Pluviale, 18 Altartücher nebst 1 silber. Kelchkuppa und Patene an, und ließen 2 Silberkelche vergolden. Abgeliefert wurde 1 alte silber. Monstranz von 2 Pfd. 24 Lth. Die Kirche hat keinen liegenden Besitz. Das steinerne Kreuz auf dem Friedhof wurde 1788 vom dasigen Ansaß Michael Janik, die Statue des hl. Florian 1764 von der Gemeinde, die stein. Bildsäule des hl. Johann v. Nepom. auf dem Marktplatze von dem Ansaß Wenz. Quinta 1722 sowie das steinerne Kreuz sammt Geländer am Gipfel des bekannten nahen Berges Radošt 1805 durch Mich. Janik u. A. aufgerichtet, und vom Gf. Ludwig v. Zerotin mit 100 fl. dotirt. Letzteres stürzte um 1838 ein heftiger Sturmwind um und es wurde projectirt, statt dessen an diesem so merkwürdigen Orte eine solide Kapelle aus Sammlungen, wozu auch auf Beiträge aus Brünn zu zählen war, aufzubauen, aber die Sache kam leider! nicht zu Stande.

Pfarrbestiftung. Grundstücke bei Rožnau: 56 Metz. an Aeckern und Gärten, 26 Metz. Hutweiden und 23 Metz. 6 Achtel Wiesen; bei Zubřzy 51 Metz. 6 Acht. u. 2 Maßel Aecker (davon 4¾ Metz. zum dort herzustellenden Friedhof abgetrennt und bis Ende 1854 nicht entschädigt), 46 Metz. 1 Acht. 2 Maß. Hutweiden u. 12 Metz. Wiesen; bei Zaschau: 18 Metz. 1 Acht. 1 Maß. Aecker, 4 Metz. 1 Acht. Wiesen, und bei Wessela 1½ Metz. Garten (dem dortigen Pfarrer überlassen). Die fixen Bezüge (ob darunter auch die vor 1850 aus obgktl. Wäldern jährl. bezogenen 52 Stk. [einst 111] buchene Klötzen?) mit der Jahresrente von 252 fl. 30 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus, früher von Holz und höchst baufällig (seit etwa 1844 mußte die Geistlichkeit in der Miethe wohnen), wurde in den JJ. 1846 u. 1847 solid aufgebaut, wozu der Patron 3845 fl. C. M. beitrug; ob auch die Wirthschaftsgebäude, wird nicht gemeldet.

Geschichtliches. Der Pfarre zu Rožn., das schon vor 1411 ein Markt war, wird erst 1490, wo sie ein Johann hielt, gedacht.[1]) Darauf verfiel sie der Häresie, und namentlich war 1580 der Pastor Adam Ryčansky, dessen Tochter Barbara einen Bauer zu Zubřzy damals ehelichte[2]),

[1]) Act. Consistor. ad ann. 1490 (Olmütz. Consist. Registratur).
[2]) Heirathsvertrag dt. v Rožnov. d. s. Mar. Magdal. 1580 im Rožn. Grundbuche I. f. 162 (gütige Mittheil. von Peter Ritt. v. Chlumecky).

daselbst ansässig. Einer seiner Nachfolger, deren Namen unbekannt sind, hat auf dem von der Gemeinde ihm geschenkten Grunde nahe am Pfarrhofe für sich und seine Tochter ein Haus erbaut, welches noch um 1690 vom hiesigen Kirchendiener bewohnt wurde.[1]) Gleichzeitig wie aus Wall. Meseřitsch, mochte auch aus Rož. der Pastor ausgewiesen worden sein und die Pfarre wurde vorläufig nach Meseřitsch commendirt, jedoch, sammt jener zu Zubřzy, am 27. Oct. 1641 mit dem Augustiner regul. Ordenspriester Fr. Niklas Tučina zeitweilig (bis St. Georgi 1642) besetzt[2]), worauf man sie bis 1666 abermals nach Meseřitsch zuwies. In der Zwischenzeit hat bei der mangelhaften Seelsorge und durch Unterstützung der akathol. Gutsfrau Kunigunde v. Zerotin die Häresie daselbst wieder freien Athem gewonnen, so daß im Jän. 1653 das Consistorium derselben Kunigunde ernstlich auftrug, ihrem Glashüttemeister zu Rožn., Elias, zu verbieten, gegen die kais. Verbote Prädikanten hierher zu ziehen und religiöse Conventikel abzuhalten, und sie solle ihn, wenn er akatholisch verbleiben wolle, ausweisen, ansonst würde man gegen sie ernstlich verfahren.[3]) Dies scheint aber wenig gefruchtet zu haben, weil in der Meseřitsch. Dekanatsmatrik vom J. 1672 geklagt wird, daß noch um 1667 die Pfarrlinge verhärtet gewesen, ohne Geistlichen im Geheim ihre Todten begraben haben, und daß der 1. Pfarrer ihrer, nachdem sie zugänglicher und allmälig auch gesitteter geworden (vor 1672: „indurati, nunc emoliti indiesque morigeri fiunt“) bei 1000 bekehrt habe, und nur noch etwa 300 akatholisch geblieben seien.[4])

Endlich wurde dieses ausgedehnte Gebiet von Meseřitsch getrennt und am 1. Febr. 1666 für Rožn. mit den Filialen Wessela, Zaschau und Zubřzy Urban Fz. Latomus als Pfarrer investirt.[5]) Bis 1682, wo er starb, war er sehr eifrig, und wollte aus Legaten und wohlthätigen Beiträgen auch ein Spital errichten, was jedoch erst kurz vor 1690 Statt fand. Nachdem bei der Dechantsvisitation im J. 1667 manche Mißstände abgestellt worden (u. a. klagte der Curat, daß er keinen Körnerzehent beziehe, daß das Pfarrhaus sehr baufällig sei, daß es viele Widerspänstige, die von der obigen Kunigunde, von der er überhaupt viel leide, gegen ihn aufgestachelt werden rc.)[6]), war um 1672 der Zustand der Curatie folgender: die Holzkirche (1650 erbaut) hatte nur 1 Altar mit alter Malerei (1690 schon 2), 1 vergold. Silberkelch mit Patene (einen 2. mit kostbaren Steinen besetzten und aus dem Kirchengeld um 80 Thlr. angeschafften nahm der letzte Pastor mit und erst nach 40 wurde er bei dem oben erwähnten akathol. Glashüttemeister entdeckt und 1667 dem Gutsherrn Bernard v. Zerotin zugestellt, der ihn aber behielt; 1690 gab es schon 2 silber. Kelche u. 1 Ciborium), 1 hölzerne vergold. Monstranz mit silber. Melchisedech, 6 Kaseln, 4 Fahnen, Legate auf Gründen und nur Säckelgeld; eingepfar. waren, nebst den Filialen, noch die DD. Tillowitz, Hažowitz, Wigantitz, Unter- u. Ober-Beczwa, Solanetz, Bistřzitz, Hutisko und Witsche; pfarrl. Grundstücke wie jetzt, nur 1 Acker hat der Gutsherr zum Schankhaus 1672 gezogen; Körnerzehent von allen DD.; der Schulmann hatte von den DD. jährl. 12 fl. mähr., 8 Fuhren Brennholz, an grüner

---

[1]) Meseřitsch. Dekan Matrik 1690.
[2]) Cod. Investitur.
[3]) Act. Consistor. Olomuc.
[4]) Dekan. Matrik 1672.
[5]) Cod. Investitur. b. 1727, darauf hiesig. Kirchenbücher.
[6]) Orig. Visitationsbericht v. 1667 (Olm. Consistor. Registrat.).

Waare 1½ Metz. u. 12 Seiteln, von jedem Zehenter für Brot 2 kr., an jedem Hochfeste 1 Maß Wein von der Kirche und 12 Grosch. für jedes Passionsingen, war also gegen andere gleichzeitige sehr gut gestellt.[1])

Nach Pfar. Latomus wurde der bisherige Curat zu Altendorf, Johann Wawřik, geb. v. Freiberg, am 6. Apr. 1682 investirt, hatte nach seiner Erklärung nur noch 7 (offene) Häretiker in der Curatie, legirte dem Augustin. Stift zu AA. Heiligen wegen seiner dort eingekleideten 2 Neffen Jos. und Anton Lichnowsky 4000 fl. auf Anniversare,[2]) und † am 14. Apr. 1707. Seine Nachfolger waren: 10. Mai 1707 Franz Carl Wagner, bish. in Domazelitz, beförd. nach Tobitschau 1713; 23. Mai d. J. Georg Bauhofer, wurde Vicedechant und nach Wall. Meseřitsch beförd. 1727; Juni d. J. Michael Schischnowitz, ward Meseřitsch. Dechant und † Anfang 1731 (1732 in Hutisko neue Curatie); 18. Febr. d. J. Andreas Jos. Gbur, erbaute bei der Kirche 1 Armen- u. Krankenhaus, das er auch mit 150 fl. bestiftete, † 1747; d. J. Anton Fz. Hohn; ? Heinrich Schwarz (1752 in Karlowitz eine Curatie neu errichtet); 19. März 1755 Simon Raab, beförd. nach Gß.-Senitz 1759; 31. Mai d. J. Franz Joh. Heeger, geb. v. Neu-Titschein, hatte s. 1766 einen Administrator an Carl Kail, welcher nach Heegers † 1771 Pfarrer und nachher auch Meseřitsch. Vicedechant wurde, † 1795 (s. 1778 in Gß.-Bistřitz und 1792 in Ober-Beczwa neue Curatien; inzwischen auch die Filialen Wessela, Zaschau und Zubřzy selbstständig); 26. Nov. 1795 Anton Staniek, bish. in Ober-Beczwa, geb. v. Wall. Meseřitsch, s. 1816 Meseřitsch. Vicedechant, hatte Alterswegen seit 1838 an Ferdinand Springer einen Administrator, und † 92jähr. am 14. Juli 1842 (1807 ein 2. Cooperator aus dem Religionsfonde verweigert); seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

Im J. 1806 wüthete daselbst das Nervenfieber und 1847—1848 der Hungertyphus in Folge der Mißernten.

---

9. Wessela (Veselá), Pfarre; helvetisches Bethaus in Gß.-Lhotta.

D. Wess. liegt ¾ Ml. osö. von Meseřitz malerisch in einer Gebirgsschlucht und am linken Ufer der Beczwa.

Eingepfarr. noch die DD.: Bruiow (Brňov) mit Schule, 1¼ St. s., Groß- und Klein-Lhotta (Lhotta velká u. Lhotka), je ¾ St. ssö., im erstern helvetisch. Bethaus mit Schule, im letztern Schule. — Die Seelsorge wegen des Gebirges etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1225 Katholiken mähr. Zunge und 246 Akatholiken helvet. Confession (in den DD. Gß.- u. Kl.-Lhotta); etwa 170 kathol. schulfäh. Kinder. Im J. 1817 erbaute der Patron das solide und geräumige Schulhaus sammt Lehrerswohnung in Wessela, das jedoch schon 1857 wieder reparirt wurde, und in Gß.-Lhotta wird auch die Jugend von Bruiow von 1 dort exponirten Gehilfen unterrichtet.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Krasna; B. A., G. und Post zu Wall. Meseřitsch.

Pfarrer: seit 15. Sept. 1858 Herr Joseph Mikulka, bish. in Howiezy, geb. zu Sluzin 1818, ordin. 1843. Ein Cooperator.

---

[1]) Dekan. Matrik 1672 u. 1690.

[2]) Annal. mon. OO. Sanctor. Olom. a Jos. Lichnowsky Ms.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Die alte und demselben Heiligen geweihte Kirche soll einst ein dasiger Ansaß, Hrachowetz gen., sammt dem Thurm von Holz erbaut haben; sie war nur 7° lang, 5° breit und bereits 1806 so baufällig, daß es hinein regnete, die aus dem Stifte Wellehrad hierher geschenkte Orgel von 14 Registern ebenerdig stand und die hölzernen Pfeifen durch die Breterdecke bis zum Dachstuhl reichten, die 2 Seitenaltäre zum hl. Anton u. Johann v. Nepom. aber aus Mangel an Raum am Boden lagen. Dies zwang endlich den Patron, vom 10. Apr. 1820 an bis zum 16. Sept. 1821 (wo die Kirche benedicirt wurde) ein ganz neues Gotteshaus aus festem Materiale, vorläufig nur mit dem Hochaltar (Blatt auf Kosten des damalig. Wirthschaftsdirectors A. Drobnik vom akademisch. Maler N. Kamereit zu Olmütz gemalt), zu dem erst 1853 auch das vom Sternberg. Kunsttischler Fz. Koblischke hübsch gearbeitete Seitenaltar zur schmerzhaften Mutter kam, aufzuführen. Alle Auslagen, sammt den Reparaturen an der Kanzel, dem Taufstein u. a., sowie die Eindeckung des Pfarrhauses (1851), dann Beischaffung 3 neuen Kaseln nebst 2 Pluvialen u. a. Bedarf, bestritt der Religionsfond durch Zuthun des Herrn Curaten. Unter den 4 kleinen Thurmglocken ist eine, die 1793 auf hoh. Befehl der Kirche zu Branek geliehen und erst 1851, nicht ohne Mühe, wieder zurückgestellt wurde. Der Friedhof ist bei der Kirche, welche 1 Acker im D. Strzitez und 1 Garten in Wessel., beide klein und unter Zins besaß, welcher letztere mit 3 fl. 48 kr. C. M. abgelöst wurde.

Sowohl der Pfarrer, als auch der Cooperator vom Religionsfonde besoldet. Einen von den 2 pfarrl. Gärten, der zur Rožnau. Pfründe gehört, genießt ebenfalls der Pfarrer.

Das neuestens reparirte ebenerdige Pfarrhaus enthält 5 Gemächer ꝛc., dabei Ställe und Holzschopfen.

Geschichtliches. In Wess. war schon vor 1396 eine Pfarre[1]), die jedoch seitdem aus der Geschichte ganz verschwindet bis etwa 1625, wo die vordem der Häresie verfallene und beraubte Curatie zuerst nach Wall. Meseřitsch, später aber nach Rožnau zugewiesen wurde. Vom letztern aus wurde hier 5 Mal im J. der Gottesdienst abgehalten und zum J. 1672, wo die Kirche nur 1 Altar mit alter Malerei, 1 Kasel, 2 Fahnen, 24 fl. an Barschaft und einige Legate auf Gründen, nebst 1 klein. Wiese (1761 um 12 fl. 18 kr. nebst jährl. Zs. von 5 kr. verkauft) und 1 pfarrl. Garten besaß, wird bemerkt, daß auch von da die Akatholiken 1 Silberkelch nahmen, der jedoch bei ihnen entdeckt und zur Meseřitsch. Pfarre genommen wurde, wo er noch 1672 war.[2])

Im J. 1784 bestiftete der Religionsfond die Pfründe, und übernahm auch die Besoldung des Cooperators und das Patronat.

Pfarrer: s. 26. Nov. 1785 Johann Weiser, gewesen. Cisterzienser zu Wellehrad (brachte nicht nur die Orgel, sondern auch Glocken, Paramente u. a. Utensilien von dort nach Wessel., und überwachte auch den Bau des guten Pfarrhauses), geb. v. Jessenitz, † 24. Juni 1800; 20. Oct. d. J. Ignaz Kresta, bish. Lokal zu Chwalkowitz, geb. v. Mistek, † 23. Juni 1808; 19. Mai d. J. Blasius Kochanek, vordem Lokal zu Hrozna-Lhotta, geb. v. Ungar. Ostra (hat viel Ungemach wegen Theuerung erlitten und

---

[1]) Urk. dt. Arnoltovic Sabb. ant. S. Laurent. (Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier. Lehenquat. Nr. 2. fol. 114).
[2]) Meseřitsch. Dekan. Matrik 1672.

mußte von Gutthätern unterstützt werden) übersetzt nach Ratkau 1819; 10. Juli d. J. Tobias Tomaštik, vordem k. k. Regimentskaplan, geb. v. Klobauk, beförd. nach Augezd bei Klobauk 1839; 8. Apr. 1840 Peter Dwořak, früher Lokal zu Rauschka, geb. v. Troppau, übersetzt nach Kozlowitz im März 1850; 26. Mai d. J. Joseph Infanger (nachher auch Meseritsch. Bezirksdechant) geb. zur Pardubitz in Böhm. 1802, ordin. 1826, beförd. nach Köllein 1858; seitdem der jetzige Herr Curat.

Im J. 1854 wurde hier zur vielseitigen Erbauung eine hl. Mission durch Kapuziner-Ordenspriester aus Prag abgehalten.

Ueber das helvetische Bethaus in Groß-Lhotta ist uns nichts Verläßliches bekannt.

---

10. Zaschau (Zašova), Pfarre.

Einst Kloster der PP. Trinitarier zur allerheiligst. Dreifaltigkeit.

D. Zasch. liegt am rechten Ufer der Beczwa, ¾ Ml. ö. von Meseřitsch. Eingepfarr. ist nur noch das D. Strzitesch (Střitež) mit den gleichnamigen bis auf 1 Ml. zerstreuten Passeken und Schule, ½ St. ssö. am linken Beczwaufer. Die Seelsorge, was Strzitesch betrifft, vorzüglich bei öftern Wasserausgüßen, beschwerlich.

Seelenzahl: 1795 Katholiken und 388 Akatholiken mähr. Sprache, letztere in Strzitesch, und helvetisch. Bekenntnisses. Bei 250 schulfäh. Kinder. So eben (Febr. 1859) wird für Reparatur der Schule zu Zasch. eine Min. Licitation mit 412 fl. 77 kr. öst. W. vom Patron ausgeschrieben.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Krasna; B. A., G. und Post in Wall. Meseřitsch.

Pfarrer: seit etwa Dec. 1855 Herr Franz Skyba, bish. Lokal zu Chorin, s. 1858 Meseřitsch. Dekanats-Administrator, geb. zu Prerau 1799, ordin. 1825 (S. Dekanat). Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, um 1714 meist auf Kosten des Gutsherrn Karl Heinrich Gf. v. Zerotin, des Hauptstifters der hier bestandenen PP. Trinitarier für dieselben, statt der alten und kleinen Holzkirche zu Mariens Himmelfahrt, aus gutem Material erbaut, ist durchaus gewölbt, 20° 3′ lang, 9° 2′ breit und 8½° hoch. Am Frontispitz zwischen den 2 Thürmen, die erst in den JJ. 1767 u. 1768 vollendet wurden und 3 Glocken von 3, 2 u. 1 Ct. (letztere vom J. 1583) tragen, sind 3 Nischen mit 3 lebensgroßen steinernen Bildsäulen von Heiligen, und über dem Haupteingang das Zerotinische Wapen. Es gibt 2 Sakristeien, 1 Oratorium, am gewölbten Chor 1 Orgel mit Pedal und 20 Registern, und unter der rechten Sakristei 1 Gruft, worin folgende Personen ruhen: Franz Ludw. Gf. v. Zerotin und sein Sohn Joseph d. jüng. (beide in Trinitar. Ordenshabit, † † 26. Apr. 1731 u. 8. März 1732, dieser 4jähr.), Rudolph Magnus Podstatsky v. Prusinowitz, Mitstifter des hiesigen Klosters, das er auch letztwillig reichlich bedacht († 7. Apr. 1740), Georg Wenz. Halama v. Gičin, auch großer Gutthäter d. Klosters († 23. Juni 1743), Franz Gf. v. Zerotin-Mezeřitsch, Sohn des Stifters Franz Ludw. († 28. Dec. 1755) und Anna Josepha Freii. v. Minkwitz, geb. Podstatska, ebenfalls Wohlthäterin († zu Skalička 15. Jän. 1758). — Die Kirche mit ihren 5 Altären (hohes mit

Blatt der hlgst. Dreifaltigkeit, auf den Seiten: St. Johann v. Nepom., All. Heiligen, d. hl. Kreuzes und der hl. Ottilia), welche mit vergoldeter und alabastrirter Bildhauerarbeit geziert (das hohe und 2 Seitenaltäre zwischen 1823 u. 1840 meist auf Kosten des Pfarr. Fz. Winter erneuert) und meist mit je 2 Blättern versehen sind, wurde vom Olmütz. Fst. - Bischof Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein am 29. Juli 1742 consecrirt. Nebst der nicht alabastrirten Kanzel, worauf Christus mit den Aposteln sehr schön aus Holz geschnitzt sind, und 2 Bildern, welche die 2 hl. Stifter des Trinitarier-Ordens Johann v. Matha und Felir v. Valois vorstellen, sieht man über dem Tabernakel das 4' hohe und 3' breite, auf Holz schlicht gemalte Marienbild, zu dessen Füßen ein geharnischter Ritter mit dem Kornitz'schen Wapen kniet, und wozu 1726 Franz Ant. Gf. v. Rottal einen kostbaren Rahmen von Kupferblech machen ließ; seit Alters wurde dieses Gnadenbild daselbst in 1 Kapelle von zahlreichen Wallfahrern aus Nah und Fern verehrt.[1]) Die Kirche wurde auf Patronskosten 1850 u. 1854 neu gedeckt, hat gute, noch von den Ordensmännern stammende Paramente und lieferte 1808 an Silber, worunter meist Votivgeschenke, über 70 Pfd. ab (als: 1 vergold. Monstranz, 6 solche Kelche m. Paten., Meßkännchen m. Tasse, 2 Ciborien, 10 Leuchter, 1 Krucifir, Rauchfaß m. Schiffel, 2 Lampen u. 2 Blumentöpfe, dafür eine 3% Obligation auf 1370 fl. W. W.). Im J. 1850 wurde 1 Silberkelch nebst Patene neu beigeschafft.

Sowohl den Pfarrer als auch den Cooperator erhält der Religionsfond; die hiesigen pfarrl. Grundstücke genießt der Rožnau. Curat (S. Rožnau), und der hiesige hat blos 1 Küchegarten von 1447 □° gegen Zins an den Patron, und 1 Hofplatz von 1309 □°, wo die Ställe ꝛc. sind. — Für die Reparatur des Pfarrhauses mit 466 fl. als auch der Kirche mit 712 fl. C. M. ließ 1858 der Patron eine Min. Licitation ausschreiben.

Das Pfarrhaus, der östl. Theil des einstigen Klosters, ist 1stöckig, unten ganz gewölbt und enthält im Ganzen 12 kleine Zimmer, worunter 4 für Gäste; geräumiger und gut gewölbter Keller.

Geschichtliches. Für den Bestand einer Pfarre in Zasch. spricht sowohl die zum Theil bis jetzt erhaltene Bestiftung derselben als auch die seit alter Zeit da gewesene kleine Holzkirche zu Mariä Himmelfahrt, aber in Urkunden kommt sie nicht vor. Spätestens um 1560, wo die Irrlehre in dem nahen Meseřitsch und Krasna vorherrschte, zog sie auch die Zaschau. Pfründe an sich und es gab hier eigene Pastoren, von denen jedoch nur Christoph Poczanowsky zum J. 1580 bekannt ist.[2]) Nach 1621 wurde die Pfründe eine Filiale von Meseřitsch, und als Rožnau selbstständig geworden, von diesem bis zu der im J. 1784 durch den Religionsfond erfolgten Neubestiftung. — Um 1672 hatte die alte Kirche 2 alt bemalte Altäre und an Silber (meist Votivsachen für die Mutter Gottes) 1 kleine Tafel auf 3 Kettchen hängend, 1 golden. Kettchen u. 1 Ring, 2 silber. Füße, 1 Brust m. Füßen, 1 Haupt, 2 Krönchen u. a. Zur Pfarre gehörten der Zehent nebst Hennen, Brennholz, Butter und Käse, dann 1 Acker von 10 bis 12 Metz., 1 Wiese auf 2 Fuhr. Heu u. 1 Hausgarten; 1 Acker zur dasigen Mühle 1672 durch den Gutsherrn entzogen. Der Schulmann von den DD. 12 fl. mhr. jährl. und an Hochfesten 36 kr. von der Kirche.[3])

---

[1]) Středovsky, Rubinus Morav. p. 14.
[2]) Rožnau. Grundbuch (S. früher Note bei Rožnau).
[3]) Meseřitsch. Dekan. Matrik 1672.

Pfarrer: s. März 1785 Franz Anastas Jelinek, gewesen. Trinitarier u. letzter Minister daselbst, geb. v. Weißkirch, † 7. Sept. 1788; 18. Dec. d. J. Joseph Hupka, geb. v. Strażnitz, entfernt im Jän. 1805; 8. Mai d. J. Franz Hohn, geb. v. Meltsch in Schles., s. 1820 Meseřitsch. Bezirksdechant, beförd. nach Köllein 1828; d. J. Franz Winter, früh. Pfarr. zu Ostrawitza, geb. v. Kratzdorf 1784, ordin. 1810, s. 1847 auch Meseřitsch. Dechant, (verdient um die Verschönerung der Kirche, legirte der Pfarre 1 schönen Luster und einen trefflich gemalten Ecce homo), † 17. Juni 1850; 16. Oct. d. J. Karl Jeletz, geb. v. Leipnik 1785, ordin. 1808, pension. im Sept. 1855; seitdem der jetzige Herr Curat.

Vom 17. Sept. bis 7. Oct. 1832 (?) starben an der Cholera daselbst über 67 Individuen, und seitdem wird alljähr. am 7. Oct. zum Andenken an diese Schreckenszeit eine Andacht mit Procession, Hochamt und nachmittägigem Segen abgehalten.

Hinsichtlich des in Zasch. bestandenen Klosters des Trinitarier-Ordens (Ordo discalceatorum SS. Trinitatis pro redemptione captivorum) hat man folgende Nachrichten: [1]) Seit 1704 sann der Olm. bischöfl. Rath und Lehenhofsbeisitzer Rudolph Magnus Podstatsky Freih. v. Prusinowitz auf Einführung dieses Ordens in Mähren, und gewann mit dem Trinitarier P. Franz v. Kreuz den Wall. Meseřitsch. Dechant Thomas Labnöik auch in so fern dafür, daß dieser die Kirche zur hlgst. Dreifaltigkeit in Meseřitsch den Ordensmännern abtreten und der Meseřitsch. Bürger, zugleich Podstatsky's Sekretär, Franz Březowsky ihnen 1 Hof sammt Garten schenken wollte, aber der ungarische Krieg vereitelte dieses Vorhaben. Darauf erbaute der Meseřitsch. Gutsherr Karl Heinrich Gf. v. Zerotin in Zaschau die Marienkirche, zunächst für das schon früher erwähnte Gnadenbild, und Franz Ludwig v. Zerotin wollte 1 Pfarrer mit 2 Kaplänen dazu dotiren, ließ sich jedoch durch den Baron Podstatsky bestimmen, wegen der Marienandacht durch die vielen fremden Wallfahrer, statt der Pfarre die Ordensmänner daselbst zu bestiften, was endlich nach Ueberwindung mancher Hindernisse auch gelang. Der Eifer der 2 Ordensmänner P. Michael und Fr. Wenzel wußte inzwischen Freunde für das fromme Werk zu gewinnen, wie, außer dem Gutsherrn Franz Ludwig Gf. v. Zerotin, welcher den Grund zum Aufbau des Klosters wie auch 1 Garten gab und die Kirche vollendete, dann zum Unterhalt von 13 Ordensbrüdern, 20 Metz. Weizen, 60 Metz. Korn, 12 Metz. Küchespeise, 4 Ct. Fische, 3 Ct. Butter, 40 Faß Bier und 200 Klftr. Brennholz jähr. anwies — den Rudolph Magnus Podstatsky ꝛc., Johann Ludwig Gf. v. Zerotin, Anton Zeno v. Dannhaus und Johann Wenz. Přepicky v. Richenburg, deren jeder 2000 fl., dann Franz Ant. Gf. v. Rottal, welcher 100 Dukaten und den Wischau. Dechant Wenzel Neupauer, der 1500 fl. gespendet und den Ungar. Broder Dechant Johann Trhalik, welcher die Neugebirgs-Weingärten im Lippower Grunde der Stadt Strażnitz, wie auch den Meseřitsch. Bürger Joh. Frest, der 1 Obstgarten mit Häuschen im D. Krhowa geschenkt hatte. Ueberdies gab auch das D. Zaschau zu diesem Zwecke 1 Garten, und als Kais. Karl VI. am 24. Nov. 1724 alles dies bestätigt hatte, wie auch ein eigener Vergleich zwischen dem Rožnau. Pfarrer und dem 1.

---

[1]) Nach dem Protocollum domesticum Ord. SS. Trinitat. Zašov. ab ao. 1725 usque 1781, Ms. fol. (in d. Boczek. Slg. Nr. 61 im Landesarchiv).

Minister, P. Michael wegen der Regelung der Spiritual- und Temporal-Verhältnisse von Seite des Klosters zur Roznau. Pfarre im J. 1725 durch geistliche Commissäre geschlossen worden [1]), war die Stiftung gesichert, jedoch nach kais. Willen unter der Bedingung, daß hier nur 13 der mähr. Sprache kundige Ordensmänner leben, nicht sammeln, dann das Volk im Katechismus und „in rudimentis fidei" unterrichten sollen.

Am 15. Juli 1725 wurde das Gnadenbild aus der alten Kapelle in die neue Kirche höchst feierlich übertragen und am 4. Oct. d. J. begann der Bau des Klosters, das in 3 JJ. vollendet wurde, während dem die Ordensmänner in dem vom Grundherrn ihnen angewiesenen s. g. v. Schätzler'schen Hof daselbst wohnten. Die Andacht nahm dergestalt zu, daß man vom 15. Juli 1725 bis 31. Dec. 1728 61,390 Communicanten gezählt hatte, und auch 2 Brüderplätze wurden von Anton Christopher Gf. v. Proskau, dann von dem Amtmann einiger Dominien Franz Lang je mit 2000 fl. gestiftet. Andere Stiftungen waren: 1726 des Johann Gf. v. Zerotin mit 500 fl. auf Unterhalt 1 Lampe vor dem Gnadenbild, 1726 der Ludowika Gfin. v. Zerotin m. 2000 fl. zum Bau des Klosters verwendet, und des Wien. Bürgers Philipp Maurer mit 4000 fl. auf hl. Messen und Bau der Sakristei, 1745 des Georg Wenzel Halama v. Gičin m. 3000 fl. auf hl. Messen, 1744 des Morawitschan. Pfarrers Joh. Wraclawsky m. 2000 fl. auf Unterhalt 1 Ordenspriesters und 1765 m. 1100 fl. auf Messen, und ebenso 1758 der Josepha v. Minkwitz, geb. v. Podstatska m. 400 fl., sowie 1753 des Preran. Dechants Franz Nedoman, welcher seine sämmtlichen Bücher nebst 50 fl. zur Vermehrung derselben dem Kloster ebenfalls auf Messen legirte. Viel Gutes verdankt gerade diese Gegend den schlichten, aber thätigen Ordensmännern, die um 1756 bei 21,000 fl. Capitalien blos 850 fl. an jährl. Einkommen hatten [2]), gleichwohl aber im J. 1784 unter dem Vorwande, daß durch den Loskauf christlicher Gefangenen aus türkischer Sklaverei vieles Geld aus dem Lande gehe, aufgehoben wurden. Einige von ihnen verblieben bei der gleichzeitig hier gestifteten Pfarre.

Vorsteher, bis 1728 Præsidentes, darauf Ministri Conventus genannt und vom Provinz-Kapitel je auf 3 JJ. gewählt; 1725 P. Michael ab absumpt. B. V. M.; 1727 P. Marian a Regibus; 1728 P. Ambrosius a S. Ignatio; 1731 wieder P. Michael, resign. 1734; d. J. P. Vincenz a purificat. B. M. V.; 1738 P. Johann ab angelis, geb. v. Wien; 1741 P. Cyrill a S. Methudio, geb. v. Wall. Meseritsch, wurde Minister in Prag; 1744 P. Coloman a S. Francisco, geb. v. Prag; P. Michael a S. Felice, geb. v. Meseritsch; 1750 P. Xaver a S. Johanne Nepom., geb. aus Ungarn; 1753 P. Alexander a regibus, geb. v. Leipnik; 1756 P. Michael a S. Felice abermals; 1759 wieder P. Cyrill a S. Methudio; 1762 P. Candid a S. Conceptione, geb. v. Wildschütz in Böhm.; 1765 P. Benedict a S. Felice; 1768 P. Donat a B. V. M.; 1771 P. Anselm a S. Johann. de Matha, geb. v. Nikolsburg; 1774 P. Cölestin a S. Xaverio, geb. v. Chorin, früher, wie sein Vorgänger, Præsidens zu Holleschau; 1777 wieder P. Alexander a regib., vordem auch Præsidens zu Holleschau; 1780 P. Emanuel a S. Josepho, geb. v. Prag, † 1781; P. Cyrill a S. Henrico; Aufhebung des Klosters 1784, dessen ein Theil zu der neu

[1]) dt. Olom. 14. und 28. Jun. 1725 (Copia im f. erzbisch. Archiv zu Kremf.).
[2]) Hackl, mähr. Stiftungen, Ms.

errichteten Pfarre verwendet, der andere aber nebst 1 großen Garten an einen Privatmann verkauft wurde.

---

11. Zubrzy (Zubří), Pfarre.

D. Zubr. liegt 1 Ml. ö. von Meseřitsch an der Straße nach Ungarn und am rechten Beczwaufer. Eingepfarrt ist nur noch das hoch und am linken Ufer desselben Flußes gelegene D. Witsche mit Schule, 1 St. s., von wo bei Ueberschwemmungen der Zugang zur Pfarrkirche höchst beschwerlich, mitunter fast unmöglich ist.

Seelenzahl: 3341 Katholiken mähr. Zunge, 23 Akatholiken helvet. Confession; schulfäh. Kinder bei 500. Im D. Witsche 1839 das Schulhaus von der Gemeinde fest erbaut und das stockhohe in Zubř. 1850 vom Patron mit gesetzlicher Concurrenz.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Krasna; B. A., G. und Post in Rožnau.

Pfarrer: seit Febr. 1855 Herr Kaspar Janek, bish. in Ober-Beczwa, geb. zu Stramberg 1795, ordin. 1820. Ein Cooperator.

Die alte Holzkirche zur hl. Jungfrau und Martyr. Katharina, worin von Rožnau aus jeden 4. Sonntag, dann am Ostern- und Pfingstmontag sowie am 3. Bittage der Gottesdienst gehalten wurde, war nur 8° lang und $2^1/_2$° breit, daher für die Volkszahl zu klein. Der Patron erbaute demnach 1788 die gegenwärtige von festem Material, welche 22° lang, $8^1/_2$° breit, im Presbyterium gewölbt und sonst mit Rohrdecke versehen ist. Sie hat 3 schlichte Altäre (auf den Seiten zu Mariä Empfängniß u. hl. Kreuz), Orgel mit 6 Registern, auf dem Thurme 2 Glocken von 2 u. 1 Ct. mit angeblich unlesbaren Aufschriften und zureichende Paramente, aber sonst keinen Besitz. Alles Silber wurde abgeliefert gegen 1 Obligation von nur 80 fl. Der Friedhof wurde 1849 auswärts aus einem zur Rožnau. Pfarre gehörigen Acker neu hergestellt.

Pfarrer und Cooperator vom Religionsfonde besoldet; die pfarrlich. Grundstücke genießt der Rožnau. Curat, der hiesige hat nur 1 Garten von etwa 1 Metz. Aussaat.

Pfarrhaus ebenerdig, fest gebaut, mit Schindeldach und 4 Zimmern rc.; Ställen, Holzschopfen rc.

Geschichtliches. Im J. 1453 verzichtete ein Laurenz auf diese Pfründe, und es wurde Mathias v. Lowič am 21. Nov. d. J. darauf investirt.[1]) Am 22. Juli 1518 schrieb der Olm. General. Official eine Sammlung frommer Beiträge für die durch frühere Kriege ganz verwüstete hiesige Pfarrkirche, welche die Pfarrkinder ungeachtet alles Bemühens nicht ganz herstellen konnten, aus.[2]) Nach etwa 50 JJ. überging jedoch auch diese Pfarre an die Häresie und wurde um 1624 anfänglich nach Wall. Meseřitsch, später aber nach Rožnau affiliirt, bis sie endlich, wie schon gesagt, 1784 der Religionsfond, nachdem die Gemeinde bereits 1778 wenigstens um einen Lokal gebeten, neu bestiftete.[3]) Um 1670 u. flg. hatte die St. Katharina-Holzkirche

---

[1]) Cod. Investitur. p. 11. (Olm. Consist. Registratur).
[2]) Cod. Formul. im Olm. Domkap. Bibliothek Nr. 293 pars II. fol. 58 Ms.
[3]) Meseřitsch. Dekanatsmatrik 1672.

nur 1 neuen schönen Altar, geschnitzt und bemalt, 1 vergold. Silberkelch, 2 Glocken, 3 Kaseln, 20 fl. bar und bedeutende Legate auf Gründen, die jedoch wegen Armuth des Volkes nicht gezahlt wurden. Der Pfarrer bezog von da jährl. 8 Metz. Korn, 4 fl. mähr., 6 Fuhren Brennholz, Käse ꝛc.; 24 Metz. Aecker, aber steril, daher um 7 fl. verpachtet.

Pfarrer: s. Aug. 1785 Wenzel Marian Žiška, gewesen. Trinitarier zu Zaschau, geb. v. Mistek, † 19. Jän. 1800; 16. Mai d. J. Matthäus Schäger, geb. v. Jaispitz, früher zu Gß.-Bistřitz, † 1808; 1809 Joseph Čermak, † 1815; d. J. Franz Sliwa, † im Mai 1820; d. J. Matthäus Hurnik, bish. Lokal in Znorow, geb. v. Kauten in Schl., † 1831; d. J. Karl Ptaček, † 1842; d. J. Wenzel Palla, bish. Lokal zu Zlamauka, geb. v. Kremsier, wurde pensionirt 1850; d. J. Clemens Twrdy, geb. v. Illeschowitz in Schl. 1783, ordin. 1807, † 9. Aug. 1854; seitdem der gegenwärtige Hr. Curat.

Auch hier raffte, außer der Cholera im J. 1832 (67 Person.), der Hungertyphus bei 200 Individuen dahin, und viele wanderten aus, ohne mehr zurück zu kehren.

---

12. Chorin (Choryn), Lokal-Curatie.

D. Chor. liegt 1 Ml. westl. von Meseřitsch im Thale und am linken Ufer der Beczwa, und nur die Colonie Lhotta-Chorinska, $^1/_2$ St. n. jenseits des Flußes (daher bei Wasserausgüßen der Zugang beschwerlich) ist noch eingepfarrt.

Seelenzahl: 680 Katholiken mähr. Sprache und 6 Juden; bei 80 schulpfl. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Chorin; B. A., G. und Post in Wall. Meseřitsch.

Curat: s. März 1856 Herr Joseph Illichmann, bisher Cooperator zu Groß Bistrzitz, geb. v. Neu Titschein 1816, ordin. 1839.

Die Kirche zur hl. Jungfr. und Martyr. Barbara, von 17° Länge und 6° Breite, wurde 1787 auf Kosten des Patrons zwar aus Ziegeln gebaut, mußte aber doch 1858 wesentlich ausgebessert werden, wozu im Jän. d. J. eine Min. Licitation mit 506 fl. ausgeschrieben wurde. Sie hat 3 Altäre (Seitenalt. zu St. Anton v. Padua u. hl. Thekla), deren hohes 1838 durch Wohlthäter ganz neu aufgerichtet wurde, die auch 1852 8 messingene Leuchter und, zugleich mit dem Patron, den marmornen Taufbrunnen beischafften. Auf dem größern Thurm 2 Glocken von $1^1/_2$ Ct. (1540 gegossen, wahrscheinlich aus einer andern Kirche) und 68 Pfd., in der Kirche 1 Oratorium und kleine Orgel; zureichende Paramente, wozu der Patron 1844 1 Traghimmel u. a. beischaffte. Um 1806 gab es 3 Pfd. 33 Lth. Silber, wovon nichts abgeliefert worden sein soll.

Der vom Religionsfonde besoldete Curat (hat jährl. 80 hl. Messen zu lesen und 1 Todten-Officium zu beten) bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern ꝛc., welches 1847 auf Patronskosten mit Schiefern gedeckt und 1858 ausgebessert wurde. Dabei 1 Gärtchen von $579^3/_{16}$ □°.

Die DD. dieses Sprengels waren einst nach Keltsch eingepfarrt bis 1785, wo durch Hofdecret vom 6. Apr. d. J. die Lokal-Curatie neu gestiftet und das Patronat dem Religionsfonde zugewiesen wurde.

Curat: 1785 (oder erst 1788?) Franz Knopp, geb. v. Leipnik, gewesen. Trinitarier von Zaschau, beförd. nach Wlkosch 1802; d. J. Bernard Fiala, irgendwohin übersetzt im Dec. 1816; Mai 1817 Martin Řepka, geb. v. Prerau, beförd. nach Pittin im Febr. 1837; Aug. d. J. Joseph Fiala, geb. v. Wschechowitz, beförd. nach Hrozna-Lhotta im Mai 1847; 1. Nov. d. J. Franz Skyba, bish. Cooperator zu Köllein, geb v. Prerau, im Dec. 1855 nach Zaschau befördert; seither der jetzige Herr Curat.

III. Dekanat Mistek.

Es liegt im äußersten O. der Erzdiöcese und im Neu-Titscheiner Kreise.

Gränzen: im Osten theils die Breslauer Diöcese (General-Vikariat Friedek im k. k. Schlesien), theils Ungarn, im S. Dekanate Wallach. Meseritsch und Freiberg, im W. abermals Freiberg und Wagstadt, im N. Wagstadt und Hultschin (dieses im kgl. preuß. Schlesien).

Zahl der Pfründen: 15, worunter 11 Pfarren und 4 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 11 Pfarrer, 4 Lokal-Curate, 2 Kapläne und 8 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt).

K. K. Bezirksämter und Gerichte zu Mistek (für 8 Curatien), Mähr. Ostrau (4 Curat.) und Frankstadt (1 Curat.); 1 Pfründe gehört in dieser Hinsicht nach Mähr. Ostrau u. 1 nach Mistek u. Mähr. Ostrau.

Seelenzahl: 39,183 Katholiken, 131 Nichtkatholiken, 177 Juden.

Dechant und Schuldistrikts-Aufseher: der hochw. Herr Joseph Jetel, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Mistek, geb. v. Kojetein 1794, ordin. 1818.

Das Dekanat besteht seit 15. März 1716, vordem war es der größere Theil des bereits 1570 bestandenen Dekanates Mähr. Ostrau.

---

1. **Mistek** (Místek), **Pfarre**, mit Filialkirche zu St. Jakob d. Gr. und Friedhofskirche zu All. Heiligen.

Die Stadt Mistek mit 5 Vorstadtgassen, zugleich Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und Postamtes, liegt $11^1/_2$ Ml. onö. von Olmütz, auf der Ebene und am linken Ufer des Mähren vom k. k. Schlesien scheidenden Flußes Ostrawitza.

Eingepfarr. DD.: Hodoniowitz (Hodoňovice), $1^1/_2$ St. osö., Klein-Kuntschitz (Kunčic malé), $^3/_4$ St. osö., Kolloredow (Koloredov), $^1/_4$ St. nw., Lotrinkowitz (Lisůvky), $^3/_4$ St. ssw., Swiadnow (Sviadňov), $^1/_4$ St. wnw. und Zelinkow (Zelinkov), $^3/_4$ St. ssw. — Unbeschwerliche Seelsorge. Da einst die jetzt selbstständigen Curatien Metylowitz, Palkowitz, Friedland, Czeladna und Ostrawitz, nebst den DD. Lubno und Przno, welche letztere erst 1777 zur Breslau. Diöcese (Pfarre Borowa) abgetreten wurden, zu Mist. gehörten, so erstaunt man über die damalige Ausdehnung des Pfarrsprengels, der sich im S. bis tief in die Karpathen an die ungarische Gränze erstreckte.

Seelenzahl: 6953 Katholiken mähr. Junge und 53 Juden; bei 730 schulfäh. Kinder. Das 1stöckige und hübsche Schulhaus in Mist. wurde zwar in den JJ. 1823 u. 1824 vom hoh. Patron und der Stadt ganz neu erbaut und 1851 mit Schiefern gedeckt, aber wegen Zuwachses der Kinder mußten seitdem noch 2 Lehrzimmer im städt. Rathhause gemiethet werden, und überdies war bereits 1854 im Antrag, für die 2 ausgeschulten DD. Kl.-Kuntschitz und Hodoniowitz im erstern eine eigene Schule aufzubauen, was seitdem geschehen sein mochte.

Patron: Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post in Mistek.

Pfarrer und zugleich Dechant: seit 15. Dec. 1852 der hochw. Herr Joseph Jetel, vordem Pfarrer zu Friedland (S. Dekanat), geb. zu Kojetein 1794, ordin. 1818. Ein Kaplan und 1 Cooperator.

1. Pfarrkirche zu den hl. Martyr. Johann und Paul. Sie steht fast außer der Stadt bei der Poststraße nach Freiberg am alten Friedhofe, ist sammt dem mit Weißblech gedeckten Thurm am Frontispitz 26° 5′ lang, 9° 2′ breit, und wurde, leider regelwidrig mit dem Hochaltar gegen SW., im neugefälligen Styl auf ihre, des hiesigen Dechants Franz Czeyka u. a. Wohlthäter Kosten auf dem Platz von 23 abgebrannten Scheuern durch den dasigen Maurermeister N. Orlíček (recte Orel, der im Winter die Tuchmacherei betrieb) zwischen 1763 (21. Apr. d. Grundstein gelegt) und 1764 in Form eines Kreuzes, dessen Arme die St. Innocenzkapelle (darüber 1 Oratorium) und die Sakristei (oben 1 Repositorium) bilden, erbaut, am 25. Juni 1769 geweiht und am 12. Sept. 1784 vom Olm. Fst.-Erzbischof Anton Theod. Gf. v. Colloredo mit 3 Altären consecrirt. Sie ist mit Schindeln gedeckt, hat 3 Eingänge, 10 Fenster, 1 Gruft und 9 Altäre, deren hohes mit dem vom Wien. Akademiker Joh. Steiner um 300 fl. schön gemalten Blatte der hl. Kirchenpatrone und Bildhauerarbeit geschmückt ist. Auch die Seitenaltäre: zum hl. Franz v. Assis (Blatt vom Brünn. Stern), d. hlgst. Jungfrau, ehem. Rosenkranzalt. (Bl. v. Wien. Felix Leichert um 150 fl.), d. hl. Florian (2 Blätt., das 2. St. Ignaz v. Lojola), Maria v. Zell (dient zur Kredenz), Familie Christi (Bl. v. Leichert), hl. Kreuzes, hl. Schutzengels (2 Blätt., beide v. Troppau. Ign. Günther) und das zum hl. Innocenz in der gleichnamigen Kapelle haben theils gute Bilder, theils schöne Sculpturarbeiten, letztere vom Mistek. Ba-

lent. Němec (am hohen), dem Olmütz. N. Scherhau (Alt. Familie Christi), Wenz. Böhm (hl. Kreuz) und dem Hochwäld. Fz. Titsch (hl. Schutzengel), welcher auch die Kanzel verfertigt, der gewesene, damals zu Friedek lebende Jesuit.-Laienbruder Fz. Hořička aber die Orgel von 28 Registern auf dem geräumigen Chor trefflich staffirt hatte. Der ebenfalls gut staffirte steinerne Taufbrunn, von Wohlthätern um 500 fl. angeschafft, bildet eine Urne, und den hl. Kreuzweg in 14 Bildern an den Wänden malte der Troppau. Günther um 160 fl., die großen, eben dort hängenden Bilder: Mariä Verkündigung, Geburt und Erscheinung Christi, Mariä Reinigung, Sendung der Apostel und hl. Johann v. Nepom. aber der Mistek. Maler Michael Engler. Noch wird bemerkt, daß die Kirche ganz gewölbt, mit □steinen gepflastert ist und auf dem Thurm 3 neuere Glocken von 20 Ct. 55 Pfd., 10 u. 5 Ct., auf dem Sanctusthürmchen aber 1 von 1 Ct. hat. Von Silber, welches um 1806 30 Pfd. 467 Lth. betrug, wurde 1809 der größere Theil gegen eine 2% Obligation pr. 710 fl. abgeführt, 1 vergold. Monstranz aber durch einige Bürger ausgelöst. Die ohnehin bedeutenden Meßkleider haben neuestens Wohlthäter mit 2 neuen ganzen Ornaten und mehren Kaseln (1 besonders reich) vermehrt, wie auch 1 versilb. große Messinglampe angeschafft, dann das hl. Grab erneuert und verschönert. Die Mauer des kleinen Friedhofes bei der Kirche (der große mit schönem steinernen Kreuze, auch von Wohlthätern, ist auswärts) hat 14 Kapellen mit hl. Kreuzwegbildern. — Messen- u. a. Stiftungen (unter vielen mindern): 1771 des hiesig. Bürgers Jakob Oelschler mit 300 fl., 1739 des Bürg. Georg Piskoř auf das 40stündige Gebet in den 3 letzten Faschingstagen m. 500, wozu später durch eine Friedekerin noch 100 fl. kamen, 1806 der Thekla Schramek m. 300 fl. auf das Donnerstag. Abendgeläute zur Angst Christi, der Bürg. Laurenz Horak u. Fz. Hulyn m. 300 fl. auf Erhöhung der hl. Kreuzwegandacht durch Mitbeten des Priesters, 1827 der hiesig. Pfarrwirthin Jgfr. Johanna Moritz mit 500 fl. W. W. (nachher bis 2000 fl. vermehrt) auf reichste Beleuchtung des Hochaltars bei der Auferstehung Christi und am Ostertage, und 1841 des Weber Fz. Stařicky m. 400 fl. auf hl. Messen.

2. Die einstige Pfarr- und jetzt Filialkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr., welche unweit vom Stadtplatze am alten Friedhofe steht und 2 Eingänge nebst 7 Fenstern hat, mit □steinen gepflastert und ganz gewölbt ist, war bis 1602, wo sie mit der ganzen Stadt abbrannte, von Holz, wurde aber 1644 fest erbaut und in demselb. J. vom Olmütz. Suffragan Kasp. Karas v. Rhomstein consecrirt. Sie hat mit Einschluß des in der zugebauten Marienkapelle (einst Bruderschaftskapelle und 1666 von dem Bürg. N. Lauik erbaut) befindlichen, 5 Altäre (auf den Seiten: St. Nikolaus, Jesus, Maria u. Joseph, St. Anton v. Padua), deren insgesammt hölzerne Bildhauerarbeiten, sowie den Taufbrunn der Friedek. Math. Weißmann verfertigte; die Orgel auf dem gewölbten Chor lieferte 1791 um 200 fl. Fz. Hořička. Der später als die Kirche aufgeführte 24° hohe, 8eckige und mit Weißblech gedeckte Thurm mit der Stadtuhr hat 3 Glocken von 15, 10 u. 6 Ct. (1629 gegoss.) nebst 1 Sterb- u. 1 Sanctusglöckchen; Kanzel und Taufbrunnen von Holz und staffirt. Auf dem Friedhof war eine Marienkapelle, worin Messen gelesen wurden, 1786 wurde sie entweiht und verkauft, das Bild der Czenstochau. Mutter Gottes aber kam in die Kirche zu Trnawka. — Im J. 1857 wurde die St. Jakobskirche auf Kosten des hoh. Patrons (600 fl. C. M.) und der Stadt sammt dem Thurm vollkommen ausgebessert, und der letztere gelblich angestrichen, wie auch mit Weißblech gedeckt. Im J. 1858 hat die Stadt die Kirche

mit □steinen pflastern, inwendig neu herstellen, die Altäre theils neu errichten, theils ausbessern lassen, und soeben wollen Wohlthäter auf Anregung des eifrigen Kaplans Herrn Joseph Stoček auch ein neues Hochaltarbild von einem bewährten Maler der sonst stark besuchten Kirche opfern.

3. In der östl. Vorstadt und auf dem allgemeinen Friedhofe erbaute, und zwar in Folge eines Gelübdes wegen glücklich überlebter Pest vom J. 1709 u. flg., das hiesige bgl. Ehepaar Rudolph (1716 das Schiff) und Rosalia (1730 den Chor) Widomus die Kirche zu All. Heiligen, welche im Lichten 14° lang und 6½° breit, ganz gewölbt ist, 2 Eingänge und 5 auf Kosten des Dechants Czeyka staffirte Holzaltäre (auf den Seiten zur hl. Barbara, errichtet vom hiesig. Pfarrer Christian Passek, hl. Johann v. Nepom., hl. Ambros, erricht. von Bienenfreunden, und der Mutter Gottes) hat, deren Bildhauerarbeiten theils vom Olmütz. Joh. Kammerreith (des hohen, welches auch ein schönes Bild der hl. Patrone haben soll), theils von dem Friedek. Math. Weißmann verfertigt sind. Auch die Orgel auf dem erst 1815 gewölbten Chor ist staffirt, die Sakristei gewölbt, und auf dem Thurm nebst 1 Glocke von 5 Ct. noch 1 Uhr. Im Chor gibt es 1 Gruft, und sonst bemerkt man, nebst 1 hölzernen Statue des hl. Sebastian, die nach glücklich überstandener Pest 1716 am Stadtplatze aufgestellt, später hierher übertragen und dort durch eine von Stein ersetzt wurde, im Schiff an der Epistelseite das im Stein ausgehauene Bild der Stifter dieser Kirche, die übrigens außer geringem Zins von dem einst vielleicht von dem Geistlichen bewohnten Häuschen am Friedhofe, nichts besitzt. — Zu dieser Kirche, welche die Stadtgemeinde in nächster Zeit ähnlich der zu St. Jakob herzustellen beabsichtiget, stiftete die obige Rosina Widomus 1718 einen Kaplan mit 800 fl., welches Capital der städt. Rath mit 600 fl. aus frommen Legaten, dann mit 12 fl. jährl. aus städt. Renten, die Pfarrlinge aber mit 8 Klft. Holz jähr. vermehrten; davon sollte er jährl. 72 fl. beziehen, vom Pfarrer verköstet werden (der Pfarrer bekam auf's Bier 16 fl. 48 kr. jähr. von der Stadt und später noch 6 fl. jähr. auf die Kaplanskost) und festbestimmte Messen lesen. Die obige Rosina Widomus stiftete 1726 für 1 Cooperator ebenda 1400 fl., wozu noch 100 fl. vom Bürg. Karl Herzschläger kamen, und die Stadt versprach die „Kaplanei" aufzubauen, zu welchem Zweck dieselbe Rosina 100 fl. beitrug. Nur 1 Messenstiftung ist zu erwähnen, näml. die des hiesigen Bürg. Georg Malinowsky 1776 mit 1250 fl. auf 1 hl. Messe an jedem Donnerstag, die der 1. Kaplan für arme Seelen lesen sollte.[1])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (nach Pfarr-Inventar vom J. 1806) 1 Garten von $^{60}/_{64}$ Joch 18 $^{3}/_{6}$ □°, 75 Metz. 7 Achtel Aecker, Wiesen und Hutweiden; dann heißt es, daß die Stadt jährl. 18 fl. als Beitrag auf den Kaplan leiste, und daß der Curat den Mitgenuß des hschftl. Teiches „Pukla", in soweit er nicht bewässert wird, gegen jährl. Zs. von 3 fl. habe. Die Naturalbezüge (alle?) sind mit der Jahresrente von nur 248 fl. 24 kr. C. M. abgelöst. — Für Unterhalt der Hilfsgeistlichen gibt es 3 Stiftungen, deren 2 durch Zeitunbilden sehr gemindert sein mögen, als: 1777 eine mehrer Wohlthäter (darunter Rosalia Philipp m. 1425 fl.) von 2000 fl. zur Dotirung eines 2. Cooperators, welchem die Stadt Wohnung und 10 fl. auf Holz geben wollte; dann eine von demselben J. mit 1990 fl., auch von mehreren Gutthätern auf einen 3. Cooperator, ferner die von 1000 fl. C. M. des Bürg. Christian Mistecky vom J. 1841 gleichfalls auf den 3. Hilfspriester.

[1]) Olmütz. Consistor. Registratur, Stiftungen.

Im J. 1806 widmete der Gastgeber Laurenz Horak 400 fl. theils zur Unterstützung eines Cooperators, theils auf hl. Messen.[1])

Das Pfarrhaus hat der hoh. Patron mit gesetzlicher Concurrenz in den JJ. 1837 u. 1838 ganz neu aufbauen und 1851 die Wirthschaftsgebäude eindecken lassen. Ersteres ist 1stöckig und hat im Erdgeschoße 5, im Stockwerke aber 4 Wohnzimmer nebst lichtem Speisesaale.

Geschichtliches. Mistek erscheint unter dem Namen „Friedberg" urkundlich schon im J. 1267 als bischöfl. Markt[2]), mochte also gewiß schon damals eine Pfarre gehabt haben, derer jedoch vor 1582 in bisher bekannten Quellen nicht gedacht wird. Einigen Einfluß darauf mag vielleicht der Umstand gehabt haben, daß dieses bischöfl. Lehengut um 1522 von Bisch. Stanislaw Thurzo an den Teschner Hzg. Casimir und dessen Erben bis ins 3. Glied überlassen und erst 1581 durch Bisch. Stanislaw Pawlowsky von Georg v. Logau zurückgekauft und mit Hochwald vereinigt wurde. Damals jedoch war in Mist. die von den Lehensbesitzern begünstigte Häresie ziemlich eingewurzelt und derselbe Bisch. Stanislaw II., welcher 1582 seinen Kaplan, den Breslau. Diöcesan Adam Pacinius, im Octob. 1582 vorläufig als Administrator nur zum Predigen, Beichthören und Messelesen hierher geschickt, nachher aber als Pfarrer eingesetzt und die von Richaltitz getrennten DD. Palkowitz und Metylowitz nach Mist. (wie vor Alters, nur zur Zeit der Irrlehre in Mistek nicht dabei) eingepfarrt hatte, gab gleichzeitig auf die Klage eben dieses Adam dem Hochwäld. Amtmann den Befehl, den Mistek. Pikharden die Versammlungen in ihrem „Zbor" daselbst unter Strafe zu verbieten und überhaupt die Einwohner, deren größerer Theil durch die Pikharden verlockt wurde (was von jetzt an unter Strafe von 50 ßß. Gr. für Jeden untersagt ward) anzuhalten, nur die kathol. Kirche zu besuchen; zugleich erhielt der Curat die Fakultät, von der Häresie absolviren zu dürfen. Dem Amtmann ward überdies aufgetragen, den Zbor (Versammlungs- u. Bethaus), dessen Vorstand und zugleich Prediger ein roher Bauer gewesen („kazytel [sic], aby podle řádu sveho chlapskeho roly a plůhů na polem hledel"), zu verkaufen, die Aecker und Wiesen beim öden D. Habrniowic aber den Leuten unter Zins zu belassen. Gleichwohl klagte der Pfarrer kurz darauf über Nichtfeier der Sonn- u. Feiertage und Nichtbesuch der Kirche durch die Einwohner, und abermals erhielt der Amtmann den Befehl, dies zu erzwingen, sowie den Pikharden erlaubt wurde, im Besitz ihrer Habe bleiben zu dürfen, wenn sie bis Ostern 1583 gebeichtet und communicirt und hiefür, dann darüber, daß sie keinen Zbor mehr besuchen, ein schriftliches Zeugniß beigebracht haben würden. Weil demungeachtet mehre Akatholiken noch bis Ostern 1584 nicht gebeichtet, wurde ihnen die Frist bis zu St. Laurenzi d. J. gesetzt, nach deren fruchtlosem Verlauf man ihnen Alles verkaufen und sie gänzlich ausweisen solle.[3]) — Unter diesem Pfarr. Adam (er wurde in Gran ordinirt, wo er durch 3 JJ. als „Succentor" verblieb, darauf Pfarrer zu Skalitz in Ungarn und von da zum Bisch. Stanislaw berufen wurde) war der Zustand der Curatie folgender[4]): er communicirte, jedoch sehr selten, auch sub utraque (erhielt darüber die

---

[1]) Ebenda.
[2]) Cod. dpl. Morav. III. p. 404.
[3]) Correspondenz XIX. f. 25. 29. 36. 99. 111. XX. 14. XXI. 151.
[4]) Gener. Visitation durch den Olm. Domh. Peter Illicinus u. den Jesuiten P. Wenz. Sturm, Dr. Theolog. v. 16. Sept. 1582 (Orig. in d. Olm. Consistor. Registrat.).

nöthige Belehrung, ohne Rüge), das Pfarrhaus schadhaft; hölzer. Pfarrkirche, nur im Chor gemauert, am Flügel- (hoch.) Altar das Bild des hl. Nikolaus auf Goldgrund, 2 Seitenalt., selbstständiges Sanctushäuschen von Stein, 2 vergold. Silberkelche, kupfer. Monstranz, 4 Kaseln (darunt. 1 rückwärts mit Kreuz, einst m. Edelsteinen besetzt), der Pfarrer allgemein gelobt; der Jesuit P. Wenzel hielt eine Anrede an die Pfarrlinge über den wahren Glauben, Katholiken u. Utraquisten versprachen Gehorsam dem Bischofe, eingefleischte Pikharden schwiegen, der Pfarrer wies den Visitatoren den authentischen Stiftungsbrief der Pfarre vor (wo mag er sein?); die DD. Polkowitz, Metylowitz u. Friedland wollten je monatlich 1 Mal Gottesdienst in ihren kleinen Kirchen haben (weil das pfarrl. Einkommen verbessert), Mistek dagegen; die Kirche besaß nur 1 Kuh u. 20 fl. an Legaten ausstehend. Die Einwohner bekannten, daß, außer Pikharden, nur Einer der Secte „flentium et gementium" (Nikolait?) unter ihnen sei. Den Pikharden wurde das Verführen anderer unter Strafe von 100 fl. mhr. verboten, und den Katholiken unter 50 fl. der Besuch des Zbor und der pikardit. Predigten; auch dürfen die Pikharden zur Predigt und Gottesdienst sich nicht versammeln, noch eine andere „Synagoge" besuchen, sondern die kathol. Kirche, unter Strafe von 100 fl. (daß dies nicht befolgt wurde, S. oben). Schulhaus auf dem Friedhof mit 1 Garten, aber kein Lehrer, den man nicht erhalten konnte, sondern nur 1 „Präceptor." Filialen: Friedland, Metylowitz und Polkowitz, wo je 4 Mal im J. Gottesdienst, von jeder bezog der Pfarrer etwas an Geld, Hennen, zum Theil auch Holz, von Mistek aber und 3 nahen DD. Körnerschüttung. — Zum J. 1590 vgl. den Artikel „Freiberg."

Auf den Curat Adam folgten rasch einander: Johann Makowice, der nach Drahan 1597 kam, s. Georgi d. J. ein Mathias, vordem in Altendorf, und noch dieses J. Matthäus Schodius[1]), worauf wieder eine Lücke bis 1628 entsteht, in welchem J. und bis 1636 Mathias Zwitawsky nach hiesigen Kirchenbüchern daselbst pastorirte, und die Häresie mochte in der Zwischenzeit hier ziemlich erloschen sein, weil 1629 Cardinal Franz v. Dietrichstein die Stadt für die während der Revolution ihm bewiesene Treue mit freiem Salzhandel und dem Rechte, daß keine Person aus dem Ritterstande eine Wohnung daselbst kaufen oder verkaufen dürfe, belohnt hatte.[2]) Weitere Pfarrer waren: s. 1636 Simon Sabas, bisher zu Friedek (erhielt 1653 vom Consistorium einen Verweis wegen seiner Leichtfertigkeiten und mußte dahin 6 1pfündige Kerzen nebst 3 Dukat. als Strafe zahlen)[3]) † 4. Aug. 1655; d. J. Paul Rolansky, Dominikaner aus Polen, stiftete die hl. Rosenkranzbruderschaft daselbst, † 7. Dec. 1676 (um 1672 hatte die St. Jakobskirche nur 2 Altäre nebst 1 in der jüngst zugebauten Kapelle, an Silber aber 1 Monstranz von 1 Pfd., 3 Kelche, 1 Ciborium, 1 Lampe, 1 Ablutionskelch, 1 Kreuz u. 1 Pacifical, alles vergold., dann 11 Kaseln, 1 Positiv rc.; zur Pfarre gehörten nebst Körnerschüttung u. a. 1 Lahn Aecker, 1 Garten u. Wiesen auf 3 Fuhr. Heu; 1 ehemaligen mitten unter pfarrl. Aeckern benützte die Obrigkeit; Schulmann, Organist, Kirchendiener u. Glöckner bezogen etwas Geld von einer Stiftung des Pfarr. Sabas. Ostrau. Dekan. Matrik 1672); 16. Dec. d. J. invest. Georg Ign. Bator, bish. in Friedland, das 1665 selbstständig geworden (für die diesfällige Verkürzung der

[1]) Corresp. XXXIV. 77. 103. 110.
[2]) dt. v Brnė d. s. Benedict. 1629 (Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier).
[3]) Nach dasig. Kirchenbüch. u. dem Cod. Investitur.

pfarrl. Einkünfte verpflichtete sich 1665 die Stadt Mist. ihrem Pfarrer von jedem Gebräu Weizen- oder Gerstebier $^1/_2$ Eim., sowie das, außer dem von den DD. bezogenen etwa noch nöthige Brennholz zu geben und überließ ihm die samstägigen Opfer der hiesigen Bruderschaft, wofür von armen Pfarrlingen eine etwas geringere Stola genommen werden solle)[1]), † 1683; 12. Juli d. J. David Holub, geb. v. Mistek (eiferte gegen Wirthshausmusik., sehr gut auf die Gemeinde einwirkend; schon 1682 klagte Pfarr. Bator beim Consistorium, daß die Einwohner gegen obrgktl. Verbot an Samstägen und an Sonntägen beim Richter Tanzmusiken halten [Act. Consistor. ad ann.], und die spätere Plünderung der Stadt durch die Preußen betrachteten Gutgesinnte als Strafe Gottes für derlei Frevel, Sonntagsentheiligung u. a. Ausartungen. [Ms. der hiesig. Schneiderzunft, gleichzeitig.]), beförd. nach Freiberg (?) 1688; Ignaz Zezulka; 11. Dec. 1694 Wenzel Andreä, bish. zu Freiberg, mußte hierher mit David Holub (?) commutiren, beförd. (Andreä) nach Weißkirch 1699; 26. Juni d. J. Niklas Faußek, commutirte nach Wisowitz im Jän. 1706 mit Thomas Labušik, übersetzt nach Wall. Meseřitsch 1707; 15. Sept. d. J. Wenzel Wallik, bish. zu Břest, beförd. nach Pustoměř im Dec. 1712; 10. Dec. d. J. Andreas Ant. Čeyka, geb. v. Mistek, † 1716; 3. März d. J. Anton Augusta, bish. zu Richaltitz, wohnte 1715 u. 1716 in Palkowitz, weil Mist. wegen der da herrschenden Pest gesperrt war, ward 1716 1. Mistekeer Dechant, † 17. Jänn. 1732; 18. Febr. d. J. Christian Jos. Passek, geb. v. Kiritein, wurde im Febr. 1741 von den feindlichen Preußen, sowie die Stadt, die auch zum Theil verbrannte, ausgeraubt, erwirthschaftete 8000 fl. zum künftigen Bau der neuen Pfarrkirche, obwohl deshalb viel gekränkt, † 10. Oct. 1749; 7. Dec. d. J. Georg Gežabek, geb. v. Mistek, † 14. Dec. 1751; 31. Jänn. 1752 Johann Fz. Swoboda, geb. v. Fulnek. beförd. nach Freiberg 1759; 1. Apr. d. J. Joseph Čeyka, bish. in Starzitz (der würdige Erbauer der neuen Pfarrkirche und auch um die 2 andern, sowie, obwohl oft gekränkt und mit Undank belohnt, vielfach verdient) † als Jubilat 7. Jän. 1789; 30. März d. J. Ignaz Uhlař, geb. v. Friedland, beförd. nach Bautsch im Juli 1799; 23. Sept. d. J. Franz Scholz, ebenfalls nach Bautsch beförd. im Mai 1809; 22. Juni d. J. Augustin Kutscha, bish. zu Speitsch, geb. v. Kremsier, † 1. Nov. 1836; 23. Jänn. 1837 Franz Grill, bish. zu Kostelletz bei Holleschau, geb. v. Leipnik, † 22. Oct. 1852; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat.

Im J. 1855 wurde hier eine Volksmission abgehalten, an der auch benachbarte Curatien, namentlich Friedland, Antheil nahmen.

Mistek hat im vorigen Jahrhundert 75 theils Welt-, theils Ordenspriester der Kirche geliefert.

---

2. Altendorf (Stará ves), Pfarre.

D. und zugleich Lehengut Altendorf liegt $1^1/_2$ Ml. w. von Mistek im Thale beim Fluße Ondřejnica.

Eingepfarr. DD.: Groß- und Klein-Koschatka (**Košátka** velká, Koš. malá), je $^1/_2$ St. ssw. Bequeme Seelsorge.

---

[1]) dt. Mist. 23. Nov. 1665 (Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier).

Seelenzahl: 1406 Katholiken mähr. Sprache und 15 Juden; bei 210 schulpfl. Kinder.

Patron: Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Altendorf und Gß.-Peterswald; B. A., G. und Posten zu Mähr.-Ostrau und Freiberg (letzteres für die 2 Koschatka).

Pfarrer: seit 6. Febr. 1854 Herr Joseph Kautnak, geb. v. Tischnowitz 1807, ordin. 1833.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann Bapt. wurde anstatt einer viel ältern von dem Gutsbesitzer Stibor Syrakowsky v. Pěrkow sammt dem Thurm zwischen 1587 u. 1589[1]) ganz neu erbaut und (laut Aufschrift über dem westl. Haupteingang) von Bischof Stanislaw Pawlowsky am 28. Apr. 1591 consecrirt. Sie steht auf dem Friedhofe, ist mit Schiefern gedeckt, 13° 5' lang, 5° 5' breit und hat 3 Altäre (Blatt des hohen von Joh. Frömel in Fulnek gemalt, Seitenaltä. zur Mutter Gottes und St. Anna), welche in den JJ. 1834 u. 1837 auf Kosten der Pfarrlinge neu hergestellt und staffirt wurden. In der Kirche gibt es s. g. Emporen von Holz, auf dem Chor 1 Positiv und in der Navis 1 Gruft. Die hölzerne Kanzel ließ 1588 der Erbauer ebenfalls anfertigen, und wurde sammt seiner Gattin Alena v. Wickow († Samst. u. hl. 3 König. 1578) daselbst laut 2 lesbaren Grabsteinen auch beigesetzt († an Mariä Geburt 1600).[2]) Nebst diesen sollen noch 4 aus Stein gehauene Bildnisse, 2 mnl. u. 2 wbl., in den Wänden eingemauert sein, jedoch ohne Schrift. Auf dem starken Thurm 3 unbedeutende Glocken von 14, 9 u. 1 Ct. Mehre einfache Meßkleider hat man seit 1804 angeschafft, aber an Silber 7 Mk. und 11 Lth. abgeliefert. Die Kirche besitzt 1 Wiese und Hutweide von $1^{33}/_{64}$ Joch $9^{1}/_{6}$ □° und 1 Garten, wovon Zins.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 44 Metz., und sonst nur eine Jahresrente von 165 fl. 23 kr. C. M.

Das 1600 und 1760 abermals aufgeführte Pfarrhaus wurde in den JJ. 1809 und 1810 ganz neu auf 1 Stockwerk auf Kosten des hoh. Patrons erbaut; es enthält ebenerdig 3, oben aber 4 Gemächer; Wirthschaftsgebäude, darunter s. 1846 neue Scheuer, 1 großer Obst- und Grasgarten.

Geschichtliches. Ob jener Altendorf. Pfarrer Johann, welcher im J. 1353 sein in der Fröhlichergasse zu Brünn gelegenes Haus verkauft hatte[3]), diesem Altend. angehöre, ist nicht so gewiß als die Notiz zum J. 1557, wornach in Folge eines schiedsrichterlichen Entscheides im Streite zwischen dem Gutsherrn Bohuš Čepel v. Bělka und der hiesigen Gemeinde, diese letztere verhalten wurde, „nach dem Privilegium vom J. 1483" u. a. auch die Kirchenrechnung legen, den Zehent getreulich abführen, beim Abgang eines Geistlichen aber ihn für sich zu behalten, Geldzinse zum Kirchengut zu erlegen und den Gärtenzins alljähr. abzuführen, wogegen der Gutsherr die Schule sammt Garten der Gemeinde belassen müsse.[4]) Im J. 1574 überließ der Gutsherr Stibor Syrakowsky den Gartenzins der hiesigen Kirche[5]), und erst

---

[1]) Nach einer noch 1804 in der Kirche befindlich gewesenen Aufschrift. Auch ersuchte derselbe Stibor 1586 den Bischof Stanislaw, ihn mit einigen unterthänigen Zufuhren von Hochwald hiebei zu unterstützen, da er bereits einige 100 Steinstücke für diesen Zweck vorbereitet habe (Correspond. XXIV. 167.).

[2]) Cerroni Epitaph. Mor. Ms. (im Landesarchiv).

[3]) Ms. d. Stiftung. d. St. Jakobskirche in Brünn.

[4]) dt. Stará ves ten čvrt. po s. Margaret. (Leh. Quatern. I. a. $^{1}/_{2}$ im f. e. Arch. zu Kremsier).

[5]) dt. na star. vsi t. pat. po s. Jakub 1574 (ibid. a $^{1}/_{1}$).

1583 wird der Pfarrer Johann Figulus genannt, und 1585 nach Stařič übersetzt [1]), sowie sein Nachfolger Mathias 1597 nach Mistek.[2]) Nach Altend. kam d. J. der Mähr. Ostrau. Kaplan Thomas Stephaner[3]), und nach ihm wird 1603 Albert Skorkovius genannt, sowie 1614 Adam Ziemba, welcher seit $2^1/_2$ JJ. in großer Noth da gelebt und damals den Cardinal Franz v. Dietrichstein, als Patron, um eine bessere Pfründe gebeten hatte.[4]) Der Grundherr Johann Syrakowsky v. Pěrkow, ein erbitterter Katholikenfeind, Kirchenräuber und Theilnehmer an der Rebellion, hat die Pfarre unterdrückt, worauf das Olmütz. Domkapitel mit dem neuen Gutsherrn Heinrich Podstatsky v. Prusinowitz 1624 wegen ihrer Neubestiftung unterhandelte.[5]) Wann diese zu Stande kam, ist eben so ungewiß als die Nachricht, daß der Augustin. Chorherr Gregor Ruland, welcher am 8. März 1631 †, in diesem Altend. Pfarrverweser gewesen.[6]) Jedenfalls hielt 1650 die Pfründe jener ausgezeichnete („pius, probus, sobrius et castus" sagt der Hochwälder Amtmann von ihm) Johann Spineus, der 1651 nach Richaltitz befördert und für Altend. und Peterswald Johann Salsa investirt wurde, welchem Johann Slabonius nachfolgte, 1658 zuerst genannt wird und 1667 Administrator zu Bolatitz ward.[7])

Darauf gab es hier noch folgende Curate: 1667 Georg Fz. Balšanek, beförd. nach Leipnik 1673 (1672 waren die 2 Seitenaltäre in der Kirche noch seit den Schweden unbrauchbar, es gab 2 silb. Kelche, 1 Ciborium, 1 Monstranz, sämmtlich vergold., und 1 Pacifical nebst 7 Kaseln; die Kirche hatte 22 Zinskühe à 4 Grosch. und von 15 legirten Bienenstöcken jährl. $3^3/_4$ Pfd. Wachs; pfarrl. 1 Lahn Aecker u. 1 Garten, 1 Acker hielt ein Sykora und zahlte 2 fl. 22 Gr. jährl., auch 1 Garten von Andern gegen 1 fl. mhr. benützt; Zinse von Gärtlern; von der Kirche jährl. 1 Metz. Mehl auf Hostien; Zehent, etwas Geld, Fischfang auf einer Flußseite, Viehweide mit der Obrigkeit, die bis 1667 auch jährl. 40 Fuhr. Holz sammt Zufuhr, 2 Fuhr. Heu, von jedem Gebräu bei $^1/_2$ Eim. Bier, 1 Fäßchen Butter, 2 ßk. Fische, Schweinfett, dann etwas Graupen u. Erbsen gab, jetzt nichts davon; Gß.-Peterswald Filiale)[8]); 1673, 19. Apr. Georg Ign. Beranek (Agnello), bish. in Alt-Biela, beförd. nach Trschitz 1676; 7. Dec. d. J. Paul Fz. Nikel, entfernt 1679; 2. Oct. d. J. Johann Wawřik, überging nach Rožnau 1682; 6. Apr. d. J. Johann Knur, beförd. nach Hullein im Oct. d. J.; 20. Oct. 1682 Jakob Nikel, bish. Kaplan in Freiberg, † 29. Apr. 1689; 23. Mai d. J. Bartholom. Horatius; 3. Mai 1691 Joseph Ign. Janowsky, beförd. nach Braunsberg; 1696 Mathias Gregory; 30. Mai 1698 Johann Černicky, † 1725; 6. Oct. d. J. Franz Lober, † 1735; 9. Mai d. J. Georg Ant. Lorny; 15. Febr. 1738 Georg Fz. Čerwenka; 22. Juni 1754 Jost Edmund Tempes (hat zum Bau des Pfarrhauses 1600 fl. beigetragen); 1767 Wenzel František, bish. Kaplan zu Keltsch; Oct. 1775 Joseph Jokel; 5. Aug. 1791 Ferdinand Schum, bish.

---

[1]) Correspond. XX. 234.
[2]) XXXIV. 54.
[3]) Ibid. 88.
[4]) Orig. Brief 1614 (Consist. Registrat.).
[5]) S. Notizenblatt d. histor. stat. Section in Brünn 1858 S. 6.
[6]) Annal. mon. OO. Sanctor. Olom. Ms.
[7]) Orig. Brief 1650 in d. Consistor. Registrat., Codex. Investitur. b. 1730, dann hiesig. Kirchenbüch.
[8]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

Schloßkaplan in Hochwald, kam nach Braunsberg 1798; 3. Dec. d. J. Anton Böß, bish. auch in Hochwald, pensionirt; s. 24. Dec. 1810 nur Administrator Joseph Mayer, wurde im Aug. 1813 Pfarrer, beförd. nach Slawitschin im Juni 1822; 24. Sept. d. J. Laurenz Jugan, bish. Lokal zu Zeltsch, geb. v. Wischau, commutirte nach Oswietiman im Apr. 1825 mit Karl Quitt, welcher Ende 1828 nach Starzitsch kam; Ende März 1829 Jakob Heidenreich, geb. v. Mähr. Neustadt, † 16. März 1833; Juni d. J. Andreas Karas, geb. v. Gß.-Peterswald, beförd. nach Wlkosch Ende Juli 1837; d. J. Andreas Papesch, geb. v. Kauten in Schles., beförd. nach Slawitschin im Nov. 1853; seitdem der jetzige Herr Beneficiat.

---

3. Biela, Alt- (Běla stará), Pfarre.

D. Biel. liegt 1¾ Ml. w. von Mistek auf einer Anhöhe, an der Straße nach Mähr. Ostrau und unweit vom Oderfluße.

Eingepfarr. DD.: Neu-Biela (Běla nová), ¼ St. ö., Krmelin mit Schule, ¾ St. ssö., Proskowitz (Proskovice), 1 St. ssw. und Wischkowitz (Viškovice), ½ St. nnw., dann die Colonie Lichtenberg (Světlov), ¾ St. s. und der Althof (Starý dvůr), ¾ St. n. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 2878 Katholiken mähr. Zunge; bei 390 schulpfl. Kinder. Das Schulhaus in Krmelin erbaute diese Gemeinde 1834.

Patron: Das hochwürdigste Olmütz. Metropolitan-Kapitel.

Domin.: Groß-Peterswald, Paskau und Altendorf; B. A., G. und Post zu Mähr.-Ostrau.

Pfarrer: seit 25. Dec. 1850 Herr Anton Hubatschek, geb. zu Odrau in Schles. 1809, ordin. 1835. Ein Cooperator.

Die alte Holzkirche zum hl. Bischof Nikolaus wurde 1780 eingerissen und 1781 die gegenwärtige von dem Freiberg. Mauermeister Wenz. Röhrich auf Kosten des hochw. Patrons recht gut und solid erbaut. Sie ist ganz gewölbt, 15° lang, 7° 2½' breit, 7° 5' hoch und mit Steinplatten gepflastert, hat über der Sakristei 1 Oratorium, 3 Eingänge, auf dem gewölbten Chor 1 Orgel mit 8 Registern nebst Pedal und auf dem Thurm über dem westl. Eingang 2 Glocken von 10½ u. 5 Ct. (diese vom J. 1558). Consecrirt wurde sie am 14. Juni 1801 von dem Olmütz. Suffragan Gf. v. Kolowrat zur Ehre der hl. Johann v. Nepom. und (als Mitpatron) hl. Nikolaus. In den JJ. 1824 u. 1827 hat der biedere Pfarrer Jos. Schöny, welcher auch 1 Silberkelch der Kirche geopfert, sowohl das hohe, als auch die 2 Seitenaltäre (diese mit 1828 in Wien gut gemalten Blättern) aus gesammeltem Gelde ganz neu herstellen lassen, und neuestens erhielt die Kirche 4 Kaseln vom hochw. Patron nebst einigen andern von Pfarrlingen. Es gibt darin auch 1 hl. Kreuzweg in 14 Bildern; der Friedhof ist auswärts.

In Alt-Biela erbaute bereits 1740 der Gß.-Peterswalder Ansaß Thom. Piskoř eine 2° lange, 1° hohe und gewölbte Kapelle zum hl. Kreuze und bestiftete sie auch, und in den DD. Wischkowitz und Proskowitz bestehen ebenfalls gemauerte Kapellen zum hl. Johann v. Nepom. und zum hl. Florian.

Pfarrbestiftung. An Aeckern zu Alt-Biela 20 n. ö. Metzen, dann Zins (jetzt noch?) von 3 Gärtlern für 25 Metz. Aecker; im Wischkowitzer gewesen. Teich 1 Wiese von 10 Metz. und 1 pfarrl. Garten von 4 Metz. 3½ Maßeln. Der Zehent u. a. mit nur 194 fl. 51 kr. C. M. abgelöst; ob dar-

unter auch jährl. 22 Klftr. buchenes nebst 8 Klft. weichem (diese prekär) Brennholz, dann auch Bierzubrau gegen mäßige Gersteschüttung von der Obrigkeit, ferner 28 fl. 30 kr. von 5 DD. als Unterstützung einbegriffen sind, ist uns nicht bekannt. Den Cooperator besoldet der Religionsfond.

Das gleichzeitig mit der Kirche solid erbaute 1stöckige Pfarrhaus hat oben 4 Gemächer, wovon 1 für den Cooperator; Wirthschaftsgebäude u. 2 Keller; s. 1852 neue Pferde- und Küheställe auf Patronskosten.

Geschichtliches. Die Nachrichten über diese Pfründe beginnen erst mit dem J. 1506, wo der hiesige Curat Mathias mit jenem in Starzitz im Zwiste war, worüber beim Consistorium verhandelt wurde.[1]) Nachher hat sich auch hierher die Irrlehre eingeschlichen, wie denn namentlich 1567 der Gutsherr Hanns Peterswaldsky v. Peterswald von Bischof Wilhelm den wiederholten Befehl erhielt, den (ketzerisch.) Pfarrer, wahrscheinlich Georg Wartsky aus Rysberg (?), für den nächsten Tag nach Mariä Himmelfahrt d. J., und zwar unter angedrohter Strafe, nach Hochwald zu stellen, und zugleich einen derben Verweis, daß es nicht schon früher geschah. Im J. 1584 ließ sich der Gutsherr Andreas Bzenec v. Marquartitz durch den Bischof Stanislaw doch bewegen, den dasigen „Laien, welcher wegen seiner verführenden Irrlehren harte Strafe verdient", fortzuschicken, und die Pfründe wurde mit dem bisher in Richaltitz gewesenen, zwar alten, aber ruhigen Pfarrer Stanislaw Stradomsky besetzt, der, sonst sehr arm, von pfarrl. Einkünften nichts erhielt, weßhalb ihn der Gutsherr unterstützen sollte. Ueberdies hat ihn der frühere Prädikant zur Nachtszeit im Pfarrhause beunruhigt, so daß er sich nicht sicher glaubte, daher die Einfangung und Abführung des Ruhestörers nach Hochwald dringend verlangt wurde. Damals hielten 3 hiesige Ansassen 100 Beete pfarrl. Aecker unter geringem Zins, und wollten sie dem Pfarrer nach Ersatz der darauf verwendeten Auslagen von 34 fl. mhr. abtreten, wozu, bei der bekannten Armuth, ebenfalls der Grundherr behilflich sein sollte, „weil Kirchengut nicht entfremdet werde dürfe." Im J. 1585 administrirte er jedoch auch die unbesetzte Pfründe Mähr. Ostrau, was ihm einigermaßen aufhalf. Dem Curaten Stradomsky, welcher auf die gut bestiftete Kaplanei nach Mähr. Ostrau kam, folgte 1586 Matthäus Piskowic nach, diesem kurz nachher ein Georg, welcher 1592 nach Bauerwitz in Schles. kam, und s. Georgi 1597 Melchior Saladius, der bitterlich klagte, daß die Einwohner den Gottesdienst sehr scheuen und lieber den Prädikanten nachlaufen, was der Gutsherr nach bischöfl. Befehl verhüten sollte.[2]) Um 1624 wurde, nebst Paskau, auch Alt-Biel. einem Johann Matthius commendirt und im Mai 1633 ward Martin Fulkovius für die Pfarre Hrabowa sammt den Filialen Paskau und Alt-B. investirt[3]), wogegen es im hiesigen Kirchenbuche heißt, daß seit etwa 1631 der regulirte Chorherr aus Polen, Johann Florian Mnočkowsky, die Pfründe versehen haben und am 13. Nov. 1656 gestorben sein soll. Darauf hielt sie, zugleich mit Gß.-Hrabowa, Matthäus Schaupitz, resignirte aber auf Alt-Běl. 1670, worauf am 6. Mai d. J. für letzteres der aus Freiberg geb. Georg Ign. Beranek (Agnello) investirt und, nach Altendorf beförd., am 11. Aug. 1673 von Franz Čapek, geb. v. Weißkirch, abgelöst wurde.[4]) — Damals

[1]) Act. Consistor. ad an. 1506 (Consistor. Registratur).
[2]) Correspond. VIII. f. 181. XXI. 221. 297. XXII. 185 sq. XXIV. 284. 289. XXX. 24. XXXIV. 87.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Ibid., auch f. folgende bis 1735, dann Kirchenbücher.

hatte die hölzerne Kirche auch 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 1 messingene Monstranz mit silber. Melchisedech, 4 Kaseln, 2 Glocken auf dem Holzthurm und 5 legirte Zinskühe. Hölzern. Pfarrhaus mit Garten und Scheuer, 2 Stücke Aecker; 3 Gärtler genoßen seit der akathol. Zeit andere gegen Zins von nur 1 fl. jährl.; Schüttzehent, vom Grundherrn jährl. 2 Fuhr. Heu, Mitweide und Gras aus dem Hofgarten, worin einst auch 3 Beete.[1])

Weitere Pfarrer, nach Beförderung des obigen Čapek nach Blauda 1676: s. 5. Febr. d. J. Georg Fz. Krňowsky, wurde Pfarr. zu Pawlowitz 1683; 14. Juni d. J. Paul Kučera, geb. v. Gß.-Peterswald, beförd. nach Trschitz um 1698; 13. Febr. 1699 Philipp Jak. Krsa, geb. v. Ungar. Brod (soll von den berüchtigten Räubern Ondraš und Juraš, jedoch ohne Gefährdung, besucht worden sein), † 1719; 6. Sept. d. J. Philipp Jak. Fiderle, geb. v. Zwittau, beförd. nach Gß.-Wisternitz 1734; 18. Febr. d. J. Andreas Sofer, geb. v. Bodenstadt, † 28. Aug. 1735; 26. Sept. d. J. Matthäus Seidel, geb. v. Mähr. Trübau, kam auch nach Gß.-Wisternitz im Apr. 1749; 2. Sept. d. J. Karl Bassel, geb. v. Hultschin, † als Jubilat 24. Dec. 1775; 4. März 1776 Joseph Kominek, geb. v. Freiberg, Administrator des vorigen, kam nach Trschitz im Jän. 1792; 8. März d. J. Joseph Steiner, geb. v. Leipnik, s. 1806 Mistek. Vicedechant, † 1811; d. J. Joseph Schöny, geb. v. Wall. Meseřitsch, auch Vicedechant, sehr eifrig und um die Pfarrkirche verdient, beförd. nach Dub 1828; d. J. Simon Kraus, bish. Cooperator das., geb. v. Freiberg, beförd. nach Groß-Pentschitz 1832; d. J. Thomas Nawratil, geb. v. Lauczan, pensionirt 1850; seitdem der nunmehrige Herr Curat.

---

4. **Braunsberg** (Brušperk), **Pfarre.**

Stadt Braunsb. liegt auf einer Anhöhe beim Fluße Ondřejnica, 1 Ml. w. von Mistek. Eingepfarr. ist nur noch die Colonie Antoniow (Antoňov), $^1/_8$ St. ö. — Einst wurden von da auch die Curatien Fritschowitz und Trnawka besorgt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2931 Katholiken mähr. Sprache, 1 Akatholik und 7 Juden; bei 320 schulfäh. Kinder.

Patron: Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post zu Mistek.

Pfarrer: seit 5. Mai 1835 Herr Franz Till, geb. v. Mähr. Neustadt 1791, ordin. 1814. Zwei Cooperatoren.

Die ganz gewölbte, feste und auswärts von Strebepfeilern gestützte Pfarrkirche zum hl. Martyr. Georg dürfte ein vielfach modernisirtes Bauwerk des 16. Jahrh. sein. Weil sie nur 18° 3$^1/_2$' lang und 15° 2$^1/_2$' breit ist, so mußten schon im vorigen Jahrh. 2 den hl. Franz Seraph. und St. Laurenz geweihte Kapellen, jede 5$^1/_2$° lang, 4° 2' breit und mit 3 Altären (auf den Seiten in der 1. zum hl. Johann v. Nepom. u. Maria v. Czenstochau, in der 2. zum St. Blasius u. hl. Anna) zugebaut werden. In der Kirche selbst gibt es, nebst dem 1740 auf Kosten des hiesig. Bürgers Fz. Dolezil durch den Friedeker Joh. Běla verfertigten und staffirten hohen, welches mit 2 Blättern versehen ist und auch das Vesperbild aus einer im J. 1784 rasirten Feldkapelle trägt — noch 4 Seitenaltäre, näml. zum gekreuzigten Hei-

---

[1]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

land und Mariä Verkündigung, dann noch 2 mit uns unbekannten Titeln, welche erst 1833 wahrscheinlich auf Kosten von Wohlthätern vollendet und mit schönen, vom hiesigen Naturkünstler J. Pomp († bald nachher) gemalten Bildnisse versehen sind. Es gibt darin 1 Oratorium und auf dem Chor 1 Orgel von 16 Registern; ringsum der alte Friedhof (der neue ist auswärts), der hl. Kreuzweg in Kapellen, und auf dem städt. Thurm über dem westl. Haupteingange 3 Glocken von 13 (1581 auf Kosten des Bisch. Stanislaw Pawlowsky gegoss.), 7 und 2 Ct. Die Paramente erhielten seit 1806 durch Wohlthäter einen Zuwachs mit 1 ganzen Ornat, und das Silber, wovon 1809 13 Mk. abgeliefert, 18 Mk. aber ausgelöst wurden, 1 neues Rauchfaß mit Schiffel und Meßkännchen sammt Tasse, ebenfalls durch Gutthäter. Außer einigen Zinsungen von 13 s. g. eisernen Kühen, 4 Gärten und 19 Stk. Hühnern, dann etwas an Capitalien, besitzt die Kirche nichts. — Von Messen- u. a. Stiftungen sind zu erwähnen: um 1672 die des Freiberg. Bürgers Georg Wawřik mit ¹/₄ Lahn Grundstücke für den Pfarrer, wofür 3 Anniversare¹); 1761 des Mistek. Bürg. Mathias Čejka m. 300 fl. und 1763 des Müllers Ant. Libošwarsky m. 360 fl. auf hl. Messen; 1760 des Mistek. Bürg. Mathias Schramek m. 700 fl. auf 40stündig. Gebet in den 3 letzten Faschingstagen; 1777 dotirten der hiesig. Bürg. Joh. Juřiček und der Mistek. Simon Gilar mit 600 fl. die hiesige Bruderschaft zur schmerzhaf. Mutter Gottes (jährl. hl. Messen) und auf neue Mäntel für hiesige Spitäler; 1802 legirte ein hiesig. Tuchmachergeselle 557 fl. auf Reparatur des Kirchendaches; 1804 dotirte das Ehepaar Joseph u. Marianna Lanik 1 jährl. Dankamt für Bewahrung vor noch größerm Unglück (1802 verbrannten das. 24 Häuser); 1818 legirte die Bürger. Katharina Paseka 1000 fl. W. W. auf 4 Aemter für † †, und 1843 der Bürg. Bartholom. Nowak 500 fl. C. M. auch auf hl. Messen.²)

Pfarrbestiftung. Grundstücke: 99 Metz. 10 Maßel Aecker, 10 Metz. 29³/₆ Maß. Wiesen u. Gärten, 20 Metz. 14²/₆ Maß. Hutweiden u. Gestrüppe, 10 Metz. 7 Maßel Wald; außerdem die obigen Fundationsgründe, als: 24 Metz. 16²/₄ Maß. Aecker, 3 Metz. 28 Maß. Wiesen, 15¹/₄ Maß. Gestrüppe und 2 Metz. 30 Maß. Wald. Der Zehent mit 236 fl. 26 kr. C. M. Jahresrente abgelöst. Sonst bezog der Curat noch 1 Eim. Bier von jedem städt. Gebräu und 4 fl. 30 kr. jährl., oder 3 Klftr. Holz auf den Cooperator, wie es sich damit noch jetzt verhält, wissen wir nicht. — Laut Stiftsbrief vom 26. Febr. 1820 haben s. 1810 mehre dasige Wohlthäter mit einem seither durch Zinse bis auf 8244 fl. 28 kr. vermehrten Capital einen 3ten Geistlichen dotirt, der „nach Befriedigung der Kirche, des Bedarfs und Diener", wochentlich 3 hl. Messen auf bestimmte Intention zu lesen hat.³) Ein Cooperator wird vom Pfarrer erhalten. — Matriken beginnen mit 1657.

Das 1stöckige und 1801 umgebaute Pfarrhaus hat ebenerdig 2 Zimmer (1 für den Cooperator), Küche, Speisegewölbe ꝛc.; im Stockwerke aber 4 Gemächer; Hof mit Wirthschaftsgebäuden.

Ueber das hiesige Spital, worin bei 1 mnl. und 9 wbl. Individuen kümmerlich leben, ist nichts zu sagen.

Geschichtliches. Braunsberg wurde bekanntlich auf Anordnung des Olm. Bischofs Bruno in den JJ. 1269, 1270 u. flg. angelegt⁴), und nicht

¹) Mähr. Ostrau. Dekan. Matrik 1672.
²) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.
³) Ebenda.
⁴) S. mein „Mähren" ꝛc. I. S. 164.

viel jünger auch die Pfarre, da bereits im J. 1305 der hiesige Pfarr. Hartmann nach Wažan bei Austerlitz mit dem dortigen Curaten Militius commutirte. Im J. 1345 hat der hiesige Curat Johann den Austausch 1 Lahnes bei der Kirche im nahen D. Fritschowitz gegen 1 andern außerhalb des D. gegen Braunsb. gelegenen durch das Olmütz. Domkapitel bestätigen lassen[1]) und 1347 von dem bischöfl. Vasall Niklas v. Aussee den Zehent von dessen 3 Allodlahnen in Fritzendorf für die Pfarre erhalten.[2]) Im J. 1378 klagte der dasige Pfarr. Konrad einen Peter Auspitzer in Fritzendorf wegen der 1371 erfolgten Entziehung eines 5 Mk. jährl. entwerfenden Lahns zu Fritzendorf, welcher seit „alter" Zeit der Braunsberg. Pfründe gehörte, wurde jedoch abgewiesen.[3]) In Betreff des eine Zeit lang verweigerten Zehents von den obigen 3 Lahnen in Fritzendorf erklärte der Braunsb. Pfarrer Johann, der als bischöfl. Notar bereits 1389 da war, im J. 1394, er sei nach Absterben des Niklas v. Aussee von den 4 Präbendaten des Olmütz. Kapitels, welchem der Hof des Niklas heimfiel, in Folge eines schiedsrichterlichen Entscheids mit 8 Mk. entschädigt worden.[4]) Von da an verschwindet jede Spur von der Pfarre und ihren Besitzern bis zum J. 1555, wo mit bischöfl. Genehmigung der Curat Daniel der Stadt 1 pfarrl. Grundstück zur Anlegung 1 Teiches gegen jährl. Zins von $2^1/_2$ fl. mhr. überließ.[5]) Nach dem 1561 erfolgten Tode dieses so armen Daniel, daß sein Nachlaß kaum 2 fl. mhr. werth war, befahl der Bischof dem Hochwäld. Amtmann das Verzeichniß der Bücher des † einzuschicken und dafür zu sorgen, daß sie nicht unter Andere kommen, weil „jetzt die ganze Welt voll irrthümlicher Bücher sei, wodurch vorzüglich die Geistlichen verdorben werden."[6]) Die Pfründe erhielt wahrscheinlich der von demselben Amtmann vorgeschlagene Standinger Pfarrer Stanislaw, aber um 1576 wußte sich hier der unordentliche Geistliche Thomas festzusetzen, wurde jedoch 1578 ausgewiesen und Stanislaw Šustka eingesetzt, aber schon 1579 hat man angeordnet, daß der Freiberg. Seelsorger Michael jeden 3. Sonntag hier den Gottesdienst halten sollte, weil das Ordinariat den von den Pfarrlingen gewünschten Mathias Tierlíček, da er ein aus Breslau entsprungener Mönch und verheirathet sei und die versprochene Besserung nicht erfüllt habe, abwies.[7]) Im J. 1580 wurde den Pfarrlingen von Braunsb. und Fritzendorf befohlen, ihren bisherigen Curat Johann allsogleich nach Kremsier abzuführen und von da den neuen, der nicht genannt wird, mitzunehmen. Vielleicht war es jener Urban, welcher zwischen 1583 u. 1586 genannt wird, auch in Freiberg aushelfen sollte und 1594 nach Pawlowitz übersetzt wurde.[8]) Im J. 1603 war hier Georg Petraš Pfarrer[9]) und am 31. März 1631 wurde Valentin Alberti für Braunsb. sammt der Commendata Trnawka und Filiale Fritzendorf, sowie am 27. Aug. 1641 Adam Ign. Barmiček investirt.[10]) Die älteste hiesige Matrik von 1657 weist damals den Jakob Tenor als Pfarrer aus, dessen Nachfolger Andreas Helme-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. V. 178. VII. p. 432.
[2]) dt. Pustomir d. post fest. S. Chilian. 1347 (Orig. im f. e. Arch. zu Kremsier).
[3]) dt. Olom. fer. 6. post Pentecost. (Orig. ebend.).
[4]) dt. Olom. 27. Jan. 1394 (Orig. ibid.).
[5]) dt. na Kroměříž. 12. Oct. 1553 (Orig. auch da).
[6]) Corresp.ond. III.
[7]) Ibid. XVII. 60. S. auch den Artikel „Freiberg" zum J. 1579.
[8]) Ebenda XVIII. 2. XX. 234. XXXI. 194.
[9]) Urk. 1603 im hiesig. Stadtbuch, Cod. Investit. auch noch weiter.
[10]) Orig. Bericht in d. Consistor. Registratur.

finy, oder Helmschein gewesen sein mochte, nach dessen Beförderung nach Wall. Meseřitsch die Pfründe Wilhelm Hill am 24. Mai 1673 erhielt und am 30. Dec. 1675 †. Am 8. Jänn. 1676 wurde Martin Aler. Fussek (oder Klobucky?) investirt und 1682 von einem Urban abgelöst, unter dem die im Sept. 1682 abgehaltene Gener. Visitation folgenden Zustand der Curatie antraf: die Pfarrlinge, sammt denen der Filiale Fritzendorf, waren zwar alle katholisch, communicirten jedoch mitunter sub utraque (wurden hierüber belehrt und ermahnt, die sub una nicht verachten, sollen gehorchen und in keinen „Zbor“ gehen); Klage über den Pfarrer wegen seltenen Messelesens, Vernachlässigung der Vespern, Predigten u. a. Officien, „wie sie einst abgehalten wurden“ (Ermahnung zur Besserung); die Kirche sehr arm, zum Bau des Thurmes mußte die Stadt 200, Fritzendorf 15 fl. beitragen, 3 Altäre, 2 Silberkelche nebst Pacifical, Monstranz von Messing, 2 Kaseln, 3 Glocken, kein ewiges Licht (soll unterhalten werden); Schule; pfarrlich 2 Lahne, 2 Gärten, Zinse von 1 Teich und 1 Acker 1½ Thlr., von bürgl. Aeckern 3½ Thlr. u. 10 schles. Grosch., 2 Robotgärtler, Zehent, dann die Emolumente von Fritzendorf.

Spätere Pfarrer: seit 14. Nov. 1701 Johann Janowsky, vordem zu Altendorf, beförd. nach Rzečkowitz 1703; 30. März d. J. Johann Meirner, † 19. Nov. 1722; 1. Juni d. J. Johann Bekarek, wurde Pfarr. in Rokelnitz bei Znaim 1726; 2. Apr. Georg Mošnowsky, kam nach Wizowitz 1727; 4. Dec. d. J. Johann Passek, beförd. nach Mistek 1732; 1. Apr. d. J. Lukas Čermenka, geb. v. Braunsberg, † im Juli 1744; 7. Sept. d. J. Paul Čermenka, geb. v. Braunsb., † 29. Juli 1774; Sept. d. J. Franz Ant. Wosmansky, bisher in Sedlnitz, geb. v. Krasna, † 25. Juni 1793; d. J. Matthäus Volek, geb. v. Gß.-Hoschtitz, † 1. Aug. 1798; 1. Oct. d. J. Ferdinand Schum, bish. in Altendorf, geb. v. Mähr. Ostrau, † 2. Febr. 1807; 10. Apr. d. J. Anton Kallus, vordem zu Richaltitz, geb. v. Frankstadt, machte eine Studentenstiftung für Frankstadt mit 4000 fl. C. M., † 4. Dec. 1822; 26. Febr. 1823 Joseph Schwarz, geb. v. Bauerwitz in Schles., † 2. Febr. 1835; seither der gegenwärtige Herr Curat.

---

5. Czeladna (Čeládna), Pfarre.

Dieses D., welches allein den Pfarrsprengel bildet und 1½ Ml. gegen OSO. von Mistek im Gebirgsthale und an der Straße nach Frankstadt liegt, dehnt sich über 1 Stunde aus, und die dazu gehörigen Ausrodungen (Passeken) nebst einzelnen Häusern sind bis auf 3 St. entfernt; demnach ziemlich beschwerliche Seelsorge, besonders im Winter und bei Ausgüßen des Wildbaches.

Seelenzahl: 2280 Katholiken mähr. Sprache, 13 Akatholiken und 4 Juden; bei 240 schulfäh. Kinder. Zur Schule gehört auch 1 Theil des nach Friedland eingepfar. D. Pstruzy, und 1846 hat ein Wohlthäter 1 eigens erkauftes Ackerstück von ¾ Metz. zu einer Obstpflanzschule geschenkt.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Hochwald; B. A. und G. zu Frankstadt, Post in Mistek.

Pfarrer (seit 1854, früher Lokal-Curat): seit 15. Febr. 1836 Herr Thomas Kollibal, vordem Cooperator zu Roznau, geb. zu Holleschau 1794, ordin. 1823.

Die Kirche zum h. Johann v. Nepom. mit 2 Altären (Seitenalt. zum hl. Isidor) soll erst 1789 auf Kosten des Religionsfondes, jedoch so schlecht

aufgebaut worden sein, daß sie seitdem 2 Mal mit Schindeln neu gedeckt, öfters reparirt und neuerlichst am 26. Febr. 1858 eine Min. Licitation mit 749 fl. C. M. für ihre Herstellung ausgeschrieben werden mußte. Sie ist mit Schiefern gepflastert, hat 3 Eingänge, auf dem Chor 1 Positiv und auf dem Thurm 2 Glocken von 95 u. 30 Pfd. Durch Zuthun des Herrn Curaten besorgten Wohlthäter 1839 die Neustaffirung des Hochaltars, sowie die Ausbesserung der Orgel, schafften auch 1 neue Kasel, 1 Pluvial, 1 Baldachin, 3 Paar Fahnen u. a. an, während der Patron außer 1 Kasel 303 fl. C. M. auf verschiedene Utensilien verwendete. Der unummauerte Friedhof bei der Kirche mußte seit 1826 wiederholt vergrößert werden, und hat 1 gußeisernes Kreuz, Geschenk des F. Erzb. Gf. v. Chotek. Im J. 1810 lieferte auch diese arme Kirche 1 silb. Kelch ab.

Der Curat bezieht, seitdem er Pfarrer geworden, 400 fl. C. M. jährl. aus dem Religionsfonde, und bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern (1 für das Gesinde), welches aber ursprünglich ebenfalls so schlecht gebaut wurde, daß, außer frühern Reparaturen, auch der gegenwärtige Beneficiat zur Ausbesserung desselben 203 fl. C. M. aus Eigenem verwendete und 1858 der Patron zu demselben Zweck 47 fl. C. M. anwies.

Dieser Kirchsprengel soll bereits 1786 aus der Nachbar-Curatie Friedland excindirt worden sein, aber erst 1789 bestiftete der Religionsfond die Lokalie, welche mittelst Erlasses des hoh. Cultus- u. Unterrichtsministeriums v. 11. März 1854 zur Pfarre erhoben wurde.

Curate: s. 16. Juli 1789 Melchior Kaliwoda, gewesen. Cisterzienser zu Wellehrad; 2. Febr. 1794 Joseph Steiner, † 25. März 1808; Aug. d. J. Benedict Tlach bis 1809; Juli d. J. Karl Kretschmer b. Febr. 1812; Febr. d. J. Joseph Webersik, b. Ende Dec. 1815; Jänn. 1816 b. Juli 1820 Alanus Hrasky; Aug. 1820 Joseph Simka, geb. v. Hrabowa in Böhm., übersetzt nach Jezernitz im Sept. 1826; 16. Jänn. 1827 Johann Wojtěch, geb. v. Bisenz 1785, übersetzt nach Rohatetz im Aug. 1835; seitdem der gegenwärtige Herr Curat und 1. Pfarrer, um die Curatie und geistlichen Gebäude vielfach verdient.

Auch hier hat in Folge der Mißjahre 1846 u. 1847 der Hungertyphus gewüthet und die Kartoffelmißernte in den JJ. 1854 u. 1855 sehr große Noth herbeigeführt.

---

6. Friedland (Fridland), Pfarre.

Der Markt Friedl. liegt 1 Ml. ssö. von Mistek in einem gegen N. offenen freundlichen Gebirgsthale und am Fluße Ostrawitza. Außer dem nahen Eisenbergwerk sammt Gießerei, ist nur noch das D. Pstruzy (Pstruží), 1 St. s., hierher eingepfarrt, wohin auch die Seelsorge etwas beschwerlich ist. Einst, und zwar bis 1786, gehörte auch die jetzige Pfarre Czeladna, nebst den Curatien Metylowitz und Ostrawitza (beide als Filialen) zum Kirchsprengel.

Seelenzahl: 3033 Katholiken mähr. Sprache, 12 Akatholiken und 11 Juden; schulpfl. Kinder bei 305, jedoch ist ein Theil des D. Pstruzy nach Czeladna eingeschult. Das vom hoh. Patron 1821 neuerbaute Schulhaus wurde später zweckmäßiger hergestellt; es hat 2 abgesonderte Lehrzimmer, worin 2 Lehrer unterrichten.

Patron: Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post zu Mistek.

Pfarrer: seit 30. Jän. 1853 Herr Franz Halfar, vordem Curat-Vikar bei der Probsteikirche zu Kremsier, geb. zu Freiberg 1807, ordin. 1832. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Apost. Bartholomäus. Unter diesem Titel bestand hier schon vor 1580 ein hölzernes gut bestiftetes Kirchlein (S. unten „Geschichtliches"), welches wahrscheinlich bei Gelegenheit der Errichtung der Pfarre eingerissen und die gegenwärtige von festem Material aufgebaut wurde. Sie ist ganz gewölbt, seit 1853 mit Schiefern gedeckt (auch neuer Dachstuhl), hat 3 Eingänge, im Innern 4 Oratorien, auf dem gleichfalls gewölbten Chor eine von dem Engelsberg. Sebast. Staudinger 1804 verfertigte Orgel von 8 Registern und 5 Altäre (auf den Seiten: zum hl. Johann v. Nepom., St. Anton v. Padua, hl. Anna und Maria v. Skapulier), welche durch musterhafte Aneiferung von Seite des Hrn. Pfarrers, sammt der Kanzel und Orgel seit 1854 auf Kosten von Wohlthätern neu staffirt, das hohe aber ganz erneuert und mit neuem Bilde des hl. Patrons versehen wurde. Auch hat man einige schöne Bänke, statt des abgelieferten Silbers von 8 Mark und 8 Lth. (darunter 1 schöne Monstranz, 1 Kelch, Meßkännchen u. 1 Pacifical), 1 Kelch nebst 1 Pacifical von Silber beigeschafft, und der Cardinal Max. Joseph schenkte der Kirche 1 vergold. Silberkelch nebst Meßkännchen und Tasse, dann 1 große silberplattirte Lampe, solche Taufkanne, Meßkännchen, 2 Thuribeln und 1 Salzfaß. Auch die Paramente erhielten theils durch Wohlthäter, theils aus dem Kirchengeld einen Zuwachs von 3 Kaseln, 1 Pluvial, 1 schönes Velum, zierliche Fahnen u. a. Auf dem größern Thurm 3 Glocken von 6, 3 u. 1 Ct., und in dem 1853 neugebauten Sanctusthürmchen 1 von $^1/_4$ Ct. Die Kirche besitzt 77 Metz. 2 Achtel 1 Maßel Aecker, 34 Metz. 3 Acht. 2 Maß. Wiesen, und 38 Metz. 2 Acht. 1 Maß. Hutweiden, was alles die Gemeinden 1670 zu ihrer Bestiftung erkauft hatten. Im J. 1817 stiftete der Pächter des hiesigen Eisenwerkes Vincenz Homolatsch mit 1500 fl. W. W. bestimmte Seelenmessen. Der ummauerte Friedhof ist auswärts und nicht weit entfernt.

Die St. Barbarakapelle bei den hiesigen Eisenwerken ließ der Fürst-Erzbischof Max. Joseph Freih. v. Sommerau 1844 erbauen und versah das Altar mit 1 schönen, von Dobiaschowsky (Kupelwiesers Schüler) gemalten Bilde der hl. Patronin, an deren Festtag da die hl. Messe gelesen wird.

Pfarrbestiftung. 43 Metz. $2^1/_2$ Maßel Aecker, 38 Metz. 1 Achtel $2^1/_4$ Maß. Wiesen und Gärten, 50 Metz. 7 Acht. $1^1/_2$ Maß. Hutweiden, und 5 Metz. 5 Acht. Wald. Im J. 1840 wurde davon 1 Ackerparcelle pr. 466 □° der Obrigkeit um 140 fl. C. M. abgelassen. Große Wasserangüße der Ostrawitza haben einen bedeutenden Theil der pfarrl. Aecker in einen Steinplatz verwandelt. Die Naturalbezüge (u. a. 72 Metz. Korn, so viel Haber, 80 Pfd. Butter, $12^3/_4$ Klftr. Brennholz, 31 fl. 45 kr. C. M. an Geld), im Werthe von mindestens 630 fl. C. M., sind mit der Jahresrente von nur 181 fl. C. M. abgelöst. — Der Cooperator vom Religionsfonde besoldet.

Das 1stöckige Pfarrhaus, oben mit 4 Zimmern, ist sammt den Wirthschaftsgebäuden (die Scheuer ausgenommen), in gutem Stande und wurde 1853 neu gedeckt.

Geschichtliches. Wie schon früher erwähnt, bestand vor 1580 zu Friedland eine nach Mistek affiliirte und mit $1^1/_2$ Lahnen dotirte Holzkirche zum hl. Bartholomäus mit 1 Altar, 1 Kasel, 1 zinnernen Kelch (worin nicht geopfert werden durfte) und der aus Kirchengeld kurz vorher erbaute Thurm

mit 2 Glocken, aber weder ein Pfarr- noch Schulhaus; der Misteker Pfarrer hielt da 4 Mal im J. den Gottesdienst, wofür er jedesmal und von jedem Ansassen zu St. Georgi u. St. Wenzeslai 1 schlechten Groschen bezog.[1]) So verblieb es bis 1665, wo sich am 23. Nov., wegen Entfernung von Mistek, die Gemeinden Friedl., Ostrawitza, Czeladna, Pstruzy und Metylowitz, behufs der Errichtung der Pfarre zu Friedl., verpflichteten, das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden (die Obrigkeit gab die Hälfte des Holzes) aufzubauen und stets zu erhalten, dem künftigen Pfarrer jährl. 40 fl., wochentlich 1/2 Eim. Bier, dann bestimmten Schüttzehent in Korn und Haber, 45 Stk. Hühnern, 20 Klftr. gutes Brennholz zu geben, und 1 Lahn Aecker nebst Wiesen auf 25 Fuhr. Heu (wovon 8 Kühe, 2 Pferde u. 70 Schafe genährt werden können) anzuweisen; die Kirche, auf derem Grunde die pfarrl. Gebäude stehen sollten, wollten sie mit 12 fl. jährl. entschädigen.[2]) Auf diese Art entstand die neue Pfründe, auf die schon am 3. Dec. 1665 Georg Battor, bisher Pfarr. zu Paskau (1676 nach Mistek befördert) investirt wurde[3]), und in Friedl. nachstehende Curate zu Nachfolgern hatte: s. 7. Jänn. 1677 Jakob Ant. Pistorius, vordem in Napajedl, commutirte nach Frankstadt im Sept. 1681 mit Ignaz Jak. Italy, der noch d. J. † (zwischen 1672 u. 1690 hatte die schon steinerne Kirche 2 Altäre [Seitenalt. zur Mutter Gottes], 1 halbvergold. Monstranz, nebst Ciborium, 1 Kelchkuppa u. 1 Marienbild, alles von Silber, 3 Glocken, 4 Kaseln, 2 legirte Kühe à 12 Grosch. jähr. Zis., Grundstücke um 13 fl. 14 Gr. mhr. jährl. verpachtet; pfarrl. 1 Lahn Grundstücke, die obige Zehent- rc. Bestiftung, von der Gemeinde noch 40 fl. jährl. auf Bekleidung, dann die Einkünfte von der Filiale Metylowitz; eingepf. Ostrawitza, Czeladna u. Pstruzy)[4]), 27. Nov. 1681 Johann Fz. Honek; 17. Mai 1691 Karl Laridius, † 1712; 23. Juni d. J. Rudolph Pučik, bish. Kaplan in Ostrau, † 1718; 17. Febr. d. J. Anton Hradečny, † 1724; 2. März d. J. Christian Laschan; ? Heinrich Alois Kraus, beförd. nach Frankstadt 1740; d. J. Johann Dominik Stabl, 1747 nach Frankstadt befördert; d. J. Johann Juraček; ? Andreas Kraus; 1749 Johann Bilsky, bish. Schloßkaplan zu Hochwald; ? Joseph Kraut; 1763 Anton Wosmansky, vordem auch in Hochwald; ? Joseph Libischer, geb. v. Fulnek[5]), hatte s. 1817 einen Administrator an dem Metylowitz. Curaten Joseph Stoklasa, † 19. Juni 1824; Juni d. J. derselbe bisherige Administrator Stoklasa, geb. v. Skrip in Schles., eifriger Seelsorger, daher auch zum Titl. Consistorialrath ernannt, † 4. März 1842; 4. Mai d. J. Joseph Jetel, bish. in Speitsch, geb. v. Kojetein, auch Mistek. Bezirksdechant, nach Mistek beförd. im Dec. 1852; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (musterhaft sowohl im Privatleben als auch in der Seelsorge, voll Eifer um das geistig-religiöse Gefühl der Pfarrlinge zu läutern und zu steigern, mit denen er auch an den zu Mistek [1855] und Skalitz in Schlesien [1856] abgehaltenen Volksmissionen Theil nahm, und um Verschönerung der Kirche hochverdient).

---

[1]) Orig. Visitationsbericht vom 16. Sept. 1582 in d. Olm. Consistor. Registratur.
[2]) dt. na Ukvald. 23. Nov. 1665 (Ebenda).
[3]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Kirchenbücher.
[4]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.
[5]) Seit 1676 bis etwa 1800 sind die Pfarrer in dem Kircheninventar von 1808 nicht nur ohne Angabe der Antritts- und Abgangsjahre, sondern mehrmal auch mit falschen Namen angesetzt.

Durch den Hungertyphus in den JJ. 1847, 1848 u. 1849, sowie durch Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen in den JJ. 1853 u. 1854 hat diese Curatie sehr viel gelitten.

---

7. **Fritschowitz,** eigentlich Fritzendorf, wie vor Alters (Fričovice), **Pfarre.**

Dieses D. liegt 3/4 Ml. sw. von Mistek am Ondřejnitzabache im Thale und es ist dahin s. 1793 nur noch die Colonie Ptacznik (Ptáčník), 1/2 St. n., eingepfarrt. — Außer der Ueberschwemmungszeit bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1486 Katholiken mähr. Sprache, 6 Juden; etwa 190 schulpfl. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post zu Mistek.

Curat: seit 27. Oct. 1852 Herr Jakob Lampka, geb. zu Kojetein 1809, ordin. 1834.

Die Kirche zu Mariens Himmelfahrt steht auf dem Friedhofe, ist von Hausteinen gebaut und gehört zu den ältesten dieser Gegend. Ob sich aber die auf einem Kirchenstuhle befindliche Jahrzahl 1573 auf ihren Wiederbau (bekanntlich, S. unten, bestand hier schon vor 1345 eine Kirche), ist (der Verfasser sah sie nicht) nicht mit Gewißheit zu sagen; auf dem Beichtstuhl sah man noch 1806 die Jahrzahl 1628. Sie ist 11° 2' lang, 4° breit und 3° 3 1/2' hoch, nur im Presbyterium gewölbt, mit Ziegeln gepflastert und hat 3 Altäre (auf den Seiten: zum auferstandenen Heiland mit Blatt aus der spanisch. Kapelle bei Neu-Titschein, u. St. Laurenz), deren hohes 2 Bilder aus einer gesperrten Kapelle in Freiberg, das Tabernakel aber aus der Franziskanerkirche zu Kremsier hat. Seit 1847 über Sakristei 1 Oratorium und die Kirche sammt dem gothisch zugespitzten massiv-steinernen Thurm mit Schiefern neu gedeckt; s. 1851 neue Orgel und 6 neue Kirchenbänke, alles auf Patronskosten; ebenso auch s. 1834 4 neue Kaseln, 1 Pluvial, 1 silber. hl. Oelbüchse und 1 versilber. messingenes Rauchfaß. Da kein Silber abgeliefert wurde, so mag dessen (wie 1806) wenigstens 1 Pfd. 81 Lth sein. Auf dem Thurm im W., unter dem der Haupteingang ist, 2 Glocken von 7 1/2 u. 3 1/2 Ct., beide 1560 gegossen. Einige Zinse von Anplätzen und 35 eisern. Kühen mit der Jahresrente von 3 fl. 20 kr. und von 11 auf Kirchengründen erbauten Häuschen mit 60 fl. C. M. abgelöst.

Um 1806 stand 1 St. von Fri. entfernt eine aus Ziegeln gebaute St. Josephkapelle, auf deren Erhaltung 1 dasiger Ansaß 30 fl. vermacht hatte, jetzt wird ihrer nirgends gedacht.

Der Curat bezieht seine Kongrua aus dem Religionsfonde, hat 2 Gärtchen von 4 Achteln 6 Maßeln, und bewohnt ein 1787 gut gebautes Haus mit 3 Zimmern (1 für d. Gesinde), wozu der Patron 1851 neue Ställe für Borsten- und Federvieh erbaute.

Geschichtliches. Daß in Fritschowitz bereits vor 1345 eine mit 1 Lahn dotirte Kirche bestand, welches Grundstück damals gegen ein gleiches an den Braunsberg. Pfarrer vertauscht wurde, ist bei dem Artikel „Braunsberg" nachgewiesen. Eine selbstständige Curatie aber mag hier kaum gewesen sein, weil darüber nirgends etwas verlautet und vielmehr die Kirche schon 1582, wo sie 3 Altäre (hohes neu), 1 vergold. Silberkelch nebst nur 1 Kasel, aber auch 1 Taufbrunnen hatte, eine Tochter von Braunsberg war, dessen Curat

auch den Zehent bezog und hier 1 Roboter besaß.[1]) Bei Braunsberg verblieb Fritsch. bis 1784, wo auf Kosten des Religionsfondes die Lokal-Curatie errichtet, aber erst im Septemb. 1785 mit

Ignaz Horecky, geb. v. Kremsier, gewesen. Cisterzienser zu Wellehrad, besetzt wurde, welcher 1794 nach Metylowitz kam; 13. Sept. d. J. Johann Link, geb. v. Neu-Titschein 1753, ordin. 1777, befördert nach Přzedmost im Dec. 1814; erst 1816 (?) Karl Kolitscher, geb. v. Kremsier 1781, ordin. 1804, beförd. nach Ostrawitz 1829; Dec. d. J. Franz Hadamčik, geb. v. Gilschwitz in Schles. 1788, ordin. 1815, † 19. Apr. 1848; d. J. Wenzel Richter, geb. zu Chudwein 1809, ordin. 1833, beförd. nach Partschendorf 1852; seitdem der nunmehrige Hr. Curat, welcher, nachdem die Curatie am 29. Nov. 1858 zur Pfarre erhoben wurde, s. 15. Dec. d. J. 1. Pfarrer ist.

---

8. **Ostrau, Mährisch-** (Ostrava moravská), **Pfarre**, mit 1 Friedhofskirche und der Filialkirche zu Neudorf.

Die Stadt M. Ostrau, Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, liegt hart am Fluße Ostrawitza und an der Straße von Troppau nach Teschen, 2¼ Ml. wnw. von Mistek.

Eingepfarr. DD.: Wittkowitz (Vilkovice) mit Schule und naher Eisenfabrik, 1 St. ssö., Przywos (Přívoz) m. Schule, 1 St. wnw., Elgott oder Lhotta (Lhotka), 1 St. s. und Neudorf (Nová ves), 1½ St. s. Die Seelsorge nur in Betreff von Neudorf etwas beschwerlich. — Einst wurde von hier auch die jetzige Lokalie Zabrzech versehen.

Seelenzahl: 6906 Katholiken mähr. Zunge, 76 Akatholiken und 31 Juden. In Folge der neu entstandenen Industrialwerke, als: der großartigen Eisenhämmer zu Wittkowitz, des Bahnhofes und der Zinkfabrik zu Przywoz, der Zuckerfabrik in der Stadt und des noch immer mehr sich ausdehnenden Kohlenbergbaues, hat sich die Seelenzahl seit 29 JJ. mehr als verdoppelt.

Schulpfl. Kinder gibt es bei 600. In den JJ. 1826 u. 1827 wurde auf dem alten Schulplatze, wo einst die Kaplanei stand, mit gesetzlicher Concurrenz ein neues Schulhaus mit 2 Lehr- und 2 Wohnzimmern erbaut, und ebenso 1837 auch im D. Przywoz eines mit 1 Lehrzimmer und Wohnstube.

Patron: Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post in der Stadt.

Pfarrer: seit 16. Nov. 1853 Herr Valentin Lihotzky, geb. v. Mähr. Ostrau 1804, ordin. 1828. Ein Kaplan und ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Wenzel. Sie soll theils aus dem 13. (das Presbyterium), theils aus dem 15. Jahrh. (die Navis) stammen, ist sammt dem Thurm 24° 4′ lang, sammt Kapellen 21° breit und hat 2 später angebaute Seitenkapellen, zu U. L. Frau und zum hl. Schutzengel, jede von 4³/₆° Länge und 3° Breite; das Schiffsgewölbe ruht auf 6 schlanken Säulen. Bis 1803 war sie in- und auswendig sehr herabgekommen, aber seitdem bis 1826 nahmen sich ihrer, durch das vom Pfarrer Thom. Balzarek ihr legirte Gesammtvermögen, dann durch Wohlthäter und den Stadtrath unterstützt, die jeweiligen Curate (besonders Joseph und Leopold Radda) an, und versetzten sie in einen recht guten Stand. Zuerst wurde der flach

[1]) General-Visitationsbericht 1582.

bedachte Thurm bis 32° erhöhet und erhielt 3 gefällige Kuppeln; dann hat man das Hochaltar (Blatt des hl. Wenzel vom Fulnek. Joh. Frömel, darüber Mariä Himmelfahrt in Stucco, vom Fulnek. Jos. Wladař, von dem fast alle Bildhauerarbeiten sind), sammt Kanzel, Taufbrunnen und Credenztisch ganz neu erbaut und mit Stuccaturen geziert, was mit 5642 fl. aus dem obigen Nachlaß bestritten wurde. Darauf wurden 1814—1816 auf Kosten der Kirche die Seitenemporen entfernt, ein neues Steinpflaster gelegt, aber leider auch die schadhaften langen gothischen Fenster vermauert und neue moderne ausgebrochen, wie auch 40 neue Stühle und eine Orgel mit 21 Registern von dem Johannesberg. Joh. Finkler verfertigt, wozu Wohlthäter über 4000 fl. W. W. spendeten. Seit 1821 hat man das Hochaltar sammt Kanzel, Taufstein und Credenz meist auf Kosten der Ortsgeistlichkeit (2044 fl. W. W.) staffiren und vergolden lassen, statt der 2 alten Seitenaltäre (Czenstochau. Mutter Gottes u. St. Anna) 2 neue von Holz aufgestellt und mit neuen Blättern versehen (auf Kosten der Geistlichkeit, besonders des emerit. hiesigen Kaplans Kaspar Pittler), wie auch die 5 in den Seitenkapellen (d. Mutter Gottes, d. hl. Barbara, hl. Alois, hl. Schutzengels [schönes Blatt und Reliquien des hl. Martyr. Vincentius] u. St. Johann v. Nepom.) gereinigt und gut hergestellt. So wurde die Kirche fast ganz modernisirt, und zum Schluße hat man auf Vorschlag der hoh. Patrons-Baubehörde im J. 1839 das hochaufsteigende Dach durch ein flacheres von Eisenblech ersetzt (3787 fl. W. W.), wodurch das Gebäude nicht nur verunstaltet, sondern auch fast alljährigen Reparaturen ausgesetzt ist. Die Folge davon war, daß bis 1853 alle Staffirarbeiten, die von der durchdringenden Nässe sehr gelitten, aus dem Kirchengeld (688 fl.) neu hergestellt werden mußten, bei welcher Gelegenheit auch alle Altarblätter sammt dem schön gemalten hl. Kreuzweg erneuert wurden. Von 3 in der Kirche noch um 1806 befindlichen Grabsteinen aus den JJ. 1587, 1600 u. 1603 gehörten die 2 ersten hiesigen Bürgern an, der 3. aber einem Johann Geřabek v. Murk und seiner ihm 1621 nachgestorbenen Witwe Martha v. Konitz. Die 5 Thurmglocken haben ein Gewicht von 26 (gegossen 1568), 6 (1617 in Mistek gegoss.), 5, 2 (1556 gegoss.) und 1 Ct., die Wandlungsglocke nur 75 Pfd. An Silber, das um 1806 68 Mk. 255 Lth. betrug, hat man 35 Pfd. 1 Lth. abgeführt, worunter eine 10 Pfd. schwere und alte Monstranz; seitdem wurden nachgeschafft durch einen Wohlthäter nur Meßkännchen sammt Tasse. Die Paramente erhielten, gleichfalls durch Wohlthäter und aus dem Kirchengeld, einen Zuwachs von 3 vollständigen schönen Ornaten. Die Kirche hat, nebst Capitalien, nur einen geringen Zins von 1 Garten. — Unter den Messenstiftungen sind zu erwähnen: 1609 dotirt Hynek v. Würben-Freudenthal 900 fl. mhr. auf sein Gut Paskau für Requiem u. täglich gesungene Vesper, 1584 Bischof Stanislaw II. 160 fl. mhr. auf 1 gesungen. Amt und Umgang mit dem Sanctiss. jeden Donnerstag um die Kirche; 1614 stiftet der hiesige Dechant Joh. Tulachius mit nachgelassenem Gelde seines Vorgängers Valentin Andreas (200 Thlr. mähr.) 2 gesungene Vespern, nebst Hochamt u. Predigt am St. Valetinsfeste, dann mit 200 Thlr. schles. von Andern, Todtenmessen, wobei der hiesige Literatenverein anwesend war; 1638 Wenzel v. Wrbna und Ign. Syrakowsky dotiren mit 1000 fl. u. a. tägl. Chorallitanei durch den Kaplan; 1757 der Mistek. Bürger Andr. Schosty 600 fl. auf 40stündig. Gebet in den 3 letzten Faschingstagen; 1774 der Posoritz. Pfarrer Jos. Löffler 450 fl. auf 1 Seelenamt und den Ueberrest auf künftigen Unterhalt 1 Cooperators bei St. Lukas; 1777 des hiesig. Bürg. Math. Schidek u. des Pfarr. Thom. Balzarek m.

600 fl. auf 1 Predigt Nachmittags an jedem Fastensonntag mit noch einer klein. Andacht, dann 3 Seelenämter; 1781 des Bürg. Joseph Schubich m. 950 fl. auf † † Messen und Figural-Lauretan. Litanei vor u. an Festtagen Mariens.[1]) Die Friedhöfe bei der Pfarrkirche und bei der St. Lukaskapelle wurden 1843 kassirt und ein neuer außerhalb der Stadt angelegt. — Matriken beginnen erst 1692, für die DD. aber mit 1614 u. 1686.

Die eben erwähnte St. Lukas-Kapelle hat der aus Ostrau geb. Kapiteldechant in Brünn, Franz Löffler, aus gutem Materiale um 1745 erbaut und wollte daraus eine vollkommene Kirche herstellen, aber seine hiesigen Freunde, welchen der Bau anvertraut war, dachten lieber auf den Aufbau ihrer Häuser, weßhalb er das Vorhaben aufgab. Sie ist gewölbt, 7° lang und 4¹/₆° breit, hat 3 staffirte Holzaltäre (Seitenalt. des sterbend. hl. Joseph u. des gekreuzigten Heilands), Sakristei, 1 Gruft, auf dem Chor 1 Orgel von 6 Registern, auf dem Thürmel 1 kleine Glocke und nur die nöthigsten Paramente. Daß 1774 einiges Geld zum künftigen Unterhalt eines Cooperators bei dieser Kirche gewidmet wurde, ersieht man aus den obigen „Stiftungen", und am 11. Jän. 1790 legirte die Witwe nach dem hiesigen Bürger Franz Wießner, Barbara (eigentlich ihr Gatte schon am 21. Apr. 1764) 5120 fl. zu demselben Zweck. (Olm. Consist. Registratur, Stiftungen.) Diese Stiftung wurde d. J. effectuirt, und seitdem bezog der Cooperator jährl. 153 fl. 12 kr., wofür wochentlich 3 Messen in der St. Lukaskapelle und 3 auf Intention des Pfarrers, welcher diesen Priester u. a. auch verköstet. Der ehemalige Friedhof ist, wie schon gesagt, seit 1843 aufgelassen.

Die St. Bartholomäikirche zu Neudorf, 13° 1' lang und 7° 4' breit, ist zwar von Stein gebaut, aber sehr schadhaft (wenn man sie s. 1806 etwa nicht ausgebessert, worüber nichts berichtet wird), hat 3 staffirte hölzer. Altäre (auf den Seiten zur Czenstochau. Mutter Gottes [„uraltes" Bild der hlgst. Dreifaltigkeit] u. St. Barbara), Sakristei, Kanzel, Positiv m. 4 Registern, 1 kleine Glocke (1629 gegoss.), wenige Paramente und nur Breterboden. 2 kleine Aecker von 6 Achteln gehören ihr, und es wird darin an den Ostern- u. Pfingstmontagen, dann am Sonntag nach St. Bartholomäi der Gottesdienst gehalten. Der Ort, wo die Kirche steht, heißt im Slavischen „hrobek", d. i. kleines Grab, und man sagt, daß in der Hussitenzeit da 2 Benedictiner getödtet und begraben wurden; dagegen meldet eine andere Nachricht, die einem 1757 gedruckten Kirchenliede zur Einleitung dient, daß ein Herr v. Prazma, Besitzer von Friedek, im J. 1443 vom Troppau. Landtage heimkehrend, hier in Lebensgefahr gerieth, und wenn daraus befreit, den Aufbau einer St. Bartholomäikapelle angelobt habe, was auch geschah. Ehemals wohnte bei dem Kirchlein ein Eremit, dessen Häuschen längst in Trümmern liegt, das Gärtchen von 4 Achteln genießt die Kirche, bei der 1 Friedhof besteht.

Auf dem Stadtplatze ist eine 1702 errichtete schöne Mariensäule von Stein, welche 1830 erneuert wurde, nebst noch 1 des hl. Florian, welche man 1703 aufgerichtet.

Ueber das hiesige bürgl. Spital, worin einige Arme Wohnung und Unterstützung finden, wird bemerkt, daß es bereits vor 1477 bestand, in welchem J. es der Besitzer von Polnisch-Ostrau, Wenzel Hřiwnač v. Heraltic, mit ¹/₂ sff. Grosch. jährl. Zis. von 1 Grundstück daselbst, Bischof Johann

[1]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672 zum J. 1609, und Stiftsbriefe in d. Consistor. Registratur.

aber 1547 mit dem jährl. Zs. pr. 10 Grosch. beschenkt hatten.[1]) Dieses Spital und die Pfarrkirche dotirte auch 1609 jener Hynek Syrakowsky v. Pěrkow mit 900 fl. mhr. und der Paskau. Gutsherr Wenzel Gf. v. Würben vermehrte 1638 dies noch mit 100 Thlr.[2]) Im J. 1830 (30. Oct.) widmete der hiesige pension. Stadtkaplan Kaspar Pittler sein Klein-Bürgerhaus in der Przïwoz. Vorstadt mit 2 Zimmern und dazu gehörigen städt. Zinsgründen, dann (nach seinem †) sein ganzes Geld u. a. Nachlaß zu 1 Kranken- oder Spitalhaus für arme dasige kranke Dienstboten, Inleute und etwa auch arme Bürger.[3])

Pfarrbestiftung: Nur 7 Metz. Aecker nebst 1 Metz. Wiese, 1 fundirter Acker von 4 Achteln und 1 ebenfalls fundirter Garten, wofür bestimmte hl. Messen zu lesen sind. Ein Stück des Hausgartens von etwa 100 □° wurde 1826 der Stadt zum Aufbau des Schulhauses gegen jährl. 15 Ct. Heu und so viel Grummet mit Zufuhr und dann gegen die Bedingung abgetreten, daß die Stadt die Kaplanei aufbaue, deren Stockwerk der Kaplan bewohnen, das Erdgeschoß aber dem Pfarrer zur beliebigen Verwendung sein solle. Die erstere Verpflichtung wurde 1850 widerrechtlich abgelöst. Im J. 1841 hat man 1 pfarrl. Acker von 2 Joch $527^1/_6$ □° gegen einen bürgerl., jedoch doppelt so weit als der vorige vom Pfarrhof entfernten, pr. 3 Joch $1109^1/_6$ □° umgetauscht. Zehent u. a. Naturalbezüge mit der Jahresrente von 358 fl. $18^2/_4$ kr. C. M. abgelöst. — Der fundirte Stadtkaplan bezog um 1806 aus städt. Renten jähr. 111 fl. (dafür wochentl. 2 hl. Messen zu lesen), von Messenstiftungen jährl. 64 fl. 30 kr. und den Drittheil der pfarrl. Stola; er bewohnt 1 eigenes 1stöckiges Haus, worin auch der Cooperator untergebracht ist, und kann sich auch selbst verköstigen.

Das Pfarrhaus 1775 vom damaligen Curaten fest erbaut, aber s. 1824 sammt Wirthschaftsgebäuden ganz neu hergestellt; ebenerdig das Cooperatorzimmer nebst 2 für das Gesinde, oben 4 Gemächer (jetzt noch?); im J. 1854 wurde es auf Kosten des Curaten zum Theil und zweckmäßig umgebaut. Zu den Wirthschaftsgebäuden kam s. 1829 1 neue Scheuer auf Kosten des hoh. Patrons.

Geschichtliches. Die älteste Nachricht über diese Pfründe ist vom J. 1297, wo sie der bischöfl. Notar Heinrich hielt[4]), aber seitdem verliert sich jede Spur bis 1431, in welchem J. der Sohn des Olmütz. Bürgers Niklas Tiprek, Thomas, hier Pfarrer war.[5]) Im J. 1479 kommt der Curat Johann vor, commutirte aber 1484 mit dem Altaristen bei St. Dorothea zu Jägerndorf, ebenfalls Johann genannt.[6]) Um 1505 hieß der Curat Laurenz und ein Altarist Bartholomäus.[7]) Der Pfarrer Johann Gilovius, der seit 1552 genannt wird, wurde anfänglich gelobt (muž hodny a oblibeny), wünschte jedoch wegen Mangels an Unterhalt übersetzt zu werden, verblieb aber, als ihm die Stadt einiges zubesserte, ward leider abtrünnig und sonst auch sittenlos, weßhalb ihn Bischof Markus 1559 nach Kremsier

1) dt. na Polsk. Ostrav. d. sv. Prokop. 1477 (Orig. im f. erzb. Archiv zu Kremsier); dt. na Kroměř. v ned. po sv. Mataus. 1547 (ibid.).
2) dt. na Paskov. d. sv. Giřiho 1609 und dt. 24. Apr. 1638 (in d. Dekan. Matrik von 1672).
3) Olm. Consistor. Registrat., Stiftungen.
4) Urk. f. Füllstein 1297 im fst. e. Archiv zu Kremsier.
5) Olm. Stadtbuch III. p. 73 Ms. Beczek not.
6) Act. Consistor. ad an. 1484.
7) Act. Consistor. ad an. 1505.

zur Verantwortung berief, wo er gestand, mehre Adelige sub utraque communicirt zu haben und um Verzeihung bat; es wurde ihm befohlen, wegen seiner Besserung einen Revers auszustellen und seine Irrthümer am Sonntag Reminiscere öffentlich von der Kanzel zu widerrufen.[1]) Von da an wechselten die Curaten sehr häufig, unter beständigem Ringen der Bischöfe, um die Irrlehre abzuwehren. Um 1560 wurde ein Kaspar eingesetzt, gab aber die Pfründe 1563 wegen Krankheit auf, worauf sie der bischöfl. Kaplan Valentin übernahm, und um 1565 von einem Adalbert (fundirte 1 Altar), sowie dieser von Niklas Peterka abgelöst wurde, welcher jedoch apostasirte und die Bürger vom Bischof den Auftrag erhielten (1569), ihn sogleich dem Hochwäld. Amtmann zum Gefängniß einzuliefern; der Schulmann Johann mußte dessen Meßbuch sammt der Agenda dem Bischof einschicken, welcher der Stadt streng verbot, einen andern als den von ihm approbirten Pfarrer aufzunehmen. Seit Georgi 1570 wurde ein Johann Chololecky eingesetzt, aber auch er apostasirte, ward in Hochwald eingekerkert und sein Nachfolger Jakob Rokyta mußte 1571 ebenfalls dessen sämmtliche Bücher und Predigten dem Bischofe einschicken. Dieser Rokyta war eifrig und vom Bischofe deshalb belobt und, weil es viele Beichten gab, ermahnt, die Pfarrlinge zu bekehren, daß sub una oder utraque specie zu communiciren ganz gleich ist; sollte 1 Kaplan selbst aufnehmen, weil der Bischof keinen entbehren kann, welcher letztere auch die Kirche mit allem Nöthigen versehen wollte. Aber schon dieses J. beklagte er sich über den Stadtrath, der ihm einige alte Leistungen, wie z. B. Brennholz ꝛc. versagte, und bewarb sich mit bischöfl. Unterstützung um die Altaristenstelle bei St. Apollinar in der Olmütz. Domkirche. Inzwischen hat der in Hochwald verhaftete vorige Curat Johann einen Revers ausgestellt, daß er nicht mehr gegen den Katholicismus wirken, die ihm auferlegte Buße leisten und auf der ihm anzuweisenden Pfarre verbleiben wolle: aber kaum der Haft entlassen, flüchtete er sich nach Königsberg zum Hynek Bruntalsky v. Wrbna, von dem ihm der Bischof drohend zurück gefordert hatte. Am Samstage nach Dorothea 1571 wurde der obige Rokyta, jetzt Vikar zu Olmütz, auf einige Zeit nach Ostr. geschickt, und 1576 der bisherige Pfarrer von Littentschitz, Valentin, daselbst förmlich eingesetzt, gegen den jedoch die Einwohner sogleich geklagt hatten, worauf am Samst. nach St. Lukas d. J. der Müglitz. Kaplan Johann Gräculus das Benefiz erhielt.[2]) Am Montag nach dem 2. Adventsonntag 1584 erließ der Bischof Stanislaw für die Stadt eine s. g. „Reformation", deren Hauptpuncte folgende waren: nur die kathol. Lehre dürfe herrschen, der Kaplan müsse bestimmte Messen lesen, Zabrzech, so lange da kein Pfarrer, administriren, jeden 3. Sonntag dort Messe lesen, den Pfarrer in Allem unterstützen und die Schule besorgen, wofür ihn der Pfarrer verköstigen soll. Der letztere werde dafür (zur Aufbesserung) von jedem Ansaß, Häusler ꝛc., ohne Grundstücke, in der Stadt und DD. jährl. 1 weiß. Grosch., von jedem städt. Gebräu $1/2$ Eim. Weißbier, die pfarrl. Einkünfte von Zabrzech, $1/2$ Sch. Karpfen, welche der Stadtrath sonst dem Altaristen gab; ferner von der bischöfl. Mauth zu Ostr. jährl. 6 fl. mhr. für den Umgang mit dem Venerabile an jedem Donnerstag, der Kaplan aber von der alten Stiftung des St. Cäcilien-Altars jährl. 8 Mk. schweren Geldes (= 17 fl. 2 Gr. mähr.), für die hl. Messe und Umgang mit dem Sanctissimum an jedem Donnerstag jähr. 4 fl., dann

[1]) Correspond. I. II.
[2]) Ebenda V. X. XI. XIV. XX.

von Rückstandgeldern des St. Cäcilien-Altars bei der Stadt pr. 200 fl., jährl. 12 fl. mhr. beziehen und von der Stadt eine gute Wohnung bei der Kirche haben.[1]) 2 JJ. vordem (im Sept.) war hier General-Visitation. Pfarrer war damals der Breslau. Diöcesan Johann Ocellius, der zu Prag, Breslau, Neiße, Krakau, Olmütz und Brünn studirt hatte, zwar orthodox war, aber die 7 Sacramente nicht zu nennen wußte, worüber er belehrt wurde. Die Pfarrlinge erklärten, daß sie sämmtlich katholisch seien, kein akathol. Bethaus haben und dem Bischof gehorchen wollen. Die Kirche hatte 3 Altäre, 6 vergold. Silberkelche, 1 große solche Monstranz (100 Thlr. werth) mit 4 Kristallen, nebst 1 gebrochenen und 2 Pacificale; bezog von Legaten auf Gründen jähr. 2 fl. 27 Gr. nebst 5 Pfd. Wachs; Spital, Schule u. Lehrer, der jährl. 10 fl. mhr., dann an Sonn- u. Feiertagen die Kost beim Pfarrer hatte.[2])

Der Curat Ocellius starb 1585, und weil kein ganz verläßlicher vorhanden war, hat der alte Curat von Alt-Biela während der damaligen Pestzeit, wo der Friedhof erweitert werden mußte und für Abwendung der Seuche täglich wie in der bischöfl. Kapelle und in allen Pfarrkirchen die Litanei zu All. Heiligen gebetet wurde, die Pfründe administrirt, bis endlich am Dienst. nach St. Katharina der bischöfl. Kapellan und Olm. Ehrenvicar Michael Regulinus investirt, jedoch schon im Nov. 1586 wieder abberufen und Stanislaw Unigowit eingesetzt wurde, der kurz darauf wieder dem Michael Regulinus wich, sowie dieser dem eben genannten Stanislaw, welcher jedoch, wegen manchen Anstoßes von den Pfarrlingen verklagt, nach Koritschan übersetzt und hierher der bisherige Kaplan von St. Jakob in Brünn, Sebastian Strebachius, v. Kreuowitz 1588 eingesetzt wurde. Inzwischen schickte der Bischof Stanislaw 1587 seinen Kaplan Michael hierher, um die vielen häretischen Bücher und Traktate, welche unter den Pfarrkindern verbreitet waren, wegzunehmen, und gab den letztern einen derben Verweis, daß sie den 1. Punkt der obigen „Reformation" (keinen Häretiker zu dulden und jährl. zur Beichte zu gehen) so schlecht zuhalten, daß namentlich ein Sailer in der Vorstadt sammt Frau und Gesinde selbst und Andern akathol. Bücher vorlesen, sowohl den Pfarrer als auch alle kathol. Priester Verführer schelten, und daß auch andere Frauen, namentlich die des Bürgermeisters und des Mautheinnehmers, sammt ihrem Gesinde zu keiner Beichte gehen u. a., der Hochwäld. Amtmann solle daher alle schlechten Bücher sammeln und verbrennen. Während dies geschah, entwich der Pfarrer Sebastian heimlich auf die Curatie Wladislau bei Breslau, die Ostrauer pfändeten seinen Nachlaß und sollten ihn, wo möglich, nach Hochwald einliefern, der Bischof wollte dagegen den Müglitz. Kaplan bis Pfingsten d. J. zum Pfarrer bestellen. Wie dieser hieß, und ob er etwa derselbe war, welcher wegen einer im Pfarrhause 1590 abgehaltenen Bachanalie vom Bischof streng zurecht gewiesen, jedoch schon 1595 von den Pfarrlingen wegen nächtlichen Schwärmens u. a. abermals verklagt wurde, ist nicht bekannt (zum J. 1590 vgl. Freiberg), sicher aber, daß 1597 Johann Hreblowsky, geb. aus Polen, Pfarrer und zugleich Ostrau. Dechant war und über die Lauheit der Einwohner, sowie darüber klagte, daß ihn ein Andr. Schlesinger bei einem Gastmale verwundet habe, weßhalb ihn jedoch der Bischof, wegen Ausgehens ꝛc., höchlich getadelt.[3]) Gleichwohl verblieb er hier bis etwa 1600, wo ihn der ebenfalls aus

[1]) Ibid. XXI. f. 285 sq.
[2]) Orig. in d. Olm. Consistor. Registratur.
[3]) Correspond. XXII. 116. 244 flg. 281. XXIV. 104. 308. XXV. 4. 116. XXVI. 100. XXVII. 34. 61. 92. 290. XXXII. 243. XXXIV. 177. 257.

Polen (oder aus Gleiwitz in Schles.?) geb. Valentin Andr. Woitkowsky, welcher eine Stiftung mit 200 Thlrn. zur Kirche gemacht, abgelöst hatte und 1604 starb.

Seit 1605 bis 1614 hielt die Pfründe der Olmütz. Domherr Johann Tulachius, geb. aus Schles., und s. 1614 b. 1617 der bisherige Administrator von Mostkowitz, Christophor, welcher in Mailand seine Studien vollendet hatte. Ihn löste 1617 der aus Gleiwitz geb. Martin Regulinus ab, der von den Mansfeld'schen Truppen ausgeplündert und, als Gefangener gefesselt, nach Siebenbürgen abgeführt, darauf nach vielen überstandenen Leiden mit 4 andern kathol. Priestern gegen gefangene Pastoren 1626 ausgewechselt und nach Hullein eingesetzt, jedoch schon 1627 wieder hierher versetzt wurde.[1]) Ihm folgte 1632 Johann Mathisius, geb. v. M. Ostrau, nach, gegen den s. 1649 Klagen (u. a. auch wegen großer Bekürzung des Kaplans) beim Consistorium einlangten, in deren Folge er nach gepflogener Untersuchung gestraft und 1653 entfernt, hierher aber am 27. Sept. d. J. der bisherige Pfarrer zu Pirnitz, Adam Ign. Oskevius, eingesetzt wurde. Auf diesen folgte der gewesene polnische Jesuit Johann Wolsky (um 1657 sicher), sowie auf diesen Gregor Fz. Cavaldius (soll das Ostr. Dekanat genau beschrieben haben).[2]) Unter ihm wird der Zustand der Curatie so geschildert: Die Kirche hatte 3 consecr. Altäre (Seitenalt. zur Czenstochau. Mutter Gottes u. der hl. Cäcilia) nebst Kapelle des hl. Schutzengels, an Silber 1 vergold. Monstranz von 10 Pfd., 1 solches Kreuz von 1½ Pfd., 5 sol. Kelche und 1 violirten, 1 solch. Ciborium, 2 Paar Meßkännchen m. Tasse, 2 größere u. 3 kleine Herzen, 5 kleine Tafeln, 9 Opfermünzen u. a. Votiven beim Marienaltar, Orgel von 24 Registern, 7 Kaseln, 4 große Glocken, Zinse von 1 Garten u. 1 Acker à 4 u. 3 Grosch., von 1 legirten Fleischbank 30 Gr. jährl. und von 12 legirten Kühen à 12 Gr.; 2 Friedhöfe; Kapelle in Neudorf od. Hrubek, wo 3 Mal im J. Gottesdienst; Filiale von Zabrzech; zur Pfarre: 1 Acker auf 4 Metz. in der Hrabowavorstadt, Zehent an Korn u. Haber zusammen bei 247 Metz., von der Stadt jährl. 1 ßk. Hechte u. so viel Karpfen nebst 1 Eim. Weizenbier von jedem Gebräu, dann 4 fl. Zins von 12 vom † Pfarr. Oskevius auf Messen testirten Kühen; die obige Kaplansdotation mit der vom Olmützer Domherrn Scutellan um 1590 gemachten Dotation von 400 fl. mhr. vermehrt; Pfarrhaus, Kaplanei und Schule von Stein und ziemlich bequem; Kirchepersonale: Schulmann, Cantor, Organist, Glöckner, 2 Kirchediener, mit bestimmtem Einkommen. Bruderschaft zu Mariens Verkündigung, schon 1514 im Flor und nachher vom Cardinal Franz bestätigt; Spital; an ausstehenden Legaten (aber mehre nicht zahlbar, weil auf öden Gründen haftend) besaß die Kirche 3521 fl. 56 kr.[3]) — Weitere Pfarrer[4]): s. 26. März 1686 Paul Leop. Michalin, bisher zu Kunstadt, † 1714; 1. Febr. d. J. Georg Dolezel, geb. v. Millotitz, befördert nach Prerau 1719; 7. März d. J. Mathias Barta, † 1720; 11. Oct. d. J. Valentin Brauner, beförd. nach Odrau 1723; 8. Nov. d. J. Johann Manka, geb. v. Holleschau, beförd. nach Hultschin in Schles. 1725; 3. Dec. d. J. Georg Mauriz Victorini, geb. v. Hultschin, † 23. Aug. 1733;

[1]) Hullein. Kirche Memorabilienbuch Ms.
[2]) Cod. Ms. 1658 in d. Olmütz. Consist. Registratur. — Das hiesige „Pfarrinventar" ist für diese Zeit unverläßlich.
[3]) Ostrau. Decan. Matrik 1672.
[4]) Cod. Investitur. bis 1740, dann Kirchenbücher; das hiesige Pfarrinventar vom J. 1806 ist in der Zeit von 1680 b. 1730 fehlerhaft.

7. Dec. d. J. Joseph Ign. Kresta, geb. v. Neu-Titschein, † 12. Apr. 1740; d. J. Johann Swoboda, geb. v. Fulnek, übersetzt nach Mistek 1751; 17. Febr. d. Martin Penka, geb. v. Müglitz, beförd. nach Wagstadt 1752; 25. Sept. d. J. Bernard Jos. Zawisch, geb. v. Olmütz, resignirt 1773 (d. J. [12. Mai] verpflichtete sich das D. Zabřech statt des Schickens der Pferde um den Geistlichen nach Ostr. für jeden 3. Sonntagsgottesdienst dem Ostr. Pfarr. jährl. 8 fl. schles. à 1 fl. 12 kr. rhn. zu zahlen); 9. Aug. 1773 Thomas Sarkander Balzarek, geb. v. Ostrau, † 7. Sept. 1800 (baute den Pfarrhof und legirte sein ganzes beträchtliches Vermögen der Kirche); 9. Dec. d. J. Karl Schimančik, geb. v. Stablowitz in Schles., † 9. Mai 1806; 16. Juli d. J. Joseph Radda, bisher Schloßkaplan zu Hochwald, geb. v. Keltsch, beförd. nach Freiberg im Juli 1819 (fleißig, ordnete das Pfarrwesen und nahm sich auch der verwahrlosten Kirche an); 13. Nov. d. J. Leopold Radda, auch von Keltsch geb. und Bruder des vorigen (ausgezeichneter Seelsorger, um die Herstellung der Kirche hoch verdient, allgemein geliebt und geehrt), auch Vicedechant, befördert nach Hullein im Apr. 1835; 15. Apr. d. J. Karl Budař, geb. v. Plumenau (sehr guter Prediger, guter Theolog und eifrig), beförd. nach Augezd bei Brünn (Brünn. Diöcese) 28. März 1844; 18. Mai d. J. Johann Henniger, Freih. v. Eberg, Olmütz. Domherr, geb. v. Untersiebenbrunn in Oesterr. 1814, ordin. 1838, wurde Probst an der Collegiatkirche zu St. Mauriz in Kremsier 12. Sept. 1853; von da an der gegenwärtige Herr Curat.

Unweit von der Stadt fällt der Gebirgsfluß Ostrawitza in die Oder, wodurch der Pfarrsprengel oft von Ueberschwemmungen leidet, die besonders in den JJ. 1818, 1831, 1846 u. 1854 verheerend waren, und auch die Cholera hat zwischen 1831 u. 1851 509, sowie der Typhus in den JJ. 1841 u. 1848 481 Individuen dahin gerafft.

Schließlich wird bemerkt, daß zwischen etwa 1553 und 1723 Ostrau der Sitz eines gleichnamigen Dekanates waren, zu dem das ganze jetzige Mistek. Dekanat und der größere Theil des Freiberger gehörten. Um 1723 wurde es nach Wagstadt verlegt.

---

9. Ostrawitz (Ostravice), Pfarre.

Das D. Ostraw. liegt am gleichnamigen Fluße und in den Schluchten der hohen Berge Lissa (im k. k. Schlesien) und Smrk passenmäßig zerstreut, $1^1/_2$ Ml. osö. von Mistek.

Eingepfarr. noch das D. Beskid (Bezkid) mit Schule in der Ausrodung Samčanka, 4 St. osö., ebenfalls mit seinen auf einem Raum von 4 St. entfernten Passeken. — Die Seelsorge wird wegen allzugroßer Entfernung der Einzelnhäuser, dann wegen des Hochgebirges und Mangels an nur erträglichen Wegen für die beschwerlichste in der Erzdiöcese gehalten.

Seelenzahl: 2190 Katholiken und 27 Akatholiken mähr. Sprache; bei 320 schulpfl. Kinder. In Betreff des im hintern Waldgebirge zu Samčanka bestehenden Schulhauses ist zu bemerken, daß es auf Anordnung Sr. Eminenz des Cardinals und k. k. Erzherzogs Rudolph, Fst.-Erzbischofs von Olmütz, im J. 1829 erbaut und am 21. Jänn. 1831 der Lehrer mit jährl. 75 fl. 17 kr. C. M. nebst Naturalien von Hochwald unter der Verpflichtung bestiftet wurde, daß er auch in 4 Passekenhütten in den Revieren Salaika, Kawalčanka und Barany ercurrendo den Unterricht (ohne Schulgeld u. Verköstung) ertheilen solle. In demselben Schulhause wird auf Anordnung des

Fst.-Erzbischofes Gf. v. Chotek jeden 4. Sonntag das Hochamt sammt Predigt gehalten.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post zu Mistek.

Pfarrer: seit März 1856 Herr Libor Zahalka, bisher Lokal zu Unter-Studinka, geb. v. Kladek 1802, ordin. 1828. Ein Cooperator, beide vom Patron besoldet. Für den Pfarrer wurde überdies von dem obigen p. t. Herrn Erzherzog und Cardinal 1830 ein Reitpferd angeschafft und zum Unterhalt desselben von Hochwald jährl. nebst 24 fl. C. M. 40 Metz. Haber und 30 Ct. Heu für so lange angewiesen, als der Pfarrer pflichtmäßig in den zerstreuten Passeken Religionsunterricht ertheilt.[1])

Die Pfarrkirche zur Ehre der allerhlgst. Dreifaltigkeit mit nur 1 Altar erbaute 1789 der Religionsfond zwar aus gutem Material, jedoch so unnachhaltig, daß sie seit 1836 mit Schindeln neu gedeckt, 1843 mit neuer Orgel, 1854 mit Rohrdecke und Fenstern versehen werden mußte, und im Aug. 1857 wurde abermals eine Min. Licitation mit 224 fl. C. M. behufs ihrer Herstellung ausgeschrieben. Das Altar, welches zugleich mit der Orgel die Pfarrkinder 1853 erneuern ließen, hat ein von Gottfried Herbert 1706 gemaltes und 1784 von dem Fulnek. Georg Frömmel renovirtes Bild der allerhlgst. Dreifaltigkeit, welches aus der in Fulnek aufgehobenen Kapelle hierher geschenkt wurde. Die Sakristei erhielt 1844 ein neues Ziegeldach. Auf dem mit Blech gedeckten Thurm 2 neue Glocken von $2^1/_2$ u. 1 Ct. Auf Anschaffung neuer Meßkleider und andern Bedarfs verwendete 1849 der Patron 295 fl. C. M. So eben wird für die Reparatur der Kirche eine Min. Licitation mit 477 fl. 68 kr. österr. Währ. vom Patron für 26. Apr. 1859 ausgeschrieben. Der Friedhof ist auswärts.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig, hat 3 Wohnstuben (1 für das Gesinde) und die nöthigen Wirthschaftslocalitäten; im J. 1844 mit Ziegeln gedeckt und mit neuem Holzschopfen versehen, sollte es sammt der für sich stehenden und erst 1829 neu erbauten „Kaplanei" mit nur 1 Zimmer, 1857 reparirt werden, wozu der Patron eine Min. Licitation auf 285 fl. C. M. ausschrieb. Für die Herstellung des Pfarrhauses und der Kaplanei wird gegenwärtig eine Min. Licitation mit 669 fl. 29 kr. ö. W. vom Patron für den 26. April 1859 ausgeschrieben.

Der ganze Pfarrsprengel gehörte einst zur Curatie Friedland, aber am 19. Jänn. 1785 bewilligte das k. k. Gubernium, in Folge des Hofdecrets vom 4. Jänn. d. J., daß außer Czeladna, Palkowitz und Metylowitz, auch in Ostrawitz ein eigener Lokalkaplan angestellt werden könne[2]), was sich jedoch wegen Aufführung der nöthigen Gebäude bis zum J. 1791 verzog. Im J. 1791 wurde ein vom Religionsfonde besoldeter Cooperator bewilligt und die Curatie mittelst Hofdecrets vom 17. Sept. 1810 zur Pfarre erhoben, wie auch die Pfarrdotation aus dem Religionsfonde ergänzt, wodurch es von der Errichtung einer neuen Lokalie und von der Enthebung des bisherigen Lokals zu Ostraw. zur Leistung nachbarlicher Hilfe an den Bornwa'er Pfarrer (in Schlesien, wegen Althammer) abkam.[3])

Curate: seit 12. Sept. 1791 Fabian Malata, geb. v. Nirklowitz, wurde Pfarrer in Ratkau im Sept. 1800; 12. Febr. 1801 Wenzel Jos.

---

[1]) Fst. erzb. Archiv zu Kremsier.

[2]) Ebendort.

[3]) Ibid. u. Act. Consistor.

Schöffer, geb. v. Wesseliczko, übersetzt nach Karlowitz im Febr. 1806; 8. Apr. 1807 Joseph Čech, geb. v. Troppau, 1. Pfarrer, beförd. nach Laschkau im März 1820; 25. Sept. d. J. Franz Winter, geb. v. Kratzdorf, beförd. nach Zaschau im Febr. 1829: 6. März d. J. Karl Kolitscher, geb. v. Kremsier, † 8. Sept. 1855; seither der gegenwärtige Herr Curat.

Auch hier mochte in den JJ. 1845 u. flg. der Hungertyphus gewüthet haben, worüber jedoch nichts berichtet wird.

---

10. Paskau (Paskov), Pfarre.

Der Markt Pask. liegt auf einer Ebene am rechten Ufer des Baches Olešna und an der von Mähr. Ostrau nach Friedek in Schlesien gebahnten Straße, $^3/_4$ Ml. wnw. von Mistek.

Eingepfarr. DD.: Paskau (Paskov, ves), $^1/_8$ St. s. und Žabna, $^3/_4$ St. osö., dann die Colonien Mittrowitz (Mitrovice), $^3/_4$ St. w. und Oppersdorf, $^1/_2$ St. w. Wenn Ueberschwemmungen nicht hindern, ist die Seelsorge unbeschwerlich. — Die Curatie Groß-Hrabowa war bis 1782 hierher affiliirt.

Seelenzahl: 1806 Katholiken mähr. Zunge und 14 Juden; schulpflicht. Kinder bei 240. Aus der Wohnung des Lehrers wurde 1843 ein Lehrzimmer für die 2. Klasse hergerichtet, und der Schulmann wohnt seitdem in einem obgktl. Gebäude. Die Schule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 15 fl. 13 kr. C. M.

Patron: Moriz Graf. v. Saint-Genois, als Besitzer dieses Großgutes.

Domin.: Paskau; B. A. und G. zu Mistek und Mähr. Ostrau, Post in Mistek.

Pfarrer: seit Ende 1851 Herr Franz Diringer, geb. zu Schönwald 1806, ordin. 1834. Cooperatorstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Leviten und Martyr. Laurenz. Sie wurde statt der alten hölzernen zwischen 1740 u. 1746 von der Paskau. frommen Gutsfrau Maria Paula Gfin. v. Fürstenbusch, mit Beihilfe des hiesigen Pfarrers Ant. Repka (2362 fl.) und Kirchengeldes (505 fl.), solid erbaut, ganz gewölbt, über der Sakristei mit 1 Oratorium versehen, mit □steinen gepflastert und am 16. Juni 1801 vom Olmütz. Suffragan Alois Gf. v. Kolowrat consecrirt. Da sie nur $10^1/_2{}^0$ lang und $3^1/_2$ bis 4^0 breit war, so mußten s. 1827 das Presbyterium sammt 1 Kapelle zur schmerzhaft. Mutter Gottes mit 1 Altar, die schon früher selbstständig bestand, zu- und angebaut werden, bei welcher Gelegenheit auch die 3 Altäre in der Kirche (auf den Seiten: des hl. Joseph und hl. Franz de Paulo) neu errichtet und mit vom Wien. Akademiker A. Höfel gemalten Bildern versehen wurden, was alles auf Kosten des damaligen hochherzigen gräfl. Patrons geschah. Alle Bildhauerarbeiten, sammt Kanzel, Orgel und Taufbrunnen, sind vergoldet und staffirt, und an einem Seitenaltar sieht man einen aus Alabaster sehr schön verfertigten und mit zart eingeätzten Farben verzierten, bei 3′ hohen Heiland am Kreuz, ein Geschenk des 1. Gemals der obigen Gräfin, N. Freih. v. Rebentisch, sowie sie selbst (die Gfin.) ein von ihr gut gemaltes Madonnabild (oberhalb dem Taufbrunnen) und ein anderes der hl. Anna mit der hl. Familie der Kirche geopfert hatte. Um 1806 besaß die Kirche an Silber 13 Pfd. 175 Lth., der größere Theil davon wurde 1809 abgeliefert, wofür zwei 3% Obligationen zu 280 u. 90 fl. W. W. ausgestellt sind. Meßkleider und sonstigen Bedarf spendet

reichlich das fromme gräfl. Patronshaus. Auf dem größern Thurm gibt es 3 unbedeutende Glocken von 9, 3 bis 4 (1613 gegoss. auf Kosten des Gutsherrn Hynek Syrakowsky v. Pěrkow) u. 1 b. 2, dann 1 Sterbeglöckchen von $^1/_2$ Ct.; auf dem Friedhof rückwärts der Kirche ein in Kapellen befindlicher und von der schon erwähnten Gräf. Maria Paula 1752 eigens dotirter hl. Kreuzweg. Dieselbe Wohlthäterin (geb. Freii. v. Kakkanek) stiftete auch (2. Sept. 1755) ein auf dem Gute haftendes Capital von 7000 fl., dessen Interessen auf bestimmte hl. Messen, dann auf ewiges Licht in den Kirchen zu Pask. und Gß.-Hrabowa, wie auch auf Armenbetheilung (15 fl. 15 kr. jährl.) verwendet werden sollen, und auch der k. k. Feldzeugmeister und Gutsherr Jos. Gf. v. Mittrowsky wies am 15. Jän. 1803 für Arme 100 fl. jährl. aus obgktl. Renten an.[1])

Das Inventar der hiesigen Pfarre vom J. 1806 spricht auch von einer am Wege nach Alt-Biela gestandenen und eigens dotirten St. Franzisci-Kapelle, derer jetzt nirgends erwähnt wird.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken, bei Paskau: 1 Pfarrgarten von 2 Joch 335 □° (nach alter Vermessung 3 Joch 305$^2/_6$ □°), Wiese u. Acker pr. 4 Joch 1372$^1/_6$ □° (nach Vermessung des Pfarr. Joh. Wolny [so auch bei folgenden] um 695 □° mehr), 1 Acker v. 466 □°, 1 Teichwiese v. 2 Joch 1055$^4/_6$ □° (mehr um 76 □°), 1 Acker v. 7 Joch 275 □° (um 142 □° weniger), und 1 Joch 82 □°; bei Groß-Hrabowa: an Aeckern mit Wiesen 17 Joch 1868$^2/_6$ □°, 1 Acker v. 7 Joch 980 □°, 2 Hutweiden mit 1 Gestrüppe v. 3 Joch 1465 □° und 1 Grasgarten v. 1475 □° (fast alle Posten mit einigen Differenzen nach Wolny). Alle Naturalbezüge mit der Jahresrente von 167 fl. 48 kr. C. M. abgelöst. Dem Gß.-Hrabowa'er Curaten jährl. 15 fl. zu leisten. — Matriken s. 1657.

Das zwar nur ebenerdige, aber bequeme Pfarrhaus, welches die obige Gräfin Maria Paula mit Unterstützung der vom Pfarrer Repka nachgelassenen Gelder in den JJ. 1750 u. 1752 ebenfalls solid erbaute, enthält 5 Zimmer 2c.; dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Paskau kommt, als Olmütz. Lehen, zwar schon 1297 urkundlich vor, aber über die Pfarre erfährt man nichts bis 1578, in welchem Jahre Kaspar Čelo v. Čechowic das Gut, sammt Pfarrpatronat und jenem zu Groß-Hrabowa, dem Wladik und k. k. Rathe Andreas Dudyth v. Hoberowica um 21,500 schles. Thlr. verkaufte.[2]) Letzterer, ein übereifriger Pikharde und sein wollender Stifter einer neuen Sekte, beeilte sich schon dieses J. auf Bitte seiner neuen Paskan. Unterthanen der mähr. Brüder-Unität die Begabnißbriefe seiner Vorbesitzer, als Johann v. Zerotin-Stražnic, Anna Sedlnicka v. Choltic, Georg Čelo, Niklas und Georg Čelo v. Čechowic für die Geistlichen und Prediger sammt dem „Zbor" in Pask., dann dem Haus, worin die Geistlichen, Prediger und deren Dienerschaft lebte, ferner auf 1 Garten mit dem Olešnabache und dessen beiden Ufern, nebst andern zu diesem Hause gehörigen Aeckern und Wiesen zu bestätigen; auch erlaubte er ihnen, hier eine Freischule zu halten, um darin sowohl einheimische als auch auswärtige Kinder sammt erwachsener Jugend im Lesen, Schreiben, nebst andern Freikenntnissen und Sprachen zu unterrichten.[3]). Aus diesem Briefe wird es klar, daß bereits um 1540 diese Irrlehre hier heimisch war und seitdem vielleicht die allein-

[1]) Olmütz. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) dt. na mal. Kunčicych v středu po s. Vitu 1578 (Orig. im Wellehrad. Archiv).
[3]) dt. na Paskov. d. s. Michal. Archang. 1578 (Orig. im fst e. Arch. zu Kremsier).

herrschende wurde, so daß ihr lange vorher auch die kathol. Pfarre erlag. Dieses Pask. ist auch der Geburtsort der polnischen Brüder-Pastoren Lukas Andronikus (geb. 1533, zu Slezan ordin. 1562), Pastor in Posen, dann in Marszewice, † 1595, und des Mathias Machor, der als Pastor zu Lagienowice und als geschickter Maler-Autodidact 1617 starb.[1]) Derselbe Dudyth wollte seinen neuen Unterthanen einen böhm. Bruder zum Prediger geben, verlangte ihn aber von der Unität vergeblich.[2]) Im J. 1583 hieß der dasige Pastor, der einzige, welchen man kennt, Thomas.[3])

Wer sich nach 1620 der Curatie und insbesondere der Bekehrung der Pfarrlinge annahm, weiß man nicht; am 1. März 1632 berichtet aber der Mähr. Ostrau. Dechant Mathisius an das Consistorium, daß in seinem Dekanate die 2 Pfarren Pask. (mit Filiale Gß.-Hrabowa) und Biela mit ihren „neubekehrten" Pfarrlingen unbesetzt seien, er habe zeitweise, um sie beim Glauben zu erhalten, durch einen Ordensmann aus Ratibor in den Kirchen Gottesdienst halten lassen, jetzt sei der Pater aber in sein Kloster zurückgekehrt, und er (Dechant) habe wegen der nahen Osterzeit eben deßhalb 1 Kaplan aufnehmen müssen, durch den er die 2 Curatien besorgen wolle, wenn das Consistorium sie ihm commendiren würde.[4]) Jedoch wurde am 25. Mai 1633 für Gß.-Hrabowa mit der Filiale Pask. Martin Fulkovius investirt[5]), der aber nur kurze Zeit dort gewesen sein mochte, weil in Pask. Kirchenbuch seit 1636 Mathias Jahoda als dasiger Pfarrer vorkommt, welcher, als dem Trunke ergeben und vom Dechant dießfalls beim Consistorium verklagt, von da wahrscheinlich um 1653 entfernt wurde. Am 4. Mai 1644 ersucht der Grundherr Wenzel Gf. v. Wrbna das Consistorium um Jurisdiction für einen braven Religiosen aus Troppau für Pask., nachdem er schon durch einige JJ. auch einen solchen hier gehabt, der aber in's Kloster zurück mußte; am 25. Mai d. J. überließ er es dem Generalvicar, einen Weltpriester da einzusetzen.[6]) Ob die Pfarre neu, wann und von Wem bestiftet wurde, ist nicht bekannt. Spätestens im J. 1657 hielt sie Gabriel Kwědrinsky und nach ihm seit August 1661 Georg Jos. Battor, der im Dec. 1665 nach Friedland überging. Nachher waren da noch folgende Pfarrer[7]): f. 16. Jänn. 1666 Michael Dubiček; 16. Mai 1670 Matthäus Schaupius, vordem in Biela, † 12. Juni 1695 (damals hatte die nichtconsecrirte Holzkirche 2 Altäre, 1 hölzerne Monstranz mit silber. Melchisedech, 1 vergold. silber. Ciborium und 1 solch. Kelch, 8 Kaseln, 4 Glocken und 9 Zinskühe; gutes Pfarrhaus; nebst Aeckern, Zehent und dem s. g. Deputat von der Obrigkeit, noch jährl. 3 Tannen, 1 Buche u. 1 Linde [1802 in jährl. 20 Klftr. weiches Brennholz mit Zufuhr umgewandelt], welche die Pfarrlinge schlugen und zuführten, von jedem Gebräu 1/2 Eim. [oder 1 Eimer, wenn darum ersucht wird] Weiß- u. 1/2 Eim. Mittelbier u. a.; Spitalgebäude verfallen; Gß.-Hrabowa, „von wo die Pfarre nach Paskau verlegt", Filiale mit Nutzgenuß; im Pask. Schloß 1 consecrirte Kapelle mit 1 Altar)[8]); 4. Juli 1695 Johann Mar. Klemens, befördert nach Drewohostitz 1698; 12. Mai 1698 Johann Jos.

[1]) Wengersky Slavon. reform. p. 393 sq.
[2]) Gindely, Böhmen u. Mähren 2c. II. S. 249. 488.
[3]) Cerroni, Nachrichten.
[4]) Orig. Bericht in d. Consistor. Registratur.
[5]) Cod. Investitur.
[6]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[7]) Cod. Investitur. u. s. 1700 hiesige Kirchenbücher.
[8]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

Repka, geb. v. Leipnik, (Wohlthäter der Kirche, aus dessen Nachlaß zum Theil auch das Pfarrhaus gebaut), † 11. März 1747; Ende März d. J. Ignaz Förster, geb. v. Wagstadt in Schles., unter Repka Administrator (ließ den Thurm mit Blech eindecken), † 4. Juni 1767; Ende Juni d. J. Johann Renndorfner, geb. v. Olmütz (der s. 1789 aus dem Religionsfonde zu besoldende Cooperator 1790 verweigert), † 25. März 1792; 3. Juli d. J. Johann Wolny, geb. v. Freiberg (ausgezeichneter Seelsorger, vielseitig unterrichtet und besonders gründlicher Mathematiker), wurde auch Consistorialrath und im Jänn. 1829 nach Dollein befördert; 20. Mai d. J. Ignaz Oppawsky, geb. v. Hrabin in Schles., übersetzt nach Unter-Stephanau im Juli 1835; 29. Juli d. J. Johann Joseph, geb. v. Chomutitz in Böhm., ebenfalls nach Unter-Stephanau übersetzt im Nov. 1848; 8. März 1849 Mathias Thoř, geb. v. Čertorej, † an der Cholera 16. Oct. 1851; seither der jetzige Herr Curat.

Seit 1830 wurde der Pfarrsprengel öfters und verheerend vom Typhus und der Cholera heimgesucht.

---

11. Starzitz, Alt- (Stařič stará), Pfarre, mit 1 Kapelle im D. Lotrinkowitz.

Das Pfarr-D. liegt auf der Ebene ½ Ml. w. von Mistek.

Eingepfarr. noch die DD.: Chlebowitz (Chlebovice) mit Mittelschule, 2 St. osö. und Lotrinkowitz (Lisůvky), ¾ St. ö., nebst der Colonie Neu-Starzitz (Stařič nová), hart an Alt-Star. — Die Seelsorge wegen schlechter Wege und Entfernung des D. Chlebowitz etwas unbequem.

Seelenzahl: 2092 Katholiken mähr. Zunge und 2 Juden; bei 320 schulpfl. Kinder. In Chlebowitz erbaute diese Gemeinde 1850 ein solides Schulhaus.

Patron: Der hochwürdigste Fst.-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und der Post in Mistek.

Pfarrer: seit 9. Jänn. 1850 Herr Andreas Sykora, geb. zu Alt-Biela 1796, ordin. 1824. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur Auffindung des hl. Kreuzes. Sie dürfte ein auswärts von Strebepfeilern gestütztes Bauwerk des 16. Jahrh. sein, ist, sammt dem Thurm mit geschweifter Grundform, 15° 2′ 9″ lang und 6° 5′ breit, hat 3 hölzerne staffirte Altäre (Nebenalt. Mariä Vermählung u. St. Johann v. Nepom.), deren Blätter der bekannte Fz. Sebastini zwischen 1775 u. 1785 zu Freiberg gemalt hatte, auf dem Chor eine von Sebast. Staudinger zu Engelsberg 1802 verfertigte Orgel mit Pedal und 12 Registern, und seit 1852 — wo die alte Sakristei umgebaut und ihr gegenüber 1 neue Kapelle hergestellt wurde — über denselben je 1 Oratorium, welche die Pfarrlinge auf eigene Kosten aufführten. Die 2 Glocken auf dem größern Thurm von 4 u. 3 Ct. wurden im J. 1580 gegossen. Da für eine Ablieferung des Silbers im J. 1809 nichts spricht, so dürfte es, wie 1806, 144 Lth. betragen. Seit 1804 wurden einige Meßkleider und sonstiger Bedarf theils aus dem Kirchengelde, theils durch Wohlthäter neu angeschafft, welche letztere auch den hl. Kreuzweg von 14 Stationsbildern spendeten. Die Kirche bezog bedeutende Zinse von ihren emphitent. verkauften Grundstücken, die seit 1851 mit der Jahresrente von 16 fl. 1 kr. C. M. abgelöst sind. Der Friedhof ist bei derselben. — Matriken s. 1656.

Die Kapelle zur Mutter Gottes im D. Lotrinkowitz erbaute diese Gemeinde 1798 aus frommen Beiträgen; sie ist gewölbt, mit Steinen gepflastert und hat 3 hölzerne staffirte Altäre (Seitenalt. zur hl. Anna u. hl. Joseph), Kanzel, Chor mit Positiv, auf dem Thurm 2 kleine Glocken und einige Paramente, weil darin mitunter hl. Messe gelesen wird. Im J. 1842 stiftete der hiesige Ansaß Joh. Pokluda 328 fl. C. M. auf jährl. 2 Aemter.[1])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 166 Metz. $20\frac{3}{4}$ Maßel Aecker, 26 Metz. 22 Maß. Wiesen, 54 Metz. $10\frac{1}{4}$ Maß. Hutweiden; die Naturalbezüge (darunter 92 Metz. $21\frac{3}{4}$ Maß. Korn u. so viel Haber als Zehent, und 20 Klftr. buchenes nebst so viel tannenem Brennholz jährl. von der Obrigkeit) mit der Jahresrente von 273 fl. $25\frac{2}{4}$ kr. C. M. abgelöst. Um 1806 erhielt der Curat auf den Cooperator von den DD. jährl. 65 fl., jedoch prekär.

Das im J. 1796 erbaute Pfarrhaus ist 1stöckig und fest, enthält ebenerdig 1 Cooperator- und 1 Gesindezimmer, Küche rc., oben aber 4 Zimmer, dabei Wirthschaftsgebäude mit Keller und Garten.

Geschichtliches. Der Ort Starz. gehört, wie schon sein slavischer Name andeutet, zu den ältesten im Lande und wurde um 1258 vom Bischof Bruno zum Olmütz. Bisthume angekauft, bei dem er bekanntlich seitdem urkundlich erscheint. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß spätestens schon damals hier auch eine Pfarre war, von der jedoch erst um 1290 gemeldet wird, daß sie damals und noch später (1350 der Kremsier. Canonicus Meinhard Präbendat in Starz.) eine Präbende des Kremsier. Collegiatstiftes gewesen.[2]) Seitdem wird der Pfründe erst zum J. 1504 gedacht, wo sie ein Niklas hielt, und 1506 ein Bernard, welcher letztere damals wegen Beschimpfung des Alt-Biela'er Pfarrers Mathias von diesem beim Consistorium geklagt wurde.[3]) Längst vor 1524 bezog die Pfarrkirche von 2 dasigen Teichen (1 auf dem Dorfplatze) 10 Grosch. als jährl. Zins, und um 1555 gab ihr der Bischof Markus für die zur Herstellung 2 obrgktl. Teiche, Nerad u. Mřihlad genannt, ihr abgenommenen Grundstücke und Waldung, eine „uralte" Bestiftung (od starodavna nadane), jährl. Zinse pr. 2 fl. 33 kr. Gr. mähr. von 4 Ansassen und deren Gründen.[4]) Bei der im Sept. 1582, wo der Curat Martin Tracz hieß, alt und schwerhörig war, hier abgehaltene Gener. Visitation fand man Kirche und Pfarrhaus in gutem Stande, in ersterer jedoch kein ewiges Licht (soll), dagegen 2 vergold. Silberkelche mit Patenen und 3 consecr. Altäre; an Zinsen bezog sie jährl. 4 fl. 9 Gr. mhr. nebst $\frac{1}{2}$ Pfd. Wachses und hatte auch 13 Kühe, wovon jährl. 52 Grosch. schles.; da das Pfarrhaus doch neu gebaut werden sollte, so baten die Pfarrkinder, daß der Bischof hiezu den abgenommenen Wald zurückgeben möchte; zur Pfarre an Grundstücken 1 guter Lahn, dann Zehent nebst Geldzinsen auch von dem eingepfarr. Chlebowitz; Schule; in Starz. nur 1 Akatholik, in Chlebowitz 2; Richaltitz zeitweise von da administrirt.[5]) Um St. Matthäus 1585 wurde der bisherige Altendorf. Pfarrer Johann Figulus, nachdem er schriftlich versprochen, sich gut aufzuführen und dem Hochwäld. Amtmann Valent. Pawlowsky Abbitte zu leisten, hieher übersetzt, aber schon im Apr. 1587 hat man, da ein hergelaufener Mönch

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

[2]) Zweller, Urbar. Colleg. eccles. Kremsier. Ms. (im Kremsier. Kapitelarchiv).

[3]) Act. Consistor. ad ann. 1504 u. 1506 (Olm. Consistor. Registratur).

[4]) Urk. dt. na Kroměř. to pond. př. s. Gitjm 1524 (Orig. im fst. e. Arch. zu Kremf.) und Correspond. N. p. 42 sq.

[5]) Orig. 1582 in der Olm. Consistor. Registratur.

(mnych poběhly) Ambros für untauglich befunden und sonst auch kein geeigneter Priester zu finden war, die Curatie durch Pfarrer von Mistek und Braunsberg besorgen lassen.[1]) Wie lange dies gedauert, ist nicht zu sagen, aber am 4. Mai 1615 stellt der hiesige Pfarrer Johann Bogowsky einen Revers aus, daß er eine verdächtige Weibsperson aus seinem Hause entfernen, sich bessern, und im Gegentheile im Hochwäld. Kerker lebenslänglich sich einsperren lassen wolle.[2]) Von da an ist wieder eine Lücke bis 1633, wo die Curatie zeitweise durch den Krakau. Chorherrn des hl. Leichnam-Stiftes Florian administrirt, und als dieser apostasirt[3]), nach Mistek, 1634 flg. aber nach Richaltitz commendirt wurde. Darauf versah sie, nachdem der Curat Michael Wobsa 1650 Richaltitz erhalten, der Pfarrer von Alt-Biela bis 1656, seitdem der selbstständige Pfarr. Blasius Auředníček, 1658 Georg Alex. Hlučinsky, kurz darauf ein Michael, der 1663 †, dann Andreas Helmesiny, und nach dessen Beförderung auf die Wall. Meseřitsch. Pfründe Michael Dubiček, welcher 1666 resignirte, worauf am 25. Sept. d. J. Martin Winkler investirt wurde, welcher 1670 † und Martin Fz. Bednař am 26. Sept. d. J. die Pfründe erhielt, jedoch schon 1673 nach Lidečko übersetzt wurde.[4]) Damals hatte die Kirche 3 Altäre (auf den Seiten St. Jakob u. St. Andreas), 7 Kaseln, Silber und Zinse wie im J. 1582, und der Pfarrer bezog jährl. 24 fl. 3 Den. mähr. bar, an Korn u. Haber, zusammen 138 Metz., durch jeden Bauer 1 Fuhr Brennholzes aus bischöfl. Walde (auch durch die Chlebowitzer), einige Zinse (38 weiß. Grosch.), hatte 1 Lahn Grundstücke und 1 Garten beim Hause.[5])

Weitere Pfarrer: s. 25. Mai 1673 Bartholomäus Sowinsky, geb. v. Wierowan, † 1687; 21. Oct. d. J. Martin Jelinek, † 10. Febr. 1727; 14. März d. J. Franz Hanuk, geb. v. Klenowitz, früher Administrator des vorigen, der alt und blind geworden, derer 4 nacheinander hatte, † 15. März 1738; d. J. Johann Ign. Jurasek, kam nach Richaltitz 1741; 18. Febr. d. J. Anton Joh. Zagitz, geb. v. Freiberg, übersetzt nach Hustopetsch 1751; 17. März d. J. Wenzel Dostal, † 28. Jän. 1758; 13. Febr. d. J. Franz Jos. Čejka, geb. v. Mistek, dahin beförd. 1759; 5. Apr. d. J. Joseph Ditl, geb. v. Wall. Meseřitsch, † als Jubilat 19. Jänn. 1791 (machte für Meseřitsch eine bedeutende Stiftung, S. dss.); 11. Apr. d. J. Franz Laurenz Strosser, geb. v. Bautsch, kam nach Wlkosch 1798; 4. Mai d. J. Wenzel Joh. Kowanetz, geb. v. Mallenowitz, wurde Canonicus zu Kremsier im Sept. 1816; 2. Oct. d. J. Joseph Jelinek, gewesen. Piarist, geb. v. Butschowitz, überging nach Frankstadt im Sept. 1828; 31. Dec. d. J. Karl Quitt, geb. v. Odrau in Schles., † 12. Mai 1843 (Mitgld. d. k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ꝛc.); 28. Juni d. J. Thomas Pieruschka, geb. v. Gilschwitz in Schles., beförd. nach Moschtienitz bei Preran im Nov. 1849; seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

---

[1]) Corresvond. XX. 234. XXV. 97. 98.

[2]) Orig. dt. Cremsier. 4. Maj. 1615 in d. Boczek. Slg. Nr. 10, 631.

[3]) Ibid.

[4]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Pfarrbücher.

[5]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672. Bis etwa 1633 ging die Straße von Freiberg nach Friedek durch Starzitsch, nachher durch Chlebowitz und Mistek. Die Starzitsch. Ansassen haben die kassirte alte Straße anfänglich sich und nachher der Kirche zugeeignet, von der sie dieselbe als Wiese benützten, was ihnen am 6. Oct. 1673 von der Obrigkeit verboten wurde. (Orig. unt. d. Consistor. Acten zu Olmütz.)

12. Hrabowa, Groß- (Hrabová velká), Lokal-Curatie.

Dieses D., wohin nur noch das D. Klein-Hrabowa (Hrabová malá), $^{3}/_{4}$ St. n., eingepfarrt ist, liegt an der Straße nach Ostrau und am linken Ufer des Ostrawitzaflußes, $1^{1}/_{2}$ Ml. wnw. von Mistek. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 968 Katholiken mähr. Sprache, 8 Juden; schulpfl. Kinder bei 190. Das Schulhaus 1833 mit gesetzl. Concurrenz auf 1 Stockwerk erhöhet.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Paskau; B. A., G. und Post zu Mähr. Ostrau.

Curat: seit 7. Juni 1834 Herr Franz Schaffař, vordem Cooperator zu Braun-Oelhütten, geb. v. Dubicko 1792, ordin. 1818.

Die alte Holzkirche zur hl. Jungfrau und Martyr. Katharina, dem Baue nach wohl aus dem 16. Jahrh., hat sich bis jetzt erhalten, ist an den Außenwänden mit Schindeln bekleidet, nur 8° lang und 4° 2′ breit, mit Ziegeln gepflastert und hat 2 Altäre (Seitenalt. zum hl. Johann Bapt.); auch das Chor (kleines Positiv), der Thurm (2 Glocken von 7 u. 5 Ct., 1660 gegossen), als auch die Sakristei sind von Holz, und an dem Holzbalken beim Thurm bemerkt man die Jahrzahl 1596 mit der Notiz, daß damals der Vogt Niklas gestorben. Es gibt 2 Eingänge und auf dem Sanctusthürmchen 1 Glocke von 1 Ct. Die Kirche steht außer dem D. am Friedhofe, hat 1809 1 Mk. 15 Lth. Silber abgeliefert, und erhielt von dem edlen Wohlthäter der Kirchen, dem † Gf. Philipp v. Saint-Genois, seit 1820 4 neue Kaseln nebst andern Utensilien, sowie von andern Gutthätern 6 zinnerne Leuchter, 2 Fahnen u. a. Sonst hat sie keinen Besitz.

Der Curat bezog um 1808 von den DD. jährl. 20 fl. und vom Paskau. Pfarrer, welcher die hiesigen pfarrl. Grundstücke ꝛc. benützt (vgl. Artikel „Paskau") 15 fl., den Ueberrest zur Congrua aber aus dem Religionsfonde und hat 1 Gärtchen von $^{1}/_{4}$ Metz.

Das Wohnhaus erhielt auf Kosten des Patrons im J. 1833 1 Stockwerk.

Geschichtliches. Das D. Hrabow. scheint um 1250 vom Olmütz. Bischof Bruno angelegt worden zu sein, bestand aber jedenfalls vor 1297 [1]), die Pfarre jedoch kommt erst im J. 1580 ausdrücklich vor, wo der damalige Besitzer dieses Gutes Stibor Syrakowský v. Přrkow den Bischof Stanislaw II. um einen kathol. Pfarrer ersucht und dieser dafür sorgen zu wollen verspricht.[2]) Dieses deutet auf schon früheres häretisches Walten, und 1597 war wirklich ein akathol. Prädikant daselbst, in Betreff dessen derselbe Bischof dem ebengenannten Gutsherrn schrieb, dieser möge so etwas nicht dulden, den Eindringling vertreiben, und wenn kein ordentlicher Priester zu bekommen sei, die Curatie lieber von Altendorf versehen lassen.[3]) Ob jener „Pfarrer" Adalbert, dessen zum J. 1615 erwähnt wird [4]), katholisch oder nichtkatholisch gewesen, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben. — Zum J. 1632 vgl. Paskau. — Im Mai 1633 wurde für Hrabow., mit der Filiale Paskau und Commendata Alt-Biela Martin Fulkovins investirt [5]), aber schon unter ihm,

[1]) Cod. dpl. Morav. III. p. 403. V. 73. 75.
[2]) Correspond. XVIII. f. 249.
[3]) XXXIV. 88.
[4]) Ibid. später.
[5]) Cod. Investitur.

oder bald nachher hat man den Pfarrersitz nach Paskau verlegt, und seitdem verblieb Hrabow. bei letzterm als Tochter bis zu der auf Kosten des Religionsfondes 1780 neu bestifteten Lokal-Curatie, deren nachher gefährdeter Fortbestand im J. 1791 für die Folgezeit eigens gesichert wurde.[1]) — Um 1672 hatte die hölzerne Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln und 3 Glocken; es war hier noch 1 Pfarrhaus, wozu 1 Garten nebst 1 Lahn Grundstücke (vom Paskau. Pfarrer benützt) gehörten.[2]) Erst 1802 wurde 1 dasig-pfarrl. Häuschen (vielleicht das alte Pfarrhaus) verkauft, und 1 Ackerstück gegen 1 obrigkeitliches umgetauscht.[3])

Curate: 1780 (sic) Joseph Quinta, geb. v. Roznau, † 7. Sept. 1791; d. J. Johann Jurina, † 23. Febr. 1798; 8. März d. J. Johann Müller, † 9. Jänn. 1803; 5. Juni d. J. Anton Kumpert, übersetzt nach Parschowitz im Sept. 1807; 18. Dec. d. J. Wenzel Palla, geb. v. Kremsier, kam nach Zlamanka im Juni 1810; 21. Febr. 1811 Cyrill Kaluza, bish. Cooperator zu Kladek, pensionirt im Juni 1816; 12. Dec. d. J. Michael Fuchs, geb. v. Samotischek, † 18. März 1823; 5. Sept. d. J. Anton Spaček, geb. v. Braunsberg, pension. im Sept. 1826; seitdem bis 1834 2 Administratoren, als der Paskau. Cooperator Franz Kral und nach ihm Georg Kromaier; darauf der nunmehrige Hr. Curat.

---

13. Metillowitz (Metelovice, einst Motylovice), Lokal-Curatie.

Nur dieses einzige D., welches $^3/_4$ Ml. ssö. von Mistek entfernt an der Straße von Hochwald nach Friedland liegt, bildet diese Curatie.

Seelenzahl: 1343 Katholiken mähr. Sprache, 6 Juden; schulfäh. Kinder bei 150. Das Schulhaus erbaute in neuester Zeit der Patron.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post in Mistek.

Curat: seit 29. Nov. 1854 Herr Mathias Leifert, geb. zu Gilschwitz in Schles. 1810, ordin. 1836.

Die Kirche zu All. Heiligen soll, laut Aufschrift auf einer an der Kanzel befindlichen Tafel, ursprünglich vom Olmütz. Bischof Stanislaw Pawlowsky im J. 1577 aus gutem Material erbaut worden sein. Sie ist auswärts von Pfeilern gestützt, ganz gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat auf dem Chor 1 Positiv mit 8 Registern, 2 Oratorien, eine angebaute Kapelle und 4 Altäre (Nebenalt. der hl. Anna, errichtet 1681 auf Kosten der Kirche und Wohlthäter, zur Mutter Gottes, und in der um 1745 vom dasigen Junggesellen Jak. Janek erbauten Kapelle zur hl. Barbara). Die Kirche sammt allen Altären wurde 1857 meist aus wohlthätigen Beiträgen vollständig erneuert. Auf dem Thurm 3 unbedeutende Glocken, deren schwerste von etwa 5 Ct. im J. 1695 gegossen. An Silber wurden 3 Pfd. $18^1/_2$ Lth. abgeliefert. Noch 1808 besaß die Kirche an Wiesen, Aeckern und 1 Passeke (diese schon verkauft) 157 Metz. und 49 Maßeln, nebst 2 Häuschen, dann 3 eiserne Zinskühe à 24 kr. jährl., von deren Ablösung nichts bekannt ist. Der Friedhof ist auswärts.

---

[1]) Act. Consistor. ad ann.
[2]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Act. Consistor. 1802.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde (dafür jährl. 80 hl. Messen zu lesen), und bewohnt 1 ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern (1 f. das Gesinde) 2c., das ebenfalls 1857 erneuert wurde.

Einst war der Ort, sammt Friedland, nach Mistek eingepfarrt, darauf, als dieses häretisch geworden, sammt Palkowitz nach Richaltitz, seit 1582 aber wieder nach Mistek, und nachdem Friedland Pfarre ward, dahin bis 1784, wo die Curatie gestiftet, aber erst 1786 besetzt wurde. — Im J. 1582 waren alle Ansassen katholisch und es wurde ihnen der Besuch eines akathol. Bethauses unter Strafe von 10 Thlrn. für Jeden verboten. So lange in Mistek ein nichtkathol. Curat war, gingen sie zur Kirche in Richaltitz, und jeder gab dem Pfarrer jährl. 4½ schles. Grosch. nebst 1 Henne, was sie jetzt dem Mistek. Pfarrer geben wollen, nur müsse hier jeden 4. Sonntag Gottesdienst sein. Die Kirche hatte schon die bedeutenden Grundstücke.[1]) Um 1672 gab es in der Kirche 3 Altäre (das hohe consecrirt), 1 vergold. Kupferkelch, 2 Kaseln, hölzern. Taufbrunnen 2c.; die Grundstücke unter Zins.[2])

Curate: 1786 Anton Benacsky, gewesen. Cisterzienser zu Wellehrad, geb. v. Richenburg in Böhm., † 11. Apr. 1794; Oct. d. J. Ignaz Horecky, auch ehemaliger Wellehrad. Profeß, geb. v. Kremsier, vordem zu Fritschowitz, überging nach Piwin 1802; 15. Mai d. J. Amand Jos. Kratochwilla, gewesen. Franziskaner, geb. v. Wessely, auch nach Piwin übersetzt 1806; d. J. Mathias Plitzner bis 1809; d. J. Joseph Stoklassa, geb. v. Skrip in Schles., ward Pfarrer in Friedland 1817; d. J. Anton Brachely, geb. v. Olmütz, beförd. nach Ober-Beczwa 1834 (dieses J. die vom Hochwäld. Wirthschaftsamte beantragte Aufhebung der Curatie von geistlich. und weltl. Behörden 1835 abgewiesen)[3]); 1835 Anton Střiž, † 1838; d. J. Karl Kittrich, geb. v. Alt-Titschein, nach Palkowitz übersetzt 1851; d. J. Victorin Zlamal, geb. v. Czernowier, kam nach Wlkosch 1854; seitdem der jetzige.

---

14. Palkowitz (Palkovice), Lokal-Curatie.

D. Palk., das allein den Kirchsprengel bildet, liegt 3/8 Ml. f. von Mistek.

Seelenzahl: 1986 Katholiken mähr. Sprache; bei 180 schulpfl. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Hochwald; B. A., G. und Post in Mistek.

Curat: seit 15. März 1854 Herr Joseph Kieslich, geb. zu Rothwasser 1807, ordin. 1835.

Die St. Johann Baptistkirche erbaute ursprünglich um 1580 der Bischof Stanislaw II. von Holz und hat sie auch consecrirt, aber nach einer im steinernen Thurmfutter eingegrabenen Schrift wurde von der Gemeinde im J. 1631 eine ganz neue aus Stein aufgeführt. Sie ist auswärts von 9 starken Pfeilern gestützt, nur im Presbyterium gewölbt, mit □steinen gepflastert, 10° lang, 5° 2′ breit, 4° hoch und hat 3 Altäre (Seitenal. zu hl. Kreuz u. hl. Franz Xav., beide 1799 von Wohlthätern errichtet), wovon das hohe 1632 durch Gutthäter hergestellt und mit dem vom Mistek. A. Engler gemalten Blatte des hl. Kirchenpatrons versehen wurde. Chor mit Positiv, auf 2 ge-

---

[1]) Orig. Visitationsbericht 1582.
[2]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Act. Consistor.

mauerten Säulen ruhend, auf dem steinern. Thurm 4 kleine Glocken und 1 Uhr; Kanzel von Holz, Taufbrunn von Stein; ringsherum der Friedhof. Seit 1848 neues Tabernakel am Hochaltar, dann 9 Kaseln nebst 2 Pluvialen vom Patron angeschafft, und 1810 1 vergold. Silberkelch sammt Patene von der Ablieferung ausgelöst. Diese Kirche besitzt, als Geschenk der Olmütz. Fst.-Bischöfe Stanislaw Pawlowsky und Karl Gf. v. Liechtenstein, 82 Metz. 2 Maßeln an Aeckern und Wiesen, auf welchen Gründen zwischen 1768 u. 1780 4 Häuschen erbaut wurden, die ihr zinsen.[1])

Der Curat hat die gewöhnliche Congrua vom Religionsfonde, und bewohnt ein 1786 gut gebautes Haus mit 3 Zimmern (1 f. Gesinde), wobei 1 Gärtchen und die nöthigsten Beigebäude.

Auch dieser Sprengel gehörte einst zur Pfarre nach Mistek (vor 1582 nach Richaltitz), seit 1665 aber zu der in Friedland bis 1784, wo anfänglich auf Errichtung einer Pfarre angetragen[2]), dann aber doch nur die Lokalie durch den Religionsfond dotirt wurde. — Bei der Gener. Visitation im Sept. 1582 erklärten die Einwohner, daß es hier früher einige Pikharden gab, jetzt aber keinen, und daß sie für den 4maligen Gottesdienst im Jahre ꝛc. dem Misteker Pfarrer jährl. 39 Hennen, 24 Fuhren Holz und 10 Weißgrosch. abführen. Die Holzkirche sammt solchem Thurm hatte nur 1 Altar, 1 Silberkelch, 1 Kasel u. 2 Glocken, aber den Lahn Grundstücke hat ihr schon früher der Hochwäld. Amtmann entzogen, und die Einwohner baten um die Rückgabe desselben.[3])

Curate: seit 10. Febr. 1786 Alberik Joh. Kallabis, gewesener Cisterzienser zu Wellehrad, geb. v. Kwassitz, übersetzt nach Holitz im Sept. 1796; 29. Sept. d. J. Franz Scholz, geb. v. Braunseifen, wurde 2. Vorsteher im Olmütz. Alumnat im Febr. 1798; d. J. Tezelin Stanislaw, gewesen. Profeß zu Wellehrad, geb. v. Freiberg, nur Administrator durch einige Monate; 10. Juli d. J. Johann Wolf, geb. v. Olmütz, † 10. Aug. 1816; Ende Dec. d. J. Bernard Fiala, † 24. Jän. 1819; 7. Aug. d. J. Clemens Twrdy (sorgte für neue Kirchenparamente), beförd. nach Zubrzy im Juli 1850; d. J. Karl Kittrich, bisher zu Metillowitz, wurde Pfarrer zu Augezd bei Klobauk 1853; seitdem der gegenwärtige.

---

15. Zabrzech (Zábřech), Lokal-Curatie.

Dieses einzige D. bildet den Kirchsprengel, und liegt eben am rechten Oderufer 2 Ml. w. von Mistek.

Seelenzahl: 925 Katholiken mähr. Zunge, 2 Akatholiken und 20 Juden; etwa 140 schulfäh. Kinder, welche Zahl jedoch seit 1855 größer sein mag, weil damals das D. Neudorf (Pfarr. Mähr. Ostrau) hierher eingeschult werden sollte.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Groß-Peterswald; B. A., G. und Post zu Mähr. Ostrau.

Curat: seit Sept. 1849 Herr Joseph Krumpholz, vordem in Pozdiechow, geb. zu Chwalkowitz 1802, ordin. 1827.

Kirche zu Mariä Heimsuchung. Auf dem Friedhof daselbst stand seit alter Zeit eine gleichbetitelte Kirche, sammt dem Thurm und Chor von

---

[1]) Act. Consistor.
[2]) Ebenfalls.
[3]) Orig. Bericht.

Holz, die bereits sehr schadhaft, nur 8° lang, 2° 4′ breit war und blos 1 Altar hatte. Der Patron ließ sie einreißen und einige Klftr. östlich von ihrem Standort (der Platz wurde zur Vergrößerung des Friedhofes verwendet) 1811 eine neue Kirche aus festem Materiale aufführen, von deren weiterer Beschaffenheit jedoch nichts berichtet wird. Wahrscheinlich wird sie, wie die frühere, auch nur 1 Altar und 2 kleine Glocken haben. Im J. 1809 wurde 1 silberner Kelch abgeliefert, aber der gegenwärtige eifrige Curat hat aus wohlthätigen Beiträgen wieder nicht nur 1 neuen von 34 Lth., sondern auch 2 Pluviale, 6 Kaseln, 1 Rauchfaß, 1 silberplattirte Lampe, 2 Glasluster, 2 Fahnen, Kleidung für Kirchendiener und Ministranten u. a. neu beigeschafft. Dermal besitzt die Kirche, außer einer Ablösungs-Jahresrente von 4 fl. C. M., nichts, hatte aber noch 1728 einen bedeutenden Acker, für dessen Genuß die Ansassen blos den geringen Zins von 6 fl. jährl. zahlten; der damalige Mähr. Ostrau. Pfarrer bemühte sich, denselben der Kirche zu vindiciren (er war unter den Einwohnern vertheilt), aber es kam zu keinem Abschluß.[1])

Der Curat hat die gewöhnliche Congrua vom Patron, welcher 1788 auch das gute 1stöckige Wohnhaus (unten 1, oben 2 Zimmer ꝛc.) erbaute.

Geschichtliches. Die Bestiftung der hiesigen Pfarre ging zur Zeit der Häresie, die hier ebenfalls seit etwa 1560 geherrscht hatte, verloren. Seit etwa 1576 wurden die wenigen Katholiken von M. Ostrau aus religiös besorgt, und weil 1584 auch kein eigener Pfarrer da war, noch damals und in der Folgezeit[2]) bis zur Bestiftung der neuen Curatie durch den Religionsfond im J. 1784. — Um 1672 war die Holzkirche, die bereits um 1589 so baufällig gewesen, daß zu ihrer Herstellung und dem Bau des Thurmes außer 100 fl. mhr. aus ihrem Vermögen, jeder Ansaß 1 Siebzehner dem Gutsherrn Johann Prakšicky v. Zastřizl übergab, dieser aber das Geld anders verwendete und deshalb beim Bischof geklagt wurde[3]) — dem hl. Markus geweiht, hatte auch nur 1 Altar mit einem Marienbild, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln und 3 eiserne Kühe à 12 kr.; jeden 3. Sonntag Gottesdienst daselbst von der Ostrau. Geistlichkeit, obwohl es mit dem schuldigen Abholen derselben schwer ging. Das einst pfarrl. große Grundstück knězka rola, durch Verjährung von der Kirche benützt und der Zehent durch willkürlichen Vergleich des Ostrau. Pfarrers Hřeblowsky mit dem Gutsherrn Stibor Syrakowsky v. Pěrkow vermindert.[4])

Curate: s. 21. Dec. 1784 Joseph Fil. Wojtěch, geb. v. Kojetein, pension. im Juli 1813; Juli d. J. Johann Herber, † 1815; d. J. Franz Ganzer, befördert nach Rožnau 1843; Apr. d. J. Ferdinand Springer, vordem Administrator zu Rožnau, geb. v. Troppau 1808, ordin. 1831, beförd. nach Poruba 1849; seither der jetzige.

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1728.
[2]) Vgl. Mähr. Ostrau.
[3]) Correspond. XXVII. p. 255.
[4]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.

IV. Dekanat Neu-Titschein.

(Dechantssitz jetzt zu Alt-Titschein.)

Dieses Dekanat liegt im ostnordöstl. Theil der Erzdiöcese und im gleichnamigen Kreise.

Gränzen: im O. und zum Theil im N. das Dekanat Freiberg, im S. Wall. Meseřitsch und Keltsch, im W. Leipnik und Odrau und letzteres auch im N.

Zahl der Pfründen: 14, näml. 9 Pfarren u. 5 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 9 Pfarrer, 5 Lokal-Curate, 3 Kapläne, 3 Cooperatoren (4 Stellen unbesetzt), 1 jurisdictionirter Schul-Katechet und 1 jurisdict. Deficientpriester.

K. K. Bezirksämter und Gerichte: zu Neu-Titschein (für 10 Curatien), Fulnek (2 Curat.), Neu-Titschein und Weißkirch (1 Curat.).

Seelenzahl: 31,542 Katholiken, 2558 Akatholiken, 123 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Karl Hluchanek, fürst-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Alt-Titschein, geb. zu Frankstadt 1804, ordin. 1827.

Das Dekanat gehört zu den alten, indem es schon vor 1500 bestand; seit etwa 1624 wurde es dem Wallach. Meseřitscher zugetheilt und erst zwischen 1725 u. 1730 wieder neu errichtet.

---

1. **Neu-Titschein** (Nový Jičín), **Pfarre**, mit 1 Friedhofskirche, 1 Spital- und der s. g. spanischen Kapelle außerhalb der Stadt, dann der Filialkirche im D. Söhle.

Die Stadt Neu-Titsch., Sitz des k. k. Amtes für den gleichnamigen Kreis, wie auch eines Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, mit 2 Vorstadtgassen und einer Bevölkerung von 8062 Katholiken, 16 Akatholiken und 18 Juden, liegt 8 Ml. ö. von Olmütz meist auf einer Ebene und am Titschfluße.

Eingepfarr. DD.: Blauendorf (Bludovice), $^3/_4$ St. osö. und Söhle (Žilina), mit Filialkirche und Schule, $^1/_2$ St. ö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst wurde von hier auch die Pfarre Seitendorf administrirt.

Gesammte Seelenzahl: 10,408 Katholiken teutscher Zunge, 20 Akatholiken und 21 Juden; schulpflich. Kinder wenigstens 1120. Außer der Hauptschule, deren Gebäude die Stadtgemeinde 1844 aufführen ließ, sind hier noch 1 Mädchen-Elementar- und 1 Industrieschule.

Patron: Die Direction der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie zu Wien.

Domin.: Neu-Titschein; B. A., G. und Post in der Stadt.

Pfarrer: seit 6. Mai 1857 Herr Joseph Prorok, vordem Kaplan daselbst, geb. zu Mähr. Trübau 1823, ordin. 1846. Ein Kaplan und ein Cooperator, zugleich Curat der Frohnveste. Sonst leben hier noch: der fundirte Kaplan bei der s. g. spanischen Kapelle, ein dotirter Kaplan der Spitalskapelle (jetzt unbesetzt), der jurisdiction. Katechet der Hauptschule und 1 jurisdiction. Deficient-Weltpriester.

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt. Sie steht fast mitten in der Stadt, etwas abseits von dem Stadtplatze, an der Stelle einer alten kleinern, sehr baufällig gewordenen, und wurde zwischen 1729 u. 1736 ganz neu erbaut, wozu die hiesige Tuchmacherzunft 500 fl., die Schankbürger aber auch 500, die hl. Dreifaltigkeitskirche 2396, die Filialkirche zu Söhle 1562 und die Stadtgemeinde 1000 fl. ohne Interesse, die Seitendorf. Pfarrkirche 2000 fl. gegen 4 % vorgeliehen, und der Patron alles Materiale theils unentgeltlich, theils im Erzeugungspreise geliefert hatte. Am 31. Juli 1742 wurde sie von dem Olmütz. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein consecrirt, ist 22° lang, $11^1/_2$° breit, durchaus gewölbt, und enthält 7 staffirte Altäre, deren hohes ein von dem bekannten hiesigen Elias Ferdin. Herbert 1733 gut gemaltes Bild der Himmelfahrt Mariä hat, und über dessen Tabernakel auch das Vesperbild aus der 1787 entweihten spanischen Kapelle aufgestellt war, welches nun höchst wahrscheinlich auf seinem frühern Standorte sein dürfte. Die Seitenaltäre heißen: zur hlgst. Dreifaltigkeit (Blatt von Herbert), St. Florian, hl. Franz Xav. (Bl. von Herbert 1756), St. Johann v. Nepom., dann in der zugebauten St. Justinuskapelle, zu Maria Hilf, nebst 1 Altartisch, worin im Glaskasten der Leib des hl. Justinus ruht. Im J. 1846 wurde die Kirche aus gesammelten Beiträgen gereinigt und ausgebessert, alle großen Fenster (16) neu eingesetzt (378 fl. C. M.) und das Hochaltar vollkommen restaurirt, nachdem bereits 1839 alle 7 Thüren von Eichenholz neu hergestellt und die durch den Brand im J. 1844 ihres Holzdaches beraubte Kirche auf ihre Kosten (1460 fl. C. M.) 1845 mit Blech eingedeckt worden. Den Thurm, auf dem es 4 neue Glocken von 55, 18 u. 2 Ct., dann 96 Pf. gibt (das Sanctusglöckch. von 60 Pfd.), traf am 12. März 1844 ein großes Unglück, indem er sammt den Uhrschalen (die Uhr selbst blieb nicht

stehen) von einem Blitzstrahl zerschmettert, 1 Glocke zerschmolzen, das Kirchendach verbrannt, die Orgel beschädigt und die Lustern in der Kirche zertrümmert wurden, ein Schaden, den man auf etwa 20,000 fl. anschlug. In diesem Zustande verblieb der nur mit einem Nothdache versehene Thurm bis Sept. 1854, wo aus frommen, durch die Pfarrgeistlichkeit angeregten Beiträgen von 6- bis 7000 fl. C. M. und den Verkaufsertrag der eben so gründlich als geistvoll verfaßten „Geschichte der Stadt Neu-Titschein (Neu-Titsch. 1854, 1. Bd. 8.) vom damaligen k. k. Staatsanwalt Dr. Jos. Beck (jetzt k. k. Ober-Staatsanwalt zu Preßburg), deren Mspt. der Herr Verfasser zu diesem Zweck geschenkt hatte, die Wiederherstellung des nun mit steierschem Blech gedeckten Thurmes begann und 1855 vollendet wurde.[1]) Uebrigens ist die Kirche, deren seit 1802 neue Orgel 26 Register zählt, mit Meßgewändern, welche seit 1840 meist durch Wohlthäter mit 3 vollständigen und schönen Ornaten vermehrt wurden, und anderm Bedarf recht gut versehen und hat von ihrem um 1806 bei 21 Pfd. 166 Lth. betragenden Silber 12 Pfd. 7 Lth. abgeliefert, besitzt aber keine Realität. Der Friedhof ist auswärts, unweit der spanischen Kapelle. — Unter den vielen Stiftungen von Messen u. a. Andachten sind die erheblichsten: 1743 des Fz. Pagatsch mit 500 (auf 1 Aniversar u. 2 Messen wochentl. bei dem von ihm errichteten „Maria Zellaltar") und der Maria Mussiol m. 500 fl. (auf Litanei zum hlgst. Namen Jesu jeden Freitag und Läuten zur Todesangst Christi), 1752 derselben M. Mussiol m. 300 fl. zur Unterstützung der nachmittägigen Litaneien an Samstägen und 1763 (letztwillig) 150 Lth. Silber auf 1 Monstranze, dann 150 fl. zur Vergoldung derselben, und 1000 fl. auf mehre Andachten, auf das 40stünd. Gebet in den 3 letzten Faschingstagen 200 und auf eine neue Orgel 500 fl., nebst 6 Altarleuchtern für die hlgst. Dreifaltigkeitskirche; ferner 1771 des Rožnau. Pfarrers Fz. Heeger 1000 fl., 1791 des emerit. Pfarrers Ant. Schindler 300, 1796 des k. k. Rittmeisters Joh. Malinowský 1000 und 1837 der Schankbürgersfrau Theres. Lindner 400 fl. C. M. auf hl. Messen, dann 1827 der Frau Anton. Näher m. 1150 fl. W. W. auf Gesangunterricht für 2 Knaben und 2 Mädchen.[2]) Die Kaplans-, Spitals- u. Armenstiftungen S. weiter unten. — Die Taufmatrik beginnt mit 1627 und die Sterbmatr. 1634.

2. Die Kirche zur allhlgst. Dreifaltigkeit steht in der obern Vorstadt auf einer Anhöhe und dem frühern allgemeinen Friedhofe. Sie soll schon um 1510 da gewesen sein, ist jedenfalls alt, obgleich umgebaut, worauf vielleicht die Namen Andreas und Georg Jünger 1623 an der Oeffnung des Gewölbes deuten, beträgt $12^3/_6{}^0$ in der Länge und $4^3/_4{}^0$ in der Breite, hat 4 staffirte Altäre (auf den Seiten: zum hl. Augustin, hl. Barbara u. Freundschaft Christi), und wurde am 4. Aug. 1644 von dem Olmütz. Suffragan Kaspar Karras v. Rhomstein consecrirt. Auf dem Thurm 2 Glocken von 12 u. 7 Ct. (1692 von Obletter in Olmütz gegossen), und auf dem ummauerten Friedhof 1 Kapelle zum hl. Kreuze. Bei Begräbnissen und am All. Seelentag werden hier Messen gelesen, und am St. Trinitatisfeste ganzer Gottesdienst gehalten. Um 1672 hatte diese Kirche 3 Altäre, 1 Krone von Perlen

---

[1]) Der frühere Thurm und der Untertheil des jetzigen (?) stammt aus den JJ. 1587 u. 1618, nach den darauf befindlich gewesenen Aufschriften: 1587 Turris fortissima Nomen Di. und ... sumptu paro. Jona Boemio Neotitsch. pastore, Scholæ patriæ rectore Georgio Meinerio etc. 1618 tructa et confecta est. (Cerroni Epitaph. Morav. Ms.).

[2]) Consistor. Registrat. Stiftungen.

und 3 Glocken, aber weder Kelch noch Kaseln; 3 Mal im J. wurde darin der Gottesdienst gehalten. Im J. 1727 fundirte der böhm. Landesadvokat Dr. Joh. Hoffmann 5000 fl. für 1 tägliche Messe um 10 Uhr, die ein eigener Kaplan lesen sollte.[1])

3. Die St. Andreaskapelle in dem hiesigen brgl. Spital ist fest gebaut, gewölbt, $6^{4}/_{6}{}^{0}$ lang, $2^{4}/_{6}{}^{0}$ breit, hat nur 1 Altar (Blatt von El. Herbert 1734), am Thürmchen 1 kleine Glocke und zureichende Paramente, weil darin von einem fundirten Kaplan hl. Messen gelesen werden. Dieser Kaplan, dessen Stelle gegenwärtig unbesetzt ist, wurde 1740 aus dem Nachlaß des † dasigen emerit. Bürgermeisters Augustin Leger mit 4000 fl. Capital bestiftet, so daß er hier täglich 1 Messe lesen und alle Sonntage nach der Vesper eine Erhorte für Dienstleute mähr. Sprache in der Pfarrkirche halten solle. Die Witwe des Fundators, Anna Maria, hat überdies alle vasa sacra, Meßkleider ꝛc. angeschafft und 300 fl. Capital auf Kerzen und Wein fundirt. Ueberdies gab 1743 dieselbe Anna noch 350 fl. zur Aufbewahrung des hochwürdigst. Gutes im Ciborium in dieser Kapelle, damit die Vorstadt „Oberthor“, besonders zur Nachtszeit, durch den Kaplan bequemer versehen werden könnte und auf Unterhalt des ewigen Lichtes, und 1812 erlegte der hiesige Bürger Ign. Symostrat noch 1500 fl. W. W. zur Verbesserung des von seinen Großeltern gestifteten Kaplans.[2]) — In Betreff des Spitales, welches ursprünglich bei dem längst eingegangenen Kirchlein zum hl. Geist in der Vorstadt war, ist zu bemerken, daß es vielleicht um 1500 gestiftet wurde, weil 1524 der Stadtrath aus frommen Beiträgen mehrer Bürger (250 fl. mhr.) mit 20 fl. mhr. jährl. einen eigenen Kaplan dazu dotirte, der 1 freies, von der Gemeinde unterhaltenes Haus bewohnte und verpflichtet war, 3 Messen wöchentlich zu lesen, an Sonn- u. Feiertagen aber in der Pfarrkirche mährisch zu predigen; sollte die Kapelle irgendwie eingehen, so müsse die Stiftung zur St. Andreaskapelle in der Pfarrkirche übertragen werden. Der 1. Kaplan und zugleich großer Wohlthäter des Spitals, dessen Patronat der Grundherr übernahm, hieß Georg, und sein Nachfolger um 1531 Michael.[3]) Wie und wann das Spital zu den Zinsen aus dem D. Poruba kam, welche es 1576 bezog[4]), ist nicht anzugeben. Nach Vertreibung der Akatholiken schenkte 1625 der Stadtrath deren Bethaus sammt Zugehör an Gebäuden, Aeckern, Wiesen und Gärten demselben Spitale, welches 1754 auch der Ehrenvikar an der Olmütz. Domkirche Andr. Röttig letztwillig mit einem Capital bedachte, dessen Zinse jährl. 150 fl. rhn. abwarfen.[5]) Jetzt erhalten darin bei 20 alte und gebrechliche Personen die nöthige Versorgung.

4. Hinsichtlich der spanischen Kapelle, welche außerhalb der s. g. obern Vorstadt bei der Poststraße nach Alt-Titschein steht, läßt sich in Kürze[6]) Folgendes sagen: der k. k. Obrist Kosche, welcher 1627 der Feinde wegen mit 1 Fähnlein teutscher und mehr als 400 im spanischen Solde stehenden neapolitanischen Kriegern Neu-Titschein besetzt hielt, überfiel von hier im Juli d. J. die bei Radun in Schlesien gelagerte Mannschaft des feindlichen Herzogs von Jägerndorf und eroberte 1 Fahne; aber schon am 23. d. Monats

---

[1]) Wallach. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672 u. Stiftungen in d. Consistor. Registratur.
[2]) Consistor. Registrat., Stiftungen.
[3]) dt. domin. Palmar. 1520 in Liber Erection. etc. l. AA. 1. 2. (fst. e. Archiv zu Kremsier).
[4]) Olm. Ldtfl. XXIX. fol. 60.
[5]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[6]) Mehres in mein. „Mähren“ ꝛc. I. Bd. S. 354 flg.

eroberte derselbe Herzog mit überlegener Truppenzahl Neu-Titschein, machte Kosche's, der sich durch Flucht nach Wallach.-Meseřitsch gerettet, Häuflein zu Gefangenen, und ließ sämmtliche Neapolitaner (die Teutschen wurden verschont) tödten. Die Gebeine derselben, die, wie man glaubte, für die katholische Lehre gefallen, wurden nachher aus den bisherigen Schachten erhoben, hier insgesammt feierlich beigesetzt und über der Stätte eine Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes erbaut. Seit etwa 1724 wurde die Kapelle als Gnadenort betrachtet und die Zahl der frommen Pilger dahin mehrte sich dergestalt, daß von ihren Spenden schon 1727 eine größere Kapelle aufgebaut werden konnte, welche der Olmütz. Fst.-Bischof Gf. v. Schrattenbach am 24. Sept. d. J. consecrirt hatte. Am 3. Mai 1763 wurde sie von der ebenso frommen als vermöglichen Neu-Titschein. Bürgerswitwe Maria Mussiol letztwillig, nach Abschlag anderer bedeutenden Legate, zum Universalerben ihres ganzes Nachlasses in der Art ernannt, daß 200 fl. auf Messen verwendet, eben so viel unter Arme vertheilt, auf Unterhalt des hl. Kreuzweges und der St. Josephskapelle dabei 1000, sowie auf 1 Tertiar des Minoriten-Ordens, welcher die Kapelle überwachen, rein halten und an Sonntagen darin vorbeten sollte (nebst Bett- u. Kleidungsstücken, Stühlen, Büchern u. a.) 1200 fl., und überdies der St. Josephskapelle noch auf 1 Silberkelch, 30 Lth. Silber nebst 30 fl. zukommen und verwendet werden sollten; der Ueberrest der Habe ward ebenfalls der Kapelle bestimmt.[1]) So bestand diese bis 1787, wo man sie auf höchst. Befehl entweiht, gesperrt und das Gnadenbild in die Pfarrkirche übertragen ließ. Im J. 1787 wurden dem Stadtpfarrer die vordem aus dem Kapellevermögen auf Unterhalt des Cooperators jährl. bezogenen 110 fl. vom Religionsfonde, welcher die Kapellegelder eingezogen, verweigert. Im J. 1791 hatte man zwar verordnet, daß die Kapelle wegen darin abzuhaltenden Predigten in mähr. Sprache nicht geschlossen werden solle[2]), gleichwohl geschah es und die Gebäude wurden in ein Aerar-Salzmagazin verwandelt. Endlich hat man in Folge eines Hofkanzleidecrets vom 31. Mai 1838 die Wiedereröffnung der Kapelle und Anstellung eines fundirten Kaplans daselbst gestattet. Es hat nämlich der Neu-Titschein. bgl. Tuchmachermeister Franz Mech das Gebäude vom k. k. Aerar am 4. Apr. 1834 um 2850 fl. C. M. erkauft, nach erlangter Bewilligung der hoh. Behörden dasselbe zu religiösen Zwecken hergestellt, hl. Gefäße, Paramente u. a. Nöthige angeschafft und die Wohnung für den Priester erbaut, für dessen Congrua er ein 5% Capital von 5000 fl. C. M. erlegte. Dafür muß dieser wochentlich 1 hl. Messe für den Stifter und dessen Gattin lesen, an Sonn- u. Feiertagen Vormittags (ohne Collidirung mit dem pfarrl. Gottesdienste) Predigt und Hochamt, Nachmittags aber Christenlehre, dann Litanei und Segen halten, die erübrigte Zeit aber, als exponirter Cooperator, für pfarrl. Seelsorge unter Leitung des Pfarrers verwenden. Zur Erhaltung der Kapelle und der Priesterwohnung erlegte der hochherzige Stifter ein Capital von 1000, auf gottesdienstliche Bedürfnisse 800, auf den Kirchendiener 200, und auf den Organisten sammt Balkenzieher aber 360 fl. C. M.[3]) Am 9. Mai 1841 wurde die so hergestellte Kapelle vom damaligen Neu-Titschein. Pfarrer und Dechant unter großem Zusammenfluß von Menschen geweiht und dann der 1. feierliche Gottesdienst mit doppelter Predigt darin wieder abgehalten.

[1]) Consistor. Registrat., Stiftungen.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1787 u. 1791.
[3]) Stiftsbrief dt. Neu-Titschein 28. Febr. 1841.

Auf dem Stadtplatze befindet sich eine Marienstatue auf einer Steinsäule.

5. Die Filialkirche im D. Söhle ist dem hl. Nikolaus geweiht, $16^{1}/_{6}{}^{0}$ lang, gegen 5^{0} breit, hat 3 Altäre (Seitenalt. hl. Johann v. Nepom. und St. Ignaz v. Lojola), 1 kleine Orgel, auf dem Thurm über dem westl. Haupteingang 3 Glocken von 9, 5 u. 3 Ct., ist nur im Presbyterium gewölbt und steht auf dem Friedhofe. Nebst den nöthigsten Paramenten hat sie auch 1 Silberkelch und einige Capitalien. Nach der an der Außenmauer befindlichen Jahrzahl 1589 mochte sie damals umgebaut worden sein, weil bereits um 1437 eine bestiftete Pfarre da war[1]), die aber noch in demselben Jahrh. einging und die Curatie zu Neu-Titschein affiliirt wurde, bei dem sie seit spätestens 1510 auch verblieb. Um 1672 galt sie, nach Spuren von Kreuzen an den Wänden, für einstens consecrirt, jedoch durch Häretiker violirt, hatte ebenfalls 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln nebst 3 Glocken, und 1 Mal im Monat wurde darin der Gottesdienst abgehalten.[2]) In neuester Zeit hat man sie theilweise ausgebessert.

Pfarrbestiftung. Diese ist nicht bedeutend; außer 1 Acker von beiläufig 2 Metz. Aussaat, 1 Gärtchen und dem Zins vom einstigen Judenfriedhof pr. 1 fl. 36 kr. C. M. jährl., beträgt die Ablösungs-Jahresrente für alle Naturalbezüge nur 316 fl. 2 kr. C. M. Das Uebrige müssen die ohnehin seit 1811 sehr verkürzten Messenstiftungen und die Stola liefern. Der Kaplan ist zwar eigens bestiftet, aber der Cooperator zu erhalten. — Hinsichtlich der Kaplansdotation wird bemerkt, daß bereits vor 1690 der Regens des Olmütz. Jesuiten-Convikts P. Wenzel Schwerdtfer 150 fl. zur Unterstützung des Pfarrers auf 1 Kaplan geschenkt hatte.[3]) Darauf testirte 1730 der aus Neu-Titsch. geb. Prager Bürger Wilhelm Nahler 4000 fl. auf 1 eigenen Kaplan, welcher für ihn und seine Freundschaft täglich 1 hl. Messe lesen solle, und für denselben Zweck hat der hiesige Tuchhändler Andreas Pagatsch, welcher schon früher eine Messenstiftung mit 500 und eine 2. auf gebührende Begleitung des höchsten Gutes zu Kranken ebenfalls mit 500 fl. (1743) gemacht, 1749 noch 3500 fl. auf 5 Messen wochentlich und in bestimmten Stunden bei dem Maria Zellaltar in der Pfarrkirche erlegt, welches Capital sein Schwiegersohn Joh. Schubert 1775 noch mit 1300 fl. vermehrt hatte.[4]) Daraus mochte die jetzige Fundation erwachsen sein, obwohl es bereits im J. 1690 heißt, daß der „Kaplan" vom Pfarrer, nebst Kost, jährl. noch 30 fl. als Solar, eben so viel vom Stadtrath (1672 statt dem Gelde 12 Ellen des besten hiesigen Tuches), und am Gründonnerstag 9 fl., von der Tuchmacherzunft aber 3 fl. beziehe.[5])

Geschichtliches. Neu-Titschein als Stadt (ob als Dorf unter einem andern Namen schon früher, wird wohl kaum mehr ermirt werden können), besteht nach Dr. Jos. Becks sehr wahrscheinlicher Annahme seit etwa 1312, und eben so alt dürfte auch die Pfarre sein, deren Patronat stets den jeweiligen Gutsherren gehörte. Im J. 1366 hielt sie ein Niklas und im J. 1447 Johann Breder, sowie 1483 Augustin v. Titschein.[6]) Im J. 1500, wo

[1]) Olmütz. Ldtfl. X. f. 7.
[2]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Ebenda 1690.
[4]) Olmütz. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[5]) Wall. Meser. Dekan. Matrik 1690.
[6]) Urk. f. das Kloft. in Leitomischl 1366; Dobner Mon. ined. IV. p. 431; Act. Consistor. ad an. 1483.

hier der Baccalaur. d. frei. Künste Prokopp Pfarrer und zugleich Neu-Titschein. Dechant war (noch 1509), bestiftete der Altarist in der Olmütz. Domkirche Laurenz Koperbarth, geb. v. Wagstadt, und die hiesige Schusterswitwe Barbara Laurenz mit jährl. 17 ungar. Goldguld. von 250 Goldguld. einen wo möglich der mähr. Sprache kundigen Meßpriester und Prediger zum Altar der hlgst. Dreifaltigkeit u. hl. Maria Magdalena in hiesiger Marien-Pfarrkirche (wochentl. 3 Messen und 1 Anniversar), welche Stelle der Mitstifter Laurenz sogleich übernahm. Damals (1503) brannte der größte Theil der Stadt sammt Kirchen, der Schule und Pfarre ab. Im J. 1510 fundirte Bernard Miskowsky v. Přeřičnow zum St. Anna-Altar, welches der Stadtrath aufzubauen versprach, mit 16 ung. Goldgld. jährl. Zfs. und eigener Wohnung ebenfalls 1 Altaristen (der 1. Paul v. Wagstadt und nach seinem † der Bruder desselben Prokopp), der gleichfalls wochentl. 3 Messen nebst monatlichen Todten-Officien zu persolviren, wie auch mährisch zu predigen hatte.[1]) Bereits 1447 wird auch des Meßpriesters beim St. Dorothea-Altar, Martin, gedacht, welcher damals die Gutsfrau v. Kunewald, Kuna v. Michalowič, wegen verweigerten jährl. Zfs. pr. 8 Mk. von Kunewald zu diesem Altar geklagt hatte, und ein gleiches that Johann v. Zerotin gegen den frühern Besitzer von Neu-Titsch., Peter Gf. v. St. Georg-Pösing, hinsichtlich zweier in 50 Dukat. und 1. Dreiling St. Georgweines der Pfarrkirche gemachten Legate, die Peter sich zugeeignet.[2]) Im J. 1514 klagt ebenfalls der Pfarr. und Dechant Paul den Albrecht v. Hustopeč-Stramberg, daß ihm dessen Unterthanen vom D. Söhle den seit Alters üblichen jährl. Zins von 8 Mk. seit 2 JJ. nicht gezahlt, wurde jedoch abgewiesen, weil die Forderung nicht erwiesen war, aber 1518 bezog doch der Curat diesen Zins, sowie vom D. Blauendorf jährl. 7 Mk.[3]) Daß die Spitalskapelle zum hl. Geist im J. 1524 bestiftet worden, wurde schon früher gesagt. Längst vor 1492 bestand hier auch die Schule.

Schon damals hat die utraquistische Irrlehre in Neu-Titsch. ziemlich feste Wurzeln gefaßt, ob in Folge der um 1430 (oder 1427?) erfolgten Einnahme und Plünderung der Stadt durch die Hussiten unter Johann v. Tobitschau[4]), oder durch Einfluß der verwitwet. Mutter Johanns v. Cimburg Kuna v. Michalowič, die sich nach diesem Gut genannt, Kunewald wirklich besaß und eifrige Anhängerin des Kelches war[5]), ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls war hier bereits 1544 eine ganz ausgebildete Brüdergemeinde, die nicht nur ihren Pastor, sondern auch 1 eigenes BB.- und Bethaus und auch Schule sammt Lehrer (Peter) nebst 1 Wiese besaß, was alles damals die Vormundschaft nach dem † Gutsherrn Friedrich v. Zerotin (Libuša v. Lomnic) ihr nicht nur bestätigt, und, mit Ausnahme von 4 Grosch. jährl. „wie bisher", von jeder Abgabe, Robot rc. befreit, sondern den jeweiligen Vorstand auch vom Anfallsrecht befreit, wie auch ihm und seinen Mitwohnern im BB.-Hause freies Handwerk, dann Bierbrau zu eigenem Gebrauch und das Begraben † † Brüder „bei der Kirche" gestattet hatte.[6]) Bis spätestens 1568

---

[1]) dt. in Tičin. ult. Sept. 1500 u. dt. in oppid. Tyčin sabb. post fest. S. Jacob apl. 1510 (beide in Lib. Erection. etc. T. I. fol. J. 3. 4. u. fol. N. 9. 1510, im f. e. Arch. zu Kremsier).

[2]) Olm. Pühon. IV. f. 102 und XIV. 57.

[3]) Ebenda XVII. 332. XIX. 321.

[4]) Annal. mon. Gradicens. Ms.; Boczek nimmt nach einem Olm. Stadtbuch das J. 1427 an (s. „Reisebericht" 1841 Ms.).

[5]) Dr. Beck o. c. nach Pessina.

[6]) dt. na zamk. Nov. Gyčin. v ned. s. 3 kral. 1544 (Orig. im fst. e. Archiv zu Kremsier).

hatten die Utraquisten, nebst denen es auch nicht wenige Lutheraner gab, hier das Uebergewicht und der akathol. Stadtrath gerieth auch mit dem nicht genannten kathol. Pfarrer in solche Zwiste, daß letzterer deßfalls von hier entwich und durch den Bischof Wilhelm Prusinowsky beim Kaiser 1569 den Befehl erwirkte, daß beide Parteien vom bischöfl. Official gerecht verhört werden sollten.[1]) Wie dies ausfiel, wird nicht gesagt, aber schon 1579 berief der Stadtrath mit Zustimmung der Gilden und Gemeindältesten den lutherisch. Prediger Salomon Curäus hierher, und mußten durch einen eigenen kais. Befehl gezwungen werden, den vom Bischof Stanislaw II. präsentirten Pfarrer, Kaplan und Schulmann aufzunehmen, bei welcher Gelegenheit der Bischof ihnen wegen ihrer Halsstörrigkeit eifrig zusprach. Auf einen abermaligen kais. Befehl, welchen der Landesunterkämmer vollziehen sollte, wurde 1580 der Pastor Curäus zwar entlassen, aber auch der kathol. Pfarrer gab die Pfründe auf, worauf die Neu-Titschein. zwar einen neuen präsentirten, welchen aber der Bischof, selbst auf Fürbitte Karls v. Zerotin-Alt-Titschein nicht annahm, indem er zugleich erklärte, sie in Empfang der Communion sub utraque nicht stören zu wollen, nur müßten sie einen kathol. Geistlichen präsentiren, oder er würde dafür sorgen, worauf der Stadtrath mit Ausflüchten über angeblich diesfalls beschickte, aber nicht angetroffene 3 Geistliche antwortete, und als der Bischof auf Präsentation binnen 8 Tagen drang, nicht nur nicht gehorcht, sondern zum Kaiser Deputirte mit Beschwerdeschrift gegen den Bischof geschickt hatte. Dies war jedoch ohne Erfolg, vielmehr schickte der Bischof seinen Kaplan Johann Grybelius, geb. v. Liebwerda in Meißen, hierher, damit ihn der Rath präsentiren möchte; aber Grybelius fand eine schimpfliche Aufnahme, wurde sogar am Leben bedroht, und man machte auf den Kaiser, Bischof und Landesunterkämmer Pasquille, die am Pfarrhaus angenagelt wurden. Mit tiefem Schmerz berichtet dies der Bischof dem Kaiser, bittet ihn um Unterstützung und bemerkt, daß es auf dem Neu-Titschein. und Stramberger Gebiete mehre Prädikanten gebe, besonders im D. Schönau den Jakob Lotge (diesen nahm die Stadt vom 19. Febr. 1581 bis 18. Febr. 1582 gegen ein Honorar von 25 fl. zur Besorgung des teutschen Gottesdienstes wirklich auf, während den in mähr. Sprache seit 12. Juli 1581 der bekannte mähr. Bruder Martin Philadelphus Zamrsky besorgte), welchem die Neutitscheiner haufenweise zuströmen; alle diese sollten ausgewiesen, kathol. Pfarrer eingesetzt, und vor allem die Hauptstörer, näml. der Neu-Titschein. Primator Peter Scheitenhauer und ein gewisser Klepel bestraft werden. Endlich nahm man 1582 den Grybelius zur Freude des Bischofs doch an, welcher den Rath und einige der Stadtältesten auf Donnerstag vor St. Wenzeslai nach Hochwald zu Tische einlud, um sich auch über einige Bedürfnisse mit ihnen besprechen zu können. Der Curat Grybelius ging vor St. Georgi 1583 fort, und sein Nachfolger Wenzel Alexander aus Müglitz klagte kurz nach seiner Ankunft dem Bischof, daß der Stadtrath ihm keinen unterthänigen Zehent geben lasse, ohne dem er weder die auf 70 fl. jährl. bedungene Kost bezahlen könne. Als er sich Anfangs 1584 auf kurze Zeit von da entfernen mußte, wagte es der städt. Schulrektor mit der Jugend und andern Personen in der Kirche lutherische Gesänge anzustimmen und sogar die Kanzel zu besteigen. Als nachher eines Sonntags der rückgekehrte kathol. Pfarrer den

[1]) Correspond. IX. f. 63. XVI. XVIII. 132. 184. 225. XIX. 30. 31. 35. 74. 141. XX. 61. 293.

Gottesdienst halten wollte, erklärten ihm 2 Rathsherren, daß er es nicht wagen solle, und zugleich wurde ihm der Vertrag aufgekündigt. Er ging auch um Georgi 1584 nach Müglitz zurück, und so „wurden die kathol. Priester von hier ausgemärzt und statt ihrer evangelische Geistliche aufgenommen.“ [1]) So sagt der hiesige Stadtschreiber, aber Bischof Stanislaw ließ in seinem unerschütterlichen Eifer, die Stadt im kathol. Glauben zu erhalten, oder sie in den Schooß der Kirche wieder zurück zu führen, nicht nach. Zuerst wurde der Pfarrer Alexander, weil er sich aus Kleinmuth eigenmächtig entfernt, mit dem Kerker in Kremsier bestraft und dann vor Ostern 1584 nochmals hierher geschickt, mit drohender Ermahnung an die Bürgerschaft, ihn ja nicht abzuweisen, was gleichwohl geschah, indem die Stadt durch einflußreiche Freunde, worunter auch der mähr. Oberstlandrichter Johann v. Boskowic-Trübau, welcher den böhm. Oberstburggraf Wilhelm v. Rosenberg eigens um Fürsprache beim Kaiser bat, damit die Neu-Titscheiner bei der „augsburgischen Confession“ belassen würden [2]) — beim Kaiser es durchzusetzen wußte, daß sie, ganz gegen frühere kais. Befehle, künftighin ihren Pfarrer selbst wählen könne. Dieses rückgängig zu machen, bot der Bischof theils durch seinen Bevollmächtigten in Prag, theils durch eigene Zuschriften an den Kaiser und dessen nächste Umgebung, Alles auf und erwirkte auch ein kais. Schreiben an die Stadt, das er mittelst einer aus dem Olmütz. Domprobst Joh. Stirnsky v. Stirn, dem Kremsier. Kapiteldechant Valent. Gigulin und dem bischöfl. Sekretär bestehenden Commission, welche den Zwist regeln sollte, hierher geschickt hatte. Auch dieses war vergeblich und alle weitern Bitten des Bischofs an den Kaiser um Bestrafung, sowie der kais. Befehl an den Stadtrath, um St. Georgi 1585 zur Verantwortung in Prag zu erscheinen, ohne Erfolg, weil hochstehende Akatholiken den schwankenden Kaiser abermals umstimmten und auch der freilich meist aus Nichtkatholiken bestehende Landtag, dessen Beschlüße der Bischof auch nicht mitgesiegelt, für die Renitenten beim Kaiser Fürsprache eingelegt hatte. Endlich erwirkte der Bischof doch noch einen kais. Befehl, dem gemäß eine geistlich-weltliche Commission (letztere aus dem mähr. Unterkämmerer u. dem Oberstlandschreiber bestehend) die religiösen Sachen im Sept. 1586 ordnen solle, und zugleich mit dieser wurde der am 27. Juli zum dasigen Curaten ernannte frühere Pfarrer bei St. Blasius zu Olmütz, Johann Struisko, hierher geschickt, um von der Pfarrkirche Besitz zu nehmen, Aber auch diese Commission richtete nichts aus, und der Bischof scheint seitdem die Hoffnung aufgegeben zu haben, die Stadt und die Nachbargüter (Kunewald, Stramberg rc.) in seiner geistlichen Leitung zu erhalten. [3]) Die Stadt aber sollte bald für solch' starren Ungehorsam gegen die Stimme der Kirche schwer büßen.

Inzwischen hat der Stadtrath schon am 19. Juni 1584 den Pastor von Bothenwald, Jakob Lotge, für den Gottesdienst in teutscher und Gregor Philo, Pastor in Weißkirch, für den in mähr. Sprache hierher berufen. Der erstere † 1604 und hatte zu Nachfolgern: 1604 bis 1617 Valentin Calcearius (ging 1617 nach Stibnik, lieh der Stadt 1000 fl. mhr.; unter ihm Diakone: 1604 Georg Blumy, 1606 Pastor zu Odrau, 1610 Jakob Choy v. Kirchdorf); 1617 u. 1618 Johann Böhm (unter

---

[1]) Beck o. c. 203 flg. nach guten Quellen, namentlich hiesig. Stadtbüchern.
[2]) dt. na Zabřez. v ned. smrtn. 1584 (Orig. im Wittingau. Archiv 4116).
[3]) Corresvond. XXI. 103. 111. 128. 131. 138. 141 flg. 274. XXII. 4. 30. 118. 296. XXIII. 74. 84. 99.

ihm der Kirchthurm 1618 vollendet; Georg Meiner, Schulrektor); 1619 u. 1620 David Hartmann (Rektor Mag. Johann Nonhübl v. Lischwitz 1621 u. 1623); 1621 u. 1623 derselbe Rektor Mag. Johann Nonhübl (lieh der Stadt 500 Thlr., † hier 1623); 1624 Johann Hublius, 1624 ausgewiesen. — Prediger in mähr. Sprache waren: 1581 u. 1582 Martin Philadelphus Zamrský; 1583 u. 1584 Johann Korinsky, kam nach Wladislau; 1584 u. 1585 Gregor Philo; 1586 u. 1587 Johann Postius, bish. in Přzno; 1587 Wenzel Lavinius; 1588 Martin Lipnicky, bish. in Wsetin, ging nach Hustopetsch (?); 1588 Stephan Wrbicky v. Raitz, vordem zu Oldřišow; 1589—1592 Simon Archesius v. Saar; 1593 u. 1597 Melchior Delung aus Jägerndorf, kam von Teschen; 1598 u. 1600 Simon Sartorius aus Liptau, bish. zu Duhilow bei Teschen; 1600 u. 1601 Wenzel Fabricius aus Teutsch-Brod, bish. in Lippowa bei Stražnitz, ging nach Weißkirch; 1601 u. 1602 Johann Urbanides Ratibořsky; 1602 u. 1603 Barthol om. Bochwat v. Schwarzwasser, bish. zu Ochab, † 1603; von da bis 1623 Lücke; 1623 Martin Kocj aus der Zips.

Die teutschen Stadtprediger wohnten bei der Pfarrkirche, die mährischen aber bei dem s. g. „kleinen Kirchlein" (zur hlgst. Dreifaltigkeit?), und jeder derselben wurde in der Regel nur auf 1 Jahr aufgenommen.[1]) Zur Zeit der Häresie bestand hier auch ein Literatenverein.

Dem akatholischen und zugleich politischen Unwesen (denn die seit 1560 landesfürstliche Stadt hat bekanntlich dem s. g. böhmisch. Winterkönig Friedrich v. der Pfalz nicht nur gehuldigt, sondern ihn mit Geld reichlich unterstützt) hat die Schlacht am weißen Berge bei Prag 1620 ein Ende gemacht. Die hochverrätherische Stadt verlor ihre Autonomie und wurde sammt ihren Gütern durch kais. Gnade 1624 Eigenthum des Jesuiten-Convictes zu Olmütz. Sofort begann das Gegen-Reformationswerk mit aller diesem Orden eigenen Energie; die Prädikanten wurden vertrieben, das akathol. Bethaus sammt Zugehör dem Spitale geschenkt, am 9. Aug. 1625 wieder ein kathol. Pfarrer in Johann Richner eingesetzt (blieb da bis Nov. 1629), und als die eifrigen Protestanten der Vorstädte sogar die persönliche Sicherheit der Bekehrungs-Commissionen zu bedrohen wagten, erschien eine Standarte spanischer Reiter zur Unterstützung, und die Empörer suchten ihr Heil in eiliger Flucht. Andere Hartnäckige folgten ihnen später nach. Ein Rückfall in die Häresie der zurückgebliebenen Scheinkatholiken erfolgte zwar, als der Mannsfelder am 20. Aug. 1626 Neu-Titsch. eingenommen hatte und die katholische Geistlichkeit entfloh. Vier der eifrigsten Protestanten erhielten Ende 1626 vom dänischen Commissär zu Troppau den Pastor Laurenz Riß für die Stadt und setzten ihn sofort in den Besitz der Pfarre ein und er taufte auch die zugebrachten Kinder aus den DD., sowie die von den Gütern Stramberg und Kunewald. Doch dauerte dies nur bis zum im Juli 1627 erfolgten Abzug des Feindes, wo der P. Regens des Olmütz. Convictes Hack wieder den kathol. Pfarrer Kaspar Rittmayer eingesetzt hatte, welcher, sowie sein Nachfolger (s. 1628) Johann Kühner, mit Hilfe der Missionäre aus dem Jesuiten-Orden, das unterbrochene Bekehrungswerk wieder aufgenommen hatte und an dem sich auch der herrschaftl. Amtmann, Paul Schwabach, ein sehr eifri-

---

[1]) Beck o. c. S. 206 flg., wo man über die jährl. Gehalte der Pastoren und die Stola mehres findet.

ger Convertit, mit großem Erfolge betheiligte. Auch der seit Ende 1629 neu eingesetzte Pfarrer Georg Robert Mathiades war hierin so thätig, daß bis Ende 1634, mit Beihilfe 2 Jesuiten PP. und der benachbarten Pfarrer nicht nur der größte Theil der Stadteinwohner, sondern auch 1163 Individuen aus dem Landvolk convertirten.[1]) Daß es darunter viele Scheinkatholiken gab, zeigten die seit 1720 gerade von diesem und den Nachbargebieten stattgefundenen Auswanderungen nach Sachsen und die Gründung des bekannten Hauptsitzes der Unität der mähr. Brüder Herrnhut, welche durch den Zimmermann Christian David aus Senftleben, sowie durch die Messerschmiede und Brüder Augustin und Jakob Neißer aus Söhle im J. 1722 erfolgte, durch neue Zuzüge schon 1723 auf 18 Individuen und später durch neue Ankömmlinge, besonders aus den Curatien dieses Dekanats, Kunewald, Schönau und Zauchtel, viel höher anwuchs.

Der schon oben angeführte Pfarrer Georg Mathiades, Schüler des Jesuiten-Convictes zu Olmütz, hatte zu Nachfolgern: seit 15. Oct. 1635 Andreas Dirre, wurde 1647 Suffragan von Olmütz; 15. Apr. 1648 Matthäus Wilhelm Busch, Dr. d. Theolog., geb. v. Neu-Titsch., † 1654; 7. Apr. d. J. Sigismund Ernest Wiltsch, † 1657; 17. Mai d. J. Adam Cornel. Pusch, Baccal. d. Theolog. (damals und wohl schon s. 1625 Seitendorf affiliirt), † 42jähr. 8. Mai 1671; 11. Mai d. J. Augustin Adalbert Reindler v. Reindlersberg, geb. v. Iglau, † Ende 1679; (damals u. 1690 hatte die Kirche 3 Altäre [Seitenalt. der hl. Paulina u. St. Franz Xav.], an Silber 1 Monstranz, 2 Ciborien, 6 Kelche [1690 deren 9] mit Patenen, alles vergoldet, dann 1 größere u. 1 kleine Lampe, 2 Paare Meßkännchen m. Tassen [1 Paar vergold.], 1 vergold. Pacifical, Thuribel m. Schiffel, 3 hl. Oelbüchsen, 1 Communionbecher, 2 Paar neue Leuchter [1692 3], 1 großes u. 1 kleines vergold. Krucifix, 1 silb. Kettchen mit Thalern u. Korallen, 1 größere u. 1 kleine Tafel mit Marienbild, Schmuckwerk für die Monstranz mit Goldfäden, dann mit 2 Dukaten, Edelsteinen u. Granaten besetzt, 1 mit Silber überzogenes Bruderschaftsalbum u. a.; 4 Glocken; 27 zum Theil schöne und einige alte Kaseln, 2 Pluviale, 2 Dalmatiken, 4 kostbare Alben und 3 Antipendien, Altarpölster ꝛc. von Silberstoff, 11 Fahnen, alte, nicht mehr gebrauchte Bücher, 1 Kreuz von Elfenbein; an elocirten Capitalien nur 204 fl., sonst kein Besitz, außer Säckelgeld; kurz vor 1670 erbauten die Jesuiten unter der Vorstadt eine St. Franz Xav.-Kapelle [1789 gesperrt und 1853 „des Materials wegen" verkauft], und auf dem Hügel beim D. Söhle 1 St. Ignazkapelle [1789 auch gesperrt]; Seitendorf u. Söhle Filialen; die Pfarrlinge katholisch u. „ziemlich gehorsam"; Summe aller pfarrl. Einkünfte (1690) bei 613 fl. 24 kr., wovon der Kaplan verköstet; Kirchenleute: Organist, Rektor des Chores u. der Schule, Cantor, Schulgehilfe, Sakristan u. a. Kirchendiener, alle theils von der Stadt, theils aus Stiftungen besoldet)[2]); 20. Nov. 1690 Franz Panenka, bisher in Zöptau, bewarb sich 1694 u. 1700 um ein Canonicat in Brünn vergebens, und wurde 1702 Dechant in Müglitz; 11. Sept. d. J. Jakob Joh. Hainz, † 21. Jän. 1714; 29. Jän. d. J. Paul Jos. Biehal, bish. in Stramberg, † 25. Nov. 1726; 2. Dec. d. J. Johann Fz. Hertl, bish. zu Alt-Titschein, wieder 1. Neu-Titschein. Dechant, unter ihm die Pfarrkirche neu gebaut, als dasiger Kaplan in der Pestzeit 1715 sehr verdient, wurde Kapiteldechant zu Krem-

[1]) Derselbe und Schmidl, Histor. Soc. Jes. IV. p. 263.
[2]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

ſier 1740; 1. Juli d. J. Franz Joſ. Pauenka, bish. Stadtkaplan daſ., † 52jähr. 2. Febr. 1760; d. J. Laurenz Joſ. Nowoſad (8. Juni 1768 verbrannten nebſt 366 Häuſern auch der Pfarrhof und die Kirche; 1773 Aufhebung des Jeſuiten-Ordens, Pfarrpatronat an den Landesfürſten; 1773 abermals die Kirche abgebrannt, wobei 3 Glocken ſchmolzen), † 7. Juni 1776; 20. Nov. d. J. Wenzel Munde, Dr. d. Theolog., geweſener Jeſuit, geb. zu Weiß-Polom in Böhm., † 76jähr. 2. Jän. 1803 (1794 wurde h. Orts angeordnet, daß die hieſigen fundirten Prieſter in der Seelſorge aushelfen ſollen)[1]; 28. März 1803 Philipp Rudolph Schau, geweſen. Dominikaner, nachher durch 15 JJ. Feldkaplan beim k. k. Infanter. Regiment Schröder, geb. v. Olmütz, ſ. 1803 auch Dechant, † 76jähr. als Jubilat am 7. Dec. 1827; 28. Juni 1828 Paul Heeger, Dechant, bish. Pfarr. zu Schönau, geb. v. Treskowitz, befördert nach Treskowitz im Mai 1844; ſ. Nov. d. J. Franz Till, bish. Pfarr. in Stramberg und zugleich Neu-Titsch. Dechant, geb. v. Neu-Titſchein 1792, ordin. 1815, † 24. Nov. 1856[2]); ſeitdem der jetzige, als gründlicher Mineralog bekannte Herr Pfarrer.

In den JJ. 1832, 1836 u. 1849 wüthete in der Curatie die Cholera, am heftigſten im letztern Jahre.

---

2. **Alt-Titſchein** (Jičín starý), **Pfarre** und dermal Dechantsſitz, mit 4 Kapellen in den DD. Ehrenberg, Hurka, Itſchina und Stranik.

Das Städtchen Alt-Titſch. liegt ¾ Ml. wſw. von Neu-Titſchein an der Poſtſtraße und am ſüdl. Abhange des Burgberges.

Eingepfarr. DD.: Ehrenberg (Loučka) mit Kapelle u. Schule, ½ St. nnö., Hurka (Hůrka) m. Kapelle, ½ St. w., Itſchina (Jičina) m. Kapelle, ¼ St. ſ., Janowitz (Janovice), ½ St. ſ., Katzendorf (Lhota), m. Schule, 1 St. ſſw., Kojetein (Kojetín), ¾ St. oſö., Platzendorf, auch „Palzendorf" (Palačov), 1 St. ſ., Petrzikowitz (Petříkovice), 1 St. ſſö., Stranik (Straník) m. Kapelle, ¾ St. oſö. und Wolfsdorf (Vlčnov), ¼ St. w. — Die Seelſorge nur in Betreff der DD. Kojetein und Stranik etwas beſchwerlich. — In der Vorzeit auch die Pfarren Huſtopetſch und Speitſch eine Zeit lang von hier verſehen.

Seelenzahl: 4120 Katholiken mähr. Zunge, 86 Akatholiken und 14 Juden; bei 450 ſchulfäh. Kinder. Die Schule im Pfarrorte bezieht eine Ablöſungs-Jahresrente von 14 fl. C. M. In Betreff der ehemaligen Schulgrundſtücke vgl. „Pfarrbeſtiftung." Im J. 1852 hat die Gemeinde Katzendorf ein ſtockhohes und Platzendorf 1 ebenerdiges Schulhaus erbaut.

Patron: Karl Graf v. Seilern, als Beſitzer des Großgutes.

Domin.: Alt-Titſchein; B. A., G. und Poſt zu Neu-Titſchein.

Pfarrer: ſeit 5. Mai 1849, ſeit Dec. 1856 proviſoriſcher und ſ. Juni 1857 wirklicher Dechant ꝛc. (S. Dekanat) der hochw. Herr Karl Hluchanek, vordem Curat zu Zieranowitz, geb. zu Frankſtadt 18. Oct. 1804, ordin. 1827. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Wenzel. Sie ſteht nördl. vom Markte am alten Friedhofe und auf einer Anhöhe, ſo daß ſogar aus dem nahen Pfarr-

---

[1]) Act. Consistor. ad an.

[2]) Codex Investitur. u. Kirchenbücher.

hause mehre Stufen zu ihr führen. Einst klein und sehr baufällig, wurde sie erst um 1680 von dem Gutsherrn Georg Seifried v. Dietrichstein erweitert, und der nachfolgende Gutsbesitzer Anton Freih. Zeno v. Dauhaus hat die Herstellung durch Aufbau des Presbyteriums, des Chors und der Sakristei erst 1715 vollendet. Von der ursprünglichen Kirche dürfte nur die nördliche, obwohl auch ziemlich modernisirte Seitenhalle übrig geblieben sein. Seit 1845 erhielt das erneuerte und staffirte Hochaltar ein neues, nach Kupelwieser gemaltes Bild des hl. Patrons, und die 3 Seitenaltäre zur hlgst. Dreifaltigkeit, hl. Kreuz, Maria Hilf und St. Johann v. Nepom. wurden zwischen 1846 u. 1854 auf Kosten von Wohlthätern ebenfalls erneuert, im J. 1853 aber das hölzerne Musikchor auf Patronskosten durch ein gemauertes ersetzt, und 1854 durch die Pfarrlinge eine neue Orgel mit 18 Registern um 1200 fl. angeschafft. In dem kuppellosen, in eine Art von Krone auslaufenden Thurm an der Westseite gibt es 4 Glocken von 30 (1579 gegossen), 12 (1603 gegoss.), 3 u. 1 Ct., im Sanctusthürmchen aber 1 von 1/2 Ct. An Silber hat man 12 Mk. 19 Loth abgeliefert, und 1843 schafften die Pfarrkinder 1 schönen ganzen Ornat an, der gräfl. Patron aber spendete 6 Kaseln nebst 1 Velum. Ob die Kirche den Acker von 19 1/4 Metz., welchen sie 1756 hatte, (nach Hackl's Stiftungen) noch besitzt, ist uns unbekannt. An Messenstiftungen gibt es, außer mehren geringern, nachstehende: 1682 (15. Oct.) dotirt Maria Johanna Xav. Gfin. v. Dietrichstein, geb. Freii. Hoffmann v. Grünbüchel mit dem s. g. Riemer'schen (großen) Freiacker zwischen Alt Titsch. und dem D. Hurka zum Genuß für den Pfarrer jährl. 4 Requiem, und den Schullehrer mit 1 Stück freier Passeke, das er bisher gegen Zins genoß; 1743 der hiesig. Pfarrer Jos. Fz. Gerabek stiftet hl. Messen ꝛc. mit 350 fl.; 1752 Messenstiftung mit 1000 fl. für Johann u. Wenzel Zeno v. Dauhausen, und 1777 mit 300 fl. für die † Elisabeth, geb. Freii. Zeno v. Dauhausen.[1])

Kapellen: 1. die zur hl. Anna im D. Hurka erbaute diese Gemeinde 1851, und die zu Itschina, zum hl. Bischof Martin 1852 dieselbe Gemeinde; über die zu Ehrenberg und zu Stranik ist nichts bekannt, es sei denn, daß letztere es ist, welche nach dem „Kirchen-Inventar" vom J. 1806, vom Alt-Titschein. Amtmann Georg Poppe beim Wege gegen Hustopetsch 1705 erbaut und mit 50 fl. dotirt wurde.

Pfarrbestiftung. Nach demselben „Inventar" von 1806 beträgt sie an Grundstücken: 1 Acker mit Wiese von 18, ein 2. Acker, „Zahrada" gen., von 4 Metz., 1 kleinen Obstgarten, „Wčelinek" gen., und 1 klein. Wald, der jährl. 6 bis 8 Klftr. Holz liefert. Des oben angeführten Stiftungs-Freiackers wird nicht erwähnt. Im J. 1723 vertauschte der damalige Pfarrer 1 pfarrl. Acker beim Hurker Wald (ab antiqua fundatione) von etwa 4 Metz. gegen 1 gleich großen, nahe beim Pfarrhause mit der Obrigkeit, und so auch 1 Schulacker nebst 1 Wiese gegen andere bei Welsdorf; 1731 wurde 1 Stück des „Schulgartens" gegen 3 Klftr. Holz jährl. an die Schule und den Lehrer, sowie für den Zubau 1 kleinen Zimmers zum Schulhaus, dann 1764 noch 1 klein. Stück des Schulgartens unter der Kirchhofsmauer gegen jährl. 3 Klftr. Brennholz an den Lehrer dem Gutsherrn abgelassen.[2]) Die Ablösungs-Jahresrente für Naturalbezüge beträgt 456 fl. 5 3/4 kr. C. M. Der Cooperator ist zu erhalten.

---

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen, die vom J. 1682 im Origin.
[2]) Ebenda Origin.

Das 1stöckige Pfarrhaus wurde 1850 vom gräfl. Patron mit gesetzlicher Concurrenz vollständig reparirt und enthält im Ganzen 6 Zimmer; die Küheställe hat man bereits 1822 neu aufgebaut.

Geschichtliches. Der hiesige Pfarrer G. Skupina wollte im J. 1678, wo er die Kirche säubern ließ, auf einer Mauer derselben die Jahrzahl 1144 gelesen haben und macht sie so zu einer der ältesten im Lande. Aber diesem widerspricht der Umstand, daß die Burg Gičin (Titschein, erst seit der im Beginn des 14. Jahrh. erfolgten Anlage der Stadt Neu-Titschein, „Alt“-Titschein genannt), an derem südl. Bergabhange der gleichnamige Ort nach und nach angelegt worden, erst im 13. Jahrh. erbaut wurde. Dem sei wie ihm wolle, sicher ist nur so viel, daß ein Grundherr die Pfarre gestiftet hatte, weil das Patronat stets den Grundherren gehörte, und daß sie zwischen 1370 u. 1376 der adelige Sudko v. Oprostowitz hielt, welcher im letztern J. seine Habe im D. Oprostowitz dem Valentin v. Přestawelk intabuliren ließ.[1]) Von da an verschwindet jede Spur von der Curatie bis zum J. 1535, wo der akathol. Gutsherr die bisher üblichen Wallfahrten nach Stramberg (auf den Berg Kotuoč) untersagte, und als der ungenannte hiesige Pfarrer dessen nicht achtend mit einer Schaar Pilgrime doch dahin zog, die Wallfahrer gewaltsam überfiel und den Pfarrer auch mißhandelte. Die diesfällige Klage des letztern beim Landgerichte war ohne Erfolg. Vielleicht war der Pfarrer derselbe Johann, welcher 1539 wegen Verweigerung des Zehents vom D. Barnsdorf, dann von einigen Grundstücken zwischen Neu-Titschein und D. Schönau und Entziehung des pfarrl. Waldes „knězke dřivj“ (Priesterholz) ebenfalls geklagt hatte.[2]) Damals bezog die Curatie auch von Blauendorf 1/2 Mk. jährl. Zinses.

Kurz darauf gerieth die Pfarre, deren Patron ohnehin ein mähr. Bruder war, in Besitz dieser Häresie, aber die Pastoren sind erst seit 1572 bekannt, wo und noch 1578 Jakob Kunwaldsky hier war, und in den JJ. 1572 u. 1576 ein von ihm verfaßtes Cantionale für die BB.-Unität zu Olmütz drucken ließ. Darauf kommen noch folgende vor: 1580 u. 1584 Martin Brodsky, welcher es gewagt hatte, nicht nur die Neu-Titscheiner Pfarrlinge hieher zu locken, sondern auch in dieser Stadt mit Eingriffen in die Rechte des dortigen kathol. Pfarrers öffentlich zu predigen, weßhalb Bischof Stanislaw II. den Gutsherrn Karl v. Zerotin 1582 ersuchte, dies einzustellen.[3]) Um 1594 mochte hier der Prädikant N. Scherfer gewesen sein, weil seine Witwe zum J. 1612 die „alte“ Pastorin genannt wird, von etwa 1600 b. 1605 aber der aus Fulnek geb. Peter Herbert[4]), sowie 1610 Philipp Lemonica, 1611—1613 Mag. Martin Sembarsky und 1614 bis 1624, wo er am 12. März †, Valentin Arnoldus.[5]) Seitdem hörte zwar die akathol. Vorherrschaft auf und die Curatie wurde wegen Mangels an kathol. Geistlichkeit nach Wall. Meseřitsch gewiesen; als aber die feindlichen Truppen des Gf. Mannsfeld diese Gegend überschwemmt haben, tauchte die Häresie neuerdings auf, und der Pastor Paul Salter machte sich in Alt-Titsch. seßhaft, von wo er am 11. Apr. 1627 in der alten Burg einen 16jähr. bisherigen Manichäer aus dem feindlichen Kriegsvolk getauft

---

[1]) Olm. Ldtfl. II. f. 20. III. 15.
[2]) Olm. Pühon. XXXVI. f. 9. 65.
[3]) Correspond. XIX. f. 200. Dr. Beck Gesch. von Neu-Titschein S. 208.
[4]) Alte das. Matrik (Mittheilung von Dr. Beck) u. Cerroni „Nachrichten“ ꝛc. Ms.
[5]) Dr. Beck o. c. S. 203.

hatte. Sein Nachfolger s. 1629 Simon Nitzko, geb. aus Czelay in Ungarn, beschloß die Reihe der Pastoren.

Aber erst seit 14. Oct. 1638 wurde als 1. kathol. Pfarrer Franz Gerabek v. Grünfeld, geb. v. Mistek, ernannt und administrirte zugleich auch die Pfarren Hustopetsch und Speitsch. Unter ihm (1672 und noch 1690) hatte die Kirche 3 Altäre, wovon 1 einst consecrirt, aber von Häretikern violirt, 1 aber neu war; das Schiff derselben hatte eine Breterdecke und war sehr niedrig, wurde aber sammt den Mauern 1680 um 2° erhöht und gewölbt; an der Evangelienseite 1 gewölbte Kapelle und darüber 1 Oratorium für die Jugend, hölzerne Emporen mit Bildern der hl. Cyrill u. Methud (Taufe Swatoplucks), hl. Wenzel und unter diesem Scenen aus seinem Leben; das sehr niedrige Priesterchor uralt, sollte (1690) neu gebaut werden, wozu das Materiale schon vorhanden; derselbe Thurm wie noch jetzt und beim Eingang die angebliche Jahrzahl 1144; 2 neue Altarstöcke mit Bildern des Heilandes am Kreuze und der Mutter Gottes sollten nach dem Chorbau vollendet werden; neuer schöner Taufbrunnen und auch alle Betstühle neu; Friedhof bei der Kirche und ein 2. auswärts; Silber, meist vergold., 1 Kelch, 2 Ciborien, 1 Reliquiar und 1 Kuppa am Communicantenbecher, 1 kupfer. Monstranz mit silbern. Melchisedech u. 1 vergold. solcher Kelch, 6 Kaseln, 1 Baldachin, 8 Wandbilder ꝛc. Sie besaß, außer dem Säckelgeld, nichts. Zur Pfarre gehörten nebst Zehent (154¹/₈ gehäufte Metz. Korn, 152⁶/₈ Metz. Haber) der Stiftungsacker „Remenarsky" auf 30 Metz. (S. oben die Stiftung der Gfin. v. Dietrichstein 1682, vordem keine Grundstücke, welche die Häretiker entrissen), 1 Garten auf 4 Metz., 1 Wiese beim D. Hurka, das Gärtchen „Wcelinek" und 1 Wäldchen, die 1680 geschenkte Scheuer „Remenarska", Bier von der Obrigkeit, Compascuum, 1 Fuhr Heu und 1 von Grummet, Graserei ꝛc. Die Schule erst 1685 von Einwohnern aus Holz erbaut, dazu 1 Garten und von der obigen Gräfin der Acker Passeka auf 6 Metz. nebst 1 Wiese für den Lehrer, wofür bei den 4 jährl. Hochämtern die Orgel zu spielen.[1]) Nach dem am 3. Febr. 1674 erfolgten Tode des Pfar. Gerabek wurde am 27. Febr. d. J. Wenzel Mrhaly, geb. v. Freiberg, investirt[2]), und sogleich entzog der Gutsherr der Pfarre alle Grundstücke sammt dem Wäldchen, Heu und Bier, wurde deshalb beim Ordinariat geklagt und zur Rückgabe verpflichtet (1674 die bisherige Commendata Hustopetsch aufgegeben).[3]) Weitere Pfarrer: s. Apr. 1678 Georg Fz. Skupina, bish. zu Krawarn in Schles., geb. v. Hustopetsch, † 1710; 13. Febr. d. J. Matthäus Ludw. Bayer, bish. zu Bodenstadt, geb. v. Neu-Titschein, † d. J.; 15. Sept. 1710 Gabriel Ant. Tichawsky, geb. v. Freiberg, † 1717; 7. Juli d. J. Johann Fz. Hertl, geb. v. Neu-Titschein, beförd. nach Neu-Titschein 1726; 4. Dec. d. J. Joseph Gerabek, geb. v. Mistek, † 25. Mai 1751; 26. Juni Karl Khell, † 4. Dec. 1787 (unter ihm bestand hier die Bruderschaft zur Vorsicht Gottes, welcher die Neu-Titschein. Bürgerswitwe Maria Mussiola 1763 100 fl. legirte); 19. März 1788 Florian Maschek, geb. v. Neu-Titschein, beförd. nach Sluschowitz im Juli 1799; 10. Dec. d. J. Martin Rektořik, geb. v. Freistadtl, beförd. nach Kralitz im Oct. 1802; 9. Dec. d. J. Franz Lacyna, bish. Lokal zu Barnsdorf, geb. v. Prerau, † 27. Jän. 1815

---

[1]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matriken 1672 u. 1690.
[2]) Cod. Investitur. u. hiesig. Matrik.
[3]) Orig in der fst. erzb. Registratur zu Kremsier.

63jähr.; Apr. d. J. Johann Orell, geb. v. Kremsier 1780, † 68jähr. 20. Febr. 1849; seitdem der jetzige hochw. Herr. Curat.

Noch wird bemerkt, daß in dem Markte ein Spital ist, welches schon vor 1579 bestand[1]), um 1670 aus dem obrgktl. Walde Brennholz erhielt, das die Wolfsdorf. Bauern zuführen mußten, und daß es der Grundherr Sebastian Freih. v. Zeno-Danhaus 1748 neu bestiftet hatte. Es hat einige Capitalien und etwa 5 Dürftige werden darin verpflegt.

---

3. Hotzendorf (Hodelavice), Pfarre.

Akatholisches Bethaus augsburgisch. Confession.

Dieses D. liegt $^3/_4$ Ml. osö. von Neu Titschein im Thale.

Eingepfarr. noch das D. Hostaschowitz (Hostašovice), sammt Colonie Domoratz (Domorac) mit Schule, $^1/_2$ St. f. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 874 Katholiken mähr. Zunge und 942 Akatholiken augsburg. Bekenntnisses (bis auf 2 alle in Hotzendorf); bei 130 kathol. schulfäh. Kinder. Das pfarrl. Schulhaus auf Kirchengrunde durch den Patron und Gemeinde 1853 neu erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Neu Titschein, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit 10. Febr. 1858 Herr Karl Sicha, bisher Curat zu Hoschtialkow, geb. v. Hausbrunn 1815, ordin. 1839.

Die kleine Kirche zum hl. Apostel Andreas steht auf einer Anhöhe über dem D. am Friedhofe und ist ein hölzernes, im Chor gothisch gewölbtes, im Schiffe aber mit Breterdecke versehenes, spätestens aus dem 15. Jahrh. stammendes Bauwerk. Es gibt darin nur ein im J. 1658 neu errichtetes Altar mit vergold. Schnitzwerk, auf dem hölzernen Chor 1 Positiv, ferner 2 Eingänge und im Dachreiter 2 Glocken von $1^1/_2$ (gegossen 1614 unter dem Pastor Jakob Archesius Polnicky von Hanns Sturm zu Troppau) und 1 Ct. (1615 gegoss.). Die Fenster sind 4, die Apsis aber 3eckig, und der Untersatz des alten Taufsteines liegt auf dem Friedhofe. So sah die Kirche im J. 1853 aus, wo sie der Verfasser sah und bei dieser Gelegenheit eine aus Holz schön geschnitzte Marienstatue auf dem Boden unter Unrath entdeckte. Was sich daran seither etwa geändert, ist uns nicht bekannt, weil kein Bericht über diese neue Pfründe einlangte. So viel jedoch wissen wir, daß seit 1824 meist aus dem Kirchengelde 1 vergold. kupferner Kelch nebst 5 Kaseln angeschafft wurden. Die Kirche besitzt $3^{13}/_{64}$ Joch $5^1/_6$ □° Aecker, dann $2^{16}/_{64}$ Joch $5^1/_6$ □° Wiesen, welche der Seitendorf. Pfarrer genoß, wovon jedoch 1 Joch 425 □° zum Bauplatz des Pfarrhauses und der Schule 1853 gegen 1 Joch 941 □° auf einer andern Stelle umgetauscht wurden. Von diesen Grundstücken haben 1811 die hiesigen Akatholiken 1 Bauplatz zu ihrem Bethause angesprochen, wurden aber natürlich abgewiesen. Uebrigens hat die Kirche schon in den JJ. 1826 u. 1827 ganz neu gebaut werden sollen, wozu bereits von Seite der Obrigkeit 20,000 Ziegeln vorräthig waren, aber dies unterblieb, angeblich durch Schuld des nachfolgenden hschftl. Oberbeamten; dafür

---

[1]) Olm. Ldtfl. XXIX. f. 60.

hat man sie 1833 neu gedeckt, ausgebessert, das Altar staffirt und die Decke neu bemalt.

Der Pfarrer bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde. — Die Beschaffenheit des Pfarrhauses ist uns unbekannt.

Geschichtliches. Der alten Pfarre daselbst, deren Patronat grundherrlich war, wird nur zum J. 1437 landtäflich gedacht[1]), worauf sie, spätestens um 1560, in den Besitz akathol. Pastoren gerieth, welche, gewöhnlich zu Murk ansässig, auch die Nachbar-Curatie Wernsdorf verwalteten. Von ihnen erscheint zum J. 1588 Elias Horny, 1600 Bartholomäus, 1614 Jakob Archesius Polnicky und 1624 ein Unbenannter, welcher jedoch in dieser gefährlichen Zeit von Murk entwich, und aus einer hohen Linde bei Domeratz, worin er sich verborgen, sein Unwesen forttrieb, aber eines Tages mit Hinterlassung 1 zinnernen Kelches und 1 Alba verschwand.[2]) Seitdem blieb die Curatie unbesetzt und ward eine Filiale zuerst von Neu-Titschein, dann von Stramberg (1670), nachher von Murk (1690) und zuletzt von Seitendorf, von dem sie erst nach seit 1856 stattgehabten Verhandlungen wegen Uebernahme des Patronats Ende 1857 ereindirt und als Pfarre durch den Religionsfond bestiftet wurde. — Zwischen 1670 u. 1690 besaß die unconsecrirte Kirche auch nur 1 Altar, 1 silber. und 1 vergold. kupfern. Kelch, 2 bis 3 Kaseln (1 alt), 2 Glocken, Taufbrunnen, die Zinse, näml. von 1 Acker 1 fl. 12 kr., von 1 Wiese 2 fl. 48 kr. von einer 2. 3 fl. und 3 Kühe à 18 kr.; der Pfarrer bezog, nebst Zehent und Hühnern, jährl. 9 Klftr. Holz aus dem pfarrl. Wald und hatte die 4 Metz. Aecker gegen 2 fl. 20 kr. jährl. verpachtet. D. Hostaschowitz war eingepfarrt.[3])

In Betreff der akathol. Gemeinde in Hotzendorf ist zu bemerken, daß sie sich seit Verkündigung des Toleranz-Patentes im J. 1781 aus den bisherigen Scheinkatholiken, denen sich auch die zu Murk anschloßen, gebildet hatte. Ihr 1. Pastor war s. 26. Aug. 1782 der aus Ungarn geb. Johann Michalec, welcher 1785 nach Ungarn zurück ging und von jenem Johann Lihotsky d. J. (bisher zu Rotalowitz) abgelöst wurde, der eine akathol. Agenda („Pořadek prac a modliteb" ꝛc. gedruckt 1788) in die slovakische Sprache übertrug und 1789 nach Weichsel in Schlesien überging. Außer diesen kennen wir nur noch s. 1789 den Andreas Szloboda, bish. zu Prusinowitz, 1794 nach Przno abgegangen, und s. 1794 Johann Pilečka, geb. v. Wsetin, noch 1806. — Im J. 1813 hat die Gemeinde, anstatt des bisherigen hölzernen, ein ansehnliches Bethaus von festem Materiale erbaut, und besitzt hier auch eine Schule.

---

4. Jasnik, Teutsch- (Jasenice), Pfarre.

D. Jasn. liegt 1 1/2 Ml. w. von Neu Titschein im angenehmen Thale.

Eingepfarr. DD.: Blattendorf (Blahutice) mit Schule, 1 St. s. und Halbendorf (Polouves) m. Schule, 1 St. ssö., dann die Colonie Grafendorf (Grafdorf), 1/2 St. s. — Unbeschwerliche Seelsorge.

---

1) Olm. Lotfl. X. f. 7.

2) Dr. Beck o. c. S. 208, dann dessen schriftliche Mittheilung und Glocken-Aufschrift 1614.

3) Wall. Meseritsch. Dekan. Matriken 1672 u. 1690.

Seelenzahl: 1951 Katholiken teutsch. Sprache und 16 Juden; schulfäh. Kinder etwa 315. Die Schule hat eine Ablösungs-Jahresrente von 23 fl. 54 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr Ferdinand Zinner.

Domin.: Teutsch-Jasnik und Weißkirch; B. A. und G. zu Neu-Titschein und Weißkirch, Post in Neu-Titschein.

Pfarrer: seit 24. Juni 1857 Herr Adalbert Riedel, vordem Kaplan bei St. Michael in Olmütz, geb. zu Engelsberg in Schles. 1816, ordin. 1842. Die Cooperatorstelle unbesetzt.

Die nur im Presbyterium alte (das Schiff hat erst 1752 der Gutsherr Franz Freih. v. Antlern zugebaut) Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt steht im D. auf einem Hügel und am alten Friedhofe (der neue ist s. 1853 auswärts), ist 15° 5′ lang, 5° 3′ breit und 5° 4′ hoch, ganz gewölbt, mit □steinen und Ziegeln gepflastert und hat 3 Altäre, wovon das hohe, um 1770 auf Kosten des Pfarrers Bittner und des Insassen Joh. Schneider errichtet, sammt der Credenz, Kanzel, Taufstein und der Verkleidung des Musikchors, zwischen 1848 u. 1852 ganz neu hergestellt wurde. Auch die 2 Nebenaltäre zum hl. Johann v. Nepom. (auch vom Pfarr. Bittner aufgestellt) und zu Jesus, Maria u. Joseph (Stifter der Blattendorf. Erbrichter Jos. Blaschke) hat man, sammt der Orgel aus milden Beiträgen der Pfarrlinge, gleichzeitig erneuert. Die Meßkleider erhielten durch Wohlthäter einen sehr bedeutenden Zuwachs, als: 8 neue Kaseln, 1 ganzen Ornat, 2 Pluviale, 1 Baldachin u. a. Für das abgelieferte Silber besteht 1 Obligation auf 50 fl. W. W. und 1835 wurde 1 Silberkelch beigeschafft, der Herr Patron opferte aber 1853 silberne Meßkännchen sammt Tasse. Noch wird bemerkt, daß es über der Sakristei 1 Oratorium und auf dem Thurme 4 zwischen 1712 u. 1715 übergossene Glocken gibt. Die Kirche hat 1 Ablösungs-Jahresrente von 1 fl. 1 kr. C. M. — Bedeutende Messenstiftungen sind: am 9. Apr. 1683 hat die verwit. Gutsfrau Anna Kathar. Freii. v. Witten, geb. Freii. v. Kochtitz 1 Robotbauer zur Bestellung der pfarrl. Aecker, sowie die Gärtler zum Schneiden, Binden 2c. der pfarrl. Feldfrüchte gegen 3 hl. Messen wochentlich verpflichtet, und letztwillig am 27. Febr. 1696 zum bessern Auskommen des Pfarrers 12 Eim. Bier jährl. nebst 100 fl. auf Messen verschafft, wozu ihr Sohn Rudolph Gf. v. Witten 1731 noch 200 fl. auf Messen, 100 fl. auf das Läuten des Sterbglöckchens durch den Schulmann zu dessen Verbesserung und 100 fl. zur Erhaltung dieses Glöckchens widmete; 1837 legirte der Huffschmied aus Grafendorf, Joh. Bratrich, 400 fl. C. M. auf jährl. 3 Seelenämter und stille hl. Messen. (Consistor. Registrat., Stiftungen.)

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: $39^{10}/_{64}$ Joch $6^{1}/_{6}$ □° Aecker, $4^{37}/_{64}$ Joch $2^{4}/_{6}$ □° Wiesen und Gärten (3), dann für abgelöste Naturalbezüge und Leistungen die Jahresrente von 164 fl. 17 kr. C. M. Um 1806 zahlten die DD. auf den Cooperator jährl. 40 fl.

Das gemauerte 1stöckige Pfarrhaus steht auf der Anhöhe bei der Kirche, ist ebenerdig, gewölbt und hat in allem 6 Zimmer; dabei gute und zum Theil gewölbte Ställe nebst andern Wirthschaftsgebäuden.

Geschichtliches. Längst vor 1383 bestand schon die Pfarre und das Patronat gehörte den Gutsherren.[1]) Im J. 1389 hielt sie der Notar des Olm. Bischofes Niklas, Hinko.[2]) Aber von da an erfährt man über die

---

[1]) Urk. dt. Tyczyn 2. Oct. 1383 in der fst. erzb. Lehentaf. III. 3. zu Kremsier.

[2]) Urk. f. Keltsch 1389.

Pfründe nichts bis etwa zu 1560, wo sie die Häretiker besaßen. Von ihren Pastoren kennt man zum J. 1611 Matthäus Salzer, zu 1619 u. 1620 David Richter und zu 1622 Laurenz Lechmann, geb. aus Zahne in Sachsen.[1])

Seit 1622 oder 1624, wo der Pastor auswandern mußte, blieb die Pfarre verwaist bis 4. Jänn. 1633, wo sie nach Schönau commendirt wurde[2]) und bis zu ihrer Neubestiftung dabei verblieb. Um 1670 b. 1690 galt die Holzkirche mit eben solchem Thurm und Sakristei für uralt, hatte 2 Altäre (Seitenal. zum hl. Sebastian), 2 Glocken (eine mit O rex glorie veni &c.), an meist vergold. Silber 1 Monstranz, 1 Kelch, 1 Ciborium und 1 Krankenpatene, 3 Kaseln u. a. Nöthige. Pfarrhaus und Schule auch von Holz; zur Pfarre gehörig: 3 kleine und 1 größerer Garten auf 3 Fuhr. Heu, Aecker auf 18 gehäufte Metz. und auf 14 Metz. Sommersaat, nebst 2 kleinen Wiesen; Zehent und etwas Geld. Der Schulmann hatte 1 Gärtchen, 1 Wiese auf 1 Fuhr Heu und 1 Acker auf 1 Metz., etwas an Garben, Flachs und Accidenzien.[3])

Endlich kam am 12. Febr. 1683 zwischen Ordinariats-Commissären und dem Bevollmächtigten der Gutsfrau Anna Katharina, verwitw. Gfin. v. Witten, ein Vertrag in Betreff der Neubestiftung zu Stande, dem gemäß für den Pfarrer der jährl. alte Zehent von 113 alten Metzen Neu-Titschein. Maßes, 12 Eim. Vorderbier von der Obrigkeit und für die 110 Metz. pfarrl. Aecker Robot von hschftl. Bauern je 1 Tag im Frühjahr und 1 Tag im Herbst ausgemittelt und festgesetzt wurden. Außerdem sollte er 2 Obstgärten, 1 großen Gras- nebst 1 kleinern Gemüsegarten und Wiesen auf 11 Fuhr. Heu besitzen.[4]) Seitdem gab es hier, nach Abgang des bisherigen Administrators Martin Krist, welcher sich bei der General-Visitation 1682 beklagt hatte, daß die Gutsfrau Gfin. v. Witten sich in Geistliches mische und ihn im Gottesdienste störe (solle dies beim Consistorium anhängig machen)[5]), folgende Pfarrer[6]): s. 10. Apr. 1683 Michael Walticky, befördert nach Hustopetsch 1684; 4. Dec. d. J. Simon Jos. Dolezel, † 1689; 28. Apr. d. J. Friedrich Leop. Häckel, bisher in Klantendorf, beförd. nach Schönau 1691; 30. März d. J. Norbert August Terkan, † 1710; 18. Juli d. J. Anton Joh. Pleban, † 11. Febr. 1722; d. J. Johann Jahn, † 12. Mai 1723; d. J. Anton Leop. Weber, † 17. Apr. 1749; d. J. Franz Karl Bittner, geb. v. Hohenstadt, † 28. Juni 1783; 17. Sept. d. J. Johann Seibert, geb. v. Neu-Titschein, hatte s. etwa 1800 an Franz Lindner, geb. v. Powel, einen Administrator in spiritual. et temporalibus, und † am 30. Nov. 1816; 12. Apr. 1817 Heinrich Thiel, geb. v. Lauterbach, † 16. Oct. 1826; 21. Jän. 1827 Johann Haupt, geb. v. Fulnek, pension. im Nov. 1853; 22. Febr. 1854 Amand Druschke, geb. v. Sternberg, † 21. Apr. 1857; seither der gegenwärtige.

---

[1]) Beck, Gesch. von Neu-Titschein S. 208.
[2]) Cod. Investitur.
[3]) Wall. Meseritsch Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[4]) Copia in d. Olm. Consistor. Registratur.
[5]) Orig. Visitat. Acten.
[6]) Seit 1710 bis 1800 lassen sie sich nicht verbürgen, weil die Ansätze „im Kirchen-Inventar" vom J. 1806 meist unrichtig sind.

5. Kunewald (Kunvald), Pfarre.

Nur dieses D., welches an beiden Ufern des Titschflußes und an der Straße von Neu-Titschein nach Fulnek liegt und von Neu Titschein $^{3}/_{4}$ Ml. gegen N. entfernt ist, bildet diesen Pfarrsprengel.

Seelenzahl: 1843 Katholiken, 119 Akatholiken teutsch. Zunge und 17 Juden; schulfäh. Kinder etwa 260, wovon an 30 die Schule in Schönau besuchen.

Patron: Der Gutsherr Friedrich Schindler.

Domin.: Kunewald; B. A. und G. zu Fulnek, Post in Neu Titschein.

Pfarrer: seit 19. Nov. 1851 Herr Joseph Armann, geb. v. Kunewald 1803, ordin. 1827. Die Cooperatorstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes. Sie steht mitten im D. und wurde auf Kosten der bekannten Philanthropin und Gutsfrau Maria Wallburga Gfin. v. Truchseß-Waldburg-Zeill, geb. Gfin. v. Harrach-Hohenembs, in den JJ. 1810 u. 1811 (am 27. Aug. 1810 der Grundstein gelegt), wenn auch nicht im ganz akatholischen Styl, so doch in dem der leidigen Periode von 1780 u. flg. durch den Troppau. Baumeister Fz. Biela und unter Leitung des 78jähr. Kunewald. Michael Waiwes ganz neu von Quadern und Ziegeln aufgebaut. Von Außen bildet sie ein 14° langes, 8° breites und bis zum Dache 7° hohes Viereck, inwendig aber eine Elypse, deren engsten Theil im N. das Hochaltar, die Südseite aber der Eingang einnimmt, dessen Peristyl 4 jonische Steinsäulen bilden, und über dem sich 1 Balkon, sowie über diesem am Frontispitz die stuccadirte Aufschrift: „Dem Heiligsten zu unserer Heiligung" befindet. Im Innern hat sie eine ovale Rohrdecke, Steinpflaster, 2 Sakristeien, 4 Oratorien und 2 Seitenaltäre, zu Jesus, dem Kinderfreunde, und der Familie Christi, beide geschnitzt nach einer Handzeichnung des Baumeisters Biela vom Fulnek. Bildhauer N. Hrabowsky. Das aus der Schloßkapelle inzwischen hier aufgestellte Hochaltar, sollte 1815 ein neues von schöner Bildhauerarbeit ersetzen; ob dies seitdem geschah, meldet der Bericht vom J. 1854 nicht, sondern sagt blos, daß sowohl die auf dem von 6 Steinsäulen ruhenden Chor befindliche Orgel, als auch die „Bilder" (welche?) die Gemeinde angeschafft habe. Ueber der Mitte des Schindeldaches ist 1 Thürmchen mit weißlackirtem Kreuze angebracht, und darin nur eine im J. 1727 gegossene Glocke von $2^{1}/_{2}$ Ct. Mit Meßkleidern u. A. hat man die Kirche ursprünglich nur dürftig ausgestattet (u. a. 1 vergold. Kelch u. 1 Ciborium), das meiste, worunter 2 Pluviale und 8 Kaseln, mußten s. 1826 aus dem Kirchenvermögen und besonders durch Wohlthäter neu angeschafft werden. Der Friedhof ist auswärts.

Pfarrbestiftung. Außer einem entfernt gelegenen und deshalb 1847 gegen einen gutsherrlichen zwar kleineren (1066 □°) aber näheren ausgetauschten Garten, hat die Pfründe nur eine Jahresrente von 228 fl. 1 kr. C. M., womit die ursprünglich mit Naturalbezügen vom Patron dotirte Pfründe (jährl. 12 Metz. Vorder- u. 4 Metz. Hinterweizen, 30 Metz. Vorderkorn, 10 Metz. Vorder- u. 2 Metz. Hinter Gerste, 2 Metz. Vorder Erbsen, 3 Ct. Schmalz, 4 Eim. Sauerkraut, 6 Faß Bier, 26 Klftr. weiches Brennholz und 700 fl. bar; auf den Cooperator aber, außer 120 fl. von einer Stiftung, 2 Faß Bier, 4 Klft. Holz, dann 26 fl. von der Gemeinde u. 30 Metz. Vorderkorn) abgelöst ist. Die kirchl. Grundstücke genießt der Schönau. Pfarr. (S. Schönau.)

Das Pfarrhaus 1817 vom Herrn Patron mit gesetzlicher Concurrenz neu erbaut, wie, wird nicht berichtet; Ställe und der Brunnen 1851 her-

gestellt. Anfänglich wohnte der Curat im Schloße, und nachher im s. g. Neugebäude (5 Zimmer).

Geschichtliches. Der Ort, wo bis 1810 keine(?) Pfarre bestand, war bis dahin nach Schönau eingepfarrt. Obwohl die Maßregeln zur Ausrottung der Irrlehre seit 1625 vielleicht nirgends als auf den Dominien Neu-Titschein, Kunewald und Fulnek sorgfältiger gehandhabt wurden, so gab es doch gerade dort die meisten Scheinkatholiken, welche insgeheim die Bibel lasen und gelegentlich nach Schlesien gingen, um evangelische Pastoren zu hören. Seit 1720 u. flg. bemächtigte sich dieser in Pietismus Ausgearten eine besondere „Erweckung", und hiermit die Lust zur Auswanderung, um das Wachsen in der vermeinten Erkenntniß des Heiles frei fördern zu können. Wie durch sie die Gemeinde Herrnhut gegründet wurde, hat man bereits bei dem Artikel „Neu-Titschein" bemerkt.[1]) Als 1725 das Consistorium erfuhr, daß „bei Neu-Titschein" (in Schönau, Kunewald, Seuftleben, Stramberg u. Zauchtel) „die Häresis ausgebrochen", schickte es sogleich einen Jesuiten als Missionär dahin, welcher in 5 Monaten 29 Predigten, 29 Katechesen (außer der Belehrungen in einzelnen Häusern) hielt, 16 Glaubensbekenntnisse und 1509 Beichten abnahm, aber nur Einen bekehrte; 15 häretische Bücher fielen in seine Hände. Im J. 1727, wo der Missionär 75 Mal gepredigt, 74 Katechesen abgehalten und 1755 Beichten abgenommen hatte, wurden in Kunewald und Zauchtel 500, in Seuftleben aber nur 7 Individuen zum Glaubensbekenntniß vorbereitet.[2]) Darauf hat der fromme Besitzer von Kunew. Friedrich Gf. v. Harrach mit seiner ebenso eifrigen Gemalin Eleonora, geb. Fstin. v. Liechtenstein, am 24. Oct. 1732 „zur Ausrottung der in den DD. Kunew., Zauchtel und Bothenwald eingeschlichenen Irrlehre" den 3 Pfarrern, welche diese 3 DD. geistlich besorgten, auf Jahr und Tag eine Beihilfe an Geld und Naturalien zum Unterhalt von je 1 Cooperator angewiesen und überdies 100 fl. Jedem zugesagt, welcher 1 Winkelprediger angeben würde, worauf das Consistorium am 10. Nov. d. J. zunächst in Kunewald als solchen Cooperator den Priester Joseph Christen angestellt hatte, der außer den 100 fl. noch jährl. Deputat von der Obrigkeit erhielt und alle hl. Messen frei hatte.[3]) Welchen Erfolg diese edle Maßregel gehabt, ist zwar nicht bekannt, sicher aber, daß seit Verkündigung des Toleranzpatentes 1781 alle bisherigen Namenkatholiken (in Kunewald 159) für die Häresie sich offen erklärten. Derselbe Gf. v. Harrach trug dem Consistorium 1735 auch an, in Kunew. eine Pfarre zu stiften und die Kirche (wozu schon 4000 fl. bereit waren), das Pfarr- nebst Schulhaus nach und nach aufbauen zu wollen, und wollte bis dahin dem Pfarrer einige Schloßzimmer zur Wohnung einräumen.[4]) Warum dies nicht erfolgte, ist ebenfalls unbekannt.

Endlich stiftete der Grundherr Franz Xav. Gf. v. Harrach zufolge des Testaments der † Witwe Eleonora Gfin. v. Harrach am 27. Febr. 1759 mit Capital von 6000 fl. sowohl für 1 hl. Messe mit 5 Vat. Uns. und dem Psalm de profundis täglich für dieselbe Gräfin und ihren Gemal, dann „zur Verwaltung der hl. Sakramente und Ausrottung der immer noch glimmenden Ketzerei", einen dem Schönau. Pfarrer untergeordneten Lokal-Cooperator mit 300 fl. jährl. (von obigem Capital) in Kunew. und zur dortigen Schloß-

[1]) Mehres darüber in Dr. Beck's Gesch. d. Stadt Neu-Titschein S. 255 flg.
[2]) Annæ Soc. Jes. Ms. T. II. p. 930. 940 in Cerroni's Slg. Nr. 18.
[3]) Act. Consistor. ad an. in d. Consist Registratur.
[4]) Act. ibid.

kapelle, welcher im dasigen Schloße wohnen, wie auch klug und eifrig im Besuch der Häuser wegen Auffindung ketzerischer Bücher sein solle.[1]) Im J. 1790 hat man, jedoch vergebens, auch auf 1 Cooperator aus dem Religionsfonde angetragen, im J. 1792 entschieden, daß das Lokal-Kapellanat von der Schönau. Pfarre nicht getrennt, und 1798 bestimmt, daß die Congrua von 300 fl. aus dasig-obrgktl. Renten ausgezahlt werde. Endlich hat, wie schon früher gesagt, die Gutsfrau Walburga Gfin. v. Truchseß-Zeill am 27. Apr. 1810 die Pfarre dotirt, und das Ordinariat dies am 19. Mai d. J. bestätigt.

Curate (bis 1812 Schloß- und Lokalkapläne): 1759 Franz Latke, befördert nach Zauchtel 1777; d. J. Heinrich Ulmann, wurde Pfarrverweser in Zauchtel 1798; d. J. Johann Schreiber, wurde Pfarrer in Groß-Petersdorf; ? Alois Eichler, beförd. nach Löschna 1810; ? Stephan Fz. Hanke, beförd. nach Ottaslawitz 18 . . (?); 5. Oct. d. J. Joseph Turek, geb. v. Kreuzendorf in Schles., s. Sept. 1812 l. Pfarrer, commutirte im Apr. 1815 nach Zlin mit Thomas Seewald, geb. v. Zwittau, zugleich Schuldistrikts-Aufseher im Neu-Titschein. Dekanate, beförd. im Juni 1822 nach Fulnek; Oct. d. J. Johann Walter, geb. v. Domstadtl 1792, ordin. 1815, vordem Cooperator daselbst, † 22. Aug. 1851; seither der gegenwärtige.

---

6. **Schönau** (Šenov, einst Šanov), **Pfarre.**

Auch dieses D. bildet allein den Pfarrsprengel, und liegt an beiden Ufern der Titsch an der Straße nach Fulnek, 3/4 Ml. nnw. von Neu-Titschein. Einst wurden von hier noch die Curatien Kunewald, Teutsch-Jasnik und Zauchtel administrirt.

Seelenzahl: 1371 Katholiken teutsch. Sprache, nebst 7 Juden; schulpfl. Kinder bei 140. Das Schulhaus auf Patronskosten 1814 neu aufgebaut. Die Schule hat eine Ablösungs-Jahresrente von 10 fl. 10 kr. C. M.

Patron: Die Direction der k. k. Theresian. Ritter-Akademie in Wien.

Domin.: Neu-Titschein; B. A., G. und Post in der Stadt Neu-Titschein.

Pfarrer: seit 3. Juli 1847 Herr Eduard Brosig, geb. v. Heinzendorf 1807, ordin. 1831. Cooperatorstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Sie steht im D. auf dem Friedhofe, ist 15° lang, 2—4° breit und hatte bis 1811 so ziemlich den alten Typus, näml. die Breterdecke und hölzerne Emporen bewahrt. In diesem Jahre aber hat man die Navis (das Priesterchor war seit jeher) und die Seitenchöre gewölbt und vielleicht auch die hübschen, Scenen aus dem Leben des hl. Martin, darstellenden Wändefresken, welche der tüchtige Akademiker Alois Sattler aus Olmütz 1758 gemalt, übertüncht. Außer dem Hochaltar, dessen Blatt der Fulneker Joh. Frömmel 1805 gearbeitet, sind noch 2 Nebenaltäre, näml. zur Mutter Gottes und zum hl. Kreuz, und alle 3 wurden sammt der Kanzel aus wohlthätigen Beiträgen seit 1833 erneuert, sowie 1834 die 3 Glocken übergossen (2 vordem mit der Schrift: O rex glorie &c. also 2. Hälfte des 15. Jahrh.), 1839 eine Thurmuhr, sowie 1843 eine neue Orgel angeschafft, und letztere nachher auch staffirt, der Thurm aber 1853 eingedeckt. Ueberdies hat man s. 1804 aus gesammeltem Gelde 1 ganzen Ornat, 2 Pluviale, 10 Kaseln und

---

[1]) Copia ebenda, vom Consistor. am 20. März 1759 bestätigt.

1 vergold. Kelch mit silber. Kuppa angeschafft. Außer einigen Capitalien besitzt die Kirche nichts.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 1 pfarrl. Garten von $3^{47}/_{64}$ Joch 7 □°, $25^{63}/_{64}$ Joch $18^{4}/_{6}$ □° Aecker, $12^{18}/_{64}$ Joch $17^{1}/_{6}$ □° Wiesen und Hutweiden sammt Hausgarten bei Schönau, bei Kunewald aber $24^{24}/_{64}$ Joch 14 □° Aecker, $6^{23}/_{64}$ Joch $20^{5}/_{6}$ □° Wiesen und $4^{8}/_{64}$ Joch $17^{4}/_{6}$ □° Wald, in allem 165 Metz. 31 Maßeln Aussaat. Der schon früher mit 93 fl. 20 kr. reluirt gewesene Zehent (336 altmähr. Metz. Getreides) ist mit der Jahresrente von 126 fl. 48 kr. C. M. abgelöst.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 7 Zimmern ist solid, wurde 1852 neu gedeckt, sowie 1854 die Scheuer und 1823 die Stallungen fest erbaut. — Noch 1806 war hier eine Pfarrbibliothek von 35 meist ältern Werken aus verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, worunter Dubravii Histor. Boemiæ in fol.

Geschichtliches. Die hiesige Pfarre erscheint zuerst urkundlich im J. 1383, wo sie der adelige Heinrich besaß („plebanus in Schena"), und dem der Freiberg. Vogt Benedikt für seinen † Vater Alšo 50 Mark. schuldete.[1]) Seitdem verschwindet sie gänzlich bis 1578, wo und 1581 sie der häretische Pastor Jakob Lotge aus Leipzig hielt, dessen Predigten auch von akathol. Neu-Titscheinern zahlreich besucht wurden. Darauf erscheinen — obwohl bereits 1573 die Gemeinde Schön. in Gegenwart des Neu-Titschein. Amtmannes Repa v. Greifendorf für ihren Pastor eine Dotation an Grundstücken, Holz, Geld u. a., wie auch dessen Verpflichtungen festgesetzt hatte — noch die Prediger Mathias Boksbart, ordin. in Wittenberg 1587, in den JJ. 1587 u. 1588, und seit 1613 Melchior Faschank, geb. v. Neu-Titschein, welcher, sowie seine Vorgänger, 1 Hube Aecker in Schön. und eben so viel in Kunewald genoß, eine bestimmte Stola, an Hochfesten das Opfergeld und 60 Thlr. jähr. von den 2 Gemeinden hatte, dafür, nebst der Predigt, von Ostern an bis St. Michaeli den Ansassen beider DD. sammt ihren Kindern den Katechismus lehren, ihnen mit Singen vorgehen und arme Verstorbene unentgeltlich begraben mußte.[2]) Faschank wanderte um 1627 aus, worauf am 1. Sonntag nach Ostern der 1. Pfarrer Mag. Johann Wagner, geb. v. Zwittau, den Gottesdienst hielt, und an demselben Tag wurde durch den P. Regens des Olm. Convictes und den Neu-Titschein. Amtmann die Besoldung der Pfarrer dahin ausgemittelt, daß sie jährl. von den 2 DD. 80 Thlr. erhalten und jeder Bauer $^{1}/_{2}$ Tag mit gutem Gespann die pfarrl. Aecker bearbeiten solle.[3]) Wagner, welcher bis 1642 auch Bothenwald bekehrte, † 1657, und seit 1658 hielt die Pfründe, nebst den Filialen Teutsch-Jasnik und Zauchtel, der ebenfalls zu Zwittau geb. Mag. Barthol om. Blodig, und zwar bis Anfang 1677, wo er †. Unter ihm, dann auch noch 1690 hatte die consecrirte Kirche 2 violirte Altäre (Seitenalt. zu Mariä Verkündigung), an Silber 2 verschiedene Ciborien mit 2 Patenen, 1 solchen Kelch sammt Patene, 3 Glocken, 2 Leuchter von Serpentinstein, 5 Kaseln, 5 Fahnen, 1 Kreuz von Alabaster, 281 fl. auf Gründen elocirt, auf bestimmten Gründen geschenktes Geld 114 fl., jährl. Zins von Häuslern 10 Grosch. und 10 Denare. Zur Pfarre gehörte nebst den Grundstücken bei Schön. und Kunewald

[1]) Lehen-Gerichtsbuch Nr. 1 in d. fst. erzb. Archiv zu Kremsier.
[2]) Dr. Beck, Gesch. v. Neu-Titschein S. 208 u. 210, dann schriftl. Mittheilung zum J. 1573.
[3]) Nach dasig. Taufbuch in d. Olm. Consistor. Registratur.

(von dem statt Zehent jene 80 Thlr. jährl.) 1 verlassener Garten, von jedem Gebräu $1/2$ Eim. Bier, dann 12 Schafe und 2 Kühe bleibend. Der Schulmann bezog jährl. von den 2 DD. 14 fl. 32 Gr. mähr., hatte 3 Gärtchen, dann 1 Acker in Kunewald auf 3 Metz. Winter- und 2 Metz. Sommeraussaat. Die Pfarrlinge ziemlich (utcumque) gelehrig, aber nur wenige confirmirt.[1])

Weitere Pfarrer[2]): s. 6. Mai 1677 Christian Froschke; 1677 Christophor Schlymann, geb. v. Grulich in Böhm.; 23. März 1691 Friedrich Leop. Häckel, bisher zu Deutschhause, geb. v. Zwittau, bis 1697; d. J. Jakob Jos. Heinz, geb. v. Müglitz b. 1702; 18. Sept. d. J. Andreas Lamser, geb. v. Schönberg, † 1721 (1729 Zauchtel selbstständig, und der Schön. Curat erhält für den diesfälligen Ausfall in seinen Einkünften vom Patron jährl. so viel Bier [das Faß à 1 fl.] als dieser Ausfall beträgt); 21. Oct. d. J. Johann Rakinger, † 30. März 1735 (zum J. 1782 vgl. den Artikel „Kunewald"); 29. Oct. d. J. Franz Panenka, bish. Kaplan zu Neu-Titschein, geb. v. Mähr. Neustadt, beförd. nach Neu-Titschein 1740; d. J. Johann Sottpla, commutirte nach Zöptau 1747 mit Anton Wonsiedel, dieser b. 1748; d. J. Laurenz Nowosad, beförd. nach Neu-Titschein 1753; d. J. Franz Wach, kam nach Stramberg 1760; 28. Febr. d. J. Johann Pesch, geb. v. Partschendorf, † 16. Mai 1764; 17. Juni d. J. Gottfried Křjzan, geb. v. Neu-Titschein, † 13. Nov. 1766; d. J. Franz Reisser, geb. v. Neu-Titschein, † 1784 (1773 nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens das Patronat an den Landesfürsten rc.); 4. Nov. d. J. Valentin Koffranek, geb. v. Buchlowitz, † 5. Febr. 1806; 22. Mai d. J. Johann Bittner, geb. v. Neu-Titschein, beförd. nach Wagstadt im Juli 1810; 7. Nov. d. J. Johann Weiser, geb. v. Salbnuß, † 15. Nov. 1815; 23. Febr. 1816 Paul Heeger, geb. v. Treskowitz, im Juli 1828 nach Neu-Titschein befördert; 13. Jän. 1829 Anton Pauler, geb. v. Neu-Zechsdorf in Schles., † 24. Apr. 1847 (sehr eifriger Seelsorger und um Verschönerung der Kirche verdient); seither der gegenwärtige.

---

7. Seitendorf (Životice), Pfarre, mit Filialkirche zu Murk.

D. Seitend. liegt $6/8$ Ml. ö. von Neu-Titschein an der Straße nach Wall. Meseřitsch im freundlichen Thale.

Eingepfarr. D.: Murk (Mořkov) mit Schule und Tochterkirche. — Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1589 Katholiken mähr. u. teutsch. Zunge und 254 Akatholiken augsburg. Bekenntnisses (die meisten in Murk); bei 200 schulpfl. kathol. Kinder. Die Pfarrschule in Seitend.*, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 10 fl. 12 kr. C. M. hat, wurde 1821 vom Patron neu erbaut, die bisher dahin eingeschulte Gemeinde Murk verweigerte die Concurrenz und baute im D. ein eigenes Schulhaus, das jedoch, durch die dortigen Nichtkatholiken behindert, erst 1850 vollendet wurde.

Patron: Die Direktion der k. k. Theresianisch. Ritter-Akademie in Wien.

Domin.: Neu- und Alt-Titschein; B. A., G. und Post zu Neu-Titschein.

---

[1]) Wallach. Meseřitsch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.
[2]) Cod. Investitur. u. Kirchenbücher.

Pfarrer: seit 24. Mai 1844 Herr Augustin Petrasch, geb. zu Stramberg 1807, ordin. 1831. Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer steht regelrecht und malerisch auf dem Friedhofe über dem Dorfe auf einem Hügel, dessen Fuß ein Bach bespühlt. Sie ist, mit Ausnahme des Thurmes, ganz aus Holz, auswärts mit eben solchem gedeckten Gang umgeben, nur bei 9° lang, 4° breit, $3^1/_4$° hoch, mit Quadern gepflastert, mit hölzernen Emporen und einfach bemalter Bretdecke versehen, die innern Wände aber mit bemalter grober Leinwand überzogen. Angeblich um 1460 erbaut, wurde sie nach der gleichzeitigen auf der Presbyteriumsseite im S. sichtbaren Aufschrift im J. 1488 consecrirt und hat nur 2 Altäre, wovon das hohe mit vergold. Schnitzwerk des 17. Jahrh., das seit 1711 bestehende Seitenaltar zur hl. Barbara aber mit einem auf Holz gut gemalten und etwa 1′ hohen Marienbilde vielleicht aus dem 15. Jahrh. (die Holzstatue der hl. Barbara ist aus späterer Zeit) geziert ist. Der große alte Taufstein von runder Form ist noch im Gebrauch, und auf dem s. 1805 wiederholt gedeckten Thurme (das Sanctusthürmchen 1846 eingerissen und bis jetzt nicht hergestellt) sind 3 Glocken ohne besondere Aufschriften. Im Ganzen hat die Kirche beinahe denselben Typus wie die andern Holzkirchen in dieser Gegend, z. B. im D. Nesselsdorf, Tichau u. a., und wurde, weil es sich schon 1820 um den Bau einer ganz neuen aus festem Materiale handelte, seitdem nur nothdürftig reparirt, in den JJ. 1825 u. 1852 ganz und zum Theil neu gedeckt, das Hochaltar aber s. 1830 renovirt, staffirt, mit 1 staffirten Kreuz versehen und das hölzerne Chor sammt Communionbank mit Farbe angestrichen, was alles meist auf Kosten der Gemeinde geschah. Seit 1824 wurden von Wohlthätern und zum Theil auch aus dem Kirchenvermögen 8 neue Kaseln, 1 vergold. kupfer. Monstranz, 3 solche Kelche, 1 solch. Ciborium, 1 versilb. Rauchfaß und 1 Pacifikal neu angeschafft, nachdem bereits 1810 4 Mk. 15 Lth. Silbers abgeliefert und nur 1 Kelch von 8 Loth abgelöst worden. Die Kirche besitzt 1 Acker von $33^7/_{64}$ Joch $4^1/_4$ □°, 1 Wiese von $4^{27}/_{64}$ Joch $24^1/_6$ □° und (jetzt noch?) 15 s. g. eiserne Kühe à 16 kr. jährl.

Die Skt. Georg-Filialkirche zu Murk steht mitten im D., soll nach einer am Thurme befindlichen Aufschrift im J. 1587 von dem hiesigen Ansaß Jakob Geřabek aus festem Materiale neu erbaut worden sein (oder nur der Thurm?), ist $7^4/_6$° lang, $3^3/_6$° breit und 3° hoch, der Thurm aber $9^1/_2$° hoch, und dieser hat 2 Glocken von 2 u. $1^1/_2$ Ct. (letztere mit angeblich unlesbarer Schrift). Das Hochaltar, 1667 vom Neu-Titscheiner Amtmann Georg Zingler neu errichtet, wurde sammt dem auf der Seite zum hl. Kreuz, seit 1833 auf Kosten der Gemeinde theils staffirt, theils marmorirt und die Bretdecke der Navis übermalt. Kanzel und Musikchor (ohne Orgel) sind von Holz, der Taufbrunn von Stein, der Friedhof rings umher. Seit 1825 haben Wohlthäter und die Gemeinde 5 Kaseln und 1 Traghimmel beigeschafft, beide Glocken umgießen und die Kirche sammt dem Thurm 1825 (1852 wieder eine Seite der Kirche) mit Schindeln neu decken lassen, wobei das höchst Auffallende stattfand, daß 25 Ansassen lieber vom kathol. Glauben abfallen, als den auf jeden von ihnen entfallenden Geldbeitrag von 18 kr. zahlen wollten, weßhalb sie das Gericht eines andern belehren mußte. Die Kirche bezieht von 1 Passeke und einst ihr gehörigen Aeckern einen jährl. Zins, dann von 2 Gärtlern einen „Bienenzins", ferner einen „Martinizins" und hat überdies noch 9 eiserne Kühe à 18 kr. jährl.; die Grundstücke benützt der Seitendorf. Pfarrer. — Des Patronats der hiesigen Pfarre wird zwar zum J. 1437 ge-

dacht[1]), aber die Schicksale der Pfründe sammt den Pfarren sind nicht bekannt, und erst um 1560 erfährt man, daß sie im Besitz der Häretiker war, deren Pastoren von hier auch die Curatien Hotzendorf und Wernsdorf administrirten, wie dies bei Hotzendorf gesagt wurde. (Vgl. Hotzendorf.) Seit etwa 1624 haben Jesuiten-Missionäre die Rückkehr des akathol. Volkes dieser ganzen Gegend zum kathol. Glauben eifrigst betrieben, und am 6. Mai 1636 hat man Murk als „Pfarre" mit 3 Filialen (wahrscheinlich Hotzendorf, Seitendorf u. Wernsdorf) nach Stramberg commendirt, bei dem es bis 1689 verblieb, wo (am 17. Nov.) für die „neu errichtete" Pfarre in Karl Swětljk wieder ein eigener Curat, und nach Beförderung desselben auf die Pfründe Bölten, am 1. März 1691 Andreas Lambser investirt wurden[2]), jedoch ihren Sitz zu Seitendorf nahmen, und von dort aus, sowie ihre Nachfolger die Curatien Murk, Hodslawitz und Wernsdorf als Filialen besorgten. — Zwischen 1670 und 1690 hatte die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, 2 Glocken, 1 Garten, nebst einigem Jahreszinse von Aeckern und 11 eisern. Kühe; 1670 Commendata von Stramberg, woher 2 Mal im Monat Gottesdienst daselbst und dafür das Mittagessen auf Kosten der Kirche; der Pfarrer bezog etwas geschütt. Zehent und 1 Henne von jedem Bauer, hatte 13 Metz. Aecker und 9 Klft. Holz aus dem pfarrl. Wald, das die Pfarrlinge schlagen und zuführen mußten; Filialen: Seitendorf, Hodslawitz u. Wernsdorf. Der Schulmann bezog (1690) jährl. 5 große Metz. Korn u. 18 von den DD.[3]) Bis 1816 hat sich noch das alte hölzerne Pfarrhaus sammt einer ziemlich guten Scheuer erhalten, aber in einer Nacht d. J. haben die hiesigen Ansassen beide freventlich niedergerissen und das Holzwerk geraubt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Seitendorf $12^{8}/_{64}$ Joch $23^{3}/_{6}$ □° Aecker, $10^{12}/_{64}$ Joch $14^{2}/_{6}$ □° Wiesen nebst Passeke u. $2^{10}/_{64}$ Joch $12^{2}/_{6}$ □° Wald; bei Murk $14^{4}/_{64}$ Joch 2 □° Aecker, $6^{21}/_{64}$ Joch $13^{1}/_{6}$ □° Wiesen; bei Hotzendorf $6^{49}/_{64}$ Joch $24^{2}/_{6}$ □° Aecker, $1^{22}/_{64}$ Joch $24^{4}/_{6}$ □° Wiesen; bei Wernsdorf $6^{33}/_{64}$ Joch $15^{3}/_{6}$ □° Aecker, $5^{19}/_{64}$ Joch $13^{3}/_{6}$ □° Wiesen; Zehent u. a. Naturalbezüge mit der Jahresrente von 272 fl. $14^{3}/_{4}$ kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das 1stöckige und solide Pfarrhaus auf dem Hügel bei der Kirche, unten gewölbt, enthält 6 Zimmer 2c., wurde 1812 u. 1846 neu gedeckt und 1852 zum Theil reparirt; die 1811 verbrannten hölzern. Stallungen (auch 4 Kühe, 2 Kälber u. 2 Schafe kamen um) 1812 solid hergestellt und sammt den andern Wirthschaftsgebäuden 1841 neu gedeckt.

Geschichtliches. Daß zu Seitend. vor 1437 eine Pfarre war, bezeugt die Olmütz. Landtafel ausdrücklich[4]), und auch die schon oben angeführten Jahrzahlen in Betreff des Baues und der Consecration der Kirche bestätigen es. Aber ihre Schicksale sind nicht bekannt, mit Ausnahme der Notiz, daß im J. 1523 der Gutsherr Lacek v. Hustopeč-Stramberg auf Bitte der Gemeinde erlaubt hatte, den Nachlaß des jeweiligen hiesigen Pfarrers, und so lange die Pfründe unbesetzt bleibt, auch den Zehent von den DD. Seitend. und Rohlina (längst verödet) zum Besten der Kirche verwenden zu dürfen.[5]) Als aber um 1560, wenn nicht schon früher, alle benachbarten Pfründen in häretischen Besitz kamen, wurde auch aus Seitend. der kathol. Pfarrer verdrängt, ohne daß

---

[1]) Olm. Ldtfl. X. f. 7.
[2]) Cod. Investitur.
[3]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.
[4]) X. f. 7.
[5]) Urk. dt. v pond. po povišen. s. kříže 1523 (S. Dr. Beck o. p. S. 123 flg.).

hier ein eigener Pastor seinen Sitz genommen hätte. Damals war, außer Seitend., nur noch das D. Roblina hierher eingepfarrt, nach Hotzendorf aber das D. Hostaschowitz. Diese DD., welche, außer Seitendorf, das zu Neu-Titschein gehörte, sammt Murk und Wernsdorf seit etwa 1630 zu Stramberg, darauf zu Murk und nachher wieder zu Stramberg affiliirt waren, baten 1689 das Consistorium um Trennung von Stramberg und um einen eigenen Pfarrer, und wurden hierin nicht nur von dem Wall. Meseritsch. Dechant (Nov. 1689), sondern auch von 3 Regenten des Jesuiten-Convicts zu Olmütz (als Patron) unterstützt, deren einer, P. Emanuel de Boye, schriftlich bezeugt hatte, daß Seitendorf „immer rein katholisch blieb, sich hierin sogar gegen die eigenen Grundherren vertheidigt habe", und deshalb schon einen eigenen Pfarrer verdiene; auch sei daselbst 1 Pfarrhaus.[1]) In Folge dessen wurde die Pfarre am 14. Oct. 1689 wirklich neu errichtet und die 2 ersten Pfarrer Anton Swětljk und Andreas Lambser, obwohl für Murk investirt (S. Murk), wohnten nicht dort, sondern in Seitendorf, wo ein bequemeres Pfarrhaus war, was so manche Klagen von Seite der Murker veranlaßt hatte. — Damals, 1670 u. 1690, besaß die Seitend. Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 Krönchen aus Perlen und weißen Edelsteinen, 3 mit schönen Krucifiren gestickte Kaseln, 4 Glocken, 1 verpachteten Acker im Gebirg und 18 Zinskühe à 17 kr.; 1 Mal im Monat wurde hier (1670) von Neu-Titschein aus der Gottesdienst gehalten und die pfarrl. Aecker waren um 7 fl. 30 kr. rhn. für's Jahr verpachtet.[2])

Als der Curat Lambser im J. 1702 nach Schönau befördert wurde, verblieben alle seine Nachfolger in Seitendorf, auf das sie auch investirt wurden. Diese waren: s. 25. Sept. 1702 Martin Ign. Jaich, geb. v. Zwittau, † 1749 (er schloß am 4. März 1729 einen Vertrag mit den eingepf. DD., um den mehrjährigen Zwist wegen geringer portio canonica zu schlichten, worin u. A. auch der Punct vorkommt: daß die Gemeinden Hotzendorf und Wernsdorf im Besitz der einst eigenen pfarrl. Grundstücke verbleiben, aber dafür den „alten" Zins jährl. dem Pfarrer zahlen, die Obrigkeit aber ihm um 4 Eim. Bier jährl. mehr als bisher geben solle)[3]); 1749 Joseph Tomanetz, geb. v. Neu-Titschein, † 3. Juni 1776; d. J. Leopold Budinsky, geb. v. Iglau, gewesen. Jesuit, † 16. Mai 1777; 7. Sept. d. J. Johann Pawlik, auch gewesen. Jesuit, vordem Universitäts Bibliothekar in Olmütz, resignirte im Aug. 1789 und wurde Feldkaplan; 4. Febr. 1790 Joseph Fürster, geb. v. Wagstadt in Schles., beförd. nach Geppersdorf; 2. Juli 1794 Karl Bayer, bish. Lokal in Zelechowitz, geb. v. Haslicht, wurde Pfarrer zu Ober-Stephanau 1802; 7. März 1803 Thomas Kosak, bish. Lokal zu Zdiarna, geb. v. Cernowier, ward Domvikar in Olmütz 1804; 16. Apr. d. J. Vincenz Ottopal, geb. v. Olmütz (Freund der vaterländisch. Geschichte, verfaßte eine hdschftl. Chronik der Pfarre), überging nach Stramberg im März 1816; 23. Juni d. J. Johann Zeiner, geb. v. Zwittau, beförd. nach Dürnholz (Brün. Diöcese) im Juli 1823; 24. Dec. d. J. Franz Till, geb. v. Neu-Titschein (sehr eifriger Seelsorger), überging nach Stramberg 1843; 5. Nov. d. J. Joseph Chitil, geb. v. Zařitz, † 26. Febr. 1844; seitdem der gegenwärtige Herr Curat, welcher einen fleißig verfaßten Bericht über den Zustand der Pfarre seit 1804 einschickte.

---

[1]) Orig. Zuschrift vom J. 1689 in d. Consistor. Registratur.
[2]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[3]) Copia in d. Consistor. Registratur.

Im J. 1806 starben an der Epidemie in diesem Sprengel über 60, in den JJ. 1832 u. 1836 an der Cholera über 30, und 1847 am Abdominal-Typhus nur in Murk allein in 4 Monaten über 60 Personen.

---

8. **Stramberg** (Štramberk), **Pfarre**, mit Filialkirchen zu Nesselsdorf und Sawersdorf.

Das Städtchen Stramb. ist 1¼ Ml. ö. von Neu-Titschein entfernt und liegt malerisch an dem südl. Abhange des Burgberges.

Eingepfarr. DD.: Nesselsdorf (Kopřivnice) mit Tochterkirche und Schule, ¾ St. ö. und Sawersdorf (Závěšice) mit Filialkirche u. Schule, ¾ St. nnw. Die Seelsorge nur bei Wasserausgüßen beschwerlich. Einst waren hierher auch die Curatien Senftleben, Murk mit den Filialen Hotzendorf und Wernsdorf, Reimlich und Libisch zugewiesen.

Seelenzahl: 3921 Katholiken und 180 Akatholiken (in Stramberg) mähr. Sprache, 10 Juden; die der schulfäh. Kinder bei 530. In Sawersdorf seit 1847 ein neues und schönes Schulhaus, auf Kosten der Dominien Hochwald und Neu-Titschein.

Patron: Die Direction der k. k. Theresian. Ritter-Akademie in Wien.

Domin.: Neu-Titschein und Hochwald; B. A. und G. zu Neu-Titschein und Freiberg, Post in Neu-Titschein.

Pfarrer: seit Oct. 1855 Herr Augustin Zappek, bish. Cooperator daselbst, geb. zu Neu-Titschein 1814, ordin. 1837. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur Ehre der hl. Johann v. Nepomuk und Apostel Bartholomäus (der letztere Heilige, dem die alte Kirche gewidmet war, ist Conpatron und sein Bild hängt an der Kirchenwand), von dem Olmütz. Suffragan Alois Gf. v. Kolowrat am 9. Mai 1802 consecrirt, steht auf dem Marktplatze und wurde in den JJ. 1722 u. 1723 auf Kosten des damaligen Patrons, des Jesuiten-Convictes zu Olmütz, im neuern Styl und solid erbaut, jedoch nur mit Sanctusthürmchen (Glöckchen von 30 Pfd.), weil der auf das 15. Jahrh. deutende große Thurm der am Westende des Marktes gestandenen alten Kirche für die 2 Glocken von 10 und 2 Ct. und die Marktuhr beibehalten wurde. Diese Kirche ist 15° lang und 6° breit und hat 3 Altäre, deren hohes im J. 1781 neu, die auf den Seiten zur Mutter Gottes und St. Barbara aber von dem Freiberg. Bürger Anton Lichnowsky 1704 u. 1709 errichtet wurden. Das Hochaltar haben Wohlthäter wiederholt in den JJ. 1823 u. 1844, und die auf den Seiten 1844 ganz renoviren lassen, wie auch neue Paramente nebst 1 kleinen Silberkelch beigeschafft, nachdem bereits 1810 alles Silber (nur 99 Lth.) von der Ablieferung ausgelöst worden. Von Messenstiftungen sind zu erwähnen: 1811 die des Tuchmachers Fz. Baar mit 1000 fl. W. W., 1836 der Marianna Baar m. 300 und 1843 noch mit 400 fl. C. M. Die übrigens sehr arme Kirche hat 3 Eingänge, 9 Fenster, auf dem Chor nebst Orgel auch andere Musikinstrumente, und s. 1803 auch 1 hl. Kreuzweg von einem Wohlthäter. Auf dem Hochaltare ist ein großes Krucifix, die hl. Kreuzerhöhung vorstellend, von Bildhauerarbeit, und es wird dieses Fest, sowie das der Himmelfahrt Christi alljährig unter bedeutendem Zuströmen von Wallfahrern aus der Umgegend besonders gefeiert, womit es sich, kurz gesagt [1]), so verhält:

---

[1]) Mehres darüber in meinem „Mähren" ꝛc. I. S. 345 flg. und besonders in Beck Geschichte v. Neu-Titschein S. 20 flg.

Südlich vom Städtchen erhebt sich ein mit Tannen und Fichten bewachsener, auf dem Scheitel aber nackter Kalkberg, Kotouč genannt, dessen Westseite über 25° schroff abfällt. Dahin sollen sich, als nach der Niederlage des christlichen Heeres durch die Mongolen bei Liegnitz diese Feinde nach Mähren einbrachen, viele Christen geflüchtet und verschanzt haben. Der Feind lagerte sich am Fuße des Berges, aber furchtbare Regengüsse am Tage vor Christi Himmelfahrt sollen den Bach und auch die Teiche beim nahen D. Senftleben dergestalt angeschwellt haben, daß die Dämme der letztern (zum Theil auch mit Hilfe der Christen zur Nachtzeit) zerrissen und die gewaltige Fluth das feindliche Lager überschwemmt, wie auch viele der Unholde ertränkt habe, worauf der Ueberrest derselben abzog. Das christliche Volk feierte seitdem diese Rettung aus so großer Gefahr dadurch, daß es alljährig am Christi Himmelfahrtsfeste mit der Geistlichkeit in Processionen diesen Berg besuchte, was jedenfalls schon vor 1532 üblich war, wo, wie bei dem Artikel „Alt-Titschein" gesagt wurde, der dortige akatholische Gutsherr den Pfarrer gewaltsam an dieser Wallfahrt gehindert hatte. Als das Jesuiten-Convict zu Olmütz das Großgut Neu-Titschein sammt Stramberg erhielt, ließ es den Berg „Oelberg", sowie den Bach unter ihm „Cedron" nennen, und es wurden durch dasselbe auf der Höhe 7 hl. Kreuzwegstationen nebst 1 Kapelle aus Holz errichtet (1644—1649). Die letztere, sowie eine zweite, welche um 1660 dazu kam, wurden jedoch niedergerissen, und auf Kosten desselben Convictes ebendort in den JJ. 1669 und 1688 2 Kirchen aus Stein „zur Erhöhung des hl. Kreuzes" und zur „Christi Himmelfahrt" erbaut, und das Zuströmen der Pilger war so groß, daß namentlich auch am Charfreitag 1666 8 PP. Jesuiten und ihr Provinzial, dann mehre Weltpriester Beichte hörten, über 1800 Communicanten und 7 Bekehrungen von der Irrlehre stattfanden.[1]) Vom Städtchen bis auf den Berg gab es (mitunter jetzt noch) Kapellen mit Stationsbildern und 1 Eremit (wenn nicht gar 5) hat sich ebenfalls auf dem Berge angesiedelt, um die Kirchen in Hinsicht der Reinlichkeit und Sicherheit zu besorgen. Schon seit Aufhebung des Jesuiten-Ordens 1773 nahm die Feierlichkeit des Gottesdienstes ab, und besonders als die Kirchen auf h. Befehl 1787 niedergerissen und ihre Capitalien von 1530 fl. eingezogen wurden. Jetzt wird alljährig am Christi Himmelfahrtsfeste diese Dankesfeier in der Pfarrkirche abgehalten, und die allerdings noch dabei anwesenden Pilger aus der Nachbarschaft versäumen nicht, sich mit den aus Pfefferkuchen hier feilgebotenen Ohren und Händen — eine sinnige Erinnerung an die barbarische Gewohnheit der Mongolen, ihren besiegten Gegnern diese Körpertheile abzuschneiden und als Siegeszeichen in die Heimath zu schicken — reichlich zu versehen.

Die Filialkirche zum hl. Apostel Bartholomäus zu Nesselsdorf steht im D. am umplankten Friedhofe und auf kleiner Anhöhe über dem Dorfbache. Sie ist sammt dem Thurm (2 Glocken von 10 [1567 gegossen] und 2 Ct.), Chor und der Sakristei von Holz, mit eben solchem gedeckten Gang umgeben, 8° lang und 4° breit und wurde in neuester Zeit wesentlich ausgebessert, bei welcher Gelegenheit auch das unter dem Triumphbogen auf einem Querbalken noch vor 40 JJ. gestandene Krucifix mit den Statuen Mariä und des hl. Johann entfernt wurde. Das einzige Altar zum hl. Patron ist mit vergoldetem schönen Schnitzwerk, wohl aus dem 16. Jahrh., ge-

---

[1]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Olomuc. T. II. p. 215. 285. Ms. (Cerroni Slg. Nr. 18 im Landesarchiv.)

ziert, und nebst 1 Silberkelch wird hier auch 1 kleine vergold. Monstranze bewahrt, welche die vielverbreitete thurmähnliche Form mit reichgegliedertem durchbrochenen Mittelstücke hat, woran sich beiderseits mehre, in die Reihe gestellte, durch Strebebögen verbundene Fialen, zwischen denen kleine Heiligenfiguren derart sich anschließen, daß die ganze Zusammenstellung die Gestalt eines Flügelaltars gewinnt.[1]) Die Kirche besitzt an Wiesen und Gärten 13 Joch 764 □°, und nebst etwas an Capitalien auch 1 eiserne Zinskuh und es ist erwähnenswerth, daß darin alljährig am hl. 3 Königstage vor dem Gottesdienst die Wasserweihe stattfindet. Jeden 3. oder 4. Sonntag, am Kirchenfest und an den 2 Tagen der Hochfeste wird hier der Gottesdienst gehalten. — Ob in Nesselsd. in der Vorzeit eine eigene Pfründe war, läßt sich nicht sagen, jedenfalls aber ist der Bestand der Kirche, welche 1670 auch nur 1 Altar, 1 Silberkelch und 3 Glocken hatte, schon 1584 und bis 1763 nach Frankstadt, seitdem aber zu Stramberg (wegen Entfernung, Schnee und Gewässers) affiliirt erscheint[2]), bedeutend alt. Im J. 1800 wurde das Patronat von der Landesstelle dem Domin. Hochwald zugesprochen.[3])

Auch die festgebaute Sawersdorfer Tochterkirche zur hl. Jungfrau und Martyr. Katharina steht regelrecht auf dem Friedhofe und auf einem Hügel, dessen Fuß der Cedronbach bespühlt. Sie ist gleichfalls 8° lang und 4° breit, aber uralt, wofür die halbrunden Fenster, der südl. Eingang mit seiner Vorhalle, der Triumphbogen, die Breterdecke im Schiffe, wie auch die 4eckige Apsis nebst den 2 steinernen Fratzenköpfen auswärts oberhalb der letztern sprechen dürften. Die schön geschnitzte Kanzel, das Chor und die Emporen in der Navis sind von Holz; ebenso das einzige Altar mit vergold. Schnitzwerk (errichtet, laut Aufschrift, 1671 vom Sawersdorf. Müller und Richter Paul Melz) mit der weit ältern Holzfigur der hl. Patronin, an dessen (d. Altars) Rückseite sich ein Rest des alten sehr dürftigen Flügelaltars erhielt. Auch diese Kirche besitzt einige Grundstücke, welche, wenn wir nicht irren, vom Stramberg. Schullehrer benützt werden, und es wird darin ebenso wie in der zu Nesselsdorf der Gottesdienst abgehalten. — Dieses Kirchlein ist der einzige Ueberrest des hier einst gestandenen, aber der Sage nach durch die Mongolen 1242 zerstörten D. „Tannenberg", und steht auch, mit Ausnahme des Gutshofes „Tannenberg" mit etwa 3 HH., vereinzelt. Es war dabei eine Pfarre, deren Besitzer nachher im nahen D. Sawersdorf wohnten. Einer derselben, ein Andreas, verließ sie um 1450, worauf „nach seiner langen Abwesenheit" auf dieselbe der Saganer Chorherr Niklas, aus Troppau geb., am 13. März 1453 investirt wurde.[4]) Seitdem ist davon nichts bekannt, als daß das Patronat dem Besitzer des Allodtheiles vom Gute Sawersdorf gehört habe, und der Sprengel seit 1626 bei Stramberg verblieb.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: bei Stramberg 19 Metz. 6 Achtel Aecker u. Gärten, 6 Metz. 3 Acht. Hutweiden, 22 Metz. 1/8 Wald; bei Senftleben 22 Metz. 1 Achtel Aecker, 24 Metz. 3/4 Acht. Hutweiden, 2 Metz. 2 2/4 Acht. Wald, 11 Metz. 1/8 Wiese. Naturalbezüge mit der Jahresrente von 290 fl. 14 kr. C. M. abgelöst. Ob darunter 30 fl. jährl. auf den Cooperator und 51 fl. 30 kr. „Quartal-" u. a. „Gelder" einbegriffen

---

[1]) Ritt. v. Wolfskron in „Mittheilung. der k. k. Central-Commission rc. 1858, S. 88, wo auch die Kirche abgebildet ist.

[2]) Consistor. Act. und Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.

[3]) Fst. erzb. Archiv zu Kremsier.

[4]) Cod. Investit. p. 5.

sind, wird nicht gesagt. Beim D. Seuftleben wurde 1828 von obigen Grundstücken eine Parzelle von 1 Metz. zum dortigen Friedhof um 40 fl. C. M. verkauft, wovon die % zur Pfarre. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus, welches ziemlich entfernt von der Kirche im westl. Theile des Marktes steht, hatte statt dem frühern alten der Patron 1690 erbaut (inzwischen sollte der Curat in der hiesigen Burg wohnen), im J. 1798 aber wurde es auf 1 Stock erhöhet und mit wenigstens 3 Zimmern vermehrt. Aus dem Stockwerke hat man gegen S. interessante Ansichten der Karpathen mit ihren Thälern und es sind dabei nebst 1 Garten die meisten Wirthschaftsgebäude, nur 1 Scheuer in der Vorstadt hat man 1853 der Gemeinde überlassen, wofür diese auf dem Pfarrgrunde bei der Straße nach Seuftleben eine neue aufbaute.

Geschichtliches. Bekanntlich wurde der Ort Stramb. erst im J. 1359 angelegt[1]), die Pfarre wird also kaum älter sein, es sei denn, daß sie schon vordem von den Besitzern der Burg, welche jedenfalls viel älter ist, gestiftet worden.[2]) Zuerst erscheint sie 1437, wo ihr Patronat zum Gutskörper gehörte, urkundlich[3]), um wieder bis etwa 1560 ganz zu verschwinden. Damals nämlich, wenn nicht bereits viel früher, hatte sich nach dem Vorgang der Stadt Neu-Titschein die Häresie daselbst eingeheimt, und hatte an dem aus Fulnek geb. Niklas (1582), an Georg (1584) und an Markus Koczj (1614 flg.) ihre Pastoren[4]), nach deren Ausweisung seit etwa 1624 hier und auf dem ganzen Gebiete Jesuiten als Missionäre eifrigst gearbeitet und den im Apr. 1626 auch für die Filialen Murk, Seuftleben, Reimlich, Hotzendorf, Wernsdorf und Liebisch investirten Pfarrer Valentin Ign. Alberti fleißig unterstützt hatten.[5]) Auf Alberti folgte Melchior Wobsa, der jedoch 1652 resignirte und am 2. Mai d. J. den gewesenen Olmütz. Convictszögling Florian Joh. Heeger (auch für die erwähnten Filialen) zum Nachfolger bekam. Im J. 1644 haben sich vor den Schweden 5 PP. Jesuiten sammt dem Seminar-Regens Tomaski aus Olmütz in die hiesige Burg geflüchtet, unterstützten den Pfarrer, haben 11 Akatholiken bekehrt, den Gottesdienst auf dem „Oelberge“ wieder hergestellt und dort die schon früher erwähnten 2 Holzkirchen, nebst 7 solchen Kreuzwegstationen vom Markte aus erbaut. Seitdem nahmen die Wallfahrten dahin dergestalt zu, daß man z. B. seit 1659 alljähr. am Charfreitage wenigstens 2000, am Christi Himmelfahrts- 6000 und am hl. Kreuzerhöhungsfeste wieder 2000 Pilger, wovon die meisten gebeichtet, gezählt hatte; die Jesuiten predigten auch fleißig und erwirkten für diese Festtage auch vollkommene Indulgenzen.[6])

---

[1]) S. „Mähren“ 2c. I. S. 343 flg.

[2]) Ein Jesuit des Collegiums in Rom hat im J. 1680 eine Abbildung der alten Kirche gesehen und sich nicht genug verwundern können über die Dunkelheit in derselben, über den das Schiff umgebenden Portikus, die Doppelsakristei mit Zugängen von Innen der Kirche, dann über die sehr engen Stiegen zu den Emporen in der Navis 2c. und schließt: non intelligo aut formam aut usum templi, cujus idea proponitur (dt. Rom. 29. Jan. 1690); er mochte keine Kirchen aus dem 13. u. 14. Jahrh. gesehen haben. Aber auch der 1667 hier visitirende Wall. Meseritsch. Dechant klagt über die sehr schmalen Stiegen (und den Schmutz) in allen hierher gehörigen Filialen.

[3]) Olmütz. Ldtfl. X. 7.

[4]) Beck o. c. S. 208.

[5]) Cod. Investitur. auch für weitere.

[6]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Olom. T. II. p. 215. Ms. (Cerroni Slg.).

Der Pfarr. Wobsa ging ab (oder †?) 1664 und darauf waren hier noch folgende Curate: d. J. Adam Gürtler; 8. Apr. 1672 Wenzel Fz. Columban, resignirte 1674 (damals u. noch 1690 besaß die unconsecr. Kirche 2 Altäre, 2 vergold. Silberkelche mit Paten., 1 solche Ciboriumkuppa und 1 Kranken-Speisekelch mit Patene, 1 vergold. kupfer. Monstranz, 7 Kaseln, 3 Glocken; pfarrl. Aecker auf 17 bis 19 Metz. zum Theil bestockt, daher 2 Wäldchen, 1 größerer und 1 Hausgarten, Zehent, von jedem Gebräu $^1/_2$ Eim. Bier 2c.; der Schulmann 1 Gärtchen, 2 Aecker auf 1 Scheffel Aussaat, 1 Wiese und 2 fl. jährl.; Filialen Liebisch, Reimlich, Sawersdorf [Kirche m. 1 Altar, 2 Glocken, sonst nichts], Senftleben und bis 1690 Murk mit 2 Töchtern)[1]); 11. Oct. 1674 Sebastian Valentin Jonde, beförd. nach Neu-Titschein 1680; 29. Apr. d. J. Johann Ceò (wurde 1682 vom Patron verpflichtet, 1 Kaplan zu halten, um regelmäßigen und genau bestimmten Gottesdienst in den 7 Kirchen abhalten zu können; der Pfarrer soll ihn verköstens und die Pfarrlinge ihm 40 fl. jähr. geben; wo Gottesdienst an Sonntagen und Festen, da Mittagmal vom Richter oder Gemeinde 2c.)[2]); Ceò wurde Pfarr. zu Reittendorf 1687; 29. Jänn. 1688 Wenzel Capnik, kam als Domvikar nach Olmütz 1695; 6. Juni d. J. Anton Jos. Lichnowsky, geb. v. Freiberg, resignirte und wurde Augustin. Chorherr in Olmütz 1700; 9. Oct. d. J. Paul Biehal, beförd. nach Neu-Titschein 1714; 1. Febr. d. J. Matthäus Sedlaček, wurde Pfarr. in Kokor 1720; 18. Nov. d. J. Joseph Mardoch, † 1727; 21. Juli d. J. Ernest Fibrich, geb. v. Wall. Meseritsch, † 1735; d. J. Andreas Panz, geb. v. Neu-Titschein, ertrank bei einem Wolkenbruch 1754; d. J. Laurenz Jos. Nowosad, bish. zu Schönau (schloß am 2. Mai 1755 mit dem Frankstädt. Pfarrer in Betreff der Seelsorge zu Nesselsdorf einen Vergleich)[3]), beförd. nach Neu Titschein 1760; d. J. Franz Mach, bish. auch zu Schönau (1763 Nesselsdorf zu Stramberg incorporirt, aber die Hälfte des Zehents dem Frankstädt. Pfarrer belassen)[4]), † 1766.

In Folge des schon bei den vorigen Pfründen dieses Dekanats bemerkten förmlichen Abfalls der bisherigen Scheinkatholiken und ihrer Auswanderungen meist nach Herrnhut in den JJ. 1720 und 1725 hätte man glauben sollen, daß es derlei „Erweckte" auf diesem Gebiete nicht mehr gebe, und dennoch fanden sich solche noch in den JJ. 1766 u. flg. zu Stramb., Hotzendorf, Murk und Senftleben, die heimlich zusammen kamen und verbotene Bücher lasen. Der Missionär Franz Pitterle entdeckte 8 derselben, die vor das geistliche Gericht gestellt, überwiesen und zu angemessenen Kirchenstrafen verurtheilt wurden. Einer der Hauptschuldigen dieser Conventikel war der Stramberg. Weber Paul Stephan, „ein stütziger Kopf", dessen Vater aus gleichen Gründen schon 1751 excommunicirt wurde, und welcher Familie auch der berüchtigte Martin Stephan angehörte, der in neuester Zeit so vielen religiös-sittlichen Unfug im Auslande verübte.[5]) Auch im J. 1780 trug der Stramberg. A.

---

[1]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.
[2]) dt. 24. Febr. 1682 (Act. Consistor.).
[3]) dt. 2. Mai 1755 (Act. Consistor.).
[4]) dt. 1. März 1763 (ebenda).
[5]) Beck o. c. S. 270 flg. Der obige Mart. Stephan, 1777 zu Stramb. geb., studirte 1799 zu Breslau, dann zu Leipzig, wurde Pastor zu Habern u. 1810 Pastor der böhm. Gemeinde zu Dresden, wo er der Mittelpunkt des pietistischen Lutherthums ward und, schwerer Anklagen gewärtig, mit einem Theil seiner An-

Cochlar, als Sprecher der religiösen Malkontenten dieser Gegend, ihre Bitten und Wünsche dem Kaiser Joseph II. vor, und als 1783 das Toleranzpatent erlassen wurde, haben sich die in diesem und im Seitendorfer Kirchsprengel jetzt befindlichen Gemeinden augsburg. Bekenntnisses förmlich gebildet.

Weitere Pfarrer: 1766 Johann Florian Jahn, geb. v. Neu-Titschein, † 1780; d. J. Anton Marek, geb. v. Stramberg, bish. Lokal zu Hoschtialkow, wurde Pfarrer zu Předmost 1796; d. J. Ferdinand Rößner, geb. v. Strzilek, früh. zu Seitendorf, Neu-Titschein. Vicedechant (baute das jetzige Pfarrhaus), beförd. nach Dürnholz (Brün. Diöc.) im Nov. 1815; 19. März 1816 Vincenz Ottopal, bish. zu Seitendorf, geb. v. Olmütz (sehr fleißiger Sammler für religiöse und politische Geschichte der Umgegend, 2 BB. seiner Ms. werden im Landesarchiv in Brünn aufbewahrt), ebenfalls nach Dürnholz beförd. im Sept. 1842; Anfang Aug. 1843 Franz Till, bish. zu Seitendorf, beförd. nach Neu-Titschein im Dec. 1844; 2. Juli 1845 Franz Bartaschek, geb. v. Jedl 1796, ordin. 1819, wurde Pfarr. zu Eggenburg (Skt. Pöltner Diöc. in Oesterreich) im Juni 1855; seither der jetzige Herr Curat.

Am 23. Mai 1855 brannten in Stramb. 40 HH. nebst 1 Mangel und 2 Scheuern, dann auch das Kirchendach ab; da aber das Feuer nicht in das Innere der Kirche eindrang, so erlitt der Gottesdienst keine Unterbrechung, und die Bedachung wurde seitdem wieder hergestellt.

---

9. Zauchtel (Suchdol), Pfarre, mit Kapelle in Kletten.

Akatholisches Bethaus in Zauchtel.

D. Zauch. liegt 1½ Ml. wnw. von Neu-Titschein in angenehmer Gegend, und nur noch das D. Kletten (Kletny) mit Schule, ½ St. w., ist dahin eingepfarrt. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 803 Katholiken, 952 Akatholiken augsburg. Bekenntniß. (nur in Zauchtel) teutsch. Junge und 38 Juden; bei 110 kathol. schulfäh. Kinder. Die pfarrl. Schule bezieht eine Jahresrente von 63 fl. 35 kr. C. M.

Patron: Herr Friedrich Schindler, als Besitzer des Gutes Kunewald.

Domin.: Kunewald und Fulnek; B. A. und G. zu Fulnek, Post in Zauchtel.

Pfarrer: seit 28. Jänn. 1852 Herr Franz Holeček, bish. Stadtkaplan in Neu-Titschein, geb. zu Kojetein 1815, ordin. 1840.

Pfarrkirche zur allerheiligst. Dreifaltigkeit. Vor Alters war in Zaucht., höchst wahrscheinlich als Pfarrkirche, worauf u. a. (S. unten) die unten bemerkten Grundstücke deuten, eine kleine Holzkirche zur hl. Jungfr. und Martyr. Katharina (jetzt hl. Mitpatronin), welche aber vor 1616 in Folge eines Blitzstrahles verbrannte. Der damalige akathol. Gutsherr Balthasar Cetris v. Kinsberg baute für seine Glaubensgenossen 1616 die gegenwärtige 12° 2′ lange und 4° 2′ breite von festem Materiale auf. Seitdem sie für den kathol. Gottesdienst verwendet wird, gibt es darin, nebst dem hohen (neu errichtet 1759 u. 1837 staffirt, Blatt vom Olmütz. Johann Christ. Hauke), 2

---

hänger nach Amerika auswanderte (1838), dort die Secte der „Stephaniten" gründete und seinen adamitischen Lüsten freien Lauf ließ. Seiner Stelle entsetzt und verjagt, starb er 1846 und sein Anhang zerstreute sich. (Derselbe ebenda, Note.)

Seitenaltäre, näml. zum hl. Kreuz und Maria Schnee (letzteres mit gutem Bild, beide ebenfalls 1837 neu staffirt), die 1759 auf Kosten der Mutter des hiesigen Pfarrers Schindler, welcher wieder die Orgel nebst dem Chor herstellen ließ und 2 schöne Beichtstühle anschaffte, angefertigte Kanzel und 1 Oratorium. Sie ist ganz gewölbt, mit □steinen gepflastert, hat auf dem Thurm, außer 1 Schlaguhr, 2 Glocken von 18 (1616 auf Kosten des obigen v. Kinsberg von Hanns Sturm zu Troppau gegoss.) und 12 Ct. (1629 gegoss.) und, nebst etwas Capitalien, jährl. Zs. von 2 Häuschen. Seit 1837 wurde sie in- und auswärts übertüncht, inwendig vollständig erneuert, das Sanctusglöckchen von 39 Pfd. umgegossen, die Orgel überarbeitet und mit Pedale verstärkt und auch die Uhr verbessert, alles aus wohlthätigen Beiträgen, wozu die Kais. Ferdinand Nordbahn-Direction 125 fl. C. M. spendete. Auch haben neuestens Wohlthäter mehre Kaseln, Paramente, 1 Kelch mit silber. Kuppa, 12 Leuchter von Zinn, 1 große Lampe und 2 Lustern von Glas beigeschafft. Als Stiftungen sind zu erwähnen: 1786 die des hiesigen Pfarr. Anton Schindler — der bereits 1777 zur Dotirung 1 eigenen Missionärs 2500 fl. gewidmet hatte, welches Capital aber nachher zur Errichtung der Lokalie Rauschka (Wsetin. Dekan.) verwendet wurde — mit 300 und 1833 des Subperiors des Olm. fst. erzb. Clerikal-Seminars Franz Benisch (geb. v. Zauchtel) mit 100 fl. C. M., nachdem bereits 1763 die Bürgerswitwe zu Neu-Titschein, Mar. Mussiola, 30 Lth. Silber nebst 30 fl. auf 1 neuen Kelch (1809 wahrscheinlich unter dem 1 Pfd. 19 Lth. Silber abgeliefert) testirt hatte.[1]) Der Friedhof ist dabei.

Die zum Messelesen privilegirte Kapelle der allerhlgst. Dreifaltigkeit im D. Kletten erbaute diese Gemeinde 1825, und außerdem Wohlthäter noch 1 kleine zu Maria Hilf; errichtete überdies 2 Kreuze und ein 3. auf dem Friedhofe, was um so erfreulicher ist, als vor 1825 in der ganzen Curatie kein solch' katholisches Zeichen sichtbar gewesen.

Pfarrbestiftung. Laut Dotationsbrief der frommen Gutsfrau Eleonora Gfin. v. Harrach, geb. Fstin. v. Liechtenstein vom 24. Oct. 1729 (vom Consistorium 15. Dec. d. J. bestätigt) verpflichtete sie sich und ihre Nachfolger nicht nur 1 gutes Pfarrhaus aufzubauen und den Schulmann zu dotiren, sondern auch dem Curaten, außer 1 Gärtchen und Belassung des bisherigen Zehents von 58¾ Metz. Korn und so viel Haber jährl., noch von der Obrigkeit jährl. 61⅛ Metz. Korn, 34 Metz. Weizen, 30 Metz. Gerste, 5 Metz. Erbsen, 2 Metz. gemachte Hirse, 1 Metz. Haidengraupen, 6 ßk. Stroh, 40 Eim. Bier, 4 Pfd. Schmalz wochentlich, 130 fl. bar und 20 Klft. Brennholz mit Zufuhr „zur größern Aneiferung in diesem von Akatholiken stark bewohnten Sprengel" zu verabfolgen; wogegen die pfarrlichen, bisher vom Schönau. Curaten benützten Grundstücke, als: 1 Garten, 79 Metz. Aecker, sammt naher Wiese und 1 Wäldchen, von der Obrigkeit (um was man bereits s. 1725 verhandelte) eingezogen wurden.[2]) Diese Naturalbezüge sind s. 1851 mit der Jahresrente pr. 495 fl. 28 kr. C. M. abgelöst. Bei der Pfarre ist eine vom Curaten Schindler gegründete Büchersammlung meist theolog. Inhalts.

Das von der Stifterin 1730 solid erbaute und mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus hat ebenerdig nebst lichter Küche und guten Kellern 4, oben aber 3 Zimmer; dabei gute Wirthschaftsgebäude und Garten.

---

[1]) Olm. Consistor. Registrat., Stiftungen.
[2]) Ebenda.

Geschichtliches. Außer der Notiz, daß im J. 1337 die hiesige Pfarre („Ceuchenthal") ein Peter hielt[1], hat sich aus dem Alterthum über dieselbe nichts erhalten. Die akatholische Lehre mochte hier gleichzeitig wie in Neu-Titschein feste Wurzeln gefaßt haben, aber auch darüber weiß man nichts Verläßliches außer dem, was über den Neubau der jetzigen Pfarrkirche gesagt wurde. Eben so wenig sind die ehemaligen Pastoren bekannt, wenn nicht etwa die Schönau-Kunewälder den Ort mitversahen — mit Ausnahme des letzten Peter Julius, welcher zwischen 1620 u. 1623 da war und ausgewiesen wurde. Im J. 1624 wurde die Curatie Filiale von Schönau, kurz darauf von Odrau und seit 1633 bis zur Neubestiftung wieder von Schönau. Obgleich seitdem Jesuiten-Missionäre und Weltpriester an der Bekehrung des Volkes unermüdet gearbeitet haben, so konnten doch die bei diesen Scheinkatholiken durch heimliche Zusammenkünfte und Lesen häretischer Bücher genährten Grundsätze der einstigen mähr. Brüder nicht entwurzelt werden, und als die Behörden schärfere Maßregeln dagegen ergriffen, flüchteten sich zwischen 1724 u. 1727 mehr als 100 Zauchteler nach Herrnhut, und ihre Führer David Nitschmann, Joh. Teltschik und Melchior Zinsberger bestimmten den Gfen. v. Sinzendorf die in Zaucht. einst bestandene Brüderverfassung in Herrnhut einzuführen, deren Statuten auch sofort (1727) angenommen wurden. Diese traurigen Umstände bewogen den Kunewald. Besitzer Gf. v. Harrach schon 1725 auf Abtrennung der Filiale Zaucht. von Schönau und Errichtung einer selbstständigen Curatie daselbst beim Consistorium zu dringen, und inzwischen eigens bestiftete Cooperatoren für 3 Pfarren zur Ausrottung der Häresie anstellen zu lassen (Vgl. Kunewald und Schönau)[2]: aber weder dies, noch die 1729 erfolgte Neubestiftung der Zaucht. Pfründe und eine im J. 1754 eigens gehaltene Mission vermochten die Verirrten zur aufrichtigen Bekehrung zurück zu führen, und als das Toleranzpatent 1781 erschien, kamen zur Amtskanzlei in Kunewald aus Zaucht. allein 733 Individuen, die sich für die augsburg. Confession erklärten, „obwohl die Erkenntniß des Heils bei den meisten so sehr seichte und vom gänzlichen Erlöschen nicht ferne war."[3]) Seitdem besteht hier eine derlei eigene Gemeinde, welche 1783 ein Bethaus erbaute (S. unten). — Um 1670 u. 1690 besaß die Pfarrkirche 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaseln, 2 Fahnen, Taufstein 17 kr. jährl. Zss. und 65 fl. mähr. ausstehend; der Gottesdienst in 2 oder 3 Wochen 1 Mal gehalten; pfarrl. Acker auf 14 Metz. Winter- und 18 Metz. Sommersaat, 1 Wiese, Pfarrhaus mit Garten; Zehent; Schulmann jährl. 6 fl., hat Gärtchen und 1 Acker auf ½ Metz.[4])

Was die kathol. Pfarre betrifft, so hatte sie seit ihrer Neubestiftung folgende Vorstände: s. 17. Dec. 1729 Melchior Ign. Gürlich, † 58jähr. 29. Jän. 1740; 31. März d. J. Jeremias Langer, geb. v. Zwittau, † 51jähr. 27. Dec. 1753; 17. Jän. 1754 Anton Dominik Schindler, geb. v. Neu-Titschein, wurde im Aug. 1777 1. Vorsteher des Clerikal-Seminars in Olmütz, vielseitig belesen, sehr eifrig in der Seelsorge, obwohl in Betreff der nur Namenkatholiken fruchtlos, Wohlthäter der Kirche (S. oben); s. Aug.

---

1) Urk. für die Pfarre in Fulnek 1337.
2) ... quod in vicinia Kunewaldensi et Zauchtelcisensi, huensque parochiæ Schoenaviensi subordinata, hæresis, oc defectum informationis in dogmatibus fidei catholicæ et neglectum in administratione divinorum irrepserit etc. (dt. 26. Maj. 1725, Consistor. Registratur).
3) Beck, Geschich. von Neu-Titschein, S. 281.
4) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672 u. 1690.

1777 Schindlers Administrator bis 18. Apr. 1779, wo er auf die Pfründe investirt wurde; Franz Latke, geb. v. Fulnek (D. Kletten von Fulnek aus und hierher eingepfarrt), resignirte Alterswegen im Jänn. 1798; seitdem Administratoren: Heinrich Ullmann, geb. v. Zauchtel, b. Ende 1814, vom März d. J. Johann Habernik, geb. v. Troppau in Schles., b. März 1824, wo nach † des 95jähr. Seniors der Diöcese Franz Latke, Habernik investirt wurde, und nach Vorstendorf im Mai 1849 überging (gelehrter, in den griechisch. u. lateinisch. Klassikern sehr bewanderter Philolog); Sept. 1849 Joseph Armann, geb. v. Kunewald, bish. Lokal zu Lobenstein, beförd. nach Kunewald im Nov. 1851; seither der jetzige Herr Curat.

In Zauchtel besteht der Sitz des 2. Seniorats-Bezirkes für die augsburgischen Confessions-Verwandten in Mähren, zu welchem die Gemeinden eines Theils des Olmützer und des Hradischer Kreises, dann im Neu-Titscheiner Kreise mit den Pastoraten: Zauchtel, Hotzendorf, Přzno, Ratiboř, Hoschtialkow, Rottalowitz, Jassena, Wsetin und Christdorf gehören. Es zählt 8 Pastore und 1 Vicar, dann 9 Gemeinden mit etwa 15,700 Seelen.

Senior und zugleich Pastor in Zaucht. ist gegenwärtig Herr Johann Szepessy. Von frühern Pastoren sind uns bekannt: s. 1. Nov. 1782 Georg Richter, zugleich Senior; 1809 Gottlob Oswald Löhlein, Senior u. Unter-Schulinspektor, geb. aus Baiern 1772, Verfasser einiger Schriftchen, darunter „Volkssprache im Kuhländchen", ging 1817 nach Baiern zurück; 1818 Emanuel Schimko, vordem in Wsetin.

Daß hier auch eine Schule dieser Confession und, wie schon gesagt, s. 1783 ein Bethaus ist, versteht sich von selbst; das letztere mochte 1858 neu erbaut worden sein, weil es am 24. Oct. d. J. feierlich eingeweiht wurde.

---

10. Barnsdorf (Bernatice), Lokal-Curatie.

Dieses Dorf, welches unweit vom rechten Oderufer ⁵/₈ Ml. gegen W. von Neu-Titschein liegt, bildet allein die Curatie, deren

Seelenzahl: 802 Katholiken teutsch. Zunge, nebst 125 schulfäh. Kindern beträgt.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Neu-Titschein; B. A., G. und Post in der Stadt Neu-Titschein.

Curat: seit 12. Aug. 1858 Herr Dominik Herold, bish. Administrator daselbst, geb. in der Olmütz. Vorstadt Neugasse 1812, ordin. 1838.

Kirche zu Mariä Heimsuchung. Der Patron baute sie im J. 1837 ganz neu auf, und wahrscheinlich (es wird über sie nichts Näheres berichtet) am Friedhofe und an der Stelle der vorigen, welche die Gemeinde 1795 aufgeführt, mit 1 Altar (hübsches Blatt vom Fulnek. Georg Frömmel 1795), mit hölzernem Dachreitter (2 kleine Glocken) und solchen Chor (klein. Positiv) u. a. Utensilien versehen hatte, die aber nur 7° lang und 4° breit, wie auch im höchst baufälligen Zustande gewesen sein mochte. Auch gab der Patron 2 neue größere Glocken, und für Anschaffung neuer Kaseln und andern Bedarfs sorgten seit 1804 Wohlthäter.

Barnsdorf war vor 1796 nach Alt-Titschein eingepfarrt, in diesem J. aber hat der Religionsfond dieses Beneficium dotirt, nachdem die Gemeinde die Kirche

erbaut und sich verpflichtet hatte, sie auch mit jedem Bedarf auszustatten. Wahrscheinlich hat dieselbe auch die ebenerdige Wohnung des Seelsorgers mit 3 Zimmern rc. erbaut.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde.

Curate: seit 28. Sept. 1797 Franz Lachna, nach Alt-Titschein beförd. im Dec. 1802; 12. Mai 1803 Joseph Frank, geb. v. Troppau, übersetzt nach Heinrichswald im Sept. 1811; 20. Dec. d. J. Joseph Schindler, geb. v. Tobitschau, beförd. nach Pittin im Mai 1816; 5. Aug. d. J. Johann Rossek, geb. v. Wall. Meseřitsch, † Ende Febr. 1844; 17. Aug. d. J. Matthäus Steyskal, vordem Lokal zu Petersdorf (Sternberg. Dekan.), geb. v. Gß.-Senitz, wurde Pfarrer in Leitersdorf 22. Apr. 1858; seitdem der gegenwärtige.

---

11. Liebisch (Libhošť), Lokal-Curatie.

D. Lieb. liegt 1 Ml. nnö. von Neu-Titschein, hart an der Poststraße nach Freiberg, und bildet gleichfalls allein die Curatie.

Seelenzahl: 950 Katholiken mähr. Zunge; bei 160 schulpflich. Kinder.

Patron: Die Knauer'schen Erben zu Freiberg, welche auch das Präsentationsrecht ausüben.

Domin.: Neu-Titschein; B. A., G. und Post in der Stadt Neu-Titschein.

Curat: seit Sept. 1856 Herr Stephan Nawratil, bish. Administrator daselbst, geb. zu Schwabenitz 1818, ordin. 1842.

Die Kirche steht im D. auf einer gegen N. ziemlich schroffen Anhöhe, ist dem hl. Apostel Jakob d. Gr. geweiht und wurde, nachdem die alte von Holz unter gleichem Titel eingerissen worden, auf ihre und der Gemeindekosten im J. 1776 von gutem Materiale neu aufgeführt. Sie hat 3 im J. 1844 auf Kosten von Wohlthätern ganz erneuerte Altäre, wovon die auf den Seiten, zur hl. Anna und hl. Barbara, aus der Freiberg. Pfarrkirche stammen, und dort, ersteres (laut Aufschriften auf den Figuren) von dem Gutsherrn von Ziadlowitz-Skalka und Olm. fstbischöfl. Lehenshofrichter Ritt. v. Pessat, „als dankbarem Sohn in seiner Vaterstadt" im J. 1644, letzteres aber von der Freiberg. Bürgersfrau A. Großmann 1651 errichtet wurden. Der Religionsfond ließ 1825 die Kirche neu decken und den früher mit einer Mauerkrone zierlich versehenen Thurm umbauen, wodurch er an Schönheit verlor. Er trägt 2 Glocken von 5 Ct. 80 Pfd. (1802 von Wolfg. Straub in Olmütz gegoss.) und 8 Ct. 30 Pfd. (auch in Olmütz 1602 von einem Zacharias gegoss.), das Sanctusthürmchen aber 1 von $1^1/_2$ Ct. Wohlthäter spendeten seit 1834 4 neue Kaseln, und aus einem Legat wurde 1 schwarzes Pluvial nebst Meßner- und Ministranten-Röcken angeschafft, wie auch 2 Kelche vergoldet. An Silber hat man 1 Monstranz von 4 Pfd. abgeliefert. Der Friedhof ist bei der Kirche und wurde 1835 erweitert. Noch um 1806 besaß die Kirche, die auf dem Chor 1 Orgel mit 9 Registern und Pedale, wie auch einen Bilder-Kreuzweg hat, 38 Joch $516^2/_6$ □° an Aeckern und Wiesen, die von den Insassen gegen Zinse benützt wurden, welche letztere s. 1851 mit einer Jahresrente von 3 fl. 16 kr. (oder gar 60 fl.? wie der Hr. Curat im J. 1854 vielleicht irrig angab) C. M. abgelöst sind. In alter Zeit hatte sie deren noch mehr, aber schon 1672 war ein Theil davon in weltlichem Besitz.

Der Curat bezieht das Interesse von einem im J. 1777 bis 8000 fl. betragenden Capital, und der Religionsfond ergänzt s. 1793 die Congrua, wofür auf Intention des letztern jährl. 70, für die † † Knauer'sche Familie aber 2 hl. Messen wochentlich zu lesen sind. Der Religionsfond erbaute 1779 auch das ebenerdige Lokalhaus mit 3 Zimmern, Küche, Ställen rc., und die Gemeinde muß dasselbe, sammt der Kirche und Schule laut Revers vom 14. Febr. 1778 erhalten, wie auch dem Lehrer jährl. 60 fl. zahlen.[1]) Beim Wohnhaus ist 1 kleiner Garten, welcher sammt dem Höfel 1839 neu umzäunt wurde.

Geschichtliches. Aus alter Zeit fand man bisher zwar nichts Urkundliches über eine selbstständige Pfarre in Lieb., aber es läßt sich nicht bezweifeln, daß eine solche, und zwar gut bestiftete daselbst bestand, wofür sowohl die Kirche als auch die längst von den Einwohnern eingezogenen Pfarräcker, jetzt noch „kněžka rola", d. i. Priesteräcker, sprechen dürften; aber zur Zeit der Häresie, welche auch hier Anhänger (darauf deutet die im Geschmack der Irrlehre verfaßte teutsche Aufschrift der größern Glocke) jedoch keinen eigenen Pastor hatte, mochte sie eingegangen sein und wurde seit 1626 bis zur Neuerrichtung eine Tochter der Stramberger Pfarre. Diese Bestiftung ist eine Wohlthat der Familie Knauer zu Freiberg und der Kaiserin Maria Theresia. Es hat näml. der Bürger Augustin Knauer letztwillig am 3. Oct. 1752 ein frommes Legat von 5000 fl. für sein Seelenheil bestimmt, welches bis 1777 durch Interessenzuwachs auf 8000 fl. anwuchs, und das, als die inzwischen projectirte Stiftung eines Franziskaner Hospitzes oder 1 Missionärs in Freiberg selbst mißlang, die Erben Augustins der Kaiserin am 14. Sept. 1777 zur Errichtung der Curatie in Lieb. cedirten, was auch kurz darauf erfolgte.[2]) Am 15. März 1839 wurde in Folge des Hoffanzleidecrets vom 14. Dec. 1835 durch ein Gubern.-Intimat bestimmt, daß der Religionsfond, ohne Ansprechung des Patronats, die Kirche, das Lokal- und Schulhaus sammt dem Lehrer aber die Gemeinde unterhalten solle. — Noch wird bemerkt, daß zwischen 1670 u. 1690 die (hölzerne) Kirche nur 1 nichtconsecr. Altar, 1 vergold. Silberkelch, besetzt mit 18 böhm. Edelsteinen sammt Paten (1 Pfd. 12 Unz. schwer, die oben erwähnte 4 Pfd. schwere Monstranz mußte später zugekommen sein), 3 Kaseln (1 alt), 3 Glocken und sonst jeden Bedarf hatte; ein Stück Kirchenackers benützten die Kirchendiener, aber mehre andere kirchl. Grundstücke wollten die Einwohner nicht angeben; der Stramberg. Pfarrer bezog von da als Zehent jährl. 18 gehäufte Metz. Korn und so viel Haber.[3])

Curate: seit 1778 Georg Kisely, geb. v. Murk, commutirte nach Hutisko 1783 mit Joseph Paseka, welcher 1788 resignirte; 1788 Jakob Bielig, geb. v. Freiberg, † 8. März 1806; 25. Juli d. J. Valentin Helm, geb. v. Hustopetsch, resign. wegen Krankheit schon nach 6 Monaten; 25. Jänn. 1808 Ignaz Liboswarsky, geb. v. Kelsch, beförd. nach Augezd 1820; 12. Juni d. J. Franz Großmann, geb. v. Freiberg, bish. Kaplan ebenda, † 6. Sept. 1832; 23. Jänn. 1833 Andreas Wilimek, geb. v. Hullein, pension. etwa im Mai 1856; seitdem der gegenwärtige.

Liebisch ist der Geburtsort 3 Priester und Brüder, näml. des Joseph (geb. 1790, † 15. Aug. 1855 als Curat zu Dolniemtsch), des hochehrw. Herrn P. Alois, Prior und Pfarrverweser im Stifte Raigern, geb. 2. Sept.

[1]) Olm. Consistor. Registratur.
[2]) Copien ebenda.
[3]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

1792 und Anton Skarka, geb. 1804, lebt als Deficient-Aushilfspriester zu Kiritein (Brünn. Diöc.).

---

12. Reimlich (Rybí), Lokal-Curatie.

Dieses D., allein zum Kirchsprengel gehörig, liegt 6/8 Ml. onö. von Neu-Titschein am Fuße eines Berges und an der Straße nach Stramberg.

Seelenzahl: 810 Katholiken mähr. Sprache; bei 80 schulpfl. Kinder. Das ganz neue Schulhaus erbaute die Gemeinde 1842.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Neu-Titschein; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Curat: seit 13. Juli 1848 Herr Paul Schwach, bisher zu Rottalowitz, geb. zu Freistadtel 1802, ordin. 1826.

Die Kirche zur Auffindung des hl. Kreuzes, welche im D. und am 1848 erweiterten Friedhofe steht, gehört, obwohl zum Theil modernisirt, zu den ältesten dieser Gegend. Sie ist fest gebaut, 9° lang, 4° breit, mit Schindeln gedeckt und hat auf dem hölzernen Thurm (Dachreitter) 3 unbedeutende Glocken, wovon eine 1854 umgegossen und eine neu beigeschafft wurde. Das Hochaltar, mit gutem Holzschnitzwerk aus dem 17. Jahrh., hat man 1815 renovirt, wie auch mit neuem Tabernakel versehen, und 1852 ein neues Seitenaltar zur Mutter Gottes aufgestellt. Auf das Alterthum deuten, außer der ganzen Structur, 2 halbrunde Fenster im Presbyterium, nebst der Vorhalle am südl. Eingang und die 2 Stufen abwärts, sowie ein runder großer Taufstein, der außerhalb der Kirche liegt. Auch die Kanzel ist alt, und das Chor (Positiv) von Holz. Seit 1851 wurden wenigstens 3 neue Kaseln durch Wohlthäter angeschafft. Uebrigens hat die Kirche, außer einem kleinen Capital, nur einen geringen Gartenzins.

Von dem alten Beneficium in Reiml. ist nichts bekannt, außer daß die Kirche als Tochter seit 1626 zu Stramberg gehörte, und zwischen 1670 und 1690 ein nichtconsecr. Altar, 1 inwendig vergold. Kelch mit ganz vergold. Patene, 2 Kaseln (1 alt) und 2 Glocken hatte. Der Zehent von da betrug jährl. 24 gehäufte Metz. Korn und so viel Haber.[1]) Im J. 1811 bat die Gemeinde um die Errichtung einer Lokalie, aber vergeblich und ebenso 1820, obwohl sie bereits die Kirche und die Lokalswohnung theils hergestellt, theils zu errichten übernommen. Erst als das hochw. Ordinariat das Gesuch wiederholt (22. Oct. 1820 u. 20. Febr. 1821) unterstützt hatte, wurde in Folge dessen durch kais. Entschließung vom 5. Juni 1822 die Lokal-Curatie mit 300 fl. aus dem Religionsfonde dotirt, welcher auch das Patronat, die Gemeinde aber alle Lasten desselben übernahm.[2])

Das Wohngebäude, 1823 von der Gemeinde erbaut, ist ebenerdig und hat die nöthigen Gemächer ꝛc. nebst 1 Gärtchen.

Curate: seit 18. Dec. 1822 Vincenz Ficker, geb. v. Müglitz, † 25. Mai 1843; 20. Dec. d. J. Johann Otto, bisher Curat zu Hwozdna, geb. v. Neu-Titschein, † 26. Oct. 1846; 18. März 1847 Joseph Grutz, bish. Lokal zu Hoschtialkow, geb. v. Aussee, † 20. Febr. 1848; seitdem der gegenwärtige.

---

[1]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.
[2]) 4 Copien in der Olm. Consistor. Registratur.

13. Senftleben (Ženklava), Lokal-Curatie.

D. Senftl., zur Curatie allein gehörig, liegt im freundlichen Gebirgsthale, $1^1/_2$ Ml. ö. von Neu-Titschein.

Seelenzahl: 823 Katholiken teutsch. Sprache; bei 150 schulpfl. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Neu-Titschein; B. A., G. und Post in der Stadt Neu-Titschein.

Curat: seit 15. Juli 1834 Herr Gabriel Englisch, vordem Cooperator zu Bautsch, geb. zu Karle (Karlsdorf) 1794, ordin. 1819.

Die Kirche zu Aller Heiligen, welche im D. und am alten Friedhofe (der neue s. 1830 ist auswärts) steht, mag seit 1855 neu aufgebaut worden sein, weil damals (18. Aug.) der Religionsfond zu diesem Zwecke eine Min. Licitation mit 4244 fl. 12 kr. und für Errichtung des Hochaltars mit 85 fl. 20 kr. C. M. ausgeschrieben, Se. Majestät der Kaiser Ferdinand aber 300 fl. C. M. für die innere Einrichtung huldvollst gespendet hatte (im Apr. 1855); Näheres hierüber wurde uns nicht berichtet. Die frühere alte unter demselben Titel und nur 7° 7′ lang, 3—4° breit, im Presbyterium mit steinern. Gurtengewölbe und auswärts mit Stützpfeilern versehen, war viel zu klein für die Volkszahl und hatte auch ein sehr morsches Hochaltar, das jedoch 1836 etwas renovirt wurde. Eine lateinische Aufschrift auf dem Thurme, auf dem es 2 alte Glocken von $1^1/_2$ u. 1 Ct. ohne Inschriften gibt, besagt, daß er 1598 das erstemal ausgebessert und daß 1775 der obere Theil von Holz neu aufgesetzt wurde. Das Seitenaltar war der Geburt Christi geweiht; Kanzel und kleine Orgel ebenfalls alt. Unter dem Silber von 1 Pfd. 15 Lth. ist 1 Kelch, welchen, wie die Aufschrift daran lautet, Hanns Schleinitz v. Pilmsdorf im J. 1578 der hiesigen akathol. Gemeinde geschenkt hatte. Die Kirche besitzt 21 Joch $1277^3/_6$ □° Grundstücke, worunter 16 Joch $345^3/_6$ □° Aecker und Wiesen, welche gewöhnlich der Seelsorger gegen jährl. Zins benützt, und die Congrua im Gelde vom Religionsfonde erhält.

Das geräumige und festgebaute Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc. ist ebenerdig; dabei ein sehr gut gepflegter Blumen- und Küchegarten, wie auch die nöthigen Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Im J. 1512 hielt die Pfründe ein Ordenspriester, Fr. Wenzel genannt, aber seitdem wird ihrer und namentlich des den Besitzern zugehörigen Patronats erst zum J. 1590 (landtäflich gedacht[2]), wo jedoch die Pfründe längst im Besitz der Häresie war, von deren Pastoren zum J. 1570 Valentin Beldichen, 1580 Daniel Mellinsky, geb. v. Bielitz, 1610 Valentin Laubmer, geb. v. Breslau, 1618 Mag. Johann Schütz und 1620 b. 1625 Valentin Arnold vorkommen.[3]) Letzterer wurde ausgewiesen und Senftl. s. 1626 eine Filiale von Stramberg, worauf mit Unterstützung der Jesuiten-Missionäre von Neu-Titschein aus die kathol. Lehre wieder eingeführt wurde. Bei Stramberg verblieb die Curatie als Commendata bis 1784, wo der Religionsfond sie neu bestiftete.

Curate: seit 1784 (?) Johann Bittner, geb. v. Neu-Titschein 1743, zuerst nur Administrator, s. 24. Mai 1796 aber Lokal, befördert nach Wagstadt im Dec. 1805; 1. Oct. 1806 Karl Bittner, Bruder des vori-

---

¹) Act. Consistor. ad an. 1512, Boczek not.
²) Olm. Ldtfl. XXX. f. 28.
³) Beck, Gesch. von Neu-Titschein S. 208 u. Cerroni „Nachrichten“ ꝛc. Ms.

gen, geb. 1749, pensionirt wegen Altersschwäche 1823; 20. Juni d. J. Franz Baier, bisher zu Domstadtel, geb. v. Dittersdorf, † 5. Apr. 1830; 15. Oct. d. J. Johann Barnert, geb. v. Johannesthal, † 18. Dec. 1833; seitdem der gegenwärtige Herr Curat, ein fleißiger Obst- und Blumenzüchtler.

---

14. Wernsdorf (Věřovice), Lokal-Curatie.

Auch dieses Dorf bildet allein die Curatie, und ist $1^1/_2$ Ml. gegen O. von Neu-Titschein entfernt.

Seelenzahl: 1277 Katholiken und 5 Akatholiken mähr. Zunge; bei 160 schulpfl. Kinder. Das Schulhaus 1827 von der Gemeinde neu erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Neu-Titschein, in welcher Stadt auch das B. A., G. und Post sind.

Curat: seit Mai 1858 Herr Wenzel Rýpka, bisher Cooperator zu Kozlowitz, geb. v. Kremsier 1815, ordin. 1841.

Kirche zu Mariä Himmelfahrt. Der Bericht des Herrn Curaten vom 1. Dec. 1854 gibt an, daß die alte Kirche unter demselben Titel im Apr. 1852 eingerissen, und bis dahin eine neue geräumige auf Kosten des Patrons erbaut wurde, jedoch der Thurm und die innere Einrichtung hätten noch gefehlt. Seither mag beides vollendet worden sein, aber Näheres über die Beschaffenheit dieses Gotteshauses läßt sich aus Mangel einer Nachtrags-Notiz nicht angeben, außer daß die 2 (kleinen) Glocken 1814 umgegossen wurden, und daß der Friedhof bei der Kirche erweitert werden sollte. Die frühere alte Kirche war bereits 1805 sehr baufällig, von Hausteinen aufgeführt und, weil nur 5° lang, dann 3° breit und ohne Thurm (die Glocken hingen auf einem Gerüst am Friedhofe), mehr eine Kapelle. Die 3 Altäre waren ein Geschenk des 1. Curaten. Auswärts am Dachgesims der Kirche sah man einen aus Stein gehauenen Wolf, der ein Kind im Rachen hielt, was auf den Raub eines Arbeiterkindes beim Bau der Kirche durch dieses Thier gedeutet wurde. — Außer 1 Kelch mit silber. Kuppa und Patene, welchen 1838 ein Wohlthäter opferte, wurde seit 1804 von Paramenten rc. nichts neu beigeschafft. Die Kirche besitzt an Wiesen und Aeckern 24 Metz. $4^2/_4$ Achtel und 10 Metz. $6^2/_4$ Achtl. Hutweiden, deren einen Theil der Curat gegen Zins genießt, sonst aber nur die gewöhnliche Congrua vom Religionsfonde bezieht.

Die Wohnung von 3 Zimmern (1 für das Gesinde) rc. ist ebenerdig und feucht; dabei 1 kleiner und 1 größerer Garten.

Geschichtliches. Daß in Wernsd. einst eine Pfarre war, deren Patronat den Gutsherren gehörte, bezeugt die Landtafel zum J. 1437 ausdrücklich[1]), seitdem aber wird ihrer nicht mehr erwähnt, denn auch hier erlag im 16. Jahrh. die kathol. Lehre der Häresie. Seit 1625 ward die Kirche sammt der zu Seitendorf zu Neu-Titschein gewiesen, darauf zu Stramberg, und als Seitendorf selbstständig wurde, dahin. Zwischen 1670 u. 1690 hatte die nichtconsecrirte Kirche 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch mit Patene, 3 Kaseln (1 alt), 2 Glocken und von meist verödeten Grundstücken jährl. Zs. von 2 fl. 42 kr. An Zehent bezog der Pfarrer 12 gehäufte Metz. Korn und so viel

---

[1]) Olm. Ldtfl. X. f. 7.

Haber, dann 9 Klftr. Holz jährl. aus dem pfarrl. Wald und von jedem Bauer 1 Henne. Der pfarrl. Acker pr. 7 Metz. war um 4 fl. 52 kr. jährl. verpachtet.[1])

Im J. 1784 ward vom Religionsfonde für Wernsd. eine Pfarre mit 1 Cooperator mittelst „Generaltabelle" zwar dekretirt[2]), aber 1785 doch nur eine Lokalie errichtet.

Curate: 1785 Otto Schindler, gewesen. Prämonstratenser zu Hradisch, geb. v. Olmütz, befördert nach Waischowitz 1792; 17. Apr. 1793 Joseph Hickel, geb. v. Stramberg, beförd. nach Hallenkau 1797; d. J. Johann Pusch, geb. v. Neu-Titschein, † 29. Aug. 1803; d. J. Ignaz Skacel, geb. v. Bladowitz, übersetzt nach Pawlowitz 1807; d. J. Joseph Rücker, geb. v. Sternberg; 28. März 1810 Franz Schubert, geb. v. Sikowetz, beförd. nach Hallenkau 1819; d. J. Dominik Jakob, geb. v. Freiberg, übersetzt nach Pawlowitz 1840; 1. Mai 1841 Johann Waniek, geb. v. Chabitschau in Schles., übersetzt nach Groß-Peterswald 1849; Febr. 1850 Paul Bartak, geb. v. Morawitschan, kam als Cooperator nach Pittin 1851; 1. Dec. d. J. Joseph Hromek, geb. v. Kremsier, † 10. Nov. 1857; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

[1]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672 u. 1690.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1784 sq.

V. Dekanat Odrau.

Das Dekanat liegt im N. der Erzdiöcese, theils im k. k. schles. Troppauer, theils im mähr. Neu-Titscheiner Kreise.

Die Gränzen bilden die Dekanate: Wagstadt (k. k. Schlesien) und Neu-Titschein im O., im S. Leipnik, im W. Bautsch, im N. nochmals Bautsch und Grätz (dieses im schles. Troppau. Kreise).

Zahl der Pfründen: 11, als: 6 Pfarren und 5 Lokal-Curatien; dann 1 PP. Kapuzinerkloster.

Seelsorgsgeistlichkeit: 6 Pfarrer, 5 Lokal-Curate, 2 Kapläne, 6 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt), 5 jurisdict. Deficientenpriester. — 10 Ordensmänner, darunter 6 Priester. Tertiarinnen zur Krankenpflege 3.

K. K. Bezirksämter und Gerichte: zu Odrau (für 4 Curatien), Fulnek (2 Curat.), Weißkirch (2 Curat.), Fulnek und Wagstadt (1 Curat.), Neu-Titschein u. Odrau (1 Curat.), Odrau u. Fulnek (1 Curat.).

Seelenzahl: 26,252 Katholiken, 46 Akatholiken, 50 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Johann Zohner, fst.-erzbisch. Titel. Consistorialrath und Pfarrer zu Fulnek, geb. zu Girzig 1798, ordin. 1822.

Das Dekanat besteht seit Ende 1731, wo es von Bodenstadt nach Odrau verlegt wurde. Vordem gehörten die Pfründen zum Jägerndorfer (um 1632), darauf zum Troppauer (um 1652), nachher zum Leipniker (1670 u. 1691) Dekanate.

---

1. **Odrau** (Odrý), **Pfarre**, mit 1 Friedhofskirche, dann 2 Filialen in Dobischwald und Taschendorf.

Filialhaus der Schwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus.

Die Stadt Odr., Sitz eines k. k. Bezirksamtes und Gerichtes, liegt in k. k. Schlesien und im ausgebreiteten Thale am Oderfluße, 6 Ml. nnö. von Olmütz.

Eingepfarr. DD.: Dobischwald (Tobsvalt) mit Filialkirche und Schule, $^{6}/_{4}$ St. ssw., Jocksdorf (Jakubčovice) m. Schule, $^{3}/_{4}$ St. w., Lautsch (Laučka) m. Schule, 1 St. w. und Taschendorf m. Tochterkirche und Schule, $^{3}/_{4}$ St. n., dann die Colonien Neumarkt, $^{1}/_{8}$ St. n., Neudörfel (Nová veska), $^{2}/_{4}$ St. w., Sternfeld, $^{2}/_{4}$ St. n. und Werdenberg (Viterk), $^{2}/_{4}$ St. w. — Bis 1810 gehörte hierher auch die Lokalie Wesiedel, und früher (zeitweilig) auch Spenau nebst Dörfel. — Die Seelsorge nur in Betreff der DD. Dobischwald und Taschendorf wegen der Berge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 6053 Katholiken teutsch. Sprache, 16 Akatholiken und 5 Juden; schulpflicht. Kinder bei 690. Seit 1804 baute der Patron mit gesetzl. Concurrenz die Schulhäuser zu Odrau und Taschendorf neu auf.

Patron: seit 1789 Se. k. k. apostol. Majestät (Religionsfond), vordem freie Besetzung durch den p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischof.

Domin.: Odrau; B. A., G. und Post in der Stadt Odrau.

Pfarrer: seit etwa März 1856 Herr Joseph Hilscher, vordem zu Bladowitz, geb. 1796, ordin. 1820. Ein gestifteter Kaplan und 1 Cooperator. Auch leben zu Odr. 3 pension. aber jurisdictionirte Weltpriester, deren 2 jubilirt sind.

1. Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus ist, was das Presbyterium betrifft, viel älter als das Schiff, welches 1691 ganz neu gebaut, die ganze Kirche aber sammt den 2 Thürmen nach der großen Feuersbrunst vom J. 1792 ausgebessert, mit Schindeln neu gedeckt und die letztern roth angestrichen wurden. Die Kirche hat auf jeder Seite 1 Kapelle, näml. zum hl. Johann v. Nepom. (1730 aufgebaut von Polerina, geb. Gfin. v. Hodiz, und Christina Gfin. v. Werdenberg mit 1400 Thlrn., deßhalb für dieselben jährl. 1 Anniversar) und des hl. Valentin (erbaut 1777 theils aus dem Kirchengelde, theils durch Wohlthäter), und ist $18^{1}/_{2}{}^{0}$ lang, $12^{1}/_{2}{}^{0}$ (sammt den Kapellen) breit, ganz gewölbt und mit breiten Steinen gepflastert. Der Hochaltar wurde aus einem Legat 1847 neu errichtet, die 4 Seitenaltäre (zur hl. Anna, St. Johann Bapt., St. Valentin u. hl. Johann v. Nepom.) aber 1853 aus frommen Beiträgen theilweise renovirt, und 1854 der große Thurm mit 1 Uhr versehen. Es gibt 2 Sakristeien, 3 Eingänge, 18 Fenster, auf dem Musikchor 1 Orgel und im Thurm, der 1792 auf Kosten der Kirche, der Taschendorf. Filiale und frommer Beiträge ganz neu erbaut wurde, 6 Glocken von 16 (1789 übergossen), 8 (m. Schrift: o rex glorie veni cum pace, Welhro me fecit), 4 (1499, verbum caro factum est &c.), $2^{1}/_{2}$ Ct. (1790 übergoss.), 1 Ct. 17 Pfd. und 62 Pfd., im Sanctusthürmchen aber 1 von 20 Pfd. Die Altarblätter St. Bartholomäus, hl. Anna und St. Johann d. Täuf., nebst den 14 hl. Kreuzwegbildern, malte Franz Günther in Troppau, das des hl. Valentin und die 4 hl. Evangelistenbilder an den Wänden Mart. Lur, ebenfalls in Troppau. Seit 1806 wurden durch Wohlthäter mehre Meßkleider u. a. Utensilien beigeschafft, wie auch 1 große Monstranz

nebst 1 Kelch ausgelöst, aber doch ein bedeutendes Silber 1810 abgeführt, wofür 1 Obligation auf 320 fl. ausgestellt ist. Auswärts an der Presbyteriumsmauer gibt es 3 Grabsteine früherer Besitzer von Odrau, näml. des am Donnerstag nach Sonnt. Lætare 1585 † Johann Thomas v. Zwola-Goldenstein, dann seiner Gattin Anna, geb. v. Zerotin († 1596 am Tage nach hl. Simon u. Juda) und Michaels Mkgf. v. Saluzzo († um 1655?). Um 1806 bezog die Kirche als Zinse von städt. Gründen und Häusern jährl. 2 fl. 36 kr., von 8 Zünften 9 fl. 36 kr., von der Stadtwage 6 fl. und von jedem Hausverkauf 3 kr.; ob noch jetzt, wissen wir nicht. — Unter vielen mindern Stiftungen ist eine der Elisabeth Abendroth vom J. 1772 mit 500 fl. auf Beischaffung des Meßweines. Der Friedhof ist hinter der s. g. Obern Vorstadt bei der kleinen Kirche zu

2. Jesus, Maria und Joseph, welche 1719 von Gutthätern erbaut wurde, 9° lang, 5° 2′ breit ist, eine bemalte Breterdecke nebst solchem Chor (Positiv), 3 Altäre (Nebenalt. zum hl. Peter u. Johann Bapt.) und auf dem Thürmchen 2 kleine Glocken hat. Darin werden bei Begräbnissen hl. Messen gelesen und auf dem Friedhofe auch die † † aus 4 eingepfarr. DD. begraben.

3. Hinsichtlich der Filialkirche zum hl. Nikolaus in Dobischwald wurde nur obenhin berichtet, daß sie theils auf ihre, theils auf Kosten der Gemeinde in den JJ. 1854 u. 1855 ganz neu aufgebaut wurde. Die frühere und alte war 7° 5′ lang, 4° 4′ breit, mit Ziegeln gepflastert, hatte nur 1 Altar, bemalte breterne Decke, hölzer. Chor mit schlechtem Positiv, Kanzel, 1 Silberkelch, 3 neuere Glocken von 4, 2½ u. ½ Ct., und an Grundstücken ein s. g. Erb von 62 österr. Metz. Aussaat. Ob hier in der Vorzeit eine Pfarre gewesen, ist nicht bekannt.

4. Die Filiale zum hl. Bischof Martin in Taschendorf ist alt, ganz von Holz, 8° lang, 5° breit, auch mit Ziegeln gepflastert, hat eine Breterdecke, ein vom Gutsherrn Johann Bapt. Freih. v. Werdenberg im J. 1664 (nach Aufschrift) errichtetes Altar, 3 Glocken von 4 (Schrift: o rex glorie veni &c.), 2 Ct. und 70 Pfd., 2 Ackerstücke mit Wiesen im Betrag von 76 Metz. 4 Maßeln Aussaat, 6 Stk. s. g. eiserne Zinskühe und einen geringen Häuschenzins.[1]) Auch von diesem Benefiz hat man aus der Vorzeit keine Nachricht.

Um 1670 bestand außerhalb der Stadt eine St. Johann Bapt.-Kapelle und im obrgktl. Schloße ebenfalls eine 1736 errichtete Kapelle, für welche zugleich die Licenz zu Privatmessen erwirkt wurde[2]), von beiden wird gegenwärtig nichts mehr erwähnt.

Zwischen 1670 u. 1690 war in der Stadt auch 1 Spital, in dem 6 bis 8 Arme aus Almosen erhalten wurden.[3])

Im J. 1856 hat die Gutsfrau N. Landgräfin v. Fürstenberg, Excellenz, daselbst 1 Krankenhaus für Arme gegründet, gut bestiftet und mit allem Nöthigen reichlich versehen. Die Pflege der Kranken besorgen, außer 2 Aerzten, die von derselben hochherzigen Dame etwa im Mai d. J. aus dem Mutterhause zu Münster hierher eingeführten 3 barmherzigen Schwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus[4]) (1 davon ist Superiorin), welche

---

[1]) Nach dem „Kirchen- u. Pfarrinventar" (so auch die „Pfarrbestiftung") vom J. 1806.
[2]) Fst.-erzb. Registratur zu Kremsier.
[3]) Leipnik. Dekan. Matrik 1672.
[4]) Brünn. Zeitung 1856, S. 971.

der geistlichen Leitung von 2 Weltpriestern unterstehen, und wohl auch eine Hauskapelle haben werden, derer jedoch nirgends gedacht wird.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 61 österr. Metz. 15 Maßeln Aecker, 40 Metz. 8 Maß. Wiesen, 4 Metz. 16 Maß. Gärten, nebst 1 „Kaplansgarten" von 1 Metz. 16 Maß.; Zehent u. a. (darunter auch 4 Kirchendiener als Roboter) mit der Jahresrente von 549 fl. 15³/₄ kr. CM. abgelöst. Davon wird der Kaplan verköstet und 2 Cooperatoren (jetzt nur 1) ganz erhalten. Uebrigens ist der Kaplan s. 27. März 1697 von dem Gutsherrn und k. k. Oberst Johann Freih. v. Hoffmann eigens fundirt, und zwar jährl. mit 50 fl. bar und 20 Klftr. Brennholz mit Zufuhr, von der Stadt aber mit jährl. 30 fl., was alles damals der Pfarrer bezog und dem Kaplan mit geheizter Wohnung, Licht, Kost und Getränke versah und überdies noch jährl. 80 fl. gab, wofür wochentlich beim St. Anna-Altar in der Pfarrkirche 1 Messe und, wenn an Sonn- u. Feiertagen kein Gottesdienst in den Filialen, die Frühmesse zu lesen war.[1]) — Die kathol. Matriken beginnen erst s. 1672, die akathol. s. 1611.

Was den Pfarrhof betrifft, so wurde er, weil sehr baufällig, sammt dem Schulhaus und Glöcknerswohnung, 1699 auf Kosten der Gemeinde, wozu sie 600 fl. von der Kirche auslieh, 1stöckig und solid erbaut. Er enthält 9 Zimmer, im rückwärtigen Hoftheile deren noch 2 ꝛc. Die Wirthschaftsgebäude führte theilweise der Religionsfond mit gesetzlich. Concurrenz in den JJ. 1848 u. 1849 neu auf.

Geschichtliches. Die älteste bisher bekannte Nachricht von der Pfarre zu Odr. ist vom J. 1373, wo sie der Adelige Johann hielt, und damals von Herdon v. Klopina 1 Hof im D. Duban bekam.[2]) Darauf ist eine Lücke bis 1509, wo, und noch im Anfang des J. 1512, ein Albert die Pfründe besaß[3]), im J. 1580 aber Peter Richter[4]), welcher vielleicht, wenn nicht häretisch, doch der letzte kathol. Pfarrer seit dieser Zeit bis 1629 gewesen sein dürfte, weil auch hier die Irrlehre herrschend geworden ist. Die Pastoren kennt man jedoch erst seit 1607, näml. Johann Oswald, noch 1611 (Verfasser einer eigenen Matrik, die bis 1628 reicht), ? Matthäus Salzer, 1616 u. 1620 Georg Blum (sein Diakon Heinrich Albinus), 1623 Daniel d. jüng. Bilomatis (?), 1627 Paul Becz (taufte am 25. Jänn. d. J. die Tochter des Neu-Titschein. Pastors Laurenz Riß), und 1628 abermal Georg Blum, welcher d. J. nach Neustadt in Schles. auswanderte.[5])

Die kathol. Pfarrer fangen wieder mit J. 1624 an und waren folgende: Johann Friedr. Hlasnik, trat 1631 die Commendata Zauchtel dem Schönau. Pfarrer ab und erhielt dafür, „weil sonst nicht zu leben wäre", Sponau als Commendata[6]); 27. Nov. 1632 Wenzel Bernard Stecker; 16. Jän. 1640 Karl Ign. Alberti; in diesem J. berief der Gutsherr N. Freih. v. Ekstein 2 Jesuiten für Wigstein und Odr., welche 2800 Beichten abnahmen und 590 Personen bekehrten[7]); 1648 Thomas Hieronym Leichner, geb. v. Zwittau, noch 1690; Olmütz. Fst.-Bischof Collator, 4 Filialen:

---

[1]) Copia in d. Olmütz. Consistor. Registratur.
[2]) Urk. f. das St. Jakob-Nonnenkloster in Olmütz 1373 u. Olm. Ldtfl. II f. 5.
[3]) Cod. Formul. Cap. Olomuc. ad an. Ms.
[4]) Olmütz. Stadtbuch ad an. 1580 Ms.
[5]) Die hiesig. akath. Matrik u. Cerroni „Nachrichten" ꝛc. Ms.
[6]) Cod. Investitur. auch für folgende bis 1740, dann Kirchenbücher.
[7]) Schmidl, Histor. soc. Jes. IV. p. 674.

Dobischwald, Dörfel, Wolfsdorf und Taschendorf: zwischen 1670 u. 1690 hatte die Kirche nur 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. St. Anna), an Silber 3 vergold. Kelche u. solches Ciborium nebst 1 Becher, 1 Kreuz, 9 Kaseln, 4 Glocken, 1 vergold. kupfer. Monstranz, eigene Musikinstrumente und an jährl. Gartenzins 3 fl. schles. à 72 kr., sonst noch 3 fl. schles. u. Einiges; Commendata Dörfel m. Wolfsdorf, und Filialen Dobischwald nebst Taschendorf; pfarrl. Aecker auf 5 bis 6 Scheffel Winter- u. so viel Sommeraussaat, Fischfang in der Oder, von der Stadt jährl. 26 fl. 48 kr. schles. und 36 kr. Gartenzins, 20 Eim. Bier von der Stadt und vom Gutsherrn wochentl. 1 Eim., nebst 1½ ßk. mittlere Karpfen u. 20 Klftr. Holz; wenn in der St. Johann Bapt.-Kapelle Gottesdienst, also 1 Maß Wein; Schulmann von der Stadt und DD. gut erhalten[1]); im J. 1652 mußte der Pfarrer wegen vorschnell vorgenommener Copulation als Strafe 5 Dukat. zum Consistorium abführen).[2]) S. 29. Febr. 1692 Heinrich Prokop, bisher in Dubicko, † 1723; 12. Aug. d. J. Johann Brauner, † 1731; durch 2 Monate ein Administrator, weil dem künftigen Pfarrer Karl Friedr. Gf. v. Seeau zur Completirung der 3 Jahre für ein Canonicat zu Breslau noch 2 Monate fehlten, worauf er am 19. Apr. 1732 als Pfarr. und Odrauer Dechant (das Dekanat s. Ende 1731 von Bodenstadt nach Odr. verlegt), am 28. Juli 1732 aber für Zwittau, und für Odr. Valentin Schlosser, bish. zu Stangendorf, am 18. Aug. d. J. investirt wurde; 1741 Ferdinand Joh. Freih. v. Langweil; 1746 Johann Micha. Neumann; 1750 Franz Walter; 1769 Johann Hilscher; 1771 August Ant. Ritter v. Beer, geb v. Wien, Schüler des Colleg. Germanicum zu Rom (1777 einige pfarrl. Aecker gegen die eines Vorstädtlers umgetauscht; 1784 der Nutzgenuß des Kirchengartens dem Pfarrer gestattet; 1789 das freie Collationsrecht der Pfründe vom Olmütz. Fst.-Erzbischof dem Religionsfonde abgetreten), † 25. Mai 1809 (viele Verdienste um die Pfarrkirche und Pfründe); 15. Jän. 1810 Anton Beinhauer, geb. v. Fulnek, auch, wie seine Vorgänger, Dechant, s. 1820 Freiberg. Erzpriester (eifriger Priester, vielseitig belesen und kundig von 8 Sprachen), † als Jubilat 21. Nov. 1834; 21. Juni 1835 Franz Ludwig, geb. v. Freudenthal 1780, ordin. 1803, seit 1836 Vice-, s. 1845 wirkl. Dechant und s. 1848 Freiberg. Erzpriester, † als Jubilat (1853) am 10. Aug. 1855, hatte an Rudolph Buck einen Pfarrverweser; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

In den JJ. 1805 u. 1809 grassirte in Folge des in Odrau gewesenen Militär-Spitales sowohl in der Stadt als auch im ganzen Pfarrsprengel der Typhus sehr bedeutend.

---

2. **Bodenstadt** (Podstát), **Pfarre**, mit 1 Begräbnißkirche, dann den Friedhofskirchen in den DD. Lindenau und Poschkau.

Die Stadt Bodenst. liegt im Thale am Poschkauerbache, 2 Ml. ssw. von Odrau.

Eingepfarr. DD.: Fünfzighuben (Padesát lánův), ¼ St. s., Gaisdorf (Kyslířov) mit Schule, ¾ St. ono., Hermsdorf (Heřmanice) m. Schule, 1 St. w., Lindenau (Lindava) m. Schule, ¾ St. nnö.,

---

[1]) Leipnik. Dekan. Matrik 1672.

[2]) Act. Consistor. ad an.

Boschkau (Božkov) m. Schule, ³/₄ St. s., Punkendorf (Boňkov) m. Schule, ³/₄ St. ö., Schmiedsau (Kovářov) m. Schule, ¹/₂ St. n. und die Colonie Michelsbrunn (Michalov), ¹/₂ St. osö. Das Mittelgebirg macht die Seelsorge etwas beschwerlich. — Bis 1843 gehörte auch die Curatie Mittelwald nach Bodenstadt, früher aber auch jene in Rudelzau, Milbes, Liebenthal und Bernhau.

Seelenzahl: 3929 Katholiken teutsch. Junge und 11 Juden; die der zu 7 Schulen pflichtig. Kinder bei 510. Der große Brand im J. 1813 verzehrte auch das Schulhaus in Bodenst., und bis zum Aufbau desselben durch den Patron mit gesetzl. Concurrenz im J. 1828 wurde der Unterricht in einem Privathause ertheilt. In neuester Zeit erbauten die DD. Gaisdorf, Lindenau und Boschkau die dortigen Schulen aus ihrem Vermögen. Die Pfarrschule zu Bodenst. hat eine Jahresrente von 6 fl. 19 kr. C. M.

Patron: seit 1789 Se. k. k. Apost. Majestät (Religionsfond), vordem freie Vergabung durch die hochw. Olmütz. Fürst-Bischöfe und Erzbischöfe.

Domin.: Bodenstadt; B. A. und G. zu Weißkirch, Post in Bodenstadt.

Pfarrer: seit Febr. 1855 Herr Franz Klobs, vordem Curat zu Heinrichswald, geb. v. Hrabin in Schles. 1784, ordin. 1810. Ein Cooperator und 1 jurisdict. pension. Weltpriester.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus ist, obwohl ursprünglich alt, in Folge der oftmaligen Verwüstungen durch Brände, namentl. in den JJ. 1787, 1790, 1813 und 1832, fast ganz umgestaltet. Sie ist von festem Materiale, ganz gewölbt, 13° 2′ lang und sammt den zugebauten 2 Kapellen zu AA. hl. Martyrern und hl. 3 Königen, je mit 1 Altar, 8° 1′ breit, hat zugebaute und gewölbte Seitenemporen, auf dem gleichfalls gewölbten Chor eine 1827 reparirte Orgel, und in allem 5 Altäre, wovon die 3 in der Kirche (auf den Seiten: Mariä Verkündigung und hl. Joseph) und die 2 in den Kapellen 1849 u. 1850 meist auf Kosten von Wohlthätern vollständig erneuert und staffirt wurden, was auch in Betreff des hl. Oelberges geschah, nachdem bereits 1849 eine neue Kanzel nebst 2 schönen Beichtstühlen beigeschafft worden. Die Kirche wurde vom Olmütz. Suffraganbischof Friedrich Breiner Freih. v. Stubing am 3. Aug. 1636 und die 5 Altäre am 14. Aug. 1661 vom Olm. Suffragan Johann Gobbar rc. consecrirt. Auf dem 1844 ganz erneuerten Thurm sind, außer dem Meß- und Sterbglöckchen, nur 2 im J. 1798 gegossene Glocken, indem die 4 alten durch den Brand 1787 schmolzen, und auch der Obertheil des Thurmes einstürzte. Ungeachtet so vieler Reparaturen mußte doch noch der Religionsfond für den 20. Febr. 1857 zur Herstellung der Kirche eine Min. Licitation mit 1058 fl. C. M. ausschreiben. An Silber wurden wenigstens 16 Mk. 16 Lth. abgeliefert (1 Monstranz, 2 Ciborien, 3 Kelche m. Paten., Meßkännchen m. Tasse, Rauchfaß m. Schiffel, 1 Krucifix, Krankenbüchse rc.); 3 Kaseln in neuester Zeit beigeschafft, nebst Chorröcken für Kirchendiener und Ministranten, dann 3 Lustern, wovon 1 groß. — Als Messenstiftungen sind zu bemerken: 1732 der Rosina, verwitw. Katschin, mit 700 fl. (auch auf kirchl. Andachten), 1736 des Milbeser Erbrichters Kaspar Wagner m. 925, 1743 dessen Witwe Anna Katharina m. 324, 1768 der bürgl. Witwe Veronika Kopitsch m. 300, 1779 der Bürgersfrau Anna Jahn m. 400, und 1826 des Bürgers Jos. Töpper mit 600 fl. C. M.[1])

---

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.

Die Friedhofskirche zur Mutter Gottes steht auf dem oberhalb der Stadt gelegenen und 1850 vergrößerten Gottesacker, welcher zur Hälfte von einer parkähnlichen Baumanlage umgeben ist. Sie wurde inwendig bereits 1693 von dem Troppau. N. Laßler ganz ausgemalt und von der Rasirung um 1785 dadurch gerettet, daß sämmtliche eingepfarr. Orte sie zu erhalten versprachen. Seit 1849 wurden die 3 Altäre erneuert und mit 2 neuen Tabernakeln versehen, die 13° 4' lange u. 8° breite Kirche selbst neu gedeckt und die Orgel reparirt, wie auch 1 Baldachin angeschafft und der hl. Oelberg restaurirt. Die Kirche lieferte 1 Silbermonstranz von 3 Mk. 11 Lth. ab, hat Kanzel, Sakristei, auf dem Thurm 2 kleine Glocken, und wurde von dem Suffragan Joh. Gobbar am 8. Sept. 1658 sammt den 3 Altären consecrirt.

Auch in den DD. Lindenau und Poschkau gibt es derlei Kirchen auf den dortigen Friedhöfen. Die in Lindenau ist dem hl. Johann Bapt. geweiht, ganz von Holz, alterthümlich und sehr baufällig, 9° lang, 4° 2' breit, hat 1 staffirte Kanzel, auf dem hölzern. Chor 1 Positiv und nur 1 Altar nebst 2 unbedeutenden Glocken. Der Friedhof wurde 1854 neu ummauert. Bei dieser Kirche bestand um 1408 ein bestiftetes Benefiz[1]), über das sich jedoch, außer dieser Notiz, nichts erhalten hat.

Das Kirchlein zu St. Maria Magdalena in Poschkau, um 1408 ebenfalls eine eigene Curatie[2]), wurde 1781 durch die Gemeinde anstatt der alten ganz neu und solid erbaut, ist 7° 5' lang, 3° 5' breit, hat gleichfalls nur 1 Altar, welcher sammt der Kanzel und dem hölzern. Chor seit 1827 neu staffirt, die Kirche gepflastert und gedeckt, mit neuem Altarbild versehen und die Orgel reparirt wurde. Dies geschah auf Kosten der Gemeinde, die zu den 2 kleinen ältern auch 1 neue Glocke beischaffte. Die Kirche hat 1 Acker von 3 Joch 833 □° und 1 Hutweide von 400 □°.

Noch wird bemerkt, daß auf dem Bodenstadt. Stadtplatze eine aus Stein schön gearbeitete Bildsäule der Mutter Gottes steht, welche die in den Pestjahren 1713 u. 1714 aus Olmütz und Weißkirch hierher geflüchteten und von dieser auch verschont gebliebenen Bürger aus Dankbarkeit auf eigene Kosten aufstellen ließen.

Das hiesige Spital, worin in der Regel 8 Arme unterhalten werden, bestand schon vor 1556. Damals aber war es verödet, und der Gutsherr Wenzel d. ä. Podstatsky v. Prusinowic schenkte ihm den bisher der Obrigkeit zukommenden Jahreszins zur Quatemberszeit von jedem Haus $^1/_2$ Grosch. in der Stadt und den 2 Vorstädten, sowie den von 2 Mühlen, jedoch unter der Bedingung, daß die Spitäler sub utraque communiciren (Wenzel war ein eifriger mähr. Bruder und die Stadt meist akatholisch), und 1613 hat Bernard Podstatsky diesem auch vom Dietrich Podstatsky mit 100 fl. mähr. dotirten Spitale, welches für diese Geldsumme neu aufgebaut worden, für immer alles nöthige Bau- nebst 15 Klftr. Brennholz jährl. aus obrgktl. Wäldern angewiesen.[3])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 1. bei Bodenstadt $11^7/_{64}$ Joch $18^1/_6$ □° Aecker, $5^1/_6$ Joch $23^1/_6$ □° Wiesen, $^{22}/_{64}$ Joch 8 □° Gärten und $6^8/_{64}$ Joch $16^3/_6$ □° Hutweiden; 2. bei Rudelzau $41^{11}/_{64}$ Joch $25^4/_6$ □° Aecker, $6^{12}/_{64}$ Joch $19^3/_6$ □° Wiesen (alles im J. 1826 um 1200 fl. C. M.

---

[1]) Olm. Ldtfl. VII. f. 42.
[2]) Ebenda.
[3]) dt. na Podšat. d. sv. Martin. 1556 u. dt. na Podšat. d. sv. Jan. křtitel. 1613 (in Středovsky Apograph. T. I. p. 138 sq.).

emphiteu. verkauft); 3. bei Milbes $30^{12}/_{64}$ Joch $1^{5}/_{6}$ □° Aecker, 6 Joch 18 □° Wiesen, $1^{24}/_{64}$ Joch 10 □° Hutweiden, und 4. bei Liebenthal $21^{25}/_{64}$ Joch $2^{1}/_{6}$ □° Aecker, $6^{30}/_{64}$ Joch $14^{2}/_{6}$ □° Wiesen, $^{15}/_{64}$ Joch Gärten (1 pfarrl. Garten ebenda zum Bauplatz für das neue Lokalhaus 1785 abgetreten), $^{29}/_{64}$ Joch $22^{1}/_{6}$ □° Hutweide. Alle Naturalbezüge und Leistungen mit der Jahresrente von 368 fl. 30 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das 1788 neu gebaute 1stöckige Pfarrhaus, welches sammt den Nebengebäuden in Folge der Brände 1790 und 1813 wiederholt ausgebessert und renovirt, 1832 aber neu gedeckt werden mußte, hat ebenerdig ein gewölbtes Vorhaus mit 3 solchen Zimmern ꝛc. und oben 5 Gemächer; auch die Viehställe sind gewölbt; in der Vorstadt 1 Scheuer.

Geschichtliches. Ueber diese Pfründe weiß man aus der Vorzeit Folgendes: Im J. 1395 wurde der hiesige Pfarrer „Herr" Duchko als Hörer der Rechte an der Prager Hochschule immatrikulirt.[1]) Im J. 1484 aber hielt sie ein Bartholomäus[2]) und um 1500 ein Kaspar, der jedoch von da entwich und 1508 anderswo Pfarrer war, weßhalb der Gutsherr Dietrich Podstatsky v. Prusinowic alle seine nachgelassenen Sachen wegnehmen ließ und diesfalls beim Landgerichte geklagt wurde.[3]) Der Pfarrer mochte vielleicht der hierher rasch eindringenden Häresie aus dem Wege gegangen sein, die, wie schon oben beim „Spitale" gesagt, im J. 1556 herrschend war. Aber aus dieser und der Folgezeit ist über diese Curatie, sammt Einschluß der Namen der Pastoren, nichts bekannt. Seit etwa 1625 war nach Ausweisung der Prädikanten der 1. kathol. Pfarrer Kaspar Kres[4]), welcher, sowie sein Bruder und Nachfolger s. 26. Oct. 1641 Abraham Kres, aus Westphalen geb. war, und auch die Curatien Sponau und Laudmer administrirte. Letzterer † am 21. Jänn. 1657 und im Febr. kommt d. J. Balthasar Salzmann als Pfarrer vor. Bereits am 16. Juli 1651 schenkte Martin Desmarz, als Mandatar der Grundfrau, 1 erkauftes ödes Haus sammt Grundstücken dem Stadtrathe unter der Bedingung, daß letztere parzellirt und der davon entfallende Jahreszins von 14 fl. zur Bestiftung eines bisher nicht bestandenen Organisten verwendet werden solle.[5]) Der Pfarr. Salzmann resignirte 1669 und wurde Augustiner Chorherr bei All. Heiligen in Olmütz, und der Olmütz. Fst.-Bischof, welcher unmittelbar die Pfründe zu besetzen hatte, ernannte zwar am 23. Aug. d. J. den bisherigen Pfarrer zu Gundersdorf, Andreas Barwanetz, aber schon am 10. Sept. desselben J. den verdienteren Curaten von Kunzendorf, Georg Unzeitig, für dieses Beneficium, was jedoch rückgängig ward, weil Barwanetz am 1. Oct. 1669 wirklich investirt wurde und 1686 †.[6]) Damals (1672 flg.) hatte die Kirche auch 5 Altäre, an Silber 1 vergold. Monstranz, 2 solche Ciborien und 1 Kelch, 1 nichtvergold. Kelch und 1 Kreuz, 9 Kaseln, 1 Pluvial und 4 Glocken; in der Vorstadt war 1 Kapelle zu Mariens Himmelfahrt mit 3 Altären; Filialen: zu Lindenau, Liebenthal, Rudelzau, Bernhau, Milbes, Poschkau und Siegertsau;

---

1) Monument. Universitat. Prag. II. p. 45.
2) Acta Consistor. ad an.
3) Olm. Pühon. XIII. f. 76.
4) .. parochia Bodenstat. ex integro pravitate hæreseos infecta etc. (Schrift im Bodenst. Kirchthurmknopf circa 1627).
5) Copia in der Olm. Consistor. Registratur.
6) Cod. Invest. und fst. erzb. Archiv zu Kremsier.

pfarrl. Grundstücke 30 Metz. Aecker und 2 Wiesen auf 3 Fuhren Heu, dann die bei Liebenthal nebst 1 trockenen klein. Teich, Zehent von DD., Bier von der Obrigkeit und der Stadt (diese für den Zehent 18 fl. mhr. jährl.), 50 Klftr. Holz rc.; Schulmann und zugleich Organist von der Stadt, dem Gutsherrn und DD. gut bezahlt.[1]) — Weitere Pfarrer waren: s. 12. Sept. 1686 Johann Ign. Pohl, bish. zu Bärn, † 4. Jänn. 1704; 28. Sept. d. J. Matthäus Bayer, geb. v. Neu-Titschein, übersetzt nach Alt-Titschein 1709; 13. Febr. 1710 Johann Fz. Knauer, bish. zu Sedlnitz, geb. v. Zwittau, † 1725; 23. Apr. d. J. Markus Jos. Thorberger, bischfl. Rath u. Ceremoniär, auch Bodenstädt. Dechant, beförd. nach Schnobolin 1731; 18. Oct. d. J. Johann Karl Jordan, bish. zu Reitendorf (1731 das Dekanat nach Odrau verlegt), geb. v. Stadt Liebau, † 56jähr. 24. Dec. 1753; 1754 Johann Sottpla, geb. aus Tirol, † 27. Mai 1766; 5. Aug. d. J. Adalbert Moßler, bish. zu Moletein, † 3. Mai 1786 (1784 D. Mittelwald von Drahotusch aus- und hierher eingepfarrt, s. 1842 selbstständige Lokalie); 10. Apr. 1687 Franz Xav. Bergmann, bish. Cooperator das., geb. v. Olmütz, † 48jähr. an dem hier grassirenden Typhus 16. Dec. 1805; 29. Mai 1806 Johann Paul König, geb. v. Bodenstadt, † 17. Sept. 1816; 21. Dec. d. J. Fabian Malata, bish. zu Ratkau und Eckersdorf. Landdechant, geb. v. Nirklowitz, † 2. Jän. 1821; 4. Juni d. J. Florian Wawřečka, bish. Pfarr. und Dechant zu Klobauk, † 18. Oct. 1830; 5. Apr. 1831 Franz Gröger, geb. v. Bautsch, † 74jähr. 2. März 1846; 24. Juni d. J. Johann Zohner, bish. Professor der Katechetik und Methodik an der Olmütz. Universität, dann Katechet an der dortigen Hauptschule, geb. v. Girsik, beförd. nach Fulnek im Sept. 1854; seither der jetzige Herr Beneficiat.

In Folge der Militär-Spitäler, welche zu Bodenst. im hschftl. Schloße und in 3 Bürgerhäusern in den JJ. 1805 und 1809 errichtet waren, hat in diesen JJ. der Typhus so furchtbar in dieser Curatie gewüthet, daß außer vielen Pfarrlingen auch alle Priester daran starben, und aus dem 2 Ml. entfernten Bautsch beim Gottesdienst zeitweilig ausgeholfen werden mußte.

---

3. Dörfel (Veska), Pfarre, mit Filialkirchen zu Klein-Hermsdorf und Schlesisch-Wolfsdorf, dann 2 Kapellen in Kamitz und Groß-Hermsdorf.

D. Dörf. liegt in Schlesien und auf einer bedeutenden Anhöhe, 1 Ml. nnw. von Odrau.

Eingepfarr. DD.: Groß-Hermsdorf (Veliké Heřmanky) mit Schule, 1/4 St. s., Klein-Hermsdorf (Malé Heřmanky) m. Filialkirche u. Schule, 6/4 St. s., Kamitz (Kamenka) m. Kapelle u. Schule, 1/2 St. wnw. und Schlesisch-Wolfsdorf (Vlkova) mit Tochterkirche u. Schule, 3/4 St. onö. Die Seelsorge nur in Hinsicht des D. Klein-Hermsdorf beim Ausguß der Oder etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1851 Katholiken teutsch. Sprache und 3 Juden; bei 190 schulpfl. Kinder. Zu Gß.-Hermsdorf 1846 statt des vorigen hölzernen, auf Kosten des Schulfondes ein neues und festes Schulhaus erbaut.

---

[1]) Leipnik. Dekan. Matrik 1672.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Odrau; B. A., G. und Post in der Stadt Odrau.

Pfarrer: seit Oct. 1856 Herr Johann Schilder, bisher Lokal zu Groß Olbersdorf, geb. zu Breitenau in Schles. 1805, ordin. 1828. Ein Cooperator.

Die jetzige Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt steht wahrscheinlich an der Stelle der gleichbetitelten alten und wurde 1792 vom Religionsfonde ganz neu erbaut, 1835 gewölbt (früher Rohrboden), 1852 zur Hälfte mit Schindeln neu gedeckt und auch die Sakristei neu aufgeführt. Sie ist 18° lang, 6° breit, mit Bruchsteinen gepflastert und hatte 2 Altäre (Seitenalt. Maria Hilf!), zu denen im J. 1855 ein 3. kommen sollte. Im J. 1853 wurde das Hochaltar, welches sammt der Kanzel und 2 Bildern aus der kassirten St. Peterskirche in Olmütz stammt, meist auf Wohlthäterkosten neu staffirt und das Presbyterium ganz ausgemalt. Unter 3 Thurmglocken von 8, 5 u. 2 Ct. hat nur die mittlere eine angeblich unlesbare Aufschrift. Seit 1835, wo sie beraubt wurde, hat die Kirche theils von Gutthätern, theils vom Patron mehre Kaseln nebst andern Effecten erhalten, 1810 2 Silberkelche abgeliefert und besitzt $15^{1}/_{64}$ Joch $1^{3}/_{6}$ □° Aecker, nebst $2^{17}/_{64}$ Joch und $22^{5}/_{6}$ □° Wiesen, dann 1 Jahresrente von nur 23 kr. C. M.

Die Tochterkirche zu Schlesisch-Wolfsdorf, dem hl. Bischof Nikolaus geweiht, bei der in der Vorzeit höchst wahrscheinlich eine Pfarre bestand, von welcher jedoch nichts bekannt ist, sollte im Auftrag der Landesstelle im J. 1802 eingerissen werden; damals rettete sie aber das hochw. Ordinat, weil sie, „wenn auch von Holz und baufällig, uralt und mit 1 Friedhof versehen sei."[1]) Aber im J. 1807 wurde sie doch kassirt und eine neue von festem Materiale erbaut. Die nähere Beschreibung sowohl der alten als auch der neuen Kirche gibt weder das „Pfarrinventar" vom J. 1806 noch der Bericht des Curaten vom J. 1854 an, nur mag sie, wie vor 1806, die nöthigen Paramente und 2 kleine Glocken, von denen eine 1625 übergossen wurde, besitzen, erhielt jüngst 1 neue Kasel, und bezieht eine Jahresrente von $31^{1}/_{2}$ kr. C. M. Um 1670 hatte sie 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 2 Glocken nebst anderm Bedarf und bezog an jährl. Zinsen 1 fl. 13 kr. schles., 1 Pfd. Wachs, sowie von 7 Kühen 1 fl. 54 kr.[2])

Die Filialkirche zu Klein-Hermsdorf ist der unbefleckten Empfängniß Mariens geweiht, hat nur 1 Altar (aus dem aufgehobenen Nonnenkloster in Troppau), die nöthigen Paramente, Sakristei, Chor mit Positiv, auf dem Thurm 2 kleine Glocken, ist 10° lang, 4° breit, gewölbt, mit Ziegeln gepflastert, und wurde 1783 auf Kosten der Gemeinde solid erbaut.

Die 2 Kapellen zur hlgst. Dreifaltigkeit in Kamitz und zum hl. Johann v. Nepom. in Groß-Hermsdorf erbauten ebenfalls diese Gemeinden vielleicht im vorigen Jahrhundert.

Sowohl der Pfarrer als auch der Cooperator (s. 1785) werden vom Religionsfonde erhalten.

Das vom letztern 1786 erbaute ebenerdige Pfarrhaus enthält 4 Wohnzimmer 2c.; Küchegarten dabei.

Geschichtliches. Diese Curatie, obwohl jedenfalls alt, ist sehr arm an historischen Daten aus der Vorzeit, indem man bisher nur so viel weiß,

---

[1]) Fst. erzb. Archiv zu Kremsier.
[2]) Leipnik. Dekan. Matrik 1672.

daß hier 1564 ein Georg Pfarrer war.[1]) Bald darauf ward die Irrlehre daselbst herrschend, und seit etwa 1625 bis zur durch den Religionsfond erfolgten Neubestiftung im J. 1784 blieb sie Filiale von Odrau. Um 1670 u. flg. hatte die Kirche 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel, 3 Glocken und außer 8 Zinskühen à 18 kr., 4 fl. 20 kr. schles. von ihren verpachteten Grundstücken jährl. Zfs.[2]), und im Nov. 1770 klagte der Odrau. Pfarrer beim Consistorium, daß die Pächter, bis auf 1, dieselben sich zueignen wollen, worauf an die letztern eine scharfe Rüge erfolgte.[3])

Pfarrer: s. 1. Juli 1785 Karl Scholz, bisher Kaplan zu Odrau, geb. v. Hotzenplotz, † 12. Aug. (?) 1806; Sept. d. J. Florian Wawřečka, geb. v. Wüst-Polom in Schles., beförd. nach Klobauk im Oct. 1815; 28. Dec. d. J. Karl Jos. Hopp, bish. Lokal zu Domeschau, geb. v. Fulnek, † 21. Febr. 1830 (sehr sorgsam in jeder Hinsicht); Aug. d. J. Joseph Schaaf, geb. v. Troppau, pension. im Sept. 1835; 19. März 1836 Andreas Gläser, geb. v. Arnsdorf in Schles., pension. im Mai 1849; 29. Aug. d. J. Joseph Stir, geb. v. Schönwald, † 22. Apr. 1856; seitdem der gegenwärtige.

---

4. **Fulnek, Pfarre**, mit einer Spitalskapelle, der Schloßkapelle und Friedhofskapelle, dann den Filialen zu Gerlsdorf, Stachenwald, Luk und Tyrn, nebst Kapellen in den DD. Jastersdorf und Eylowitz.

Kirche und Kloster der PP. Kapuziner.

Ehemalige Probstei des Augustiner Chorherren-Ordens.

Diese Curatie liegt theils in Mähren, theils in k. k. Schlesien, und die Stadt Fulnek, Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und Post, namentlich in Mähren in einem Hügelkessel im s. g. Kuhländchen, hart an der Gränze mit dem schles. Troppauer Kreise, 1 Ml. n. von Odrau.

Eingepfarr. DD. in Mähren: Gerlsdorf (Gerlichov, ehemals, und besser Gerlachovice) mit Filialkirche u. Schule, 1/4 St. w., Jastersdorf (Jestřabí) m. Kapelle u. Schule, 3/4 St. ssö., Stachenwald (Stachovice) m. Filialkirche u. Schule, 1/2 St. ö. und Wolfsdorf, Mähr.- (Vlkovice, moravské), 3/4 St. wsw.; in Schlesien: Luk (Lukavec) m. Tochterkirche u. Schule, 1 St. nnw., Tyrn (Děrne) m. Tochterk. u. Schule, 1/2 St. n., Eylowitz (Jilovec) m. Kapelle, 1 1/2 St. nnö. und Hochkirchen (Kostelec), 1/2 St. onö. — Die Seelsorge hinsichtlich einiger DD. wegen der Berge etwas beschwerlich. — Einst gehörten zur Seelsorge auch die Curatien Petersdorf, Mankendorf, Pohorz, Waltersdorf, Bielau und Schlatten.

Patron: Se. k. k. Apostol. Majestät (Religionsfond), und zwar seit Aufhebung der Probstei in Fulnek.

Seelenzahl: 7189 Katholiken und 13 Akatholiken teutsch. und mähr. Zunge, 23 Juden; schulpflich. Kinder bei 910. Die Schulhäuser zu Fulnek (1. u. 2. Elementarklasse), Gerlsdorf, Jastersdorf, Luk und Tyrn seit 1806 auf Kosten des Religionsfondes neu erbaut.

---

[1]) Copiar., Bezirk not.
[2]) Leipnik. Dekan Matrik 1672.
[3]) Act. Consistor. ad an.

Domin.: Fulnek und Luk (dieses in Schlesien); B. A. u. G. für die mähr. DD. zu Fulnek, für die schlesischen zu Wagstadt, Post in der Stadt Fulnek.

Pfarrer: seit 6. Sept. 1854 (später wirkl., kurz darauf auch Odrau. Vice- und wirkl. Bezirksdechant) der hochw. Herr Johann Zohner, bisher Pfarrer zu Bodenstadt, geb. zu Girsig 1798, ordin. 1822 (S. „Dekanat"); Verfasser der Druckwerke „Gebete u. Gesänge, zunächst für die kathol. Jugend", „Leitfaden für den Unterricht des Katecheten im Präparandenkurse" &c. (Olmütz 1842) und „Praktisches Handbuch für den Katecheten an den Trivial- u. Hauptschulen in den k. k. österr. Erbstaaten" (1. Bd., Olmütz 1852). Ein Kapellan und 2 Cooperatoren; 1 pension. aber jurisdiction. Weltpriester, nebst 2 pension. und 2 quiescirt. Weltpriestern.

Die Pfarrkirche zur allhlgst. Dreifaltigkeit, welche sö. auf einer Erhöhung über der Stadt und am nördl. Fuße des Burgberges steht, ist die Convent- und zugleich Pfarrkirche der dabei bestandenen Probstei des Augustiner-Ordens, welche dieselbe zwischen 1748 u. 1760 ganz neu aufbauen und vom Olmütz. Suffraganbischof Gf. v. Scherfenberg im J. 1761 consecriren ließ. Sie ist 16° lang, 8° breit, hat 3 gewölbte und mit guten Fresken vom Akademiker N. Sattler geschmückte Kuppeln, und an der Fronte eine Façade mit Säulenreihe von □steinen, nebst dazwischen stehenden 4 Figuren von Heiligen aus Sandstein. Das Blatt des Hochaltars, welches aus künstlichem Marmor (der Tabernakel aus natürlichem mit vergold. Laubwerk) verfertigt und mit staffirten guten Bildhauerarbeiten geschmückt ist, malte der brave Wien. Akademiker Joh. Leicher, und die der 6 Seitenaltäre, die ebenfalls ausgezeichnete Bildhauerarbeiten des geschickten Meisters aus Kremsier, N. Hirnle — welcher überhaupt Alles dieser Art, sammt der Kanzel und dem Schmuck der Oratorien und der Orgel für die Kirche lieferte — aufweisen, theils der Olmütz. N. Sattler (d. hl. Augustin u. St. Valentin), theils der vortheilhaft bekannte Ign. Raab (hl. Ubald, der schmerzhaft. Mutter Gottes, Ecce homo u. hl. Barbara). Die angebaute Kapelle zum hl. Joseph mit 3 consecrir. Altären, St. Joseph, hl. Erzengel Michael (oder hl. Schutzengel?), u. St. Johann v. Nepom., deren Blätter Sattler gemalt, ist ganz marmorirt und mit Fresken ebenfalls von Sattler geziert; sie wird auch „Lorettokapelle" genannt, und zwar nach dem Marienbilde, welches aus der beim hiesigen Kapuzinerkloster gestandenen, aber 1786 rasirten gleichnamigen Kapelle auf dem St. Josephaltar aufgestellt wurde. Auf der andern Kirchenseite ist ein hl. Kreuzweg in Kapellen und mit einigen Altären, deren Zahl und Titeln uns nicht bekannt sind. Die Kirche hat 3 Eingänge, 16 Fenster, ist mit weißen und schwarzen Steinplatten gepflastert und wurde aus frommen Beiträgen zwischen 1820 u. 1850 nicht nur im Innern übertüncht, sondern theilweise auch das schöne Holzschnitzwerk sammt andern Bildhauerarbeiten an den Altären, sowie die Bilder derselben renovirt, obwohl es demungeachtet noch einer Nachbesserung bedurfte, weil der Religionsfond im J. 1856 für „Reparatur" der Kirche eine Min. Licitation mit 109 fl. 58 kr. C. M. ausschrieb. In der Gruft der alten Kirche (und wohl in diese der neuen übertragen?) lagen die Körper: des 2. Stifters der hiesigen Probstei Laček v. Krawař-Helfenstein († 1416), des Georg v. Zerotin-Fulnek († 1507), des bekannten Sonderlings Erik Sup v. Füllstein († 1562) und des Milota v. Tworkow Krawař († 1590). Auf dem abgesondert stehenden und festgebauten Thurm sind 7 Glocken von 30, 15 (die älteste, gegossen 1630 auf Kosten des Hanns Sedlnicky v. Choltic), 10, 5, 2, 1 Ct. und 40 Pfd. An mitunter

kostbaren (noch aus der Klosterzeit) Paramenten ist kein Mangel, die durch Wohlthäter in jüngster Zeit noch mit 2 Kaseln, 14 Antipendien, Linnenzeug, 4 Fahnen u. a., auf Kosten der Kirche aber mit 1 ganzen Ornat von schwarzer Farbe nebst 10 Alben vermehrt wurden. An Silber wurden 2279 Lth. abgeliefert, darunter eine schön gearbeitete Monstranze vom J. 1514 und ein ringsum mit Bildnissen der 12 Aposteln gezierter Kelch, beide stark vergoldet; nachgeschafft wurde um 120 fl. C. M. 1 Silberkelch durch Wohlthäter. Die Kirche ist ohne Grundbesitz, und bezog um 1806 blos von der städt. Wage von jedem Centner abgewogener Wolle 3 kr. — Unter den vielen Stiftungen gibt es folgende: 1740 dotirt der dasige Bürger Joh. Jaschke die feierliche Begleitung des hochwürd. Gutes zu Kranken mit 1000 fl.; 1792 Messenstiftung des Joh. Ratkowič mit 400 und 1802 der Witwe Johanna Hainz mit 500 fl.; 1820 dotirt der Kaufmann Ludw. Lachenbauer mit 1000 fl. W. W. einen s. g. „Schwatzkommissär" für die Kirche, um die Anwesenden zu überwachen *rc.* Der Tuchhändler Joh. Ratkowič hat auch 1792 das seiner Stieftochter Anna Lachenbauer legirte Capital von 5873 fl. für den Fall ihres kinderlosen Absterbens (das auch vielleicht erfolgte) zu 2 gleichtheiligen Studenten-Stipendien bestimmt.[1])

2. Die St. Vilgefortis-Spitalkapelle ist fest gebaut, 8° lang u. 5° breit, gewölbt, hat 1 Sakristei, auf dem Thürmchen 1 Glocke von 1 Ct. und eigene Paramente, dann 2 Altäre (Seitenal. zur hl. Apollonia). Für die Spitäler werden darin hl. Messen gelesen. — In Betreff des alten Spitals, welches anderswo als bei St. Vilgefort stand, wird bemerkt, daß es eine Stiftung der Witwe nach dem 1. Fundator der hiesigen Probstei Benedict v. Krawař, Agnes, um 1400 war und zu AA. Heiligen hieß. Sie hat es aufgebaut, der Obsorge des Klosters anvertraut und mit ihrem Widthum von 14 Mk. jährl. Zss. vom D. Olbersdorf, dann 1407 noch mit 1 Mk. Jahreszss. für 13 Kranke dotirt. Dazu gab auch der Enkel ihres Gemals, Benedict v. Krawař-Krummau, jährl. 16 ſſ. Gr. Zss., und Johann v. Krawař wies 1423 diese Einkünfte (jährl. 23 Mk. 24 Gr.) auf die DD. Jauchtel und Kletten an, bis zum etwaigen Wiederkauf mit 234 Mk. durch die Grundherren.[2]) Im J. 1477 wurde es noch durch Johann v. Zerotin-Fulnek mit 2 Hufen Aecker sammt Häusern, wovon jährl. 2 Mk., 7 Hühner und 8 Scheffel Getreide zu zinsen waren, dann 1 Mühle sammt Haus (1 Mk. und 3 Malder Kornmehl jährl. Zs. davon) in Gerlsdorf beschenkt, und die Aufsicht darüber dem hiesigen Stadtrathe übertragen.[3]) Dieses so gut dotirte Spital ging jedoch in der leidigen Zeit der Häresie ein. Erst im J. 1691 (8. Nov.) gelobte der hiesige Bürger Elias Kunr für den Fall seiner Genesung aus einer schweren Krankheit, das an sein Wohnhaus anstoßende und von ihm erkaufte verödete Bethaus der ehemaligen Pikharden für ein Spital auf 6 Arme derart zu verwenden, daß der eine Theil desselben zu Wohnungen, der andere (Chor) aber als St. Vilgefortiskapelle mit 1 Altar ausgebaut, und für die Spitäler ein Capital von 6000 fl. angelegt werden sollte. Dieses Gelübde hat er, weil genesen, am Todtenbette 1. März 1701 bekräftigt, und seine Witwe, Esther Barbara, die das Capital noch mit 3000 fl.

---

[1]) Olmütz. Consistor. Registrat., Stiftungen.

[2]) dt. Fuln. fer. 4. ant. coen. Di. 1407 u. dt. na Fuln. d. sv. pan. Dorothi 1423 (Boczek. Slg.). Die Stifterin Agnes pilgerte nach Palästina, und starb 1411 am Rückwege auf der Insel Rhodus, wo sie auch begraben wurde.

[3]) dt. na Fuln. v pond. př. sv. Ambroz. (Ebenda).

vermehrt, mittelst Stiftsbrief vom 20. Juli 1703 vollführt. Die Armen sollten auch bekleidet und verpflegt, in der Kapelle aber durch 1 hiesigen Ordensmann täglich (einige Feste ausgenommen) die hl. Messe gelesen werden. — Ein anderes Spital für 6 weibl. Arme dotirte die Tochter Kunr's, Maria Magdalena, Witwe nach dem † k. k. Major Johann v. Reichart, indem sie am 11. Febr. 1718 ein Capital von 10,300 fl. zum Bau des Hauses, dann zum Unterhalt und Bekleidung der Pfründlerinnen und auf 1 tägl. hl. Messe bei dem St. Josephsaltar in der Pfarrkirche bestimmte.[1])

3. Die Schloßkapelle zur hl. Maria Magdalena ist geräumig und hat ein um 1825 neu errichtetes zierliches Altar, dessen Blatt gleichzeitig von einem tüchtigen Künstler gemalt wurde. — Eine „Burgkapelle" mit demselben Titel bestand hier schon vor 1370, welche 1389 der Aufsicht der damals gestifteten Probstei anvertraut wurde, und 1437 reversirte. Der Fulnek. Gutsherr Georg v. Sternberg-Lukow reversirte, daß er zu derselben von 1 obrgktl. Garten jährl. 2 Grosch. zu zinsen habe.[2])

4. Auf dem auswärts gelegenen Friedhof steht das Kirchlein zum hl. Rochus, fest gebaut, gewölbt, mit 1 kleinen Thurm (Glocke von 1 Ct.) und 1 Altar versehen, aber ohne eigene Paramente. Wenzel Gf. v. Würben-Freudenthal hat es in Folge eines nicht näher bekannten Gelübdes im J. 1697 erbaut.

5. In dem „Kirchen-Inventar" vom J. 1806 wird noch einer kleinen Kirche zu Mariä Verkündigung, auch „Töpferkirchel" genannt, gedacht, welche auf dem 2. Friedhofe stand, ursprünglich 1390 erbaut, und 1588 von Anton Skribensky v. Hřiště und seiner Gattin Margareth v. Krawař nebst 1 Gruft umgebaut wurde, und auch nur 1 Altar hatte; gegenwärtig wird derselben nirgends erwähnt. Sie war bereits 1787 zur Kassirung bestimmt, was vielleicht erst nach 1808 erfolgte.

Filialkirchen:

1. In Gerlsdorf zu Mariä Himmelfahrt. Sie ist fest gebaut, ganz gewölbt, 12° lang, 7° breit und hat 3 Altäre (Seitenalt. St. Valentin u. St. Johann v. Nepom., letzteres neu, durch Gutthäter), dann Sakristei und Paramente, die seit etwa 1820 aus ihrem Vermögen mit 3 Kaseln, 2 Alben u. a. Linnenzeug, sowie mit 2 Fahnen vermehrt wurden. 3 Thurmglocken von 12, 10 u. 1/2 Ct. Um 1806 besaß sie an Silber 1 Pfd. 18 Lth. und an Grundstücken 112 Metz. — Gerlsdorf ist ein alter Pfarrort, indem bereits 1293 ein hiesiger Curat mit Namen Gerlach urkundlich vorkommt.[3]) Im J. 1379 verlieh auf Bitte Droslaws v. Krawař, welcher das Benefiz mit allem Einkommen der Pfarre zu Fulnek für immer zugewiesen, der Cardinal Paul der hiesigen Marienkirche einen Ablaß von 100 Tagen für jedes Fest der Mutter Gottes.[4]) Die Kirche verblieb bei jener zu Fulnek als Tochter, nachdem sich aber auf diesem ganzen Gebiete die Häresie festgesetzt und Johann Skrbensky v. Hřiště auf die seit jeher kathol. Pfarren Pohorž, Klantendorf, Schlatten, Stachendorf und Waltersdorf um 1588 Pastoren eingeführt hatte, geschah dasselbe auch hinsichtlich Gerlsd.[5]), worauf seit 1590 Zacharias Richter als solcher daselbst erscheint, der jedoch nach 1 1/2 JJ. wegen

---

[1]) Copien in d. Olm. Consistor. Registrat., Stiftungen.
[2]) dt. v sobot. př. sv. Trogie. 1437 (Bocz. Slg.).
[3]) Cod. dipl. Mor. IV. p. 398.
[4]) dt. Prag. 4. Id. Jan.
[5]) Correspond. XXVIII. f. 146.

schlechten Lebens abgedankt und die Kirche 1594 wieder dem Kloster eingeräumt wurde. So trat wieder das alte Verhältniß der Kirche zu jener in Fulnek ein und namentlich hatte sie zwischen 1670 u. 1690 3 unconsecr. Altäre, 1 vergold. Silberkelch und Meßkännchen sammt Tasse, 3 Kaseln und 3 alte Glocken (mit Aufschriften: Jesus Nazaren. rex Judeor.; Lucas, Marcus etc. 1528; o rex glorie veni etc. 1465); Predigten in teutsch. Sprache, einige Zeit im Jahre jeden Sonntag nach Mittag Katechesen gehalten; die Kirchenäcker benützten Fulnek. Bürger gegen 18 fl. 3 Gr. mähr. jährl., an Barschaft 322 fl.; Gottesdienst daselbst an jeden 2. Tag der Hoch- und 3 Marienfeste; Beichtfähige 282; Zehent: 13 Scheffel Korn und Haber.[1]) Damals (1671) entspann sich zwischen der Probstei und dem Gutsherrn Joh. Gf. v. Wrbna ein Prozeß wegen des D. Gerlsd. und der Kirche sammt deren Zugehör, und erst am 5. Sept. 1696 endigte er damit, daß ersteres, mit Ausnahme von 12 Mk. jähr. Zis. abgetreten, letztere aber sammt Patronat, Aeckern, Zehent, das „Pfarrhöfel" mit 1 Lahn Aecker u. Triften, dem stäten Zins von 8 Gärtlern, „Matka Boży" genannt, welche 1580 vom Kloster zur Stadt Fulnek auf immer verkauft wurden, u. a. dem Stifte belassen wurde.[2]) Aber 1724 sprach der Grundherr Jos. Fz. Gf. v. Wrbna das Patronat der Kirchen zu Gerlsd., Dyrn, Stachenwald, Pohorz und Waltersdorf, obwohl das Consistorium erklärt hatte: daß sie seit undenklicher Zeit der Fulnek. Pfarrkirche (dem Stifte) nicht nur unirt und einverleibt, sondern auch unter derselben Patronat gewesen — abermals an, nahm die Kirchengelder eigenmächtig in das Schloß, ohne bei den Visitationen darüber Rechnung gelegt zu haben, bis 1775, wo, nach vielen Klagen von Seite des Klosters in Folge des Consistor.-Entscheides vom 15. Dec. 1774, der obrgktl. Beamte diese Kirchengelder dem Probste übergab, und bei der canon. Visitation zur Mitwissenschaft der Rechnungen zugelassen wurde.[3])

2. Stachenwald. Die Kirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Katharina wurde aus ihrem Vermögen 1780 fest erbaut, ist ganz gewölbt, 12° lang und 6° breit, hat 2 Altäre (Nebenalt. zum hl. Johann v. Nepom.) mit vom Fulnek. Joh. Frömmel gemalten Blättern, auf dem Thurm 3 Glocken von 4 (1523 gegossen), 3 u. $^1/_2$ Ct., und an Grundstücken 45 Joch 1443$^2/_6$ □° Aecker, 1275$^3/_6$ □° Gärten und Wiesen, 1320 □° Hutweide, 1 Joch 56 □° Gebüsch und 4 eiserne Zinskühe. Im J. 1810 hat sie 50 Lth. Silber abgeliefert, und nachher haben Wohlthäter 1 Ciborium, 2 Kaseln, 1 hl. Kreuzweg, dann Linnenzeug beigeschafft. — Bei dieser Kirche war in der Vorzeit eine Pfarre, welche im J. 1337 ein Martin hielt.[4]) Wann und wie die Pfründe sammt Patronat an die Probstei zu Fulneck kam, läßt sich nicht sagen. Zu den JJ. 1588, 1724 u. 1775 S. den Artikel „Gerlsdorf." — Zwischen 1670 u. 1690 hatte die festgebaute alte Kirche 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch nebst 1 Kreuz, 3 Kaseln, 3 Glocken (Aufschriften: Jesus Nazaren. rex etc., Matheus, Lucas etc. 1523 u. O rex glorie etc.), 362 Thlr. an Barschaft; Ackerzins 16 Thlr. 19 Gr.; Beichtfähige 237; Gottesdienst jeden 3. Sonntag, von 1 Augustiner aus Fulnek als „Vice-Curat" für die 3 Filialen zu Gerlsdorf, Stachenw. und Tyrn (1672 P. Johann Wolny, 1691 P. Mar. Kretschmer) abgehalten.[5])

---

1) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
2) Cod. Can. Fuln. Ms. f. 227 sq. (Boczek. Slg.).
3) Ibid. u. Act. Consistor.
4) Urk. f. die Fulnek. Pfarrkirche 1337 (Bocz. Slg.).
5) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

3. Die Tochterkirche in Luk zu St. Johann Bapt. und hl. Jungfr.-Martyr. Katharina erbaute aus festem Materiale zwischen 1693 u. 1702 der Fulneker Probst Joh. Gebel. Sie ist 8° lang und 5° breit, hat nur 1 Altar, Sakristei und auf dem Thurm 3 Glocken von 5, 4 Ct. und 30 Pfd. Seit etwa 1830 erhielt sie von Wohlthätern außer 1 hl. Kreuzweg, 1 Ciborium, 2 Kaseln und Wäsche, weil sie sonst keinen Besitz hat.

4. Auch die Kirche zu St. Peter und Paul in Tyrn, bei welcher schon vor 1293 eine Pfarre war, welche damals ein Niklas hielt[1]), über die aber seitdem nichts mehr bekannt ist, ist fest gebaut, 13° lang und 6° breit, hat nur 1 Altar, eigene Paramente (seit etwa 1830 mit 2 Kaseln, 1 Ciborium — 15 Lth. Silber wurden abgeliefert — Wäsche ꝛc. durch Gutthäter vermehrt), 1 hl. Kreuzweg und auf dem Thurm 4 Glocken von 6, 4, 1½ Ct. und 30 Pfd. Außer einem geringen Acker- und Wachszins von 1½ Pfd. jährl., besitzt sie nichts. Zwischen 1676 u. 1690 hatte diese auch damals solide Kirche 3 Altäre, deren 2 bald nach 1690 abgetragen wurden, 2 vergold. Silberkelche, 5 Kaseln, 3 Glocken, eigene Matrik, und es wurde hier jeden 3. Sonntag der Gottesdienst mit Predigt in mähr. Sprache (am St. Peter- u. Paulsfeste auch teutsch) von Fulnek. Ordensmännern (1670 Andreas Blotius „Pfarradministrator") gehalten. Es gab 305 Beichtfähige und der Zehent betrug jährl. 13 Scheffel Getreides, der Kirchenzins aber 40 kr. nebst 2½ Pfd. Wachses.[2]) Auch von diesen 2 letztern, im k. k. Schlesien stehenden Kirchen, deren Patronat dem Luk-Petrowitzer Gutsherrn, jenes über die 2 erstern aber dem Religionsfonde gehört — weiß man nicht, wie und wann sie an die Probstei zu Fulnek gediehen.

Die Kapelle zu Jastersdorf wurde nach dem großen Brande in diesem D. am 2. Oct. 1851 von der Gemeinde 1853, die in Cylowitz aber bereits 1837 von demselben D. neu erbaut. Beider Titeln fehlen in dem Berichte.

Am Stadtplatze zu Fulnek steht eine aus Sandstein schön gearbeitete Bildsäule der allerhlgst. Dreifaltigkeit nebst 2 andern Steinbildnissen von Heiligen.

Pfarrbestiftung. Nachdem am 1. Sept. 1802 von den pfarrl. Grundstücken 133 Metz. 2 Achtel u. 2 Viertel Maßel meistbietend um 5830 fl. 6 kr. und gegen emphiteut. Jahreszins von 30 fl. 27 kr. verkauft worden, verblieben bei der Pfründe blos 20 Metz. Aecker, 1 Wiese auf 1 Metz. 7 Achtel u. 2 Maßel, dann 1 Hutweide auf 2 Metz., jedoch wollte der Curat 1803 auch noch die Wiese sammt Hutweide veräußern[3]), was auch höchst wahrscheinlich geschah, weil der pfarrl. Bericht vom J. 1854 die Geldsumme für die veräußerten Grundstücke auf 8878 fl. W. W. (wovon die jährl. % der Curat bezieht), und die jetzt zur Pfründe gehörigen Felder auf nur 18 n. ö. Metz. angibt. Die Ablösungs-Jahresrente beträgt 353 fl. 44¾ kr. C. M. Die Hilfsgeistlichen vom Religionsfonde besoldet.

Das Pfarrhaus, welches bereits um 1806 einer wesentlichen Ausbesserung bedurfte, hatte im Stockwerke 11 Zimmer für die Geistlichkeit; Küche ꝛc. vom Gebäude abgesondert, dabei 3 Zimmer; Wirthschaftsgebäude; 1 Küche- u. Obstgarten beim Hause.

---

[1]) Cod. dpl. Mor. IV. p. 399.
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik.
[3]) Olm. Consistor. Registrat. ad an. 1802.

Geschichtliches. Im J. 1293 hielt die Pfarre zu Fuln. ein Konrad[1]), und 1329 gaben die Brüder Johann und Drslaw v. Krawař auf 1 Anniversar für ihren † Vater Wok der Pfarrkirche, außer 1 Zinslahn in Gerlsdorf, noch den vollen Zehent von ihrem Hof bei Fulnek zum Genuß für den Pfarrer, welcher damals vielleicht jener Mladota war, der 1332 vom hiesigen Stadtvogte Reimbot 1 Schlachtbank in Fuln. für dessen und seiner Blutsfreunde Seelenheil zur Pfarre erhielt, und 1337 den Lahn in Gerlsdorf an den dortigen Richter Konrad verpachtete.[2]) Darauf kommt noch der Pfarrer Franz zum J. 1374 vor, wo ihm Drslaw v. Krawař-Fuln. auf 1 Anniversar für seinen (Drslaws) † Freund Johann „Sczytyna" (Titschein?) 1 Mk. jährl. Zſs. vom städt. Einkommen anwies, welchen Zins Johann einst von den Fulnek. Besitzern erkauft hatte.[3]) Im J. 1389 wurde die Pfarre sammt aller Zugehör und dem Patronat der so eben von Benedict v. Krawař in Fuln. fundirten Probstei geschenkt und dies vom Olmütz. Bischof Niklas nicht nur bestätigt, sondern auch erlaubt, daß der bisherige Titel der Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Philipp und Jakob in den zur allerhlgst. Dreifaltigkeit umgewandelt und der jeweilige Probst fortan zugleich auch Pfarrer sein solle[4]), weßhalb die Pröbste, namentlich im 17. Jahrh. als Pfarrer förmlich investirt wurden. Ihre Namen finden sich weiter unten am Schluße der Geschichte dieser Probstei.

Während die Pfarrkirche sammt der Curatie von der Probstei besorgt wurde, sammelte sich gleichwohl unmittelbar in der Stadt im Verlauf des 15. Jahrh. ein so bedeutender akatholisch. Stoff, daß bereits um 1460 eine Gemeinde der mähr. Brüder daselbst war und im Geheimen eine Versammlung aller Glaubensgenossen für das J. 1467 dahin ausschrieb, und daß auf die Denuntiation eines Konwička genannten dasigen Schneiders eine strenge Untersuchung gegen die s. g. „Lampelbrüder" angeordnet wurde, wobei ihnen alle Schriften und Bücher verbrannt worden sind.[5]) Dieses Mißgeschick war ohne Bedeutung, weil die, auch durch Zuzüge der aus Brandenburg vertriebenen Waldenser verstärkte BB.-Gemeinde bereits so erstarkt war, daß schon um 1463 der Gutsherr Johann v. Žerotin ihr „unter der Stadtpforte abwärts rechts gelegene Bet- und BB.-Haus (zbor)" mit Freiheiten begabt, von allen Leistungen befreit und dessen Bewohnern freie Handwerke gestattet hatte. Dies bestätigte im J. 1559 der Grundherr Balthasar Schweinitz v. Pilmsdorf (selbst ein „Bruder") und schenkte dazu 1 nahe Scheuerbaustelle sammt 1 Obstgarten gegen einen jährl. Zs. von 1 ſſt. Birnen, wenn sie gerathen. Auch bestätigte er den Besitz des schon früher erhaltenen untern Hauses, worin die BB. Leinwand färbten, und erlaubte bei dem Bethaus eine Freischule zu errichten, sowie er die Bewohner des BB.-Hauses vom Anfallsrecht befreite.[6]) Im 1590 entriß der gleichfalls pikhard. Gutsherr Johann Skrbensky der Probstei die Kirchen Gerlsdorf, Stachowitz, Pohorz, Waltersdorf, Schlatten u. Klantendorf und berief dahin Pastoren, mußte sie aber, durch Bischof Stanislaw Pawlowsky genöthigt, 1594 dem Probste Johann

---

[1]) Cod. dpl. Morav. IV. p. 399.
[2]) Ibid. VI. 292. 338. u. Urk. Auszug dt. Fuln. Cal. Jun. 1337.
[3]) dt. ve Fulnec. pond. po ochtab. těl. bozih. (Transsumpt in d. Bocz. Slg.).
[4]) dt. in castr. Merav. in d. S. Galli 1389 (Copia vom J. 1430 in der schles. Ldtfl. zu Troppau).
[5]) Moravia 1843, Nr. 31, S. 124, dann Morawetz. Histor. Morav. II. p. 69 Note, 98, 123.
[6]) dt. na Fulnec. d. sv. Gikjh. 1559 (Orig. im fſt. erzb. Archiv zu Kremsier).

v. Welwarek wieder einräumen. Von dasigen Pastoren dieser Secte kennt man folgende: ? Johann Elias, 1536 Michael Weise, früher zu Landskron in Böhm., übersetzte Lieder der BB. in's Teutsche und gab sie in einem „Gesangbuche" in den JJ. 1531, 1538, 1539 u. 1545 in Druck heraus; 1557 Georg Erastus, († 1613 zu Leöna in Polen); ? Peter Herbert, † 1571 (Verfasser eines verbesserten Gesangbuches, gedr. zu Nürnberg 1566); 1581 wieder ein Georg Erastus, ordin. 1560, geb. v. Meseřitsch, † schon 1581; 1618 Wenzel Pontanus; 1618 b. 1624 Johann Amos Commenius, unter dem besonders die hiesige BB.-Schule einen solchen Aufschwung nahm, daß sie die blühendste dieser Secte in Mähren gewesen sein soll.[1])

Im J. 1624 überfiel eine Abtheilung spanischer Hilfstruppen des Kaisers unversehens die Stadt Fuln., nachdem sich Commenius mit Hinterlassung eines Theiles seiner Schriften und Bücher nach Lissa in Polen geflüchtet, und sofort begann, vorzüglich mit Beihilfe von Missionären aus dem Jesuiten-Orden, die Gegen-Reformation, die auch nach einigen JJ., nachdem die hartnäckigsten Sectyrer auswanderten, größtentheils vollbracht wurde. Da die Pfarrkirche von den Häretikern nicht occupirt, sondern der Gottesdienst und Seelsorge vom Stifte ausgeübt wurde, so war hierin nichts umzuändern, und erst seit Sept. 1784, wo das Stift aufgehoben wurde, überging das Patronat der Pfründe an den Religionsfond (D. Klötten 1784 aus und nach Zauchtel eingepfarrt), und der letzte Probst Dominik Ambrosoni, geb. v. Fulnek, übernahm die Pfarre und berichtete am 18. Febr. 1785 dem Consistorium, daß er zur Seelsorge 6 Hilfspriester bedürfe, sie auch, näml. 2 seiner vorigen Mitbrüder und 4 PP. Kapuziner, aufgenommen habe.[2]) — Was die (frühere) Pfarr- und Conventskirche betrifft, so hatte sie um 1672 u. flg. 5 Altäre (1691 deren 7), an Silber u. vergold.: 1 große u. 1 kleine Monstranz, 2 Kreuze, 2 Ciborien, 8 Kelche m. Patenen, 2 Paar Meßkännchen m. Tassen, 1 große Lampe, 1 Rauchfaß, 1 Communionbecher, hl. Oelgefäße rc.; 26 Kaseln, 2 Pluviale, 4 Dalmatiken, 5 bemalte Antipendien, 1 Baldachin, Musikinstrumente, 5 Glocken rc.; in der Nähe die St. Annakapelle, „Tuchknappenkapelle" gen., weil von jeher durch Tuchmacher erhalten; in der Vorstadt die St. Rochus- u. Marienkapellen, wohin an Titl.-Festen Prozession u. Gottesdienst; die pikhardit. einstigen Bet- u. BB.-Häuser gehörten zur Kirche, aber die Grundstücke genoß der Gutsherr; Schloßkapelle, deren Rector der Probst; jeden Samstag feierliche Litanei in der vorstädt. Marienkapelle, wofür dem Geistlichen 1, den Musikern 3 Maß Wein; Bruderschaft zu Mariä Himmelfahrt 1665 errichtet; Pfarrlinge (1672) 1071, davon 391 gebeichtet, 1691 aber in der Stadt u. Vorstadt 1296 Beichtfähige; Filialen nur Gerlsdorf u. Tyrn, früher auch Stachendorf, Pohorz u. Waltersdorf; Dedikationsfest der Pfarrkirche am 1. Sonnt. nach Mariä Himmelfahrt; an Sonntagen Predigten in teutsch. u. mähr. Sprache, in der Fastenzeit 2 Mal in der Woche Katechesen; Pfarrverweser waren der jedesmalige Prior oder Dekan, 1672 Mathias Augustin Richter, 1691 Georg Bulner; Zehent nur

---

[1]) Cerroni „Nachrichten" rc. Ms. — Ueber den sehr bekannten Commenius S. Palacky's erschöpfenden Aufsatz in der teutsch. Monatsschrift des böhm. Museums III. Jahrgg., Sept. Heft S. 255 flg. Commenius sagt über die hiesige Schule und die Gemeinde in der Vorrede zu seiner Schrift: Schola ludus &c. „florentissima inter nostras in Moravia ecclesias."

[2]) Act. Consistor. ad ann.

von DD. u. Filialen, den Schulmann, Organisten u. Glöckner erhielt das Stift.[1]) — Der (Probst) Pfarrer Ambrosoni † 1. Juni 1792 und hatte zu Nachfolgern: d. J. Joseph Baumann, gewesen. Chorherr zu Fuln., geb. v. Proßnitz 1741, † 75jähr. 1. Jän. 1822 (verdient u. allgemein betrauert); 24. Juli d. J. Thomas Seewald, geb. v. Zwittau, wurde später Odrau. Dechant und Freiberg. Erzpriester, † 11. Apr. 1845; 1. Oct. d. J. Ignaz Habrich, bish. Pfarr. auf dem hl. Berge bei Olmütz, geb. v. Roth-Oelhütten, † 3. Apr. 1854; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat.

Der Typhus, welcher 1805 in Folge der im Schloße, dem Meierhofe, Kapuzinerkloster u. einigen Häusern für die kais. österr. und russisch. Verwundeten errichteten Spitäler ausbrach, raffte nicht nur fast alle Soldaten, sondern auch 6 Kapuziner-Ordensmänner, dann in der Stadt 230, im D. Tyrn 205 und in 3 andern DD. 180 Individuen binnen 2 Monaten hinweg.

Kloster der PP. Kapuziner sammt Kirche zum hl. Joseph.

Es steht in der Vorstadt und es leben gegenwärtig darin, wie gewöhnlich vom Religionsfonde unterstützt, 10 Ordensmänner, wovon 1 Quardian, 5 PP. Prediger und 4 Laienbrüder. — Das Kloster ist eine Stiftung des Gutsherrn von Fulnek, Johann Fz. Gf. v. Würben-Freudenthal, welcher am 16. Oct. 1674 eigenhändig den Grundstein dazu gelegt und es sammt der Kirche auf seine Kosten erbauen ließ. Die Kirche zum hl. Joseph, deren Hochaltar gut architektonisch gestellt, von schöner Tischlerarbeit und mit einem Blatt vom Wien. Akademiker Felix Leicher geziert ist, wurde vom Olmütz. Suffraganbischof Philipp Gf. v. Brenner am 29. Juli 1683 consecrirt.[2]) Um 1756 lebten hier 23 Ordensmänner von prekärer Unterstützung mit Lebensmitteln durch die Obrigkeit und vom Ertrag des Sammelns.[3]) Am 3. Mai 1763 legirte die Neu-Titschein. Bürgerswitwe Maria Mussiola dem Convente 1500 fl. auf hl. Messen in der Lorettokapelle, welche der Kirche angebaut war, im J. 1786 aber entweiht, meistbietend verkauft und die Marienstatue in die St. Josephskapelle in der Pfarrkirche übertragen wurde. Am 8. Juli 1762 besuchte der feindlich-preuß. Gener.-Lieutenant Werner dieses Kloster und leerte mit seinem Gefolge 6 Eim. Poleschowitzer Weines aus, hinterließ aber beim Abgang 12 Dukaten auf Seelenmessen beim Pförtner.[4]) Im Mai 1856 hat der Religionsfond zur Reparatur des schadhaft gewordenen Klosters eine Min. Licitation mit 455 fl. 43 kr. C. M. ausgeschrieben.

Ehemalige Probstei der Augustiner-Chorherren Lateraneser-Congregation zur allerheiligst. Dreifaltigkeit.

Stifter dieser Probstei war der Gutsherr von Fulnek, Benedict v. Krawař, welcher sie im J. 1389 zur Ehre unseres Erlösers und der allerhlgst. Dreifaltigkeit, dann zu seinem und seiner Gemalin Seelenheil, besonders aber

---

[1]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[2]) Cerroni, Gesch. d. bildend. Künste 2c. Ms. im Landesarchiv.
[3]) Hackl, Mähr. Stiftungen Ms.
[4]) Olm. Consist. Registrat., Stiftungen. — Im J. 1681 legirte Joh. Fz. Gf. v. Wrbna derselben Kapelle 500 fl. (Neu. Ldtfl.).

seines † Vaters Drslaw und der Mutter Elsbeth nebst ihren Söhnen, dann des Ješek v. Krawař, seiner Gattin und Erben, mit Zustimmung seiner Söhne Benedict und Johann, für 1 Probst mit 9 Brüdern, welche nach Statuten des böhmisch. Stiftes zu Raudnitz leben sollten, mit der Pfarrkirche zu Fuln. sammt Patronat und Zugehör, dem D. Tyrn mit Patronat, der Vogtei und Zugehör, dem D. Eylowitz sammt Vogtei, nebst der Salzbank in Fulnek und Zinsen, 1 Obstgarten am hiesigen Schloßberge und 1 Walde mit Bienenstöcken bei Tyrn dotirte[1]), wofür alljährig sowohl für den † Drslaw v. Krawař, als auch für den Fundator nach seinem † bestimmte Anniversare und täglich 1 gesungenes Amt de Beata abgehalten, dann der Schulmann vom Stifte ernährt werden solle. Dies bestätigte gleichzeitig der Olm. Bischof Niklas, erlaubte, wie schon früher gesagt, den Titel der Pfarrkirche umzuändern und befahl dem Convente, nach der Observanz der Sternberg. Probstei in jeder Hinsicht zu leben. Zugleich wurde der jeweilige Probst förmlich auch zum Pfarrer bestellt.[2]) Im J. 1391 schenkte Laček v. Krawař-Helfenstein dem Stifte zur Aufnahme von noch 4 Brüdern und daß auch täglich in der von ihm erbauten Marienkapelle 1 Messe de Beata gesungen werde, das D. Bielau sammt Pfarre und Zugehör sowie D. Altstadt[3]), und Alšik v. Brandeis, Client des Stifters, schenkte dem Kloster 5 Zinslahne im D. Tyrn, wofür er affiliirt und ihm nach seinem † Messen und Fürbitten zugesagt wurden.[4]) Der 1. Probst Johann schloß 1398 mit dem Nonnenstifte Pustoměř eine Confraternität in Betreff der Todesfeier für Verstorbene, und erkaufte 1399 von Laček v. Krawař-Alt-Titschein das D. Petrowitz, was der Troppau. Herzog Přemko bestätigte[5]), und das Stift hat bereits 1392 von Benedict v. Krawař-Krummau und dessen Söhnen Benedict u. Johann in Gerlsdorf 8 Mk. nebst 2 Mk. jährl. Zss. von dortiger Vogtei um 100 Mk. erkauft.[6]) Im J. 1457 verschrieb der Gutsherr dem Kloster 2 Mk. jährl. Zss. vom Fulnek. Stadtgerichte[7]), nachdem die Pfarrkirche schon 1429 von den BB. Johann u. Drslaw v. Krawař 1 Lahn Aecker in Gerlsdorf erhalten.[8]) Seitdem die Häresie unter dem Schutz des Besitzers Johann v. Zerotin in Fuln. so starke Wurzeln gefaßt hatte, mochte das Stift von ihr nicht wenig bedrängt worden sein, und namentlich hat sich derselbe Johann 1475 zu dem Gute Fulnek ohne Weiteres auch die (angeblich ihm verpfändeten) Stiftsdörfer Gerlsdorf, Tyrn, Altstadt, Bylowec, Bielau und Petrowitz förmlich intabuliren lassen, was erst auf die Klage des Probstes Cyrill in Folge landrechtlichen Entscheides gegen Johanns Sohn Bernard im J. 1518 gelöscht werden mußte.[9]) Derselbe Johann v. Zerotin hatte sich auch das Schirmvogteirecht über das

---

[1]) Diese Urkunde, auch im „Archiv f. Geschichte" ꝛc. von Freih. v. Hormayr 1833 (Urkundenbl. S. 4 flg.) abgedruckt, wurde, sammt den nachfolgenden, in die Troppau. Landtafel, bald nach Verbrennung derselben, im J. 1430 durch das Stift eingelegt. Auch findet man mehre dieser Urkk. abschriftlich, sowie andere von uns benützte Notizen über dieses Stift in der „Excerpta monast. Fulneccense concernentia &c. in der Boczek. Slg. im Landesarchiv. 4980; dann Urkundenbuch dieses Stiftes Cod. Ms. (Ebendort Nr. 97).
[2]) dt. in castr. Merav. d. sc. Galli, und Olom. in octav. s. Vencesla. 1389.
[3]) dt. Stramberg d. sa. Elisabet 1391.
[4]) dt. 10. Dec. 1391.
[5]) Urk. f. Pustoměř 1398, u. dt. Oppav. fer. 4. ant. s. Trinitat.
[6]) dt. Fuln. vigil. s. Bartholom. 1392.
[7]) dt. na Fuln. v ned. př. sv. Martin. 1457.
[8]) dt. Brun. ult. Marc. 1429.
[9]) Olm. Ldtfl. XII. f. 31. u. Olm. Pühon. XIX. f. 339.

Kloster angemaßt, wie auch alle unterthän. Leistungen und Zahlungen für sich abgefordert, und, obwohl vom K. Mathias 1478 zur Verzichtleistung streng aufgefordert, es doch auch dem Sohne Bernard nachgelassen, welcher unter diesem Vorwand nicht nur die DD. Bielau und Petrowitz wieder an sich riß, sondern auch klösterl. Getreide, Heu rc. von Feldern wegnahm und den Spitalszins von 23 Mk. 24 Gr. jährl. aus den DD. Zauchtel und Kletten vorenthielt bis 1520, wo er auf neue Klagen des Probstes abermals sachfällig wurde.[1]) Inzwischen hatte bereits 1473 der Cardinal u. apostol. Legat Markus wegen Zuströmens des Volkes zur Marienkapelle am Friedhofe außerhalb der Stadt an Marienfesten den Ordensmännern gestattet, darin auf einem Portatile hl. Messen lesen zu dürfen[2]), und 1512 der Probst Cyrill von Joh. Nedwidek v. Jakubčowic und dessen Bruder Georg das D. Luk sammt der Oedung Počary um 530 Dukat. erkauft[3]), dann 1506 von den BB. Johann, Victorin und Georg v. Zerotin nicht nur 1 unweit vom Kloster liegenden Garten, sondern auch die erneuerte Erlaubniß erhalten, im klösterl. Hofe 200 Schafe halten zu dürfen.[4])

Seit 1560 riß die Indisplin und anderes unsittliches Elend auch in diesem Stifte ein und dauerte, durch die Pröbste selbst befördert, bis etwa 1590. Schon 1523 klagte der unfreundlich gesinnte akathol. Gutsherr den kurz vorher † sonst so tüchtigen Probst Cyrill beim Landrechte, daß er gegen den Willen der Fundatoren nicht im Kloster lebe, dann auch die stiftungsgemäße Zahl von 13 Priestern nicht unterhalte, wodurch der Gottesdienst leide[5]), aber seitdem vermehrten sich die Uebelstände und brachen in gegenseitige Klagen der Brüder und der Gutsherren seit 1560 gegen den Probst Georg Schimberger beim Ordinariate aus, indem man ihn ärgerlicher Ungebundenheit des Lebens, Vergeudung des Vermögens, Vernachlässigung des Gottesdienstes u. a. Freveln anklagte und, als eine bischöfl. Untersuchungs-Commission alles dies begründet fand, den Probst als Gefangenen auf die Burg Hochwald 1564 abführte, um ihn da durch schmale Verköstung in die Nüchternheit einzuüben.[6]) Am Mittwoch nach Pfingsten 1564 aus dem Gefängniß entlassen, unterzeichnete er einen Revers, daß er auf die Probstei verzichte und als einfacher Priester im Marienkloster „am Sande" zu Breslau leben wolle. Das Stift war ganz verschuldet, die Gebäude höchst verwahrlost, und die Zahl der Brüder bis auf 2 gemindert, von denen der Bischof den erst kurz vorher ordinirten Thomas zum Administrator bestellt, aber noch in demselben J. durch den Augustin. Chorherrn und bisherigen Pfarrer zu Keltsch, Gregor Solnicky, abgelöst hatte, welcher 1565 auch Probst ward.[7]) Welche Folgen diese Maßregel gehabt, ist nirgends aufgezeichnet, aber in Betreff des Guten mögen sie kaum bedeutend gewesen sein, weil sehr viele Schulden abzutragen, die Gebäude herzustellen, Vermehrung der Brüder zu erzielen und überhaupt Unordnung seit spätestens 1548, die schon damals auch der Ka. Ferdinand I. gerügt hatte[8]), abzustellen waren, was jedenfalls Zeit und sitt-

---

[1]) dt. Sabb. post Concept. B. M. V. 147. u. Olm. Puhon. XIX. 96. XXI. 73.
[2]) dt. Oppav. 6. Non. Sept. 1473.
[3]) dt. v Oppav. čvrt. po boz. narozen. 1512.
[4]) dt. na Fuln. d. s. Pavl. na virů obracen. 1506.
[5]) Olm. Puhon. XXIII. f. 120 sq.
[6]) „Tak abý ta buýnost z něho vypachnutj mohla" Corresvond. III. IV. V. VI.
[7]) Ibid. Das Einzelne dieser ärgerlichen Vorgänge ersparen wir uns und dem Leser.
[8]) dt. v Vidni střed. po s. Bernard. „stranu nečadu v klašt. Fulneck." (Boczek. Slg. Nr. 5005 u. 5006).

liche Energie erfordert hätte. Und doch klagt der Bischof Stanislaw II. 1588 schon wieder über das gänzlich vorweltliche Leben des seit 1587 neuen Probstes Johann v. Weitersfeld und ermahnt ihn ernstlich, das Chorgebet abzuhalten, den Gottesdienst fleißiger zu besorgen, das Singen akathol. Lieder bei Begräbnissen abzustellen, die Sympathien mit der Häresie nicht zu dulden und 2 bis 3 fähige arme Knaben nach Olmütz in das Seminar zu schicken, um so tüchtige Conventualen heranzubilden.[1]) Und alles dies geschah gerade in der Zeit, wo das Pikhardenthum zu Fuln. in bester Blüthe stand!

Seit etwa 1590 scheint sich der Zustand des Stiftes gebessert zu haben, obwohl noch 1597 die Geldnoth groß war[2]); denn 1594 gaben die Akatholiken die Friedhofs-Marienkirche, sowie der häretische Gutsherr Johann v. Skrbensky die occupirten 5 auswärtigen Filialen demselben zurück, und verzichtete wohl auch auf die bereits 1539 vom damaligen Probste den Herren v. Krawař-Tworkow übergebene[3]), aber von ihm usurpirte Schirmvogtei über das Stift, welches auch (schon 1573) von der Stadt Troppau die Zusage erhielt, für eine ihm vom Troppau. Hzg. Ernest daselbst geschenkte Fleischbank jährl. 4 fl. nebst 2 Stein. Rindunschlitt abführen zu wollen, und 1596 das seit etwa 1589 verpfändet gewesene D. Petersdorf mit 100 fl. mhr. auslöste.[4]) Gleichwohl gab es unangenehme Zwiste theils mit der Stadt Fuln., welche das im Stiftsbrauhause erzeugte Bier in die klösterl. DD. durch die Stadt durchzuführen verbot, worauf K. Rudolph II. 1607 das einstige Brauhaus im D. Luk für Versorgung der DD. mit Bier wieder herzustellen erlaubte, theils mit den unterthän. DD., welche, namentlich Altstadt und Petersdorf, schon seit 1582 einige Naturalleistungen dem Stifte verweigerten, und erst 1614 durch Geld- u. a. Strafen zum Gehorsam gerichtlich gebracht wurden.[5])

In dem Rebellionsjahre 1619 hat der hochverrätherische Gutsherr v. Skrbensky, aus Haß gegen die kathol. Religion und das Stift, alle Eingänge in dasselbe vermauern lassen, um so den Gottesdienst und die Seelsorge auch nach außen möglichst zu hindern[6]), und auch an andern Quälereien mochte es wohl nicht gefehlt haben, wofür jedoch nichts Verläßliches spricht. Aus der weitern Geschichte des Stiftes bis zur Aufhebung desselben heben wir nur folgende Notizen (einige finden sich auch in der Reihefolge der Pröbste) aus: zwischen 1643 u. 1650, wo die Stadt Fuln. von den Schweden besetzt war, erlitt es große Verluste durch diesen Feind, nachdem es kurz vorher restaurirt und von einigen Schulden befreit worden. Im J. 1672 verlieh Papst Clemens X. den Pröbsten den Gebrauch der Pontifikalien[7]), jedoch nur für Schlesien, wo sie auch Landstände waren. Am 28. Aug. 1695 traf das Kloster ein großes Unglück, indem es sammt der Kirche, dann dem Kapuziner-

---

[1]) Correspond. XXVI. f. 115.

[2]) „Že mame velmj se zle“ (Urk. dt. na klašt. Fuln. d. s. Jan. křtit. 1597, worin gewisse Leistungen dem D. Petrowitz nachgelassen, andere aber für die Folgezeit festgesetzt werden).

[3]) dt. v. Opav. pond. př. s. Michael. 1539.

[4]) dt. d. povišen. s. Křjze 1573 u. Cod. privileg. Fulnec. Canon. Ms.

[5]) dt. tu sobot. př. neděl. Judica 1582, dt. 8. Oct. 1607 u. 21. Jän. 1614. Andere minder wichtige Notizen zwischen den JJ. 1587 u. 1633, z. B. Verkäufe von 18 Gewandt klösterl. Aecker an Fulnek. Bürger, dann der Vogteien in Bilau u. Petersdorf u. A. müssen übergangen werden.

[6]) Eingabe an das Consistorium vom J. 1686.

[7]) dt. Rom. Non. Januar. 1672.

Kloster mit Kirche, dem städt. Thurm und 50 bürgl. Häusern ein Opfer des darin ausgebrochenen Feuers wurde. Die geistlichen Gebäude hat man zwar, ohne Beihilfe der Stadt, wie dies früher geschah, bis 1698 wieder hergestellt, aber mit der Stadt mußte am 2. Apr. 1699 ein Vergleich geschlossen werden, dem gemäß der Brand von Seite der Bürger dem Kloster nicht mehr vorgeworfen werden, dieses aber die Schule, das Organisten- und Glöcknerhaus gut aufbauen, den bgl. Abbrändlern 200 und zum Bau des Rathhausthurmes 100 fl., wie auch zu den Bürgerhäusern 40,000 Ziegeln beitragen mußte.[1]) Auch die Preußen haben im Verlauf des Krieges vom J. 1740 flg. das Kloster so hart mitgenommen, daß es noch 1756 9000 fl. Schulden und gar keine Capitalien gehabt haben soll.[2]) Am 21. Sept. 1784 wurde es aufgehoben, und die sämmtlich in k. k. Schlesien gelegenen DD. zog der Religionsfond ein, um sie nachher unter dem Namen: Güter Luk und Petrowitz an den Besitzer des Domin. Fulnek zu verkaufen.

Von Literatoren, welche das Kloster etwa gehabt, kennt man nur den einzigen, Jakob Fz. Erbsmann (geb. zu Olmütz 1667, † 29. Aug. 1749), welcher mehre Predigten drucken ließ.

Reihefolge der Pröbste (wegen Mangels gleichzeitiger Jahrbücher und höchst unverläßlichen Ansätzen in den Nekrologien sowohl dieser als auch der Canonie zu AA. Heiligen in Olmütz, vielleicht mangelhaft, obwohl aus Urkunden, Consistor. Acten und der bischöfl. Correspondenz bedeutend vervollständigt und berichtigt): 1391 Johann, † 1407; ? Michael, † 1423; d. J. Laurenz, vordem Probst zu Landskron in Böhm. und hierher postulirt, † 1438; inzwischen doch 1426 Michael (Cod. Canon. Fulnec.); ? Niklas, † 1446; Stanislaw Augustin, † 1446 (?); 1448 Augustin, † 1484; d. J. Laurenz II.; s. 12. Jänn. 1498 (confirm.) Cyrill, † 1522; 1524 Johann II. erwählt, aber nicht bestätigt, † 1526; 1535 Sigismund, † 1544 (Jakob 1542 Stellvertreter); ? Johann III. (1525 Prior); 1552 Hieronym, † 1553 (1554 Jakob v. Gneitz [Pfarrer?], gewählt, nahm die Würde nicht an); 1556 Stephan (berüchtigt, 1557 im Kerker zu Hochwald u. abgesetzt); Johann IV. Kanz, † 1559; d. J. Georg Schimberger (nigro colore notatus), wahrscheinlich abgesetzt, und zuerst der Prior Thomas, dann aber Gregor Solnicky (bish. Pfar. zu Keltsch) Administrator, s. 1565 aber Probst, † 1568; 1571 Peter Litmann v. Nissa, 1580 auf die Pfarre in Troppau postulirt, die er auch annahm; 1587 Johann V. v. Weitersfeld, auch malæ nota, doch vielleicht gebessert, weil s. 1594 Probst bei AA. Heiligen in Olmütz; 3. Apr. 1594 Johann VI. Bohuslaw v. Welwarek, bish. Pfarr. zu Mähr. Neustadt u. Sternberg Profeß, postul. im Apr. d. J., † 1610; 1612 Thomas Schiller, geb. v. Neu-Titschein, bish. Pfarr. zu Köllein, † 1624; ? Ludwig Schlach, Sternberg. Profeß, † 1636, seitdem nur Administrator, so auch s. 1642 der Sternberg. Probst Alexander Ginani de Pisauro, welchem der Papst und der Olm. Bischof die Administratur auf 3 JJ. übertrugen, um das ruinirte und mit Schulden beladene Kloster wo möglich herzustellen; s. 10. März 1652 (investirt) wieder eigener Probst Paul Brugmann („optime meritus", weil das beinahe ganz eingegangene Klostergebäude vom Grund auf erbaut, und Meierhöfe erneuert) bish. Pfarr. zu Klantendorf, † 25. März 1672; 18. Mai

---

[1]) Cod. Canon. Fuln. Ms. p. 184 (im Landesarchiv).
[2]) Hackl, milde Stiftung. Mähr. Ms.

d. J. Augustin Richter, bish. Pfarr. zu Wagstadt, † im Apr. 1683; 30. Mai d. J. Paul Augustin Irmler, bish. ebenfalls zu Wagstadt, † Jän. 1689; 1692 Ignaz Joh. Gebel (übernahm die Administratur der Pfarre Schlatten und verzichtete auf die zu Klantendorf, worauf sie Petriner übernahmen), † 1694; Jun. d. J. Gottfried Bernard Tham, früher Olmütz. Domherr, Dr. d. Theolog., führte das theolog. Hausstudium ein und brachte entfremdete Grundstücke an das Kloster zurück, † 1699; d. J. Augustin Schmied, † 11. Mai 1710; Sept. 1711 Philipp Bernard Lerch, bish. Stiftsdekan, geb. zu Olmütz, † 26. Juni 1729; 30. Aug. d. J. Franz Xav. Gold, † 29. Dec. 1745; 13. Jän. 1746 Philipp Franz, † 13. Jän. 1747; d. J. Casimir Joh. Barwig, † 29. Febr. 1760; d. J. Casimir Wolny, geb. v. Mistek, † 28. Dec. 1778; 1779 Dominik Ambrosoni, geb. v. Fulnek, 21. Septemb. 1784 das Stift aufgehoben, und er übernahm die Pfarre, † daselbst 1790.

---

5. Petersdorf, Groß- (Vražno velké), Pfarre.

Dieses Pfarrdorf liegt in Mähren auf fruchtbarer Oderebene, $1^1/_2$ Ml. ö. von Fulnek.

Eingepfarr. noch die in k. k. Schlesien liegenden DD. Klein-Petersdorf (Vražno malé), $^1/_4$ St. und Heinzendorf (Hynčice) mit Schule, $^1/_2$ St., dann die Colonie Emaus, $^3/_4$ St. entfernt. Die Seelsorge bequem. — Ehemals auch die Curatie Mankendorf von hier besorgt.

Seelenzahl: 1727 Katholiken teutsch. Sprache; bei 200 schulfäh. Kinder. Die Ablösungs-Jahresrente für die Schule beträgt, mähr. Seits, 17 fl. 43 kr. C. M.

Patron: Der Gutsbesitzer von Teutsch-Jasnik, Herr Ferdinand Zinner; einst das Stift in Fulnek, s. 1784 der Religionsfond und s. 1802 die Gutsbesitzer; das Collationsrecht aber übten bis 1789 die Olm. Fst.-Erzbischöfe aus.

Pfarrer: seit 5. Febr. 1851 Herr Franz Kahlig, geb. v. Teutsch-Jasnik 1804, ordin. 1829. Die Coöperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul erbaute der Religionsfond im J. 1799. Sie ist gewölbt, 14° lang, 6° breit und hat auf dem Thurm 3 Glocken von etwa 11 (o rex glorie veni etc. 1499), 3 und $1^1/_2$ Ct. (diese auch mit o rex glorie etc. 1499), das Meßglöckchen (1577) aber hat nur $^1/_2$ Ct. Die Pfarrlinge haben s. 1851 nicht nur den Hochaltar, welcher ein gutes Blatt von dem Fulnek. Joh. Frömmel hat, restauriren und überhaupt die ganze Kirche im Innern erneuern und verschönern, sondern auch 1 ganz neuen Seitenaltar zur hl. Anna (früher bestand nur der hohe) aufstellen, die Orgel von 19 Registern ausbessern lassen und 2 Kaseln beigeschafft. Es gibt 2 Friedhöfe, 1 bei der Kirche (nur zur Aushilfe) und 1 auswärts. Um 1806 hatte die Kirche an Silber 2 Pfd. $11^1/_2$ Lth. und bezog nur einen Gartenzins von 6 kr. jährl.

Pfarrbestiftung. Am 6. Juni 1804 wurden mit hoh. Bewilligung von pfarrl. Grundstücken bei Petersdorf 70 Metz., bei Mankendorf aber bei 49 Metz. um 7791 fl. $7^1/_2$ kr. emphiteu. verkauft, wovon der Curat das Interesse bezieht; bei Petersdorf verblieben für ihn blos 3 Metz. 3 Maßel Aecker und bei Mankendorf 8 Wiesen nebst 2 Gärten; 2 andere kleine benützt der dortige Lokal gegen Zins.[1]) Robot, Zehent ꝛc. mit der Jahresrente von

---

[1]) Acta Consistor. ad ann.

295 fl. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre aus dem Religionsfonde zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus, worin es 7 Zimmer nebst Kammern 2c. gibt, erbaute sammt den Wirthschaftsgebäuden der Religionsfond im J. 1786, aber 1856 mußte es sammt der Scheuer reparirt werden, wozu eine Min. Licitation auf 558 fl. 23 kr. C. M. ausgeschrieben wurde.

Geschichtliches. Diese jedenfalls viel ältere Pfarre (wofür der Titel der Kirche spricht) kommt erst 1455 urkundlich vor, wo, nach Absterben des Curaten Johann, am 10. März Niklas v. Schumburg darauf investirt wurde.[1]) Um 1518 war Petersd. eine Filiale von Mankendorf, aber die Einwohner weigerten sich, den Zehent zu leisten, wenn ihnen nicht ein eigener Pfarr. gegeben würde, was nach einigem Streit der Gutsherr Heinrich v. Odrau zusagte, wenn sie die rückständigen Abgaben dem Curaten geben würden.[2]) Aber weder diesen noch seine etwaigen Nachfolger kennt man und weiß überhaupt nur so viel, daß in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. die Irrlehre hier herrschend wurde, und namentlich 1620 an Georg Lukas (nicht „Lubtad"), dann Ende 1620 u. 1623 an Mathias Antop ihre Pastoren hatte.[3])

Der 1. kathol. Pfarrer, der zugleich Odrau und Mankendorf besorgte, war s. 1629 Johann Friedr. Hlasnig, geb. v. Ratibor, und seine Nachfolger, als: 1632 Maximil. Wenz. Stecker, 1639 Karl Ign. Alberti, s. 26. Oct. 1641 der Grüßau. Cisterzienser P. Niklas Robert Schanberlink (oder „Schebertin?") administrirten nur Mankendorf, für welches, sammt Petersdorf, der letztere investirt wurde[4]), und dort auch wohnte. So wurde Gß.-Petersdorf gleichsam Filiale von Mankendorf, indem auch die weitern Pfarrer für Mankendorf, wo sie ihren Sitz bis 1785 nahmen, investirt wurden, und zwar insgesammt auf fst.-bischöfl. Denomination. Sie waren: 1652 der Augustin. Chorherr P. Martin Augustin, geb. v. Breslau; 1660 Johann Georg Zieze, geb. v. Hotzenplotz; 22. Sept. 1678 Martin Jos. Christ (zwischen 1670 u. 1690 hatte die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel, 2 Glocken und das Nöthigste für den Gottesdienst; Pfarrbesitz bei Mankendorf u. Petersdorf an Aeckern auf 6 Scheffel Winter- u. so viel Sommeraussaat, Zehent 44 Scheffel Korn, so viel Haber, 2 zehentbare Bauerngründe in Mankend. zum obgktl. Hof gezogen, in Petersd. 3 verlassen, die pfarrl. Aecker von Kirchendienern bebaut; Patron der Grundherr, Collator der Bischof; Schulmann erhielt Brot, Getreide u. etwas Geld; alle Pfarrlinge katholisch und Katechesen üblich)[5]), Christ † 1684; 7. März d. J. Franz Kobinius; 25. Juni 1691 Kaspar Ign. Witke, † 1717; 30. Sept. d. J. Martin August. Noppus, † 1723; 29. Nov. d. J. Mathias Reichel, † 1727; 30. Dec. d. J. Franz Brenner; 1737 Johann Neumann; 1746 Georg Zeno Ritt. v. Dannhaus; 12. Juli 1747 Johann Hilscher, geb. v. Fulnek, vordem Pfarrverweser zu Roßwald, wurde Dechant in Odrau 1769; 9. Nov. d. J. Franz Bilansky Ritt. v. Weißenfeld, unter dem wegen häufigen Oderausgüßen und aus Rücksicht auf die 4 diesseits dieses Flußes gelegenen DD. der Pfarrbesitz 1785 nach Gß.-Petersdorf verlegt und zu Mankendorf eine

---

[1]) Cod. Investitur. ad ann.
[2]) Acta Consistor. (Olm. Consist. Registrat.).
[3]) Odrau. alte Pfarrmatrik und die hiesige.
[4]) Hiesige Matrik s. 1629 u. Cod. Investitur.
[5]) Leitnik. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690, dann Act. Visitation. 1682.

Lokal-Curatie gestiftet wurde. Bilansky † 26. Nov. 1792; 1. Mai 1793 Joseph Kinauer, vordem Spiritual im Olmütz. Alumnat, angeblich wegen „Rigorismus in Lehre und Amtshandlung" entfernt, darauf s. 1782 Pfarr. in Klantendorf, † 29. Juni 1802; 1. Oct. d. J. Johann Schreiber, s. 1798 Schloßkaplan zu Kunewald (mehrseitig belesen, als rationeller Landwirth und Pomolog auf das Landvolk vortheilhaft einwirkend), † 22. Oct. 1850; seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

---

6. **Sponau** (Spálov), **Pfarre**, mit Filialkirche im D. Laudmer und Kapelle in Scherzdorf.

Markt Spon. liegt im Thale am rechten Ufer der Oder und an der Straße von Bautsch nach Weißkirch, 1 Ml. w. von Odrau.

Eingepfarr. DD.: Laudmer (Luboměř) mit Schule, $^{3}/_{4}$ St. s. und Scherzdorf (Šercov), $^{3}/_{4}$ St. s. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2668 Katholiken mähr. Zunge und 5 Juden; bei 250 schulpfl. Kinder. Die Pfarrschule 1852 auf Kosten des Herrn Patrons bedeutend ausgebessert und neu bedacht.

Patron: Der Gutsherr Mauriz Freiherr v. Zawisch.

Domin.: Sponau; B. A. und G. zu Weißkirch, Post in Bodenstadt.

Pfarrer: seit Dec. 1855 Herr Joseph Sedlaček, bish. Administrator daselbst, geb. zu Weißkirch 1825, ordin. 1850. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Apost. Jakob d. Gr. Zu Folge letztwilliger Anordnung des Spon. Gutsherrn Georg Leop. Landelin Ritt. v. Fragstein vom 10. Mai 1756 (public. 18. Apr. 1760) wurde die Kirche, an der Stelle der baufälligen alten von dessen Nichte und Erbin Antonia, vermählt. Zawisch Freii. v. Osteniс, s. 1760 (und nicht im J. 1734, wie es im hiesigen Kirchen-Inventar vom J. 1806 irrig heißt) fest erbaut, ist gewölbt, 12° lang, 3 b. 4° 5′ breit, mit Schindeln gedeckt (s. etwa 1820 neu), mit Ziegeln gepflastert und hat nebst dem Haupt- (s. 1805 neues Tabernakel) 2 Nebenaltäre, zum hl. Simon u. Juda und Freundschaft Christi, welche s. 1852 von Wohlthätern je noch 1 neues Bild erhielten. Auf dem mit Schindeln gedeckten Thurm ist unter 5 unbedeutenden Glocken nur die $2^{1}/_{2}$ Ct. schwere wegen der Aufschrift: o rex glorie veni etc. (also 15. Jahrh.) zu erwähnen. Der Taufstein, nach daran befindlicher Aufschrift von der verwitw. Christina v. Losenstein, geb. Freii. v. Rogendorf-Mollenburg auf Sponau, 1619 angeschafft, sammt Figuren wurde 1851 auf Kosten von Wohlthätern neu staffirt, die auch 5 Kaseln, 2 Fahnen u. a. beigeschafft haben, indem die Kirche sehr arm ist und um 1806 nur 2 auf der Pfarre haftende eiserne Kühe von jähr. 47 kr. besaß. Von dem eben damals 5 Pfd. 6 Lth. betragenden Silber wurde 1810 1 Kelch abgeliefert. Auswärts an der Presbyterinmsmauer sind 2 Grabsteine, näml. der Anna v. Kobler, geb. v. Ellinger († 65jähr. am 16. J. 1794) und der Theresia Freii. v. Zawisch, geb. Freii. v. Foullon († 25jähr. 29. Apr. 1802, Gattin d. Emanuel Freih. v. Zawisch). Von Stiftungen sind nennenswerth: 1741 die des Gutsherrn Rudolph Landelin Ritt. v. Fragstein mit 500 fl. auf Messen und 100 fl. auf lauretan. Litaneien mit Rosenkranzgebete an jedem Samstage; 1751 des hiesig. Verwalters Jos. Černeg mit 800 fl. auf Armenunterstützung und 1842 der Carolina Freii. v. Zawisch,

geb. v. Stöckholzer mit 100 fl. auf Herstellung des Marienbildes hinter dem Hochaltar.[1]) Der Friedhof ist bei der Kirche.

Die Tochterkirche zum hl. Martyr. Laurenz im D. Laudmer, welche am Ende des D. am Friedhofe steht, hat die Gemeinde sammt dem Thurm, an der Stelle einer gleichbetitelten alten im J. 1777 von gutem Material erbaut, sowie 1852 den Haupt- als auch ein Seitenaltar (vielleicht den zum hl. Kreuze? der 2. ist zur schmerzhaften Mutter Gottes) neu staffiren und die mittlere Glocke von $2^1/_2$ Ct., welche im Brande am 3. Juni 1824 schmolz (Aufschrift: o rex glorie veni etc., 15. Jahrh.), umgießen und mit 12 Pfd. Gewicht verstärken lassen. Von den 2 andern Glocken pr. 2 Ct. und 35 Pfd. hat die letztere dieselbe Aufschrift: o rex etc. Der erwähnte Brand verzehrte auch das Kirchendach, welches jedoch der Patron wieder herstellen ließ. Uebrigens ist die Kirche $11^1/_2{}^0$ lang, 3—4° breit, erhielt seit 1845 durch Wohlthäter 2 neue Kaseln, 2 Fahnen und 1 hl. Kreuzweg; die Gemeinde aber ließ 1854 die Orgel repariren. Das Schulgebäude hat bereits 1836 der Herr Patron neu aufbauen lassen. — In Laudm. war vor Alters eine Pfarre, deren Patronat namentlich um 1408 den Gutsherren gehörte.[2]) Seitdem ist davon nichts mehr bekannt, als daß die Kirche seit etwa 1560 zum Bethaus der Pikharden gedient habe, und 1625 zugleich mit Sponau eine Filiale von Bodenstadt geworden ist. Als die Pfarre Sponau wieder selbstständig ward, verblieb Laudm. dabei, und namentlich hatte die Kirche um 1672 ebenfalls 3 Altäre, 1 Kasel, 3 Glocken und 1 Zinskuh pr. 23 kr. 2 Denar. Jeden 3. Sonntag war da Gottesdienst und der Kirchendiener gab dem Priester das Mittagmahl.[3])

Die Kapelle in Scherzdorf muß in neuester Zeit erbaut worden sein, weil sie im Kirchen-Inventar nicht vorkommt; aber auch der pfarrl. Bericht vom J. 1854 überging dieselbe.

Im Schloße zu Sponau gab es 1730 eine Kapelle, worin seit diesem J. Privatmessen gelesen werden durften.[4])

Pfarrbestiftung. Dazu gehörten an Aeckern blos 1 Joch 529 □°, 1 Hausgarten von 457 □° und 2 Wiesen von 801 □°; anderes (eigentlich Ansprüche darauf) durch Vertrag vom 15. Dec. 1732 zwischen dem Gutsherrn und dem Pfarrer Andr. Mader an die Obrigkeit gegen bestimmte Leistungen an Bier und 1 Osterlamm jähr. abgetreten.[5]) Naturalbezüge vom Grundherrn und den Pfarrlingen mit der Jahresrente von 215 fl. $3^1/_4$ kr. C. M. abgelöst. Die Congrua ergänzte der Religionsfond, und mußte auch den Cooperator besolden.

Das mit Schindeln gedeckte Pfarrhaus ist theils Ziegel-, theils Holzbau, enthält 3 Zimmer (1 f. das Gesinde), gewölbte Küche rc., und im Hofe ein eigenes Häuschen für den Cooperator. Hölzerne Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Vor 1408, wo das Patronat der Pfarre den Gutsherren gehörte[6]), wird ihrer nirgends erwähnt, aber auch nachher verschwindet sie aus den bisher bekannten Quellen. Im 16. Jahrh. hat sich ihrer die Häresie bemächtiget und es waren hier eigene Pastoren, von denen 1612 Jo-

[1]) Consistor. Registrat., Stiftungen.
[2]) Olm. Ldtfl. VII. f. 42.
[3]) Leipnik. Dekan. Matrik 1672.
[4]) Fst. erzb. Registrat. zu Kremsier.
[5]) Cop. in d. Olm. Consistor. Registrat.
[6]) Olm. Ldtfl. VII. f. 42.

hann Šternberſky als spravce cerkevny Špalovsky ſich nennt.[1]) Nach Wiederherſtellung der kathol. Lehre wurde Spon. 1624 nach Odrau commendirt, aber am 10. Mai 1634 Tobias Plorantius als ſelbſtſtändiger Pfarrer inveſtirt[2]) und hatte zu Nachfolgern: ſ. 1644 den Auguſtiner von Fulnek P. Georg Wenz. Wolf; ? Chriſtian Fz. Chyla, reſignirte 1669; 26. Sept. d. J. Georg Fz. Klymann, beförd. nach Stablowitz 1669; 1. Dec. d. J. Johann Nowak, † 1676; 3. Febr. d. J. Jakob Stupan, entfernt von Nezdenitz, auch von da wieder entfernt 1679; 10. Oct. d. J. Sebaſtian Wenger. — Unter ihm beſaß die Kirche 3 Altäre (hoher zu Mariä Krönung, Nebenalt. zum Salvator u. St. Jakob d. Gr., der Patron war), 1 vergold. Silberkelch u. 1 ſolches Ciborium, 3 Kaſeln, 3 Glocken u. a. Nöthige, nebſt 13 Zinskühen à 23 kr. 2 Den.; eingepfarr. nur noch D. Landmer, wo 1 Grund verlaſſen; zur Pfarre Zehent 42$^3/_4$ Metz. Korn, 28$^2/_4$ Metz. Haber, 12 fl. mhr. und für den Weizen 4 fl. 30 kr., Käſegeld, Hennen, jeder Bauer mußte 1 Holzſtamm zuführen, die Gärtler ihn ſpalten ꝛc.; in Spon. 5 Gründe verlaſſen; 1 Hausgarten, 1 kleine Wieſe, Acker auf 1 Metz., vom Schloß 12 Metz. Korn, ſo viel Haber, 2 Metz. Erbſen ꝛc., von jedem Gebräu $^1/_2$ Eim. Mittelbier prekär, von jeder Mühle 2 Metz. Korn, die 2 Kirchendiener roboten dem Pfarrer; der Schulmann theils Geld, theils etwas Getreide von Pfarrlingen.[3]) Der Pfarr. Wenger wurde nach Ingrowitz (ſ. Brünn. Diöc.) beförd. 1682; 25. Mai d. J. Adam Adalb. Kučat, reſign. d. J.; 4. Jänn. 1683 Martin Jelinek; 24. Nov. 1687 Paul Přerowſky, † 13. Sept. 1701; 17. Oct. d. J. Matthäus Bayer, beförd. nach Bodenſtadt 1704; 6. Dec. Michael Hanus, commutirte nach Köbrowitz im Mai 1711 mit Blaſius Zlaty, † 22. März 1722; 1. Mai d. J. Andreas Mader, beförd. nach Gundersdorf im Jänn. 1733; 25. Febr. d. J. Auguſtin Hanka, geb. v. Neu-Titſchein, † 1749; Mai d. J. Michael Kalupa, geb. v. Miloſtowitz in Schleſ., † 66jähr. 28. Juni 1784; 20. Aug. d. J. Alois Loſerth, geb. v. Stadt Liebau, † 24. Juni 1814; Aug. d. J. Johann Bruſtmann, geb. v. Odrau, beförd. nach Partſchendorf im Febr. 1831; 23. Apr. d. J. Johann Teſař, geb. v. Polleſchowitz, beförd. nach Stephanau 1838; 14. Nov. d. J. Matthäus Frühbort, geb. v. Dubčau, † 10. Mai 1850; 26. Juli d. J. Leopold Bayer, geb. v. Gß.-Petersdorf, beförd. nach Misliowitz 1855; ſeitdem der gegenwärtige.

---

7. Kunzendorf (Kunčice), Lokal-Curatie.

Dieſes D. liegt in Schleſien, am Steinbache und im Thale, 1$^1/_2$ Ml. n. von Odrau. Eingepfarrt iſt nur noch das in Mähren liegende D. Neu-Würben oder Goldſeifen (Vrbky), $^3/_4$ St. w. Bequeme Seelſorge.

Seelenzahl: 459 Katholiken teutſch. Sprache und 3 Juden; ſchulfäh. Kinder etwa 65. Das Schulhaus ſeit 1804 mit einem 2. Lehrzimmer vergrößert.

Patron: Der Religionsfond.

---

[1]) Auf einem hdſchftl. Bruchſtück eines von ihm verfaßten Katechismus (Olm. Conſiſt. Regiſtrat.).

[2]) Cod. Investitur. bis 1740, dann hieſige Matriken.

[3]) Leipnik. Dekan. Matrik 1672.

Domin.: Wagstadt und Fulnek; B. A. und G. für Kunzendorf in Odrau, für Neu-Würben in Fulnek, Post in Fulnek.

Curat: seit Apr. 1856 Herr Alois Hitschmann, bisher Kaplan in Tatenitz, geb. zu Porstendorf 1811, ordin. 1836.

Die am Friedhofe stehende Kirche zum hl. Martyr. Laurenz ist fest gebaut, gewölbt, mit Schindeln gedeckt, mit □steinen gepflastert und hat 2 Altäre, wovon der hohe (der Nebenalt. ist zum hl. Kreuze), durch fromme Beiträge 1793 errichtet und mit einem von Ign. Günther in Troppau gemalten Blatte versehen wurde. Der Religionsfond ließ 1792 statt dem hölzernen einen festen Thurm erbauen, unter dessen 3 kleinen Glocken die von 2 Ct. eine gothische Aufschrift haben soll. Auch die Orgel von 7 Registern mit Pedale auf dem hölzernen Chor hat derselbe Patron 1849 neu beigeschafft, Wohlthäter aber spendeten 3 neue Kaseln. Die Kirche besaß 53 Joch 1268 □° Grundstücke bis 1770, in welchem J. deren Pächter die Aecker und Wiesen in ihre Urbarialkäufe eigenmächtig sich einschalten ließen, so daß der Kirche blos 1 Birkengebüsch von 9 Joch 290 □° übrig verblieb. Sonst hat sie nur noch 1 eiserne Zinskuh und eine Ablösungs-Jahresrente von 10 fl. 31½ kr. C. M. für emphiteutisch verkaufte Aecker (die obigen?) an dasige Häusler.

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet, benützt 1 Gärtchen bei der Kirche von 19 □°, und bewohnt ein von demselben Patron 1787 gut erbautes Haus mit 3 Zimmern (1 f. das Gesinde), wobei ebenfalls 1 Gärtchen ist.

Geschichtliches. Als im J. 1301 der Olmütz. Domherr Theodorich v. Fullenstein das D. Steinbach, d. i. Kunzendorf, durch seinen Lehensmann Konrad in dieser auszurodenden Waldung anlegen ließ, dotirte er zugleich die (aufzubauende?) Kirche mit ½ Freilahn Grundstücke[1]), ob aber bei dieser je eine Pfarre bestand, ist ungewiß, so viel aber sicher, daß sie, von vielen Wallfahrern besucht, 1597 neu aufgebaut und von Bischof Stanislaw II. consecrirt wurde.[2]) Seit der 1. Hälfte des 17. Jahrh. war sie eine Tochter der Pfarre zu Briese, und namentlich um 1632 ziemlich wohlhabend, indem von ihrem Vermögen, nachdem der akathol. Berthold v. Tworkow-Krawař 256 fl. 3 Gr. sich zugeeignet und zur Rückzahlung nicht zu bewegen war, 591 fl. 20 Gr. schles. in fremden Händen waren.[3]) Zwischen 1670 u. 1690 war sie im Chor von Stein, im Schiff aber von Holz gebaut, drohte jedoch mit Einsturz, hatte 1 consecr. Altar, 1 vergold. Kupferkelch, 1 Kasel, 2 Glocken, die Grundstücke verpachtet, 1 Zinskuh pr. 16 kr., unter den Bauern 300 Thlr. (wovon 40 Thlr. der Grundherr nahm und nichts rückstellen wollte), an weitern ausstehenden Schulden bei 1000 fl., auf der Richterei 100, und an Barschaft 345 fl. Weiter heißt es, daß es einst doch 1 Pfarrhaus mit einem, jetzt (1672) als Gemeindweide benützten Garten daselbst gab, von dessen 2 Wiesen eine verpachtet, die andere aber vom Kirchendiener benützt wurde.[4]) Im J. 1784 hat man den Ort von Briese ausgeschieden und am 10. Nov. 1785 die selbstständige Curatie dotirt.

Im D. Neu-Würben wurde 1843, meist auf Kosten des Fulneker Oberförsters Johann Kattauer, eine Kapelle zur schmerzhaften Mutter

---

[1]) Cod. dpl. Morav. V. p. 132.
[2]) Correspond. XXXIV. f. 167.
[3]) Orig. in d. fst. erzb. Registrat. zu Kremsier.
[4]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Gottes erbaut, mit 1 schönen von R. Hartmann in Wien gemalten Altarblatte versehen und am 22. Oct. d. J. feierlich eingeweiht.[1])

Curate: s. Anfang Dec. 1785 Gregor Fz. Thalherr, gewesen. Prämonstratenser zu Hradisch bei Olmütz, geb. v. Fulnek, beförd. nach Rewersdorf im Jänn. 1810; Aug. d. J. Bernard Lindner, bish. zu Altendorf (Bautsch. Dekan.), beförd. nach Gundersdorf im Sept. 1814; März 1815 Matthäus Eichinger, bish. Cooperator zu Sternberg, geb. v. Troppau, beförd. nach Hillersdorf im Aug. 1823; Oct. d. J. Ignaz Waymann, geb. v. Braunsdorf in Schles., beförd. nach Bladowitz im Aug. 1832; Juni 1833 Johann Bartl, geb. v. Ritsch, beförd. nach Ober-Heinzendorf im Apr. 1845; Sept. d. J. Anton Heinrich, bish. Administrator daselbst, geb. v. Olmütz, ward Pfarrer zu Ober-Heinzendorf im Nov. 1855; seitdem der jetzige.

---

8. Mankendorf (Mankovice), Lokal-Curatie.

Dieses schlesische D., das allein den Kirchsprengel bildet, liegt auf fruchtbarer Oderebene, $^3/_4$ Ml. osö. von Odrau.

Seelenzahl: 715 Katholiken und 17 Akatholiken teutsch. Zunge; die der schulpfl. Kinder gibt der Bericht nicht an.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Odrau; B. A., G. und Post in der Stadt Odrau.

Curat: Herr Joseph Klement, geb. v. Jägerndorf 1801, ord. 1824.

Die Kirche zu Mariä Heimsuchung erbaute an Statt der alten der Religionsfond im J. 1795 von gutem Materiale. Sie ist 12° lang, $5^1/_2$° breit, auf Kosten der Pfarrlinge gewölbt, meist mit Steinplatten gepflastert, mit Schindeln gedeckt, und enthält 3 Altäre, deren hohen der hiesige Ansaß Mathias Michl 1850 mit einem Aufwand von 1000 fl. vollständig erneuern ließ und der ein vom Fulnek. Joh. Frömmel 1800 gemaltes Bild hat. Der eine Seitenaltar ist dem hl. Johann Bapt. geweiht, und zur Errichtung des ganz neuen 2. hatte man bis 1854 bereits 160 fl. C. M. gesammelt. Der mit Weißblech gedeckte Thurm trägt, nebst 1 Uhr, 4 Glocken von 14, 7, 1 u. $^1/_2$ Ct.[2]), deren letzte 1778 Wolfg. Straub in Olmütz goß. Die Orgel hat mit Unterstützung von Wohlthätern 1804 der Patron angeschafft, und seit etwa 1840 spendeten Gutthäter, außer dem neuen Taufstein, auch 5 Kaseln. Nebst einigen Capitalien hat die Kirche blos einen jährl. Zs. von 44 kr. Daß ihre und die pfarrl. Grundstücke 1805 emphiteut. verkauft worden, hat man bei der Pfarre Gß.-Petersdorf bemerkt.

Der Curat wird vom Patron erhalten (jährl. 80 hl. Messen zu lesen), und bewohnt ein von der Gemeinde 1738 gut gebautes Haus von 4 Zimmern, wobei es auch u. a. Kuh- u. Pferdeställe, dann 1 Garten von 304 □° gibt.

---

[1]) Zeitschft. Moravia 1843, Nr. 95.

[2]) Prof. Ens sagt in s. „Oppaland" rc. 1836 (III. S. 286): daß 1 hiesige Glocke von 4 Ct. die Aufschrift: o rex glorie veni etc. mit der Jahrzahl 1229 (!) hat; nach dem Kirchen-Inventar ist aber die 1 der obigen Glocken im J. 1690, die 2. von Ol. Oberg zu Olmütz 1737 und die 3. von Fz. Stanke 1725 zu Troppau gegossen; der Spruch: o rex etc. aber kommt vor 1460 unseres Wissens nirgends vor.

Geschichtliches. Die hier bestandene alte Pfarre hielt um 1483 ein Thomas[1]), und dies ist auch die einzige Notiz, welche man aus älterer Zeit über dieselbe hat. Daß sie seit etwa 1560 der Irrlehre heimfiel, seit 1629 aber wieder katholische Seelsorger erhielt, die, für Mankend. investirt, auch Gß.-Petersdorf bis 1785 administrirten, in diesem J. aber der Pfarrersitz nach Gß.-Petersdorf verlegt und in Mankend. eine Lokalie vom Religionsfonde dotirt wurde, ist, sammt der Reihefolge der Pfarrer, bei dem Artikel „Groß-Petersdorf" angeführt.

Curate: s. Jänn. (?) 1785 Johann Jak. Kastner, gewesener Prior des aufgehobenen Serviten-Klosters zu Wessely, † 61jähr. 31. Oct. 1799; 8. Juni 1800 Franz Schubert, geb. v. Neudorf, † 50jähr. am hier grassirenden Nervenfieber 20. Jänn. 1806; 1. Juni d. J. Florian Laßmann, geb. v. Tropplowitz, vordem Lokal zu Alt-Lublitz, noch 1806; die spätern Curate hat, sowie manches Andere, der gegenwärtige in seinem höchst mangelhaften Bericht vom 20. Apr. 1855 nicht mitgetheilt.

---

9. Pohorz (Pohoř), Lokal-Curatie.

D. Poh. bildet allein den Kirchsprengel und liegt auf einer Anhöhe, $^3/_4$ Ml. ö. von Odrau.

Seelenzahl: 495 Katholiken teutsch. Sprache; bei 60 schulpfl. Kinder. Das Schulhaus auf Kosten des Patrons 1858 neu erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Fulnek; B. A. und G. in der Stadt Fulnek, Post zu Odrau.

Curat: seit 5. Oct. 1842 Herr Johann Pommer, geb. zu Milbes 1798, ordin. 1825.

Kirche zum hl. Abte Prokop. Sie steht auf dem Friedhofe, ist 10° lang, 4° 5' breit, gewölbt, hat 1 kleines Oratorium, und wurde an der Stelle der alten unter demselben Titel auf Kosten des Religionsfondes 1793 neu erbaut. Es gibt nur 1 Altar mit vergold. Bildhauerarbeit und dem von Joh. Breyer in Breslau gemalten Blatt des hl. Patrons. Die 2 Glocken von 4 Ct. u. 1 Ct. 70 Pfd. mit angeblich unlesbarer Schrift sollen 1490 u. 1546 gegossen sein; eine 3. wiegt nur 70 Pfd. Die Kirche hat zureichende Paramente, lieferte 57 Lth. Silbers ab, und bezieht eine Entschädigungs-Jahresrente (s. Zinsungen) von $25^2/_4$ fr. C. M. Ob sie noch jetzt, wie 1806 an Grundstücken 1 Garten von $533^3/_6$ □° und 2 Waldstücke von 3 Joch $370^3/_5$ □° besitzt, ist uns nicht bekannt. Der hiesige Curat Jos. Langer (?) widmete 1828 100 fl. C. M. auf 1 jährl. Seelenamt und Betheilung der Armen, eben so viel auf Bestreitung der Kirchenerfordernisse, und eine gleiche Summe für arme Kinder zur Anschaffung von Lehrbüchern und des Schreibmaterials.[2])

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet und hat ein ebenerdiges Wohnhaus mit, wie gewöhnlich, 3 Stuben, den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und 1 kleinen Garten.

Geschichtliches. Zuerst erscheint die hiesige Pfarre, deren Patronat den Gutsherren gehörte, urkundlich im J. 1440[3]) und war vielleicht im Be-

---

[1]) Act. Consistor. ad ann.
[2]) Consistor. Registrat. Stiftungen.
[3]) Olm. Ldtfl. X. f. 20.

sitz jenes Johann, gen. „Mundschenk" (pincerna), nach dessen Resignation darauf am 19. Febr. 1454 der Gnesner Diöcesan Joseph investirt wurde.[1]) Daß hier um 1588 die Häresie eingeführt worden, ist bereits bei der Fulneker Filialkirche „Gerlsdorf" gesagt, die man auch zu den JJ. 1724 und 1775 vergleichen mag. Wie und wann die Pfarre einging, die Kirche aber sammt dem Patronat an das Stift in Fulnek, bei dem sie seit 1588 bis zur Errichtung der Lokalie als Filiale verblieb, gekommen, läßt sich nicht sagen. Zwischen 1670 u. 1690 galt die (alte) St. Prokopikirche für consecrirt und das Dedikationsfest wurde am Sonntag nach AA. Heiligen gefeiert; sie hatte 2 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, 2 Glocken, 1 Wald, dann Zins von Gärten und Wiesen jährl. 2 Thlr. 19 Grosch.; zum Sprengel gehörten noch die DD. Jastersdorf u. Kletten, und 1691 gab es 404 Communicanten.[2]) Die Neubestiftung durch den Religionsfond erfolgte im J. 1784.

Curate: s. 6. Nov. 1784 Michael Schiffner, gewesen. Augustiner Chorherr zu Fulnek, geb. v. Fulnek, pension. im März 1801; 22. Apr. d. J. Anton Gelčik, geb. v. Troppau, vordem zu Olbersdorf, auch pension. im Apr. 1803; 22. Aug. d. J. Tobias Řehoř, vordem zu Neu-Zechsdorf, geb. v. Fulnek, † 19. Dec. 1815; 1. Mai 1816 Joseph Langer, geb. zu Sauerwitz in Schles. (eifriger Seelsorger), † 22. Nov. 1835; 11. Mai 1836 Karl Haißig, geb. v. Petersdorf, † 16. Mai 1842; seither der gegenwärtige.

---

10. Waltersdorf, Neu- (Valteřovice), Lokal-Curatie.

Dieses D., ebenfalls allein zur Curatie gehörig, liegt auf einem Bergrücken und an der Straße von Fulnek nach Troppau, 1½ Ml. nnö. von Odrau.

Seelenzahl: 618 Katholiken teutsch. Sprache; bei 80 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Fulnek, in welcher Stadt auch das B. A., G. und Post sind.

Curat: seit 15. Aug. 1851 Herr Ferdinand Trubrig, geb. v. Neu-Titschein 1806, ordin. 1833.

Statt der frühern kleinen und baufälligen ließ der Patron auf dem Friedhofe die gegenwärtige Kirche zum hl. Martyr. Georg 1794 aus gutem Materiale neu aufführen, sammt dem Chor (neue Orgel von 9 Registern s. 1854 durch den Patron) und Sakristei wölben und mit blauen Steinplatten pflastern. Sie ist 11° 2′ lang und 5° breit, hat aber nur 1 Altar, dessen Tumba, weil unförmlich, sammt dem hübschen Tabernakel der gegenwärtige Herr Curat auf eigene Kosten neu herstellen ließ. Auf dem Thurm sind 2 kleine Glocken. Die Kirche hat 1810 bei 1 Pfd. 20 Lth. Silber (darunter 1 Kelch m. Patene) abgeliefert, und 1852 wurden 1 Kasel, Rauchfaß m. Schiffel, 2 Altarpölster u. a. durch Wohlthäter neu angeschafft; sie besitzt an Aeckern, Wiesen und Hutweiden 45 Joch 622⅗ □°, die wahrscheinlich verpachtet werden.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde (dafür 80 Messen jährl.), welcher auch das sehr feuchte Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc. erbaute, wobei 1 Gärtchen von ⁶⁄₈ Metz.; letzteres erhielt auf Kosten des Patrons 1853 ein neues Dach, nebst Thüren, Fenstern und Fußböden.

---

[1]) Cod. Investitur. p. 17.
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Geschichtliches. Aus der Vorzeit weiß man über dieses Benefiz nichts anderes, als daß im 16. Jahrh. die Kirche eine Tochter der Fulneker Pfarre war, 1588 aber von dem akathol. Grundherrn derselben entrissen, und der Häresie übergeben, 1594 aber dem Fulnek. Stifte wieder zurückgestellt wurde und bei demselben bis zu dessen Aufhebung als Tochter verblieb, worauf noch in eben diesem J. 1784 der Religionsfond die neue Curatie bestiftete. — Zwischen 1670 u. 1690 war die steinerne alte St. Georgskirche, deren Dedicationsfest am Sonntag vor hl. Simon u. Judas gefeiert wurde, mit allem Nöthigen versehen, da sie 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch m. Patene, 2 Kaseln, 3 Glocken 2c., dann einen Wiesenzins von jährl. 2 Thlr. 8 Gr. und eigene, jedoch verödete Aecker (die Einwohner ganz verarmt) nebst 81 Thlr. 21 Gr. an Barschaft hatte.[1])

Curate: s. 20. Dec. 1784 Thaddäus Johann Sperling, gewesener Chorherr zu Fulnek, geb. v. Fulnek, quiescirt im März 1809; 10. Juli Florian Fritsch, geb. v. Dittersdorf in Schles., commutirte nach Oskau im Apr. 1817 mit Johann Haupt, geb. v. Fulnek, welcher nach Teutsch-Jaßnik im Jän. 1827 befördert wurde; 11. Juli d. J. Johann Schubert, geb. v. Neu-Titschein, † 20. März 1829; 15. Sept. d. J. Wenzel Runke, geb. v. Troppau, beförd. nach Bothenwald im Apr. 1851; seitdem der jetzige.

Im J. 1806 starben in dieser Curatie am Nervenfieber 33, und im J. 1849 an der Cholera 31 Individuen.

---

11. Weßidel (Veselí), Lokal-Curatie.

Dieses auf steiniger Anhöhe liegende schlesische D. ist 1/2 Ml. gegen S. von Odrau entfernt und gehört gleichfalls allein zur Curatie.

Seelenzahl: 548 Katholiken teutsch. Zunge; die der schulfäh. Kinder und die Beschaffenheit der Schule überging der Bericht.

Patron der Curatie: Der Religionsfond; die Kirche und Schule erhält die Gemeinde.

Domin.: Odrau, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post sind.

Curat: seit etwa Dec. 1855 Herr Joseph Bernhauer, bisb. Cooperator zu Dörfel, geb. v. Dörfel 1814, ordin. 1838.

Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Das nach Drahotusch und zuletzt nach Odrau eingepfarrt gewesene D. Weß. erhielt im J. 1786 die Erlaubniß, auf dem hiesigen Friedhofe 1 Kapelle erbauen zu dürfen, worin bei Begräbnissen hl. Messen gelesen wurden, und 1787 eine 2. Kapelle mitten im D. zu errichten.[2]) Letztere war fest, 6° lang und 4° breit, den hlgst. Namen Jesus, Maria u. Joseph geweiht, hatte nur 1 Altar mit 1 Bild aus der Odran. Friedhofskapelle und auf dem Thurm 2 kleine Glocken, sowie auf dem Chor ein Positiv. Da seit 1805 um Errichtung der Lokalie daselbst verhandelt wurde, und die Gemeinde am 30. Apr. 1808 sich schriftlich verpflichtet hatte, sowohl die Kirche und Schule auf ihre Kosten erbauen, alle erforderlichen Auslagen und Kirchenerfordernisse bestreiten und 1 Acker von 2 Metz. dem Curaten anweisen zu wollen; so scheint es, daß die D.-Kapelle zu einer förmlichen Kirche erweitert und unter dem gegenwärtigen Titel benedicirt

---

[1]) Acta Consistor. ad ann.
[2]) Dasig. Kirchen-Inventar vom J. 1815.

worden ist, worüber jedoch, sowie über die jetzige Beschaffenheit der Kirche der Curatbericht vom 6. Dec. 1854 nichts mitgetheilt hat.

In Folge des Hofkanzlei-Decrets v. 21. Dec. 1806 und des Guber.-Intimats v. 30. Jänn. 1807 wurde der Ort von Odrau ausgepfarrt und die Lokalie durch den Religionsfond 1809 dotirt, nachdem auch das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern sammt Zugehör (dabei 1 Gemüse- von 6 Maßeln u. 1 Grasgarten von 2$^1/_2$ Maß.) von der Gemeinde gleichzeitig erbaut worden.

Curate: Auch die Reihefolge dieser hat der obige Bericht nicht geliefert, und so können im Allgemeinen nur folgende genannt werden: ? Paul Pipper, noch 1815; ? (sicher 1853) Joseph Peuka, geb. v. Altstadt 1804, ordin. 1831, Verfasser der guten Schrift: „Beantwortung einer eherechtl. Frage" (Olmütz, 1855), wurde im Oct. 1855 Superior des fft.-erzbischöfl. Clerikal-Seminars in Olmütz, und seitdem der gegenwärtige.

VI. Dekanat Wagstadt.

Es liegt im NO. der Erzdiöcese und großentheils im Troppauer Kreise des k. k. Schlesiens, indem nur die Curatien Bothenwald, Klantendorf und Seitendorf ganz, Schlatten aber zur Hälfte zu Mähren gehören.

Gränzen: in NO. und O. das kgl. Preuß. Schlesien und das mähr. Dekanat Mistek, im S. Freiberg und Neu-Titschein, im W. Grätz und im N. Troppau.

Zahl der Pfründen: 16, nämlich 10 Pfarren und 6 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 10 Pfarrer, 6 Lokal-Curate, 1 fundirt. Kaplan, 6 Cooperatoren (5 Stellen unbesetzt), 1 Deficientenpriester.

K. K. Bezirksämter und Gerichte: zu Wagstadt (für 6 Curatien), Königsberg (5 Curat.), Fulnek (3 Curat.), Königsberg und Stetin (1 Curat.), dann Königsberg und Troppau (1 Curat.).

Seelenzahl: 33,782 Katholiken, 16 Akatholiken, 131 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: Titl. Herr Anton Vatter, fürst-erzbischöfl. Rath und Consistoriumsbeisitzer, Pfarrer zu Wagstadt, geb. v. Libein 1803, ordin. 1829.

Vice-Dechant: der hochw. Herr Johann Pawelek, fürst-erzbisch. Titl. Consistorialrath, Pfarrer zu Königsberg, geb. zu Poruba 1801, ordin. 1824.

Dieses Dekanat wurde 1670 durch Ereindirung aus dem allzu großen Troppauer gebildet, begriff aber damals auch noch bedeutende Theile der jetzigen Dekanate Odrau, Eckersdorf und Grätz. Zwischen 1700 und 1723 war der Dechantssitz zu Mähr. Ostrau.

---

1. **Wagstadt** (Bílovec), **Pfarre** und Dechantssitz, mit der Spitals-Kapelle.

Die Stadt Wagstadt, Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, liegt im schlesisch. Troppauer Kreise an einer Anhöhe, $8^1/_2$ Ml. nnö. von Olmütz.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Radnitz (Radnice), $^1/_4$ St. n. — Früher gehörten als Filialen hierher die Curatien Bielau (erst 1814 ausgepf.), Olbersdorf, Stiebnik, Laubias, Stauding und zeitweise auch Schlatten. — Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 4954 Katholiken teutsch. Zunge, 5 Akatholiken und 23 Juden; die der schulpflicht. Kinder bei 580. Als das Schulhaus bei der Kirche zu klein geworden, stellte die Stadtgemeinde als Patron aus dem um 9800 fl. erkauften Bürgerhaus 1817 ein neues mit 3 Lehr- u. 3 Wohnzimmern her; da es jedoch 2 Elementar- und 2 gewöhnliche Schulklassen gibt, so mußten noch für den Elementar-Unterricht und den Unterlehrer außerhalb dem Schulhause Zimmer gemiethet werden.

Patron: s. 1789 Se. k. k. Apost. Majestät (Religionsfond); in alter Zeit der jeweilige Gutsherr, s. etwa 1624 Collationsrecht bei den Olmütz. Fst.-Bischöfen.

Domin.: Wagstadt, in welcher Stadt, wie gesagt, auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer und Dechant: seit Aug. 1856 der Titl. Herr Anton Vatter (S. „Dekanat"), vordem Pfarrer und Dechant zu Schiltberg, geb. zu Libein 1803, ordin. 1829. Zwei Cooperatoren und ein fundirt. Spital-Kaplan.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus, welche auf dem alten Friedhofe steht (der ummauerte neue ist s. 1785 auswärts), mag im 14. Jahrh. solid erbaut worden sein, wurde 1422 wesentlich reparirt, und bald nachher der Chor von einem Grundherrn aus dem v. Fullstein'schen Geschlechte neu hergestellt, wofür das noch im J. 1770 am Chorgewölbe sichtbar gewesene Wapen dieses Hauses, sowie die in den Magistratsstuhl eingeschnittene Aufschrift: fieri me fecit Osorius de Fulstein (um 1520) sprechen dürften. Die Kirche wurde seither öfters renovirt, und namentlich jene Chorwölbung 1771 durch eine neue ersetzt, um dem zu erbauenden Hochaltar die nöthige Höhe zu verschaffen. Es gibt darin 4 Altäre, näml. der hohe mit dem vom Wien. Akademiker Felix Leichert gemalten Bild des hl. Patrons und 1 hölzernen Marienstatue, welche aus der entweihten Kapelle in der obern Vorstadt hier aufgestellt wurde, dann die auf den Seiten zur schmerzhaften Mutter Gottes, der hl. Thekla und hl. Anna. Die Kapelle zum hl. Joseph mit 1 Altar, die zum hschftl. Oratorium gehörte, wurde in jüngster Zeit aufgehoben, und der Altar, welchen nachher der Bürgermeister K. Hirt vollständig erneuern ließ, in den rechten Flügel der „Kreuzkirche" (?) versetzt. Der städt. Thurm am Westeingang, der später als die Kirche gebaut ist, enthält, außer 1 Uhr und dem Sterbglöckchen, 3 Glocken von 33, 18 u. 9 Ct. ohne besondere Bedeutung, und das Sanctusthürmchen 1 kleine. Noch wird bemerkt, daß in der Kirche, die übrigens 3 Eingänge, gewölbte Sakristei und darüber 1 Repositorium hat, eine St. Annakapelle (mit obigem Altar?) ist, worin der steinerne Taufbrunnen steht, und daß über der Credenz neben dem Hochaltar ein angeblich von Rubens auf Holz gemaltes Bild des Weltheilandes hängt. An Meßkleidern, wozu seit 1827 theils auf Kosten der Kirche, theils von Wohl-

thätern nebst 5 ordinären 1 bessere Kasel, 1 Pluvial und 1 ganzer Ornat (dieser um 368 fl. C. M.) beigeschafft wurden, ist kein Mangel, aber vom Silber, welches um 1806 30 Pfd. 16 Lth. betrug, hat man 14 Pfd. 25 Lth. abgeführt. Auf dem Chor 1 Orgel von 24 Registern u. a. Musikinstrumente. Den Kirchenacker von 1 Joch 1585 □° benützen die Kirchendiener. Unter den Stiftungen, zum Theil durch Zeitunbilden erloschen oder verringert, sind zu erwähnen: 1515 die der Brüder u. Gutsherren Johann und Wenzel v. Füllstein mit 10 fl. schles. jährl. Zss. vom D. Raduitz zur Erhöhung der Feier gewisser Jahresfeste [1]), um 1590 des Bernard Prazma v. Bilkow, auch Gutsherrn, mit 500 schles. Thlern. auf dem Gute, welche Schuld die nachherigen Besitzer v. Sedlnicky zwar anerkannten, aber bis 1672 davon nichts zahlten; um 1660 des hiesigen Pfarr. und Troppau. Archidiakons Georg Wagner m. 300 fl. rhn. auf 1 Anniversar [2]), 1753 des Pfarr. Daniel Teschner m. 100 fl. auf ewiges Licht, 160 fl. auf Messen u. 600 fl. auf Heiratsbeitrag 1 armen Mädchens, sowie Unterstützung 1 verwaisten Knaben; 1764 des Troppau. Tuchhändlers August. Pflager m. 1000 fl. auf bestimmte Figur. Litaneien; 1794 der Eheleute Franz u. Barbara Schüler m. 400 fl. auf Messen und ebenso 1824 des hiesig. Fleischers Fz. Pateisky m. 400 fl. C. M. [3]) Die Altarstiftungen kommen im „Geschichtlichen" vor.

Im hiesigen Schloße war im 17. Jahrh. 1 Kapelle, worin Privatmessen gelesen wurden. — In der obern Vorstadt war die schon erwähnte, bereits um 1600 bestandene, nachher sehr vernachlässigte, aber um 1666 wieder erneuerte Kapelle zu Mariä Heimsuchung, wohin an Marienfesten aus der Stadt Prozession geführt und Gottesdienst gehalten wurde, im J. 1787 hat man sie kassirt und 1 St. Corporis Christi-Kapelle, wo 1672 außerhalb der Stadt der Friedhof gewesen, war schon damals eingegangen. [4])

Die Spitalskapelle zur hl. Barbara, bei welcher 1 dotirter Kaplan angestellt ist, hat 1 Altar, Kanzel, Sakristei, 1 Thürmchen mit kleiner Glocke und einige Paramente. Im J. 1725 wurde sie ganz renovirt. Das Spital, über welches uns nichts Näheres bekannt ist, muß schon vor 1521 bestanden haben, weil in diesem J. der Olmütz. Domvikar Michael Kopperbath mit Beihilfe mehrer Wohlthäter, worunter auch der ehemalige Sedlnitz. Pfarrer Peter war (dieser gab 100 Dukat.), zu dessen St. Barbara-Margareth- u. 14 hl. Nothhelfer-Kapelle einen eigenen Kaplan mit freier Wohnung beim Spitale und 22 ungar. Goldguld. Troppau. Währung jährl. Zss. vom Capital pr. 280 solch. Geldes bestiftete, welcher außer 4 Messen und 1 Todten-Officium wochentlich, auch für den Sedlnitz. Pfarrer fürbeten und Kirchenandachten für die hiesige Schuljugend abhalten mußte. [5]) Zu dieser Kapelle legirte auch 1834 der Raduitz. Ansaß Andr. Bernheyer 400 fl. C. M. auf hl. Messen (erst s. 1847 flüssig). [6])

Pfarrbestiftung. Nach dem hiesigen Pfarr Inventar betragen die Grundstücke bei Wagstadt 40 Joch 725 □° Aecker u. 1 Obstgarten von 1550 □° (davon 1816 800 □° um 288 fl. 20 kr. verkauft, wovon 13 fl. 40 kr.

---

[1]) dt. 20. Sept. in civit. nostr. Wogst. 1515 in der Wagstädt. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Ebenda.
[3]) Olmütz. Consistor. Registrat., Stiftungen.
[4]) Wagstädt. Dekan. Matrik 1672.
[5]) dt. Wogstadt 4. Maj. 1521 (Lib. Erection. T. I. f. X. 8. 9. fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).
[6]) Consist. Registrat., Stiftungen.

B. W. jährl. Interesse und Zinsablösung mit 4 fl. 25 kr. C. M.), und bei Laubias 31 Joch 979²/₆ □⁰ in 14 Parzellen. Das Pfarrerbe bei Stiebnik wurde schon 1796 veräußert, davon an jährl. Interesse 9 fl. 4 kr., an Zins- u. a. Ablösung aber 10 fl. 4 kr. C. M., und jenes bei Gß.-Olbersdorf 1838 ebenfalls um 2826 fl. 35 kr. C. M. verkauft, wovon jährl. % mit 131 fl. 7½ kr., dann Zinsablösung m. 9 fl. 32 kr. C. M. dem Curaten. Die Ablösungs-Jahresrente für den bedeutenden Zehent und Häuserzins wurde leider nicht mitgetheilt.

Das 1stöckige und solid gebaute Pfarrhaus hat im Stockwerke 5 Zimmer für den Pfarrer und 1 für den Cooperator, ebenerdig aber 1 Gesindestube, Küche, Keller ꝛc.; dabei Wirthschaftsgebäude, worunter der Schüttkasten unter Schieferdach 1824 neu gebaut.

Geschichtliches. Die erste verläßliche Nachricht über diese Pfründe kommt erst 1440 vor, wo unter dem Pfarrer Martin der hiesige Stadtrichter Niklas Struß, mit Bewilligung der Erben nach dem † Gutsherrn Georg v. Sternberg, für sein und seiner Blutsfreunde Seelenheil den Altar zu St. Maria Magdal., Johann Bapt., Johann Evang., Hieronymus u. Barbara mit 6 Mk. jähr. Zis. von dasigen Fleischbänken und 2 Metz. Mehl jähr. von der zu demselben Altar fundirten Mühle vor der Stadt bestiftet, und zugleich den Brosdorf. (Bravanti villa) Pfarrer Hieronym zum Altaristen präsentirt hatte.[1]) Zum J. 1482 erscheint nach einem † Michael, Wenzel als Pfarrer[2]), und 1504 wurde ein „Priester" (presbyter, kaum Pfarrer) Johann v. Wogstadt, Pfarrer zu Sedlnitz.[3]) Jener Pfarrer Paul Oderanus (von Odrau?), unter welchem die Bestiftung der Spitalskapelle zur hl. Barbara 1521 geschah, war bereits 1512 Curat, und wurde (oder ein Paul II.?) höchst wahrscheinlich 1546 Altarist in der Olmütz. Domkirche.[4]) Bald darauf fand die Irrlehre daselbst Eingang und wurde durch den seit 1558 apostasirten hiesigen Pfarrer Egyd Taschner sehr befördert. Dieser Unglückliche wollte sich (1561) auf wiederholte Befehle des bischöfl. Officials und des Troppau. Dechants zur Verantwortung nach Kremsier nicht stellen, und als das diesfalls erfolgte Ersuchen des Bischofes an den Gutsherrn Benedict d. j. Prazma v. Bilkow ebenfalls erfolglos blieb, wurde er erst auf kais. Befehl eingeliefert, darauf, weil höchst grober Irrthümer überführt, in's Gefängniß gesetzt, jedoch auf Fürsprache mehrer vom Adel und weil er mittelst schriftlichen Reverses Besserung versprach, noch dieses J. aus der Haft entlassen, ging nach Leobschütz, wurde dort Pfarrer und heirathete. Demungeachtet verwendete sich Kais. Maximilian II. für ihn beim Bischofe wegen seiner Wiederaufnahme in die Diöcese, aber vergebens.[5]) Seitdem blieb die Häresie, unter Begünstigung der ebenfalls akathol. Gutsherren daselbst herrschend, und obwohl 1592 nach Nichtannahme eines präsentirten Laurenz der Bischof Stanislaw II. den Martin Kučera, wie es scheint, einsetzte und auch 1600 ein Valentin Nuncius als „Pfarrer" genannt wird[6]), so mochten sie doch, wenn sie ja katholisch waren, hier nur mehr geduldet als

---

[1]) dt. Bielovec d. s. Viti 1440 (Orig. im Olm. Kapit. Archiv).
[2]) Act. Consist. Boczek not.
[3]) Act. Consistor. 1512. 1539.
[4]) Vgl. den Artikel „Freiberg" zu 1546.
[5]) „Divne a nepořadne a nekřesťanske bludy tu roziva", Correspond. III. mehre Briefe.
[6]) Olmütz. Stadtbuch Ms. ad an. 1600 Boczek not.

wirksam gewesen sein; von den Pastoren aber kennt man nur 3, näml. 1607 Johann Schönwald, 1620 Paul Leo, geb. v. Bernstadl, und 1620 b. 1623 Peter Reich.[1])

In Folge des Sieges über die akathol. Rebellen im J. 1620, unter welchen auch der Besitzer von Wagst. Bernard Prazma v. Bilkow war und den Hochverrath mit dem Leben büßte, fiel das Gut sammt Patronat dem Kaiser zu und das freie Collationsrecht wurde den Olmütz. Fürst-Bischöfen überlassen, die es, wie schon früher bemerkt, bis 1789 ausübten. Seit 1628 wird als 1. kathol. Pfarrer Augustin Sokolowsky v. Sokolow genannt, welcher die Matrik angelegt haben und am 4. Juni 1642 gestorben sein soll. Sein Nachfolger Martin Weiß, war blos Administrator bis etwa 1649, worauf sich der Dominikaner aus Troppau, P. Hyacinth, hier eingedrängt hat, dem jedoch im Mai 1652 sowohl die Ausübung der Seelsorge, als auch das Messelesen in der Schloßkapelle untersagt und im Aug. d. J. durch die geistliche Behörde anbefohlen wurde, den Sternberg. Augustiner P. Laurenz Weiß auf die Pfarre zu „restituiren."[2]) Dieser Weiß war aber nur Administrator des wirklichen Pfarrers und Troppau. Archidiakons Joseph Georg Wagner, nach dessen 1668 erfolgten † der Fulnek. Augustiner P. Mathias Richter, sowie, nachdem dieser bereits 1669 resignirt hatte, dessen Conventsbruder P. Augustin Irmler am 13. Mai d. J. auf die Pfründen investirt wurden. Seit etwa 1670 hat man Wagst. sammt den dazu jetzt gehörigen Curatien vom Troppauer getrennt und hier ein eigenes Dekanat (wozu auch die jetzt fremden Pfarren Briese, Ratkau, Morawitz u. Fulnek gehörten) errichtet, welchem der tüchtige Irmler ebenfalls bis 1683 vorstand, wo er zum Probste in Fulnek gewählt wurde. — Zwischen 1670 u. 1691 war der Zustand der Pfarre wie folgt: Collator war in Folge der Confiskation des Gutes 1622 der Fst.-Bischof; Pfarrhaus ziemlich bequem, aber schadhaft (nur 2 Zimmer), 1 kleiner Garten dabei, wo einst der Gehilfe des Prädikanten gewohnt, in der Vorstadt 1 Grasgarten mit 2 Häuschen, von Akatholiken auf pfarrl. Grunde erbaut, wo jetzt 2 Inleute gegen Zs.; die St. Niklas-Pfarrkirche, deren Dedicationsfest am Sonntag nach der Herbst-Quatemberzeit gefeiert wurde, hatte 5 Altäre und es wurden gegen den Willen des Dechants darin durch den Grundherrn Wenzel Freih. v. Sedlnicky 2 Kapellen mit 2 Altären erbaut, wodurch 1691 die Kirchenwölbung mit Einsturz drohete; sie besaß an Silber 1 vergold. Monstranz, 300 fl. werth, 1 solches Ciborium, 2 Kelche u. 1 Kreuz, dann 14 Kaseln, 5 Glocken (2 mit unlesbarer Schrift, die größte in Wagstadt gegossen), hatte 1 Zins von 2 Aeckern; der Gottesdienst hier 2 Sonntage, den 3. abwechselnd in den Filialen zu Gß.-Olbersdorf, Laubias u. Standing; teutsch gepredigt, am Frohnleichnamsfest auch mährisch am Friedhofe, Katechesen am Sonntag Nachmittags, Prozessionen nach Bothenwald an St. Anna, manchmal auch nach Königsberg am hlgst. Dreifaltigkeitsfest, in der Kirche „20 uralte zerrissene Bücher", Orgel rc.; zur Pfarre Zehent von 4 DD., 1 Wiese und 1 Acker auf 5 Scheffel Aussaat (1691 von einem Bürger gewaltsam entzogen, daher Klage), von der Stadt jähr. 40 Thlr. 20 kr., von der Fleischerzunft 4 Thlr. 120 kr., Bier (sonst aus Pflicht, jetzt prekär) von jedem Gebräu 1 Eim., so auch Holz, auf Ersuchen, wochentlich 1 Fuhr (einst 2); Pfarrlinge

---

[1]) Cerroni, „Nachrichten" rc. u. Odrau. alte Matrik v. J. 1611.

[2]) Act. Consist. ad an.

1751 (in Wagst. 1032), Communicanten 1220 (1691 aber 1325), 11 Häretiker; Schulmann und Organist von der Stadt gezahlt.[1])

Nach Irmler's Abgang waren hier folgende Weltpriester Pfarrer und meist auch Dechante[2]): 27. Juli 1683 Johann Wittwer, geb. v. Jägerndorf, commutirte nach Schnobolin 18. Oct. 1692 mit Ignaz Moritz, geb. v. Zuckmantel, † 1713; 29. Oct. d. J. Franz Ant. Leicher, geb. v. Wagstadt, administrirte auch Stiebnik, † 1724; 4. Oct. d. J. Joseph Pusch, bish. Pfarr. zu Hermersdorf bei Zwittau, † 28. Juni 1740; 18. Juli d. J. Andreas Jedek, bish. in Klantendorf, geb. v. Neu-Titschein, commutirte nach All. Heiligen im März 1752 mit Daniel Jos. Teschner, geb. v. Wagstadt, † 18. März d. J.; 26. Mai d. J. Martin Brusa, geb. v. Libein, † 23. März 1763; 4. Mai d. J. Andreas Richter, geb. v. Gundersdorf, † 10. Oct. 1784; 19. März 1785 Daniel Jos. Friedl, geb. v. Wagstadt, † 22. Jän. 1810; 3. Juli d. J. Johann Bittner, geb. v. Neu-Titschein, bish. Pfarr. zu Schönau, † 93jähr. als Senior der Erzdiöcese 15. Febr. 1836; 26. Oct. d. J. Karl Theimer, bish. zu Kotzendorf, geb. v. Reigersdorf, † 26. Juni 1847; 17. Nov. d. J. Joseph Olbrich, bish. Pfarr. und Dechant zu Wisowitz, auch Consistor. Assessor, geb. zu Glasdorf 1785, ordin. 1810, † 1. Apr. 1856; seitdem der jetzige hochw. Herr Curat.

Das Nervenfieber im J. 1805 u. flg., an dem die Hälfte der Pfarrlinge erkrankte, hat, das Militär nicht eingerechnet, 153 Personen dahin gerafft.

---

2. Bolhenwald (Bulovice), Pfarre, mit St. Annakapelle.

Dieses einzige D., welches ⅝ Ml. osö. von Wagstadt entfernt ist, und in Mähren auf der Ebene liegt, bildet den Kirchsprengel.

Seelenzahl: 2303 Katholiken teutsch. Sprache und 15 Juden; bei 285 schulfäh. Kinder. Das stockhohe Schulhaus bei der Kirche erbaute der Patron im J. 1810, es muß aber bedeutend reparirt werden, weil dafür im Aug. 1858 eine Min. Licitation mit 1291 fl. C. M. ausgeschrieben wurde.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Kunewald; B. A. und G. zu Fulnek, Post in Wagstadt.

Pfarrer: seit 22. Apr. 1851 Herr Wenzel Runke, geb. zu Troppau 1790, ordin. 1814. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Aller Heiligen. Sie steht am im J. 1849 erweiterten Friedhofe auf einer Anhöhe, und wurde an der Stelle der alten hölzernen zwischen 1775 u. 1781 auf eigene Kosten, jedoch mit Unterstützung des damaligen Gutsherrn Franz Gf. v. Harrach und der Gemeinde mit einem Aufwand von 9000 fl. solid erbaut, jedoch ohne Thurm, welchen erst 1830 der Religionsfond aufführen ließ. Sie ist ganz gewölbt, 21° lang, 6½° breit und 8° hoch, mit Steinplatten gepflastert und mit Schindeln gedeckt. Die 3 Altäre zu All. Heiligen, des hl. Kreuzes und Christi Geburt haben von dem Fulnek. Joh. Frömmel in den JJ. 1788 u. 1799 gemalte Blätter, wie auch alabastrirte Statuen mit Goldverzierungen. Der Sakristei, über der 1 Repositorium ist, gegenüber befindet sich die Taufkapelle. Von den 3 Glocken von

---

[1]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

[2]) Cod. Investit. (wie die vorigen) bis 1730, dann hiesig. Inventar (von 1628 bis etwa 1680 oft irrig).

etwa 14, 10 u. 1 Ct. wurden die 2 ersten in den JJ. 1583 u. 1658 gegossen. Auf dem Chor 1 Orgel mit 8 Registern, aber ohne Pedale. Hinreichende Paramente, wozu s. 1810 1 Pluvial und 1 Kasel neu beigeschafft wurden. Der jährl. Zs. an die Kirche von 2 fl. 16 kr. ist mit der Rente pr. 37 kr. C. M. abgelöst.

Von der in Bothenw. bestehenden St. Annakapelle geschieht weder im Kirchen-Inventar, noch in der pfarrl. Eingabe eine Erwähnung, jedoch bestand sie schon vor 1670 und hatte 1 Altar nebst 1 Glocke im Thürmchen und eigene Paramente.

Der Pfarrer hat blos 2 Gärtchen und bezieht, sowie der Cooperator, die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde. Die Grundstücke, welche seit Alters zur Pfründe gehören, genießen die jeweiligen Curate von Partschendorf (S. dss.).

Das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden in der Kirchenähe erbaute der Patron 1842 ganz neu auf, aber 1858 wurde zur Reparatur der „Patronatsgebäude" eine Licitation mit etwa 140 fl. C. M. ausgeschrieben. Das frühere, 1744 von der Gemeinde am Pfarrgrunde meist aus Holz erbaute Wohngebäude war zu weit von der Kirche entfernt, indem man zu ihr über den Bach, 2 Hauptstraßen und 1 Berg gehen mußte.

Geschichtliches. Die älteste Nachricht über die hiesige Kirche ist vom J. 1434, wo auf einem noch um 1812 vorhanden gewesenen Altarsteine derselben mit Goldschrift bemerkt war, daß dieser Altar damals zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariä errichtet worden. Viel älter mag aber die Pfarre sein, jedoch wird ihrer nicht früher erwähnt, als erst zum J. 1509, wo sie der Partschendorf. Pfarrer Kaspar administrirte (S. Partschendorf). Seitdem verliert sich wieder jede Spur bis zum J. 1584, wo hier schon die Häresie tief eingewurzelt war und an dem früher in Schönau gewesenen Jakob Lotge einen dergestalt renomirten Pastor hatte, daß man ihn im Juni d. J. nach Neu-Titschein berief.[1]) Seit 1619 und noch 1624 hieß der dasige Pastor Valentin Calcearius[2]), mußte kurz darauf auswandern und die Curatie wurde zuerst nach Schönau, darauf (s. 1642) wegen Alters des Schönau. Pfarrers Joh. Wagner, welcher Bothenw. bekehrt hatte, nach Partschendorf commendirt. — Im J. 1672 u. flg. war die All. Heiligenkirche ganz von Holz, hatte nur 1 violirten Altar, 2 vergold. Silberkelche (1 der St. Annakapelle gehörig), 4 Kaseln, Taufstein, 3 Glocken und 2 bei der Kapelle, worin auch 1 Altar.[3])

Zunächst das neue Auftauchen der Irrlehre in dieser Gegend, wovon bereits bei den Artikeln „Kunewald", „Schönau" und „Zauchtel" die Rede war, dann die Entfernung von Partschendorf und die öftern Ausgüße der Oder bewogen den Gutsherrn Ferdinand Gf. v. Harrach zu Bothenw., seit 1733 einen besondern Lokal-Cooperator, der dem Partschendorf. Pfarrer unterstand, zu erhalten, welchem in dem erst am 21. Nov. 1759 ausgefertigten Stiftsbrief jährl. vom Domin. Kunewald 50 und vom D. Bothenwald 20 fl., dann 2 Metz. Weizen, 11 Metz. Korn, 2 Metz. Haber, 1 Ct. Butter, 8 Faß Bier und 30 Klftr. Holz angewiesen wurden.[4]) Seit 1753 hat man wegen Errichtung einer Pfarre daselbst unterhandelt, wozu es jedoch nicht

[1]) Dr. Beck, Gesch. v. Neu-Titschein S. 201.
[2]) Odrau. Pfarrmatrik 1611 flg.
[3]) Ostrau. Dekan. Matrik 1672.
[4]) Copia in der Olm. Consistor. Registratur.

kam, wohl aber dotirte der Religionsfond am 26. Dec. 1784 eine selbstständige Lokalie, die 1843 zur Pfarre erhoben wurde.

Curate: 1733 Jeremias Langer, geb. v. Zwittau, wurde Pfarrer in Zauchtel 1740; d. J. Franz Teppermann, geb. v. Bleischwitz in Schles., beförd. nach Stadt Liebau 1759; 1760 Joseph Schlemmer, † 4. Apr. 1771; Mai d. J. Joseph Rittmann, 1ster Lokal, die frühern Lok.-Cooperatoren, † 12. Sept. 1807; 1. Apr. 1808 Franz Schneider, geb. v. Morawitz in Schles., † 18. Mai 1827; Dec. d. J. Benjamin Jüstel, pension. im Nov. 1834; Mai 1835 Anton Wenzel, Pfarrer s. 1843, Ende 1850 pension. († hier 10. Aug. 1852); seitdem der jetzige.

---

3. **Brosdorf** (Bravantice), **Pfarre**, mit Filiale in Wolmersdorf.

Das Pfarrdorf ist $^1/_2$ Ml. ö. von Wagstadt entfernt.

Eingepfarr. DD.: Baislawitz (Bislavica) mit excur. Schule, $^6/_4$ St. nnw., Janowitz (Janovice), $^3/_4$ St. n. und Wolmersdorf (Obranice), mit Kirche und Schule, 1 St. nnw. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1994 Katholiken teutsch. u. mähr. Zunge, 2 Akatholiken und 2 Juden; schulfäh. Kinder insgesammt etwa 270. Das Schulhaus in Brosd. 1845 auf 1 Stockwerk gebaut, mit 2 geräumigen Lehrzimmern, das in Wolmersdorf, wohin auch Baislawitz und Janowitz eingeschult sind, auf Kosten dieser DD. 1823 ganz neu gebaut.

Patron: Maria Gfin. von Blücher-Wahlstadt, geb. Gfin. v. Larisch-Mönich, als Gutsbesitzerin.

Domin.: Brosdorf; B. A. und G. zu Königsberg, Post in Wagstadt.

Pfarrer: seit 1. Juni 1843 Herr Johann Lukas, geb. zu Gaja 1808, ordin. 1831. Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Valentin. Um 1672, wo kurz vorher die Kirche neu gebaut worden, war ihr Titel sammt dem Hochaltar zu Mariens Himmelfahrt und nur 1 Seitenaltar zum hl. Valentin gewidmet; seit wann die Titelveränderung besteht, ist nicht bekannt. Die Kirche steht am Friedhofe und mitten im D., ist $13^1/_2{}^0$ lang, 3 bis $5^3/_4{}^0$ breit, hat der Sakristei gegenüber 1 gutsherrliches Oratorium und an jeder Seite eine 2° 4′ lange Kapelle je mit 1 Altar, welche der hlgst. Dreifaltigkeit (schönes, auf Kupferplatte gemaltes Bild, angeblich aus der Spielbergerkapelle bei Brünn stammend), dann der Mutter Gottes geweiht sind und, sammt der Kirche, 1779 auf Kosten des Gutsherrn Heinreich Freih. v. Berečko kuppelartig gewölbt wurden. Diese Kapellen, sammt dem Oratorium und der Sakristei, wurden s. 1820 neu gedeckt, die Kirche in- und auswendig übertüncht, und der übrigens einfache Hochaltar (über dem Tabernakel 1 Bild Maria Hilf!) staffirt. Nebst dem letztern gibt es nur noch die 2 Altäre in den Kapellen, welche aber die Pfarrlinge in den JJ. 1844 u. 1853 neu aufrichten ließen. An den Wänden hängt s. 1797 auch ein vom Troppau. Ant. Blosch gemalter Kreuzweg, und s. 1854 hat die Gemeinde Brosd. mit Beihilfe Anderer auch eine neue Orgel mit 10 Registern um 1000 fl. C. M. anfertigen lassen. Auf dem mit Schindeln gedeckten kuppelförmigen Thurm, dessen durch einen Blitzstrahl beschädigte Knopf 1844 durch einen neuen ersetzt wurde, 3 Glocken von 30 (1632 zu Troppau durch Joh. Knauf gegoss.) und 22 Ct., dann das Sterbeglöckchen von 48 Pfd. An Meßkleidern u. a. Bedarf wurden seit 1833 meist durch Wohlthäter 1 Pluvial, 3 Kaseln, 2 Lampen, Altarleuchter, 1 Balda-

chin, 4 Fahnen u. a. neu beigeschafft, an Silber aber 1810 22 Pfd. 32 Lth. (worunter 1 Monstranze, 1 Lampe, Rauchfaß m. Schiffel, Ornamente des St. Valentinbildes) abgeliefert. Unter den vielen kleinern Stiftungen sind zu erwähnen: 1772 die des Bilowitz. Pfarrers Andreas Hanke mit 300 fl. auf hl. Messen und 1782 der Witwe nach dem † k. k. Obrist v. Kotulinsky, Aloisia, geb. Freii. v. Maklier, mit 3000 fl., wovon 500 auf ewiges Licht, 500 auf lauretan. Litaneien an Samstagen bei dem Marienaltar, und auf Wachskerzen bei eben demselben 800, der Ueberrest von 252 fl. auf Messen.[1]) Die Kirche besitzt 1 Joch Aecker, 1 Wiese von $^{20}/_{64}$ Joch und etwas an Zinsen von Grundstücken, die vielleicht s. 1851 abgelöst sind. — Matriken s. 1660.

Die Tochterkirche zum hl. Bartholomäus in Wolmersdorf, bei welcher höchst wahrscheinlich vor Alters eine spurlos eingegangene Pfarre bestand, wurde an der Stelle der alten hölzernen von dem Gutsherrn Franz Freih. v. Berečko sammt dem größern Thurm 1750 ganz neu erbaut, ist $8^{3}/_{4}{}^{0}$ lang, $3^{1}/_{4}{}^{0}$ breit, und hat nur 1 im J. 1842 staffirten Altar, dessen Blatt der Fulnek. N. Herbert 1751 malte. Auf dem Chor 1 Positiv, auf dem 1849 mit neuem Knopf versehenen Thurm 2 von Wolfg. Straub zu Olmütz 1772 übergossene Glocken von 6 u. 2 Ct. (diese 1849 nochmals übergoss.), und hinreichende Paramente nebst 1 jüngst neu vergoldeten Silberkelch, nachdem 1 Pfd. 14 Lth. (1 Pacificale u. Meßkännchen m. Tasse) abgeliefert worden. Im J. 1850 wurde die Kirche ausgebessert und der Friedhof bei ihr planirt. Sie besitzt $11^{33}/_{64}$ Joch $14^{2}/_{4}$ □° Aecker und 1 Wiese von $^{20}/_{64}$ Joch 40 □°. Zwischen 1670 u. 1690 war sie ebenfalls mit allem Nöthigen versehen, jedoch benützte der Grundherr 2 ihrer Aecker gegen Zs., und 2 kleine Pfarräcker waren unbebaut und bestockt.[2])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Brosdorf 1 Garten, $24^{62}/_{64}$ Joch 57 □° Aecker, 1 Wiese von $1^{24}/_{64}$ Joch $5^{3}/_{6}$ □°; bei Wolmersdorf $10^{29}/_{64}$ Joch $13^{1}/_{2}$ □° (schlechte) Aecker, $6^{58}/_{64}$ Joch $27^{2}/_{4}$ □° Hutweiden u. Wiesen (darunter 1 Kirchewiese von $4^{44}/_{64}$ Joch $4^{2}/_{4}$ □°) und bei Baislawitz 1 Acker von etwa $4^{1}/_{2}$ Joch, wovon an die Filiale Jahreszs. von 45 kr. Auf den Cooperator — weil in der Filiale jeden 3. Sonntag, dann an 4 Hochfesten im J. Gottesdienst — s. 1793 vom Religionsfonde jährl. 85 fl. 43 kr. und von Brosdorf 26 bis 29 fl. Naturalbezüge mit der Jahresrente von 236 fl. 47 kr. C. M. abgelöst.

Das 1stöckige Pfarrhaus 1777 vom Patron solid erbaut, hat im Stockwerke 5, ebenerdig aber 2 Zimmer u. a. Von den Wirthschaftsgebäuden die Stallungen, 1 Schopfen, Keller 1814 aus der Massa des † Pfarrers neu gebaut.

Geschichtliches. Die frühere Pfarrkirche mußte schon vor 1343 erbaut gewesen sein, denn am Krucifix des jetzigen Hochaltars befand sich noch um 1810 eine Aufschrift, der zufolge es in demselben J. 1343 unter dem Breslau. Bischof Konrad der dortige Domherr und Domcustos Heinrich Rohr für ein in der Brosdorf. Kirche von ihm bestiftetes Altar hat anfertigen lassen. Die Richtigkeit dieser Notiz dürfte nicht ganz zu verbürgen sein, wohl aber die Nachricht, daß 1440 der Brosdorf. Pfarrer Hieronym eine Altaristenstelle in der Wagstädt. Pfarrkirche übernommen.[3]) Dies ist aber auch die einzige Nachricht, welche aus alter Zeit über diese Pfründe bisher bekannt ist,

[1]) Olm. Consistor. Registrat., Stiftungen.
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[3]) Vgl. Wagstadt, Altarbestiftung 1440.

und man kann nicht einmal verläßlich sagen, ob sie im 16. und im Beginn des 17. Jahrh. im Besitz der Akatholiken gewesen. Auch nachher erfährt man nichts bis 1652, wo der Weltpriester aus Fulda, Hermogenes Ulnerus, schon seit einigen JJ. da war und 1660 im Fulnek. Stifte gestorben ist. In demselben J. erscheint als Curat Andreas Joh. Mitwohner und erhielt damals die Pfarre Königsberg als Commendata, resignirte aber 1667, worauf am 25. Aug. d. J. Johann Rudolph Gloger für Brosd. investirt wurde, und 1671 †, nachdem er 1668 Stiebnik als Commendata erhalten.[1]) — Damals, und noch 1691 hatte die neuerbaute Kirche zu Mariä Himmelfahrt eine Breterdecke, 3 unconsecrirte Altäre (das zum hl. Valentin auf der Seite 1672 noch nicht ganz fertig), an vergold. Silber 1 Monstranz, 2 Kelche u. 1 Ciborium, dann noch 1 Ablutionsbecher u. Meßkännchen mit Tasse, 6 Kaseln, 1 Regale und 2 Glocken, nebstdem 1 bedeutende Wiese, welche der Gutsherr benützte und 1 Zinskuh, von Wagstadt jähr. 8 Thlr. als „Altargeld", dann noch einige Grundzinse; Predigten in teutsch. Sprache, manchmal auch in mähr.; Dedicationsfest am Sonntag nach Mariä Geburt; Filiale Wolmersdorf, wohin am Kirchfeste Prozession; pfarrl. Aecker etwa auf 19 Metz., aber andere unbebaut, weil mager, 1 Wiese auf 3 Fuhr. Heu, eine 2. maßte sich das D. an; aus 1 Acker hatte einst ein akathol. Gutsherr 1 Bauerngrund gemacht und ihn mit 1 Wiesestück vergrößert; Zehent, Colleda rc.; der Schulmann hatte 1 Acker auf 3½ Scheffeln, 1 Wiese, von Pfarrlingen Brote und etwas Korn[2]); Patron war der Grundherr. — Nach des Pfarr. Gloguer Tode gab es hier noch folgende Curate: s. 30. Mai 1671 Paul Fz. Feitheyer, † 1693; 10. Febr. d. J. Zacharias Leop. Pagatsch; 1699 Andreas Jos. Kremer, † 9. Oct. 1733; 28. Oct. d. J. Wenzel Jos. Kladiwo, geb. v. Beneschau in Schles., vordem Pfarr. zu Standing, † 1733; 29. Oct. d. J. Franz Replinsky Freih. v. Berečko; 1736 Valentin Langer, geb. v. Brosdorf, † 1. Febr. 1754; 14. Febr. d. J. Kaspar Rosypal, geb. v. Brosdorf, † 14. Febr. 1777; 21. Sept. d. J. Johann Jaschke, geb. v. Odrau, auch Vice- dann wirkl. Wagstädt. Dechant, † 10. Febr. 1814; 11. Mai d. J. Joseph Werner, geb. v. Pittarn, s. 1821 Wagstädt. Dechant und s. 1833 Consistor. Assessor, wie auch Freiberg. Erzpriester, † 13. Febr. 1843; seither der gegenwärtige Herr Curat.

---

4. Klantendorf (Kujavy), Pfarre.

Dieses D. liegt in Mähren, im s. g. Kuhländchen, im Thale und an der Straße nach Wagstadt, 1 Ml. südl. von diesem entfernt.

Eingepfarr. (s. 1784) nur noch D. Schimmelsdorf (Pohořelky), ½ St. n. Sehr bequeme Seelsorge. Ehemals waren auch die Curatien Seitendorf und Petrowitz Filialen von Klantendorf.

Seelenzahl: 1181 Katholiken teutsch. Sprache; bei 120 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1821 vom Patron neu aufgebaut. Die Schule bezieht eine Ablösungs Jahresrente von 19 fl. 19 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond, und zwar s. 1789, vordem freies Collationsrecht bei den Olmütz. Fst.-Bischöfen.

---

[1]) Cod. Investit. bis 1733, dann dasige Matrik.
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.

Domin.: Fulnek; B. A., G. und Post in der Stadt Fulnek.

Pfarrer: seit etwa Juli 1856 Herr Ferdinand Kuhn, bisher Pfarr. zu Bergstadt, geb. v. Lobenstein in Schles. 1798, ordin. 1822. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael steht auf einer Anhöhe am Friedhofe und wurde an der Stelle der alten, bereits im J. 1797 höchst baufällig gewesenen Kirche unter demselben Titel, welche nur im Chor gewölbt war, sonst aber eine Breterdecke und 3 Altäre hatte, zwischen 1830 (am 7. Sept. der Grundstein gelegt) und 1834 sammt 3 Altären durch den Patron, welcher auch die innere Einrichtung beigeschafft hatte, ganz neu erbaut, und am 12. Juni 1834 vom Olmütz. Fst.-Erzbischof Maria Ferdin. Gf. v. Chotek consecrirt. Das Bild des Hochaltars malte 1751 der Olmütz. R. Hanke und die Seitenaltäre dürften wohl dieselben Titeln haben, wie die in der alten Kirche, näml. zur Mutter Gottes und St. Anna. Die 2 ursprünglich alten Glocken von 9 u. 5 Ct. (die 1. hatte ein Krucifix mit der Schrift: † der † Kam † vnß † mit † friedt † Clementendorf, die 2. O rex glorie veni cum pace. 90 [d. i. 1490]) wurden nach einem Brande 1713 zu Troppau übergossen, und die 3. im Sanctusthürmchen, welches die Gemeinde erbaut und zu erhalten hat, wiegt 40 Pfd. Unter den Paramenten, die s. 1804 mit 4 theils durch den Patron (dieser gab auch 2 silber. Kelche) theils durch Gutthäter mit 4 Kaseln, 1 Baldachin, Fahnen u. a. vermehrt wurden, gab es noch 1804 auch 1 lederne Kasel mit daran gemalten Blumen. Die Kirche hatte einen Zs. von 4 eisern. Kühen und von 1 Garten, der s. 1851 vielleicht abgelöst ist. — Als bedeutende Stiftung (auf 1 Cooperator) ist zu bemerken die des hiesigen Pfarrers Martin Bauherr 1747 mit 871 fl. 22 kr. auf 1 Frühmesse jeden Sonn- u. Feiertag, mit 363 fl. auf ewiges Licht und mit 201 fl. 52 kr. auf Unterstützung der Kirchemusik (Stiftsbr. erst 1. Febr. 1750 ausgefertigt), zu welcher Dotation (für den Cooperator in Betreff der Frühmessen) 1770 der Weltpriester Ign. Loserth noch 2000 fl. beisteuerte, die jedoch zur Bestiftung des Lokals zu Waltersdorf verwendet wurden, weßhalb 1802 die Gemeinde Klantend. wegen einer Frühmesse und zur „Aufbesserung des Cooperatorgehalts“ zu der Bauherr'schen Fundation noch 300 fl. beifügte. Auch der Pfarr. Bern. Wach legirte 1778 auf hl. Messen 394 fl.[1])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei 25 Joch Aecker, 2 Wiesen und 1 Garten. Naturalbezüge mit der Jahresrente von 242 fl. 15 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das Pfarrhaus, theils aus dem Legat des Pfarr. Bernard Wach, theils aus Kirchengeld 1798 neu erbaut, enthält 5 Wohnzimmer 2c.; gute Wirthschaftsgebäude. So eben wird für Herstellung der Pfarre eine Min. Licitation mit 727 fl. 44 kr. CM. vom Patron für März l. J. ausgeschrieben.

Geschichtliches. Ob jener Thilo in Clementis villa (d. i. Klantendorf), welcher in einer Urkunde für die Fulnek. Pfarre vom J. 1337 vorkommt, hier Pfarrer oder Richter war, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen, jedenfalls aber ist die Pfründe alt, obwohl sich aus alter Zeit darüber nur noch die Notiz erhielt, daß sie um 1510 ein Mathias besaß und, wahrscheinlich von dem akathol. Gutsherrn Bernard v. Zerotin verdrängt, auch seines Geräthes, Bücher, Kleider, Getreides 2c. beraubt, diesen auf 25 ßß. Grosch. Ersatz beim Landgerichte klagte, welches 1517 Bernard zur Rückgabe verur-

---

[1]) Olm. Consist. Registratur, Stiftungen.

theilte.[1]) Es scheint, daß seitdem die Curatie verwaist blieb und vom Besitzer 1590 einem Pastor übergeben wurde, wie dies schon beim Artikel „Fulnek" bemerkt worden, welchen man auch zu den JJ. 1724 u. 1775 nachsehen mag. Den Katholiken und namentlich der Probstei zu Fulnek im J. 1594 wieder zurück gestellt, besorgten von dort die Ordensmänner die Pfründe bis 1680, namentlich 1671 P. Hieronym Smiſſek, 1672 P. Augustin Richter, 1675 P. Johann Wolny, dann P. Franz Krumpholz und zuletzt P. Johann Ign. Gebel, welchen die Pfarrlinge 1683 nicht aufnehmen wollten, die Kirche sperrten und die Schlüsseln vorenthielten. Da solches bereits das 3. Mal geschah, so forderte das Consistorium den Fulnek. Amtmann zur Bestrafung der Frevler auf, und drohte im widrigen Falle mit kirchlichen Censuren.[2]) — In der Wagstadt. Dekan. Matrik vom J. 1672 heißt es, daß nach Vertreibung der Akatholiken Klantend. nach Fulnek commendirt wurde und der rebellische Besitzer dieses Gutes das Patronat verlor, der Olm. Fst.-Bischof aber das Collationsrecht erhielt. Die Kirche war nur im Chor und Sakristei gewölbt, hatte 3 Altäre, den Taufbrunnen mitten in der Navis, 1 vergold. Monstranze und 1 solchen Kelch, dann Meßkännchen und 1 Pacifical von Silber, 3 Glocken mit den obigen Aufschriften, 4 Kaseln, Zinse von 4 Kühen, 1 Gärtchen im D. und von 3 Aeckern Geldzinse, vom 4. aber 1 Pfd. Wachs jähr., 400 Thlr. elocirt, einige Legate; die Aecker „Kirchenerb" hat sich ein Fulnek. Grundherr zugeeignet; Filialen Seitendorf u. Petrowitz; Gottesdienst durch 2 Sonntage in Klantend., den 3. aber in den Filialen, so auch an den 3 jährl. Hochfesttagen; Prozessionen von Ostern bis Pfingsten um die Pfarrkirche am Patrocinium- und Dedicationsfeste (Sonnt. nach St. Michaelis), dann nach Fulnek, Dürn und Bielau an dortigen Patrocinien; hölzern. 1685 erbautes Pfarrhaus, Aecker dazu auf höchstens 12 Scheffel Wintersaat, 1 Garten, 1 Wiese, Zehent um 4 Scheffel Korn so viel Haber weniger als ehemals, der Gutsherr (vom Kirchenerb), Vögte und Müller verweigerten ihn; Schule; 1672 Seelenzahl (sammt Filialen) 1466, davon Beichtfähige 1050 (1691 aber 1348), keine offenen Häretiker.[3]) — Als der Administrator Gebel Probst zu Fulnek 1689 geworden, überging — warum wird nicht gesagt — die Pfründe an Weltpriester, und diese waren: s. 18. Apr. 1689 Friedrich Häckel, commutirte sogleich nach Teutsch-Jasnik mit Simon Dolezel (18. Apr. 1689 invest.), der schon am 6. Apr. 1690 von Johann Valentin Branner abgelöst wurde, welcher 1701 Pfarr. u. Dechant zu Mähr. Ostrau ward; 28. Apr. d. J. Karl Jos. Gerth, geb. v. Olmütz, † 5. Febr. 1726; 17. Apr. d. J. Andreas Jedek, geb. v. Neu-Titschein, beförd. nach Wagstadt 1740; 12. Aug. d. J. Martin Bauherr (Stiftungen, S. oben), † 1747; d. J. Johann Wilhelm Zeno Ritt. v. Dannhaus, beförd. nach Stdt. Liebau 1751; d. J. Anton Schwanzer, bish. Kaplan zu Bautsch, † 1763; 2. Jän. 1764 Anton Freiheit, geb. v. Kremsier, bish. Kaplan zu Freiberg und eben dahin beförd. im März 1768; d. J. Bernard Wach (sehr beliebt u. gelobt), † 1778; d. J. Joseph Kinauer, † (?) 1792 (1789 übernahm der Religionsfond das Patronat); 2. Jänn. 1793 Joseph Friedl, geb. v. Wagstadt, † 7. Sept. 1830; 23. März 1831 Johann Grün, bish. Lokal zu Friedland, geb. v. Morawitz in Schles., hatte 1855 an Franz Kuhn einen Administrator in spiri-

[1]) Olmütz. Pühon. XIX. f. 213.
[2]) Matrica eccles. Klatendorf. ad ann.
[3]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691. — Cod. Investit. b. 1730, dann Matriken.

tual., und wurde im Apr. 1856 pensionirt (oder † ?); seitdem der jetzige Hr. Beneficiat.

Im J. 1806 raffte der Typhus binnen 3 Monaten 77 Individuen in dieser Curatie dahin.

---

5. **Königsberg** (Klinkovice), **Pfarre**; Friedhofskapelle und im Schloß zu Polanka auch 1 Kapelle.

Die Stadt Königsb. liegt in Schlesien an der Straße von Wagstadt nach Troppau, 1¼ Ml. onö. vom Dekanatsorte.

Eingepfarr. DD.: Lagnau (Lajnovo), ½ St. s., Josephsdorf (Jozefovice), ½ St. s., Hillau (Hilovo) mit Schule, ½ St. w., Polanka m. Schule, ½ St. ö., Wenzelsdorf (Vaclavovice), ½ St. onö., Bonsdorf, ½ St. ssö. und Johannesdorf (Jánovice), ¾ St. nnö. Die Seelsorge in Betreff der DD. Josephsdorf und Hillau im Winter etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 4008 Katholiken slavisch. Sprache und 8 Juden; schulpflicht. Kinder insgesammt bei 580. Die Pfarrschule ist im Stockwerke des hschftl. Spitals hergerichtet, und das Schulhaus in Polanka s. 1804 vom Patron neu gebaut.

Patron: Johann Nepom. Gf. v. Wilček, als Gutsherr.

Domin.: Königsberg und Brosdorf; B. A., G. und Post zu Königsberg.

Pfarrer: seit 7. Oct. 1831 und s. Juli 1847 Wagstädt. Vicedechant rc. (S. Dekanat) der hochw. Herr Johann Pawelek, vordem Cooperator zu Poruba, geb. zu Poruba 1801, ordin. 1824. Ein Cooperator, die Stelle des 2. erledigt. Auch lebt hier ein jubilirt. Weltpriester in Pension.

Pfarrkirche zur hl. Jungfr. und Martyr. Katharina. Sie ist im gothischen Style gebaut, 15° lang, 4 bis 6° breit und 4 b. 5° hoch, wurde aber am 21. Apr. 1856 von einem großen Brande dergestalt heimgesucht, daß sie in- und auswendig bis an das Presbyterium, mit Einschluß des 19° hohen Thurmes und 4 Glocken, welche schmolzen, ein Opfer desselben ward. Seitdem hat zwar der hochherzige gräfl. Patron meist auf eigene Kosten (die Pfarrkinder leisteten nur Hand- und Zugarbeiten) die Kirche und die Sakristei mit Schiefern und den ebenfalls gothischen Thurm mit Weißblech decken, so auch 4 Glocken von 15 Ct. 88 Pfd., 7 Ct. 89 Pfd., 4 Ct. 14 Pfd. und 34 Pfd. (Meßglöckch.) aus der noch brauchbaren Masse mit Zugabe von 3 Ct. Glockenspeise durch Wolfgang Straub in Olmütz gießen, dann das vom Feuer gerettete Presbyterium sammt dem Hochaltar und 2 Seitenemporen neu herstellen, sowie die Kirche in- und auswendig reinigen lassen; aber der Aufbau 2 Seitenaltäre (zur Mutter Gottes u. hl. Schutzengel), die Aufstellung der neuen Orgel, Legung eines Steinpflasters u. a. wird erst im Verlauf des J. 1859 stattfinden. Das Blatt des Hochaltars malte N. Kindermann zu Wien 1788 auf Kosten des Gf. Franz v. Wilček. An der nordöstl. Seite des Kirchenschiffes erbaute der Grundherr Heinrich Gf. v. Wilček eine 6° lange und 4° breite Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. mit 1 Altar, runder Kuppel und Laternthürmchen zur Familiengruft seines Hauses, worin er auch († als k. k. geheim. Kriegsrath, Feldmarschall u. Commendant von Glogau am 19. März 1739), sowie sein Sohn Joseph Maria († 1. März 1777) ruht. Diese Kapelle wird wohl auch von dem Brande gelitten haben. In die Südseite der

Kirchenwand sind 6 Grabsteine eingemauert, als: der Jungfr. Anna, Tochter des Andreas Seniß v. Markwartowic († Mont. nach St. Johann Bapt. 1576), des Fabian Seniß v. Markwart. († Dienst. nach St. Georgii 1578), der Witwe nach Simon v. Fullstein, Barbara, geb. v. Würben († Dienst. nach St. Bartholom. 1588), einer Katharina († 13. Mai 1598), einer Tworkowska v. Tworkow, geb. v. Krawař († 20. Febr. 1596) und des Christoph Bzenec v. Markwartowic († am Gründonnerst. 1600). Uebrigens besitzt die Kirche nur einen geringen Ackerzins, lieferte einen Theil des Silbers, das um 1806 3 Pfd. 12 Lth. betrug, ab (dafür 1 Obligation auf 50 fl.), und die Paramente aller Farben wurden noch in dem Unglücksjahre 1854 um 900 fl. C. M. neu angeschafft, wozu Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Mutter, dann die Pfarrlinge fromme Geldspenden beitrugen. Auch 8 Altarleuchter nebst 1 schönen Kelch von Chinasilber, dann 1 Rauchfaß haben Wohlthäter beigeschafft. — An Stiftungen sind u. a. zu bemerken: die des obigen Heinrich Wilhelm Gf. v. Wilček 1690 mit 26 fl. rhn. jährl. aus den Renten, dann $^1/_2$ Eim. Bier wochentlich auf 2 wochentl. Messen und lauretan. Figural-Litanei in der von ihm erbauten St. Johannkapelle, ferner 1734 mit 29 fl. jährl. auf noch 2 Messen wochentl.; derselbe Gf. Heinrich stiftete 1690 auch ein Spital für 4 mnl., 4 wbl. Arme und 4 Kinder (bis zu deren Unterbringung) mit einigen Grundstücken, Naturallieferungen, dann etwas an Geld, sein Sohn Johann Maria vermehrte diese Dotation 1777 auf 6 mnl. u. 6 wbl. Arme, sowie des letztern Sohn Franz Joseph mit den Zinsen eines Capitals von 12,500 fl. Eben der oft schon benannte höchst wohlthätige Gf. Heinrich Wilhelm hat auch 1 Stiftung für betende Arme des hl. Rosenkranzes, für Betheilung der die Christenlehre fleißig besuchenden Kinder, (s. g. Gröschelstiftung), dann für Arme aller unterthänigen DD. gemacht, welche von seinen Nachkommen vermehrt wurden und insgesammt im J. 1777 ein auf dem Gute haftendes Capital von 29,350 fl. betrugen.[1])

Außerhalb des Ortes steht auf dem Friedhofe die Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, 10° lang, 3 b. 5° breit, mit 1 Altar, Chor mit Positiv und 1 Thürmchen. Um 1805 war sie sehr baufällig, mochte aber seitdem reparirt worden sein.

Im D. Polanka stand auf dem Schloßgrund schon vor 1672 ein gemauertes Kirchlein zum hl. Erzengel Michael mit 3 Altären und besteht noch gegenwärtig, aber in welchem Zustande, wird nirgends gesagt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (nach Vermessungsbogen) 24 Joch 160$^3/_8$ □° Aecker, 2 Joch 431 □° Wiesen und Gärten. Der Zehent mit 287 fl. 41$^3/_4$ kr. C. M. Jahresrente abgelöst.

Das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden wurde auch ein Opfer jenes Brandes am 21. Apr. 1854, die Mauern aber blieben stehen, wurden kurz darauf auf Kosten des Herrn Patrons ausgebessert, zum Theil erhöhet, feuersicher gewölbt und mit Schiefern gedeckt, so daß die 6 kleinen Zimmer noch in demselben J. bewohnbar und auch die Wirthschaftsgebäude, insgesammt fest und unter Schiefern, hergestellt waren.

Geschichtliches. Die erste Nachricht über diese Pfründe ist vom J. 1487, wo sie ein Johann hielt[2]), und seitdem wird erst um 1506 der Pfarrer Simon genannt.[3]) Nachher hat sich unter Schutz der akathol. Guts-

---

[1]) Olm. Consist. Registratur, Stiftungen.
[2]) Acta Consistor. ad an.
[3]) Půhon. D. f. 216 Boczek not.

herren die Häresie daselbst eingewurzelt, wie denn der apostasirte Pfarrer von Mähr. Ostrau, Johann Chololecky, zum Grundherrn Hynek Bruntalsky v. Wrbna 1571 sich flüchtete und, wie es scheint, vergeblich, durch den Olmütz. Bischof reklamirt wurde.[1]) Zum J. 1586 heißt es, daß, wenn in Königsb. kein ordentlicher Curat ist, der von Alt-Biela, Matthäus Piskowit, hingehen könne, jedoch wenn er will, wenn aber nicht, so wolle der Bischof von St. Georgii d. J. einen hinsenden. Im J. 1589 bat der Gutsherr Andreas Bzenec v. Markwartowic um einen der mähr. und teutsch. Sprache kundigen Pfarrer, den er auch an dem bisherigen Tobitschau. Curaten Stephan erhielt. Am 7. Juni 1592 beschied der Bischof Stanislaw II. den hiesigen Pfarr. Laurenz nach Kremsier und befahl auch, seine Habe ihm nachzuschicken, weil er dort, wahrscheinlich in Untersuchung durch einige Zeit bleiben würde und ließ ihn in Königsb. durch Martin Kučera vertreten, welchen aber der Gutsherr Peter v. Skrbensky nicht annehmen wollte und dafür einen Verweis erhielt, weil Laurenz nicht gut katholisch sei und Peter keinen präsentirt habe.[2]) Mart. Kučera blieb hier doch, starb aber schon 1594, worauf zum J. 1597 nur noch der Pfarr. Georg erscheint und vielleicht die Reihe der kathol. Pfarrer schloß, weil die Irrlehre allein Geltung fand und dergestalt hartnäckig war, daß, ungeachtet wiederholter Befehle von Seite der geistlichen und weltlichen Behörde, der starrsinnige protestantische Gutsherr noch 1652 die Kirche sammt jener in Polanka verschlossen hielt, und 1660 die Curatie nach Brosdorf commendirt werden mußte, und zwar durch den Troppau-Jägerndorfer Statthalter Georg Stephan Gf. v. Würben, „weil sich der (nichtgenannte) Grundherr wegen seiner widerwärtigen Opposition des Patronats und der Collatur verlustig gemacht.“[3]) Erst um 1670 wurde die Pfründe mit Niklas Fz. Rochius besetzt, nach dessen 1677 erfolgten Tode Friedrich Fz. Widomus am 1. Juli d. J. die Investitur erhielt.[4]) — Zustand der Curatie zwischen 1670 u. 1690: Patron der Gutsherr, Collator der Bischof; Kirche von Stein und gewölbt, 4 Glocken, 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. hl. Thomas), unconsecrirt, schlechte Orgel; an Silber 4 vergold. Kelche, 1 solche Monstranze u. 1 Ciborium, 8 Kaseln, worunter 1 um 100 fl. vom Patron Heinrich Freih. v. Wilček geschenkt; Zins von Legaten jährl. 5 Thlr., 60 fl. bar, sonst nur Almosen; Dedication am Sonnt. vor Mariä Geburt, Predigten in mähr. Sprache; die St. Trinitatiskirche von Stein, consecrirt, 1 Altar, am Kirchfeste Prozession aus der Pfarrkirche dahin, Predigt in mähr. u. teutsch. Sprache; Spital 1670 öde, aber 1691 wieder aufgebaut, Barbara v. Würben soll ihm 400, der Kirche aber 300 Thlr. legirt haben, wovon s. 1640 kein Zins und 1691 wollte die Obrigkeit von dieser Schuld nichts wissen; eingepf. noch Ober- u. Unter-Polanka, dann Swinow, 1345 Beichtfähige; Pfarrhaus ꝛc. zwar bequem, aber sehr baufällig, so auch die Schule (Schulmann von Königsb. jährl. 32 schles. Thalr., dann Sammlungen und Etwas von DD.); zur Pfarre 2 kleine Gärten, 1 mageres Ackerstück auf 8 Scheff. gegen Brosdorf (1672 waren die pfarrl. Aecker „knězke role“ unter den Einwohnern, die Wiesen sammt 1 Robotbauer bei der Obrigkeit), Zehent; in Unter-Polanka einige Gründe verlassen,

---

[1]) Correspond. XI.
[2]) Copiar. XXIV. f. 286. XXVII. 42. 178. XXX. 112. 115 sq.
[3]) Orig. Bericht des Troppau. Dechants an d. Consistor. 1. Nov. 1652 u. des Gf. v. Würben 3. Juni 1660 (Consistor. Registratur).
[4]) Cod. Investit. bis 1730, dann Matriken, erst 1698 beginnend und nicht ganz richtig.

und einige durch den Gutsherrn zum Hofe gezogen, Gärtlerzs. von Swinow 2 fl. 30 kr.[1])

Der 1678 † Pfarrer Widomus hatte zu Nachfolgern: s. Juli d. J. Johann Jos. Zamostný; 26. Octob. 1687 Franz Woynowsky; 24. Juli 1702 Georg Jos. Hickl, bish. zu Partschendorf, wurde auch Wagstädt. Dechant, † 31jähr. 18. Jän. 1703; 13. Apr. d. J. Mathias Fz. Balzar, † 52jähr. 2. Juni 1713; 7. Sept. d. J. Thomas Höflich, † 46jähr. 6. März 1726; 31. Mai d. J. Franz Karl Quissek, übersetzt nach Jaktar 1730; 23. Nov. d. J. Johann Trusker, nur Administrator, geb. v. Freiberg, † 19. Febr. 1758 40jähr.; d. J. Joseph Pospiech, auch nur Administrator, geb. v. Königsberg, † 42jähr. 27. Mai 1765; d. J. Johann Tichy, gleichfalls Administrator, geb. v. Budischowitz in Schles., ward Pfarr. zu Poruba 1767 durch Commutation mit Joseph Adametz, geb. zu Stiebnik, † 63jähr. 20. Mai 1781; d. J. Georg Blazeg, bish. zu Poruba, geb. v. Gß.-Polom (wurde 1787 von dem Beitrag auf den Cooperator zu Poruba entbunden, mußte aber seinen 2. Cooperator aus Eigenem erhalten, und erhielt erst 1794 auf denselben aus dem Religionsfonde einen jährl. Beitrag von 104 fl. 19 kr.)[2]), † 14. Apr. 1825; Juni d. J. Joseph Thomanek, bish. Cooperator das., geb. v. Czabischau in Schles., † 16. Juni 1831; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat.

Am 29. Aug. 1848 verbrannte der größte Theil von Königsb., näml. 91 Nrn. sammt Scheuern und der durch einen Bösewicht[3]) verursachte Brand am 21. Apr. 1854, von dem schon früher die Rede war, verzehrte den Ueberrest des Ortes, welcher 1848 verschont geblieben, sammt dem gutsherrlichen Schloße. — Königsberg ist der Geburtsort des Dr. der Theologie, Mödritz. Dechants und Pfarrers ꝛc. (Brünn. Diöc.), Engelbert Richter, welcher auch als Schriftsteller vortheilhaft bekannt ist (S. dss. Werk 2. Abthlg. I. Bd. S. 393.).

---

6. Plesna, auch Alt-Plesna (Stará Plesna), Pfarre, mit 1 Kapelle zu Dichilau.

Dieses D. liegt 2½ Ml. n. von Wagstadt unweit der k. preuß. Landesgränze.

Eingepfarr. DD.: Neu-Plesna (Nová Plesna), ¼ St. wsw., Dichilau (Dělkova), ½ St. nnö., Dobroslawitz (Dobroslavice), ½ St. n., Illeschowitz (Ilešovice), ¾ St. nnw., Martinau (Martinovo), ¾ St. ö. und Pustkowetz (Pustkovec), ¾ St. ö. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2646 Katholiken mähr.-schles. Zunge, 2 Akatholiken und 12 Juden; bei 330 schulpfl. Kinder.

Patron: Die Gutsbesitzerin Maria Gräfin v. Blücher-Wahlstadt.

Domin.: Dobroslawitz, Stetin und Strzebowitz; B. A. und G. zu Königsberg und Troppau, Post zu Groß-Polom.

---

[1]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

[2]) Act. Consistor. ad ann.

[3]) Polykarp Weiß, ein aus Braunsberg geb. Kaminfegergeselle, von Gewissensbissen gequält, gab sich selbst an, und wurde zum 18jähr. schweren Kerker zu Illava in Ungarn verurtheilt.

Pfarrer: seit 5. Febr. 1840 Herr Constantin Stieber, geb. zu Neu-Titschein 1801, ordin. 1826. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Apost. Jakob d. Gr., welche auf einem Hügel steht, so daß zu ihr 19 steinerne Stufen führen, erbaute an der Stelle der alten hölzernen zwischen 1783 u. 1787 der Gutsherr Joseph Gf. v. Wengersky aus gutem Materiale. Sie ist 17° lang, 7° breit und hat 1 im Gemäuer 11° hohen Thurm, auf dem es 2 kleine in den JJ. 1783 u. 1789 umgegossene Glocken, sowie über der Sakristei 1 Oratorium und auf dem Musikchor 1 Orgel von 7 Registern gibt. Bis 1842 hatte die schon vordem neubedachte Kirche nur den schlichten Hochaltar (Blatt 1787 von Jos. Lux in Troppau gemalt), aber in diesem J. haben Wohlthäter mit einem Geldbetrag von 462 fl. C. M. auch 2 auf den Seiten, zur hlgst. Familie und zu St. Johann v. Nepom. neu errichtet, sowie schon früher 4 Kaseln und 2 ganze Ornate nebst 1 Silberkelch angeschafft. Der obige Gutsherr Joseph ꝛc. hat 1784 zum bessern Unterhalt des Curaten vom Gute Dobroslawitz 300 fl. jährl. gewidmet, wofür der Pfarrer monatlich 1 hl. Messe lesen sollte, 100 fl. W. W. bar und für 200 fl. Victualien vom Schloße erhielt. Der Friedhof, bis 1850 am Fuße des Hügels, wurde seitdem auswärts verlegt. Die Kirche hat keinen Besitz.

Die Kapelle zu Mariens Heimsuchung im D. Dichilau erbaute 1726 der hiesige Ansaß Mathias Chyla aus gutem Materiale und dotirte sie auch mit 250 fl. Sie ist 4° lang und 3° breit, ganz gewölbt, hat 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Kreuz u. St. Isidor), kleines Breterchor, Kanzel, 1 Thürmchen und wenige Paramente.

Pfarrbestiftung. Der Stifter dieser Pfründe Jos. Gf. v. Wengersky hat mit hoh. Bewilligung 1784 die pfarrl. Grundstücke von nur $8^{6}/_{8}$ österr. Metz. Aecker und 2 kleine Wiesen eingezogen und den Garten von $6^{2}/_{8}$ Metz. zu Baustellen für die Kirche, Pfarr- und Schulhaus verwendet, die Pfarre aber blos mit Naturalien dotirt (S. oben), welche 1850 im Werthe von 398 fl. C. M. abgelöst wurden. Da aber die Naturalgaben auf dem Gute Dobroslawitz landtäflich nicht versichert waren, so wurde gegen den Bezug der Ablösungsrente pr. 262 fl. C. M. ein Prozeß erhoben, der noch 1854 (durch 11 JJ.) fortdauerte und der Pfarrer bezog nur die Zehentrente von 166 fl. C. M. Außerdem hat er Gärtchen auf 10 Maßeln, 1 zum Garten hergestellten Hügel von 6 Maß. und vom Gutsherrn 1 Acker pr. $2^{1}/_{2}$ Breslau. Scheffel gegen Zs. Der Cooperator vom Religionsfonde besoldet.

Das Pfarrhaus hat der Patron Anton Gf. v. Wengersky 1791 erbaut (bis dahin wohnte der Curat beim Schulmann und dann im Gemeindehause). Es ist 1stöckig, unten ganz gewölbt, hat in allem 5 Zimmer und wurde sammt den Wirthschaftsgebäuden zwischen 1841 u. 1845 ganz erneuert; eine Gartenmauer von 234° hat der Curat auf eigene Kosten erbaut.

Geschichtliches. In den JJ. 1255 u. 1261, wo das D. Plesn. dem mähr. Stifte Saar geschenkt und bestätigt wurde, erscheint hier noch keine Pfarre[1]), die vielleicht nachher entweder von dieser Abtei, oder von einem der weltlichen Grundherren, welchen das D. etwa im 14. Jahrh. von Saar überlassen worden, gestiftet wurde. Um 1450 hielt sie ein Stanislaw, nach dessen Tode der von der verwitw. Grundfrau nach Heinrich v. Dichilau, Katharina v. Cukendorf, präsentirte Posner Diöcesan Nikolaus Adam aus

[1]) Cod. dpl. Morav. III. p. 200 u. 296.

Posen am 9. März 1453 darauf investirt wurde.[1]) Seitdem erfährt man über diese Curatie nichts bis zum J. 1639, wo der Groß-Polomer Pfarrer dem Consistorium am 12. Sept. meldet, daß die nahe Pfarre Plesn. (Patron: Wenzel Friedrich Cygan Freih. v. Slaupsko, auf Freistadt u. Dobroslawitz) seit vielen JJ. verlassen und dergestalt verarmt sei, daß kein Priester da leben könne; aus reinem Seelsorgseifer biete sich der Pfarrer (Rusinowsky) zur Uebernahme derselben an, weil hier, angeblich ohne Vorwissen des Gutsherrn, häufig akathol. Conventikeln von reisenden Prädikanten insgeheim gehalten würden.[2]) In der That gehörte auch die hiesige Kirche noch 1652 zu jenen in dieser Gegend, welche von dem nichtkath. Gutsherrn gesperrt gehalten wurden.[3]) Im J. 1654 hat man Plesn. zur Pfarre in Hultschin (k. Preuß. Schlesien) commendirt, und es verblieb auch dabei, mit Ausnahme von 1671 bis 1686, wo es von Gß.-Polom aus versehen wurde, bis zur im J. 1780 erfolgten Neubestiftung der Pfründe.

Pfarrer: s. 9. Dec. 1780 Karl Buček, geb. v. Dobroslawitz in Schles., bis 2. Apr. 1784 nur Administrator, seitdem Pfarrer, † 24. Sept. 1820 (eifriger Priester, guter Prediger und fleißiger Pomolog); Dec. d. J. Johann Schnirch, geb. v. Troppau, † 25. Apr. 1833 (fleißiger Förderer des Jugendunterrichtes); Juli d. J. Jakob Koschany, geb. v. Gilschwitz in Schles., † 20. Oct. 1839; seitdem der jetzige.

Im J. 1830 starben hier an der Cholera 69, und 1847 am Abdominaltyphus 73 Personen.

---

7. **Polom, Groß-** (Velká Poloma), mit Kapelle im D. Chabitschau.

Dieses D. liegt $2^1/_2$ Ml. n. von Wagstadt an der Straße von Teschen nach Troppau.

Eingepfarr. DD.: Schönfeld (Krasné Pole) mit Schule, 1 St. ö., Ober-Elgot (Horní Lhota), $^3/_4$ St. s., Klein-Elgot (Malá Lhota) m. Schule, $^3/_4$ St. ssö., Czabischau (Čabisovo), $^3/_4$ St. ssö., Chabitschau (Chabičov) m. Kapelle u. Schule, 1 St. n. und die Colonie Freiheitau (Svoboda), 1 St. nnw. — Ziemlich bequeme Seelsorge. — Einst auch die Curatie Hrabin von hier versehen.

Seelenzahl: 2834 Katholiken mähr.-schles. Zunge; etwa 360 schulfäh. Kinder. Die Schulhäuser in Schönfeld, in Klein-Elgot, je mit 1 Zimmer, von diesen DD. 1824 hergestellt und von einem Gehilfen aus Gß.-Polom excur. besorgt.

Patron: Der Gutsherr Johann Nepom. Graf v. Wilček.

Domin.: Königsberg und Stetin; B. A. und G. zu Königsberg und Troppau, Post zu Gß.-Polom.

Pfarrer: seit 1. Dec. 1847 Herr Casimir Tomaschek, bisher Cooperator, dann Administrator daselbst, geb. zu Wřesin 1817, ord. 1841. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Martyr. Wenzel. Sie ist zwar fest gebaut, aber nur 11° 5″ lang, 3 b. 5° breit und daher für die Volkszahl viel zu klein.

---

[1]) Cod. Investit. antiq. p. 5.
[2]) Orig. Bericht in d. Boczek Slg.
[3]) Orig. Bericht des Troppau. Dechants v. 1. Nov. 1652 (Consistor. Registratur).

Im Presbyterium hat sie ein gothisches, im Schiffe aber ein gewöhnliches Kreuzgewölbe und man weiß nicht, ob sich die ober dem Musikchor an der Wölbung befindliche Jahrzahl 1589 auf den Neubau des Schiffes, oder auf die Einwölbung desselben beziehe. Es gibt 3 seit etwa 1840 durch Wohlthäter, welche auch das hl. Grab verzierten, erneuerte und staffirte Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes, auf Kosten des Besitzers Johann Prazma Freih. v. Bilkow 1641 errichtet, und zur hl. Maria Magdalen.; der hohe 1690 neu aufgestellt), und in dem an den Haupteingang anstoßenden Thurm, welchen der Gutsherr Johann Gf. v. Wilček 1754 neu aufbauen ließ, 3 Gemeindeglocken von 5 (ursprünglich 1477 gegossen u. 1628 übergoss.), 3$^1/_2$ (O rex glorie veni etc. 1516) und 1 Ct. Gewicht; auch im Sanctusthürmchen 1 kleine Glocke. Die Orgel s. 1847 mit 700 fl. C. M. erneuert und verstärkt, 1 Kelch mit silbern. Kuppa von 1 Gutthäter geschenkt, und 1854 aus wohlthätigen Beiträgen 800 fl. C. M. auf Beischaffung neuer Paramente verwendet. Unter dem abgelieferten Silber, das um 1806 17 Mk. 103 Lth. betrug, soll eine sehr schön gearbeitete Monstranze gewesen sein. Die Kirche besaß blos 7 eiserne Zinskühe à 24 kr., die jetzt vielleicht abgelöst sind. Um die Kirche ist der Friedhof. Matriken s. 1645.

Im D. Chabitschau hat 1820 diese Gemeinde eine Kapelle mit 1 Altar erbaut und eingerichtet, worin manchmal im J. hl. Messe gelesen wird.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 73 Metz. und 10 Achtel Aecker, Wiesen auf 3$^1/_4$ Fuhr. Heu und 1$^1/_2$ Fuhr. Grummet, 3 Gärten beim Pfarrhaus und 1 im D., zusammen von 1 Metz. u. 4 Achtel. Die Bierlieferung vom Gute und der Zehent mit einer Jahresrente von 283 fl. 56$^1/_2$ kr. C. M. abgelöst.

Das 1stöckige Pfarrhaus 1782 vom Patron mit Concurrenz gut erbaut, hat ein Ziegeldach, im Ganzen 6 Zimmer nebst 2 Nebengemächern, und ist unten ganz gewölbt. Die 1798 erbauten Wirthschaftsgebäude verlangen dringend theils Neubau, theils Ausbesserung.

Geschichtliches. Im J. 1276, wo D. Polom sammt der Pfarre dem Prämonstratenser-Stifte zu Hradisch bei Olmütz gehörte, wurde ein zwischen dieser Abtei und dem Besitzer des D. Laubias, Budislaw, welcher ohne Vorwissen des Abtes Budiš in dem nach Polom eingepfarr. D. Laubias 1 Kapelle erbaut hatte, ausgebrochener Streit von geistlich- u. weltlichen Schiedsrichtern dahin entschieden, daß die Kapelle zwar bestehen, der jeweilige Besitzer von Laub. aber den Pfarrern zu Pol. jährl. 8 Troppau. Metz. Korn und so viel Haber, nebst $^1/_2$ Markvierting abführen solle.[1]) Seitdem gibt es nur noch folgende Nachrichten über diese Pfründe: Im J. 1492 hat der Gutsherr von Gß.-Pol., Peter Kostnsky v. Zitna, dem Panoš Sigmund v. Dobroslawitz gestattet, 2 kleine Teiche an dem Gränzbache anzulegen, wofür dieser und seine Erben der Kirche zu Gß.-Pol. jährl. zur Osterzeit 1 Pfd. Wachs oder 5 Grosch. abführen sollten.[2]) Um Weihnachten 1508 wurde der hiesige Pfarrer Niklas Fick auch Meßpriester bei dem St. Anna-Altar in der Hultschiner Pfarrkirche und 1511 klagte der Curat Andreas jenen zu Poln. Ostrau beim Consistorium wegen Beschimpfung von der Kanzel.[3]) Im J. 1563 wurde hier vom Gutsbesitzer Niklas Tworkowsky v. Krawař, wahrscheinlich eigenmächtig, Stanislaw Polak eingesetzt, änderte sogleich Vieles am hergebrachten Kirchlichen

---

[1]) Cod. dpl. Mor. IV. p. 172.
[2]) dt. na velik. Polom. d. na hromnice 1492 (Orig. im Kl. Hradisch. Stiftsarchiv).
[3]) Vgl. Hultschin zum J. 1508, u. Act. Consistor. ad an. 1511.

und gerieth in Hader sowohl mit den Pfarrlingen als auch mit dem Patron, dessen Klage ihn noch dieses J. nach Kremsier und wahrscheinlich in Gewahrsam gebracht hatte.[1]) Im Apr. 1591 bestimmte der Bischof Stanislaw II. für die Curatie den Kaplan bei St. Mauriz in Olmütz, Georg, weil er aber erkrankte, so sollte er erst später, oder ein Anderer hierher gehen, und inzwischen die Curatie vom Hultschin. Kaplan administrirt werden.[2]) Dennoch hat sich auch die Irrlehre seit etwa 1560 daselbst eingeheimt und hatte ihre Pastoren, wie dies der s. 1591 erste bekannte kathol. Pfarr. und Karmeliter-Ordensmann Johann Ludw. Rusinowsky am 12. Sept. 1639 bezeuget und hinzu fügt, daß die Prädikanten den frühern Garben- in Schüttzehent umwandelten, und daß der Gutsherr Wilhelm Freih. v. Prazma den Origin. Fundationsbrief der Curatie besitze, ihn aber nicht, um vielleicht nicht mehr geben zu müssen, ausfolgen wolle.[3]) — Weitere Pfarrer: s. 19. März 1645 Gregor Fz. Kawelick, beförd. nach Mähr. Ostrau 1659; 4. Jänn. 1660 Thomas Ferdin. Kolenko, beförd. nach Wisowitz 1668; 4. Juni d. J. Andreas Fz. Tabernator, bis 27. Mai 1687; 11. Juni d. J. (install.) Martin Chytil, bis 1689; 4. Oct. d. J. Niklas Ign. Malat, beförd. nach Wltschnau im Aug. 1705; 15. Sept. d. J. Michael Jos. Barklowsky, geb. v. Freiberg, † 8. Nov. 1732; 5. Febr. 1733 Andreas Lub (oder Sub?), geb. zu Gilschwitz in Schles., † 10. Juni 1758; 30. Juli d. J. Anton Neuwerth, geb. v. Königsberg in Schles., † 14. Jän. 1777; 14. März d. J. Johann Tichy, geb. v. Budischowitz in Schles. (unter ihm die bisherige Filiale Hrabin selbstständig), bish. zu Poruba, † 6. Apr. 1813; 1. Juli d. J. Cyprian Schneider, bish. Cooperator das., geb. v. Poruba 1783, ordin. 1806, Vice- und s. 1845 wirkl. Wagstädt. Dechant ꝛc., † 19. Aug. 1847; seither der dermalige Hr. Curat.

Schließlich wird bemerkt, daß zur hiesigen Kirche der Königsberg. Pfarrer Georg Blažeg 1806 auf hl. Messen 300 fl. gestiftet hatte, daß 1835 für den † Franz Jos. Gf. v. Wilček ein Jahrestag mit 293 fl. 20 kr. C. M. dotirt wurde, und daß 1845 die Gemeinde Ober-Elgot statt der früher hölzernen und baufälligen Kapelle zum allhlgst. Erlöser eine neue fest erbaut, mit 1 Bild und Thürmchen versehen und mit Gemeindäckern von 9¾ Joch, dann einer Waldung von 86¾ Joch dotirt hatte.[4])

---

8. Poruba, Pfarre mit Filialkirche in Strzebowitz.

D. Poruba liegt an der Straße von Königsberg nach Troppau, 2½ Ml. nnö. von Wagstadt.

Eingepfarr. DD.: Schönbrunn (Svinov) mit excur. Schule, ¾ St. ö., Strzebowitz (Střebovice) m. Tochterkirche u. Schule, ¾ St. nnö. und Wrzeschin (Vřešín), ¾ St. s. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2330 Katholiken mähr.-schles. Junge, 6 Akatholiken, 18 Juden; bei 305 schulpflich. Kinder. Die Pfarrschule zu Poruba vom Patron mit gesetzl. Concurrenz 1808 auf 1 Stockwerk, ebenso das Schulhaus

---

[1]) Corresp ond. V.
[2]) Ibid. XXIX. f. 128.
[3]) Origin. Bericht d. Pfarrers in d. Boczek Slg.
[4]) Consistor. Registrat. Stiftungen.

zu Strzebowitz 1815 ebenerdig und jenes zu Wrzeschin 1840 auf Kosten dieser Gemeinde erbaut, sowie das zu Schönbrunn 1853 erweitert.

Patron: Der Gutsherr Johann Nepom. Graf v. Wilček.

Domin.: Königsberg und Strzebowitz; B. A. und G. zu Königsberg, Post zu Schönbrunn.

Pfarrer: seit 17. Apr. 1849 der hochw. Herr Ferdinand Springer, fst.-erzbisch. Titul. Consistorialrath, Mitgld. der praktisch. Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Baiern, geb. zu Troppau 1808, ordin. 1831. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus war höchst baufällig, weßhalb man sie, sammt dem Thurme, zwischen 1787 u. 1796 vollständig hergestellt, aber auch den alten Bautypus größtentheils modernisirt hatte. Sie ist nur 9° lang, 3 bis 5½° breit, mit □steinen gepflastert und ganz gewölbt; das Presbyterium und das Schiff haben Kuppeln, die Sakristei ist hinter dem Hochaltar und darüber 1 Depositorium. Seit 1852 geschah, meist durch Anregung des gegenwärtigen Herrn Pfarrers, sehr Vieles für dieses Gotteshaus, indem nicht nur das Chor sammt dem Schiff von dem geschickten Troppauer Jos. Müller ausgemalt, sondern auch die 3 Altäre, näml. der hohe zum hl. Nikolaus (neues Blatt, gemalt von dem Akademiker Joh. Pokorny zu Troppau, Geschenk des gräfl. Patrons) und die 2 auf den Seiten zur Mutter Gottes (neu. Blatt, nach 1 schönen Original im Schloße zu Paskau gemalt vom Czech'er Gutsherrn August Graf. v. Sylva-Taroucca u. der Kirche gewidmet von Alexandrine Gfin. v. Demblin, geb. Gfin. v. Saint-Genois, Gutsfrau v. Strzebowitz), und zum hl. Anton v. Padua (Bl. von Joh. Pokorny, Geschenk des Gutsherrn von Strzebowitz Marquis de Ville Gf. v. Demblin), dann die Kanzel neu staffirt und vergoldet, und der letztern gegenüber ein neuer Taufbrunn (den großen runden Stein des alten hat man um 1788 eingemauert) aufgestellt wurde. Die Verschönerungen wurden bar mit 1800 fl. bestritten, wozu auch die Direction der Kais. Ferdinands-Nordbahn 200 fl. und der Herr Curat Bedeutendes beitrugen. An den Wänden hängt ein auf Kosten der Pfarrlinge von Joh. Pokorny gemalter hl. Kreuzweg in 14 Stationsbildern, auf dem Chor gibt es 1 Orgel von 7 Registern (von Jos. Staudinger in Engelsberg 1794 verfertigt) und auf dem Thurm 3 Glocken von nur 4 (Schrift: o rex glorie etc.), 2 Ct. (rings herum angeblich lauter V) u. 31 Pfd. An Silber hat man 8 Pfd. abgeliefert (darunt. schöne Kelche mit emaillirt. Wapen), dagegen aber s. 1830 meist auf Wohlthäterkosten 1 silber. Ciborium mit vergold. Kuppa und Edelsteinen geziert (250 fl. C. M.), sowie 1 hübsche Kasel (150 fl. C. M.) beigeschafft. Es gibt 2 Grabsteine, deren einer in der Sakristei, dem 6jähr. Sohn des Besitzers von Porub., Heinrich Bzenec v. Markwartowic († ?) gesetzt, der 2. im Presbyterium an der Evangelienseite aber für diese Kirche besonders merkwürdig ist, weil er nach der daran befindlichen Aufschrift[1]) den 1300 † Erbauer derselben Adam v. Kornic decken soll. Der Friedhof ist bei der Kirche. Ma-

---

[1]) Hic Adami Kornicii
Comitis sunt ossa pii!
Qui a Russis ortum duxit
Templum hoc devote struxit
Trecentis annis post mille
E vivis decessit ille.

triken seit 1661. — Als Messenstiftung mag nur die des Hultschiner Bürgers Ulrich Störl 1777 mit 400 fl. anzuführen sein.[1])

Die Filialkirche zu Mariens Himmelfahrt im D. Strzebowitz, bei welcher in alter Zeit höchst wahrscheinlich eine Pfarre war, von der sich jedoch keine Nachricht erhielt, erbaute an der Stelle einer alten hölzernen 1738 der Gutsherr Rudolph v. Wippler von gutem Materiale in Kreuzesform. Sie ist 12° lang, 4 b. 6° breit, hat am Frontispitz über dem Dach ein Holzthürmchen mit 2 neuern Glocken von 5 u. 2 Ct., über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem gewölbten Chor 1 Positiv, an der Epistelseite eine 3° lange und ebenso breite St. Johann v. Nepom.-Kapelle, und insgesammt 4 Altäre, wovon die 2 an den Seiten, näml. zum hl. Joseph 1846 durch die Gemeinde und das zum hl. Valentin (schönes neues Blatt von N. Berger in Neu-Titschein) auf Kosten des Mähr.-Ostrau. Müllers Valentin Quasigroch neu aufgestellt wurden. Die Kirche ist consekrirt, hat eigene Paramente und ringsum den umplankten Friedhof.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 19 Joch 734²/₆ □°, 776⁴/₆ □° Wiesen, 2 Joch 448⁴/₆ □° Gärten. Bier, etwas Korn und Haber vom Gute Strzebowitz, dann der Zehent mit der Jahresrente von nur 135 fl. 31¹/₄ kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Die Congrua-Ergänzung und den Unterhalt des Cooperators leistet der Religionsfond.

Das im J. 1758 aus Holz erbaute Pfarrhaus hat der Patron 1810 niederreißen und ein stockhohes neues von festem Materiale mit gesetzl. Concurrenz sammt Wirthschaftsgebäuden aufführen lassen. Das Pfarrgebäude wurde durch den jetzigen Herrn Curaten in- und auswendig sehr schön hergestellt.

Geschichtliches. Wenn die Aufschrift an dem oben erwähnten Grabstein in der Pfarrkirche echt ist, so hätte man einen Haltpunkt über den kurz vor 1300 erfolgten Aufbau derselben, und auch über die vielleicht gleichzeitige Bestiftung der Pfarre, über die man sonst, mit Ausnahme einer Notiz zum J. 1491, wo sie von einem nicht genannten Curaten besetzt erscheint[2]) aus alter Zeit leider! nichts erfährt. Ohne Zweifel war auch hier seit der 2. Hälfte des 16. Jahrh. die Irrlehre herrschend, aber auch darüber ist uns nichts Näheres bekannt, außer daß hier 1615 der Pastor Jakob Sekusky war[3]), und erst zum J. 1629 heißt es, daß k. Commissäre den durch die Akatholiken aus Troppau 1619 verdrängten Troppau. Pfarrer und Dechant P. Felix aus Wilna, welcher darauf zeitweise zu Porub. gelebt, in Troppau wieder eingesetzt hatten.[4]) Die durch die häretisch. Gutsherren beraubte Pfründe war nach einem Bericht der Pfarr. von Hultschin und Gß.-Polom vom J. 1650 im elenden Zustande, indem der jährl. Zs. von je 12 schles. fl. vom Gute Zdarssowitz und der Mühle in Poruba seit 4 JJ., und 2 Legate der Gutsfrau von Polanka, Anna Wanecka, geb. Porembska, pr. 200 u. 1000 fl. schles. gar nicht ausgezahlt, so auch die pfarrl. Aecker vom Grundherrn als Hutweiden und die verlassenen Zehentäcker ohne Entgelt benutzt wurden; Pfarrhaus zum Einstürzen; vom Bräuhaus einst von jedem Gebräu 1 Eim. Bier, jetzt nichts; der † Gutsherr Sigmund Wanecky lieh von der Kirche über 40 Thlr.

---

[1]) Olm. Consistor. Registrat., Stiftungen.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) Sein Name war auf einem Bogen des Kircheschiffes, welcher nicht mehr besteht, aufgeschrieben.
[4]) Orig. Bericht v. 29. Mai 1629 in d. Boczek Slg. im Landesarchiv.

aus, seine Erben wollten nichts zahlen; vom Strzebowitz. Grundherrn nichts, von Unterthanen etwas Zehent, kein Pfarrhaus da und keine Aecker, „da doch der frühere Prädikant dort beides besaß"; aller Zehent betrug nur 5 Maltern Getreides und die Accidentien bei 20 fl. jährl., sonst hatte der Curat, welcher seit 2 JJ. auch die Pfarre Königsberg administrirte, ohne etwas von Polanka zu beziehen, nichts. Dieser Curat mag jener aus Tost in Schles. geb. Weltpriester Johann Medniawowsky gewesen sein, welchen zwar die schon † Gutsfrau Ludmilla Wanecka präsentirt, der aber 1652 noch nicht investirt, nur Administrator war.[2]) Inzwischen mag die Pfarrdotation doch verbessert worden sein, weil 1661 Stephan Valentin Pawlenda förmlich als Pfarrer investirt wurde[3]), und hier bis 1681 verblieb. Seine Nachfolger waren: 1681 Stanislaw Fz. Thomides, † 65jähr. 15. März 1698; d. J. Mathias Jzn. Balzar, beförd. nach Königsberg 1703; d. J. Peter Paul Brožek, † 74jähr. 14. Mai 1734; 19. Juni d. J. Franz Kočiga, geb. v. Freiberg, † 13. Mai 1751; 1. Juni d. J. Joseph Adametz, geb. v. Stiebnik in Schles., commutirte nach Königsberg 1767 mit Johann Tichý, geb. v. Budischowitz in Schles., der wieder nach Gß.-Polom 1777 kam; 14. März d. J. Georg Blažeg, geb. v. Gß.-Polom, beförd. nach Königsberg 1781; 20. Juni d. J. Ignaz Luzar, geb. v. Königsberg (eifriger Seelsorger; 1785 erhielt der Curat füt Stolaverlust 26 fl. jähr. aus dem Religionsfonde, der s. 1786 auch den Cooperator bezahlt; 1795 wurde verordnet, daß zu Strzebowitz der Gottesdienst wie bisher zu verrichten sei)[4]), † 72jähr. 17. Juli 1818; 14. Oct. d. J. Franz Knopp, geb. v. Meltsch in Schles., † 65jähr. 15. Dec. 1848; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Pfarrer, vielseitig gebildet und belesen, um Verschönerung der Kirche und pfarrl. Gebäude sehr verdient, dem wir auch einen erschöpfenden Bericht über den Zustand der Pfründe s. 1804 zu verdanken haben.

---

9. Schlatten (Slatina), Pfarre, mit Filialkirche zu Altstadt.

Die Curatie liegt zum Theil in Mähren, zum Theil in Schlesien, und namentlich das Pfarr-D. in Mähren, ¾ Ml. w. von Wagstadt.

Eingepfarr. DD. in Mähren: Ohrad (Ohrady), ¾ St. s., Karlowitz (Karlovice), ¾ St. nnö. und Neuwelt (Nový svět), ½ St. ö.; in Schlesien: Wischkowitz (Viškovice) mit excur. Schule, 1 St. n., Zeiske (Tisek) m. excur. Schule, 1 St. nnö., Bravin (Bravine) m. excur. Schule und den Colonien Ober- u. Nieder-Neuhof, ¾ St. ssö. und Altstadt (Stará ves) m. Filialkirche u. Schule, ¾ St. osö. Die Seelsorge wegen 7, durch unwegsame Schluchten und Berge von einander getrennter DD. besonders im Winter sehr schwierig.

Seelenzahl: 3489 Katholiken mähr. und teutsch. Zunge, 16 Juden; bei 470 Wochenschüler. Das Schulhaus in Schlatten nach dem Brande im J. 1811 im folgend. J. vom Patron mit gesetzl. Concurrenz und ebenso das in Altstadt 1853 umgebaut und neu gedeckt; die Gemeinde Bravin stellte

---

[1]) Orig. Bericht ebendort 1650.
[2]) Orig. Bericht 1650 ebend.
[3]) Cod. Investitur. u. hiesige Matrik.
[4]) Act. Consistor. ad ann.

1854 in einem erkauften Gebäude die Schule her und D. Zeiske miethete ein eigenes Lokale.

Patron: Der Gutsherr von Schlatten, Raimund Ritter v. Manner.

Domin.: Schlatten, Wischkowitz und Luk; B. A., G. und Post zu Wagstadt.

Pfarrer: seit 11. Sept. 1850 Herr Anton Umlauf, geb. zu Petersdorf 1808, ordin. 1834. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt steht am Friedhofe und am äußersten Ende des D. gegen W. auf einem Hügel, so daß man sie in einer Entfernung von 2 Meil. sieht. Diese Stellung ist wohl das einzige, was sie von ihrem hohen Alterthum bewahrt hat, denn durch ihre Wiederherstellungen nach den großen Bränden um 1700, wo auch die Glocken schmolzen und am Pfingstfeste 1811, wo nur das äußere Mauerwerk stehen blieb, mag sie gänzlich modernisirt worden sein. Insbesondere hat der Patron mit Concurrenz der DD. zwischen 1811 u. 1814 sie ganz erneuert und das Presbyterium erweitert, indem ihre frühere Länge blos 7° 3′ b. 5′, die Breite aber 5° betrug, bei welcher Gelegenheit auch die 3 Altäre (Seitenalt. zur hl. Anna und in der Seitenkapelle zum hl. Johann v. Nepom. mit Blatt vom Fulnek. Fz. Frömmel) verschönert worden sein mochten, und der hohe vom Herrn Patron ein von Wiener Robert Thaer sehr schön auf Holz gemaltes 9′ hohes und 7′ breites Marienbild, Copie der Sixtinisch. Madonna von Raphael Sancio, im vergold. Rahmen erhielt (das frühere war von Elias Herbert 1744 zu Fulnek gemalt). Ob auch die früher über einander angebracht gewesenen 2 hölzern. Chöre, näml. für die Musik mit Orgel und für das Volk, dann das Oratorium über der Sakristei und der sehr schadhafte alte Taufbrunnen von Holz nebst der gleichen Kanzel neu und solid hergestellt worden, wird nicht gemeldet. Auf dem 12° hohen Thurm sind 3 Glocken von nur 3, 1 (1615 in Troppau gegoss. von Andr. Borkowsky v. Borkow unter der Gutsfrau Helena Freii. v. Würben) und ½ Ct. In der Gruft liegen folgende frühere Besitzer von Schlat.: Heinrich Wenzel Halama v. Gičjn, † 14. März 1664, Barbara Hal. v. Gič., geb. v. Koschemborowic, † 20. Apr. 1682, Anna Regina Hal., geb. v. Donin (?), † 2. Jänn. 1691, Karl Friedr. Hal. v. Gič., † 22. Oct. 1694, Anna Franzis. v. Querin, geb. Mamajet, † 26. Febr. 1736, Franz Hal. v. Gič., † 16. Nov. 1710 und Karl v. Querin, † 12. Nov. 1741, dessen und seiner Gattin Anna Franziska Grabsteine auch in der Presbyteriumswand eingesetzt sind. An Silber hat die Kirche 1 Kelch von 30½ Lth. 1810 abgeliefert, und seitdem schafften zumeist Wohlthäter 4 Kaseln nebst 1 Pluvial an. Die Kirche besitzt Bedeutendes an Aeckern[1]), 1 Garten von 189⅙ □° und 1 Wald von 38 Joch 669⁶⁄₈ □°, wovon der Curat jährl. 16 Klft. für sich und die pfarrl. Schule 6 Klftr. bezieht.

Auf dem ummauerten Friedhofe stand noch 1809 eine damals nicht mehr benutzte Kapelle von 1½° Länge und eben solcher Breite mit 1 Altarstocke und dem Bilde der hl. 12 Apostel, worin beim großen Volksgedränge hl. Messe gelesen wurde, jetzt wird ihrer nirgends erwähnt.

Die Filialkirche zum hl. Apost. Jakob d. Gr., welche im D. und am Friedhofe zu Altstadt steht, ist fest gebaut, 13⅚° lang, 3 b. 5° breit,

---

[1]) Der größte derselben liegt zwischen Ohrad u. Altstadt und wird vom Altstädt. Richter gegen jährl. Zs. benützt; er gränzt östl. an einen Hügel, die „Vandalenschanze" genannt, wo muthmaßlich Alterthümer sein dürften und daher mit Sorgfalt nachgegraben werden sollte.

ganz gewölbt, hat über einander 2 hölzerne Chöre, über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem 12° hohen Thurm 3 kleine Glocken und 3 Altäre (auf den Seiten zu St. Johann v. Nepom. u. hl. Barbara, derer Bild 1726 vom Fulnek. Herbert gemalt). Sie wurde sammt dem Thurm auf ihre Kosten mit Beihilfe der Gemeinde 1854 mit Schiefern, das Sanctusthürmchen aber mit steiersch. Weißblech gedeckt und der Friedhof erweitert, wie auch neu ummauert, nachdem bereits 1851 auch 1 ganz neue Orgel (von A. Kuttler zu Troppau gearbeitet) um 850 fl. C. M. beigeschafft worden. Seit etwa 1830 hat man 3 Kaseln angekauft. Die Kirche besaß im Erbpacht 12 Joch 169 □° Aecker und Wiesen, welche bei der Ablösung im J. 1850 gegen eine Jahresrente von 13 fl. 28½ kr. C. M. dem Erbpächter (widerrechtlich) als Eigenthum zugeschrieben wurden; ihr verblieb nur 1 Waldstück von 13 Joch 1366 □°. Es wird hier jeden 3. Sonntag der Gottesdienst für alle (?) eingepfarr. DD. gehalten. — Daß zu Altstadt in der Vorzeit eine Pfarre war, beweiset der Umstand, daß 1391 dieses D. sammt dem Patronat dem Stifte in Fulnek geschenkt worden.[1]) Wahrscheinlich wurde die Curatie seitdem von dort aus versehen, denn es findet sich kein eigener Pfarrer und es wird derselben überhaupt gar nicht gedacht bis zum J. 1562, wo statt der bisher sehr herabgekommenen eine neue Holzkirche erbaut, 1659 ausgebessert und 1714 die gegenwärtige solid erbaut wurde.[2]) Bekanntlich hat der akathol. Grundherr v. Skrbensky die Kirche nebst andern um 1590 dem Stifte entrissen und Pastoren dahin berufen[3]), die sie jedoch 1594 wieder räumen mußten. Seitdem wurde die Curatie, nachher mit Schlatten, wieder vom Fulneker Stifte besorgt. Zwischen 1670 u. 1690 war die Kirche nur zur Hälfte aus Stein, hatte 2 unconsecr. Altäre, Taufstein, 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaseln, 3 Glocken, an Zins jährl. 2 fl. 30 kr., 11¾ Pfd. Wachs, 12 Scheffel Korn u. so viel Haber Zehent und 1 Wäldchen; jeden 3. Sonntag Gottesdienst, Dedicationsfest am Sonnt. vor St. Galli, Schule und 362 Beichtfähige.[4])

Pfarrbestiftung. 18 Joch 962⅚ □° Aecker, 1 Joch 485⅚ □° Wiesen, 1424⅙ □° Garten und 1 Joch 1213⅔ □° Hutweiden. Der Zehent u. A. mit der Jahresrente von 184 fl. C. M. abgelöst.

Das sammt Wirthschaftsgebäuden (die Scheuer ausgenommen) im J. 1811 abgebrannte 1stöckige Pfarrhaus seit 1812 flg. durch den Patron mit Concurrenz wieder neu hergestellt und die bedeutenden Baugebrechen vom jetzigen Hrn. Curaten auf dessen Kosten ausgebessert.

Geschichtliches. Noch 1809 war bei der hiesigen Schule ein vom dasigen Lehrer verfaßtes „Gedenkbuch", worin auch über die Schlat. Pfarre die wunderlichsten Nachrichten aufgezeichnet waren, daß sie z. B. von einem Cyrill Jankowsky v. Wlasim im J. 919 (!) mittelst eigenen Stiftsbriefes (!) — welchen auch der unkritische Weckebrod in seine s. g. Kirchengeschichte Mährens gläubig aufnahm — fundirt worden. Anderes, als: daß die Kirche von den Mongolen 1241 zerstört, von Gideon (?) v. Krawař 1319 wieder, und zwar von Steinen aufgebaut, darauf von den Hussiten unter Žiška (?) verbrannt und 1479 durch 2 Bauern aus dem D. Zeiske neu hergestellt worden sei — klingt zwar nicht so abenteuerlich, wie die angebliche Gründung,

1) Vgl. das Stift Fulnek zum J. 1391.
2) Ein pro memoria in hiesig. Matrik, dann Bittgesuch des Fulnek. Probstes Bernardin Lerch an das Consistorium 1714.
3) S. Stift Fulnek ad an. 1590 sq.
4) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

bleibt aber doch höchst zweifelhaft. Sicher dagegen ist, daß 1510 ein Jakob die Pfarre hielt und einen Fulnek. Chorherrn in einer nicht bekannten Angelegenheit beim Consistorium klagte[1]), und daß 1545 der Gutsherr Georg Stndenka, dessen Vater Johann bereits 1468 einen Mathias Kudlik verpflichtet hatte, von 3 Ackerstücken 1 Pfd. Wachses zur Schlat. Kirche jährl. abzuführen, den Priester Stanislaw für die Pfründe präsentirt hatte.[2]) Das Patronat kam, wie, weiß man nicht, um 1570 an das Stift Fulnek, aber 1576 scheint der Pfarrer nicht ganz rechtgläubig gewesen zu sein, weil ihn der Bischof Johann einen „gewissen Pfarrer“ nennt, und noch mehr Nahrung mochte hier die Häresie durch einen apostasirten Mönch mit Namen Ambros bekommen haben, der gleichwohl Freunde fand, die ihn für die Pfarre Stařič bei Mistek empfahlen, welchen der Bischof aber als einen „entlaufenen Mönch (mných popěhly) verwarf. Ob der Curat Ignaz Beček, der 1588 genannt wird[3]), orthodox war, ist ungewiß, aber 1590 entriß der akathol. Besitzer von Fulnek auch diese Kirche dem Stifte und besetzte sie förmlich mit einem Pastor, mußte jedoch das Patronat demselben 1594 wieder zurückgeben, worauf noch in demselben J. Albrecht Taraš aus Lewic als Pfarrer erscheint (kaum vom Fulnek. Kloster eingesetzt) und dasselbe Stift wegen 1jährigen Vorenthalts des Zehents von Altstadt, Bielau und dem Lukawetz. Hof, dann wegen Verweigerung des Mittagsessens und Pferdefutters im Kloster, so oft er in Dyrn Gottesdienst hält, beim Troppau. Landgerichte mit günstigem Erfolge klagt, jedoch müsse er auch weiterhin die klösterl. DD. Altstadt, Bielau und Dyrn kirchlich besorgen.[4]) Nachher erscheinen in hiesigen Kirchenschriften als Curate: 1602 Martin Herba, 1609 Ignaz Galla, 1621 Thomas und 1630 Franz Wrzasewsky; ob sie insgesammt rechtgläubig waren, ist ungewiß.

Im J. 1631 hielt die Pfründe der Fulneker Ordensmann Stanislaw Zaborowsky, geb. aus Massovien, auf dessen Klage das Consistorium am 4. Dec. d. J. den Gutsherrn Heinrich Sigmund Lassota v. Stablau zur Zehentleistung anhielt.[5]) Auch die folgenden waren Fulnek. Ordensmänner, wie s. 28. Nov. 1644 P. Andreas Wlocins; 1658 P. Ludwig Fasčičewsky; ? P. Augustin Irmler, resign. 1669; 4. Juni d. J. P. Aldobrand Balner, in das Stift berufen 1681. Damals und noch 1691, Patron der Gutsherr; die Kirche nur im Chor gewölbt, sonst Bretdecke, schlechter Thurm, 3 Altäre, 1 vergold. Ciborium, 1 von Silber, 1 solcher Kelch u. 1 Kreuz, 5 Kaseln, 3 Glocken mit unlesbaren Schriften, hatte 2 Zskühe.; Schule um 1690 erbaut m. Gärtchen u. 1 Acker, der Lehrer bekam auch Brot und etwas Geld von DD.; Pfarrhaus sehr schlecht, aber 1691 bequem erbaut mit 3 Zimmern u. Ställen, magere Aecker auf 11 Scheffel Aussaat, außer 3 Theil zur Brache, 2 große Gärten, Wiesen auf 5 Fuhr. Heu, 1 bedeutender Kirchenwald, woraus der Curat Holz, dabei 1 Wiese vom Gutsherrn gegen 1 Eim. Butter an den Pfarr. benützt (s. 1688 nur $1/2$ Eim.); Zehent von 4 DD. rc.[6]) Dem obigen P. Aldobrand folgte s.

---

[1]) Act. Consistor. ad ann. 1510.
[2]) Copiar. Boczek not.
[3]) Correspond. XIV. ad an. 1576, XXV. f. 97.
[4]) Annal. mon. Fulnec. Ms. p. 147.
[5]) dt. v sob. pr. nejsv. Trogic. 1594 u. Cod. Fulnec. Ms. p. 80. (Boczek. Slg.).
[6]) Cod. Investit. auch f. folgende b. 1730; Act. Consistor. 1631.

14. Juli 1681 der Weltpriester Wenzel Columban nach und wurde 1687 nach Bisenz befördert. Im letztern J. (7. Juli) wurden auf Ordinariatsbefehl die Kirchen zu Altstadt und Bielau, dann 1692 (6. Nov.) auch jene zu Luk von Schlat. getrennt und, wie ehemals, der Fulneker Pfarre zugewiesen, nachdem bereits am 14. Dec. 1690 die durch obige Abtrennung im Einkommen geschwächte Curatie Schlat. selbst zuerst nach Wagstadt, dann aber, weil von dort nicht gehörig besorgt (die Wagstädt. nur 2 Geistliche mußten auch die Curatie Stiebnik administriren), am 6. Nov. 1692 ebenfalls der Fulnek. Pfarre commendirt wurde, und nachdem schon am 23. Nov. l. J. zwischen dem Fulnek. Probste Ignaz Gebel und dem Schlat. Grundherrn Karl Halama Ritt. v. Gičjn ein Vertrag geschlossen worden, dem gemäß ein Fulnek. Ordensmann die Schlat. Pfarre in der Art administriren solle, daß stets 2 Sonntage nacheinander und alle Feiertage im J. der Gottesdienst zu Schlat., den 3. Sonntag aber zu Altstadt, wohin auch die Schlattner zu gehen hätten, abgehalten werden solle.[1]) Seit 26. Apr. 1688 waren hier noch der Weltpriester und bisherige Kaplan zu Wessely, Victorin Merta, dann s. 1690 b. 1692 Karl Laridius Curate.

Mit 1692 beginnen wieder Fulnek. Ordensmänner als Seelsorger, die man auch Administratoren (die Pröbste aber „Pfarrer") nannte, in Schlatten, näml.: 1692 P. Franz Blecha; 1719 P. Karl Weldamon; 1724 P. Joseph Barwik; 1726 P. Philipp Frand; 1740 P. Franz Lendenhammer; 1749 P. Casimir Joh. Wolný, wurde Probst; 1760 P. Augustin Wolny; 1779 P. Aurelius Židek, der s. 1780 1ster Lokal wurde, weil sich das Fulnek. Stift am 1. Aug. 1780 verpflichtet hatte, die Seelsorgerswohnung daselbst nicht nur erbauen und erhalten, sondern auch einen vom Religionsfonde jährl. mit 182 fl. zu dotirenden Geistlichen daselbst stets unterhalten, und wenn der Religionsfond es nicht vermöchte, ihn auch bezahlen zu wollen.[2]) Nach Aufhebung des Stiftes verblieb Židek daselbst, ward im J. 1793, wo das Benefiz zur Pfarre erhoben wurde, 1. Pfarrer, und † 58jähr. 8. Aug. 1803. Das Patronat dieser erneuerten Pfarre verblieb beim Gutsherrn, weil dessen Bitte um Enthebung davon abgewiesen wurde. Seit Ende 1803 Johann Schubich, gewesen. Jesuit und Professor der Poesie am k. k. Gymnasium zu Troppau, † 56jähr. 22. Jän. 1806; 3. Juni d. J. Ignaz Adalbert Schalatta, gewesen. Profess. am k. k. Gymnasium zu Iglau, † 51jähr. 24. Jänn. 1822 (zwischen 1818 u. 1822 Wagstädt. Dechant); 10. Juni d. J. Ignaz Weeber, † 50jähr. 10. Aug. 1837; 22. Nov. d. J. Franz Dreiseitl, † 38jähr. 25. Febr. 1839; Juni d. J. Franz Kwasnitza, † 50jähr. 29. Juni 1850; seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

---

[1]) 3 Orig. 1687 u. 1692 23. Oct. 6. Nov. in d. Consistor. Registratur.

[2]) Orig. dt. 1. Aug. 1780 ebenda. — Am 8. Juli 1728 überließ das Stift Fulnek 1 Acker von etwa 3 Metz. u. 1 Wiese bei Altstadt, welche Grundstücke der Altstädt. Richter seit 140 JJ. genossen, in dessen Namen dem Schlat. Gutsherrn Leopold Lichnowsky v. Woschitz, dieser aber dagegen die Schlat. Pfarrwiese, welche er um einen Butterzins genossen, dem Schlat. Pfarrer und schenkte auch den obigen Acker der Kirche, jedoch soll ihn stets der jeweilige Altstädt. Richter gegen jährl. Zs. von 4 fl. an die Kirche benützen (Origin. ebendort).

10. Standing (Studinka, besser, wie einst, Studena), Pfarre.

Dieses D. liegt auf der Ebene, 3/4 Ml. osö. von Wagstadt und bildet nebst der nahen Eisenbahn-Station allein den Pfarrsprengel.

Seelenzahl: 1267 Katholiken mähr. Sprache, 14 Juden; etwa 185 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus auf Patronskosten 1809 neu erbaut.

Patron: Die Gräfin Maria v. Blücher-Wahlstadt, geb. Gfin. von Larisch-Mönich, als Besitzerin des Gutes Brosdorf, zu dem das D. gehört.

B. A. und G. in Königsberg, Post zu Wagstadt, oder dasige Bahn-Station.

Pfarrer: seit 7. Juni 1847 Herr Franz Wyhlidal, vordem Administrator daselbst, geb. v. Czelechowitz 1805, ordin. 1831.

Pfarrkirche zum hl. Apostel. Bartholomäus. Dieses alte Gotteshaus aus Holz, von dem es heißt (der Verfasser sah es leider nicht), daß es im J. 1507 erbaut und (nach 2 darin an der Kanzel befindlichen Wapen-Aufschriften) 1613 ausgebessert worden, erhält sich noch immer, aber im höchst baufälligen Zustande. Weil die Kirche nur 9° lang und 4° breit, also auch zu klein für die Volkszahl war, so mußte sie 1845 durch Wegnahme der Querwand mit dem dadurch gewonnenen leeren Raum unter dem ebenfalls hölzernen Thurme um 4 □° erweitert, der Thurm um 2° abgenommen und die Glocken in die niedere Abtheilung desselben verlegt werden, bei welcher Gelegenheit man, zur Verhütung des Einsturzes der Kirche, dieselbe in- und auswendig mit Streben gestützt hatte. Sie hat 3 Altäre (auf den Seiten zu Maria Hilf! u. hl. Johann v. Nepom.), wovon das Blatt des hohen in Wien, das der Mutter Gottes aber 1762 von A. Klein in Olmütz gemalt wurde, auf dem hölzern. Chor s. 1846 eine auf Kosten der Pfarrkinder und der gräfl. Patronin angeschaffte neue Orgel mit 8 Registern, 1 hölzern. Taufbrunnen und auf dem Thurm 3 Glocken von 20 (o rex glorie etc. 1507), 11 (Jesus Nazarenus etc. 1519) u. 1 Ct., auf dem Sanctusthürmch. aber 1 von 40 Pfd. Bemalte breterne Decke und Ziegelpflaster. Paramente, wozu s. 1849 durch Anregung und Geldbeiträge des jetzigen Hrn. Pfarrers und aus Sammlungen 4 neue Kaseln nebst 1 Pluvial um 346 fl. 30 kr. C. M. beigeschafft worden, zureichend, an Silber aber 1810 nebst 1 Kelch von getriebener Arbeit sammt Patene, noch 1 Rauchfaß m. Schiffel abgeliefert. Nur 1 bedeutende Stiftung mit 1000 fl. auf ewiges Licht, zur Aushilfe dem Curat auf 1 Cooperator und auf 1 Frühmesse an Sonn- u. Feiertagen, dann Betheilung von Armen, eines Mathias Bartnöck 1785. Für abgelösten Haus- und Gartenzins hat die Kirche eine Jahresrente von nur 19 1/4 kr. C. M. Der Friedhof bei der Kirche.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 31 49/64 Joch 20 1/2 □°, Wiesen 14 29/64 Joch 2 3/6 □°, Garten 20/64 Joch 4 4/6 □°. Der Zehent mit der Jahresrente von 93 fl. 21 kr. C. M. abgelöst.

Seit 1744, wo das ebenerdige Pfarrhaus gebaut, dann 1788 u. 1802 wiederholt, sammt den hölzern. Wirthschaftsgebäuden erneuert wurde, hat es auch nach 1810 an Reparaturen und theilweisen Neubauten daran nicht gefehlt. Es hat ein Schindeldach nebst etwa 5 Zimmern, 3 Kammern ꝛc.

Geschichtliches. Wie alt die Pfarre auch sein mag (S. Glockenschrift 1507), vor 1561 wird ihrer in bisher bekannten Quellen gar nicht gedacht. In diesem J. aber wurde der hiesige Curat Stanislaw nach Braunsberg übersetzt, und hierher kam im Anfang d. J. Alexander Rippel als Administrator, erhielt jedoch als „ordentlicher und nur unter 1 Gestalt commu-

nicirender Priester" schon nach dem St. Michaelsfeste d. J. die Pfründe zu Freiberg.[1]) Bald darauf mußte der katholische Pfarrer den akatholischen Pastoren weichen, von welchen man aber nur den Georg Hampel zum J. 1623 kennt[2]), der auch der letzte gewesen sein mochte. Wohin nachher die Curatie commendirt wurde (wahrscheinlich haben auch die Jesuiten aus Troppau als Missionäre, wie überhaupt in den meisten Curatien um Troppau und Jägerndorf, mit gewohntem Eifer an der Bekehrung des Volkes gearbeitet), weiß man nicht, und erst s. 1638 war hier der Fulneker Ordensmann P. Stanislaw Zaborowsky durch etwa 7 JJ., verließ aber die Curatie wegen der hier arg hausenden Schweden und ging nach Kuntschitz bei Hochwald.[3]) Seit 1646 war da zeitweilig der Sternberg. Chorherr Johann Radomsky als Administrator und s. 1650 ein Ludwig Rusinowsky. Jedoch noch in demselben J. 1650 ersucht (14. Nov.) die Paskau. Gutsfrau Elisabeth Polerina Gfin. v. Würben das Consistorium, die Stauding. Pfarre, „die schon seit geraumer Zeit ohne (eigenen) Seelsorger verblieben", nach Paskau zu commendiren, was vielleicht auch geschah, aber nur für kurze Zeit, denn schon am 4. März 1653 wurde der von eben dieser Elisabeth präsentirte Dominikaner aus Polen, P. Honorius Kinsicky in Staud., jedoch, sowie seine 3 Nachfolger: 1661 der Cisterzienser P. Stanislaw Barousky, 1662 Samuel Senowsky und 1664 Michael Pindary, nur als Administratoren, eingesetzt. Erst seit Ende 1664 erscheint wieder als Pfarrer Martin Sebast. Filippi und als er 1674 auf das Benefiz resignirt, s. 5. Juli d. J. (invest.) Wenzel Fz. Chlebowsky. — Damals, näml. zwischen 1670 u. 1690, war die Pfründe so beschaffen: die Kirche von Holz mit Planken umgeben, 1 unconsecr. Altar, hatte 1 vergold. Silberkelch und solches Ciborium, 6 Kaseln, 4 Glocken, 35 fl. bar und 50 fl. elocirt, steinern. Taufbrunnen, Predigten in slav. Sprache, Dedicationsfest am Sonntag nach St. Michaelis, jährl. Wallfahrt nach Bothenwald am St. Annafeste, wo Indulgenzen; hölzern. Pfarrhaus mit 2 Zimmern (1691 baufällig), ½ Lahn magerer Aecker dazu, nebst 4 Wiesen u. 3 kleinen Gärten; Zehent, von 7 öden Gründen, welche die Obrigkeit zum Hofe zog, dann von 2, die sie für sich bebaute, nichts, auch 1 pfarrl. Wald haben häretisch. Gutsherren entzogen, ausgerodet und dort 1 Hof gemacht, dafür zur Pfarre, mit Mühe, jährl. 3 Fuhren Holz und von jedem ganzen Gebräu 1, vom ½ aber ½ Eim. Bier; der Schulmann von jedem Bauer jährl. 4 Laib Brot und etwas Geld.[4])

Nach Chlebowsky's Beförderung (wohin?) 1682 waren hier noch folgende Pfarrer: 27. Juli d. J. Paul Kasp. Ludwig, † 1692; d. J. Mathias Barta, geb. v. Friedek in Schles., wurde Pfarr. zu Mähr. Ostrau 1719; 22. März d. J. Georg Geißler, beförd. nach Frankstadt noch d. J.; 2. Aug. d. J. Johann Brhel, beförd. nach Jaktar 1721; 1. Aug. d. J. Anton Weber, beförd. n. Teutsch-Jasnik 1723; 27. Juli d. J. Joseph Gilar, ward Pfarr. zu Krawarn 1725 (s. 1731 Verhandlungen wegen Zurückhaltens pfarrl. Einkünfte durch den Patron, worunter jährl. 21 Eim. Bier, 52 Klftr. Holz und Weide für 10 Kühe, ohne Abschluß)[5]); 5. Nov. 1725 Joseph Kladiwo, beförd. nach Brosdorf 1733; 5. Nov. d. J. Jo-

[1]) Correspond. III. u. IV. ad an.
[2]) Odrau. Pfarrmatrik 1611.
[3]) Hiesige Matrik und Origin. Bericht 1686 zum J. 1638 flg., s. 1653 b. 1730 aber Cod. Investitur., dann wieder dasig. Matrik.
[4]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[5]) Orig. in der Olm. Consistor. Registratur.

hann Fz. Kahanek, geb. v. Freiberg, wurde Pfarr. zu Medlowitz 1751 (1744 neues Pfarrhaus); 1751 Florian Wolný, geb. v. Stařič, ward Chorherr in Fulnek 1759; d. J. Franz Staniek, geb. v. Meseřitsch, nur Administrator; 1760 Franz Schimik, geb. v. Stauding, † 1780; d. J. Karl Marboch, geb. v. Olmütz, † 1794; 17. Aug. d. J. Joseph Maiwaldt, geb. v. Hrabstwy in Schles., bish. Cooperator das., † 6. Febr. 1821; 28. Mai d. J. Ignaz Zindler, bish. Cooperator zu Brosdorf, geb. v. Wolmersdorf in Schles., auf die Lokalie Horkau bei Olmütz übersetzt im Apr. 1843; seither der jetzige Hr. Curat.

---

11. Bielau (Bilovo), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt an einer Anhöhe, 3/8 Ml. ssö. von Wagstadt.

Eingepfarr. nur noch die Colonie Wiplarsdorf (Labukov), 1/2 St. u. bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 956 Katholiken teutsch. Zunge; etwa 90 schulfäh. Kinder. Schulhaus 1808 aus dem Kirchenvermögen (zum Theil vom Religionsfonde ersetzt) neu und fest erbaut.

Patron: Se. königl. Hoheit Philipp Prinz v. Belgien und Graf von Flandern, als Gutsherr.

Domin.: Petrowitz; B. A., G. und Post zu Wagstadt.

Curat: seit Ende 1855 Herr Johann Bayer, bish. Administrator zu Wessiedel, geb. v. Lobenstein 1820, ordin. 1845.

Die Kirche zum hl. Martyr. Laurenz erbaute das Stift zu Fulnek solid aus ihrem Vermögen im J. 1771 und 1845 wurde sie mit Schindeln neu gedeckt, der bereits 1733 aufgeführte Thurm aber erhielt 1836 ein neues Dach von Schiefersteinen. Es gibt nur 1 Altar mit dem Blatt des hl. Patrons von dem Fulnek. Georg Frömmel gemalt und auf dem Thurm 2 Glocken von 2 1/2 (angeblich unlesbare Schrift) u. 2 Ct. Auf dem gemauerten Chor 1 Positiv; alte Kanzel von Holz. Im J. 1810 hat man an Silber 1 Kelch nebst 1 Pacifical abgeführt, seitdem aber 6 messingene Leuchter, dann 4 Kaseln und 1 Pluvial auf Wohlthäterkosten beigeschafft. Die Kirche besaß an Grundstücken 74 Joch 624 2/6 □°, welche 1806 meistbietend um 19,556 fl. in W. W. emphiteut. für sie verkauft, und 1850 der Zins mit der Jahresrente von 39 fl. 38 kr. abgelöst wurde. Der Friedhof ist bei ihr.

Der Curat bezieht seine Besoldung von den Interessen des Capitals für die verkauften Kirchengrundstücke, hat 2 kleine Gärten und bewohnt ein von der Gemeinde 1814 erbautes Haus mit 3 Zimmern 2c.

Geschichtliches. Die hiesige Pfarre sammt Zugehör und Patronat, dann das D. Altstadt schenkte 1391 Laček v. Krawař dem Stifte in Fulnek zur Aufnahme von noch 4 Brüdern in das Kloster und auf Abhaltung 1 tägl. Messe de Beata in der von ihm bei Fulnek erbauten Marienkapelle.[1]) Seitdem hat das Stift die Seelsorge unmittelbar daselbst ausgeübt, mit Ausnahme der 4 JJ. von 1590 b. 1594, wo der nichtkathol. Besitzer von Fulnek 1 Pastor eingesetzt, ihn jedoch 1594 wieder entfernt hatte. Im J. 1619 erkauften die Gemeinden Biel., Altstadt und Petrowitz 1 Bauernhaus in Biel. um 22 fl. mhr., um es zum Pfarrhofe herzurichten.[2]) Um 1672 erscheint

---

[1]) dt. Stramberg d. s. Elisabeth (Cop. im Landesarch.).
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Biel. als Filiale von Wagstadt, was vielleicht aus Mangel an Geistlichen im Stifte geschah und nur kurze Zeit dauerte; im J. 1691 u. flg. administrirte es der Fulnek. P. Augustin Schmidt. In dieser Zeit hatte die festgebaute St. Laurenzikirche 2 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaseln, Taufbrunnen, 2 Glocken, 12 Thlr. 17 Gr. jähr. Zins, an Barschaft 168 fl. 30 kr. und jeden 3. Sonntag wurde der Gottesdienst, das Kirchweihfest aber am vorletzten Sonnt. nach Pfingsten abgehalten. Der Schulmann bekam Brot und etwas Geld. Beichtfähige (sammt Schimmelsdorf) 305. Nach Aufhebung der Probstei zu Fulnek wurde Biel. Filiale von Wagstadt und 1814 eine selbstständige Curatie, indem der Olmütz. Fst.-Erzbischof Maria Thaddäus Gf. v. Trautmannsdorf mittelst Erlasses an das Consistorium vom 21. Mai d. J. erklärt hatte: daß, da der Lokal aus dem Kirchenvermögen erhalten werden kann und die Gemeinde dessen Wohnhaus aufbauen wie auch erhalten will (laut Revers), und auch baldigst einen Geistlichen wünscht, so solle man dafür sorgen und ein eigener Stiftsbrief sei nicht nothwendig.[1])

Curate: s. 7. Sept. 1814 Ignaz Černy, geb. v. Troppau, † 25. Jän. 1825; 1. Juni d. J. Anton Wanker, geb. v. Glasdorf, übersetzt nach Petrowitz im März 1833; 18. Juli d. J. Franz Seewald, geb. v. Zwittau 1798, ordin. 1822, † 2. Oct. 1855; seitdem der gegenwärtige.

---

12. Laubias (Hlubojata) Lokal-Curatie.

D. Laub. liegt auf steiniger Anhöhe, 3/8 Ml. onö. von Wagstadt.

Eingepfarr. DD.: Bittau (Bilovo), 1/2 St. n. und Blaschdorf (Lhotka), 3/4 St. ö. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1004 Katholiken mähr. Sprache; bei 120 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wagstadt; B. A., G. und Post in der Stadt Wagstadt.

Curat: seit Ende 1858 Herr Anton Fekar, vordem Cooperator zu Gß.-Seuitz, geb. v. Drahotusch 1809, ordin. 1833.

Die Kirche zum hl. Martyr. Georg steht auf dem Friedhofe, ist fest gebaut, gothisch gewölbt und consecrirt, jedoch nur 8° lang und 4° 1′ breit. Sie hat 2 Altäre (Nebenalt. zur Mutter Gottes, mit staffirter Holzstatue Mariens, Geschenk des Freih. Karl v. Sedlnicky 1800, der Altar selbst 1803 auf Kosten eines Patent.-Invaliden errichtet) und wurde s. 1853 sammt dem Thurme, welcher 2 Glocken von 5 (1523 gegossen) und 1 Ct. trägt, auswendig überweist und im Innern auf Patronskosten ausgemalt, wie auch alles Schadhafte ausgebessert. Taufbrunnen, Kanzel und Chor (m. Positiv) von Holz. Zureichende Paramente, wozu der Curat Joh. Paar aus Eigenem 1 Pluvial beischaffte. Um 1809 betrug das Silber 2 Pfd. 3 Lth. Die Kirche besitzt 1 Wiesestück von 27/64 Joch 5 □°.

Der Curat bezieht seine Congrua aus dem Religionsfonde (das. 100 hl. Messen jährl. zu persolviren), und bewohnt ein 1789 gutgebautes und 1804 neu gedecktes ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern 2c., wobei 1 Küchegarten. Die einst pfarrl. Grundstücke daselbst genießt der jeweilige Pfarrer zu Wagstadt (Vgl. dss. „Bestiftung").

Geschichtliches. Daß zu Laub. der Besitzer dieses D., welches nach Gß.-Polom eingepfarrt war, kurz vor 1276 eine Kapelle erbaut hatte, und

[1]) Act. Consistor.

daß ein deshalb mit dem Hradisch. Stifte, als dem Patron der Polom. Pfarre, entstandener Zwist schiedsrichterlich in diesem J. geschlichtet wurde, ist schon bei der Pfarre Groß-Polom (Vgl. diese) gesagt worden. Zu dieser später erweiterten Kapelle wurde in der Folgezeit eine Pfarre gestiftet, aber wann und von Wem ist eben so unbekannt, wie überhaupt die Schicksale und die Besitzer derselben. Daß hier aber eine Pfarre war, beweiset die bis jetzt erhaltene Widmuth derselben, und daß sie zur Zeit der hier überall herrschenden Irrlehre einging, ist mehr als wahrscheinlich. Seit etwa 1630 erscheint der Kirchsprengel als zu Wagstadt affiliirt, und verblieb dabei bis zur 1784 erfolgten Bestiftung durch den Religionsfond. Zwischen 1670 u. 1690 hatte die gemauerte und consecrirte Kirche 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, 2 Glocken und einige Zinse an Geld. Predigten in mähr. Sprache, am Kirchenfeste auch in teutscher, aber am Friedhofe; Gottesdienst, wie bei Wagstadt bemerkt ist, dann am 3. Tage der Hochfeste; Dedicationsfest am Sonntag nach St. Galli. Pfarrl. Grundstücke gegen 9 fl. jährl. verpachtet.[1])

Curate: s. 21. Nov. 1785 Franz Wesely, geb. v. Ungar. Brod, überging nach Starnau im Juni 1796; d. J. Joseph Balner bis Ende 1809; Jän. 1810 Johann Nepom. Moßler, übersetzt nach Horniemtsch im Mai 1815; Oct. d. J. Franz Kozyra, pension. 1819; 10. Mai d. J. Matthäus Dwořak, † 14. Sept. 1829; 1830 Franz Kretschmer, geb. v. Olmütz, beförd. nach Eynoth 1847; Juni d. J. Johann Paar, geb. v. Stramberg, † 1. Nov. d. J.; 1. Febr. 1848 Franz Lakomy, geb. v. Hunčowic, übersetzt nach Starnau im Mai 1854; 30. Aug. d. J. Alois Schmidt, bish. Cooperator zu Wessely, geb. v. Trübau, übersetzt nach Gß.-Petерswald im Juli 1858; seitdem der jetzige.

---

13. Olbersdorf, Groß- (Olbrechtice, Velké), Lokal-Curatie.

Groß-Olbersd., welches allein zum Kirchsprengel gehört, liegt in einer Niederung am Bache Wag, ³/₄ Ml. ö. von Wagstadt.

Seelenzahl: 1348 Katholiken teutsch. Sprache, 9 Juden; etwa 150 schulfäh. Kinder. Die mit Schiefern gedeckte Schule mit 2 Lehrzimmern im Stockwerke 1837 vom Patron solid erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wagstadt, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post sind.

Curat: seit Anfang 1857 Herr Joseph Jakusch, bisher Curat in Pirkau, geb. zu Lobenstein in Schles. 1804, ordin. 1830.

Kirche zum h. Johann d. Täufer. Sie steht außerhalb des D. am Friedhofe, ist fest gebaut, im Presbyterium früher gothisch, 1818 aber neu gewölbt, sowie 1820 das Schiff statt der Rohrdecke mit Ziegelgewölbe versehen, 13° lang und 5° 4' breit. Seit 1826 haben Wohlthäter, besonders der hiesige Ansaß Jos. Thiel, für die Kirche vieles gethan; es wurden näml. der Hochaltar neu und ebenso 1 neuer Seitenaltar zu Maria Trost, dann die Communionbank und Kanzel durch denselben neu aufgerichtet, auf Kosten des Patrons, der Gemeinde und Einzelner aber s. 1835 die Kirche mit Schiefern gedeckt, das Sanctusthürmchen neu gebaut, 1 neue Orgel von 18 Registern und Pedale um 480 fl. C. M. (der Patron gab dazu 268 fl.) durch den Trop-

---

[1]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

pau. Karl Kuttler aufgestellt, über der Sakristei 1 Oratorium, 1 Nische mit Altarstock für das hl. Grab, dem Haupteingang 1 Vorhalle angebaut, 1 schönes Kreuz aus Granitstein vor die Kirche aufgestellt, 1 hl. Kreuzweg angeschafft, alle Altarfiguren renovirt, die Kirchenwände in- und auswärts ausgebessert und frisch übertüncht, sowie der Friedhof um 161 □° erweitert und ummauert. Der 2. Seitenaltar ist der hl. Anna geweiht, und auf dem Thurm gibt es 3 Glocken von 6 (o rex glorie etc. 1505), 4 (o rex glorie etc.) und 1 Ct., im Sanctusthürmchen aber 1 von 1/2 Ct. (Jesus Nazaren. Rex. etc.). Seit 1818 hat man 5 neue Kaseln, 2 Pluviale, Fahnen, Musikinstrumente ꝛc. um 615 fl. 44 kr. C. M. angeschafft, aber vordem 3 silberne Kelche, deren 1 ganz vergold. und von gothischer Arbeit war, abgeliefert, und nachher nur 1 Kelch mit silber. Kuppa nebst 1 silber. Krankenpatene angeschafft. Als Ablösung des Zinses von 5 Häusern und Gärten hat die Kirche blos 39 1/4 kr. C. M. als Jahresrente.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde (das. jährl. 100 hl. Messen) und bewohnt ein ebenerdiges, 1804 neu gedecktes Haus mit 3 Zimmern u. a., wobei 1 kleiner Gemüsegarten. — Die zur ehemaligen Pfarre gehörigen Grundstücke, das s. g. Pfarrerb, von 39 55/64 Joch 19 2/6 □° und noch 1 Ackerstück, welche der Pfarrer von Wagstadt genoß, wurden, wie bereits bei Wagstadt gemeldet, 1838 emphit. verkauft.

Geschichtliches. Von der einstigen Pfarre in Olbersd. geschieht nirgends eine Erwähnung, daß sie aber hier war, beweiset das eben erwähnte „Pfarrerb." Höchst wahrscheinlich zur Zeit der Irrlehre eingegangen, wurde die Curatie später nach Wagstadt gewiesen, bei dem sie bis zur Neubestiftung durch den Religionsfond im J. 1784 verblieb. — Zwischen 1670 u. 1690 besaß die gemauerte und consecrirte Kirche ebenfalls 3 Altäre (Seitenalt. zu St. Andreas u. St. Anna, dieses mit Indulgenzen und von Wallfahrern, namentlich aus Wagstadt, besucht), 2 Kaseln, 4 Glocken und jährl. Wachszins von 21 Pfd. Jeden 3. Sonntag der Gottesdienst und jeden 2. Tag der Hochfeste; Dedicationsfest am Sonntag vor St. Simon u. Juda; pfarrl. Aecker gegen 9 fl. jährl. verpachtet, Zehent nach Wagstadt. Um 1680 wurde 1 silber. Kelch nebst 100 Thlrn. aus der Sakristei geraubt.[1])

Curate: s. Anfang Juli 1785 Joseph Hopp, gewesen. Augustiner zu Fulnek, geb. v. Fulnek, übersetzt nach Messendorf 1791; Anfang Dec. d. J. Anton Geltschik, geb. v. Troppau, übersetzt nach Pohoř 1801; 10. Aug. d. J. Joseph Popp, geb. v. Wagstadt, befördert nach Bladowitz 1818; 5. Aug. d. J. Georg Reiter, bisher zu Alt-Lublitz, geb. v. Olmütz, commutirte nach Groß-Moran 23. Nov. 1823 mit Karl Riedl, geb. v. Freudenthal, übers. nach Reigersdorf im Aug. 1832 (d. J. die Belassung der Curatie beschlossen, nachdem ihre Aufhebung beantragt worden); 8. Jän. 1833 Anton Christen, geb. v. Altstadt, † 31. Aug. 1845; 15. Jän. 1846 Anton Schilder, geb. v. Breitenau in Schles. (Verfasser des erschöpfenden Berichts über diese Curatie s. 1804), beförd. auf die Pfarre Dörfel bei Odrau im Oct. 1856; seitdem der gegenwärtige.

---

14. Petrowitz (Pustějovo), Lokal-Curatie.

D. Petrow. gehört allein zum Kirchsprengel und liegt 3/4 Ml. ssö. von Wagstadt auf fruchtbarer Oderebene des s. g. Kuhländchens.

---

[1]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Seelenzahl: 1166 Katholiken mähr. Zunge und 3 Juden; bei 150 schulpfl. Kinder.

Patron: Se. kgl. Hoheit Philipp Prinz von Belgien, als Gutsherr.

Domin.: Petrowitz; B. A., G. und Post zu Wagstadt.

Curat: seit 12. Oct. 1853 Herr Thomas Causal, geb. zu Mähr.-Lodenitz 1807, ordin. 1835.

Kirche zur hl. Maria Magdalena. Sie wurde 1678 von der Gemeinde, mit Unterstützung des Stiftes zu Fulnek, als damaliger Obrigkeit, mit 900 fl., welche jährl. mit 50 fl. rückgezahlt werden sollten, solid erbaut, ist jedoch nur $8^1/_2{}^0$ lang und $2^1/_2{}^0$ b. $3^1/_4{}^0$ breit, daher für die Volkszahl zu klein und schon bedeutend baufällig. Den Hochaltar, nebst welchem nur noch 1 ärmlicher zum hl. Joseph auf der Seite ist, haben 1851 Wohlthäter neu errichtet und verziert (173 fl. C. M.), und auch einige Meßkleider sammt 1 vergold. Monstranze von Kupfer u. a. beigeschafft. Auf dem Thurm 4 Glocken von $5^1/_2$, 3 Ct. 64 Pfd. (gegoss. von Wolfg. Straub in Olmütz), 1 Ct. 30 Pfd. und bei $1^1/_2$ Ct. (diese aus der Spanisch. Kapelle bei Neu-Titschein geschenkt). Der Friedhof ist bei der Kirche.

D. Petrowitz war seit Alters nach Klantendorf eingepfarrt, aber der hier geborne nachherige Pfarrer zu Křižanau (jetzt Brünn. Diöc.), Franz Haul, welcher 1768 †, schenkte zu Errichtung eines Beneficiums daselbst 1000 fl., machte auch 1 Stiftung mit 600 fl., und die Gemeinde versprach zu demselben Zwecke ebenfalls 1000 fl. beitragen zu wollen. Das obige bare Geld übernahm das Fulneker Stift und sagte zu, das Mangelnde zum Unterhalt des Curaten so lange leisten zu wollen, bis das D. selbst es würde vermögen können. Letzteres erklärte jedoch 1775 bei der Klantendorf. Curatie verbleiben und dem dortigen Pfarrer für den in hiesiger St. Magdalenakapelle abzuhaltenden Gottesdienst jährl. 100 fl. zahlen zu wollen.[1]) Dabei verblieb es bis 1784, wo nach Aufhebung der Fulnek. Probstei der Religionsfond jenes Stiftungskapital übernahm und die Curatie dotirte, deren Aufhebung nachher zwar beantragt, aber 1799 der Fortbestand dennoch decretirt wurde.[2])

Der Curat hat 1 Grundstück von $1566^4/_6$ □°, dann 1 Obstgarten von $689^3/_6$ □° und bezieht die Congrua vom Religionsfonde.

Das Wohnhaus, 900 Schritte von der Kirche entfernt, ist der ehemalige Absteigort des Fulnek. Probstes und zum Theil gewesener Meierhof, der auch für die Schule und zur Wohnung des Lehrers hergerichtet wurde. Für den Geistlichen sind darin 4 Zimmer (1 f. das Gesinde) und 1 größeres Speiselocale ꝛc. — Es besteht hier 1 Bibliothek von 45 meist theologisch. Werken aus dem 16., 17. u. 18. Jahrh.

Curate: 1785 Casimir Tellner, bis Ende Dec. 1798; 14. Aug. 1799 Augustin Ant. Smiritius, b. 15. Aug. 1806; Ende Aug. d. J. bis Ende Apr. 1807 Johann Scheyer, geb. v. Petrowitz und Cooperator zu Klantendorf, nur Administrator; um Mai 1807 Franz de Venne, pension. im Apr. 1832; Ende Apr. d. J. Valentin Kresta, geb. v. Freiberg, nur Administrator bis März 1833; Ende März d. J. Anton Wanker, geb. v. Glasdorf 1792, wurde Pfarrer zu Unter-Heinzendorf im Juli 1853; von da an der jetzige.

---

[1]) Act. Consistor. ad ann.

[2]) Act. Consistor. (Olm. Consistor. Registratur).

15. Zeitendorf (Životice), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt in Mähren, nahe an der Oder im anmuthigen Thale und an der Straße von Fulnek nach Neu-Titschein, 1½ ssö. von Wagstadt. Es gehört allein zum Kirchsprengel.

Seelenzahl: 914 Katholiken teutsch. Zunge; etwa 100 schulfähige Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Fulnek, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Curat: seit etwa Juni 1857 Herr Johann Reimann, bisch. Curat zu Neu-Waltersdorf, geb. zu Troppau in Schles. 1803, ordin. 1835.

Die Kirche zum hl. Bischof Nikolaus steht auf dem Friedhofe und wurde an der Stelle der frühern hölzernen im J. 1686 meist auf Kosten des Fulnek. Stiftes, als Patron, solid erbaut. Sie ist ganz gewölbt, 11° lang, 5½° breit, mit Steinplatten gepflastert und hat 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Kreuz, aus der Lorettokapelle bei der Kapuzinerkirche zu Fulnek, und zu St. Joseph, vom dasig. Erbrichter Wenz. Libscher 1715 errichtet). Der hohe, mit von dem Fulnek. Joh. Frömmel gemaltem Blatte des hl. Patrons, wurde 1854 auf Kosten von Wohlthätern, welche auch 3 neue Kaseln u. a. beigeschafft, renovirt und staffirt, während der Patron s. 1850 die Kirche theilweise decken und ausbessern, neue Fenster herstellen, dann die Orgel und das Sanctusthürmchen repariren ließ. Auf dem größern Thurm sind 2 Glocken von 6½ (o rex glorie veni etc.) und 4 Ct.; die Kanzel vom J. 1616. Die Kirche hat 1 Wiese von 900 □° und geringen Ackerzins; andere Grundstücke soll 1791 das Domin. Fulnek eingezogen haben (?), die der ehemaligen Pfarre aber schon um 1590 der damalige akathol. Gutsherr.

Der Curat hat die Congrua aus dem Religionsfonde (das. 80 hl. Messen jährl.), und bewohnt ein von dem Patron 1787 erbautes ebenerdiges und bedeutend feuchtes Haus mit 3 Zimmern 2c., welches sammt Wirthschaftsgebäuden, s. 1842 wesentlich ausgebessert und neu gedeckt werden mußte.

Geschichtliches. Der hiesigen Pfarre wird in alter Zeit nur einmal gedacht, näml. zum J. 1337, wo sie ein Albert hielt[1]); seitdem verschwindet sie gänzlich und mochte zur Zeit der Häresie, nachdem der Fulnek. Gutsherr, wie gesagt, die Widmuth eingezogen, vollends eingegangen sein. Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre hatte die Curatie mit jener in Klantendorf, deren Tochter sie bis zur im J. 1784 durch den Religionsfond erfolgten Neubestiftung derselben war, gleiche Schicksale. Zwischen 1670 u. 1691 besaß die vordem hölzerne (nur die Sakristei gemauert), seit 1686 aber fest gebaute (dazu lieh man von jener in Stachenwald 240 fl. aus) Kirche ebenfalls 3 Altäre (der hohe unter rothem Baldachin), 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln und 3 Glocken; der Gottesdienst daselbst jeden 3. Sonntag und am 2. Tage der Hochfeste, wofür Mittagmal zu geben; Dedicationsfest am Sonntag nach St. Martin; der Klantendorf. Pfarrer bezog jährl. an Zehent von da 17¾ Scheffel an Korn und Haber, obwohl der obrgktl. Hof und Müller ihn (wenigstens 6 Scheffel) verweigerten, aber die Pfarrgrundstücke, „Kirchenerb" gen., seit der Häresie beim Gutskörper.[2])

Curate: s. 18. Jän. 1785 Johann Baumann, gewesener Augustiner zu Fulnek, geb. v. Proßnitz, beförd. nach Fulnek im Mai 1792; 9. Juni

[1]) dt. Fulnek Cal. Jun. 1337 (Cop. in d. Boczek. Slg.).
[2]) Wagstädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

d. J. Ferdinand Rößner, bish. Administrator zu Fulnek, geb. v. Strzilek, beförd. nach Stramberg im Mai 1796; 20. Dec. d. J. Johann Bayer, geb. v. Wagstadt, ward Pfarr. zu Partschendorf 1802; 28. Apr. 1803 Franz Eichler, geb. v. Fulnek, † 7. Dec. 1808; 31. Mai 1809 Joseph Kunz, geb. v. Spachendorf in Schles., † 6. Mai 1812; 12. Dec. d. J. Thomas Wießner, geb. v. Brünn, zuvor in Dittersdorf in Schles., pension. 1818; 21. Apr. d. J. Heinrich Ferl, geb. v. Olmütz, † 16. Nov. 1835; 4. Febr. 1836 Johann Hoffmann, bish. Lokal zu Petersdorf bei Sternberg, geb. v. Schönberg 1787, pension. im Sept. 1856; von da an der gegenwärtige.

---

16. Stibnik (Jstebnik), Lokal-Curatie.

D. Stibn. bildet ebenfalls allein die Curatie, und liegt 1¼ Ml. ö. von Wagstadt, unweit vom linken Ufer der Oder.

Seelenzahl: 1328 Katholiken teutsch. Sprache, 1 Akatholik und 11 Juden; etwa 150 schulfäh. Kinder und 100 Sonntagsschüler. Das Schulhaus 1827 vom Patron ganz neu erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Brosdorf; B. A., G. und Post zu Königsberg.

Curat: seit 1. Mai 1853 Herr Joseph Pauler, geb. zu Kamitz in Schles. 1809, ordin. 1833.

Die alte und kleine Holzkirche zu St. Peter und Paul, die nach alter Art nur im Presbyterium gemauert und gewölbt war, sonst aber nur eine Breterdecke hatte, 2 Altäre (Seitenalt. zu St. Anna) aber kein Musikchor besaß, und überdies auch sehr klein war, wurde entweiht und zu einem Gemeindeschüttboden umgestaltet, und oberhalb derselben seit 1808 (am 16. Mai d. J. der Grundstein gelegt) auf Kosten des Patrons (15,950 fl.) eine ganz neue in einfach-edlem Style, wahrscheinlich nur mit 1 Altar erbaut, sowie am 12. Oct. 1812 unter demselben Titel benedicirt. Sie ist vom D. etwas entlegen und dabei der s. 1826 erweiterte Friedhof. Es gibt 3 Glocken von 12, 9 Ct. und 17 Pfd.; zureichende Paramente, die s. 1847 mit 2 neuen Kaseln, 1 Pluvial, 1 Baldachin, Meßbuch, Rauchfaß mit Schiffel 2c., im Gesammtwerthe von 500 fl. C. M. meist durch Wohlthäter, worunter auch Ihre Majestät die verwitw. Kaiserin Mutter Karolina Augusta, vermehrt wurden. Im J. 1810 hat man 1 Silberkelch mit Patene von 2 Mk. 1 Lth. abgeliefert. Die Kirche bezieht von 1 Wiese pr. 3 Joch 778 □° jährl. 2 Pfd. Wachs und von 1 Acker pr. 429¾ □° 42 kr. (jetzt vielleicht abgelösten?) Zins. Das s. g. „Pfarrerb" von 15 Joch 959²/₆ □° Aecker u. Wiesen nebst 1 Garten von 1152³/₆ □° wurde 1796 zum Besten der Pfarre Wagstadt emphiteut. verkauft (S. Wagstadt „Pfarrbestiftung").

Bestiftung. Zu dieser tragen der jeweilige Wagstädt. Pfarrer (um 1800 jährl. 100 fl.), die Gemeinde (67 fl. 30 kr.) und eine Stiftung des hiesigen 1. Curaten Joh. Kanowsky mit 380 fl. bei, den Rest zur Congrua gibt der Religionsfond.

Das Wohnhaus von 3 Zimmern erbaute an der Stelle des alten Pfarrhofes der Patron, es ist aber bis 1853 so schadhaft geworden, daß seitdem 2 Hauptmauern neu gebaut, wie auch die Gemächer, Küche u. a. gehörig ausgebessert werden mußten. 1 Gras- und 1 Obstgärtchen dabei.

Geschichtliches. Zuerst wird der hiesigen, jedenfalls weit ältern Pfarre zum J. 1576 gedacht, wo sie von Engelswald administrirt wurde[1]), dann zum J. 1586, wo sie jedoch der häretische Pastor Paul Kleppel hielt und in diesem J. ein Neu-Titscheiner Mädchen eheligte. Seitdem kommt zum J. 1617 noch der, bis dahin in Neu-Titschein gewesene Valentin Calcarius als Pastor vor[2]), und nach 1625 wurde die Curatie nach Wagstadt, s. 12. Jänn. 1668 aber, „wegen Mangels des Unterhalts für einen eigenen Seelsorger", nach Brosdorf commendirt, jedoch s. 27. Aug. 1671 „wegen bequemerer Seelsorge", abermals mit Wagstadt vereinigt.[3]) Damals und noch 1691 hatte die mit Holz umplankte Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch m. Patene, 1 Speisekelch, 2 b. 3 Kaseln und 3 Glocken; Kirchweihefest am Sonntag vor St. Michael; Seelenzahl bei 634 (1672), darunter 67 Häretiker (1691 nur noch 20), Beichtfähige 357 (1691 aber 410); schlechtes Pfarrhaus, die pfarrl. Aecker auf 3 Malter Aussaat um 10 fl. jährl. verpachtet, 1 klein. Hausgarten, 1 Wiese hielt die Gutsfrau, Zehent.[4]) Im J. 1781 wurde ein mit dem Wagstädt. Pfarrer unterstehender Lokal-Kaplan daselbst eingesetzt und ward s. 1784 selbstständig.

Curate: 1. Mai 1781 Johann Kanowsky, geb. v. Troppau (machte die obige Stiftung), bis 1. Apr. 1802; 1. Oct. d. J. Georg Benke, geb. v. Friedland, † 16. Juli 1804; 13. Oct. d. J. Johann Kremer, geb. v. Biskau in Schles., † 27. Nov. 1808; 14. Apr. 1809 Joseph Hilscher, geb. v. Odrau, pension. im Aug. 1821; 19. Nov. d. J. Leonard Stanzel, geb. v. Altstadt bei Goldenstein, pension. im März 1851; 15. März d. J. Joseph Schinzel, geb. v. Komarno bei Sternberg, als Cooperator nach Breitenau versetzt im Jän. 1853; seitdem der jetzige.

---

[1]) dt. sv. Barthολom. 1576 in Correspond. XIV.
[2]) Dr. Beck, Geschichte von Neu-Titschein, S. 210.
[3]) 2 Orig. 1668 u. 1671 in d. Consistor. Registratur.
[4]) Wagstädt. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.

D. Archipresbyterat Holleschau.

Es nimmt den ostsüdöstl. Theil der Erzdiöcese ein und wurde mittelst fürst-erzbischöfl. Decretes vom 17. Dec. 1787 aus den Dekanaten Holleschau, Ungar. Brod, Keltsch, Klobauk, Napagedl, Poslowitz, Wisowitz und Wsetin gebildet.

Erzpriester: Titl. Herr Jakob Nebiela, fürst-erzbischöfl. Rath und Consistoriums-Beisitzer, Klobauker Bezirksdechant und Schulendistricts-Aufseher und Pfarrer zu Klobauk, geb. zu Eywanowitz 1790, ordin. 1814.

I. Dekanat Holleschau.

(Dechantssitz zu Misloschowitz.)

Dieses Dekanat liegt östl. von Olmütz, theils im Hradischer, theils (die Pfründen Bistrzitz, Drzewohostitz, Laukow, Prusinowitz und Rotalowitz) im Neu-Titscheiner Kreise. 2 Curatien, näml. Bilawsko und Domazelitz, sind zwischen den Kreisen Neu-Titschein und Hradisch, dann zwischen Neu-Titschein und Olmütz getheilt.

Gränzen: in NO. und O. die Dekanate Keltsch und Wisowitz, im S. Napagedl, im W. Kremsier und Prerau, im N. Leipnik.

Zahl der Pfründen: 13, als: 9 Pfarren u. 4 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 9 Pfarrer, 4 Lokal-Curate, 2 Kapläne, 7 Cooperatoren (3 Stellen unbesetzt), dann 5 quiescirte, zum Theil (3) jurisdictionirte Weltpriester. — 2 akatholische Bethäuser augsburg. Confession.

Seelenzahl: 27,686 Katholiken, 1214 Akatholiken, 1675 Juden.

K. K. Bezirksämter und Gerichte sind in Bistrzitz für 5 und in Holleschau für 4 Curatien, dann in Holleschau und Napagedl, in Holleschau u. Kremsier, in Bistrzitz u. Prerau, sowie in Bistrzitz u. Holleschau je für 1 Pfründe.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: Titl. Herr Franz Zawrtal, fürst-erzbischöfl. Rath und Consistoriums-Beisitzer, Pfarrer zu Misloschowitz, geb. zu Freistadtel 1793, ordin. 1817.

Vice-Dechant: der hochw. Herr Bernard Reger, fürst-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath, Pfarrer zu Bistrzitz unter dem Hostein, Mitglied der St. Johann v. Nepom.-Härebität, geb. zu Drahotusch 1786, ordin. 1812.

Das Dekanat wurde mittelst Decrets vom 4. März 1653 gebildet, jedoch in solchem Umfange, daß es auch das jetzige Dekanat Wisowitz und einen guten Theil des Napagedler begriff.

---

1. **Holleschau** (latein. Holeschovium, mähr. Holešov), **Pfarre** und fundirter Ehren-Dechantssitz, mit 1 Filialkirche in der Stadt, 1 Friedhofskirche, 1 Spital- und 1 Schloßkapelle, dann 1 Friedhofs-Filialkirche im D. Rudslawitz.

Ehemaliges Kloster des Trinitarier-Ordens zur allerhlgst. Dreifaltigkeit.

Die Stadt Hollesch. liegt auf einer Ebene am rechten Ufer des Flußes Russawa und an der Straße von Kremsier in dem östl. Theil des Prerau. Kreises, 5 Ml. osö. von Olmütz. Es ist hier der Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post. — Nebst der Stadt mit einer Bevölkerung von 3871 Katholiken, 20 Akatholiken mähr. Zunge und 1000 Juden, welche einen besondern Theil des Ortes, „Judenstadt" genannt, bewohnen, und 1 Synagoge nebst Schule haben, sind hierher noch eingepfarr. die DD.: Borzenowitz (Bořenovice), 3/4 St. nnw., Dobrotitz (Dobrotice), 1/4 St. onö., Jankowitz (Jankovice), 3/4 St. nnw., Rudslawitz (Rudslavice) mit Filialkirche u. Schule, 1 St. s., Tuczap (Tučapy) m. Schule, 3/4 St. n., Wschetul (Všetuly), 1/4 St. ssw., Zahnaschowitz (Zahnašovice) m. Schule, 1/2 St. s., Ziopp (Žopy), 1/2 St. ö., Martinitz (Martinice) m. excur. Schule, 3/4 St. osö. und Przilep (Přilepy), 3/4 St. ö. — Die Seelsorge nur hinsichtlich der DD. Przilep und Tuczap etwas unbequem. — Einst wurden von Holl. aus auch die Curatien Kostelletz, Prusinowitz, Rimnitz und zeitweise auch Misloschowitz mit Zieranowitz besorgt.

Gesammte Seelenzahl: 7820 Katholiken und 89 Akatholiken mähr. Sprache, dann 1614 Juden; die der schulfäh. Kinder bei 1070. Zur Pfarrschule in Holle. gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 119 fl. 37 kr. C. M. Das D. Martinitz hat in jüngster Zeit 1 Schulhaus erbaut.

Patron: der Gutsherr von Holle. Rudolph Graf von Wrbna.

Domin.: Holleschau und Zieranowitz; B. A., G. und Post in der Stadt Holleschau.

Fundirter (Ehren-) Dechant und Pfarrer: s. 18. Juni 1842 Titl. Herr Ludwig Freih. Horecky von Horka, Erbherr in Berencs, Mitgld. des kgl. ungarisch. Magnatenhauses, geb. zu Szobotišt in Ungarn 1803, ordin. 1841. 2 Kapläne und 2 Cooperatoren. Außerdem lebt hier noch 1 Jubilat und quiescirter Pfarrer, dann 1 pension. Weltpriester aus der Breslau. Diöcese.

Die Pfarrkirche steht auf dem Stadtplatze, am ehemaligen Friedhofe und an der Stelle der frühern alten, und wurde 1708 von dem Gutsherrn Sigismund Gf. v. Rottal ganz neu aufgeführt, am 22. Oct. 1741 aber von dem Olmütz. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein zur Ehre von Mariä Himmelfahrt consecrirt. Sie ist ein ansehnliches, 24° langes und 13° breites Bauwerk des neuern Styles, durchaus gewölbt, mit Ziegeln gedeckt und mit □eckigen Steinplatten gepflastert, hat 27 Fenster und 3 Eingänge, über deren größten im W. der mit Weißblech gedeckte, 27° hohe Thurm aufsteigt und, außer 1 Uhr, 4 Glocken trägt, von 76 (1650 gegossen), 40 (gegoss. 1596) und 12 Ct., diese 1597 gegoss. und, sowie die vorige mit mähr. Aufschrift, welche sagt, daß dies unter dem Gutsherrn Victorin v. Zerotin auf Kosten der Stadt geschah, und auf letzterer mit dem drolligen Zusatz: všem čertum, na zdury, d. h. zum Trotz aller Teufeln, dann das Sterbeglöckch. von 60 Pfd.; im Sanctusthürmchen ist 1 von 120 Pfd. Der Hochaltar, an dessen Evangeliumsseite 1 kleine Credenz steht, ist an der Rückwand

mit einer meisterhaft in Stucco von dem braven Brünner Johann G. Schanberger verfertigten Darstellung von Mariens Himmelfahrt geziert, und derselbe Künstler hat auch die schöne Kanzel sammt dem Taufbrunnen gearbeitet, während fast alle übrigen Bildhauerarbeiten, namentlich die Statuen von Heiligen an den 10 Seitenaltären der ebenfalls geschickte hiesige Jos. Ant. Fritsch geliefert hatte. Diese Nebenaltäre sind: zum hl. Georg (schön. Blatt von einem Italiener), hl. Maria Magdalena, der unbefleckten Empfängniß Mariä, des hl. Kreuzes, St. Johann v. Nepom. (Bl. vom Holleschan. N. Kisling), St. Laurenz (darauf Glaskasten mit Reliquien des hl. Columban), St. Florian, hl. Joseph, der schmerzhaften Mutter Gottes und des Heilandes, „Pax vobis“ genannt. Auf dem gemauerten Chor eine durch den Brünn. N. Siebert 1760 gearbeitete Orgel mit 18 Registern u. a. Musikinstrumente. Es gibt 3 Grufte̱n, jedoch ohne Aufschriften, in denen die in der alten Kirche bestatteten ehemaligen Grundherren von Hollesch. liegen mögen, als Johann v. Sternberg († 1544 Samst. vor St. Johann d. Täuf.), Johann d. ä. v. Sternberg-Kwasic († 1536), Georg v. Sternberg, Sohn Heinrichs v. Sternb. († ?), Albrecht v. Sternb.-Litenčic († Freit. vor Simon u. Judas 1554), einer Frau v. Ludanic u. Mutter Heinrichs v. Sternb. († 1574 Mittw. nach Sonnt. Reminiscere), Heinrichs v. Sternb.-Hollesch. († 1574 am 1. Freit. n. Ostern), Bohuš Kokorsky v. Kokor, Oberst-Hofrichter in Mähr. († 1577 Dienst. nach Neujahr) und Johann Krušina v. Lichtenburg-Hollesch. († 1589 Freit. n. St. Felix).[1] An der Epistelseite der Kirche erbaute der ebenso fromme als kunstliebende Gutsherr Franz Ant. Gf. v. Rottal eine Kapelle, bestimmte sie zu seiner und seiner Familie Begräbnißstätte, und legirte im letzten Willen am 20. Nov. 1761 auf Todtenmessen für sein Seelenheil 4000 fl., seine Witwe Maria Theresia, geb. v. Wimmern, aber am 6. Apr. 1764 noch 1040 fl. rhn. auf 2 hl. Messen wochentlich (Neu. Ldtafel). Es sind darin 2 Altäre, deren größerer mit einer vortrefflichen Bildhauerarbeit von A. Fritsch, Christum am Oelberge vorstellend, der andere aber mit dem, angeblich von Tizian gemalten, aber leider beschädigten Blatt, den Heiland am Kreuze darstellend, geschmückt ist. In 2 eigenen Wandnischen stehen die Bildsäulen des Erbauers mit Aufschrift am Piedestall[2]) und seiner 1. Gemalin Maria Cäcilia († am St. Katharinafeste 1734). Die Kirche ist mit Meßkleidern u. a. Paramenten reichlich versehen und muß ein sehr bedeutendes Quantum an Silber 1809 abgeliefert haben (um 1804 betrug dasselbe 95 Pfd. 431 Lth.), weil dafür eine Obligation auf 2000 fl. W. W. ausgestellt ist; der Olmütz. Erzbischof Ferdinand M. Gf. v. Chotek, vordem Dechant daselbst, hat diesen Abgang 1826 mit dem Geschenk 1 vergold. Silberkelches mit Patene, dann 1 Paar silber. Meßkännchen sammt Tasse, der jetzige Titl. Herr Curat 1842 aber mit 1 ebenfalls vergold. und emaillirten

---

[1]) Středowsky u. Cerroni Epitaph. Morav. Ms., dann Paprocky Zrcad. etc. f. XXIII.

[2]) Sie lautet: In perennem sanctissimæ Passionis Dominicæ cultum, Illustris. D. D. Franciscus Anton. S. R. J. Comes a Rotal has ConseCratas CrVCIfIXo strVXerat aras, Vt post fata ortVs ConDeret hICCe sVos Pro quibus dum quotidie incruentum Deo hic offertur sacrificium, Tu eis quoque requiem precare æternam. — Dieser hochsinnige Graf war auch der seiner Zeit größte Mäcen der Kunst, welcher hier die Maler Chambrez (Vater) u. Conrad Tomanetz, 3 Bildhauer, als: Jos. Peleschak, den genialen Thom. Sturm, der sich auch durch den Bau der Kirchen am Hostein. Berge, in Bystrzitz, Kostelletz und Kwassitz verewigte, und Kasp. Schober (Ornamentist) u. A. vereinigte und sie vollauf zu beschäftigen wußte. (Cerroni, Geschich. d. bildend. Künste Ms.).

Silberkelch zum Theil ersetzt. — Unter vielen Stiftungen sind zu erwähnen: 1747 die des Franz Ant. Gf. v. Rottal u. a. Wohlthäter mit 1200 fl. Capital auf Andachten zum bittern Leiden Christi an jedem Donnerstag u. 1 hl. Messe rc., 1776 der Eleonora Lezatka durch deren Erben m. 300, und 1801 für die † Frau des Bräuers Parzizek m. 400 fl. auf Seelenmessen.[1]) Die Kirche hat zwar keinen Grundbesitz, aber nicht unbedeutende, wenn auch durch das bekannte Finanzpatent wesentlich geminderte Capitalien, worunter auch jene 1000 fl., womit sie die Gutsfrau von Zborowitz, Maria Theres. Gfin. v. Rottal, geb. Edle v. Wimmern, am 6. Apr. 1764 letztwillig bedacht hatte.[2]) Der größere Friedhof (der kleinere ehemals bei der Kirche) ist seit etwa 1660 an einem Ende der Stadt. Zur Kirche gehört auch eine Büchersammlung von etwa 160 „alter unbrauchbarer“ Werke, worunter 2 Bibeln in böhm. Sprache vom J. 1557 (Prag) und Nr. 29, 30, 31 „Liber gothicus“ in 4°. Die Matriken s. 1618.

2. Die Filialkirche zur hl. Anna unweit vom hiesigen Schloße, für dessen Kapelle sie eine Zeit lang galt, ist 21° lang, 7½° breit, gut gebaut, mit □steinen gepflastert, hat 1 Haupt- u. 3 Seiteneingänge, über der Sakristei 1 Oratorium und am Thurm 4 neuere Glocken von etwa 7, 4, 2 und 1 Ct., wie auch 1 Uhr. Es gibt darin 6 Altäre (auf den Seiten: zum Heiland am Kreuz, Holzfigur von Jos. Fritsch, Maria Hilf! Blatt vom Olmütz. Jos. Piltz, Maria vom guten Rath, Bl. von Karl Palko, der auch das Bild des hohen gemalt hatte, des hl. Peregrin und St. Peter v. Alcantara, beide Blätt. von Piltz). An der Seite wurde ihr 1753 von Gf. Franz v. Rottal eine St. Famianskapelle mit noch 2 Altären (d. hl. Famian u. der hl. Thekla) zugebaut, und alle Heiligenfiguren darin von Fritsch angefertiget. Sie hat eigene Paramente (um 1806 an Silber 12 Pfd. 136 Lth.) und etwas an Capitalien. — Diese Kapelle wurde vor 1580 von dem damaligen pikhardisch. Gutsherrn zum Gottesdienst für diese Secte erbaut[3]), als jedoch die kathol. Lehre daselbst seit 1616 wieder herrschend geworden, hat man sie der Häresie abgenommen, der Gutsherr Ladislaw Popel v. Lobkowitz errichtete darin 3 Altäre (Nebenalt. zum hl. Joseph u. hl. Ladislaw K. v. Ungarn), und am 16. Mai 1616 consecrirte sie der Cardinal Franz v. Dietrichstein, worauf dieselbe sogleich den Jesuiten, welche hier als Missionäre gewirkt haben, übergeben wurde, jedoch nach deren Abgang im J. 1619 abermals in Besitz der Häretiker gerieth und darin bis zur Wiederherstellung der kathol. Lehre verblieb. Daß man dabei nachher ein Jesuiten-Noviziat fundiren wollte und, als dies vereitelt worden, die am 16. Juli 1748 vom Olm. Fst.-Bischof Ferdinand Gf. v. Troyer nochmals consecrirte Kirche den hier eingeführten Trinitarier-Ordensmännern übergeben wurde, welche darin bis zu ihrer 1783 erfolgten Aufhebung den Gottesdienst hielten, erfährt man aus dem „Geschichtlichen“ der Pfarre und aus den unten nachfolgenden Notizen über diesen Ordensconvent. Diese Kirche galt auch bis zur Herstellung der Kapelle im hiesigen Schloße als Schloßkapelle, worin am 2. Tag der Hochfeste Gottes-

---

[1]) Consistor. Registratur Stiftungen.

[2]) Neue Ldtafel. zum J. 1764.

[3]) Am Mittwoch vor Ostern 1632 hat ein Sturmwind den St. Annathurm abgedacht und im Knopfe desselben fand man eine Schrift, die besagte: daß dieser Knopf im J. 1584 von den dasigen „Brüdern“ unter dem 70jähr. Paster Bder. Niklas Dobromir aufgesetzt wurde (Knjzka o rozličnych věcech ... při městě Holešově etc. 1615—1645 Ms. (Boczek. Slg. Nr. 12,247).

dienst gehalten und am St. Annafeste auch eine feierliche Prozession aus der Stadt dahin geführt wurde, was bis 1748 auf Kosten des Dechants u. a. Gutthäter geschah, weil die Kirche nichts besaß.

3. Wann und von Wem die hiesige Friedhofskapelle zum hl. Kreuz aufgebaut wurde, läßt sich nicht sagen. Sie hat 1 Altar und im Thürmchen 1 kleine Glocke.

4. Die Spitals-Kapelle zum hl. Bischof Martin dürfte ziemlich alt sein, denn bereits 1682 brannte sie, vielleicht sammt dem Spitale ab, und wurde 1744 auf Kosten des ausgezeichneten hiesigen Dechants Karl Wagner neu aufgebaut, seit welcher Zeit sie auch die Commune erhält. Sie ist ganz gewölbt, hat nur 1 Altar (Blatt von Joh. Handke), auf dem Holzthürmchen 1 kleine Glocke, 1 Oratorium, Positiv, 1 Gruft und eigene Paramente (um 1806 an Silber 34½ Lth.). — Ueber das bürgl. Spital läßt sich nur so viel sagen, daß es bereits vor 1524 bestand, damals aber abgebrannt war (S. „Geschichtliches") und um 1838 25 Metz. Aecker nebst 11,221 fl. W. W. an Capitalien besaß, und daß darin 6 mnl. und so viel wbl. Arme den ganzen Unterhalt fanden.

5. Die Marienkapelle im hiesigen Schloße mochte erst 1786 errichtet worden sein, in welchem J. die Gutsfrau 4100 fl. aus den eingezogenen Geldern der hiesigen Trinitarier-Stiftungen zur Dotirung 1 Schloßkaplans vom Religionsfonde verlangte, was ihr jedoch verweigert wurde. Im J. 1787 bewilligte das Ordinariat, an bestimmten Tagen in dieser Kapelle Messen lesen zu dürfen.[1])

6. Noch eine „Jesus-, Maria- u. Anna"-Kapelle gab es einst zu Hollesch., und zwar im hiesigen Pfarrhause und durch den Dechant Franz Wagner († 1749) in jenem Gemache hergestellt, welches der akathol. Prädikant Johann Kapsander bewohnt und sich darin 1616 erhenkt hatte. Sie war vom hiesigen Joh. Handke in Fresko ausgemalt, hatte 2 Altäre, eigene Meßkleider und bedeutende Capitalien, war aber, nachdem sie 1790 gesperrt werden mußte, schon um 1806 sehr herabgekommen, und nachher vielleicht kassirt.

7. Die Friedhofs-Kapelle im D. Rudslawitz hat diese Gemeinde 1748 zur Ehre der hl. Wenzel und Johann v. Nepom. solid erbaut; sie ist gewölbt, hat 1 Altar, einige Paramente, auf dem Thürmchen 1 kleine Glocke, 1 Acker von ¾ Metz. und ein kleines Capital. Einige Male im J. und bei Begräbnissen wird darin hl. Messe gelesen.

Pfarr- und Dekanatsbestiftung. Die Holleschau. Pfründe galt bis 1851 für die beste, oder wenigstens für eine der besten in ganz Mähren, indem, laut dem „Pfarr-Inventarium" vom J. 1806 Folgendes dazu gehörte: 1 Hof außerhalb der Stadt und 233⅜ Metz. Aecker, 1 Wiese auf etwa 2 Metz. und 4 Gärten (1 auf 2 Metz.), bei Kostelletz 92 Metz. 1½ Achtel Aecker und 1 Garten, bei Prusinowitz 22½ Metz. Aecker; fixer Zehent (sammt Kostelletz) bei 335 Mdl. 44 Garben Weizen, 399 Mdl. Haber, dann bedeutender Steckzehent und etwas Schüttzehent; von der Obrigkeit 1 Eim. Bier von jedem Gebräu, 2 Fuhr. Heu jährl., 40 Klftr. Holz und 1 Osterlamm (die Grundsteuer zahlte auch die Obrigkeit), von 1 Fleischer in Hollesch. jährl. 20 Pfd. Unschlitt, 4 Ochsenzungen u. 56 kr. als Zins, von DD. etwas als Geldzinsen und Hähnel, Compascuum mit der Stadt und D. Kostelletz,

[1]) Fst. erzbisch. Registratur zu Kremsier.

von Stiftungen jährl. 538 fl. 39 kr. Davon 2 Kapläne nebst 2 Cooperatoren zu erhalten und s. 1756 den Lokalen zu Kostelletz, dann in Prusinowitz je alljährl. 182 fl. 30 kr. zu zahlen. Seit 1836 ist in Kostelletz mit den dortigen Grundstücken rc. (S. dasselbe) wieder eine selbstständige Pfarre, und 1851 wurde der übrige Zehent nebst andern Naturalbezügen bei Holleschau rc. mit einer Jahresrente von 2431 fl. 10¹/₄ kr. C. M. abgelöst und entschädigt.

Die Stiftung des Dekanats in Hollesch. (auch zum Unterhalt des Kaplans) mit 1 Freihofe und dazu gehörigen Aeckern, Wiesen und Gärten vor der Kremsier. Vorstadt, dann mit der Bestimmung, daß, den Fall ausgenommen, als etwa ein Curat des Dekanats unwürdig wäre, Kostelletz stets als Commendata zur Holleschau. Pfarre gehören solle, geschah durch den Gutsherrn Joh. Gf. v. Rottal am 30. März 1650, und wurde im Juni 1653 vom Consistorium bestätigt.[1]) Derselbe Dechantshof verbrannte mit allen darin befindlichen Effecten im J. 1842, wurde jedoch mit gesetzl. Concurrenz sogleich und solid wieder aufgebaut und sammt den gewölbten Stallungen mit Ziegeln gedeckt.

Das 1stöckige Pfarrhaus am Stadtplatze, gegenüber dem Haupteingang zur Kirche, war um 1806 zwar von Ziegeln, aber höchst baufällig; in den JJ. 1815 u. 1816 wurde es auf Kosten der Kirche und des damaligen Herrn Beneficiaten ganz neu aufgebaut, und enthält im Stockwerke bei 8 Zimmern. Rückwärts an dasselbe stoßt die 1801 neu und solid erbaute ebenfalls 1stöckige Kaplanei mit 6 Gemächern für die Hilfsgeistlichkeit an, dann 1 bedeutender und gut kultivirter Garten.

Geschichtliches. Holleschau kommt zwar, vielleicht als Dorf, schon 1030 unter dem Namen „Golesi" urkundlich vor[2]), die Pfarre aber erst im J. 1322, wo es heißt, daß der hiesige Curat Friedlin die Kirche sammt Zugehör, die Filiale in Zieranowitz mit ihrem Zinse aber ausgenommen, dem Priester „Herrn Mathias" auf 1 Jahr um 12 Mkn. in der Art verpachtet habe, daß letzterer auch die Winteräcker besitzen, 11 Mk. erlegen und die 12te für Herstellung der Gebäude reserviren solle.[3]) Derselbe Pfar. Friedlin scheint um 1333 gestorben zu sein, weil es heißt, daß er in diesem J. am Kirchweihfeste zur Olmütz. Domkirche 7 Mk. auf 1 Anniversar erlegt habe.[4]) Zum J. 1385 wird gemeldet, daß der Hollesch. Pfarrer Maro für die Olmütz. Domkapitel-Bibliothek 1 Bibel copirt, und zu 1391, daß der Curat Niklas mit seinem Bruder und Pfar. zu Gnoitz, Martin, 1 Bibel der Dollein. Karthause geschenkt haben.[5]) Im J. 1405 hielt die Pfründe Mathias v. Lukow[6]), und 1446 klagte der Gutsherr Albrecht v. Sternberg den Johann v. Přikaz wegen Vorenthaltens 1 Mk. jährl. Zin. zur Hollesch. Pfarrkirche.[7]) Auch zwischen 148 . u. 1490 klagte der hiesige Pfarrer und zugleich Meßpriester beim St. Prokopsaltar in der Olmütz. Domkirche Martin den Niklas v. Hustopeč-Bystřic wegen Nichtzehentens des D. Dobrotic zur Hollesch. Pfarrkirche[8]), und sein Nachfolger Wenzel v. Moštěnic bestiftete 1493 das St. Johann Bapt.- u. Evangelist-Altar in der Bibliothekskapelle der Olm.

[1]) dt. in cur. episcopal. 1657.
[2]) Cod. dpl. Morav. I. p. 113.
[3]) Ibid. VI. 153.
[4]) Necrolog. eccl. Olomuc. Ms. II. ad an. 1333.
[5]) Boczek not. ad an.
[6]) Olm. Büchon. I. f. 16.
[7]) Ibid. IV. 78.
[8]) Ibid. X. 87. 110.

Domkirche mit einem 2. Altaristen, der zugleich Prediger sein sollte, mit 15 Mk. jährl. Zss.[1]), sowie er auch 1497 den Artleb v. Prusinowic wegen Verweigerung des pfarrl. Zehents vom Bořenowitz. Hofe mit günstigem Entscheid geklagt hatte.[2]) Zum J. 1515 heißt es, daß der nichtbenannte hiesige Pfarrer mit dem bekannten pikharditisch. Pastor zu Prerau, Thom. Přelancky, im theologischen Streite lag[3]), und er mochte vielleicht jener Mathias gewesen sein, welcher 1521 abermals um den ihm gebührenden Zehent vom D. Dobrotic gerichtlich sich bewarb.[4]) Im J. 1556 hielt die Pfründe ein Georg[5]), um 1560 aber ein Joseph[6]), welcher bis 1616 der letzte kathol. Pfarrer gewesen sein dürfte.

Es hatte nämlich auch in Holleschau schon um 1430 die hussitische Irrlehre Anhänger gefunden, deren Zahl sich bis Ende dieses Jahrh. dergestalt vermehrte, daß sie eine besondere Brüdergemeinde bildeten, eigene Pastoren hatten und an der Stelle der jetzigen St. Annakirche nicht nur 1 Bet-, sondern auch 1 s. g. Brüderhaus sammt Schule erbauten, während die Pfarrkirche, wie aus obiger Reihefolge der Pfarrer ersichtlich ist (nicht in den Besitz der Häretik, wie das hiesige Kirchen-Inventar irrig behauptet, bis 1480 übergegangen) im Besitz der Katholiken blieb und 1480 von dem Olmütz. Suffragan Wilhelm, Bischof v. Nikopolis, zur Ehre der Himmelfahrt und Verkündigung Mariens consecrirt wurde. Geschützt von den gleichfalls der Brüdergemeinde angehörigen Gutsbesitzern aus dem v. Sternberg'schen Hause, gelangte die hiesige Gemeinde zum Wohlstande und solcher Bedeutung, daß hier in den JJ. 1577, 1609 und 1616 wichtige Synoden dieser Secte abgehalten wurden.[7]) Bereits im J. 1538 hat Johann v. Sternberg-Hollesch. das „unter dem Schloß gelegene, von den Prädikanten, ihren Gehilfen und Dienerschaft bewohnte" Brüderhaus sammt dem Bethaus nicht nur für frei erklärt, sondern auch erlaubt, daß die BB. lehren, beten, begraben und Kinder unterrichten dürfen, was 1574 Heinrich v. Sternberg, und nach seinem † auch dessen untheilbare Schwestern Anna und Elsbeth v. Sternberg 1575 bestätigten, welche letztere der Gemeinde auch noch zu dem von Heinrich v. St. verliehenen 1 Ackerstück, na blanu mračnovska genannt, 1 ebenfalls ganz freie Wiese „na dřejovsku" geschenkt, die BB.-Hausbewohner von deren jährl. Gartenzins pr. 6 Grosch. am Bache Rusawa und vom Heimfallsrechte befreit hatte.[8]) Von den Pastoren kennt man folgende: 1558 Mathias Aquila (Orel), ordin. 1557, vordem in Preußen, dann für kurze Zeit in Straßnitz, † 22. Jän. 1561 zu Groß-Meseřitsch; † das. 22. Nov. 1570 Mathias Piscator (Fischer), Consenior der BB.; 1573 Peter Bendinus, früher in Ungarn, und Martin Holecius, ordin. in Wittenberg, vordem

[1]) dt. Olom. 12. Aug. 1493 (Lib. Erection. f. E. 5. 6.).
[2]) Olm. Půhon. XI. 213.
[3]) Morawetz Hist. Mor. II. p. 188.
[4]) Olm. Půhon. XXI. 245.
[5]) Copiar. Boczek not. — Im J. 1524 klagte auch der Mitgutsherr Johann d. ä. v. Sternberg seinen Bruder Johann d. j. auf 1000 Mk., daß dieser gegen die letztwillige Anordnung ihres Vaters das Hollesch. Spital und Schule nicht erbauen, wie auch die Spitäler nicht gehörig unterhalten wolle (Olm. Půhon. XXIII. 265.).
[6]) Zum J. 1566 wird er „ehemaliger" Pfarrer genannt (Copiar. 66. u. 166. Boczek not.).
[7]) Ueber die Synoden S. Gindely, Böhmen u. Mähren rc. II. S. 252, 475 u. 476 Noten 147. 148.; die vom 8. Mai 1616 besitzt, aus der Cerronisch. Slg., Herr Abbé Friedrich Graf v. Sylva-Taroucca zu Brünn.
[8]) dt. na Holešov. v pat. na deň zvěstov. P. Marygi 1575 (Orig. im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).

auch in Ungarn; 1575 und noch (70jähr.) 1584 Niklas Dobromir; 1585 Georg Andronicus, früher Diakon des vorigen, † d. J.; 1593 u. 1595 Martin Boleslawsky (der Olmütz. Bischof citirte ihn 1595, freilich vergebens, zur Prüfung und untersagte den Zehent vom D. Martinitz; kein kathol. Pfarrer in Hollesch.); 1595 Mathias Plorantius, schon 1594 als Diakon, vordem in Ungarn, ordin. in Wittenberg; 1606 Daniel Hrabetius, ordin. in Wittenberg, geb. a. Ungarn; 1613 Matthäus Kapsander, „Confessionista", nannte sich „Dechant" v. Hollesch., erhängte sich im Pfarrhause 20. Dec. 1613; d. J. Johann Vita, nur durch die pikhardische Gattin des Gutsherrn Ladislaw Popel v. Lobkowitz, Anna Elisabeth, gehalten, als diese 1616 †, mußte er Hollesch. verlassen.[1])

Der bekanntlich sehr eifrige Katholik Ladislaw Popel v. Lobkowitz würde vielleicht gleich nach Erkauf der Herrschaft Hollesch. im J. 1604 für Wiedereinführung der kathol. Lehre und Rückgabe der Pfarrkirche an deren wenige Bekenner, welche s. 1604 dem Gottesdienste in der Schloßkapelle beiwohnten, entschieden gewirkt haben, wenn ihn daran a. A. nicht auch seine eben erwähnte Gattin gehindert hätte, nach deren Tode die Gegen-Reformation allsogleich begann, nachdem bereits 1614 (um St. Georgi) der von ihm für die Pfarre präsentirte Weltpriester Jakob Gembelka zur Prüfung nach Olmütz beschieden worden. Anfangs Octob. 1615 erschienen in Hollesch. der Olmütz. Suffraganbischof Johann Bapt. Civallus, welcher am 4. Oct. die Pfarrkirche feierlichst consecrirt und auch, wozu es ihm in Olmütz an Zeit gebrach, 6 Neomisten (darunter den bekannten Ungar. Hradisch Bürger Wenzel Kuličék, nachher hochverdienten Dechant zu Hradisch, S. dſs.) ordinirt hatte, mit 5 PP. Jesuiten und deren Rektor P. Rumer aus Olmütz, und sogleich begannen 2 hier zurückgebliebene Jesuiten, P. Albert Chanowsky (dieser kurz nachher durch P. Martin Ignaz, sowie dieser von P. Christophor Stephetius abgelöst) und P. Drahovius, denen man ein durch lange Zeit verborgenes silber. Ciborium nebst mehren alten Kaseln übergeben, das höchst schwierige Missionswerk. Denn bei allen diesen Ordensmännern von Gott besonders verliehenen unermüdlichen Eifer konnten doch in den 2 Curatien Hollesch. und Misloschowitz bis zum Jahresschluß nur bei 230 meist Familienhäupter, worunter freilich auch die früher den Jesuiten höchst abholde Braut des Gutsherrn, Anna Maria Gfin. v. Salm nebst ihrer Schwester, zur Rückkehr in den Schooß der Kirche gebracht werden, während in der Stadt selbst der Besuch der Predigten, Katechesen und Beichtstühle weder durch Ermahnungen und Bitten, noch durch gegen die Hartnäckigsten verhängten Geld- und Kerkerstrafen, dann Untersagung des Gewerbbetriebs in diesem und den folgenden JJ. erzweckt werden konnte. Man hat den Häretikern das Bethaus weggenommen, das sofort zur kathol. Kirche umgestaltet und am 15. Mai 1616 vom Cardinal Franz zur Ehre der hl. Anna consecrirt wurde, und das von den Einwohnern stark besuchte im D. Lechowitz zerstört, aber demungeachtet betrug die Zahl der Katholiken in der Stadt am Schluße des J. 1617 nicht mehr als etwa 250, obwohl zu den 2 Jesuiten in demselben J. der gefeierte Seelsorger Johann Sarkander als neuer Holleschau. Pfarrer kam, welcher während seines 3jähr. Wirkens daselbst unermüdlich im Predigen und Verwaltung,

---

[1]) Wengersky Slavon. reform. p. 326. 331; Correspond. XXXII. 65. 68. 206. XXXIX. 71., Schrift im Thurmknopf von St. Anna 1584 u. Cerroni, Nachrichten ꝛc. Ms.

der hl. Sakramente (das hl. Viaticum trug er zu Fuße und mit unbedecktem Haupte auch in entfernte DD.), ein Spiegel der Andacht, dem Fasten und jeder Tugendübung ergeben, das Muster eines wahren Seelenhirten gerade in dieser Zeit gewesen.[1]) Eben deshalb, und weil gerade gegenwärtig sein Beatificationsprozeß zu Rom im Zuge ist, scheint es passend zu sein, bei Hollesch., welches zunächst die Veranlassung zu seiner Seligkeitskrone gewesen, einen kurzen Abriß seines Lebens zu geben, und das im 1. Bd. I. Abtheilung dieses Werkes S. 249 bereits Gesagte, zu vervollständigen.[2])

Johann wurde am 20. Dec. 1576 zu Skotschau in Schles. (Teschner Kr.) von frommen adeligen Eltern geboren; der Vater hieß Georg Mathias Sarcander, die Mutter Helena, geb. Gurecka v. Kornic. Nach bald erfolgtem Tode des Vaters übersiedelte Helena zu ihren Verwandten nach Freiberg in Mähren, wo der Knabe die Pfarrschule, später die Humaniora zu Olmütz, die Philosophie im St. Wenzels-Seminar zu Prag und die Theologie zu Graz in Steiermark im Ferdinandeischen Convict mit solchem Erfolge absolvirt hatte, daß er Magister und Baccalaureus der Philosophie und Theologie ward. Nach erhaltener Priesterweihe kehrte er nach Mähren zurück und wurde seinem Bruder Niklas Sarcander, Pfarrer und Dechant in der von der Häresie ganz zerrütteten Stadt Troppau vom Cardinal Franz v. Dietrichstein als Kaplan zugetheilt, im J. 1609 aber, kaum 33jähr., zum Pfarrer in Mähr.-Neustadt ernannt und, obwohl wegen seines ausgezeichneten Eifers für das Seelenheil wie auch für Ausbreitung des kathol. Glaubens von mehren kathol. Gutsherren zum Curaten erbeten, doch zunächst auf die Pfarre zu Charwat, dann nach Zdannek, 1614 u. 1615 nach Boskowitz und seit 1616 nach Holleschau übersetzt. Im J. 1617 bat die Stadt Kremsier schriftlich den Cardinal, ihn dort als Pfarrer und Dechant einzusetzen, was jedoch Ladislaw Popel v. Lobkowitz zu verhindern wußte. Der mustervolle, keine Gefahr schenende Fleiß in Erfüllung seiner Berufspflichten machte ihn zum Gegenstand des Hasses sowohl der Holleschaner, als auch der akathol. Pfarrlinge des benachbarten Domin. Bystřitz, dessen nach Hollesch. eingepfarrte Gemeinden wahrscheinlich auf Befehl ihres Gutsherrn und grimmigen Feindes, wie auch nachherigen Hochverräthers Wenzel Bytowsky v. Bytowa ihm auch den Zehent verweigerten. Um für nachfolgende Kämpfe durch Fürbitte der Mutter Gottes sich zu stärken, unternahm er im Juli 1619 eine Wallfahrt nach Czenstochau in Polen, erfuhr aber auf dem Rückwege zu Ribnik, daß inzwischen in Folge der ausgebrochenen akathol. Revolution die Pfarre in Hollesch. wieder von Häretikern occupirt (am Samst. vor St. Matthäus 1619 setzten akathol. Commissäre den bisherigen Pastor zu Zieranowitz, Johann, daselbst ein)[3]), und die Katholiken zerstreut seien, worauf er, weil in solchen Umständen daselbst unnütz und unsicher sich ansehend, mittelst Zuschrift an den Pfarrpatron auf die Pfründe verzichtete, und mit Erlaubniß des Kremsier. Probstes nach Krakau ging, um dort für kathol. Zwecke zu wirken. Als er dort keine entsprechende Gelegenheit hiezu fand, kehrte er Ende Nov. 1619 nach Holleschau zurück und lebte da verborgen bei den armen Ka-

---

[1]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. Lib. VI. 785. III. 33—37. und Diarium Holešov. „Knjzka o rozličnych věcech etc. 1615—1645." Ms. (Boczek. Slg. Nr. 12,247 im Landesarchiv).

[2]) Morawetz Histor. Mor. III. p. 100 sqq. nach Acta Beatification. Venerab. Joan. Sarcandri. Romæ 1753.

[3]) Citat. Diar. Holešov. ad an. 1619.

tholiken bis zum Febr. 1620, wo die aus Kosaken bestehenden polnisch. Hilfstruppen des Kaisers auf ihrem Zuge durch Mähren das Nachbargut des häretisch. Bytowsky, Bystřitz, schrecklich verwüsteten, Holleschau aber, von wo ihnen Sarcander mit dem allerhlgst. Gute in Prozession entgegen kam und ihnen damit den Segen gab, verschonten. Für Bytowsky und seines Gleichen war dieser Umstand die Veranlassung, Sarcandern anzuklagen, als habe er bei seiner Reise nach Czenstochau dieses Kriegsvolk, im Einverständnisse mit Lobkowitz, förmlich angeworben und sei daher Feind des Vaterlandes (der akathol. Hochverrätherrotte). Von den nichtkath. Ständen binnen 3 Tagen vor das Gericht nach Brünn gefordert, entwich er in das Tobitschau. Schloß zum Graf. v. Salm, wo er aber bald entdeckt, nach Olmütz abgeführt und auf Befehl des rebellischen Landeshauptmanns Ladislaw v. Žerotin eingekerkert wurde. Schon am folgenden Tage (13. Febr. 1620) kam der Landeshauptmann mit 5 adeligen akathol. Commissären, Wenz. Bytowsky v. Bytowa, Hartmann v. Buchheim, Ctibor Černowsky v. Černow, Benedict Prazma v. Bilkow und Joh. v. Skrbensky-Fulnek, dann 3 akathol. Olmütz. Stadträthen und dem hiezu gezwungenen kathol. Stadtrichter Joh. Scintilla (dem man auch die eingehende Beschreibung der Prüfungs- u. Marter-Vorgänge als Augenzeugen verdankt) in das unterirdische Gefängniß (jetzt „AA. hl. Martyrer-“ und auch „Sarcander-Kapelle“ genannt, S. Artik. Olmütz „Kapellen“), und sofort begann das Verhör über die Reise nach Czenstochau und die vermeintliche Berufung der Kosaken, die Sark. entschieden in Abrede stellte. Am 14. Febr. um 6 Uhr Abends vor denselben Commissären unter Bytowsky's Vorsitz gleiches Verhör, und als Sark. jede Theilnahme standhaft geläugnet, ließ man ihn 1 Stunde lang durch Aufspannen „trocken“ foltern, was der schuldlose unter Anrufung der hlgst. Namen geduldig ertrug. Am 17. Febr. neues Verhör unter Ctib. Černowsky, welcher wissen wollte, welche Aufträge Sark. in Betreff der polnisch. Hilfstruppen von Lobkowitz gehabt, worauf auf das Läugnen wieder das Foltern und Seitenbrennen mit Kerzen durch 2 Stunden folgte; auch die Vorwürfe des Vorsitzers: daß Sark. den Leichnam seiner (d. Černowsky) Mutter aus der Hollesch. Kirchengruft gehoben und in einem Garten vergraben, die Akatholiken zur Communion unter Einer Gestalt genöthiget, und nach Ausweisung der Pikharden deren Bethaus (St. Annakirche) den Jesuiten übergeben habe, wurden standhaft abgewiesen, was noch grausameres Foltern nach sich zog. In dem Verhör am 18. Febr. wurden Fragen über Sark. Anwesenheit in Polen, über den mit ihm dahin abgereisten Stallmeister des Herrn v. Lobkowitz und über den Abladungsort der mit Geld beschwerten Truhe des letztern, dann über Beichten des Hrn. v. Lobkowitz u. a. vorgelegt, und dem Läugnen folgten neue Folterqualen mit Brandfackeln, sowie mit in Schwefel und Pech getunkten brennenden Federn am Rücken und an der Brust, was alles der Dulder unter Gebet standhaft ertrug. Die tyrannischen Richter argwohnten hierin eine Hexerei und ließen ihn, als Gegenmittel, sein eigenes Kopf- und Barthaar gepulvert einnehmen, die Folter aber durch volle 3 Stunden fortsetzen und noch mit einer 4. ihn bedrohend, was jedoch Scintilla, als gegen Recht und Billigkeit laufend, verhinderte. Mit gebrochenen Gliedern und versengtem Leibe fiel der Dulder, von der Folter losgelassen, halbtodt an die Wand, und als die Henker dem Bittenden auch einen Trunk Wassers versagt, soll aus der Felswand ein bisher nicht gesehener (jetzt noch fließender) Wasserstrahl hervorgebrochen sein und ihn gelabt haben. Aus der Marterstube in den Kerker gebracht, warfen ihn die Bütteln auf's Stroh und die Clerik über ihn,

und der Kerkermeister war weder durch Vorstellungen noch Bitten zu bewegen, ihn zur bessern Pflege und Herstellung in das Haus des städt. Notars Rudolph Mandel übertragen zu lassen; nur das Nöthigste zur Erhaltung des Lebens durch Wohlgesinnte ihm geben zu dürfen, ließ er sich durch's Geld bewegen. Beinahe 4 Wochen dauerte dieser Zustand, welcher dem Dulder im steten Gebet oder Betrachtungen himmlischer Dinge beinahe schmerzlos war. Endlich verschied er, mit den hl. Sterbsacramenten durch den Gß. - Teinitzer Pfarrer Schibek versehen am 17. März, in dessen, des Pfarrers von Charwat und 3 Olmütz. Karthäuser Beisein, welche letztern von Herrichtung der projectirten Karthause im D. Schtip zurückgekehrt und als des Kosaken-Einfalles verdächtigt, gleichfalls eingekerkert waren. Der entseelte Körper soll einen lieblichen Geruch gegeben und das frühere verzerrte Antlitz eine blühende Farbe angenommen haben. Joh. Scintilla und einige katholisch. Bürger übertrugen denselben aus dem Kerker in das Haus der kathol. Witwe Margareth Schweidlicky, aber die durch Akatholiken behinderte Bestattung fand, nach Bewilligung des Landeshauptmannes, erst am 7. Tage um 6 Uhr Morgens in der St. Laurenzkapelle und beim St. Barbara Altar in der (ehemaligen) Marien-Pfarrkirche auf der Olmütz. Vorburg Statt, wo des Verstorbenen Bruder und Olmütz. Domherr Niklas Sarcander nach 1620 ein marmornes Denkmal mit passender Aufschrift errichten ließ. Als die Marienkirche entweiht wurde, hat man Sarcanders Gebeine am 24. Dec. 1785 in die neue Pfarrkirche zum hl. Michael übertragen und in der Kammer der Kapelle zur Königin der hl. Martyrer nahe bei der Folterstätte beigesetzt. Der allgemeine Volksglaube hielt Sarc. für einen Martyrer für den kathol. Glauben, was den Cardinal und Olmütz. Fürst-Bischof Ferdinand Gf. v. Troyer (1754), dann Se. kais. Hoheit den Erzherzog, Cardinal und Fürst-Erzbischof Rudolph (1831, fortgesetzt 1836) zunächst bewog, diesfalls einen Beatificationsprozeß in Rom zu veranlassen, jedoch (zunächst wegen Mangels an Augenzeugen und der gehörig erhärten Wunder rc.) stets ohne den sehnlich gewünschten Erfolg; dagegen haben einen günstigen und höchst erfreulichen die seit 1855 deshalb neu aufgenommenen Verhandlungen soeben (März 1859) für Mähren und die ganze katholische Welt herbeigeführt.

Um zur Geschichte der Hollesch. Pfarre zurück zu kehren, so errichtete der Gutsherr für die hier wirkenden PP. Jesuiten in dem ihnen 1616 eingeräumten Bet- u. Brüderhause der Pikharden die St. Annakirche mit 3 Altären, welche noch dieses J., wie schon früher gesagt, auch consecrirt wurde, aber am Freitag vor Pfingsten 1619 verließen sie dieselbe und die der Häresie heimgefallene Stadt — obwohl inzwischen die 2 Pfarrer, näml. der Pole Peter Simonides (von den Ungarn gefangen, aber 1623 vom Gutsherrn auslöst, † 8. Oct. d. J.) und der alte, kränkliche Jakob Kojetino (?) gleichsam nur vegetirten — bis 1623, wo ein abermaliger, mit Geld- u. a. Strafen gegen die Halsstörrigen unterstützte Missionsversuch gemacht wurde, jedoch ohne günstigen Erfolg. Am 26. Dec. 1625, wo der aus Lublin geb. Christophor Virritius hier Pfarrer war (s. 12. Sept. 1624), fand die Gener. Visitation in Hollesch. („oppidum olim hæresibus infame, celebre jam professione cathol. religionis", unrichtig, und noch unrichtiger: daß es nur „12 Häretiker" daselbst gab). Die Pfarrkirche hatte nur 2 profanirte Altäre (Seitenalt. St. Georg), Sacramentshäuschen in der Wand, schlechtes Pflaster, arme Sakristei und 4 Glocken; zur Pfründe an Zehent sonst 200, jetzt, wegen verwüsteter Aecker, kaum 150 fl. Getreides und davon der Schulmann zu erhalten; Schule vernachlässigt, wenig Kirchenpersonale und dieses am

Mangel leidend, aller Noth soll Ladisl. v. Boskowitz steuern.[1]) Im J. 1626 halfen abermals 2 Jesuiten aus, aber, durch den Einfall der Mansfeld'schen Truppen gehindert und von ihnen auch ausgeraubt, mit geringem Erfolge. Damals und noch 1641 (1640 waren nochmals Jesuiten aus Kremsier daselbst thätig)[2]) hieß der Pfarrer Veit Samlius, sein Nachfolger Martin nur „Vikar", sowie seit etwa 1645 Johann Thom. Topolsky de Bergiis, Anfangs nur Administrator, dann Pfarrer und s. 1650 fundirter Dechant. Dieser tüchtige Seelsorger und zugleich Brünn. Canonicus, dessen Verdienste der Gutsherr durch Fundirung des immerwährenden Dekanats 1650 (S. „Pfarrbestiftung") belohnt, hatte mit Ausrottung der Häresie vollauf zu thun, wie er denn in den JJ. 1652 u. 1653 wiederholt vom Ordinariat die Erlaubniß erhielt, mit Ausnahme der Rückfälligen, je 30 Personen von derselben zu absolviren.[3]) Er administrirte auch die Curatien Kostelletz, Rimnitz, Prusinowitz, Misloschowitz und Zeranowitz, erhielt aber bei Weitem nicht den gebührenden Zehent, weil wenigstens 14 unterth. Lahne zu 3 neu errichteten obrgktl. Höfen gezogen, und mehre Gründe verlassen waren.[4]) Nach seinem Anfangs 1669 erfolgten Tode wurde am 29. März d. J. der bisherige Pfarr. bei der Marienkirche in Olmütz, Andreas Schwarz, Verfasser der früher erwähnten und von Středowsky im Druck herausgegebenen Schrift über Joh. Sarcander „Rubinus Moraviæ", investirt, erhielt vom Ordinariat 1678 wiederholt die Weisung, in Kostelletz einen eigenen Kaplan stabil zu unterhalten, der auch in Rimnitz und Prusinowitz den Gottesdienst abhalten, während der Dechant mit dem 2. Kaplan die Curatien Hollesch., Misloschowitz und Zeranowitz besorgen sollten.[5]) Bei der am 8. Aug. 1682 durch den Suffraganbischof Gf. v. Breuner stattgehabten Gener. Visitation fand man die der Verkündigung und Himmelfahrt Mariens geweihte Pfarrkirche zu klein, daher demnächst zu erweitern; 3 Altäre (Seitenalt. zu St. Katharina u. hl. Johann Bapt., alle prophanirt, daher Portatilia), mit Allem wohl versehen; bei feierl. Umgängen mit dem Allerhöchsten am Stadtplatze durfte sich kein Jude blicken lassen; nur im Chor gewölbt, sonst Breterdecke, in Navi beiderseits Emporen für das Volk, 1 Oratorium über der gewölb. Sakristei, Orgel am Musikchor, westl. Hauptthor mit gewölb. Vorhalle, darüber steiner. Thurm, jüngst durch Zuthun des Dechants um 10° erhöht mit 3 Glock. Für 1 Grabstelle in der Kirche 10 fl. zu zahlen, wovon der Dechant 5 bekam, um die Kirche der jüngst ummauerte Friedhof (auswärts ein 2.) mit Häuschen für den Schulmann u. Organisten, die bald verlegt werden sollten. An Silber, meist vergold., 1 Monstranze, 1 Ciborium, 3 Kelche m. Paten., 1 Pacifical, 1 großes Kreuz m. böhm. Steinen rc., 19 Kaseln, 2 Pluviale, 4 Dalmatiken, 38 Bilder, darunter 1 Gnadenbild Mariä mit Gold auf Leinwand gemalt, 1 anderes Marienbild auf Holz mit vergold. Blech umgeben

[1]) S. Mehres in Morawetz. o. c. III. p. 480. 554. 567.; Anderes in dem Buch Zialkowsky's v. Zialkowic: Fortuna, seu elogium Joan. Sarcandri etc. Olom. 1689 und im Rubinus Moraviæ, verfaßt vom Hollesch. Dechant Andr. Schwarz 1687 u. von Středowsky 1720 zu Brünn im Druck herausgegeben. — Der Verfasser besitzt, als Geschenk aus dem Hollesch. Pfarrarchiv, ein fast gleichzeitig gut gemaltes Bild, das Verhör und die letzte Folter Sarcanders darstellend.

[2]) Orig. in d. Consistor. Registratur

[3]) Schmidl o. c. IV. p. 676.

[4]) Act. Consistor. ad ann.

[5]) Provent. fix. Parochor. 1658 Cod.- Ms.

[6]) Act. Consistor.

und ein 3. auf vergold. Damask (?), 1 eben solches des hl. Wenzel und 2 andere auf Holz und auf beiden Seiten gemalt; die Commendat- u. Tochterkirchen wie früher; Dechantshaus innen sehr irregulär und auch baufällig; Spital außer der Stadt beim Friedhofe, 1681 abgebrannt; Hof- u. a. Grundstücke zur Pfründe, Zehent gegen einst um die Hälfte weniger, wegen verlassen. Gründe, kleinen Gebünd und „alia ex veteri subtractione, alia ex nova", 40 bis 50 Klftr. Holz von der Obrigkeit, wie auch 1 Eim. Vorderbier von jedem Gebräu, von der Stadt aber 1 Eim. Vorder- u. 1 Eim. Hinterbier ꝛc.; 2 Kapläne zu erhalten ꝛc.[1]) Der Dechant Schwarz starb 1699 und seine Nachfolger waren[2]): s. 16. Febr. d. J. Georg Skurek, † 1717; Franz v. Marko; 26. Juni 1730 Franz Wagner, fromm, mildthätig, eifrig für alles Gute, vorzüglicher Beförderer der Trinitarier daselbst, erbaute einige schöne Altäre in der neuen Pfarrkirche und renovirte auf eigene Kosten die in Kostelletz, kaufte 1 Silberlampe vor den Hochaltar in Hollesch.[3]), gab 1000 fl. zur Stiftung der Curatie in Hutisko, machte Fundationen in Dub und Tobitschau ꝛc., † Ende 1748; Jän. 1749 Johann Bapt. Gf. v. Pergen (eifriger Seelsorger, Freund u. Helfer von Armen u. Kranken)[4]), Olmütz. Domicellar, darauf Bischof zu Mantua; 24. Sept. 1758 Heinrich Kraus, geb. v. Freiberg, auch fst.-bischöfl. Rath u. Consistor. Beisitzer ꝛc., † 1776; 22. Apr. d. J. Johann Froidevaux „Rauracus Nigromontanus", † 23. Aug. 1785; d. J. Maria Thaddäus Gf. v. Trautmannsdorf, Domherr v. Olmütz und s. 1795 Königgrätz. Bischof; 15. Sept. 1795 Joseph Blumenwitz, geb. v. Butschowitz, auch Erzpriester, † 19. Febr. 1799; 1. Juni d. J. Heinrich Gf. v. Sztaray, Olm. Domherr, auch Erzpriester, bezog die Residenz in Olmütz 1804; d. J. Ferdinand Maria Gf. v. Chotek, wurde Dom- und Capitularherr in Olmütz, bish. in Wall. Meseritsch; Wenzel Prochaska, † 1820; d. J. Philipp Gf. v. Szapáry, geb. zu Osuny in Ungarn 1792, Olmütz. Domherr, bish. zu Misloschowitz, wurde Residentiar ꝛc. 1836; März d. J. Vincenz Freih. v. Ehrenburg, geb. zu Zruč in Böhm. 1806, Olmütz. Domicellar, bezog 1842 die Residenz in Olmütz; seither der gegenwärtige Titl. Herr Beneficiat.

Ehemalige Residenz des Ordens zur allerheiligsten Dreifaltigkeit für Auslösung gefangener Christen aus türkischer Sklaverei. (Trinitarier.)

Sie bestand bei der schon oben besprochenen St. Anna-Filialkirche. Im J. 1617 hatte es sich darum gehandelt, in Holleschau eine feste Missions-Station für die PP. Jesuiten, wie auch ein s. g. 3. Probationshaus für diesen Orden zu gründen, wozu Albrecht v. Waldstein ein Capital von 3000 fl. beitrug[5]), aber die Rebellion vereitelte für diesmal das Vorhaben. Darauf hat zwar 1625 Ladislaw v. Lobkowitz den Jesuiten die St. Annakirche, nebst dem nahen ehemaligen Pikhardenhause übergeben, und zu ihrem Unterhalt die dazu gehörigen Gärten, Aecker und Wiesen, dann 1 Hof in der

---

[1]) Orig. Bericht 1682 (Consist. Registratur).
[2]) Nach Cod. Investitur. u. hiesig. Matriken.
[3]) Histor. dom. Trinitar. Holeschov. Ms. (Cerroni. Slg.).
[4]) Ibidem.
[5]) dt. Wsetin d. s. Georg. Martyr. 1617 in Schmidl Histor. III. p. 68 sq.

s. g. Kremsier. Gasse sammt Gärten und Aeckern, wie auch 1 Mühle nebst 2 Fischhältern angewiesen und versprochen, auch 1 Weingarten anzulegen, und, als er starb, Zdenko v. Lobkowitz überdies 20,000 fl. angetragen, jedoch das verlangte Gut Rimnitz nicht geben wollen, weßhalb die Gesellschaft auf die, wie vorgegeben wurde, zur Existenz unzureichenden Anträge nicht einging.[1]) Seitdem verblieb die Kirche als Tochter bei der Pfarre, aber, was den Baustand betrifft, vernachlässigt bis 1743, wo u. flg. der hochherzige und fromme Gutsherr Franz Ant. Gf. v. Rotal sie herstellen, den Thurm sammt Presbyterium, wie auch an der Epistelseite einige Zimmer sammt Küche und Refectorium erbauen ließ. Bei Gelegenheit eines Besuches von Seite des P. Ministers aus dem Trinitarierkloster zu Jaschau entschloß er sich, ein Hospitz für 5 Priester dieses Ordens, von dem er schon mehrmal geträumt haben soll, bei dieser Kirche zu gründen, was laut Stiftsbriefs vom 26. Oct. 1746 geschah, indem er zu diesem Zwecke ein Capital von 15,000 fl., dann 1 Platz zum Hof und Garten anwies, und den Convent verpflichtete, täglich 2 hl. Messen für lebende und † Glieder des Rotal. Hauses zu lesen. Auch das Residenzgebäude ließ er vollenden, und s. 1749 haben mehre adelige Wohlthäter 7 neue Altäre (das Blatt des hohen von A. Palko um 400 fl. und das zu Maria vom guten Rath um 12 Dukat. gemalt) nebst der St. Famianskapelle (2 Altäre) aufgeführt, wie auch 1 neue Orgel angeschafft, nachdem bereits früher der gräfl. Stifter, auch an Silber 1 Monstranze, 1 Ciborium und 2 Kelche, dann 2 ganze Ornate und alles Nöthige für den Gottesdienst, ferner eine Büchersammlung meist älterer Werke geschenkt, welche letztere 1756 der Misloschowitz. Pfarrer Franz Schaffer letztwillig mit seinem bedeutenden Büchervorrathe gegen 2 hl. Messen jährl. vermehrt hatte. Bis zum Aufbau der Residenz wohnten die Patres im obrgktl. Schloße und wurden auch dort verköstet, hielten, ohne Störung des Pfarrgottesdienstes, s. 1749 zahlreich besuchte Predigten, und waren auch im Beichtstuhle sehr eifrig. Bereits 1749 erhielt ihre Kirche im Auftrage des Consistoriums laut Transact vom 10. Juli d. J. von der Pfarrkirche, als Mutter, zur Aussta tung 500 fl. und das Kloster vom Grundherrn, statt 2 Faß Wein, jährl. 30 fl.[2]), welcher letztere auch am 1. Juli 1753 beim hl. Kreuzaltar in der Kirche für jeden Freitag 1 feierl. Hochamt mit Segen und 1 stille hl. Messe mit einem Capital von 4000 fl., dann 2 Kirchendiener mit 1000 fl. fundirt und im Apr. 1764 die verwitw. Maria Theresia Gfin. v. Rotal-Zborowitz das Kloster mit 400 fl. letztwillig bedacht hatte.[3]) Nur diese wenigen Nachrichten, sogar ohne der Reihefolge der Vorsteher („Minister"), haben sich in dem das Kloster betreffenden Ms. de initio et progressu Residentiæ Holessov. etc. usque 1758 (Cerroni. Slg. Nr. 111 im Landesarchiv) erhalten, welches übrigens 1783 aufgehoben, die Capitalien vom Religionsfonde eingezogen, und das Gebäude zur Unterbringung von hschftl. Armen verwendet wurde.

---

2. Bilawsko (Bílavsko), Pfarre.

Dieses Pfarr-D. liegt am westl. Fuße eines Burghügels und bei der Straße von Holleschau nach Wallach. Meseřitsch, 1 Ml. onö. von Holleschau.

---

[1]) Ibid. p. 613. sq.
[2]) Hackl, Mähr. Stiftungen Ms.
Neue Ldtfl.

Eingepfarr. DD.: Brusny, 1 St. ssö., Slawkow (Slavkov), $^3/_4$ St. ö., Chomisch (Chomiž) mit Schule, $^3/_4$ St. s. und Hlinsko, $^1/_2$ St. s. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1518 Katholiken mähr. Sprache, 22 Akatholiken und 8 Juden; etwa 220 schulfäh. Kinder. In Chomisch war s. 1811 eine excur. Schule, aber s. 1848 entstand die Mittelschule durch Erweiterung des Gebäudes und Zubau der Lehrerswohnung auf Kosten dieses und des noch eingeschulten D. Brusny.

Patron: Der Religionsfond. — Kreise: Neu-Titschein und Hradisch (letzterer für die DD. Chomisch u. Hlinsko).

Domin.: Bistrzitz und Holleschau; B. A. und G. zu Bistrzitz u. Holleschau (zu diesem die DD. Chomisch u. Hlinsko), Post zu Bistrzitz.

Pfarrer: seit 12. März 1851 Herr Joseph Plachy, bisher Curat zu Hoschtitz, geb. zu Wessely 1798, ordin. 1822. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus steht auf dem 1853 erweiterten und ummauerten Friedhofe etwas erhöhet über dem D. gegen O., und wurde an der Stelle einer kleinen alten hölzernen 1784 durch den Bistrzitz. Pfarr. Joh. Straka aus gutem Materiale sammt dem 12° hohen Thurm neu erbaut. Sie ist gewölbt, 12° lang und 4° breit, hat auf dem Chor 1 Orgel mit 10 Registern und Pedal aus der Hostein. Kirche, und 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Kreuz u. Mutter Gottes, sammt Mitpatronen St. Valentin u. St. Libor), welche 1840 auf Wohlthäter- und Patronskosten, nebst dem Blatt des hohen, erneuert wurden, nachdem die Kirche selbst bereits 1838 in- und äußerlich reparirt, wie auch 1842 mit Schindeln neu gedeckt worden. Die 4 Glocken, deren größte von 12 Ct., Maria genannt, ebenfalls aus der Hostein. Kirche stammt, sind aus den JJ. 1689, 1565 und (Sterbeglöckch.) 1780, das im Sanctusthürmchen aber von 1760. Die s. g. Ave Mariaglocke zersprang 1845, wurde seitdem übergossen und mit 35 Pfd. verstärkt. Aus der 1787 verwüsteten Marienkirche auf dem Hostein. Berge erhielt die in Bilaws. auch Meßgewänder nebst andern Paramenten und s. 1804 wurden 2 neue Kaseln, dann 1 schöner Silberkelch von getriebener Arbeit und mit Emaillen geschmückt, angeschafft, weil 1806, 2 silber. vergold. Kelche und 1 Ciborium abgeliefert wurden. Um 1806 bezog die Kirche an jährl. Zins 7 fl. 28 kr. und vom Patron 33 fl. 50 kr.

Der Curat erhält die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde (das. 90 hl. Messen jährl.) und hat blos 2 Gärtchen von 4 Achtel und 3 Maßel.

Das ebenerdige, von Stein und schlechten Ziegeln erbaute Pfarrhaus steht etwas erhöhet, enthält 3 Zimmer für den Curaten, 1 f. den Cooperator und 1 f. das Gesinde, sämmtlich feucht, und die nöthigsten Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Im J. 1447 und später noch öfters wird des den Besitzern der nahen einstigen Burg Chlum gehörigen Pfarrpatronats landtäflich gedacht[1]), aber kein einziger der Pfarrer aus alter Zeit ist bekannt. Daß im Verlauf des 16. Jahrh. die Curatie pikhardisch geworden und die Pfarre ihre Widmuth verloren, ist kein Zweifel, indem man weiß, daß sogar im D. Hlinsko 1619 der aus Skotschau in Schles. geb. Daniel Joannides als Pastor gewesen.[2]) Seit etwa 1622 wurde Bilaws. nach Bistrzitz

[1]) Olm. Ldtfl. X. f. 43.
[2]) Cerroni, Nachrichten rc. Ms.

commendirt, bei dem es bis zur Neubestiftung verblieb und namentlich war die Kirche zum hl. Wenzel (sic?) sehr arm, hatte gar kein Meßgeräthe („omnium sacrarum rerum inanis") und jeden 3. Sonntag war hier der Gottesdienst. Die eingepfarr. DD. Hlinsko, Rychlow, Slawkow und Brusny waren zwar noch meist häretisch, aber die Bevölkerung versprach Rückkehr zur kathol. Lehre.[1]) Auch um 1672, wo der Titel der Kirche richtiger zu St. Bartholomäus lautet und die Kirchweihe am nächsten Sonntag nach diesem Feste gefeiert wurde, war die Armuth groß, indem es nur 2 Altäre (Seitenaltar blos nur mit mensa), 1 kupfernen vergold. Kelch, 2 Kaseln und 2 Glocken, aber keine Schule gab; eingepfarr. waren, nebst dem obigen (Slawkow zum Theil verlassen, zum Theil verarmt, „totus in ruinam vergens") auch die DD. Rottalowitz und Chomitz.[2]) Nachdem der Religionsfond im J. 1784 die Pfarre neu bestiftet, übernahm er 1786 auch die Besoldung des Cooperators.

Pfarrer: s. 11. Febr. 1784 Felix Isfried Schewčik, gewesener Prämonstratenser und Procurator im Stifte Hradisch bei Olmütz, geb. v. Stietowitz 1748, ordin. 1775, † 58jähr. 26. Jän. 1806; d. J. Hermeland Philipp Wawřik, gewesen. Trinitarier zu Holleschau, dann Lokal zu Hwozdna, geb. v. Freiberg 1752, ordin. 1775, † 83jähr. als Pensionist 12. Mai 1835 (eifriger Seelsorger); 4. Febr. d. J. Franz Nölscher, geb. v. Glemkau 1789, ordin. 1812, † als provisor. Dechant des Holleschau. Districts 63jähr. am 29. Oct. 1850 (gründlicher Theolog, gewandter Prediger und sonst auch vielseitig belesen, sehr eifriger Seelenhirt, der sein ganzes Vermögen zu frommen und wohlthätigen Zwecken der Curatie verwendet); seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

---

3. **Bistrzitz** (Bystřice), **Pfarre**, mit Filialkirche auf dem Berge Hostein und 1 Friedhofskapelle im Orte.

Das Städtchen Bistrz., Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, liegt im Neu-Titschein. Kreise, am nördl. Fuße des Berges Hostein und an der Straße von Holleschau nach Wall. Meseřitsch, 1¼ Ml. onö. von Holleschau.

Eingepfarr. DD.: Chwalczow (Chvalčov), ½ St. ö., Lhotta Chwalczowa, oder Lhotka (Lhota Chvalčova), ½ St. ö. und Richlow (Rychlov), ½ St. nw. Bequeme Seelsorge. — Einst auch die Curatien Bilawsko, Drzewohostitz und Laukow von hier besorgt.

Seelenzahl: 2999 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 13 Juden; bei 308 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1831 mit einem 2. Lehrzimmer auf Patronskosten vergrößert. Die Schule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 42 fl. 41 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr Olivier Freiherr v. Loudon.

Domin.: Bistrzitz; B. A., G. und Post in loco.

Pfarrer: seit 17. Mai 1820 der hochw. Herr Bernard Reger, nachher auch Holleschau. Vice-Dechant ꝛc. (S. „Dekanat"), vordem Cooperator und Administrator daselbst, geb. zu Drahotusch 1786, ordin. 1812. Ein Cooperator. Auch leben da 2 quiescirte jurisdiction. Weltpriester, deren einer,

---

[1]) Orig. Visitationsbericht v. Decemb. 1625 (Consistor. Registratur).
[2]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

der vielverdiente Titl. Herr Joseph Mück, Ehren-Canonicus des Collegiatstiftes zu Nikolsburg (Brün. Diöce.), fst. erzbischöfl. Rath und Consistor. Beisitzer, dann emerit. Gß.-Wisternitz. Erzpriester, Dechant und Pfarrer (geb. zu Weißkirch 1784, ordin. 1809) zu Leipnik war.

Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius. Sie steht regelrecht auf dem ehemaligen, längst planirten Friedhofe mitten im Markte, und wurde an der Stelle der gleichbetitelten alten, welche durch Brände oftmals gelitten und auch klein geworden war, theils auf ihre, theils auf Kosten von Wohlthätern, deren größter der Gutsherr Franz Ant. Gf. v. Rotal gewesen, durch dessen geschickten Baumeister von Holleschau, Thom. Sturm, im J. 1744 im neurömisch. Style sammt dem 30° hohen Thurme über dem westl. Haupteingang ganz neu aufgeführt. Sie ist 20° lang und 6½° breit, mit □ gepflastert, hat über der Sakristei 1 Oratorium, marmornen Taufstein, eine dem Schiff angebaute hl. Kreuzkapelle und in allem 6 Altäre, wovon die auf den Seiten zur hl. Barbara, hl. Johann v. Nepom., hl. Florian, hl. Joseph und hl. Thekla betitelt sind. Was zwischen 1826 u. 1855 theils auf Anregung, zum Theil auch auf Kosten des jetzigen hochw. Herrn Beneficiaten für die Ausschmückung der Kirche geschah, ersieht man daraus, daß für den Hochaltar 1 neuer Tabernakel nebst dem vom Wien. Joh. Höfel gemalten Bilde des hl. Egidius angeschafft, die im Brande 1833 geschmolzenen 4 Glocken umgegossen, der Thurm sammt dem Sanctusthürmchen mit grün angestrichenem Eisenblech, die Kirche aber mit Schiefern gedeckt, 1 neue Thurmuhr nebst Orgel angekauft, die Kirche mit 1 Blitzableiter versehen, der Hochaltar neu staffirt, ein hl. Kreuzweg von 14 Bildern erkauft, alle 5 Seitenaltäre sammt Kanzel durch den Sternberg. Kunsttischler Fz. Koblischke neu hergestellt (die Bilder, welche kirchlicher hätten ausfallen sollen, malte der Wien. N. Mantschko), das Presbyterium mit weißen und blauen Steinen gepflastert, wie auch mit zierlicher Communionbank aus Holz und neuem Credenztisch versehen wurde. Das Blatt des Hochaltars und jenes des hl. Florian am Seitenaltare schenkte der p. t. Herr Patron, und ein schönes von dem hochw. Herrn Curaten und seinem Cooperator Hrn. Joh. Schubert eigenhändig gesticktes Altar-Staffeltuch ziert ebenfalls die Kirche. Am Tabernakel über dem Hochaltar steht s. 1787 das aus der damals entweihten Hostein. Kirche hier aufgestellte Gnadenbild der allerseligsten Jungfrau, auf Holz in neuerer Zeit gemalt und, mit Ausnahme der Marienfigur, mit Silberblech umgeben, worauf in erhabener Arbeit das Lager, die Niederlage und Flucht der Mongolen (S. Hostein. Tochterkirche) dargestellt sind. Auch neue Paramente, Meßkleider ꝛc. erhielt s. 1827 durch Sorgfalt des Herrn Curaten die Kirche, als: 10 neue Leuchter von Messing, aber sammt der gleichfalls neuen Lampe in Feuer vergoldet, dann schwarzdamaskene Kasel mit 2 Dalmatiken und Bartuch, 1 ganzen Ornat, 1 Pluvial, 1 silbern. Kelchfuß zur silb. Kuppa, 1 schönen vergold. und mit Emaillen gezierten Silberkelch, solche Meßkännchen sammt Tasse, 1 Rauchfaß mit Schiffel und 1 hl. Oelbüchse, wozu der hochw. Herr Curat aus Eigenem u. A., noch 2 vergold. Silberkelche mit Patenen, 1 solches Pacifikal und 1 Krankenpatene beigefügt, weil man das frühere Silber, welches um 1806 über 22 Pfd. 200½ Lth. betrug, 1809 meist abgeliefert hatte. Der Gruftdenkstein hat die Aufschrift: „Cum tumulum cernis, cur non mortalia spernis? tali namque e (?) domo, clauditur omnis homo.“ Die Kirche hat nur Zins von 1 Acker, dessen Hälfte der Sakristan genießt.

Die hl. Kreuzkapelle auf dem auswärts gelegenen Friedhofe mit 1 Altar und Thürmchen (ursprünglich dem hl. Michael und Laurenz geweiht)

erbaute um 1760 der hiesige Pfarrer Karl Straka und bestiftete sie auch mit 40 fl. Derselbe ließ auch die 2 steinern. Statuen des hl. Anton in der s. g. Obergasse, und die des hl. Thaddäus vor dem Pfarrhause (jüngst nahe an die Kirche übersetzt) aufrichten und dotirte sie ebenfalls.

Ein Spital in der Nähe der Kirche bestand schon vor 1670, welches der Pfarrer Tobias Schwarz fundirt und der Curat Karl Straka 1766 neu erbaut hatte. Es gewährt von etwas an Capitalien 6 wbl. Armen geheizte Wohnung und Unterstützung, und besitzt 1 Gärtchen von 1½ Maßeln.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Bistržitz 22 Metz., 61 Achtel und 26 Maßel, nebst 2 Blumengärtchen von 2 Maßel, dann 9 Metz. 18 Achtel Wiesen, 1 Obstgarten beim Hause von 6 Achtel 40 □° und hinter der Friedhofskapelle 1 Bienengarten von 2 Metz.; bei Laukow 32 Metz. 28 Achtel und 14 Maßel Aecker nebst 2 Maß. Wiese u. 1 Grasgarten von 6 Achtel. (In einer spätern Eingabe als die von J. 1806 wird dieser Gründebesitz so angezeigt: bei Bistržitz an Aeckern 3 Joch 1114⅙ □°, an Gärten u. Wiesen 1 Joch 1170⁵⁄₆ □°, bei Laukow 9 Joch 10 □° Aecker, 3 Joch 452⅙ □° Garten u. Wiese.) Die Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrente für Zehent (jährl. 488 Mdl. 58 Garben Getreides) und 1 Eim. Bier von jedem obrgktl. Gebräu, beträgt 1091 fl. 58 kr. C. M. Der Cooperator ist zu erhalten, und sonst wurden auch dem Laukow. Curaten 180 fl. jährl. gezahlt.

Das 1stöckige, 1854 mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus, bei dem sich auch die Wirthschaftsgebäude befinden, wurde nach dem Brande im J. 1833 wieder hergestellt, und enthält, nachdem 1 großer Speisesaal in 1 Getreideboden umgewandelt worden, oben 5 schöne Zimmer, unten aber für den Cooperator und das Gesinde deren 3.

Geschichtliches. Wir vermuthen, daß die Notiz im letzten Willen des Olmütz. Domherrn Techontius vom J. 1312, nach welcher er 1 Vicariats-Präbende sammt dem Altar zum hl. Egidius (vielleicht aus Dankbarkeit zum hl. Kirchenpatron seines Geburtsortes?) mit 5 Lahnen bestiftet hatte [1]), sich auf das vorstehende Bistrz. bezieht. Seit 1373 wird zwar des den jeweiligen Gutsbesitzern gehörigen Pfarrpatronats in allen Käufen und Verkäufen dieses Körpers ausdrücklich gedacht, aber der Pfründe und ihrer Besitzer nirgends bis zum J. 1593, wo hier der zu Leipnik geb. Tobias Zaworka pikhardisch. Pastor war. Sein Nachfolger Johann Poricenus nannte sich 1606 „Ministrorum Evangelii Christi in districtu Olomucensi Inspector, et Bistřicii ad radicem montis Hostein Ecclesiasta.[2]) Darauf kommen noch 2 Pastoren vor, näml. 1611 Georg Borowsky, geb. v. Střelic (1612 sein Gehilfe Jakob d. ä. Petrocelinus) und 1620 Wenzel Woititius, welcher („concionator acceptus et utilis“ sagt Wengersky) 60jähr. und am Podagra darnieder liegend, am 5. Febr. d. J. von den hier durchziehenden kais. Hilfstruppen aus Polen (Kosaken) ausgeplündert und erschossen wurde.[3]) Auch die Kirche sammt dem ganzen Dominium haben diese Kosaken schrecklich verheert, zunächst aus Haß gegen den damaligen Gutsherrn und Hauptfeind der Katholiken und des Kaisers, Wenzel Bytowsky v. Bytowa.

---

[1]) Cod. dpl. Morav. VI. p. 12 sq.
[2]) Olm. Lotfl. II. f. 7. u. flg. BB.
[3]) Cerroni, Nachrichten, Leipnik; BB. Cancional 1606 Ms. u. Gläner Martyrolog p. 186. Wengersky Slavon. reform. p. 334.

Im Decemb. 1625 war hier Gener. Visitation und noch fand man das Städtchen „ferro et flammis defœdatum, hæresi . . primum infectum, et nunc ex ea in catholic. religionem revertendi cupidum", Kirche sammt Dach von den Polen verbrannt, nur 1 Altar und 1 hübsche Kanzel, beide aus der Prusinowitz. Kirche, zerbrochener Taufstein, arme Sakristei, weder Kelch noch Missale, welche der Pfarrer mitgebracht, 3 schlechte Kaseln, 1 großer zinnern. Kelch, aus welchem die Häretiker „suum commentitium sacramentum capiebant" (daraus sollte demnächst 1 Pokal gegossen werden). Das Pfarrhaus sammt dem Markt und dem sehr schönen (pereleganti) Schloß, noch in Brandschutt; der Pfarrer Markus Holosnarius, Graner Diöcesan, welcher zu Thurocz bei den Jesuiten nur die Poesie studirte (altiora non attigit), darf hier bis zur Rückberufung verbleiben, indem auch keine Klage gegen ihn vorkam, wohnte im Schulhause und bezog 240 fff. Getreide an Zehent; eingepfar. noch die DD. Chwalczow und Liboswar, die Pfarrlinge wollten bald zur kathol. Lehre zurückkehren, so auch die der Filiale Bilawsko; zur Kapelle am Hostein. Berge 2 Mal im Jahre sehr zahlreiche Wallfahrten.[1]) Seit 13. Apr. 1633 investirt der Curat Moyses Aaron Zemelka, geb. v. Türnau in Ungarn, ordin. 1600, vordem Pfarrer zu Mazanic bei Türnau, von wo er sammt dem Türnau. Probst und Canonicus durch Akatholiken vertrieben wurde. Die Pfarrkirche noch sehr arm, nur 3 Kaseln, 1 Alba, 1 Humerale, 1 Stola, 1 Manipel, kein Kelch, kein Missale und keine Agenda (was ebenfalls der Pfarrer als Eigenthum mitgebracht) u. 4 Glocken. Der Curat wohnte noch im Schulhause, weil der Pfarrhof verbrannt.[2]) Im J. 1653 erscheint als Pfarrer Tobias Schwach (1663 krank und sein Kaplan, ein Ordensmann, teutsch, daher half wegen vieler Pöniten 1 Jesuit aus und bekehrte 2 hartnäckige Ketzer), welcher 1684 †, worauf am 22. Juni Thomas Přiborsky investirt wurde[3]), der 1700 zur Correction nach Hochwald kam (warum, wird nicht gesagt), und am 1. Oct. d. J. der bisherige Napagedler Pfarrer Thomas Pozarnik die Investitur erhielt. Er erbaute die Marienkapelle über dem Brunnen am Hostein. Berge und erkaufte (1715) 1 Freiwiese zur Pfarre vom hiesigen Bürger Simon Rupprecht um 46 fl., wovon jedoch seine Nachfolger als jährl. Zs. 2 fl. derselben Kapelle zu ihrer Erhaltung zahlen sollten.[4]) Unter ihm, wie bereits 1658, war der Zustand der Pfründe folgender: die Kirche, deren Dedicationsfest am nächsten Sonntag nach St. Egidii gefeiert wurde, hatte nur 1 nichtconsecr. Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 kupfern. Monstranz, 7 Kaseln, 5 Glocken, aber keinen Besitz; 1 Friedhof bei der Kirche, ein 2. außerhalb des Ortes; zur Pfarre 1 kleiner Hausgarten, 1 Ackerstück von 1/2 Metz. und ein 2. Acker, wegen dessen mit dem Usurpator desselben, einem hiesigen Bürger, processirt wurde (1658 keine Grundstücke, welche die Häresie an sich riß); stark verminderter Zehent wegen verlassener Gründe, aus den DD. Lhotta und Chwalczow etwas Holz, von jedem obrgktl. Gebräu 1 Eim. Bier und Mitweide; der Schulmann im bequemen Haus, konnte 2 Kühe halten, von DD. jährl. 7 fl. mhr. und Fruchtgarben; Commendaten Bilawsko und Lankow, Filiale d. Hosteiner Kirche[5]), wo 2 Mal des J. Hauptgottesdienst und sehr viele Wallfahrer

[1]) Orig. Bericht 1625 in d. Consistor. Registratur.
[2]) Orig. Bericht an das Consistor. 1633 (Boczek. Slg.).
[3]) Cod. Investitur.
[4]) 3 Reverse in der Consistor. Registratur.
[5]) Provent. fixi. parochor. 1658 u. Holleschau. Dekan Matrik 1672. Von der Hostein Kapelle sagt 1672 der Curat: daß man noch die Gräben der alten Verschan-

(Dedicationsfest am 4. Sonnt. nach Ostern), die, alt und jung, bei der um 1670 vorgenommenen Ausbesserung der Kapelle, Steine, Ziegeln u. a. hinauf trugen; sie hatte nur 1 vergold. kupfernen Kelch, 3 Kaseln, 2 Glocken u. a. Nöthige. Der Curat Pozarnik † 1718, und am 14. Nov. d. J. wurde Ludwig v. Gussnar, bisher in Hulczin, investirt und † 7. Mai 1740; weitere Pfarrer: d. J. Joseph Ambros Dalbert, bish. zu Domazelitz, geb. v. Wischau, † 10. Dec. 1747; 20. Dec. d. J. Johann Karl Straka, bish. zu Sluschowitz, Erbauer der Friedhofskapelle u. a., geb. v. Teltsch, † als Jubilat 25. Juni 1785; 24. Juli d. J. Godefried Peter Guilkner, bish. zu Drzewohostitz, geb. v. Olmütz (eifriger Seelenhirt, gastfrei und Wohlthäter der Armen), † 17. März 1820; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Beneficiat. „Die Hebung des hiesigen Armen-Institutes und Spitals, die Gottesdienstordnung, die Verschönerung der Kirche und Steigerung der Volksandacht, insbesondere aber die Herstellung der Hostein. Filialkirche (S. diese) sind und bleiben sprechende Beweise für die Mit- und Nachwelt seines regen und unermüdeten Eifers für das Heilige und Gute", schreibt ein gut Unterrichteter aus seiner nächsten Umgebung, dem wir, nach mehrjähriger Erfahrung, vollkommen beipflichten und nur noch bemerken, daß seine wahrhaft priesterliche Gastfreundschaft mit den andern edlen Eigenschaften gleichen Schritt hält.

Am 1. Juli 1833 wurden, wie schon zum Theil früher gemeldet, nebst der Kirche, dem Pfarrhause, 3 Glocken und der Schule, auch 92 Wohnhäuser zu Bistrz. ein Opfer der Flammen.

Die Marien Gnaden- und zugleich Filialkirche auf dem Berge Hostein.

Ueber diesen gegenwärtig in Mähren am zahlreichsten von Wallfahrern besuchten Gnadenort läßt sich in Kürze [1]) Folgendes sagen:

Der bis 2314 Fuß über die Meeresfläche aufsteigende und von Bistrzitz, $^{1}/_{4}$ St. gegen SO. entfernte Berg Hostein (mähr. Hostýn, um 1030 Gostyn), von dessen Gipfel man fast die Hälfte von Mähren übersieht, soll, was nicht unwahrscheinlich ist, von dem Götzenbilde Hostyn, das auf dessen Gipfel stand und einst von den heidnischen Slaven verehrt wurde, den Namen erhalten haben. Nach Zeugniß der s. g. Königinhofer Handschrift war schon vor 1240 auf diesem Berge eine der Mutter Gottes geweihte Kapelle. Als im Mai d. J. 1241 die furchtbaren Tatarenhorden die Festung Olmütz ohne Erfolg belagert und nachher die bekannte große Niederlage durch die Christen unter Jaroslaw v. Sternberg erlitten hatten, verwüstete ein Theil dieser Unholde auch das südliche Flachland bis zum Berge Hostein, auf dessen Gipfel

---

zungen auf dem Berge sehe, und daß die Niederlage der Tataren „confirmant diversa instrumenta et signa ferrea characteribus turcicis notata, imo etiam aurea, quæ effodiuntur in locis, ubi castra hostis habuit, prouti egomet (pleban.) ante 2 annos octavam partem aurei turcici a pastore inventam redemi asservoque.

[1]) Ausführliches darüber findet man in dem Schriftchen: die Wallfahrtskirche der hl. Jungfrau auf dem Berge Hostein in Mähren, Brünn 1845 (auch in mähr. Sprache); Tomaš Bečak Krátka historie Hostýna rc., w Holomauci 1850; dann in meinem „Mähren" rc. I. Bd. S. 73 flg., und in mehren Zeitschriften-Aufsätzen.

die Bewohner der Umgebung Sicherheit gesucht und sich verschanzt hatten. Hier von den Tataren bestürmt, wehrten sie sich tapfer, als jedoch wiederholte Angriffe des überlegenen Feindes ihren Muth geschwächt und versenkende Junihitze beim Mangel eines Gewässers auch die physische Kraft beinahe gebrochen hatte, rettete sie vor sicherm Untergang nur die gebenedeite „Helferin der Christen", zu welcher sie in der Kapelle inbrünstigst Zuflucht genommen. Auf Mariens Fürbitte spaltete sich ein unterirdischer Fels und ergoß einen (noch strömenden) starken Strahl des köstlichsten Wassers, während gleichzeitig ein am heitern Himmel plötzlich ausgebrochener Sturm mit seinen Blitzstrahlen das heidnische Lager verbrennt und viele Feinde tödtet, die Christen aber verschont, und diese, durch solch wunderbares Ereigniß ermuthigt, im kräftigen Ausfall die Niederlage des Feindes vollenden, der sofort das Land verließ.

Diese wunderbare Begebenheit mußte den vordem schon hier bestandenen Mariencult ungemein steigern, weßhalb die alte Kapelle, wann, ist nicht bekannt, erweitert und mit 1 Bilde der Himmelskönigin, worauf die Niederlage der Tataren dargestellt war, und wohl auch mit den erbeuteten feindlichen Trophäen, als: Standarten, Geschoßen 2c. ausgeschmückt ward. An der Wölbung war auch der Sieg über den Feind in Fresken dargestellt. Im J. 1650 erbaute der Gutsherr Johann Gf. v. Rotal zu der frühern noch 2 andere Kapellen, wozu seit etwa 1700 auch noch die unter dem Berggipfel über dem Ursprung der Quelle vom Bistrzitz. Pfarrer Thom. Pozarnik neu errichtete, ganz offene, nur mit 1 Altarstock und dem Marienbilde versehene (besteht noch), wie auch mit dem Zins von 1 Pfarrwiese (S. Pfarr. Bistrzitz, „Geschichtliches") durch den Erbauer dotirte kam. Der Gutsherr und eifrige Verehrer der seligsten Jungfrau, Johann Sigismund Gf. v. Rotal, hat, nachdem die Erfüllung des von ihm gemachten Gelübdes: statt der bisherigen 3 Kapellen eine geräumige Kirche auf dem Berge aufzubauen, durch seinen 1717 erfolgten Tod vereitelt worden, letztwillig den Sohn und Erben Gf. Franz Anton dieses Vorhaben auszuführen verpflichtet, was auch zwischen 1721 (der Grundstein durch den Hradisch. Abt. Bernard Wanke gelegt) und 1748 (28. Juli d. J. Consecration der Kirche) in einer Weise geschah, welche dieses eben so frommen, als hochherzigen und kunstliebenden Grafen, sowie des höhern Objectes vollkommen würdig war. Durch seinen talentvollen Baumeister Thom. Sturm ließ er mit eben so großen Kosten als Beschwerden — alles Baumateriale mußte von unten hinaufgeführt werden — neben der Hauptkapelle regelrecht und im besten neurömisch. Style ein Gotteshaus aufführen, welches 24° lang, 16° breit und, bis zur Kuppel, 12½° hoch ist. Das mit einer Kuppel gedeckte Presbyterium bildet ein längliches, in der Apsis halbgerundetes Viereck und hatte an jeder Seite 1 Sakristei (jetzt nur 1) mit je 1 Oratorium über denselben, während das ganze Schiff ebenfalls von einer eben so kühn als fest gewölbten Kuppel bedeckt ist. Der westl. Haupteingang ist von 2 Thürmen flankirt, welche sammt der Kirche mit Kupfer gedeckt, dann mit 1 Uhr und 3 Glocken versehen waren, zu denen 1747 ein Kremsier. Bürger eine 4. beischaffte, und dazu ein Capital von 200 fl. für Nachmittagsläuten zu Christi Todesgedächtniß an Freitagen dotirte.[1]) Die 6 Altäre (auf den Seiten zu Mariä Himmelfahrt, St. Johann v. Nepom., hl. Martyrern, St. Anna und hl. Kreuz), auf deren hohem das Gnadenbild stand,

[1]) dt. Bistric. 14. Sept. 1747.

waren mit schönen Bildhauer- u. a. Arbeiten der damals vom gräfl. Patron in Holleschau viel beschäftigten Künstler (S. Holleschau) ausgestattet, auf dem Chor 1 gute Orgel, und rings um die Kirche 1 gedeckter Gang, wo die Wallfahrer übernachten konnten und beim großen Gedränge in der Kirche auch gebeichtet wurde. Ueberdies erbaute Gf. Rotal rechts von der Kirche auch Wohnungen für 3 Priester, 1 Kirchendiener und 1 Organisten, dann zur Herberge für die Pilger 1 Wirthshaus.

Bis zum Aufbau wurde während der Wallfahrtszeit der Gottesdienst in der Kapelle von Bistrzitz aus besorgt, aber von nun an hatte man vielseitig gewünscht, bei der neuen Kirche auch einen eigenen Seelsorger zu haben, weßhalb bereits 1740 der obgktl. Verwalter zu Bistrzitz, Karl Fröhlich, letztwillig 4000 fl. zum Unterhalt eines solchen Geistlichen bestimmt und Franz Gf. v. Rotal diesen Betrag 1747 mit noch 4000 fl. zum Unterhalt 2 Priester vermehrt, das Capital auf das Gut Kolitschin intabulirt und den jeweiligen Besitzern von Bistrzitz das Präsentationsrecht vorbehalten hatte, mit der Bedingung: daß die Geistlichen wochentlich für beide Stifter 2 hl. Messen lesen und unter Leitung des Bistrzitz. Pfarrers die Seelsorge führen sollen.[1]) Der neue s. g. Administrator Johann Hubner und sein Cooperator Franz Albel wurden schon am 12. Mai 1748 daselbst eingeführt und auch das D. Rottalowitz zur Kirche eingepfarrt, welche letztere erst am 28. Juli (8. Sonnt. nach Pfingst.) d. J. mit seltener Pracht[2]) und im Beisein von etwa 30,000 Menschen durch den Cardinal und Olmütz. Fürstbischof Gf. v. Troyer consecrirt wurde. Nach der Consecration und 1 stillen hl. Messe wurde unter Theilnahme des Cardinals, seiner Assistenz und 110 anwesenden Priestern das Gnadenbild auf einer aus Holz zierlich geschnitzten Tragbahre durch 6 Dechante (nicht 4)[3]), näml. die von Kremsier, Prerau, Holleschau, Leipnik, Meseritsch und Neu-Titschein, unter einem von 6 Pfarrern getragenen kostbaren Baldachin aus der Kapelle in die Kirche übertragen und am Hochaltar aufgestellt, worauf das Te deum laudamus und das vom Olmütz. Domherrn Freih. v. Glandorf gehaltene Hochamt folgte und diese eben so seltene als erhebende kirchliche Feier beschloß.

Die seitdem alljährig sich mehrende Zahl der Wallfahrer und Pönitenten[4]) erheischte eine Vermehrung der Seelsorgskräfte, deshalb übergab die Witwe Veronika Fuchsberger am 11. Nov. 1755 zur Dotirung noch 1 Cooperators 5000 fl. dem Gf. Franz v. Rotal, welcher mit diesem und dem obigen Capital von 8000, zusammen 13,000 fl., am 20. Nov. 1756 förmlich 1 Administrator nebst 2 von ihm zu erhaltenden Kaplänen (jeder erhielt noch jährl. 100 fl. bar) in der Art dotirte, daß jeder dieser Priester wochentlich 3 Messen für die Fundatoren nur in dieser Kirche lesen, die andern 4 aber frei haben solle. Ferner wurde dem Administrator die Mitweide für 2 Kühe mit den obrgktl., wie auch, wegen der Hospitalität, die Hälfte aller in Barem eingehenden Opfergelder gewährt und gestattet, für den Hausgebrauch den nöthigen Wein frei einzuführen, damit jedoch auch „die Kapläne manchmal zu erquicken." Der Graf verpflichtete sich auch die Wohngebäude zu er-

---

[1]) dt. Holleschau 28. Nov. 1740 (Orig. im fst. erzbisch. Archiv zu Kremsier).

[2]) Ausführliches darüber S. der früher angeführten Schrift „Die Wallfahrtskirche" rc. S. 16 flg.

[3]) Histor. Convent. Trinitar. Holeschov. Ms.

[4]) Laut Verzeichnissen im Bistrzitz. Pfarrarchiv betrug zwischen den JJ. 1748 bis 1780 inclus. die Zahl der Prozessionen 959, und die der Communicanten 1.262,029 (?).

halten und befahl, im Einverständniß mit dem Ordinariat, in Betreff des Gottesdienstes: daß im Sommer an Sonn- u. Feiertagen die Frühmesse um 8 Uhr, zwischen 9 u. 10 die Predigt mit gesungenem Amt und um 11 Uhr 1 stille hl. Messe, im Winter aber vor dem Amt das Evangelium gelesen und für die Bergbewohner eine Erhorte gehalten werden sollte.[1]) Hiermit nicht zufrieden, fundirte der Graf von dem Capital pr. 8832 fl., welches ihm als einiger Ersatz für die Baukosten aus dem Bistrzitz. und Hostein. Kirchenvermögen ausgefolgt wurde, am 1. März 1760 noch den 3. Kaplan, dem er auch die Wohnung erbauen wollte, mit 4000, und zugleich den Schullehrer mit 1000 fl., nachdem er das Schul- und Wohnhaus für den letztern aufgeführt.[2]) Ueberdies kam auch eine Bibliothek für die Geistlichkeit zu Stande, indem der Tieschnowitz. Pfarrer Jos. Žiška letztwillig 283, der Pustoměřer Fz. Maschke 121, der Hostein. Kaplan Joh. Haas 137 und der Domaželitz. Pfarrer Paul Čech 76 BB. meist theologisch. Inhalts (darunter 1 Missale gothicum) hiezu legirten.

Am 24. Sept. 1769 schlug während eines Gewitters der Blitz in einen Thurm ein, zündete und verzehrte beide Thürme sammt dem Dach des Kirchenschiffes, wobei auch die Glocken schmolzen; aber binnen 2 JJ. war aus frommen Beiträgen alles wieder hergestellt. Ein weit größerer Schlag traf jedoch die Curatie sammt Kirche durch die 1787 erfolgte Aufhebung derselben. Am 14. Febr. d. J. hat der Holleschau. Dechant (nachher Olmütz. Fst.-Erzbischof) Thaddäus Gf. v. Trautmannsdorf die Kirche entweiht und das Gnadenbild in die Bistrzitz. Pfarrkirche übertragen; der Administrator Franz Klučka sowie die 3 Kapläne mußten binnen 14 Tagen den Berg räumen; die Stiftungsgelder und Capitalien der Kirche zog der Religionsfond ein, und vertheilte Paramente, Glocken, Orgel u. a. an benachbarte Kirchen. Die Altäre und das kühn gewölbte Musikchor, so auch die Oratorien, die schöne Kanzel und das Kirchendach sammt Thürmekuppeln wurden niedergerissen, die an den Wänden hängenden alten Trophäen verschleppt oder vernichtet und, mit einem Wort, alles, mit Einschluß der Steingesimse an Fenstern und Thüren und des schönen Kehlheim. Steinpflasters so gründlich zerstört, daß man in- und außerhalb der Kirche nur Haufen rohen Materials und aufgewühlter Erde sah. Ein gleiches Loos erfuhren auch die geistlichen Wohn- und alle andern Gebäude auf dem Berge.

In diesem Zustande verblieb die Kirche durch volle 54 JJ., und doch, obwohl dachlos, allen Elementen und Einflüßen auf solcher Höhe preisgegeben, verschont, nur daß auf der einen Kuppel aus Flugsamen ein Wäldchen heranwuchs und auf der andern 1 Wiese sich gebildet hatte. Gleichwohl strömte das gläubige Volk, besonders an den Festen Mariens zu Tausenden, auch aus weiterer Entfernung, in diese Ruine und betete (ich spreche als Augenzeuge) mit rührender Andacht an der Stelle des ehemaligen Hochaltars. Dies, a. A., bewog einige Verehrer der seligsten Jungfrau die Kirche um jeden Preis wenigstens insoweit wieder herzustellen, daß darin gefahrlos gebetet und, im glücklichsten Falle, auch die hl. Messe gelesen werden könnte. Im Verein mit dem, für diesen Zweck begeisterten dermaligen hochw. Herrn Pfarrer von Bistrzitz wurde s. 1828 unausgesetzt auf Verwirklichung des Vorhabens gearbeitet, aber die Hindernisse, welche theils die damals herrschenden politi-

[1]) dt. Holleschau 20. Nov. 1756, vom Consistor. am 10. Dec. d. J. bestät. (Orig. im fst. erzb. Archiv).

[2]) Orig. ebendort.

schen Gesetze, theils der Geldmangel (bis Ende 1840 waren blos 1400 fl. W. W. von Wohlthätern gespendet, mehres aber zugesagt, wenn die Herstellung beginnen würde) in den Weg legten, schienen beinahe unüberwindlich. Als jedoch in Folge ämtlicher Verhandlungen die h. Landesstelle am 31. Oct. 1840 erklärt hatte: „daß sie den Wiederaufbau eines historischen, zugleich der Andacht gewidmeten Denkmals auf dem Hostein. Berge wünschenswerth finde“ rc., war das Haupthinderniß beseitiget und die Geldbeiträge vermehrten sich. Einige DD. der Umgebung gaben Bauholz, Ziegeln und Kalk, welches Materiale die Pilger aus Bußeifer zum Theil auf den Berg hinauftrugen, und Andere kamen meilenweit her, um den klafterhohen Schutt aus der Kirche zu räumen und überhaupt unentgeltlich Handlangerdienste zu leisten. Dazu kam, daß Se. Majestät der fromme Kaiser Ferdinand I. für denselben Zweck einen Beitrag von 300 fl. C. M. allergnädigst zu spenden geruhten, was zur nächsten Folge hatte, daß der damalige p. t. Fürst-Erzbischof Maximil. Jos. Freih. v. Sommerau-Beeckh schon am 22. Mai 1841, behufs einer Sammlung für denselben Zweck eine Aufforderung zur Sammlung in der Erzdiöcese erließ, worin es u. a. heißt: „ein Geschenk (von Sr. Majestät), das nicht nur als neuer Beweis der dem Allerhöchsten und durchlauchtigsten Kaiserhause angestammten beispielvollen Frömmigkeit, sondern auch als ein deutlicher Wink erscheint, wie lebhaft Allerhöchsten Ortes der Wunsch ist, daß die frommen Bewohner Mährens diesen Ort, an den sich die ruhmreichsten Erinnerungen ihrer Geschichte knüpfen, mit einem zur Gottesverehrung gewidmeten würdigen Denkmale zieren möchten“ u. s. w. Der Ertrag dieser, sowie einer zweiten 1844 wiederholten Sammlung, betrug bis Jänner 1845 21,135 fl. W. W., und außerdem spendeten Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter Carolina Augusta 80, Se. kgl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog und Großmeister des Teutschen Ordens Maximilian d'Este 50 und der Bistrzitz. Gutsherr Olivier Freih. v. London 800 fl. C. M., vieler andern Gutthäter nicht zu gedenken, deren Namen und Gaben in einem eigenen „Wohlthäterbuche“, das bei der Bistrzitz. Pfarre bewahrt wird, verzeichnet sind. Aber außer diesen fanden sich noch viele werkthätige Verehrer Mariens, welche zur Herstellung der Kirche im Innern wesentlich beitrugen, wie z. B. ein Brünn. Diöcesanpriester, welcher den nach dem Muster jenes in der Brünn. Domkirche gearbeiteten Hochaltar, sammt der aus Holz geschnitzten, staffirten und mit Bildhauerschmuck gehörig dekorirten Statue der gebenedeiten Jungfrau an der Rückwand des Hochaltars (das Gnadenbild mußte in der Pfarrkirche verbleiben) auf eigene Kosten (2000 fl. C. M.) durch den Brünn. Bildhauer N. Edele und Staffirer N. Hamann aufrichten ließ, sowie der damalige Hauptschul-Director in Brünn, Ant. Hamersky, für Anfertigung der schönen Kanzel 200 fl. C. M. und der p. t. Olmütz. 2. Prälat und Domprobst Johann Bapt. Freih. v. Peteani-Steinberg die Pflastersteine für das Presbyterium spendete. Waren einmal diese 2 Objecte (Altar u. Kanzel) aufgestellt und, was schon früher geschah, die Kirche sammt den Thürmen (vorläufig nur mit Schindeln) gedeckt, so konnte man verläßlich annehmen, daß die Frömmigkeit auch für alles Andere sorgen und gewissermaßen stillschweigend auch das Patronat übernehmen werde, wofür sich leider niemand Anderer fand. Und so geschah es auch, indem zwischen 1845 u. 1852 durch Wohlthäter 4 hübsche Seitenaltäre aufgestellt und bestiftet wurden, näml. zum hl. Valentin (durch die Frau Aloisia Kubes aus Kremsier), hl. Joseph (vom Apotheker Fz. Kribus, ebenfalls aus Kremsier), St. Anna (durch die Frau Anna Hornich aus Bistrzitz) und St. Sebastian (Geschenk der Witwe Apollonia Kern aus

Kremsier). Auch wurde im Schiffe ein Pflaster von □steinen gelegt, eine vom Neu-Titschein. Joh. Neußer gut gebaute Orgel mit Pedal und 16 Registern, welche die Ansassen von Alt-Titschein unentgeltlich bis auf den Berg zugeführt, um 1140 fl. C. M. angeschafft, 2 Glocken von 1 u. $2^1/_2$ Ct. geschenkt, die Kirche selbst mit 1 Blitzableiter versehen und mit Paramenten (darunter 3 Kaseln von den Gräfin. v. Jelačič, v. Erdödy, verehl. Freii. v. Badenfeld und der Freii. v. Etvöö aus Brünn), dann mit 2 Kelchen (1 von Silber u. vergold. von der Frau Antonia Dudik in Kojetein), Monstranze und Ciborium, sowie mit Linnenzeug und jedem Bedarf zum Messelesen ausgestattet. Das schöne Kreuz von Stein vor der Kirche, welches von dem p. t. Olmütz. Domprobst Johann Freih. v. Petrani am 2. Juli 1846 feierlich im Beisein einer großen Menschenzahl benedicirt wurde, ist ein Geschenk des Jarohniewitz. Ansassen Joh. Konečny.

Die höchst feierliche Kirchweihe fand bereits am Heimsuchungsfeste Mariä (2. Juli) 1845 durch den damaligen hochwürdigst. Abt des Benedictiner-Stiftes Raigern und Prälaten in Mähren, Herrn Victor Schlossar, unter Assistenz des eben erwähnten p. t. Olmütz. Herrn Domprobstes, Statt und bleibt in mehr als einer Hinsicht merkwürdig. Nach einem mehrtägigen Landregen heiterte sich am 1. Juli der Himmel so schnell auf, daß schon am Nachmittag der Berg im schönsten Sonnenglanz strahlte und viele Prozessionen, die in Bistrzitz keine Unterkunft mehr fanden, hinauf zogen, um theils in der Kirche, theils unter freiem Himmel die Nacht mit Gesang und Gebete zuzubringen. Die solenne Vesper am Vorabende celebrirte in der Bistrzitz. Pfarrkirche der Olmütz p. t. Herr Domprobst, sowie am 2. Juli das Frühhochamt, und führte unmittelbar darauf auch die Prozession auf den Berg, welche so zahlreich war, daß, während die Spitze derselben schon auf dem Gipfel angelangt war, der Schluß kaum den Markt Bistrzitz verlassen hatte. Nicht weniger als 80 Priester (darunter 10 aus der Brünn. Diöcese und meist Professoren) gingen paarweise in Rochetten, die Litanei zu AA. Heiligen singend, vor und hinter ihnen die Volksmenge, und als sie beim Brunnen angelangt waren, fand man den Berggipfel von Menschen dergestalt dicht besetzt, daß ein Fortkommen unmöglich schien. Gleichwohl machte das Volk, ohne Beihilfe irgend einer Aufsichtsmannschaft, sogleich durch sich selbst so viel Raum, daß die Geistlichkeit bequem bis in die Kirche gelangen konnte, worauf die rituelle Benediction derselben Statt fand. Darauf hielt in der Kirche der damalige Holleschau. Erzpriester und Olmütz. Domherr p. t. Herr Vincenz Freih. v. Ehrenburg die ergreifende Predigt in mähr. Sprache, außerhalb derselben aber noch 3 Priester in mährischer und ein 4. in teutscher, worauf das Hochamt und Te Deum laudamus nachfolgte. In der Kirche, welche, sehr zweckmäßig ohne Mittelstühle, bei 5000 Menschen fassen mag, nahm blos ein geringer Theil des Volkes, dessen Zahl Kenner im Ganzen auf 50,000 angaben, an der Feierlichkeit Antheil, die übrige Gesammtmenge verrichtete rings um dieselbe ihre Andacht, durch Glockezeichen an die Hauptmomente der hl. Handlung aufmerksam gemacht. Es war dies ein Tag von unaussprechlicher Freude.

Als im Mai 1856 Se. fürst-erzbischöfl. Gnaden der hochwürdigste Erzbischof Friedrich Landgraf v. Fürstenberg das Holleschau. Dekanat visitirte, hat er am 6. dieses Monats (am 1. Wallfahrtstage) aus der Bistrzitz. Pfarrkirche die Prozession in eigener Person, gefolgt von der Gesammtgeistlichkeit des Dekanats, in die Hosteiner Kirche geführt, wo er nach der Predigt das Hochamt potificirt und dem zahlreichen Volke (angeblich bei 30,000) zum

Schluß den päpstlichen Segen ertheilt hatte. Kurz darauf ließ er bei Wolfgang Straub in Olmütz für die Kirche auf eigene Kosten eine 6 Ct. 16 Pfd. schwere und mit passender Aufschrift[1]) versehene Glocke gießen, und erwirkte auch für die Pönitenten und Communicirten, welche diese Gnaden- oder wenigstens die Bistrzitz. Pfarrkirche am Feste von Mariä Heimsuchung und am 4. Sonntag nach Ostern je in dem Zeitraum von 7 Tagen besuchen und die gewöhnlichen Ablaßgebete verrichten würden, in Rom 1 Mal im Jahr vollkommene Indulgenzen.[2]) Seitdem wächst die Zahl der Wallfahrer, die schon vordem wenigstens 80,000 jährlich betrug, noch bedeutender zu.

In den 2 Sommern von 1856 u. 1857 wurde die ganze Kirche von außen mit bedeutendem Kostenaufwande aus ihrem ersparten Vermögen frisch angeworfen und übertüncht, wodurch sie jetzt wie der Morgenstern weit und breit sichtbar erglänzt. Auch dieses, sowie das meiste Andere bei ihrer Wiederherstellung geschah durch die unermüdliche Fürsorge des hochw. Herrn Curaten von Bistrzitz, dem der Allgütige alle diesfalls gehabten Mühen, Sorgen und Opfer durch Fürbitte der seligsten Jungfrau reichlichst lohnen möge!

An bestimmten Festtagen im J. wird der Gottesdienst von der Bistrzitz. Pfarrgeistlichkeit abgehalten, und in der Wallfahrtszeit leistet der Clerus der Umgebung im Beichtstuhle Aushilfe.

In einer dieselbe Gnadenkirche betreffenden Currende soll der † Cardinal und Olmütz. Fürst-Erzbischof Maximil. Joseph. Freih. v. Sommerau die Diöcesangeistlichkeit aufgefordert haben, das Volk aufmerksam zu machen: wie schon ein Mal in größter Bedrängniß das Land (und das westliche Europa) durch Fürbitte der Himmelskönigin Rettung gefunden, und daß ähnliche Noth sich wiederholen könnte. Seitdem hat das stürmische Jahr 1848 Mähren unter den loyalsten Provinzen des Kaiserstaates gefunden; aus den Wühlereien in Wien hat sich Se. Majestät der Kaiser Ferdinand I. und die gesammte Allerhöchste Familie nach Olmütz zurück gezogen, von wo aus dem tollen Treiben des s. g. Reichstages zu Kremsier ein Ende gemacht, wo die neue Thronfolge und die Grundlage zur Neugestaltung Oesterreichs gelegt, und bald darauf durch zeitgemäße Energie ein verderblicher Krieg mit Preußen verhütet wurde! Sollte man nicht glauben, daß dies auf Fürbitten der Himmelskönigin geschah? Sie möge auch in der Folgezeit das Vaterland und dessen Bewohner gnädigst beschirmen!

---

4. Domazelitz (Domaželice), Pfarre.

D. Domaz. liegt 1¾ Ml. n. von Holleschau, etwas erhöhet an der Straße zwischen Bistrzitz und Prerau.

Eingepfarr. DD.: Czech (Čechy), ¼ St. sw., Lischna (Lišná), ½ St. sö., Podoly (Podolí), ¾ St. w., Pruß (Prusy), ¾ St. ssw.

---

[1]) Sie lautet: Fridericus Princeps Archiepiscopus Olomuc. Campanam hanc pro Ecclesia Hosteinensi fundi fecit in memoriam Solemnissimæ publicationis dogmaticæ definitionis de immaculata conceptione B. Mariæ V. ibi in S. Generali Visitatione die VI. Maji A. D. 1855 peractæ.

Ut insonet in laudem Dei Et honorem B. M. Virginis nec non Sti. Friderici.

[2]) dt. Rom. ap. S. Petr. 27. Maj. sub annulo, anno Pontific. 10°. (Orig. im Bistrzitz. Pfarrarchiv).

und der Marienhof, 1/2 St. Die Seelsorge nur in Hinsicht der schluchtartigen Wege etwas unbequem.

Seelenzahl: 1531 Katholiken und 10 Akatholiken mähr. Sprache; etwa 170 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1830 vom Patron neu gebaut, größtentheils aber nur mit Stroh gedeckt. Zur Schule gehört die Ablösungsrente von 42 fl. 39 3/4 kr. C. M.

Patron: Der jeweilige Besitzer von Drzewohostitz, mit dem auch das Gut Domažel. vereinigt ist, gegenwärtig Karl Freiherr von Badenfeld.

Domin.: Drzewohostitz, Bistrzitz, Leipnik und Pedoly.

B. A. und G. zu Bistrzitz und Prerau, Post zu Prerau.

Pfarrer: seit 3. Sept. 1850 Herr Johann Bayer, geb. zu Söhle 1801, ordin. 1831. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. steht auf einer Anhöhe über dem D. und mag dem Baue nach aus dem 16. Jahrh. sein, ist aber inwendig modernisirt, und war schon um 1806 für die Volkszahl zu klein, indem sie nur 10 1/2° lang und, sammt den 2 Seitenkapellen zum hl. Kreuz und der hl. Barbara, 9 1/2° breit ist. In den JJ. 1823 u. 1854 wurde sie mit Schindeln gedeckt, hat □steinpflaster und marmornen Taufstein. Alle 4 Altäre (das 4., zur Mutter Gottes, in der Kirche) wurden 1853 aus frommen Spenden restaurirt und staffirt, der hohe aber erhielt auch 1 neues Blatt (das frühere war vom Holleschau. Joh. Kiesling) und 1851 ein neues Tabernakel. Auf dem Chor 1 Orgel von 6 Registern, und auf dem Thurm 3 Glocken von 6, 3 Ct. und 186 Pfd., wovon die mittlere 1631 gegossen. Seit 1804 4 Kaseln, 2 Pluviale, dann 1 Kelch und 1 Ciborium theils von Wohlthätern, theils vom Kirchengeld neu angeschafft. Der Friedhof s. 1831 auswärts. Die Kirche hat keinen Besitz. — Die Matriken erst s. 1740.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 10 Joch 1497 1/6 □°, an Wiesen und Gärten 2 Joch 1326 □°; Zehent u. a. mit 377 fl. 30 kr. C. M. abgelöst und entschädiget. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das ebenerdige Pfarrhaus nahe an der Kirche hat im Ganzen 8 Zimmer (2 am Boden), wovon 4 klein; gute Wirthschaftsgebände.

Geschichtliches. Der Pfarrer wird um 1371 zuerst in der Landtafel erwähnt[1]) und das Patronat gehörte stets den Besitzern von Domaželitz. Im J. 1513 klagt der Grundherr Johann Stern v. Talemberg jenen von Czech, Johann Karas v. Dolobenky auf 200 Mk., daß dieser sich die kirchlich-Domažel. Grundstücke und Riven daselbst zueigne (also schon damals Beraubung der Kirche), wozu er (Stern) mehr Recht habe, 1520 u. 1521 aber der Pfarrer Wolfgang wegen des verweigerten Zehents vom Freihofe im D. Czech, der ihm auch zugesprochen wurde.[2]) Als 1564 der Curat Wenzel Gičinsky wider Georg Kokorsky v. Kokor in Betreff des Zehents von dessen Hofe dasselbe that, schoß Georg nach ihm, verletzte aber nur sein Kleid. Darauf erscheint um 1574 nur noch der kathol. Curat Zibrid, welcher vordem zu Pawlowic gewesen[3]), und nachher war die Häresie daselbst herrschend, von deren Pastoren man aber keinen kennt. Eben so wenig sind seit etwa 1625 bis 1650 die wieder katholischen Pfarrer bekannt, in welcher Zeit die Curatie vielleicht einer der benachbarten affiliirt war; aber 1650 wird Franz

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 133.
[2]) Olm. Pühon. XVII. f. 225. XVI. 193.
[3]) Ebenda LII. 13. 14. LV. 216.

Kostka, und 1661 Jakob Philipp als Seelsorger in hiesigen Kirchenschriften genannt, welcher letztere 1661 von Jesuiten-Missionären aus Olmütz unterstützt wurde, die in demselben J., „nach früherer Arbeit", auf diesem Gebiete noch 25 Personen bekehrten, womit die „Gesammtheit beinahe vollendet ward." [1]) Im Apr. 1665 wurde auf die Pfründe Johann Ign. Bařinka förmlich investirt, resignirte jedoch schon 1666, worauf am 6. Mai d. J. Andreas Pelikan die Investitur erhielt. Unter ihm und noch 1690 besaß die Kirche nur 1 unconsecr. Altar, 1 Silberkelch, 5 Kaseln und 2 Glocken; zur Pfründe gehörten, nebst Zehent, 24 Metz. Aecker (einst mehr) und 4 Wiesen auf 4 bis 5 Fuhren Heu, aber es gab weder Schule noch Lehrer. Pfarr. Pelikan † 1674 und seitdem gab es noch folgende Curate: 12. Sept. 1674 Johann Tichy, befördert nach Kokor 1676; 16. Juli d. J. Johann Schuster; 20. Juli 1700 Franz Permay, beförd. nach Wrahowic 1703; d. J. Karl Wagner, kam nach Rožnau 1707; 4. Juni d. J. Georg Sotinsky, beförd. nach Drzewohostitz 1709; 29. Aug. d. J. Franz de Marco, beförd. nach Holleschau 1717; 30. Dec. d. J. Christophor Weis, † 1729; 22. Febr. d. J. Joseph Dalbert, kam nach Bistrzitz 1740; d. J. Simon Nowak und noch dasselbe J. Peter Čech (trat am 11. Sept. 1752 1 pfarrl. Wiese der Obrigkeit zur Führung 1 Wassergrabens ab, wofür diese jährl. 20 Ct. gutes Heu den Curaten zuführen zu lassen versprach); 1764 Joseph Lhiver, geb. v. Neu-Titschein, soll, nach Morawetz Histor. Morav. III. S. 578, 1777 b. 1778 2. Vorsteher des Priesterhauses in Olmütz gewesen und (vielleicht auf die Pfarre zurückgekehrt?) nach hiesiger Matrik am 3. Juli 1798 † sein; 29. Juli 1798 Franz Čabek, oder Čabak, geb. v. Leipnik, † 54jähr. 22. Sept. 1813; Dec. d. J. Martin Hrbaček, geb. v. Hullein 1774, s. 1846 Dechant des Holleschau. Districts 2c., 1847 Jubilat, † 76jähr. 17. Mai 1850 (ein Biedermann u. eifriger Seelsorger); seither der gegenwärtige.

---

5. Drzewohostitz (Dřevohostice), Pfarre, mit Schloßkapelle.

Markt Drzewoh. liegt auf der Ebene und an der Straße von Prerau nach Bistrzitz, 1½ St. n. von Holleschau.

Eingepfarr. OO.: Lippowa (Lipová) mit Schule, ¾ St. ö., Krztomil (Křtomil), 1 St. ö., Nahoschowitz (Nahošovice), ½ St. w., Radkow, ¾ St. nnö. und Turowitz (Turovice), ¼ St. s. Bequeme Seelsorge, nur nach Radkow hindern manchmal Wasserausgüße. — Einst wurden eine Zeit lang auch die Pfarren Pawlowitz und Domażelitz von hier administrirt.

Seelenzahl: 2744 Katholiken mähr. Zunge und 8 Juden; bei 370 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 38 fl. 15¾ kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr Karl Freih. v. Badenfeld.

Domin.: Drzewohostitz u. Bistrzitz; B. A., G. und Post zu Bistrzitz.

Pfarrer: seit 7. Dec. 1836 der hochw. Herr Innocenz Zawřel, vordem Cooperator daselbst, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath, geb. zu

---

[1]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Olomuc. T. II. p. 224. Ms. (Cerroni, Slg. Nr. 18, im Landesarchiv).

Mistek 1805, ordin. 1831. Ein Cooperator. Auch lebt in Drzewoh. ein jubilirt. Lokal-Curat.

Pfarrkirche zum hl. Abte Gallus. Die kleine alte Kirche unter demselben Titel stand mitten im Orte auf dem Friedhofe, hatte nur 1 nicht-consecr. Altar, und verbrannte sammt dem ganzen Markte am 30. Apr. 1674. Der damalige Gutsherr und Reichshofrath Johann Kaltschmidt v. Eisenberg, welcher auch in der Kirche ruht († 21. Nov. 1682, Grabstein), hat aber mit Ordinariatsbewilligung das ebenfalls im Orte leer stehende ehemalige akathol. Brüder-Bethaus zu einer kathol. Kirche zur Ehre des hl. Gallus eingerichtet, welcher, als sie für die Volkszahl zu klein geworden, 1771 das Presbyterium und 2 Sakristeien zugebaut wurden. Es ist die jetzige Kirche, die 16° 5′ lang, 5° 4′ breit, ganz gewölbt, mit □Plattsteinen gepflastert, 1838 in- und auswärts zweckmäßig erneuert und 1836 neu gedeckt wurde. Sie enthält, nebst dem hohen, 4 Altäre (zum hl. Kreuz, der Mutter Gottes, des sterbenden hl. Joseph und St. Franciskus), sämmtlich mit Blättern von Ign. Raab und meist auch, sowie die Kanzel und der Taufbrunnen von aschgrauem Marmor, mit staffirten Bildhauerarbeiten versehen. Eben so ist auch die vom Brünn. Joh. Weymola 1784 gebaute Orgel mit 16 Registern verziert. Ueber der einen Sakristei gibt es 1 Oratorium und über der zweiten 1 Depositorium. Ueber dem Haupteingang ist zwar ein 12° hoher und mit Blech gedeckter Thurm, aber die 4 unbedeutenden (die schwerste von etwa 10 Ct.) und neuern Glocken hängen in einem andern, etwa 20° von der Kirche entfernten und 14° hohen Thurme, welcher wahrscheinlich 1521 gebaut wurde, weil man damals das D. Nahoschowitz geklagt hatte, daß es beim Thurmbau gleich den andern DD. nicht arbeiten wolle, weßhalb es dazu angehalten werden sollte.[1]) Der Platz um denselben gehörte einst den Juden, nach deren Vertreibung er zur Begräbnißstätte der BB.-Gemeinde diente, während die akathol. Gutsherren in der Gruft unter dem Thurme bestattet wurden. Die Kirche hat an Silber 14 Pfd. abgeliefert, und seitdem nur 1 vergold. Silberkelch nebst Patene, dann 3 schöne und 11 minder kostbare Kaseln, 3 Pluviale u. a. Utensilien aus ihrem Vermögen beigeschafft. Sie besitzt 1 Acker von 1 Metz. und 6²/₄ Achteln. Der geräumige Friedhof ist auswärts gegen SW. Unter den Stiftungen gibt es folgende: 1674 des Gutsherrn Johann Kaltschmidt v. Eisenberg mit 1 Obstgarten zur Pfarre, wofür jährl. 4 hl. Messen; 1717 des Ansaß. Georg Hadek mit 1 Acker auf 3 Metz. (1795 um 325 fl. verkauft) auf Messen, ebenso 1764 des Häuslers Joh. Nischensky m. 300, 1772 des Ansaß. Ant. Molitor mit 1000 und des Zborowitz. Pfarrers Valent. Janečka m. 400 fl., dann des Seifensieders Fz. Erban m. 300 fl. auf hl. Rosenkranzgebet mit Segen.[2]) — Matriken s. 1658.

Die Schloßkapelle ist dem hl. Johann v. Nepom. geweiht, und s. 1730 dürfen darin Privatmessen gelesen werden.[3])

Noch 1780 war in Drzewoh. auch 1 Spital, von dem sich jedoch nichts mit Sicherheit sagen läßt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken nur der obige Stiftungsgarten pr. 2 Metz. 2³/₄ Achteln; sonst genoß der Curat auch den Kirchenacker gegen jährl. Zs. an die Kirche. Die Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrente für

---

[1]) Olm. Pühon. XXI. f. 244.
[2]) Consistor. Registrat., Stiftungen.
[3]) Fst. erzbisch. Registratur zu Kremsier.

Naturalbezüge beträgt 501 fl. 3 kr. C. M. Der Cooperator, der vor 1850 auch etwas an Zehent bekam, ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig, und zwar das einstige Brüderhaus, welches der schon erwähnte Grundherr Kaltschmidt v. Eisenberg, sammt der Schule, zu der wieder die leer stehende ehemalige Synagoge verwendet wurde, zu diesem Zweck gehörig herstellen ließ, und auch in gutem Stand erhalten zu wollen 1676 verreversirte.[1]) Es enthält 8 Gemächer; dabei die Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Das den Gutsbesitzern gehörig gewesene Patronat über die hiesige Curatie kommt zwar schon 1371 in der Landtafel ausdrücklich vor[2]), aber weder über Schicksale, noch über die Curate hat sich bisher keine Spur gefunden, außer der Notiz, daß um 1513 Niklas v. Laukow der Pfarrkirche letztwillig 25 ßß. Grosch. legirte, die sein Bruder und Erbe Jodok bis 1516 noch nicht erlegt hatte und deshalb beim Landgerichte geklagt wurde.[3]) Bald darauf bildete sich hier eine Gemeinde der mähr. Brüder (denn der oben erwähnte einzeln stehende Thurm soll von ihnen erbaut worden sein), die auch, wie aus Obigem erhellt, ein eigenes Bet-, Brüder- und Schulhaus daselbst hatte, zu denen wohl, wie auch anderswo, Grundstücke gehört haben mochten, während die akathol. Gutsherren der Pfarre allen Besitz wegnahmen. Von den Pastoren kennt man folgende: Joh. Gelec, auch Felecius, wurde 1543 ordinirt und war Visitator der BB.-Bethäuser in Polen, † 1555; 1588 Heinrich Schwarz v. Semanina, ordin. 1560, Liebling Karls v. Zerotin, † zu Rossitz 1611 70jähr.; 1588 † hier Johann Němčansky, geb. v. Ung. Brod 1552, Senior der BB. in Böhmen u. Mähren, gab das von ihm in's Böhmische übersetzte N. Testament in Druck heraus, auch beredter Prediger; das Bethaus in den JJ. 1579 u. 1580 durch die BB. Johann u. Wilhelm Waneckй v. Jemnička aus dem Materiale der von den Taboriten einst zerstörten Veste im D. Šišma auf Kosten der Brüder erbaut; s. 1590 der Friedhof bei dem freistehenden Thurm, wo bis 1615 begraben wurde; 1599 † hier der BB.-Senior Samuel Sušicius.

Im Dec. 1625 fanden die Gener.-Visitatoren in Dřewoh. einen Gräuel der Verwüstung. Der Ort war nach Bistržitz commendirt, aber durch's Feuer verödet; ebenso die Kirche, der man auch alles Geräthe, bis auf 1 Silberkelch geraubt hatte, der Taufbrunnen war von Töpferarbeit, 2 Glocken; der Gottesdienst mußte im erhaltenen und schönen (elegans) pikhard. Bethause gehalten werden. Die Pfarrlinge, 7 akathol. ausgenommen, beklagten sich, daß, obwohl die hiesige Pfarre älter sei als die in Bistržitz, hier doch nicht immer, wie in der letztern Kirche, so oft der Gottesdienst gehalten wird und die Vesper gesungen werde, was jedoch der Pfarrer zu thun versprach, wenn man um ihn, weil schwach in Füßen um so weit gehen zu können, 1 Pferd schicken würde. Das Pfarrhaus war klein und 1 Lahn nebst dazu gehörigem Acker im Besitz der Obrigkeit.[4]) Der 1. selbstständige Pfarrer mochte s. 1638 Paul Hlawnicky gewesen sein, welcher, sowie seine Nachfolger bis 1681 auch die Pfründe Pawlowitz administrirte und im Mai 1642 von Paul Peschke, vordem in Osek, geb. v. Olmütz, abgelöst wurde. Weitere Pfarrer waren:

---

[1]) Ebenda.
[2]) Olm. Ldtfl. I. f. 127.
[3]) Olm. Pühon. XIX. 82.
[4]) Wengersky, Slavonia etc. p. 320. 331., Stredovsky Apographa Ms. u. Cerroni Nachrichten Ms. im Landesarchiv.

1663 Johann Schalscha, geb. v. Hultschin, entfernt im Apr. 1670; 1. Sept. d. J. Johann Knur, geb. v. Freiberg, wurde Dechant zu Hultschin in Schl. 1681 (im J. 1672 hatte die Kirche, deren Fest am Sonntag nach St. Galli gefeiert wurde, auch nur 1 Altar, 50 fl. mhr. unter Zs., an Silber 1 vergold. Ciborium, 1 solche Monstranze und 2 Kelche, 1 Rauchfaß u. 1 Lampe, 1 Pluvial, 2 Dalmatiken, 11 Kaseln u. 4 Glocken; zur Pfarre nur gegen früher geminderter Zehent, weil verlassene Gründe [z. B. im D. Ratkow 2, in Lippowa 10 u. in Křtomil 5], über 700 Beichtfähige; der Schulmann jährl. 11 fl. von DD. und etwas Garben; 2 Spitäler mit 1 Garten, aber nicht dotirt[1]); um 1670 beschenkte der Gutsherr Kaltschmidt ꝛc. die Kirche mit Silbergeräthen, widersetzte sich aber der Abtrennung der Pawlowitz. Curatie von Drzewohost., wie die dortigen Pfarrlinge und auch das Consistorium gewünscht, weil in Pawlowitz 1 neues Pfarrhaus gebaut werden müßte, und weil der vorige Pfarrer Salča allein 3 Pfarren [die 3. in Domazelitz] versah, der jetzige aber 1 Kaplan halten solle[2]); im J. 1672 wurde der Richter in Křtomil und in Lippowa 3 Personen von der Häresie absolvirt)[3]); 7. Aug. 1681[4]) Johann Heinz, geb. v. Sadek in Schles., vordem in Millonitz, † 1698; 7. Mai d. J. Johann Mar. Clemens; 14. Aug. 1699 Franz Sahanek, geb. v. Němtschitz, † 1709; 19. Aug. d. J. Georg Sotinsky, bish. zu Domazelitz, geb. v. Sirowin, † 1722; 17. Dec. d. J. Wenzel Sukkop, geb. v. Topolan, beförd. nach Lomnitz (j. Brünn. Diöc.) 1724; März d. J. Franz Koza, geb. v. Prerau, † 1757; d. J. Paul Kuchinka, geb. v. Prerau, † 49jähr. 1770; d. J. Franz Kožka, auch v. Prerau geb., † 18. Sept. 1775; d. J. Johann Anředniček, † 8. Sept. 1779; d. J. Gottfried Gnilker, geb. v. Olmütz, beförd. nach Bistrzitz 1785; 10. Sept. d. J. Franz Urban, geb. v. Turowitz, † 58jähr. 27. Apr. 1802; 16. Juli d. J. Johann Müller, geb. v. Wall. Meseritsch 1754, ward Pfarr. zu Pawlowitz im Apr. 1815; d. J. Thomas Mnich, geb. v. Beňow 1766, bish. Cooperator zu Domazelitz, † 17. Febr. 1834 (eifriger Literat, hinterließ mehre Hefte von Gedichten u. Gesängen, wovon einige gedruckt wurden); 30. Apr. d. J. Johann Wodiza, geb. v. Rikowitz 1793, vordem Cooperator zu Pawlowitz, † 20. Sept. 1836 an der Cholera; seitdem der jetzige Herr Curat.

Die Cholera herrschte hier am bedeutendsten im Sept. u. Oct. 1836, wo 84 Personen daran starben.

---

6. Kostelletz (Kostelec), Pfarre.

Dieses D. liegt auf einer Anhöhe, 1 Ml. w. von Holleschau.

Eingepfarr. sind noch die DD. Karlowitz (Karlovice), 1/4 St. onö., Roschtin (Roštěnj) mit Schule, 3/4 St. ö. und Niemtschitz (Němčice), 1/2 St. s. Nichtbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2167 Katholiken mähr. Sprache, 57 Akatholiken und 8 Juden; etwa 160 schulfäh. Kinder. Die Schule in Kostel. hat eine Ablösungs-Jahresrente von 42 fl. 55 kr. C. M. Das D. Roschtin erbaute das dortige Schulhaus, und s. 1853 besteht hier statt der bisherigen excur. eine eigene Mittelschule unter Patronat der Gemeinde.

---

[1]) Bruchstück des Orig. Berichts (Boczek. Slg. ebendort).
[2]) Holleschau. Decan. Matrik 1672.
[3]) Fsterzb. Registratur zu Kremsier.
[4]) Ebenda.

Patron: Der Gutsherr Rudolph Graf v. Wrbna.

Domin.: Holleschau und Kremsier; B. A. u. G. zu Holleschau und Kremsier, Post in Holleschau.

Pfarrer: seit Mai 1858 Herr Joseph Bartak, vordem Kaplan zu Holleschau, geb. zu Morawitschan 1822, ordin. 1846. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul steht am alten Friedhofe (der neue s. 1834 auswärts) mitten im D. auf einer Anhöhe, und wurde auf Patronskosten 1840 ganz neu gewölbt, sowie 1850 mit neuem Hochaltar und Bild durch die Pfarrlinge versehen, nachdem bereits 1837 die 2 übrigens kleinen Glocken, wovon 1 vom J. 1530 war, umgegossen worden. Die 2 Seitenaltäre sind der hl. Barbara und hl. Johann v. Nepom. gewidmet; 2 Eingänge, marmorner Taufbrunnen, Plattsteinpflaster und auf dem gewölbten Chor 1 kleine Orgel. Die Kirche ist 12° 2′ lang, 4° 4′ breit, 7° hoch und enthält 1 Gruft, der Thurm aber, dessen Kuppel am 15. Apr. 1806 abbrannte, beträgt 12°; sie wurde an der Stelle der frühern alten auf Kosten des Holleschau. Dechants Franz Wagner 1735 vom Grund auf neu gebaut. Zu den Paramenten kamen s. 1804 4 neue Kaseln nebst 1 Pluvial, dann 1 Kelch mit silbern. Kuppa meist aus Kirchenvermögen. Das Silber, um 1806 4 Pfd. 72 Lth., wurde größtentheils abgeliefert, wofür 2 Obligationen auf 190 fl. W. W. vorhanden sind.

Pfarrbestiftung. Laut Stiftsbriefes dt. Wien 15. Dec. 1836 (vom Consistorium am 21. Jän. 1837 bestätigt), gehören dazu 5 Stück Aecker à 2 Joch 436 □°, 20 Joch 364 □°, 1228 □°, 960 □° und 5 Joch 1440²/₆ □°, dann 1 Garten von 673³/₆ □°. Der Zehent und vielleicht auch die 20 Klftr. Brennholz jährl. vom Gutsherrn für den einst abgetretenen Pfarrwald „knězky hajek", sowie 9 fl. 20 kr. vom D. Niemtschitz für die demselben überlassenen Aecker, mit der Jahresrente von 620 fl. 8 kr. C. M. abgelöst. — Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Wohnhaus ist einstöckig, hatte um 1806 3 Zimmer, war aber sehr baufällig und mochte seitdem neu gebaut worden sein, worüber nichts berichtet, sondern nur gesagt wird, daß 1837 die Kühe- und Pferdeställe auf Patronskosten neu aufgeführt wurden.

Geschichtliches. Um 1380 und noch 1396 hielt die Pfarre, welche jedenfalls weit älter ist, der adelige Curat und zugleich bischöfl. Kammermeister Niklas, welcher um 1380 mit Hrabisch v. Jakobau einige kleine Lehengrundstücke nebst 1 Hof in den DD. Sobielitz und Cechowitz um 120 Mk. Gr. erkaufte.[1] Seitdem gibt es keine Nachricht weder über die Pfarre noch deren Besitzer, jedoch kann man mit Sicherheit annehmen, daß hier zu derselben Zeit wie in Holleschau die Häresie sich seßhaft gemacht und so tief eingewurzelt hatte, daß noch die im Dec. 1625 hier anwesenden General-Visitatoren die Pfarrlinge als „perstrictæ frontis hæreticos" fanden, so daß zur Weihnachtszeit d. J., obwohl es befohlen ward, kein einziger zur Beichte erschien. Die damals nach Altendorf commendirte Kirche hatte zwar 1 Altar, aber das Bild der hl. Patrone war in der Sakristei und an dessen Stelle das des Abendmals und der Passion Christi. Sonst war die Kirche ganz leer und der Taufstein auf dem Friedhofe. Jeden 2. Sonntag wurde nur gepredigt, weil zum Messelesen nichts vorhanden.[2] Die allmälige Bekehrung der Pfarrkin-

---

[1]) dt. Merav. fer. 2. post. S. Gregor. ohne Jahr (Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).

[2]) Orig. 1625 in d. Consistor. Registratur.

der dürfte den Jesuiten, welche in dem nahen Holleschau, wohin Kostel. bald nachher commendirt wurde, so thätig waren, zu verdanken sein. Im J. 1653 wurde, in Folge der Stiftung des Dekanats zu Holleschau, Kostell. auf bischöfl. Befehl mit Holleschau förmlich uniirt (S. Holleschau), aber die Seelsorge mochte nicht gehörig gepflegt worden sein, weil 1678 dem Holleschau. Curaten vom Ordinariate ernstlich aufgetragen werden mußte, in Kostell. fortan 1 eigenen Kaplan zu unterhalten, welcher wechselweise auch die Curatien Rimnitz und Prußinowitz mit Gottesdienst und hl. Sacramenten versehen solle, womit sich jedoch die Kostell. Pfarrlinge, abermals Vernachlässigung des Gottesdienstes vorschützend, nicht begnügten, sondern um einen Curaten nur für sich baten.[1]) Diesen, und zwar dem Holleschau. Dechant untergeordneten und von ihm auch besoldeten, erhielten sie auch, aber erst 1755 unter der Benennung „Lokalcooperator", welcher 1784 selbstständiger Lokal-Curat und 1835 Pfarrer wurde. — Im J. 1682 besaß die alte Kirche, deren Weihefest am 1. Sonnt. nach St. Galli gefeiert wurde, nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln u. 114 fl. bar; gewölbtes sehr enges Chor, Navis mit Breterdecke, sehr kleine Sakristei, kein Thurm, sondern 2 Glocken am Holzgerüst; Legate auf Gründen wurden verheimlicht; Pfarrhaus mit Ställen, 1 Scheuer und Garten, dazu 2 Wiesen und zerstreute Ackerstücke auf 60 Metz., 1 Wäldchen; neues hölzern. Schulhaus m. Lehrer; in Kostell. 6, in Roschtin 14 öde Häuser, daher weniger Zehent.[2])

Curate: 1. Nov. 1755 Ludwig Klockl, geb. v. Olmütz, wurde Pfarrer in Mallenowitz im Apr. 1760; 20. Mai d. J. Johann Malata, geb. v. Prerau, übersetzt nach Zittow im Jän. 1766; 29. Jän. d. J. Georg Witisk, geb. v. Witkow in Schles., † 28. Nov. 1774; 3. Jän. 1775 Johann Langosch, geb. v. Olmütz, commutirte nach Zelechowitz 2. Febr. 1780 mit Franz Kučera, geb. v. Freiberg, welcher nach Zeltsch kam März 1783; 10. Apr. d. J. Franz Kominek, geb. v. Troppau, 1. Lokal (1785 Cooperator aus dem Religionsfonde bewilligt), überging in die Brünn. Diöcese im Nov. 1790; 29. Dec. d. J. Ignaz Paburg, geb. v. Hustopetsch, beförd. nach All. Heiligen im März 1796; 27. Oct. d. J. Thomas Jelinek, geb. v. Brumow, kam als Administrator nach Pohořelitz im Juli 1803; 24. Febr. 1804 Wenzel Lazar, geb. v. Prerau, beförd. nach Augezd bei Klobauk im Febr. 1806; 4. Mai d. J. Franz Wrba, geb. v. Eywanowitz, übersetzt nach Piwin 1816; d. J. Ignaz Spielvogel, geb. v. Tobitschau, übers. nach Horkau 1821; 21. Juli d. J. Franz Grill, geb. v. Leipnik (Hauptveranlasser der Erhebung der Lokalie zur Pfarre) ward Administrator zu Mistek 1836; 4. Jänn. 1837 Joseph Bürke, geb. v. Schönberg, † 26. Nov. 1857; seitdem der jetzige.

---

7. Laukow (Loukov), Pfarre. (Neu-Titscheiner Kreis.)

D. Lauk. liegt auf der Ebene an der Straße von Bistržitz nach Wall. Meseřitsch, 2 Ml. onö. von Holleschau.

Eingepfarr. DD.: Liboswar (Libosváry), $^1/_4$ St. wnw., Mrlinek (Mrlinky), $^3/_4$ St. w., Přzikas (Přikazy), $^1/_2$ St. ö. und Wittonitz (Vitonice) mit Schule, $^3/_4$ St. w. Nicht beschwerliche Seelsorge.

---

[1]) Act. Consistor. ad ann. in der Registratur.
[2]) Orig. Visitat. Bericht 1682 ebendort.

Seelenzahl: 2116 Katholiken mähr. Zunge; etwa 240 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Laukow 1852 neu gedeckt und wesentlich reparirt, jenes in Wittonitz 1821 neu gebaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Bistržitz und Leipnik; B. A., G. und Post zu Bistržitz.

Pfarrer: seit 21. Apr. 1823 Herr Johann Machalek, geb. zu Straßnitz 1787, ordin. 1822. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Martyr. Wenzel, welche außer dem D. am Friedhofe und auf einem Hügel steht, ist zwar alt, aber durch öftere Ausbesserungen schon im J. 1671 und zuletzt 1817 bedeutend umgestaltet. Seitdem wurde sie auf Patronskosten nicht nur übertüncht, sondern auch mit Schiefern gedeckt und der größere Thurm erhöhet, wie auch mit neuem Knopf und Kreuz versehen, dann der Hochaltar sammt dem Blatt auf Kosten der Pfarrgeistlichkeit renovirt und mit neuen Cherubim geziert, die neue Kanzel aber 1850 durch die Pfarrlinge angeschafft, welche auch eine der 3 neuern kleinen Glocken umgießen und verstärken ließen. Nebst dem frühern Seitenaltar zur hl. Nothburga errichtete eine Wohlthäterin 1852 ein 2. zur hl. Anna und schaffte 1 hl. Kreuzweg an. Die Kaseln wurden s. 1834 meist durch Wohlthäter durch 11 neue und 1 Pluvial vermehrt, und statt des abgelieferten Silbers (1 Monstranze, 1 Ciborium u. 1 Kelch), 2 vergold. messingene Kelche, wovon 1 mit Silberkuppa, dann 1 Monstranze nebst Ciborium und Rauchfaß neu beigeschafft. Die Kirche, deren Presbyterium 1771 neu zugebaut wurde, hat 2 Eingänge und auf dem Chor eine 1843 ganz umgebaute Orgel mit Pedal und 9 Registern, übrigens aber keinen liegenden Besitz.

Sowohl der Pfarrer als auch der Cooperator sind vom Religionsfonde besoldet.

Das ebenerdige, im J. 1755 vom Bistržitz. Gutsherrn solid erbaute, 1850 aber auf Patronskosten mit Schiefern gedeckte Wohnhaus, das jedoch entfernt von der Kirche im D. steht, enthält 4 Zimmern u. a.; seit 1819 haben die Pfarrlinge 2 neue Ställe nebst 1 Schopfen zugebaut. Dabei 1 kleiner Garten. — Die pfarrl. Grundstücke benützt der Bistržitz. Curat (S. Bistržitz).

Geschichtliches. Ueber diese Pfründe ist uns aus der Vorzeit nichts bekannt; daß hier aber eine Pfarre, und diese spätestens um 1590 im akathol. Besitze (S. zum J. 1590 den Artikel „Prusinowitz") war, erhellt aus dem Gesuch des Bistržitz. Gutsherrn an das Consistorium vom 2. Jän. 1648, worin er um Zuweisung der Curatie nach Holleschau ersucht, weil der Bistržitz. Pfarrer zur Besorgung nicht zureichen möchte und weil das „Pfarrhaus" in Lauk. ganz eingegangen sei.[1]) Bei Holleschau verblieb aber die Curatie nicht lange, sondern wurde doch nach Bistržitz gewiesen, bei dem sie bis 1755 verblieb, in welchem J. ein vom Bistržitz. Pfarrer mit 182 fl. jährl. besoldeter und ihm auch untergeordneter Expositus fundirt, 1784 selbstständiger Lokal-Curat (die Congrua ergänzte der Religionsfond) und 1843 Pfarrer wurde. — Im J. 1672 hatte die Kirche 2 consecr. Altäre, 1 alten kupfernen vergold. Kelch, 1 messingene Monstranze, 2 Kaseln u. 2 Glocken; die Stelle des alten Pfarrhauses sichtbar; pfarrl. Aecker auf 32 Metz. von Bauern gegen Garbenlieferung bebaut, 2 Wiesen auf 3 Fuhr. Heu, Scheuer mit 1 Garten;

---

[1]) Orig. 1648 in der Consistor. Registratur.

in den 5 eingepfarr. DD. bei 20 HH. verlassen; keine Schule, aber doch Lehrer, der etwas an Garben erhielt.[1])

Curate: seit 16. Juli 1756 Johann Czink, geb. v. Geppersdorf, † als 1. Lokal 16. Juli 1788 (1786 ein Cooperator aus dem Religionsfonde bewilligt); 13. Nov. d. J. Johann Čech, geb. v. Zwittau, † 13. Oct. 1804; 1. Apr. 1805 Karl Březina, geb. v. Preran, †, sowie die meisten Familien des D. Lauk., 1809 (31. Oct.) am Typhus; 20. Apr. 1810 Franz Römer, geb. v. Müran, früher Stadtkaplan zu Proßnitz, † 6. Dec. 1811; 25. Mai 1812 Johann Scholtis, geb. v. Troppau, vordem Cooperator zu Sobiechleb, befördert nach Ober-Stephanau 1822; seitdem der nunmehrige.

---

8. **Misloschowitz** (Mysločovice), **Pfarre**, mit 1 Kapelle.
(Gegenwärtig Dechantssitz.)

D. Misloſch. liegt im Thale, 1 Ml. ſſö. von Holleschau.

Eingepfarr. DD.: Hostischau (Hostěšov), $^1/_2$ St. ö., Lechotitz (Lecholice), $^3/_4$ St. n., Mischkowitz (Miškovice) mit Schule, $^3/_4$ St. nnw. und Sajowitz (Zazovice), $^1/_2$ St. oſö. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2088 Katholiken mähr. Sprache; schulfäh. Kinder etwa 280. Die Pfarrschule hat eine Ablösungs-Jahresrente von 42 fl. 44 kr. C. M., und wurde auf Kosten der eingeschult. DD. 1854 größtentheils vom Grund aus neu gebaut.

Patron: Rudolph Graf v. Wrbna, Besitzer des Großgutes Holleschau.

Domin.: Holleschau und Napagedl; B. A. und G. zu Holleschau und Napagedl, Post in Holleschau.

Pfarrer (und zugleich Dechant): seit 11. Nov. 1829 der Titl. Herr Franz Zawrtal rc. (S. Dekanat), geb. zu Freistadtel 1793, ordin. 1817. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Sie steht fast mitten im D. und auf dem alten, jetzt planirten Friedhofe (der neue ist s. 1834 auswärts), und wurde an der Stelle der sehr kleinen alten auf Kosten des Gutsherrn Franz Gf. v. Rotal wahrscheinlich durch Thom. Sturm im J. 1752 solid erbaut, ist ganz gewölbt, 17° lang und $7^1/_2$° breit, s. 1845 mit schönen Steinplatten gepflastert, mit Schindeln gedeckt und s. 1849 im Presbyterium zweckmäßig ausgemalt. Vieles für die Kirche geschah s. 1847 durch den gegenwärtigen hochw. Herrn Beneficiaten, indem er auf eigene Kosten nicht nur 12 große Leuchter von feinstem englischen Zinn, nebst 2 Pluvialen und 4 Kaseln, ferner ein künstlich gearbeitetes Ciborium (240 fl. C. M.), 1 Kelch, 1 Pacifical und 1 Krankenpatene, insgesammt von Silber, neu angeschafft hatte, sondern auch alle 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Martin und St. Florian) sammt deren Blättern vollständig erneuern und staffiren ließ, überdieß sich auch bei Anschaffung 1 neuen Traghimmels durch die hiesige Weberzunft, dann bei jener der Chor-Musikinstrumente und Reparatur der mit Pedal und 10 Registern versehenen Orgel betheiligte. Von der Ablieferung des Silbers wurde 1 Monstranze nebst 1 Kelch durch den damaligen Curaten Wenz. Prochaska abgelöst und der Kirche geschenkt. Uebrigens hat die Kirche 3 Eingänge und auf dem 16° hohen, mit Schindeln gedeckten Thurm 3 unbedeutende Glocken, deren größte von 5 Ct. 20 Pfd. erst 1840 beigeschafft wurde.

---

[1]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

Die im Ort bestehende Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. mit 1 Altar erbaute 1731 der Holleschau. Bürger Joh. Tomaštik von gutem Materiale, und bestiftete sie mit 2 Metz. Ackers, wozu die Gemeinde noch 1 Metz. beigab. Derselbe Tomaštik hat in dieser Curatie auch 2 steinerne Kreuze errichtet, wozu s. 1830 noch 2 andere von Stein und 2 von Holz durch Wohlthäter kamen.

Im D. Mischkowitz besteht 1 St. Florianikapelle, welche 1834 erweitert wurde.

Pfarrbestiftung. Nach dem „Pfarr-Inventar" vom J. 1806 betragen die sämmtlichen Aecker 85 Metz. $46^{28}/_{32}$ Achtel, die Wiesen 10 bis 11 Metz. und die Gärten $^{21}/_{64}$ Joch $32^{4}/_{6}$ □°; der Zehent u. a. Giebigkeiten (204 Mtz. Getreides, 20 Klftr. Holz, 7 b. 8 Mtz. Bürdeln, 10 Faß Bier, 6 Mtz. Eier u. 72 Stk. Hühner) sind mit der Jahresrente von nur 749 fl. 51 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Gegenüber der Kirche ist das vom Patron 1793 solid erbaute 1stöckige Pfarrhaus, welches ebenerdig 3, oben aber 4 Zimmer hat und auf dessen, sowie auf Herstellung der Wirthschaftsgebäude, der Herr Curat s. 1829 namhafte Summen verwendet hat.

Geschichtliches. Um 1400 war in Mislo. ein Paul Pfarrer, der aber die Pfründe 1419 aufgab und Altarist in der St. Mauriz-Probsteikirche zu Kremsier wurde.[1]) Im J. 1524 klagte Johann d. j. v. Sternberg-Holleschau den Hynek Biljk v. Kornic beim Landgerichte auf 100 Mk., weil dieser der Pfarre 1 Lahn, und 1528 den Wenzel Tetauer v. Tetau-Mallenowitz, der ihr 1 Wiese entzog.[2]) Damals hielt die Pfründe ein Emerich, welchen, angeblich ohne Verschuldung, der eben erwähnte Gutsherr Johann v. Sternberg durch mehre Wochen im Kerker hielt, und ihm auch das Vieh sammt Zehent wegnahm, weßhalb ebenfalls 1526 Klage geführt wurde.[3]) Kurz darauf verbreitete sich von Holleschau aus auch hier die Häresie und wurde herrschend, jedoch kennt man nur Einen Pastor, näml. 1580 den Jakob Delffin, welcher von Tečowic hierher gekommen.[4]) Die s. 1615 zu Holleschau begonnene und weiter fortgesetzte Mission der Jesuiten dehnte sich auch auf Misloch. aus, und ihre Folge war, daß hier 1616 in Martin Regulinus wieder ein kathol. Pfarrer eingesetzt wurde, aber schon 1619 den Pikharden weichen mußte. Diesem Regulinus haben jedoch die DD. den Zehent verweigert, und Sazowitz insbesondere auch der Kirche 1 Pfd. Wachses, das es jährl. in der Faste seit Alters gegeben.[5]) Nach 1620 hat man die Curatie zu Holleschau affiliirt, und obwohl am 24. Apr. 1641 P. Barthólom. Hohol wieder als selbstständiger Curat decretirt wurde[6]), so scheint dies rückgängig geworden zu sein, denn fortan wurde die Seelsorge von der Holleschau. Geistlichkeit geleitet. Um 1658 waren alle eingepfarr. DD. dergestalt verlassen, daß nur etwa die Hälfte des alten Zehents einging; 1 Wiese auf 2 Fuhr. Heu hat sich zwar im geistlichen Besitz erhalten, aber alle pfarrl. Aecker waren unter den Bauern vertheilt. Zwischen 1672 u. 1682 hatte die nichtconsecr. Kirche nur 1 Altar, gewölbtes Presbyterium, im Schiffe Breterdecke mit

---

[1]) Urk. 1419 f. St. Mauriz in Kremsier.
[2]) Olm. Pühon. XXIII. f. 263. XXVI. 59.
[3]) Ebenda XXV. 227.
[4]) Daselbst LIX. 148.
[5]) Das. XLXXV. 196.
[6]) Cod. Ms. Provent. fix. paroch. (Consistor. Registratur).

Emporen, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, auf dem Thurm 2 Glocken und nur 13 fl. bar; das sehr baufällige Pfarrhaus vom Schulmann bewohnt, 1 schlechte Scheuer, 1 Gärtchen und 1 Wiese; 36 HH. in der Curatie verlassen und die Pfarrlinge insgesammt sehr arm. Zeranowitz war Filiale.[1]) — Seit 1690 baten die Gemeinden um einen eigenen Pfarrer, welcher auch die Curatie Zeranowitz besorgen möchte, weil es aber keine zureichende Congrua, noch Schule und Pfarrhaus gab, bewilligte, nachdem letzteres (aus Holz) aufgebaut worden, das Consistorium die Errichtung einer selbstständigen Curatie, ungeachtet des Widerstrebens von Seite des Holleschau. Dechants, erst 1696, obwohl sich die wirkliche Besetzung doch noch bis 1702 verzog, weil inzwischen der Gutsherr die Dotation mit 1 Acker und 1 Wiese vermehrt hatte.[2])

Pfarrer[3]): s. 27. Nov. 1702 Mathias Bartlicius, beförd. nach Drazowitz 1714; 13. Dec. d. J. Tobias Hauff, † 1718; 1. Oct. d. J. Johann Sukopp; ? Johann Sauer, † 1734; 15. März d. J. Joseph Pilařik, geb. v. Mistek, bis 1741; d. J. Johann Schemely, b. 1750; d. J. Franz Bohuminsky, geb. v. Freiberg, b. 10. Juni 1754; d. J. Franz Joh. Schaffař, geb. v. Freiberg, † 5. Juni 1756; 21. Juni d. J. Martin Ign. Hrdina, geb. v. Napagedl, † 24. Aug. 1791; 20. Oct. d. J. Franz Jos. Zeidler, geb. v. Holleschau, † 29. Nov. 1795; 8. März 1796 Wenzel Prochaska, geb. v. Wischau, früher in Wall. Meseřitsch, wurde auch Napagedler Dechant und im März 1817 nach Holleschau befördert; 1817 Philipp Graf v. Szapary, Olmütz. Domicellar, geb. v. Czun in Ungarn, ebenfalls nach Holleschau beförd. 1820; d. J. Karl Zeidler, bish. zu Wall. Meseřitsch, geb. v. Holleschau, bis 7. Nov. 1827, wo er quiescirt († 2. Sept. 1829), und der gegenwärtige Herr Curat, bish. 2. Kaplan zu Holleschau, die Administration übernahm und, wie schon oben gesagt, am 11. Nov. 1829 Pfarrer wurde.

---

9. **Prußinowitz** (Prusinovice), **Pfarre.** (Neu-Titscheiner Kreis.)

Akatholisches Bethaus.

Dieses D. liegt 3/4 Ml. n. von Holleschau.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Patschedluk (Pačelluky), 1/2 St. s. und das Jägerhaus Lipina, 1/2 St. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1186 Katholiken mähr. Sprache, 188 Akatholiken helvetisch. Bekenntnisses und 6 Juden; schulfäh. kathol. Kinder bei 180. Die kathol. Schule bezieht eine Ablösungsrente von 13 fl. 30 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Bistrzitz, Trschitz und Holleschau; B. A. und G. zu Bistrzitz, Post zu Holleschau.

Pfarrer: seit 18. Jänn. 1854 Herr Augustin Dwořak, geb. zu Schwabenitz 1799, ordin. 1826. Die Cooperatorsstelle nicht besetzt.

Pfarrkirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Katharina. Indem der pfarrl. Bericht vom 27. Nov. 1854 über etwaige Veränderungen an der

---

[1]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672 und Act. Visitation. gener. 1682 ebenda.
[2]) Orig. Acten 1690, 1695, 1696 u. 1702 das.
[3]) Cod. Investitur. b. 1740, dann hiesige Matriken.

Kirche seit 1806 nichts erwähnt, so kann nur im Allgemeinen gesagt werden, wie sie um 1806 beschaffen war. Nach einer Aufschrift am Thurme oberhalb dem Haupteingange wurde die etwas über 8° lange und 4° breite Kirche von dem akathol. Gutsherrn Arkleb v. Wičkow „zur Ehre der allerhlgst. Dreifaltigkeit" im J. 1601 vollständig renovirt und der Thurm erbaut. Sie hatte 3 einfache Altäre (auf den Seiten zum hl. Thaddäus u. St. Sebastian), marmornen Taufstein, 2 Eingänge, Pflaster von Plattsteinen, auf dem Chor 1 Positiv mit 6 Registern und auf dem Thurm 2 kleine neuere Glocken. Es gab darin 1 Gruft, worin höchst wahrscheinlich folgende Gutsherren nebst ihren Frauen, deren Grabsteine an den Kirchenwänden sich meist noch erhalten haben, ruheten, als: Artleb v. Wičkow, † Dienstag vor St. Wenzel 1538, Přemek v. Wičkow, † 10. Jän. 1561, Zawis ... auf Polehradic, † Samst. vor St. Gregor 1569, Anna Černohorska v. Boskowic, Gattin Wilhelms v. Wičkow, † Donnerst. nach hl. Pfingstfest 1571, Wilhelm v. Wičkow, † 49jähr. am Sonnt. nach St. Peter u. Paul 1583, Anna Sedlnicka v. Choltic, Gattin Artlebs v. Wičkow, † Freit. nach allhlgst. Dreifaltigkeit 1587, Felicitas Prazma v. Bjlkow, Gemalin Artlebs v. Wičkow, † Dienst. nach weiß. Sonnt. 1598 und Artleb v. Wičkow, † 47jähr. an St. Simon u. Judas 1608. In neuester Zeit soll man mehre zinnerne Särge zu Altarleuchtern verwendet, die darin enthaltenen Knochenreste aber in der Gruft selbst vergraben haben.[1]) Seit 1846 wurden einige Kaseln nebst 2 Pluvialen neu beigeschafft. Der Friedhof ist auswärts.

Sowohl der Pfarrer, als auch der Cooperator, im Falle als einer da ist (erst 1847 wurde er beigegeben, um nicht die zu kleine Kirche ganz neu bauen zu müssen) sind vom Religionsfonde besoldet. Der Curat erhielt sonst vom Holleschau. Beneficiaten jährl. 182 fl. 30 kr., ob dies jetzt noch der Fall ist, wissen wir nicht.

Das ebenerdige Wohnhaus erbaute 1755 der Bistržitz. Gutsherr Franz Ant. Gf. v. Rotal; es enthält die nöthigen Ubicationen und dabei 2 Gärtchen von 2 Achtel und 1 Achtl. 3 Maßel, letzteres von der Gemeinde gegen 1 jährl. Requiem.

Geschichtliches. Die Pfarre, deren Patronat stets den Gutsbesitzern gehörte, wird zuerst 1386, und seitdem noch oft, in der Landtafel angeführt[2]), aber von den Pfarrern kennt man bisher keinen. Wenn nicht früher, so doch um 1550 haben sich hier die s. g. Bunzlauer Brüder angesiedelt und sich bis 1571 so vermehrt, daß sie eine bedeutende Gemeinde bildeten, welcher damals der ebenfalls häretische Grundherr Johann Wilhelm v. Wičkow-Prusinowitz sein eigenes Gebände zum Bet- und Gemeindehaus, nebst 3 Stk. Aeckern hinter dem s. g. Lhotter-Augezd sammt 1 Wiese, alles ganz frei, geschenkt, und ihre Prediger vom Heimfallsrechte entbunden hatte.[3]) Von den letztern kennt man nur 2, die sich Pfarrer nannten, näml. 1588 Jonas Fabritius und 1590 einen Peter, welcher auch in Laukow pastorirte.[4]) Nach 1622 blieb die Pfründe unbesetzt und war noch 1633, wo das kleine Pfarrhaus in Asche lag, nirgends zugewiesen; erst s. etwa 1640 erscheint sie, zugleich mit Kostelletz, als Tochter von Holleschau, und seitdem in Kostelletz ein Expositus ein-

---

[1]) Moravia 1838, Nr. 71.
[2]) Olm. Ldtfl. IV. f. 60.
[3]) dt. na Prusinovic. v středu po ned. Invocavit 1571 (Orig. im fürst-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[4]) Boczek. Slg. Nr. 7320 und Correspond. ad an. 1590.

gesetzt worden, besorgte er auch diesen Sprengel. Im J. 1682 besaß die St. Katharinakirche, die übrigens nicht consecrirt aber ganz gewölbt war, jedoch keine Sakristei hatte, nur 1 Altar zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaseln, 2 Glocken und 20 fl. an Barschaft (Legate auf Gründen wurden verschwiegen); das Pfarrhaus jüngst auf Kosten des Holleschau. Dechants erbaut, dazu 1 Gärtchen, 1 Wiese auf etwa 2 Fuhr. Heu und 3 Stk. Aecker auf 18 bis 20 Metz.; 1 kleines Schulhaus. Um 1672 waren die DD. Prusinow. und Borzetitz zur Hälfte verlassen, daher wenig Zehent.[1]) — Im J. 1755 wurde in Prusinow. ein dem Holleschau. Dechant unterstehender, wie auch mit 182 fl. 30 kr. von ihm besoldeter Lokal-Cooperator eingesetzt, der, nachdem die Congrua vom Religionsfonde ergänzt worden, 1784 selbstständiger Lokal-Curat und 1843 Pfarrer wurde.

Curate: s. 1. Oct. 1755 Franz Petřin, übersetzt nach Hrosenkau im Sept. 1765; Ende Sept. d. J. Franz Knappe, 1767 pensionirt; Febr. d. J. Franz Kočy, geb. v. Namiescht, 1. Lokal, † 27. Febr. 1785; März d. J. Anton Kallus, geb. v. Frankstadt, ward Pfarrer in Richaltitz im Oct. 1793; Apr. 1794 Andreas Popp, geb. v. Halbendorf, beförd. nach Hustopetsch im Aug. 1795; Jänn. 1796 Karl Březina, geb. v. Prerau, übersetzt nach Laukow im März 1805; 19. Juli d. J. Valentin Wazula, geb. v. Kremsier, beförd. nach Wlkosch im Nov. 1812; 29. Juni 1813 Jakob Zelinka, geb. v. Kokor, übers. nach Heinrichswald im Apr. 1822; 11. Oct. d. J. Anton Herdich, geb. v. Kremsier, übers. nach Parschowitz im Aug. 1829; 7. Mai 1830 Anton Neoral, geb. v. Waclawowitz, übers. nach Kurowitz im Sept. 1839; 31. Juli 1840 Johann Mikulka, geb. v. Sluzin, 1. Pfarrer, beförd. nach Bohuslawitz im Juni 1849; 24. Dec. d. J. Franz Lhotsky, geb. v. Stettin in Schles., † 23. Sept. 1853; seither der jetzige.

Hinsichtlich der in Prusinow. bestehenden akathol. Gemeinde helvetisch. Bekenntnisses ist zu bemerken, daß sie ein Ueberrest der einstigen dasigen Pikharden ist, welcher als Scheinkatholiken bis zu dem bekannten Toleranzpatent fortvegetirte, und sich darauf für die Augsburg. Confession, im J. 1789 aber wieder für die helvetische erklärt hatte. Das hölzerne Bethaus sammt Pastorswohnung und Schule (?) erbaute sie im J. 1783, und seit 1782 gab es hier folgende Pastoren:

Sept. 1782 Andreas Mikita, noch ein Student aus Ungarn; Juni 1783 Johann Lauro, Czizmenmacher, nur bis Sept. d. J.; Juni 1785 Andreas Sloboda, Tuchscheerer aus Ungarn, ging 1789 nach Přzno, diese 3 augsburgisch, die nachfolgenden helvetisch: 13. Nov. 1789 Stephan Kulifay, aus Ungarn, b. 1793; März 1794 Joseph Janko, Weber aus Polička in Böhmen, b. Ende Apr. 1800, alle wurden von der Gemeinde abgeschafft. Seitdem Administratoren, und zwar s. Febr. 1801 Johann Simon, Pastor zu Zadweřitz; Jänn. 1802 Paul Schlachta, Pastor zu Lipthal, welche gewöhnlich am 4. Sonntage das Bethaus besuchten. Die spätern sind uns nicht bekannt.

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1682 (Olm. Consistor. Registratur) und Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

10. Kurowitz (Kurovice), Lokal-Curatie.

D. Kurow. liegt auf der Ebene, 3/4 Ml. s. von Holleschau, und es ist nur noch das D. Zahlenitz (Zahlenice) mit Schule, 3/4 St. w. hierher zugetheilt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 841 Katholiken mähr. Zunge und 5 Juden; bei 170 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Zeranowitz und Napagedl; B. A., G. u. Post zu Holleschau.

Curat: seit 1. Oct. 1839 Herr Anton Neoral, vordem zu Prusinowitz, geb. zu Watzlawitz 1788, ordin. 1814.

Die der hl. Königin Kunegund geweihte Kirche steht am alten Friedhofe (der neue ist auswärts) am östl. Ende des D., und wurde nach einer über 3 in die innere Seitenwand eingemauerten theils (2) v. Zastřizl-, theils (1) v. Kurowitz. Wapen angebrachten Aufschrift in mähr. Sprache vom Gutsherrn Johann Bohuslaw Zaubek v. Zdětin im J. 1582, wenn nicht ganz (denn das Presbyterium scheint älter zu sein), so doch größtentheils sammt dem Thurm erbaut, ist aber vollständig modernisirt. Nebst dem hohen, welches auf Kosten der Pfarrlinge 1848 erneuert und staffirt, das Blatt ebenfalls renovirt wurde, besteht nur noch 1 Seitenaltar, mit dem auch von Pfarrkindern beigeschafften Bild die Kreuzabnahme Christi vorstellend. Im J. 1821 wurde die alte Sakristei sammt dem darüber befindlichen Oratorium kassirt und eine neue, ohne Oratorium, erbaut, 1835 die Kirche inwendig ausgebessert und gereinigt, sowie 1851 zum Theil, der Thurm aber ganz mit Schindeln gedeckt, wie auch auf Patronskosten 1 neue Orgel angeschafft. Von Wohlthätern, die auch 1810 1 Silberkelch ausgelöst haben, dann vom Kirchengeld stammen 4 neue zinnerne Leuchter, 1 neues Pluviale, 1 Ornat, 2 Kaseln, 1 Traghimmel u. a. Die alterthümlich gearbeitete Monstranz und das Ciborium, beide von Messing und vergold., kamen hierher aus dem ehemaligen Augustinerkloster zu Gewitsch. Uebrigens hat die nur 7° lange und 3° breite Kirche 2 Eingänge, 1 Gruft ohne Aufschrift, und auf dem 6 1/2° hohen Thurme 2 unbedeutende Glocken, und bezieht aus dem Religionsfonde jährl. 68 fl.

Der Curat wird gleichfalls vom Religionsfonde besoldet (dafür jährl. 80 hl. Messen zu lesen), und bewohnt ein ebenerdiges, von demselben Patron 1787 erbautes Haus mit 4 Zimmern, wobei 1 Gärtchen von 1/2 Metz. Eine gemauerte Holzlage 1852 vom Patron erbaut.

Geschichtliches. Zwischen 1416 und 1447 war in Kurow. der adelige Mathias Pfarrer, welcher im J. 1437 das halbe D. Ruska an Friedrich v. Halbendorf verkauft, und den Sohn Zbineks v. Dřinow, Jakob, wegen dessen unerfüllter Bürgschaft für 30 Mk., welche ihm (dem Pfarrer) und seiner Kirche geleistet werden sollten, geklagt hatte.[1]) Im J. 1583 hielt die Pfründe ein abtrünniger Curat, der, vom Bischof zur Verantwortung beschieden, nicht erschien, worauf der Gutsherr (Kurowitz ist ein bischöfl. Lehengut) den Auftrag erhielt, ihm den Zehent vorzuenthalten und den Curaten wo möglich auszuliefern, der jedoch entfloh, worauf noch dieses J. die Pfarre, weil sie den Priester nicht ernähren könne, nach Hullein commendirt wurde;

---

[1]) Urk. f. das St. Katharinakloster in Olmütz 1416 (Boczek not.) und Olm. Pühon. IV. f. 53. 80.

jeden 4. Sonntag sollte hier der Gottesdienst sein, und die Pfarrlinge mußten den Hullein. Pfarrer dafür entschädigen.[1]) Als 1588 der Gutsbesitzer Wilhelm Zaubek v. Zdětjn seinen † akathol. Oheim Kunat Kurowsky v. Wrchlaby in der hiesigen Kirche begraben lassen wollte, verbot es der Bischof Stanislaw II. mit dem Bemerken, daß Kunat nach dem Tode dorthin gehöre, wohin er lebend ging (in das akathol. Bethaus zu Kwassitz); auch sei hier, obwohl Johann Bohuslaw Zaubek die Kirche erbaut habe, keineswegs die Grabstätte dieser Familie, von der nach Bohuslaws † das Gut auch abgekommen sei.[2]) Die Pfarre wurde nicht mehr eigens besetzt, sondern verblieb bei Hullein, und zwischen 1670—1690 hatte die sehr arme (pauperrima) Kirche, deren Dedicationsfest am Sonntag nach dem Patrocinium gefeiert wurde, 1 vergold. Silberkelch, 2 ärmliche Altäre, 1 alte Kasel, 1 Glocke im Sanctusthürmchen und war kurz vor 1670 neu gedeckt; da in Kurow. 2 und in Zahlenitz 4 verlassene Gründe zu obrgktl. Höfen gezogen worden, so war auch der Zehent bekürzt.[3]) Bei Hullein verblieb die Curatie bis 1755, wo sie zu Tlumatschau affiliirt und, von diesem excindirt, 1784 zur Lokalie (statt der für D. Rudslawitz projectirten) erhoben wurde. Im J. 1786 hat man den nachgesuchten Cooperator verweigert, und in den JJ. 1803 u. 1804 wiederholt den Fortbestand des Beneficiums ausgesprochen.

Curate: 1785 Peter Prochaska, gewesen. Cisterzienser zu Wellehrad, geb. v. Boskowitz, † 52jähr. 13. Juni 1798; d. J. Florian Nowak, geb. v. Selautek, übersetzt nach Ohrosim im Apr. 1803. — Seitdem durch 2 JJ. von Holleschau besorgt, weil wegen Fortbestandes der Lokalie verhandelt wurde; 1. Mai 1805 Franz Berg, geb. v. Freudenthal 1766, vordem Cooperator zu Slatenitz; 1. Nov. 1813 Franz Heeger, bish. zu Pozdiechow, geb. v. Gewitsch 1779, ordin. 1803, † 28. Oct. 1818; 23. Apr. 1819 Johann Grützner, bish. zu Hrozna-Lhotta, geb. 1774, ordin. 1797, beförd. nach Cynoth im Febr. 1822; d. J. Jakob Zelinka, geb. v. Leipnik 1779, † 24. Apr. 1828; Nov. d. J. Karl Holuscha, bisher zu Lichnau, geb. zu Dielhau in Schles. 1781, ordin. 1804, beförd. nach Leitersdorf 1839; seitdem der jetzige.

---

11. Rimnitz (Rymnice), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt auf der Ebene, ½ Ml. ssw. von Holleschau; eingepfarr. ist nur noch das D. Koliczin (Količin), ¼ St. s. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 926 Katholiken und 33 Akatholiken mähr. Sprache, 3 Juden; schulfäh. Kinder etwa 155. Das 1816 ganz abgebrannte Schulhaus zu Rimn. baute der Patron neu auf.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Holleschau; B. A., G. und Post in der Stadt Holleschau.

Curat: seit 18. Sept. 1849 Herr Anton Zerdik, geb. zu Stramberg 1803, ordin. 1827.

Mitten im D. und auf dem frühern Friedhofe (der neue s. 1836 auswärts) steht die vom Religionsfonde 1786 an der Stelle der alten ganz neu

---

[1]) Correspond. XX. 224 flg.
[2]) Ebenda XXVI. 126 flg.
[3]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690. — Act. Consistor. ad an.

erbaute Kirche zum hl. Apost. Bartholomäus, welche 12° lang und 5° breit ist, aber seit dem großen Brande am 1. Mai 1816, welcher sie sammt dem Lokalie- und Schulhause, dann dem ganzen D. großentheils verzehrt hatte, bedeutend umgestaltet wurde, indem sie seitdem ganz gewölbt (früher nur Rohrboden) ausgebessert und sammt dem nur 1 Thurme (das Sanctusthürmchen nicht wieder hergestellt) neu gedeckt wurde; auch 1 neue Glocke von 8 Ct. erhielt sie, was alles auf Kosten des Patrons geschah. 3 einfache Altäre (auf den Seiten zum hl. Thaddäus u. hl. Johann v. Nepom.), 2 angebaute Kapellen, deren 1 zur Sakristei, die 2. zum Depositorium dient, auf dem Chor Positiv mit 4 Registern, □steinpflaster. Im J. 1809 wurde 1 silber. Kelch von 1 Pfd. abgeliefert, wogegen die Kirche s. 1840 meist von Wohlthätern 4 neue Kaseln, 1 Pluviale und 1 Baldachin erhielt. Vor 1842 besaß sie bei 1½ Metz. Aecker, und in diesem J. wurde ihr von einem dasigen Ansassen noch 1 von 303 □° legirt, so daß dieser Besitz jetzt 2 Metz. 37 □° beträgt.

Die Bestiftung aus dem Religionsfonde ist die gewöhnliche, und derselbe Patron stellte auch das 1816 verbrannte Wohnhaus, welches ein Ziegeldach erhielt (ebenerdig mit 3 Zimmern ꝛc.) wieder her, für dessen Reparatur jedoch Ende Decemb. 1858 eine Min. Licitation mit 1653 fl. C. M. wieder ausgeschrieben wurde. Dabei ist 1 Gärtchen.

Geschichtliches. Das Patronat der einstigen Pfarre daselbst, derer die Landtafel zum J. 1365 gedenkt[1]), gehörte den Gutsherren, und 1416 hielt sie ein Matlin, welcher damals von der Stadt Kojetein 3, von einem dortigen Bürger aber 1 Mk. jährl. Zss. erkauft und damit im Verein mit dem Olmütz. Bürger Joh. Grapler eine Altaristenstelle in der zur St. Mauritzkirche in Olmütz gehörigen St. Margarethkapelle mit 6½ Mk. jährl. Zss. bestiftet hatte.[2]) Um St. Georgi 1614 wurde zwar ein Joachim Rancius zum Concurs für die zu besetzende Pfarre in Rimn. nach Olmütz beschieden[3]), was so viel sagen will, daß die Pfründe damals im Besitz der wenigen Katholiken gewesen, während der größere Theil der Pfarrlinge längst pikhardisch war, und im D. Koliczin außer einem Brüder- auch 1 Bethaus hatte, welches sogar von den Holleschan. Akatholiken zahlreich besucht wurde, bis man endlich am 13. Sonnt. nach allerhlgst. Dreifaltigkeit 1624 den Prädikanten Ezechiel von da ausgewiesen und das Bethaus zerstört hatte.[4]) Im Dec. 1625, wo die Curatie nach Holleschau commendirt war, fand die Gener. Visitation die Kirche ohne Meßapparat und ohne Sakristei, die Akatholiken aber zur Rückkehr in den Schooß der Kirche bereit, so auch die in Koliczin, welche an Sonn- und Festtagen gerne in nahe Kirchen gehen wollten, aber durch Roboten von Seite des Gutsherrn Karl Wojsko v. Bogdunčowic selbst an diesen Tagen daran gehindert wurden.[5]) Seit 1675, wo in Kostelletz vom Holleschan. Dechant ein eigener Kaplan unterhalten wurde, wurde auch Rimn. von demselben besorgt, und zwar bis 1785, wo hier der Religionsfond die selbstständige Lokalie bestiftete. — Im J. 1682 hatte die St. Bartholomäi- nicht consecrirte Kirche nur 1 (Flügel-) Altar, und darunter 1 Gruft „für

---

[1]) Olmütz. Ldtfl. I. f. 97.
[2]) Urkk. in Středovsky Apograph. I. p. 123 sq. Ms. u. Copia in d. Boczek. Slg. Nr. 8674.
[3]) Orig. 1614 ibid.
[4]) Diar. Holešov. Ms. ebenda.
[5]) Orig. Bericht 1625 in d. Consister. Registratur.

Adelige", aber weder Sakristei, noch Kanzel, und auf dem baufälligen Holzthurm 1 Glocke; 5 Mal im J. daselbst regelmäßig der Gottesdienst, überdies auch noch an anderen Tagen, wenn der Gutsherr darum ersucht und es geschehen kann; einst gehörte 1 Häusdchen dem hiesigen Pfarrer, jetzt öder Platz, 1 Ackerstück auf 3 Metz. zum Benefiz.[1]) rc.

Curate: Jän. 1786 Edmund Staud, gewesen. Prämonstratenser zu Wellehrad, wurde Pfarrer zu Franzowa-Lhotta im Oct. 1787; Jän. 1788 Benjamin Witzenberger, gewesen. Franziskaner, geb. v. Nikolsburg, beförd. nach Allenkowitz im Juli 1802; 22. März 1803 Georg Hoffmann, geb. v. Proßnitz, † 31. Dec. 1817; 24. Juni 1818 Johann Předcechtěl, geb. v. Bolelauc, pension. im Dec. 1827; 11. Jän. 1828 Alexander Thiele, geb. v. Heřmanuměstec in Böhm., beförd. nach Ratkau im Mai 1841; 1. Oct. d. J. Georg Kromayer, geb. v. Bolelauc, † 6. Oct. 1843; 1. Mai 1844 Franz Hradil, geb. v. Nelleschowitz, † 6. Febr. 1848; seitdem der gegenwärtige.

---

12. Rottalowitz (Rusava), Lokal-Curatie.

Akatholisches Bethaus.

D. Rottalow., eine Ansiedelung des vorigen Jahrh., liegt in einer Gebirgsschlucht, 1³/₄ Ml. ö. von Holleschau.

Eingepfarr. ist nur noch das Jägerhaus Grunny, 2 St., das Wirthshaus auf dem Berge Hostein und die s. g. Rostoka, d. i. Ansiedelungen in den Schluchten, nebst s. g. Paseken oder Einschichten auf Ausrodungen. Die im Gebirge zerstreuten und von Rottalow. entfernten Häuser erschweren die Seelsorge.

Seelenzahl: 353 Katholiken und 814 Akatholiken augsburg. Confession, mähr. Sprache, 4 Juden; kathol. Schulkinder etwa 50 und akathol., die gleichfalls die kathol. Schule besuchen, bei 100. Das Schulhaus 1841 mit gesetzlicher Concurrenz ganz neu erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Bistrzitz und Lukow; B. A., G. und Post zu Bistrzitz.

Curat: seit April 1859 Herr Johann Dolina, bisher Cooperator zu Klobauk, geb. v. Boikowitz 1823, ordin. 1849, Mitgld. d. St. Johann v. Nepom.-Häredität.

Kirche zum hl. Kreuz. Sie steht zwar im höhern Theil des D., ist aber doch bedeutend feucht, und wurde auf Kosten des Religionsfondes 1779 ganz neu erbaut, 1826 im Presbyterium ausgemalt, die 2 Seitenaltäre (1806 gab es 1, zum gegeißelten Heiland) 1846 mit neuen Bildern, den guten Hirten und den verlornen Sohn vorstellend, durch die Holleschau. Bürgersfrau Barbara Roßmann, wie auch 1852 durch den Patron mit neuer und staffirter Orgel von 8 Registern versehen. Die Kirche ist gewölbt, 11° 2′ lang, 4° 2′ breit und hat auf dem ansehnlichen Thurm 1 kleine Glocke, im Sanctusthürmchen aber deren 2. Im J. 1811 hat man 1 schönen, aus der Hostein. Kirche stammenden Silberkelch abgeliefert. Seit 1840 hat der Patron, nebst Linnenzeug u. a., auch 1 Pluvial und 2 neue Kaseln beigeschafft. Der jährl. Beitrag von 38 Pfd. Schmalz, welchen sowohl kathol. als auch nichtkatho-

---

[1]) Orig. Bericht 1682 ebendort.

lische Pfarrlinge zur Lampe lieferten, ist seit 1851 mit der Jahresrente von 7 fl. 56 kr. C. M. abgelöst, und sonst bezieht die Kirche vom Religionsfonde jährl. nur noch 38 fl. 24 kr. Der Friedhof ist auswärts.

Die Congrua des Curaten fließt aus dem Religionsfonde, welcher auch das ebenerdige, sehr feuchte Wohnhaus, mit 3 Gemächern ꝛc. erbaut hatte. 2 Gärtchen von $^3/_8$ Metz. u. $^1/_2$ Maßel gehören dazu. Das Lokaliegebäude mußte in den JJ. 1849 u. 1853 auf Kosten des Patrons im Innern bedeutend ausgebessert und auswärts mehre kleine Neubauten vollführt werden.

So lange als die Administratur bei der Hostein. Gnadenkirche bestand, war Rottalow. dahin eingepfarrt, nach Aufhebung derselben aber wurde hier die Lokal-Curatie 1787 gestiftet.

Curate: s. Ende Sept. 1778 Victorin Kučera, wurde noch in demselben J. Feldgeistlicher bei einem k. k. Dragoner-Regiment; Jän. 1779 Johann Papesch, geb. v. Hultschin in k. Preuß. Schles., beförd. nach Napagedl im Juli 1781; Aug. d. J. Georg Kisely, geb. v. Murk, beförd. nach Kozlowitz im März 1800; Juni d. J. Georg Hoffmann, geb. v. Proßnitz, übers. nach Rimnitz im März 1803; 23. Juli d. J. Johann Otahal, geb. v. Tobitschau, wurde in seinem Bette liegend verbrannt (?) gefunden im Jän. 1823; Aug. d. J. Anton Kottas, geb. v. Bilawsko, übers. nach Syrowin im Jän. 1835; Aug. d. J. Georg Kromayer, geb. v. Bolelauc, übers. nach Rimnitz im Oct. 1841; Mai 1842 Joseph Katzer, geb. v. Grulich in Böhm., wurde Pfarrverweser zu Oppatowitz im Febr. 1844; d. J. Paul Schwach, bish. Administrator daselbst, geb. v. Freistadtel, übers. nach Reimlich im Juli 1848; Oct. d. J. Alois Piffl, bish. Administrator das., geb. v. Landskron in Böhm. 1810, beförd. nach Lideczko 15. Dec. 1858; seitdem der jetzige.

Das akatholische hölzerne Bethaus für die augsburg. Confessionsverwandten in Rottalow. und dessen Umgebung besteht, sammt Pastorswohnung seit 1782, aber die Kinder besuchen, wie bereits oben gesagt, die kathol. Schule.

Von den Pastoren kennen wir folgende: 1782 Andreas Lehotsky, geb. in Ungarn, überging nach Hotzendorf 1785; d. J. Samuel Schimko, bish. Schullehrer (?) das., ebenfalls aus Ungarn, ging nach Wsetin 1789; d. J. Samuel Rewicky, bish. Schulmann zu Hoschtialkow, ging nach Ungarn 1795; d. J. Johann Obernauer, früher ebenfalls Schullehrer in Ungarn, b. 1814; d. J. Martin Mareček, † 1819.

---

13. Zeranowitz (Žeranovice), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt im Thale an der Straße von Wisowitz nach Holleschau, vom letztern $^1/_2$ Ml. gegen O.

Eingepfarr. noch: D. Radkowa, $^1/_2$ St. ssö., dann die Colonien Ober-Lappatsch (Horní Lapač), $^1/_4$ St. und Franzkowitz (Františkovice), $^1/_2$ St. ssö. Die Seelsorge wegen des Gebirges etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1390 Katholiken mähr. Zunge und 5 Juden; schulpfl. Kinder bei 185.

Patron: Der Gutsherr Karl Maximil. Graf v. Seilern.

Domin.: Zeranowitz und Holleschau; B. A., G. und Post in der Stadt Holleschau.

Curat: seit 15. Dec. 1858 Herr Thomas Schwechlik, bisher Administrator daselbst, geb. von Kralitz 1815, ordin. 1841.

Die Kirche zum hl. Martyr. Laurenz, welche außerhalb des D. auf dem Friedhofe steht, ist zwar ein altes, aber umgestaltetes Bauwerk, indem sie 1837 erneuert und im Presbyterium statt der Rohrdecke mit einem Gewölbe versehen wurde. Sie ist 11° lang und 5½° breit, mit Schindeln gedeckt, hat 2 Eingänge, Pflaster von Plattsteinen, 1 Gruft, steinernen Taufbrunnen und auf dem Chor 1 Positiv. Die 3 Altäre (auf den Seiten zur Freundschaft Christi und St. Anton v. Padua) sind zwar gemauert, aber schlicht. Auf dem 11° hohen Thurm über dem westl. Eingange 3 kleine Glocken, wovon 1 im J. 1601, die 2. aber 1726 von Mich. Straub in Olmütz gegossen wurde. Seit 1830 schenkte der Patron 6 Kaseln, 1 der Curat F. Hawranek und 1 Pluvial Wohlthäter der Kirche, die auch 1 Acker von 1 Joch 667 □° besitzt.

Ehemals war im hiesigen Schloße 1 Kapelle, worin s. 1727 Privatmessen gelesen werden durften[1]), und die um 1768 mit allem Meßapparat sehr gut versehen war; jetzt wird ihrer nicht gedacht.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua vom Patron, den Gemeinden und dem Religionsfonde, hat 1 Gärtchen von 60⅙ □°, und von dem gräfl. Gutsherrn jährl. prekär (jetzt noch?) 1 Fuhr Heu, 1 Beet für Hanf und 4 Faß Bier gegen Gersteschüttung, wofür wochentlich 3 hl. Messen auf Intention des Stifters zu lesen.

Das ebenerdige Wohnhaus 1759 vom Patron erbaut, enthält 3 geräumige Zimmer rc.

Geschichtliches. Daß die hiesige gut bestiftete Kirche im J. 1322 eine Tochter der Holleschau. Pfarre war, wurde bereits bei dem Artikel „Holleschau" gesagt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon vordem eine Pfarre daselbst bestand, die jedoch damals nicht besetzt gewesen. Darauf verliert sich zwar jede Nachricht über diese Pfründe, deren Patronat, wie 1508 in der Landtafel ausdrücklich bemerkt ist, den jeweiligen Gutsbesitzern gehörte, aber man kann mit Sicherheit annehmen, daß sie im 16. Jahrh. in Besitz der Irrlehre gerieth, deren Prediger Johann am Samstag vor St. Matthäus 1619 von Commissären der akathol. mähr. Stände als Pastor in Holleschau eingesetzt wurde.[2]) Seit 1622 arbeiteten von Holleschau aus die Jesuiten als Missionäre unermüdet an der Bekehrung der abermals zur Tochter von Holleschau gewordenen Curatie, und zum J. 1628 hat man ausdrücklich bemerkt, daß in Zeranow. zwar 1 Pfarrhaus mit Zugehör von Aeckern sei, der Gutsherr aber daraus ein Wirthshaus gemacht habe und die Gemeinde statt des Zehents nur 15 fl. rhn. abführe.[3]) Zwischen 1670 u. 1690 hatte die nur im Chor gewölbte, im Schiffe aber mit Breterdecke versehene St. Laurenzkirche, deren Weihe am Sonntag nach St. Galli gefeiert wurde, 2 Altäre (Seitenalt. des hl. Anton v. Padua 1670 vom Gutsherrn errichtet), 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaseln, auf dem Dachreiter 3 kleine Glocken, keine Sakristei und 17 fl. an Barschaft. Sie war, sammt der in Misloschowitz, eine

---

[1]) Fst.-erzb. Registratur zu Kremsier.
[2]) S. Holleschau ad an. 1619.
[3]) Provent. fix. paroch. Cod. Ms. (Olm. Consistor. Registratur).

Filiale von Holleschau.[1]) Seit Neubestiftung der Misloschowitz. Pfarre gehörte Zeranow. als Tochter dahin bis zum 19. Mai 1759, wo der Gutsherr Joseph v. Schaffenburg mit dem Messenlegat seiner † Mutter Barbara, zuletzt Gattin Komineck's v. Engelshausen, pr. 3000 fl., mit jährl. 142 fl., wozu 2 DD. noch 40 fl. beitrugen, also im Ganzen mit 182 fl. einen eigenen Curaten dotirte, und ihm noch die Interessen pr. 52 fl. jährl. von 1 Messenstiftung mit 1040 fl. Capital (2 Messen wochentl.) zuwies, die Wohnung bis zum Aufbau des Hauses ɛc. im Schloße anwies, das Patronat aber den Gutsbesitzern vorbehielt.[2]) Als 1784 das Benefiz zur Lokalie erhoben wurde, übernahm der Religionsfond die Ergänzung der Congrua.

Curate: s. 21. Juni 1759 Franz Albl; ? Jakob Rothleuthner; 11. Nov. 1774 Raimund Breil, beförd. nach Wrahowitz 1791; 15. Juni d. J. Martin Rektořik, beförd. nach Alt-Titschein 1799; 16. Sept. d. J. Johann Wawra, übersetzt nach Štip 1802; 18. Nov. d. J. Franz Raudula, geb. v. Boskowitz, beförd. nach Freistadtel 1812; Apr. d. J. Franz Hručiř, geb. v. Schönbrunn, beförd. nach Freistadtel im Juni 1818; Aug. d. J. Johann Bruckner, geb. v. Neu-Titschein, beförd. nach Wrahowitz im Juni 1825; Aug. d. J. Franz Hawranek, geb. v. Stramberg, auch nach Wrahowitz beförd. im Juli 1846; Sept. d. J. Karl Hluchanek, geb. v. Frankstadt, beförd. nach Alt-Titschein im Mai 1849; 11. Juli Kaspar Michna, geb. v. Frankstadt, beförd. nach Kaschawa im Sept. 1858; seitdem der jetzige.

Im J. 1831 hatte die Cholera in diesem Sprengel sehr gewüthet.

---

[1]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672 u. Orig. Visitat. Bericht 1682 (Ebenda).
[2]) Copia in d. Consistor. Registratur, vom Consistorium am 9. Juni 1760 bestätigt.

II. Dekanat Ungarisch-Brod.

Es liegt im äußersten O. der Erzdiöcese und im Hradischer Kreise, zum Theil an der Gränze Mährens mit Ungarn (Neutraer Diöcese), von diesem im O. und zum Theil auch im S., im S. und W. von den Dekanaten Straßnitz und Hradisch, im N. aber von Hradisch und Poslowitz umschlossen.

Zahl der Pfründen: 15, nämlich 11 Pfarren und 4 Lokal-Curatien; ein Kloster der PP. Dominikaner.

Seelsorgsgeistlichkeit: 11 Pfarrer, 4 Lokal-Curate, 1 Kaplan und 4 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt); dann 1 pensionirter Pfarrer nebst 1 Weltpriester und 1 emerit. Lokal-Curat. — 2 Priester des Dominikaner-Ordens.

Seelenzahl: 27,299 Katholiken, 82 Akatholiken und 1179 Juden.

K. K. Bezirksämter und Gerichte bestehen in der Stadt Ungar. Brod für 12 und zu Ostra für 3 Curatien.

Dechant: Diese Stelle jetzt erledigt.

Dekanats-Verweser: Herr Johann Friedel, zugleich Verweser des Schulendistricts-Inspectorates und Pfarrer zu Banow, geb. zu Freiberg 1798, ordin. 1823.

Das Dekanat wurde, durch Lostrennung der Pfründen von dem Ungar. Hradischer um 1660 gebildet, und begriff auch die jetzigen Dekanate Klobauk und Poslowitz in sich.

---

1. **Brod, Ungarisch-** (Brod uherský), **Pfarre**, mit Friedhofskapelle im D. Prakschitz.

Kloster und Kirche der PP. **Dominikaner.**

Die Stadt Ungar. Brod, von Olmütz 8 Ml. osö. entfernt, Sitz eines k. k. Bezirksamtes und Gerichtes, liegt am südl. Abhang einer Anhöhe, an der Straße nach Ungarn und am rechten Ufer des Flußes Olsawa. Sie zählt 3069 kathol. Einwohner nebst 1018 Juden, welche eine besondere Gemeinde, mit Synagoge und Schule, bilden.

Eingepfarr. noch die DD.: Hawrzitz (Havřice) mit Schule, ¼ St. w. und Prakschitz (Prakšice) mit Kapelle und Schule. — Einst wurden von da auch die Curatien Banow (diese am längsten), Hradczowitz, Schumitz und Wltschnau, dann zeitweise auch Augezd u. Wlachowitz besorgt. — Ziemlich bequeme Seelsorge.

Gesammte Seelenzahl: 4611 Katholiken mähr. Sprache und 1022 Juden; schulpflicht. Kinder insgesammt an 680. Wegen Mangels an Raum für die 1. Klasse der Pfarrschule mußte 1854 ein Zimmer gemiethet und ein Unterlehrer für die 2. Abtheilung der 2. Klasse angestellt werden. In Ung. Brod besteht auch eine 4klassige Hauptschule mit 4 Lehrern, deren 1stöckiges Gebäude, am Obern Stadtplatz stehend und fast die ganze nördl. Fronte desselben einnehmend, vielleicht das schönste und zweckmäßigste dieser Art in ganz Mähren ist, indem es ebenerdig 4 geräumige Wohnungen für das Lehrpersonale, im Stockwerke aber 4 große und lichte Lehrsäle enthält, während sich an den reinlichen Hofraum ein ummauerter, bedeutender Garten anschließt, der zugleich die Baumschule der Anstalt enthält. Das Verdienst der Herstellung dieses höchst zweckmäßigen Gebäudes, das am 27. Sept. 1858 feierlich eingeweiht wurde, gehört insbesondere dem k. k. Ungar. Hradisch. Kreishauptmann Herrn Franz Winkler, dem Ungar. Brod. Bürgermeister Herrn Anton Schönweitz und der Stadtkommune.

Patron: Der Ungar. Brod. Gutsherr Adalbert Graf v. Kaunitz.

Domin.: Ungar. Brod; B. A., G. und Post in dieser Stadt.

Pfarrer: seit 12. Dec. 1858 Herr Franz Knapp, vordem zu Wltschnau, geb. zu Eywanowitz 1812, ordin. 1837. Ein Kaplan, 1 Cooperator und 2 pension. Weltpriester.

Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria. Dieses 20° 4' lange und 11° 1' breite kostspielige Bauwerk, welches der Gutsherr und Patron Max. Gf. v. Kaunitz bis 1733 in der Mitte des untern Stadtplatzes ganz neu aufführen und am 25. Oct. d. J. von dem Olmütz. Suffragan Gf. v. Egckh consecriren ließ, hat wesentliche Verstöße gegen kirchliche Bauregeln, indem es namentlich mit dem Hochaltar gegen W. gestellt, ohne Thurm (der hinter der Apsis zwar angelegt, beträgt nur 3° Höhe), mit niederm Ziegeldach und die Außenwände mit schwachen Pfeiler-Ornamenten versehen sind, wodurch das Gotteshaus ein ziemlich weltliches Ansehen gewinnt. Im Innern wird das Schiff von 6 □eckigen, aus Quadern gebauten Pfeilern, getragen, ist mit im J. 1840 erneuerten □steinen gepflastert, hat auf dem geräumigen Chor 1 gute Orgel nebst andern Musikinstrumenten (1846 durch neue vermehrt), seit 1838 einen neuen Taufstein, dann 7 mit alabastrirten Figuren versehene und staffirte Altäre (auf den Seiten: zum sterbenden hl. Joseph, des hl. Kreuzes, der hl. Barbara [alle 3 Blätter von Peter van le Roy 1733], der hl. Anna, Bl. von Korompai, der Heimsuchung Mariens und der s. g. St. Thomaser Mutter

Gottes), wovon das mit doppeltem Säulenwerk, alabastrirten Cherubims und vergold. Tabernakel gezierte hohe, 1798 von dem auch sonst um die Kirche mehrfach verdienten Dechant Wenzel Lipka erbaut, wie auch 1838 aus dem Kirchengeld erneuert und mit 10 vergold. Leuchtern durch einen Wohlthäter geziert wurde. Nebst 2 um 1840 ausgebesserten Oratorien enthält die 1853 ganz neu übertünchte und mit aus der s. g. Brabecischen Stiftung angeschafften hl. Kreuzwegbildern versehene Kirche 3 Grabmonumente, näml. der Gattin Hulderichs Freih. v. Kaunitz, Ludmilla, Tochter Wilhelms v. Raupa, geb. 1580, † 24. Mai 1626, ihres am 24. Sept. 1611 geb. und am 6. Juli 1631 † Sohnes Maximil. Freih. v. Kaunitz, und des k. k. Reichshofrathes Johann Sigismund Ritt. v. Waldstätten, † 1737. Es gibt 3 Eingänge, 23 Fenster, und die 4 meist nach der schrecklichen Verwüstung der Stadt durch die Ungarn im J. 1684 neugegossenen Glocken von 16 Ct. 42 Pfd., 7 Ct. 15 Pfd., 3 Ct. 36 Pfd. und das Sterbglöckchen von 65 Pfd. (bei der Kirche ist blos das Sanctusglöckch. von 60 Pfd.) sind auf dem Thurm der alten Pfarrkirche, von der unten Erwähnung geschieht. Von Paramenten wurde 1846 blos ein vollständiger Ornat aus Goldstoff neu beigeschafft, und 1809 an Silber 33 Pfd. 19 Lth. abgeliefert, so daß nur 1 Monstranze und 1 Ciborium (beide ausgelöst), nebst 3 Kelchkuppen (später mit silbern. Füßen versehen), dann 1 hl. Oelbüchse nebst 1 Krankenpatene zurückblieben, wozu man jedoch nachher 1 Paar Meßkännchen nebst Tasse beigeschafft hatte. — Als bedeutende Stiftung wäre blos die s. g. Fz. Hassenwein- und des Pfarrers Christian Kirchsteiner'sche (1747) mit 14,400 fl. für Unterstützung von 11 Studirenden, anzuführen, die jedoch, streng genommen, nicht hierher gehört. — Die Kirche besitzt 69 Metz. Aecker, wovon um 1806 45 Metz. verpachtet, 12 Metz. im Genuß der Kirchendiener und 12 in jenem des Schullehrers waren. Der Friedhof ist auswärts bei der Straße nach Hradisch und die Matriken beginnen mit 1646.

Die einstige im J. 1784 entweihte und seitdem zu einem Militär-Depot dienende Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf. steht auf dem alten Friedhofe in der untern Gasse bei der Straße nach Banow, und wird, sammt dem Thurm, welcher die obigen Pfarrglocken trägt, von der Commune unterhalten. Dem Gemäuer nach ist sie zwar alt, aber ganz modernisirt, und die Altäre nebst Paramenten hat man um 1785 an umliegende Lokalienkirchen verschenkt.

In dem hiesigen gutsherrlichen Schloß bestand im vorigen. Jahrh. 1 Kapelle, in der seit 1730 Privatmessen gelesen werden durften.[1])

Auf dem östl. von der Stadt gelegenen Berge „Kralow“ hatte um 1715 die Bürgerschaft zur Lösung eines wegen Aufhören der Pest gemachten Gelübdes 1 St. Damasuskapelle erbaut, die etwas später erweitert und worin s. 1721 jährl. 3 hl. Messen zu lesen gestattet wurde. Diese Kapelle, welche man um 1780 rasirt hatte, führte um 1750 auch den Titel zum hl. Johann v. Nepom. und wurde am 15. Mai 1752 von der Frau Elisabeth Hajek mit 438 fl. rhn. in der Art bestiftet, daß zur Verherrlichung des St. Johann v. Nep.-Festes alljährig an diesem Tage von 10 Priestern (worunter 3 Dominikaner) eben so viele hl. Messen darin gelesen, und diese Celebranten nachher im Pfarrhause beköstet werden sollten, auf welch' letzteres 10 fl. angewiesen waren.[2])

---

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) F. erzb. Registratur zu Kremsier und Consistor. Registrat. zu Olmütz, Stiftungen.

In der Stadt besteht auch in der Nähe der alten Pfarrkirche ein bürgl. Spital, das einst mit Aeckern, Wiesen und 1 Walde bestiftet war, welche Grundstücke jedoch 1787 um 9600 fl. verkauft werden mußten. Es erhalten darin etwa 12 erwerbsunfähige Personen, nebst Wohnung, aus Capitalien von wenigstens 4000 fl. C. M. Unterstützung. Der hiesige Bürgermeister Herr Anton Schönweitz hat sich um dasselbe, was Reinlichkeit und Bequemlichkeit betrifft, großes Verdienst erworben.

Die Friedhofskapelle zum hl. Wenzel im D. Prakschitz enthält 1 Altar, und bei Begräbnissen wird darin die hl. Messe gelesen.

Pfarrbestiftung (nach „Pfarr-Inventar" vom J. 1806). An Aeckern 200²/₈ Metz., 1 Wiese auf 3 Fuhr. Heu, 3 Gärten von etwa 2¹/₂ Metz. und Weingärten auf cca. 1¹/₂ Metz.; bei Banow aber 37 Metz. Aecker und 2 Wiesen. Nebstdem 1 gestiftete Wiese und ¹/₈ Weingarten. Der Zehent, Schmalz, Hähnel, Eier (ob auch die Mitweide für 16 Kühe und 300 Mutterschafe sammt Jungen, dann 18 Faß Bier jährl. von der Gutsinhabung?) mit der Jahresrente von 1765 fl. 15 kr. C. M. abgelöst. Der durch eine Ueberschwemmung beschädigte pfarrl. Wirthschaftshof wurde um 400 und die Scheuer um 700 fl. C. M. verkauft, den Zins von diesem Geld genießt der Curat, welcher 1 Kaplan nebst 1 Cooperator unterhält, dann auch dem Lokal in Banow jährl. 182 fl. zu zahlen hatte (noch jetzt?).

Das ansehnliche Pfarrhaus am Stadtplatze unweit der Kirche ist ebenerdig und im Stockwerke gewölbt, mit Ziegeln gedeckt und wurde 1853 neu übertüncht. Unten enthält es 4, oben aber 6 Zimmer nebst 1 großen Speisesaal. Rückwärts gibt es einige Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Wie alt auch die hiesige Pfarre sein mag, so wird ihrer vor 1289 doch nirgends erwähnt; in diesem J. aber nennt sich der Notar Gerhards v. Obřan, Bertold v. Tykwic, Pfarrer „der Broder Gegend."[1]) Vielleicht hat schon damals, wie noch 1658, das Patronat als eine eigene Canonicatspräbende zur Probstei bei St. Mauriz in Kremsier gehört, ohne daß man sagen kann, Wer ihr dasselbe geschenkt hat, und ob die jeweiligen Präbendare zugleich auch Pfarrer waren, was jedoch kaum der Fall gewesen. Im J. 1350 erscheint als Präbendar der Canonicus Niklas, als „beständiger Pfarr-Vicar" zu Brod aber 1356 der Sohn des hiesigen Bürgers Henslin, Johann, und nebst ihm, als Subdiakon und Sakristan, ein Myroslaw, im J. 1363 aber als „Vikar" ein „Herr" Henslin.[2]) Im J. 1395 hielt die Pfründe ein Georg[3]), aber 1428 kamen die Taboriten unter Prokop d. Groß., die Waisen unter Prokop d. Klein. und die Prager unter Johann Towačowsky auf ihrem Verheerungszuge vor Ung. Brod an, nahmen es nach kurzer Einschließung durch Vergleich ein, und auf der Rückkehr trafen sie abermals da zusammen und kehrten, nachdem sie Kirchen, Pfarreien, Herrenhöfe und Schänken ausgeraubt, mit Beute beladen, theils nach Böhmen zurück, theils zogen sie nach Schlesien, um auch dieses Land auszuplündern.[4]) Diese Anwesenheit der Hussiten in der Stadt hatte zur Folge, daß hier diese Secte Anhänger fand, welche, an Zahl zunehmend, mit gewohnter Kühnheit über die Katholiken sich erhoben, öffentlich Predigten hielten und

---

[1]) Urk. f. Kloster Saar 1289.

[2]) Register in Zwettlers Urbar der Kremsier. Probstei Ms. 1350, dann 2 Urkk. f. das Dominikan. Kloster in Brod 1356 u. 1363, Boczek not.

[3]) Dobner Mon. ined. IV. p. 383.

[4]) Palacky, Geschichte v. Böhmen III. Bd. 2. Abthl. S. 460 flg.

solchen Unfug verübten, daß es endlich um 1460 zwischen beiden Parteien zum offenen Bruche kam, in dessen Folge die Hussiten eingekerkert, und nachher mitten im Winter halb nackt aus der Stadt vertrieben wurden.[1]) Im J. 1469 verlieh der Olmütz. Bischof ein Canonicat zu Kremsier, sammt dessen Präbendpfarre in Ung. Brod, nachdem der bisherige Präbendat Sigismund Kaliwoda v. Schwabenitz auf beides verzichtet, den bisherigen Pfarrer zu Littau, Niklas Forster[2]), aber um 1487 war hier Pfarrer der nachherige Brünn. Canonicus und Lundenburger Erzpriester Johann Huska, welcher damals im Auftrag der BB. Tobias und Benedict v. Boskowitz die Geschichte Böhmens von Aeneas Sylvius aus dem Latein. in's Böhmische übertrug.[3]) Seitdem der pikhardische Johann v. Kunowic zum Besitz des Gutes Brod gelangt war (1506), hat er nicht nur das Pfarrpatronat dem Kremsier. Kapitel entzogen und, geklagt vom Probste, wie auch zur Rückgabe 1516 verurtheilt, demselben kaum zurück gestellt[4]), sondern auch die Bildung einer sectirerischen Gemeinde mit solchem Eifer betrieben, daß diese nicht nur ihr eigenes, in den JJ. 1548 b. 1550 von einem Meister Niklas Forek erbautes Bet- und Brüderhaus, sondern auch Pastoren hatte, von denen der erste bekannte und 1526 ordinirte Gallus, geb. v. Horazdowic in Böhm. und seit etwa 1531 in Brod, 1535 daselbst starb.

Von da an findet sich nicht die geringste Spur weder von Uebung des kathol. Gottesdienstes, noch von einem Pfarrer, wohl aber nannten sich die Pastoren „Dechante", und einen derselben trieb der Ehrgeiz sogar dahin, den Titel „Bischof" zu aspiriren, was jedoch die Eifersucht seiner Nachbarn zu vereiteln wußte. Diese Pastoren aber waren: 15.. Veit Michaletius, Baccalaur., † 1536 zu Leitomischel; um 1550 Wenzel Planconitius, Consenior, † zu Preran 1564 (um 1560 faßte hier der Zwinglianismus, modificirt durch das Lutherthum, festen Fuß, und 1564 hat hier und in Straßnitz zum Aerger der Brüder gerade der ihnen mißliebige Augusta die BB.-Gemeinden visitirt, Gindely o. c., II. S. 16. 37); 1564 Lukas Johann, geb. v. Wodnian in Böhm., ordin. am 12. Apr. d. J. zu Wittenberg; 1570 u. 1571 lebte hier Johann Gerson, welcher mit Bartholom. Justin das Buch des Predigers in Kaden, Niklas Heming, „Naučení kazatelske" (Prediger-Unterricht) übersetzte, dessen Handschrift in der Prag. Universitäts-Bibliothek sich befindet, und bis vor Kurzem dem Commenius irrig zugeschrieben wurde; 1574 Niklas Marci, geb. in Ungarn, ordin. 17. Nov. d. J. zu Wittenberg; 1574 Benedict Micinius Mičinsky, nannte sich in einem Brief vom 23. Febr. 1575 „Pastor ecclesiæ filii Dei apud Hunobrodenses, et cæteri omnes ministri Dioecesis ejusdem ... datæ ex dioecesi Hunobrodensi &c. Sein Nachfolger, Paul Kirchmezer, oder Kirchmesser, wollte den Ausdruck „Diöcese" verwirklichen. Ehemals Rector der BB.-Schule zu Straßnitz, darauf Stadtnotar ebendort und, nachdem er eine Witwe geheirathet, Gastwirth, entlief er, als er das erheirathete Vermögen durchgebracht, dem Weibe, ließ sich in Krakau ordiniren, ward schnell nacheinander Pastor an 3 Orten und s. 1578 in Brod. Er war roh und zänkisch, und hatte ein Glaubensbekenntniß ausgedacht, welches weder lutherisch noch kal-

---

[1]) Wengersky Slavon. reform. p. 169 u. Palacky o. c. IV. Bd. 1. Abthl. S. 461.
[2]) dt. in castr. Wischcov. 22. Nov. 1469 (Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier).
[3]) Dieses Ms. ist in der Vatican. Bibliothek zu Rom (S. Palacky, Reise nach Rom S. 65 u. Dudik Iter Roman. I. p. 215).
[4]) Olm. Pühon. XIX. f. 150.

vinisch, sondern „Kirchenmezerisch" gewesen. Auf den Gutsherrn Dietrich v. Kunowitz sich stützend, wollte er als kleiner Papst auftreten, hielt hier eigene Versammlungen der Pastoren der Güter Dietrichs und Zdeneks v. Rican, welchen er sein Primat nebst eigenen Disciplinar-Artikeln aufdringen wollte. Die hiesige BB.-Gemeinde unterstand damals zunächst dem Joh. Aquilinus (Wodička), der sich dem obigen nicht fügen wollte, daher fortwährende Zwiste; so auch mit den Senioren der Brüder in Mähren, die ein Gleiches thaten, weßhalb Kirchmez. seinen vollen Haß und Verläumdungen nebst einer Streitschrift wider die Unität losließ, die M. Aeneas widerlegte. Endlich kündete ihm, durch mehre Edle bestimmt, der Grundherr 1580 binnen 1/2 Jahr die Pfarre auf, worauf er zu den so oft geschmäheten Brüdern überging, Abbitte leistete, und bei ihnen auch starb. In Brod wurde 1580 vom Gutsherrn der gewesene Professor der Theologie zu Prag, s. 1575 Dr. und teutscher Pastor zu Kuttenberg, Paul Pressius, eingesetzt, der aber schon 7. März 1586 an der Wassersucht † (1580 „Collega" der hiesigen Schule Joh. Lowczany, geb. aus Ungarn; 1584 das Bet- u. BB.-Haus sammt der Schule, Spital u. Friedhof, dann 1/4 Weingarten am Blatnitz. Berg der BB.-Gemeinde vom Gutsherrn bestätigt, Cop. zu Leŝna in Polen). Auf Pressius folgte wieder der obige Joh. Wodička, † aber 1591 plötzlich auf einer Reise nach Eibenschitz, worauf, und schon s. 1588, Martin Malobicky (Malobicenus), geb. v. Brod, als Pastor und „Dechant", dann als Rektor der reformirten Schule u. Baccalaur. zu Prag, wie auch Johann Pelargi, geb. in Ungarn, als Rector der hiesigen Schule, s. 1588 Diakon, ordin. 7. Juli d. J. zu Wittenberg, erscheinen. Auch Niklas Wrbowsky, welcher am 3. März 1607 zu Wittenberg ordin. wurde und 1606 daselbst Rector, s. 1607 aber Diakon war, dann Peter Berger, der wegen neuen Lehren als Pastor in Ungarn entlassen, 1608 hier aufgenommen ward und 1610 †, waren geborne Ungarn.[1]) Schon unter dem eben angeführten Berger sank, wie der Pastor zu Znorow, Paul Urbanides, 1614 klagte[2]) die „einträgliche und ansehnliche Dechantei" zu Br., weil er sich gewaltsam eingedrängt und den gelehrten Malobicky verdrängt hatte, bedeutend im Ansehen, aber noch mehr geschah dies seit 1611 unter Samuel Sylinsky, der, obwohl ungelehrt und zudem ein Schmeichler und Günstling des Adels, bei Gelegenheit der wegen des Kunowitzer Pastors ausgebrochenen Unruhen, welche auf einer Versammlung der Prediger zu Ostra beglichen werden sollten, auf den Rath seiner Frau dort nicht erschien und so zur Wahl eines andern Dechants (welchen, wird nicht gesagt) durch die erbitterte Versammlung Anlaß gab. Weil er aber doch einige Anhänger und besonders den Adel auf seiner Seite behielt, so sei das Dekanat zerrissen und seit 1614 gleichsam todt gewesen, indem 2 Parteien einander feindlich gegenüber standen. Auf diesen Sylinsky folgte vielleicht der auf einer Synode zu Zerawic 1616 zum Pastor ordinirte Paul Dubinus, welcher in Br. seit 1619 erscheint, und als Senior der Brüder 67jähr. 1623 †. Nach ihm mochte noch der am 28. Juli 1636 daselbst † Consenior Johann Hermon hier gewesen sein[3]), obwohl es anderswo

---

1) Wengersky o. c.; Cerroni „Nachrichten" ꝛc. Ms.; Gindely, Böhmen u. Mähren ꝛc. II. S. 260 flg., besonders 466 flg., wo über die wirren Zustände der Secten und Personen zu Brod vieles zu lesen ist; Matrica ordinator. Wittenberg. Ms.; Časopis Museum českeh. 29. Bd. S. 428; d'Elvert „Beiträge" ꝛc. S. 256.
2) Denkschrift aus dem Znorow. Thurmknopf 1614 Ms.
3) Wengersky l. c. p. 329.

heißt[1]), daß bereits im Decemb. 1624 alle Nichtkatholiken sammt den Pastoren und dem Gutsherrn Max. v. Kaunitz, der nach Ungarn ging, von da ausgewiesen wurden, so daß es noch im J. 1630 nur 10 Katholiken in der Stadt gab.

Dem sei indeß wie ihm wolle, so ist so viel gewiß, daß nach einer Klageschrift des Kremsier. Canonicus und seit 1644 hiesigen Pfarrers Franz Wentzky es vor ihm daselbst 3 Pfarrer gab, deren 3. Johann Hertlin hieß, die aber alle wegen Noth und Verfolgungen von Seite der Nicht- oder blos Namenkatholiken die Pfründe verließen, worauf sie, nebst einigen umliegenden Dorfkirchen, den in ihr ödes Kloster rückgekehrten Dominikanern übergeben wurde. Aber auch zwischen diesen einer und anderer Seits zwischen dem Gutsherrn und Einwohnern entstanden Zwiste, indem die erstern u. A. die Pfarre, wie es der Gutsherr verlangte, nicht abtreten wollten, worauf das Consistorium das Patronat dem Kremsier. Kapitel zusprach und den obigen Wentzky hier einsetzte. Dieser aber klagte ungemein über Verfolgungen und Verkürzungen. So z. B. habe ihm der Bürgermeister mit einigen Räthen in der Sakristei befohlen, nach Kremsier zurück zu gehen; der Grundherr verfolge ihn wie einen Galeerensträfling; seit 4 JJ. beziehe er von sämmtlichen Pfarreinkünften, die alle in fremden Besitz waren, nichts, und obwohl sehr thätig in der Seelsorge (er stand im 48. J.), müsse er oft hungern oder Schulden machen. Die Zehentabfuhr, wie dies das Consistorium befahl, verhindere der Gutsherr, und so auch die Zahlung von jährl. 350 fl. rhn. von Seite der Stadt für den Zehent; er mußte in einem entfernten und gemietheten Hause leben, aus dem ihn der Grundherr vertreiben wollte, was jedoch erst durch die angekommenen Schweden geschah, nach deren Abzug er in die Stadt zurückkam, um sogleich von den kais. Truppen ausgeraubt zu werden. Die Bürger wollten Alles, sogar den Taufbrunnen, weil angeblich keiner vordem da war, aus der Kirche wegschaffen; alle Einkünfte und Stiftungen der Kirche waren abhanden und die Monstranze dem Stifte Wellehrad verkauft, sowie der pfarrl. Hof an die hiesigen Dominikaner. Die einst kirchlichen Aecker, Wiesen, Früchte 2c. benützten die hiesigen Literaten, als zur Zeit der Häresie ihnen verkauft, und das Pfarrhaus mußte der Curat endlich auf eigene Kosten aufbauen. Er forderte den unweit der Kirche liegenden und ihr auch einst gehörigen Hof zurück, ferner 1 pfarrliches, jetzt von einer Jüdin bewohntes Haus, den Grund, wo das jüdische Badhaus stand, das Spital mit allem Beilaß und Früchten, und ein demselben einst testirtes, aber den Juden verkauftes Haus, um es zur jetzt mangelnden Schule zu verwenden, zurück 2c. Von den hierher commendirten Curatien Wltschnau, Schumitz, Augezd und Hratschowitz bezog er theils keinen, theils nur sehr geringen Zehent und klagte, daß ihm statt Ehre, nur Spott und Frevel erwiesen, daß an Sonn- u. Feiertagen gearbeitet, berathen 2c. und die Fasttage gar nicht gehalten werden.[2]) Inzwischen wurde das einst akathol. BB.-Bethaus 1644 demolirt[3]), ob durch Zuthun des Pfarrers, wird nicht gesagt, welcher hier doch bis 1651 verblieb und nach Teltsch (jetzt Brünn. Diöcese) übersetzt ward, worauf die Pfründe vom Consistorium am 8. Mai d. J. dem bisherigen Mödritz. Pfarrer Johann Peter Petrucius gegeben wurde, und zwar gegen den Willen des

---

[1]) Cerroni „Nachrichten" 2c.
[2]) Orig. in d. Boczek. Slg.
[3]) Schriften der histor. statist. Section in Brünn V. S. 35.

das Patronat ansprechenden Gutsherrn, welcher den Schumitz. Pfarrer Mag. Medek haben wollte. Daraus entstanden solche Zwiste, daß das Consistorium am 29. Juli d. J. dem Pfarrer befahl, der ihm vom L. M. Gf. v. Kannitz angedrohten Gewalt wieder mit Gewalt zu begegnen, attamen cum moderamine inculpatæ tutelæ. Da aber weder der Grundherr unter dem Vorgeben: daß seit 150 JJ. die Besitzer von Brod auch das Patronat besessen hätten, und daß Petruccius, als Italiener, der mähr. Sprache unkundig sei — noch die Pfarrlinge den Curaten als solchen aufnehmen, und nur den Schumitz. Pfarrer Mag. Medek, als „durch den Hradisch. Dechant ordentlich installirt", anerkennen wollten, wurde von der geistlichen Behörde die widerspänstige Curatie mit dem Interdict belegt, was zu noch größern Aergernissen und zuletzt dahin führte, daß Petruccius, welchem man im Sept. 1652 auch die Administration der Pfarren Augezd und Wlachowitz durch seinen Kaplan Ant. Klimes übergeben, denn doch resigniren mußte und hier vorerst in Thomas Ign. Skalicky ein „Vice-Curat" eingesetzt wurde, welcher im Apr. 1653 die Erlaubniß erhielt, 15 Häretiker (nur nicht Rückfällige) zu absolviren. Darauf beabsichtigte das Consistorium den Georg Isakowic als Pfarrer einzusetzen und schrieb diesfalls am 5. Juni 1653 an den Gutsherrn, welcher schon am 20. Juni d. J. nicht wenig gereizt dahin antwortete, daß er und die Pfarrlinge weder den Petruccius, noch irgend einen Andern, jenen Mag. Medek ausgenommen, als Curaten anerkennen und aufnehmen werden, und daß, im Falle das Interdict nicht demnächst aufgehoben würde, er den bischöfl. Official beim kgl. Amte verklagen wolle. Die projectirte Errichtung eines Brod. Dekanats sei ihm genehm, und für den Fall, als der Fst.-Bischof die „Prätension" wegen des Patronats aufgeben würde, wolle er (Gf. Kannitz) nicht nur 2 Kapläne fundiren, sondern auch statt der alten kleinen und baufälligen Kirche eine ganz neue, schöne und viel größere aufbauen.[1]) Alles dies führte zu keinem guten Ende, wohl aber, weil der Gutsherr den erwähnten Medek kräftig geschützt und das Consistorium im Oct. 1653 den Hradisch. Dechant streng aufgetragen hatte, den Medek, welcher sich, obwohl unter Androhung des Verlustes der Schumitz. Pfarre vor das Consistorium citirt, doch nicht gestellt hatte, zu sequestiren und selbst, wenn nöthig, mit weltlicher Beihilfe zu arrestiren.[2]) Erst s. dem 1. Jän. 1658 übernahm im Consistor. Auftrag der aus Freiberg geb. Kremsier. Canonicus Johann Wenzel Polentius, nachdem sein nicht benannter Vorgänger (Medek?) amovirt „aut potius privatus" worden, die Pfarre, und sagt im Berichte von d. J., daß die Pfründe eine Kremsier. Canonicatspräbende sei und daß der Streit, während dem auch das Einkünfte-Verzeichniß in Verlust gerieth, noch fortdauere, er daher nur wenig Zehent und von der Obrigkeit kein Bier erhalten habe; ferner, daß die Dominikaner eine 3 Pfd. schwere und von der Bürgerschaft erkaufte vergold. Monstranze nebst Meßkännchen sammt Tasse von Silber der Kirche vorenthalten, und daß die Obrigkeit alle von den ausgewanderten Akatholiken verlassenen Grundstücke in Besitz nahm und davon, sowie von 12 von Jakardowsky und von 4 von Sak v. Bohuniowitz erkauften Gründen, ferner die Dominikaner von jenen 11, die sie auch von Jakardowsky erstanden, obwohl sie alle zehentpflichtig seien, keinen Zehent geben. Daraus ist so viel klar, daß das Ordinariat in seinem Rechte verblieb, und daß das Patronat erst viel später (nicht vor 1700) an die Gutsherren, wie, ist unbekannt, gedieh.

---

[1]) Acta Consistor. 1652. 1653 und Orig. Brief in d. Boczek. Slg. dt. 20. Juni 1653.
[2]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Ms.

Inzwischen haben die geistlichen Gebäude durch Feuersbrünste große Schäden erlitten, so namentlich verbrannten u. A. das Pfarrhaus und die Schule, sowie 1643 (durch die Schweden) auch die Pfarrkirche. Zur Zeit des Interdictes, welches 7 JJ. gedauert, haben in den Häusern geheim die Dominikaner die Kinder getauft, wie auch ohne Ceremonien in aller Stille copulirt und begraben. Als angeblich auf kais. Befehl die Kirchenstrafe aufgehoben worden, hat der Pfarrer Polentius den Gottesdienst wieder öffentlich gehalten und als eifriger Seelsorger und Vertreter der Bürgerschaft sich nicht nur Liebe und Vertrauen derselben erworben, sondern sich auch um die Kirche verdient gemacht, indem er auf eigene Kosten das Schiff derselben wölben und eine neue Orgel darin aufstellen ließ.[1]) Dagegen kränkten ihn die übermüthigen Juden um so empfindlicher, indem sie ihn gelästert und beschimpft, den Gottesdienst durch Einwerfen der Kirchenfenster absichtlich gestört, und ihn beim Tragen des höchsten Gutes zu Kranken dergestalt verunehrten, daß er letztere nur im Geheim zu versehen gezwungen war.[2]) Derselbe Polentius schlichtete auch den durch mehrere JJ. mit dem hiesigen Dominikaner-Kloster wegen pfarrl. Kirchensilbers, Grundstücke und Zehent dauernden Zwist mittelst Vergleichs vom 22. Aug. 1662 dahin, daß das Kloster versprach, 1 Silberkelch nebst 1 Pacifical der Kirche, der Pfarre aber 1 Lahn in „Trdlow“, wie auch den Hof in der Vorstadt, welcher einst von Joh. d. ä. Jakardowsky an Joh. Zelecky, von diesem aber an das Kloster und vom letztern an die Pfarre gedieh, wie auch den Zehent vom klösterl. Hof zurück zu stellen und abzuführen, wogegen der Curat auf alle bisher vom Kloster bezogenen Genüße und Früchte vom obigen Lahn, dann auf den vorenthaltenen Zehent vom klöst. Hofe und auf die Prozeßkosten verzichtete; hinsichtlich der für die Pfarrkirche vom Kloster angesprochenen Monstranze wollte man sich dem Ausspruch des Consistoriums fügen.[3]) Polentius starb 1675 und der Fst.-Bischof ließ, als Collator, am 24. Mai d. J. den bisherigen Schwabenitz. Pfarrer Georg Obročny, geb. v. Freiberg, sowie nach dessen Beförderung nach Ungar. Hradisch 1678, am 7. Sept. d. J. den bisherigen Wlischnau. Curaten Wenzel Halamek, geb. v. Wisowitz u. Kremsier. Canonicus, investiren.[4]) Unter diesem fand am 3. u. 4. Aug. 1682 die Gener. Visitation durch den Olmütz. Suffragan Gf. v. Breuner Statt. Man fand die von Pfarrlingen unterhaltene St. Johann Bapt.-Pfarrkirche mit 4 Altären (Seitenalt. zum hl. Kreuz in gleichnamiger Kapelle, zur Mutter Gottes u. hl. Joseph, dann zur schmerzhaft. Mutter Gottes, dieses in der neu angebauten Todtenkapelle, keines consecrirt) in gutem Stande und mit Allem gut versehen (Silber: 3 vergold. Kelche mit 4 Patenen, 1 Monstranze, 1 vergold. Ciborium, 1 kleinen vergold. Abluitionskelch, solche Meßkännchen, 1 Pacifical u. hl. Oelbüchsen, 6 Votiv-Silbermünzen; 19 Kaseln, 2 Dalmatiken u. 2 Pluviale; auf dem hohen steinern. Thurm über dem westl. Haupteingang 2 Glocken u. eine 3te gesprungene, der Thurm selbst jüngst mit vergold. Knopf, Kreuz u. Stern versehen; Ziegelpflaster; gewölbtes Chor mit Orgel sammt Pedal u. a. Musikinstrumente; ringsum der Friedhof, dann noch 2 andere, wovon 1 in der Stadt mit steinern. Thurm des einstigen Bethauses, das sich sammt dessen Grundstücken der Grundherr zugeeignet — wo die Vorstädtler, und der

[1]) Chronyka Vhers. Brodu Ms. (Boczek. Slg. im Landesarchiv).
[2]) Seine Orig. Klageschrift Ms.
[3]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[4]) Cod. Investitur.

nur umzäunte, wo die Hawřitzer begraben wurden; nebst den feierlichen Umgängen mit dem Hochwürdigsten am Frohnleichnamsfeste u. innerhalb der Octav theils von der Pfarr-, theils von der Klosterkirche aus, solche auch an jedem der 3 Faschingstage; die Kirche besaß 9 legirte Ackerstücke, die gegen Getreide von Bürgern benutzt wurden, und nur 70 fl. 58 kr. an Barschaft; 1 Stiftung des Brunow. Pfarr. Dan. Martiny 1668 mit 200 fl. auf ewiges Licht; 1483 Beichtfähige, wovon 1450 gebeichtet haben, und kein Akatholik; der Stadtrath erbat sich die Erlaubniß, wegen der jüngst überstandenen Pest auf dem Dominikaner Kirchhofe 1 Votivkapelle zu den hl. Rochus, Fabian, Sebastian u. Rosalia erbauen zu dürfen; Dechantshaus beim Friedhofe an der Evangel. Seite, rings von Judenhäusern umgeben, seit dem letzten Brande am 19. Apr. 1669 nicht ganz hergestellt und schlecht zu bewohnen, dazu 1 Hof, $^{3}/_{4}$ Stke. Aecker in 3 Feldern, 1 Lahn in „Trdlow", 1 Lahn auf dem Kralow, 1 von Dechant Polentius gestiftete Wiese, „na giřjčkach" genannt, wofür jährl. 4 hl. Messen, 1 Acker von etwa 15 Metz. beim Wege nach D. Suchalosa, 1 gestifteter Weinberg „ljsá hora" auf 1 Faß Wein, darunter 2 Gärten, ein 3. in der Breitengasse und ein 4. beim Pfarrhause, Zehent, vermindert durch Wegfall der von Gutsherren an sich gezogene unterthän. und 9 Vierteln einst zum pikhard. Hause gehörige Aecker; Spital, worin 7 Arme, von Bürgern mit vielen Aeckern rc. bestiftet [um 1690 noch 23 Stk. Aecker, 11 Wiesen, 2 Gärten u. 1 klein. Wald], meist von Bürgern gegen Getreidelieferung benützt, dem auch die Obrigkeit jede Woche 12 Pfd. Fleisch und $14^{1}/_{2}$ Maß Bier gab; das Schulhaus zum Einstürzen; der Schulmann von der Stadt jährl. 30 fl., 4 Metz. Weizen, so viel Haber; Organist u. Cantor auch von der Stadt besoldet; 1 Sakristan, 2 Kirchendiener; Literaten-Verein, hatte $1^{1}/_{2}$ Lahne und 1 Ackerstück; in dem einstigen BB.-Gemeindehause waren noch 3 Wohnungen nebst einer 4. im Thurme, welche dem Grundherrn zinseten; Banow Commendata.[1])

Den Dechant Halamek und mit ihm die Stadt traf (ob etwa als Strafe für die in letzterer einst verübten Frevel?) am 14. Juli 1683 ein schreckliches Unglück, indem ungarische Rebellen-Reiterei vom Schloße Bečko aus und Adam Racz, Peter Haz und Reway, Anhänger des Emerich Telöky, unvermuthet die Stadt überfielen. Die furchtbaren Scenen, die jetzt erfolgten, lassen sich nur andeuten; die Kirchen wurden profanirt, Altäre zerstört, consecrirte Hostien mit Füßen getreten, Grüfte und Särge aufgerissen; der Dominikaner Prior und einige seiner Brüder körperlich gemißhandelt und, nachdem 1 Laienbruder getödtet worden, um Geld zu erpressen, ebenfalls mit Mord bedroht, Alle aber gefangen in das Lager abgeführt, von wo sie nur mit schwerem Gelde ausgelöst werden konnten. In der verwüsteten Pfarrkirche wurde die Marienstatue der Opfermünzen rc. beraubt und zerschlagen; am weiblichen Geschlecht wurden empörende Schandthaten verübt und gegen das männliche dergestalt gewüthet, daß man 1680 Erschlagene zählte, worunter auch der hiesige Dechant (nachher in Hradisch begraben), dann die Pfarrer von Niwnitz und Wlachowitz, Joh. Stiwar und Mart. Wawracky; die Juden zählten überdies 268 an Todten. Die Verwüstung vollendete das unter Sohayda über Banow nachrückende Fußvolk der Wütriche noch an demselben Tage, und verbrannte die Stadt sammt der Pfarrkirche und dem erst 1682

---

[1]) Orig. Bericht 1682 in d. Consistor. Registratur, dann Dekan. Matriken 1671 u. 1691.

nen aufgebauten Thurme. Die am Leben gebliebenen 30 Bürger hatten sich theils nach Hradisch, theils in's Gebirge geflüchtet, und die Stadt war so verödet, daß Hunde u. a. Thiere die verwesenden Leichen fraßen, bis endlich die Bauern der Umgegend sie in Schachten warfen. Seitdem wurde für die † † sowohl in der Pfarr- als auch in der Klosterkirche alljähr. ein Todtenamt celebrirt.[1])

Weitere Pfarrer und meist auch Dechante: 11. Oct. 1683 Nikolaus Hlawička, Canonicus von Kremsier, bisher in Eisenberg, noch vom Fst.-Bischof eingesetzt, aber sein Nachfolger s. 5. Juni 1704 Gottfried Neuhaus (ließ eine Trauerrede auf den † Reichs-Vicekanzler Dominik Andr. Gf. v. Kaunitz 1705 in Olmütz drucken) von eben diesem Dominik Gf. v. Kaun. präsentirt, jedoch im Juli 1707 amovirt; 4. Juli d. J. Johann Trhalik, geb. v. Klobauk, bish. zu Orzechau, war Mitfundator des Trinitarier-Klosters in Zaschau (S. Artik. Zaschau in diesem Bde.) und stiftete 400 fl. auf hl. Messen in der Klobauk. Kirche, † 10. Oct. 1739 (die Stadt verpflichtete sich am 13. Mai 1718 die ex voto wegen glücklich überstandener Pest erbaute SS. Trinitatiskapelle [besteht nicht mehr] mit Licht versorgen und darin jährl. 1 Amt nebst stillen Messen lesen lassen zu wollen)[2]); 16. Nov. d. J. Johann Khell, † 31. Juni 1748; 17. Oct. d. J. Johann Schüsterle, bish. zu Austerlitz, † 27. März 1755 (Banow erhielt 1753 einen Expositus auf Kosten [182 fl. 30 kr. jährl.] des Pfarrers, welcher dafür zum Halten nur 1 Kaplans verpflichtet wurde)[3]); 14. Mai 1755 Rudolph Drahanowsky Ritt. v. Pienczin, † 9. Mai 1789; 16. Juli d. J. Wenzel Mauriz Lipka, bish. in Orzechau, geb. v. Austerlitz, † 30. Jänn. 1812; Mai d. J. Johann Botin, geb. v. Zlin, † 24. Nov. 1821; Apr. 1822 Mathias Kilian, geb. v. Brünn, † 12. März 1824; 5. Aug. d. J. Anton Neumann, geb. v. Hohenstadt, † 20. Aug. 1837; 23. Jänn. 1838 Johann Waldsteiner, bish. in Orzechau, geb. v. Raitz 1781, ordin. 1804, † 11. Oct. 1858; seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

Kloster und Kirche der PP. Dominikaner.

Kirche sammt Kloster stehen auf der westl. Seite des obern Platzes auf einer Anhöhe. Die erstere ist der Himmelfahrt Mariens geweiht und soll in ihrer dermaligen Gestalt von dem Besitzer von Ungar. Brod, Leo Gf. v. Kaunitz, um 1670 erbaut worden sein. Mit Ausnahme der Notizen, daß sie 1809 40 Pfd. 5 Lth. Silber abgeliefert (darunter 1 Monstranze und 2 Kelche mit Emaillen), und daß die 2 großen Thürme, nebst dem Sanctusthürmchen auf Kosten des Klosters 1847 neu überdeckt wurden, ist uns über dieses Gotteshaus leider! nichts mehr bekannt.

Ueber die Zeit der Stiftung und den Stifter des Klosters weiß man nichts Verläßliches. Das Chronicon Hunobrod. bei Dobner (Mon. ined. T. II. p. 284) nennt als solchen einen Ordensmann mit Namen Melchior und 1262 als Fundationsjahr, Andere wieder entweder den ungarisch. K. Andreas, oder Přemysl Otakar II. K. von Böhmen; sicher aber ist, daß es unter

---

[1]) Kronyka Vher. Brod. Ms.
[2]) Revers in d. Consistor. Registratur.
[3]) Dieselbe.

dem Titel „zur Mutter Gottes" längst vor 1337 bestand, in welchem J. der Mkgf. Karl ihm eine bisher zur kgl. Burg in Brod gehörige und auf einer Insel der Olšawa gelegene, aber mit Gestrüppe verwachsene Wiese für immer geschenkt hatte.[1]) Im J. 1371 erhielt es von Maček v. Kunowic einen bis dahin zu Kunowic gehörigen Wald beim D. Dobrkowic für dessen Seelenheil[2]), und im weitern Zeitverlauf von andern Wohlthätern theils jährl. Zinse, theils Grundstücke, was, beim Mangel von Urkunden, andere Daten beweisen, als: im J. 1480 klagte der Prior Jakob und Convent den Johann Planker v. Kinsberg auf 10 Mk. wegen Vorenthaltens 1 Mk. jährl. Zis. vom D. Těšnow auf 1 Anniversar für die † † Anna Wlk und Johann v. Duba (1481 wiederholt gegen die BB. Georg u. Alex. v. Střilek); den Markwart v. Honbic auf Ungar. Brod auf 30 Mk. wegen Vorenthaltens 1 klösterl. Wiese; den Ladislaw v. Podmanin-Brumow auf 20 ßk. Grosch. wegen Eingriffs in 2 ßk. dem Kloster gehörigen Zses. im D. Lipowa, Geschenk des Zawiš v. Weletjn; den Johann v. Prakšic auf 15 Mk. wegen Nichtzahlens von 1½ Mk. Zis. vom D. Prakšic, den Georg v. Honbic-Ořechow auf 200 Mk. wegen Entziehens des einst vom Ritt. Maček geschenkten Waldes (1481 die Klage wiederholt), und 1518 des Priors Wenzel gegen den Brod. Stadtrath auf 100 Mk. wegen Wegnahme der klösterl. Wiese.[3]) Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß das Kloster von allem Dem nur weniges zurück erhielt. Als die Hussiten 1428 die Stadt einnahmen, wurden die Ordensmänner von da vertrieben, und ein gleiches Loos hatten sie während der Kriege zwischen Böhmen und Ungarn in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., sowie zur Zeit des Waltens der Häresie in Brod, und zwar bis etwa 1624 getroffen, wo sie in das ganz verödete Kloster wieder einzogen, dasselbe nothdürftig herstellten und seit etwa 1630 b. 1643 auch die hiesige Pfarre, nebst mehren Landkirchen der Umgegend besorgten.[4]) — Zum J. 1635 vgl. den Artikel „Banow", und zu 1662, 1680 und 1683 das „Geschichtliche" bei Ungar. Brod. Zwischen 1669 u. 1680 wurde die jetzige Klo-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. VII. p. 143.

[2]) Urk. dt. Sabat. ant. s. Martin. 1371.

[3]) Olm. Pühon. X. f. 73. XI. 45. 127. XIX. 307.

[4]) Im Beginn des Krieges zwischen den KK. von Ungarn und Böhmen, Mathias und Georg, soll das bis dahin in der Conventskirche aufgestellte und von sehr vielen Pilgern aus der Nähe und Ferne alljährig vom Feste Mariä Himmelfahrt an durch 4 Wochen besuchte s. g. schwarze Marien-Gnadenbild nach Czenstochau in Polen in Sicherheit gebracht und dort auch nach Rückkehr der Ordensmänner gelassen worden sein, wo es noch jetzt verehrt wird (Chronicon Hunodrod. b. Dobner o. c. p. 284 sq.). Eine viel ältere Sage berichtet, daß ein Besitzer des längst verödeten D. Wolenow, nahe bei der Stadt, zum Danke, daß seine kinderlose Ehe auf Fürbitte der Mutter Gottes mit einem Sohne gesegnet worden, eine Marienkapelle auf jenem, mitten im Walde befindlichen Hügel erbaute, wo einem Traume zufolge seine Gattin in rauhem Winter einen frischblühenden Rosenstrauch gefunden. Diese Kapelle, welche seitdem den Rosenstrauch umschloß und auf demselben Orte stand, welchen die jetzige Klosterkirche einnimmt, soll von der Zeit an von vielen Wallfahrern, auch aus weiterer Ferne besucht worden sein, worunter sich auch der ungar. K. Andreas I. befand, welcher um 1049 die Kapelle in eine Kirche umgewandelt und auch die Stadt Ungar. Brod gegründet haben soll. Diese letztere Sage findet sich auf mehren Gemälden im Kreuzgange des Klosters vorgestellt, und durch darunter befindliche lateinische Verse erklärt. (Brünn. Wochenblatt, 1825, Nr. 56.). Die Chronik von Ungar. Brod bei Dobner erzählt auch, daß das Kloster in der Vorzeit aus gemeißelten □steinen sehr schön gebaut und, außer 1 Uhr, mit 2 Thürmen, die Kirche aber mit 1 Kunstorgel versehen war, was alles bei einem der Stadtbrände zu Grunde ging.

sterkirche mit wesentlicher Unterstützung des damaligen Gutsherrn neu aufgebaut und darin die Reliquien der hl. Justina zur Verehrung bleibend aufgestellt[1]), dann 1680 durch die Bürgerschaft zum Dank für die überstandene Pestzeit und für das Seelenheil der daran verstorbenen Bürger das St. Fabian- und Sebastian-Altar darin aufgestellt.[2]) Im J. 1709 hatte eine in's Land eingefallene Rotte ungarisch. Rebellen aus dem klösterl. Hofe alle Kühe sammt 500 Schafen geraubt.[3]) Uebrigens wohnten in dem Kloster, dessen Kirche 1626 durch die Mannsfeldischen und abermals 1643 durch die schwedischen Truppen verbrannt worden, um 1756 14 Ordensmänner und es besaß 12,225 fl. an Capitalien, nebst einem s. g. Deputat von jährl. 4 Faß Bier, 12 Metz. Weizen und so viel Korn von der Obrigkeit.[4]) Seitdem verminderte sich in Folge des Aufhörens der Sammlung und anderer Zuflüße alljährig die Zahl der Conventualen dergestalt, daß sie gegenwärtig nur 2 Priester (1 Prior), beide Prediger, beträgt.

Das Kloster besitzt in der Nähe der Stadt 1 Meierhof nebst dazu gehörigen Grundstücken, dann mit Wohnungen für den Schaffer und Schafmeister, Ställen für Pferde, Kühe und Schafe, was alles 1846 in einem Brand eingeäschert, seitdem jedoch wieder, nebst 2 großen Scheuern und 1 Wagenschoppen neu und feuerfest aufgebaut wurde. Eine unbedeutende Naturalleistung ist s. 1851 mit 21 kr. C. M. abgelöst.

Von Prioren sind uns nur nachstehende bekannt: 1480 u. 1481 Jakob; 1494 Eberhard; 1518 Wenzel; 1639 Sigmund Miaškowsky v. Miaškow; 1662 Adeodat Adolph Chlumecky; 1673 Ferdinand Hauff; 1683 Hieronym Čech, sammt andern PP. von den Ungarn mißhandelt; 1691 Dominik Jordan Spitzel; 1853 Hermenegild Miečil; 1856 Godefried Kryll, und der gegenwärtige P. Alois Motyčka, geb. v. Ober-Augezd in Böhm. 1811, ordin. 1837.

---

2. Augezd (Újezd), Pfarre.

D. Aug. liegt 1/8 Ml. onö. von Brod an der Olsawa im Thale.

Eingepfarr. sind noch die DD. Marschow (Maršov), 1 St. nnw., Pollichno (Polichno) mit Schule, 1 St. n. und Tieschan (Těšov), 1/4 St. ssw. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1547 Katholiken mähr. Zunge, 7 Juden; bei 195 schulfäh. Kinder; das pfarrl. Schulhaus baufällig.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Ungar. Brod, und in dieser Stadt auch das B. A., G. sammt der Post.

Pfarrer: seit 16. Nov. 1853 Herr Karl Kittrich, vordem Lokal zu Palkowitz, geb. zu Alt-Titschein 1792, ordin. 1818.

Die frühere Pfarrkirche war dem hl. Johann d. Täuf. geweiht, alt, klein und baufällig, hatte 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes und St. Bartholomäus, beide zum Messelesen nicht geeignet), und auf dem hölzernen Thurm 3 Glocken von 6, 4 Ct. und 25 Pfd. ohne Aufschriften. Seit

---

[1]) Histor. statist. Schriften V. S. 35.
[2]) Chronyka Vhers. Brod., schon angeführt. Ms.
[3]) Ebenda.
[4]) Hackl, Mähr. Stiftung. Ms. im Raiger. Stiftsarchiv.

etwa 1830 hat der Patron eine ganz neue, wahrscheinlich unter demselben Titel, mit 1 Altar und solidem Thurm, worin 3 neue Glocken sind, erbaut, die sich äußerlich gut ausnimmt, ohne daß man, aus Mangel näherer Angaben, etwas Bestimmtes über sie sagen kann. Seit 1806 haben Wohlthäter mehrere Cultkleider angeschafft, und der Friedhof ward außerhalb des O. verlegt.

Der Pfarrer hat die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde und liest dafür jährl. eine bestimmte Zahl von Messen.

Das Wohnhaus ist ebenerdig mit 3 Zimmern, Schopfen, Ställen rc. und dabei 2 Gärtchen.

Geschichtliches. Ueber diese Pfarre läßt sich auch aus alter Zeit nur Weniges sagen, indem ihrer und des Patronats, das den Gutsherren gehört hatte, blos zu den JJ. 1414, 1530 u. 1571 in der Landtafel Erwähnung geschieht[1]), von Pfarrern aber kein einziger bekannt ist. Im 16. Jahrh. überging sie ohne Zweifel an die Häresie und verlor ihre Ausstattung. Darauf deutet auch der Umstand, daß sich 1571 in dem hiesigen Freihof der pikhardit. Maler aus Böhmen, Georg Pozizsky v. Drasty mit seiner Frau Anna Orat v. Sion bei seinem Schwager angesiedelt und noch 1590 von seiner Kunst gelebt hatte. (Olm. Pühon. LX. f. 177.) Seitdem das nahe Schumitz wieder eigene Curate erhielt, wurde Aug. dahin affiliirt (1652 jedoch eine zeitlang von Brod aus versehen), und verblieb dabei bis zur im J. 1784 durch den Religionsfond erfolgten Neubestiftung, über welche schon s. 1768 verhandelt wurde.[2]) — Zwischen 1670 u. 1690 besaß die Pfarrkirche 1—2 Altäre (das 2. erst s. etwa 1680), 1 vergold. Silberkelch, 3—4 Kaseln, Taufbrunnen und 3 kleine Glocken; höchst baufälliges und altes Pfarrhaus verpachtet, wozu 3 Stke. Aecker nebst 1 Wiese auf 3 Fuhr. Heu gehörten; Zehent u. a. nach Schumitz; eingepfarr. OO. wie jetzt; Schulmann nur 13 Metz. jährl.[3])

Pfarrer: s. 1. Aug. 1785 Joseph Sponar, geb. v. Mochtin in Böhm., † 2. Jän. 1812; Mai d. J. Karl Ruzicka, geb. v. Drewohostitz, beförd. nach Spittinau im Juli 1819; Apr. 1820 Ignaz Libosiwarsky, bish. Lokal zu Liebisch, † 3. Aug. 1825; Apr. 1826 Vincenz Mandely, geb. v. Brumow, † 18. März 1830; Jän. 1831 Michael Wawruch, vordem Lokal zu Stablowitz, übersetzt nach Leitersdorf im Juni 1845; 22. Dec. d. J. Joseph Smika, bish. in Neu-Hrosinkau, geb. v. Hrabowa in Böhm., übersetzt nach Kozlowitz im Juli 1853; seitdem der gegenwärtige.

---

3. **Banow** (Bánov), **Pfarre**, gegenwärtig Sitz des Ungar. Broder Herrn Dekanats-Verwesers. Eine Waldkapelle.

Der Markt Ban. liegt auf einer Anhöhe und an der Straße nach Ungarn, $1/2$ Ml. ö. von Brod.

Eingepfarr. OO.: Bistřitz (Bystřice) mit Schule, 1 St. ö. und Suchalosa (Suchá loz) m. Schule, $3/4$ St. ssö. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2616 Katholiken mähr. Sprache und 23 Juden; bei 360 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Ban. 1852 auf Kosten des Patrons und der Gemeinde neu erbaut.

---

[1]) Olm. Ldtfl. VIII. f. 33. XXIII. 6. XXVIII. 27.
[2]) Consistor. Registratur.
[3]) Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Patron: Der Religionsfond s. 1789, bis dahin freie Collation beim hochw. Ordinariat.

Domin.: Ungar. Brod, und in dieser Stadt auch das B. A., G. nebst der Post.

Pfarrer, erst s. 1843, früher, und zwar s. Mai 1841 nur Lokal-Curat: der hochw. Herr Johann Friedel, zugleich Dekanats-Verweser (S. „Dekanat"), geb. zu Freiberg 1798, ordin. 1823. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Sie steht an der Nordseite des Marktes nahe beim Friedhofe, und ist dem ursprünglichen Mauerwerk nach zwar alt, aber durch mehrmalige wesentliche Ausbesserungen seit 1640 umgestaltet, wie denn noch seit 1806 die Gewölbe und Mauerrisse 3 Mal verzwickt, das Ziegeldach öfters reparirt, das Ziegelpflaster durch ein steinernes ersetzt, und die Kirche selbst 2 Mal ganz übertüncht werden mußte. Auch alle 8 Fenster wurden, sowie das Hauptthor sammt steinernem Futter und dem Taufbrunnen auf Kosten des Patrons neu hergestellt, und 1 Thür aus der Sakristei auf die Kanzel angefertiget, während Wohlthäter 1 neues Tabernakel für den Hochaltar, dann einen hl. Kreuzweg in 14 Bildern, gemalt von Ant. Berger in Neu-Titschein, 1847 anschafften. Die 2 Seitenaltäre zur hl. Barbara und zur schmerzhaften Mutter Gottes sind ärmlich, und auf dem Thurm gibt es nur 2 der Gemeinde gehörige Glocken von 4 (mit angeblich unlesbarer Schrift) und 1 Ct. 58 Pfd., dann 1 Sterbglöckchen von 30 Pfd. Consecrirt wurde diese Kirche vom Olm. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein am 17. Juli 1753. Seit 1809 schafften der Patron und die Kirche sammt Kapelle, nebst Linnenzeug, 5 neue Kaseln, 2 Pluviale, 1 Baldachin und Wohlthäter 5 Fahnen an. Um 1806 besaß die Kirche an Silber 100 Lth. und $8^{33}/_{64}$ Joch 53 □° Aecker.

Die s. g. Waldkapelle zur Mutter Gottes beim Fußsteige nach D. Bistřitz, von deren ursprünglichen Bau man nichts weiß, haben s. 1800 Wohlthäter mehrmal repariren lassen, im J. 1854 aber wurde sie aus ihrem eigenen Vermögen (sie besitzt über 1300 fl. C. M. an Capitalien) mit 134 fl. 30 kr. verlängert und mit neuem Dachstuhl versehen.

Pfarrbestiftung. Diese besteht in der gewöhnlichen Congrua, welche der Religionsfond leistet, und auch den 1785 bewilligten Cooperator besoldet.

In dem ebenerdigen Wohnhaus mit 4 Gemächern hat der Patron im J. 1845 sehr bedeutende Reparaturen ausführen lassen, als jedoch dasselbe in dem großen Brande am 29. März 1848, dessen Opfer, außer 99 HH. und 35 Scheuern, auch 16 Menschen wurden, ebenfalls wesentlich gelitten, wurde es auf Kosten desselben 1849 in- und auswärts fast ganz umgestaltet, und die 3 eingepfarr. Gemeinden erbauten auch 1 neue Scheuer nebst Kuhstall. Dabei 1 Garten von $^{33}/_{64}$ Joch. — Die Pfarr- und Kirchegrundstücke genießt der Pfarrer zu Ungar. Brod. (S. dieses.)

Geschichtliches. Ueber diese Pfründe, deren Patronat gutsherrlich war, weiß man aus alter Zeit nur, daß sie bereits vor 1447 bestand, und daß ihrer auch zu den JJ. 1475, 1512 und 1560 landtäflich gedacht wird.[1]) Ohne Zweifel hat die Irrlehre hier ebenso, wie in dem nahen Brod geherrscht, aber bestimmte Nachrichten erhielten sich hierüber nicht. Seit etwa 1625 haben höchst warscheinlich die PP. Dominikaner aus Brod daselbst den Gottesdienst versehen, wofür der Umstand spricht, daß der erst 1659 † Gutsbesitzer

[1]) Olm. Ldtfl. X. f. 49. XIII. 9. XVII. 20. XXVII. 27.

Blasius Appony v. Nagy Appon in seinem bereits am 12. Sept. 1635 ausgefertigten Testamente 1000 fl. mhr. auf den Bau einer Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes auf dem Hügel über der hiesigen Kirche, worin aus dem Ertrag eines 2. Capitals von 1000 fl. alle Samstage wie auch an jedem Festtage der seligsten Jungfrau durch die Brod. Dominikaner 1 hl. Messe gelesen werden sollte, legirt und diesen Ordensmännern sogar auch die Pfarre zugedacht hatte. Die letztere konnten jedoch nach Ordens- und kirchlichen Satzungen die Dominikaner nicht übernehmen, und auch die Kapelle war 1690 noch nicht aufgebaut, weßhalb der Fst.-Bischof am 18. Jän. 1691 verordnete, daß das Capital zur Herstellung der Banow. Kirche und zum Aufbau 1 Altars der schmerzhaften Mutter Gottes darin verwendet, und der Brod. Pfarrer verpflichtet sein solle, dieser Stiftung zu genügen.[1]) Inzwischen (1652) wurde die Curatie nach Ungar. Brod commendirt, aber am 20. Juli 1668 bat die Gemeinde um einen eigenen Pfarrer, und machte den Umstand geltend, daß die beim Tartareneinfall gänzlich verwüstete Kirche wieder hergestellt und der Aufbau des Pfarrhauses begonnen sei.[2]) Dagegen klagte gleichzeitig der Brod. Curat, daß die Einwohner kürzlich 2 hier fungirende Priester, deren einer. Franziskaner war, gewaltsam beraubt, die Kirche erbrochen und, u. A., den silber. Kelch sammt Ciborium entwendet haben; Saufgelage und Unzucht seien an der Tagesordnung, und es gebe auch viele Akatholiken, die aus Ungarn Zuwachs, sowie von dem häretischen obrgktl. Beamten Unterstützung erhalten.[3]) Zwischen 1670 und 1690 hatte die jüngst im Chor gewölbte, mit neuem Tabernakel (silber. Ciborium) und gemauerter Kanzel, im Schiffe aber mit sehr schlechter Bretdecke versehene Kirche, schon der Seitenaltar zur schmerzhaften Mutter Gottes, im steinern., aber gesprungenen Thurm nur 1 Glocke, vergoldete Monstranze von Holz, hölzern. Taufbrunnen und 4 Kaseln; sehr schlechtes Pfarrhaus und das Schulhaus in Trümmern; auch das D. Březowa eingepfarrt; zur Pfarre nur die Hälfte des ehemaligen (100 Mandeln Weizen, so viel Haber) Zehents, weil viele Gründe verlassen, dann 1 Wiese (einst 3) und 1 Hausgarten, aber alle Aecker unter den Bauern und beim Gutsherrn, der auch die obige Messenstiftung pr. 1000 fl. vorenthielt; auch die Aecker des einstigen Spitals im fremden Besitz.[4])

Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Gutsherrn und dem Consistorium wegen Anstellung eines Pfarrers in den JJ. 1720 u. 1721 wegen Mangels an der Congrua vergeblich gewesen, ward endlich 1753 auf Kosten des Ungar. Broder Pfarrers (182 fl. jährl.) ein ihm untergeordneter exponirter Kaplan hier eingesetzt, der seit 1784, wo der Religionsfond die Congrua ergänzte, selbstständiger Curat, und laut allerhöchst. Entschließung vom 7. März 1843 Pfarrer wurde.

Curate: s. Jänn. 1753 Joseph Ruprecht, geb. v. Lessonitz, ward im Juli d. J. Pfarrer zu Nezdenitz; 3. Aug. d. J. Johann Lausch, geb. v. Neu-Raußnitz, ebenfalls nach Nezdenitz befördert im Oct. 1769; 18. Nov. d. J. Georg Grulich, † 19. Jänn. 1778; 9. Febr. d. J. Joseph Kratochwila, geb. v. Wessely, commutirte nach Lhotka im Nov. 1783 mit Jo-

---

[1]) dt. 12. Sept. 1635 u. dt. Cremsier. 19. Jan. 1691 (Copien in der Brod. Dekan. Matrik 1691).
[2]) Orig. dt. 20. Jul. 1668 (Consistor. Registratur).
[3]) Orig. 1668 ebenda.
[4]) Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691, dann Gener. Visitat. Act. v. 6. Juli 1682 (Consistor. Registrat.).

seph Hubka, geb. v. Straßnitz, 1. Lokal s. 1784, befördert nach Zaschau im Jän. 1789; 4. März d. J. Andreas Broßmann, geb. v. Wolfsdorf, † 3. März 1805; 15. Juni d. J. Udalrich Wenz. Kammerer, gewesen. Franziskaner, geb. v. Datschitz, † 8. Febr. 1806; 27. Juni d. J. Amand Kratochwila, geb. v. Wessely, auch gewesen. Franziskaner, bisher zu Metylowitz, wurde Pfarrer in Wizowitz im März 1819; 11. Juni d. J. Joseph Klein; Juli 1828 Karl Nowak, bish. zu Rudiz, übersetzt nach Neudorf im Dec. 1840; seitdem der jetzige hochw. Herr Curat rc.

In den JJ. 1831 u. 1836 wüthete in diesem Pfarrsprengel die Cholera sehr heftig.

---

4. Borschitz (Boršice), Pfarre.

Dieses Pfarr-D. liegt im Thale, 1¹/₈ Ml. s. von Ungar. Brod, und es ist nur noch das D. Suchow (Suchov) mit Schule, ³/₄ St. ssö. hierher eingepfarrt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1541 Katholiken mähr. Zunge, 82 Akatholiken und 23 Juden; etwa 205 schulpfl. Kinder. Das Schulhaus in Suchow erbaute der Straßnitz. Gutsherr um 1840 und das eben so ansehnliche als bequeme in Borsch. der fürstl. Herr Patron im J. 1854.

Patron: Der p. t. Fürst v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Ostra.

Domin.: Ostra und Straßnitz; B. A. und G. zu Ostra, Post in Ungar. Brod.

Pfarrer: seit 2. Dec. 1857 Herr Augustin Schuppler, bisher Cooperator zu Meedl, geb. v. Türnau 1810, ordin. 1835.

Pfarrkirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Katharina. Wann und von Wem die frühere alte und gleichbetitelte Kirche erbaut wurde, ist nicht bekannt, die jetzige, welche 18° lang, 8° breit, ganz gewölbt und mit Schindeln gedeckt ist, ließ aber der fürstl. Grundherr ganz neu und von gutem Materiale 1788 aufführen, gleichwohl aber mußte das Presbyterium 1849 ebenfalls auf Patronskosten wieder neu gebaut werden. Es gibt darin nur 1 Altar mit einem von Ign. Raab gemalten s. g. Vesperbilde, und auf dem 15° hohen Thurme 3 unbedeutende Glocken. Die Kirche hat die nöthigen Paramente, wozu in neuester Zeit 1 neue Kasel nebst 1 Pluviale durch Wohlthäter kamen, auf dem Chor 1 Positiv und besitzt 3¹/₂ Metz. Aecker. Der Friedhof ist außerhalb des D.

Geschichtliches und Bestiftung. Von der dasigen alten Pfarre weiß man bisher nur, daß sie bereits vor 1412 bestand.[1]) Als die Irrlehre in der ganzen Umgebung herrschend geworden, verfiel ihr auch die hiesige Curatie, und wurde, gänzlich verarmt, nach Unterdrückung der Häresie seit etwa 1630 nach Hluck gewiesen. Im J. 1654 hat der Fürst Gundakar v. Liechtenstein die höchst baufällige Kirche restauriren lassen[2]), und zwischen 1670 u. 1690, wo jeden 3. Sonntag der Gottesdienst von Hluck aus darin gehalten wurde, enthielt sie 3 Altäre (auf den Seiten zu St. Florian und St. Mauriz), den Taufbrunnen, 3 Kaseln und 3 Glocken; im Orte war 1 eigener

---

[1]) Olm. Ldtfl. VIII. f. 2.
[2]) Orig. Bericht in der Consistor. Registratur.

Schulmann.[1]) Am 3. Mai 1781 wurde der Kirchsprengel von Hluck ercindirt, und ein vom Religionsfonde mit jährl. 182 fl. 30 kr. dotirter Expositus daselbst eingesetzt, welchem die Gemeinde überdies jährl. 22¹/₈ Metz. Weizen oder Korn, nebst 3 Metz. Aecker zu geben, und auch bis zum Aufbau des geistlich. Hauses durch den Grundherrn, der das Präsentationsrecht behielt, die Wohnung zu besorgen versprach.[2]) Im J. 1784 wurde eine selbstständige Lokal-Curatie und im Aug. 1858 die Pfarre errichtet, indem der Religionsfond die Congrua ergänzte.

Curate: s. 5. Nov. 1781 Anton Jos. Biliček, geb. v. Kwassitz, befördert nach Landshut (Brünn. Diöc.) im Febr. 1816; Mai d. J. Johann Dwořak, bish. Cooperator zu Hluck, übersetzt nach Mikultschitz (Brünn. Diöc.) im März 1820; Juli d. J. Johann Rotter, bish. Cooperator zu Ostra, † 10. Juli 1828; Nov. d. J. Matthäus Kretschmer, bish. Cooperator in Hluck, geb. zu Kornitz 1794, ward Pfarr-Administrator in Hluck im Juli 1834; Apr. 1835 Joseph Riegler, vordem Cooperator in Ostra, geb. v. Zerawitz 1795, wurde Pfarrer zu Drahan im Oct. 1848; Apr. 1849 Franz Kral, bish. Cooperator in Smrzitz, geb. v. Pollein 1800, ward Pfarr-Administrator zu Smrzitz im Juni 1850; 1. Oct. d. J. Wenzel Kregčy, bish. Cooperator in Millonitz, geb. v. Straßnitz 1805, ordin. 1830, wurde Pfarrer zu Millonitz am 12. Aug. 1857; seitdem der jetzige.

In den JJ. 1831 u. 1836 trat auch hier die Cholera sehr heftig auf.

---

5. **Brzezowa** (Březová), **Pfarre.**

D. Brzez. liegt ²/₈ Ml. osö. von Ungar. Brod am Fuße des großen Lopenikberges und nur ¹/₂ St. von der ungarisch. Gränze entfernt.

Eingepfarr. ist nur das D. Olschowetz (Olšovec), ¹/₄ St. ö., dann einzelne Häuser an der mähr. Seite des Berges Lopenik, bis ⁶/₄ St. entfernt, s. g. Kopanitzen (Ausrodungen). Beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1588 Katholiken mähr. Sprache, 3 Juden; an 180 schulfäh. Kinder. Der Unterricht wird in 1 kleinen Gemeindehause ertheilt, weil das 1844 abgebrannte Schulhaus noch Ende 1854 nicht aufgebaut war.

Patron: Der Religionsfond; einst freie Collation des h. Ordinariats.

Domin.: Ungar. Brod und Swietlau; B. A., G. und Post in der Stadt Ungar. Brod.

Pfarrer: seit 22. Nov. 1854, vordem, und zwar s. 1. Mai 1848 Lokal, Herr Johann Steiger, geb. v. Trschitz 1807.

Die Kirche zum hl. Johann d. Täuf. wurde an der Stelle einer Marien- und St. Johann Bapt.-Kapelle mit Unterstützung des Fürst. Jakob Ernst v. Liechtenstein, des Graf. Max. v. Kaunitz u. a. Wohlthäter im J. 1745 zwar aus gutem Materiale ganz neu erbaut, gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, aber weil der Platz vielleicht wässerig und der Grund nicht genug tief ist, so mußte 1850 der ganze Chor sammt der Quermauer abgetragen und auf Kosten des Patrons neu hergestellt werden, was jedoch so fehlerhaft geschah, daß bereits im J. 1852 auf den Bau einer ganz neuen Kirche angetragen wurde, der aber bis Febr. 1855 noch nicht begonnen hatte. Es gibt

---

[1]) Hradisch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[2]) Copia in der Consistor. Registratur.

nur 1 Altar, der, sammt Portatile und Blatt, aus der Dominikanerkirche zu Brod hierher geschenkt wurde, und auf dem hölzernen Thurm 1 Glöckchen von 85 Pfd. Einige neue Meßkleider schaffte der Patron in den JJ. 1830 u. 1850 an. Der Friedhof ist außerhalb des D.

Der jetzige Kirchsprengel war einst zu Banow, und mit diesem nachher zu Ungar. Brod eingepfarrt. Am 12. Mai 1747 stiftete aber, und zwar „wegen zu großer Entfernung vom Pfarrorte, dann weil es in der Umgebung viele Häretiker gebe und die Lage am Berge Lopenik wild sei", der Olmütz. Domdechant Heinrich Karl Ritter v. Maierswald mit dem Capital von 5000 fl. rhn. einen exponirten Kaplan zu Brzow., welchem auch die DD. Strany (jetzt Pfarre) und Koritna zugewiesen wurden, und übergab das Patronat dem Olmütz. Consistorium. Im J. 1784 wurde, nach Ergänzung der Congrua, eine selbstständige Lokalie daselbst errichtet, und diese laut hoh. Ministerialdecretes vom 5. Oct. 1854 im letztern J. zur Pfarre erhoben. Im J. 1788 übernahm der Religionsfond das Patronat.

Der Curat genießt auch, jedoch prekär, 3 Wiesen von 2600 □°, 1 Acker von 400 □° am s. g. Goldfluße, 1 Obstgarten v. 800 □° und 1 Bienengärtchen pr. 100 □°.

Das ebenerdige Wohnhaus mit Schieferdach, 3 Zimmern u. a. Zugehör, erbaute erst 1785 der Religionsfond aus festem Materiale.

Curate: 1747 Simon Florik, geb. v. Trschitz, beförd. nach Strany 1764; d. J. Johann Kabelka, geb. v. Eibenschitz, † 15. Jän. 1778; d. J. Johann Roslawsky, geb. v. Kojetein, † 26. Jän. 1779; d. J. Johann Brhel, geb. v. Mistrzin, 1. Lokal, beförd. nach Borzitz 1795; 24. Febr. 1796 Thomas Kregč, geb. v. Hradisch, vordem Cooperator zu Billowitz, pensionirt 1826; 26. Dec. d. J. Ignaz Malota, bish. Cooperator in Boikowitz, geb. v. Zlin, † 13. Apr. 1843; Sept. d. J. Martin Stanislaw, früh. Cooperator zu Zelechowitz, geb. v. Straßnitz, übersetzt nach Strany im Jänn. 1848; seither der gegenwärtige.

---

6. Hrosenkau, Alt- (Hrozinkov starý), Pfarre.

Dieses D. liegt in dem gleichnamigen Gebirgspasse an der Straße nach Ungarn und hart an dessen Gränze, 2 Ml. ö. von Ungar. Brod.

Eingepfarr. DD.: Wapenitz (Vapenice) mit excur. Schule, 3/4 St. s., Wischkowetz (Viškovec) m. excur. Schule, 3/4 St. ssö. und Zitkowa m. excur. Schule, 1 St. onö., dann einzelne und zerstreute Häuser auf dieser Seite des Berges Lopenik, bis 2 St. entfernt. Auch die DD. sind durch Waldausrodungen entstanden und haben zerstreute HH., daher, und wegen des Gebirges sehr beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2773 Katholiken slavisch. Zunge und 20 Juden; bei 365 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Hrosenk. erbaute der Normalschulfond mit Concurrenz der DD. erst im J. 1832, aber schon 1857 sollte es reparirt werden, wozu im Apr. d. J. eine Min. Licitation mit 442 fl. 28 kr. C. M. ausgeschrieben wurde.

Patron: s. 1784 der Religionsfond, vordem freies Collationsrecht beim hochw. Consistorium.

Domin.: Swietlau; B. A. und G. zu Ungar. Brod, Post in Hrosenkau.

Pfarrer: seit etwa Oct. 1855 Franz Ziak, bish. Cooperator in Klobauk, geb. v. Freistadtel 1816, ordin. 1840. Ein Cooperator.

Die Kirche zu Mariä Geburt steht mit dem Hochaltar gegen SW., mitten im D. und wurde aus wohlthätigen Beiträgen der hier in das Bad Teplitz bei Trentschin in Ungarn durchreisenden Gäste und anderer Wohlthäter, besonders aber durch Zuthun des in Hrosenk. als Seelsorger und Missionär sehr eifrig wirkenden Jesuiten P. Karl Kullich im J. 1774 aus gutem Materiale erbaut, ward 1851 auf Kosten des Patrons und der Pfarrlinge, welche beide auch die innere Einrichtung 1855 neu herstellen wollten, sammt dem ebenfalls festen Thurme renovirt, muß aber doch noch bedeutende Gebrechen haben, weil im Apr. 1857 zu ihrer Reparatur eine Min. Licitation mit 457 fl. 28 kr. C. M. vom Patron ausgeschrieben wurde, über deren Erfolg uns nichts vorliegt. Vordem hatte sie 2 ärmlich verzierte Altäre, auf dem Chor 1 kleine Orgel, und auf dem mit Schiefern gedeckten Thurm 4 neuere Glocken von 1½ Ct., 114, 100 (auf Kosten der Gemeinde 1851 übergossen) und 30 Pfd. Zu den nöthigsten Meßkleidern schaffte 1841 der Patron 3 neue Kaseln, nebst 2 Pluvialen und 1 Baldachin, sowie einige Kirchenwäsche bei. Uebrigens ist die Kirche sehr arm. Der Friedhof auswärts auf einer Anhöhe.

Der Pfarrer hat die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde, welcher auch den 1785 bewilligten Cooperator erhält. Zur Pfarre gehören auch 2 Gärtchen und 1 Acker auf 1 Metz. von dem Gutsherrn, letzterer jedoch prekär. Um 1806 erhielt der Curat von der Gemeinde auch Schlitten, und zwar für die Sommer- (zum schnellerem Herabrutschen von den Bergen) und Winterzeit zum Krankenversehen von der Gemeinde.

Das Pfarrhaus ist fest gebaut und ebenerdig, wurde zwar 1847 auf Kosten des Patrons und der Pfarrlinge ganz erneuert, wie auch 1853 die Ställe aus dem Vermögen des Pfarrers zur Hälfte vergrößert, jedoch hat der Religionsfond zur abermaligen Reparatur des erstern ebenfalls im Apr. 1857 eine Licitation mit 409 fl. 42 kr. C. M. ausgeschrieben.

Geschichtliches. Die Bevölkerung dieser Curatie und darüber hinaus in den südwestl. Karpatenausläufern Mährens besteht größtentheils aus Nachkommen jener Slovaken, welche im 16. und 17. Jahrh. von den Besitzern der Güter meist aus dem benachbarten Ungarn zur Ausrodung der dichten Wälder aufgenommen und mit den urbar gemachten Gründen bestiftet wurden, woher auch ihre bis jetzt fortdauernde Benennung „Kopaničaren“, d. h. Ausrodeler, stammt.[1]) Sie waren meist akatholisch, in der Lebensweise und durch die Kämpfe mit den, besonders im 17. Jahrh. oftmal gerade durch den Hrosenkau. Paß nach Mähren eingefallenen Ungarn, Türken und Tataren verwildert, wie auch den durch Schmuggel besonders genährten Lastern des Diebstahles, Raubes, Trunkenheit und Unzucht fast ganz verfallen, während jede religiöse und moralische Einwirkung auf sie entweder gar nicht vorhanden, oder allzuweit entfernt war, indem sie mit der Komniaer Filiale, zu der sie gehörten, bis zur Pfarrkirche in Boikowitz gewiesen waren. (S. Artikel „Komnia“ zum J. 1672 u. flg.). Erst als die Jesuiten in der Stadt Ungar. Hradisch sich seßhaft gemacht, nahmen sie auch diese bisher ganz verwahrloste Gegend mittelst Missionen seit etwa 1650 in ihre fleißige Obsorge und konnten 1724 freudig berichten: daß endlich auch das berüchtigte D. Hrosenkau ganz bekehrt sei.[2]) Darauf hat hier und in der Umgebung der Jesuit P. Jo-

[1]) S. über dieselben Mehres in mein. „Mähren“ 2c. IV. Bd. S. 419.

[2]) ... „tandem (1724) famosus ille pagus Hrozinkow, in quo omnes hactenus desudavere seduli Missionarii Colegii Hradistiens., palmam cessit“ (Histor. Colleg. Soc. Jes. Hradist. Ms. Cerron. Slg. im Landesarchiv).

hann Tuček seit 1700 als Missionär die Seelsorge versehen bis 1737, wo er, kaum in das Collegium zu Hradisch zurückgekehrt, ebendort starb.[1]) Diese Mission war für das Hradisch. Collegium eine bleibende, und als 1744 der Olmütz. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein zum Aufbau einer Kapelle in Hrosenk., zu der jedoch erst 1768 der Grundstein gelegt wurde, einen Geldbetrag geschenkt[2]), erhielt sie noch mehr Halt. Wiederholt wird versichert, daß damals kein Akatholik mehr und daß noch 1771 1 Jesuit daselbst war. Daß aber selbst nach Aufhebung des Ordens das gewesene Mitglied desselben, P. Karl Kullich, durch dessen Fürsorge die Kirche erbaut worden, hier 1774 u. flg. pastorirt hatte, hat man bereits oben bemerkt. Gleichzeitig wurde wahrscheinlich auf Kosten des Ordinariats oder des Consistor. Fondes, in Hrosenk. eine der Boikowitz. Pfarre untergeordnete Cooperatur-Expositur gestiftet, die 1784, nachdem der Religionsfond die Leistung der entsprechenden Congrua, wie auch das Patronat übernommen und 1785 auch den Unterhalt 1 Cooperators zugesichert hatte, zur selbstständigen Lokal-Curatie und 1803 zur Pfarre (mit 400 fl. jährl.) erhoben wurde.

Curate: s. 5. Dec. 1774 Karl Kullich, gewesen. Jesuit und bischöfl. Missionär, † 1780; 6. Sept. 1781 Dominik Bayer; 4. Juli 1782 Franz Stonawsky, 1. Lokal, † 1792; 21. Sept. d. J. Franz Kalirt Wagner, geb. v. Landskron in Böhm., übersetzt nach Hratschowitz 1794; 21. Mai d. J. Andreas Schidlo, geb. v. Freiberg, übers. nach Pawlowitz 1797; 24. Mai d. J. Joseph Mathan, geb. v. Halbendorf, wurde Pfarrer zu Bartelsdorf 1800; 30. Juni d. J. Jakob Altmann, geb. v. Nedakonitz, s. 1803 Pfarrer, beförd. nach Ungar. Hradisch im Jän. 1809; Juni 1810 Joseph Keißler, beförd. nach Lomnitz (Brünn. Diöc.) 1811; Apr. 1812 Franz Ludwig, beförd. nach Brumow im Juni 1825; 1. März 1826 Joseph Sladek, geb. v. Freiberg 1780, ordin. 1805, beförd. nach Boikowitz im Juni 1841; 1. Juli 1842 Joseph Smika, geb. v. Hrabowa, übers. nach Augezd im Dec. 1845; 21. Apr. 1846 Karl Weiner, Dr. der Theologie &c., s. 1849 provisorisch., s. 1852 wirkl. Dechant &c. von Ungar. Brod, geb. v. Gewitsch 1808, ordin. 1833, beförd. nach Brumow etwa im Apr. 1855; seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

Im J. 1831 drang die Cholera über Hrosenk., wo in der Nähe gegen S. eine Contumazanstalt errichtet war, aus Ungarn zuerst nach Mähren ein, und hat auch in dieser Curatie sehr stark gewüthet.

---

7. Nezdenitz (Nezdenice), Pfarre.

D. Nezden. liegt im Thale, an der Straße von Swietlau nach Ungar. Brod, von dem es $1^6/_8$ Ml. gegen O. entfernt ist.

Eingepfarr. nur noch das D. Zahorowitz (Záhorovice) unö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Bis 1784 war die Lokalie Rudig nach Nezden. eingepfarrt.

Seelenzahl: 1371 Katholiken mähr. Sprache und 3 Juden; bei 210 schulfäh. Kinder. Die Schule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 32 fl. $14^3/_4$ kr. C. M., aber das Schulhaus, dessen Neubau nachdrücklich angeordnet wurde, war noch im Febr. 1855 höchst baufällig.

---

[1]) Ebenda.
[2]) Auch das.

Patron: Der Besitzer des Gutes Rezdenitz, Herr Johann Pauspertl Wladik von Drachenthal.

Domin.: Rezdenitz und Swietlau; B. A., G. und Post zu Ungar. Hradisch.

Pfarrer: seit März 1856 Herr Ludwig Schubert, bisher Lokal-Curat zu Zittow, geb. v. Freiberg 1803, ordin. 1827.

Die Kirche zu den hl. Apostelfürst. Peter und Paul wurde, weil klein und baufällig, auf Kosten des hiesigen Pfarrers Jos. Triska ganz reparirt und so erweitert, daß sie jetzt $14^1/_2{}^0$ lang, 4^0 5′ breit und $5^1/_2{}^0$ hoch ist, bei welcher Gelegenheit auch das Alterthümliche an ihr verloren ging. Aber bis 1846 ist ihre Decke wieder sehr schadhaft geworden und mußte neu gemacht, sowie ein neuer Dachstuhl aufgesetzt und die Kirche mit Ziegeln gedeckt werden, wozu die Schwester des jetzigen Herrn Patrons, Emilie, 700 fl. C. M. legirt, den Rest der Kosten (1380 fl. C. M.) aber der letztere beigetragen hatte. Sie steht beim D. auf einem Hügel und es führen zu ihr 49 Stufen. Es gibt darin, nebst dem hohen, 2 von dem Pfarrer Joh. Jarosch in den JJ. 1839 u. 1841 ganz renovirte und mit neuen Bildern versehene Seitenaltäre (um 1806 bestand nur 1), bei deren einem, näml. zur Mutter Gottes v. Berge Karmel, vor 1780 eine zahlreiche und berühmte Bruderschaft bestand. Auch 1 gutsherrl. Oratorium ist darin, auf dem größern Thurm, welchen der jetzige Herr Patron repariren und mit Weißblech eindecken ließ (1600 fl. C. M.), 3 Glocken von mehr als 5, dann $2^1/_2$ Ct. u. 9 Pfd., deren größte der schon erwähnte Pfarr. Jarosch angeschafft und der Gemeinde geschenkt hatte. Vom Silber (um 1806 betrug es nur 41 Lth.) wurde nichts abgeliefert, jedoch spendete 1834 der damalige Gutsherr A. Gf. v. Mottet nebst 1 Monstranze von unächtem Metall auch 1 vergold. Silberkelch, und s. 1825 schafften derselbe Patron, der Curat Jarosch u. a. Wohlthäter fast alle Meßkleider, Paramente und besonders gute Kirchenwäsche neu an. Die Kirche besaß, außer etwas Capitalien, um 1806 14 volle Bienenstöcke und ist vom Friedhofe umringt, der 1855 durch die Pfarrlinge ummauert wurde.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Rezdenitz $9^3/_4$ Metz. Aecker, 1 Wiese und 3 Gärten, bei Ruditz etwa 32 Metz. Aecker, 1 Wiese von 9 Metz. und eine 2te kleinere; bei dem entfernten D. Ruditz wurde jedoch 1830 mit der Obrigkeit 1 Ackerstück gegen 1 besseres und näher gelegenes im Rezdenitz. Territorium umgetauscht. Von den Grundstücken bei Ruditz hat 1722 die damalige Gutsfrau Eleonora v. Grumbock, geb. Freii. v. Wlček, zur Rezdenitz. Pfarre den Acker nivká von 48^0 Länge u. $40^1/_2{}^0$ Breite, dann eine 64^0 lange u. 62^0 breite Wiese geschenkt, wofür in der dortigen St. Wenzelskirche außer den jährl. 3 (nur an Hochfesten), noch an jedem 3. Sonntag, die Monate Novemb., Decemb., Jänn., Febr. u. März ausgenommen, eine hl. Messe gelesen werden sollte.[1]) Der Zehent u. A. mit der Jahresrente von 353 fl. 46 kr. C. M. abgelöst.

Das vereinzelt stehende Pfarrhaus unter Strohdach wurde 1705 schlecht, nur von gestampftem Lehm, erbaut und 1754 mit 1 Zimmer vergrößert, brannte jedoch durch ein darin ausgebrochenes Feuer, sammt den Wirthschaftsgebäuden im J. 1822 ab, und ward 1823 auf Patronskosten zwar neu, aber bei weitem nicht entsprechend, wieder aufgebaut.

Geschichtliches. Das Pfarrpatronat in Rezden., welches von jeher den Besitzern von 1 Theil dieses D. gehörte, wird zu den JJ. 1392, 1510,

[1]) Cop. in der Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.

1550, 1578, 1612 und 1637 in der Landtafel zwar ausdrücklich angeführt [1]), aber die Pfarrer kennt man nicht. Im 16. Jahrh. bildeten sich sowohl in Rezden. als auch in Zaborowitz zahlreiche Gemeinden von Böhm. Brüdern, deren ersterer der 1592 gewesene Schullehrer zu Ostra, und nachher am 24. Oct. 1595 in Wittenberg ordinirte Tobias Henzel seit 1595, der letztern aber um 1600 der „Bruder" A. Kohaut als Pastoren vorstanden, nachdem bereits 1582 der Zaborowitz. Gemeinde deren Bet- u. Brüderhaus sammt 1 Garten vom Grundherrn bestätigt worden. [2]) Nach Wiedereinführung der katholisch. Lehre, woran sich auch die Jesuiten von Hradisch betheiligt haben mochten, hat man die verarmte Pfründe nach Boikowitz commendirt, und sie wurde, wahrscheinlich von der Gutsbesitzerin Marianna Clara, geb. Bogatha, neu bestiftet, erst 1668 wieder selbstständig, erhielt die Curatie Ruditz als Tochter und am 11. Oct. d. J. Johann Fz. Spaček zum Pfarrer. [3]) Damals und noch 1691 besaß die sehr arme Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 silber. Krankenbüchse, Taufbrunnen, 1 Kasel, 1691 aber 4 und 1 Glocke von 70 Pfd. Zur Pfründe gehörten 2 Aecker auf 10 Metz., 1 Hausgarten und 1 kleiner nebst 1 Wiese auswärts, einst aber 1 Ganzlahn, mehre Wiesen u. Gärten, sowie im D. Zaborowitz, wo der Swietlau. Grundherr das akathol. Bet- u. BB.-Haus niedergerissen und an dem Platze 1 Mühle nebst 1 Hof erbaut, das Pastorshaus aber sammt 2 Theilen des dazu gehörigen Gartens (der 3. Theil zum obgktl. Hof gezogen) einem Bauer vermiethet hatte — einst 2 große Wiesen, die jetzt 1 Bauer und die Gemeinde hielten; ferner der Zehent, Butter, Hähnel 2c. und der Besitz der Filiale Ruditz. Der Schulmann bezog von den 4 DD. jährl. 19¼ Metz. und 48 Garben Korn. [4])

Nachdem der obige Spaček im J. 1670 resignirt, gab es hier folgende Pfarrer: s. 13. Mai d. J. (invest.) Jakob Alois Stupan, entfernt 1675; 2. Oct. d. J. Niklas Hřebawiček, beförd. nach Poslowitz 1679; 27. Juni d. J. Daniel Klobucky; 23. Aug. 1688 Johann Ant. Petrowecky, bis Ende Jän. 1704; 12. März d. J. Joseph Thom. Buresch, beförd. nach Schumitz 1720; 1. Juli d. J. Franz Blecha, † 12. Mai 1753; 30. Juni d. J. Ernst Joh. Ruprecht, vordem Lokal in Banow, geb. v. Lessonitz, beförd. nach Lukau (jetzt Brünn. Diöc.) im Jän. 1762; 10. März d. J. Joseph Sarkand. Třiska, geb. v. Tobitschau (verdient um die Kirche), beförd. nach Schumitz im Mai 1770; 25. Mai d. J. Franz Dostal, geb. v. Loschitz, kam ebenfalls nach Schumitz im Apr. 1773; 30. Mai d. J. Peter Sascha, geb. v. Mikowitz, erhielt die Pfarre Wltschnau im Febr. 1775; März d. J. Wenzel Lipka, geb. v. Austerlitz, bekam Gß.-Orzechau 1777; 15. Juli d. J. Anton Kampe, geb. v. Hirschberg in Böhm., beförd. nach Boikowitz im März 1779; 24. März d. J. Wenzel Kolowratek, geb. v. Augezd, erhielt Schumitz 1794; 11. März d. J. Thomas Ant. Kampion, geb. v. Wessely, überging nach Wessely im Jän. 1795; 30. März d. J. Karl Joh. Stehno, geb. v. Wischau, bekam Gß.-Orzechau 1812; d. J. Johann Schumpik, bish. Kaplan zu Jarmeritz (Brün. Diöc.), beförd. nach Wlischnau im Nov. 1824; Mai 1825 Jo-

---

[1]) Olm. Ldtfl. VII. f. 33. XVII. 10. XXV. 84. XXX. 73 u. Neu. Ldtfl. zum J. 1637.
[2]) Cerroni, Nachrichten Ms., und Cop. vom J. 1582 zu Lesna in Polen (mitgeth. vom Hrn. Prof. Gindely).
[3]) Cod. Investitur. b. 1730, dann hiesige Matriken.
[4]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

hann Jarosch, geb. v. Branitz in Preuß. Schles. 1783, 1807 ordin., Wohlthäter d. Kirche, wegen Alters und Kränklichkeit am 17. Dec. 1853 quiescirt, daher s. 2. Jän. 1854 Administrator Joseph Passeka, Cooperator zu Brumow, geb. v. Zuttawa 1809, ordin. 1835, s. Juni 1856 Lokal zu Komna, nachdem der Pfarrer Jarosch am 16. Dec. 1855 † und die Pfründe der gegenwärtige Herr Curat übernommen.

An der Cholera starben 1831 in der Curatie 26 und im J. 1836 34 Personen.

---

8. Niwnitz (Nivnice), Pfarre, mit Filialkirche zu Koritna.

Der Markt Niwn. liegt auf der Ebene, 4/8 Ml. ssö. von Ungar. Hradisch an der von da nach Ungarn gebahnten Straße.

Eingepfarr. sind, nebst dem D. Koritna (Korytna) mit Tochterkirche und Schule, 1 St. osö., noch die Meierhöfe Niwnitz, Wolenow und Bačarna. — Seelsorge unbeschwerlich, außer Bachausgüßen. — Einst von hier aus auch die Curatien Horniemtsch und Strany kirchlich besorgt.

Seelenzahl: 2296 Katholiken mähr. Sprache und 14 Juden; schulfäh. Kinder bei 310. Das Schulhaus in Niwn. 1804 vom Patron mit gesetzlicher Concurrenz ganz neu erbaut und 1853 mit 1 Lehrzimmer vergrößert, das in Koritna ebenso 1833 errichtet. Zur Niwnitz. Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 94 fl. 48 3/4 kr. C. M.

Patron: Der Fürst Johann von Liechtenstein.

Domin.: Ostra und Ungar. Brod; in letzterer Stadt das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit 3. Febr. 1837 Herr Ferdinand Drlik, geb. zu Loschitz 1790, ordin. 1813. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu den hl. Schutzengeln. Anstatt der alten und kleinen Kirche zum hl. Erzengel Michael erbaute 1741 der hiesige Pfarr. Wenzel Cernoch meist auf seine Kosten die gegenwärtige, welche im Orte steht (der Friedhof ist auswärts), 17° lang, 7° breit und 9° hoch ist, an jeder Seite des Presbyteriums 1 Kapelle hat, deren 1 zur Sakristei dient (darüber 1 Oratorium), mit Schiefern gedeckt ist (1833 das Dach erneuert) und 1845 auf ihre Kosten mit □steinen neu gepflastert wurde. Alle 3 Altäre, wovon die auf den Seiten zum hl. Joseph und hl. Anna, sammt der Kanzel und dem Taufstein, um 1790 vom damaligen Pfarrer Jos. Kromer neu errichtet wurden, sind mit alabastrirten Figuren und sonstiger Bildhauerarbeit geziert, welche der Ung. Broder Meister Benedict Telčik lieferte. Ueber dem nö. Haupteingang erhebt sich über 10° der im J. 1835 neugebaute größere Thurm mit 1 Uhr und 3 Glocken von 8 (1631 gegoss.) 2 Ct. und 60 Pfd. Vom Silber, das um 1806 1 Pfd. 16 1/2 Lth. betrug und unter Anderm auch ein von Johann Ziska v. Trocnow der Kirche geschenktes, mit einer Aufschrift[1]) versehenes Ciborium enthielt, wurde das meiste abgeliefert, und 1854

---

[1]) Diese lautete: CVLtVI Latrlæ pro eCCLesla CVstoDIs AngeLI NIVnIzII offert Ioannes ZIsska eqVes de TroCznaV Deo VIVo et Vero sVb eXIgVo panis CheMate hIC præsentI. Dieser Johann Ziska war vielleicht ein Nachkomme jenes gleichnamigen schrecklichen Klösterverwüsters aus der Hussitenzeit, und sein Sohn trat, merkwürdig genug, in den Franziskaner-Orden. Bei Gelegenheit seiner Primiz in der Franziskan. Kirche zu Ungar. Hradisch im J. 1735 schenkte der Vater

nur 1 Silberkelch nebst Patene angeschafft. Die Kirche besitzt 12 Joch 2718 □⁰ Aecker und 14 Joch 1604 □⁰ Wiesen; 1 Wiese von 8 Joch 150 □⁰ genießt der Pfarrer, wofür der Meßwein geliefert wird, und an Fundations-Aeckern gibt es 8 Joch 102 □⁰, nebst 1 Wiese von 1241 □⁰, was insgesammt gewöhnlich verpachtet wird. Diese Stiftungsäcker dürften die der Kirche auf hl. Messen im J. 1703 von dasigen Ansassen Martin Finka (¼ Lahn von 30 Metz.) und 1802 von Paul Ujčik (1 Stück auf 1⅛ Metz.) legirten sein, während 1802 ein Pfarrer, mit Namen Brennhoffer ebenfalls eine Messenstiftung mit 2000 fl. machte.[1])

Die St. Wenzels-Filialkirche in Koritna steht außerhalb des D. am Friedhofe, ist 9⁰ lang, 4—7⁰ breit, ganz gewölbt, wurde 1853 in- und auswendig übertüncht, und sammt dem Thurm (3 kleine, neuere Glocken) mit Schindeln neu gedeckt. Sie hat nur 1 Altar und auf dem Chor 1 Positiv, an Grundstücken aber 5 Joch 3057 □⁰ Aecker nebst 1 Hutweide, was ihr die Gemeinde im J. 1666 geschenkt hatte, mit der Bemerkung: daß diese Kirche zur Zeit der Häresie von den Ansassen erbaut, durch die Schweden verwüstet, nachher aber wieder hergestellt wurde. Die Gemeinde verpflichtete sich, die kirchl. Felder bebauen, sowie die Kirche mit allem Meßapparat versehen, und dem Niwnitz. Pfarrer für jede der 8 jährl. zu lesenden Messen (gegenwärtig nur 6) 30 kr., sowie von jedem Ansaß ½ Maß Kuhschmalz geben zu wollen. Der Ungar. Brod. Dechant bestätigte dies am 8. Mai desselb. J. und fügte bei, daß Koritn. einst ganz häretisch (das verödete Bethaus bestand noch), jetzt aber eifrig katholisch sei, und die St. Wenzelskirche von Holz neu erbaut, wie auch mit Paramenten und Glocken versehen habe; die Tataren hätten zwar 1663 das D. gänzlich verwüstet, die Kirche aber sei unversehrt geblieben, und die flüchtig gewesenen, jetzt aber zurück gekehrten Einwohner bäten um Gottesdienst u. s. w.[2]) Eben damals hatte die Kirche ebenfalls nur 1 Altar, 1 silber. Kelch, 2 Kaseln, nebst 2 Glocken, und außerdem wird bemerkt, daß einst der pikhardit. Pastor in einem Bauernhaus daselbst wohnte; auch war da 1 Schule und eigener Lehrer.[3])

Pfarrbestiftung. Die Niwnitz. Pfründe hat (nach dem Inventar vom J. 1806), mit Einschluß der Stiftungsäcker: 1. bei Niwn. 12 Joch 1339 □⁰ Aecker, 709 □⁰ Gärten (2), 2 Joch 1946 □⁰ Wiesen, 1 Joch 85 □⁰ Wald, dann „freie" Grundstücke: 1455 □⁰ Aecker, 1 Joch 1350 □⁰ Wiesen und 624 □⁰ Weingarten; 2. bei Horniemtsch 11 Joch 1403 □⁰ Aecker, 633 □⁰ Gärten (2), 5 Joch 626 □⁰ Wiesen, 840 □⁰ Gestrüppe; 3. bei Slawkow 19 Joch 21 □⁰ Aecker, 520 □⁰ Gärten (2), 6 Joch 2677 □⁰ Wiesen und 9 Joch 1656 □⁰ Wald; Zehent, Eier und Schmalz mit der Jahresrente von 1442 fl. 34 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten, ob aber den Curaten zu Horniemtsch und zu Strany jedem 182 fl. jährl., wie dies vor 1850 der Fall war, jetzt noch gezahlt werden, wissen wir nicht.

Das 1stöckige solide Pfarrhaus, worin es 9 Zimmern gab, wurde, nachdem es 1854 verbrannt, mit Kirchengelde in den JJ. 1854 u. 1855 neu hergestellt. Das „Počar" genannte Gebäude mit 2 Zimmern, Ställen und Scheuer in Niwnitz gehört ebenfalls zur Pfarre.

---

diesem Convente kostbare, mit Geld und Silber gestickte Meßkleider, die auf 550 fl. rhn. geschätzt wurden, wie dies ein hdschftl. Gedenkbuch dieses Klosters erzählt.

1) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.

2) 2 Orig. ebenda.

3) Ungar. Brod. Dekan. Matrik 1672.

Geschichtliches. Es ist auffallend, daß der gewiß alten und gut bestifteten Pfarre zu Niwn. bis zum J. 1490 nirgends eine Erwähnung geschieht. In diesem J. aber wurde ein Gregor vom 27. Oct. bis zum hl. Dreikönigsfeste folg. J. als Administrator derselben vom Consistorium bestellt.[1]) Vielleicht war schon damals, wie in dem nahen Ungar. Brod, die Pikhardensecte daselbst vorherrschend, welcher auch der Gutsherr Hynek v. Kličzwa 1530 erlaubte, gegen einen jährl. Zs. von 6 weißen Grosch. auf dem von dieser BB.-Gemeinde ebenda erkauften öden Grunde 1 Bethaus erbauen zu dürfen.[2]) Andere Nachrichten haben sich weder über diese Sectirer noch ihre Prediger erhalten, nur scheint es, daß seit etwa 1625 die Dominikaner aus Brod den Gottesdienst daselbst versehen haben, wie lang, ist ungewiß, sicher aber, daß 1640 die Curatie zur Hlucker Kirche affiliirt wurde bis zum 5. Oct. 1654, wo sie wieder selbstständig ward, die Kirchen in Horniemtsch, Strany und Koritna zu Filialen, sowie an dem Dominikaner P. Johann Theophil v. Ostropole, welcher hier bereits s. 1651 pastorirt hatte, einen Pfarrer erhielt.[3])

Am 19. Sept. 1665 wurde Johann Karl Nikola investirt[4]), 1671 aber nach Hluck übersetzt, worauf es hier noch nachstehende Pfarrer gab: s. 15. Oct. 1671 Karl Ferdinand Čoklitz, wurde Dechant zu Straßnitz 1679 (unter ihm und noch 1691 war in der Kirche nur 1 Altar, an Silber besaß sie nur 1 vergold. Kelch und Meßkännchen mit Tasse, die vergold. Monstranz u. solches Ciborium von Kupfer, 5 Kaseln, 2 Glocken rc.; 1 ihr geschenkten Acker benützte das D. Suchalosa gegen 5 Mandel; zur Pfarre gehörten, nebst Zehent, bei Niwn. 1/4 Lahn, 2 Wiesen und 2 Gärten; der Schulmann hatte 1672 jährl. von Pfarrlingen 18 Metz. Korn, um 1691 aber doppelt so viel; in Niwn. 1 1/4 verlassene Lahne, in Horniemtsch 18 und Slawkow 12 verlassene Halblahne)[5]); Sept. 1679 Johann Fz. Stiwar, bish. zu Landshut (j. Brün. Diöc.), von den ungar. Rebellen in Ungar. Brod, wohin er sich geflüchtet, am 14. Juli 1683 ermordet; 18. Oct. 1683 Daniel Kirchner, bish. in Drnowitz, beförd. nach Hluck 1684; 7. Aug. d. J. Franz Hulinsky, bish. in Strzilek, übersetzt nach Ostra 1698; 18. Dec. d. J. Johann Hlawačka, † 1699; 28. Jän. 1700 Johann Jos. Burda, † 1704; 4. Apr. 1704 Anton Bartis, bei einer Leichebestattung zu Koritna 1706 von den rebellischen Ungarn gefangen und wahrscheinlich getödtet, sowie sein am 7. März d. J. investir. Nachfolger Georg Schorna; Ende 1706 Wenzel Ant. Černoch, † 1733; 13. Apr. d. J. Joseph Joh. Paskowsky, † 1740; 1741 Andreas Hinl, † 1747; 1748 Joseph Mikschik, übers. nach Brankowitz (j. Brün. Diöc.) 1752; d. J. Joseph Schplocowsky (?), † 1755; d. J. Ferdinand Egide, † 1763; 1764 Andreas Newigel, † 1768; d. J. Maximil. Appetauer, vordem Expositus in Neudorf, † 1772; d. J. Niklas Doubrawsky, amovirt 1777; 1778 Joseph Kromer, bish. durch 1 Jahr Pfarrverweser daselbst, geb. v. Neu-Raußnitz, hatte zuletzt an Anton Wladař einen Administrator in spiritualibus, † 27. Apr. 1807; 30. Juni d. J. Ignaz Heissig, bish. zu Littau, geb. v. Steinitz, wurde auch Dechant und Erzpriester, † 5. Nov.

---

[1]) Acta Consistor. ad 1490.
[2]) Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier.
[3]) Act. Consistor. ad ann.
[4]) Cod. Investitur. b. 1740, dann hiesige Matrik.
[5]) Ung. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

1831; 22. März 1832 Karl Rückmann, geb. v. Hotzenplotz 1781, † 2. Sept. 1836; s. 3. Febr. 1837 der jetzige Herr Curat.

Im J. 1836 trat hier die Cholera sehr heftig auf.

Niwnitz ist bekanntlich der Geburtsort (geb. 28. März 1592, † zu Amsterdam 15. Nov. 1671) des Pikharden Johann Amos Comenius, welcher zwar der größte Humanist seiner Zeit, Verbesserer des Schulwesens im großen Theile von Europa und fruchtbarer Schriftsteller besonders im pädagogischen Fache, aber auch ein ebenso erbitterter Gegner der katholischen Kirche war. (S. mehres über ihn in Fz. Palacky's Aufsatz in der „Monatschrift der Gesellschaft des vaterländisch. Museums in Böhmen" 1829, Septemberheft S. 255 flg.)

---

9. Schnmitz (Šumice), Pfarre.

Dieses D., welches $^4/_8$ Ml. ö. von Ungar. Brod im Thale an der Olsawa und an der Straße von Brod nach Brumow liegt, bildet allein den Pfarrsprengel und zählt 1051 Katholiken mähr. Zunge nebst 10 Juden. — Bis 1784 war hierher die jetzige Pfarre Augezd commendirt.

Es gibt bei 185 schulfäh. Kinder, aber das alte, obwohl s. 1820 etwas erweiterte Schulhaus ist doch wieder zu klein geworden. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 93 fl. 23 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Ungar. Brod, Adalbert Graf v. Kaunitz.

Domin.: Ungar. Brod, und in dieser Stadt auch das B. A., G. sammt der Post.

Pfarrer: seit Febr. 1857 Herr Cyrill Wyrubek, bisher Kaplan in Austerlitz, geb. zu Nikoltschitz 1803, ordin. 1830, Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-Häredität. Die Cooperatorstelle unbesetzt.

Die Kirche zu Mariä Geburt, welche mitten im D. steht, wurde, weil durch Alter sehr baufällig geworden, theils aus ihrem Vermögen, theils mit Unterstützung des Patrons, der Pfarrlinge und des Curaten, im J. 1801 vollkommen restaurirt, mit Ausnahme des Thurmes über dem westl. Eingang, dessen Untersatz aus Quadern massiv gebaut, und mit einem alten, höchst ungeschlachten hölzernen Aufsatz gedeckt ist. Von den 3 Altären (auf den Seiten zum hl. Johann v. Nepom. und St. Barbara) wurde nur das hohe 1842 auf Kosten des Pfarrers J. Sowitsch erneuert. Die 3 kleinen Glocken, deren 2te von 1 Ct. 25 Pfd. unter dem hiesigen Curaten Augustin Mospačy (wohl Pastor?) 1619 in Olmütz von Georg Khimek gegossen wurde, gehören der Gemeinde. Auf dem erst 1801 fest erbauten Chor ist eine fast gleichzeitig angeschaffte Orgel. Seit 1819 schenkte der Kirche, die 1 Feld von $^{54}/_{64}$ Joch 6 □° besitzt und einen jährl. Zs. pr. 2 fl. von Weingärten bezog, der obige Pfarrer Sowitsch 4 neue Kaseln, aber das Silber von 6 Pf. 14 Lth. wurde größtentheils (1 Monstranz, 3 Kelchfüße und 1 Pacifical) abgeliefert. Der gut ummauerte Friedhof ist auswärts.

Pfarrbestiftung. Bei Schnmitz an Grundstücken $25^{15}/_{64}$ Joch 6 □° (darunter 1 Wiese und 2 Hausgärten, diese von $^{17}/_{64}$ Joch 20 □°), und bei Augezd $17^1/_{64}$ Joch 22 □° (worunter 1 Obstgarten pr. $^{22}/_{64}$ Joch 12 □°). Aus dem Schnmitz. Gemeindewalde erhält der Pfarrer, gleich einem Halblähner, doppelten Antheil an Holz. Der Zehent u. a. Naturalien mit der Jahresrente von 898 fl. 19 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das nur ebenerdige Pfarrhaus mit 6 Zimmern 2c. leidet sammt dem Garten allzuoft von Ueberschwemmungen der vorbei fließenden Olsawa, in deren Folge der Curat Sowitsch den Pferdestall, Gesindezimmer, Küche und den Vorkeller auf eigene Kosten hat neu erbauen müssen.

Geschichtliches. Auch über diese Pfründe sind Nachrichten aus der Vorzeit sehr sparsam, indem man blos weiß, daß ihr Patronat seit 1390, wo sie zuerst urkundlich erscheint, stets beim Gutskörper gewesen [1]), und daß der Pfarrer Emerich um 1526 von Misloschowitz hierher übersiedelte.[2]) Wenn nicht schon damals, so doch kurz darauf mochte sich, durch das nahe Brod angesteckt, hier der Pikhardismus festgesetzt haben, worüber jedoch nichts Sicheres vorliegt und nur vermuthet wird, daß der in der obigen Glockenaufschrift genannte Augustin Mospačy 1619 ein Pastor gewesen. Wer nach 1620 die Pfarrlinge bekehrt und wohin die verarmte Pfründe zur Seelsorge gewiesen wurde, ist nicht bekannt, wahrscheinlich aber, daß seit etwa 1625 die Dominikaner aus Brod den Gottesdienst hier abhielten. Im J. 1651 und noch 1658 war in Schum. der Franziskaner P. Franz Wroblicky (vordem zu Duban), und administrirte auch die Curatien Augezd, Hradczowitz und Wltschnau.[3]) Dies mochte aber nur eine zeitweise Aushilfe gewesen sein zu der Zeit, wo der bereits am 2. Mai 1652 für Wltschnau und Schum. investirte Weltpriester Wenzel Medek, vom damaligen Grundherrn sehr begünstigt, gegen den Willen des Ordinariats zum Besitz der Ungar. Broder Pfarre gelangen wollte, und darüber endlich auch die bereits gehabten verlor.[4]) Sein Nachfolger Georg Sotkowsky wurde Ende 1666 entfernt und am 12. Febr. 1667 Thomas Jos. Wšetec investirt[5]), der jedoch schon 1668 ebenfalls amovirt wurde und f. 12. Juli d. J. an Wenzel Kučal einen Nachfolger erhielt, der aber bereits 1670 die Pfarre heimlich verließ. Am 30. Oct. 1670 wurde Kaspar Ludw. Faukal investirt, unter dem (1672, auch noch 1691) die Kirche 2 bemalte Altäre, 1 vergold. Silberkelch nebst solchem Ciborium, 1 vergold. hölzerne Monstranze mit silber. Lunula, 4 Kaseln u. a. Nöthige besaß; zur Pfründe gehörte 1 Ganzlahn von 48 Metz. in 3 Abtheilungen nebst 2 Wiesen, dann der um 24 Mandeln verringerte (wegen verlassener Gründe) Zehent, wie auch Lieferung von Hähneln und Eiern, Fischfang in der Olsawa und Holz aus dem Gemeindwalde. Der Schulmann bezog jährl. bei 15 Metzen Weizen von den Ansassen.[6]) Darauf gab es hier noch folgende Pfarrer: f. 27. Juni 1686 Tobias Wenz. Wlkogenic, † 10. Sept. 1702; 6. Nov. d. J. Johann Longin Bařinka, † 25. Sept. 1707; 8. Nov. d. J. Augustin Spačil, befördert nach Straßnitz im Jän. 1720; 18. Mai d. J. Johann Thom. Buresch, bish. zu Nezdenitz, kam nach Billowitz 1734; 15. Apr. d. J. Ignaz Slawíček, überging nach Wiese (j. Brün. Diöc.) 1738; 17. Dec. 1739 Johann Ferdin. Urbanek, geb. v. Dieditz, † 3. Juni 1767; 6. Aug. d. J. Joseph Tříska, geb. v. Tobitschau, beförd. nach Mähr. Pruß (Brün. Diöc.) 1770; d. J. Johann Lausch, geb. v. Neu-Raußnitz, † 8. Mai 1773; d. J. Franz Dostal, geb. v. Loschitz, † 29. Dec. 1793 (1784 Augezd selbstständ.); 3. März

---

1) Olm. Ldtfl. VI. 2.
2) Olm. Pühon. XXV. f. 2. 7.
3) Act. Consistor. ad an. 1651 u. Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Ms.
4) Vgl. darüber den Artikel „Ung. Brod."
5) Cod. Investitur. bis 1740, dann Matriken.
6) Ungar. Brod. Matrik. 1672 u. 1691.

1794 Wenzel Kolowratek, geb. v. Augezd 1748, hatte s. 1805 an Johann Legely, geb. v. Leipnik, einen Administrator in Spiritual. u. Temporalibus, und † zu Ungar. Brod 1831. Nach dem bereits am 12. Juni 1818 erfolgten Tode des Legely, ward der Ungar. Brod. Kaplan Joseph Sowitsch, geb. v. Hawřitz 1783, ordin. 1806, seit 15. Juni 1818 Administrator und s. 30. Jän. 1831 Pfarrer, † aber am 3. Nov. 1856. Seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

---

10. Strany (Stráni), Pfarre.

Das D. Stran., $1^{3}/_{8}$ Ml. ssö. von Ungar. Brod entfernt, und an der Straße nach Ungarn unweit der Landesgränze im Gebirg gelegen, bildet allein die Curatie mit 1420 kathol. Seelen mähr. Sprache und 26 Juden. — Schulfäh. Kinder bei 215; das 1stöckige Schulhaus ließ der Patron 1841 aus gutem Materiale neu aufbauen. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 40 fl. 56 kr. C. M.

Patron: seit 1790 (bis dahin freie Collation des hochw. Ordinariats) der Religionsfond.

Domin.: Ostra; B A., G. und Post zu Ungar. Brod.

Pfarrer: seit 7. Oct. 1857 Herr Joseph Scholz, bisher Lokal-Curat zu Zdiechow, geb. v. Rothwasser 1804, ordin. 1830.

Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes steht auf dem Friedhofe und wurde statt der gleichbetitelten alten 1748 vom Gutsherrn Wenzel Fst. v. Liechtenstein solid erbaut, aber nur mit Rohrboden versehen, ist $10^{1}/_{2}{}^{0}$ lang, $4^{1}/_{2}{}^{0}$ breit und 4^{0} hoch, hat aber nur 1 Altar, welcher, sammt dem Bilde, Tabernakel und 6 vergold. hölzernen Leuchtern, auf Kosten des Patrons im J. 1853 ganz neu hergestellt wurde. Bereits 1769 hat man zur Vergrößerung der Kirche eine gewölbte, $2^{1}/_{2}{}^{0}$ lange und ebenso breite Vorhalle zugebaut. Sie ist mit Ziegeln, der Thurm aber, auf dem es 3 kleine und neuere Glocken gibt, mit Schindeln gedeckt und hat auf dem Chor 1 Positiv.

Diese Curatie wurde am 20. Sept. 1751 als eine der Niwnitz. Pfarre untergeordnete Lokal-Cooperatur, mittelst Capitals von 2000 fl., welche aus dem Nachlaß des † Olmütz. Domdechants Georg. Ritt. v. Maierswald genommen wurden, dann allen Bezügen, welche bisher der Niwnitz. Pfarrer von da genoß (darunter auch 1 Acker von etwa 6 Metz. und 1 Wiese, sowie der Zehent 2c.) vom Ordinariat bestiftet[1]), und verblieb in diesem Verhältniß bis 1784, wo sie, durch Ergänzung der Congrua aus dem Religionsfonde, zur selbstständigen Lokal-Curatie, und 1855 zur Pfarre erhoben ward. Die Naturalbezüge sind seit 1850 mit der Jahresrente von 165 fl. C. M. abgelöst, und außerdem genießt der Pfarrer noch 4156 □° Grundstücke, worunter 1 Garten von 1417 □° und 1 Wiese von 593 □°.

Das ganz gewölbte ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern 2c. und unter Ziegeldach erbaute solid der Fst. Wenzel v. Liechtenstein, der jetzige Patron aber 1852 den neuen Viehstall, und im J. 1857 sollte auf seine Kosten auch die Scheuer neu gebaut, sowie andere Reparaturen ausgeführt werden, wofür am 16. Apr. d. J. eine Min. Licitation mit 486 fl. 36 kr. CM. ausgeschrieben wurde.

---

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 37.

Geschichtliches. Die alte Pfarre in Stran., deren zum Gute gehörig gewesenen Patronats schon 1359 in der Landtafel erwähnt wird[1]), verliert sich seitdem gänzlich, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie zur Zeit der Häresie ihre Ausstattung verlor. Seitdem Niwnitz wieder kathol. Pfarrer erhielt, wurde Stran. dahin zur Seelsorge gewiesen, bis, wie schon angeführt, zum J. 1751. Zwischen 1670 u. 1690 hatte die sehr arme alte Kirche ebenfalls nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, hölzernen Taufbrunn und solchen Thurm mit 2 Glocken. Der Niwnitz. Pfarrer genoß da 2 Aecker, wovon 1 durch Mißwetter verödet war und bekam den Zehent 2c. Der Schulmann hatte jährl. bei 10 Metz. Korn, dann 2 fl. 30 kr. von den Bauern und etwas noch an Geld von Inleuten.[2])

Curate: s. 20. Sept. 1751 Andreas Newigel, geb. v. Kojetein, befördert nach Niwnitz im Juni 1764; 18. Juni d. J. Simon Florik, vordem zu Brzezowa, geb. v. Trschitz, † 75jähr. 23. Mai 1781; 9. Juli d. J. Johann Dreser, geb. v. Bisenz, † 51jähr. 5. Oct. 1792 (s. 1784 Lokal); 21. Febr. 1793 Stephan Wybiral, geb. v. Drahotusch, † 66jähr. 27. Nov. 1808; 1. Apr. 1809 Joseph Hupka, bish. Administrator in Zittow, geb. v. Straßnitz, pensionirt im 71. J. am 10. Aug. 1821; 21. Sept. d. J. Anton Frey, bish. zu Kuzelau, wurde Pfarrer in Wellehrad 1826; 30. Juli d. J. Johann Deutschl, † 11. Aug. 1847; d. J. Martin Stanislaw, bish. zu Brzezowa, geb. v. Straßnitz, übersetzt nach Kniezdub im Febr. 1850; Ende Febr. d. J. Anton Petzold, geb. v. Skalitz in Ungarn 1808, ordin. 1831, s. 1855 Pfarrer, auf sein Ansuchen etwa im März 1857 pensionirt; seitdem der gegenwärtige.

---

11. Wltschnau (Vlčnov), Pfarre.

D. Wltsch. liegt auf der Ebene, $^4/_8$ Ml. ssw. von Ungar. Brod, und bildet gleichfalls allein den Pfarrsprengel.

Seelenzahl: 1410 Katholiken mähr. Sprache und 6 Juden; etwa 185 schulfäh. Kinder. Altes und höchst baufälliges Schulhaus.

Patron: Adalbert Graf v. Kaunitz.

Domin.: Ungar. Brod, in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit Apr. 1859 Herr Anton Buchta, bisher zu Neu-Raußnitz (Brün. Diöcese), geb. v. Czernahora 1811, ordin. 1834.

Pfarrkirche zum hl. Apost. Jakob d. Gr. Sie steht auf dem alten Friedhofe (der neue auswärts), ist dem Gemäuer nach nur theilweise alt, indem 1779, um Raum für das Volk zu gewinnen, auf Kosten der Kirche ein größeres Presbyterium ganz neu gebaut und bei dieser Gelegenheit die ganze Kirche gewölbt, wie auch zum Theil mit □steinen gepflastert wurde. Es gibt außer dem hohen noch 2 Seitenaltäre, näml. zum Heiland am Kreuze, und zur schmerzhaften Mutter Gottes, und alle 3 hat die Gemeinde 1841 erneuern lassen, nachdem die Kirche selbst bereits 1839 in- und auswendig übertüncht worden. Auf dem gewölbten Musikchor 1 Positiv, und auf dem Thurm 3 Glocken von 6 (mit angeblich unlesbarer Schrift), 2 (1597 gegossen) und

---

[1]) Cop. in der Consistor. Registratur.
[2]) Ungar. Brod. Decan. Matrik 1672 u. 1691.

1 St. Seit 1806 wurden auf Kosten der Kirche und Wohlthäter 2 Pluviale und 2 Kaseln nebst Linnenzeug neu beigeschafft, und vom Silber, welches um 1806 8 Pfd. 11 Lth. betrug, der größte Theil gegen 2 Obligationen von 70 u. 130 fl. W. W. abgeliefert. Außer Capitalien hat die Kirche keinen Besitz, aber um 1806 war dabei eine Büchersammlung von 46 BB. theologisch. Inhalts.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 115⅜ Metz. (darunter 1 Wiese von 1⁶⁄₈ Metz. und 3 kleine Hausgärten von 2½ Metz.); Zehent u. a. Naturalleistungen mit der Jahresrente von 944 fl. 50 kr. C. M. abgelöst. Daraus sollte der Cooperator erhalten und dem Hratczowitzer Curaten (noch jetzt?) jährl. 106 fl. gezahlt werden.

Das gut gebaute und mit Ziegeln gedeckte 1stöckige Pfarrhaus ist ebenerdig ganz gewölbt und enthält 8 Zimmer; Wirthschaftsgebäude ebenfalls gut und meist mit Ziegeln gedeckt.

Geschichtliches. Im J. 1373, wo der Pfründe zuerst gedacht wird, hielt sie ein Peter und war zugleich Dechant des ehemaligen „Luker" Kreises („Provinz").[1] Darauf geschieht des den jeweiligen Gutsherren gehörigen Patronats auch zu den JJ. 1414 und 1417 in der Landtafel ausdrückliche Erwähnung, und 1421 wird gesagt, daß der hiesige Pfarrer bei der Wahl des Wellehrad. Abtes persönlich anwesend war, sowie daß 1464 in Betreff des verweigerten Zehents beim Landgerichte geklagt wurde[2]), aber die Namen der Pfarrer sind nicht angeführt. Es liegt nahe, mit Sicherheit anzunehmen, daß spätestens um 1540 die Häresie von ihrem nahen Hauptheerd, der Stadt Ung. Brod, auch in Wltschn. eingebürgert wurde und auch die Pfarre an sich zog, welche letztere nach 1621 unbesetzt blieb und spätestens seit 1630 von Brod aus durch die Dominikaner besorgt ward. Bei Brod verblieb die Curatie bis zum 2. Mai 1652, wo der schon aus den Artikeln „Ungar. Brod" und „Schumitz" bekannte Wenzel Gabriel Medek dafür, dann für Schumitz, Hratczowitz und Augezd die Investitur erhielt, wegen seiner Umtriebe aber amovirt wurde, und Jakob Stupan seit etwa 1661 die Pfründe erhielt, sie jedoch Ende 1665 wieder aufgab, worauf am 7. Jän. 1666 Wenzel Halamek, geb. v. Wizowitz, investirt wurde.[3]) Unter ihm, wie auch noch später besaß die Kirche 2 gut versehene Altäre, deren hoher sammt Tabernakel bemalt und vergoldet war, aber 2 ihrer Aecker auf 2 Metz. hatte der Gutsherr zu seinem Hof gezogen und ein ihr legirter Weinberg von ½ Achtel wurde, weil ohne Nutzen, um 9 fl. verkauft; zur Pfarre gehörte 1 Lahn auf 66 Metz. in 3 Stücken, dann der wegen Armuth der Bauern geminderte Zehent (in Wltschn. 1 Lahn verlassen), wie auch der Besitz in der Filiale Hratczowitz; der Schulmann erhielt 7 fl. 30 kr. jährl., hatte Garbensammlung ꝛc.[4]) Dem Pfarrer Wenzel Halamek, welcher 1678 nach Brod befördert und dort 1683 von den Ungarn erschlagen wurde, folgte s. 26. Sept. 1678 dessen Bruder und bisherige Curat zu Landshut (j. Brün. Diöc.), Georg Alex. Halamek nach, sowie diesem nach seinem † s. 12. März 1683 Mathias Swoboda, bish. zu Gß.-Orzechau, der laut hiesiger Matrik schon am 14. März 1684 ebenfalls von den rebellischen Ungarn, welche (Ragoczysche Malcontenten) den Ort rein ausgeplündert und wohl auch die geistlichen Ge-

---

[1]) Urk. f. das Dominikan. Kloster zu Olmütz 1373 (Boczek not.).
[2]) Olm. Ldtfl. IX. f. 2., Urk. f. Wellehrad 1421, Olm. Pühon. E. 11.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

bände nicht verschont haben, getödtet wurde. Sein Nachfolger Niklas Malat † 1706 und darauf waren hier noch folgende Curate: s. 19. Aug. 1706 Johann Fz. Scholtis, bish. zu Orzechau (stiftete monatlich 2 hl. Messen daselbst 1716 mit 300, und 1717 2 Plätze für Studenten im Jesuiten-Collegium zu Olmütz mit 2400 fl.), † 74jähr. 3. Oct. 1728; 29. Nov. d. J. Wenzel Mraz, vordem auch in Orzechau, † 54jähr. 26. März 1742; 29. Mai d. J. Barthol om. Trtina (Hratczowitz s. 1756 getrennt) † 17. Sept. 1769; 17. Oct. d. J. Joseph Hassenwein, geb. v. Ungar. Brod, † 16. Jän. 1775; Febr. d. J. Peter Schacha, bish. zu Nezdenitz, geb. v. Mikowitz, † 29. Aug. 1783; Dec. d. J. Franz Hananček, geb. v. Teltsch, beförd. nach Kojetein im Oct. 1793; 16. Dec. d. J. Joseph Wesely, bisher zu Hratczowitz, † 12. Juli 1804; 6. Oct. d. J. Franz Gisch, bish. zu Neu-Raußnitz, geb. v. Wrazow, † 23. Febr. 1806; 3. Mai d. J. Joseph Machalek, vordem gleichfalls zu Neu-Raußnitz, geb. v. Straßnitz, † 6. Aug. 1821; Anfang 1822 Anton Neumann, bish. zu Austerlitz (Brün. Diöc.), beförd. nach Ungar. Brod 1824; d. J. Johann Schumpik, bish. zu Nezdenitz, † 6. Febr. 1834; 18. Juni d. J. Franz Hawlin, bish. Kaplan zu Austerlitz, geb. v. Jarmeritz 1790, ordin. 1815, † 21. Nov. 1857; März 1858 Franz Knapp, bish. Kaplan zu Ung. Brod, geb. v. Eywanowitz 1812, ord. 1837, beförd. nach Brod 12. Dec. 1859; seither der gegenwärtige.

Die Cholera herrschte daselbst 1831, viel heftiger jedoch im J. 1836.

---

12. **Dolniemtsch** (Dolněměí), **Lokal-Curatie.**

Dieses zur Seelsorge allein gehörige D. liegt auf der Ebene und an der von Ostra nach Ungarn gebahnten Straße, 3/8 Ml. s. von Ungar. Brod, zählt 1410 kathol. Seelen mähr. Sprache, nebst 6 Juden; die Zahl der schulfäh. Kinder ist in dem sonst fleißig verfaßten Bericht vom 10. Febr. 1855 nicht angesetzt. Das Schulhaus um 1820 mit gesetzl. Concurrenz neu gebaut und 1845 das Ziegeldach ausgebessert.

Patron: Der Religionsfond; bis 1790 freie Collation durch das hochw. Ordinariat.

Domin.: Ostra, und in dieser Stadt auch das B. A. nebst G., die Post aber in Ungar. Brod.

Curat: seit Dec. 1855 Herr Johann Mrazek, bisher Cooperator zu Hrozna-Lhotta, geb. v. Przilep 1814, ordin. 1839.

Kirche zu den hl. Aposteln Philipp und Jakob. In Doln. gab es um 1670 keine Kirche, sondern nur 1 Friedhof mit 1 Glocke; am 7. Juni 1713 verpflichtete sich aber die Gemeinde, da 1 Kapelle zur Ehre dieser 2 hl. Aposteln aufzubauen und auch zu erhalten, jedoch ohne Nachtheil der Kirche zu Hluck, wohin der Ort eingepfarrt war. Die Kapelle wurde auf Kosten des D. 1718 mit dem Presbyterium vergrößert, so daß die Kirche jetzt 10° lang, 4° breit und eben so hoch, fest gebaut, ganz gewölbt, mit Schindeln gedeckt ist und in den JJ. 1835 dann 1845 ausgebessert, wie auch übertüncht wurde. Sie steht etwas erhöht nördl. beim D. auf dem Friedhofe, auswärts aber der 1844 neu errichtete hölzerne Thurm mit 3 kleinen und neuern Glocken. Es gibt nur 1 Altar mit vom Brünn. Ferdin. Licht auf Wohlthäterkosten 1795 gemalten Bilde und auf dem hölzernen Chor 1 Positiv. Seit 1845 wurde, außer Kirchenwäsche, nur 1 Festkasel beigeschafft. Uebrigens hat die Kirche

zur Bestreitung ihres Bedarfs vom Patron jährl. 20 fl., dann 20 Seitel Schmalz und 20 Hähuel (diese reluirt) von der Gemeinde.

Geschichtliches und Bestiftung. Ob in Doln. in der Vorzeit eine Pfründe gewesen, ist ungewiß, sicher aber, daß im 16. u. Anfangs des 17. Jahrh. 1 Pikharden-Bethaus mit Pastoren und sonstiger Dienerschaft da war, zu dem 84 Metz. Aecker in 12 Stücken gehörten, welche, als das D. nach 1620 zu der Kirche in Hluck gewiesen worden, von dem dortigen Pfarrer, der auch den Zehent von da bezog, benützt wurden.[1]) Schon in den JJ. 1722 u. 1740 bat die Gemeinde wiederholt um die Anstellung eines eigenen Pfarrers oder Administrators bei der, wie schon gesagt, von ihr 1718 erweiterten Kapelle, da hier 1 „Pfarrhaus" und auch geistliche Grundstücke (die nach den Akatholiken?) seien, nachdem sie auch 1722 gebeten hatte, daß daselbst wenigstens jeden 3. oder 4. Sonntag von Hluck aus der Gottesdienst gehalten werden möchte.[2]) Aber erst im J. 1751 wurde hier ein dem Hluck. Pfarrer untergeordneter und von ihm mit jährl. 182 fl. auch unterhaltener exponirter Cooperator angestellt, nachdem die Gemeinde am 24. Juli d. J. schriftlich versprochen hatte, dem Hluck. Curaten die bisherigen Naturalgaben auch für die Folgezeit leisten, die priesterliche Wohnung in gutem Stande erhalten, wie auch das Schulhaus aufbauen und den Lehrer erhalten zu wollen.[3]) Im J. 1784 wurde dieses Benefiz, nachdem der Religionsfond die Congrua ergänzt hatte, zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben, und der Curat hat, außer den gewöhnlichen 300 fl. C. M. jährl., noch 1 Gärtchen von $^3/_8$ Metz., dann die Mitweide und 2 kleine Aecker, jedoch prekär (wofür jährl. 2 hl. Messen zu lesen) von der Gemeinde.

Das ebenerdige Wohnhaus, für dessen Ausbesserung 1858 (Mai) eine Min. Licitation mit 446 fl. 42 kr. C. M. vom Patron ausgeschrieben wurde, enthält 3 Zimmer ꝛc., ist ganz gewölbt und mit Ziegeln gedeckt.

Curate: seit 1751 Joseph Babulik, geb. v. Steinitz, bis 1755; 28. Juli d. J. Mathias Werner, b. 1768; 28. Juli d. J. Johann Sarkand. Floder, b. 1775; 16. Mai d. J. Jakob Křeček, 1. Lokal, befördert nach Misliowitz 1789; 1. Jän. 1790 Mathias Černy, gewesen. Servit, † 27. Febr. 1806; Ende Juni d. J. Ignaz Marek, † 31. Oct. 1815; Anfang Apr. 1816 Karl Ptaček, geb. v. Kostelletz, wurde Pfarrer zu Wizowitz 1827; Anf. März 1828 Ignaz Plhak, geb. v. Bohuslawitz, übers. nach Zlamanka Ende Juni 1843; 16. Oct. d. J. Joseph Skarka, geb. v. Libisch 1790, ordin. 1818 (sehr frommer und thätiger Priester), † 15. Aug. 1855; seitdem der jetzige.

Auch hier hat die Cholera in den JJ. 1831 u. 1836 stark gewüthet.

---

13. Horniemtsch (Horněměč), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt 1 Ml. ssö. von Ungar. Brod bei der Straße nach Ungarn, und es ist hierher nur noch das D. Slawkow (Slavkov), $^1/_2$ St. w. eingepfarrt. Bequeme Seelsorge.

---

[1]) Hradisch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691, wo es heißt: ubi (in Dolln.) quondam ecclesia „Bratersky kostel" dicta fuit.
[2]) Act. Consistor. ad ann.
[3]) Copia in der Consistor. Registratur.

Seelenzahl: 1475 Katholiken mähr. Zunge, 12 Juden; bei 210 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1810 auf Kosten des Patrons aufgebaut.

Patron: Der Religionsfond; bis 1760 freie Collation des hochw. Ordinariats.

Domin.: Ostra; in dieser Stadt auch das B. A. und G.; Post in Ungar. Hradisch.

Curat: seit 26. Mai 1852 Herr Valentin Kosel, geb. zu Oelhütten 1805, ordin. 1833.

Kirche zu den hl. Apostelfürst. Peter und Paul. Sie steht mitten im D., ist solid gebaut, ganz gewölbt, $16^1/_2{}^0$ lang, $4^1/_2{}^0$ breit, 4^0 hoch, und sammt dem Thurm mit Ziegeln gedeckt. In diesem Zustande ist sie erst seit 1763 u. 1764, wo man sie auf ihre Kosten und mit Unterstützung des fürstl. Grundherrn (auch der hiesige Jude trug 20 fl. bei) an Statt der alten und kleinen fast ganz neu aufgeführt. Es gibt nur 1 Altar mit von Ant. Feldhaß gemaltem Bilde, 1 Gruft ohne Aufschrift, das auf 2 gemauerten Pfeilern ruhende Musikchor und auf dem Thurm 3 neuere Glocken von 5, 4 Ct. und 40 Pfd. Zu den Paramenten schafften seit etwa 1820 der Patron und Wohlthäter 2 neue Kaseln, 1 Pluvial und 1 Traghimmel bei. Der Friedhof ist auswärts. Die Kirche besitzt 3 Joch 84 □° Aecker und 1 Joch 478 □° an Wiesen.

Der Curat bezieht seine Congrua theils von der Pfarre zu Riwnitz (jährl. 182 fl.) theils vom Religionsfonde, und hat noch 1 Gärtchen nebst 1 kleinen Krautacker. Die ehemaligen pfarrl. Grundstücke sowohl in Horn., als auch bei Slawkow benützt der Riwnitz. Curat (S. Riwnitz „Pfarrbestiftung").

Das Wohnhaus ist gut gebaut, ebenerdig, ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, und enthält 3 Gemächer rc.

Geschichtliches. Daß in Horn. einst eine Pfarre, deren Patronat den Gutsbesitzern gehörte, gewesen, bezeugt die Landtafel ausdrücklich zum J. 1554¹), wofür auch die bisher sich erhaltene Widmuth und der Taufbrunnen, welcher im 17. Jahrh. in der Kirche war, sprechen. Aber schon um 1550 war sie höchst wahrscheinlich im Besitz der in dieser ganzen Gegend fest eingebürgerten Häresie (Pikharden), und wurde nach Unterdrückung derselben als Tochter zur Pfarrkirche in Hluck gewiesen, bei der sie bis zur schon oben bemerkten Ereindirung verblieb. Zwischen 1670 u. 1690 war die (alte) Kirche, sammt dem Thurm und Beinhause ganz von Stein, hatte 3 gut bestellte Altäre (Seitenalt. zu St. Laurenz u. St. Katharina), 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, hölzern. Taufbrunnen, dann Zehent von 2 Joch Aeckern; pfarrl. waren nebst Zehent (jedoch von $17^1/_4$ verlassen. Lahnen nichts), $^1/_2$ Lahn, oder bei 20 Metz. Aecker, 3 Wiesen und 1 Garten; vom D. Slawkow ebenfalls Zehent, ebenda 3 Aecker, 3 Wiesen auf 5 Fuhr. Heu, 1 Garten, 2 meist ausgeholzte Wälder; der Schulmann bezog von den Bauern jährl. $20^1/_2$ Metz. Korn u. 10 Maß Schmalz.²)

Curate: s. 20. Sept. 1751 Franz Taupal, geb. v. Žerawitz, † 1762; Oct. d. J. Jakob Bednařik, geb. v. Archlebau, † 7. Febr. 1779; Mai d. J. Joseph Malusch, geb. v. Ostra-Lhotta, 1. Lokal, übersetzt nach Neudorf, Domin. Ostra, im Jän. 1796; 24. Mai d. J. Joseph Brauner, geb. v. Leipnik, ebenfalls nach Neudorf übers. im Dec. 1800; 15. Apr. 1801

---

¹) Olm. Ldtfl. XXV. f. 94.
²) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Joseph Scholz, geb. v. Hradisch, übers. nach Hratczowitz im Febr. 1803; 22. März d. J. Paul Matela, geb. v. Domazelitz, † 15. Febr. 1806; 26. Juni d. J. Franz Neswadba, geb. v. Kostelletz, bis 1814; Juni 1815 Johann Moßler, geb. v. Katscher, beförd. nach Ober-Beczwa im Oct. 1825; 1826 Johann Macek, † 1829; 1830 Ignaz Schaffař, geb. v. Tritschein, † 10. Mai 1837; Nov. d. J. Vincenz Schebesta, geb. v. Leipnik, † 29. Jän. 1845; Aug. d. J. Thomas Heeger, geb. v. Bistrau in Böhm., † 3. Jän. 1852; seitdem der jetzige.

Im J. 1831 trat die Cholera hier sehr heftig auf.

In dem nach Horniemtsch eingepfarr. D. Slawkow scheint in der Vorzeit ebenfalls ein bestiftetes Beneficium gewesen zu sein, worauf die dort befindlichen geistlichen Grundstücke, die seit langer Zeit von den Niwnitz. Pfarrern benützt werden (S. Niwnitz) hindeuten, aber es hat sich darüber gar keine Notiz erhalten.

---

14. Hratschowitz (Hradčovice), Lokal-Curatie.

D. Hratsch. liegt $^1/_2$ Ml. w. von Ungar. Brod im Thale an der Olsawa und an der Straße nach Ungar. Hradisch.

Eingepfarr. sind noch die DD. Orslawitz (Orslavice), $^1/_4$ St. ö., Lhotka, $^1/_2$ St. nnö. und Weletein (Veletín) mit Schule, $^1/_2$ St. s. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1701 Katholiken mähr. Sprache und 4 Juden; an 220 schulfäh. Kinder; das Schulhaus 1834 vom Patron mit gesetzl. Concurrenz neu erbaut.

Patron: s. 1790 der Religionsfond, vordem freie Collation des hochw. Ordinariats.

Domin.: Ungar. Brod; in dieser Stadt auch das B. A., sammt G. und der Post.

Curat, und zwar „Personal-Pfarrer“: seit 12. Juli 1858 Herr Joseph Blažek, resign. Pfarrer von Lideczko, geb. v. Zlin 1801, ord. 1824.

Die Kirche zu All. Heiligen steht nördl. beim D. auf dem 1854 mit neuem steinernen Kreuze versehenen Friedhof und auf einem Hügel, so daß zu ihr 56 steinerne Stufen führen. Sie ist fest gebaut, ganz gewölbt, mit Schindeln gedeckt und wurde durch Erneuerung und Erweiterung der frühern alten mit 1122 fl. 32 kr. aus ihrem Vermögen 1757 in Kreuzesform hergestellt, war jedoch schon um 1806 für die Volkszahl wieder zu klein geworden. Es sind darin 3 Altäre (auf den Seiten, näml. in den 2 Kapellen: der Familie Christi und hl. Anna, mit Bildern von Wohlthätern), auf dem gewölbten und auf 2 gemauerten Pfeilern ruhenden Chor 1 Orgel mit Pedal, und die Sakristei hinter dem Hochaltar. Zureichende Paramente, s. 1830 mit 1 neuen Kasel durch Wohlthäter vermehrt, die auch 1 vergold. silber. Kelch beischafften. Die Kirche hat, außer etwas an Capitalien, keinen Besitz, indem ein ehemals von einem hiesigen Bauer ihr legirter Weingarten auf dem Berge „Tobeka“ bereits vor 1672 gegen jährl. Zs. von 26 Maß Wein veräußert war. Auf dem niedern Thurm gibt es 3 unbedeutende Glocken.

Das Benefiz wurde in Folge der General-Visitation im Aug. 1756, und zwar weil die bisher nach Wltschnau eingepfarr. 4 DD. durch das Austreten der Olsawa am Gottesdienst oft gehindert wurden, mittelst Stiftungsbriefes vom 9. Sept. 1756 von Wltschnau ercindirt, und ein in Hratschow. angestellter dem Wltschnau. Pfarrer unterstehender, sowie von diesem mit jährl. 106, von den Gemeinden aber mit 76 fl. besoldeter exponirte Kaplan daselbst angestellt[1]), der, seit 1784, nachdem der Religionsfond die Congrua ergänzt, selbstständiger Lokal-Curat wurde. Die Naturalbezüge verblieben bei der Wltschnau. Pfründe.

Das von der Gemeinde erbaute und auch unterhaltene Wohnhaus enthält 5 Zimmer (3 für den Curat, 1 f. den Cooperator und 1 f. d. Gesinde) 2c.; dabei 1 Obstgarten von 220 □⁰ und 2 Blumengärtchen von 129 □⁰.

Geschichtliches. Ob die ursprüngliche Kirche in Hratsch., der Sage nach, schon zur Zeit der hl. Landesaposteln Cyrill und Method aufgebaut worden, mag dahin gestellt sein, sicher ist nur so viel, daß bereits 1385 eine Pfarre, deren Patrone die Grundherren waren, hier bestand, und daß ihrer noch 1492 erwähnt wird[2]), daß sie aber nachher an die Häresie überging und ihre Bestiftung verlor. Im J. 1642 war die verödete Kirche eine Tochter jener zu Ungar. Brod, in den JJ. 1651 u. 1658 der zu Schumitz, und bald darauf ward sie nach Wltschnau gewiesen, bei dem sie bis zu der schon bemerkten Lostrennung verblieb. Im J. 1670 war sie wieder hergestellt und hatte, sowie auch 1691, 1 bemalten und vergold. Altar, gewölbte Sakristei, an Silber 1 vergold. Monstranze, 1 solchen Speise- nebst 1 Meßkelch und 1 Krankenbüchse, 1 Ablutionsbecher von Zinn, 3 Glocken, 4 Kaseln 2c. Jeden 3. Sonntag daselbst der Gottesdienst von Wltschnau aus, dessen Pfarrer den Zehent 2c. bezog; Schule bestand; dieselben DD. wie jetzt ebenfalls zum Sprengel gehörig, aber in Orslawitz einst 1 lutherisch. Bethaus, wozu 1 Wiese gehörte, nachher an die Kirche überging und gegen 1 Pfd. Wachses jährl. vermiethet (?) wurde, jedoch sammt dem Zins schon vor 1672 im Besitz der Obrigkeit war.[3])

Curate: 1. Jänn. 1756 Johann Wrba, geb. v. Mladotitz, † 43jähr. 24. März 1762; 10. Jän. 1763 Wenzel Ostřezy, bish. Expošt zu Neudorf bei Ostra, geb. v. Bisenz, † 72jähr. 7. Nov. 1772; 18. Nov. d. J. Franz Schlosser, geb. v. Ostra, ward Pfarrverweser zu Ung. Brod im Febr. 1777; 14. Febr. d. J. Mathias Wesely, geb. v. Ung. Brod, s. 1784 Lokal, wurde Pfarrer zu Spittinau Ende Juni 1788; Oct. d. J. Joseph Wesely, geb. v. Lippau, beförd. nach Wltschnau im Jän. 1794; Mai d. J. Franz Wagner, gewesen. Servit, geb. v. Landskron in Böhm., übers. nach Studenka im Mai 1802; 2. Febr. 1803 Joseph Scholz, bish. zu Horniemtsch, geb. v. Hradisch, † 64jähr. (legirte dem Spital zu Hradisch 1425 fl.) 25. Nov. 1815; 30. März 1816 Johann Jančik, geb. v. Lechotitz, † 9. Dec. 1842 am Blutschlag; 25. Juli 1843 Johann Wogtěch, bish. zu Rohatetz, geb. v. Bisenz, quiescirt im Febr. 1858; seither der jetzige.

In den JJ. 1831 u. 1836 wüthete auch hier die Cholera heftig.

---

[1]) Cop. in der Consistor. Registratur.
[2]) Olm. Ldtfl. IV. 42. VI. 49. XIV. 4. 28.
[3]) Ungar. Hradisch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

15. Komnia (Komňa), Lokal-Curatie.

D. Komn., mit 1148 kathol. Seelen mähr. Zunge, liegt 1¼ Ml. ö. von Ungar. Brod in einem engen, von ziemlich hohen Bergen umringten Thale und bildet allein die Curatie. Es gehört zum Domin. Swietlau, zum B. A., G. und zur Post aber nach Ungar. Hradisch.

Der Bau eines neuen Schulhauses begann 1855 und war bis Nov. 1855 vollendet. Die Zahl der schulfäh. Kinder wurde nicht angegeben.

Patron: s. 1790 der Religionsfond, vordem freie Besetzung durch das hochw. Ordinariat.

Curat: seit Juni 1856 Herr Joseph Paseka, bisher Administrator daselbst, geb. v. Zuttawa 1809, ordin. 1835. Auch lebt hier ein emerit. Pfarrer.

Die alte und sehr kleine Kirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. ist bis 1842 so baufällig geworden, daß seitdem (am 9. Mai d. J. der Grundstein gelegt) der Patron eine ganz neue auf einer andern Stelle (zwischen der Lokalie u. der Schule) erbauen mußte. Am 18. Oct. 1846 wurde sie benedicirt, und erhielt 1847 auf Kosten des Patrons den neuen Hauptaltar, sammt dem Tabernakel und Bilde, sowie die Orgel, von einer Wohlthäterin aber Bilder des hl. Kreuzweges. Die alte Kirche, welche gleichzeitig stehen geblieben, hatte auch 1 Seitenaltar zur hl. Anna, und die 2 kleinen der Gemeinde gehörigen Glocken hatte man vom alten auf den neuen Thurm übertragen. Seit 1841 wurden auf Patronskosten einige Kaseln, 1 Pluviale nebst 1 Baldachin neu beigeschafft und der Silberkelch vergoldet. Der Friedhof ist auswärts bei der alten Kirche.

Geschichtliches und Bestiftung. Die ehemalige Pfarre in Komn., deren Patronat den Gutsherren namentlich in den JJ. 1448 u. 1481 gehörte[1]), wurde im 16. Jahrh. auch ein Opfer der Häresie und die Kirche nachher der Pfarre in Boikowitz als Tochter zugetheilt, bei welcher sie spätestens seit 1658 erscheint. Zwischen 1670 u. 1690 besaß die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. silber. Kelch, Kanzel nebst 2 Glocken, und es war hierher noch das D. Alt-Hrozinkau eingepfarrt, von welchem der Boikowitz. Pfarrer jährl. nur 2 Böckchen, von Komn. aber für den Zehent 6 fl. mhr., dann von jedem der 35 Bauern (im J. 1691 9 verlassene Gründe) 1 Fuhr Brennholzes bezog. Die Einwohner von Hrozinkau, Katholiken und Nichtkatholiken, begruben, ohne Anzeige zu machen, ihre Verstorbenen selbst in ungeweihte Erde, sogar unter Bäume außer dem Orte, und zahlten nichts.[2]) Seit 1778 wurde wegen Errichtung einer Expositur in Komn. verhandelt, welche 1779 zu Stande kam, indem sich die Gemeinde am 6. Nov. d. J. verpflichtete, dem Priester jährl. 40 fl. (140 fl. aber vielleicht das Consistorium) zu zahlen, 200 fl. zum Bau des Wohnhauses beizutragen, sowie den Schulmann und die Gebäude in gutem Stande zu erhalten.[3]) Im J. 1784, wo der Religionsfond über jene 40 fl., die von Seite der Gemeinde geleistet wurden, die Congrua ergänzt hatte, ward das Benefiz eine selbstständige Lokal-Curatie.

Das ebenerdige, von der Gemeinde unterhaltene Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc., wozu der Patron 1853 1 Holzschopfen neu gebaut hatte, wurde

---

[1]) Olm. Ldtfl. X. f. 53. XII. 28. 29.
[2]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[3]) Act. Consistor. 1778 u. Copia 1779 in der Consistor. Registratur.

1858 von demselben auch reparirt, wozu 1857 (Apr.) eine Min. Licitation mit 371 fl. 56 kr. C. M. ausgeschrieben war.

Curate: seit 25. Nov. 1779 Franz Lanius, geb. v. Kremsier, † 1. Sept. 1808; 28. Dec. d. J. Ignaz Misera, geb. v. Proßnitz, † 12. März 1831; 26. Aug. d. J. Franz Čepan, geb. v. Zwittau, † 9. Sept. 1839; 7. März 1840 Johann Molčik, geb. v. Břest 1791, ordin. 1816, ward Pfarrer zu Znorow im Febr. 1856, lebt aber jetzt als Emerit zu Komnia; gegenwärtig der obige.

Auch hier herrschte in den JJ. 1831 u. 1836 die Cholera.

III. Dekanat Keltsch.

Das ganze Dekanat liegt im Neu-Titscheiner Kreise und im ostsüdöstl. Theile der Erzdiöcese. Umschlossen ist es von den Dekanaten Wallach. Meseřitsch und Wsetin im O., im S. wieder von Wsetin, Holleschau und Leipnik, im W. nochmals von Holleschau und Leipnik, und im N. von Leipnik und Neu-Titschein.

Es besteht aus 8 Pfarren und 2 Lokal-Curatien.

Die Seelsorgsgeistlichkeit beträgt 8 Pfarrer, 2 Lokal-Curate, 1 Kaplan und 5 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt).

Seelenzahl: 19,145 Katholiken, 275 Akatholiken und 38 Juden.

K. K. Bezirksämter und Gerichte sind zu Bistrzitz (für 4 Pfründen, Weißkirch (3 Pfründ.), Leipnik und Bistrzitz (1 Pfr.), Wall. Meseřitsch und Bistrzitz (1 Pfr.), dann zu Weißkirch, Bistrzitz und Wall. Meseřitsch (1 Pfr.).

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Georg Pallasek, fürst-erzbisch. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Keltsch, geb. in Eywanowitz 1796, ordin. 1819.

Vice-Dechant: der hochw. Herr Johann Sklenowsky, Pfarrer zu Wschechowitz, geb. in Freiberg 1807, ordin. 1830.

Das Dekanat wurde, durch Abtrennung der Curatien von dem Wallach. Meseřitscher und Leipniker, erst 1787 gebildet, aber der Sitz des Dechants war zu Sobiechleb (daher „Sobiechleber" Dekanat), von wo er erst 1801 nach Keltsch verlegt wurde und das Dekanat die jetzige Benennung erhielt.

---

1. **Keltsch** (Alt- und Neustadt, Kelč, staré a nové město), **Pfarre**, mit Filialkirche zur hl. Katharina und der Schloßkapelle zu Skaliczka.

Die Stadt Keltsch liegt 6 Ml. ö. von Olmütz am Bache Juchina in einem angenehmen, von Anhöhen umschlossenen Thale, und zählt, ohne der Vorstadt, 2070 Katholiken mähr. Zunge nebst 5 Juden.

Eingepfarr. sind noch: die Vorstadt Poswatno, liegt hart an der Stadt ö., und die DD. Babitz (Babice), $^1/_2$ St. s., Rausko (Rousko), $^1/_2$ St. ssw., Ober-Tieschitz (Těšice horní), $^3/_4$ St. w., Unter-Tieschitz (Těšice dolní), $^1/_4$ St. wnw., Zamersk (Zámrsk) mit. excur. Schule, $^3/_4$ St. n., Niemetitz (Němětice), $^3/_4$ St. n., Kladerub (Kladeruby) m. Schule, $^3/_4$ St. onö., Komarowitz (Komárovice), $^1/_4$ St. ö., Austy (Ústí) m. Schule, $^3/_4$ St. w., Skaliczka (Skalička) m. Schule, 1 St. wnw. und die Colonie Neustift (Nové sady), $^3/_4$ St. w. — Die Seelsorge nur wegen Entfernung einiger DD. etwas erschwert. — In der Vorzeit wurden auch die Curatien Branek, Chorin, Parschowitz und Podhradny-Lhotta von da besorgt.

Gesammte Seelenzahl: 5633 Katholiken mähr. Sprache und 7 Juden; schulfäh. Kinder bei 630. Das Schulhaus in Kel., zu dem eine Ablösungs-Jahresrente von 12 fl. 25 kr. C. M. gehört, seit etwa 1830 mit gesetzlich. Concurrenz, und das im D. Zamersk von der Gemeinde neu erbaut.

Patron: Der hochwürdigste p. t. Olmütz. Fürst-Erzbischof.

Domin.: Keltsch, Weißkirch und Skaliczka; B. A. und G. in Weißkirch, Bistrzitz und Wall. Meseritsch; Posten in denselben 3 Orten.

Pfarrer und zugleich Dechant rc. (S. „Dekanat"): seit 26. Juni 1839 der hochw. Herr Georg Pallasek, geb. zu Eywanowitz 1798, ordin. 1819. Zwei Cooperatoren.

Pfarrkirche zu St. Peter und Paul. Die ursprüngliche stand auf der Anhöhe zwischen der Keltsch. Altstadt und dem Vorstadt-D. Poswatno mitten am Friedhofe. Da sie aber zu klein geworden, hat man sie, den Thurm ausgenommen, im J. 1775 niedergerissen, und zwischen 1776 b. 1784 die gegenwärtige auf dem jetzigen Platz, ebenfalls am Friedhofe, meist aus ihrem Vermögen ganz neu erbaut. Sie ist durchaus gewölbt, 19° lang, 9° breit, mit behauenen Steinplatten gepflastert, hat 1 angebaute Kapelle und über der Sakristei 1 Oratorium. Seit 1806 wurde die Kirche inwendig erneuert, bekam (alles neu) 1 Orgel mit 27 Registern (die frühere vom J. 1752 hatte deren nur 8), den Hochaltar mit Tabernakel, Bild und marmorn. Stufen, 2 Seitenaltäre mit Blättern (die vorigen, des hl. Johann v. Nepom. und der hl. Martyr. Johann u. Paul, dann 2 andere Bilder an den Wänden malte 1793 der Wien. Akademiker Ant. Feldhaas), das Faldistorium und den Credenztisch, nebst entsprechenden Wandverzierungen. Auch der Taufbrunnen sammt der Kanzel und dem Altar zur schmerzhaft. Mutter Gottes in der Seitenkapelle (Bild auf Holz von einem alten italienisch. Meister gemalt und von Feldhaas restaurirt) wurden renovirt, was insgesammt theils aus einem Legate, theils auf Kosten von Wohlthätern und der Kirche selbst geschah. Es gibt darin 1 Gruft, und auf dem alten, 1805 ausgebesserten und um 5° erhöhten (über 24° hohen) Thurm 4 Glocken von 1 (1612 gegossen), 4 (gegoss. 1539), 24 (Schrift: O rex glorie, veni etc., Johann. Heronet me fecit), und $^1/_2$ Ct. (diese Sterbglöckch.), auf dem Sanctusthürmchen aber 1 von 60 Pfd. Die Meßkleider wurden in neuester Zeit mit 1 ganzen Ornat, 1 schönen und 4 mittlern Kaseln vermehrt, und überdies aus dem Kirchenver-

mögen und durch Gutthäter 3 Kelche (2 ganz, 1 nur inwendig vergoldet) und Meßkännchen sammt Tasse, alles von Silber, angeschafft, weil 1809 von dem um 1806 8 Pfd. 5 Lth. betragenden Silber 5 Pfd. 29 Lth. abgeliefert wurden. Die Kirche besitzt 1 Wald von $152^3/_{64}$ Joch, und unter den ziemlich vielen, zumeist Messenstiftungen gibt es folgende bedeutendere: 1740 des Joh. Ullersdorfer Ritt. v. Niemtsch 500 fl. auf 1 Anniversar, 500 zum Bau 1 Todtenkapelle, 100 auf Vermehrung der Kirchenmusik u. 300 fl. zur Betheilung von Armen; 1751 des Pfarrers Ant. Popp m. 1000, 1758 des Bürgers Ant. Perutka m. 400; 1762 d. Otto Kaltschmidt Freih. v. Eisenberg m. 780; 1765 d. Katharina Freii. v. Jockey, verwit. v. Osecky u. nochmals vermält. v. Morotz, m. 400; 1793 des Chorin. Gutsherrn Joh. Kaltschmidt v. Eisenberg (eigentlich seiner Tochter Maria Anna Freii. v. Forgatsch) m. 975; 1808 d. Speitsch. Müllers Joh. Dobrozemsky m. 1000 fl. C. M. (auch f. die Filialkirche), und 1835 des Großbürg. Ign. Kratochwila m. 500 fl. auf Messen in der Filiale.[1])

Noch wird bemerkt, daß in der alten Kirche folgende Grabsteine waren: des Adam Chorinsky v. Ledske auf Chorin, † 15.., des Wenzel († 15..), Hyneks († 1566) und dessen Sohnes Adam († 1573) Chorinsky v. Ledske, dann des Hynek Sewersky v. Kuličow-Chorin ꝛc. († 53jähr. 20. Juli 1653); ferner, daß nach einer Aufschrift am Gewölbe Wenzel Chorinsky v. Ledske die Kirche 1582 neu einwölben ließ. — Die Matriken beginnen mit dem J. 1662.

In der s. g. Altstadt Kel. steht die von der Bürgerschaft unterhaltene Tochterkirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Katharina, ebenfalls am alten Friedhofe. Sie bestand längst vor 1425 (S. „Geschichtliches“), ist aus Rohsteinen gothisch gebaut, 9° lang, $5^1/_2$° breit, war ganz gewölbt, hatte noch um 1806 7 gothische Fenster, aber nur 1 ärmlichen Altar, auf dem Chor 1 Positiv, und auf dem Thurm 1 Glocke von 5 Ct. mit angeblich unlesbarer Schrift. Im J. 1786 mußte die Kirche entweiht werden, aber 1789 löste sie die Commune von dem Erkäufer derselben gegen Entschädigung ab, und erbat 1796 auch die Erlaubniß, daß sie wieder geweiht und darin jeden 2. (im Winter) und 4. Sonntag (im Sommer) der kleine Gottesdienst gehalten werden könne. Im J. 1852 wurde auf ihre und mehrer Wohlthäter Kosten das Presbyterium sammt dem Altar neu erbaut und die ganze Kirche renovirt, jedoch gleich darauf wurde die Kirche in Folge des Blitzstrahles ein Raub der Flammen. Seitdem mag sie vielleicht wieder hergestellt sein. Daß sie auch Etwas an Stiftungen besitzt, ersieht man bei jenen der Pfarrkirche.

Im Kirchen-Inventar vom J. 1806 wird bemerkt, daß es um die Stadt 3 von der Gemeinde unterhaltene Kapellen damals gab, näml. der hl. Barbara (auf dem Wege zum Meierhofe), der Czenstochau. Mutter Gottes (am Wege nach Branek), und der hl. Anna (am Wege nach Laučka). Jetzt wird ihrer nirgends erwähnt.

Ueber das bgl. Spital in Kel. weiß man nur so viel, daß es mit beiläufig 8000 fl., einigen Naturalien und 2 Metz. Aeckern bestiftet ist, und daß darin etwa 3 männl. nebst 2 wbl. Armen untergebracht sind.

Pfarrbestiftung. Nach dem „Pfarr-Inventar“ vom J. 1806 gehören zur Pfründe bei Alt- u. Neustadt $73^3/_8$ Metz. $^2/_4$ Maßel an Aeckern und Gärten (vor 1786 aber $157^2/_8$ Metz. 1 Maßel; in diesem J. hat man

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.

willkürlich $74^{6}/_{8}$ Metz. Aecker u. $9^{1}/_{8}$ Metz. Hutweiden gegen jährl. Zins von nur 95 fl. 42 kr. unter die Poswatner Ansassen vertheilt), dann bei dem 2 Stund. von Kel. entfernten und auf einem Berge im Kirchenwald liegenden pfarrl. Meierhofe „Horecko" (1789 neu gebaut, mit Ställen, Schenern, 2 Zimmern f. den Schaffer rc.) $90^{2}/_{8}$ Metz. u. 2 Maß. Aecker, $9^{1}/_{8}$ Metz. $2^{2}/_{4}$ Maß. Trieschfeld, $18^{7}/_{8}$ Metz. $3^{1}/_{4}$ Maß. Wiesen. Naturalleistungen (alle?) sammt Zehent seit 1851 mit der Jahresrente von blos 392 fl. 35 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Die Robot des aus 10 Halblähnern, 6 Podsedkern, 15 Groß-Chaluppnern und 14 Kleinhäuslern bestehenden D. Poswatno war schon vor 1806 mit jährl. 168 fl. 36 kr. relnirt, ob aber der Geldzins, Getreide, Hühner und Eier, die überdies abzuführen waren, in der Jahresrente einbegriffen sind, ist uns nicht bekannt. Außerdem bezieht der Curat aus dem Kirchenwald, gegen Macherlohn, jährl. 150 Klftr. Holz. Die Hilfspriester sind zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus, 1769 vom Pfarr. Christ. Schober erbaut, ist ebenerdig, gewölbt und enthält 5, im Stockwerke aber 6 Zimmer rc.; im Pfarrgarten, wobei 1 kleiner Teich, waren um 1810 1 Dörr- und Waschhaus, dann 1 Glas- und Einsatzhaus.

Geschichtliches. Der Pfarre in Keltsch wird, obwohl sie schon viel früher bestand, zuerst im J. 1247 urkundlich gedacht, indem damals Papst Innocenz IV. dem neuen Bischof von Olmütz, Bruno, befahl, den von dessem Vorgänger Konrad hier eingesetzten, jedoch mit Namen nicht angeführten Curat, daselbst zu belassen.[1]) Derselbe Bisch. Bruno hat im Verlauf seiner Regierung (das Jahr ist nicht bekannt, er † aber 1281) das D. Poswatno zur Pfarre geschenkt und die Verbindlichkeiten desselben zur Curatie bestimmt, was im J. 1588 der Fst.-Bisch. Stanislaw erneuert, bestätigt und mit der Befreiung vom Heimfallsrechte für das D. erweitert hatte.[2]) Es kommen in diesem Begabnißbriefe u. a. folgende Puncte vor: die 10 Bauern, dann die Groß- u. Kleingärtler sollen dem Keltsch. Pfarrer in Betreff der Steuern, Zinsungen und Robot unterthan sein; kein Bischof darf das D. verpfänden, selbst dann nicht, wenn etwa das Gut Keltsch es wäre, in welchem Falle nur der Curat, oder bei erledigter Pfründe der Bischof allein Gewalt über Posw. haben solle; bei etwaiger Beeinträchtigung des Pfarrers oder der Gemeinde ist nur der Bischof der Beschützer; die Keltsch. herrschftl. Beamten haben keine Macht über Posw., außer auf Ersuchen des Pfarrers; stirbt der letztere ohne Testament, so soll das Dorf mit Zuziehung des städt. Keltsch. Rathes den Nachlaß bis zur bischöfl. Verfügung bewahren, endlich wird dem der St. Peter- und Paulspfarrkirche „unterthänigen" D. Posw. das Recht erneuert, auf allen Hutweiden und in sämmtlichen Gebüschen mit allen bischöfl. Unterthanen das Vieh weiden zu dürfen.

Diese Begabnisse gehören, wie schon gesagt, in das 13. Jahrh., und wurden bereits um 1312 auch vom Bischof Peter II. bestätiget, aber von den Pfarrern wird keiner genannt, als erst 1407 Andreas v. Gewič, der zugleich Olmütz. Domherr war.[3]) Ihm folgten (oder gingen vor?, weil ohne Zeitangabe) Ruprecht und Andreas, höchst wahrscheinlich ebenfalls Olmütz. Domherren, deren letzterer die Pfründe 1417 dem aus Wien geb. Pro-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. III. f. 74.

[2]) dt. v Kelč. v pond. po s. Vaclav. 1588 (3 vidimir. Copien im fst. erzb. Archiv zu Kremsier, aus den JJ. 1614, 1741 u. 1765.

[3]) Urk. 1407 im fst. erzb. Archiv zu Kremsier.

kop abtrat, und unter welchem und auf seine Bitte das Olmütz. Domkapitel den dortigen General-Vicar nebst den 3 Domherren Paul v. Kremsier, Lanrenz v. Weißkirch und den Mag. Wězek v. Dubčan im Apr. 1425 zur Untersuchung und Regelung des kirchlich-pfarrlichen Zustandes der Curatie hierher gesandt, und die nach den Aussagen von 50 beeideten alten Männern nebst mehren Adeligen der Umgegend ein eigenes Protokoll hierüber verfaßt hatten[1]), worin es u. a. heißt: daß die sehr reich begüterte Pfarre in der Vorzeit meist an Olm. Domherren vergeben wurde, jetzt aber daselbst kaum ein „Commendator" dürftig leben könne, weil „der böhmisch. Ketzer Heinrich", seitdem er sich in Besitz der nahen Burg Schaumburg gesetzt, die (kathol.) Unterthanen vertrieben und die kirchlich. Leute sich unterworfen, wie auch Kirchenäcker, Wiesen und Wälder an sich gerissen habe. Nach wahrer Aussage jener 50 Männer u. A. gehören zum Pfarrsprengel nebst der Stdt. Kel. sammt Vorstadt und 7 Höfen, noch die DD. Těšic m. 2 Höfen, Malhotic m. 1 Hof (das man jedoch zur Pfarre in Wšechowic zog), Ust (Austy), Skalička m. Hof, Kamenec m. H., Zamirsk m. ½ Hof, Němětic m. ½ Hof, Kladoruby mit 3 HH., Milotiče, Komarowice m. H. u. Bräuhaus (wo Bisch. Peter um 1313 1 pfarrl. Acker nebst Wiesen zu dem Hofe zog, dem Pfarrer aber dafür 1 Wiese zwischen Chorin und Kladorub gab), Chorin m. Höf. auf beiden Seiten der Beczwa, Lhotta jařova, Branek m. Hof, Horecko (Kirchen-D.), Pankow (einst sammt allen Wäldern kirchlich, jetzt zu Podoly gehör.), Staniöow (den Zehent von da relnirt mit einer für immer durch einen Gutsherrn zur Pfarre geschenkt. Wiese), Kunowic, Burg Schaumburg, Lhotta hradny, Byla wes bei Kelč (dort haben die Pfarr. Ruprecht u. Andreas 1 Viertel Aecker od. Wiesen im kirchl. Walde gegen jähr. Zs. von 36 Grosch., zur Hälfte für den Curaten u. zur Hälfte f. das Kirchenpersonale, den Bauern (?), ein 2. Halbviertel in dem Walde, wo einst die Kirchenmühle war, im Besitz eines Georg), Babice u. Wšechowice (von da jedoch nur vom Hofe u. 6 Lahnen) jähr. Zs. von 6 Pfd. Wachses zur Kelt. Kirche. Von allen diesen Ortschaften, sowie von den neu anzulegenden Gebirgs-DD. Pomkow, Horecko, Staniöow, Jančowa u. Černa wes bei Polična, kommt dem Pfarrer der (näher bestimmte) Garbenzehent, Geldzinse von jedem D. (bedeutende u. zum Schatz der Olm. Kirche gehörend, s. 10 JJ. nichts gezahlt) Eier, Käse ꝛc., dann von jedem nach Kel. eingeführten Faß fremden Biers 1 Grosch. und von jedem Faß Weines der Kirche 1 Maß; ferner den 10. Pfennig von der Mauth, von jeder Mühle den 10. Metz. von jeder Getreideart und vom Malz. Der Pfarr. mit seinen Priestern ist verpflichtet, 2 Mal im J. Beicht zu hören (in der Faste u. Osterzeit!) und neue Eßwaaren zu benediciren. Die Fleischerzunft hatte 1 Bruderschaft und Grabstätte in der Kirche, wofür dem Pfarrer jährl. 10 Vierteln Rindfleisches nebst 5 Steinen Unschlitt. In der Marien- (?) und St. Katharinakirche im obrgktl. Schloße, „wo jetzt der Markt steht", soll der Curat nur zur Kriegszeit, oder sonst nach seinem Belieben, Messe lesen. Der Bischof Peter hatte einst zur bessern Aufnahme der Stadt 40 Mk. mit der Verbindlichkeit geschenkt, dem Pfarr. jährl. 4 Mk. zu zahlen, wofür der Kaplan jeden Sonntag die Messe lesen solle (davon jetzt nichts gezahlt, aber bis nur die Verfolgungszeit aufhört, werde man die bekannten Verpflichteten hiezu anhalten); derselbe Bischof hat für den Kaplan Zins von 2 Lahn. angewiesen, und von 7 Feldern vor Keltsch sollen 3 dem

[1]) dt. na Kelč. d. sv. Filip. a Jacub. 1424 (Orig. ebenda).

Pfarrer, 4 aber dem Kirchendiener auf Kirchenbedarf voll zehenten, der Curat erhielt auch auf Kirchenmehl 1 Weingarten, unter dem der Pfarr. Andreas 3 Teiche angelegt hatte. Ueberdies gehören zur Pfründe 4 freie Schankhäuser mitten in der Altstadt (kurz vorher abgebrannt), 1 (einziges daselbst) freies Badhaus im Markte, 1 Mühle (von Kircheleuten im Baustand erhalten), 10 Vierteln Bauernäcker, 1 eigener Lahn, 1 große Wiese bei der Mühle, nebst 1 groß. Aue und Feldern, zum Theil kirchlich, auf beiden Ufern gegen Komarowitz (j. in fremdem Besitz), und ebenso benützten die BB. Bohuš u. Zawiš 3 pfarrl. Wiesen beim Wege nach Wall. Meseřitsch widerrechtlich nur gegen 2 Mk. jährl. Die 40 Ansassen in Poswatno haben nur den Pfarr. zum Herrn, dem sie roboten und alle Dienste auch bei Bauten leisten, und wenn er zur Kriegszeit in die Stadt übersiedelt, mit ihm dahin ziehen und selbe mitvertheidigen, sonst aber ebenda freien Kauf und Verkauf, wie auch auf obrigktl. das Compascuum haben. Der obige Bisch. Peter hat dem Curaten auch 1 Freihaus in der Stadt geschenkt, und jeder, der es bewohnt (der Pfarr. war in der Vorstadt) ist von jeder Leistung befreit, was die Bürger nicht anerkennen und daher auch den Pfarr. und seine Leute in der (hussitischen) Kriegszeit nicht schützen wollten ꝛc. Die Freisassen haben kein Recht zu Beerdigungen in der Kirche, außer gegen 1 Mk. Ebenso übt der Curat freien Fisch- u. Vögelfang, die Pfarrlinge aber besorgen den etwa nöthigen Kirchebau und alle Reparaturen. Der Pfarrer verköstet den Kaplan und Schulmann, deren Wohnungen die Stadt erhält, und der Lehrer bezieht jährl. von jedem Haus im ganzen Pfarrsprengel 2 Pfennige nebst 1 Laib Brot u. 2 Eiern. Die Pfarrseite gegen Meseřitsch gibt zur Kirche statt des Zehents jährl. 4 Pfd. Wachses, und die Stdt. Meseřitsch zahlt zum hl. Kreuzaltar in der Mitte der Kirche jährl. 1 Mk. nebst $^1/_2$ Viertel Honig. Jeder Müller führt dem Pfarrer, „der einst von 9 b. 10 Hilfspriestern unterstützt wurde, während jetzt kaum 1 unterhalten werden kann“ — jährl. 1 Metz. Weizen u. so viel Korn ab; 1 pfarrl. Lahn hielt widerrechtlich der hschftl. Schaffer Wyska u. s. w. — Dieser etwas ausführliche Auszug aus der langen Urkunde wirft ein helles Licht auf den damaligen Zustand der Curatie, und ist auch in topographisch. Hinsicht erheblich.

Die Kriege und Verfolgungen, von welchen in der Urkunde die Rede ist, sind ohne Zweifel jene furchtbaren Raubzüge, welche von den Markgraf Prokopischen Banden durch mehr als 20 JJ. gegen alle Bisthums-, geistliche und kirchliche Güter stattfanden, und auch die Feindseligkeiten der Hussiten, welche, wie bekannt, im J. 1429 die Stadt Kel. geplündert und zerstört haben, mochten schon damals versucht worden sein, worauf laut derselben Urkunde die Freveln des Pfandinhabers der nahen Burg Schaumburg hindeuten. Von den Pfarrern und weitern Geschicken dieser Pfründe ist aber nichts bekannt bis zum J. 1506, wo sie ein Niklas hielt und den Johann Kuna v. Kunstadt wegen Verweigerung des Zehents von dessen DD. Polična, Jařowa u. Lhotta auf 200 Mk., jedoch ohne günstigem Erfolg, beim Landgerichte geklagt hatte.[1]) Darauf kommt 1552 ein Michael und 1556 ein Kaspar als Pfarrer vor, und 1559 verklagten die Pfarrlinge den Curat Johann wegen anstößigen Lebens beim Bischof Markus, welcher zwar, zum Theil durch Bestrafung des Pfarrers, den Zwist geschlichtet und den letztern wieder eingesetzt hatte, aber kurz darauf mußte er erfahren, daß der hiesige

---

[1]) Olm. Půhon. XVI. f. 50.

Bürgermeister u. A., um den Gottesdienst durch diesen Johann zu hindern, die Kirche mit neuem Schloß versahen und den Schlüßel nicht ausfolgen wollten. Vielleicht war es derselbe Johann („nequam“), welcher 1560 in einer Nacht vom Samstag auf den Sonntag heimlich von da entfloh und „Vieles mitnahm“, weßhalb auf bisch. Befehl die Stadt und D. Poſwatno zur Strafe, daß sie ihn entkommen ließen, die pfarrl. Aecker für den künftigen Curaten bebauen und die Zäune herstellen mußten. Kurz vordem, näml. 1559 begann der Neubau der Pfarrkirche aus ihrem Vermögen und mit Beihilfe der Pfarrkinder, und 1560 wurde hier der bisher in Mähr. Neustadt gewesene (wo er aus Mangel des Einkommens nicht leben konnte) Johann Palatka eingesetzt, beschwerte sich jedoch schon 1561 wegen Verweigerung des Zehents und insbesondere über die Poswatn. pfarrl. Unterthanen, daß sie widerspänstig seien und, obwohl auf bischöfl. Befehl mit dem Kerker bestraft, sich doch nicht besserten, sittenlos, dem Spiel und dem Trunk ergeben sind, und keine Frohnen leisten wollen.[1]) Palatka's Nachfolger war der Augustin. Chorherr P. Gregor Sloninsky, welcher Anfangs 1564 vom Bischof zum Commissär und Rathgeber des Fulnek. Klosterverwesers P. Thomas bestellt, um St. Georgi d. J. seine Entlassung nahm, um s. Ostern in Fulnek Probst zu werden, worauf die Pfründe noch dies. J. dem bisherigen Curat zu Drazejowic, Sebastian, verliehen wurde, der 1566 wegen Entfremdung von pfarrl. Wiesen geklagt hatte (in der Klageschrift wird ein † Pfarrer Valentin genannt) und s. St. Georgi dieses J. nach Augezd bei Brünn übersetzt wurde.[2]) Kel. erhielt von Georgi d. J. der bisherige Curat zu Brüsau, Johann Bawerowsky, wollte aber, wegen Zehentbetrug, Ausgelassenheiten der Pfarrlinge, Branntweintrinkens, dann nachläßigen Besuches der Kirche an Sonn- u. Feiertagen sich bitter beschwerend (der Bischof wollte dies um jeden Preis durch den Amtmann abgestellt wissen), kurz darauf von da fortgehen, ließ sich jedoch durch den Bischof zum Verbleiben bereden, starb aber schon im Beginn des J. 1567 (einige Bücher hatte er einem Bäcker zu Wall. Meseritsch zum Aufbewahren gegeben, welche der Bischof diesem abforderte), und ein Niklas wurde auf 1 J. eingesetzt, gleichzeitig aber schickte der Bischof den Prag. Official Peter Priester (?) nach Kel., um alle pfarrl. Einkünfte genau zu erheben.[3]) Im J. 1569 ward der bischöfl. Kaplan Valentin Gugulin Pfarrer und hatte seit etwa 1571 den Brictius Skalowsky zum Nachfolger, der, ein sehr schlechter Wirth, auch das Pfarrhaus dergestalt eingehen ließ, daß es ein etwas stärkerer Wind umstürzte, weßhalb es s. 1572 mit Concurrenz der benachbarten Güterherren neu gebaut werden sollte, dem Skalowsky aber kündigte der Bischof Thomas am Freitag nach St. Lucia 1574 die Pfründe von St. Georgi k. J. an auf.[4]) Unter dem nachfolgenden Pfarrer Johann sollte s. 1580 auch die dem Einsturz ebenfalls nahe Kirche (vielleicht kam der früher erwähnte Bau derselben nicht zu Stande?) mit gleicher Concurrenz wie die Pfarre neu gebaut werden, aber noch 1582 war der Anfang hiezu nicht gemacht. Vor St. Prokopi 1580 erhielt die Pfründe Albrecht Poltius, und hatte um 1590 den Wenzel Plzensky, sowie dieser, nach seiner Uebersetzung nach Smrzic im Apr. 1594, den Severin Sawlovius, oder Sadlowsky, letzterer aber seit Mai 1597 den bis-

---

[1]) Correspond. I. II. u. III. an mehr. Stellen.
[2]) Ebenda VI. 106.
[3]) Das. VII. 82. 93. 102. 199. 253.
[4]) Das. IX. 72. 88. X. XIII. d. sv. Mladiatek 1570.

herigen Curat in Wšechowic, Jakob Bytomsky, zum Nachfolger[1]), der noch 1620 da war.

Auch seit 1621, wo Jakob Kral, und in demselben J. wieder Jakob Bohutsky in hiesigen Matriken als Pfarrer erscheinen, wechselten die Curate schnell, als: 1624 Andreas Zolkaš b. 1633, 1634 Georg Tiburz Milites Ritt. v. Imsdorf, † d. J., 1635 b. 1637 Mathias Pikašek, 1637 Matthäus Vogt; 21. Apr. 1638 Bartholom. Czeglei, bis 1643; d. J. Georg Claudius (im J. 1652, wo dem Pfarrer erlaubt wurde, nur 30 Personen von der Häresie zu absolviren, und zugleich auch die Curatie Wšechowic s. 17. Sept. hierher commendirt wurde, war im hiesigen obgktl. Schloße 1 akathol. Prädikant eingesperrt, und es sollte über sein ganzes Leben dem Bisthums-Administrator berichtet werden)[2]), Claudius † 1654; 25. Aug. d. J. Franz Popel, b. 1662; d. J. Adam Alois Tačin, resignirte 1666 und wurde Ordensmann; 29. Mai d. J. Georg Ign. Scholarides (eigentl. Žak), resign. ebenfalls im Anfang 1671. — Zwischen 1670 und 1690 war der Zustand der Pfründe folgender: die Pfarrkirche consecrirt mit 3 nicht consecr. Altären (auf den Seiten zu St. Johann Bapt. und Mariä Geburt), hölzern. bemaltes Tabernakel, 1 Positiv, 1 altes Regale, nur 2 Glocken, an Silber 3 b. 4 Kelche m. Patenen, 1 Monstranze, 1 Ciborium u. 1 Kreuz, alles vergold., 8 b. 12 Kaseln, ewiges Licht, wegen Armuth der Kirche nur an Festtagen, an Legaten auf Häusern 2104 b. 2285 fl. mähr., jedoch wegen Armuth wenig zu hoffen, 36 eiser. Kühe à 1 Pfd. Wachses; St. Katharinakirche m. 3 Altären (die Seitenalt. verödet), hatte außer 2 Glocken nichts, dabei 1 klein. Friedhof, sonst noch 2; im Schloß s. etwa 1660 neue Kapelle; 17 eingepfarr. DD., deren 3, als: Austj, Podhradny-Lhota (hier 1 kleine Kirche) und Branek (23 Gründe verlassen) keinen Zehent, sondern nur etwas an Geld gaben; verminderter Zehent, weil auch in Podoly u. Polic 13 Gründe verlassen; pfarrl. Unterthanen, 10 Bauern u. 20 Gärtler, roboten je 3 Tage in der Woche, führen Holz zu und zinsen Geld, Eier, Hennen und erhalten dafür jährl. 1 Mahlzeit nebst 1 Faß Bier; pfarrl. Grundstücke bedeutend, aber mager, 1 Wald u. 1 klein. Teich; das Gesammteinkommen auf jähr. 274 fl. 11 kr. berechnet, wovon der Kaplan (jährl. 35 fl. u. 3. Theil der Stola = 23 fl.), Wirthschafter, Groß- u. Kleinknecht, Schafhirt, Mägde rc. mit jährl. 119 fl. 30 kr. zu bezahlen (4 Pferde), so daß für den Curaten nur 154 fl. 41 kr. bleiben; Schulmann von der Kirche jährl. 9 fl. 30 kr. u. von der Stadt 9 fl. 20 kr., forderte auch 6 fl. vom Pfarrer. — In der Stadt ein vom Pfarr. Tačin erbautes und von Scholarides vollendetes Spital, welches nur von einigen Häusern jähr. 7 fl. 52 kr. bezog.[3]) Unter dem Pfarr. Scholarides legirte der Kelt. obrgktl. Amtmann Blasius Fröhlich zur Kirche, aber zum Genuß des Curaten, 1 Häuschen nebst dem Acker „Plišek" und 1 öden Garten bei der St. Katharinakirche, was 1727 von dem hiesigen Maurer N. Fröhlich, wie es scheint, vergeblich angesprochen wurde.[4])

---

[1]) Ebenda XVII. 146. XVIII. 118. XIX. 183. XXXI. 129. XXXIV. 77.

[2]) Act. Consistor. ad an. 1638 u. Cod. Investit. s. 1652 b. 1740, dann Matriken. — Zum J. 1652 wird gesagt, daß an der Stelle des Hofes Horecko einst 1 pfarrl. gleichnamiges D. stand, wovon man noch mit Wald überwachsene Spuren bemerkte (Provent. fix. Parochor. Cod. Ms. 1652).

[3]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

[4]) Act. in d. Olm. Consistor. Registratur.

Weitere Pfarrer: s. 10. März 1671 Wenzel Fz. Scholarides (Žak), bish. zu Gß.-Penczitz, † 20. Jän. 1689; 7. Febr. d. J. Gottfried Ferdin. Syričansky, † 24. Febr. 1707 (am 2. Jän. 1706 wurde den Curaten von der Obrigkeit erlaubt, als Entgelt für den durch die letztere der Pfründe entzogenen Zehent 1 Faß Bier von jedem hschftl. Gebräu gegen Schüttung von je 2 Metz. Weizen beziehen zu dürfen; fürsterzb. Lehenquatern L. I. c. $^{9}/_{3}$ im Kremsier. Archiv); 10. März d. J. Thomas August. Symersky, bish. zu Waltsch (j. Brünn. Diöc.), † 10. Nov. 1726; 9. Juni 1727 Georg Bern. Očko, bish. zu Hustopetsch, geb. v. Mistek, überging nach Wall. Meseřitsch 1733; 22. Juni d. J. Anton Popp, einst bischöfl. Ceremonier, dann Pfarr. zu Twarožna (j. Brün. Diöc.), † 14. Aug. 1751; Aug. d. J. Christian Schober, geb. v. Bautsch, vordem auch bischöfl. Ceremoniär, † 6. Dec. 1765; 1. Apr. 1766 Joseph Kluger, geb. v. Stauding in Schles., bisher, wie sein Nachfolger, bisch. Ceremoniär (überschlug den Wald zum Schaden der Kirche pr. 325 fl. 31 kr., woraus nach seinem Tode [weil sein Nachfolger einen unbedingten Genuß des Waldes ansprach] ein Proceß entstand, welcher erst 1791 beendigt und bestimmt wurde, daß der Wald gesetzmäßig in 80 Holzschläge getheilt, dem Pfarrer jährl. 150 Klftr. Holz daraus angewiesen und der Rest zum Nutzen der Kirche vom obgktl. Amte verkauft werden solle)[1]), der Pfarr. Kluger † 55jähr. 25. Oct. 1787; 18. Jän. 1788 Johann Karl Kuschnik, geb. v. Napagedl, s. 1801 1. Dechant, übersetzt nach Dieditz (Brün. Diöc.) im Dec. 1807; 1. Febr. 1808 Franz Kafka, geb. v. Dub, † 30. Aug. 1834; 22. Oct. d. J. Vincenz Freih. v. Ehrenburg, Olmütz. Domicellar, geb. v. Zruč in Böhm., beförd. nach Holleschau im März 1836; 23. März d. J. Joseph Heinz, geb. v. Schnobolin, wurde Pfarr. zu Schwabenitz im Apr. 1839; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat.

---

2. Hustopetsch (Hustopeče), Pfarre.

Der Markt Hustop. liegt $^{3}/_{4}$ Ml. n. von Keltsch im freundlichen Thale und unweit vom rechten Ufer des Beczwaflußes.

Eingepfarr. DD.: Millotitz (Milotice), $^{1}/_{2}$ St. w., Wisoka (Vysoká), $^{1}/_{2}$ St. n., Poruba, $^{1}/_{2}$ St. onö. und Daub (Dub), 1 St. n. und nach Halbendorf eingeschult. — Nichtbeschwerliche Seelsorge, mit Ausnahme (wegen Entfernung) des D. Daub. Bis 1771 auch die Pfarre Speitsch von da besorgt.

Seelenzahl: 1970 Katholiken mähr. und teutsch. Zunge, dann 8 Juden; bei 220 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Besitzer des Gutes Hustopetsch, Joseph Freih. v. Baillou.

Domin.: Hustopetsch, Weißkirch und Alt-Titschein; B. A., G. und Post zu Weißkirch.

Pfarrer: seit 7. Mai 1845 Herr Hermann Stieber, geb. zu Neu-Titschein 1805, ordin. 1830. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes. Sie steht fast mitten im Städtchen auf dem einstigen Friedhofe, welcher im J. 1752 mit einer Mauer auf Kosten des damaligen Gutsherrn Joh. Gf. Podstatsky († 20. Oct.

---

[1]) Acta (ebenda).

1758 und wurde, laut Aufschrift auf einem vor dem Haupteingange noch 1806 gewesenen Grabstein, ebendort bestattet) und anderer Wohlthäter umringt, wie auch mit 14 mitunter recht guten Sandsteinfiguren von Heiligen, welche 1839 ebenfalls Wohlthäter vollkommen erneuern ließen, versehen wurde. Die Kirche ist nur 13° 5′ lang und 5° 2′ breit, erhielt nach dem Brande im J. 1711, sowie 1801 auf Kosten des Religionsfondes, als damaligen Patrons, wiederholt ein neues Gewölbe, ist mit Schindeln gedeckt, mit □steinen gepflastert, und hat über der Sakristei 1 Oratorium. Zwischen 1833 und 1843 wurden die 3 schlichten Holzaltäre (auf den Seiten zur hl. Anna u. St. Joseph, der hohe hat ein von Andr. Schefer 1726 gemaltes Bild), sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, auf Kosten von Wohlthätern, worunter besonders der hiesige Curat Mart. Maglia, alabastrirt und vergoldet, wie auch 1851 die Kirche in- und auswendig erneuert und der Thurm auf Kosten des Herrn Patrons neu eingedeckt. Mehrere Kaseln, Pluviale u. a., jedoch ohne besondern Werth, haben seit 1820 Wohlthäter beigeschafft, aber fast sämmtliches Silber, von etwa 10 Pfd. (darunter 1 Monstranze [Geschenk der Familie Podstatzky's v. Prusinowitz], 2 Kelche [1 davon vom J. 1688], 1 Pacificale, Rauchfaß mit Schiffel) wurde 1809 abgeliefert, 1835 u. 1844 mit 1 schönen Kelch (durch den Freih. Joseph v. Baillou) nebst Meßkännchen sammt Tasse (durch den Fürst-Erzbischof Jos. Mar. Freih. v. Sommerau) zum Theil ersetzt. Auf dem Thurm am Frontispitz, in dessen nördl. Außenmauer der Grabstein des 1611 im 41. Lebensjah. † ehemaligen akathol. Gutsherrn Victorin Hrn. v. Zerotin eingefügt war (der Körper lag im Bleisarge in der Gruft, und letztern hat man in neuerer Zeit mit hoh. Bewilligung um 240 fl. verkauft), sind 3 in dem Brande vom J. 1711 geschmolzene und s. 1713 neugegossene Glocken von 5, 3 u. 1 Ct. Außer einem Jahreszins von 7 eisernen Kühen pr. 2 fl. 48 kr. besitzt die Kirche nichts. Der Friedhof ist auswärts gegen NW. Matriken s. 1683.

Ob die Kapelle im hiesigen Schloße, für welche 1758 die Meßlicenz ertheilt wurde[1]), von der man aber weiter nichts Näheres weiß, noch besteht, ist uns nicht bekannt.

Das hiesige Spital, in dem 2 Arme beiderlei Geschlechtes von einem geringen Capital nur dürftig unterstützt werden, soll 1689 von der Franziska Eleonora v. Zerotin, geb. Freii. Podstatsky v. Prusinowitz, dotirt worden sein.[2])

Pfarrbestiftung. An Aeckern 69⁶/₈ Metz. (darunter 3 Joch Trieschfelder), 9¹/₂ Metz. Wiesen, 1 Metz. Gestrüppe und 1 Metz. Garten; dann Zins von 1 Capital pr. 500 fl., und Congrua-Ergänzung jährl. 12 fl. 12 kr. aus dem Religionsfonde. Zehent ꝛc. mit der Jahresrente von 201 fl. 8 kr. C. M. abgelöst.

Das sehr baufällige Pfarrhaus brannte sammt den Ställen im J. 1827 ab, wurde vorläufig in etwas hergestellt und eingedeckt, 1841 aber vom Herrn Patron ebenerdig neu aufgebaut. Der jetzige Hr. Curat hat zu größerer Bequemlichkeit auf seine Kosten 1850 2 kleine Zimmer unter dem Dache zugebaut.

Geschichtliches. Diese Pfründe gehört zu den wenigen in ganz Mähren, über die bisher, selbst nach der Landtafel, aus der Vorzeit keine No-

---

[1]) Fst. erzb. Registratur zu Kremsier.
[2]) Hackl, mähr. Stiftung. Ms.

tizen bekannt sind. Daß sie aber spätestens bald nach 1550 von der Häresie occupirt wurde, beweiset der Umstand, daß sie um 1580 der akathol. „Pfarrer" Mathias Mezeřicky, und s. 1588 der bisher in Neu-Titschein gewesene Pastor Martin Lipnicky hielt.[1]) Wohin der Sprengel unmittelbar nach 1622 affiliirt worden, ist nicht bekannt, seitdem aber Alt-Titschein selbstständig ward (1639), wurde er dahin gewiesen, seit 1661 aber nach Wall. Meseřitsch, bei dem er bis zur Neubestiftung der Pfründe verblieb. In einem Bericht an das Consistorium vom 25. Apr. 1674 heißt es: daß ein eigener Exposit in Hustop. durchaus nicht leben könne, indem die Armuth so groß sei, daß der Alt-Titschein. Pfarrer Mrhali außer sehr geringem Zehent, von 6 eingepfar. reichern DD. jährl. blos 9 fl. 6 Gr. mhr., und an s. g. Offertorien gar nur 5 bis 6 Grosch. bezog; vom einstigen Pfarrhaus keine Spur, wohl aber 1 schlechtes Häuschen, das die Prädikanten bewohnt haben mochten; große religiös-geistige Verwahrlosung des Volkes, welches die Sonn- u. Festtage nicht feiert, keine Faste hält, durch 7 bis 8 JJ. nicht gebeichtet hat, theils noch akatholisch (weil auch der Gutsherr es ist), theils höchst lau ist (hier und in Löschna jeden 3. Sonntag, aber abwechselnd, der wenig besuchte Gottesdienst); pfarrl. Aecker, wenigstens 60 Metz., dann Wiesen, Gärten u. Hutweiden gegen geringen Zins unter den Bauern, deren nur 19 bekannt sind, aber nichts abtreten wollen; die Kirche, der Altar und die Mauern ausgenommen, welche der „alte" Herr v. Zerotin für seinen akathol. Gottesdienst herstellen ließ (1611?), höchst elend und zur Ausbesserung kein Mittel, weil die Pfarrlinge sowohl das Kirchengeld, als auch die Collecten für sich verbrauchten.[2]) Seitdem wurde um Neuerrichtung der Pfarre eifrig verhandelt, die aber erst 1683 zu Stande kam, nachdem 1682 eine geistliche Commission den Zehent und die Grundstücke bestimmt, zum bessern Auskommen des künftigen Curaten die nahe Pfründe Speitsch hierher affiliirt, und die Gutsfrau Maria Johann Gfin. v. Dietrichstein, geb. Freii. v. Hofmann den Zubrau von jährl. 26 Eim. Bier gegen die gewöhnliche Weizenschüttung gestattet, wie auch 1 kleine Wiese geschenkt hatte, wofür jedoch jährl. 4 Seelenämter für Verstorbene des v. Hofmann- u. v. Dietrichstein. Hauses abzuhalten waren. Ein kleines Pfarrhaus wurde kurz vorher erbaut, aber die Schule mußte vorerst im eigenen Hause des Lehrers gehalten werden, weil das Schulhaus erst kurz vor 1690 erbaut wurde; der Lehrer (zugleich Marktschreiber) bekam jährl. 14 fl., nebst 2 Mt. Getreides und genoß 1$^1/_2$ Metz. Aecker. Die Kirche hatte damals (1690) nur 1 Altar, 2 Silberkelche m. Patenen u. 1 silber. Kettchen mit Goldstück daran, 3 Kaseln, 2 Glocken, 4 Fahnen u. a. Der Pfarrer gab alle seine Einkünfte (sammt denen von Speitsch) auf 228 fl. jährl. an. Collator der Pfründe war der Fst.-Bischof, und die Pfarrlinge sollen schon insgesammt katholisch, wie auch gesittet gewesen sein.[3])

Pfarrer[4]): 27. Sept. 1683 Johann Heeger, geb. v. Freiberg, befördert nach Bohuslawitz 1684; 18. Juli Michael Walticky, bish. in Teutsch-Jasnik, resign. 1685; 7. Mai d. J. Franz Haldik, beförd. nach Wsetin 1698; 19. Apr. d. J. Niklas Faber, † 16. Febr. 1715 (zum Bau des Pfarrhauses im J. 1684, dann 1701 flg. wollte die Curatie Speitsch

---

[1]) Grundbuch von Rožnau 1580 Ms. (gütige Mittheil. des Ritter Peter v. Chlumecky) u. Ms. f. Neu-Titschein 1588.
[2]) Orig. Bericht 1674 in d. Olm. Consistor. Registratur.
[3]) Act. Consistor. ad 1682 u. 1683 ebenda, u. Wall. Meseřitsch. Dekan. Matrik 1690.
[4]) Cod. Investit. b. 1730, dann Matriken.

nichts beitragen, und zwar mit Recht, weil sie in einem Revers vom 8. Sept. 1683 nur unter diesem Vorbehalt sich verpflichtet hatte, dem Pfarrer statt des Mittagmals, so oft hier der Gottesdienst war, jährl. 26 Metz. Korn zu schütten)[1]); 10. März 1716 Johann Ambros Konečny, † 1725; 28. Juni d. J. Georg Očko, beförd. nach Keltsch 1727; 2. Aug. d. J. Johann Ant. Mazura, † 19. Juni 1728; 29. Juni d. J. Georg Höger, wurde Pfarr. in Bohuslawitz 1729; d. J. Adam Kolenz, kam sogleich nach Tieschnowitz; 12. Sept. d. J. Peter Adalb. Wybiral, commutirte nach Eichhorn-Bitischka (jetzt Brün. Diöc.) im März 1730 mit Wenzel Koričansky, geb. v. Hustopetsch, der hier bis 1746 war; 10. Jän. 1747 Wenzel Dostal, commutirte nach Starzitsch im März 1750 mit Franz Ant. Zagic, geb. v. Freiberg, † 6. Sept. 1768 (testirte am 6. Juli d. J. 6200 fl. rhn. zur Neubestiftung der Pfarre zu Speitsch, wodurch sie 1771 selbstständig wurde); 1768 Johann Harrasowsky Ritt. v. Harras, geb. v. Kattendorf in Schles., † 14. Apr. 1795 (Kais. Joseph II. entzog dem Olm. Fst.-Erzbischofe das Recht, 17 Pfarren vergeben zu dürfen, worunter auch Hustop. seit der Neubestiftung war, aber Kais. Leopold II. gab am 25. Sept. 1791 das Vorrecht wieder zurück, und behielt dasselbe nur betreffs der Pfründen Gß.-Latein und Hustopetsch sich, oder dem Religionsfonde vor, wodurch der letztere Patron ward, dieses Recht aber später an die Gutsherren überließ, Vgl. I. Abthl. 2. Bd. S. 402 dies. Werkes); 10. Aug. 1795 Andreas Laur. Popp, geb. v. Halbendorf, vordem Lokal zu Prusinowitz, beförd. nach Jalub im Apr. 1806; 17. Dec. d. J. Martin Maglia, geb. v. Kremsier, † als Quiescent am 6. März 1845; seither der gegenwärtige.

---

3. Lauczka (Loučka), Pfarre, mit Friedhofskapelle.

D. Laucz., Hauptort eines gleichnamigen Olmütz. fst.-erzbischöfl. Lehengutes, liegt ½ St. ssö. von Keltsch im angenehmen Thale, und an der Straße von Wall. Meseřitsch nach Holleschau.

Eingepfarr. DD.: Kunowitz (Kunovice), ¼ St. w., Lhotta, Klein- (Lhota malá), 1 St. w., Laase (Laze), 1 St. ö. und Podoly (Podolí), ¼ St. ö. — Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1675 Katholiken und 158 Akatholiken mähr. Zunge, nebst 9 Juden; schulfäh. Kinder bei 230. Das Schulhaus 1852 ausgebessert und vordem auch neu gedeckt.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Lauczka, Podoly und Keltsch; B. A. und G. in Meseřitsch u. Bistrzitz, Post in Meseřitsch.

Pfarrer (s. 1856, vordem Lokal-Curat): seit etwa Apr. 1850 Herr Cyrill Borowiczka, bisher Katechet an der Hauptschule zu Schönberg, geb. v. Wall. Meseřitsch 1807, ordin. 1833. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Kirche ist zum Guten Hirten betitelt und wurde aus der alten Schloßkapelle, welche 1777 der damalige Gutsbesitzer bis zum Aufbau einer ganz neuen (welcher nicht erfolgte) im J. 1778 der Patron so erweitern

---

[1]) Orig. Act. im f. erzb. Archiv zu Kremsier.

ließ, daß sie 11° lang, 4° 4' breit und 5° hoch ist, eigene Sakristei, auf dem gemauerten Chor seit 1833 neue Orgel (um 300 fl. C. M.) und 2 Eingänge hat, mit Steinplatten gepflastert ist, im J. 1852 aber neu gedeckt und 1854 auch im Mauerwerk auf Patronskosten ausgebessert wurde. Seit 1847 hat die Kirche einen mit gothischer Architektur geschmückten hölzernen Seitenaltar, dessen, sowie der ganz gleichen neuen Kanzel und des Taufbrunnens Schnitzwerk der damalige Curat mit 1 Gesellen angefertigt; auch erhielt das Presbyterium 16 neue Wandbilder. Auf dem größern Thurm 1 Glocke von nur 1 Ct. 31 Pfd. Der Patron und Wohlthäter, worunter auch der sehr eifrige jetzige Hr. Curat, haben s. 1810 u. flg. 4 neue Kaseln, schönes Velum, Linnenzeug, Meßner- und Ministrantenröcke u. a. beigeschafft.

Der Friedhof ist auswärts gegen W. auf einem Hügel, und mitten darin steht eine 1826 vom damaligen Gutsherrn Johann Ritt. v. Mohrweiser erbaute Gruftkapelle, worin mit hoh. Ordinariatslicenz zuweilen hl. Messe gelesen wird.

Diese Curatie wurde, zunächst „zur Verhinderung des Umsichgreifens von Glaubensneuerungen“, im J. 1777 vom Staate mit 300 fl. jährl. für den Seelsorger neu gestiftet; vordem waren die DD. nach Keltsch, und seit Errichtung der Pfarre zu Podhradny Lhotta dorthin eingepfarrt. Im J. 1784 wurde sie, indem der Religionsfond die Besoldung des Curaten und das Patronat übernahm, eine selbstständige Lokalie, und im Juli 1856 zur Pfarre erhoben.

Das ebenerdige Wohnhaus (3 Zimmer) unweit der Kirche erbaute 1780 der Patron, aber die Wirthschaftsgebäude wurden erst 1850 auf Patronskosten neu aufgeführt, und das seither sehr verwahrloste Gebäude wesentlich mit 230 fl. ausgebessert, der Obst- und Gemüsegarten sammt der ihn umringenden Mauer aber durch den jetzigen Hrn. Pfarrer mit einem Aufwande von 200 fl. C. M. aus Eigenem hergestellt. Für den Febr. 1859 wurde nochmals zur Herstellung des Pfarrhauses, wie auch auf den Neubau 1 Kaplanswohnung und 1 Holzschopfens eine Min. Licitation mit 1592 fl. 51 kr. öst. W. von demselben Patron ausgeschrieben.

Curate: 1. Nov. 1778 Johann Černy, geb. v. Riemtschitz, wurde Lokal in Ober-Augezd bei Wšechowitz im Mai 1799; 27. Juli d. J. Joseph Teimer, geb. v. Dollein, übersetzt nach Chwalkowitz im Febr. 1801; 16. Juli d. J. Urban Křiwanek, geb. v. Siwitz, übers. nach Branek im Mai 1803; 17. Aug. d. J. Franz Benisch, geb. v. Przaslawitz, soll nach Jesernik übersetzt worden sein 1807; 5. Jän. 1808 Franz Roczen, bish. Cooperator zu Wisowitz, geb. v. Hermanitz in Böhm. 1769 (geschickter Schnitzer in Holz, S. „Kirche“), † 16. Nov. 1849; seitdem der gegenwärtige, um die sittlich-religiöse Hebung der Curatie, wie um die hiesige Kirche vielfach verdiente Curat und s. 24. Juli 1856 1. Pfarrer.

---

4. Lhotta, Podhradny- (Lhota podhradní), Pfarre.

Das Pfarr-D. Lhot. liegt 1 Ml. ssö. vom Dekanatsorte an der in den Hradisch. Kreis führenden Straße.

Eingepfarr. ist nur noch das $^3/_4$ St. ö. entfernte D. Rainochowitz (Rainochovice) mit seinen, zum Theil entfernten Ausrodungen, welche auch die Seelsorge erschweren. — Bis 1778 war hierher auch die Curatie Lauczka eingepfarrt.

Seelenzahl: 1173 Katholiken und 116 Akatholiken (meist in Rainochowitz helvet. Confession) mähr. Sprache; schulfäh. Kinder bei 168. An der Stelle des schlechten alten ließ der hoh. Patron 1 schönes 1stöckiges Schulhaus (ebenerdig Wohnungen für den Lehrer u. Unterlehrer, oben 2 Lehrzimmer) mit einem Geldaufwande von 8000 fl. C. M., im J. 1839 aufführen.

Patron: Der p. t. hochwürdigste Olmütz. Fürst-Erzbischof.

Domin.: Keltsch; B. A., G. und Post zu Bistrzitz.

Pfarrer: seit März 1856 Herr Joseph Schrom, bisher Kaplan in Frankstadt, geb. zu Weißkirch 1810, ordin. 1835.

Pfarrkirche zu Mariä Geburt. Sie steht sammt den pfarrl. Gebäuden eigentlich im D. Rainochowitz, etwas erhöbt am Fuße des Berges Klinec, etwa $^1/_2$ St. von Podhradny-Lhotta gegen O. entfernt, und wurde unweit einer alten kleinen Holzkirche, die man erst unter Kais. Joseph II. kassirt hatte, seit 1716 von dem Cardinal und Olmütz. Fst.-Bischof Wolfgang Gf. v. Schrattenbach solid erbaut und am 25. Juli 1742 vom Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein consecrirt. Ihr Titel war einst der „zu St. Anna", wann er in den gegenwärtigen verändert worden, ist uns nicht bekannt, aber schon im J. 1806 stellte das Hochaltarbild die Geburt Mariens und die hl. Anna vor, und es stand auf demselben Altar auch 1 Glaskasten mit versilberten Holzfiguren, Jesus, Maria und St. Anna vorstellend, zu deren Füßen ein gleichfalls versilberter Ritter kniete.[1]) Die Kirche ist 16° lang, 6° breit und 11° hoch, hat 1 Oratorium, ist ganz gewölbt und mit □steinen gepflastert, hat am Chor 1 Orgel mit 15 Registern und auf dem größern Thurm hinter dem Hochaltar 3 im J. 1717 gegossene Glocken von 15 Ct. 9 Pfd. (1852 durch Ausschnitt, weil gesprungen, gut hergestellt), 7 u. 4 Ct. 37 Pfd., und wurde, nachdem 1 Gurte im Presbyterium sehr schadhaft geworden, auf Kosten des hoh. Patrons 1854 in diesem Theile ausgebessert und überwölbt, wie auch ganz übertüncht. Der Hochaltar, nebst welchem es noch 2 an den Seiten, näml. zum hl. Wenzel und zum hl. Wolfgang gibt, wurde aus frommen Gaben 1849 neu staffirt und erhielt auch 1 neues Bild, die Kirchenwände aber schmückte das fromme Ehepaar Joh. u. A. Hradischer aus Kl.-Lhotta mit 14 hl. Kreuzwegstationsbildern, welche 360 fl. C. M. kosteten. Im J. 1809 hat man alles, 16 Pfd. 128 Lth. betragendes Silber, worunter 1 von dem hoh. Erbauer der Kirche geschenkte Monstranze, dann 1 Ciborium, 3 Kelche, 3 Kronen für die hl. Figuren, alles vergold., u. a. abgeliefert (Obligation dafür auf 453 fl. W. W. lautend), so daß durch mehre JJ. blos 1 gläserner Kelch nebst solchem Ciborium beim Gottesdienste gebraucht wurden, bis endlich ein Wohlthäter 1 Kelch von Metall, seit 1844 der Fürst-Erzbischof Joseph Max. Freih. v. Sommerau aber 1 vergold. Silberkelch sammt Patene, silber. Meßkännchen mit Tasse, 1 silberplattirte Taufkanne sammt Tasse, 1 Salzgefäß und Hostienbüchse, 1 schönes Missale und 1 schwarze Kasel spendete, im J. 1853 aber auch 1 vergold. Monstranz aus dem Kirchengelde angeschafft wurde. Die Kirche besaß einst mehre Bienenstöcke, aber diese wurden, sammt den Bienen um 1756 verkauft. Der Fried-

---

[1]) Man hielt ihn für einen Tempelherrn, welchem Orden die Sage den Besitz der auf dem Berge oberhalb Podh.-Lhotta einst bestandenen, aber längst zerstörten Burg zuschreibt und beifüget, daß, als nach Aufhebung dieses Ordens im J. 1311 die dort noch weilenden Brüder von irgend einem Feinde überfallen und getödtet wurden, dieser einzige durch Flucht in dem St. Annakirchlein Rettung fand, und als Eremit bis zu seinem Tode dabei gelebt habe.

hof ist etwa 15 Schritte von ihr entfernt, und ebenda stand das alte St. Annakirchlein, welches zwischen 1670 u. 1690 nur 1 Altar, 2 Kaseln, 1 vergold. Communionbecher, 1 altes Antipendium, dann im Thürmchen 1 kleine Glocke hatte, und worin jährl. nur 3 Mal von Keltsch aus der Gottesdienst gehalten wurde.[1]) — Matriken s. 1727.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 47 Metz. 24³/₄ Mäßel, 16 Metz. 18 Maß. Wiesen, 1 Metz. 25 Maß. Garten und 1 klein. Teich von 18³/₄ Maß.; dann von Podhr. Lhotta statt Eiern 2 Ackerstücke von 1¹/₂ Metz. Der Zehent (jährl. 66 Mdl. 8 Garben Korn u. 19 Mdl. 43 Garb. Haber) mit 172 fl. 30 kr. C. M. jährl. abgelöst; ob auch 40 Eimer Bier aus Komarno von der Obrigkeit und 40 Klftr. Holz mit Zufuhr, ist uns nicht bekannt.

Das neben der Landstraße stehende, ebenerdig 1732 vom Patron solid erbaute und gewölbte Pfarrhaus enthält 5 Zimmern nebst einem 6. zwischen den Schüttböden; dabei die Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Wie bereits früher gesagt, gehörte dieser ganze Pfarrbezirk zur Curatie Keltsch, und zwar bis zum J. 1727, wo er von derselben getrennt und zu Podhr. Lhotta (eigentlich in Rainochowitz) eine selbstständige „Administratur" bis zur Festsetzung einer vollen pfarrl. Congrua vom hoh. Patron errichtet wurde. Letzteres erfolgte jedoch erst 1828, indem Se. k. k. Hoheit der Erzherzog, Cardinal und Fst.-Erzbischof von Olmütz, Rudolph, den Entwurf, zur Dotationsurkunde gehörig, zu adjustiren und vorzulegen befahl.[2]) Dies mochte auch sogleich geschehen und die bisherige Administratur zur Pfarre erhoben worden sein, obwohl der diesfällige Stiftsbrief ꝛc. den Acten nicht beiliegt.

Administratoren: Jun. 1727 Franz Brandeysky, bish. Kaplan in Straßnitz, wurde Pfarr. zu Brzest im Sept. 1733; 28. Sept. d. J. Joseph Stahl, beförd. nach Friedland im Juni 1740; Juli d. J. Georg Rubal, beförd. nach Brzest im Nov. 1744; Dec. d. J. Heinrich Schwarz, beförd. nach Roznau im März 1753; Ende März d. J. Johann Wybiral, bish. Feldkaplan, irgend wohin beförd. im Oct. 1755; 22. Oct. Johann Pudil, ward Pfarr. in Loschitz 1765; 22. Dec. d. J. Florian Meißner, geb. v. Kösling in Schles., beförd. nach Slawitschin im Oct. 1773; 14. Oct. d. J. Johann Zwěřina, bish. Lokal zu Altendorf bei Kremsier, geb. v. Neustadt, † 3. Jän. 1797 (1784 erhielt der Curat für den Ausfall der Taufstola vom Religionsfonde jähr. 35 fl., mußte aber, so lange er diesen Betrag genoß, 1 Cooperator unterhalten); 15. März d. J. Ignaz Wosmansky, geb. v. Wall. Meseřitsch, † 1. Dec. 1807; 1808 Paul Radda, geb. v. Keltsch 1765, wurde Deficient 1828 († in Keltsch 20. März 1836) und erhielt einen Administrator in Spiritual. an Johann Bergler, geb. v. Ung. Hradisch 1787, der auch am 26. Sept. 1828 als 1. Pfarrer förmlich investirt wurde, verunglückte am 19. Oct. 1832; 26. Jän. 1833 Franz Lawička, geb. v. Fulnek 1793, beförd. nach Tieschnowitz bei Kremsier im Nov. 1840; 8. Jän. 1841 Valentin Lihotsky, geb. v. Mähr. Ostrau 1804, eben dahin beförd. im Nov. 1853; 25. Jän. 1854 Franz Potieschil, bish. Kaplan bei der Marien-Pfarrkirche zu Kremsier, geb. zu Kloppe, beförd. nach Wall. Meseřitsch im Nov. 1856; seitdem der jetzige.

---

[1]) Act. Consistor. ad ann. 1727 u. 27. Juli 1828 (Consistor. Registratur).
[2]) Ebenda.

5. **Parschowitz** (Paršovice, einst, und besser Parešovice), **Pfarre.**

Das D. Parschow. liegt 1 Ml. w. von Keltsch im Mittelgebirg.

Eingepfarr. DD.: Oppatowitz (Opatovice), 3/4 St. ö., Rakow (Rakov), 1/4 St. ssö. und Walschowitz (Valšovice), 1/4 St. nnw. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1341 Katholiken mähr. Zunge; bei 175 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Leipnik und Weißkirch; B. A., G. und Post in der Stadt Weißkirch.

Pfarrer: seit 1857, vordem, und zwar s. 8. Aug. 1849 Lokal, Herr Libor Nowotny, geb. v. Mitterdorf 1802, ordin. 1826.

Die alte Kirche zur hl. Margareth, war zwar aus Bruchsteinen gebaut, aber, sammt dem hölzernen Thurm einer durchgreifenden Reparatur höchst bedürftig, und nur 10° lang, 3° breit, mit 1 schlichten Altar (so auch 1672 u. flg., wo sie 1 vergold. Silberkelch, 1 Communionbecher, 1 Kasel rc. gehabt) und 1 zugebaute Kapelle, sowie ein mit Einsturz drohendes Musikchor (1 Positiv) besaß und überdies für die Volkszahl nicht zureichte. Der Patron ließ daher 1836 statt ihrer am Friedhofe eine ganz neue aufführen, jedoch so schlecht, daß bereits 1843 das Gewölbe im Schiffe einstürzte und 1844 durch einen Rohrboden ersetzt werden mußte, bei welchem Unglücksfalle auch die Hauptmauern Risse bekamen, zwar geankert wurden, aber 1856 wesentlich wieder ausgebessert werden mußten, wofür derselbe Patron damals eine (wie gewöhnlich „leidige") Min. Licitation mit 542 fl. C. M. ausschreiben ließ. Der Religionsfond erkaufte 1846 um 70 fl. 30 kr. C. M. einen in der Keltsch. Kirche entbehrlichen Altar, welcher seitdem hier der Hochaltar ist, und hiesige Pfarrkinder schafften 1854 den bisher einzigen Seitenaltar zur Mutter v. hl. Rosenkranze um 140 fl. C. M. an. An Meßkleidern u. a. wurden seit 1846 5 Kaseln, 1 Festpluvial, 1 Traghimmel und 1 Bartuch um 195 fl. C. M. erkauft, aber 1809 an Silber 3 Pfd. 13 Lth. (3 Kelche, worunter 1 angeblich mit der Jahrzahl 1059 [? wohl 1459] und dem Namen „Matai Kosterbad") abgeliefert. Der frühere Holzthurm hatte an der Spitze 1 Hahn von Eisen und trug 4 Glocken (die jetzt in dem neuen sein mögen) von 1 Ct. (gegossen 1503), 60 Pfd. (Schrift: o rex glorie etc. 1476 Paulus Vite?), nebst 2 noch kleineren. Die Kirche besitzt ein vom Curaten benütztes Bienengärtchen von 1/8 Metz.

Der Pfarrer erhält die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde (dafür jährl. 104 hl. Messen zu lesen), welcher zur Neubestiftung dieser Curatie auch die eingezogenen Dotationsgelder der Cooperatoren zu Jaroměřitz verwendete. Er hat auch das ebenerdige Wohnhaus (3 Gemächer), wobei 1 Gärtchen von 6/8 Metz. ist, erbaut.

Geschichtliches. Die 2 landtäflichen Notizen zu den JJ. 1447 und 1554, worin des zum Leipnik. Gutskörper gehörigen Pfarrpatronats etwas unklar erwähnt wird[1]) ausgenommen, hat sich aus dieser Zeit keine weitere Nachricht über die hiesige Pfründe erhalten, für deren und der Kirche Alter jedoch auch die oben mitgetheilten Glockenaufschriften sammt der vermeintlichen auf dem ehemaligen Kelche sprechen, sowie die Nachricht, daß um 1610 hier und in dem nahen D. Hlinsko der aus Skotschau geb. pikhardische Pastor Daniel Joannides die Seelsorge versah, und 1613 außer 3 Predigten,

[1]) Olm. Ldtfl. X. 39. XXV. 95.

auch eine Beschreibung des Brandes zu Leipnik in Olmütz drucken ließ.[1]) Nachdem die Häresie den größten Theil der pfarrl. Bestiftung geraubt (um 1670 u. flg. waren nur 1 Acker auf 5 Metz. nebst 1 klein. Wiese, dann 22 Metz. Weizen, so viel Korn als Zehent, 136 Maß Butter, Hennen und Eier pfarrlich, das Curathaus mit 1 Garten noch erhalten, und eingepfarr. nur noch die DD. Rakow nebst Walschowitz)[2]), hat man den Kirchsprengel seit etwa 1625 nach Keltsch, nachher zu Sobiechleb affiliirt und dabei bis zur im J. 1785 erfolgten Bestiftung der Lokalie belassen, bei welcher Gelegenheit das bisher nach Wschechowitz eingepfarrt gewesene D. Oppatowitz zu Parschow. kam. Im J. 1791 wurden die Grundstücke, welche bis dahin der Sobiechleb. Pfarrer genoß, verkauft, und 1857 die Curatie zur Pfarre erhoben.

Curate: s. 2. Sept. 1785 Anton Kribl, geb. v. Holleschau, † (?) Anfangs 1807; 7. Sept. d. J. Anton Kumpert, geb. v. Smidar in Böhm., † 29. Sept. 1811; 5. Mai 1813 Joseph Wasinka, geb. v. Leipnik, † 3. Aug. 1817; 3. März 1818 Joseph Homm, geb. v. Müglitz, übersetzt nach Ohrosim im März 1839; 15. Oct. d. J. Anton Herdich, geb. v. Kremsier, beförd. nach Ober-Beczwa im Sept. 1840; Juni 1841 Anton Kottas, geb. v. Bilawsko, pension. im Juni 1843; 13. Aug. d. J. Dominik Kořistna, geb. v. Troppau, † 20. März 1849; seitdem der gegenwärtige, welcher einen recht zweckmäßigen Bericht über den Zustand der Pfründe s. 1804 bis 1854 eingeschickt hatte.

6. Sobiechleb (Soběchleby), Pfarre.

Dieses im Mittelgebirge gelegene D. ist $1^1/_2$ Ml. gegen SW. von Keltsch entfernt.

Eingepfarr. sind auch die DD.: Besuchow (Bezuchov) mit Mittelschule, $^5/_4$ St. s., Ober-, 1 St. und Unter-Rietschitz, $^1/_2$ St. (Něčice horní, Něčice dolní), Oprostowitz (Oprostovice), $^3/_4$ St. s., Radotin (Radotín), $^1/_4$ St. wsw. und Smrže (Simře), $^1/_2$ St. ssö. — Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst von da aus auch die Curatien Parschowitz und Blasitz besorgt.

Seelenzahl: 1929 Katholiken mähr. Sprache; bei 230 schulfäh. Kinder. Zur Schule in Sobiechl. gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 53 fl. $33^3/_4$ kr. C. M., und das 1stöckige (oben 2 geräumige Lehr- und unten 3 Wohnzimmer) solide, wie auch mit Ziegeln gedeckte Schulhaus, 1824 auf Kosten des fürstl. Patrons neu erbaut.

Patron: Die Erben des † Fürsten Joseph v. Dietrichstein.

Domin.: Leipnik und Bistrzitz; B. A. und G. zu Leipnik und Bistrzitz, Post zu Leipnik.

Pfarrer: seit 21. Jänn. 1851 der hochw. Herr Johann Pátek, emeritirt. Vice-Dechant, geb. zu Chlum in Böhm. 1795, ordin. 1818, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur Mariä Himmelfahrt. Sie steht mitten am Friedhofe auf einem Hügel, ist ganz gewölbt, mit Schindeln gedeckt, 20° lang, 9° breit, hat 3 Eingänge, und wurde anstatt der alten gleichbetitelten auf

[1]) Moravetz, Histor. Morav. III. p. 471.
[2]) Leipnik. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

Kosten des Patrons zwischen 1765 u. 1767 ganz neu erbaut, und als ein am 26. Apr. 1832 im nahe stehenden Hause ausgebrochener Brand ihr Dach sammt dem des am Frontispiz stehenden größern Thurmes verzehrt hatte, auch diese Objecte wieder hergestellt; die der Gemeinde gehörigen, theils geschmolzenen, theils durch Sturz zerbrochenen 3 Glocken von 6 Ct. 52 Pfd., 3 Ct. 43½ Pfd. und 2 Ct. aber auf Gemeindekosten zu Olmütz umgegossen. Im J. 1855 hat man beabsichtigt (und wohl auch ausgeführt?), den hohen und die 2 Seitenaltäre zum hl. Joseph (errichtet um 1705 vom Leipnik. Dechant Georg Balschanek u. mit 50 fl. bestiftet)[1]) und St. Wenzel (nebst denen es noch 1 zur Mutter Gottes am Schloßberge gibt), sammt der Kanzel, durch den Sternberg. Kunsttischler Fz. Koblischke, welcher schon 1853 an der Evangeliumsseite des Hochaltars 1 kleinen Altar zu Maria vom hl. Rosenkranz, an der Epistelseite aber 1 altarähnliches Faldistorium mit dem St. Josephsbilde auf Kosten der Pfarrlinge (350 fl. C. M.) aufgestellt — aus wohlthätigen Beiträgen ganz neu aufrichten und staffiren zu lassen. Auch sollte die Kirche sammt dem Thurm auswärts mit 600 fl. aus ihrer Barschaft reparirt werden. Das steinerne Kreuz vor derselben haben gleichfalls 1854 die Pfarrlinge um 250 fl. C. M. angeschafft, sowie seit 1820 6 Fahnen, 6 Kaseln, 3 Pluviale (1 schönes der Pfarrer W. Smaženka, welcher auch 1 vergold. Silberkelch sammt Patene der Kirche nachließ), 1 Baldachin, 1 kleine vergold. Messingmonstranze, Linnenzeug ꝛc., während auf Kosten der Kirche 2 Kelche vergoldet wurden. Von dem um 1806 7 Pfd. 27 Lth. betragenden Silber hat man 2 Pfd. 6½ Lth. abgeliefert, worunter 1 vergold. Kelch. Die Kirche hat keinen Besitz, enthält aber 1 Gruft; die Matriken beginnen erst s. 1717.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 33 Joch 572⅚ □° Aecker, 1 Joch 559⅚ □° Wiesen u. Gärten, Zins vom Capital pr. 372 fl. für bei Parschowitz 1791 verkauften Grundstücke, und die Ablösungs-Jahresrente für Zehent ꝛc. von 978 fl. 34½ kr. C. M.

Das 1stöckige, unten gewölbte Pfarrhaus mit 7 Zimmern ꝛc. und die Wirthschaftsgebäude erbaute der Patron im J. 1776; ersteres war um 1806 ziemlich baufällig und braunte sammt den letztern 1832 ab, worauf jedoch alles auf Kosten des fürstl. Patrons, nebst dem Theilbeitrag von Seite des Curaten, sogleich wieder hergestellt wurde.

Geschichtliches. Ueber diese gewiß viel ältere Pfründe wird zum J. 1416 gesagt, daß ihr damaliger Nutznießer Matthäus den Ješek v. Blazic und den Martinek v. Něčic beim Landgerichte geklagt habe, weil ersterer 5 und der andere 5½ Mk., welche der † Pawlik v. Měsečna-Lhota dem Sobiechleb. Pfarrer und der Kirche legirt, bis dahin nicht erlegt hätten. Um 1550 berief die Gattin Puta's v. Ludanic, Marianna v. Lipa, einen Martin hierher, der jedoch um 1557 nach Pawlowitz überging.[2]) Kurz darauf ward die Pikhardensecte daselbst herrschend, von der man jedoch nur dies mit Sicherheit sagen kann, daß sie im D. Besuchow 1 Bet- und Gemeindehaus besaß, in welchem am 24. Mai 1594 der auf seiner Reise von Ungar. Brod nach Eibenschitz begriffene Senior dieser Secte, Paul Ješeň; sowie 1611 der Prediger und bekannte Uebersetzer des Neuen Testamentes (1. Ausgab., Naměšt) Joh. Němčansky (dieser 63jähr.) † †.[3]) Wohin unmittelbar nach

---

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftung.
[2]) Olm. Půhon. II. f. 94. 208. et XLIV. 264.
[3]) Středovsky, Apograph. Ms. und Wengersky Slavon. reform. p. 64. 320.

1620 diese Curatie commendirt wurde, ist nicht bekannt, aber am 2. Mai 1641 erhielt sie, jedoch nur bis St. Wenzeslai d. J., Johann Topolsky. Im J. 1650 erscheint Simon Urban Koch (Cocus) als Pfarrer, welcher 1653 zum wiederholten Male die Erlaubniß erhielt, nicht mehr als 10 Personen von der Häresie absolviren zu dürfen.[1]) Seit wann der Augustiner P. Andreas Wločy die Curatie, sammt den Filialen Blasitz und Parschowitz versah, wird nicht angegeben. Er resignirte 1668 und hatte zu Nachfolgern: seit 3. Mai d. J. Georg Fz. Walenta, befördert nach Drahotusch 1673; Dec. d. J. Georg Fz. Balschanek, bish. zu Kokor, beförd. nach Leipnik 1686 (zwischen 1670 u. 1690 besaß die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. silber. Kelch, 1 solches Ciborium u. 1 Pacificale, 5 Kaseln, 1 Baldachin und 3 Glocken; zur Pfarre: 75 Metz. Grundstücke, worunter 5 Wiesen auf 6 Fuhr. Heu, 1 Haus- u. 1 Garten unter dem Walde [neu], 30 Klftr. Brennholz von der Obrigkeit [prekär] u. 1 Wäldchen auf 3 Metz., Zehent, Butter rc.; eingepfarr., nebst den jetzigen DD. noch Sowadina u. Zakowic; 6 Gründe verlassen; Filialen Blasitz [4 Gründe verlassen] u. Parschowitz; der Schulmann 1 Garten beim Hause, jährl. etwa 8 fl., etwas an Garben, Kolleda rc.)[2]); 16. Sept. 1686 Johann Kořistka, † 1710; 16. Juni d. J. Anton Meitel, geb. v. Gß.-Senitz, † 19. Febr. 1734; 30. März d. J. Joseph Joh. Krupička, geb. v. Kl.-Senitz, † 15. Mai 1754; Juni d. J. Jakob Wenz. Fritscher, geb. v. Leitomischl, beförd. nach Leipnik im Febr. 1769; d. J. Andreas Awrat, geb. v. Drahotusch, † 22. Dec. 1772; Jän. 1773 Donat Peter Kristalik, geb. v. Weißkirch, † 20. Apr. 1785; Juli d. J. Mathias Ferdin. Kuntzer, geb. v. Muschau, † 14. Sept. 1801 (1791 die pfarrl. Aecker zu Parschowitz verkauft); 16. Jän. 1802 Johann Micha. Gebauer, bish. Lokal zu Eibis (Brünn. Diöc.), geb. v. Neu-Titschein, † 25. Nov. 1809; Apr. 1810 Johann Georg Blund, gewesen. Augustiner, bish. zu Unter-Wisternitz (Brün. Diöc.), geb. v. Nikolsburg, † 14. Juli 1818; d. J. Georg Wiesner, bish. zu Bölten, geb. v. Olmütz, geschickter Techniker, erhielt 1838 einen Pfarrverweser an dem bisherig. Kaplan zu Drahotusch, Ignaz Schumbera, der bis Juli 1841 die Seelsorge versah, und als inzwischen Wiesner resignirt hatte (lebt als Quiescent zu Proßnitz), wurde Wenzel Smazenka, bish. zu Bölten, am 3. Juli 1841 investirt, † 18. Oct. 1851; seither der jetzige Herr Curat und Verfasser des fleißigen Berichtes über den Zustand der Pfarre seit 1804.

Seit 1787 war Sobiechleb der Sitz des neu errichteten gleichnamigen Dekanats, der jedoch 1801 nach Keltsch verlegt wurde, und seitdem veränderte auch das Dekanat den Namen.

An der Cholera im J. 1836 starben hier 72 Personen.

---

7. **Speitsch** (Špičky), **Pfarre**, mit 1 Feldkapelle bei Kunzendorf.

D. Sp. liegt 1 Ml. nnw. von Keltsch auf einer bedeutenden Anhöhe und am rechten Ufer des Beczwaflußes.

Eingepfarr. DD.: Hermitz (Heřmanice) mit Schule, 1 St. onö., Kunzendorf (Kunčice), ½ St. wnw. und Litschl (Kozlloučky), ¾ St. ö. Nur die Entfernung der 2 DD. erschweren etwas die Seelsorge.

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1650 u. 1653, dann Cod. Investit. b. 1740, nachher Matrik.

[2]) Leipnik. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Seelenzahl: 1078 Katholiken mähr. u. teutsch. Sprache; bei 115 schulfäh. Kinder; das Mittelschulhaus zu Hermitz, von dieser Gemeinde mit einem Beitrag an Materiale von Seite des Fürst. v. Dietrichstein 1850 erbaut.

Patron: Der p. t. hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Keltsch und Weißkirch; B. A., G. und Post in der Stadt Weißkirch.

Pfarrer: seit 15. Sept. 1858 Herr Anton Schwarz, bisher Administrator daselbst. Ein fundirter Kaplan.

Die den hl. Aposteln Simon und Judas geweihte Pfarrkirche steht am Friedhofe, von 3 Seiten ganz frei über dem ohnehin hoch gelegenen D. und ist weither sichtbar. Man hält sie für eine der ältesten in Mähren, indem sie schon zur Zeit der hl. Landesaposteln Cyrill und Methud aus Bruchsteinen erbaut worden sein soll, was jedoch irrig ist, indem sie sonst viel kleiner sein und mehr Alterthümliches bewahrt haben müßte, als das einzige romanisch-runde Fenster in der Apsis über dem Hochaltare. Dieser, auf Kosten des hiesigen Müllers Joh. Dobrozemsky im J. 1800 neu hergestellt, wurde 1805, sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, durch Wohlthäter (darunter auch der hiesige Pfarrer Aug. Kutscha), und abermals 1851 neu staffirt, sowie das gut gemalte Bild der hl. Kirchenpatrone gereinigt, und neue marmorirte Holzsäulen mit vergoldet. Kapitälen auf den Seiten, dann die Statuen der hl. Cyrill und Methud aufgestellt, was auf Kosten des Pfarr. Jos. Czamsky und der Pfarrlinge geschah. Auch die 2 Nebenaltäre zum hl. Joseph (1798 errichtet) und hl. Johann v. Nepom. wurden durch Wohlthäter, worunter der Curat Ludwig Tidl insbesondere, und aus dem Kirchenvermögen, dann die Kanzel und der Taufbrunnen, sowie das Steinpflaster bereits in den JJ. 1843 u. 1844 ganz neu hergestellt, statt dem hölzern. Dachreiter aber 1831 ein fester Thurm erbaut, wozu der p. t. Herr Patron 800 fl. beitrug, und auf dem es 2 Glocken gibt, deren 1 im J. 1548 von einem Wenzel gegossen wurde, die andere aber (ohne Schrift) wegen ihrer länglicher Form viel älter sein dürfte. Um 1806 betrug alles Silber nur 48 Lth. und mochte der Kirche s. 1809 verblieben sein, die auch eine alte, mit Kreide incrustirte und blau bemalte, jedoch beschädigte Monstranze von Holz, aber ohne Melchisedech, besitzt.[1]) In Folge der General-Visitation vom J. 1844 hat der † Olmütz. Fürst-Erzbischof Joseph Maximil. Freih. v. Sommerau 1 vergold. Silberkelch, dann silber. Meßkännchen nebst Tasse und 1 kostbares Velum der Kirche geschenkt, für welche gleichzeitig auch neue Kaseln, 1 Baldachin, Fahnen u. a. aus ihrem Vermögen und durch Wohlthäter angeschafft wurden.

Die Feldkapelle zum hl. Fabian und Sebastian bei Kunzendorf erbaute diese Gemeinde in Folge des zur Pestzeit gemachten Gelübdes im J. 1715; sie hat 1 ärmlichen Altar, auf dem Thürmchen 1 Glocke von 80 Pfd., und es wird darin manchmal hl. Messe gelesen.

Gemäß des vom Olmütz. Fürst-Bischof Max. Graf. v. Hamilton am 3. Dec. 1771 für die Speitsch. Pfründe neu ausgefertigten Stiftsbriefes, worin u. a. auch gesagt wird: „ecclesia Speicens. ab antiquitate celebris, deplorandam subiit sortem .. quæ fama ferente a SS. Moraviæ apostolis extructa renuntiatur", testirte (6. Juli 1768) zu ihrer Dotation der Keltsch. Pfarrer Franz Zagic ein Capital von 6200 und zur Herstellung des Pfarr-

---

[1]) Man glaubt, sie sei aus der Zeit der hl. Cyrill u. Methud, aber dem ist nicht so, denn derlei Monstranzen kommen im 14., dann im 16. Jahrh. häufig vor, und waren in einigen armen mähr. Kirchen sogar noch 1670 u. flg. im Gebrauche.

hauses 300 fl.; der Fst.-Bischof gab aus den Consistor. Archivgeldern noch 500 fl., aus der Keltsch. Waldung „Neslow" aber jährl. 20 Klftr. Holz und aus dem hschftl. Brauhaus 10 Faß Bier gegen 4 fl. pr. Faß; der Leipnik. Gutsherr jährl. 12 Metz. Weizen, die DD. Speitsch u. Kunzendorf etwas Geld, Zehent, Butter, Hühner, Eier (letztere 3 nur Speitsch) Kunzend. aber auch Holzfuhren und Eier, sowie Hermitz und Litschl nebst etwas Geld nur Eier. Speitsch gab 1 Garten und übernahm auch die sarta tecta; zum vorhandenen Kirchengelde von nur 300 fl. schenkte der Fstbischof. noch 200 fl.[1]) Seit 1851 ist der Zehent (angeblich gegen den Willen der Pfarrlinge) mit der Rente von 140 fl. 40 kr. C. M. abgelöst, und an Grundstücken gibt es, nebst dem Garten von $^1/_8$ Metz., blos $7^1/_8$ Metz. 2 Maßl. Aecker. — Zur Bestiftung des Cooperators widmete 1807 der hiesige fromme Müller Joh. Dobrozemsky ein Capital von 3000 fl.[2])

Das 1stöckige Pfarrhaus (oben 4, unten 2 Zimmer, Küche, Keller etc.) 1768 am Platze des alten solid erbaut, die schlechten Wirthschaftsgebäude, mit Ausnahme der Scheuer, aber erst 1851 auf Kosten des hoh. Patrons, wobei die Pfarrlinge nur die Hand- u. Zugarbeit leisteten.

Geschichtliches. Als der Olmütz. Bischof Bruno im J. 1270 seinem Ritter Eberhard das Lehen Speitsch übergab, trat er ihm zugleich auch das Patronat der Kirche, welche mit 1 Lahn und 1 Schankhaus bestiftet war, ab.[3]) Somit bestand die Pfarre schon früher und wahrscheinlich von der Olmütz. Kirche dotirt. Aber von den alten Curaten kennt man nur 2, näml. den Sohn der Olmütz. Bürgersfrau Agnes Werber, Niklas, der zum J. 1415 genannt wird und zu 1426 einen Martin.[4]) Indem das Patronat den Lehensbesitzern gehörte, die seit etwa 1560 akatholisch waren, so überging die Pfründe an die Häresie, verlor ihre Bestiftung, und wurde nachher zu Alt-Titschein, später aber zu Wall. Meseřitsch und letztlich zu Hustopetsch affiliirt. Als es sich 1677 um die Auspfarrung der 2 DD. Plattendorf und Halbendorf von der hiesigen Kirche zu jener in Teutsch-Jasnik handelte, erklärte die geistliche Commission: daß die Speitsch. Pfarre mit ihren 6 DD. einst gut bestiftet war, aber die Grundstücke und 1 Wald seien unter den Pfarrlingen vertheilt, welche sie dem Meseřitsch. Dechant nur gering verzinsen; den Ort des einstigen Pfarrhauses zeige man noch und die Kirche sei im Bau und Sculpturen uralt.[5]) Im J. 1672 hatte die letztere 3 violirte Altäre (1682 nur 2, der hohe schön, mit Bild von Mariä Geburt), 1 vergold. Silberkelch mit Patene, 1 solche Kette, die am Marienbild des Hochaltars hing, in der Kirchenmitte stein. Taufbrunnen, gewölbten Chor, Navis aber mit Bretern, 6 lange Fenster, 2 Thüren, Schindeldach, Dachreiter mit 2 Glocken, 2 Kaseln (ecclesia dicitur antiquissima .. sine fornice, ex muro forti more antiquo ædificata"); Olm. Fstbischof. Collator; s. 1678 nur 4, vordem 6 DD. eingepfarr. (S. oben); die pfarrl. Aecker sammt Wald entfremdet; der Curat (1672 noch der Alt-Titschein. Pfarrer, 1682 flg. aber, als Filiale von Hustopetsch, mit diesem bei Wall. Meseřitsch); um 1672 u. flg. erhielten der Schulmann und Kirchendiener nichts, 1690 aber der erstere doch

[1]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 46.
[4]) Urk. f. die Stadt Olmütz 1415 (Boczek not.), Urk. im fst. erzb. Archiv zu Kremsier 1426.
[5]) Orig. 1677 in d. Consistor. Registratur.

4 fl. 30 kr. nebst $4^1/_2$ Metz. Korn jährl. von den DD.[1]) Seit 1768 wurde um die Neubestiftung einer selbstständigen Pfarre verhandelt[2]), welche, wie schon früher gesagt, im J. 1771 zu Stande kam.

Pfarrer: seit 7. Oct. 1771 Johann Sarkander Zeidler, geb. v. Mähr. Neustadt, † 25. Aug. 1798; 5. Nov. d. J. Augustin Kutscha, geb. v. Kremsier 1763, bisher Cooperator zu Keltsch (sehr thätiger u. eifriger Seelsorger, noch jetzt im besten Gedächtniß daselbst), befördert nach Mistek 1809; 17. Aug. d. J. Thomas Kozak, bish. Domvikar in Olmütz, geb. v. Kremsier, † 25. Oct. 1812 (Vater der Armen, guter Seelenhirt, welcher mit göttlich. Gnade die letzten Helveten dieser Curatie, darunter den Kunzendorf. Richter Leop. Hermann, in den Schooß der Kirche zurückgeführt); Jän. 1813 Christian Wagner, bish. Lokal zu Lobodit, geb. v. Mankendorf, seit Juli Administrator der Pfründe Wschechowitz; Juli d. J. bis Mai 1819 Administrator Karl Herzig, vordem Schloßkaplan in Mürau, s. 1819 Pfarrer, und im Mai 1821 beförd. nach Wlkosch; 22. Nov. 1822 Thomas Link, bisher Administrator in Spiritual. zu Hullein, † 24. Juni 1826 (die Kirche erbte nach ihm 249 fl. W. W.); 9. Nov. d. J. Johann Schneider, bish. Schloßkaplan zu Mürau, beförd. nach Wschechowitz im Juni 1834; 2. Juli d. J. Joseph Jetel, bish. Kaplan zu Mistek, beförd. nach Friedland im Mai 1842; 28. Juni d. J. Ludwig Tidl, bish. Domvikar zu Olmütz (hochverdient um die Kirche und sehr eifriger Seelsorger, daher auch seit der Gener. Visitation Olmütz. Titl. Consistorialrath), beförd. nach Diedit (Brünn. Diöc.) im Aug. 1846; 1. Sept. d. J. Joseph Czamsky, bish. Curat-Vikar bei St. Mauriz zu Kremsier, geb. zu Wisternitz 1807, ordin. 1831 (auch eifriger und allseitig geliebter Curat, wie auch Verfasser des guten Berichtes über diesen Pfarrsprengel vom J. 1854), beförd. nach Brüsau am 23. Juni 1858; seitdem der gegenwärtige.

---

8. Wschechowitz (Všechovice), Pfarre, mit Kapelle in Bischkowitz.

D. Wschechow. liegt an der Straße von Keltsch nach Bistrzitz auf einer Anhöhe, vom erstern $^1/_2$ Ml. gegen SSW. entfernt.

Eingepfarr. DD.: Bischkowitz (Biškovice) mit excur. Schule, 1 St. w., Komarno (Komárno) m. excur. Schule, 1 St. ö., Malhotitz (Malhotice) m. excur. Schule, $^3/_4$ St. nnö. und Prowodowitz (Provodovice), $^1/_2$ St. ö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Seit 1652 bis 1785 auch die Curatie Ober-Augezd von da besorgt.

Seelenzahl: 2653 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 16 Juden; etwa 190 schulfäh. Kinder. Die Schule in Wschech., welche eine Ablösungs-Jahresrente von 12 fl. 57 kr. C. M. bezieht, wurde auf Kosten des hoh. Patrons 1822 solid erbaut und mit Ziegeln gedeckt.

Patron: Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Wschechowitz, Malhotitz, Keltsch und Leipnik; B. A. und G. zu Bistrzitz, Post in Weißkirch.

Pfarrer: seit 13. März 1850, gegenwärtig auch Keltscher Vice-Dechant (S. „Dekanat"), der hochw. Herr Johann Sklenowsky, vordem

---

[1]) Wall. Meseřitsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690, dann Orig. Visitationsact. ebenda.
[2]) Viele Act. darüber, ebendort.

Lokal-Curat zu Zieltsch (Brünn. Diöc.), geb. zu Freiberg 1807, ordin. 1830. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur allerheiligst. Dreifaltigkeit. Sie steht, etwas erhöhet, mitten im D. auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts), und wurde auf Kosten mehrer Wohlthäter (darunter der Besitzer des erzbischöfl. Lehens Wschechowitz, Wenzel Gf. v. Zelecky-Počenic, der des Lehens Malhotitz, Georg Bojakowsky Freih. v. Knurow, des hoh. Patrons und des Pfar. Egid Michel) zwar schon 1779 an der Stelle der frühern ganz neu und solid aufgebaut, jedoch nur mit 1 einfachen Altar versehen, und auch die übrige innere Einrichtung blieb ziemlich dürftig bis 1821, wo zunächst eine neue Orgel um 620 fl. (die Pfarrkinder gaben dazu 394 fl. 51 kr.), 1851 aus frommen Beiträgen der hl. Kreuzweg in 14 Stationsbildern um 242 fl. C. M. angeschafft, und 1852 in der gegenüber der Sakristei angebauten Kapelle ein von dem Sternberg. Kunsttischler Fz. Koblischke schön gearbeiteter Altar zur Mutter Gottes vom hl. Rosenkranze auf Kosten dieser Bruderschaft u. a. Wohlthäter neu aufgerichtet wurde. Derselbe Koblischke verfertigte 1854 für 500 fl. C. M., welche der verdiente Curat bei den Pfarrlingen gesammelt, auch den Hochaltar, den man zugleich mit neuem Blatte (369 fl. 48 kr. C. M.) versah, sammt der Credenze und dem Faldistorium. Uebrigens ist die, auf Patronskosten 1846 mit Schiefern gedeckte Kirche, 16° lang, 7° breit, hat 2 Oratorien, 3 Eingänge, □steinpflaster, und auf dem größern Thurm über dem Hauptthor, nebst 1 Gemeindeuhr, 3 Glocken von 5, 3 u. 1½ Ct., dann das Sterbglöckchen, welches der jetzige Pfarrer auf eigene Kosten gießen ließ. An Silber hat man 2 Pfd. 13 Lth. (2 Kelche u. 1 Pacificale) abgeliefert, 1 Monstranze, 1 Ciborium und 2 Kelche aber abgelöst; dazu schafften Wohlthäter 1 silb. Pacificale und 1 Kelch sammt Patene neu an. 2 Kaseln (1 vom jetzigen Hrn. Pfarrer) und 1 Baldachin erhielt die übrigens arme Kirche s. 1850. — Matriken s. 1656.

Die St. Annakapelle in Bischkowitz, wahrscheinlich von dieser Gemeinde fest erbaut, ist 6° lang, 3° breit, hat 1 dürftigen Altar und auf dem Thürmchen 1 Glocke von 1 Ct.

Pfarrbestiftung. Bei Wschechowitz blos einen 39° langen, 32° breiten Obst- und einen 14° langen, 8° breiten Küchegarten; bei Ober-Augezd aber an Grundstücken 10³⁰/₆₄ Joch 13⁵/₆ □°, worunter 1 „Wasenstück" von ⁵/₆₄ Joch 7 □°, und ²⁷/₆₄ Joch 43 □° Wiesen; ebenda auch 1 Scheuer. Der bedeutende Zehent u. a. mit 827 fl. 43 kr. C. M. jährl. abgelöst. Die 16 Eimer Bier jährl. von Komarno mögen nicht abgelöst worden sein.

Das solide Pfarrhaus gegenüber der Kirche ist 1stöckig, oben und unten zur Hälfte gewölbt, enthält in Allem 7 Zimmer 2c.; die Wirthschaftsgebäude zum Theil, und die Scheuer 1823 vom hoh. Patron ganz neu erbaut, wozu der damalige Curat 426 fl. beitrug.

Geschichtliches. Die Pfründe ist jedenfalls viel älter, als die bis jetzt bekannten Nachrichten über dieselbe, welche erst mit dem J. 1567 beginnen, wo aber durch den ungenannten Pfarrer die Irrlehre daselbst verbreitet wurde, weßhalb der damalige Lehensbesitzer Jaroslaw Kunčicky v. Kunčic vom Bischof Wilhelm den Auftrag erhielt, den Frevler alsogleich nach Keltsch abzuliefern. Vielleicht unterblieb dies, weil auch der nachfolgende Besitzer, Johann Zelecky v. Počenic, ungeachtet wiederholten mündlichen Verbots, von Bischof Stanislaw Pawlowsky 1584 nochmals und nachdrücklich aufgefordert werden mußte, den hier unterhaltenen Prädikanten sogleich zu entfernen, oder, wenn er Priester ist, nach Kremsier einzuschicken. Als dies nichts genützt, erfolgte

1586 nochmaliger Befehl und, weil auch dieser erfolglos blieb, am 6. Apr. 1587 die Citirung des Gutsbesitzers vor das Lehengericht, während der Bischof von St. Georgi 1586 an den bisherigen Richaltitz. Pfarrer Gallus Prätorius in Wschechow. eingesetzt hatte. Dieses Mittel hat gewirkt, denn am 30. Juli 1589 wurde auf Bitte desselben Joh. Zelecky Georg Petraš als Pfarrer eingeführt und dem Besitzer befohlen, das der Pfründe etwa Entzogene zurück zu stellen. Aber kurz darauf siedelte sich im Lehendorfe Malhotitz ein „Bauer, Dobiaš gen., der sich für einen Geistlichen ausgab", als Pastor an, und nahm den pfarrl. Zehent sowohl in Malhotitz, als auch von den nach Wschechow. eingepfarrten DD. des Domin. Leipnik, weßhalb derselbe Bischof am 4. Jän. 1590 sowohl den Helfenstein. Amtmann Stephan Střebochowsky, als auch den Lehensbesitzer von Malhotitz, Georg Oběšlik v. Lypultowic (diesen unter Androhung des Lehenverlustes), aufforderte, dies einzustellen und den Eindringling sogleich auszuweisen. Am 31. März 1594 wurde in Wschechow. Jakob Bytomsky als Pfarrer eingesetzt, im Apr. 1597 aber nach Keltsch befördert, und nach Wschechow. Georg Patritius geschickt, welcher 1599 mit dem Lehensbesitzer Johann Zelecky in so argen Zwist gerieth (warum, wird nicht gesagt), daß dieser gewaltsam die Kirche sperren ließ, den Pfarrer mannigfach kränkte und verdrängen wollte, weßhalb die damalige Bisthums-Administration den Pfarrer anwies, sein Rindvieh auf den Keltsch. Hutungen weiden zu lassen, die Pfarrlinge aber, im Falle als die Abgeordneten der DD. beim Besitzer durch Bitten nichts auswirken und die Kirche gesperrt bleiben sollte — zum Besuch der obern Kirche in Keltsch anzuweisen.[1]) Der obige Pfarrer Petraš hat auch zwischen 1590 und 1596 öfters wegen Verweigerung des Zehents aus fremdherrschftl. DD. beim Landgerichte, jedoch erfolglos geklagt, und 1595 war 1 pfarrl. Lahn im Besitze eines Malhotitz. Bauers.[2])

Um 1613 hielt die Pfründe Johann Gestřabsky, 1615 aber Jakob Král, welcher wegen verweigerten Zehents vom D. Oppatowitz klagt[3]), und seitdem erfährt man von der Curatie nichts bis 1653, wo sie seit 17. Sept. bis zu St. Georgi künft. Jahr. nach Keltsch commendirt wurde.[4]) Darauf erhielt sie Wenzel Mechel, nach dessen Tode aber s. 6. Dec. 1666 Georg Fz. Dřewinka[5]), welcher 1671 †. Damals (s. 1653) war das nahe Ober-Augezd hierher affiliirt, und der Zustand der Curatie folgender: die Kirche hatte nebst dem hohen (altes Schnitzwerk und Malerei m. hölzern. Tabernakel, 1690 neuer Hochaltar mit 1 Marienbild) nur 1 Seitenaltar zu St. Maria Magdal., an Silber 1 vergold. Kelch mit Patene, 1 solches Ciborium mit 1 Krönchen von Edelsteinen, und 1 Krucifix, 1 Halsschmuck für die Marienstatue von Edelsteinen, 27 Bilder auf den Wänden, 5—9 Kaseln, 3 Glocken; einige Legate auf Gründen, aber wegen allgemeiner Armuth nicht einzubringen, ein vom Pfarr. W. Mechel testirte Garten mit 15 Bienenstöcken; zur Pfarre: keine Aecker (wohl aber ehemals, die akathol. Besitzer haben sie zum Hof gezogen), nur 1 Hausgarten; Zehent, Bier von Komarno, Käsegeld, von der verödeten Mühle „Holich" einst jährl. 4 fl., jetzt nichts;

---

[1]) Correspond. VIII. f. 167. XXI. 272. XXIII. 40. XXIV. 112. 120. XXV. 91. XXVII. 147. XXVIII. 2. XXXII. 138. 147. XXXIV. 77. XXXV. 112.
[2]) Olm. Pühon. LX. 208. LXIV. 259. und Correspond. XXXII. 147.
[3]) Correspond.
[4]) Act. Consistor. II. Ms.
[5]) Cod. Investit. b. 1730, dann Matrik.

Stola bei 60 fl. jährl.; alles Einkommen, sammt dem von Augezd, auf 245 fl. 42 kr. jährl. angesetzt, wovon auch 5 Hausleute zu erhalten; der Schulmann hatte die „Festivalia", etwas Geld von Pfarrlingen und Garbensammlung.[1]) Nach im J. 1671 erfolgtem Tode des Pfarr. Třewinka wurde Johann Janaček am 7. Dec. d. J. investirt, legirte zur Pfarre seine sämmtlichen Bücher, und † 1681, worauf es hier noch folgende Curate gab: s. 12. Febr. 1681 Johann Skopal; 10. Apr. 1690 Wenzel Metzner, † 28. Juli 1714; 9. Nov. d. J. Johann Molata, † im Oct. 1723; 16. Nov. d. J. Johann Sigmundt; ? Franz Hueber, bis 1752; 25. Sept. d. J. Johann Ant. Heikenwälder, bisher in Wrchoslawitz, geb. v. Zwittau (oder Neu-Titschein?), † 2. Apr. 1756; 2. Sept. d. J. Ignaz Krboš, bisher zu Augezd bei Brumow, geb. v. Mähr. Ostrau, † 21. März 1766; 7. Apr. d. J. Egidius Michel, geb. v. Morkowitz, † 26. März 1797 (1785 Ober-Augezd selbstständig); 10. Juni 1797 Anton Dwořak, geb. v. Weißkirch, im Mai 1816 amovirt und der Speitsch. Pfarrer Christian Wagner, geb. v. Mankendorf in Schles., mit Beibehaltung der Speitsch. Pfründe (? S. Speitsch) zum Verweser in Spiritual. u. temporalibus bestellt, nach dem am 14. Juni 1822 zu Wall. Meseřitsch erfolgten † des Dwořak aber am 17. Sept. d. J. förmlich für Wschech. investirt (als Mensch und eifriger Seelsorger gleich ausgezeichnet, so daß er noch jetzt in gesegnetem Andenken fortlebt), † 16. Mai 1834; 26. Juni d. J. Johann Schneider, vordem ebenfalls in Speitsch, † 16. Jän. 1850; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

9. Augezd, Ober- (Újezd horní), Lokal-Curatie.

D. Aug. liegt an der Straße von Bistrzitz nach Keltsch, von letzterm $^3/_4$ Ml. gegen S. entfernt.

Eingepfarr. nur noch das D. Osiczko (Osíčko), $^3/_4$ St. ö. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 806 Katholiken mähr. Sprache; etwa 78 schulfähige Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Leipnik und Keltsch; B. A. und G. zu Bistrzitz, Post in Leipnik.

Curat: seit Octob. 1856 Herr Paul Bartak, bisher Administrator daselbst, geb. zu Morawitschau 1811, ordin. 1836.

Die Kirche unter dem Titel zu Mariä Geburt steht etwas erhöhet auf dem Friedhofe, ist wohl der Form und dem Materiale von Bruchsteinen nach alt, aber im Uebrigen ganz modernisirt. Die Länge beträgt 12°, die Breite 3° 3', das Presbyterium ist gewölbt, in der Navis aber Rohrdecke. Im J. 1845 hat sie der Patron mit Schiefern decken lassen, und 1854 stellte der Sternberg. Fz. Koblischke auf Kosten der Pfarrlinge (200 fl. C. M.) den (einzigen) Hochaltar neu auf. Es ist darin 1 Oratorium, auf dem gemauerten Musikchor 1 schlechte Orgel mit Pedal und 10 Registern, 5 Fenstern, Pflaster von Ziegeln und Qsteinen, 3 Eingänge, und auf dem Thurm oberhalb dem Haupteingang 2 Glocken von 4 und $1^1/_2$ Ct. (letztere alt). Seit 1846 schaffte der Patron nur 1 Kasel an, Wohlthäter aber 1 Pluviale nebst

---

[1]) Wall. Meseřitsch. Dekan. Matrik 1672.

1 Baldachin, sowie (der hiesige Ansaß Joh. Palla) 1 silbern. Ciborium, gleichsam als Ersatz für die 1809 abgelieferten 2 Kelche sammt 1 Patene, im Werthe von 1 Pfd. 19 Lth. Zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse bezieht die arme Kirche vom Religionsfonde jährl. 40 fl.

Der Curat hat die gewöhnliche Congrua von demselben Patron (jährl. 99 hl. Messen zu lesen), dann (von der Gemeinde?) 1 Acker auf 1 Metz. 15 Maßel und Gärtchen von etwa $^1/_8$ Metz.

Das Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc. und nur ebenerdig, erbaute der Religionsfond aus festem Materiale, und es wurde 1845 mit Schiefern neu gedeckt.

Geschichtliches. Von der alten Pfarre daselbst weiß man bisher nur, daß 1547 ihr Patronat zum Gutskörper Leipnik gehörte.[1]) Ohne Zweifel erlag auch sie bald darauf der Häresie, welche den bessern Theil der Dotation einzog, den geringern aber, welchen noch gegenwärtig der Wschechowitz. Pfarrer genießt (S. Wschechowitz), ihr beließ. Seit spätestens 1653 wurde dieser Sprengel zu Wschechowitz affiliirt, und verblieb dabei bis 1785, wo der Religionsfond die Curatie neu bestiftete, nachdem ein Antrag vom J. 1784, hier eine Pfarre zu errichten, abgelehnt worden, und ebenso auch ein zweiter im J. 1790, auch die Lokalie wieder aufzulösen.[2]) — Zwischen 1670 u. 1690 hatte die Kirche auch nur 1 bemalten Holzaltar, 1 vergold. silber. Kelch, 2 Abluitionsbecher, 8 Wandbilder, 4—7 Kaseln und 2 Glocken; von Legaten auf Gründen wurde wegen Armuth nichts gezahlt; jeden 3. Sonntag von Wschechowitz Gottesdienst daselbst; pfarrlich waren nebst Zehent, 3 Aecker auf 24 Metz. und 2 Wiesen auf 3 bis 4 Fuhren Heu, dann von 1 Kirchegarten, „Laznia" genannt, jährl. Zs. $^1/_2$ fl. mhr. Das alte Pfarrhaus, wobei 1 kleiner Garten, verbrannte 1690.[3])

Curate: 1786 Kaspar Reska, gewesener Cisterzienser zu Wellehrad, geb. v. Ungar. Brod, † 13. Sept. 1790; d. J. Florian Nowak, geb. v. Selutek, übersetzt nach Kurowitz 1799; d. J. Johann Černy, bish. zu Lauczka, geb. v. Niemtschitz, † 1808; 1809 Thomas Hayek, geb. v. Laukow, † 23. Nov. 1820; 16. Apr. 1821 Anton Schindler, geb. v. Olmütz, wurde Pfarrer zu Kornabrunn in Österreich im Apr. 1836; Anfang 1837 Johann Zmařil, geb. v. Morawitschan 1785, ordin. 1808, im Juni 1856 pensionirt; seither der gegenwärtige.

---

10. Blasitz (Blazice), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt $1^1/_2$ Ml. ssw. von Keltsch, und es sind dahin noch die DD. Lhotta-Radkowa (Lhota Radková), $^1/_2$ St. sw., Sowadina, $^1/_4$ St. ö. und Zakowitz (Žákovice), $^1/_2$ St. n. eingepfarrt. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 887 Katholiken mähr. Zunge; bei 145 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Bistrzitz; in diesem Markte auch das B. A., G. und die Post.

---

[1]) Olm. Ldtfl. XXV. 52.

[2]) Lehentafel-Quatern. II. d. $^5/_3$ im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier u. Consistor. Registratur.

[3]) Wall. Meseřitsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Curat: seit 23. Juni 1858 Herr Johann Janaček, bish. Cooperator zu Krönau, geb. v. Klein-Olbersdorf 1810, ordin. 1836.

Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes, welche auf einem Hügel des Friedhofes steht, erbaute 1788 der Religionsfond vom Grunde auf, und ließ sie 1808 auch wölben, da sie vordem nur eine schlechte Rohrdecke hatte. Der Hochaltar ist sehr einfach, und einen auf der Seite, dessen Titel nicht angegeben wird, ließen 1825 die Kirchkinder mit Beihilfe des Bistržitz. Gutsherrn neu aufrichten. Die Kirche ist 14° lang und 5° breit, hat □steinpflaster, auf dem hölzern. Chor 1 Positiv mit 7 Registern, und auf dem Thurm über dem Eingang 2 neue Glocken von 5 u. 1 Ct. Zum Unterhalt bezieht sie vom Patron jährl. 65 fl. 39 kr. Außer 6 vergold. hölzern. Leuchtern erhielt sie seit 1848 von Kirchkindern u. a. Wohlthätern 3 neue Kaseln nebst 2 Pluvialen, und überdies wurden noch 2 silber. Kelche neu vergoldet. Bei Gelegenheit der Gener. Visitation im J. 1844 beschenkte sie der Fst.-Erzbischof Maximil. Joseph Freih. v. Sommerau mit silber. Taufgefäßen, vergold. hl. Oelbüchsen und 1 Velum.

Diese Curatie wurde 1784 ganz neu errichtet, indem man das D. Blasitz von Bistržitz, die 3 andern aber von der Pfarre Sobiechleb excindirt, und der Religionsfond, nebst dem Aufbau der geistlichen Gebäude, auch die Besoldung des Curaten und das Patronat übernommen hatte. Das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc., bei dem 1 Garten von 540 □° ist, wurde erst 1788 erbaut und die Curatie zugleich mit

Karl Moser, geb. v. Koritschan, besetzt, welcher 1801 nach Krumsin überging; 1801 Wenzel Lazar, geb. v. Prerau, übersetzt nach Kostelletz 1803; d. J. Karl Kretschmer, geb. v. Rožnau, kam ebenfalls nach Krumsin 1809; d. J. Joseph Rücker, geb. v. Sternberg, wurde Pfarrer in Zwittawka 1819; 1. Juni 1820 Peter Pechnik, geb. v. Jaktar in Schles. 1777, † 1827; 23. Aug. d. J. Joseph Beck, geb. v. Hertitz 1783, pensionirt 1851; 20. Jän. 1852 Mathias Eliasch, geb. v. Köllein 1795 (wegen seiner religiösen Vorträge sowohl vom hochw. Consistorium, als auch von der k. k. Statthalterei belobt), † 14. Jän. 1858; seitdem der nunmehrige.

IV. Dekanat Klobauk.

Es liegt im Hradischer Kreise und im östl. Theile der Erzdiöcese bis an die ungarische Gränze.

Umschlossen ist es im O. von Ungarn, im S. vom Dekanate Boslowitz, im W. von Wisowitz, und im N. von Wsetin.

Zahl der Pfründen: 8, als: 7 Pfarren und 1 Lokal-Curatie.

Seelsorgsgeistliche: 7 Pfarrer, 1 Lokal-Curat, 4 Cooperatoren (4 Stellen unbesetzt). Ein quiescirter Pfarrer.

K. K. Bezirksämter und Gerichte zu Klobauk (für 6 Curatien), zu Wisowitz und Klobauk (1 Curatie), zu Wsetin und Klobauk (1 Curatie).

Seelenzahl: 23,527 Katholiken, 815 Akatholiken und 101 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher, zugleich Erzpriester von Holleschau: der Titl. Herr Jakob Nediela, fürst-erzbisch. Rath und Consistoriums-Beisitzer, Pfarrer zu Klobauk, geb. zu Eywanowitz 1790, ordin. 1814.

Das Dekanat wurde durch Excindirung der Pfarren aus dem Ungar. Broder im J. 1729 errichtet.

---

1. Klobauk (Klobouky), Pfarre.

Das Städtchen Klob. liegt 10 Ml. gegen O. von Olmütz an der Straße nach Ungarn und etwas erhöhet vom rechten Ufer des Baches „Kloboučka." Es ist hier der Sitz eines B. A., G. und der Post.

Eingepfarr. DD.: Cichow, mit Schule, $^6/_4$ St. wnw., Lacznow (Lačnov) m. Schule, $^6/_4$ St. n., Miroschow (Mirošov) m. Schule, $^1/_2$ St. wsw., Potetsch (Poteč) m. Schule, $^1/_2$ St. nnö., Smolina, $^1/_2$ St. wsw., Przikas (Příkazy) m. Schule, 1 St. n. und Stiudlow (Šcudlov), ebenfalls m. Schule, $^6/_4$ St. nnö. Die Entfernung der DD. und das Gebirge erschweren die Seelsorge. — Seit 1640 wurde von hier auch die Pfarre Lideczko durch einige Zeit administrirt.

Seelenzahl: 5887 Katholiken nebst 26 Akatholiken mähr. Sprache und 14 Juden; sämmtliche schulfäh. Kinder bei 880; das 1stöckige Schulhaus in Klob. erbaute der Patron mit gesetzlich. Concurrenz im J. 1835 neu auf, jedoch wurde zur Reparatur desselben für den 20. März 1859 eine Min. Licitation mit 376 fl. 31 kr. C. M. ausgeschrieben. Zu dieser Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 49 fl. 12 kr. C. M. Nebst dieser Pfarr- und den obigen 6 Df.-Schulen (wovon die zu Lacznow 1859 neu gebaut werden soll) sind in der Curatie noch 2 Nothschulen.

Patron: seit 1789 (vordem freies Collationsrecht beim hochw. Ordinariate) der Religionsfond.

Domin.: Brumow und Nawoyna; B. A., G. und Post zu Klobauk.

Pfarrer (zugleich Holleschau. Erzpriester u. Klobauk. Dechant, S. „Archipresbyterat"): seit 21. Jän. 1849 der Titl. Herr Jakob Nediela ꝛc., geb. zu Eywanowitz 1790, ordin. 1814. Zwei Cooperatoren. Auch lebt in Klobauk ein quiescirt. Pfarrer.

Pfarrkirche zur Auffindung des hl. Kreuzes. Sie wurde nach der schrecklichen Verwüstung des Städtchens am 6. Oct. 1663 durch die mit den Türken verbündeten Tataren, welche auch die andern geistlichen Gebäude traf und wovon weiter unten die Rede ist, sogleich wieder hergestellt und namentlich der Thurm bis Nov. 1664, es hat sich daher, außer den Mauern, wohl nichts alterthümliches an ihr erhalten. Sie steht auf einer Anhöhe im Markte, ist 19° lang und 6° breit, ganz gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat 3 Eingänge, 9 Fenster, fest gebautes Musikchor mit der auf Kosten des Patrons und einiger Wohlthäter 1802 zu Tyrnau in Ungarn von Joh. Arnold um 1300 fl. verfertigten und 1849 reparirten Orgel, über der Sakristei 1 Oratorium und 2 den Seiten angebaute Kapellen von je 3° Länge und solcher Breite, in deren jeder 1 Altar, näml. der Familie Christi und des hl. Johann v. Nepom. aufgestellt ist. Diese, sowie der im J. 1835 neustaffirte Hochaltar sind mit Blättern versehen, aber insgesammt einfach. Auf dem mit Blech gedeckten Thurm gibt es 4 (?) Glocken von 24 (1665 gegossen durch Mathias Petro), 16 (auch von Petro gegoss.), 4 (gegoss. 1840 auf Kosten des Glockenfondes) und $3^1/_2$ Ct. (gegoss. von Wolfg. Straub in Olmütz). An Silber hat man 4 Pfd. abgeführt, 4 Pfd. 30 Lth. (als 1 Monstranze und 1 Kelch m. Patene) aber mit 218 fl. C. M. nebst 192 fl. in B. Z. abgelöst, und s. 1815 wurden 7 Kaseln und 2 Pluviale durch Wohlthäter, den Patron und aus dem Kirchenvermögen neu beigeschafft. Unter den (wenigen) Stiftungen ist nur die des Ungar. Brod. Dechants Joh. Trhalik mit 400 fl. auf hl. Messen im J. 1738 zu erwähnen. Der Friedhof ist seit 1846 außerhalb des Ortes, und es wurden dazu 1 Joch 40 □° pfarrl. Gründe verwendet, dafür

2 frühere Leichenhofe von 505 u. 230 □° der Pfarre überlassen. Uebrigens hat man die Kirche, die keinen liegenden Besitz hat und für die Volkszahl auch zu klein ist, im J. 1851 frisch übertüncht. — Matriken erst s. 1684, aber Kirchenrechnungen s. 1660.

Pfarrbestiftung. Laut Inventar vom J. 1806 betragen die Grundstücke bei 3½ Metz. an Gärten (3), 30$^{10}/_{64}$ Joch 19 □° Aecker, 3$^{11}/_{64}$ Joch 3 □° Wiesen, und 3$^{15}/_{64}$ Joch 11 □° Hutweiden; der seitdem im J. 1846 erfolgte Umtausch der Gründe wurde oben beim „Friedhofe" schon bemerkt. Außerdem freier Fischfang in einer Flußstrecke. Die Zehentablösungs-Jahresrente beträgt 739 fl. 30 kr. C. M. Um 1806 hat es sich auch gehandelt um jährl. 20 Klftr. weichen Brennholzes, das aus städt. Gemeindewäldern, dann um 10 Maß Bier, welche von jedem Gebräu zur Pfarre geliefert werden sollten. Davon wäre nur 1 Cooperator zu erhalten.

Das um 1790 erbaute Pfarrhaus, wozu die Kirche 400 fl. aus ihrem Vermögen beitrug, enthält ebenerdig u. a. 4 Zimmer, im Stockwerke aber deren 6, und im Hofe 1 abgesondertes Gebäude mit 1 Gemach; es wurde, sammt den Wirthschaftsgebäuden, wovon s. 1815 die Scheuer und Stallungen auf Patronskosten und der Wagenschopfen s. 1839 (durch den Curaten) ganz neu im J. 1854 auf Kosten des Titl. Herrn Curaten renovirt, welcher darauf, dann auf Einplankung von 2 Gärten und auf Entwässerung der pfarrl. Grundstücke bis 1854 über 500 fl. C. M. aus Eigenem verwendet hatte.

Geschichtliches. Es ist auffallend, daß über die gewiß alte Pfründe[1]) keine Nachrichten sich erhalten haben bis erst zum J. 1602, seit welcher Zeit fast alljährig die PP. Jesuiten auf dem ganzen Brumow. Gebiet, wozu auch Klob. gehört, Missionen gehalten, und im J. 1613 namentlich in Klob., wo gleichzeitig der convertirte eifrig katholische Gutsherr Johann Kawka v. Řičan auch das Schulhaus erbaut hatte, bei 200 Häretiker bekehrt und 570, im J. 1614 aber etwa 600 Beichten abgenommen, wie auch 70 Häretiker, worunter 3 Ortsräthe, bekehrt hatten.[2]) Welcher katholische Pfarrer in dieser Zeit daselbst war, wird nirgends bemerkt, und ob jener Peter Boroš, der zum J. 1610 als Curat genannt wird[3]), katholisch war, ist höchst zweifelhaft. Erst s. 1640, wo am 26. Apr. die Pfründe sammt der zu Lideczko im bischöfl. Auftrage dem Thomas Imrichow übergeben wurde[4]), erhält man verläßliche Nachrichten darüber. Diesen Thomas löste Jakob Capricius ab, und schilderte in einem Bericht an das Consistorium vom 12. Aug. 1646, worin er auch über vielen Verdruß bei der Zehentabnahme klagt, den moralischen Zustand der Pfarrlinge ungünstig („quia parochiani sunt nequam, inculti, et in fraude inveterati").[5]) Der Pfarr. Georg Leop. Vidomus, welcher s. 1650 vorkommt und früher Kaplan zu Mähr. Ostrau war, wurde am 27. Apr. 1652 wegen mit einem Soldaten auf dem Felde gehabten Duells zum Consistorium citirt, und als er nicht erschien, sollte ihn die Gutsfrau Gfin. v. Forgač wo möglich aufgreifen und nach Olmütz abführen lassen, wovon ihn jedoch sein im Oct. d. J. erfolgter Tod befreite.[6]) Am 29. Oct. d. J.

---

[1]) Ueber das Alter des einst als „Stadt" officiell genannten, aber im Thale gestandenen Klob. S. mein „Mähren" IV. S. 131.

[2]) Schmidl Histor. Soc. Jes. II. p. 672 sq. 704. Vgl. auch den Art. „Brumow" s. 1602.

[3]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc.

[4]) Cod. Investit. b. 1750, dann Matriken.

[5]) Orig. in der Boczek. Slg.

[6]) Acta Consistor. ad an. 1652.

wurde für Klob. Johann Benedicti, und am 1. Juni 1656 Georg Alois Tertorides investirt, welcher bei Angabe des pfarrl. Besitzes 1658 (1 Lahn Aecker in 6 Stücken, 2 Wiesen auf 8 Fuhr. Heu, 1 Acker mit 1 Wiese, dabei noch 2 Ackerstücke auf 2 Metz., Zehent, Hähnel und von jedem Gebräu 6½ Maß Bier) auch bemerkt, daß im D. Smolina 3, in Cihow 1½ und in Poteč 5 Gründe verlassen sind. Zum 4. Sept. 1663 bemerkt das hiesige „Memorialbuch", daß damals die mit den Türken verbündeten Tataren von Ungarn aus in den Hradischer Kreis einfielen, ihn sammt den meisten DD., Märkten und Städten durch Brand, Mord und Raub gräßlich verwüsteten, und diese ihre Wuth nach 2 Wochen abermals, zuletzt aber am 6. Oct. dieses J., mit ungarischem Raubgesindel vereint und bei 17,000 Reiterei stark, nochmals wiederholten, wodurch das Brumow. Gebiet beinahe eine Wüste ward, bei 1235 Individuen in die Sklaverei geschleppt, und der Markt Klobauk, sammt Kirche, Thurm und Glocken, der Friedhof mit Beinhaus und Umzäunung, das Pfarrhaus mit allem Geräthe und Getreide, Schule, Spital ꝛc. verwüstet und ein Raub der Flammen wurden. Dieses geschah unter dem Pfarrer Tertorides, welchem 1664 Wenzel Fz. Pawlis nachfolgte, und als er 1681 nach Freiberg befördert worden, am 15. Sept. d. J. Johann Fz. Čapek die Investitur erhielt.

Zwischen 1672 u. 1691 hatte die wiederhergestellte, aber nur von Almosen und den Pfarrlingen unterhaltene Kirche, deren Patron und Collator der Pfründe der Fst.-Bischof war, 3 Altäre, an Silber 3 vergold. Kelche mit Patenen, 1 solches Ciborium nebst 1 Abluitionsbecher und 1 Krankenbüchse (1691 auch 1 vergold. Monstranz), 9 Kaseln, 2 Tapeten, staffirte Kanzel, unter mehren Bildern 2 auf Holz gemalt, Positiv u. Orgel, 1 Traghimmel, 1 Pluvial nebst alten Meßgewänden, 4 neue Glocken, an Barschaft 281 fl. 31 kr. und ausstehend 104 fl. 45 kr.; der zur Pfarre gehörige Lahn betrug wenigstens 63 Metzen, aber etwas davon noch ganz unbrauchbar, dann Wiesen ꝛc. wie 1658, der (schlechte) Geströhzehent, auch durch viele verlassene Gründe geschmälert, betrug bei 129 Metz. Weizen und 231 Metz. Haber, Hähnel, Geld von Häuslern u. Gärtlern, von jedem Gebräu 7 Maß Bier (etwa 1 Faß jährl.), und freies Brennholz aus städt. und obrgktl. Wäldern, aber bedeutende Auslagen, weil „hospitalitates frequentissimæ"; der Schulmann u. Organist hatten zusammen jährl. 24 fl. 28 kr. von Pfarrlingen, ersterer auch bei 8 ſſk. 42 Garben Getreides und beim Schulhaus 1 guten Garten.[1])

Dem Pfarr. Čapek folgte s. 20. Juli 1689 Johann Ant. Konečny, bisher zu Wlachowitz, nach, welcher 1720 †, worauf am 20. Aug. d. J. Johann Thadd. Ritter investirt wurde. Seit 1743 erscheint Johann Zemek nur als Administrator, s. 1749 aber der aus Kojetein geb. Johann Uher, vordem Pfarr. zu Richaltitz, wieder als Pfarrer, und überging im Sept. 1760 nach Brzest. Darauf gab es noch folgende Curate: 1760 Johann Wybiral, geb. zu Podhradny-Lhotta, bish. in Sedlnitz; 1768 Mathias Krysteli; 1772 Wenzel Stražnicky, † noch dies. J.; 1772 Joseph Bolik, 27. Juni 1774 Joseph Ondraček, auch Dechant, † 11. Oct. 1804; 10. Apr. 1805 Ignaz Dwořak, bish. zu Giebau, geb. v. Müglitz, auch Dechant ꝛc., übersetzt auf den hl. Berg bei Olmütz im Apr. 1815; 15. Oct. d. J. Florian Wawřečka, geb. v. Wüst-Polom, ebenfalls Dechant, übers.

---

[1]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.

nach Bodenstadt im Juni 1821; 4. Febr. 1822 Alois Eichler, auch Dechant, geb. v. Fulnek, † 17. Aug. 1848 (Wohlthäter der Armen und Eiferer gegen das Branntweintrinken); seither der gegenwärtige Titl. Herr Curat.

In den JJ. 1832 und 1836 wüthete in diesem Pfarrsprengel die orient. Brechruhr, 1847 u. 1848 aber der Typhus.

Das städt. Spital zu Klobauk, welches 1579 von dem Gutsherrn Zdenek Kawka Řičansky v. Řičan mit jährl. 12 fl. mhr. von der hiesigen obrgktl. Mauth und mit 16 Metz. Weizenmehl von der Mühle dotirt wurde[1]), besitzt einige Capitalien, und unterstützt etwa 7 Arme mit freier Wohnung, wie auch mit einiger Kleidung und Nahrung.

---

2. **Augezd** (Újezd), **Pfarre**, mit Kapelle im D. Slopna.

D. Aug. liegt auf sanfter Anhöhe, $1^{1}/_{8}$ Ml. w. von Klobauk.

Eingepfarr. DD.; Drnowitz (Drnovice) mit Schule, $^{7}/_{4}$ St. nnö., Lauczka (Loučka) m. Schule, $^{3}/_{4}$ St. wsw., Slopna, m. Schule, $^{6}/_{4}$ St. s. und Wisokopole (Visoké pole) m. Schule, 1 St. nnö. Beschwerliche Seelsorge, besonders im Winter.

Seelenzahl: 3013 Katholiken und 29 Akatholiken mähr. Zunge, 15 Juden; die Zahl der schulfäh. Kinder wurde nicht angegeben. Das Schulhaus in Aug. 1842 vom Patron neu aufgebaut. Die Schule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 111 fl. 36 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond s. 1779, bis dahin freies Collationsrecht beim hoh. Ordinariate.

Domin.: Brumow und Halusitz; B. A. und G. zu Wisowitz und Klobauk, Post zu Wisowitz.

Pfarrer: seit 13. Febr. 1839 der hochw. Herr Tobias Tomastik, fst.-erzbisch. Titl. Consistorialrath, emerit. Klobauk. Dechant rc. und Jubilatpriester, geb. zu Klobauk 1783, ordin. 1808. Die Cooperatorsstelle jetzt unbesetzt.

Kirche zum hl. Bischof Nikolaus. Sie steht auf dem Friedhofe und wurde statt der frühern, um 1680 erbauten, welche wahrscheinlich zu klein geworden, im J. 1844 auf Kosten des Patrons ganz neu aufgeführt, ist 25° lang und 9° breit, behielt den frühern, jedoch neu staffirten Hochaltar, worauf nebst dem (neuen) Blatt des hl. Nikolaus auch das Marienbild aus der 1783 kassirten Kapelle zu Wisokopole angebracht ist, und hat noch 2 neue Seitenaltäre, näml. zur hl. Anna und hl. Johann v. Nepom. Auch die Kanzel ist neu, und ebenso wurden die 3 frühern Glocken auf dem 41° hohen Thurme, deren älteste aus dem J. 1640 war, auf Kosten von Wohlthätern, deren vorzüglichster der Curat Laur. Weberšik gewesen, in den JJ. 1831 u. 1832 theils neu angeschafft, theils umgegossen. An Paramenten wuchsen in neuester Zeit um den Betrag von 400 fl. C. M., wozu der jetzige Herr Beneficiat den größern Theil beitrug, 7 Kaseln, 2 Dalmatiken, 1 Pluviale, 4 Alben, 3 Rochetten, 4 Fahnen und 1 silber. Krankenbüchse zu, von dem um 1806 2 Pfd. 19 Lth. betragenden Silber aber hat man das meiste gegen eine Obligation von 50 fl. W. W. abgeliefert. — Matriken seit 1634.

---

[1]) dt. na hrad. Prazs. v auter. po sv. Petře a Pavl. 1579.

Pfarrbestiftung. An Aeckern $25^{19}/_{64}$ Joch 7 □°, an Wiesen und 3 Gärten $2^{24}/_{64}$ Joch, dann das nöthige Brennholz aus den Augezd. Gemeindwäldern gegen Schlag- und Fuhrlohn. Zehent u. a. mit der Jahresrente von 736 fl. 50 kr. abgelöst. Um 1806 erhielt der Pfarrer vom Religionsfonde auf den Cooperator jährl. 136 fl. 7 kr., und zahlte aus Eigenem den Rest auf 200 fl. auf, aber derselbe mußte sich davon ganz verpflegen.

Das 1stöckige Pfarrhaus, auf dessen und der Wirthschaftsgebäude Reparatur bereits 1802 angetragen wurde, was jedoch bis 1808 nicht erfolgte, mag wohl seitdem hergestellt worden sein, worüber aber der Bericht vom 14. Dec. 1854 nichts meldet. Im J. 1806 enthielt es 5 Zimmer &c.

Geschichtliches. Lange vor 1261 war in Augezd, welches damals ein Markt war und auch „Wilberg" hieß, eine Pfarre, zu der noch das D. Slopna gewiesen war. Alles dies, sammt dem Patronate, schenkte in diesem J. der Brumow. Burggraf Smil v. Střzlek der von ihm gleichzeitig gestifteten Cisterzienser-Abtei zu Wisowitz [1]), weßhalb später der Pfarrort auch „Mönchs-Augezd" genannt wurde. Ueber die Schicksale der Pfarre, welche vielleicht mit Cisterziens. Ordenspriestern besetzt wurde, erfährt man aber nichts, außer daß sie bei dem um 1480 aufgelösten Stifte verblieb, und nachher sammt dessen Gütern an weltliche Besitzer gedieh (zum J. 1548 wird des Patronats eigens gedacht) und seit etwa 1550 der Häresie verfiel, wie denn der zum J. 1565 genannte hiesige Curat Johann Hodorinsky (oder Hodonensky?) [2]) höchst wahrscheinlich akatholisch war. Daß die bereits bei Klobauk erwähnten Missionen der Jesuiten auch in diesem Pfarrsprengel stattfanden, ist nicht zu bezweifeln. Seit etwa 1625 behielten die Olmütz. Fst.-Bischöfe die Besetzung der Pfründe sich vor, die jedoch im Mai 1634 nach Wlachowitz commendirt und erst am 17. Juni 1637 mit Johann Fiala besetzt wurde.[3]) Seit 1646 erscheint der Curat Georg Alexand. Schottkowsky, erhielt zwar im Oct. 1652 den Befehl, die Pfarre zu verlassen, am 4. Nov. aber doch die Erlaubniß, da zu verbleiben. Am 29. Jän. 1665 wurde Franz Makulka, geb. v. Wischau, investirt, verlor aber die Pfründe 1670, worauf sie am 21. Apr. d. J. Johann Fz. Spaček erhielt und nachstehende Curate zu Nachfolgern hatte: 9. Jänn. 1681 Paul Fz. Mikl, beförd. nach Konitz (?) 1684; 31. März d. J. Georg Jos. Nedoma, commutirte nach Zerotic (jetzt Brünn. Diöc.) im Nov. 1689 mit Daniel Rekošik (damals hatte die statt der frühern Holzkirche sammt gleichem Thurme um 1680 neu und fest erbaute Kirche, deren Altar ebenfalls neu und bemalt war, an Silber 1 vergold. Kelch mit Patene, Ciborium, Pacifical u. 1 Krankenbüchse, Monstranz von Messing, Lampe mit ewig. Licht, 9 Kaseln, 1 Abluitionsbecher und an Barschaft 167 fl. 20 kr.; zur Pfarre gehörten nebst Zehent von 257 Mt. Weizen u. Haber [um 37 Mt. weniger als früher wegen verlassener Gründe], Hähneln, Butter und etwas Geld, 3 Obstgärten, 3 klein. Lahne in mehr. Stücken und 3 größere nebst 1 klein. Wiese, dann freies Holz aus obrigktl. Wäldern, „vor der Häresie" aber auch 1 Robot-Ganzlähner; der Schulmann bezog 8 Mt. Weizen, so viel Haber und die Koleda aus den eingepfarr. DD. Slopna, Lauczka, Wisokopole und Drnowic; Patron u. Collator der Bischof) [4]); der Pfarr. Rekošik † 1709; 29. Mai d. J. Georg Kořinek, nach Jaktar befördert

[1]) Cod. dpl. Mor. III. p. 314 sq.
[2]) Copiar. Boczek not.
[3]) Cod. Investitur. b. 1730, dann Matriken.
[4]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1671 u. 1691.

1717; 18. Febr. d. J. Johann Ritter, beförd. nach Klobauk im Aug. 1720; 19. Aug. d. J. Franz Jos. Lednicky, beförd. nach Billowitz 1723; 30. Apr. d. J. Michael Jos. Schimonsky oder Sišmowic (?) übersetzt nach Rožnau 1727; 2. Aug. d. J. Karl Christoph Lezatka, kam nach Millotitz 1729; 14. Oct. d. J. Johann Minikati, commutirte nach Poslowitz im Juli 1733 mit Johann Schimonik, dieser verlor die Pfründe im Apr. 1743; 10. Mai d. J. Ignaz Ant. Krboš, geb. v. Ostrau, kam nach Wschechowitz im Oct. 1756; d. J. Georg Papež, bish. Schloßkaplan in Hochwald, † 19. Apr. 1757; 13. Mai d. J. Franz Ant. Podstatsky Freih. v. Prusinowic, bish. zu Slawitschin, beförd. nach Hluk im Jän. 1758; 23. Jän. d. J. Johann Schenk, geb. v. Neu-Titschein, bish. Lokal zu Chropin, übers. nach Brumow im Nov. 1758; 1. Dec. d. J. Norbert Richtiř, † 1761; d. J. Jos. Johann Schuba, vordem in Lipthal, † 1768; 22. Mai d. J. Augustin Ruziczka, geb. v. Komarow, † 1771; 26. Aug. d. J. Karl Jurek, geb. v. Leipnik, † 1780; 14. Sept. 1781 Joseph Piřina, geb. v. Prerau, bish. Lokal zu Pozděchow, pensionirt 1. Juni 1802; 1. Juni d. J. Administrator Anton Hohn, geb. v. Meltsch, wurde Pfarr. zu Jaschau; d. J. Johann Powolny, auch Administrator, weil der Pfarr. Piřina erst 1808 †; 13. März d. J. Wenzel Lazar, geb. v. Prerau, † 2. Nov. 1809; 27. Juni 1810 Franz Wind, geb. v. Dörfel, † 3. Apr. 1819; 1. Nov. d. J. Laurenz Webersik, geb. v. Mallenowitz, † 14. Juni 1838; seitdem der jetzige Herr Curat.

Im J. 1836 grassirte die Cholera in den DD. Wisokopole und Slopna ungewöhnlich heftig.

---

3. Brumow (Brumov), Pfarre.

Das Städtchen Brum. ist $^3/_8$ Ml. osö. von Klobauk entfernt und liegt im freundlichen Gebirgsthale am Gewässer „Wlara" und an der Straße in das nahe Ungarn.

Eingepfarr. DD.: Bilnitz (Bílnice), $^1/_4$ St. s., Nedaschow (Nedašov), 1 St. n., Lhotta Nedaschowa- (Lhota Nedašova) sammt Ausrodungen, $^6/_4$ St. n., und Rawoina (Návojna), $^1/_2$ St. n., dann die Glashütten St. Sidonia, mit Schule, 2 St. ö. und St. Stephan, m. Schule, 1 St. s. Die Seelsorge wegen Entfernung der 2 letztern etwas erschwert. — Bis 1784 war auch die Curatie Stittna nach Brum. eingepfarrt.

Seelenzahl: 5102 Katholiken mähr. Sprache und 39 Juden; bei 785 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Brum. auf Kosten des Schulfondes 1855 neu erbaut. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 51 fl. 31 kr. C. M.

Patron: seit 1789 (bis dahin freies Collationsrecht beim hoh. Ordinariate) der Religionsfond.

Domin.: Brumow und Rawoina (dieses v. Friedenthal), B. A. und G. zu Klobauk, Post in Brumow.

Pfarrer: seit Apr. 1855 der hochw. u. hochgelehrte Herr Karl Weiner, Dr. der Theologie, fst.-erzbisch. Titl. Consistorialrath, emerit. Dechant rc. von Ungar. Brod, vordem Pfarrer zu Alt-Hrosenkau, geb. zu Gewitsch 1808, ordin. 1831. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. König und Mart. Wenzel steht außerhalb des Marktes, etwas erhöhet und auf dem Friedhofe. Sie wurde an der

Stelle einer viel ältern und im J. 1511 von dem Olmütz. Suffragan Martin consecrirten im J. 1675 neu erbaut und, weil für die Volksmenge zu klein, 1834 auf Kosten des Patrons durch Erweiterung des Schiffes vergrößert, wie auch mit Schindeln neu gedeckt. Bei dieser Gelegenheit hat man 2 Seitenaltäre, vielleicht die in der Navis zum hl. Nikolaus und zur Mutter Gottes (?) kassirt, und nur die in den angebauten 2 Seitenkapellen zur allerhlgst. Dreifaltigkeit (errichtet, sammt der Kapelle, 1691 von dem Ungarn Stephan Wiskelety) und zum hl. Kreuz (erricht. 1665 auf Kosten des Brun. Pfarr. Daniel Martiny) belassen, den hohen aber ließ der damalige Gutsbesitzer Steph. Gf. v. Illieshazy ganz neu aufbauen, die Kanzel renoviren und auch einen Taufbrunnen aufstellen. Das 1836 in Wien schön gemalte Bild des hl. Kirchenpatrons ist ein Geschenk der Pfarrlinge, das der Mutter Gottes vom hl. Rosenkranze über dem Tabernakel von der gleichnamigen dasig. Bruderschaft (1847), 1 großes Marienbild auf dem Seitenaltar einer hiesigen Bürgersfrau (1846), und der gläserne Luster eine Spende des Personals der Glashütte St. Sydonia, welches auch das hiefür nöthige Wachslicht fortwährend besorgt. Auf dem 1849 mit Schindeln neu gedeckten größern Thurm gibt es, nebst dem Sterbglöckchen von 60 Pfd., 3 nach dem Brande im J. 1713 zu Olmütz neu gegossene Glocken von etwa 6, 4 (1823 übergoss.) u. 2 Ct., und in der Kirche 3 Grabsteine, näml. des am Dienst. nach St. Thomas 1533 † Besitzers von Brumow, Johann v. Lomnic, der Tochter „Marulla" († Dienst. nach St. Katharina 1536) und des Sohnes Johann († Freit. nach Neujahr 1536), Adams v. Lomnic-Brumow. Vom Silber, welches um 1806 2 Pfd. 11½ Lth. betrug, wurde nichts abgeliefert, an Meßkleidern s. 1804 aber 3 Kaseln, nebst 2 Dalmatiken und 2 Pluvialen durch den Patron neu angeschafft. Die Kirche soll, nebst etwas an Capitalien, 2 s. g. Kopanitzen (Ausrodungen) besitzen, und die Matriken beginnen erst s. 1760, weil die Kirche, sammt dem Pfarrhause und allen Schriften in diesem J. (am St. Markusfeste), sowie auch 1713 ein Opfer des Feuers geworden.

In der am nahen Hügel gegen W. von Brumow gestandenen gleichnamigen und berühmten Burg, von der sich nur wenige Ueberreste erhielten, war schon vor 1625 eine Kapelle, für welche 1660 die Messelicenz erwirkt wurde[1]); sie ist längst eingegangen.

Das hiesige Spital, welches von den hiesigen Pfarrern Joh. Schenk und Jos. Dudek mit einigem Geld dotirt wurde (um 1838 besaß es nur 1297 fl. 37 kr.), und worin 7 arme wbl. Personen leben, soll um 1570 von der Gattin des Gutsherrn Zdenek Říčansky Kawka v. Říčan, Johanna, geb. Trčka v. Lipa, auf der Stelle aufgebaut worden sein, wo sie eine wbl. Person, die man wegen ansteckender Krankheit nirgends aufnehmen wollte, hilflos liegend gefunden.[2])

Pfarrbestiftung. An Aeckern 31 Joch 3 □°, dann an Wiesen und Gärten 12 Joch nebst etwa 36 □°; das nöthige Brennholz aus gutsherrl. (prekär) und Gemeindwäldern (jetzt noch?), dann die Mitweide nebst freiem Fischfang im Bache. Zehent u. A. mit der Jahresrente von 525 fl. 9 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon der Cooperator zu erhalten.

Im J. 1829 ward das Pfarrhaus sammt den Wirthschaftsgebäuden abermals das Opfer eines großen Brandes, nachher aber wurde alles

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik 1691.

auf Patronskosten mit gesetzl. Concurrenz neu aufgeführt; es fehlen uns jedoch nähere Notizen über die Beschaffenheit dieser Gebäude, nur weiß man, daß für den 26. Apr. 1859 derselbe Patron auf Reparatur der Pfarr- und Wirthschaftsgebäude eine Min. Licitation mit 701 fl. 44 kr. österr. Währ. ausschreiben ließ.

Geschichtliches. Bei dem hohen Alter der Burg und des Marktes Brumow, welcher letztere um 1505 ausdrücklich „Stadt" genannt wird, ist es sehr auffallend, daß der Pfarre bis 1515 keine Erwähnung geschieht.[1]) Schon damals oder bald nachher war hier die Irrlehre herrschend, indem es 1567 heißt: daß weder der „alte" Gutsherr von Brumow (Johann v. Lomnic), noch seine Geistlichkeit dem Bischof Stanislaw I. (1497—1540), sowie dessen Nachfolgern, alle Gebühren („povinosti") geleistet haben.[2]) Von den Pastoren jedoch kennt man nur den um 1576 aus Rattai hierher übersiedelten Victorin Přibislawsky, welcher noch 1579 daselbst war.[3]) Seitdem Johann Kawka v. Řičan das Gut Brumow erkauft hatte und 1598 in den Schooß der Kirche zurück gekehrt war, wurde mit allem Eifer die katholische Lehre wieder hergestellt, weßhalb die 4 Prädikanten von diesem Gute ausgewiesen, 2 Jesuiten als Missionäre 1602 aus dem Collegium zu Olmütz berufen, die profanirten Kirchen mit großen Kosten hergestellt und reconciliirt, wie auch neue Schulhäuser erbaut wurden. Schon 1603 war der Markt Brum. nebst 7 DD. bekehrt, Kawka erbaute das Pfarrhaus, zerstörte das akathol. Bethaus, und wollte auf diesem Gebiete auch 1 neue Kirche aufführen. Seit 1603 bis 1607 gab es, vielleicht auf dem ganzen Gute, 5 katholische Pfarrer, die jedoch nicht eigens genannt werden, und im letztern J. waren nebstbei in 2 Märkten und 11 DD. noch 2 Jesuiten thätig, welche 22 Häretiker bekehrten, sowie 1611 P. Bernard Classovitius, welcher jeden Sonntag 3mal gepredigt und 6 Akatholiken bekehrt, der Gutsherr Joh. Kawka aber in der zu Brum. neu erbauten Schule den Lehrer nebst 27 Unterthanskindern verpflegt hatte. Im J. 1613 wirkten die 2 Jesuit-PP. Joh. Drahovius und Joh. Janus in Brum., Klobauk und in Lideczko, bekehrten in 3 Monaten 458 Häretiker, nahmen wenigstens 1212 Beichten ab, zur Osterzeit aber 700 und im J. 1614 1600 Beichten. Im Juni 1614 verließen die Patres diese Mission, und begaben sich nach Ungarn in das Trentschin. Comitat. Darauf hielten 1620 abermals 3 Patres aus dem Brünn. Collegium daselbst eine so glückliche Mission, daß ihre im J. 1628 nachsehenden Ordensbrüder alles in gutem Zustande fanden.[4])

Inzwischen hatte der Pfarr. Georg Posmitius, der s. etwa 1610 in Brumow war, am 23. Jän. 1616 „wegen großer Seelenzahl und vieler Arbeit" dem Gutsherrn die Pfründe aufgekündigt, verblieb jedoch in Folge bischöfl. Befehls doch noch einige Monate daselbst, und wurde am Schluße dieses J. von Georg Resmitius, sowie dieser 1624 von dem gewesenen päpstl. Alumnus zu Olmütz, Lukas Lelkowič abgelöst, am 19. Mai 1640 aber, auf bischöfl. Befehl (sowie auch die Nachfolger), Daniel Frz. Martini investirt.[5]) Nach dem 1664 † Pfarr. Martini, welcher 200 fl. auf ewi-

---

1) S. darüber mehr in mein. „Mähren" ꝛc. IV. S. 129 flg.
2) Bischöfl. Correspond. zum J. 1567 Boczek not.
3) Olm. Púhon. LVII. fol. 500. LXIX. 177.
4) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. p. 307 sq., 329. 341. 474. 642. 672. 704. III. 261. 909.
5) Correspond. XXXIX. f. 188. Ebenda Boczek, not. u. Cod. Investitur s. 1624 bis 1730, dann Kirchenbücher.

ges Licht in der Ung. Brod. Kirche fundirt und bedeutendes Geld zum Bau der Jesuitenkirche in Ungar. Hradisch beigetragen hatte, gab es hier noch folgende Curate: 1664 Georg Alex. Textorides, † 1668; 12. Juli d. J. Friedrich Ausschwitzer, entfernt 1670; 30. Juli d. J. Niklas Ign. Mansuetus (1671 u. 1691 hatte die Kirche dieselben 5 Altäre wie in späterer Zeit, s. 1672 neue, bemalte u. vergold. Kanzel, an Silber 1 vergold. Monstranz, solches Ciborium u. 3 Kelche nebst Krankenbüchse, 1 Pacifical u. 1 Becher, den der Pfarr. Mansuet zu 1 Kelch legirte, Orgel, 8 Kaseln, 1 Baldachin, 3 Glocken; nebst 183 fl. 58 kr. an Barschaft, noch 3 Pfd. Wachses als Zins von Aeckern, 3 Grüfte, wovon 1 für Geistliche, die 2 andern für Weltliche † † gegen 5 b. 6 fl.; in den eingepfarr. Ortschaften 20 Gründe verlassen, daher weniger Zehent [schon 1638 wurde ein mehrjähr. Zwist mit der Obrigkeit wegen des Zehents schiedsrichterlich dahin geschlichtet, daß die letztere von den zusammengekauften und zu Höfen verwendeten unterthänig. Aeckern jedenfalls zehenten, der Pfarrer aber für den s. 6 JJ. ihm vorenthaltenen Zehent mit 50 fl. sich begnügen solle]; pfarrl. 1 Lahn Aecker in 3 Stücken, 1 große u. 1 kleine Wiese, 3 Gärten, wovon 1 auf Messen legirt; der Schulmann und zugleich Organist hatte Garbensammlung, etwas Geld und Kolleda); 3. Febr. 1683 Paul Jaroš, bisher in Wlachowitz, ging 1692 mit dem Knustadt. Pfarrer Franz Löffler als Missionär nach Rußland, wo sie bis 1698 verblieben und dann wieder ihre Pfründen übernahmen, Jaroš wurde 1699 Capiteldechant u. Pfarrer der U. L. Fraukirche zu Kremsier; 1700 Johann Fz. Trhalik, im Sept. 1706 nach Gß.-Ořechan befördert; 21. Sept. d. J. Franz Kalus, † 1706; 30. Jän. Wenzel Tiller, † 13. Dec. 1723 (1713 Kirche, Pfarrhaus u. a. verbrannt); 24. März 1724 Johann Oswald, bish. in Wlachowitz, † 28. März 1737; d. J. Anton Slama, bish. Administrator zu Radostin (jetzt Brün. Diöc.), † 23. Aug. 1758; Dec. d. J. Johann Bapt. Schenk, † als Jubilat 20. Jän. 1798 (1760 abermals Kirche, Pfarrhaus 2c. abgebrannt, S. oben); 9. Juni d. J. Joseph Dudek, bish. Administrator daselbst, geb. v. Olmütz, † 11. März 1820; 6. Sept. d. J. Mathias Tiefenbach, † 23. Sept. 1823; 5. Febr. 1824 Franz Ludwig, geb. v. Unter-Langendorf, † 14. Sept. 1843; 1. März 1844 Thomas Blattnik, geb. v. Olmütz, † 26. Juli 1846; 7. Jän. 1847 Joseph Schubert, Titl. Consistorialrath u. emerit. Dechant, geb. v. Zlin, † 26. Dec. 1853; seitdem der jetzige hochw. Herr Curat. Dudek und Tiefenbach als gute Prediger jetzt noch im besten Andenken. — Brumow ist der Geburtsort des als Arzt und tüchtiger Philosoph rühmlich bekannten Rectors des Jesuiten-Collegiums zu Prag, P. Martin Benedict, † zu Prag 25. Juni 1649, und des mährisch. Livius und Pfarrers zu Pawlowitz, Johann Georg Středowsky, geb. 1679, † 15. Aug. 1713.

In den JJ. 1831 u. 1836 wüthete in diesem Pfarrsprengel die Cholera, und 1848 der (Hunger-) Typhus.

---

4. Lhotta Franzowa- (Lhota Francova), Pfarre.

Dieses sehr zerstreute D. liegt theils im Thale, theils auf Anhöhen, 1¼ Ml. nnö. von Klobauk, und eingepfarr. ist nur noch das D. Senitz (Senice), ¾ St. n., ebenfalls sehr zerstreut, weßhalb die Seelsorge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1835 Katholiken und 23 Akatholiken mähr. Sprache, 8 Juden; bei 320 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Brumow und Halusitz; B. A., G. und Post zu Klobauk.

Pfarrer: seit 15. Juli 1850 Herr Franz Misera, geb. v. Dobrotitz 1808, ordin. 1835, jedoch zeitweilig seit etwa Juli 1855 quiescirt (wohnt in Klobauk), daher Administrator, jetzt Herr Anton Waschinka, geb. zu Leipnik 1810, ordin. 1837. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Kirche zum hl. Bekenner Stephan, König von Ungarn, welche bei dem Friedhofe steht und 1787 vom Religionsfonde aus festem Materiale ganz neu erbaut wurde, mit Schindeln gedeckt, 19⁰ lang und 7⁰ breit ist, hat nur 1 Altar mit vom Olmütz. N. Hauke gemaltem Bilde des hl. Patrons, und auf dem Thurm 2 neue Glocken von 4 Ct. 65 Pfd. und 46 Pfd., deren größere 1792 Wolfg. Straub zu Olmütz goß. Nebst 1 Silberkelch besitzt sie die nöthigen Paramente, welche seit 1850 mit 1 Pluviale, 1 Baldachin, messing. Rauchfaß u. a. auf Patronskosten vermehrt wurden, und bezieht von demselben Patron jährl. 86 fl. auf currente Ausgaben.

Der Pfarrer wird vom Religionsfonde wie gewöhnlich erhalten (400 fl. jährl., dafür 94 hl. Messen), und so auch der bereits 1784 bewilligte, aber später eingesetzte Cooperator, welcher 70 hl. Messen jährl. zu lesen hat.

Das ebenfalls vom Religionsfonde theils aus Steinen, theils aus Ziegeln ebenerdig gebaute Wohnhaus, bei dem 1 Gärtchen auf etwa ½ Metz. ist, steht auf einer Anhöhe und hat 4 Zimmer ꝛc.

Diese Curatie wurde aus dem Lideczker Pfarrsprengel schon 1784 ercindirt, aber erst 1787 mit

Franz Edmund Staud besetzt. Diesem folgten nach: 1790 Viktorin Ulwira, † 29. März 1806; 15. Febr. 1807 Joseph Pereg. Hrdlička, bis 1814; d. J. Johann Smolka, † 17. Apr. 1830; 28. Sept. d. J. Johann Sednička, bish. zu Prossenitz, † 1. Dec. 1838; 21. Febr. 1840 (?) Alois Fatzalik, bish. zu Dörfel bei Ungar. Hradisch, ging ab 1844; d. J. Johann Friedrich, † 4. Apr. 1850; seitdem der gegenwärtige.

---

5. Lideczko, oder Unter-Litsch (Lidečko), Pfarre.

D. Lid. liegt sehr zerstreut im Gebirgsthale an der Straße nach Ungarn, 1 Ml. n. von Klobauk.

Eingepfarr. noch die DD.: Litsch, Ober- (Lideč horní), ½ St. ssö., Pulczin (Pulčín), 1 St. nnö. und Strzelna (Střelná), 1 St. osö. Sehr beschwerliche Seelsorge wegen des Gebirges. — Bis 1787 gehörte zum Pfarrsprengel auch die Curatie Franzowa-Lhotta, 1850 aber wurde von Lidec. das D. Luzna aus- und nach Polanka eingepfarrt.

Seelenzahl: 2544 Katholiken und 15 Nichtkatholiken mähr. Zunge, 5 Juden; bei 375 Alltags- und 305 Wiederholungsschüler; das Schulhaus in Lid., zu dem eine Ablösungs-Jahresrente von 37 fl. 34 kr. C. M. gehört, auf Patronskosten 1837 neu erbaut, jedoch schon 1858 mit etwa 550 fl. C. M. wieder reparirt.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Brumow u. Halušitz; B. A., G. und Post zu Klobauk.

Pfarrer: seit 15. Dec. 1858 Herr Alois Piffl, bisher Lokal zu Rottalowitz, geb. zu Landskron in Böhm. 1810, ordin. 1834.

Kirche zur hl. Jungfr. und Martyr. Katharina. Sie steht auf dem Friedhofe und wurde, da die frühere um 1511 von dem Olmütz. Suffragan Martin consecrirte seit den Verheerungen durch die tatarischen Räuberhorden, welche besonders diesem Theil des Hradisch. Kreises in den JJ. 1663 u. 1683 so verderblich geworden, in Trümmern lag, erst im J. 1700 durch die Gemeinde, mit Unterstützung des Consistoriums (250 fl.) aus gutem Materiale, der Thurm aber erst 1729 b. 1731 neu erbaut. Es gibt darin 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom.), 1 Oratorium über der Sakristei und auf dem Thurm, nebst 1 Uhr (s. 1846), 3 im J. 1665 gegossene Glocken, deren schwerste nur 6 Ct. wiegt. Aus einem Geldgeschenk des hiesigen Pfarrers Jos. Pawlowsky, wozu jedoch auch der Patron und die übrigens sehr arme Kirche Etwas beitrugen, wurde s. 1850 nicht nur der Hochaltar erneuert, staffirt und mit neuem Bilde der hl. Katharina versehen, sondern auch 1 silber. Krankenpatene, 1 Meßbuch, 3 Kaseln, 1 Pluvial, 1 Bahrtuch, 10 vergold. Altarleuchter, 2 Fahnen, Meßner- u. Ministrantenröcke, 1 Rauchfaß, 1 Pacifical, 3 hl. Oelbüchsen, 1 vergold. Monstranze, Musikinstrumente, kirchl. Wäsche u. a. neu beigeschafft. An Silber hat man 3 Mk. 14 Lth. abgeliefert. Der Pfarr. Andr. Schidlo hat der Kirche, die er auch ganz reinigen ließ und die im J. 1857 auf Patronskosten mit etwa 156 fl. ausgebessert werden sollte, mehre Wandbilder legirt. Matriken s. 1707.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 131⅞ Metz. Aecker (von 1 Acker 8 fl. 24 kr. jährl. Zs.), von Wiesen 3¾ Fuhr. Heu, 11 Metz. Gärten (2), Holzbedarf frei aus obgktl. Wäldern, Bachfischerei von der „Obermühle" bis zum „Teufelsfelsen"; Zehent rc. mit der Jahresrente von 464 fl. 67 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre zu erhalten, wozu jedoch s. 1793 der Patron 28 fl. 21 kr. jährl. beiträgt.

Das ebenerdige solide Pfarrhaus enthält 6 Gemächer rc.; für die Reparatur desselben schrieb der Religionsfond für den 4. Nov. 1856 eine Min. Licitation mit 945 fl. 29 kr. C. M. aus. Alle Wirthschaftsgebäude 1840 b. 1842 durch den Patron neu aufgebaut.

Geschichtliches. Nach mündlicher Ueberlieferung soll die Pfarre erst im J. 1500 gestiftet worden sein; sicher jedoch ist, daß die Kirche 1511 vom Olmütz. Suffragan Martin consecrirt wurde, und daß im J. 1518 des zum Gutskörper gehörigen Patronats dieser Pfründe landtäflich gedacht wird.[1]) Nachher verfiel sie der Häresie, und namentlich war hier 1594 der früher zu Topolan gewesene, aber abgefallene Curat Adalbert Skřinsky Pastor.[2]) Seit etwa 1600 hörte dieses Unwesen durch den Eifer des katholisch gewordenen (1598) Gutsherrn Johann Kawka v. Řičan auf, und die Jesuiten führten auch hier zwischen 1602 u. 1614, wie bei den Artikeln Klobauk und Brumow gesagt wurde, das verirrte Volk in den Schooß der wahren Kirche zurück, nachdem um 1603 in Wenzel Bosecius auch ein kathol. Pfarrer eingesetzt worden.[3]) Im J. 1614 hieß der hiesige Curat Jakob Sabas, welcher um St. Georgi d. J. zum Concurs nach Olmütz beschieden wurde[4]),

---

[1]) Olmütz. Ldtfl. XVIII. f. 7.
[2]) Correspond. ad an. Mai u. 7. Juli, Boczek not.
[3]) Olmütz. Stadtbuch Mspt. Idem.
[4]) Orig. Consistor. Registratur.

und im Apr. 1624 (?) ward die Pfründe dem aus Ungarn angekommenen Johann Niklas aus Bistrzitz verliehen (1631 wiederholt).[1] Seit 1640 wurde der Kirchsprengel, wahrscheinlich aus Mangel an Geistlichen, nach Klobauk commendirt, und erst 1658 kommt der Ungar und Augustin. Chorherr („ordinis canonici“) Fr. Urban Marian Sznelewic als selbstständiger Curat vor[2]), sowie nach ihm ein Johann Chmela, der jedoch, vielleicht aus Furcht vor den räuberischen Tataren entfloh, und erst am 4. Mai 1668 der aus Bojkowitz entfernte Wenzel Klučal investirt wurde, jedoch sogleich resignirte und am 12. Juli d. J. Paul Thomanik zum Nachfolger erhielt, welcher 1671 nach Blansko (jetzt Brün. Diöces.) befördert wurde.[3])

Spätere Pfarrer: s. 18. Juni 1671 Thomas Fz. Kulica, resignirte 1673; 27. Apr. d. J. Martin Bednař, bish. zu Starzitz, resignirte ebenfalls 1682 (damals war die Kirche noch erhalten, hatte nur 1 Altar, 1 Kelch u. Ciborium von Silber [1691 nur Kelch], 4 Kaseln, 3 Glocken 2c.; pfarrl. waren 1/2 Lahn Aecker am Pfarrhause, 1 Obst- u. 1 Grasgarten, 1 Wiese, Zehent gemindert, weil bei 26 Gründe verlassen und weil die Gutsfrau Eva v. Erdödy 1 Bauer von dessen Grund gewaltsam verdrängt und daraus, sowie aus 2 verlassenen einen Hof errichtet hatte; freies Brennholz aus hschftl. Wäldern, Fischfang 2c.; der Schulmann hatte Naturalien u. Einschreibgebühren; Collator der Fst.-Bischof, wie seit 1620)[4]); 11. Mai 1682 Wenzel Pokorny, bisher zu Schütboritz (j. Brün. Dioc.), von dem es heißt, daß er „weder zur Tags- noch zur Nachtszeit vor den ungar. Rebellen sicher sei (1682), sondern mit den Pfarrlingen meist in Wäldern lebt“[5]), † 1707; 14. Nov. d. J. Franz Haldik, † 13. Juli 1725; Aug. d. J. Martin Smaženy, † 1746; d. J. Wenzel Mošnowsky, † 14. Mai 1768; d. J. Karl Kraut, † 7. Nov. 1769; 1770 Wenzel Stražnicky, nach Klobauk befördert 1772; d. J. Johann Wybiral, geb. v. Morkowitz, † 15. Oct. 1787; 27. Dec. d. J. Joseph Pawlowsky, geb. v. Brünn, nach Nezamislitz beförd. 1806 (schenkte der Kirche 600, dem Armen-Institute 160 fl., besetzte den Garten mit guten Obstbäumen, guter Landwirth; 1789 das Patronat vom Fst.-Erzbischof dem Religionsfonde überlassen); 1806 Andreas Schidlo, bish. Lokal zu Pawlowitz bei Schwabenitz, geb. v. Freiberg 1750 (frommer und eifriger Priester, Vater der Armen u. Wohlthäter der Kirche), † 23. Apr. 1830; 14. Jän. 1831 Joachim Ospald, geb. v. Oskau 1782, † 8. Oct. 1846; 7. Apr. 1847 Joseph Blažek, geb. v. Zlin 1801, resign. 1858, und wurde 12. Juli d. J. Personal-Pfarrer zu Hratczowitz; seither der jetzige.

---

6. Stittna (Šttná), Pfarre.

Dieses D. liegt im Thale unweit vom Fluße Wlara, 1 Ml. (nur?) s. von Klobauk, und es sind dahin noch die DD. Jestrzaby (Jestřabí), 1/2 St. ssw. nebst Popukerz (Popukeř), 1/2 St. n., eingepfarrt. Bequeme Seelsorge.

---

[1]) Cod. Investitur Mspt. p. 25. 28.
[2]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658.
[3]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Kirchenschriften.
[4]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[5]) Orig. Visitationsact. 1682 (Consistor. Registratur).

Seelenzahl: 1767 Katholiken mähr. Sprache, 6 Juden; schulfäh. Kinder etwa 275.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Brumow; B. A. und G. zu Klobauk, Post zu Brumow.

Pfarrer, vordem Lokal-Curat: s. 27. Aug. 1851 Herr Franz Kočik, geb. zu Kralitz 1806, ordin. 1831. Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die außerhalb dem D. und auf dem Friedhofe stehende 17° lange u. 4½° breite Kirche zum sterbenden hl. Joseph, welche 2 Eingänge und nur einen, s. 1853 mit vom akademisch. Maler Fz. Dorazil zu Ung. Hradisch nach Ign. Raab copirtem Bild des hl. Patrons versehenen Altar enthält, hat 1787 der Religionsfond aus gutem Materiale ganz neu aufbauen lassen. Auf dem Chor hat sie 1 kleine Orgel mit 8 Registern aus der Franziskanerkirche zu Ung. Hradisch, und auf dem Thurm 3 kleine s. 1803 gegossene Glocken. Zureichende Paramente, worunter s. 1838 2 neue Pluviale vom Patron und 1 Kasel von Pfarrlingen. Für currente Auslagen gibt der Patron der Kirche jährl. 59 fl. und hat auch den Altar aus der aufgehobenen St. Rochuskapelle bei Ung. Hradisch hierher geschenkt.

Dieser Sprengel gehörte bis 1784 zur Pfarre nach Brumow, wurde aber damals von ihr ausgeschieden und als Lokal-Curatie, die 1856 zur Pfarre erhoben wurde, vom Religionsfonde wie gewöhnlich dotirt, wofür der Curat jährl. 80 hl. Messen zu lesen hat. — Von einer im D. Jestrzaby einst bestifteten Kirche, deren Patronat 1464 zum Gute gehört, (Olm. Ldtfl. XI. f. 9), hat sich keine Spur erhalten.

Das ebenfalls erst 1787 vom Patron ebenerdig erbaute Wohnhaus hat 3 Zimmer rc. und dabei 1 Gärtchen.

Obwohl schon 1784 gestiftet, wurde, wegen Aufführung der geistl. Gebäude, die Curatie doch erst im J. 1787 mit

Joseph Čermak besetzt, welcher 1809 die Pfarre Zubrzy erhielt; Anfang Mai d. J. Anton Diblig, geb. v. Olmütz 1777, † 15. Sept. 1836; März 1837 Franz Kraica, geb. v. Zlin 1795, † 14. Apr. 1851; seitdem der gegenwärtige.

---

7. Wlachowitz (Vlachovice), Pfarre.

Der Markt Wlachow., $^3/_8$ Ml. von Klobauk gegen S. entfernt, liegt im freundlichen Thale an der Straße nach Wsetin.

Eingepfarr. DD.: Halusitz (Haluzice), $^3/_4$ St. w., Krzekow (Křekov), $^1/_2$ St. ö., Lhotta, Wlachowa- (Lhota Vlachová), $^3/_4$ St. n. und Wrbietitz (Vrbětice), $^1/_4$ St. ssö. Seelsorge unbeschwerlich, außer bei Wasserausgüßen.

Seelenzahl: 1861 Katholiken u. 14 Akatholiken mähr. Zunge, 14 Juden; bei 250 schulfäh. Kinder. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 52 fl. 40 kr. C. M., und das Schulhaus 1821 vom Patron fest erbaut, 1852 aber mit Schindeln neu gedeckt.

Patron: seit 1788 (bis dahin freie Collation des hochw. Ordinariats) der Religionsfond.

Domin.: Brumow und Halusitz; B. A., G. und Post zu Klobauk.

Pfarrer: seit 13. Mai 1845 Herr Franz Wlk, geb. zu Prakschitz 1787, ordin. 1816. Ein Cooperator.

Die Kirche zum hl. Erzengel Michael steht auf einem Hügel über dem Markte und am durch ein Stück des pfarrl. Gartens (dafür 40 fl. C. M. von der Gemeinde) 1850 vergrößerten Friedhofe. Sie ist ganz gewölbt, aber nur 13½° lang und 6° breit, daher zu klein, hat auf dem Musikchor eine 1858 um 700 fl. (?) neu angeschaffte Orgel, 2 Sakristeien und 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes und St. Johann v. Nepom., beide ebenfalls um 1800 durch Wohlthäter errichtet). Der Hochaltar, auf Kosten des Pfarr. Thomanek um 1790 neu aufgestellt, erhielt 1834 von Pfarrlingen ein neues Bild des hl. Patrons, anstatt des frühern, vom Olmütz. N. Hanke gemalten und die allerhlgst. Dreifaltigkeit vorstellenden, und die Kirche selbst, die nach der durch die Tataren im J. 1669 erlittenen Verwüstung durch den hiesigen Ansassen Joh. Marzanik wieder hergestellt worden, hat der Patron seit 1819 wiederholt mit Schindeln decken wie auch übertünchen und mit neuer Kanzel versehen lassen. Auch der größere Thurm, welcher nebst 1 Uhr (angeschafft vom Pfarr. Thomanek) 3 Glocken von etwa 10 (1700 gegossen), 4 und 3 Ct. (diese mit alter Schrift und nach der Verwüstung durch Tataren im Fluße gefunden) trägt, wurde 1834 eingedeckt, die Pfarrkinder aber opferten damals den neuen Taufbrunnen, sowie 2 Fahnen. Im J. 1809 hat man 1 silber. Monstranz abgeliefert, an Meßkleidern aber erhielt s. 1848 die Kirche 2 Kaseln (1 vom jetzigen Hrn. Curaten, dann 1 Pluvial und 2 Kelche wurden neu vergoldet). Unter den Messenstiftungen gibt es folgende: 1727 des Maukowitz. Pfarrers Mart. Kučeřik mit 650 fl., 1768 für eben denselben mit 500 fl., und 1826 der Carolina Padawěd m. 300 fl. C. M.[1]) — Matriken erst s. 1719, aber Inventar s. 1641.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Wlachowitz $46^{24}/_{64}$ Joch 8 □° Aecker, $3^{61}/_{64}$ Joch Wiesen u. Gärten (von letztern, wie gesagt, zur Vergrößerung des Friedhofes etwa ½ Metz. gegen 40 fl. C. M. abgetreten), $3^{21}/_{64}$ Joch 21 □° Hutweiden; bei D. Krzekow $14^{33}/_{64}$ Joch 6 □° Aecker (davon 1 Stk. um 300 fl. W. W. schon 1818 verkauft), $2^{1}/_{64}$ Joch 1 □° Wiesen u. Gärten, $2^{10}/_{64}$ Joch 14 □° Hutweiden; dann freies Brennholz aus gutsherrl. Wäldern, Fischerei im Bache auf bestimmter Strecke und Viehmitweide. Zehent, Robot &c. mit der Jahresrente von 661 fl. 42 kr. C. M. abgelöst und entschädigt.

Pfarrhaus, 1stöckig, 1790 meist auf Patronskosten neu gebaut und 1852 neu gedeckt, mit 6 Zimmern &c.; von Wirthschaftsgebäuden die Kuhställe und Holzschopfen 1846 auch durch den Patron solid aufgeführt und mit Schiefern gedeckt; für Herstellung der (andern?) Wirthschaftsgebäude wurde 1857 eine Min. Licitation mit 871 fl. C. M. ausgeschrieben.

Geschichtliches. Im hiesigen Kirchen-Inventar wird gesagt, daß die Pfarre im J. 1500 vom damaligen Gutsherrn gestiftet wurde. Wir glauben, daß sie weit älter ist, obwohl ihrer und des den Gutsherren gehörig gewesenen Patronats wirklich vor 1550 nirgends ausdrücklich erwähnt wird.[2]) Darauf ward auch hier die Irrlehre herrschend, und jener „Geistliche" Johann Ryčansky, welcher 1570 und 1573 urkundlich vorkommt[3]), war ein Pastor. Aber schon am 11. Sept. 1597 baten alle Pfarrlinge den Bischof von St. Wenzeslai d. J. an um einen kathol. Pfarrer, wurden deßhalb belobt und solcher ihnen auch zugesagt, weil aber zu dieser Zeit keiner entbehr-

[1]) Olm. Consist. Registrat., Stiftungen.
[2]) Olmütz. Ldtfl. XXV. f. 92.
[3]) Olm. Pühon. LIII. f. 215. 495.

lich war, so sollte vom 2. Oct. d. J. der Slawitschin. Curat Wlachow. bis zu AA. Heiligen administriren.[1]) Dies mochte nicht lange gedauert haben, weil schon im Mai 1602 der hiesige Curat Georg Golaš anderswohin, hierher aber Johann Stephanides eingesetzt wurde, der jedoch nicht lange aushielt, indem der Gutsherr Kawka am 4. Jän. 1605 die Zusage erhielt, sogleich als er nur vorräthig sein würde, einen ordentlichen Pfarrer zu erhalten.[2]) Am 7. Mai 1634 wurde zwar Mathias Biheti investirt und ihm auch die Curatie Angezd commendirt[3]), jedoch bereits am 21. Juni 1637 baten abermals die Pfarrkinder inständigst um den inzwischen in Angezd eingesetzten Curaten Johann Fiala[4]), dem jedoch, sowie seinem Nachfolger Georg Schottkowsky Wlachow. bis 1652, dann aber nach Ungar. Brod ebenfalls nur commendirt (um 1640 wird der Minorit P. Stanislaw Zamoisky, wohl nur zeitweise in Wlachow. aushelfend, genannt), und erst im Mai 1662 mit Blasius Twardoka, am 5. Febr. 1665 aber mit Georg Matthäus, und nach dessen Resignirung am 20. Mai 1667 mit Anastas Klobucky besetzt. Unter diesem, und noch um 1690 hatte die 1683 sammt dem Städtchen durch die ungarisch. Rebellen und deren räuberische Hilfstruppen verwüstete Kirche doch 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), an Silber 1 vergold. Kelch, 1 Pacifical, 1 Krankenbüchse und 1 Monstranz, deren Obertheil nur von Silber, 6 Kaseln, Positiv u. a., aber keinen Besitz, außer einige Vermächtnisse; zur Pfarre gehörig 115 Metz. Aecker in 10 Stücken, bei Křekow 41 Metz., 4 Wiesen bei Wlachow., 2 bei Křekow, 2 Gärten, freies Holz, Zehent, Hähnel ꝛc.; im D. Křekow vor der Verwüstung 1683 ein Robotbauer, aber damals sein Haus verbrannt, der Grund jetzt pfarrlich; 11¼ Lahne verlassen, aus 3 derselben machte die Gutsfrau Eva v. Erdödy 1 Wirthshaus, 1 Hof u. 1 Freihaus; der Schulmann jährl. bei 8 Mtz. Weizen, so viel Haber, dann Butter, oder 12 fl. 30 kr. dafür; bischöfl. Collation, wie schon 1602.[5])

Der Pfarr. Klobucky † 1672 und darauf hielten die Pfründe: seit 21. Juni d. J. Niklas Victorin, † 1679; 8. Jän. 1680 Bernard Janač, übersetzt irgendwohin 1682; 17. März d. J. Paul Jaroš, beförd. nach Brumow Anfang 1683; 3. Febr. d. J. Martin Wawracky, geb. v. Stitna, flüchtete vor den ungar. Rebellen nach Ungar. Brod, und ebendort d. J. von ihnen doch getödtet; 20. Dec. 1683 Johann Ant. Konečny, bish. zu Přzno, beförd. nach Klobauk 1689; 23. Juli d. J. Johann Fz. Zelinka; 17. Febr. 1718 Johann Wozgřilit, od. Magzlit (?) † 1720; 6. Juni d. J. Johann Oswald, beförd. nach Brumow 1724; 27. März d. J. Mathias Buček, geb. v. Wlachowitz, wurde sinnenverwirrt, daher Administratoren: 1735 Joseph Pšor, 1738 Franz Dušik und 1739 Ignaz Budinka; d. J. seit 5. Nov. wieder Pfarr. Mathias Znogil, † 7. Febr. 1744; Dec. d. J. Johann Simonsky, geb. v. Wlachowitz, † 1766; 28. Oct. d. J. Joseph Haisner, geb. v. Majetein, † 27. Sept. 1773; 7. Nov. d. J. Johann Thadd. Gromes, geb. v. Bautsch, erhielt s. Juni 1779 einen Administrator an Peter Joh. Thomanek, geb. v.

---

¹) Correspond. XXXIV. f. 204.
²) Ebenda XXXVI. 66. XXXVII. 1.
³) Cod. Investitur. bis 1730, dann Kirchenschriften.
⁴) Orig. in d. Consistor. Registratur 1637.
⁵) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Straßnitz, welcher nach erfolgter Resignirung des Gromes (wann?) Pfarrer ward (eifriger Seelsorger und guter Pomolog) und 69jähr. am 4. Jän. 1824 † (1783 D. Halusitz von Augezd aus- und hierher eingepfarrt; 1788 übernahm das Patronat vom hochw. Ordinariate der Religionsfond, nachdem es der Gutsherr abgelehnt); 16. Juni 1824 Franz Müller, geb. v. Zwittau, † 29. Sept. 1844 68jähr.; seitdem der jetzige.

In den JJ. 1832 u. 1836 war die Cholera daselbst verheerend.

---

8. Polanka (Polanka), Lokal-Curatie.

D. Pol. liegt 2 Ml. n. von Klobauk an der Straße nach Ungarn und im Mittelgebirgsthale.

Eingepfarr. noch die DD.: Leskowetz (Leskovec), ³/₄ St. unw. und Luzna (Lužná), s. Sept. 1850 von Lideczko aus- und hierher eingepfarrt), ¹/₂ St. osö. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1516 Katholiken und 708 Akatholiken (meist in Leskowetz) mähr. Zunge; schulfäh. Kinder bei 210 katholisch und 85 akathol. Das Schulhaus auf Kosten des Patrons erweitert.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Brumow; B. A. u. G. zu Wsetin und Klobauk, Post zu Klobauk.

Curat: seit 20. Oct. 1854 Herr Dominik Welschar, geb. zu Frankstadt 1813, ordin. 1838.

Die Kirche zum hl. Johann d. Täufer, die ganz gewölbt und mit Steinen gepflastert ist, erbaute 1778 der Patron, und ließ sie seitdem in den JJ. 1832 und 1853 nicht nur frisch übertünchen, sondern auch wiederholt mit Schindeln eindecken, dann 1853 den (einzigen) Altar, nebst der Kanzel und Orgel neu staffiren, wozu jedoch die Pfarrlinge 40 fl. C. M. beitrugen. Auf dem hölzern. Thürmchen 2 neuere Glocken von je 30 Pfd. Im J. 1809 wurde 1 Silberkelch sammt Patene abgeliefert, und s. 1831 1 Baldachin durch Wohlthäter, 2 Kaseln u. a. vom Patron und 4 Fahnen durch die Gemeinde neu beigeschafft. Seit 1833 ist der Friedhof auswärts und wurde 1853 erweitert.

Das ebenerdige Wohnhaus des Curaten, welches 3 Zimmer rc. enthält, in den JJ. 1832 u. 1835 reparirt und neu gedeckt, 1855 aber mit einem Geldaufwande von beiläufig 1220 fl. C. M. erweitert ward, erbaute 1778 der Patron, welcher auch die aus dem Wisowitzer Kirchsprengel 1777 excindirte Curatie wie gewöhnlich dotirt (jährlich 105 hl. Messen zu lesen) und das Patronat übernommen hatte. Die Seelsorge hat 2 Küchegärtchen von ⁶/₆₄ Joch 38 □⁰.

Curate: seit Dec. 1778 Franz Stomansky, übersetzt nach Hrosenkau im Juli 1783; Aug. d. J. Dominik Bayer, † im Juli 1786; Mai 1787 Mathias Tichy, † im Juni 1802; Aug. d. J. Andreas Lorenz, geb. v. Stiebnik 1766, übers. nach Gß.-Peterswald im Aug. 1806; Febr. 1807 Joseph Hohneiser, geb. v. Freiberg, beförd. nach Misliowitz im Juni 1807; Oct. d. J. Joseph Lindner, geb. v. Bautsch 1775, übers. nach Rostein im Febr. 1809; d. J. Franz Müller, geb. v. Zwittau, übers. nach Zelechowitz 1812; 1813 Joachim Ospald, geb. v. Oskau 1782, beförd. nach Lideczko 1831; d. J. Leopold Pospischil, geb. v. Tučap 1790, beförd. nach Hrosenkau 1849; 1. Aug. d. J. Franz Ponizil, geb. v. Hrubšic, † 2. Mai 1854; seitdem der jetzige.

V. Dekanat Napagedl.

Dieses Dekanat liegt im Hradischer Kreise und im östl. Theile der Erzdiöcese.

Gränzen: im O. Dekanate Wisowitz und Poslowitz, im S. Ungar. Hradisch, im W. Zdaunek, im N. Holleschau und Wisowitz.

Zahl der Pfründen: 8 Pfarren.

Seelsorgsgeistliche: 8 Pfarrer, 1 Exponirter und sonst noch 3 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt).

K. K. Bezirksamt und Gericht für alle Curatien zu Napagedl.

Seelenzahl: 21,774 Katholiken, 20 Akatholiken und 110 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher, diese Stelle jetzt erledigt.

Dekanats-Verweser &c.: der hochw. Herr Franz Fabrus, Pfarrer zu Napagedl, geb. v. Boikowitz 1818, ordin. 1841.

Das Dekanat wurde durch Ausscheidung der Pfründen aus den Dekanaten Holleschau und Ungar. Hradisch erst im J. 1787 gebildet.

---

1. Napagedl (Napajedla), Pfarre, mit Filialkirche zu Otrokowitz, der Schloß- und Friedhofskapelle zu Napagedl.

Das Städtchen Napag., 7 Ml. osö. von Olmütz entfernt, liegt malerisch am linken Ufer der March, an der aus dem Hradischer Kreise nach Olmütz führenden Straße, und ist auch Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post.

Eingepfarr. sind noch die DD.: Kwitkowitz (Kvítkovice) mit Schule, 1/2 St. n., Otrokowitz (Otrokovice) mit Filialkirche, wobei ein exponirter Cooperator, und Schule, 3/4 St. n. und Zuttaw (Žlutavá) m. Schule, 1 St. ssw. Die Seelsorge, das D. Zuttaw ausgenommen, nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 4325 Katholiken und 4 Akatholiken mähr. Sprache, 40 Juden; bei 700 schulfäh. Kinder. Das schöne Schulhaus in Napag., zu dem eine Ablösungs-Jahresrente von 23 fl. 27 kr. CM. gehört, 1858 auf Kosten des gräfl. Herrn Patrons neu erbaut, und so auch früher das im D. Zuttaw.

Patron: Der Napagedl. Gutsherr Georg Graf von Stokau.

Domin.: Napagedl.

Pfarrer (seit Oct. 1858 auch Dekanats-Verweser): s. Mai 1855 der hochw. Herr Franz Fabrus, geb. zu Boikowitz 1818, ordin. 1841. Ein Cooperator, nebst einem exponirten zu Otrokowitz; eine Stelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus. Sie steht fast mitten im Markte und am alten Friedhofe (der neue s. 1810 auswärts) etwas erhöht, so daß zu ihrem westl. Haupteingange eine Stiege mit steiner. Stufen führt, welcher, da sie zu enge war, auf Patronskosten 1841 noch 2 Seitenzugänge mit etwa 40 hölzern. Stufen angebaut wurden. Sie ist ein von dem einstigen Gutsherrn Adam Joachim Gf. v. Rotal an der Stelle der alten Kirche, deren Chor 1597 neu hergestellt worden, um 1713 sehr solid aufgeführtes, ganz gewölbtes, 18° 2′ langes und 5° 1′ breites, am westl. Portal mit einem blechgedeckten Thurm (1846 ausgebessert) versehenes Gotteshaus, das vom Olm. Fst.-Bischof Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein im J. 1741 consecrirt wurde. Nebst dem staffirten Hochaltar, dessen Blatt (St. Bartholomäus) der ehemalige geniale Director der Wien. Akademie, Fz. Kauczik, gemalt und welches dessen Schüler Adam Brenner auf Kosten des gräfl. Herrn Patrons 1852 restaurirt hatte, bestehen noch 2 Seitenaltäre, näml. zur Mutter Gottes vom hl. Rosenkranz (die gleichnamige Bruderschaft 1694 daselbst errichtet) und zum hl. Florian, deren Blätter 1712 Franz Wagner in Wien anfertigte. Es gibt auch ein Oratorium, auf dem gemauerten Chor die Orgel mit 10 Registern u. a. Musikinstrumenten, auf dem Thurm (1846 mit neuem Knopf und vergold. Kreuz versehen) 6 neuere Glocken von 7 (1841 übergossen), 4, 3 u. 2 Ct., 60 und 40 Pfd., und in der Kirche selbst 1 Gruft, worin vielleicht die aus der alten Kirche da beigesetzten Körper der einstigen Gutsherren und ihrer Angehörigen ruhen, als: 1521 der Gattin Wenzels v. Zerotin-Buchlau, Anna v. Zahradka, die letzte ihres Geschlechtes († an St. Stephan d. J.), 1534 desselben Wenzel v. Zerotin († Mont. nach St. Philipp u. Jakob d. J.), 1551 Pauls v. Zerotin-Napagedl († am Gründonnerst.), 1553 Wenzels v. Zerot. († an St. Martini) und 1555 seiner (?) Tochter wie auch Gattin des Bohuš Drnowsky v. Drnowic-Raitz, Alena († vor Maria Lichtmeß), 1568 d. Dietrich v. Zerot.-Napag. († Mittw. vor St. Bartholom.), 1568 d. Bartholom. v. Zerot.-Milotic († Mont. n. Martini), 1599 Johanns v. Wartenberg, Sohnes des Zdenek v. Wartenb. († an Christi Geburt

d. J.) und seiner 1580 geb. Gemalin Magdalena v. Kunowic. Unser Gewährsmann[1]) versichert überdies, daß in der „Rotal'schen Kapelle", von welcher im Kirchen-Inventar nichts erwähnt wird, auch 1 Gruft mit schönem Sarg aus Zinn der Maria Gfin. v. Rotal, geb. Gfin. v. Thurzo, dann daß bei dem St. Rochus- und Sebastiansaltar (besteht es noch, und wo?) bemerkt war, daß es die Pfarrlinge Gelübdegemäß wegen der am 6. Sept. 1655 hier ausgebrochenen Pest aufgerichtet, und daß oberhalb der Thurmthür an der alten Kirche die Namen der Erbauer des Thurmes, näml. Johann Dietrichs d. ä. v. Zerotin-Napaged. und seiner Gemalin Barbara v. Pernstein, sammt ihrem Wapen und der Jahrzahl 1580 zu sehen waren. — Uebrigens ist die Kirche, welche auf Kosten des Herrn Patrons 1846 in- und auswendig reparirt, wie auch übertüncht wurde, was sammt den schon früher erwähnten Herstellungen wenigstens 2000 fl. C. M. gekostet, mit Paramenten wohl versehen, wozu s. etwa 1810, meist durch Wohlthäter (denn die Kirche ist arm), 2 ganze Ornate nebst 2 einzelnen Kaseln, dann 1 Pluvial, 1 vergold. Ciborium und 1 neuer Kelch kamen, weil 1809 bei 27 Pfd. Silber abgeliefert wurden. Von Messenstiftungen sind nur 2 erheblich, als: (um 1690) die der BB. Julius, Johann u. Franz Gf. von Rotal mit jährl. 51 fl. aus hschftl. Renten und 1 Eim. Bier von jedem Gebräu für den Pfarrer, ferner 1848 die des hiesigen Bürgers Anton Hawranek mit 400 fl. In jüngster Zeit erhielt die Kirche 1 Stiftungswiese von 733 □°. Die Matriken beginnen erst 1683.

Von der Schloßkapelle und jener auf dem Friedhofe fehlen uns die Nachrichten.

In alter Zeit war zu Napag. ein Spital, von dem man jedoch nur so viel weiß, daß Bischof Stanislaw II. beim Verkauf der Mensalgüter Spitinau und Topolna 1582 verordnete, daß die Hälfte der Zinse von Topolna näml. 12 fl. 12 Grosch., dann 30 Metz. Haber und 1/2 ßß. Hühner jährl. demselben oder der hiesigen Kirche abzuführen seien.[2])

Die mitten im D. Otrokowitz stehende und in neuester Zeit erweiterte Filialkirche zum hl. Erzengel Michael erbaute diese Gemeinde im J. 1769 als öffentl. Kapelle, um beim Ausgüßen des Flußes Drewnica dem Gottesdienste hier beiwohnen zu können. Sie ist solid, ganz gewölbt, mit Steinen gepflastert und mit Ziegeln gedeckt, hat nur 1 Altar, auf dem Chor 1 kleine Orgel und auf dem Thürmchen 3 kleine Glocken. — Im J. 1780 wurde wegen Errichtung einer selbstständigen Lokalie daselbst verhandelt, weil aber die Bauern nur das Lokal- und Schulhaus bauen, dann den Zehent, sonst aber nichts dem Curaten geben wollten, ward der Antrag 1781 abgelehnt.[3]) Erst im J. 1848 gelang es ihnen, bei Sr. Majestät dem Kais. Ferdinand I. zu erwirken, daß, nachdem sie die Kirche erweitert, ihre Erfordernisse beigeschafft, die Wohnung und den Friedhof ausgewiesen, wie auch den Bedarf und die Erhaltung der kirchl. Gegenstände verreversirt hatten, ein aus dem Religionsfonde mit jährl. 250 fl. C. M. dotirter exponirter Cooperator (gegenwärtig Herr Andreas Budik, geb. zu Uhrzic 1823, ordin. 1849) hier angestellt wurde. Es soll aber bereits seit 4 JJ. im Zuge sein, unter den gewöhnlichen Modalitäten das D. vom Napaged. Kirchsprengel zu excindiren, und eine selbstständige Lokal-Curatie daselbst zu errichten.

---

1) Cerroni, Epitaphia Mor. Ms.
2) dt. 26. Jan. 1582 (Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
3) Acta Consistor. ad ann.

Pfarrbestiftung. Sämmtliche Grundstücke betragen 69¼ Metz. Aecker und 31 Metz. Wiesen, dann 2 Gärten (?). Zehent u. a. mit der Jahresrente von 746 fl. 4 kr. C. M. abgelöst, worunter jedoch die Gf. Rotal'sche Stiftung pr. 106 fl. 40 kr. einbegriffen ist. Davon wären 2 Cooperatoren zu erhalten. Bei der zukünftigen Theilung der Gemeindhutweiden sollen der Pfarre 12 Metz. Area zukommen.

Das solide, 1stöckige und mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus wurde 1792 ganz neu erbaut, wozu der Curat Joh. Pappesch 300 fl. beitrug. Es enthält unten das gewölbte Vorhaus nebst 2 Zimmern ꝛc., und oben 5 Gemächer. Dabei Wirthschaftsgebäude und Garten.

Geschichtliches. Obgleich Napagedl uralt ist und schon vor 1344 ein Markt war, so weiß man doch weder von der Pfarre noch von den Curaten nichts bis zum J. 1517, wo das Patronat zum Gutskörper gehörte [1]), im Orte selbst aber bereits 1505 eine Gemeinde der böhm. Brüder mit eigenem BB.-Hause (Sbor) war [2]), und vielleicht auch die Pfarre an sich zog, weil von selbstständigen kathol. Pfarrern sogar bis 1668 gar keine Rede ist. Wenn es richtig ist, daß der Ort im J. 1428 von den böhm. Hussiten erobert und geplündert wurde, so ließe sich die so zeitliche Festsetzung der Irrlehre daselbst leicht begreifen. Den 1. Begabnißbrief erhielt die BB.-Gemeinde, und zwar „nach der Confession vom J. 1535", erst 1574 vom Grundherrn Friedrich v. Zerotin, sowie die Bestätigung desselben 1580 durch Johann Dietrich d. ä. v. Zerotin, und 1598 durch Johann v. Wartenberg. Letzterer anerkennt den hiesigen Zbor „aneb kostelyk" sammt den von Predigern, deren Gehilfen und Dienerschaft bewohnten BB.-Hause, befreit diese Gebände mit Zugehör von jeder Abgabe und Leistung, sowie die darin Wohnenden vom Heimfall. Im J. 1601 erfolgte die Bestätigung auch durch Wilhelm v. Ranpowa, der überdies vollen Schutz und Freiheit des Cultus versprach, dem Zbor und den Vorständen freies Erbrecht gewährte, 1 kleinen Garten verlieh, sowie 1 von Joh. Ořechowsky geschenkte Wiese und 1 kleinen dem BB.-Haus von Hermann Stanowsky überlassenen Weingarten befreite, die Mitweide auf hschftl. Gründen und das Begraben der † † auf dem Pfarr- oder künftig auf ihrem eigenen Friedhofe gestattet, sowie auch erlaubt, daß die Bewohner des BB.-Hauses zu ihrem Bedarf in obrgktl. Wäldern die Eicheln sammeln, ihr Getreide in der hschftl. Mühle und auch das nöthige Bau- u. Brennholz aus hschftl. Wäldern frei beziehen können.[3]) Von den Pastoren sind bisher nur 2 bekannt, näml. der 1560 ordinirte Jakob Bjlek, welcher mit Joh. Augusta zu Prag eingekerkert wurde, und dort 1581 auch starb, dann der ebenfalls 1560 ordinirte, „in seinem Bekenntniß und sonst auch eifrige Erzieher der BB.-Alumnen" Paul Capito, der 1620 von Kosaken im Pfarrhause überfallen, ausgeplündert und in der Gegenwehr so schwer verwundet wurde, daß er, 40jähr., schon am 6. Febr. d. J. starb.[4]) Die Pastoren bezogen von den Grundherren, welche die ganze Bestiftung der Pfarre eingezogen, jährl. 200 fl. mähr., eine bestimmte Menge Butter und

---

[1]) Olm. Lct. XVIII. f. 2.

[2]) Morawetz Histor. Morav. II p. 190 u. Gindely Böhm. u. Mähren ꝛc. zum J. 1507.

[3]) dt. na tvrz. Zidlochovic v ned. př. s. Jan. křtitel. 1574, dt. na Napagedl. v pond. př. s. Mark. 1580, dt. na Napagd. d. s. Jan. křtitel. 1598 u. dt. v Brně d. s. Mateg. Apošt. 1601 (Orig im fft.-erzb. Archiv zu Kremsier).

[4]) Wengersky, Slavon. refor. p. 332 u. 334, dann Cerroni, Nachrichten.

Käse, von jedem Gebräu 1 Eim. Bier, 50 Metz. Korn, 15. Metz. Weizen, und hatten nach jeder Predigt freien Tisch im Schloße.

Nach Vertreibung der Prediger um 1622 hat durch etwa 14 JJ. der Billowitz. Pfarrer Adam Hladisch in Napagedl „manchmal" unentgeltlich getauft, getraut und etwa 4 Mal im J. die Messe in eigenen Paramenten, da es hier weder Kelch noch Kasel rc. gab, gelesen; manchmal celebrirten auch die zur Mission vom Gutsherrn hierher berufenen Jesuiten; aber die Pfarrlinge zehendeten nicht, und der Grundherr benützte den pfarrl. Lahn sammt 6 Gärten oder Wiesen. Noch im J. 1644 (10. Sept.) schrieb der bischöfl. Gener. Official G. Karas dem Fürstbischofe, daß die Pfarren Napagedl., Kwasitz und Tlumatschan unbesetzt, die Einkünfte entfremdet, die Pfarrhäuser in Wirthshäuser verwandelt, und das Volk aus Mangel an Priestern und Gottesdienst noch meist akatholisch sei.[1]) Endlich wurde (Zeit und Art der Neubestiftung ist nicht bekannt) für Napagedl. und die Filiale Pohořelitz am 8. Mai 1668, nachdem Paul Hladky kurz vorher resignirt hatte, Georg Alois Sotkowsky, und nach dessen schon Anfangs 1669 erfolgten † am 12. Apr. d. J. der bisherige Pfarr. zu Billowitz, Johann Lubensky investirt[2]), welcher Ende 1674 abtrat, und am 26. Jän. 1675 der bisherige Pfarr. zu Friedland, Jakob Ant. Pistorius, die Pfründe erhielt. Kurz darauf wurde Napag. nach Mallenowitz commendirt, aber im Juni 1685 haben die Consistor.-Commissäre und Dechante von Holleschau und Hradisch, nachdem fast gleichzeitig der Grundherr um Trennung von Mallenowitz ersucht und mit Hilfe der Unterthanen das Pfarrhaus sammt der Schule aufzubauen versprochen hatte — ebenfalls diese Abtrennung empfohlen, und zugleich den Besitz dieser Curatie ausgewiesen, worunter, nebst Zehent u. a., auch der (einstige) „Brüderacker" pr. $^3/_4$ Metz., 5 derlei Obstgärten, wovon jährl. bei 100 Metz. Obst und 12 Fuhr Heu, dann 2 solche Wiesen auf 11 Fuhr. Heu vorkommen.[3]) Die Besetzung verzog sich jedoch bis Nov. 1689, wo (29. Nov.) Thomas Pozarnjk investirt wurde. Unter ihm (1691) besaß die Kirche 3 Altäre, an Silber 2 vergold. Kelche, solches Ciborium, 1 Pacifical und 1 Krankenbüchse, 8 Kaseln, 4 Glocken, wie auch 3 Ackerstücke auf 8 Metz. (ein 4. wurde verläugnet) unter Zins; zur Pfarre bei 27 Metz. Aecker und 3 Metz. gegen Zins an den Grundherrn, 4 Wiesen auf etwa 4 Fuhr. Heu, gegen Zs. aber eine einst den „Brüdern" gehörige auf 6 Fuhr. (v obecnjho jezera), dann noch 1 Wiese, ferner 5 ehemalige Obstgärten der Brüder auf 6 Fuhr., welche Gf. v. Rotal gegen Zs. gab; der Sbor der BB. stand verödet, und zu dem BB.-Hause gehörten noch andere Aecker nebst Obstgärten, weil aber an der Stelle dieses Hauses ein bürgerliches aufgebaut war, so wurden sie sammt dem Sborgarten von dessen Besitzer benützt; Zehent rc.; ein vom Bistřitz. Pfarrer Tob. Schwach erbautes Spital mit 2 Zimmern, deren 1 der von den Gemeinden unterhaltene Schulmann bewohnte; etwa 1685 D. Allenkowitz zur Curatie Jalub, zu Napagedl. aber dafür Otrokowitz eingepfarrt.

Nachdem der Curat Pozarnik 1700 nach Bistřitz unter d. Hostein befördert worden, waren zu Napagedl. noch folgende Pfarrer: s. 18. Oct. 1700 Georg Březina, bisher in Kwassitz, † 1720; 26. Aug. d. J. Wenzel Březina, † 1724; 7. Febr. d. J. Paul Kowařik, geb. v. Wlachowitz, † 1759; 1760 Wenzel Stražnicky, geb. v. Straschkau, überging nach Li-

---

[1]) Orig. 1644 in der Consistor. Registratur.
[2]) Cod. Investit. b. 1730, dann hiesig. Matrik.
[3]) Orig. 1685 in d. Consistor. Registrat.

deczko 1769; d. J. Joseph Liwer, geb. v. Neu-Titschein, † 1781; d. J. Johann Pappesch, auch Dechant, wurde 1782 mit dem Wisowitz. Dechant Thadd. Breyer zur Aushilfe für Belehrung der akatholisch. Wallachen in und um Wsetin vom Consistorium ernannt, † 1818; d. J. Franz Berg, auch Dechant, † 7. Apr. 1837; d. J. Franz Zdwořil, † 16. März 1838; d. J. Erich Lammel, bish. zu Tlumatschau, geb. v. Fulnek 1788, ordin. 1811, † 2. Apr. 1855; seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

---

2. Brzeznitz (Březnice), Pfarre.

Das D. Brzez., mit seinen über 1 St. entfernten Ausrodungen, liegt 1 Ml. ö. von Napagedl meist im engen Gebirgsthale.

Eingepfarr. noch das D. Bohuslawitz (Bohuslavice) mit Schule, 3/4 St. ssö. und die Kolonie Sallasch (Salaš), 1 St. s. Wegen des Gebirges etwas beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1686 Katholiken mähr. Sprache, 17 Juden; bei 300 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Brzezn. in neuester Zeit vom Herrn Patron neu erbaut.

Patron: Der Gutsherr von Zlin, Bernard Graf von Stollberg.

Domin.: Zlin und Mallenowitz, B. A. und G. in Napagedl, Post zu Zlin.

Pfarrer, seit 5. Apr. 1846 Lokal-Curat, s. Ende 1854 Personal- und s. 30. Juni 1858 wirkl. Pfarrer: Herr Joseph Chrastina, vordem Pfarrer zu Kwassitz, geb. zu Ostra 1791, ordin. 1816.

Die im gothischen Style gebaute und mit steinern. Maßwerk im Chor versehene Kirche zum hl. Apost. Bartholomäus steht auf dem Friedhofe und wurde seit 1854 im Schiffe um etwa 1° verlängert, so daß sie jetzt bei 9° lang und 4° breit ist. Zugleich wurde statt dem alten Holzthurm ein neuer von gutem Materiale angebaut (2 Glocken von 1 Ct. und 30 Pfd., Sanctusglöckch. 25 Pfd.), die Kirche mit Ziegeln gedeckt und zur bessern Beleuchtung des Oratoriums neue Fenster ausgebrochen, wodurch das Alterthümliche bedeutend litt. Gleichzeitig hat man die 3 Altäre (auf den Seiten: zum hl. Kreuz u. der hl. Familie mit Bild des hl. Isidor) renovirt, und s. 1804 wurden 3 neue Pluviale nebst 1 Kasel beigeschafft. Die Kirche hat 1 Häuschen mit Obstgärtchen von 35/64 Joch, dann 1 Wiese pr. 799 □°.

Der Curat wird wie gewöhnlich vom Religionsfonde erhalten (dafür jährl. 70 hl. Messen zu lesen), und bewohnt ein vom Zlin. Gutsherrn 1777 ebenerdig erbautes Haus mit 3 Zimmern ꝛc., wobei 1 Küchegärtchen von 6/64 Joch 7 □°.

Geschichtliches. Seit 1437, wo des hiesigen, zum Gute Zlin gehörigen Pfarrpatronats zuerst (und bis 1600 noch öfters) in der Landtafel gedacht wird [1]), gibt es keine Nachrichten über diese nachher zugleich mit der Pfarre Zlin an die Häresie übergegangene Pfründe, welche seitdem nicht mehr besetzt wurde, sondern als Tochter bei Zlin bis 1777 verblieb, wo man hier einen Lokal Cooperator eingesetzt, diesen 1784 zum selbstständigen Lokal-Curaten erklärt, und schließlich 1858 das Benefiz zur Pfarre erhoben hatte, nachdem bereits 1780 das D. Bohuslawitz zur Seelsorge hierher gewiesen worden.

Curate: s. 24. Jän. 1779 Kaspar Baborsky, geb. v. Zlin, † 3. Apr. 1807; 4. Juni d. J. Vincenz Heißig, geb. v. Kremsier, † 14. Juli

---

[1]) Olmütz. Ldtfl. X. f. 15. XXVIII. 25. XXXI. 12.

1808; 9. Nov. d. J. Thomas Zimek, geb. v. Prerau, beförd. nach Zlin im Mai 1818; 2. Juni d. J. Ignaz Habrich, geb. v. Rothwasser, beförd. auf den Heiligenberg im Apr. 1833; 13. Juli d. J. Joseph Bilek, geb. v. Kunewald in Böhm., commutirte nach Kwassitz mit dem dortigen Pfarrer und jetzigen Curaten zu Brzeznitz (S. oben).

---

3. Halenkowitz, auch Alenkowitz (Halenkovice), Pfarre.

Dieses D. liegt auf einer Anhöhe am rechten Marchufer, $^3/_4$ Ml. s. vom Dekanatsorte, und bildet allein die Curatie mit 1574 Katholiken und 5 Akatholiken mähr. Zunge. Schulfäh. Kinder etwa 200. Das Schulhaus in neuester Zeit auf Kosten des p. t. Patrons erbaut und 1836 mit Ziegeln neu gedeckt.

Patron, seit 1802, früher der Religionsfond: der Gutsherr von Napagedl, Georg Graf von Stockau.

Domin.: Napagedl; B. A., G. und Post in diesem Markte.

Pfarrer: seit 30. Aug. 1837 Herr Augustin Podmola, geb. zu Prerau 1803, invest. 1827.

Kirche zum hl. Joseph, Nährvater des Heilandes. In Halenkowitz, welches einst nach Spittinau eingepfarrt war, bestand nie eine Kirche, erst im J. 1789 erbaute der Stifter dieser Curatie, der Religionsfond, nachdem bereits seit 1784 hinsichtlich der Errichtung dieser Curatie verhandelt worden, die gegenwärtige sammt dem ebenerdigen und vereinzelt stehenden Wohnhaus des Pfarrers (4 Zimmer rc., 1837 neu gedeckt), dotirte den letztern wie üblich mit 400 fl. jährl. (dafür 90 hl. Messen jährl. zu persolviren), die Kirche aber mit 42 fl., und überließ das Patronat 1802 an die Napagedl. Gutsherren. Die Kirche selbst ist fest gebaut, s. 1854 mit Ziegeln auf Patronskosten neu gedeckt und mit Steinen gepflastert, hat aber nur eine Rohrdecke, eine 1793 neu gebaute Orgel mit Pedal, und auf dem Thurm 2 Glocken von 1250 (stammt aus der Kirche zu Dub u. 1622 gegossen) und 30 Pfd. Seit 1826 wurde das Musikchor neu gebaut, die Kirche übertüncht, 2 früher aufgestellte Seitenaltäre verschönert und auf Kosten der Frau Gfin. Franziska v. Stockau mit guten Bildern der hl. Theresia und Sophia versehen (1836 u. 1838), dann auch 6 neue Kaseln, 1 Baldachin, 8 zinnerne u. 8 gußeiserne Leuchter, 1 Silberkelch und solche vergold. Krankenpatene durch Wohlthäter beigeschafft, indem auch diese arme Kirche 1809 an Silber 1 Pfd. $27^1/_2$ Lth. abgeliefert hatte. Sie bezog um 1808 nur 1 fl. 15 kr. als Zins von 1 Wiese, der Curat genießt aber 2 kleine Gärten, deren 1 vom Pfarr. Thiel auf Messen legirt wurde.

Curate: 1789 Anton Thiel, † 2. Jän. 1802; 26. Juli d. J. Johann Benjam. Witzenberger, befördert nach Tlumatschau im Febr. 1815; Ende Apr. d. J. Franz Zdwořil, geb. v. Tlumatschau, beförd. nach Napagedl im J. 1837; seither der jetzige.

---

4. Mallenowitz (Malenovice), Pfarre, mit Filialkirche in Tetschowitz, Friedhofskapelle bei Mallenowitz und Ortskapelle zu Klein-Lhotta.

Das Städtchen Mallenow. liegt $^3/_4$ Ml. nö. vom Dekanatsorte an den Abhängen 2 Hügel und an der Straße von Napagedl nach Zlin.

Eingepfarr. DD.: Chum (Chum), ½ St. n., Groß-Lhotta (Lhota velká) mit Schule, 1 St. ssö., Klein-Lhotta (Lhota malá), ½ St. n., Luk (Louky) m. Schule, ½ St. nö. und Tetschowitz (Tečovice) m. Kirche und Schule, ¼ St. nw. Die Seelsorge, D. Groß-Lhotta wegen Waldes und schlechten Weges ausgenommen, nicht beschwerlich. — Einst auch die Pfarren Napagedl und Pohorzelitz von da administrirt.

Seelenzahl: 3035 Katholiken mähr. Sprache, 18 Juden; bei 550 schulfäh. Kinder. Das 1stöckige Schulhaus in Mallenowitz 1830 u. 1831 neu und solid erbaut.

Patron: Der Gutsherr von Mallenow., Leopold Graf v. Sternberg.

Domin.: Mallenowitz; B. A., G. und Post zu Napagedl.

Pfarrer: seit 9. Jän. 1859 Herr Paul Kral, bisher Expositus zu Otrokowitz, geb. zu Wodierad in Böhm. 1808, ordin. 1833. Ein Cooperator.

Die alte, gothisch gebaute, aber nur 12° lange und 4° breite, und daher für die Volkszahl zu kleine und überdies sehr baufällige Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus, welche 4 Altäre und 1 Gruft enthielt, wurde abgetragen und an ihrer Stelle (dem alten, schon s. 1701 nicht benützten Friedhof) in den JJ. 1844 u. 1845 durch den gräfl. Herrn Patron eine ganz neue und solide unter demselben Titel erbaut. Sie hat 3 gut gezierte Altäre (Seitenalt. zur Hostein. Mutter Gottes u. zum hl. Johann v. Nepom.), deren schöne Blätter in Wien gemalt sind (1844 u. 1845), und auf dem Chor, nebst andern Musikinstrumenten, die verbesserte Orgel sammt Pedal aus der alten Kirche, deren erst 1704 vom damaligen Grundherrn aus Quadern und Ziegeln ihr zugebauten Thurm, worin es nebst 1 Uhr 4 Glocken (die älteste vom J. 1629) von nur 5, 4, 1½ u. 1½ Ct. gibt, man beibehielt. In der Gruft der frühern Kirche lagen folgende Gutsbesitzer von Mallenow.: Johann Uhlowič (?) v. Domamizlic-Malenow., † in der Woche vor Sonnt. Jubilate 1504, Wenzel Tetauer v. Tetow ꝛc., † Samst. vor Invocavit 1560 und Christoph Karl Konicky Ritt. v. Swabenic, Oberst-Hofrichter in Mähr., † 20. Aug. 1641. Vom Silber, welches um 1806 5 Pfd. 194 Lth. betrug, wurde zwar das meiste abgeliefert (dafür eine Obligation auf 220 fl. WW.), aber nachher opferte ein Wohlthäter 1 vergold. Silberkelch von 47 Lth., und wahrscheinlich erbte die Kirche auch einen solchen ihr ohnehin zugedacht gewesenen und um 140 fl. C. M. erkauften zweiten nach dem letzt † Herrn Curaten. Seit 1842 wurden aus dem Kirchengelde und durch Wohlthäter, außer 14 einzelnen Kaseln, 2 festliche ganze und schöne Ornate sowie 1 von schwarzer Farbe, 3 einzel. Pluviale, 1 Baldachin und Fahnen neu angeschafft. Die Kirche besitzt 2 Aecker von 2 Joch 1321 □°, dann 1 kleine Wiese und vielleicht auch 2 Gärten. Matriken beginnen s. 1685. — Als Stiftung dürfte nur die des Salzburg. Erzbischofs Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein 1747 mit 300 fl. auf 1 Anniversar zu erwähnen sein.

Auf dem im J. 1701 außerhalb des Marktes gegen SW. errichteten Friedhofe wurde vom damaligen Gutsherrn Franz Gf. v. Liechtenstein die Kapelle zur hl. Jungfr. Rosalia mit 1 Altar erbaut. Darin wurden die † † Kinder des jetzigen gräfl. Besitzers, Marianna, † 1811, Adolph, † 1827 und Alois, † 7. Febr. 1835 beigesetzt, und 1835 auch eine Gf. v. Sternberg'sche Familiengruft errichtet, bei welcher Gelegenheit man die Kapelle durch Zubau der Navis erweitert, und 1836 auch den Friedhof, wo die † † von Mallenow. und Groß-Lhotta begraben werden, vergrößert hatte. — Die von demselben Gf. Fz. v. Liechtenstein auf dem Friedhof 1701 erbaute Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes, welche er mit 100 fl. auf 4 hl. Messen

jährl. bestiftete[1]) (diese werden jetzt in der St. Rosaliakapelle persolvirt), wurde um 1780 kassirt.

Die Filialkirche zum hl. Apost. Jakob d. Gr. in Tetschowitz steht auf dem Hügel über dem D. gegen W. und am Friedhofe, welcher für die † † der DD. Tetschow., Luk, Klein-Lhotta und Chum dient. Obgleich diese Kirche in Folge des durch den Piaristen-Ordenspriester P. Vendelin Geißler augewandten Eifers im J. 1834 erfolgten s. g. Erneuerung derselben im Innern, wobei die 3 Altäre (Seitenalt. zur hl. Anna u. hl. Barbara, das Blatt des hohen von Joh. Chambrez) und die Orgel staffirt, im J. 1854 aber das Gebäude meist auf Kosten der DD. von Außen verputzt, neu eingedeckt und die alten 3 Fenster an der Epistelseite größer ausgebrochen wurden — so manches vom Alterthümlichen verlor, so haben sich doch noch das Gurtengewölbe des Presbyteriums, die schön gearbeiteten Wandsedilien (Priestersitze) im letztern, der Triumphbogen nebst der Breterdecke im Schiffe, das halbrunde und gut decorirte steinerne Portal mit etwa 6 Wulsten, der bei 3' breite Taufstein sammt Untersatz, sowie der alte Kanzelfuß, insbesondere aber die langen und sehr schmalen Fenstern an der Evangelienseite der Navis, welche das Gepräge des Uebergangsstyls tragen, erhalten, während das Sanctushäuschen in der Wand vermauert ist. Die Kirche ist $11^1/_2{}^0$ lang, $4^1/_2{}^0$ breit und hat auf dem Dachreiter 2 Glocken, deren kleinere von $1^1/_2$ Ct. 1644 gegossen wurde. Eine ihr gehörige Wiese wurde schon 1780 um 156 fl. und etwas später auch 1 Garten um 150 fl. verkauft. Am 12. Nov. 1814 legirte der gewesene Erzieher und Sprachlehrer (vielleicht im Gf. v. Sternberg. Hause) Wenzel Tomeš ein Capital von 4000 fl. C. M. auf Unterstützung des Tetschow. Schullehrers (jährl. m. 100 fl.), auf Bekleidung dasiger armer Schulkinder im Winter und auf Anschaffung von Büchern, Schreibzeuges, Fleißbelohnungen mit Gebetbüchern 2c., dann auf 2 Anniversare für sich.[2]) — Auch diese Kirche, die jedenfalls sehr alt ist, läßt die Sage schon von den hl. Landesaposteln geweiht sein, und füget hinzu, daß die Umgegend von Tetschow. in grauer Vorzeit von Riesen bewohnt wurde.[3]) Sicher ist so viel, daß hier längst vor 1356, wo des zum Mallenowitz. Gutskörper gehörigen Pfarrpatronats zuerst in der Landtafel gedacht wird[4]), eine gut bestiftete Pfründe (dies beweist die für diese Zeit ansehnliche Kirche) war, die zugleich mit der in Mallenowitz nachher in Besitz der mähr. Brüder gerieth, als deren Pastoren (kathol. Pfarrer sind nicht bekannt) zwischen 1575 u. 1580 Jakob Delffin (klagt wegen Verweigerung des Zehents vom D. Luk, und überging 1580 nach Misloczowitz), 1580 Gregor Philaret, 1583 Lukas Jaworsky und 1603 Georg Zlinsky (alle 3 letztern wiederholten dieselbe Klage) vorkommen.[5]) Seit Wiederherstellung der kathol. Lehre verblieb die Curatie als Tochter bei Mallenowitz. Um 1670 hatte die Kirche ebenfalls 3 aber höchst dürftige Altäre, 1 silbern. Kelch und 2 Glocken, sonst aber nichts, außer 1 vermietheten Obstgarten. Nebst Tetschow., Luk und Klein-Lhotta gehörte auch das D. Otrokowitz zu ihrem Sprengel, und in diesen 4 DD. waren 21 Gründe verlassen. Der Schulmann bezog jährl. 8 fl. und $7^1/_2$ Metz. Korn.[6])

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Ebenda.
[3]) Boczek „Reisebericht" 1842 Ms.
[4]) Olm. Ldtfl. VII. 6.
[5]) Olm. Pühon. LIX. f. 148. 151. 334. 516. LXVII. 10.
[6]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

Die Gemeinde Klein-Lhotta erbaute dort im J. 1843 eine Kapelle mit 1 Altar, wahrscheinlich zu Mariä Heimsuchung, weil an diesem Feste die hl. Messe alljähr. darin gelesen wird.

In Mallenowitz besteht auch ein Spital, worin etwa 3 mnl. und 3 wbl. Arme erhalten und bekleidet werden. Es wurde von der Gutsfrau Anna Veronika Swabenska, geb. Bytowska v. Slawikowic, letztwillig 1661 mit jährl. 4 Metz. Weizen, 12 Metz. Korn, 1$^1/_2$ Metz. Erbsen, so viel Graupen, nebst 2 Küfeln Salz auf 4 Arme gestiftet, diese Dotirung haben aber später der Salzburg. Fst.-Erzbischof Jakob Gf. v. Liechtenstein-Kastelkron mit 2 und Karl Otto Gf. v. Salm-Neuburg angeblich noch mit 3 Plätzen vermehrt.

Pfarrbestiftung. Grundstücke: 23 Joch 1203 □° Aecker, 1 Joch 1300 □° Wiesen, 2 Gärten von 1053 und 315 □°, 1 Stück obrgktl. Wiese für die Graserei, 17 Faß Bier à 4 Eim. gegen Biertaz von der Obrigkeit und 15 Klftr. Brennholz (noch jetzt?). Die Ablösungs-Jahresrente für Zehent u. a. beträgt 1149 fl. C. M. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus fest gebaut, 1stöckig und gewölbt, enthält bei 7 Zimmer ꝛc. Die Wirthschaftsgebäude, namentlich Ställe, Schener, Wagenschopfen sammt Schüttboden zwischen 1836 u. 1840 neu und fest gebaut, und als die Schener nebst Schüttboden durch einen Blitzstrahl am 26. Juni 1854 verbrannte, seitdem wieder neu aufgeführt.

Geschichtliches. Zuerst wird der Mallenowitz. Pfarre, deren Patronat den Gutsbesitzern gehörte, im J. 1356 in der Landtafel gedacht, und 1386 hielt sie Martin aus Kremsier, der sich damals als Hörer der Rechte an der Prager Hochschule immatrikuliren ließ.[1]) Im J. 1412 wird der adelige Buček Kuzel als solcher genannt[2]), als jedoch die böhm. Hussiten 1428 die hiesige Burg sammt dem Städtchen erobert, wurde auch der Same zur Bildung einer Gemeinde der böhm. Brüder daselbst gelegt, der nachher üppig aufschoß. Um 1446 gaben die Pfarrlinge 1 Glocke nebst 1 Silberkelch dem Niklas v. Morawan zum Aufbewahren, und als dieser sie nicht zurückgeben wollte, mußte er von der Gutsfrau Anna v. Schönwald, Gattin Johanns v. Böttau, auf 200 Mk. geklagt werden.[3]) Der Pfarr. Laurenz, welcher 1462 genannt wird, übernahm 1464 die Altaristenstelle in der St. Georgs-Pfarrkirche zu Ungar. Hradisch.[4]) Seitdem keine Spur von Pfarrern bis 1581, wo ein Johann vorkommt, und 1597, wo (21. Febr. d. J.) der bisherige Curat zu Billowitz, Georg Patricius, durch den Gutsherrn Joachim Bytowsky v. Slawikowic als solcher erbeten wird.[5])

Aber längst zuvor hatte sich, wie schon erwähnt, daselbst eine Pikharden-Brüder-Gemeinde förmlich gebildet, auf der Hutweide beim Fluße Dřewnica ein Bet- sammt BB.-Haus erbaut, und 1569 auch an Johann Hranicky einen Pastor (bisher allein bekannt) gehabt, auf dessen Bitte der Gutsherr Burian Tetauer v. Tetow damals diese Gebäude („dum paně duchovny svobodny, v němž knězje a spravcove bydlegj, a ti, kteřjž slovo Božy kazij, a nebo kazati se včy“), sammt den Inwohnern und Lehrlingen des Predigerstandes von allen Abgaben, Leistungen und dem weltlichen Gerichte nicht nur befreit, sondern dazu auch 1 Grundstück, den „Garten“,

---

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 48. u. Monum. Vniversit. Prag. II. p. 40.
[2]) Boczek not. ad an. 1412.
[3]) Olm. Püḣon. IV. f. 77.
[4]) Urk. Notiz f. die Pfarrkirche zu Hradisch.
[5]) Olm. Püḣon. LIX. f. 271. u. Corresp ond. XXXIV. f. 38.

worin das Haus stand, ferner 2 Aecker nebst 1 Wiese und 1/8 Weingarten zum Sbor geschenkt, und überdies erlaubt hatte, daß der Hausverwalter beliebiges Handwerk frei ausüben, eine Freischule auch für auswärtige Kinder unterhalten, für sich, seine Gehilfen und Dienerschaft das Bier frei bräuen, und sammt letztern auch vom Anfallsrecht frei sein solle.[1])

Seit dem obigen Georg wird der Pfründe nicht früher erwähnt als erst 1633, wo sie nach Zlin commendirt wurde[2]), aber 1636 an dem Minoriten P. Alexander Bartholom. Hohol wieder einen selbstständigen Pfarrer erhielt, welcher auch die Curatien Napagedl und Pohorzelitz versah (1658 D. Klein-Lhotta ganz verödet). Ihm folgte 1661 Jakob Paul Hladky, und diesem nach seinem † seit 13. Aug. 1685 Abraham Schramek nach. Damals hatte die Kirche 3 Altäre (Seitenalt. zur schmerzhaft. Mutter Gottes u. hl. Kasimir), an Silber 1 vergold. Monstranz, 1 solches Ciborium u. 2 Kelche, 6 Kaseln, Positiv mit 4 Registern, 2 Glocken 2c.; sie besaß 2 Aecker auf 4 Metz., wovon Zins, 1 Wiese und 1 Zinskuh; s. 1669 zahlreiche Wallfahrten hierher am Feste Mariens Heimsuchung; zur Pfarre, nebst Zehent, Aecker, 61 Metz. in 3 Stücken und 1 Wiese, sehr schlechtes Pfarrhaus; Schulmann gut unterhalten, konnte auch 2 Kühe erhalten.[3]) Der Curat Schramek † 1690 und sein am 24. Apr. d. J. investirte Nachfolger Johann Cruciger trat am 1. Mai 1698 dem Gutsherrn für immer gegen jährl. 10 Faß Vorderbier, dann 56 kr. u. 1 Garten, 28 Mdl. 18 Garben pfarrl. Zehents nebst 1 Garten, dann 6 Metzen zerstreut liegende Kirchenäcker gegen jährl. 3 fl. 30 kr. an die Kirche ab. Darauf waren hier noch nachstehende Curate: s. 23. Apr. 1701 Zacharias Pagatsch, bisher zu Brosdorf, † 1718; 1. Apr. d. J. Johann Zelinka; 1738 Franz Hutter; 1743 Thomas Menschik; 1750 Wenzel Fz. Straznicky; 1761 Ludwig Ign. Glöckl; 10. Jän. 1778 Johann Görlich, bisher Kaplan zu Holleschau, geb. v. Mallenowitz 1749, ordin. 1772, am 24. Juli 1822 Jubilatpriester, 1828 Jubil.-Pfarrer, † 17. Nov. 1831, hatte seit 26. Nov. 1830 an dem Cooperator von Zdaunek, Franz Hluschtik, einen Administrator in Spiritual.; 14. Febr. 1832 Victorin Nawrat, bish. zu Pohorzelitz, geb. v. Kojetein 1795, ordin. 1820, s. 6. Oct. 1837 auch Napagedl. Bezirksdechant, ein Biedermann und eifriger Seelsorger, † 28. Sept. 1858; seither der jetzige.

Die Cholera hat 1836 im ganzen Pfarrbezirk heftig gewüthet.

---

5. Pohorzelitz (Pohořelice), Pfarre, mit Filialkirche am hiesigen Friedhofe.

Dieses D., Kern eines gleichnamigen Gutes, liegt am südl. Abhange eines Hügels, 1/2 Ml. ö. von Napagedl.

Eingepfarr. DD.: Karlowitz (Karlovice), 1 St. ö., Komarow (Komárov) mit Schule, 1 St. osö. und Ondrzechowitz (Ondřechovice) m. Schule, 3/4 St. ö. Etwas beschwerliche Seelsorge.

---

[1]) dt. na Malenovic. v pond. př. s. Ondřeg. Apošt. 1569 (Orig. im fft.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).

[2]) Cod. Investit. b. 1730, dann Kirchenbücher.

[3]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

Seelenzahl: 1337 Katholiken mähr. Zunge und 10 Juden; bei 150 schulfäh. Kinder. Zur Schule in Pohorz., deren schönes Gebäude 1834 meist auf Kosten des Hrn. Patrons neu aufgeführt wurde, gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 68 fl. 54 kr. C. M. Das D. Ondrzechowitz erweiterte 1853 das dortige Schulhaus, und Komarow verwendet hiezu s. 1832 ein gekauftes lichteres Häuschen.

Patron: Der Gutsherr Leopold Graf von Sternberg.

Domin.: Mallenowitz; B. A., G. und Post zu Napagedl.

Pfarrer: seit 26. Apr. 1832 Herr Franz Hluschtik, vordem Administrator zu Mallenowitz, geb. v. Holleschau 1800, ordin. 1825.

Pfarrkirche. Da es in Pohorzelitz von jeher keine Kirche gab, so erbaute der Gutsbesitzer und Olmütz. Fürstbischof Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein im J. 1739 eine solche von gutem Materiale ganz neu auf, und consecrirte sie am 15. Mai 1740 zur Ehre des hl. Johann v. Nepom. Sie ist gewölbt, mit □steinen gepflastert und mit Ziegeln gedeckt, enthält 3 Altäre (auf den Seiten zur hlgst. Dreifaltigkeit und AA. Heiligen), über der Sakristei 1 Oratorium, 1 Gruft, auf dem Chor 1 Orgel mit Pedale, und auf dem 1845 mit Schwarzblech neugedeckten Thurm über dem Presbyterium 4 im J. 1739 gegossene Glocken von 10, 8, 4 u. 2 Ct. Sowohl der Hochaltar sammt Credenz, als auch der Aufsatz des marmornen Taufsteines, dann das große hölzerne Kreuz über dem Tabernakel wurden durch Anregung des Sohnes des gräfl. Patrons und k. k. Generalmajors Leopold Gf. v. Sternberg, nach dessen Rückkehr aus dem ungar. Feldzuge, 1850 neu staffirt und alabastrirt, die Kirchenparamente aber meist durch Wohlthäter, worunter insbesondere die Angehörigen des gräfl. Herrn Patrons, mit 6 neuen Kaseln, 2 Pluvialen, Altarpölstern und Tüchern, Staffeltuch 2c. bereichert. An Silber hat man 46 Pfd. 1 Lth. (darunter 1 vergold. Monstranz und 1 solchen Kelch mit 6 Emails von schöner Arbeit, 6 Leuchter, Meßkännchen sammt Tasse, 1 Lampe 2c.) abgeliefert (dafür Obligation auf 368 fl. 3 kr. C. M.) und nur den email. Kelch nebst 1 Kreuzfigur abgelöst. Die Kirche hat keinen Grundbesitz, und die Matriken beginnen mit 1753. Als Messestiftung ist nur die des Erbauers der Kirche und Salzburg. Fst.-Erzbischofes Jakob Gf. v. Liechtenstein mit 200 und 100 fl. auf Betheilung von Armen zu erwähnen.

Was die auf dem $^1/_2$ St. von Pohorz. entfernten und 1838 erweiterten Friedhofe stehende, im J. 1832 neugedeckte, 1838 aber in- und auswendig reparirte Tochterkirche zum hl. Abte Egidius betrifft, so wurde sie an der Stelle einer höchst baufälligen alten und gleichbetitelten, 1770 von der Witwe nach dem Mallenowitz. Waldbereiter Mar. Urbanek, Victoria, ganz neu und fest erbaut. Sie ist ebenfalls gewölbt, mit Schindeln gedeckt, enthält 3 Altäre (die 2 auf den Seiten erst nach 1806 errichtet), hat 1 Kanzel, auf dem Chor 1 Positiv, über der Sakristei 1 Oratorium, und auf dem Thurm 2 neuere Glocken von 15 und 1 Ct.; außerdem auch einige Paramente und etwas an Capitalien. — In Betreff des Alters der frühern Pfarrkirche vergleiche man das nachfolgende „Geschichtliche", hier wird nur bemerkt, daß sie um 1672, wo ihr Dedicationsfest am nächsten Sonntag nach St. Egidi gefeiert und jeden 3. Sonntag der Gottesdienst von Napagedl (wohin sie der Mallenowitz. Curat aus Gefälligkeit zeitweise überließ) aus für die jetzt noch zu Pohorzelitz eingepfarr. DD. gehalten wurde, 1 Silberkelch, 3 Kaseln und 2 Glocken besaß, aber „uralt", von Holz und höchst baufällig war, weßhalb sie der Gutsherr um 1690 ziemlich herstellen ließ; der Curat bezog von den 3 DD. Pohorz., Ondrzechowitz und Komarow nur ge-

ringen Zehent, weil 21 Gründe verlassen waren und der Napagedl. Schulmann blos Kleinigkeiten.[1])

Pfarrbestiftung. Die Pohorzelitz. Pfründe wurde von Karl Otto Gf. v. Salm-Neuburg, als Erben von 2 Dritteln des Nachlasses nach dem † Salzburg. Fürst-Erzbischofe Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein, in Folge der letztwilligen Anordnung desselben, am 1. Oct. 1752 mit jährl. 80 fl., 6 Faß Bier, 6 Eimer 3- bis 4jähr. Weines, 6 Metz. Weizen, 12 Metz. Korn, 6 Metz. Gerste, 1 Metz. Erbsen, 20 Klftr. Holz m. Zufuhr, 20 Pfd. Schmalz und 1 Ct. Karpfen (im J. 1806 bezog der Curat von der Obrigkeit 12 altmähr. Metz. Weizen, 24 Metz. Korn, 8 Metz. Gerste, 4 Metz. Erbsen, 10 Eim. Wein, 12 Faß Bier, 30 Klftr. Brennholz, 1 Fuhr Heu, so viel Grummet und Mitweide nebst Graserei für 3 Kühe, welche Aufbesserung seit Errichtung der Pfarre erfolgt sein mochte) dotirt[2]); dazu kam noch der (geringe) Zehent von den DD., dann Hähnel und Eier. Dies alles (?) scheint s. 1851 mit der Jahresrente von 525 fl. 3 kr. abgelöst und entschädigt worden sein.

Ein Theil des ebenerdig gut gebauten Pfarrhauses mit 4 Zimmern ꝛc. wurde 1837 um 2¹/₂' erhöhet, 1842 das Gebäude mit Ziegeln gedeckt und zu den Wirthschaftsgebäuden 1837 ein Wagenschopfen mit Ziegeldach neu aufgeführt.

Geschichtliches. In Pohorzelitz bestand, wie schon früher erwähnt wurde, in der Vorzeit keine Pfarre, wohl aber bei der eben beschriebenen alten St. Egidikirche, welche bei oder in dem im J. 1450 bereits verödeten D. Podhrady (1500, als Oedung, „Markt" genannt), welches einst diesem Gute auch den Namen gab, gestanden ist. Diese Pfarre wird in der Landtafel zu den JJ. 1371, 1437, dann 1500 ausdrücklich angeführt[3]) und noch im J. 1585 klagt der hiesige (bei St. Egidii) akathol. Pastor Laurenz beim Landgerichte, daß, obwohl er vom Vater (Jakob d. ä. Woysko ꝛc.) des Gutsherrn Jakob d. j. Woysko v. Bogdunčowic, sowie von den DD. Oldrjichowic und Komarow ordentlich aufgenommen worden, dieser (der Sohn) und seine Gattin Barbara Oněička v. Bělkowic-Pohořelic ihn (den Pastor) doch am hl. Osterntage d. J. gehindert hätten, den Gottesdienst „nach Anordnung der hl. Kirche" abzuhalten, weßhalb es auch keinen gab.[4]) Nach 1620 wurde die Pfründe nicht mehr besetzt, sondern nach Mallenowitz zugewiesen, wie denn die Gutsfrau Anna, verwitw. v. Kalkreuter, am 26. Juli 1639 das Consistorium ersucht, es möchte durch den Mallenowitz. Pfarrer manchmal im J. in der durch sie und ihren † Gemal „ziemlich" wieder hergestellten St. Egidikirche den Gottesdienst abhalten lassen, weil sich auch die dahin eingepfarr. DD. allmälig wieder bevölkern.[5]) Am 16. Apr. 1658 rieth aber der Hradisch. Dechant dem Consistorium, die Curatie von Mallenowitz baldigst zu trennen, weil die dortigen Häretiker zu hartnäckig seien und nur durch einen eigenen Curaten bekehrt werden könnten, während jetzt kaum 10 Mal im J. der Gottesdienst hier stattfinde. Auch der Gutsherr Franz Freih. Ho-

[1]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672, dann Orig. Eingabe vom 9. Dec. 1698 in der Consistor. Registratur.

[2]) dt. Burg Mallenowitz 1. Oct. 1752, vom Consistorium am 4. Oct. d. J. bestätigt (Copia in d. Olm. Consistor. Registratur).

[3]) Olm. Ldtfl. I. f. 63. X. 6 u. XVI. 21.

[4]) Olm. Půhon. LIX. f. 704.

[5]) Orig. 1639 in der Consistor. Registratur.

recky v. Horka sagt in einem Bittgesuch an das Consistorium vom 7. Febr. d. J., daß seit 9 JJ., seitdem er Grundherr ist, von mehr als 100 Häretikern kaum 3 oder 4 katholisch geworden sind, und namentlich sei D. Komarow ganz akatholisch.[1]) Gleichwohl kam es nicht zur Neubestiftung der Pfründe, weil die Gutsherren den von ihren häretischen Vorgängern eingezogenen pfarrl. und kirchl. Besitz nicht zurück stellen wollten, vielmehr wurde der Sprengel 1687 nach Napagedl, 1699 aber wieder nach Mallenowitz gewiesen, und erst s. 1732 begannen die Verhandlungen in Betreff der Errichtung einer Lokalie, die, wie schon früher gesagt, im J. 1752 wirklich erfolgte, worauf das Benefiz, durch Aufbesserung der Dotation (der Mallenowitz. Curat erhielt für den Ausfall seiner Bezüge von der Obrigkeit jährl. 7 Faß Bier), am 27. Aug. 1766 (vom Consistorium am 4. Sept. bestätigt) zur Pfarre erhoben wurde.

Curate: 1753 Johann Karchezy, s. 1766 Pfarrer, † 3. Sept. 1774; 15. Oct. d. J. Franz Kegler, hatte s. 30. Apr. 1803 Altershalber an Thomas Gelinek, gewesen. Lokal zu Kostelletz bei Holleschau, einen Administrator bis 30. Apr. 1817, wo er als Jubilat 92jähr. †; 22. Juli 1817 derselbe Thomas Gelinek, † 8. Dec. 1822; 21. Febr. 1823 Martin Wysočil, geb. v. Straßnitz, im Juni nach Zdaunek befördert; 8. Aug. 1827 Victorin Nawrat, geb. v. Kojetein, beförd. nach Mallenowitz im Febr. 1832; von da an der jetzige Hr. Pfarrer, der einen fleißig abgefaßten Bericht über die Curatie seit 1804 eingeschickt hatte.

Im J. 1836 trat die Cholera daselbst heftig auf.

---

6. Spittinau (Spytihňov), Pfarre.

Ehemalige Probstei.

D. Spittin. liegt 1/2 Ml. s. von Napagedl an der Ebene hart am linken Marchufer und an der Straße nach Ungar. Hradisch.

Eingepfarr. DD.: Babitz (Babice) mit Schule, 1/2 St. s., Kudlowitz (Kudlovice) m. Schule, 3/4 St. ssw. und die Colonie Ceronin, 3/4 St. s. Bequeme Seelsorge. — Einst auch die Pfarre Jalub eine Zeit lang hierher commendirt, und die jetzigen Curatien Hallenkowitz und Jankowitz eingepfarrt.

Seelenzahl: 2674 Katholiken mähr. Zunge und 1 Jude; etwa 360 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Spittin. (zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 15 fl. 10 kr. C. M.) hat der Patron im J. 1829, das in Babitz 1843 und jenes zu Kudlowitz 1845 neu aufbauen lassen.

Patron: Der Religionsfond seit 1784, vordem das Stift Wellehrad.

Domin.: Napagedl und Wellehrad; B. A., G. und Post zu Napagedl.

Pfarrer: seit 1. Mai 1850 Herr Johann Hanak, geb. zu Krönau 1791, ordin. 1814. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt. Sie steht mitten im D. am Friedhofe, und wurde anstatt der alten, vor 1672 vom Marchfluße weggeschwemmten, auf Kosten des Stiftes Wellehrad erst s. 1712 aus festem Materiale erbaut, nachdem bereits am 30. Mai 1680 vom Ordinariate hiezu die Bewilligung gegeben und s. 1687 mehrmal, jedoch immer vergeblich (der Abt entschuldigte sich mit verweigerter Theilnahme der Pfarrlinge) gedrun-

---

[1]) Orig. 1658 ebenda.

gen worden. Am 7. Aug. 1740 hat sie der Olm. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein feierlichst consecrirt.[1]) Die Kirche ist gewölbt, mit Steinen gepflastert, s. 1845 sammt dem Thurm (3 neue Glocken von 4, $2^1/_2$ u. $1^1/_2$ Ct.) mit Schiefern gedeckt, 14° 4' lang und 4° 5' breit, hat 2 Eingänge, auf dem Chor seit 1851 eine neue Orgel und 3 Altäre, wovon der hohe mit dem von Ign. Raab gemalten Bilde der seligsten Jungfrau versehen ist, die 2 Seitenaltäre, zur Auferstehung und zum letzten Abendmale Christi aber 1804 auf Kosten eines Benedict Telčik neu errichtet wurden. Die Kirche besitzt Aecker auf 2 Metz., erhielt 1848 vom Patron 190 fl. C. M. auf Beischaffung 1 Pluvials (ein 2. schenkte der Hr. Curat) nebst Kaseln, und lieferte 26 Lth. Silber ab. — Im J. 1816 hat ein hiesiger Häusler ein Capital von 7310 fl. 34 kr. W. W. nachgelassen, von dessen % Arme u. dürftige Schulkinder je zur Hälfte betheilt werden. — Matriken s. 1692.

Pfarrbestiftung. 38 Joch 1234 □° Aecker und Gärten, wovon jedoch 3 Joch 1474 □° zum Bau der Nordbahn abgetreten und für das erhaltene Geld 1 Wiese von 3 Joch 1167 □° erkauft wurde, dann 1 Hutweide. Der Zehent ꝛc. mit der Jahresrente von 573 fl. 1 kr. C. M. abgelöst.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 6 Zimmern und die Wirthschaftsgebäude 1845 mit Ziegeln auf Patronskosten, wozu der Curat den 10. Theil beitrug, neu gedeckt.

Geschichtliches. Zu derselben Zeit, wo der Herzog Břetislaw zum Gedächtniß des über die Ungarn von ihm erfochtenen Sieges, die nach seinem Sohne benannte „neue Stadt" Spytihnov angelegt, näml. um 1030, erbaute er auch mit großem Aufwande daselbst die Kirche, zu der er eine Probstei mit der gesammten Widmuth der einstigen (wahrscheinlich) Marienkirche bei Welehrad, näml. 2 verlassenen Grundstücken bei Welehrad, 1 solchen am verödeten Orte „Moin", 1 Stein Wachses nebst 1 Eimer Honig in Bojanow, einer Geldabfuhr von der Mauth am Fluße Olsawa, dann 3 neubebauten Grundstücken, die er mit Bauern und Vieh besetzt u. A. bestiftet, wie auch streng angeordnet hatte, daß der Priester Swatoslaw Probst und Vorstand aller Kirchen sei, welche derselbe Herzog ringsum entweder aus dem Schutt erhoben, oder ganz neu aufgebaut hatte.[2]) Noch im J. 1071 wird ein ungenannter Probst von Spytih. angeführt, und 1131 erscheint der Ort als ein reich bestiftetes Archidiakonat (oder Probstei?) der Olmütz. bischöfl. Kirche, aber 1228 ist nur von einer in Spyt. bestandenen und dem Welehrad. Stifte (welchem sie um 1200 geschenkt worden sein soll) gehörigen „Kapelle" die Rede.[3]) Wie und wann diese Probstei einging, ist unbekannt, sicher aber, daß das Patronat der vielleicht von der Abtei Welehrad neu bestifteten Pfarre eben diesem Stifte gehörte, die Pfründe aber mitunter an Weltgeistliche vergeben wurde, deren einer jener Niklas war, welcher 1416 mit seiner Mutter Agnes, Witwe nach einem Joh. Werber, den St. Peter- u. Paulaltar in der neuen Kapelle zu Christi Auferstehung in der Olmütz. Domkirche mit 8 Mk.

---

[1]) Orig. in d. Consistor. Registratur 1680, 1687, dann Notata Welehrad. abbat. Maly ad ann. 1740 (Boczek. Slg.), in letztern heißt es, daß der Consecrator 1 Faß Wein vom J. 1718, der Domherr Ferdin. Gf. v. Troyer, welcher das Hochamt hielt, 5 Eim. Wein vom J. 1732, jeder der 2 bischöfl. Ceremoniäre 8, der dienende Kaplan 6, jeder der 2 Kammerdiener 3, der Koch aber 2 Dukaten vom Abte erhielten.

[2]) Cod. dpl. Morav. I. p. 113 sq.

[3]) Ibid. 142. 207. II. 195. 199.

jährl. Zſs. dotirt hatte.[1]) Von da an weiß man über dieſe Curatie nichts bis 1559, wo akathol. Prediger ſich daſelbſt feſtſetzen wollten, die Gemeinde aber den Biſchof Markus bat, von St. Georgii d. J. an die verwaiste Pfründe mit dem Prieſter Johann aus Strakonitz in Böhm., welcher hier ſchon die hl. Meſſe geleſen und gepredigt hatte, zu beſetzen, was der Biſchof that und auch dem Abte gemeldet hatte.[2]) Im J. 1560 wurde hier der Welehrad. Profeß P. Johann Situowsky eingeſetzt, artete aber in kurzer Zeit ungemein aus, hielt keinen Gottesdienſt, nahm aus dem Pfarrhof Geräthe und das Vieh, apoſtaſirte und entfloh 1563 nach Zlin, wo er heirathete und Paſtor ward. Der Biſchof verlangte von dem Zlin. Beſitzer Johann Tetauer v. Tetau ſeine Auslieferung, jedoch vergebens. Darauf ernannte der Biſchof 1564 den Weltprieſter Gregor zum Pfarrer, dem jedoch der Welehrad. Abt (zum Verdruß des Ordinarius), noch d. J. die Pfründe aufgekündigt hatte, um ſie einem ſeiner Profeſſen zu geben, deſſen Namen man aber nicht kennt. Im J. 1569 befahl Biſchof Wilhelm den Pfarrlingen, das ruinirte Pfarrhaus aufzubauen und die Kirche durch einen Damm gegen Einſturz in die March zu ſchützen, indem ſie bereits 1566 ſo ſehr damit bedroht war, daß die Einwohner um die biſchöfl. Erlaubniß gebeten hatten, zur Abwendung der Gefahr im ganzen Lande Geld ſammeln zu dürfen.[3]) Im J. 1604 hieß der Pfarrer Thomas Helos, und war, wie ſeine Nachfolger Niklas Medek (1616) und Johann Porubiades, unter welchem 1622 das Pfarrhaus ſammt der Kirche vom Kriegsvolk ausgeraubt wurden[4]), dann Paul Audecius höchſt wahrſcheinlich Weltprieſter. Inzwiſchen ſtürzte die von der March unterwaſchene Kirche wirklich in den Fluß, und ſeit etwa 1625 mußten bis zum Aufbau der jetzigen die Curaten im nahen D. Jalub wohnen, wo auch der Gottesdienſt abgehalten wurde.

Dieſe Curate, ſämmtlich Welehrader Ordensmänner, waren[5]): ? P. Matthäus; 27. Mai 1650 (inveſtirt auch für die Filiale Jalub, wie ſeine Nachfolger) P. Peter Swětkowsky, erhielt vom Ordinariat 1652 die Erlaubniß, nur 33 Perſonen von der Häreſie abſolviren zu dürfen, hatte auch die jetzt ſelbſtſtändigen Pfründen Hallenkowitz und Jankowitz zu verſehen, D. Jalub aber war 1658 bis auf 4 HH. ganz verlaſſen.[6]) Swětkowsky † 1675; 28. Juni d. J. P. Wenzel Majetinsky (ſ. 1672 und auch früher, näml. ſeit dem Einſturz der Kirche, der Gottesdienſt in der Kapelle bei Jalub, in welchem D. auch der Curat wohnte, gehalten; zur Pfarre gehörten 58 b. 60 Metz. Aecker, 1 Wieſe u. 2 Weingärten bei Spitt., 1 Wieſe beim D. Babitz und 1 Waldſtück bei Hallenkowitz, Zehent — im D. Suſchitz zog der Napagedl. Gutsherr 4 zehentbare Gründe zum Hofe — Schmalz, Hühner, Eier und 9 fl. 28 kr. an Geld; zur Kirche in Spitt. 1681 der Grundſtein gelegt, aber der Bau nicht fortgeſetzt)[7]); 16. Mai 1692 P. Ambros Plumlowsky; 19. März 1697 wieder Wenzel Majetinsky; 29. Dec. 1698 P. Paul Mamra; 16. Nov. 1700 P. Ludwig Grützner; 17. Oct. 1703 abermals P. Wenzel Majetinsky, im Jän. 1706 in das Stift zurück;

---

[1]) Urk. 1416 im Olm. Domkapit.-Archiv.
[2]) dt. d. nalezen. sv. křjze 1559 in d. Correſpond. I.
[3]) Ebenda III. dt. v auter. po sv. Matej. 1561. VI. VII. 136.
[4]) Archiv. Welehrad. ab Anonymo Ms. Boczek. Slg. Nr. 62.
[5]) Cod. Investitur. bis 1740, dann Kirchenbücher.
[6]) Provent. fix. parochor. Cod. Ms. 1658.
[7]) Daſig. Matrik. zum J. 1682 flg.

11. Jän. d. J. P. Raimund Kaliwoda; 18. Dec. 1710 P. Bernard Widemann; 12. Sept. 1712 Sebastian Quicisar (?), der erste wieder in Spittin. wohnend bei der endlich neu erbauten Kirche, ging, wie seine Vorgänger, in das Stift zurück 1718; 15. Jän. d. J. P. Barthol om. Prochaska, † 1723; 13. Mai d. J. P. Johann Maly, zum Welehrad. Abte gewählt 1724; 13. Juli d. J. P. Ferdinand Kostroschitz; 1730 P. Franz Dalmata, übersetzt nach Ungarn 1731; 12. Juli d. J. Leopold Trtina, in das Stift zurück 1735; 7. Juli d. J. Johann Nepom. Waldhofer; 1738 P. Christoph Křepelka; 1741 P. Philipp Polnicky; 1750 P. Chrysostom Kautny; 1758 P. Engelbert Dwořak; 1762 P. Simon Lanius; 1769 wieder P. Franz Dalmata; 1771 P. Servulus (?), (1775 die DD. Jankowitz und Koschik von hier aus- und nach Jalub eingepfarrt); 1780 P. Joseph Kraus, sämmtlich Welehrader Professen, welches Stift 1784 aufgehoben wurde und das Patronat an den Religionsfond überging; P. Kraus † 1788 und seitdem Weltpriester, als: 1788 Mathias Wesely, geb. v. Ungar. Brod, † 2. Febr. 1819; 12. Nov. d. J. Karl Ružička, geb. v. Dřewohostitz, † 89jähr. 18. Dec. 1849; seitdem der gegenwärtige.

Im J. 1831 herrschte hier die Cholera sehr heftig.

---

7. Tlumatschau (Tlumačov), Pfarre.

Der einzige Markt Tlumatschau, welcher auf der Ebene und am linken Marchufer, $1^1/_2$ Ml. nnw. von Napagedl liegt, zu diesem Dominium, wie auch zum B. A., G. und Post eben dahin gehört, bildet diesen Pfarrsprengel. Ehemals wurde auch die Curatie Kurowitz von hier versehen.

Seelenzahl: 1360 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 6 Juden; bei 165 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus auf Kosten des Herrn Patrons 1841 neu erbaut. Zur Schule eine Ablösungs-Jahresrente pr. 10 fl. 38 kr. C. M.

Patron: Der Napagedler Gutsherr Georg Graf von Stockau.

Pfarrer: seit Octob. 1855 Herr Joseph Steiniger, vordem Administrator daselbst und früher Cooperator zu Napagedl, geb. v. Prerau 1816, ordin. 1842.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Sie steht mitten im Orte auf dem alten Friedhofe (der neue ist seit 1835 auswärts) und ist, was das mit Gurtenwölbung versehene Presbyterium betrifft, ein Bauwerk wahrscheinlich des 15. Jahrh., das Schiff wurde später, und der □eckig massive Thurm über dem westl. Eingange, nach der daran befindlich gewesenen Aufschrift durch den Meister Simon Wlach (Italiener?) aus Kremsier im J. 1585 aufgeführt. Die Kirche ist nur 14° lang, 4° breit und $3^1/_2$° hoch, daher für die Volkszahl zu klein, und enthält 3 Altäre, wovon die 2 auf den Seiten, um 1806 dem hl. Geiste und dem Heiland am Kreuze geweiht und mit schönen Gypsarbeiten geschmückt, im J. 1852 zwei auf Wohlthäterkosten von Adam Brenner in Wien gemalte Bilder der schmerzhaft. Mutter Gottes und des hl. Schutzengels erhielten, und gleichzeitig schafften Gutthäter auch die neue, von Christoph Erler in Wien verfertigte Orgel an. Das rein gehaltene und im Chor modern gemalte Gotteshaus ist mit Ziegeln gedeckt, mit □steinen gepflastert und hat auf dem mit Weißblech gedeckten Thurm nebst 1 Uhr, 3 seit 1716 übergossene Glocken von $2^1/_2$, 2 Ct. und 70 Pfd. Beim

Eingange in die Sakristei ist der Grabstein des am 29. Aug. 1620 (oder 1610?) † Gutsherrn von Tlumatsch., Rudolph Gf. v. Donin. Zureichende Meßkleider u. a. Paramente, 1 Pfd. 2½ Lth. Silber abgeführt, aber ein wahrscheinlich aus dem 15. Jahrh. stammender und mit einer das Eigenthum desselben der Gemeinde zusprechenden Aufschrift vom J. 1666 versehener Kelch wurde doch zurück behalten. Den Kirchenacker von 4 Joch und 1 Wiese von 1 Joch 1572 □° nebst 1 Scheuer hat man bereits 1806 um 3196 fl. 30 kr. und den emphiteut. Zins von 23 fl. 7¼ kr. W. W. verkauft, welcher letztere 1851 mit der Jahresrente von 6 fl. 11 kr. C. M. abgelöst wurde. Matriken seit 1755.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 4 Joch 1463 □° Aecker, dann 1 Joch 865 □° Wiese und Hausgarten. Das s. g. Deputat vom Gutsherrn und der Zehent mit der Jahresrente von 642 fl. 27¾ kr. C. M. abgelöst. Von den Grundstücken hat man einen kleinen Theil zum Bau der Nordbahn um 46 fl. 33²/₄ kr. C. M. abgelassen.

Das bei Gelegenheit der Neubestiftung der Pfarre 1755 vom Patron ganz neu erbaute 1stöckige Pfarrhaus unter Ziegeldach, ward 1802 zum Theil ein Raub des Feuers, und erst 1828 auf Kosten des Grundherrn und des Curaten solid und zweckmäßig wieder hergestellt. Es enthält im Ganzen an 6 sehr reinliche Zimmer ꝛc. und dabei gute Wirthschaftsgebäude nebst 1 Garten von ¾ Metz., welcher sorgfältig gepflegt wird.

Geschichtliches. Der gewiß viel ältern Pfarre wird erst im J. 1407, wo ihr Patronat ebenfalls den Gutsherren gehörte, urkundlich erwähnt[1]), aber frühzeitig überging sie in den Besitz der Häresie, indem es heißt, daß schon um 1460 der hiesige Pastor Benedict auf seiner Reise gefangen und in Brünn verbrannt worden sein soll.[2]) Im J. 1526 beklagte Johann d. ält. v. Sternberg, daß sein Vorbesitzer von Tlumat., Hynek Bylik v. Kornic, 1 pfarrl. Lahn entfremdet und die Einkünfte des Patronats beim Verkauf des Gutes auf 1 ßk. Grosch. jährl. angegeben habe, deßhalb könne er jetzt keinen Pfarrer unterhalten.[3]) Gleichwohl waren hier auch später akath. Pastoren, deren Namen man aber eben so wenig kennt, wie die der frühern kathol. Pfarrer, nur heißt es im Allgemeinen, daß am 13. Sonnt. nach ss. Trinitatis 1624 der letzte Prädikant von da weggewiesen wurde.[4]) — Für die Zeit zwischen 1622 u. 1644 vgl. die Pfarre Napagedl. Im J. 1656 war die Curatie bei Kwassitz, und beide Pfründen versah im Auftrage des Consistoriums durch 6 Monate der aus Polen emigrirte Priester Johann Gursky, der Kremsier. Dechant Bernard Cosmus berichtete aber gleichzeitig an dieselbe geistl. Behörde, daß die Kirche in Tlumat. noch ganz so aussieht, wie zur Zeit der Häresie, was er auch noch am 10. August 1659 bestätigt hatte, indem er auf Bitte der Pfarrlinge das Consistorium ersuchte, die Kirche reconciliiren zu lassen, weil man noch Spuren vom einstigen kathol. Gottesdienst, näml. schwache Reste von Bildern der Mutter Gottes, sowie der hl. Peter und Paul darin sehe, während alles andere Geräthe und Meßkleider verbrannt (von den Pastoren?) worden sind.[5]) Die Pfründe verblieb fortwährend bei Kwassitz, und zwischen 1670 u. 1690 hatte die St. Martinskirche doch schon 2 Altäre, 1 vergold. Silber-

[1]) Olm. Ldtfl. VII. f. 29.
[2]) Wengersky Slavon. refor. p. 169.
[3]) Olm. Pühon. XXV. f. 90.
[4]) Diarium Holešov. Ms. ad ann. 1624.
[5]) Orig. Berichte in d. Consistor. Registratur 1656 (25. Aug.) u. 1659.

kelch sammt Patene, 2 Glocken, 2 Kaseln ꝛc., an Grundstücken aber 1 Acker auf 4 Metz. nebst 1 Wiese unter Zins; pfarrlich aber waren 6 Metz. unbebauter Aecker, dann 1 Wiese auf 3 Fuhr. Heu; der Kwassitz. Curat bezog den Zehent; statt Mittagmal, wenn hier Gottesdienst war, jährl. 66 Hähnel, an jedem Hauptfeste des J. aber noch 30 kr. von den Pfarrlingen.[1])

Die Gemeinde bat im J. 1722 um Anstellung eines exponirten Kaplans, 1740 u. 1752 aber um einen eigenen Pfarrer, jedoch immer vergebens wegen unzureichender Congrua.[2]) Endlich aber entschloß sich der hochherzige Gutsherr Franz Anton Gf. v. Rotal, zunächst auch wegen durch 14 Tage andauernder Ausgüße der March, welche die Seelsorge von Kwassitz aus überaus beschwerlich machten, die Pfarre mittelst Stiftsbriefes vom 13. Mai 1755 neu zu dotiren, und zwar mit 1 Acker auf 10 Metz., dem s. g. (später erhöhten) Deputat, näml. 15 Faß Bier mit Zufuhr, 12 Metz. Weizen, 20 Metz. Korn, 10 Metz. Gerste und 50 fl. bar jährl., dann mit dem Zehent von Tlumatschau, nebst 9 fl. 1 kr. jährl., und jenem der zur Seelsorge hierher gewiesenen Curatie Kurowitz (welche von Hullein ausgepfarrt wurde) mit D. Zahlenitz. Zugleich verpflichtete sich der Stifter, der auch das Patronat übernahm, das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden neu aufzuführen und zu erhalten.[3])

Pfarrer: 1755 Johann Hübner, † 10. Apr. 1765; d. J. Joseph Zeletawsky, † 10. März 1770; d. J. Rudolph Bezděcky wurde Canonicus in Kremsier im Juli 1792 (1784 Kurowitz selbstständig); 6. Nov. d. J. Franz Wokurka, geb. v. Napagedl 1750, † 2. Jän. 1815 (der Brand am 12. Juli 1802 verzehrte außer einem Theil des Pfarrhauses auch Kirchenschriften); 1815 Johann Witzenberger, einst Ordensmann, bisher in Hallenkowitz, † 76jähr. 19. Dec. 1827; 12. März 1828 Erich Lammel, geb. v. Fulnek 1788, ordin. 1811, vordem Cooperator zu Wessely, befördert nach Napagedl im Juni 1838 (ausgezeichneter Seelsorger); 12. Sept. d. J. Martin Kos, bish. Cooperator zu Kralitz, geb. v. Boskowitz 1798, ordin. 1824, beförd. nach Kralitz im Juni 1849; 12. Sept. d. J. Franz Fadrus, bish. Cooperator zu Napagedl, geb. v. Boikowitz 1818, ordin. 1841, befördert nach Napagedl im Mai 1855; seitdem der jetzige biedere und eifrige Herr Curat.

---

8. Zlin (Zlín), Pfarre.

Das Städtchen Zl., Hauptort des gleichnamigen Gutes, liegt am oft verheerenden Fluße Drzewnitza im freundlichen Thale, 1¼ Ml. onö. von Napagedl, wohin und nach Wisowitz die Curatie auch zum B. A. und G. gehört, während die Post in Zlin ist.

Eingepfarr. DD.: Jaroslawitz (Jaroslavice), 1 St. ö., Kudlow (Kudlov), ¾ St. osö., Mlatzow (Mlatcov), ¾ St. w. und Prschna (Pržna), ½ St. ssw. Die Seelsorge ist beschwerlich. — Einst von hier auch die Curatien Mallenowitz (nur durch kurze Zeit), Brzeznitz und Zellechowitz kirchlich besorgt.

---

[1]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1673 u. 1690.
[2]) Act. Consistor. ad ann.
[3]) Copia in d. Consistor. Registratur.

Seelenzahl: 5783 Katholiken mähr. Sprache, 10 Akatholiken und 18 Juden; schulfäh. Kinder bei 640. Das 1849 abgebrannte Schulhaus ersetzte bis 1855 ein gemiethetes Lokale, in diesem J. sollte es auf Kosten der Gemeinde Zlin neu gebaut werden, wozu es jedoch nicht gekommen sein mag, weil im Juni 1857 für diesen Bau eine Min. Licitation mit 11734 fl. C. M. ausgeschrieben wurde.

Patron: Der Gutsherr von Zlin, Bernard Graf von Stollberg.

Pfarrer: seit etwa Mai 1857 Herr Georg Kowařik, bisher Administrator daselbst, geb. zu Wierowan 1813, ordin. 1839. Ein Cooperator.

Die alte, nur im Presbyterium gothisch gewölbte Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Philipp und Jakob ist bis 1800 für die Volkszahl viel zu klein und höchst baufällig geworden, weßhalb der vom Zl. gebürtige damalige Prerau. Dechant Cyrill Skočowsky zum Aufbau einer ganz neuen unter demselben Titel 4000 fl. spendete, und als wegen Unkenntniß der Werkführer die Wölbung einstürzte, 1803 der damalige Gutsherr Claudius Freih. v. Bretton auf seine Kosten durch den Holleschau. Mauermeister N. Goluška das Gotteshaus solid aufführen ließ. Jedoch kaum vollendet und eingerichtet, wurde es im J. 1819 ein Raub der Flamme und stand, nur mit Nothdach versehen, bis 1827, wo es durch denselben Patron neu gedeckt und aus dem Metall der geschmolzenen 6 alten Glocken (2 davon waren aus den JJ. 1521 u. 1550) hat man 2 neue von 17 Ct. und 80 Pfd. (das Sanctusglöckchen wiegt 60 Pfd.) gießen lassen. Seit 1830 wurde die Kirche ausgebessert, übertüncht, der seit 1566 bestehende, 11° hohe Thurm über dem westl. Haupteingang erhöhet und eingedeckt, alle 3 Altäre, deren Blätter, näml. St. Philipp u. Jakob, hl. Theresia u. hl. Hyacinth der tüchtige Wiener Leonard Ruß gemalt hatte, sammt Kanzel und Taufbrunnen neu errichtet, alabastrirt und staffirt, die aus der St. Annakirche zu Holleschau um 1500 fl. einst erkaufte Orgel mit 18 Registern und Pedal überbaut und staffirt, wie auch Musikinstrumente nebst Musikalien und allen innern Kirchenbedarf angeschafft, was auf Kosten des Patrons (über 4000 fl.), der Kirche (267 fl.), und des Pfarrers Alois Theiner (über 1600 fl. C. M.), welcher auch 1 neuen Credenztisch mit schönem Bild Maria Hilf von demselben L. Ruß errichten ließ, geschah. Jedoch schon im J. 1849 brannte der ganze Dachstuhl sammt dem Thurm und Glockengerüste wieder ab, und die Glocken, sowie die 1834 von der Gemeinde beigeschaffte Thurmuhr wurden ebenfalls verzehrt, aber seit 1850 hat der Patron die Kirche nebst der beschädigten Orgel wieder repariren und mit Ziegeln decken, der Pfarr. Theiner aber, nebst der im Sanctusthürmchen, 3 Glocken von 14 Ct. 41 Pfd., bei 3 und 1 Ct. 68 Pfd. Gewicht meist auf seine Kosten neu gießen lassen. Uebrigens ist dieses geräumige Gotteshaus 21° lang, 9° breit, ganz gewölbt, mit □steinen gepflastert, hat auf jeder Seite des Presbyteriums 1 Sakristei und darüber je 1 Oratorium, unter dem Musikchor und rechtseits unter dem Thurm aber eine vom Gutsherrn Claudius Freih. v. Bretton errichtete Gruft sammt Kapelle und einem gothisch aus Holz geschnitzten Altar nebst Bild der hl. Cäcilia, vor dem eine aus nur 1 Holzstück künstlich geschnitzte Lampe hängt. Für das 1809 abgelieferte Silber, welches im J. 1806 9 Pfd. 162 Lth. betrug, gibt es eine auf 190 fl. W. W. lautende Obligation, und die durch die erwähnten Unglücksfälle beschädigten Paramente ꝛc. wurden auf Kosten der Kirche und des Curaten A. Theiner, der auch das steinerne Kreuz vor der Kirche aufstellen ließ, theils ausgebessert, theils, wie z. B. alle Kirchewäsche, Meßbücher, Rauchfaß, Pacifical, Taufkanne sammt Tasse ꝛc. neu beigeschafft. — Messen- u. a. Stif-

tungen (unter mehren geringen) sind: 1791 des Wrahowitz. Pfarrers Joh. Barwitz mit 600 fl. auf 1 armen dasig. Studenten, oder wenn keiner wäre, für arme Schulkinder, dann 400 fl. auf Messen, und des Wohlthäters der hiesigen Pfarrkirche und Prerau. Dechants Cyrill Skočowský 1808 mit 1400 fl. rh. auf hl. Messen und das Spital (10 fl. jährl.).[1]) Das Vermögen der hier einst bestandenen Karmelit. Scapulir-Bruderschaft von 381 fl. 44 kr. hat man 1791 dem dasigen Armen-Institut zugewiesen. Der Friedhof s. 1831 auswärts, aber wegen Nässe 1842 auf ein von der Pfarre eingetauschtes Feld verlegt und mit Mauer umschlossen. Um 1806 besaß die Kirche, welche 1777 nach der Gutsfrau Theresia Gfin. v. Khevenhüller, geb. Freii. v. Rotal, 2000 fl. rhn. geerbt hatte, 2 Aecker von 4 Metz.; die Matriken beginnen 1667.

Im hiesigen hschftl. Schloß war einst 1 Kapelle, für welche 1729 die Meßlicenz vom Ordinariat erwirkt wurde.[2])

Das in Zlin bestehende Spital für 6 wbl. Arme dürfte seit dem 16. Jahrh. datiren; um 1838 betrug dessen aus verkauften Gründen zusammen gebrachtes Vermögen 2780 fl. W. W., und die Obrigkeit unterstützte es prekär jährl. mit 10 Klftr. Brennholz.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Zlin $19^{308}/_{64}$ Joch 54 □° Aecker und $7^{91}/_{64}$ Joch 75 □° Wiesen; ein pfarrl. Feld, nad kašňu genannt, wurde, wie schon gesagt, 1842 gegen den Friedhof umgetauscht; bei Zellechowitz 1 Obstgarten von $^{60}/_{64}$ Joch 20 □°, $9^{151}/_{64}$ Joch 31 □° Aecker und $5^{120}/_{64}$ Joch 30 □° Wiesen. Zehent, Robot 2c. mit der Jahresrente von 1040 fl. 50 kr. C. M. abgelöst. Davon der Cooperator zu erhalten und auf den Lokal zu Zellechowitz jährl 182 fl. 30 kr. beizutragen (noch jetzt?).

Der Brand im J. 1819 verzehrte auch das Pfarrhaus sammt den Wirthschaftsgebäuden, jener vom J. 1849 aber nur das erstere, jedoch mit mehr als 400 Metz. Getreides und anderer Habe, ein Verlust von wenigstens 2200 fl. C. M. für den Curaten, auf dessen, meist aber auf des Patrons Kosten nachher wieder alles neu aufgebaut wurde.

Geschichtliches. Bekanntlich war Zlin bereits vor 1322 ein Städtchen und hatte gewiß auch eine Pfarre, aber erst 1446 kommt der dasige Curat Johann urkundlich vor, wo er den Gutsherrn Albrecht v. Sternberg wegen Nichtzahlung eines gewissen Geldes an ihn (den Pfarrer) und an die Kirche, sowie Laček v. Krawař-Lukow wegen Vorenthaltung eines demselben Johann gehörigen Pfandhofes im D. Ostrata geklagt hatte.[3]) Dieser Johann, vom Adel und v. Lhotta sich nennend, war hier noch im J. 1450[4]) und ist der einzige bisher bekannte kathol. Pfarrer von Zl., wo wahrscheinlich bald nach 1428, in welchem J. die böhm. Hussiten den Ort verheert und den akathol. Samen gelegt hatten, eine derlei Brüdergemeinde entstand und auch die Pfarre occupirte. Indeß kennt man ihren 1. Pastor erst im J. 1563, näml. jenen unglücklichen Welehrad. Ordensmann und Curat zu Spittinau, Johann Sitnowsky, welcher höchst anstößig in Spittinau lebend und deßhalb mit Strafe bedroht, abtrünnig wurde, nach Zl. entfloh, heirathete, vom Gutsherrn Johann Tetauer v. Tetau als Pastor aufgenommen und gegen die Reklamationen des Welehrad. Abtes geschützt, vielleicht erst dann ausge-

[1]) Olmütz. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[3]) Olm. Puhon. IV. f. 66.
[4]) Olm. Ldtfl. XI. 4.

liefert wurde, als es der Kaiser aufs Ernstlichste befahl.[1]) Darauf wird 1568 Wenzel Bojan als Pastor genannt[2]), und 1606 Tobias Gregory, auf dessen Bitte der Grundherr Christoph Cedler v. Hof 1606 die Begabnisse der Bohunka v. Zerotin-Zlin auf das hiesige Bet- und Brüderhaus mit Zugehör vom J. 1588 bestätigt und auch erlaubt hatte, den zur Nothzeit beim Bau des Bethauses veräußerten Gemeindegarten wieder zurückkaufen zu dürfen.[3]) Bereits 1593 hat der Gutsherr Johann Pačlawsky v. Hof den hiesigen akathol. Literatenverein geregelt und ihm eine zweckmäßige Einrichtung gegeben, worin auf Zucht, Ordnung und Frömmigkeit gedrungen und die Schlichtung von Zwisten den Aeltesten übertragen wird; Angriffe und Beunruhigungen von andern religiösen Parteien wolle die Obrigkeit abwehren.[4]) Endlich hat noch Christoph Cedler v. Hof 1619 die Pfarrpatronate zu Zlin, Zellechowitz und Brzeznitz den betreffenden Gemeinden, sammt Zehent und andern Besitz, jedoch mit der Verpflichtung überlassen, nur lutherische, zu Wittenberg ordinirte Pastoren aufzunehmen, welche zugleich vom Anfallsrechte befreit und jenem zu Zlin für immer von jedem Gebräu 1 Eim. Vorder- nebst so viel Hinterbier, dann alles nöthige Brennholz bewilliget wurde.[5])

Diesen Begünstigungen u. A. machte schon 1620 die Schlacht am weißen Berge ein Ende, und bald darauf haben die Jesuiten auch hier ihre Missionen begonnen, in deren Folge um 1630 der Minorit P. Bartholomäus Hohol zu Zlin als Curat eingesetzt, jedoch schon im Jän. 1632, man weiß nicht warum, zum Consistorium citirt wurde, und am 9. Aug. 1633 Simon Zaba für Zl., dann für die Filialen Mallenowitz und Zellechowitz die Investitur erhielt.[6]) Am 16. Nov. 1639 wurde, jedoch nur bis St. Georgi folg. J., Georg Germani eingesetzt, welchen Alexander Tičy, der 1646 genannt wird, abgelöst haben soll. Am 27. Mai 1652 mußte sich der hiesige Curat und Karmeliter-Ordensmann Fr. Bartholomäus Knyhalsky mit seinen Dimissionalien beim Consistorium ausweisen, und war hier noch 1658, wo er berichtete, daß man in Betreff des Zehents aus der Vorzeit nichts sicheres wisse, weil die Verzeichnisse von Akatholiken vernichtet wurden und die Pfarrlinge nichts angeben wollen; er beziehe zwar etwas an Zehent, der jedoch wegen verlassener Gründe (im D. Kudlow z. B. 6), und weil der Grundherr Karl Freih. v. Podstatsky aus 9 solchen 1 Hof ohne Entschädigung des Curaten hergestellt habe, sehr gering sei; auch 1 pfarrl. Lahn nahm derselbe Patron, und von dem bei der Pfründe belassenen ½ Lahn forderte er jährl. 1 fl. mhr. als Zins; der Markt Zl. habe die üblichen 24 fl. mhr. jährl. seit 2 Jahren nicht abgeführt; er besorgte auch Brzeznitz und Zellechowitz.[7]) Dieser Knyhalsky wurde um 1666 von Georg Nigrin abgelöst, der jedoch 1668 resignirte, worauf am 25. Juni d. J. Paul Jos. Zahanek, und als dieser nach Hradisko 1674 überging, am 15. Nov. d. J. Wenzel Adalb. Falko die Investitur erhielt. Damals besaß die Pfarrkirche, deren Dedicationsfest am Sonnt. nach Mariä Geburt gefeiert wurde, 3 vergold. Silberkelche m. Patenen und 1 Communionbecher, 4 Kaseln, 4

---

[1]) Correspond. V. dt. v pond. po rozeslan. sv. Apoštol. 1563.
[2]) Cerroni, Nachrichten 2c.
[3]) dt. na Zlin. d. pamatk. sv. Marka Evang. 1606 (Orig im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[4]) dt. na Zl. v auter. d. sv. Waclava 1593.
[5]) dt. na Zl. v pond. po 1. neděl. Advent. 1619.
[6]) Act. Consistor. ad an. 1632, Cod. Investitur. bis 1730, dann Matrik.
[7]) Provent. fix. Parochor. 1658 Cod. Ms.

Glocken; am Friedhofe war 1 Kapelle und in der Vorstadt 1 Kirchlein zur hl. Barbara mit 1 Altar, wo an diesem Feste auch Gottesdienst, seit 1669 im Beisein vieler Wallfahrer wegen erhaltener Indulgenzen, Statt fand; die Pfarrkirche hatte 2 Aecker auf $6^1/_2$ Metz. und 2 Gärtchen; in Zlin statt 80 nur 50 bewohnte HH.; erträgliches Pfarrhaus, wozu 3 Zwetschkengärten, 5 Aeckerstücke auf 52 Metz., 3 Wiesen auf 11 Fuhr. Heu, freier Fischfang im Fluß, Brennholz vom Gutsherrn, Zehent, Hühner, Hähnel, 47 Fuhr. Holz von Pfarrlingen, 5 Zinsbauern und 3 Roboter (deren HH. verlassen, die Gärten benützte der Curat) gehörten; Schulmann und Organist ziemlich gut von Eingepfarrten erhalten; Zellechowitz Commendata und Brzeznitz Filiale; Patron der Gutsherr.[1]) — Auch der Pfarrer Falko resignirte 1681 und hatte zu Nachfolgern: s. 5. Oct. d. J. Thomas Nowak, beförd. nach Straßnitz 1689; Juli d. J. Johann Pupik, geb. v. Gaja, eben dahin beförd. 1701; 7. Dec. d. J. Franz Kopečny, † 1725; 15. Nov. d. J. Anton Ign. Baumschlager, geb. v. Kremsier, † 1732; 4. Apr. d. J. Joseph Ant. Hutter, geb. v. Meseřitsch; 10. Sept. 1740 Karl Heinrich Sykora, bis 1762; d. J. Franz Rieger, b. 1785; d. J. Johann Koller, geb. v. Zlin, b. 1789; Karl Landt, geb. v. Napagedl (1791 der vom Religionsfonde angesuchte Cooperator verweigert, weil ihn der Pfarrer erhalten kann), † 9. Dec. 1810; 1811 Thomas Seewald, geb. v. Zwittau, commutirte 1815 nach Kunewald mit Joseph Turek, geb. v. Troppau, der wieder nach Bistrau in Böhm. überging 1818; d. J. Thomas Zimek, geb. v. Preran, † 24. Juni 1829; 11. Sept. d. J. Alois Fz. Theiner, geb. v. Hrabin in Schles. 1784, so vielfach um die Kirche und das Pfarrhaus verdient, † 14. März 1847; seitdem der jetzige.

In den JJ. 1831 u. 1836 herrschte auch hier die Cholera heftig.

---

[1]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

VI. Dekanat Poslowitz.

Liegt im Hradischer Kreise und im O. der Erzdiöcese, zwischen den Dekanaten Klobauk (im O.), Ungar. Brod (im S.), Napagedl (im W.) und Wisowitz (im N.).

Es begreift 6 Pfarren und 3 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 6 Pfarrer, 3 Lokal-Curate, 1 Pfarr-Administrator und 3 Cooperatoren (3 Stellen unbesetzt).

Seelenzahl: 17,873 Katholiken, 106 Akatholiken und 161 Juden.

K. K. Bezirksämter und Gerichte zu Ungar. Brod für 5, zu Klobauk für 2 und zu Wisowitz für 2 Pfründen.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Johann Ambros, fürst-erzbisch. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Luhatschowitz, geb. zu Boskowitz 1807, ordin. 1834.

Das Dekanat wurde 1785 durch Ercindirung der Pfründen aus dem Ungar. Brod. Dekanat gebildet.

---

1. Poslowitz (Pozlovice), Pfarre.

Der Markt Poslow. liegt im Thale, 9 Ml. östl. von Olmütz und $^1/_2$ Ml. n. vom jetzigen Dechantssitze Lubatschowitz.

Eingepfarr. OO.: Lutkowitz (Ludkovice) mit excur. Schule, 1 St. s., Podhrady (Podhradí), $^1/_4$ St. n., Pradlisko, $^3/_4$ St. wsw., Rzetechow (Řetechov), $^1/_2$ St. ssw. In das Gebirge ist die Seelsorge etwas beschwerlich. — Früher gehörten zur Seelsorge hierher noch die Curatien Groß-Orzechau (kurze Zeit), Lubatschowitz, Ober-Lhotta und Prowodow.

Seelenzahl: 1697 Katholiken mähr. Sprache und 18 Juden; bei 212 schulfähig. Kinder. Zur Schule in Poslow. gehört die Ablösungs-Jahresrente von 13 fl. 32$^3/_4$ kr. C. M. Die excur. Schule zu Lutkowitz 1841 errichtet.

Patron: Der Gutsherr von Lubatschowitz, Gabriel Graf Serényi von Kis-Seren.

Domin.: Lubatschowitz, B. A. und G. in Ungar. Brod, Post zu Lubatschowitz.

Pfarrer: seit Jänner 1856 Herr Johann Berger, bisher Curat zu Prowodow, geb. v. Klečuwka 1816, ordin. 1843. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin steht außerhalb des Ortes auf einem Hügel am Friedhofe, und wurde statt der kleinen alten von dem Gutsherrn Paul Gf. v. Serényi im J. 1644 solid erbaut, ist im Presbyterium gewölbt und hat 2 angebaute Kapellen, je mit 1 Altar, näml. zur schmerzhaft. Mutter Gottes und zum hl. Kreuz; in der Kirche selbst, welche auf Kosten des gräfl. Patrons 1837 neu bedacht wurde, gibt es nebst dem aus milden Beiträgen 1851 erneuerten hohen, nur 1 Seitenaltar zur Mutter Gottes mit 2 von der hiesigen hl. Rosenkranz-Bruderschaft neu beigeschafften Bildern Mariens und des hl. Alois. Der letzt † Pfarr. Vinc. Kurz, ein geschickter Autodidact im Vergolden und Staffiren, hat sich um Ausschmückung der Kirche verdient gemacht. Mit Meßkleidern, worunter 1 Kasel von der rühmlich bekannten Wohlthäterin Anna Freii. v. Etvös, und andern Paramenten ist die Kirche wohl versehen, lieferte von dem um 1806 6 Pfd. 7 Lth. betragenden Silber den größern Theil ab (Obligation dafür auf 110 fl. lautend), und hat auf dem kuppellosen Thurm 3 neuere Glocken von 6, 4 Ct. u. 1 Ct. 37 Pfd. Gewicht, nebst dem Sterbglöckchen von $^1/_2$ Ct. Von der s. g. Maleniskokirche bei Prowodow erhält sie jährl. 50 fl., hat aber keinen Grundbesitz.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 4 Gärten, als der s. g. Obstgarten von 2 Joch 281 □°, der Obstgarten beim Pfarrhaus 304 □° und 2 Gemüsegärten von 85 u. 52 □°, dann 11 Joch 327 □° Aecker und 1 Wiese von 1424 □°. Der Zehent, wahrscheinlich auch die Holzlieferung u. a. mit der Jahresrente pr. 863 fl. 25 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das nach wiederholten feindlichen Verwüstungen im 17. Jahrh. (S. die Reihefolge der Curaten) nachher solid erbaute 1stöckige Pfarrhaus hat ebenerdig 2, und oben 6 Zimmer; dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Aus der ältern Vorzeit weiß man über die hiesige Pfarre bisher nur so viel, daß sie bereits vor 1449, wo das Patronat zum Gutskörper gehörte, bestand[1]), und später in Besitz der Häresie überging,

---

[1]) Olm. Ldtfl. XII. f. 27.

deren Prädikant Stephan Okrutsky zwischen 1599 u. 1603 hier saß.[1]) Auch im D. Lutkowitz wohnte ein Pastor, welcher nicht nur 1 Garten, sondern auch Aecker und Wiesen besaß, welche, wie die Ungar. Brod. Dekanatsmatrik zum J. 1671 bezeugt, nachher die Obrigkeit einzog.

Seit 1622 erscheint kein eigener Pfarrer zu Poslow., was nicht auffällt, wenn man bedenkt, daß damals die feindlichen Truppen Bethlen Gabors gerade diese Gegend verwüstet hatten. Erst am 29. Apr. 1633 wurde Daniel Stranovius als solcher investirt[2]), und am 6. Juli 1640 von dem Dominikaner P. Servatius Slonicky abgelöst, welchem schon im Mai 1641 Maximil. Orpherius nachfolgte, jedoch im Apr. 1652 vom Consistorium ernstlich ermahnt wurde, sein allzu freies Leben zu bessern, 15 Dukaten als Strafe dem Consistorium abzuführen, und mit dem Boikowitz. Curaten in Eintracht zu leben.[3]) Er administrirte auch die Pfründen Gß.-Orzechau und Ober-Lhotta, und soll bis 1658 da gewesen sein. Darauf gab es hier noch folgende Pfarrer: 1658 Johann Bernard Alanda, bis 1660; 9. Juni d. J. Jakob Styppany, b. 1661; Juni d. J. Georg Nigrin (1664 Kirche und Pfarrhaus 2c. durch Türken und Tataren gänzlich verwüstet, und erst unter dem Nachfolger wieder hergestellt) b. Oct. 1664; 11. Nov. d. J. Andreas Helmesiny, beförd. nach Wall. Meseřitsch im Juli 1673 (zwischen 1671 und 1690 hatte die alte St. Martinskirche 3 Altäre, wovon der hohe von Stein mit vergold. Tabernakel, die auf den Seiten aber von Holz, jedoch bemalt und vergold. waren, an Silber 1 vergold. Kelch, solche Monstranz [1671 nur von Kupfer], Ciborium, Krankenbüchse u. 1 Ablutionsbecher, 10 Kaseln, 13 Bilder, s. 1671 neue Kanzel, 1 Positiv und 4 Glocken, deren schwerste von 5 Ct. 55 Pfd. zu Olmütz 1681 gegossen; Patron der Gutsherr; unter den eingepfarr. DD. auch Luhatschowitz, dann in Lutkowitz u. Kaniewitz Friedhöfe, Ober- oder „Kameno"-Lhotta Filiale; zur Pfarre, nebst gemindertem Zehent [weil 6 b. 7 unterth. Gründe zum obgktl. Hof gezogen], Butter, Hähneln, 1 Eim. Bier von jedem Gebräu und 112 Fuhr. Holz durch Pfarrlinge, Aecker auf 30 Metz., 1 Wiese auf 12 Fuhr. Heu und 2 Gärten, von deren 1 die einstigen Pastoren den größern Theil an 3 Bauern verkauft haben; einst von einem Gutsherrn aus dem Hause Serényi 1 Messenstiftung mit Getreide, Bier, Salz, Haiden u. Käse, jetzt aufgehoben; der Schulmann 18 fl. jährl. von DD. nebst etwa 5 Mandeln Weizen u. so viel Haber; kurz vor 1691 durch den Gutsherrn neugebautes Spital auf 6 Personen, jedoch nicht bestiftet, sondern nur Gnadegaben)[4]); 22. Juni 1673 Georg Markus Janduška, bish. zu Gß.-Orzechau, beförd. nach Boikowitz 1675; 22. Apr. d. J. Christian Laur. Hoffer, entfernt 1679; 12. Juni d. J. Niklas Norb. Hřebawiček, bish. zu Nezdenitz, geb. v. Klobauk, † 10. Mai 1692; 1. Sept. d. J. Johann Wenz. Mlčak, geb. v. Retechow, † 13. Nov. 1705 im D. Pradlisko, wohin er sich vor den Ungarn und Kurutzen, welche Poslow. sammt Kirche und Pfarre verwüstet, geflüchtet hatte; 1. Jänn. 1706 Tobias Kotasek, † 2. Nov. 1725; 16. Febr. 1726 Johann Jos. Schomanik, geb. v. Klobauk, mußte nach Augezd bei Klobauk im Juli 1733 mit Johann Minikati, geb. v. Kremsier, commutiren, welcher 18. Aug. 1761 †; 2. Sept. d. J. Anton Fz.

---

[1]) Olm. Pühon. LXIX. f. 164.
[2]) Cod. Investitur. b. 1740.
[3]) Act. Consistor. ad ann.
[4]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik 1671 u. 1691.

Guldemund, geb. v. Olmütz, bish. zu Przno, s. 1785 1. Poslowitz. Dechant, hatte s. 1793 einen Administrator, und † als Jubilat zu Holleschau am 29. Apr. 1800; 28. Mai d. J. der bisherige Administrator daselbst, Johann Mart. Pokorny, geb. v. Eywanowitz 1753, † als Dechant 9. Febr. 1820; 25. Apr. d. J. Johann Sterba, geb. v. Zlin 1783, ebenfalls Dechant, † 7. Febr. 1828; 28. Mai d. J. Jakob Nediela, bish. zu Luhatschowitz, geb. 1790, beförd. nach Klobauk im Febr. 1849; 25. Apr. d. J. Vincenz Kurz, bish. Cooperator zu Lomnitz (Brünn. Diöc., gemüthlicher und biederer Priester, wie auch eifriger Seelsorger), geb. v. Landskron in Böhm., † 7. Nov. 1855; seither der jetzige.

Im J. 1833 trat auch hier die Cholera heftig auf.

---

2. Boikowitz (Bojkovice), Pfarre, mit Schloßkapelle in Swietlau.

Dieser Markt liegt im Thale, am Fluße Olsawa und an der Straße von Ungar. Brod nach Hradek, $1^1/_2$ Ml. osö. von Poslowitz und 1 Ml. von Luhatschowitz.

Eingepfarr.: Schloß Neu-Swietlau, $^1/_4$ St. s., dann die DD.: Bzowa (Bzova) mit excur. Schule, 1 St. ssö. und Krchow (Krhov) m. excur. Schule, $^1/_2$ St. osö. Nur schlechte Wege machen die Seelsorge etwas beschwerlich. — Einst auch die Curatien Alt-Hrosenkau, Komnia, Nezdenitz, Pittin und Rudiß von da besorgt.

Seelenzahl: 3018 Katholiken mähr. Zunge, 4 Akatholiken und 19 Juden; bei 415 schulfäh. Kinder. Zur Pfarrschule eine Ablösungs-Jahresrente pr. 41 fl. 17 kr. C. M.; das Schulhaus 1820 auf Patronskosten neu und solid erbaut und 1854 erneuert; die DD. Bzowa und Krchow verwenden ihre Gemeindehäuser zum Unterricht durch den excur. Gehilfen.

Patron: Die Besitzerin des Großgutes Swietlau, Henriette Gräfin von Larisch-Mönnich, geb. Gfin. v. Haugwitz.

Domin.: Swietlau; B. A. und G. zu Ungar. Brod, Post in Boikowitz.

Pfarrer: seit 30. Juni 1841 der hochw. Herr Joseph Sladek, vordem in Alt-Hrosenkau, geb. v. Freiberg 1780, ordin. 1805, Jubilatpriester. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Levit. u. Martyr. Laurenz. Sie steht auf der westl. Anhöhe über dem Orte und am Friedhofe, wurde statt der alten von dem Gutsherrn Gabriel Gf. v. Serényi im J. 1656 aus Qsteinen und Ziegeln ganz neu erbaut, ist durchaus gewölbt und 1746 durch den Olmütz. Fst.-Bischof Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein zur Ehre der hl. Martyr. Laurenz und Georg (die alte hieß nur zum hl. Georg) consecrirt. Ihr Dach brannte 1792 ab, wurde aber sogleich durch den Patron wieder hergestellt, und 1853 flg. erhielt sie abermals neue Bedachung, nachdem sie bereits 1822 ausgebessert, 1840 frisch übertüncht und mit neuem Tabernakel sammt 8 vergold. hölzern. Leuchtern versehen, und 1852 die Orgel ausgebessert worden. Es gibt darin 2 Sakristeien und nebst dem hohen zur unbefleckt. Empfängniß Mariä, dessen Bild der Olmütz. A. Hanke gemalt hatte, noch 3 Seitenaltäre, näml. zum hl. Laurenz, hl. Joseph und St. Vincenz (letzteres unconsecrirt); vor der Kirche ist eine Kapelle zur Todesangst Christi, von dem Olmütz. Bäcker Fz. Schmidl mit 140 fl. bestiftet. Die hl. Kreuzwegs-Stationsbilder wurden s. 1852 aus gesammelten Beiträgen (300 fl. C. M.), dann 4 Fah-

nen nebst 1 für die Schulkinder, 2 Pluviale und 48 neue Kniebänke aus verschiedenen Quellen beigeschafft, vom Silber aber, welches 1806 9 Pfd. 59 Lth. betrug, das meiste gegen 2 Obligationen von 250 fl. W. W. abgeliefert. Der größere Thurm trägt 3 nach dem Brande 1792 im flg. J. durch Wolf. Straub in Olmütz gegossene Glocken von 9 Ct. 62 Pfd., 3 Ct. 95 Pf. und 2 Ct. 12 Pfd. Die Kirche hat keinen Grundbesitz, und 1 Stiftung des Gf. Gabriel v. Serényi vom J. 1669 mit 1000 fl. Capital auf 1 gesungen. Amt nebst Lauretan. Lytanei jeden Samstag beim (ehemaligen) Altar zur Czenstochau. Mutter Gottes[1]), wovon der Pfarrer jährl. 45 fl. bezog, scheint eingegangen zu sein.

Von der Schloßkapelle in Neu-Swietlau ist uns nur so viel bekannt, daß sie bereits um 1672 mit allem Meßapparat gut versehen und mit Licenz zum Messelesen begabt war.[2])

Im Markte Boikowitz besteht ein von den Gutsherren und BB. Wenzel und Wilhelm Tetauer v. Tetau um 1590 bestiftetes und später durch die gräfl. v. Serényi'sche Familie erneuertes Spital für 4 mnl. u. 4 wbl. Arme, welches ein meist aus verkauften Grundstücken bestehendes Vermögen von etwa 3200 fl. W. W. hat, und von den Gutsherren jährl. mit $6^{3}/_{4}$ Metz. Weizen, 25 Metz. Korn, 4 Metz. Erbsen, 16 Klftr. Brennholz und 27 fl. 12 kr. stiftungsmäßig (noch jetzt?) unterstützt wird.

Pfarrbesitz. An Grundstücken bei Boikowitz 2 Joch $252^{3}/_{4}$ □° Gärten (davon 1831 1 Garten zum Cholerafriedhof abgelassen gegen 1 Acker von gleichem Flächenmaß von der Gemeinde), 35 Joch $1085^{2}/_{6}$ □° Aecker (ohne dem eben erwähnten) und Wiesen (diese von 3 Joch 946 □°); bei Pittin 1 Garten von 677 □° und 26 Joch 844 □° andere Grundstücke, darunter 2 Joch 1110 □° Wiesen, 6 Joch 311 □° Trieschfelder und 1489 □° Hutweide. Zehent, über 103 Holzfuhren, Schmalz, Hühner ꝛc. mit der Jahresrente von 682 fl. C. M. abgelöst. Der Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige solide Pfarrhaus hat in Allem 6 Zimmer, und nebenbei 1 Wohnung für Cooperatoren mit 2 Zimmern. Wirthschaftsgebände.

Geschichtliches. Im J. 1408 hielt die Pfarre ein Niklas[3]), und von da an verschwindet von ihr jede Spur bis 1571, wo sie schon im Besitz der Häresie war, und der abtrünnig gewordene Pfarrer von Mähr. Neustadt, Paul, welcher auf bischöfl. Befehl eingezogen werden sollte, mit 1 Mädchen hierher entfloh, und bei dem Gutsherrn Friedrich Tetauer v. Tetow Zuflucht fand, von welchem ihn der Bischof Wilhelm, wie es scheint, vergebens, ausgeliefert haben wollte.[4]) Ob Zacharias Karduelis, welcher 1580 als „früherer" Pfarrer zu Boikow. genannt wird[5]), akatholisch war, läßt sich nicht sagen, aber 1591 hieß der hiesige Pastor Johann Sitinsky[6]) und sein Sohn Samuel war als solcher zu Pittin. Zwischen 1620 u. 1630 trafen diesen Ort gleiche Verheerungen durch den Siebenbürger Fst. Bethlen Gabor wie den Markt Poslowitz, und erst am 21. Jän. 1641 wurde der Dominikaner P. Servatius Slonicky für die Pfarre investirt[7]), welchem um 1648 der Weltpriester Laurenz Fz. Urtika nachfolgte, und 1658 ein

---

[1]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Ebenda.
[3]) Středovsky, Morav. Sacr. Urk. p. 628.
[4]) Correspond. XI. ad ann. 1571.
[5]) Ibid. Boczek not.
[6]) Cerroni, Nachrichten ꝛc. Ms.
[7]) Cod. Investitur. b. 1700, dann Kirchenbücher.

Verzeichniß der pfarrl. Einkünfte verfaßte, worin u. A. bemerkt wird, daß die jetzt selbstständigen Curatien Komnia mit Hrosenkau, Nezdenitz, Pittin und Rupitz affiliirt waren, und daß ein bedeutender Theil des Zehents vor „vielen JJ." durch einen Vertrag des Curaten P. Jakob Sabbas (dieser muß also vor 1640 hier gewesen sein) an die Grundherren gegen 1 Faß Bier und 2 Eim. Wein jährl. abgetreten worden.[1]) Als Urtika 1666 freiwillig resignirt hatte, waren hier noch nachstehende Pfarrer: 18. Febr. 1666 Wenzel Kučal, entfernt 1667; 29. Aug. d. J. Johann Fz. Petřik, resign. 1675; 28. März d. J. Georg Mark. Jandnčka, bish. zu Poslowitz. Unter ihm und noch 1691 hatte die Kirche 3 Altäre (Seitenalt. zur Czenstochau. Mutter Gottes u. hl. Laurenz, der hohe zur unbefleckt. Empfängniß Mariens) und 2 Oratorien, war aber noch nicht ganz eingerichtet; an Silber 2 Kelche m. Patenen, Meßkännchen m. Tasse (Geschenk des Pfar. Jandnčka), Monstranze u. 1 Ablnitionsbecher, alles vergold., 10 Kaseln, Orgel, Positiv und 4 Glocken; zur Pfründe gehörte 1 Lahn Grundstücke in 3 Theilen und noch 1 Acker, 1 Wiese auf 1½ Fuhr. Heu, einst dem Spital gehörig, aber für zum Kirchenbau u. Friedhof abgetretenen Obstgarten der Pfarre überlassen; Zehent auch von Pittin und Komnia (Nezdenitz mit Rupitz 1667 selbstständig), dann das obige Bier vom Patron, von 1 Stiftung 6 fl. mhr. jährl., Käse, Holzfuhren rc., alles zusammen auf 159 fl. 21 kr. jährl. geschätzt; der Schulmann 16 fl. jährl., dann Naturalien vom Grundherrn und DD., auch der Organist gut bestiftet. Das Spital besaß ½ ihm legirten Lahn in 3 Theilen, von Boikow. Ausassen bearbeitet und 2 Wiesen. Bei der Gener. Visitation 1682 klagte der Pfarrer, daß die Bewohner von Hrosenkau sehr häufig sich in Ungarn trauen lassen, ohne Unterschied des Glaubens einander selbst begraben, das pfarrl. Feld daselbst abweiden rc.[2]) Der Pfarr. Jandnčka † 1684; März d. J. Johann Witkowský, bish. in Milletitz, † 1685; 26. Apr. d. J. Paul August Koch, geb. aus Schlesien, bis 1688; 5. Juli d. J. Thomas Soppanch, bish. zu Welka, † 3. März 1705; 4. Apr. Johann Jos. Janiček, 1704 und 1707, wie schon 1664, dann 1669 durch die Türken große Verheerung der Curatie durch die rebellisch. Ungarn; Janiček † 18. Dec. 1758; 25. Jän. 1759 Franz Schmiedl, geb. v. Olmütz, † 9. Jän. 1773; 8. Febr. d. J. Joseph Smetana, geb. v. Boikowitz, † 14. Jän. 1779; 13. März d. J. Anton Kampe, bish. zu Nezdenitz, geb. v. Hirschberg in Böhm., auch Poslowitz. Dechant, nahm seinen Cooperator Anton Nowak 1813 zum Administrator und lebte als Quiescent s. 1814 zu Ungar. Brod, wo er 14. Jän. 1815 †; 30. März d. J. Franz Xav. Tournier, geb. v. Kremsier, ward auch Vice, dann wirkl. Poslow. Dechant, beförd. nach Lukau (Brün. Diöc.) im Mai 1822; 13. Aug. d. J. Vincenz Anastas Kašparek, bish. Cooperator das., geb. v. Poslowitz 1789, † 23. Jän. 1830; 11. Mai d. J. Anton Nowak, bish. Lokal zu Kuželau, geb. v. Ungar. Brod. 1786, † 15. Mai 1841; seither der gegenwärtige Herr Curat.

Im J. 1831 starben an der Cholera in dieser Curatie 80 Personen, und man war hinsichtlich dieser Krankheit daselbst dergestalt ängstlich, daß während des Gottesdienstes das Volk nur auswärts um die Kirche stehen durfte, und vom 11. Sept. bis 16. Oct. sogar jeder öffentliche Gottesdienst untersagt war.

---

[1]) Provent. fix. Parochor. 1658. Cod. Ms.
[2]) Orig. Bericht 1682.

3. **Luhatschowitz** (Luhačovice), **Pfarre,** mit Kapelle im Badeorte.

(Gegenwärtig Dechantssitz.)

D. Luhatschow., als Badeort weit und vortheilhaft bekannt, liegt im freundlichen Gebirgsthale, $^1/_2$ Ml. ssö. von Poslowitz.

Eingepfarr. DD.: Biskupitz (Biskupice) mit Schule, $^3/_4$ St. s., Kladna, mit excur. Schule, auch für das angeschlossene Zilin, $^3/_4$ St. ö., dann der nahe Badeort Luhatschowitz. Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1630 Katholiken mähr. Sprache und 17 Juden; etwa 250 schulfäh. Kinder. Zur Pfarrschule, welche eine Ablösungs-Jahresrente pr. 28 fl. 30 kr. C. M. bezieht, legirte der in Luhatschowitz † Weltpriester und Hofmeister bei dem jungen Grafen, Jakob Dazy, am 25. Aug. 1798 zur Unterstützung des Lehrers 1000 fl. rhn.[1]) Die Schulen zu Biskupitz und Kladna (mit Zilin) entstanden s. 1804 durch diese Gemeinden, und namentlich mag die bereits Ende 1814 im Zug gewesene Umwandlung der bisherigen Nothschule in Biskupitz in eine Mittelschule seitdem schon erfolgt sein.

Patron: Der Gutsherr Gabriel Graf Serényi v. Kis-Seren.

Domin.: Luhatschowitz und Ungar. Brod; B. A. und G. zu Ungar. Brod, Post zu Luhatschowitz.

Pfarrer (zugleich Poslowitz. Dechant, S. „Dekanat"): seit 10. Nov. 1847 der hochw. Herr Johann Ambros rc., geb. zu Boskowitz 1807, ordin. 1834. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Nährvater Joseph. Als im J. 1784 durch Ereindirung der DD. theils von Poslowitz (Butschowitz u. Zilin), theils von Groß-Orzechau (Biskupitz) und Slawitschin (Kladna) die Pfarre Luhatschow. durch den Religionsfond dotirt wurde, hat die damalige Gutsfrau Elisabeth Anna Maria Gfin. v. Serényi die im J. 1754 neuerbaute und am 20. Juli d. J. zur öffentlichen erklärte[2]) Schloßkapelle zum hl. Joseph zum Zweck einer Pfarrkirche eingeräumt, und seitdem verblieb sie in diesem Zustande, nämlich viel zu klein für die Zahl der Pfarrlinge, daher s. Apr. 1851 wegen doppelten Gottesdienstes ein vom Religionsfonde besoldeter Cooperator angestellt werden mußte. Nebst dem hohen, im J. 1850 mit einem Marienbilde und schönen Canontafeln durch einen Wohlthäter begabten Altar, gibt es deren noch 2 auf den Seiten, näml. zu hl. Vincenz und zum hl. Kreuz, und auf dem Thürmchen 2 kleine Glocken, auf dem Chor aber 1 Positiv. Der auswärts gelegene und schlecht bewahrte Friedhof wurde 1854 umgelegt. An Silber hat die sonst sehr arme Kirche doch 1 Kelch abgeliefert, und in neuester Zeit haben Wohlthäter, außer 4 Fahnen, auch einige Kaseln, 1 Pluvial u. a. beigeschafft.

Von der kleinen Kapelle im nahen Badeorte weiß man nur, daß sie 1 Altar hat, und daß darin für Badegäste hl. Messen gelesen werden.

Der Curat erhält die Congrua von 400 fl. C. M. aus dem Religionsfonde, wozu um 1806 das Dominikanerkloster in Ungar. Brod jährl. 75 fl. $7^1/_2$ kr. beitrug (ob noch jetzt?), dafür sind 99 hl. Messen jährl. zu persolviren. Ein Hausgarten.

Das Pfarrhaus, dessen nähere Beschreibung im Pfarr-Inventar

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.

fehlt, erhielt in Folge eines Brandes im J. 1840 ein Ziegeldach, und wurde meist auf Kosten des jetzigen Herrn Curaten im Innern zweckmäßig hergestellt.

Pfarrer: s. 13. Dec. 1784 Markulin Stauber, gewesener Dominikaner und Schloßkaplan daselbst, geb. v. Brünn, † 75jähr. 13. Nov. 1807; d. J. Thomas Seewald, im März 1811 nach Zlin befördert; 23. März d. J. Johann Stěrba, geb. v. Zlin 1783, beförd. nach Poslowitz im Apr. 1820; 29. Juli d. J. Jakob Nediela, geb. v. Cywanowitz 1790, auch nach Poslowitz beförd. im Mai 1828; 10. Sept. d. J. Joseph Hubaček, bish. Lokal zu Hunin (Brünn. Diöc.), geb. v. Dieditz (oder Wischau) 1788, † 19. Aug. 1847; seitdem der gegenwärtige Herr Curat rc.

Von der Brechruhr in den JJ. 1832 u. 1836 blieb auch dieser Kirchsprengel nicht verschont.

---

4. Orzechau, Groß- (Ořechové velké), Pfarre.

D. Orzech. liegt $1^1/_2$ Ml. ssw. von Poslowitz auf einer Anhöhe, von der man schöne Fernsicht in das Marchthal hat.

Eingepfarr. DD.: Augezd-Hřiwny (Újezd hřivný), mit excur. Schule, 1 St. onö., Brzezuwek (Březůvky) m. excur. Schule, $1^1/_2$ St. n., Kaniowitz (Kaňovice) mit Friedhof, 1 St. ö., Czastkow (Částkov) m. excur. Schule, 1 St. s., Dobrkowitz (Dobrkovice), $^1/_2$ St. ssö., Dubraw (Dúbrava) m. Schule, 1 St. n., Kelnik (Kelník), $^1/_2$ St. s., und Paschowitz (Pašovice), 1 St. s. Die Seelsorge für Gebirgs DD. beschwerlich.

Seelenzahl: 3110 Katholiken mähr. Sprache, 25 Juden; etwa 410 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Dubraw jüngst neu gebaut.

Patron: Der Besitzer von Ungar. Brod, Adalbert Graf von Kaunitz.

Domin.: Ungar. Brod und Luhatschowitz; B. A., G. und Post in der Stadt Ungar. Brod.

Pfarrer: seit 1838 Herr Wenzel Matyášek, geb. zu Böhm. Reichenau 1799, ordin. 1823. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Martyr. Wenzel steht fast mitten im D. auf dem alten Friedhofe (der neue s. 1845 auswärts etwa 200 Schritte gegen N.), und wurde nach einem furchtbaren Brande, welcher sie sammt den pfarrl. Gebäuden und Schriften im J. 1791 verzehrt hatte, auf Kosten des Patrons bald nachher wieder hergestellt und 1846 im Innern übertüncht, der Hochaltar aber, nebst welchem es noch 3 Seitenaltäre, als: zum hl. Vendelin, St. Barbara und zu Mariens Vermälung gibt, gleichzeitig auf des Curaten und der Pfarrlinge Kosten neu staffirt, wie auch mit vom Litentschitz. Bildhauer A. Hromadka verfertigten Tabernakel und 2 Cherubim versehen. Die Kirche ist 20° lang und 12° breit, hat auf dem größern Thurm 3 Glocken von $4^1/_2$ (die älteste 1690), $2^1/_2$ u. 2 Ct., und auf dem Chor 1 Orgel nebst 1 Positiv, besitzt hinreichende, s. 1804 mit einigen Kaseln, 2 Dalmatiken und 1 Pluviale vermehrte Paramente, und 2 Aecker von $^{46}/_{64}$ Joch 23 □° u. $^{13}/_{64}$ Joch 16 □°, nebst 1 Garten pr. $^{21}/_{64}$ Joch 14 □°. An Silber wurden 5 Pf. 19 Lth. (darunt. 1 Monstranz von 2 Pfd. 21 Lth.) abgeliefert. Nur die Messenstiftung des hiesigen Pfar. Johann Scholtis vom J. 1706 mit 500 fl. ist erheblich.

Pfarrbestiftung. An Aeckern $11^{22}/_{64}$ Joch und der Hausgarten von $^{30}/_{64}$ Joch 23 □°. Der Zehent, Schmalz und Hähnel mit der Jahresrente von 943 fl. 24 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Im soliden Pfarrhause gibt es 7 Zimmer ꝛc., dabei auch 1 Ziergärtchen von $^1/_{64}$ Joch 18 □⁰; von den Wirthschaftsgebäuden verbrannten am 8. Sept. 1852 die Ställe, wurden aber im folgend. J. auf Patronskosten fest aufgebaut und mit Ziegeln gedeckt.

Geschichtliches. Um 1380 schenkte Mašek v. Pašowic der Orzechau. Pfarrkirche 1 Lahn im D. Paschowitz, und um 1388 gehörte zur Pfarre auch 1 Freihof in Orzech.[1]) Seitdem keine Spur weder von Pfarrern noch von der Curatie bis 1557, wo die letztere, unter Schutz des Gutsbesitzers Adam v. Zastřizl, der utraquistische Pastor Dalibor hielt, und um 1560 von einem Johann abgelöst wurde, welcher noch 1563 daselbst saß.[2]) Damals verlor auch diese Pfründe ihren reichen Besitz, und wurde, wie es scheint, nach 1622 von Dominikanern aus Ungar. Brod zeitweise administrirt bis zum 2. Juli 1641, wo Maximil. Orpherius dafür die Investitur erhielt.[3]) Im Juli 1652 präsentirte zwar der Gutsherr einen gewissen Kaspar Klimeš dem Consistorium[4]), der jedoch nicht angenommen, sondern die Curatie nach Poslowitz commendirt wurde, bei dem sie bis etwa 1660 verblieb. Erst am 27. Oct. 1665 wurde Zacharias Bureš investirt, jedoch 1669 wieder entfernt, worauf noch nachstehende Curate vorkommen: seit 23. Mai 1669 Georg Mark. Janduška, beförd. nach Poslowitz 1673 (zwischen 1671 u. 1690 hatte die sehr baufällige Kirche 2 neue Seitenaltäre, zur Mutter Gottes u. hl. Maria Magdal., und am neu erbauten Thurme 4 Glocken, an vergold. Silber aber 1 Ciborium, 1 Kelch m. Patene u. 1 Krankenbüchse, dann 2 Kaseln und 1 hölzern. Pacifical; zur Pfarre: $^1/_2$ Lahn Aecker in 5 Stücken [einst 1 ganzer] und 1 wüster Hausgarten, geminderter Zehent wegen verlassener Gründe [5]; eingepfarrt noch die DD. Bilnik, Biskupitz u. Březuwek; der Schulmann hatte jährl. bei 18 Metz. Korn)[5]); 26. Juni 1673 Johann Kořistka, † 1675; 16. Sept. d. J. Mathias Swoboda, beförd. nach Wltschnau 1683; 26. Apr. d. J. Christian Sich, bis 1688; 2. Dec. d. J. Johann Scholtis, bisher Kaplan zu Kremsier, beförd. nach Wltschnau 1706; 6. Sept. d. J. Johann Trhalik, beförd. nach Ungar. Brod 1707; 4. Aug. d. J. Jakob Hulik, † 1725; 1. Febr. d. J. Simon Ant. Mraz, überging ebenfalls nach Wltschnau 1728; 17. Dec. d. J. Joseph Ant. Hauff, bish. Kaplan zu Ungar. Brod; ? Johann Eman. Šašina, geb. v. Schwabenitz, beförd. nach Austerlitz (Brünn. Diöc.) 1748; d. J. Johann Lazensky, geb. v. Ungar. Brod, übersetzt nach Austerlitz (Brünn. Diöc.) 1767; d. J. Laurenz Potsch, geb. aus Oesterreich, † im Apr. 1777; d. J. Wenzel Lipka, geb. v. Austerlitz, beförd. nach Ungar. Brod im Juli 1789; Oct. d. J. Johann Batia, geb. v. Zlin 1748, kam ebenfalls nach Ungar. Brod 1812; d. J. Johann Stehno, geb. v. Wischau 1758, † 9. Nov. 1823; d. J. Johann Waldsteiner, geb. v. Raitz, beförd. nach Ungar. Brod im Jän. 1838; von da an der jetzige.

---

[1]) Olm. Ldtfl. IV. f. 34. VII. 30.

[2]) Correspond. ad ann. 1557 u. 1563 Beczek not.

[3]) Cod. Investitur. b. 1740. Da alle hiesigen Kirchenschriften sammt Matriken im J. 1791 verbrannten, so ist das Kirchen-Inventar vom J. 1806 höchst unvollständig.

[4]) Act. Consistor. ad ann. 1652.

[5]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

5. Pittin (Pytín), Pfarre.

D. Pit. liegt im Thale am Fluße Olsawa und an der von Ungar. Brod nach Hradek gebahnten Straße, $1^3/_4$ Ml. osö. von Boslowitz.

Eingepfarr. DD.: Hostietin (Hostětín), $^1/_2$ St. nnö. und Schanow (Šanov) mit Schule, 1 St. onö. Die Seelsorge wegen des Mittelgebirges etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1535 Katholiken mähr. Zunge; bei 195 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus, zu dem eine Ablösungs-Jahresrente von 10 fl. 56 kr. C. M. gehört, auf Kosten des Patrons 1823 neu erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Swietlau; B. A. und G. zu Klobauk, Post in Boikowitz.

Pfarrer: seit 23. Febr. 1837 Herr Martin Rzepka, bish. Lokal zu Chorin, geb. v. Prerau 1780, ordin. 1805, Jubilat und quiescirt, hat an Herrn Vincenz Sedlak, geb. v. Ludikau 1828, ordin. 1853, einen Administrator.

Die Kirche zum hl. Bischof und Martyr. Stanielaw steht auf einer Anhöhe sw. über dem D. und am Friedhofe. Sie wurde auf Kosten des Patrons im J. 1851 vom Grund neu gebaut, und hat eine gefällige Form, aber eine nähere Beschreibung wurde uns nicht geliefert. Wahrscheinlich hat sie auch nur 1 Altar, wie die vorige, welche nach der Jahrzahl auf ihrem Thurme im J. 1585 vom Swietlau. Gutsherrn erbaut, und von dem Boikowitz. Pfarrer Fz. Schmidl mit neuem Presbyterium vergrößert wurde. Auf dem Thurm dürften auch die 3 Glocken sein, welche 2 (1592 gegoss. unter dem hiesig. Pastor Samuel Sitinsky), $1^1/_2$ und 1 Ct. wiegen. Für abgeliefertes Silber hat die Kirche eine Obligation auf 50 fl. W. W., und seit 1830 theils vom Patron, theils von Wohlthätern 5 neue Kaseln, 2 Pluviale und 1 Traghimmel; auch wurden 2 Kelche neu vergoldet.

Sowohl der Pfarrer (400 fl. jährl., dafür 101 hl. Messen), als auch der Cooperator (jetzt Administrator) vom Religionsfonde besoldet; ersterer genoß um 1806 flg. 1 Acker auf 1 Metz. von der Gemeinde nebst 1 Gärtchen, jedoch prekär. Die pfarrl. Grundstücke (S. Artikel „Boikowitz") sind der Curatie Boikowitz zugewiesen.

Das im Garten des Boikowitz. Pfarrers 1786 vom Patron neu aufgebaute Pfarrhaus enthält 5 meist feuchte Zimmer ꝛc., und wurde s. 1840 zum Theil reparirt.

Geschichtliches. Das Patronat der ehemaligen Pfarre, die erst seit 1449 urkundlich vorkommt[1]), gehörte zum Gutskörper, letztere aber überging im 16. Jahrh. an die Häresie, deren Prediger und Sohn des Boikowitz. Pastors, Samuel Sitinsky, im J. 1591 die Tochter des Wallach. Meseritsch. Pastors Georg Erzinger ehelichte.[2]) Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre ward die Curatie eine Tochter jener zu Boikowitz, bei welcher sie bis zur im J. 1784 erfolgten Neubestiftung (auch der Cooperator wurde gleichzeitig bewilligt) verblieb. Zwischen 1670 u. 1690 hatte die Kirche auch nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch und 2 Kaseln; die pfarrl. Grundstücke betrugen $^1/_2$ Lahn, dann noch 2 Aecker, 1 kleine Wiese und 1 kleinen Garten; Zehent (geringer wegen verlassener Gründe) von 3 eingepfarr. DD., dann 50 Fuhr. Brennholz, Käse, Hähnel ꝛc.[3])

---

[1]) Olmütz. Ldtfl. XII. f. 27.
[2]) Cerroni, Nachricht. u. Glockenaufschrift.
[3]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Pfarrer: erst s. 15. Nov. 1786 Ignaz Gabr. Čech, gewesener Cisterzienser zu Wellehrad, geb. v. Ungar. Brod 1750, † wahrscheinlich 1816; d. J. Joseph Schindler, bisher Lokal zu Liebisch, † 3. Mai 1830; 4. Jän. 1831 Johann Moßler, bish. zu Ober-Beczwa, geb. v. Katscher in Schles. (stiftete 400 fl. C. M. für hiesige Arme), † 23. Aug. 1836; von da an der jetzige.

---

6. Slawitschin (Slavičín), Pfarre.

Markt Slawitsch. liegt theils im Thale, theils auf einer Anhöhe, 1 Ml. ö. von Boslowitz.

Eingepfarr. DD.: Bohuslawitz (Bohuslavice) mit excur. Schule, $^3/_4$ St. ö., Diwnitz (Divnice) m. excur. Schule, $^3/_4$ St. ö., Hradek (Hrádek), $^1/_2$ St. ö., Lippowa (Lipová) m. excur. Schule, 1 St. nnw., Newschowa (Nevšová) m. excur. Schule, 1 St. w., Mladotitz (Mladotice), $^1/_4$ St. s., Petruwka (Petrůvka) m. excur. Schule, $^3/_4$ St. w., Roketnitz (Roketnice) m. excur. Schule, 1 St. osö. und Rudimow (Rudimov) m. exc. Schule, 1 St. ssw. In Betreff mehrer DD. die Seelsorge beschwerlich.

Seelenzahl: 4048 Katholiken mähr. Sprache, 90 Akatholiken, 67 Juden; etwa 610 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule in Slawitsch. hat eine Jahresrente von 104 fl. 23 kr. C. M. Die 7 excur. Schulen sind auf Kosten der DD. erst s. 1804 errichtet.

Patron: Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Slawitschin, Diwnitz, Brumow, Sietlau und Luhatschowitz; B. A. und G. zu Klobauk, Post in Boikowitz.

Pfarrer: seit Apr. 1856 Herr Johann Sedlak, bisher zu Sedlnitz, geb. zu Wüst-Polom 1812, ordin. 1836. Ein Cooperator, die 2. Stelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Bischof und Martyr. Adalbert. Sie steht auf dem Friedhofe und auf einer Anhöhe über dem Markte gegen W. vom Pfarrhaus 266 Schritte entfernt. Aus Bruchsteinen gebaut und dem Gemäuer nach zwar alt, hat sie durch mehrmalige Wiederherstellungen, namentlich in Folge der Brände in den JJ. 1725 und 1775, den Typus des Alterthümlichen verloren, und wurde auch 1858 wesentlich ausgebessert, nachdem bereits 1836 auf Kosten von Wohlthätern der Hochaltar, im J. 1857 die 2 Nebenaltäre zum hl. Johann v. Nepom. und St. Franz Seraph. verschönert, und ein hl. Kreuzweg neu angeschafft worden. Im J. 1688 hat ihr der Gutsherr Zdenko v. Zastřizl 2 Kapellen angebaut. Ueber dem Haupteingang ist der 1691 neu aufgerichtete, aber durch Blitzstrahlen in den JJ. 1725 u. 1775 beschädigte Thurm mit 2 Glocken von 7 und 4 Ct., beide zu Olmütz auf Gemeindekosten von Wolf. Straub 1776 übergossen, und im Sanctusthürmchen, welches gleichfalls die Gemeinde 1775 aufrichten ließ, eine von nur 30 Pfd. Die zureichenden Paramente haben s. 1852 ebenfalls Wohlthäter mit 1 vollständigen Ornat vermehrt, und vom Silber, das um 1806 8 Pfd. $23^1/_2$ Lth. betrug, wurde 1809 der größte Theil gegen 2 Obligationen von 210 fl. W. W. abgeliefert. Es gibt 3 Eingänge, 12 Fenster und auf dem Chor eine wohltönende Orgel.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 38 Joch 1092 □° Aecker, 3 Joch 235 □° Trieschfelder, 3 Joch 1250 □° Wiesen und 2 Joch 904 □°

Gärten. Der Zehent mit der Jahresrente von 683 fl. 55¾ kr. abgelöst. Davon der Cooperator zu erhalten.

Das alte und sehr herabgekommene Pfarrhaus sammt eben solchen Wirthschaftsgebäuden wurde in den JJ. 1826 u. 1827 wiederholt ein Raub des Brandes, nachher aber alles auf Kosten des hoh. Patrons ebenso solid als geschmackvoll neu aufgebaut, und zwar das erstere auf 1 Stockwerk, da es vordem nur ebenerdig war.

Geschichtliches. Es geht die Sage, daß schon der hl. Adalbert (am Schluß des 10. Jahrh.) auf seiner Rückreise aus Ungarn in Slawitschin verweilt und geprediget habe.[1]) Jedenfalls ist der Ort uralt, denn er gab noch im J. 1256 einer beträchtlichen Umgegend, welche jedoch seit langer Zeit ganz verödet war, den Namen Slawitsch. „Provinz", war eine Stadt und hatte auch eine Pfarre, deren Patronat u. A. in diesem J. der Olmütz. Bischof Bruno an Helembort v. Thurm lehensweise mittelst Tausches gegen andern Besitz abtrat.[2]) Seitdem erfährt man von der Curatie nichts bis 1403, wo der Bischof Laček einen Jenik v. Dobrotic mit dem Patronat nebst 1 Gehöfte daselbst belehnt[3]) und darauf erst zum J. 1484, wo ein Jakob die Pfarre „administrirt" hatte.[4]) Im J. 1533 klagt der Curat Johann den vorenthaltenen Zehent aus den DD. Bohuslawitz und Diwnitz ein[5]), aber im J. 1570 erscheint auch der Pastor Johann Slaninka, auch Lardius genannt, der jedoch schon 1572 wieder nach Ungarn abging.[6]) Im Sept. 1584 befahl der Bischof Stanislaw II., welcher die Curatie, als Lehensherr, vom weitern Eindringen der Irrlehre geschützt hatte, daß der von der Gutsfrau Katharina v. Minzent neu aufgenommene, aber nicht genannte Pfarrer, dessen Formatä blos eingeschickt wurden, sich auch persönlich in Kremsier vorstellen solle.[7]) Gleichwohl hat die häretische Katharina bald darauf einen lutherisch. Pastor aufgenommen und hielt ihn da ungeachtet wiederholter sehr strenger Rügen und der Androhung einer Vorforderung zum Lehenrecht von Seite des Bischofs auch dann noch, als dieser am 28. Apr. 1597 den Thomas Hylos als Curaten daselbst eingesetzt hatte, welchen aber dieselbe Katharina nicht annahm, worauf im Mai d. J. der bisherige Pfarrer zu Tieschnowitz, Mathias Sambor, hierher geschickt, und ihm für kurze Zeit auch die Besorgung der Curatie Wlachowitz anvertraut wurde. Dieser klagte schon 1598 wegen Verweigerung des Zehents von Diwnitz, wie auch, daß die Pfarrlinge das verwüstete Pfarrhaus nicht bauen wollten, und als er am Ende des J. 1604 Kapiteldechant und Pfarrer zu Kremsier geworden, der Cardinal Franz v. Dietrichstein aber am 5. Jän. 1605 den Andreas Poruntius nach Slawitsch. geschickt hatte, konnte die obige, abermals renitirende Katharina nur mit der Drohung: binnen 14 Tagen zur Verantwortung nach Kremsier zu erscheinen, zu dessen Annahme bewogen werden.

Von da an weiß man über die Pfründe nichts bis zum J. 1640, wo sie der Lektor aus dem Dominikan. Orden (vielleicht aus dem Kloster zu Ungar. Brod) P. Servatius Slomicky, seit Sept. 1643 aber der Welt-

---

[1]) Boczek „Reisebericht" rc. 1842 Ms.
[2]) Cod. dpl. Morav. III. p. 211.
[3]) Lehenquart. Nr. 3. f. 112 Ms. zu Kremsier.
[4]) Act. Consistor. ad ann. 1484.
[5]) Olm. Bühon. XXXIV. f. 39.
[6]) Cerroni Nachricht.
[7]) Correspond. XXI. f. 216. XXXIV. 9. 23. 85. 94. 221. XXXV. 30. 45. XXXVII. 1.

priester Laurenz Urtika, sowie zwischen 1650 u. 1659 Mathias Faber besorgten.[1]) Im J. 1665 wurde darauf Niklas Laurentides, und nach seiner Entfernung Johann Molitor, geb. v. Mistek, am 4. Nov. 1666 investirt[2]), welcher letztere bei der am 3. Aug. 1682 hier vorgenommenen Gener. Visitation klagte, daß die Pfarrkirche einst den bereits † Besitzer von Slawit., Benedict Balaöta, aus der Gefangenschaft bei den „Wallachen" mit 500 fl. ausgelööst habe, dieses Geld aber bis jetzt noch nicht zurückgezahlt sei.[3]) Unter ihm und noch 1691 enthielt die Kirche 3 Altäre (1 Seitenaltar s. 1671 neu), auf dem hölzernen Thurm (im J. 1691 der Grund zum steinernen gelegt) 3 Glocken von 6 u. 4 Ct., dann 30 Pfd., an Silber 3 vergold. Kelche, 1 Ciborium, 1 Kranken- und hl. Oelbüchsen, Monstranz und Ablutionsbecher von Kupfer, 11 Kaseln, 1 türkisch. Tapete, unter mehren Antipendien 2 von Leder, mit Gold und Silber „bemalt", schön bemalte Kanzel, Positiv mit 5 Registern ꝛc.; ein Capital von 500 fl. unter Zins; eingepfarr. außer den jetzigen DD. auch noch Kladna; zur Pfründe gehörig wenigstens 75 Metz. Aecker (mehre Metz. als unfruchtbar nicht gerechnet), 1 Metz. von der Gemeindeweide, 1 Wiese, 1 Gras- u. 3 kleine Obstgärten, vor 1691 auch das nöthige Bier (schon 1651 verweigert) und Brennholz von der Obrigkeit, und bis 1620 2 unterthän. Bauern, welche die Besitzer des Gutes entzogen; der Schulmann hatte bei 16 Mandel Weizen und so viel Haber, dann Eier von den DD., deren jedes auch 1 Fuhr Brennholz jährl. ihm lieferte.[4]) Der Pfarrer Molitor † 1685 und hatte zu Nachfolgern: s. 13. März 1685 Wenzel Viola, befördert nach Wessely 1694; 28. Juni d. J. Martin Hanslik, gewesen. Kapuziner, bis 1705; d. J. Johann Wenz. Walenta, geb. v. Přeckowic, † 8. Apr. 1720; 15. Juli d. J. Thomas Suchanek, b. 1737 (1725 brannte der Thurm, 1728 aber das Pfarrhaus sammt Schriften ab); 7. Oct. d. J. Franz Jassinger, geb. v. Olmütz, wo er auch meist gelebt und an Franz Schimeček einen Administrator hatte, überging nach Schmole 1746; d. J. Florian Nawratil, geb. v. Ohnitz, communtirte 1748 nach Dubicko mit Georg Nawratsky, dieser, geb. v. Slawitschin, † 19. Jän. 1758; 6. Febr. d. J. Johann Powolny, geb. v. Wallach. Meseritsch, † 30. Aug. 1773; 21. Oct. d. J. Florian Meißner, geb. v. Kösling in Schles. 1722, bish. Administrator zu Podhradny-Lhotta, altershalber quiescirt 1800; 26. Nov. d. J. Franz Brand, bish. Lokal zu Horka (bei Olmütz), Administrator, nach Meißners † Pfarrer, † 6. März 1822; d. J. Joseph Mayer, † 22. Mai 1832; d. J. Peter Freih. v. Mattencloit, Olmütz. Domicellar, geb. v. Marklowitz in Schles. 1806, beförd. nach Hullein im Jän. 1837; d. J. Karl Sanček, † 4. Aug. 1851; Sept. d. J. Emanuel Gf. v. Pötting, Olmütz. Domicellar, geb. v. Budischau 1820, ordin. 1843, beförd. nach Schwabenitz im Sept. 1853; 16. Nov. d. J. Andreas Papesch, bish. Pfarrer zu Altendorf bei Mistek, geb. v. Kauthen in Schles. 1800, übersetzt nach Kostelletz bei Gaja im März 1856; seitdem der gegenwärtige.

In den JJ. 1831 u. 1836 wüthete in dem Pfarrsprengel die Cholera, 1847 u. 1848 aber der Typhus.

---

[1]) Hiesige Matrik.
[2]) Cod. Investitur. bis 1730.
[3]) Orig. 1682 in d. Consistor. Registratur.
[4]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1671 u. 1691.

7. Lhotta, Ober- (Lhota horní), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt $^1/_2$ Ml. n. von Poslowitz im engen Gebirgsthale. Nebst den zu Ob.-Lhot. gehörigen Ausrodung-Einschichten, sind noch die DD. Unter-Lhotta (Lhota dolní), $^1/_2$ St. ssö. und Schraditz (Sehradice) m. excur. Schule, $^3/_4$ St. ö., dahin eingepfarrt. — Wegen der Berge und des Gewässers die Seelsorge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1373 Katholiken mähr. Sprache, 12 Akatholiken und 12 Juden; an 140 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Schraditz 1846 von der Gemeinde erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Swietlau; B. A. und G. zu Wisowitz, Post zu Luhatschowitz.

Curat: seit 1. Aug. 1851 Herr Paul Halusitzky, geb. zu Holitsch in Ungarn 1802, ordin. 1827.

Kirche zum hl. Bischof und Martyr. Dionys. Sie steht auf dem 1827 neu ummauerten Friedhofe und wurde statt der alten sehr kleinen hölzernen auf Kosten mehrer Wohlthäter 1700 solid erbaut, im J. 1805 ganz erneuert, und sollte 1857 auf Kosten des Patrons mit dem Aufwande von 679 fl. C. M. wieder ausgebessert werden. Es gibt nur 1 Altar, dessen Blatt, den hl. Dionys vorstellend, aus dem Kloster Wellehrad stammen soll, und auf dem größern Thurm 3 kleine Glocken. Die Kirche ist gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat auf dem Chor 1 Positiv, und bezieht für currente Auslagen vom Patron jährl. 98 fl. 12 kr. Im J. 1809 wurde 1 Silberkelch von 3 Mark abgeliefert, seit 1813 aber 2 Kaseln nebst 1 Pluviale durch die Pfarrlinge neu beigeschafft.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde, welcher im J. 1784 das Benefiz neu bestiftet und 1786 das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern 2c. erbaut hatte; dabei sind 2 Gärtchen von 22 □°.

Geschichtliches. Die hier einst bestandene Pfarre hielt im J. 1420 ein Mathias, öffentlicher Notar und Sohn des Teutsch-Broder Bürgers Johann, welcher (der Pfarrer) am 5. Dec. d. J. versprach, zum neubestifteten, in der an die St. Peterskirche zu Olmütz anstoßenden Kapelle befindlichen hl. Kreuzaltar einen Zins ankaufen zu wollen.[1]) Darauf wird des zum Gutskörper gehörigen Patronats noch zum J. 1449 landtäflich gedacht[2]), und nachher erlag die Pfründe der Häresie, wurde, weil ganz verarmt, nicht mehr besetzt, sondern jener zu Boikowitz zugewiesen, von woher bis 1671 nur 3 Mal im Jahre und am Patrociniumsfeste, seitdem aber jede 7. Woche der Gottesdienst daselbst verrichtet wurde, und der Pfarrer 6 Metz. Weizen, so viel Haber, nebst Butter und Hähneln von da bezog, die pfarrl. Grundstücke sammt dem einstigen Pfarrhaus aber unter den Bauern vertheilt waren. Die damalige sehr kleine Holzkirche hatte auch nur 1 Altar, 1 vergold. kupfernen Kelch, 1 Kasel und 2 Glocken; eingepfarrt dieselben DD. wie jetzt.[3]) Im J. 1791 wurde der Fortbestand der Curatie, um deren Aufhebung es sich gehandelt hatte, dekretirt.

Curate: s. Juli 1785 Clemens Schustaček, geb. v. Križanowitz, gewesener Cisterzienser, wurde auf irgend eine Pfarre befördert im März

---

[1]) Orig. Urkunde 1420 im Domkapitelarchiv zu Olmütz.
[2]) Olm. Ldtfl. XII. f. 27.
[3]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik 1671.

1787; Aug. d. J. Franz Stěpanek, geb. v. Wallach. Meseřitsch, entwich irgend wohin im Juli 1790; Jän. 1791 Raimund Babik, gewesen. Kapuziner, geb. v. Wačenowitz, beförd. nach Starnau im Jän. 1802; 24. Apr. d. J. Joseph Keisler, geb. v. Trübau, befördert nach Alt-Hrosenkau im Mai 1810; 1. Sept. d. J. Johann Leop. Pechaček, übersetzt nach Urzinau (Brün. Diöc.) im Nov. 1820; 13. Mai 1821 Bernard Abendroth, wurde Pfarrer in Přemislowitz im Aug. 1839; 27. Apr. 1840 Kaspar Janek, geb. v. Stramberg 1795, beförd. nach Ober-Beczwa im Mai 1851; seitdem der jetzige.

---

8. Prowodow (Provodov), Lokal-Curatie.

Nur dieses, ½ Ml. wnw. von Poslowitz entfernte und im Thale gelegene D. mit 647 kathol. Seelen mähr. Zunge bildet diese Curatie.

Es gibt bei 110 schulfäh. Kinder, und die Schule bezieht eine Jahresrente von 31 fl. 36 kr. C. M.

Patron: Der Graf Gabriel von Serényi, als Besitzer von Luhatschowitz, zu welchem Gute Prowod. gehört.

B. A. und G. zu Wisowitz, Post in Luhatschowitz.

Curat: seit etwa Febr. 1856 Herr Johann Spina, geb. zu Ktowa in Böhm. 1822, ordin. 1847; vordem Cooperator zu Jaschau.

Kirche zu Maria vom Schnee. Sie steht ¼ St. ö. vom D. in der Gebirgsgegend „Maleniško" auf einer Anhöhe, so daß zu ihrem Haupteingang 16 steinerne Stufen führen, ist gut gebaut, gewölbt und s. 1849 mit Schindeln neu gedeckt. Das neue Blatt des nur einen Altars sammt dem vergold. Rahmen ist ein Geschenk (1845) des Herrn Patrons Johann Nepom. Gf. v. Serényi, und s. 1849 wurde der Altar sammt der Kanzel auf Kosten der Kirche und aus frommen Beiträgen neu staffirt, wie auch die neue Orgel mit Pedal und 8 Registern (400 fl. C. M.), dann der hl. Kreuzweg in 14 Bildern (140 fl. C. M.) und 1 schwarze Kasel beigeschafft, 1 weiße aber von Silbermoor spendete die Gf. v. Serényi'sche Familie. Ueber der Sakristei ist 1 Oratorium und das Holzthürmchen trägt 2 kleine Glocken. Um 1806 betrug das Silber 4 Pfd. 15 Lth., ob davon etwas abgeliefert wurde, wird nicht berichtet. Der Friedhof ist von der Kirche ¾, vom D. aber nur ¼ St. entfernt.

Der Curat, dessen ebenerdiges Wohnhaus mit 4 Zimmern rc. zwar gut gebaut, aber sehr feucht ist, bezieht die gewöhnliche Congrua vom Patron (jährl. 182 fl.), aus dem Kirchenvermögen (118 fl.) und aus dem Religionsfonde, wofür bestimmte hl. Messen zu lesen sind.

Geschichtliches. Das D. Prowod. war vor Alters nach Poslowitz eingepfarrt, als jedoch bei dem Ort „Maleniško" ein Gesundbrunnen, den man auch zum Baden gebrauchte, in größere Aufnahme kam, und ebendort auch ein Bildniß der Mutter Gottes gefunden und von vielen Wallfahrern aus der Umgegend besucht wurde, erbaute 1734 der Gutsherr Wolfgang Gf. v. Serényi daselbst 1 Kapelle, welche 1740 zur öffentlichen, mit der Erlaubniß, für das gutsherrliche Haus darin hl. Messen lesen zu dürfen, erklärt wurde.[1]) Da inzwischen und besonders später die Zahl der Wallfahrer bedeutend zunahm, so stiftete der Gutsbesitzer Amand Gf. v. Serényi mit seiner Gemalin

---

[1]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1671.

Elisabeth, geb. Gfin. v. Serényi, für diese, demnächst zu einer Kirche zu erweiternde Kapelle am 24. Apr. 1752 einen dem Poslowitz. Pfarrer untergeordneten exponirten Kaplan mit 182 fl. jährl., welcher hier täglich die hl. Messe lesen (2 Mal in der Woche für die Stifter), den Poslowitz. Pfarrer, wenn thunlich, betreffs der DD. Prowodow und Pradlisko in der Seelsorge unterstützen, wie auch den Pilgern Predigten halten und die hl. Sakramente spenden sollte.[1]) Weil die Zahl der letztern auch noch weiterhin sich mehrte (sowie sie noch gegenwärtig beträchtlich ist), wurde das Benefiz durch Ergänzung der Congrua aus den obigen 2 Quellen im J. 1785 zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben.

Curate: s. 20. Sept. 1752 Matthäus Severin Straka, geb. v. Raclawitz, commutirte auf die Lokalie Neu-Lhotta Ende 1758 mit Wilhelm Chromeček, geb. v. Prerau, † 16. Apr. 1789 (1. Lokal); 4. Oct d. J. Joseph Schulz, geb. v. Dollein, † 1. Jän. 1801; 9. März d. J. Timotheus Bozar, geb. v. Znaim, beförd. nach Wolframskirchen (Brün. Diöc.) im Mai 1802; 9. Juli d. J. Anton Fabian, geb. von Bawojow (?) in Schles., wurde irrsinnig und amovirt im Apr. 1805; seitdem bis 2. Apr. 1806 Administrator der Poslowitz. Cooperator Thomas Seewald; 2. Apr. 1806 wieder Lokal Franz Gröger, geb. v. Bautsch, übersetzt nach Neustift bei Olmütz im März 1810; 25. Juni d. J. Anselm Theiner, bish. Cooperator zu Buchlowitz, übersetzt nach Sugdol im Oct. 1817; 14. Jän. 1818 Thomas Heeger, bish. Cooperator zu Lomnitz, quiescirt im. Oct. 1842; 28. Oct. d. J. Johann Ambros, vordem Cooperator in Poslowitz, beförd. nach Luhatschowitz im Nov. 1847; 1. Febr. 1848 Johann Berger, bish. Cooperator zu Zellechowitz, beförd. nach Poslowitz im Jän. 1856; seitdem der gegenwärtige.

9. Ruditz (Rudice), Lokal-Curatie.

D. Ruditz liegt im Thale 1 Ml. ssö. von Poslowitz und es ist dahin nur noch das D. Przeczkowitz (Přečkovice), 1 St. nnö., eingepfarrt. Das Gebirg erschwert die Seelsorge.

Seelenzahl: 779 Katholiken mähr. Sprache, 3 Juden; etwa 115 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1836 auf Patronskosten neu erbaut. Zur Schule gehört eine Jahresrente von 22 fl. 14 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Rezdenitz und Luhatschowitz; B. A. und G. in Ungar. Brod, Post zu Luhatschowitz.

Curat: dermal erledigt; Administrator: Herr Johann Wyslanzil, geb. v. Březowitz 1824, ordin. 1849.

Kirche zum hl. König und Martyr. Wenzel. Die sehr arme Kirche, bereits vor 1644 gänzlich verwüstet, wurde kurz vor 1704 von der Rezdenitz. Gutsfrau neu aufgebaut und 1789 vom Religionsfonde vollkommen reparirt, wie auch mit dem bis dahin fehlenden Thurm, worin 3 kleine Glocken sind, versehen. In den JJ. 1852 u. 1853 ließ der biedere Curat K. Heinrich die Sakristei mit Ziegeln eindecken und die 6 hölzernen Figuren des nur 1 Altars

[1]) Stiftungsbrief, vom Consistorium am 4. Mai 1752 bestätigt (Cop. in d. Olmütz Consistor. Registratur).

nen staffiren, der Patron aber besorgte ein neues Pflaster von gebrannten Ziegeln und die Ausbesserung des Daches. Derselbe Curat verschaffte auf seine Kosten auch 1 schwarzes Pluvial nebst der nöthigen Kirchewäsche. Die Kirche bezieht für laufenden Bedarf vom Patron 35 fl. jährl., und lieferte 1809 eine schön gearbeitete Silbermonstranz gegen 80 fl. W. W. ab. Der Friedhof ist dabei.

Den Curat besoldet der Religionsfond (dafür 80 hl. Messen jährl. zu lesen), und er bewohnt ein 1786 erbautes ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern, welches der Patron 1853 zum Theil repariren, der obige Seelsorger Heinrich aber 1851 mit Borstenviehstall und neuem Einfahrtsthor auf seine Kosten versehen ließ. Nur 1 Obstgarten zur Curatie gehörig.

Geschichtliches. Das Patronat der Pfarre, dessen zu den JJ. 1390, 1420 und 1498 in der Landtafel gedacht wird[1]), gehörte den jeweiligen Gutsherren, die Pfründe aber hielt um 1477 ein Mauriz.[2]) Im 16. Jahrh. riß auch hier die Häresie ein, raubte das Kirchengut bis auf einige pfarrl. Grundstücke, welche jetzt der Nezdenitz. Pfarrer genießt (Vgl. Nezdenitz „Pfarrbestiftung") und der Sprengel wurde nach 1625 zu Boikowitz, nachher aber zu Nezdenitz gewiesen, bei welcher Curatie er bis zur Errichtung der Lokalie durch den Religionsfond im J. 1784 verblieb. Am 12. Jän. 1644 bewarb sich der Poslowitz. Pfarrer Mar. Orpherius um die Administratur von Rud., wo, wie er angab, Kirche und Pfarrhaus im Schutte lagen, die Leute, obwohl zu Nezdenitz affiliirt, in beliebige Kirchen gingen, zum Theil noch häretisch waren und die Prädikanten ungehindert besuchten; die pfarrl. Grundstücke benützten der Gutsherr und die Bauern ꝛc.[3]) Zwischen 1671 und 1691 war die St. Wenzelskirche verwüstet und besaß nichts; das Pfarrhaus sammt Garten, im fremden Besitz, stand zwischen ihr und dem Friedhof; 1 pfarrl. Lahn in 3 Theilen, Zehent von da und vom D. Przeczkowitz, welches um 1644 hartnäckig akatholisch war, theils geschüttet, theils in Geströh, aber mehre verlassene Gründe, wovon nichts, dann Butter, Hähnel und etwas Geld.[4]) Daß kurz vor 1704 die Kirche neu aufgebaut, und die Zahl der jährl. darin zu lesenden hl. Messen mit für die Pfründe zu Nezdenitz durch die Gutsfrau Eleonora v. Grumbock, geb. Freii. v. Wlček, geschenkten Grundstücken im J. 1722 vermehrt wurde, ist bei dem Artikel „Nezdenitz" bemerkt.

Curate: 27. März 1787 Adam Ant. Körber, geb. v. Iglau, gewesen. Prämonstratenser zu Klost. Hradisch, † 12. März 1799; 12. Sept. d. J. Johann Legely, geb. v. Leipnik, früher Curat zu Jassena, wurde Administrator zu Schnmitz im Juli 1805; 28. Oct. d. J. Alois Eichler, geb. v. Fulnek 1769, bish. ebenfalls zu Jassena, beförd. nach Leschna im März 1810; 18. Aug. d. J. Wenzel Palla, geb. v. Kremsier, übersetzt nach Zlamanka im Juni 1819; 3. Nov. d. J. Franz Jannoška, geb. v. Trnawka, † 4. Febr. 1824; 30. Aug. d. J. Karl Nowak, geb. v. Troppau 1788, übersetzt nach Banow im Juni 1828; 25. Nov. d. J. Johann Spačil, geb. v. Zešow 1787, † 5. Dec. 1849; 1. Apr. 1850 Karl Heinrich, geb. v. Neu-Titschein 1808, ordin. 1833, Mitgld. der St. Johann v. Nepom. Hæredität, Anfangs 1859 nach Groß-Prosenitz übersetzt; seitdem der jetzige.

[1]) Olmütz. Landtfl. VI. f. 20. IX. 29. XVI. 10.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[4]) Ungar. Brod. Dekan. Matrik. 1671 u. 1691.

VII. Dekanat Wisowitz.

(Dechantssitz jetzt zu Zellechowitz.)

Es liegt im Hradischer Kreise und im östl. Theile der Erzdiöcese, zwischen den Dekanaten Klobauk (im O.), Boslowitz (im S.), Napagedl und Holleschau (im W.) und Wsetin (im N.).

Zahl der Beneficien: 11, näml. 6 Pfarren, 4 Lokal-Curatien und 1 Curat-Kaplanei. Ein Kloster der Barmherzigen Brüder. — 2 akatholische Bethäuser.

Seelsorgsgeistlichkeit: 6 Pfarrer, 4 Lokal-Curate, 1 Curat-Kaplan, 1 fundirter Kaplan, 5 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt); 4 Ordensmänner, worunter 1 Priester. — 2 akatholische Pastoren.

Seelenzahl: 18,937 Katholiken, 4554 Akatholiken und 112 Juden.

K. K. Bezirksämter und Gerichte bestehen zu Wisowitz für 6, und zu Holleschau für 5 Curatien.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Joseph Botzian, fst.-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Zellechowitz, geb. zu Stiebrowitz in Schles. 1806, ordin. 1833.

Das Dekanat wurde um 1759 durch Ausscheidung der Pfründen aus dem Holleschauer errichtet.

Im Sept. 1854 General-Visitation des ganzen Dekanats.

---

1. **Wisowitz** (Vyzovice), Pfarre; Schloßkirche; Kloster der Barmherzigen Brüder.

Ehemalige Abtei des Cisterzienser-Ordens.

Akatholisches Bethaus im D. Zadwerzitz.

Die Stadt Wisowitz liegt im sehr freundlichen, von mäßigen Anhöhen umschlossenen Thale und am Fluße Drzewnitza, ist Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, und $7^1/_2$ Ml. östl. von Olmütz entfernt.

Eingepfarr. DD.: Bratrzejow (Bratřejov) mit Schule, $1^1/_2$ St. onö., Lhotzko (Lhotsko), $^1/_2$ St. ö., Rakowa (Raková), 1 St. w. und Zadwerzitz (Zadveřice), $^3/_4$ St. ssw. Die Seelsorge nur in Betreff des D. Bratrzejow wegen Berge beschwerlich. — Einst gehörten zur Seelsorge auch die Curatien Jassena, Pozdiechow und Polanka.

Seelenzahl, mit Einschluß der 2243 Katholiken, 342 Akatholiken und 29 Juden in Wisowitz: 2698 Katholiken, 1682 Akatholiken (meist zu Zadwerzitz) mähr. Zunge und 29 Juden. Bei 450 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Bratrzejow von dieser Gemeinde, das in Wisowitz s. 1853 vom Patron mit gesetzlich. Concurrenz neu aufgebaut.

Patron: seit 1789 der Religionsfond, vordem freie Collation des hoh. Ordinariats.

Domin.: Wisowitz, in welcher Stadt auch, wie oben gesagt, das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit Juli 1856 der hochw. Herr Franz Schaffer, bisher Curat zu Neustift bei Olmütz, fürst-erzbischöfl. Titl. Consistorialrath, geb. zu Niemczitz 1800, ordin. 1826. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Leviten und Martyr. Laurenz wurde statt der frühern ganz herabgekommenen und gleichbetitelten am alten Friedhofe (der neue ist auswärts) auf Kosten des Religionsfondes im J. 1792 von gutem Material ganz neu erbaut, wie dies ein in latein. Sprache verfaßtes und an der Wand angebrachtes Chronographikon bezeugt; nur der größere Thurm mit 5 Glocken von beiläufig 15, 10 (ursprünglich 1587 gegossen u. 1703 übergoss.) und 3 Ct. (1601 gegoss.), dann 30 und 20 Pfd. (diese aus einer kassirten Kapelle am s. g. Calvariaberge), sowie mit einer mangelhaften Stundenuhr, wurde von der alten beibehalten. Die Kirche hat nur eine Rohrdecke, 3 Eingänge, 12 Fenster, ein Sandsteinpflaster, 2 von Privaten 1800 hergestellte Chöre, auf dem Musikchor eine 1799 neu beigeschaffte Orgel mit Pedal und 12 Registern, nebst andern Musikinstrumenten und 3 vom Olmütz. Suffragan Gf. v. Kolowrat am 20. Juni 1800 consecrirte einfache Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes und St. Johann Bapt.), wovon das Bild des hohen an der Wand gemalt ist. Auf ihre Reparatur hatte der Patron im J. 1856 eine Min. Licitation mit 265 fl. C. M., und abermals im J. 1858 auf die der Kirche und der Pfarrgebäude mit 3333 fl. ausgeschrieben. Nachdem 1809 an Silber 2 Mk. 13 Lth. abgeliefert worden, besitzt die Kirche davon noch 3 Pfd. $31^3/_4$ Lth., und aus ihrem Vermögen, sowie von Wohlthätern wurden seit 1804 5 Kaseln nebst 1 Pluviale neu angeschafft. Von Stiftungen sind zu erwähnen: die 1755 neu geregelte des ehemaligen Gutsherrn Ladislaw v. Doczy mit 1100 fl., dann der Familie v. Gollen m. 50 fl. auf hl. Messen, und 1010 fl. auf Lytaneien in der Schloßkapelle, sowie 1756 der verwitw. Beamtensfrau Kathar. Neuwerth mit 300 fl. und 1774 des Leitmeritz. Bischofes Hermann Gf. v.

Blümegen m. 1000 fl. auf Messen.[1]) Um 1806 bezog die Kirche an Zinsen von Häusern und Aeckern jährl. 12 fl. 30 kr. Matriken seit 1667.

In Betreff der Schloßkirche zur Mutter Gottes vom guten Rath wird bemerkt, daß bereits im alten Schloße vor 1670 eine Marienkapelle mit eigenen Paramenten, Kelchen 2c., welche bei der Obrigkeit aufbewahrt wurden, bestand.[2]) Bei Gelegenheit des Baues eines ganz neuen Schloßes seit 1748 b. 1770 wurde auch eine neue Kapelle (Kirche) aufgeführt, welche für ein Meisterstück der Baukunst und das beste Werk des ausgezeichneten Brünn. Franz Grim gilt. Nebst dem hohen hat sie 2 Seitenaltäre zum hl. Franz Seraph. und hl. Johann v. Nepom. mit Blättern vom Brünn. Joh. Bruykel (?) und Bildhauerarbeiten von Andr. Schweigl.[3]) Die Kirche ist fast in runder Form höchst geschmackvoll gebaut, und enthält unter sehr vielen Reliquien (für jeden Tag im J. die eines andern Heiligen) angeblich auch 2 Haare vom Haupte der Mutter Gottes, sowie kostbare Meßkleider und gottesdienstliche Gefäße, insgesammt Geschenke des erwähnten Gutsherrn und Leitmeritz. Bischofs. Darin verrichten die hiesigen Barmherzigen Brüder, mit deren Kloster die Kirche in Verbindung steht, ihren Gottesdienst.

Hinsichtlich des Spitales zu Wisow. ist zu bemerken, daß ein solches ebenfalls schon vor 1670, und zwar für 6 Arme, dann mit 2 Aeckern auf 5 Metz. in „Hruňov" (?), noch 1 Acker- und 1 Wiesestück, dann mit 1 legirten Häuschen und Obstgarten bestiftet war.[4]) Diese Anstalt mußte eingegangen sein, weil es in den Consistorialakten heißt, daß vor 1710 der hiesige Bürger Joh. Zmikal ein neues Spital begründet haben soll. Ende Dec. 1839 besaß dasselbe an Capitalien 3901 fl. und bezog an jährl. Zs. von Grundstücken 7 fl.; 4 Pfründler erhielten freie Wohnung, Brennholz und 8 fl. W. W. auf Kleidung.[5])

Pfarrbestiftung (nach Inventar vom J. 1806): an Gärten $1^1/_4$ Metz. $16^2/_4$ Maßel, Aeckern 29 Metz. $127^1/_4$ Maß., Wiesen $^{45}/_{64}$ Joch 27 □°; vom Gutsherrn für im D. Pozdiechow abgetretene pfarrl. Aecker jährl. 25 fl. 40 kr., dann (was jedoch s. 1850 höchst wahrscheinlich eingegangen) laut Stiftung des Königgrätz. Bischofs Hermann Gf. v. Blümegen für den 2. Cooperator jährl. 9 Faß Bier (oder, wenn statt 3 Faß Brennholz verlangt würde) nur 6 Faß, 1 Ct. Schmalz, 20 Klftr. Brennholz und 40 fl., dies, wenn kein 2. Cooperator gehalten würde, nur prekär. Zehent, Holz von Pfarrlingen (?), Schmalz 2c. mit der Jahresrente von 390 fl. $34^3/_4$ kr. CM. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das von der Kirche etwas entfernte 1stöckige Pfarrhaus, im Ganzen mit 7 Gemächern und 1 Speiszimmer, wurde 1765 vom damaligen Curat aufgebaut und hat 1 Schieferdach, mag aber sammt den Wirthschaftsgebäuden, wovon die Ställe in den JJ. 1844 u. 1845 neu aber schlecht aufgebaut wurden, im sehr gebrechlichen Zustande sein, weil der Patron, wie schon bei der Kirche bemerkt wurde, im J. 1858 eine Licitation mit beträchtlichem Gelde für die Herstellung dieser Gebäude ausschreiben ließ.

Geschichtliches. Da Wisowitz zur Zeit der Cisterzienser-Abtei im J. 1261, bereits ein Markt war[6]), so ist sehr wahrscheinlich, daß er auch

[1]) Olm. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Cerroni, Geschicht. d. bildend. Künste 2c. Mspt. im Landesarchiv.
[4]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.
[5]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[6]) Cod. dpl. Morav. III. p. 314.

eine Pfarre hatte, deren Patronat, sammt dem Orte, ein Eigen des Stiftes ward, welches die Pfründe aber an Weltpriester vergab, von denen einer, jedoch nicht benannt, erst zum J. 1373 urkundlich erscheint.[1]) Darauf wurde nach dem Tode eines Jakob 1455 der vom Stifte präsentirte Wenzel auf die Pfründe investirt[2]), und nicht früher als erst 1584 wird der Pfarre wieder gedacht, wo aber die Häresie daselbst herrschend war, und der Besitzer Johann d. j. v. Zerotin mit seiner Gattin Anna, geb. Kropač v. Newědomy, der Wisowitz. Gemeinde außer Anderm auch versprachen, nur akatholische Seelsorge auf diesem Gebiete einzusetzen, und sie auch von der Anfallsverpflichtung für immer befreite. (dt. zamk. Hranicy v pond. po pamat. sv. Jacub. apošt. 1584 [Cop. in der fst.-erzb. Registratur zu Kremsier]). Seitdem erlosch hier die kathol. Lehre fast ganz, und erst nachdem der Grundherr Emerich Doczy v. Ratluze seit etwa 1600 rechtgläubig geworden, wurde zur Gegenreformation der Versuch gemacht, indem es zum 4. Mai 1602 heißt, daß nach Uebersetzung des Curaten Georg Galas, Johann Stephanides eingesetzt wurde[3]), was jedoch zu großer Aufregung Anlaß gab, indem die meist akathol. Pfarrlinge auf Freibriefe früherer Gutsherren in Betreff der Religionsübung sich berufend, den Stephanides nicht aufnehmen wollten, die Kirche und das Pfarrhaus plünderten und eine Klageschrift diesfalls beim Pro-Präses in Brünn einreichten, der natürlich zu ihren Gunsten entschied. Der Gutsherr Emerik v. Doczy hat aber am 15. Juni d. J. das Patronat der Kirchen zu Wisow., Pozdiechow und Jassena sammt allen Einkünften, worunter auch der Weinzehent in den DD. Pozdiechow, Prlow, Polanka, Lissowetz und Jassena, dem Cardinal Franz v. Dietrichstein überlassen[4]), welcher sofort den Landeshauptmann um Unterstützung anging, den akathol. Pastor (vielleicht abtrünnigen Priester)[5]) zur Prüfung gefordert und die Seelsorge vorläufig, bis nämlich die Wisowitzer einen ordentlichen Geistlichen präsentirt haben würden, dem Schloßkaplan des Herrn v. Doczy übertrug, worauf noch im Verlauf desselben Jahres der Jesuit P. Veit Pachta nebst 1 Ordensbruder hierher geschickt wurde, und in kurzer Zeit an 800 Häretiker bekehrt haben soll, aber wegen Hartnäckigkeit der andern und geschwächter Gesundheit am Schluße desselben J. die Mission verließ und der Weltpriester Heinrich Milvius, dem Schutz des Grundherrn vom Cardinal nachdrücklich empfohlen, die Seelsorge übernahm.[6]) Er mochte hier nicht lange gewesen sein, weil der sehr eifrige kathol. Besitzer Emerich Doczy, dessen Gattin Helena v. Revay, sammt Kindern und Dienerschaft ein Jesuit bereits im J. 1601 bekehrt hatte, schon am 15. Mai 1613 dem Cardinal klagte, daß die ganze Curatie abermals häretisch sei und zugleich um die Erlaubniß bat, entweder einen augsburgischen oder helvetischen Pastor einsetzen zu dürfen, worauf sich der Cardinal nach schwerem Kampfe für den ersteren entschied.[7]) Gleichwohl hielt 1614 doch ein Jesuit eine Mission daselbst ab, und soll 11 Einwohner bekehrt

---

[1]) Urkund. 1373 für d. Domikan. Kloster zu Olmütz.

[2]) Cod. Investit. ad an. p. 15.

[3]) Correspond. ? Woczek not.

[4]) dt. v Olom. v nuter. po ochtab. sv. 3 kral. 1602 (Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).

[5]) Der Cardinal nennt ihn: ten lotr .. kterychz se minuleho měsyce proti P. Bohu, viře katolicke. . a nařizeny cyrkve svate dopustil etc. (Correspond. XXXVI. f. 21. 32. 68. 92.)

[6]) Schmidl Histor. Soc. Jes. II. p. 204 sq.

[7]) Correspond. XXXIX. 71.

haben, während die 2 PP. desselben Ordens, A. Chanowsky und Joh. Sentallan[1]), welche 1618 in derselben Absicht hier waren, vergeblich arbeiteten und der Sprengel überhaupt bis etwa 1630 der Häresie verfiel.

Im J. 1631, wo noch keines kathol. Pfarrers erwähnt wird, erbat der Gutsherr nochmals 1 Jesuiten, welcher im Verlauf dieses J. 496 Pfarrlinge bekehrt hatte, und als im Anfang des J. 1632 der aus Ungarn geb. Weltpriester Martin Skalny für Wisow., Zellechowitz (das ihm jedoch, weil Filiale von Zlin, entzogen wurde), Pozdiechow und Jassena investirt worden, klagte er schon am 7. Apr. 1633, daß ihm Wisow. manche Giebigkeiten verweigere, die Filialen aber etwa nur die Hälfte derselben abführen[2]), weßhalb er auch Ende dieses J. die Pfarre verließ, welche im Mai flg. J. an Mathias Bihety vergeben wurde. Auch dieser blieb hier nur für kurze Zeit, denn schon am 14. Juli 1639 meldete der neue Gutsherr Melchior Doczy rc. dem Consistorium, daß der (nach Bihety) hierher geschickte Pfarrer Johann Raphael gleichfalls weggegangen und zu besorgen sei, daß ungeachtet der Bekehrung eines Theils der Pfarrlinge durch den Eifer der Jesuiten, wegen Mangels des Gottesdienstes ein Rückfall erfolgen dürfte, da in der Nähe noch Prädikanten, in Zlin und Sluschowitz aber keine Pfarrer, folglich große Noth betreffs der Taufen und des Krakenversehens sei.[3]) Und doch wurde erst 1639 (15. Dec.), nachdem Felix Sismowic resignirt hatte, Thomas Imrichowic, und nach seinem Abgang Martin Franz Bruckner am 6. Juli 1640 durch den Fst.-Bischof, als Collator, eingesetzt.[4]) Im J. 1642 arbeiteten daselbst 2 Jesuiten aus dem Collegium zu Kremsier (in Wisow. und der Umgegend über 1000 Beichten abgenommen, 43 Personen bekehrt, und auch aufständische Unterthanen beruhigt), und 1643 hier, sowie in dem nahen Wsetin deren sogar 4, mit vieler Anstrengung, jedoch geringem Erfolg, da nur 13 Conversionen stattfanden, nachdem bereits auch jene Patres, welche auf Ansuchen des Gutsherrn in den JJ. 1633 und 1634 in Wisow. gewirkt, über Gleichgiltigkeit und Rohheit des Volkes, sowie über die kalvinische Nachbarschaft geklagt hatten.[5])

Dem Pfarrer Bruckner folgte Johann Čichowsky, und diesem seit etwa 1652 Mathias Křelowsky nach, welcher letztere 1658 wegen verminderten Zehents und auch darüber klagte, daß von der Vormundschaft nach dem † Melchior Doczy die von diesem fundirten 2 Messen wochentlich aus den obrgktl. Renten mit 50 fl. und auch die zum Unterhalt des Kaplans jährl. gegebenen 100 fl. von der Obrigkeit nicht mehr verabfolgt werden.[6]) In den JJ. 1662 u. 1663 hielten wieder 2 Jesuiten aus dem Hradisch. Collegium, jedoch nur vom Schloße aus und mit geringem Erfolg (15 Bekehrte) eine Mission ab, wozu auch das Unglück nicht wenig beitrug, daß 1663 Wisow. unversehens von Türken und Tataren überfallen, geplündert und verbrannt, die Kirche ganz verwüstet, über 180 Einwohner getödtet, der Rest aber gefangen abgeführt wurde; der Pfarrer Ferdinand Kulis rettete mit Lebensgefahr das hochwürdigste Gut aus der Kirche, blieb jedoch am Leben. Im J. 1665 traf den Ort sammt der Umgebung ein gleiches Los und

[1]) Schmidl o. c. II. 721. III. 78.
[2]) Orig. Bericht in d. Boczek. Slg.
[3]) Orig. 1636 in d. Consistor. Registratur.
[4]) Cod. Investitur. b. 1740. Damals waren über 42 Gründe in der Curatie verlassen.
[5]) Schmidl o. c. IV. 75. 156 sq. 263. 779. IV. 2. part. 46.
[6]) Provent. fix. parochor. Cod. 1658.

durch dieselben Feinde. Damals hielt die Pfründe Thomas Aler. Chibič, und nach dessen Beförderung auf die zu Groß-Teinitz s. 16. Apr. 1668 Thomas Ferdin. Kolenko, unter dem, sowie 1667 und noch 1673 nochmals Jesuiten-Missionen abgehalten wurden (im J. 1672 blos 400 Communikanten und 10 Conversionen, 1673 aber 11 Bekehrte).[1]) Zwischen 1670 u. 1690 enthielt die nichtconsecrirte Kirche, deren Dedicationsfest am Sonntag nach St. Dionys gefeiert wurde, 3 Altäre, das hohe zu Mariä Krönung, auf den Seiten zum hl. Laurenz u. Mariens Himmelfahrt; an Geld 60 fl. bar und 800 fl. auf Gründen, an Silber 1 vergold. Ciborium, 1 solche Monstranz von nur 71 Lth. und 2 Kelche mit Patenen, 5 Kaseln, 1 Pluvial und 3 Glocken; eingepfarr. nebst Wisow. noch die DD. Ublo, Lhotska, Lutotina, Bratrzejow und Rakowa (in Wisow. 30 verlassene Gründe und sonst noch 5), Filialen Jassena und Pozdiechow; zur Pfarre 2 Obstgärten, Aecker auf 12³/₄ Metz., 3 Wiesen auf 7 Fuhr. Heu, Holz aus Gemeindwäldern, von jedem obrgktl. Gebräu 1 Eim. Bier (s. 1666 verweigert), auch von städtisch.; Zehent; Schulmann in schlechter Wohnung, nur von der Stadt jährl. 16 fl.; Organist (statt einstigen Trompetern, die am Kirchthurm wohnten, Stunden ausbliesen und in der Kirche aushalfen) jährl. 8 fl. mhr.[2])

Nach Absterben des Curaten Kolenz, oder Kolinko im J. 1701 weitere Pfarrer: 31. Jän. 1702 Peter Zablatsky v. Tulleschitz; 5. Juni 1704 Thomas Labušik, bisher in Sedlnitz, commutirte im Jän. 1706 nach Mistek mit Niklas Fausek, † 1717; 17. Dec. d. J. Johann Cubetius, irgend wohin befördert 1724; 31. Juli d. J. Bartholom. Čizba, beförd. nach Biskupitz (Brün. Diöc.) 1727; 4. Dec. d. J. Georg Mosnowsky, beförd. nach Blansko (Brün. Diöc.) 1732; 24. Juli Kaspar Trtina, bis Ende 1747; Jän. 1748 Joseph Piřina, nur 3 Monate, 16. Juli des. J. Wenzel Kligel (1755 nach vielem Streit endlicher Vergleich zwischen dem Pfarrer und dem Grundherrn in Betreff der seit 8 JJ. u. 9 Monaten vom letztern nicht gezahlten Fundationen der † † Ladislaw v. Doczy und Prokop Gf. v. Gollen, indem aus der Massa des Freih. v. Minkwitz. Nachlasses die Schuld mit 2610 fl. vergütet und der Fundationsfond gänzlich hergestellt wurde), bis Anfang 1758; 18. März 1759 Franz Schmid, auch Dechant, wie fast alle Nachfolger, b. 1763; 25. Nov. d. J. Johann Bruno Mathiatko, geb. v. Mostěnic, vordem in Littentschitz, beförd. nach Bautsch 1777; 4. Oct. d. J. Thaddäus Breyer, geb. v. Teltsch, für seinen gesegneten Eifer in Bekehrung der Akatholiken von der Kaiser. Maria Theresia 1778 mit einer Goldmünze von 24 Dukat. und s. 1788 auch mit 200 fl. jährl. belohnt, beförd. nach Freiberg Ende 1796; 27. Jän. 1797 Johann Kastinger, bisher zu Hallenkau, geb. v. Bisenz, überging nach Bouniowitz im Aug. 1807; 29. Dec. d. J. Karl Dapit, geb. v. Holleschau, † 30. Oct. 1812; 15. Juni 1813 Franz Berg, geb. v. Freudenthal in Schles., beförd. nach Napagedl im Mai 1818; 30. März 1819 Amand Kratochwil, gewesen. Franziskaner, geb. v. Gaja, † 30. Juli 1823; 12. Jän. 1824 Alois Hilbert, geb. v. Gran in Ungarn, † 7. März 1827; 17. Nov. d. J. Karl Ptaček, geb. v. Kostelletz, überging nach Zubrzy im Oct. 1832; 3. Aug. 1833 Joseph Olbrich, geb. v. Gläsdorf, beförd. nach Wagstadt im Nov. 1847; 12. Apr. 1848 Augustin

---

[1]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Hradist. Mspt. p. 73.
[2]) Holleschau. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Schmatlak, geb. v. Bezmirau, † 9. März 1856; seitdem der jetzige hochw. Herr Curat, durch dessen opferwilligen Eifer hier 1858 um Mariä Verkündigung eine gesegnete hl. Mission abgehalten wurde.

In den JJ. 1831 u. 1836 hat die Cholera bedeutende Opfer gefordert.

Kloster und Spital der Barmherzigen Brüder.

Dieses 1stöckige Kloster, an der Südseite des gutsherrlichen Schloßes von der Gemalin des Gutsherrn Christoph Gf. v. Blümegen, Maria Antonia, erbaut, wurde von eben derselben am 16. Mai 1781 auch bestiftet, und zwar, „weil die Herrschaft sehr weitschichtig und volkreich, jedoch ebenso wie die Nachbarschaft von aller Krankenhilfe, Aerzten und Apotheken auf mehre Meilen entfernt sei, und in dem dasigen Schloße eine consecrirte öffentliche Kapelle zum ewigen Gedächtniß des daselbst im J. 1264 von Smil, einem Sohne des Gf. Gebhard v. Bernegg, zur Ehre U. L. Frau gestifteten, Rosa Mariæ oder Smilheim benannten, im Hussitenkriege aber gänzlich verwüsteten Cisterzienser-Klosters, von Grund aus neu erbaut sich befindet" rc., und verpflichtete die 4 Ordensmänner (1 Vikar, 1 Priester, 1 Wundarzt und 1 Apotheker) ihren Gottesdienst in der (oben bereits beschriebenen) Schloßkapelle abzuhalten, sie mit dem diesfälligen Bedarf zu versehen, die Gebäude in gutem Stande zu erhalten, den Kranken Hilfe zu leisten und selbe mit Arzneimitteln, wenn nicht ohne jedes Entgelt, so doch im Erzeugungspreise zu versehen, weßhalb auch 1 Apotheke eingerichtet wurde. Diese Ordensmänner leben von Zinsen des Stiftungskapitals sowie von Sammlungen (?), und beziehen vom Gutsherrn jährl. 18 Faß Bier (noch jetzt?).

Im D. Zadwerzitz besteht s. 1782 ein Bethaus nebst Schule und Pastorswohnung für die zahlreichen Akatholiken helvetischen Bekenntnisses dieses D. und der Umgebung, und ihr 1. jedoch lutherischer Pastor war 1782 Matthäus Byštřicky, der aber bald nach Ungarn zurück ging. Darauf theilte sich die Gemeinde in die augsburgische und die helvetische, deren erstere eine Filiale von der zu Jassena wurde, von wo aus jeden Sonntag der Gottesdienst in Zadw. gehalten wird, während die Reformirten 1785 an Johann Simon, 1795 an Johann Paul Blažek, geb. a. Ungarn, dann wieder an Joh. Simon, 1808 u. 1811 aber an dem Mährer Johann Holy eigene Pastoren daselbst hatten.[1] Am 28. Apr. 1856 brannten, nebst 63 Häusern, der Mühle und dem Wirthshaus zu Zadw., auch das Bethaus, die Pastorswohnung und Schule ab; ob letztere seitdem wieder hergestellt sind, wissen wir nicht.

Ehemalige Abtei Cisterzienser-Ordens Smilheim, oder Mariens Rose (Rosa Mariæ) genannt, zu Wisowitz.

Der Gründer derselben war das nachherige Mutterstift Wellehrad, der größte Wohlthäter und eigentliche Stifter aber der Kastellan der Burg Brumow, Smil v. Strzilek, aus dem Hause der Herren v. Kunstadt und

[1] Cerroni „Nachrichten" rc.

Bruder des Fundators der Abtei Saar, Bočef v. Obrzan. Smil übergab schon vor 1261 zu diesem Zwecke einige nicht genannte Güter dem Stifte Wellehrad, welches die Schenkung durch den Papst Alexander IV. in diesem J. bestätigen ließ, und gleichzeitig entwarf er auch, im Verein mit seiner Gattin Bohumlast und Zustimmung des böhm. Königs Přemysl Otakar und des Olmütz. Bischofs Bruno den Stiftsbrief, womit er, in kinderloser Ehe lebend, zur Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen des Cistercienser-Ordens unter dem Namen „Smilheim" eine Abtei desselben Ordens fundirte, welche er nach allen Rechten dieser Regel dem Stifte Wellehrad untergeordnet und mit folgendem Besitz begabt hatte: im Markte Wisow. mit 1 Wochenmarkte, dann mit den DD. Chrastěšow, Lutotjn, Antheilen zu Zadweřic, Drnowic und Wisoka-Lhota (auch Wysokepole genannt), ferner mit dem Städtchen Wilperk oder Augezd, sammt dem Wochenmarkte, den DD. Luč, Halusic, Smilonow nebst sehr vielen andern in den Nachbarwäldern noch zu begründenden. Die Gränzen dieses Gebiets, innerhalb dessen auch der Theilbesitz des Edlen Wilhelm v. Hustopec an den DD. Zadweřic, Lipa und Zellechowic, welchen Wilhelm nach seinem Tode derselben Abtei zugedacht, lag, wurden nach Flüßen und Bergen auf das Genaueste bestimmt. Dazu gaben ebenfalls nach ihrem †, Peter und seine Brüder das D. Slopna, und Smil selbst fügte diesem noch die DD. Wysoka-Lhota bei Komnia, Sanow an der ungar. Gränze, Niwnic mit 1 großen Walde, deren Gränzen ebenfalls genau bezeichnet sind; ferner (in der Hanna) die DD. Plešowic, Lhotka, Chropin und Zařic nebst Antheil in Březolub, alles mit beiden Ufern der eigens benannten Gewässer, Fischfang, errichteten und noch zu errichtenden Mühlen, Inseln ꝛc. Ferner (bei der Burg Střilek) das D. Cetechowic mit Zugehör, dann die Hälften der DD. Lowčic, Přestawelk und Cwikow mit Wäldern, sowie bei Brünn die DD. Lösch und Ubec, dann in der Lundenburg. Provinz die DD. Prus, Giřikowic und Potworowic, ebenfalls mit jeder Zubehör.[1]) Das $^1/_2$ D. Slopna schenkte der obige Peter bereits 1298 dem Kloster, welches seine ersten Bewohner aus Wellehrad erhielt, sich aber gegen dasselbe durch einen Uebergriff im D. Plešowic verging, weßhalb der hierüber entstandene Streit 1306 schiedsrichterlich zu Gunsten Wellehrads entschieden wurde, nachdem bereits 1275 ein mit dem Minoriten-Kloster zu Brünn um einen nicht bekannten Gegenstand gewesener Zwist ebenfalls durch Schiedsrichter geschlichtet worden. Im J. 1321 erhielt das Kloster von Jaroslaw v. Castkow 6 Lahne im D. Augezd, war aber in Folge der Verwüstungen, welche dasselbe und seine Güter seit 1314 durch den räuberischen ungarisch. Magnaten Matthäus Gf. v. Trentschin trafen, und dessen Truppen um 1320 auch das Gebäude verbrannt hatten, nahe daran, auf Antrag der verwitw. Königin Elisabeth, in irgend eine andere Gegend verlegt zu werden, worüber 1325 eine aus Cistercienser-Ordensvorstehern ernannte

---

[1]) Cod. dpl. Morav. III. p. 298. 313. Die Sage erzählt: der Stifter Smil sei einst, in wehmüthigen Gedanken über seine kinderlose Ehe, reitend bis an den Ort gekommen, wo er das Stiftsgebäude nachher aufgeführt. Hier habe er eine Rose von wunderbarer Gestalt und seltener Schönheit gefunden, die er abbrach und sorgfältig in seiner Satteltasche verwahrte, um sie seiner Gemalin zu übergeben. Als er aber heimgekehrt, sei die Rose verschwunden und wieder auf dem Gesträuche gefunden worden, von dem er sie früher abgebrochen. Dies soll ihm und seiner Gattin ein deutlicher Wink des Himmels gewesen sein, an demselben Orte ein Gotteshaus zu gründen, und es „Mariens Rose" zu benennen (S. Brünn. Wochenblatt 1825, Nr. 62 flg.).

Commission an Ort und Stelle Erhebungen machen sollte. Es kam jedoch davon ab, und 1327 erhielt die Stiftskirche auf Bitte des Professen Johann, vom Passauer Bischof Enoch Indulgenzen für den Altar zur hlgst. Dreifaltigkeit, St. Michael u. AA. hl. Engeln.[1]) Im J. 1341 schenkte der Kremsier. Probst Friedrich v. Sulz seine ganze Büchersammlung dem Kloster gegen 3 Mk. jährl. Zinses vom Gute Chropin[2]), und 1355 erhielt es von einem Martin Schenk die Mühle nebst 1 Schankhaus im D. Čepanowic.[3]) Schon damals war die Gier des Adels nach klösterlichen Gütern so groß, daß sogar der Bischof v. Schwerin, Albert v. Sternberg, ferner Alex d. j. v. Sternberg, Johann v. Krawař, Benedict v. Krawař-Stražnic, der Olmütz. bischöfl. Lehensmann Andreas v. Lipna, dann die BB. Gešek und Stašek v. Zahradic die Stiftsdörfer Žaric, Lipthal, Roketnic, Lešna, Polanka, Pozděchow, Perlow, Wysoka-Lhota, Lipa, Wysokepole, Hrosenkow und Sanow gewaltsam an sich rissen, und 1361 vom Papste Innocenz VI. durch Androhung des Bannfluches zur Rückgabe derselben und diesfälliger Verantwortung zu Avignon angehalten werden mußten.[4]) Als dieses nichts gefruchtet, so erklärte 1363 der päpstl. Commissär und Abt zu den Schotten in Wien, Clemens, jene widerrechtlichen Anmaßer, zu welchen inzwischen noch Wilhelm v. Sternberg-Zlin und Friedrich v. Stolbach kamen, in den Bann[5]), und erließ 1364 folgendes Urtheil: daß der Lehensmann Andreas den Stiftswald „Bošonew" zurückstellen und für den zugefügten Schaden 40 Mk. erlegen; der Lehensmann des Wojislaw v. Sehradic, Stanislaw Stašek, den zwischen D. Slopna und der Burg Engelswald befindlichen Wald „Studnaquell" zurückgeben und 100 Mk. Schadenersatz leisten, der Olmütz. bischöfl. Lehensträger Wojislaw v. Raitz für das widerrechtlich besessene D. Četechowic 200 Mk. erlegen und es zurückstellen und ebenso auch der bischöfl. Lehensmann Johann v. Krawař das ½ D. Žaric an der March abtreten und 130 Mk. zahlen solle.[6]) Auch dieses blieb erfolglos und es scheint, daß wichtige Vorfälle einen heftigen Zwist zwischen der Abtei und den genannten Edlen veranlaßt haben, denn als 1367 der diesfällige Streit durch schiedsrichterlichen Ausspruch des Leitomischl. Bischofs Albert v. Sternberg dahin beglichen wurde, daß die Adeligen im Besitz der 8½ klösterl. DD. für ihre Lebenszeit verbleiben und die Prozeßkosten von jedem Theil zur Hälfte getilgt werden sollten, wurde den Edlen insbesondere auferlegt: jeden Groll und Erbitterung, die sie gegen den Abt, den Kellermeister und Convent genährt, zu unterdrücken, wozu sich die BB. Albert und Wilhelm v. Sternberg mittelst Revers von demselben J. verstanden.[7]) Im J. 1370 erkaufte zwar die Abtei von Wězek v. Březolub dessen Habe im D. Březolub[8]), verpfändete aber dagegen an den Brünn. Münzmeister Arnold und seine Frau für deren Lebenszeit die DD. Lösch sammt Wäldern und Wiehert (?)[9]), und mußte 1399 das angefochtene Pfarr-Patronatsrecht im D. Lowčic in Folge schiedsrichterlichen Entscheids dem Nonnenstifte zu Pustoměř abtreten.[10]) Im J. 1413 wurde, ebenfalls durch

---

[1]) Cod. dpl. Mor. IV. 140. V. 83. 197 sq. VI. 133. 209. 276.
[2]) Urk. 1341 ohne näher. Datum (Monastic. Morav. Mspt.).
[3]) Urk. 1355 (ebenda).
[4]) dt. in Avign. 15. Marc. 1361 (auch dort).
[5]) dt. Vien. in monaster. 12. Aug. 1363.
[6]) Bruchstück einer Urk. 1363.
[7]) dt. in castr. Sternberg 15. Dec. 1367 und dt. Brun. die S. Ambros 1367.
[8]) dt. 12. Marc. 1370.
[9]) dt. Göding fer. 6. post fest. S. Sixt. p. u. Brünn. Pühon. III. f. 49.
[10]) dt. Olom. 10. Apr. 1399.

schiedsrichterlichen Spruch, Buček v. Wlachowic, nicht nur zur Rückgabe der seit vielen JJ. widerrechtlich besessenen klösterl. DD. Ribnjk und Milenow, sondern auch zum Schadenersatz von 100 Mk. für den dortigen Zehent verpflichtet.[1])

Bereits im J. 1418 haben Anhänger der hussitisch. Lehre in Mähren die Abtei gänzlich ausgeplündert, worauf der päpstl. Legat Niklas der Stiftskirche in demselben J. Abläße für mehre Festtage im Jahre verlieh, damit durch eingehende Almosen wenigstens neue Leuchter, Bücher, Kelche, Meßkleider rc. wieder angeschafft werden könnten.[2]) Aber noch größere Unglücksfälle trafen das Stift seit 1421, indem K. Sigismund — nachdem das ½ D. Bochoř seit länger als 1407 in Pfandbesitz des Kuno v. Drahotuš gewesen — auch die „vormals der Abtei Smilheim gehörig gewesenen" DD. Chropin und ½ Žaric an Peter v. Sowinec für 600 ßß. Grosch. verpfändete, und als Boček d. j. v. Kunstadt, Herr auf Wisow. und Brumow, ein erbitteter Feind der Katholiken und heimlicher Mitbeförderer der 1421 an Wellehrad verübten Gräuel, im J. 1424 den Lukower Burgbau verwüstet, gleich darauf aber von dem Olmütz. Bischof Johann und den Sternbergern bei Slušowic geschlagen, sich zuerst nach Wisowitz und darauf nach Brumow geflüchtet hatte, wurde Wisow. sammt dem Kloster, in Folge des zwischen den Parteien geschlossenen Friedens den Siegern übergeben, und letzteres mochte damals so empfindlich behandelt worden sein, daß es sich seitdem nicht mehr gänzlich erholt hatte.[3]) Darauf deutet auch die Schuld von 40 Dukaten, welche der Abt Mathias 1452 bei dem Kremsier. Bürger Petřjk und dessen Frau Dorothea gegen den 3. Theil der Zinse von Chropin und andern 3 DD. gemacht[4]), dann die Verpfändung des öden D. Chrastěšow an einen Joh. Koberk 1455 um 30, sowie der DD. Březolub und Augezd an Roman v. Witowic gegen 500 Dukat., ferner das 1460 beim Wisowitz. Arzte Johann gemachte Anlehen von 30 Dukaten.[5]) Ueberdieß waren schon seit 1425 das D. Giřjkowic an Dionys v. Lilč[6]), seit 1442 das D. Sanow an Johann v. Popowa in 40 Dukat. verpfändet, und s. 1448 den Bewohnern des von Hussiten ganz verwüsteten D. Lösch die Zinse vom Getreideschnitt und vom Gerichte nachgelassen.[7]) Nebst diesen waren andere Güter im widerrechtlichen Besitz und mußten beim Landgerichte, meist vergeblich, eingeklagt werden, wie bereits 1437 das D. Lowič mit Zubehör gegen Peter v. Kaunitz-Slawkow auf 800 ßß. Gr., 1447 ein großer Acker gegen den Latein. Bauer Rot auf 100, und das D. Groß-Lowčic gegen Kuna v. Kunstadt-Polehradic auf 400, dann das Gewässer „Telnica" sammt Wäldern und Wiesen gegen Andreas v. Kobylnik auf 50 Mk.[8]) Nachher versetzte der Abt Johann 1465 dem Ungar. Hradisch. Bürger Anderlik 1 Wiese bei Niwnitz in 10 ßß. Gr., und lieh 1466 sogar von den Professen Peter 10 Dukat. aus, wofür er demselben die Pfarre zu Lösch auf 10 JJ. überließ.[9])

---

[1]) dt. in Consistor. Olom. 1. Dec. 1413.

[2]) Urk. 1418 ohne Datum (Copien, sämmtlich, wie auch die nachfolgenden, im Monastic. Morav.).

[3]) Pešina Mars. Morav. p. 504. Damals soll ein dasiger Profeß Jahrbücher dieses Stiftes verfaßt haben, derer Pešina gedenkt.

[4]) dt. na Vyzovic. čvert. d. sv. pan. Margaret. 1452 (Orig. im fst. erzb. Archiv zu Kremsier).

[5]) Brünn. Wochenbl. 1825, S. 304.

[6]) dt. v Brně na narozen. Syna Bozih.

[7]) Cod. Pernstein. u. dt. in monast. Smilheim dom. Miseric. Di. 1448.

[8]) Brün. Pühon. V. f. 92. VII. 1. 2. 35. 50.

[9]) Brün. Wochenbl. 1825, S. 311 u. dt. in monaster. 12. Oct. 1466.

Demnach war das Elend sehr groß, und doch noch nicht erschöpft, denn fast gleichzeitig haben die Ungarn, welche sich weit unmenschlicher als einst die Hussiten erwiesen (Worte der Urkunde), das Stift ausgeraubt und zerstört, und den Ordensmännern blieben nicht einmal die nöthigsten Mittel zur Lebensfristung übrig. Ueberdieß beutete der akathol. Zdenek Kawka v. Řičan die seit etwa 1470 erworbene Schirmvogtei auf Kosten des Stiftes für sich möglichst aus, und die Pfandinhaber einiger klösterl. Güter verfuhren mit denselben, mittelst Verkäufe und Abtretungen an Andere, wie mit ihrem Eigenthum. Ein letzter, obwohl vergeblicher Versuch, um zum Besitz der Güter zu gelangen, wurde zwischen 1480 und 1482 vom Abte Benedict durch Klagen beim Landrechte gegen die unrechtmäßigen Besitzer derselben gemacht, wie z. B. gegen den Landeshauptmann Ctibor v. Cimburg-Tobitschau auf 5000 Dukat. wegen des Klosters und Städtch. Wisow. sammt den DD. Lutotina, Jasena, Leskowec, Polanka, Brlow, Pozděchow, Ublo, Bratřejow, Zadweřic, Ninwic, Slopna, Laučky, Augezd, Wysokepole, Drnowic und $^{1}/_{2}$ Zellechowic sammt aller Zugehör, wie dies alles seit Stiftung der Abtei derselben gehörte (dieser Landeshauptmann hat dieses Gut schon vor 1480 eingezogen und an Wenzel v. Morkowic und als dieser starb, an Johann Mukař v. Kokor-Čekyn abgetreten); gegen Tobias v. Boskowic auf 300 Mk. wegen Wegnahme des D. Lösch, gegen Hynek v. Waldstein-Selowitz wegen Vorenthaltens des D. Ubec auf 56 Dukat., gegen Ctibor v. Landstein-Swietlau betreffs des D. Hrosenkow auf 100 Dukat., gegen Ečka v. Lilč und Heinrich v. Tworkow hinsichtlich des öden D. Giřikowic auf 100 Dukat., gegen Wenzel v. Ludanic wegen des D. Prusy auf 200 Mk. u. a. m.[1]) Derselbe Abt verpfändete 1481 das vielleicht kurz vorher eingelöste D. Březolub nebst 6 Lahnen im D. Augezd-Zlamany den BB. Marquard, Wenzel u. Johann v. Houbic-Ořechow in 600 Dukaten, was Hzg. Victorin v. Münsterberg „als älterer Stifter und Fundator dieser Abtei" bestätigte[2]), und bald darauf versetzte höchst wahrscheinlich K. Wladislaw, der auch die DD. Lösch und Ubec zu seiner Burg Spielberg eingezogen, die Stadt (civitas), sammt dem Stifte und Gute Wisow. den Abkömmlingen des 1. Stifters Smil, Johann Kuna, Čenek, Herald, Johann Boček und Boček Kuna v. Kunstadt, welche dies schon 1484 an Johann Puklice v. Pozořic, dann die BB. Artleb und Philipp v. Wičkow in 2561 Dukaten überließen, deren ersterer (Joh. Puklice) seinen Theil sogleich den letztgenannten abtrat.[3])

Wie seit der Gründung der Abtei das innere Leben in derselben gewesen und wo die wohl wenigen Glieder derselben jetzt gelebt, weiß man nicht, nur so viel ist wahrscheinlich, daß die 2 akathol. BB. v. Wičkow die etwa noch übrig gebliebenen Ordensmänner von da vertrieben haben, was die Kunstädtischen Brüder und Vettern, näml. die Hzge. Victorin und Heinrich v. Münsterberg, ferner die HH. Johann Kuna, Johann Boček und Prokop Zagimač v. Kunstadt zunächst bewog, 1494 das Kloster sammt dessen Gütern von den BB. v. Wičkow abzulösen, und dem Vetter Boček v. Kunstadt abzutreten, welcher schon 1495 diesen Besitz im Pfandwerthe von 2561 Dukat. seiner Gattin Elsbeth v. Kamenahora überließ.[4]) Demungeachtet hat der-

---

[1]) Olm. Půhon. X. 82. 85. 125. 126. 148. XI. 120. Brün. Půhon. IX. 76.
[2]) dt. v. Opav. d. 11,000 sv. Panen.
[3]) Orig. im Franz. Museum zu Brünn.
[4]) 2 Orig. Urkk. d. JJ. im Franz. Museum.

selbe Boček, „der 2. Gründer von Smilheim“ († 1497)[1]), die Herstellung des verödeten“ Stiftes sich sehr angelegen sein lassen, sammelte die zerstreuten Ordensmänner und überbaute nicht nur das Kloster, sondern auch die Pfarrkirche zu St. Laurenz, welche der Cardinal und Erzbischof von Gran, Hipolyt, eingedenk des Eifers und der Redlichkeit, womit Boček die Schätze der Olmütz. Kirche gerettet, mit manchen religiösen Vorrechten begabte.[2]) Die wohl nur aus wenigen Gliedern bestehende Klostergemeinde, welche nur einem Prior unterstanden haben mochte, und die nach einem Vertrag vom J. 1502 stets einer von den 4 Söhnen Bočeks v. Kunstadt, Smil, Sigmund, Wilhelm und Heinrich schirmen sollte[3]), erhielt sich wahrscheinlich nur durch Unterstützung der jeweiligen Besitzer des Gutes Wisowitz, welches fortwährend in Laienhänden verblieb, und die sich auch „Herren des Klosters Smilheim“ nannten.[4]) Einer derselben, näml. Zdenek v. Říčan, erbaute bald nach 1570 in der Nähe des Klosters das Schloß „Neu-Smilheim“, und 1594 wurde es sammt dem Gute an Emerich Doczy v. Natlnze verkauft, welcher, ein eifriger Katholik, die Stiftskirche angeblich blos für den Gebrauch der von ihm „wieder eingeführten Ordensmänner“ (?) und seiner Familie bestimmt haben soll, während die Pfarrkirche zum Simultangottesdienst für Katholiken und Akatholiken gedient hatte. Emerichs Witwe, Helena v. Revay, welcher 1616 Boček von Kunstadt erschienen und sie ermahnt haben soll, das Stift nicht zu verlassen[5]), konnte gleichwohl, durch hartnäckige Krankheit und die damals so schwierigen politisch-religiösen Verhältnisse gehindert, nichts Bedeutendes für die Körperschaft thun, und ihr Erbe, Melchior Doczy, mußte, von den akatholisch. Ständen verfolgt, sogar nach Ungarn sich flüchten, worauf das Kloster einging. Für Helenas blödsinnige 2 Söhne (der ältere, Melchior † 1630), Ladislaw, führte dessen Schwester Susanna, vermäl. Mayteny v. Scharfenstein, die Gutsverwaltung, und beschloß das Stift wieder herzustellen. Im J. 1635 wurde die inzwischen zur Ruine gewordene Klosterkirche wieder restaurirt, und bei ihrer im J. 1636 vorgenommenen Benediction mochte jene merkwürdige Rede gehalten worden sein, die sich noch erhielt und folgenden Titel führt: Rosa Smilheimensis, quæ mirabiliter nata ter marcuit, ter refloruit. Indeß ging, aus bisher unbekannten Ursachen, noch zur Lebenszeit der erwähnten Susanna († um 1676), das von ihr hergestellte (?) Stift Smilheim gänzlich ein, wenigstens gedenkt desselben Pešina in seinem 1667 gedruckten Werke: „Prodromus Moravographiæ“ nur mehr als eines „ehemals gewesenen.“[6])

Reihefolge der Aebte (nach Urkunden, aber vielleicht unvollständig): 1278 Albert; 1287 Simon; 1293 und 1306 Walter (im letztern J. Prior Theodorich, Kellermeister Wilhelm, Custos Friedrich, Otto Subprior, Niklas de Crepnia [?], Stephan und Johann Conventualen); 1341 Johann I.; 1363 u. 1370 Peter; 1399 Niklas (Prior Niklas, Johann Subprior, Kellermeister Mathias; Conventssiegel: die Mutter Got-

---

[1]) Dobner, Monum. ined. IV. 472.
[2]) Ibid.
[3]) dt. v sobot. po sv. Gilgij 1502.
[4]) S. Reihefolge derselben in mein. „Mähren“ ꝛc. IV. S. 477.
[5]) Balbin. Miscell. Dec. I. Lib. 2. p. 231.
[6]) Vgl. Brünn. Wochenblatt 1825 Nr. 62 u. 1827 S. 62, dann mein „Mähren“ ꝛc. IV. S. 471—479, wo einige urkundl. Notizen mindern Gehalts vorkommen, die im obigen Aufsatze übergangen, aber durch andere neu entdeckte ersetzt wurden.

tes mit dem Jesukind im Schooße), noch 1414; 1420 Martin (Niklas, „antiquus abbas" lebte noch 1421, Convent: Prior Niklas, Subprior Martin, Peter Kaplan, Ulrich, Christian und Prokop, anwesend bei der Wahl des Wellehrad. Abtes), noch 1447; 1452 Mathias (Prior Prokop); 1469 Johann II.; 1480 u. 1483 Benedict; nachher vielleicht nur Priore.

---

2. Freystadtl (Fryšták), Pfarre.

Der Markt Freyst. liegt auf kleiner Ebene zwischen bewaldeten Bergen, 2 Ml. westl. von Wisowitz.

Eingepfarr. DD.: Lukow, Klein- (Lukoveček), ½ St. wnw., Oberdorf (Ves horní), ¼ St. n., Unterdorf (Ves dolní), ¼ St. s. und Wittowa (Vitová), ¾ St. n. Bequeme Seelsorge. — Einst, für kurze Zeit, auch die Curatien Kaschawa, Sluschowitz und Stiep von hier versehen.

Seelenzahl: 3327 Katholiken und 16 Akatholiken mähr. Zunge, 12 Juden; bei 505 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus von 2 Lehrzimmern, zu dem eine Jahresrente von 15 fl. 30 kr. C. M. gehört, auf Patronskosten und mit gesetzl. Concurrenz 1837 neu und gut erbaut.

Patron: Joseph Graf von Seilern, als Gutsherr von Lukow, wozu die Ortschaften gehören.

B. A., G. und Post zu Holleschau.

Pfarrer: seit 9. Jän. 1832 Herr Kaspar Pawelka, geb. v. Groß-Senitz 1781, ordin. 1811. Ein Cooperator, die 2. Stelle nicht besetzt.

Kirche zum hl. Bischof Nikolaus. Sie ist ein solides Bauwerk neuerer Zeit und von ovaler Form; im J. 1820 ließ aber der gräfl. Patron mit üblicher Concurrenz nicht nur den hintern Theil des Schiffes und das Musikchor, sondern auch den Thurm (den frühern hat der Pfarrer von Bistržitz unt. d. Hostein, Tobias Schwach, mit Hilfe der Gemeinde im J. 1679 aufgeführt) neu aufbauen, und den letztern mit Weisblech, die Kirche aber mit Schindeln decken. Als jedoch am 29. Sept. 1841 ein großer Brand nicht nur 72 HH. sammt Wirthschaftsgebäuden, sondern auch das Kirche- und Thurmdach nebst den 3 Glocken (die größte davon von 10 Ct. war 1758 von Wolfg. Straub in Olmütz gegossen) verzehrt hatte, ließ 1847 derselbe Herr Patron Schieferdächer herstellen, die Kirche in- und auswendig restauriren, eine neue Sakristei anbauen (die alte war hinter dem Hochaltar) und schenkte 1 neues Hochaltarbild des hl. Nikolaus, nebst 1 Glocke, wozu die Gemeinde 1842 andere Glocken und die Thurmuhr beifügte. Seit 1850 besitzt die Kirche vom Hrn. Patron auch eine neue Orgel, welche er sammt der Kanzel, dem Taufbrunnen, dem Hoch- und den 2 Seitenaltären nicht nur staffiren, sondern seit 1850 auch 2 neue Seitenaltäre mit Blättern meist auf seine Kosten errichten ließ. Ueberdieß schenkte er der Kirche 1 vollen Ornat von Goldstoff, mehre Kaseln und 1 Teppich auf die Altarstufen, die Freystädt. Zünfte aber 2 Silberkelche, 2 solche Krankenbüchsen und 1 Griffel, nebst schön eingebundenem Missale. An Silber hat man 10 Pfd. abgeliefert, jedoch eine gothische Monstranz mit der Jahrzahl 1400 mit dem von Pfarrlingen erlegten Betrage pr. 123 fl. 51 kr. Silbergeld glücklicherweise abgelöst. — An Stiftungen sind zu bemerken: 1778 die des hiesigen Bürgers Thomas Matula mit 300 fl. auf hl. Messen, dann 1831 die des Bürg. Joseph Schwach mit 400 fl. C. M. zur Anschaffung der Altar-Requisiten und Meßgewänder. Derselbe Schwach hat bereits auch als Beitrag zum Unter-

halt eines 2. Cooperators 400, und 1819 zum hiesigen Spitalfond 300 fl. C. M. erlegt, nachdem er auch 15,000 fl. W. W., den Nutzgenuß bis zu seinem Tode sich vorbehaltend, für denselben Zweck bestimmt, wodurch der Gutsherr Joseph Joh. Gf. v. Seilern veranlaßt ward, am 1. Jän. 1819 einen Stiftsbrief für das Spital zu entwerfen. Dieses letztere unterstützt mit den Zinsen des Capitals in einem eigenen Hause 4 wbl. und 3 mnl. Arme, nebst 2 Knaben, welche zum Kirchendienst zu verwenden sind.[1]) — Matriken s. 1688.

Pfarrbestiftung. Seit dem J. 1686, wo die Pfarre Sluschowitz von Freyst. getrennt und wieder selbstständig wurde, war ein fortwährender Streit zwischen den Curaten und dem Patron wegen mangelhafter Congrua beider Pfründen bis zum Mai 1723, wo der damalige Grundherr gegenüber dem Consistorium schriftlich verreversirte, das Mangelnde ¼jährig in barem Gelde ergänzen zu wollen, demungeachtet aber beiden Curaten statt der Geldleistung nur einen sehr geringen Zehent anwies. Dies und der Umstand, daß die Bezüge zwar in den Matriken und pfarrl. Schriften, aber nicht bei der Obrigkeit verzeichnet waren, erzeugte neuen Zwist, welcher erst am 28. Aug. 1737 durch den Consistor. Commissär und Kralitz. Dechant Ant. Dreser beglichen und der Besitz beider Pfarren schriftlich festgesetzt, wie auch bestimmt wurde, daß wegen der zahlreichen Wallfahrer zu der nach Freyst. affiliirten Stieper Kirche, und weil es in Stiep, außer dem Wirthshause keine Häuser gab, der Gutsherr auf dort pfarrl. Grunde einige Zinswohnungen erbauen lassen und den Freyst. Pfarrer mit 1 Acker von 6 Metz. nebst 1 Garten hinter dem Stieper „Pfarrhause" entschädigen solle.[2]) Der Besitz für Freystadtl mochte derselbe wie noch 1806 gewesen sein, näml.:

22 Joch 68 □° Aecker, Wiesen u. Gärten 2 Joch 554 □°, und 1 Hutweide von 1 Joch 1524 □°; in Stiep aber 1 Garten von 1 Joch 1041 □° (um 1830 von der Obrigkeit abgekauft), nebst 1 Hutweide von 2 Joch 458 □° (des obigen Ackers wird nicht erwähnt); dann der nicht bedeutende Zehent (61 fff. 38 Garb. Weizen, so viel Haber rc.) und Naturalbezüge von der Obrigkeit sowohl für Freyst., als auch für Stiep, bezüglich der Beichtväter zur Zeit der Wallfahrten, was s. 1851 mit der Jahresrente von 570 fl. 10 kr. C. M. abgelöst sein mag. Davon 1 Cooperator zu erhalten.

Das im J. 1838 mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus unweit der Kirche ist 1stöckig und solid, hat ebenerdig u. a. 3 Zimmer, im Stockwerke aber, nebst 1 Speisesaal, deren etwa 5. Die Wirthschaftsgebäude, wovon die Ställe und Scheuer s. 1851 neu gedeckt sind, in der Nähe.

Geschichtliches. Diese Pfründe, obwohl gewiß weit älter, kommt erst seit 1480 in der Landtafel vor, wo das Patronat ebenfalls zum Gutskörper gehörte.[3]) Erst zum J. 1538 wird der Pfarrer Joseph genannt[4]), und seitdem wieder erst 1590 Peter Simudes, bisher Kaplan zu Kremsier, welchen auf Ersuchen des kathol. Gutsherrn Wenzel Nekeš v. Landek der Bischof Stanislaw II. am 19. Juni d. J. hierher geschickt.[5]) Inzwischen hatte sich die Mehrzahl der Pfarrlinge für die Häresie entschieden und um 1565 an Paul Zalud († daselbst 9. Febr. 1574), sowie später an Johann Jawor († 1588) eigene Pastoren[6]), aber kein Bet- noch Brüderhaus ge-

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Instrument 1737 ebendort.
[3]) Olm. Ldtfl. XII. f. 19.
[4]) Olm. Pühon. XXXII. f. 12.
[5]) Correspond. XXVIII. f. 132.
[6]) Cerroni, Nachrichten rc.

habt, welche jedoch im D. Hrobitz (S. Pfarre Sluschowitz) bestanden und von hier aus besucht wurden. Zunächst mochte es dem Eifer des Grundherrn zu verdanken gewesen sein, daß die Pfründe im Besitz der Katholiken verblieb, obgleich die Pfarrer rasch wechselten. Denn den obigen Simudes hat bereits 1591 Johann Cykada, diesen, weil er nicht gefiel und nach Smržitz versetzt wurde, am 24. Apr. 1592 der bisherige Curat zu Gß.-Wisternitz, Sebastian Stubrachius, letztern 1596 ein Christoph und diesen der bisherige Pfarrer zu Radostin, Martin Matheides, am 3. Mai 1597 abgelöst.[1]) Im Apr. 1602 schickte der Cardinal Franz v. Dietrichstein dem Gutsherrn Wenzel Nekeš v. Landek die 2 Priester Laurenz Golz und Gregor Halfar zur beliebigen Auswahl für die Pfarre, und am 19. Apr. 1617 ersuchte der Lukow. Amtmann Friedrich Hiświc v. Borowa den Cardinal, den Priester Adam Zwolensky daselbst einzusetzen.[2])

Am 28. Dec. 1625 wurde hier die General-Visitation abgehalten. Der damalige, in Ungarn ordinirte Pfarrer Moyses Zemelka war nicht gehörig unterrichtet (hörte nur die Grammatik, „casus a limine salutavit"), kein Freund der Reinlichkeit, mehr Arzt als Priester, einst häretischer Prediger durch 7 Monate, jedoch convertirt und von einem Jesuiten absolvirt, besaß noch, ohne es zu wissen, häretische Bücher, sonst einfach, geduldig und Freund der Armuth, auch von Katholiken gelobt, daher Hoffnung auf Besserung, erhielt aber doch einen derben Verweis, besonders wegen des Curirens. Er versah, gegen den Willen des Grundherrn, welcher sammt dem Amtmann akatholisch war, außer Freyst. noch 9 DD. und die meisten Pfarrlinge waren häretisch, indem sowohl in den DD. Gß.-Lukowec und Hrobic, als auch rings um Wsetin akathol. Bethäuser, mitunter noch mit Pastoren (der pikhardische in Lukowec sollte auf Befehl des Cardinals sogleich festgenommen und nach Olmütz abgeführt werden) bestanden, daher auch nur 40 ſſ. Zehent jährl. (einst 70 ſſ.) und für Benutzung pfarrl. Aecker von der Obrigkeit einst 6 Maß Wein und 1 Eim. Vorderbier wochentlich (jetzt?); von der Pfründe sei nicht zu leben (ad vivendum inanis"); Freyst. mehrmals von Feinden ausgeplündert; die St. Nicolaikirche ohne Kaseln, anderm Meßbedarf und Glocken, das höchste Gut im Corporale im Wandsacrarium deponirt, 3 profanirte Altäre, erbrochener Taufbrunnen, auf dem Friedhofe Katholiken und Nichtkatholiken begraben (soll nicht sein) ꝛc.[3]) Kurz darauf erhielt die Pfründe sammt jener zu Sluschowitz Mathias Bihety, im J. 1631 aber der Carmelit und Dr. d. Theologie P. Georg Soletius, welchem am 30. Sept. 1633 Albert Klimkowitz, sowie diesem seit 21. Apr. 1638 Paul Minsky, und letzterm seit Nov. 1640 Martin Wenzeslai nachfolgten.[4]) Hiesige Kirchenschriften führen zum J. 1632 Michael Richly, welchen angeblich die Sluschowitz. Pfarrlinge, als er dort am 2. Mai den Gottesdienst abhalten wollte, forttrieben, dann, ohne Jahrangabe, einen Hieronym Hlawač, der das Benefiz, weil wiederholt beraubt, verlassen haben soll, nach ihm den Matthäus Lusty und zu 1653 Martin Wenzel Martini an. Die Richtigkeit dieser Angaben dahin gestellt, ist nur Obiges und außerdem noch dies sicher, daß der Curat Thomas Fabritius, welchen

---

[1]) Correspond. XXX. 76. XXXIV. 78. 92.
[2]) Ebenda XXXVI. ad ann. 1602, und Orig. 1617 in d. Boczek Slg. Nr. 7877.
[3]) Origin. 1625 in d. Consistor. Registratur.
[4]) Cod. Investit. bis 1740.

dieselben Schriften erst 1664 kennen, bereits 1657 da war, auch die Filialen Sluschowitz, Kaschawa nebst Stiep versah, und über sehr verminderten Zehent (wegen verlassener Gründe) klagte.[1]) Fabritius † 1674, und darauf gab es hier noch folgende Pfarrer: 1674 Paul Filip, geb. v. Oberdorf, † 1. März 1686, sein Cooperator Anton Zelinka Administrator bis 1687 (um 1670 die Kirche etwas restaurirt, hatte 3 Altäre [Seitenal. zur Kreuzabnahme u. Mutter Gottes], an Silber 1 vergold. Monstranz, solch. Ciborium, 1 Kelch, 1 Kreuz u. 1 Ablnitionsbecher, dann 5 Kaseln u. 3 Glocken; zur Pfarre 2 Gärtchen, Acker auf 50 Metz., 2 kleine Wiesen, Brennholz [prekär] von Freyst. u. Lukowec, Bier — laut Vertrag vom J. 1530 für abgenommene pfarrl. Aecker bei Stiep — von jedem obrgktl. Gebräu 1 Eim., s. 1670 aber nur die Hälfte, Zehent; der Schulmann von Gemeinden u. der Obrigkeit gezahlt, hatte 1 klein. Garten und konnte 2 Kühe halten; der Organist 8 fl. mhr. jährl.[2]) — Seit 1686 Sluschowitz selbstständig); 1687 Johann Sigism. Stiller, geb. v. Kremsier, entfernt 1709; 19. Oct. d. J. Franz Ign. Liebowiensky, geb. v. Holleschau, † 2. Apr. 1712; 28. Apr. d. J. Anton Karl Prechtel, bish. in Wrahowitz, beförd. nach Kralitz 1717; 14. Juli d. J. Valentin Vogt, abberufen, lebte in Olmütz und die Pfründe administrirt 1730 durch Joseph Kraut, sowie 1731 durch Georg Rubal, worauf Ende Juni d. J. Vogt resignirte und am 12. Juli 1731 Joseph Tauber, geb. v. Hradisch, investirt wurde, † 8. Sept. 1735; 7. Nov. d. J. Karl Straka, bish. zu Sluschowitz, beförd. nach Bistrzitz unt. d. Hostein 1747; d. J. Johann Ign. Schubert, geb. v. Neu-Titschein, † 1783; d. J. Joseph Hoffmann, geb. v. Proßnitz, † 6. Mai 1802; 3. Juli d. J. Valentin Rosypal, geb. v. Brosdorf in Schles., † 25. Nov. 1811; 22. Febr. 1812 Franz Randula, geb. v. Boskowitz, beförd. nach Kralitz im Apr. 1818; Juni d. J. Franz Hrnčiř, geb. v. Schönbrunn in Schles., † 13. Aug. 1831, seitdem der jetzige.

---

3. **Kaschawa** (Kašava), **Pfarre.**

D. Kasch. liegt im langen Gebirgsthale, 1½ Ml. nnw. von Wisowitz.

Außer den Ausrodungen (Passeken) um Kaschawa, sind noch eingepfarr. die DD.: Drschtkowa (Dršťková) mit Ausrodungen, ¾ St. n., Lhotta-Podkopna (Lhota-Podkopná) m. Ausrodung, 1 St. onö. und Wltschkowa (Vlčková) auch m. Ausrodungen, 1 St. w. Diese bis auf 3 Stund. entfernten, zwischen Bergen und Hügeln liegenden Einzelhäuser erschweren die Seelsorge, besonders zur Winterszeit, ungemein.

Seelenzahl: 2263 Katholiken und 86 Akatholiken mähr. Sprache; die der schulfäh. Kinder wurde nicht angegeben. Das 1stöckige Schulhaus mit 2 geräumigen Lehrzimmern im Stockwerke 1847 auf Patronskosten solid erbaut und mit Schiefern gedeckt.

Patron: Der Gutsherr Joseph Graf von Seilern.

Domin.: Lukow; B. A., G. und Post zu Holleschau.

Pfarrer: seit 1. Sept. 1858 Herr Kaspar Michna, geb. zu Frankstadt 1811, ordin. 1836, vordem zu Zeranowitz. Ein Cooperator.

---

[1]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658.
[2]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

Kirche zur hl. Jungfrau u. Martyr. Katharina. Sie wurde an der Stelle einer gleichbetitelten alten am ehemaligen Friedhofe (der neue ist s. 1834 auswärts etwa 500 Schritte gegen N.) im J. 1745 vom damaligen Besitzer der Hschft. Lukow, Friedrich Gf. v. Seilern, solid erbaut, ist 11° lang und 6° breit, hat nur einen Rohrboden, Steinpflaster, Schindeldach, 2 einfache Altäre (Seitenalt. zum hl. Ignaz v. Lojola), auf dem Chor 1 Positiv von 6 Registern, und auf dem Thurm 3 Glocken von $2^1/_2$, 2 Ct. (beider Aufschriften angeblich unlesbar) und 60 Pfd. (diese 1581 vom Georg Hochberger in Olmütz gegossen), dann 1 Uhr vom J. 1764 mit sinnigem Chronographikon.[1]) Seit 1804 wurde, außer unbedeutenden Ausbesserungen, an der Kirche nichts geändert, auf Kosten des Herrn Patrons aber 2 Pluviale, 4 Kaseln und 1 Traghimmel beigeschafft, im J. 1810 jedoch 1 Mk. 9 Lth. Silber abgeliefert.

Dieses Benefiz wurde vom Lukower Gutsherrn Christian August Gf. v. Seilern am 23. Sept. 1760 (am 13. Nov. d. J. vom Consistorium bestätigt) mit den Zinsen eines Capitals von 4000 fl. als eine Kaplans-Expositur neubestiftet, und der Beneficiat verpflichtet, wochentlich 2 hl. Messen auf Intention des Fundators zu lesen, wie auch zu Stiep im Beichtstuhle aushelfen und an Marienfesten auf bestimmte Intention die hl. Messe zu lesen.[2]) Der Stifter erbaute auch das ebenerdige Wohnhaus mit 5 Zimmern, wozu s. 1837 ein neuer Kuhstall nebst 1 Holzschopfen kamen, und übernahm auch das Patronat. Als die Expositur 1784 zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben wurde, hat der Religionsfond die Congrua ergänzt und besoldet seitdem auch den bewilligten Cooperator. Die jetzige Pfarre besteht seit 1843; der Curat hat 1 Obst- und Küchegarten, und bezog noch 1850 jährl. 10 Faß Bier gegen bestimmte Gersteschüttung, sowie, jedoch prekär, das nöthige Brennholz vom gräfl. Gutsherrn; ob noch jetzt, ist uns nicht bekannt.

In der Vorzeit, namentlich s. 1480[3]) u. flg., war zu Kaschawa eine Pfarre, welche zur Zeit der auch hier wuchernden Häresie einging, worauf der Sprengel nach Freystadtl, seit etwa 1670 aber nach Sluschowitz als Filiale zugetheilt wurde. Damals hatte die (alte) Kirche nur 1 Altar, 2 vergold. Silberkelche, 2 Kaseln und 2 Glocken. In den 3 eingepfarrt. DD. Kaschaw., Drschtkowa und Lhottka, von denen der Sluschow. Pfarrer blos 6 fl. mhr. und von jedem Ansaß 1 Käse bezog, waren 10 Gründe verlassen.[4])

Im J. 1836 starben da an der Cholera 68, 1847 u. 1848 aber am Typhus 37 Individuen.

Curate: seit Jän. 1762 Georg Rohowsky, geb. v. Hultschin in Schles., befördert nach Wrahowitz im Dec. 1764; Jän. 1765 Karl Hrdy, geb. v. Proßnitz, beförd. nach Sluschowitz im Nov. 1767; d. J. Joseph Mainka, geb. v. Holleschau, beförd. nach Kralitz im März 1783; 19. Mai d. J. Joseph Bern. Walek, geb. v. Wellehrad, 1. Lokal, † 69jähr. 14. Apr. 1810; 12. Juli d. J. Karl Flessel, geb. v. Neu-Titschein, überging nach Stiep im Mai 1815; 10. Juli d. J. Alois Fatzalka, geb. v. Sluschowitz, beförd. nach Dörfel im Aug. 1832; 16. Oct. d. J. Valentin Rektořik,

---

[1]) Es lautet: SVnt Vt erVnt horæ CVrsV passVqVe Meantes, Vna ex tot Venlet, quæ tlbI DICet eas.
[2]) Copia in d. Consistor. Registratur.
[3]) Olm. Ldtfl. XII. f. 19.
[4]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

geb. v. Oberdorf, s. 1843 Pfarrer, † 19. Mai 1857; 30. Sept. d. J. Ignaz Böhm, bisher Lokal zu Wschemina, geb. v. Neu-Titschein 1805, ordin. 1829, beförd. nach Wrahowitz 1. Juni 1858; seither der gegenwärtige.

---

4. Sluschowitz (Slušovice), Pfarre.

Der Markt Sluschow., $^1/_2$ Ml. von Wisowitz entfernt, liegt im breiten Thale am Bache Kaschawka und an der Straße nach Wisowitz.

Eingepfarr. DD.: Brzezowa (Březová), $^1/_2$ St. wnw., Hrobitz (Hrobice), 1 St. wnw., Neobusa (Neobuza), $^1/_2$ St. nnö., Trnawa (Trnava) mit Schule, $^3/_4$ St. n. und Antheil von Wessela (Veselá), $^3/_4$ St. s. Die Seelsorge nur in Betreff einiger DD. etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 3072 Katholiken nebst 53 Akatholiken mähr. Sprache, 26 Juden; bei 430 schulfäh. Kinder. Zur Pfarrschule in Sluschow., deren Gebäude 1828 auf Kosten des gräfl. Patrons neu aufgeführt wurde (das im D. Trnawa im J. 1842), gehört eine Jahresrente von 25 fl. 1 kr. CM.

Patron: Der Gutsherr von Lukow, Joseph Graf von Seilern.

Domin.: Lukow und Kleczuwka; B. A., G. und Post zu Wisowitz.

Pfarrer: seit 1. Dec. 1840 der hochw. Herr Johann Fiala, Titl. Consistorialrath, emerit. Dechant des Wisowitz. Bezirks, vordem Curat zu Stiep, geb. v. Freystadtl 1792, ordin. 1816. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer. Die frühere Kirche unter demselben Titel stand auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts) und auf einem den Markt überragenden steilen Hügel, so, daß zu ihr 80 Stufen führten, war im Chor gothisch gewölbt und mit eben solchen Fenstern versehen, hatte 1 Gruft, 1 hölzernes Musikchor, 3 Altäre (auf den Seiten zu St. Johann v. Nepom. und der Mutter Gottes v. hl. Rosenkranze), und auf dem erst 1738 zugebauten 9° 4′ hohen Thurm, nebst 1 Stundenuhr, 4 Glocken von 5, 3 Ct. 10 Pfd., $1^1/_2$ und $^1/_2$ Ct., deren 3 letztere 1763 von Wolfg. Straub zu Olmütz gegossen sind, dann das Sterbglöckchen von 40 Pfd. Da sie höchst baufällig und nur 13° lang, 3—5° breit, und somit für die Volkszahl viel zu klein war, so wurde sie 1814 eingerissen, und der damalige Gutsherr Joseph Gf. v. Seilern ließ mit Benützung ihres Materials mitten im Orte eine ganz neue aufführen, deren Beschaffenheit, Zahl der Altäre u. a. jedoch der Bericht vom 25. Nov. 1854 leider nicht angibt. An Silber wurden 2 Pfd. 68 Lth. (darunter 1 vergold. Monstranz nebst solchem Kelch) 1810 abgeliefert, dagegen hat der erwähnte gräfl. Patron 1824 1 vergold. schönen Silberkelch sammt Patene, der gegenwärtige aber seit 1847 ein Pluvial, 9 Kaseln, 3 Alben, 4 Priester- und 4 Ministranten-Rochete, 3 große Altartücher, 20 eichene Stühle u. a. der Kirche geopfert. — Nur eine Messenstiftung des hiesigen Ansassen Mart. Gargulak mit 500 fl. vom J. 1776 ist zu erwähnen; ein der Kirche um 1759 legirtes Haus daselbst wurde 1774 verkauft.[1]) — Matriken seit 1674.

Pfarrbestiftung. An Aeckern blos 754 □°, Wiese und Gärten (2) 2 Joch 1561 □°, 591 □° Hutweide. Der Zehent u. a. mit der Jahresrente von 487 fl. $14^1/_2$ kr. C. M. abgelöst; darunter dürften die 20 Klftr. hartes und so viel weiches Brennholz, welches die Pfründe jährl. von der Obrigkeit

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

für den Zehent vor 1850 bezog, kaum einbegriffen sein. Der Cooperator ist beliebig zu erhalten.

Das im J. 1732 gut gebaute und auf einer Anhöhe stehende 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 7 Wohnzimmern ist bis 1843 ziemlich baufällig geworden, weßhalb es auf Kosten des Herrn Patrons damals reparirt und sammt den bereits 1841 neu und solid gebauten Stallungen mit Schiefern gedeckt wurde, nachdem kurz vorher der hochw. Herr Curat die schon eingefallenen hölzernen Schopfen für Wägen und Heu auf eigene Kosten hergestellt hatte.

Geschichtliches. Im J. 1386 hielt die Pfründe, deren Patronat stets zum Gutskörper gehörte, Johann v. Holleschau, welcher damals als Hörer der Rechte an der Prag. Hochschule immatrikulirt wurde.[1]) Im J. 1447 haben einige, wahrscheinlich häretische Ansassen von Zlin den nicht genannten Pfarrer zur Nachtzeit räuberisch überfallen, und ihn sammt den geraubten Meßgewändern, Kelchen u. a. Geräthe nach Zlin abgeführt, weßhalb Laček v. Lukow den Zlin. Gutsherrn auf 100 Mk. beim Landgerichte geklagt hatte.[2]) Zum J. 1504 kommt ein Frater Simon (Ordensmann) als Pfarrer vor[3]), aber seitdem wird dieser Curatie erst zum J. 1594 gedacht, wo der Lukow. Grundherr Wenzel Nekeš v. Landek den Bischof um einen Curaten anging und die Antwort erhielt, in einigen Tagen um ihn die Gelegenheit nach Kremsier zu schicken.[4]) Ob dieser hierher kam und wie er etwa hieß, ist nicht bekannt, aber sicher, daß bereits um 1550 die meisten Pfarrlinge pikhardisch waren, in den DD. Lukowec (Lukow) und Hrobitz ihre Bethäuser, im letzteren auch ein Gemeinhaus hatten, zu dessen Aufbau sie von einem dasigen Ansassen 1 Garten gegen 1 Stück ihres Ackers eintauschten, und was der Gutsherr Johann der j. Nekeš v. Landek 1564 nicht nur bestätigt, dann von allen Leistungen befreit, sondern auch dem Wirthschafter im letztern jedes Gewerbe frei auszuüben gestattet hatte.[5]) In dieser Zeit hat man die höchst wahrscheinlich unbesetzt gewesene Pfarre ihrer ursprünglichen Bestiftung beraubt, und noch um 1672 waren die pfarrlichen (knězske) Aecker und Wiesen im Besitz des Gutsherrn.[6])

Die so verarmte Pfründe konnte nach 1620 nicht eigens besetzt werden, sondern wurde nach Freystadtl commendirt bis etwa 1630, wo sie an Johann Bisbicenus wieder einen eigenen Curaten erhielt, der jedoch am 22. Apr. 1633 dem Consistorium erklärte, daß er, weil alt und höchst bedenklich krank, keinen Bericht über den Zustand der Curatie einsenden könne.[7]) Kurz darauf mochte er gestorben oder anders wohin gekommen sein, weil schon in demselben J. Sluschow. wieder bei Freystadtl war und dabei bis zur Neubestiftung der Pfarre mit 300 fl. jährl. durch den Lukow. Gutsherrn Friedrich Freih. v. Minkwitz am 14. Dec. 1686 verblieb, wo dieselbe wieder selbstständig wurde. — Zu den JJ. 1723 und 1737 vgl. Freystadtl. — Im J. 1672 hatte die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. und 1 nichtvergold. Sil-

---

1) Monum. Universitat. Prag. II. p. 40.
2) Olm. Půhon. IV. f. 97.
3) Act. Consistor. ad ann. 1504.
4) Correspond. XXXI. f. 79.
5) Orig. dt. na Lukov. ve čvrt. př. s. Šimon. a Jud. 1564 (im fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).
6) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.
7) Orig. 1633 in d. Boczek. Slg.

berkelch, 2 Kaseln, 3 Glocken, an barem Gelde 43, und ausstehend 34 fl.; elendes Pfarrhaus mit wüstem Garten auf 2 Metz.; Schulmann in der Miethe, bekam etwas an Geld und Getreidegarben; sehr geringer Zehent von Sluschow. und 6 DD., wo bei 33 Gründe verlassen. Filiale Kaschawa.[1])

Pfarrer: seit 19. Dec. 1686 Niklas Sansednik, geb. v. Klobauk (sehr eifrig, auch in Herstellung der Kirche), † 22. Febr. 55jähr. 1714; 21. März d. J. Paul Cölestin Kilhuček, geb. v. Otrokowitz, † 56jähr. 4. Aug. 1725; 7. Sept. d. J. Joseph Tauber, geb. v. Hradisch, beförd. nach Freystadtl 1731; 13. Aug. d. J. Johann Straka, geb. v. Teltsch, ebenfalls nach Freystadtl beförd. im Nov. 1735; 25. Nov. d. J. Martin Řepka, geb. v. Kremsier; im J. 1742 haben die feindlichen Preußen den Ort sammt der Pfarre geplündert, verlangten vom Pfarrer als Lösegeld 300 fl., die er nicht besaß; er entfloh in's Gebirg, starb aber in Folge der Mißhandlungen schon am 19. Mai 1742 40jähr.; 22. Mai d. J. Karl Bezruč, geb. v. Mistek, beförd. nach Wrahowitz 1749; 12. Juni d. J. Joseph Fimbinger, geb. v. Hradisch, † 7. Aug. 1754; 5. Sept. d. J. Paul Pet. Makita, geb. v. Tupes, kam nach Wrahowitz im Juli 1763; d. J. Andreas Martikan, bisher Curat zu Stiep, geb. v. Polleschowitz, beförd. nach Kralitz 1767; d. J. Karl Hrdy, bish. zu Kaschawa, commutirte im Mai 1774 nach Kralitz (?) mit Andreas Martikan, welcher 1795 einen Administrator nahm und zu Freystadtl † im Juni 1799; 4. Sept. d. J. Florian Maschek, geb. v. Neu-Titschein, † 23. Nov. 1811; 23. Febr. 1812 Jakob Riemel, bish. Lokal zu Wschemina, geb. v. Freiberg (sehr eifrig und durch seine Verwendung die neue Pfarrkirche erbaut), † 16. Febr. 1822; 8. Mai d. J. Karl Flessel, bish. zu Stiep, geb. v. Neu-Titschein, auch Wisowitz. Dechant, † 4. Juli 1840 an Gehirnlähmung; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat.

Zwischen 1832 und 1848 starben theils an der Cholera, theils am Typhus und einer verheerenden Kinderkrankheit in diesem Pfarrsprengel an 300 Individuen.

---

5. Stiep (Štip), Pfarre.

D. Stiep liegt in einer Schlucht der Hochebene, $1^1/_2$ Ml. w. von Wisowitz, und es ist hierher nur noch das D. Kostelletz (Kostelec), $^1/_2$ St. ssw., eingepfarrt; früher gehörten auch die Curatien Hwozdna und Lukow hierher. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1574 Katholiken und 25 Akatholiken mähr. Zunge, 4 Juden; schulfäh. Kinder bei 220; das kleine Schulhaus bedarf dringend einer Erweiterung.

Patron: Der Gutsherr von Lukow, Joseph Graf von Seilern.

Domin.: Lukow; B. A. und G. zu Holleschau, Post in Zlin.

Pfarrer: seit 5. Febr. 1851 Herr Franz Skopal, vordem Schloßkaplan zu Lukow, geb. v. Stiep 1805, ordin. 1832. Ein fundirt. Kaplan.

Die Pfarr- und zugleich Wallfahrtskirche zu Mariä Geburt steht nordöstl. außer dem D. auf einer Ebene und gehört zu den ansehnlichsten Landkirchen der Erzdiöcese, indem sie 25° lang (davon kommen 12° auf

[1]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

das Presbyterium), 7½°, und mit den je 4° 4' langen und ebenso breiten ihr angebauten 2 Kapellen mit je 1 Altar zum hl. Johann v. Nepom. und St. Maria Magdal., 15° 5' breit, 8½° hoch, ganz gewölbt und mit □steinen gepflastert, jedoch nur mit Schindeln gedeckt ist, wodurch sich auch der Brand erklären läßt, welcher durch Unvorsichtigkeit eines mit Herstellung des beschädigten Sanctusthürmchens beschäftigten Klempfners veranlaßt, Ende Juli 1857 wohl nur das Dach verzehrte, welches seitdem wahrscheinlich wieder hergestellt ist. Der Hochaltar, nebst welchem es in der Kirche selbst nur noch 1 zu Mariä Geburt auf der Seite gibt (Blatt vom Wellehrad. Maler Stanislaw Lammer), hat über einander 2 mit vergold. Bildhauerarbeit gezierte Tabernakel, und darüber in einem mit schönem Schnitzwerk geschmückten 5' hohen Kasten das angeblich über 750 JJ. alte und aus Lindenholz geschnitzte Gnadenbild Mariens, welches am linken Arm das Jesukind und in der rechten Hand 1 Scepter hält. Die Häupter beider Figuren sind mit vergold. Silberscheinen und eben solchen Kronen, die letztern aber (noch jetzt?) mit 2 Brillantringen und schönen böhm. Steinen geziert. Der obere, sowie der untere Theil des Altars ist mit Stucco- und Bildhauerarbeiten reichlich versehen, und auch die Nebenaltäre entbehren deren nicht. Es gibt 2 geräumige Sakristeien (in der einen der Taufbrunnen) und über jeder derselben 1 Oratorium, 1 Gruft für die im J. 1784 aus Wien hierher überführten Leichen des Gf. v. Seilern'schen Hauses, und der Kanzel gegenüber an der Wand das vom k. k. Hofarchitekten A. Keller aus Sandstein verfertigte und vom Wien. Bildhauer Jak. Schrott aufgestellte Grabdenkmal, welches 1806 Gf. Joseph Joh. v. Seilern seinen Eltern, Christian August (k. k. geheim. Rath, Präsident der oberst. Justizstelle 2c. 2c., † 84jähr. 15. Oct. 1801) und Carolina, geb. Gfin. v. Solms († 58jähr. 27. März 1783) gewidmet, wie dieß eine daran befindliche Aufschrift besagt. Es bildet eine Pyramide, auf deren Spitze eine Eule von Gyps, am Fuße aber eine Tumba angebracht ist, an die sich 2 Genien, mit Emblemen des Ruhmes, des Todes und der Trauer anlehnen. Auf dem geräumigen Musikchor gibt es, außer derlei Instrumenten, eine Orgel mit Pedal und 22 Registern, und auf dem Thurm über dem mit Balkon versehenen Portale des Haupteinganges (nebst diesem noch 4 Seiteneingänge), außer 1 Uhr, 3 Glocken von 10 Ct. 18 Pfd., 5 Ct. 14 Pfd. (beide auf Kosten der Kirche 1760 von Wolfg. Straub in Olmütz gegossen) und 3 Ct. 20 Pfd. (vom J. 1514, aber weil gesprungen, 1823 übergoss.). Um 1808 besaß die Kirche außer 2 Goldringen, 22 kleine Brillanten, 2 Diamanten, 1 Smaragd und 1 Topas, sämmtlich dem Gnadenbilde gehörig und meist Geschenke des Gf. Franz v. Rotal-Holleschau, an Silber 80 Mk. 12 Lth., wovon aber 55 Mk. 1 Lth. abgeliefert wurden; nachher schenkten der Patron Joseph Joh. Graf v. Seilern, dann sein Sohn und jetzige gräfl. Besitzer nicht nur viele kostbare Meßkleider, sondern auch Gefäße und Gegenstände im Werthe von mehren 1000 fl. der Kirche, die auch 1816 vom Besitzer des nahen Gutes Kleczuwka, Johann Ritt. v. Haidenburg, letztwillig mit 400 fl. W. W. bedacht wurde. Von Stiftungen ist nur jene des Gf. Christian Aug. v. Seilern vom J. 1798 mit 300 fl. auf 1 Anniversar mit Armenbetheilung zu erwähnen. — Zur Geschichte dieser Kirche gehört Folgendes: der Grundstein zu derselben wurde bereits 1616 aus dem Vermögen der Gutsfrau Lucretia, geb. Nekeš v. Landek und letzte dieses mächtigen Geschlechtes, in 2. Ehe Gattin des berühmten Albrecht Wenz. v. Waldstein und nachherigen Hzgs. v. Friedland, gelegt, indem sie vor ihrem am 23. März 1614 erfolgten Tode eine sehr beträchtliche Geldsumme zum Bau

einer neuen Kirche und Gründung eines Klosters in Stiep anwies. Ihr nachgelassener Gatte machte dießfalls mehren Orden Anträge, jedoch vergeblich, und nur die Karthause vom Thale Josaphat in Olmütz übernahm mittelst Stiftsbriefes vom 1. Mai 1617[1]) dieses Vorhaben auszuführen, worauf am 17. Nov. 1618 4 Karthäuser aus Olmütz hier ankamen, in einer eigenen Residenz die Wohnung nahmen und mit Unterstützung Waldsteins durch italienische Architecte und Künstler den Bau der Kirche und des Klosters, welches die erstere in der Mitte einschließen sollte, so rasch fortführten, daß bis 1620 das Kloster bis nahe an die Wölbung gebracht ward. Die 1620 ausgebrochene Revolution der akathol. Stände unterbrach das Werk, indem die Ordensbrüder von den häretisch. Landes-Direktoren als angebliche Landesverräther nach Olmütz zu Verantwortung gebracht und dort eine zeitlang eingekerkert wurden. Im März d. J. kamen sie zwar wieder nach Stiep, wurden aber schon im August von da nochmals vertrieben und begaben sich, um nicht mehr zurückzukehren, zum Ladislaw Popel v. Lobkowitz nach Holleschau. Bald darauf verkaufte Albr. v. Waldstein das Großgut Lukow, überführte den Leichnam seiner Gattin 1625 von Stiep nach Gitschin in Böhmen, und führte dort die Stiep zugedachte Karthause unter dem Namen „Waldic" auf. Im J. 1743 legirte die verwitw. Gfin. Antonia v. Rotal, welche, sowie ihr Gemal Johann Joseph, als Besitzer von Lukow, zwischen 1710 u. 1724 große Wohlthäter dieses Gnadenortes waren, zur Erweiterung der alten Kirche daselbst, von der weiter unten die Rede ist, 2000 fl., aber der damalige Pfarrer zu Freystadtl, Joh. Straka, beschloß, mit dieser Hilfe und Unterstützung von Wohlthätern, an der Stelle der von der Karthause projectirten eine ganz neue aufzuführen, und als er nach 5 JJ. auf die Pfarre Bistržitz übersetzt wurde, nahm sich sein Nachfolger zu Freyst., Joh. Schubert, des Werkes so kräftig an, daß es 1762 fertig da stand, am 29. Sept. d. J. vom Holleschan. Dechant Heinrich Kraus benedicirt, und am 7. Juli 1765 vom Olmütz. Suffraganbischof Joh. Gf. v. Scherffenberg consecrirt werden konnte, nachdem bereits die Uebertragung der Gnadenstatue aus der alten in die neue Kirche am 30. Sept. 1764 Statt gefunden. Diese letztere war sehr feierlich. Der Olmütz. bischöfl. General-Vicar Leopold Gf. v. Podstatzky pontificirte; 4 Dechante, näml. die von Ungar. Brod, Holleschau, Kralitz und Wisowitz, trugen das Gnadenbild aus der alten in die neue Kirche, und gleichzeitig, sowie während des nachfolgenden Hochamtes, sah man beim hellen Sonnenschein nahe bei der Sonne einen hell leuchtenden Stern, worüber von den Anwesenden ein eigens mit Unterschriften versehenes Instrument ausgefertigt und im Stiep Kirchenarchive deponirt wurde.

Unweit von der Kirche gegen S. ist der ummauerte Friedhof, und in der Mitte desselben eine vom Graf. Joseph Joh. v. Seilern im J. 1807 erbaute Gruft-Kapelle, in welcher seitdem die † † Glieder dieses gräfl. Hauses beigesetzt werden. Sie bildet ein aus gutem Materiale gebautes und gewölbtes Viereck, 6° lang, 4° breit und 3½° hoch, enthält 1 Altar mit gut gemaltem Bilde des Heilandes am Kreuze, und in jeder der 2 Seitenwände 6 gemauerte Grabbehältnisse oder s. g. Oefen, worin namentlich die 1. Gemalin des Erbauers, Christina, geb. Fstin. v. Auersperg († 21. Juni 1791) und er selbst († 26. März 1838?) beigesetzt sind. — Auf der Stelle, welche die Kapelle einnimmt, stand bereits im 14. Jahrh. jene Marien-Pfarr-

[1]) dt. na zamk. Lukov. 1. Maj. 1617 (Cop. im Pfarrarchiv zu Freystadtl).

kirche, deren Patronat zum Gute Lukow gehörte und welche, als Begräbnißstätte der Sternberge, von mehren Gliedern dieses reichen Hauses mit Einkünften und Kleinodien reichlich bedacht wurde, wie denn z. B. 1390 Johann v. Sternberg ihr im D. Pačlawic 4 und im D. Leisek 4½ Mk. jährl. Zinses[1]) und 1464 ein anderer v. Sternberg (wahrscheinlich Matthäus) eine mit seinem Wapen und der Aufschrift Ecclesiæ Stipensis 1464 versehene Silbermonstranz geschenkt hatte, welche letztere noch um 1808 in der Pfarre zu Freystadtl bewahrt wurde. Des Patronats der Pfarre zu St. wird noch zum J. 1516 ausdrücklich gedacht[2]), aber bereits 1530 war sie Filiale von Freystadtl und die pfarrl. Aecker nahm die Obrigkeit, wofür den Freystädt. Curaten von jedem hschftl. Gebräu 1 Eim. Bier angewiesen wurde.[3]) Im J. 1672 besaß die Kirche 3 Altäre, an Silber nebst 2 vergold. Kelchen, 1 klein. Kreuz u. 1 Silbertafel, am Gnadenbilde 1 Goldkette, 2 silber. Kronen u. Korallenschmuck, dann 6 „schöne" Bilder, 2 Kaseln u. 3 Glocken; aber eine schon 1464 von dem Lukow. Schreiber Wenzel v. Hirschfeld erkaufte und ihr geschenkte Wiese[4]) war ebenfalls im obrgktl. Besitz; zum Kirchsprengel gehörten noch die DD. Kostelec, Wlčkowa, Lukowec u. Welikowa, in denen (sammt Stiep) 23 Gründe öde waren, und es wallfahrteten hierher aus der Umgegend zum Feste Mariä Geburt viele Pilger; der Freystädt. Pfarrer bezog, „seit alter Zeit", auf Beköstigung der Hilfspriester und Musiker vom Gutsherrn ¼ Ochsen, 1 Kalb, 1 Schwein, 1 Eim. Wein und ½ Faß Bier, die DD. aber trugen 1 ßk. Eier, 9 Hühner und 9 Seitel Butter bei; der Gottesdienst wurde von Freystadt. aus an Marienfesten und nach Möglichkeit auch an Sonntagen gehalten, wofür jedesmal statt Mittagmals 7 böhm. Grosch.[5]) Zum J. 1737 wird auch einer Einsiedelei bei der Kirche erwähnt. Im J. 1782 wurde sie zum Besten des Religionsfondes dem gräfl. Gutsherrn verkauft, das Presbyterium späterhin abgetragen — bei welcher Gelegenheit man in dessen Mauer 3, über in den JJ. 1384, 1389 u. 1392 einem Johann Adel aus Tischnowitz ertheilte höhere Weihen ausgefertigte Urkunden fand — und der Ueberrest zu dem oben bezeichneten Zwecke verwendet. Ob sich die darin gewesenen Grabsteine Georgs († 1464) und Adam Alberts v. Sternberg-Lukow († im J. 1497) bis jetzt, und wo? erhalten haben, ist uns nicht bekannt.

Noch wird bemerkt, daß die an der Südseite der jetzigen Kirche stehende 1stöckige Pfarrwohnung (die frühere war ebenerdig und 1760 aufgeführt), welche einen Theil des Gebäudes ausmacht, das der Gf. Joseph Joh. v. Seilern 1822 für die in Stiep durch ihn einzuführenden PP. Redemptoristen (was leider vereitelt wurde) herstellen ließ, und das gegenwärtig zum Theil unbenützt ist, seitdem mittelst 1 Ganges und 1 Stiege mit der Kirche verbunden ward, und bei dieser Gelegenheit auch das Musikchor derselben erweitert wurde.

Bestiftung. Stifter dieses neuen Beneficiums ist eigentlich der Freystädtl. Pfarrer Johann Ign. Schubert, welcher 1760 zu diesem Zwecke 3000 fl. erlegt und den Gutsherrn Christian Gf. v. Seilern bewogen hatte, dieses Capital mit noch 1000 fl. zu vermehren, dem Curaten jährl. 4 Faß Bier gegen 5 fl. vom Faß anzuweisen und das Wohnhaus in gutem Stande zu

---

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 24. XII. f. 19.
[2]) Ebenda XVII. 27.
[3]) Vgl. Artikel „Freistadtl" zu den JJ. 1530 u. 1735.
[4]) dt. na Lukov. ten pat. př. sv. Egid. 1464.
[5]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

erhalten.[1]) Als die seitdem der Freistädt. Pfarre untergeordnete Expositur im J. 1784 zur selbstständigen Lokal-Curatie und letztere 1834 zur Pfarre erhoben wurde, ergänzte der Religionsfond die Congrua. Ueberdies bezog der Curat zum Kirchenfeste Mariä Geburt für Verpflegung der Aushilfspriester, Schulleute, Kirchendiener etc. alljähr. von der Obrigkeit 40 Pfd. Rindfleisch, 1 Kalb, 1 Rehbock, 1 Wildschwein, 4 Hasen, 6 Rephühner, 1 Eim. alten Weines, 2 Eim. Bier u. 1 Klft. Buchenholz; von 5 DD. aber 18$^1/_2$ Seitel Schmalz, 13 Hähnel und 196 Eier, aber alle diese Naturalgaben, sogar mit Einschluß des Fundationsbiers pr. 4 Faß jährl., hat man mit der Jahresrente von nur 50 fl. 33 kr. C. M. abgelöst, wodurch das Einkommen der Pfründe ungemein geschmälert wurde. — Der jeweilig vom Patron präsentirte Kaplan, dessen eigenes ebenerdiges Wohnhaus mit 4 Zimmern etc. (dabei 1 Garten) der obige Pfarrer Schubert aus der frühern Einsiedelei hergestellt hatte, ist seit 1774 mit einem Capital von 5000 fl. bestiftet, wozu die Kralitz. Pfarrer Joh. Patilko 500, Karl Bejrně 2000 und Andreas Martinkan 2000, dann der Freystädtl. Bürger Simon Mikl 400 fl. beitrugen, und wozu noch 200 fl. an zugewachsenen Interessen kamen; dafür sind für diese Stifter wochentl. 2 hl. Messen zu lesen.[2])

Das in Stiep bestehende Spital für Arme erbaute und dotirte im Mai 1736 der Lukow. Gutsherr Johann Friedr. Gf. v. Seilern mit jährl. 24 fl. 24 kr. auf Fleisch u. Salz, 84 Pfd. Schmalz, 7 Metz. Weizen, 42 Metz. Korn, 7 Metz. Küchespeis und 15 Klft. Brennholz.[3])

Curate: s. 1. Juni 1761 Andreas Martikan, geb. v. Polleschowitz, befördert nach Sluschowitz 1763; Juli d. J. Johann Barwitz, geb. v. Zlin, beförd. nach Wrahowitz im Sept. 1765; Oct. d. J. Joseph Manika, geb. v. Holleschau, übersetzt nach Kaschawa im Nov. 1767; d. J. Franz Schebesta, geb. v. Leipnik, † 1. Mai 1795 (1. Lokal); Aug. d. J. Valentin Rosipal, geb. v. Brosdorf in Schles., beförd. nach Freystadtl im Juli 1802; Sept. d. J. Johann Wawra, geb. v. Frankstadt, Verfasser der ausgezeichneten Schilderung dieser Curatie im Inventar vom J. 1808, beförd. nach Wrahowitz im Febr. 1815; 1. Mai d. J. Karl Flessel, geb. v. Neu-Titschein, beförd. nach Sluschowitz im Mai 1822; 4. Juli d. J. Johann Fiala, geb. v. Freystadtl, ebenfalls nach Sluschowitz beförd. im Dec. 1840; 31. März 1841 Franz Barbořik, bisher zu Lukow, geb. v. Freystadtl, s. 1843 Pfarrer, beförd. nach Wrahowitz im Nov. 1850; seither der gegenwärtige, welcher über den Zustand der Curatie s. 1804 einen recht guten Bericht eingeschickt hatte.

Auch dieser Pfarrsprengel wurde in den JJ. 1832 u. 1836 von der Cholera heimgesucht.

---

6. Zellechowitz (Želechovice), Pfarre, und seit 1856 Dechantssitz.

D. Zellech. liegt auf der Ebene und auf der Straße nach Zlin, 1 Ml. ssw. von Wisowitz.

Eingepfarr. DD.: Kleczuwka (Klečůvka), $^1/_2$ St. nnö., Lippa (Lipa), $^1/_2$ St. ö., Luschkowitz (Luškovice), $^1/_4$ St. n., Prziluk (Pří-

---

[1]) Vom Consistor. bestätigt am 13. Nov. 1766.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1774.
[3]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

luky), $^3/_4$ St. w., und die Jaroslawitzer Ausrodungen (Passeken), bei 1 St. s. — Das Gebirge erschwert die Seelsorge bedeutend.

Seelenzahl: 2431 Katholiken, 564 Akatholiken helvet. Confession (die meisten in Kleczuwka u. Zellechowitz) mähr. Sprache, 22 Juden; bei 270 schulfäh. Kinder. Das kleine und baufällige Schulhaus in Zellechow. 1846 vom Patron, mit Concurrenz, erweitert und verbessert.

Patron: seit 1790 (bis dahin freie Collation beim hoh. Ordinariat) der Religionsfond.

Domin.: Zlin, Wisowitz und Kleczuwka; B. A., G. und Post zu Wisowitz.

Pfarrer (s. Juli 1856 Wisowitz. Dekanats-Verweser, s. Juni 1857 wirkl. Dechant): seit 17. Apr. 1850 der hochw. Herr Joseph Botzian, Titl. Consistorialrath ꝛc. (S. „Dekanat"), geb. zu Stiebrowitz 1806, ordin. 1833. Ein Cooperator.

Die alte und baufällige Kirche zu den hl. Apostelfürsten Peter und Paul haben 1737 die Gutsherren Adam Gf. v. Rotal und A. Freih. v. Minkwitzburg verlängern und einwölben lassen. Sie hat über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem steinernen Thurm 2 Glocken von 7 Ct. 9 Pfd. und 5 Ct. (diese 1629 gegossen), wurde s. 1827 neu gedeckt, die 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Joseph u. St. Johann v. Nepom.) aber s. 1826 auf Kosten des Patrons erneuert. Zureichende Paramente; an Silber 1 Pfd. 44 Lth. (1 Kelch mit 6 Emaillen u. 1 Pacifical) abgeliefert. Die Kirche steht am Friedhof an der südöstl. Seite des D., und besaß 1 Acker von $4^{11}/_{64}$ Joch 23 □°, nebst 1 Wiese von $5^3/_{64}$ Joch 1 □', was jedoch im vorig. Jahrh. um 500 fl. und den jährl. Zs. pr. 30 fl. verkauft wurde.

Dieses Beneficium wurde durch hoh. Ordinariat bereits im J. 1755 als eine dem jeweiligen Pfarrer zu Zlin unterstehende Expositur errichtet, der Stiftsbrief jedoch erst am 7. Jän. 1762 ausgefertigt.[1]) Darin hat das Consistorium die Zliner Pfarrer, welchen sowohl der Genuß der Grundstücke der einstigen Pfarre zu Zellechow., als auch alle Naturalbezüge von da verblieben, verpflichtet, dem Curaten jährl. 182 fl. 30 kr. zu geben, und, außer den Funeralien, alle Messen frei zu lassen. Den Sprengel bildeten die auch einstens hierher eingepfarr. DD. Zellech., Przilnk, Luschkowitz, Kleczuwka, Lipa und Zadwerzitz (dieses jetzt zu Wisowitz gehör.) mit allen ihren Kopanitzen (Ausrodungen). Im J. 1777 wurde die Congrua mit jährl. 118 fl. ergänzt, 1784 der vom Religionsfonde besoldete Cooperator bewilligt, und 1799 verordnet, daß in Betreff des Gottesdienstes mit der Curatie Hwozdna zu alterniren sei. Im J. 1785 hatte man auch entschieden, daß zu Zellech. keine Pfarre, um was es sich bereits 1701, dann s. 1752 abermals gehandelt hatte, zu errichten sei[2]), was jedoch 1843 denn doch erfolgte.

Das Wohnhaus, bei dem es 2 Gärtchen gibt, war um 1806 ebenerdig und enthält 4 Zimmer; seit 1853 aber hat es der Patron durch Zubau bedeutend vergrößern, verschönern, mit Schiefern decken und mit einem bis dahin mangelnden Brunnen versehen lassen.

Aus älterer Vorzeit weiß man über diese Pfründe blos, daß, als bald nach 1261 ein Theil des D. Zellechow. an die Abtei zu Wisowitz schenkweise gedieh, der Pfarre nicht gedacht wird, weßhalb es scheint, daß dieses Stift sie nachher fundirt und wahrscheinlich mit Weltpriestern besetzt habe. Das Pa-

---

[1]) Copia in d. Consistor. Registratur.
[2]) Act. Consistor. ad ann.

tronat derselben gehörte jedenfalls der Abtei, wie denn z. B. Boček Kuna v. Kunstadt im J. 1494 im Namen des beinahe schon aufgelösten Stiftes den Wilhelm Tetauer v. Tetau-Zlin wegen Entziehung der dem Kloster „seit Alters" gehörigen Pfarre in Zellech. sammt Zugehör auf 200 Mk. geklagt hatte.[1]) Die Curaten sind ebenfalls unbekannt bis auf jenen unglücklichen Michael, der um 1571 zu Tieschnowitz bei Kremsier, wie es scheint noch rechtgläubig, nachher abtrünnig wurde, im J. 1579 zu Wsetin, zwischen 1586 und 1590 aber zu Zellechow. Pastor war und theils wegen Abmähens 1 pfarrl. Wiese durch den Lukow. Gutsherrn, theils wegen verweigerten Zehents aus Kleczuwka und der dortigen Mühle ebenfalls beim Landgerichte klagte.[2]) Seitdem blieb hier fortan die Häresie herrschend, und im J. 1619 überließ der Besitzer von Zlin, Christoph Cedler v. Hof, u. A. auch das Pfarrpatronat in Zellechow. dieser Gemeinde mit der Verpflichtung, daselbst nur lutherische Pastoren nach der Wittenberg. Ordination einzusetzen[3]), eine Anordnung, welcher die Folgen der Schlacht am weißen Berge ein Ende machten. Seit 1624 erscheint die Curatie als Commendata von Wisowitz, im J. 1632 hatte sie aber an Georg Kolazy wieder einen eigenen Seelsorger, der jedoch sammt dem zu Zlin noch in demselben J. zum Consistorium, warum, wird nicht gesagt, citirt wurde.[4]) Im J. 1633 war die Pfründe wieder Filiale von Zlin, 1636 aber von Wisowitz und kurz darauf nochmals von Zlin, bei dem sie bis zu ihrer Neubestiftung verblieb, obwohl 1640 verhandelt wurde, sie entweder nach Wisowitz zu commendiren, oder einen eigenen Geistlichen da einzusetzen. Einen ebenso mißlungenen Ausgang hatte ein im J. 1701 gemachter Antrag, hier eine Pfarre zu errichten, in Folge des Berichts von Seite des Holleschau. Dechants vom Dec. d. J., und zwar deßhalb, weil der Zliner Pfarrer ohne dieser Curatie nicht leben könnte, worin übrigens auch die Notiz vorkommt, daß zur Schwedenszeit ein Priester, A. Zahradniček, das elende Pfarrhaus mit nur 1 Zimmer bewohnt, und es 2 JJ. nach Abzug dieses Feindes verlassen habe.[5]) — Um 1670 besaß die Kirche, deren Dedicationsfest am Sonntag nach hl. Erzengel Michael gefeiert wurde, 1 Altar, 2 vergold. Kelche m. Patenen, 1 Ciborium und 1 Kreuz von Silber, 2 Kaseln, 2 Glocken und eine s. 1669 vom Grundherrn ihr zurückgestellte Wiese.[6]) Im J. 1798 legirte hierher der Gutsherr von Kleczuwka und k. k. Rath Joh. Ritter v. Stiebig 300 fl. auf ewiges Licht und eben so viel auf hl. Messen.

Curate: s. Sept. 1755 (oder schon s. Jän. 1750?) Joseph Baborsky, geb. v. Zlin, † 11. Apr. 1760; 1. Jän. 1761 Paul Lambort, geb. v. Kojetein, quiescirt im Juli 1772; d. J. Franz Kučera, übersetzt nach Kostelletz im Febr. 1780; 1. März d. J. Johann Langosch, geb. v. Tobitschau (verkaufte die kirchl. Grundstücke zum Schaden der Kirche), † 1. Sept. 1782; d. J. Karl Bayer, geb. v. Haslicht, ward Pfarrer in Seitendorf im Jän. 1794; d. J. Martin Olbrich, geb. v. Seitendorf, übers. nach St. Kathareindorf bei Troppau im Sept. 1803; 5. Febr. 1804 Michael Mandak, geb. v. Krasna, bisher zu Rautschka, † 19. Apr. 1812; 1. Nov. d. J. Franz Müller, beförd. nach Wlachowitz im Juni 1824; 1. Oct. d. J. Joseph Hrdina, geb. v. Sazowitz, quiescirt 1825; Ende

[1]) Olm. Pühon. XI. 106.
[2]) Ebenda LX. f. 227. LXII. 222.
[3]) dt. na Zlin. v pond. po prvn. ned. Advent. 1619.
[4]) Act. Consistor. I. ad an.
[5]) Orig. 1640 u. Acta ꝛc. 1701 in d. Consistor. Registratur.
[6]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

1825 Blasius Slunečko, geb. v. Ungar. Hradisch, sehr eifrig, beförd. nach Lesnitz im Juli 1839; 1. Apr. 1840 Andreas Sykora, geb. v. Alt-Biela, seit 7. März 1843 Pfarrer, beförd. nach Starzitz im Jän. 1850; seitdem der jetzige Herr Curat.

7. Hwozdna (Hvozdná), Lokal-Curatie.

D. Hwozdn. liegt in einer Bergschlucht, $1^1/_4$ Ml. w. von Wisowitz.

Eingepfarr. noch die DD.: Ostratta (Ostrata), $^3/_4$ St. n. und Antheil von Wessela (Veselá), $^3/_4$ St. ö. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1057 Katholiken, 54 Akatholiken mähr. Zunge, 4 Juden; bei 177 schulfäh. Kinder. Das Lehrzimmer der Schule s. 1830 vergrößert.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Lukow und Kleczuwka; B. A., G. und Post zu Wisowitz.

Curat: seit Jän. 1844 Herr Johann Richter, geb. v. Bothenwald 1798, ordin. 1823.

Die Kirche zu All. Heiligen ist von länglicher Form, mit Schindeln gedeckt, hat nur Rohrboden und 1 Altar, welcher, sammt Kanzel und Taufbrunnen durch Wohlthäter und den Religionsfond s. 1845 verschönert, 3 neue Bilder für die Seitenwände, dann 1846 durch den Patron 1 neues Positiv (200 fl. C. M.) beigeschafft wurden. Auch 2 Thurmglocken, deren eine von 2 Ct. aus dem J. 1598, die 2. aber von $1^1/_2$ Ct. aus dem J. 1642 stammte, wurden s. 1846 umgegossen. Vom jetzigen Lukow. Gutsherrn Joseph August Gf. v. Seilern erhielt die Kirche 1 Kelch mit silbern. Kuppa und Patene, dann 3 neue Kaseln. Der Friedhof ist auswärts.

Der Curat hat die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde (dafür 80 hl. Messen jährl.), auf dessen Kosten auch das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc. zum Theil, obwohl nicht genügend, ausgebessert wurde. Dabei 1 Garten auf 1 Metz.

Aus der Vorzeit weiß man über diese Curatie nichts weiteres, als daß sie schon vor 1480 bestand[1]), nachher häretisch, und seit etwa 1630 Filiale von der Freystadtler Pfarre wurde, bis 1784, wo sie der Religionsfond neu bestiftete.

Curate: 23. Juni 1785 Hermeland Philipp Wawřik, gewesen. Trinitarier zu Holleschau, geb. v. Freiberg, befördert nach Bilawsko im Juli 1806; 24. Oct. d. J. Joseph Waschinka, bish. Cooperator zu Kaschawa, irgend wohin befördert im Mai 1815; Oct. d. J. Thomas Blatnik, auch befördert im Juli 1820; Ende d. J. Martin Zemann, anders wohin beförd. im Dec. 1832; Johann Benesch, übersetzt im März 1840; Aug. d. J. Johann Otto, gleichfalls übersetzt im Dec. 1843; seither der jetzige.

Im J. 1836 heftiges Wüthen der Cholera.

8. Jassena (Jasená), Lokal-Curatie.

Akatholisches Bethaus zu Jassena.

Dieses D. liegt $^1/_2$ Ml. nnö. von Wisowitz in einem engen Thale.

Eingepfarr. noch die DD.: Luttotina (Lutotín), $^1/_2$ St. s. und Ublo (Ublov), $^3/_4$ St. osö. Die Seelsorge nur in Betreff des D. Ublo wegen des Gebirges unbequem.

---

[1]) Olm. Ldtfl. XII. f. 19.

Seelenzahl: 237 Katholiken und 1354 Akatholiken augsburg. Confession, 3 Juden; bei 34 schulfäh. kathol. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wisowitz, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Curat: seit 15. Aug. 1852 Herr Joseph Pospišil, geb. v. Opatowitz 1813, ordin. 1838.

Die gegenwärtige, am alten Friedhofe (der neue ist auswärts) stehende Kirche zur hl. Maria Magdalena wurde, laut hiesigen Kirchenrechnungsbuches statt einer frühern und viel ältern, von der Wisowitz. Gutsfrau Susanna Mayteny, geb. Docy, seit 1672 neu erbaut und darin 1676 am Feste der hl. Patronin der 1. Gottesdienst gehalten, den Thurm aber, worin es 2 Glocken von 3 (1583 gegossen) und 1 Ct. gibt, ließ 1732 der Gutsherr Ferdinand Freih. v. Minkwitzburg aufführen. Als der letztere 1853 von einem Blitzstrahle beschädigt wurde, hat man ihn 1854 auf Patronskosten reparirt und verschönert. Die Kirche ist solid, mit Schindeln gedeckt, mit □steinen gepflastert, hat eine bemalte Breterdecke, auf dem Musikchor 1 Positiv und 3 einfache Altäre (auf den Seiten zum hl. Kreuz und St. Johann v. Nepom.) zur Bestreitung currenten Bedarfs hat sie seit 1778 jährl. 12 fl., aber 3 einst von Wohlthätern ihr geschenkte Häuschen wurden 1797 verkauft. Seit 1848 schafften theils der Patron, theils Wohlthäter 1 Pluviale, 4 Kaseln, 8 Leuchter, 2 Alben, 2 Rochette nebst anderm Linnenzeug und Ministrantenröcke neu bei.

Der Curat bezieht die Congrua vom Religionsfonde, welcher auch das am 24. Juni 1822 abgebrannte Wohnhaus im J. 1828 ganz neu aufbauen ließ. Dabei ein, durch den cassirten alten Friedhof vergrößerter Garten.

Geschichtliches. Die Pfarre zu Jas., welche vielleicht von der Abtei in Wisowitz gestiftet wurde, weil ihr Patronat zu diesem Gutskörper gehörte, kommt erst 1548 urkundlich vor[1]), und 1602 hat der Grundherr Emerich Docy das Patronat dem Olmütz. Bisthum abgetreten. Aber längst vordem war die Häresie daselbst herrschend, das Pfarr- und Kirchengut in weltliche Hände gerathen, und der Sprengel ward nach Wisowitz affiliirt, von wo aus die Jesuiten-Missionen auch diese Curatie einbegriffen, aber meist erfolglos waren. In Folge neuer Conversionsversuche in dieser Gegend durch Weltpriester und mit Unterstützung der Regierung wurde zu Jas. 1777 eine der Pfarre zu Wisowitz untergeordnete Expositur und 1784 die selbstständige Lokal-Curatie errichtet. — Im J. 1672 besaß die (alte) Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, 3 Glocken und 1 Zinshaus; das Dedicationsfest wurde am 1. Sonntag nach AA. Heiligen gefeiert, und hier jeden 4. Sonntag, dann am 2. Tag der Hochfeste von Wisowitz aus der Gottesdienst gehalten; in Jass., das nur allein zum Sprengel gehörte, 4 verlassene Gründe.[2])

Curate: s. Jän. 1779 Joseph Pawlowsky, geb. v. Brünn, beförd. nach Lideczko im Apr. 1784; 1. Sept. d. J. Alois Pilz, geb. v. Olmütz, 1. Lokal, beförd. nach Ober-Beczwa im Apr. 1796; Sept. d. J. Johann Nep. Legely, geb. v. Leipnik, übersetzt nach Rudитz im Oct. 1799; 1. März 1800 Bernard Fiala, geb. v. Gaja, gewesen. Franziskaner, überging nach Chorin im Mai 1803; 19. Sept. d. J. Alois Eichler, geb. v.

---

[1]) Urk. 1548 im Franz. Museum zu Brünn.

[2]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672.

Fulnek, übers. nach Rudiß im Oct. 1805; 20. Juni 1806 Ignaz Libos-warsky, geb. v. Keltsch, überging nach Hrabin in Schles. schon am 8. Aug. d. J.; Nov. d. J. Franz Risnar, geb. v. Jedl (klagte ungemein, namentlich über höchst lauen Kirchenbesuch, Vernachlässigung des Beichtstuhles ꝛc.), übers. nach Trnawka im Juni 1807; 24. Nov. 1808 (nachdem im Verlauf d. J. die vacante Station 2 Mal vergebens ausgeschrieben und dann auf ihre Aufhebung angetragen wurde, was jedoch die Landesstelle, um nicht den Rest der Katholiken preis zu geben, abgelehnt und eine 3. Ausschreibung, unter Verheißung besonderer Berücksichtigung der Bewerber, empfohlen hatte) [1]), Cyprian Křeček, geb. v. Preran, † 27. Jän. 1813; 9. Juli d. J. Johann Minařik, geb. v. Zlin, übers. nach Zlamanka im Juli 1815; 20. Dec. d. J. Franz Dostal, übers. nach Rohatetz im Juni 1824; 1. Sept. d. J. Alois Puschmann, geb. v. Rothwasser, überging im Febr. 1830 nach Pawlowitz; 24. Juni d. J. Melchior Feigerle, geb. v. Namiescht bei Olmütz, übers. nach Czechowitz im Aug. 1837; 22. Febr. 1838 Joseph Kitka, geb. v. Hradčan, überging nach Kujelau im Aug. 1848; 22. Nov. d. J. Joseph Brzobohaty, geb. v. Napagedl, kam nach Gß.-Kunczitz im Apr. 1852; seitdem der jetzige.

Das Bethaus sammt Pastorswohnung und Schule für die augsburgisch. Confessionsverwandten dieser Curatie und der Umgebung bestehen hier seit 1782, und von den Pastoren kennen wir blos zwischen 1782 u. 1807 Martin Martschek, geb. v. St. Martin, Thuroczer Comit. in Ungarn, 1814 Georg Hraskotsky, und 1817 Samuel Borowsky, Unter Schuleninspector.[2])

---

9. Pozdiechow (Pozděchov), Lokal-Curatie.

D. Pozd. liegt 1 Ml. onö. von Wisowitz im Thale zwischen Anhöhen, und es ist hierher nur noch das D. Prlow (Prlov), $^1/_4$ St. n., nebst den Pozdiechow. Ausrodungen, welche die Seelsorge zur Winterszeit bedeutend erschweren, eingepfarrt.

Seelenzahl: 325 Katholiken und 668 Akatholiken augsburg. Confession (die meisten in Prlow) mähr. Sprache; bei 150 schulfäh. kathol. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wisowitz; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Curat: seit Nov. 1855 Herr Franz Hajek, bisher Administrator daselbst, geb. zu Oppatowitz 1814, ordin. 1839.

Kirche zum hl. Martyr. Georg. Sie steht auf bedeutender Anhöhe über dem D. am alten Friedhofe (der neue auswärts gegen S.) und wurde statt der alten und kleinen von dem Wisowitz. Gutsherrn Prokop Gf. v. Gollen um 1710 ganz neu aus festem Materiale erbaut. Sie ist ganz gewölbt, bei 8° lang, 4° breit, 6° hoch, hat über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem Chor 1 Positiv, auf dem 9° hohen Thurm 2 Glocken von 1 Ct. 2 Pfd. und 1 Ct., welche letztere, ursprünglich vom J. 1541, 1851 zu Olmütz umgegossen wurde, und 2 Altäre (Seitenalt. zum hl. Joseph), welche um 1840

---

[1]) Act. Consistor. 1808.
[2]) Cerroni, Nachrichten ꝛc.

der um die geistlichen Gebäude daselbst sehr verdiente Curat, Hr. Thomas Surma, mit Hilfe von Wohlthätern zweckmäßig erneuern ließ. Seit 1844 schaffte der Patron 4 neue Kaseln an.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde und besaß bis 1848 nur 2 kleine Gärten, welche aber in diesem J. durch die vom Gutsherrn Philipp Freih. v. Stillfried geschenkten nahen Grundparcellen Nr. 68 bis 75 (1 Parcelle, näml. Nr. 64, soll als Baumschule dienen), dann den alten Friedhof bedeutend vergrößert wurden.

Das 1786 unzweckmäßig vom Patron erbaute, und seitdem höchst baufällig gewordene ebenerdige Wohnhaus bei der Kirche wurde durch unermüdliche Anregungen des schon erwähnten eifrigen Curaten Th. Surma sammt Zugehör, auf Patronskosten neu und entsprechend gebaut, wie auch mit einem bisher fehlenden Brunnen versehen.[1])

Geschichtliches. Daß zu Pozdiech. vor 1548 eine Pfarre bestand, ist urkundlich sicher gestellt[2]), jedoch über ihre Schicksale nichts anderes bekannt, als daß sie bald darauf der Häresie verfiel, und das Patronat der unbesetzten Pfründe vom Gutsherrn 1602 dem Cardinal Franz v. Dietrichstein überlassen wurde[3]), welcher auch hier, sowie in Wisowitz, durch Jesuiten-Missionäre den wahren Glauben, obwohl vergeblich, wieder herzustellen bemüht war. Die Curatie verblieb seitdem als Filiale bei der Pfarre zu Wisowitz, von wo aus um 1670 jeden 4. Sonntag der Gottesdienst für die eingepfarr. DD. Pozdiech., Prlow, Polanka (jetzt eigene Curatie) und Leskowec der Gottesdienst gehalten und das Dedicationsfest der Kirche am Sonntage nach Mariä Geburt gefeiert wurde. Die St. Georgskirche besaß damals 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, 3 Glocken, 40 fl. an Barschaft, 35 fl. ausstehend und bezog von 13 HH. jährl. Zs. à 6 Grosch. von jedem; es gab kein Pfarrhaus, wohl aber 1 pfarrl. Garten und 40 Metz. Aecker, welche der Ortsrichter gegen 1 fl. mhr. jährl. genoß; statt Zehent wurden jährl. 9 fl. und etwa 6 kr., dann Hähnel abgeführt.[4]) Seit 1723 wurde um Errichtung einer Pfarre zu Pozdiech. verhandelt, aber erst im J. 1777, und wahrscheinlich auf Vorschlag der als Missionäre in diese Gegend vom Consistorium geschickten 2 Weltpriester Joh. Kořistko und Peter Giřček, hat man einen dem Wisowitz. Pfarrer unterstehenden Expositus daselbst eingesetzt und 1784 das Benefiz zur selbstständigen Curatie erhoben, deren Fortbestand 1835 zugesichert wurde.

Curate (wohnten bis zum Aufbau des Hauses im J. 1786 in 1 Zimmer des obrgktl. Meierhofes das.): 1777 ein P. Bartholomäus, Franziskaner aus Ungar. Hradisch, bis 1778; d. J. der Weltpriester Thomas, geb. v. Zlin, b. 1781; d. J. Joseph Pirina, geb. v. Prerau, wurde Pfarrer zu Augezd bei Klobauk 1784; d. J. Paul Buchta, geb. v. Lukow, † 8. Oct. 1802; Anfang 1803 Anton Jos. Schubert, geb. v. Freudenthal, übersetzt nach Glockersdorf im Mai 1805; 22. Dec. d. J. Joseph Beck, geb. v. Muschau, † 29. März 1806; 5. Juli d. J. Raphael Liebold, geb. v. Zwittau, überging nach Neudorf 1808; d. J. Franz Heger,

---

[1]) Der (flüchtige) Bericht über diese Curatie vom 3. Dec. 1854 sagt davon, sowie von der Verschönerung der Altäre nichts, aber dem Verfasser ist dies aus Autopsie bekannt.

[2]) Orig. 1548 im Franz. Museum zu Brünn.

[3]) dt. v Olomuc. na předhrad. v auter. po ochlab. sv. 3 kral. 1602 (Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).

[4]) Holleschau. Dekan. Matrik 1672. — Acta Consistor. ad ann.

geb. v. Gewitsch, übersetzt nach Kurowitz 1813; 1814 Joseph Beck, geb. v. Herlitz in Schles., überging nach Skrzip in Schles. 1816; d. J. Johann Zmařil, geb. v. Morawitschan, überging nach Studinka 1823; d. J. Ignaz Spurny, geb. v. Čechuwek, übers. nach Gß.-Prosenitz 1834; d. J. Thomas Surma, geb. v. Boikowitz (Biedermann, hochverdient um die Kirche und das Wohngebäude, S. oben), beförd. auf die Pfarre Hallenkau 1844; 1. Juli d. J. Joseph Krumpholz, geb. v. Chwalkowitz, übers. nach Zabrzech 1849; 1. Jän. 1850 Joseph Bulart, geb. v. Straßnitz, quiescirt im Jän. 1852; 1. Juni d. J. Joseph Pawlik, geb. v. Tiefengrund in Schles., übers. nach Heinrichswald im Sept. 1855; seither der jetzige.

---

10. Wschemina (Všemina), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt im langen Thale, 1¼ Ml. nördl. von Wisowitz.

Eingepfarr. noch das D. Deschna (Dešna), ½ St. s. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 970 Katholiken und 43 Akatholiken mähr. Zunge; bei 127 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Gutsherr von Lukow, Joseph Graf von Seilern.

Domin.: Lukow; B. A., G. und Post zu Wisowitz.

Curat: seit 10. Febr. 1858 Herr Joseph Žak, bisher Administrator daselbst, geb. zu Chropin 1811, ordin. 1837.

Kirche zum hl. Johann v. Nepomuk. Sie wurde von dem Lukow. Gutsherrn Christian August Gf. v. Seilern s. 1780 u. flg. solid und ganz neu erbaut, ist mit □steinen gepflastert, mit Schindeln s. 1854 neu gedeckt, sowie s. 1835 mit gemauertem Chor (1 Positiv m. 7 Registern) versehen, dann zwischen 1844—1854 in- und auswendig vollständig erneuert, bei welcher Gelegenheit man auch den Hochaltar (mit Blatt und geschnitzter Figur des hl. Patrons) sammt Kanzel und dem Taufbrunnen renovirt, statt der verwahrlosten Wandbilder 10 neue angeschafft, und später auch einen übertragbaren Seitenaltar zur Mutter Gottes vom hl. Rosenkranze in einer Nische, die auch zur Aufstellung des hl. Grabes dient, aufgestellt hatte, was alles auf Kosten des gräfl. Patrons, der Kirchkinder und des Curaten geschah. Im J. 1809 wurden 2 silber. Kelche von 59 Lth. abgeführt, die Cultkleider jedoch seit 1830 mit mehren Kaseln, 2 Pluvialen u. a. vermehrt. Am größern Thurm über dem Haupteingange sind 2 Glocken von 2 und 1½ Ct.; der Friedhof ist auswärts. Im J. 1816 testirte der Gutsherr von Kleczuwka, Franz Hainisch Ritt. v. Haydenburg der Kirche 400 fl. W. W. auf Beischaffung 1 Altarblattes[1]) (was 1817 mit 115 fl. W. W. geschah und der Ueberrest als Kirchcapital angelegt wurde).

Das Benefiz wurde zunächst aus Anlaß der in der Nähe (besonders in Lipthal) sich verbreitenden Häresie durch den Gutsherrn Christian Gf. v. Seilern zwar schon 1777 als eine der Sluschowitz. Pfarre untergeordnete Expositur gestiftet, aber erst im März 1778 berichtete er dießfalls dem Consistorium, daß er dies auf eigene Kosten (200 fl.? jährl. dem Curaten) thun, den Stiftsbrief verfassen und das Lokalhaus sammt Kirche neu erbauen wolle, bis dahin es aber erlaubt sein möge, den Gottesdienst in einem Hause abhalten zu dür-

---

[1]) Neue Ldtfl.

fen.[1]) Als 1784 die selbstständige Lokal-Curatie errichtet wurde, ergänzte auch hier der Religionsfond die Congrua. Außer dieser bezog der Curat vor 1850 vom Patron, jedoch prekär, das nöthige Brennholz und 6 Faß Bier jährl. gegen $2^1/_2$ Metz. Gerste pr. Faß.

Das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc. wurde erst 1787 solid erbaut und in den JJ. 1843, dann 1848 sammt Beigebänden ausgebessert; es ist dabei ein 1810 mit einem durch den Nachbar geschenkten Grundstück vergrößerter Garten, wofür 2 gesungene Messen jährl. für des Gebers lebende und † † Angehörige persolvirt werden.

Curate: s. Apr. 1778 Philipp Fz. Bořuta, geb. v. Welikowa, auch 1. Lokal, † 5. Juni 1795; 7. Sept. d. J. Joseph Sarkweith, geb. v. Olmütz, überging nach Traubek im Mai 1801; 1. Juli d. J. Jakob Riemel, geb. v. Freiberg, beförd. nach Sluschowitz im Febr. 1812; Juni d. J. Johann Orell, geb. v. Kremsier, beförd. nach Alt-Titschein im Apr. 1815; Mai d. J. Johann Bruckner, geb. v. Neu-Titschein, überging nach Zeranowitz im Aug. 1818; 24. Aug. d. J. Kaspar Pawelka, geb. v. Gß.-Senitz, beförd. nach Freystadtl im Jän. 1832 (unter ihm convertirten 21 Akatholiken); 9. Apr. d. J. Fabian Polaschek, bisher Administrator das., geb. v. Kralitz, † 24. Mai 1842 (12 Conversionen); 23. Aug. d. J. Ignaz Böhm, geb. v. Neu-Titschein (bis 1854 6 Conversionen), beförd. nach Kaschawa im Oct. 1857; seither der jetzige.

Im J. 1836 trat hier die Cholera, und 1848 das Nervenfieber heftiger auf.

---

11. Lukow, auch Lukow, Groß- (Lukovec velký), Schloß-Kaplanei.

Dieses der Stiep. Pfarre untergeordnete Beneficium wurde erst im J. 1816 errichtet, und das D. Luk. selbst liegt auf einer Anhöhe, $1^1/_2$ Ml. w. von Wisowitz.

Eingepfarr. ist noch das D. Welikowa (Veliková), $^1/_2$ St. ö.

Seelenzahl: 983 Katholiken und 2 Akatholiken mähr. Sprache, 19 Juden; etwa 120 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Gutsherr von Lukow, wozu die DD. gehören, Joseph Graf von Seilern. — B. A., G. und Post zu Holleschau.

Schloß-Kaplan: seit 16. Febr. 1851 Herr Karl Liha, geb. v. Alt-Titschein 1816, ordin. 1840.

Der Bau der etwas erhöht über dem D. stehenden Kirche zum hl. Nährvater Joseph, welche mit der Apsis gegen N. gestellt, sonst aber solid gebaut, gewölbt, mit □steinen gepflastert, mit Schindeln gedeckt und 15° lang, 6° breit, dann $5^1/_2$° hoch ist, und über dem südl. Haupteingange den größern Thurm (von da sehr schöne und weite Aussicht) mit 1 Uhr und 2 neuen Glocken von 4 und 2 Ct. hat, begann auf Kosten des Stifters im J. 1810 und wurde 1813 vollendet. Der (einzige) Altar, sammt dem von A. Schilling gemalten Bilde, Tabernakel, Leuchtern ꝛc. wurde ebenfalls auf Kosten des gräfl. Patrons in Wien verfertigt, und die Kirche vom Kralitz. Vicedechant Mart. Rektořik am 25. Aug. 1814 benedicirt. Den silbern. Kelch, nebst guten und zureichenden Paramenten, besitzt sie gleichfalls vom gräfl. Patron, dann 400 fl. W. W., wozu s. 1831 durch die Gemalin des Gf. Jo-

[1]) Act. Consistor. ad an.

seph v. Seilern, Crescentia, geb. Fstin. v. Oettingen, noch 1000 fl. W. W. nebst 100 Dukat. kamen. — Der Friedhof 100 Schritte von der Kirche entfernt.

Das Benefiz erscheint in der Landtafel als vom Gutsherrn Joseph Joh. Graf. v. Seilern erst letztwillig am 7. Dec. 1832 (publ. am 24. Apr. 1838) mit 4000 fl. C. M. bestiftet, der Curat genoß aber, jedoch prekär, um 1830 flg. 1 Hausgarten von 1¼ Metz., 1 obrgktl. Acker von 5 Metz., und von der Gemeinde 1 von 2 Metz. (daf. jährl. 1 gesungen. Amt), dann 1 auf ¾ Metz.; ferner von der Herrschaft 540 fl. W. W. jährl. nebst 6 Faß Bier gegen 2½ Metz. Gerste pr. Faß, 1 Fuhr Heu, so viel Grummet, tägl. 1 Bürde Gras oder Klee, 2 Beete auf Erdäpfeln, das nöthige Brennholz und 1 Eim. Wein zum hl. Meßopfer. Ob dies abgelöst ist, wissen wir nicht.

Das Wohnhaus mit 3 Zimmern, Ställen, Schopfen ꝛc. ist solid und 1stöckig; ebenerdig besteht die Schule sammt der Lehrerswohnung.

Das D. Lukow, wo nach dem beim Artikel „Freystadtl" Gesagten noch im J. 1625 ein pikhardisches Bethaus und 1 Pastor war, gehörte einst zum Freystadtl. Pfarrsprengel, nachher aber zu dem Stieper.

Curate: 1814 Alois Fazalka, wurde Lokal zu Kaschawa 1815; Juni d. J. Wenzel Meirner, † 16. Juni 1820; 2. Juli d. J. Franz Hawranek, geb. v. Stramberg, ward Lokal zu Zeranowitz 1825; 24. Aug. d. J. Franz Barbořik, geb. v. Unterdorf, beförd. nach Stiep 1841; 10. Juni d. J. Franz Skopal, geb. v. Stiep, ebenfalls nach Stiep befördert im Jän. 1851; seitdem der gegenwärtige.

VIII. Dekanat Wsetin.

Das ganze Dekanat liegt im O. der Erzdiöcese, im Mittelgebirge bis an die ungarische Gränze, und im Neu-Titscheiner Kreise.

Im O. gränzt es an Ungarn, im S. an das Klobauker und Wisowitzer, im W. an das Holleschauer und Keltscher, und im N. an das Wallach.-Meseřitscher Dekanat.

Zahl der Pfründen: 9, näml. 6 Pfarren und 3 Lokal-Curatien, dann 8 akatholische Bethäuser.

Seelsorgsgeistliche: 6 Pfarrer, 3 Lokal-Curate, 3 Cooperatoren (1 Stelle unbesetzt); 7 akatholische Pastoren.

K. K. Bezirksamt und Gericht für alle Curatien zu Wsetin.

Seelenzahl: 12,539 Katholiken, 15,029 Akatholiken, 108 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Alexander Macha, fürst-erzbisch. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Wsetin, geb. zu Braunsberg 1793, ordin. 1817.

Das Dekanat wurde um 1786 durch Ausscheidung der Pfründen aus dem Wallach. Meseřitscher errichtet.

---

1. **Wsetin** (Vsetín), **Pfarre** und Dechantssitz.
Ehemaliges Kloster Cisterzienser-Ordens Königsthron genannt (?).
Zwei akatholische Bethäuser.

Das Städtchen Wset. liegt 8½ Ml. gegen O. von Olmütz sehr malerisch am rechten Ufer des obern Beczwaflußes, theils auf, theils unter einer Anhöhe und an der Straße nach Ungarn. Es ist hier der Sitz eines k. k. Bezirksamtes, des Gerichtes und der Post.

Eingepfarr. OO.: Austy (Ústí) mit Schule, ½ St. ssö., Johannowa (Johanová), ½ St. osö., Jassenka (Jasenka), ½ St. ö. und Roketnitz (Roketnice), ½ St. s., dann die Wsetiner Ausrodungen, welche die Seelsorge bedeutend erschweren. — Einst waren hierher auch die Pfarren Przno und Lipthal, dann Howiezy, Zdiechow, Halenkau und Hrosenkau zugewiesen.

Seelenzahl: 2211 Katholiken mähr. Sprache, nebst 3841 Akatholiken, theils augsburg., theils helvetisch. Confession (in jeder Ortschaft), und 47 Juden; etwa 250 schulfäh. kathol. Kinder. Das Pfarrschulhaus zu Wisowitz 1821 vom Patron mit gesetzl. Concurrenz erbaut.

Patrone: Die p. t. Herren Johann Franz Cataux-Vattel und Philipp Jos. Eduard de Saint-Hubert, als Besitzer des Großgutes Wsetin, zu welchem die Ortschaften gehören.

B. A., G. und Post in Wsetin.

Pfarrer (zugleich Dechant, S. „Dekanat"): seit 18. Aug. 1847 der hochw. Herr Alexander Macha, vordem Pfarr. zu Przno, geb. v. Braunsberg 1793, ordin. 1817. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt. Die alte unter gleichem Titel (nicht zum hl. Erzengel Michael, wie das hiesige Pfarr-Inventar sagt) mit 2 Altären (Seitenalt. zu St. Ignaz v. Lojola) und 1 kleinen Orgel war ganz von Holz, und stand auf einer Anhöhe des jetzigen auswärts befindlichen Friedhofes, brannte aber 1683 sammt aller Zugehör ab, worauf der Gutsherr Georg Gf. v. Illešhazy, um den Bau einer neuen zu vermeiden, im J. 1685 das von ihm am rechten Beczwaufer erbaute Schloß sammt Garten, der Kapelle, 2 Plätzen und das s. g. Markowsky'sche Haus, mit Platz, Keller, Garten und Ställen zur Herstellung der Kirche, des neuen Pfarrhauses und der Schule abtrat, und dies mittelst Urkunde vom 9. Jänn. 1689 bestätigte. Die zur Kirche herzurichtende Kapelle, welche gleichzeitig Mar. Ledenicky Freih. v. Lednic mit einer um 62 fl. erkauften vergold. Silbermonstranze und 1 Positiv beschenkt hatte, mußte nachher bedeutend erweitert worden sein, weil sie jetzt 22° lang und 7½° breit ist. Sie ist solid gebaut, gewölbt, seit 1841 mit Schiefern gedeckt, s. 1842 mit neuer Orgel (beides auf Kosten des Patrons) versehen, und hat, nebst dem hohen (Blatt vom Olmütz. Joseph Piltz 1789), 2 Seitenaltäre, näml. zum hl. Johann v. Nepom. und hl. Joseph, beide mit guten Blättern. Bei der Sakristei ist eine ehemalige s. g. „Armen-Seelenkapelle" mit 1 hl. Kreuzaltar und Chor, die aber schon vor 1800 fast verödet war, und woraus 1785 in die Hallenkau. Kirche 4 Blätter geschenkt wurden. Etwas abseits von der Kirche gegen S. steht der Thurm, worin 3 Glocken, von 3 (ganz glatt, scheint sehr alt zu sein), 1½ (1523 gegossen) und ½ Ct. (Sterbglöckch.) sind. Im J. 1807 hat die Kirche, welche 1 Acker von 2 Metz. und 1 Gärtchen von 20 □° besitzt, 1 Monstranze von 1 Pfd. 12 Lth., in den JJ. 1810 u. 1811 aber noch 14 Mk. 18 Lth. an Silber abgeliefert, wogegen ihr blos 1 kupferne

Kelch mit silbern. Kuppa und Patene 1822 geschenkt wurde. An Meßkleidern erhielt sie seit 1818, meist von Wohlthätern, 4 neue Kaseln und 1 ganzen schwarzen Ornat sammt Bahrtuch im J. 1846 vom damaligen Herrn Patron.

Am Marktplatze steht eine schöne, auf Kosten des Grundherrn Joh. Gf. v. Illeshazy und seiner Gemalin Sidonia Bathiany 1765 errichtete Bildsäule der unbefleckten Empfängniß Mariens aus Sandstein.

Pfarrbestiftung, nach dem Inventar vom J. 1806: $10^{5}/_{64}$ Joch 485 □° Aecker, $5^{11}/_{64}$ Joch Wiesen und 760 □° Hausgarten; von der Obrigkeit für den Zehent jährl. 150 fl., 1 Faß Wein, 8 Faß Bier, 24 Klftr. Buchenholz und Mitweide für 4 Kühe (was alles s. 1851 abgelöst sein mag), dann für den Zehent u. a. Naturalien von DD. die Jahresrente von 517 fl. 35 kr. C. M. Davon auch der Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 3 Zimmern ꝛc. zu ebener Erde und eben so vielen im Stockwerke, hängt, weil ebenfalls ein Theil des einstigen Schloßes, mit der Kirche zusammen; der Theil desselben gegen die Kirche, welcher „podkrovy" hieß und wüste war, wurde 1828 ausgebaut, wodurch 3 neue Zimmer und 1 Rundell, aus welcher man eine reizende Ansicht des Beczwathales hat, gewonnen wurden.

Geschichtliches. Wenn die Urkunde vom J. 1306 im Cod. Mor. T. V. p. 204 sq. echt ist, so hat damals der böhm. K. Wenzel nahe bei Wsetin, beim Zusammenfluße der Gewässer Ratiborska („Ratibor") und Beczwa ein Kloster Cisterzienser-Ordens zur Ehre der Mutter Gottes unter dem Namen „Königsthron" (Thronus regis) gestiftet, selbes mit jährl. 100 Mk. vom Einkommen der „Kuttelhof" genannten Mauth in Kuttenberg, sowie mit dem Patronat der Pfarre zu Menzis (?) dotirt, wie auch mit vielen Freiheiten begabt und dem böhm. Stifte desselben Ordens Plaß untergeordnet. Seitdem geschieht dieses Klosters keine Erwähnung mehr, und es ist überhaupt sehr zweifelhaft, ob es zu Stande gekommen.

In dieser Urkunde wird Wset. zuerst genannt, und da hier in der 1. Hälfte des 14. Jahrh. ein Straßenzwang für den Handel aus Schlesien und Polen nach Ungarn, und umgekehrt, bestanden haben soll, so mag der Ort auch ein Städtchen gewesen sein und eine Pfarre gehabt haben, über die aber bisher keine Nachricht bekannt ist bis zum J. 1579, wo sie der bereits beim Artikel „Zellechowitz" angeführte Apostat Michael als Pastor hielt. Diesen löste 1586 Martin Lipnicky ab, und überging 1588 nach Neu-Titschein, worauf die etwa nachfolgenden unbekannt sind. Als die katholische Lukrezia v. Landek das Großgut Wsetin nach ihrem Oheim Wenzel Nekeš v. Landek 1604 geerbt, soll sie in 2. Ehe (ihr 1. Gatte war der akathol. Arkleb v. Wickow-Prusinowic) den nachher berühmt gewordenen Wenzel Albrecht v. Waldstein vorzüglich deshalb geheirathet und 1610 in Gütergemeinschaft genommen haben, damit ihr reicher Nachlaß an Landbesitz, wo ohnehin seit langer Zeit die Irrlehre eingewurzelt war, nicht auch akathol. Besitzer erhalte. Schon 1612 berief Waldstein den höchst eifrigen Jesuiten P. Dingenauer aus Olmütz nach Wset., welcher, sowie seine Ordensbrüder im J. 1613 mit gutem Erfolg, besonders in Wset. arbeiteten, weshalb Waldstein diesen Ort am 1. Jän. 1613 von der Zehent- u. a. Leistungen an den jeweiligen Pfarrer befreit hatte, und diesem den Unterhalt von Gutsbesitzern zusicherte. Dem gemäß wurde zuerst der Pfarrer im hiesigen Schloße unterhalten, und nachdem sich dies als unbequem für beide Theile herausgestellt, mit 100 fl. mhr. jährl. dafür entschädigt. Im J. 1652 wies ihm Georg Gf.

v. Illieshazy dazu noch 10 Eim. Wein nebst 32 Eim. Bier jährl. an. In den JJ. 1656 und 1662 fanden diesfalls neue, für die Curate günstigere Uebereinkünfte Statt, und im J. 1686 wies Georg Gf. v. Illieshazy für einen von der Beczwa weggeschwemmten pfarrl. Acker einen andern von 8 Metz. zur Pfründe.[1])

Im J. 1614 wurde zwar von hier der Priester Georg Solnensis vom Consistorium zum Pfarrconcurs nach Olmütz citirt (um St. Georgi), ob er aber die Pfründe erhielt, ist nicht bekannt, sicher aber, daß noch 1625 in Wset., Przno, Lipthal u. a. Orten der Umgegend akathol. Pastoren waren, und daß damals die General-Visitations-Commissäre erklärten, diese Orte wären nur mit militärischer Beihilfe zu visitiren, was ebenso auf die Zahl der Häretiker, als auch auf ihre Hartnäckigkeit schließen läßt. Gleichwohl haben, insbesondere s. 1616 bis 1653 die Jesuiten theils aus Olmütz, theils aus Kremsier und Ung. Hradisch auf dem Wsetin. und Wisowitzer Gebiete unausgesetzt gearbeitet, und auf ersterem auch die Pfarrgeschäfte versehen, wie namentlich 1641 die PP. Joh. Svitalinus u. Mathias Halgaß (unfruchtbare Arbeit, nur 8 bekehrt), 1644 Paul Kempa u. Wenzel Přibramsky (versahen auch Lipthal, Przno, Hostialkow u. Rautschka, 106 Convertiten u. 3000 Beichten; im J. 1645 verhinderten die Patres das Anschließen der Wallachen an Ragoczy oder an die Schweden; 1646 die Theophorie-Prozession in Wsetin zuerst gehalten, und 147 Conversionen), 1647 Mathias Roselius u. Paul Andelius, dann Wenzel Canabius u. Martin Villicus (100 bekehrt, 1700 Beichten) und 1650 abermal Canabius u. Villicus, die aber erklärten, daß beinahe alle Mühe vergeblich sei, und sie diese Gegend verlassen würden. Darauf erbat der Oberbeamte vom Gutsherrn den Befehl, daß laut kais. Verordnung die Unterthanen entweder katholisch werden, oder auswandern müßten, was nebst Kerker und Fasten die widerspänstigsten, namentlich die Gemeindevorsteher u. A. einflußreiche, bei 300 an der Zahl, bewog, am 23. Oct. zu beichten, worauf am 6. Nov. d. J. alle (?) Unterthanen mit Handschlag erklärten, katholisch werden zu wollen. Im J. 1651 werden 57 Conversionen nebst 2600 Communionen gemeldet, aber auch von noch immer harter Arbeit, die viel Geduld erheischt, gesprochen, jedoch 1653 die Mission ganz aufgegeben, weil das Ordinariat die Jesuiten als wirkliche Pfarrer haben wollte, was gegen ihre Ordenssatzungen gewesen wäre.[2]) Daß aber diese jahrelangen und höchst mühsamen Arbeiten bei Weitem nicht durchgreifend gewesen, und daß die Wallachen namentlich dieser Gegend auch die Feinde des Vaterlandes zwischen 1621 u. 1644 mit Waffengewalt unterstützt haben, erzählt die Landesgeschichte[3]), und das Nachstehende, sowie der gegenwärtige Zustand des Dekanats in religiöser Beziehung erweiset ersteres zu Genüge.

Seit Octob. 1652 wurden die Curatien des Wsetin. Gebiets den benachbarten Pfarren zugewiesen, und erst am 21. März 1653 schickte das Consistorium zur einstweiligen Ausübung der Seelsorge den Minoriten P. Anton hierher, worauf jedoch schon am 26. Mai d. J. Johann Fz. Popel auf die Pfarren Wset., Przno und Lipthal investirt wurde und 1658 die

[1]) dt. vig. SS. Petri et Paul. 1686 (Cop. in d. Consistor. Registratur), dann Schmidl Histor. Soc. Jes. II. p. 670. 672 sqq. u. Stredovsky Apograph. L. X. Fragment. p. 383 Mspt.

[2]) Schmidl op. cit. IV. 112. 228. 264. 322 sq. 401. 673. 684. 717. 896.

[3]) Morawetz Histor. Morav. III. p. 220. 222. 233., dann m. „Mähren“ rc. IV. S. 499. — Im J. 1644 wurden 2 den Pastoren zu Wset. früher gehörigen Aecker der Pfarre zugewiesen.

Gesammteinnahme dieser Curatie auf nur 125 fl. mhr., nebst 142 Mß. Weizen und so viel Haber angab, weil in jeder derselben viele Gründe verlassen waren.[1]) Der Pfarr. Jakob Italy, welcher am 26. Nov. 1654 investirt wurde, erbat 1663 2 Jesuiten aus Ungar. Hradisch zur Aushilfe, welche zwar 105 Personen, darunter die Richter in den DD. Hallenkau, Lhotta, Rautschka, Austy und Seninka bekehrten, aber doch über die Hartnäckigkeit der Wsetiner klagten, besonders der Tuchmacher, des Syndikus und der Aeltesten, welche seit etwa 1622 aus katholisch gewordenen Orten hierher kamen und von den Beamten geschützt wurden.[2]) Der Curat Italy † am 23. Dec. 1681, und sein Nachfolger war s. Anfang 1682 Martin Bernard Janač, unter welchem die Kirche 1 Ciborium, 1 vergold. Kelch und 1 Abluitionsbecher an Silber, dann 7 Kaseln und 2 Glocken (die 3. im Brand der alten Kirche geschmolzen) besaß; nebst der Commendata Pržno und der Filiale Lipthal, dann den DD. Hallenkau (wo s. etwa 1660 eine Art von Kapelle erbaut), Hrosenkau und Zdiechow (in jedem 1 Friedhof mit Glocke), waren noch die DD. Johannowa, Howiezy, Ober- u. Unter-Jassenka, nebst Austy eingepfarrt; die pfarrl. Grundstücke betrugen 4 Aeckerstücke auf etwa 18 Scheffel mähr., 3 Wiesen auf 6 Fuhr. Heu und 1 großer bis zur Beczwa reichender Hausgarten; Zehent von DD., Holzfuhren, Geld, Butter u. Hähnel, von Wset. für Zehent, Geld und Holzfuhren; 1 pfarrl. Fischfänger; Schulmann u. Organist theils vom Städtchen, theils vom Gutsherrn erhalten, bekamen auch etwas von Lipthal und von Wsetin das Brennholz.[3]) Wohin der Pfarr. Janač kam, ist nicht bekannt, aber am 26. Oct. 1685 wurde Simon Xav. Nigrinus (Schwarz?, Pržno s. 1682 selbstständig) und am 10. Apr. 1698 der bisherige Curat von Hustopetsch, Franz Haldik, sowie am 13. Aug. 1703 Johann Ant. Buntsch investirt, welcher letztere 1735 starb, nachdem er die schreckliche Verheerung des Marktes am 7. Mai 1708 durch die ungar. Rebellen unter Ladislaw Oczkais Anführung, welche hier und in der Umgegend an 1000 Menschen nebst dem Jesuiten-Missionär P. Stanislaw Rapalius getödtet, glücklich überstanden hatte. Fast gleiche Unglücksfälle erlitt der Ort sammt der Umgebung auch schon früher, wie z. B. 1624 durch die Gf. Mannsfeld'schen Truppen, 1648 u. vordem durch die Schweden, im Oct. 1663 durch die Tataren, welche über 700 Personen gefangen wegführten, und am St. Michaelstage 1683 durch die Türken, die auch das Pfarrhaus verbrannten.[4])

In der Folgezeit gab es hier noch nachstehende Pfarrer: s. 21. Juli 1735 Franz Wajansky, pensionirt 1769 (s. etwa 1760 unterhielt der Olmütz. Fst.-Bischof auf eigene Kosten im Wsetin. Schloße 1 Weltpriester als Missionär, um das Volk in der Religion zu unterrichten, und der vom J. 1765 hieß Joh. Wowes); 1769 Peter Spaček, geb. v. Hultschin in Schles., nur Administrator, s. Oct. 1777 aber Pfarrer zu Pržno, nachdem der dortige Curat Anton Beinhauer resignirt und die Wsetin. Pfründe erhalten hatte (1777 wurden in dieses Gebirge vom Consistorium die 2 Weltpriester Joh. Kořistko und Peter Giřček als Missionäre geschickt, deren Bemühen ebenfalls nicht sehr erfolgreich war, gleichwohl aber die Stiftung der Lokalien

---

1) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt. u. Codex Investitur. bis 1740, nachher hiesig. Kirchenbücher.
2) Histor. Colleg. Soc. Jes. Hradišt. ad an. 1663 Mspt. Cerron. Slg.
3) Wallach. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.
4) Wsetin. Kirchenmatrik in Stredowsky Fragment. Mspt. p. 383.

zu Howiezy, Rautschka, Zdiechow, Hoschtialkow u. a. veranlaßte)[1]; der Curat Beinhauer † 29. Dec. 1791; 9. März 1792 Joseph Kratochwila, geb. v. Ungar. Brod, † 5. Juni 1797; 9. Aug. d. J. Georg Jahn, bisher zu Neu-Hrosenkau, geb. v. Seitendorf, auch Wsetin. Dechant, † 27. Oct. 1817; 3. Juli 1818 Karl Retardus, bish. Lokal zu Howiezy, geb. v. Klobauk, † 9. Juli 1837; 6. Oct. d. J. Joseph Blažek, bish. Kaplan beim 54. k. k. Infanter.-Regiment, geb. v. Zlin, überging nach Lideczko 1847; seitdem der jetzige hochw. Herr Curat.

In den JJ. 1831, 1837 u. 1848 herrschte hier die Cholera bedeutend.

Die in Folge des Toleranz-Patentes zu Wsetin bestehenden Bethäuser, worin die Gemeinden der augsburg. und helvetischen Confession Gottesdienst halten, wurden zwar erst 1783 und die 2 Pastors-Wohnungen 1784 erbaut, aber die Reihe der Pastoren des augsburg. Bekenntnisses beginnt schon

s. 21. Dec. 1781 mit Johann Hrdlička, geb. in Ungarn 1741, studirte in Jena, dann Pastor in Ungarn, begann den Gottesdienst in einer Scheuer, hatte eine Gemeinde von 662 Seelen zu Wset., Jassenka, Johannowa, Austy, Roketnitz, Howiezy und Hallenkau, dann jährl. Gehalt von 300 fl., 20 Klftr. Holz, Kolleda u. a. Zuflüße; gerieth in Zwist (was auch nachher oft geschah) mit dem reformirten Nachbar-Pastor, und ging nach Ungarn zurück im Juli 1784; 30. Nov. d. J. Michael Kolar, bisher Schullehrer in Wset., geb. in Ungarn, † 28. Oct. 1788; 6. Apr. 1789 Samuel Schimko, bish. zu Rotalowitz, überging im Juli 1806 nach Ustron in Schles.; 20. Juli d. J. Stephan Patrucha, bish. Past. Adjunct zu Trentschin, nach Ungarn zurück im Sept. 1807; d. J. Georg Rosa, bish. Vicar in Ungarn, noch 1811; 1817 Emanuel Schimko, ging nach Zauchtel 1818; Febr. 1819 Johann August Langhöfer, bish. Pastor in Ungarn; die nachfolgenden sind uns nicht bekannt;

Pastoren helvetisch. Confession: 1788 Stephan Kalnay, überging nach Rautschka d. J.; 1789 Paul Schlachta, bish. durch 16 JJ. Prediger in Ungarn, Senior-Minister in Mähren, ging nach Lipthal 1792; d. J. Johann Simon, überging nach Zadwerzitz 1797; 1808 Jakob Luckel, geb. v. Nuslau 1766, noch 1810; 1815 Franz Paal[2]) (die übrigen uns ebenfalls unbekannt).

---

2. Hallenkau (Halenkov), Pfarre.

Dieses D. liegt 2 Ml. ö. von Wsetin im Beczwathale, und ist mit seinen großentheils hierher auch eingepfarr. Ausrodungen sehr zerstreut; ebenso auch die zum hiesigen Sprengel gehörigen Antheile der DD. Howiezy (Hovězí), 1 St. s. und Neu-Hrosenkau (Hrozenkov nový), 1 St. onö. Die Seelsorge ist deshalb, dann wegen weiter Entfernung und des zwischen durchfließenden, oft sich ausgießenden Beczwaflußes überaus beschwerlich.

---

[1]) Moravetz Histor. Morav. III. p. 387. 390 sqq. wo, sowie in Dr. Jos. Beck Geschichte von Neu-Titschein S. 279, über die Nichtkatholiken auf diesem Gebiete und über die Bekehrungsversuche mehres zu lesen ist.

[2]) Cerroni, Nachrichten rc. Mspt.

Seelenzahl: 2948 Katholiken, 150 Akatholiken (meist in Howiezy) mähr. Zunge und 7 Juden; durchschnittlich bei 300 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus im J. 1853 ausgebessert.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wsetin, in welchem Orte auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit 1. Apr. 1844 Herr Thomas Surma, bisher Curat zu Pozdiechow, geb. v. Boikowitz 1794, ordin. 1821. Ein Cooperator.

Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes steht auf dem seit 1846 ummauerten Friedhofe, und wurde, da hier laut der Wallach. Meseritsch. Dekanatsmatrik vom J. 1672 seit etwa 1660 nur ein „kapelleartiges" Gebäude gewesen, vom Religionsfonde ganz neu und von festem Materiale erbaut, mit Steinplatten gepflastert, mit Schindeln gedeckt und mit Rohrboden, sowie mit nur 1 Altar, worauf der aus Holz geschnitzte Heiland am Kreuze steht, versehen. Aber bis zum J. 1848 ist daran vieles schadschaft und Anderes dringend nothwendig geworden, weßhalb der jetzige Herr Curat, dessen nicht genug zu lobenden Eifer für zweckmäßige Herstellung und Verschönerung kirchlicher Gebäude man bereits bei dem Artikel „Pozdiechow" kennen gelernt hat, sich der verwahrlosten Kirche annahm, und theils auf Kosten des Patrons, theils auf die von Wohlthätern bis 1854 alles in den möglichbesten Stand gebracht hatte. Es wurde nämlich die Kirche sammt dem Thurm, worin es 3 Glocken von $2\frac{1}{2}$ Ct., 40 u. 30 Pfd. gibt, und der Sakristei mit Schiefern gedeckt und erhielt auch neue Fenster, dann einen neuen und staffirten Hochaltar (von dem geschickten Autodidakten Jos. Hromadka zu Littentschitz verfertigt) mit neuem Bilde der Erhöhung des hl. Kreuzes (gemalt von Ant. Berger in Neu-Titschein) und 1 ganz neuen Seitenaltar mit dem Bilde des hl. Thomas v. Aquino, sowie auch das vor der Kirche stehende Kreuz erneuert, die Heilandsfigur vergoldet und 2 Feldkreuze von Eichenholz neu aufgestellt wurden. Auch 4 Kaseln, 1 versilbert. Pacifical, 6 zinnerne Leuchter, hl. Kreuzweg in 14 Bildern, 4 Fahnen, Ministranten- und Sakristankleider, bedeutendes Linnenzeug nebst andern Utensilien wurden beigeschafft, und der kupferne Kelch sammt Patene neu vergoldet. Auf currente Auslagen bezieht die Kirche jährl. 49 fl. aus dem Religionsfonde, der auch den Curaten (jährl. 400 fl. C. M.) und den Cooperator unterhält.

Das im J. 1786 vom Patron erbaute Wohnhaus von 1 Stockwerke enthält in allem 6 Zimmer ꝛc., und wurde 1846 durchgehends reparirt, wie auch s. 1855 mit 1 Pumpbrunnen versehen. Dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude und 1 Garten.

Diese Curatie, einst Bestandtheil des Wsetiner Pfarrsprengels, wurde in Folge der Missionen seit 1777 auf diesem Gebiete im J. 1784 vom Religionsfonde bestiftet, und hatte nachstehende

Curate: erst 1. Jän. 1789 Johann Kastinger, geb. v. Bisenz, befördert nach Wisowitz 1797; d. J. Joseph Hickl, geb. v. Stramberg, † 29. Nov. 1797; 1. Mai 1798 Johann Krepes, geb. v. Mistek, übersetzt auf die Lokalie Gß.-Peterswald 1802; 1. Febr. d. J. Johann Pfoffek, geb. v. Polanka in Schles., † 8. Febr. 1819; 1. Sept. d. J. Franz Schubert, geb. v. Sikowitz 1779, ordin. 1804, pension. im Sept. 1843 († 20. Dec. 1852); seitdem der jetzige vielverdiente Herr Curat, welcher auch einen erschöpfenden Bericht über den Zustand der Pfarre s. 1804 eingeliefert.

Der Typhus vom J. 1847 hat hier 186 Individuen hingerafft.

---

3. Howiezy (Hovězí), Pfarre.

Ein akatholisches Bethaus.

D. How. liegt gleichfalls im Beczwathale, 1 Ml. ö. von Wsetin und nur der größere Theil desselben, sammt den dazu gehörigen Ausrodungen, welche die Seelsorge bedeutend erschweren, dann ein kleiner Theil vom D. Hallenkau, nebst akathol. Bethaus, 1 St. onö., bilden den Pfarrsprengel.

Seelenzahl: 1805 Katholiken und 752 Akatholiken augsburg. Confession (meist in Howiezy), 15 Juden; schulfäh. Kinder bei 215.

Patrone: Die Besitzer des Großgutes Wsetin, zu welchem die DD. gehören: die Herren Johann Franz Cataux-Vattel und Philipp Jos. von Saint-Hubert.

B. A., G. und Post zu Wsetin.

Pfarrer: seit 15. Dec. 1858 Herr Joseph Wečerek, bish. Administrator daselbst, geb. zu Suchalosa 1826, ordin. 1850. Die Cooperatorsstelle unbesetzt. Ein pension. Pfarrer lebt hier und ist jurisdictionirt.

Die Kirche zur hl. Maria Magdalena steht außerhalb des D. auf einer Anhöhe und am Friedhofe. Sie wurde vom Wsetin. Gutsherrn Joseph Gf. v. Illieshazy im J. 1734 ganz neu und solid erbaut, hat aber nur eine Rohrdecke, auf dem hölzern. Chor 1 Positiv mit 6 Registern, und ist 13° lang, 5° 2′ breit. Es sind darin 2 Altäre, wovon der hohe 1826 erneuert, der auf der Seite aber 1853 mit neuem Bilde der seligsten Jungfrau, statt dem alten zum hl. Isidor, auf Kosten von Wohlthätern neu aufgestellt wurde. Auf dem hölzernen Thurm gibt es 2 im J. 1688 gegossene kleine Glocken. Seit 1835 schafften Wohlthäter 2 neue Kaseln an, und so auch bereits 1834 einen hl. Kreuzweg. Auf ewiges Licht stellte der Gutsherr am 16. Aug. 1833 eine Obligation pr. 300 fl. aus.

Der Curat wird aus dem Ertrag 3 f. g. Pamatken pr. 2850 fl. (vom Gutsherrn), dann 580 und 500 fl. (von einem Franz Przin), wozu die Gemeinden jährl. 20 fl. beitragen, und vom Religionsfonde, welcher die Congrua ergänzt, unterhalten[1]), der Cooperator aber vom letztern allein.

Das ebenerdige Wohnhaus, bei dem 1 Garten von 80 □° ist, enthält 5 Zimmer ꝛc.

Der Ort Howiezy war einst nach Wsetin eingepfarrt, aber nachdem die Kirche aufgebaut worden, erklärte im Oct. 1736 der Gutsherr Joseph Gf. v. Illieshazy, daß er, wegen weiter Entfernung von der Pfarrkirche und häufiger Ausgüße der Beczwa, in Howiezy, wo bisher nur jeden 3. Sonntag der Gottesdienst gehalten wurde, für einen exponirten Kaplan das Wohnhaus erbauen, und demselben 2 fl. wochentlich auf Verköstung geben wolle, worauf jedoch das Consistorium nicht einging, indem es 3 fl. 30 kr. wochentlich verlangte. Demnach verblieb die Kirche, zu der nebst Howie. auch die jetzigen selbstständigen Curatien Hallenkau, Hrosenkau (dieses b. 1752) und Zdiechow gehörten, als Filiale bei Wsetin, mit dessen Pfarrer diese Gemeinden bereits am 27. Jän. 1736 wegen Abhaltung des Gottesdienstes, des Begrabens am hiesigen Friedhofe u. a. einen Vertrag abgeschlossen hatten, bis 1777, wo die Congrua-Ergänzung mit jährl. 118 fl. aus Staatsmitteln für den Expositus genehmigt wurde. Im J. 1784 hat man das Benefiz zur selbstständigen Lo-

[1]) Eingabe des Curaten an das hochw. Consistorium v. 25. Nov. 1841.

kalie mit 1 Cooperator, sowie 1785 mit einem 2. bis zur Errichtung der Pfarre zu Hallenkau[1]), im J. 1843 aber zur Pfarre erhoben.

Curate: seit 1777 Anton Březowsky, geb. v. Wallach. Meseřitsch, 1778 von der Kaiserin Maria Theresia für seinen Eifer bei Bekehrung der Akatholiken mit einer Goldmünze von 24 Dukat. belohnt[2]), befördert nach Přzno 1800; d. J. Thomas Hayek, geb. v. Lukow bei Bistřitz, übersetzt nach Augezd im Jän. 1809; d. J. Karl Retardus, bish. Cooperator zu Wsetin, eben dahin beförd. im Juli 1817; 8. Oct. 1818 Alexander Macha, beförd. nach Přzno 1828; 5. Dec. d. J. Karl Kittrich, übers. nach Metyllowitz im Nov. 1838; 5. Mai 1839 Joseph Infanger, 1. Pfarrer (die Congrua aus dem Religionsfonde auf 400 fl. C. M. ergänzt) übers. nach Wessela im Juni 1850; 23. Oct. d. J. Joseph Mikulka, geb. v. Sluzin 1818, ordin. 1843, übers. nach Wessela im Sept. 1858; seither der jetzige.

Das Bethaus für die Akatholiken dieser Gegend steht im offenen Felde zwischen den DD. Howiezy und Zdiechow im s. g. Thale „Huslenky" und wurde 1787 aus Holz aufgebaut. Es wird darin jeden 3. Sonntag durch den Pastor aus Wsetin der Gottesdienst abgehalten.

---

4. Hrosenkau, Neu- (Hrozenkov nový), Pfarre.

Dieses sammt seinen Ausrodungen (Passeken) überaus zerstreute D., dessen „Březula" genannter Theil nach Hallenkau eingepfarrt ist, bildet allein die Curatie und liegt, dem Kerne nach, im Gebirgsthale am linken Beczwaufer, $1^1/_2$ Ml. ö. von Wsetin, wohin es auch zum B. A., G. u. Post gehört.

Seelenzahl: 3165 Katholiken, 4 Akatholiken mähr. Sprache und 6 Juden; schulfäh. Kinder bei 440. Die Schule hat eine Ablösungs-Jahresrente von 8 fl. 55 kr. C. M.

Patron: s. 1784 der Religionsfond, vordem freie Collation des hochw. Consistoriums.

Domin.: Wsetin.

Pfarrer: seit Aug. 1855 Herr Franz Čihal, vordem zu Hostialkow, geb. v. Altendorf 1813, ordin. 1839. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann dem Täufer, welche 22° lang und 7° breit, mit Steinplatten gepflastert und blos mit Rohrboden versehen ist, erbaute 1790 der Religionsfond aus festem Materiale und versah sie mit 3 Altären, wovon der hohe ein gutes Blatt des hl. Patrons haben soll, die auf den Seiten aber der Mutter Gottes und dem hl. Prokop geweiht sind. Auf dem gemauerten Thurm über dem Haupteingang gibt es 2 Glocken von etwa 2 u. 1 (diese 1688 gegossen) Ct., und die Sakristei ist hinter dem Hochaltar, der Friedhof aber auswärts. Der hiesige Curat Ant. Dwořak stiftete (am 15. März 1828) ein Capital von 500 fl. C. M. zur Bestreitung der jährl. Kirchen-Erfordernisse, dann 1000 fl. auf Anschaffung von Schul- u. guten Gebetbüchern für die arme Jugend, und 100 fl. C. M. auf 1 Anniversar für sich.[3])

---

[1]) Acta Consistor. ad ann. 1736.
[2]) Morawetz Histor. Morav. III. p. 393.
[3]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Dieses Benefiz wurde als eine Expositur von Wsetin, wohin das D. vordem eingepfarrt war, im J. 1752 (der Stiftsbrief datirt erst s. 13. Aug. 1759)[1]) errichtet, indem der Consistor. Stiftungsfond ein Capital von 2000 fl. für diesen Zweck anwies, der Gutsherr aber jährl. 4 Faß Bier und die Gemeinde jährl. 50 fl., 44 Maß Schmalz, 5 Metz. Türkischkorn, 88 Hähnel, 25 Klftr. Brennholz, Mitweide für 2 Kühe und 1 freien Acker auf 5 Metz. zu geben, wie auch die Kirche und Schule zu erhalten versprach; das Präsentationsrecht blieb beim Consistorium. Im J. 1784 wurde das Benefiz zur Pfarre erhoben und ein vom Religionsfonde, der auch das Patronat übernahm, dotirter Cooperator genehmigt.

Das ursprünglich 1752 von der Gemeinde erbaute hölzerne Wohnhaus mußte vom Patron (?) 1842 hergestellt und 1839 ganz neu auf 1 Stockwerk gebaut werden, aber im Juli 1857 wurde für die Reparatur desselben und der Kirche eine Min. Licitation mit 1046 fl. 53 kr. C. M., für den Neubau der Schule mit 9535, und für den eines neuen Kuhstalles beim Pfarrhause im Mai 1858 eine mit 552 fl. 55 kr. C. M. ausgeschrieben.

Um 1672 war in Hrosenkau blos 1 Kirchhof mit 1 Glocke.[2])

Curate: s. 4. Juni 1752 Franz Černohorsky, geb. v. Briese in Schles., befördert nach Briese im Aug. 1753; d. J. Johann Černohorsky, bis Apr. 1758; 5. Sept. d. J. Franz Knappe, commutirte sogleich nach Prusinowitz mit Franz Przin, geb. v. Wsetin, † 13. Apr. 1776; d. J. Isidor Wrana, bish. zu Karlowitz, kam in das Emeritenhaus in Kremsier 1777; 3. Aug. d. J. Martin Waniek, bish. zu Hostialkow, beförd. nach Zaroschitz (Brünn. Diöc.) im Dec. 1783; seitdem bis 2. Aug. 1784 Gabriel Knopp, gewesen. Trinitarier zu Zaschau, nur Administrator; Pfarrer: s. 23. Juli 1784 Georg Jahn, geb. v. Seitendorf, vordem Lokal zu Rautschka, beförd. nach Wsetin im Aug. 1797; 28. Dec. d. J. Anton Dwořak, geb. v. Ober-Moschtienitz (Wohlthäter der Curatie, S. oben), 1819 pensionirt und † erst 6. Oct. 1836; sein Administrator: Melchior Skrobanek, geb. v. Ratkau in Schles. 1787, ordin. 1811, ward Lokal zu Mistřin; 11. Oct. 1836 Thomas Blatnik, geb. v. Olmütz, beförd. nach Brumow im Apr. 1844; 16. Oct. d. J. Joseph Böhm, geb. v. Dollein, pension. im Nov. 1848; 29. März 1849 Leopold Pospischil, geb. v. Tuczap 1790, ordin. 1817, pension. im Apr. 1855; seitdem der jetzige.

---

5. Lipthal (Liptál), Pfarre.

Akatholisches Bethaus in Lipthal.

Dieses D. und gleichnamiges Gut liegt zerstreut im Thale und an der Straße von Wsetin nach Wisowitz, 1 Ml. südl. vom erstern entfernt.

Eingepfarr. sind noch die DD. Lhota (bei Lipthal), $^{6}/_{4}$ St. nnö. und Seninka, $^{6}/_{4}$ St. ö. In neuester Zeit wurde D. Roketnitz von da aus- und nach Wsetin eingepfarrt.

Seelenzahl: 253 Katholiken und 2475 Akatholiken augsburg. Bekenntnisses (1499 zu Lipth., 638 in Lhota u. 338 in Seninka) mähr. Zunge, 17 Juden; etwa 50 schulfäh. kathol. Kinder.

---

[1]) Copia, ebendort.
[2]) Wallach. Meseřitsch. Dekan. Matrik 1672.

Patron: Der Gutsherr von Lipthal, Johann Graf von Stomm.

Domin.: Lipthal, Wsetin und Wisowitz; B. A., G. und Post in Wsetin.

Pfarrer: seit 31. Dec. 1851 Herr Ignaz Eichler, geb. zu Drzewohostitz 1819, ordin. 1844.

Die Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael, welche mitten im Orte und auf dem Friedhofe steht, $13^1/_2{}^0$ lang, 4^0 2' breit, mit Schindeln gedeckt und s. 1808 mit Steinplatten gepflastert ist, wurde 1796 an der Stelle der alten auf ihre Kosten (2395 fl. 56 kr.), des Patrons (500 fl. u. a.) und einer Geldsumme von 456 fl. 42 kr., welche sich in der Chormauer der frühern beim Abtragen derselben vorfand, ganz neu erbaut, jedoch nur mit Rohrboden versehen. Im J. 1808 wurde sie auf ihre und des hochherzigen Patrons Karl Gf. v. Stomm Kosten zwar übertüncht, erhielt 1 neuen Hochaltar, welcher sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen auch staffirt wurde, und neue Sakristei hinter dem Hochaltar (die Stelle der alten an der Epistelseite nimmt seitdem der eingeschlossene Begräbnißplatz für die gräfl. Patronatsfamilie ein), aber im J. 1839 ließ derselbe gräfl. Patron blos auf seine Kosten 1 neue Orgel mit 9 Registern (durch den Zliner A. Hanačjk), wie auch 2 ganz neue Seitenaltäre aufrichten. Die auf den Wänden hängenden Bilder der 4 hl. Evangelisten werden gelobt, und auf dem Thurm über dem Frontispitz sind, außer 1 Uhr, 4 kleine Glocken. Von den 13 Mk. 4 Lth. Silber, welche um 1806 die Kirche besaß, wurden nachher 1 Monstranze, 1 Kelch, 1 Kreuz und Meßkännchen sammt Tasse abgeliefert, wofür sie eine auf nur 80 fl. W. W. lautende Obligation erhielt. Nachher bekam die Kirche von dem obigen Hrn. Patron, nebst mehren neuen Kaseln, 1 vergold. Silberkelch, vergold. Monstranz und Pacifical von Kupfer, und vom Pfarr. Franz Indruch 1 silbern. Krankenpatene. Uebrigens bezieht sie für abgelöste Giebigkeiten eine Jahresrente von 4 fl. C. M. Von Messenstiftungen sind zu bemerken: 1756 die der Carolina Gfin. Engel v. Wagerein, geb. Ottislaw v. Kopenic, auf 3 hl. Messen, wochentlich mit 50 fl. jährl. aus obrgktl. Renten, und 1835 die des Pfarr. bei St. Michael 2c. in Olmütz, Franz Benisch, m. 280 fl. C. M. auf 14 Messen jährl. — Matriken s. 1718.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 14 Joch 1323 □°, 10 Joch 64 □° Trieschfelder, 1 Garten von 177 □°, 2 Joch 1304 □° Wiesen, 16 Joch 1277 □° Hutweiden u. Gestrüppe, dann 2 Joch 152 □° Wald; Zehent u. a. Naturalbezüge (ob darunter auch jährl. 6 Faß Bier nebst 11 Klftr. harten Brennholzes nebst 1 Buche vom Lipthaler, und $13^1/_2$ Klftr. vom Wsetin. Gutsherrn, dann 12 Tannen vom D. Seninka ?) mit der Jahresrente von 618 fl. 17 kr. C. M. abgelöst.

Das Pfarrhaus, ursprünglich 1717 errichtet, aber 1841 von dem schon rühmlich erwähnten Patron Karl Gf. v. Stomm, welcher für seine milde Freigebigkeit in Betreff der kirchl. Gebäude vom Papste Gregor XVI. mit dem St. Gregor-Orden ausgezeichnet wurde — ganz neu, schön und auf 1 Stockwerk erbaut, nachdem bereits 1835 auch neue Stallungen hergestellt worden.

Geschichtliches. Seit dem J. 1554, wo das zum Gutskörper gehörige Pfarrpatronat zuerst in der Landtafel vorkommt[1]), fehlen die Nachrichten über diese Pfründe, die vielleicht schon damals im Besitz der Häresie war,

[1]) Olm. Ldtfl. XXV. f. 92.

bis zum J. 1625, wo bei Gelegenheit der zu Wisowitz abgehaltenen General-Visitation die bischöfl. Commissäre erklärten, daß zu Lipt., Pržno, Jassena und Hostialkow noch akathol. Pastoren, und die Irrlehre überhaupt auf dem Wsetin. Gebiete so hartnäckig sei, daß hier eine Visitation nur unter militärischer Assistenz stattfinden könnte.[1]) Gleichwohl haben hier, wie überhaupt auf dem ganzen Wsetiner Gebiete (Vgl. den Artikel „Wsetin"), schon seit 1613 unermüdet, wenn auch ohne gewünschten Erfolg, die PP. Jesuiten durch Missionen und Verwaltung der pfarrl. Geschäfte gearbeitet bis 1654, wo dem zu Wsetin neu eingesetzten Pfarrer auch die Curatie Lipt. commendirt wurde, von der er jährl. 58 Mtz. Weizen und so viel Haber (einst 67 Mtz. von jeder Frucht), nebst 3 fl. mhr. und 6 fl. rhn. bezog.[2]) Zwischen 1670 u. 1690 hatte die nicht consecrirte Steinkirche zu St. Michael u. St. Georg nur 1 Altar, alles Geräthe, 3 Glocken, s. etwa 1680 1 vergold. Silberkelch mit Patene, 1 Meßbuch und neue Kanzel, Geschenke des Gutsherrn Mar. Ledenicky v. Ledenic, dann jährl. Zins pr. 1 fl. von 1 Häuschen im D. Seninka und 1 Pfd. Wachses von 1 Grund in Lipth.; die pfarrl. Aecker, im Betrag wie die eines Ganzlähners, fast ganz verödet, 2 Wiesen auf 6 Fuhr. Heu; wegen verlassener Gründe geminderter Zehent, 60 Fuhren Brennholzes, Eier, Butter rc., alles zusammen auf 118 fl. 20 kr. jährl. geschätzt.[3]) Bereits im Dec. 1707 ersuchte der Gutsherr Ignaz Sedlnicky v. Choltic das Consistorium „ungeachtet der Einrede des Besitzers von Wsetin um Einsetzung des für Lipth. schon bewilligten Pfarrers", jedoch erst am 6. Sept. 1717, nachdem der Gutsherr Niklas Ottislaw v. Kopenic 1716 die auf 344 fl. 5 kr. berechnete Dotation ausgewiesen, wurde der bisherige Kaplan zu Wsetin, Johann Friedr. Kolařik, als „Administrator" eingesetzt, und wohnte bis zur Vollendung des Pfarrhauses im Schloße.[4]) Seine Nachfolger und bis 1795 insgesammt nur Administratoren (das hoh. Ordinariat hatte das Collationsrecht), waren:

1718 Michael Schismowic; 1723 Franz Kosa; 1724 Thomas Lubal; 1726 Georg Awrath; 1. Juni 1729 Wenzel Zadrazil, befördert nach Hösting (j. Brünn. Diöc.) 1731; 31. Mai d. J. Andreas Kraus; 1749 Joseph Schuba; 15. Apr. 1762 Raphael Ratimowsky; 1776 Johann Praschek (1777 zum Unterhalt 1 Cooperators 50 fl. jährl. aus dem Stiftungsfonde bewilligt; 1779 war Lipth. mit Pržno und Hostialkow der Hauptsitz einer Verschwörung, um die Religionsfreiheit zu erpressen; 1788 übernahm der Gutsherr das Patronat)[5]); 1. Juni 1795 Ignaz Eugen Dwořak, s. 15. Oct. d. J. 1. Pfarrer, beförd. nach Giebau im Juni 1802; Sept. d. J. Barnabas Kottik, † 23. Apr. 1806; 16. Sept. d. J. Johann Waldsteiner, geb. v. Raitz 1781, beförd. nach Gß.-Orzechau im Apr. 1824; 1. Juli d. J. Alois Theiner, geb. v. Hrabin in Schles., beförd. nach Zlin im Sept. 1829; Dec. d. J. Joseph Schubert, geb. v. Zlin 1790, s. 1838 Wsetin. Dechant und beförd. nach Brumow im Dec. 1846; 3. März 1847 Franz Indruch, geb. v. Olmütz 1800, beförd. nach Ottaslawitz im Oct. 1851; seitdem der gegenwärtige und zugleich

---

[1]) Orig. Bericht 1625 in d. Consistor. Registratur.
[2]) Provent. fixi parochor. 1658 Cod. mspt.
[3]) Wallach. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.
[4]) Acta Consistor. ad ann.
[5]) Ibid. u. Morawetz Histor. Morav. ad ann. 1779 T. III. p. 398.

Verfasser des guten Berichtes über die Veränderungen in der Curatie zwischen 1804 und 1854.

Das akatholische Bethaus, sammt Pastorswohnung und Schule zu Lipthal wurden erst im J. 1783 erbaut, nachdem bereits 1782 der aus Ungarn berufene Pastor augsburgisch. Bekenntnisses Andreas Latony daselbst gewirkt hatte. Als er 1783 nach Wrbowa im Neutra. Comitate als Prediger abging, trat die Lipthal. Gemeinde zur helvetischen Confession über und hatte seitdem folgende Pastoren: s. 26. Apr. 1784 Joseph Stiller; 5. Apr. 1786 Michael Wamossy; 1791 Johann Nagy; 1808 Paul Schlachta, bisher zu Wsetin, † 1814; d. J. Peter Meszaroš, geb. aus Ungarn 1779.[1]) Die andern kennen wir nicht.

---

6. Przno, Pfarre.

Zwei akatholische Bethäuser.

Das Pfarr-D., am linken Ufer der Beczwa etwas erhöhet gelegen, ist 1 Ml. w. von Wsetin entfernt.

Eingepfarr. noch die DD.: Jablunka, mit akathol. Schule, 1/4 St. ö., Katerzinetz (Kateřinice), 1 St. ssw., Mikuluwka (Mikulůvka), sehr zerstreut, mit akathol. Schule, 6/4 St. n. und Ratiborz (Ratiboř) mit kathol. excur. Schule, akathol. Bethaus u. Schule, 1 St. s. — Die Seelsorge, das D. Jablunka, außer der Beczwa-Ausgüße, ausgenommen, ziemlich beschwerlich. — Einst auch die Curatien Hostialkow und Rautschka von da besorgt.

Seelenzahl: 556 Katholiken und 4197 Akatholiken (774 in Przno, 707 in Jablunka, 951 in Katerzinitz, 638 in Mikuluwka und 1127 in Ratiborz) theils augsburg., theils helvetisch. Bekenntnisses, 3 Juden; bei 60 schulfäh. kathol. Kinder. Zu Przno 1843/44 und 1853 in Mikuluwka akathol. Schulen augsburg., und 1852 in Jablunka helvetisch. Confession durch die Gemeinden neu erbaut.

Patrone: Die Besitzer des Großgutes Wsetin (S. dies. Artikel).

Domin.: Wsetin, in welchem Markte auch das B. A. sammt G. und die Post.

Pfarrer: seit 4. Dec. 1850 Herr Leopold Ottahal, vordem Cooperator zu Napagedl, geb. v. Tobitschau 1818, ordin. 1845.

Pfarrkirche zu Mariä Geburt. Sie steht, etwas erhöhet, auf dem alten Friedhofe (der neue für Katholiken und Akatholiken augsburg. Confess. ist auswärts), und gehört zu den alten der Erzdiöcese; was jedoch vom Alterthümlichen sich daran erhalten hat, läßt sich nicht sagen, weil der Verfasser seit etwa 20 JJ. (und auch damals nur obenhin) sie nicht sah, und auch der übrigens fleißig verfaßte Bericht vom J. 1854 über den Zustand der Pfründe dies nicht bemerkt. Sie ist von Hausteinen gebaut, nur im Presbyterium gewölbt (sonst Breterdecke), und das „Inventar" vom J. 1806 sagt, daß die am Frontispitz damals sichtbar gewesene Jahrzahl 1525 auf ihre

---

[1]) Cerroni „Nachrichten" 2c.

Erneuerung nach einem überstandenen Brande gedeutet wurde. Nebst dem hohen, welcher 1836 theilweise auf Kosten des damaligen Pfarrers erneuert, ursprünglich aber 1697 von dem Curat. Fz. Sekula errichtet wurde, gibt es nur noch 1 Seitenaltar zur hl. Barbara und auf dem Chor eine 1809 reparirte, sowie mit neuem Pedale und 1851 durch Wohlthäter mit neuem Positiv versehene Orgel. Der alte höchst baufällige größere Thurm von Holz wurde schon 1804 abgetragen, und der neue, ebenfalls hölzerne erst 1821 durch den Patron aufgebaut, sowie das Sanctusthürmchen neu gedeckt; die 2 größern Glocken wiegen etwa 3 u. $1^1/_2$ Ct. (letztere mit der Aufschrift: **Matthæus, Lucas, Marcus, Joannes**). Um 1809 wurde fast alles Silber (1806 betrug es 3 Pfd. 60 Lth.) gegen 2 Obligationen von 60 u. 68 fl. W. W. abgeliefert, und nachher blos 2 Thuribel und Meßkännchen nebst versilbert. Aspergill, an Kaseln aber 3 Stück, dann verschiedenfärbige Röcke für Kirchendiener u. Ministranten, Altarpölster u. a. meist von Wohlthätern, worunter insbesondere die Curaten seit 1832, neu beigeschafft. Die Kirche hat keinen liegenden Besitz; Matriken s. 1684.

Pfarrbestiftung (nach Inventar vom J. 1806): beim D. Mikuluwka 1 Passeke (Ausrodung), 1 Acker 630 □°, dann noch 1 nichtbemessenes Ackerstück, 1 Garten von 461 □°, 2 kleine Gärten und 2 in den DD. Hostialkow u. Rautschka (von dortigen Curaten benützt); vom Gutsherrn (jetzt vielleicht abgelöst) jährl. 4 Faß Bier und $39^1/_2$ Klft. Brennholz, dann 1 Acker von 3 Joch 844 □°, nebst Wiese von 1 Joch 230 □°, und vom Religionsfonde (für aufgehobene Stolatare) jährl. 54 fl., sowie 30 fl. für den etwa bestehenden Cooperator. Zehent u. a. mit der Jahresrente von 752 fl. 11 kr. C. M. abgelöst.

Das früher hölzerne Pfarrhaus in den JJ. 1837 u. 1838 vom damaligen Patron Jos. Edlen v. Wachtler neu und von gutem Materiale erbaut, die Scheuer und Ställe aber erst 1852 durch den Curaten (das Holz gab der Patron).

Geschichtliches. Sowohl der Umstand, daß Przno in der Vorzeit ein Markt war, als auch die bei der Beschreibung der Kirche über ihr Alter angeführte Notiz sprechen für das Alter der Pfarre, über die sich jedoch keine sichere Nachricht erhielt bis zum J. 1587, wo der Paster Johann Postius von da nach Neu-Titschein abging. Lange zuvor und auch später war die Irrlehre in dieser Curatie, mit Einschluß von Hostialkow und Rautschka, so herrschend und für jede bessere Belehrung dergestalt unzugänglich, daß alle Mühe der seit 1613 hier arbeitenden Jesuiten fast ohne allen Erfolg blieb und, wie bereits bei dem Artikel „Wsetin" und „Lipthal" gesagt, daß noch 1625 eigene Pastoren unterhalten wurden, und daß die bischöfl. Visitations-Commission erklärte, diesen Act nur etwa mit militärischer Hilfe durchführen zu können. So verblieb es bis 1653, wo der zu Wsetin neu eingesetzte Pfarrer Przn. sammt Hostialkow und Rautschka als Commendata erhielt, jedoch, sowie seine Nachfolger, in dem Bekehrungswerke vielleicht noch minder glücklich als die Jesuiten war. Im J. 1658 bezog er von da statt 82 nur 52 ßk. Weizen nebst so viel Haber an Zehent (weil 30 Gründe verlassen waren), dann statt 13 nur 10 fl. mähr. und um 1670 flg. hatte die steinerne nichtconsecr. Kirche auch nur 1 alten Altar, 1 vergold. Silberkelch mit Patene, dann 1 Ciborium mit silber. Kuppa und Deckel, 3 Kaseln und 2 Glocken im Holzthurm; der Schulmann bezog etwas an Geld, Türkischkorn und Butter von den Bauern (im J. 1691 wird der Werth des pfarrl. Einkommens auf

223 fl. 2 kr. jährl. angegeben).[1]) Im J. 1682, wo es sich um die Abtrennung Prž. mit dessen Filialen Hostialkow und Rautschka von Wsetin gehandelt, berichtete der Wall. Meseřitsch. Dechant Helmesiny[2]), daß dieser Sprengel sehr vernachlässigt sei und viele akathol. Leute habe, es sei daher — weil auch die benachbarte ungar. Slowakei ganz akatholisch — ein eifriger, gelehrter und sittenreiner Priester daselbst höchst nothwendig; Pfarrhaus und Kirche waren gut, aber die vom Wasser beschädigten pfarrl. Grundstücke benützte der Gutsherr, mit Ausnahme 1 Wiese und 1 Gartens, wie sein Eigenthum; der Schulmann wohnte im Pfarrhause, weil keine Schule. In Folge dessen wurde die Pfarre vom Gutsherrn neu bestiftet, sammt Hostialkow und Rautschka von Wsetin getrennt, und am 18. Jän. 1683 mit Johann Ant. Konečny besetzt, der jedoch noch d. J. nach Wlachowitz kam und 1684 Simon Xav. Rochus Nigrini hierher als Administrator kam, im Oct. 1688 aber nach Wsetin beförd. wurde.

Die folgenden Pfarrer waren: s. 8. Dec. 1685 Stephan Ant. Lipa, bis 28. Febr. 1693; 4. Juni d. J. Franz Sekula, geb. aus Ungarn, † 63jähr. 3. Aug. 1724; d. J. Paul Wenz. Zdrazil, † 54jähr. 16. Apr. 1729; 9. Mai d. J. Georg Awrath, entfernt im Febr. 1744 (in der Zwischenzeit auch 2 Missionäre); 1745 Anton Fz. Guldemund, geb. v. Olmütz, beförd. nach Poslowitz 1761; 7. Sept. d. J. Johann Bayer, † 39jähr. 1771 (am 10. Febr. 1765 berichtet der Weltpriester u. Missionär Joh. Woves dem Consistorium, daß das D. Katerzinitz ganz akatholisch sei und daß es dort viele häretische Bücher gebe, wovon er 23 nebst vielen scandalösen Handschriften auffand, auch würden da in einem von dem Bauer Joh. Ondrušek erbauten Bethause Conventikeln gehalten, und daß, auf die Lehre eines Georg Adamek gestützt: daß Unzucht keine Sünde und nach dem Bibeltext „Söhnlein, liebet einander", Weibergemeinschaft erlaubt sei, ein Adamitenleben geführt werde, der Blasphemien über die Mutter Gottes und die Heiligen gar nicht zu gedenken, wie dies die bei einem Mich. Hromadka gefundenen Handschriften desselben Adamek erweisen; auch treibe sich seit 1½ JJ. ein aus Luschkowitz bei Zlin geb. Paul als Bettler in Katerzinitz und Ratiborz herum, der ein Gleiches lehre, die Jugend verderbe ꝛc.)[3]); 25. Dec. 1771 Johann Kutny, geb. v. Ung. Hradisch, beförd. nach Augezd (j. Brünn. Diöc.) 1777 (1777 erhielt der Curat auf den Cooperator jährl. 30 fl. und 1801 noch 30 fl. aus dem Religionsfonde, nachdem 1785 die ganze Erhaltung verweigert worden, der Pfarrer aber für sich [1777] jährl. 54 fl. und von der Obrigkeit 4 Faß Bier)[4]); Sept. 1777 Anton Beinhauer, geb. v. Briese in Schles., ward schon nach 4 Wochen Pfarr. zu Wsetin; Oct. d. J. Peter Spaček, bish. Administrator das., geb. v. Hulczin in Preuß. Schles., † 61jähr. 10. Jän. 1800; 2. Mai d. J. Anton Březowsky, bish. zu Howiezy, geb. v. Wall. Meseřitsch, sehr eifrig, † 80jähr. 1. Juni 1828; 10. Sept. d. J. Alexander Macha, bish. auch in Howiezy, geb. v. Braunsberg, beförd. nach Wsetin im Aug. 1847; 27. Oct. d. J. Joseph Mikulka, bish. Cooperator zu Wisowitz, geb. v. Sluzin, erhielt Howiezy im Oct. 1850; seitdem der jetzige recht eifrige Herr Curat.

---

[1]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt. u. Wall. Meseřitsch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.
[2]) Orig. 15. Jän. 1682 in d. Consistor. Registratur.
[3]) Orig. v. 10. Febr. 1765 im Raiger. Stiftsarchiv.
[4]) Act. Consistor. ad ann.

In den JJ. 1816 u. 1817 herrschte im Pfarrsprengel das Nervenfieber, 1836 u. 1837 aber die Cholera.

Das akatholische Bethaus sammt Pastorswohnung und Schule für die augsburg. Confessionsverwandten zu Przno, sowie die im D. Ratiborz wurden zwar erst im J. 1783 erbaut, aber schon s. 3. Febr. 1782 war der aus Rowizna in Ung. geb. Pastor Michael Szolnensis daselbst ansässig, und ging 1785 nach Schlesien, worauf sich ein Theil der Gemeinde sowohl in Przn. als auch in Ratiborz für das helvet. Glaubensbekenntniß entschied und zum Wsetin. Pastorate gewiesen wurde. Seit 1786 b. 1795 versah Przno der Ratiborz. Pastor, s. 1795 aber Andreas Sloboda und nach dessen am 5. Juni 1805 erfolgten Tode der aus Rajetz in Ung. geb. und Schullehrer zu Moscholz in Ung. gewesene Johann Schulek. Die spätern sind uns unbekannt. Das Bethaus wurde in den JJ. 1842 u. 1843 neu erbaut.

Pastoren in Ratiborz: 1782 Stephan Nicolaides, geb. aus Ung. 1755, s. Oct. 1782 zu Elgott bei Teschen in Schles.; Dec. d. J. Samuel Puchowsky, bisher Schulrector zu Dorzeny in Ungarn, ging 1783 dahin zurück (1783 Bethaus u. Pastorswohnung erbaut); 1785 b. 1811 Johann Lany, geb. a. Ung. (1786 Trennung der helvetisch. von den augsburgischen Glaubensverwandten rc.).[1])

Im J. 1852 errichteten die Nichtkatholiken helvet. Confession im D. Jablunka daselbst für sich 1 Friedhof.

---

7. Hostialkow (Hošťálkov), Lokal-Curatie.

Akatholisches Bethaus.

Der Kern dieses D., das einem Gute den Namen gibt, liegt im freundlichen Gebirgsthale, $1^1/_2$ Ml. wsw. von Wsetin, aber die dazu gehörigen und hierher auch eingepfarr. Ausrodungen, sowie die „Kotarý" genannten des Großgutes Keltsch, sind über 1 St. in Thälern und auf Bergen zerstreut, wodurch die Seelsorge sehr erschwert ist.

Seelenzahl: 285 Katholiken und 1800 Akatholiken (augsburg. Confession) mähr. Zunge, 13 Juden; bei 56 kathol. schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

B. A., G. und Post zu Wsetin.

Curat: seit 14. Juli 1858 Franz Hadamczik, bish. Cooperator zu Wlachowitz, geb. v. Bezmirau 1822, ordin. 1848.

Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes. Eine unter demselben Titel wurde auf dem hiesigen Friedhof kurz vor 1670 von Holz erbaut, und im J. 1690 hatte sie 2 Altäre, 1 vergold. Silberkelch mit Patene, Taufbrunnen, 3 Kaseln, im Dachreiter 2 Glocken und sonstigen Bedarf; sie besaß 1 Stückchen Feld und 1 kleinen Garten, Geschenk der Gemeinde Ratiborz, und gehörte als Tochter nach Przno.[2]) Eine Pfarre aber war in Host. nicht, wohl aber wurden in alter Zeit, verläßlich in den JJ. 1625 u. 1683

---

[1]) Przn. Pfarr- u. Kirchen-Inventar 1806.
[2]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

flg., akathol. Pastoren von der Gemeinde daselbst unterhalten. Als die Kirche auch für die wenigen Katholiken zu klein und schadhaft geworden, erbaute der Religionsfond in den JJ. 1797 u. 1798 mit 2204 fl. 15 kr. die gegenwärtige von gutem Materiale, welche 9° 4' lang und 4° 4' breit ist, nur Rohrboden hat, und 1853 mit neuem Dachstuhl und Schieferſteindach auf Kosten des Patrons versehen wurde. Der letztere ließ 1846 auch den Hochaltar (sonst noch 2 Seitenaltäre zur hl. Anna u. hl. Johann v. Nepom.) renoviren und mit neu in Brünn um 150 fl. C. M. gemaltem Blatte versehen. Auf dem Chor 1 kleine staffirte Orgel. Diese Kirche ist vielleicht die einzige in Mähren, deren Silber, näml. 1 Monstranze von 1½ Pfd., 1 Kelch m. Patene von 1 Pfd. und 1 Ciborium, sämmtlich vergoldet, von der Ablieferung unentgeltlich befreit wurde. Seit 1846 haben Wohlthäter und der Patron neue Kaseln um 100 fl. C. M. beigeschafft, und s. 1777 bezieht die Kirche vom Patron 12 fl. jähr.

Das Benefiz wurde in Folge der akathol. Wühlereien in dieser Gegend als eine der Pfarre zu Przno unterstehende Expositur im J. 1768 vom Gutsherrn mit jährl. 182 fl. 30 kr. bestiftet und 1777 die Congrua mit jährl. 118 fl. aus dem Stiftungsfonde ergänzt.[1]) Seit 1784, wo der Religionsfond noch 168 fl. zum Unterhalt des Curaten anwies, besteht die selbstständige Lokal-Curatie, und der Seelsorger genießt 4020 □° an Gärten nebst 1 Acker auf 1 Metz., sowie 5 fl. 30 kr. jährl. als Zehentgeld von den Passeken.

Das Wohnhaus 1846 auf Patronskosten ganz neu erbaut und mit Schiefern gedeckt.

Curate: 1769 Martin Wauěk, bis 1777; d. J. Anton Marek, wurde für seinen milden und doch erfolgreichen Eifer in der Belehrung der Nichtkatholiken dieser Gegend von der Kaiserin Maria Theresia mit 1 Goldstücke von 24 Dukat. belohnt, bis 1781; 1. Mai d. J. Andreas Kaschlik, geb. v. Wall. Meseřitsch, † 24. Apr. 1816; 20. Dec. d. J. Franz Heger, geb. v. Kirwein, übersetzt nach Rostein im Mai 1824; 1. Oct. d. J. Franz Schöny, geb. v. Wall. Meseřitsch, † 23. Sept. 1842; 29. März 1843 Joseph Gruß, geb. v. Aussee, übers. nach Reimlich 16. März 1847; 16. Juni d. J. Victorin Zlamal, geb. v. Czernowier, übers. nach Metyllowitz im Febr. 1851; 2. Aug. d. J. Ferdinand Pfleger, geb. v. Leitersdorf, † 18. Jän. 1853; 21. Juni d. J. Franz Čihal, geb. v. Altendorf 1813, beförd. nach Neu-Hrosenkau im Aug. 1855; Nov. d. J. Karl Sycha, bish. Expesit zu Wranowitz, geb. v. Hausbrunn 1815; s. 10. Febr. 1858 Pfarrer zu Hotzendorf; seither der jetzige.

Im J. 1851 herrschte daselbst die Brechruhr.

Was das zu Hostialkow befindliche, in neuester Zeit solid und im guten Neustyle erbaute Bethaus mit Pastorswohnung und Schule für die augsburgischen Confessionsverwandten betrifft, so war ein solches schon vor 300 JJ., damals jedoch für die Pikharden, daselbst, und auch eigene Pastoren, deren Namen nicht bekannt sind, dabei. Aus neuerer Zeit kennen wir nur 3, näml. s. 1781 Andreas Orgoni, geb. zu Modern in Ungarn, wurde Pastor zu Goleschau in Schles. 1789; d. J. Franz Čižek, geb. v. Prag, noch 1809, und 1814 Johann Obernauer.[2])

---

[1]) Act. Consistor. ad ann.
[2]) Cerroni Nachrichten ꝛc.

8. Rautschka (Roušťka), Lokal-Curatie.

Akatholisches Bethaus helvetisch. Confession.

D. Rautsch. liegt im Gebirgsthale, 2 Ml. n. von Wsetin.

Eingepfarr. DD.: Bistrziczka (Bystřička), 1/4 St. ö. und Klein-Bistrzitz (Bystřička), 1/2 St. n. Das Gebirge erschwert die Seelsorge ungemein.

Seelenzahl: 336 Katholiken und 1789 Akatholiken (helvetisch. Bekenntniß., meist in Rautschka und Bistrziczka) mähr. Sprache; bei 45 schulfäh. kathol. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wsetin und Krasna; B. A., G. und Post zu Wsetin.

Curat: seit 2. Mai 1853 Herr Franz Sobek, geb. v. Zahlenitz 1809, ordin. 1835.

Kirche zum hl. Apostel Bartholomäus. Unter diesem Titel erbaute hier der Ansaß Wenzel Kaliwoda im J. 1607 ein hölzernes Kirchlein, wahrscheinlich zum Gottesdienst der Pikharden, die hier seit lange eingebürgert waren, und worauf auch die noch 1806 auf einem Balken beim Altar befindlich gewesene Aufschrift in mähr. Sprache zu deuten schien.[1]) Es war sehr klein und hatte zwischen 1670 und 1690, obwohl daselbst, wie auch 1625 und wahrscheinlich auch früher ein akathol. Pastor saß, als kathol. Filiale von Przno, nur 1 alten unconsecr. Altar der hl. Jungfrau u. Martyr. Katharina, 1 vergold. Silberkelch mit Patene, den Taufbrunnen, 2 Kaseln, 2 Glocken im Dachreiter rc.; auch war dabei der Friedhof und einst nebst Raut. noch das D. Jablunka hierher zugewiesen.[2]) Im Ganzen war ihr Zustand noch 1806 derselbe, nur heißt es, daß die 2 Glocken 1 Ct. und 90 Pfd. (diese vom J. 1516) wegen, auf dem hölzern. Chor 1 Positiv und die Kirche überhaupt im sehr schlechten Zustand war, weßhalb die Landesstelle schon am 16. Aug. 1806 zum Bau einer ganz neuen 5146 fl. 50 kr. bewilligt hatte. Dieser erfolgte, sammt dem Thurm, erst im J. 1807, aber über die Beschaffenheit dieses Gotteshauses, welches auf dem Friedhofe steht und wahrscheinlich auch nur 1 Altar hat, wird im Bericht vom J. 1854 nichts Näheres angegeben. Das Silber von 1 Pfd. 54 Lth. wurde abgeliefert und s. 1810 schaffte der Patron, welcher auch zur Bestreitung nöthiger Auslagen jährl. 51 fl. 26 kr. anwies, mehre Paramente an. Für den 18. Dec. 1857 hat derselbe Patron behufs der Reparatur der Kirche eine Min. Licitation mit 400 fl. 13 kr. C. M. ausschreiben lassen.

Für einen Missionär im Meseritscher Dekanat, zu dem auch das jetzige Wsetiner gehörte, haben um 1770 mehre Wohlthäter, worunter der Pfarrer bei U. L. Frau zu Olmütz, Ant. Schindler, mit 2500, eine Olmütz. Bürgersfrau mit 472 fl. u. A., ein Kapital von 5000 fl. gestiftet, und als das Missionarat 1777 aufgehoben wurde, hat man das Geld, mit Zustimmung der noch lebenden Wohlthäter, zur Bestiftung des Expositus zu Raut. verwendet. Nachdem 1784 das Benefiz zur selbstständigen Curatie durch Ergänzung der Congrua von Seite des Religionsfondes erhoben worden, zog dieser auch jene 2500 fl. ein, welche einst der letzte Missionär Joh. Kořistka für denselben Zweck gewidmet hatte, deren Genuß ihm aber bis zu seinem

---

[1]) Sie lautete: Anno 1607 Vaclav Kalivoda vystavjl chrám Bozj ten, abj od každeho Pan Bůch v něm bjl ctěn.

[2]) Wall. Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

1797 erfolgten Tode belassen wurde.[1]) Der Curat hat jährl. 80 hl. Messen zu lesen, genießt 1 zur Przno. Pfarre gehörigen Garten und bezog 1806 flg. auch einige Naturalien von 12 Häusern im D. Klein-Bistrzitz.

Das Wohnhaus wurde zwar 1827 durch den Patron ganz neu erbaut, sollte aber ebenfalls 1857 mit dem Betrag von 1135 fl. reparirt werden.

Curate: s. 19. Juli 1777 Georg Jahn, geb. v. Seitendorf, befördert nach Neu-Hrosenkau im Jän. 1784; 25. Nov. 1785 Franz Chlupaty, 1. Lokal, geb. v. Paskau, übersetzt nach Bistrzitz im Aug. 1800; 11. Jän. 1801 Michael Mandak, geb. v. Krasna, übers. nach Zellechowitz im Febr. 1804; 16. Juli d. J. Laurenz Webersik, geb. v. Gewitsch, beförd. nach Augezd bei Klobauk 1819; 23. März 1820 Peter Dwořak, beförd. nach Wessela 1840; 16. Aug. d. J. Karl Gazda, geb. v. Holleschau, übers. nach Hlinsko 1848; 7. März d. J. Jakob Lampka, geb. v. Kojetein, übers. nach Friczowitz im Nov. 1852; seitdem der jetzige.

Das akathol. Bethaus sammt Pastorswohnung und Schule wurden schon 1781 daselbst erbaut, aber unter dem 1. Pastor, seit 1782 Andreas Szloboda, geb. in Ungarn 1752, war die Gemeinde augsburgisch, als er jedoch 1785 nach Prusinowitz abging, erklärte sie sich für die helvetische Confession, und hatte folgende Pastoren: 1786 Johann Jetzedy, noch 1791; Joseph Fabri; Stephan Kalnay; Johann Holy; 1808 Johann Payt noch 1811; 1815 wieder Johann Holy; 1817 Paul Jelinek, geb. v. Lhota bei Iglau 1789; 1818 Samuel Schallay; 1820 wieder Paul Jelinek.

Im J. 1683 soll es daselbst sogar 2 Pastoren, 1 lutherisch u. 1 pikhardisch, gegeben haben.[2])

---

9. Zdiechow (Zděchov), Lokal-Curatie.

Nur dieses D., welches im Thale $1^1/_2$ Ml. ö. von Wsetin liegt, ein Theil dieses Großgutes ist, und zum B. A., G. und Post in diesen Markt gehört, bildet den Kirchsprengel mit 980 Katholiken, 21 Akatholiken und etwa 90 schulfäh. Kindern mähr. Zunge. — Bequeme Seelsorge.

Patron: Der Religionsfond.

Curat: seit 10. Febr. 1858 Herr Joseph Wychodil, bisher Cooperator zu Krumsin, geb. v. Tuczap 1819, ordin. 1844.

Die Kirche zur Verklärung Christi enthält nur 1 Altar, auf dem hölzern. Thurme 2 kleine Glocken (beide von Wolfg. Straub 1772 u. 1778 zu Olmütz gegoss.) und auf dem ebenfalls hölzern. Chor 1 neue Orgel. Sonst ist sie solid, gewölbt und wurde 1779 auf Kosten des Stiftungsfondes ganz neu erbaut. Ringsherum ist der Friedhof, und ein 2. auswärts. In neuester Zeit schaffte der Patron nebst der Orgel, 1 Baldachin und der Kanzel, auch einige Bänke an. Für kirchl. Bedarf hat er schon s. 1778 jährl. 12 fl. genehmigt.

Dieses Benefiz wurde in dem vorher nach Wsetin eingepfarrten D. in demselben J. 1777 und aus gleicher Ursache, wie mehre andere dieses Deka-

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1777.

[2]) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc.

nats aus öffentl. Fonde als eine von Wsetin abhängige Expositur jährl. mit 182 fl. 30 kr. bestiftet, und s. 1784 zur selbstständigen Curatie erklärt, die Congrua aber vom Religionsfonde ergänzt (jährl. 75 hl. Messen zu persolviren).

Der Curat bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern rc., wobei 1 Garten von 38 □°.

Curate: Die Reihefolge derselben seit 1777 bis 1802 fehlt im hiesigen Kirche-Inventar, seitdem aber waren es: Anfang Juni 1802 Franz Nezwadba, Ende Juni 1806 abgegangen; Nov. 1806 Franz Zwlčil, im Dec. 1826 abberufen; Ende Dec. d. J. b. Nov. 1828 Administrator Valentin Karas, geb. v. Freiberg, s. Nov. 1828 wirkl. Lokal, † 30. Aug. 1831; Febr. 1832 Johann Friedrich, geb. zu Leipnik, beförd. nach Franzowa-Lhotta im Juli 1845; Nov. d. J. Ignaz Jahn, geb. v. Habicht, † 15. Nov. 1848; 1. Mai 1849 Joseph Scholz, geb. v. Rothwasser 1804, beförd. nach Stranų im Oct. 1857; seitdem der jetzige.

In den JJ. 1832 u. 1836 herrschte hier die Cholera.

In Betreff der religiösen Unruhen, welche zum Theil schon im Verlauf des 30jähr. Krieges in den beiden, zur s. g. Mährisch. Wallachei gehörigen Dekanaten Wisowitz und Wsetin stattfanden, und mitunter für die Sicherheit des Landes bedenklich zu werden droheten; dann hinsichtlich der Mitteln, welche man von Seite der Regierung und des Ordinariates zur Beseitigung derselben besonders seit 1777 u. flg. angewandt, mag Mehres in der Landesgeschichte, wohin diese Erzählung gehört (vorläufig in Morawetz etc. Historia Moraviæ etc. III. p. 387 sqq.), nachgelesen werden.

Ortsregister.

A.

B.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

T.

W.

Z.



